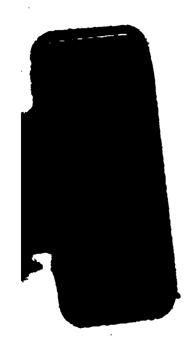

Google





ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV. ANG.
VE RI TAS



S. 46

Hamburger
Garten- und Blumenzeitung.

Eine
Zeitschrift für Garten- und Blumenkunde,
für Kunst- und Handelsgärtner

Herausgegeben und redigirt
von

Eduard Otto,
Inspector des botanischen Gartens zu Hamburg, wirklichem Mitgliede des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg und Altona, der böhmischen Gartenbau-Gesellschaft in Prag, Ehrenmitgliede des Apotheker-Vereins in Norddeutschland, der Academie d'Horticulture in Gent, des Gartenbau-Vereins für Neu-Vorpommern und Rügen, des Gartenbau-Vereins für Rostock, correspondirendem Mitgliede des k. k. Gartenbau-Vereins in Petersburg, des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den k. preuß. Staaten, des Gartenbau-Vereins in Magdeburg, der Gesellschaft Isis für specielle Naturgeschichte und der Gesellschaft Flora für Botanik und Gartenbau in Dresden, der Gartenbau-Gesellschaft in Gothenburg und der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien.

Siebenzehnter Jahrgang.
Mit vier Holzschnitten.

Hamburg.
Verlag von Robert Kittler.
1861.

Oct. 1908
18805

Druck von J. G. A. Trübenbach, Rathhausstraße No. 10.

Inhalts-Verzeichniß zum 17. Jahrgange.

I. Verzeichniß der Abhandlungen.

Seite

II. Literatur.

III. Personal-Notizen:

Beförderungen, Ehrenbezeugungen, Reisende, Todesfälle rc.

IV. Anzeigen über verkäufliche Samen, Pflanzen, Samen- und Pflanzen-Verzeichnisse 2c. 2c., von

Samen- und Pflanzen-Verzeichnisse wurden vertheilt:

Mit Heft 2 von: Herren E. Benary. — F. A. Haage. — F. C. Heinemann. — P. Smith & Co. — Gebrüd. Villain.
Mit Heft 3 von: Herren Lehmann. — P. Smith & Co. — A. Esser.
Mit Heft 4 von: Herren J. H. Ohlendorff & Söhne.
Mit Heft 6 von: Herrn Ambr. Verschaffelt.
Mit Heft 8 von: Herrn W. Bahlsen.
Mit Heft 9 von: Herren Heinemann. — Petzold.
Mit Heft 10 von: Herren L. L. Liebig. — Ambr. Verschaffelt.

V. Verzeichniß der Pflanzen, welche in diesem Bande beschrieben oder besprochen sind.

VI. Mitarbeiter
am 17. Jahrgange der Gartenzeitung.

Correspondenz-Notizen:

Berichtigungen:

Ueberfüllung der Gewächshäuser.

Es ist leider eine üble Gewohnheit, wie man sich ausdrücken könnte, sowohl bei den meisten praktischen Gärtnern wie ganz besonders bei fast allen Pflanzenfreunden, die im Besitze von einem oder mehreren Gewächshäusern sind, daß sie diese mit mehr Pflanzen anfüllen, als die Häuser eigentlich aufnehmen sollten, so daß die Gewächshäuser in den meisten Privatgärten denen einer Handelsgärtnerei gleichen, wo eine Auswahl von Pflanzen in Massen zum Verkauf angezogen und gehalten werden muß. Die Gewächshäuser eines Privatgartens sollen eine Zierde sein, jede übermäßige Ueberfüllung derselben mit Pflanzen ist aber eine Unzierde. In einem jeden zur Kultur von Zierpflanzen bestimmten Kalt- oder Warmhause sollte nur eine so große Anzahl von Pflanzenexemplaren aufgestellt und gehalten werden, als solche darin Platz hat, damit sich die Pflanzen nach allen Richtungen hin frei und ungehindert ausbreiten und ihre Triebe, Blätter und Blüthen gehörig entfalten können; alle Pflanzen in diesen Häusern müssen mit einer solchen Sorgfalt und Aufmerksamkeit behandelt und kultivirt werden, mit der man gewöhnlich neu hinzugekommene oder seltene Pflanzen behandelt. Soll das Gewächshaus mit seinem Inhalte die Zierde eines Gartens sein, so muß der Gärtner auch dahin streben eine solche Zierde zu erlangen, und dies kann er nicht leichter und auf keine andere Weise, als wenn er nur eine gewisse Anzahl von Gewächsen des Kalt- und Warmhauses zu ihrer größten Vollkommenheit heranzieht, aber um dies zu erreichen ist Raum, Luft und Licht für die Pflanzen erforderlich. Eine gut und mit Geschick kultivirte Pflanze, tadellos in ihren Blättern und in ihrer Blüthenentwickelung, ganz gleich, ob diese Pflanze eine alte oder neue Art ist, ob eine gewöhnliche oder seltene, sie wird stets die Bewunderung eines jeden Blumen- und Pflanzenfreundes auf sich ziehen, und dies in einem noch höhern Grade, wenn sie eine Pflanze neuester Einführung ist.

Es ist für jeden Gärtner wie Pflanzenfreund ein Ding der Unmöglichkeit, alle alljährlich neu hinzukommenden Pflanzen sich anzuschaffen und kultiviren zu wollen, selbst eine beschränkte Auswahl derselben wird oft nur mit Mühe in den schon angefüllten Häusern unterzubringen sein; daher beschränke man sich auf eine bestimmte Zahl. Nicht mehr als in einem Kalt- oder Warmhause bequem aufgestellt werden können, schaffe man an; bringe diese Pflanzen aber zu ihrer größten Vollkommenheit in Blatt und Blüthe und nachdem die eine oder andere Pflanzenart ihre Schuldigkeit gethan und der Pflanzenfreund oder Kultivateur seine Freude an ihr gehabt hat, ersetze er sie durch neuere Pflanzen, wenn ihm die alten keine Freude mehr gewähren sollten, wodurch eine Abwechselung in der Kultur und in der Pflanzensammlung hervorgebracht wird.

Nichts zeigt mehr von Mangel an Geschmack als ein übermäßig vollgepfropftes Haus, wo die Schönheit einer jeden einzelnen Pflanzenart völlig verloren geht und man meistens nichts weiter sieht als kümmerlich ausgebildete Blätter und hie und da eine Blüthe. Leider sind die meisten botanischen Gärten in der Lage mehr Pflanzen halten zu müssen, als die Häuser fassen können, und daher sieht man auch in diesen meist nur dünn und sparrig aufgeschossene Exemplare.

Uns sind Privatgärtnereien bekannt, in denen nur Schaupflanzen gezogen werden, wo jeder Pflanze der ihr erforderliche Raum gestattet wird, und wo man, wie oben angedeutet, fast alljährlich ältere Pflanzen, die ihre Schuldigkeit gethan haben, cassirt und durch andere neue ersetzt, niemals findet aber eine Ueberfüllung der Häuser statt. Ebenso kennen wir Privatgärten, die erst seit einigen Jahren bestehen, wo die kleinen Gewächshäuser aber schon so mit allen möglichen Pflanzenarten überfüllt sind, daß keine Art ihr Recht erlangen kann und es uns unbegreiflich erscheint, wie man Freude an so vielen, wenn auch noch so seltenen, meistens erbärmlich aussehenden, winzigen Pflanzenexemplaren haben kann.

Die Sucht nach der Vermehrung der Pflanzen, der viele Pflanzenfreunde und Gärtner nicht widerstehen können, ist häufig die Hauptschuld, daß die Gewächshäuser in Privatgärten so schnell überfüllt werden, denn hat man erst junge Pflanzen durch Stecklinge ꝛc. erzogen, so trennt man sich natürlich ungern von denselben.

Mögen die Pflanzenfreunde, die sich über zu wenig Raum in ihren Gewächshäusern so oft beklagen den Entschluß fassen, den Ballast von Pflanzen zu entfernen und nur eine Auswahl der besten Pflanzen zu schönen Exemplaren heranzuziehen, wir prophezeihen ihnen einen größeren und höheren Genuß dabei, als sie bei Hunderten von kleinen Gewächsen haben.

Ueber die Kultur des Lavendels in England,

von Dr. Ernst Hallier.

Thüringen und Bayern sind berühmt durch die Kultur technischer und medizinischer Gewächse in manchen Landstrichen, und in der That findet man einzelne Kulturzweige in einer Ausbildung, daß sie in der ganzen Welt ihres Gleichen suchen. Die Kultur bestimmter Gewächse ist vom Klima, vom Boden, oder auch von der Gewohnheit und Liebhaberei der Menschen so abhängig, daß gewisse Pflanzen ganz an gewisse Gegenden gebunden erscheinen. So giebt es auch in England*) Landstriche, wo medizinische Pflanzen mit Vorliebe und im Großen gebaut werden und meist sind es ganz andere, als die bei uns vorzugsweise kultivirten. Im Nachfolgenden theilen wir einiges über die

*) S. pharmaceutical Journal. London, Nov. 1859.

Kultur des Lavendels in Hitchin mit, wo viele, zum Theil bei uns feine Gewächse angebaut werden.

Der Lavendel ist eine bei uns noch lange nicht genügend beachtete Pflanze, denn, wenn auch der Gewinn des Lavendelöls im Großen klimatischen Schwierigkeiten begegnet, so verdiente der Lavendel doch als Zierpflanze, seines köstlichen Duftes wegen, ferner in Sträußen, besonders zu Winterarbeiten mit getrockneten Blumen einen Platz neben den feinsten Gartengewächsen.

Die Lavendelarten lieben jenes oceanische, d. h. feuchtmilde Klima, welches den größten Theil der britischen Inseln auszeichnet und einen lehmigen Boden. Zu Hitchin findet sich beides vereinigt, so zwar, daß der Lehm einem Untergrund von Kalk aufgelagert ist. Man kultivirt dort nur Lavandula vera DC., ohnstreitig die beste aller Arten, namentlich für die Oelbereitung. Die Pflanzen gedeihen am besten in einem warmen, nicht zu trocknen Sommer, an einem freien, luftigen, sonnigen Standort. Unter hohen Gewächsen, Bäumen, in der Nähe von Mauern, Häusern u. s. w. bekommen sie Mehlthau, verkümmern sehr bald und leiden weit mehr unter den Unbilden der Witterung.

Die Vermehrung der Pflanzen geschieht durch möglichst große, buschige Ableger, und zwar vorzugsweise im Herbst, weil die überwinterten Zöglinge weit kräftiger gedeihen, als die im Frühjahr abgelegten. Bei uns würde allerdings, der grösseren Winterkälte wegen, das Frühjahr vorzuziehen sein. Die Ableger pflanzt man in gut umgegrabenes, stark gedüngtes Land und kneipt in den beiden folgenden Sommern jeden erscheinenden Blüthenstengel sorgfältig aus, wodurch die spätere Tragbarkeit ausnehmend gesteigert wird.

Im zweiten Herbst, wenn also die Pflanzen ein Jahr alt sind, setzt man sie in Entfernung von drei bis vier Fuß von einander reihenweise in gut bearbeitetes und gedüngtes Land. Je mehr Raum man den Pflanzen gönnt, um so größer und kräftiger werden die Büsche, um so bedeutender die Blumenernte im dritten wie in den folgenden Jahren. Berühren dagegen die Pflanzen einander, so erhält man wenige, schlechte Blumen und mittelmäßiges Oel.

Im dritten Jahre beginnt die Blüthenernte und kann gemeiniglich bis zum 7. oder 8. Jahre an den nämlichen Pflanzen wiederholt werden, wonach von Zeit zu Zeit, je nach Beschaffenheit des Bodens, eine neue Düngung erfordert wird. Die Ernte wird etwa Anfang August, wo möglich bei trüber Witterung und völliger Entwickelung der Blüthen vorgenommen.

Nach dem Einsammeln der Blüthenstiele werden dieselben, in Bündel vereinigt, in's Trockne gebracht und nun die Blüthen möglichst schnell in den Destillirapparat geworfen, nachdem man sie entweder vom Stengel abgestreift, oder, wenn dies zu zeitraubend scheint, die Stengel dicht unter der letzten Blüthe abgeschnitten hat. Durch langes Liegen vor dem Destillationsprozeß würden die Blumen sich erhitzen und das Oel von geringerer Güte werden. So erlangt man nach verschiedenen Destillirmethoden das köstliche Lavendelöl, welches in England an Güte die ähnlichen Produkte aller Länder auf dem Kontinent zu übertreffen scheint.

Es würde mir zu großer Befriedigung gereichen, wenn diese Mit-

theilung dazu beitragen sollte, dem schönen Gewächs in Deutschland eine sorgfältigere Beachtung und Pflege zu verschaffen. Wer kennt nicht die kleinen Spielereien der Galanterie, zu welchen die Blüthen benutzt werden, die Lavendelfläschchen und Aehnliches? Wer wüßte nicht, daß das eau de lavande zu den köstlichsten, wohlriechenden Wassern gehört. Und dieses beziehen wir aus Frankreich zu theuren Preisen, und aus der Spike, Lavandula spica DC. bereitet, während wir selbst vielleicht dieses, so wie das Oel weit schöner aus dem ächten Lavendel darstellen könnten!

Reife des Holzes in Hinsicht auf Torenia pulcherrima.

Reife des Holzes? werden Einige fragen; in welcher Weise läßt sich denn diese Definition auf eine Pflanze anwenden, die durchweg vom Geburtstage bis an ihr Ende krautartig ist, nie Holz noch Stamm in irgend einem Umfange bildet? — Nun denn, Reife der Triebe, wenn man durch diese Umänderung des Wortes dem abgehärteten, gebräunten nahe am Abschluß der Vegetation stehenden Zustande näher zu kommen glaubt, in welchem die vegetirende Pflanze ihren Herbst feiert, und alles was an Blättern und Trieben in den wärmeren und trockneren Monaten des Jahres consolidirt hat, was im Frühling, in der Periode, wo noch Alles anfing zu wachsen, zu treiben, sich pfeilschnell theilweise zu entwickeln, noch weich, saftig, krautig war, und bis dahin sich noch als Ergebniß einer feuchtwarmen Frühlingsluft und ihres demgemäßen Wachsthums offenbarte.

Ja, ein durch warme trockne Luft gereifter Zustand des sommerlichen Wachsthums ist für alle Pflanzen jeglicher Beschaffenheit gut; indeß für einige unter ihnen von so wesentlicher Wichtigkeit, daß sein Gegentheil den ersichtlichen Nachtheil mit sich führt. — Was kann man für Erfolge erwarten, wenn die Sommertriebe des Pfirsichbaums nach Michaelis noch weißlichgrün, noch deutlich die Merkmale eines nur halben Abschlusses der Vegetation zeigen? — Die erste beste Aussicht, daß genannte Triebe einen argen Ruck durch stärkeren Frost erleiden, theilweise in ihrer Länge zurückfrieren und in der ersten Hälfte des folgenden Jahres noch die Spuren eines schwächlichen Wachsthums in ihrer kränklichen weißgrünen Farbe zeigen, weil es den Trieben an innerer Festigkeit in der Organisation fehlt, kraft welcher im ersten jungen Frühlinge alles so ungemein rasch und beschleunigt emportreibt, welche Festigkeit aber der kühle Sommer und auch der Herbst gar nicht recht ins Leben treten lassen wollte.

Ebengesagtes bezieht sich in seiner Anwendung mehr auf hartholzige Gewächse, bei denen man sagen möchte, der gereifte Zustand des Holzes bilde die günstige Basis zu einem neuen Anfange im

folgenden Frühlinge, wohingegen man bei krautigen Gewächsen von der Basis einer günstigen Fortsetzung der Vegetation reden könnte, weil selbige nicht, wie die Syringen, Rosen, Deutzien ihre Blätter abwerfen und eine Umwandlung demnach vor sich geht, sondern bei krautigen Gewächsen meistentheils als angrenzende Folge des gereiften Vegetationszustandes eine dankbare Blüthenentwickelung vor sich geht, mithin als eine Fortsetzung der Lebensthätigkeit zu bezeichnen wäre.

Wir haben eine krautartige Pflanze unter unsern Blumenlieblingen, die sich bei dieser Gelegenheit zu einem passenden Beispiele der in Rede stehenden Theorie sehr gut schickt. Die Veronica speciosa, eine unserer brauchbarsten Pflanzen für die Winterblüthe. — Das Jahr 1856, ähnlich wie das diesjährige mit reichhaltigem Regen und kühlerer Luft, war ein spärliches für die Veronica. Die Knospen erschienen nicht allein spät sondern auch kärglich, es fehlte an der nöthigen Sommerhitze zur blüthesprossenden Verholzung. Die Jahre 57, 58, 59, drei heiße unerhört warm-trockne Sommer legten den Grund zu einer höchst erfreulichen und reichlichen Veronica-Ernte und dieses Jahr geht es uns reichlich so kümmerlich wie im Jahre 1856.

Dieses Durchdrungensein von der so höchst nöthigen Holzreife im Gesammtbereich unserer gärtnerischen Thätigkeit bei der Pflanzenzucht brachte mich auf die Idee, die köstliche sammetblaue Torenia pulcherrima, die im Lauf der Sommermonate schon zu ganz erheblich dicken Büschen herangewachsen war, und sich noch immer nicht bequemte, Knospen zeigen zu wollen, während in demselben Mistbeete die alte gute asiatica schon Blumen genug entwickelte, meinem Willen zu unterwerfen und selbige durch Zwangverhältnisse in die richtige Raison zu bringen, um mir von Anfang November an den Ertrag von Blumen zu liefern, den ich von ihr haben wollte.

Freilich darf der Pflanzenzüchter nicht allzu pochend auftreten, er hat es mit Gesetzen im Pflanzenleben zu thun, deren gehorsamer Diener er sein muß; hat er sich aber vergewissert, daß er sich innerhalb der Grenzen dieser Subordination bewegt, kann er auch die Rechte geltend machen, wenn eine Lässigkeit der Pflanze etwa säumend nicht so will, wie sie soll und in solchen Fällen die Pflanzen dem menschlichen Willen dienstbar zu machen, ist ein gärtnerischer Triumph, dem man bei einer Hingebung an seine Sache gerne nacheifert.

Wie ich nun merkte, daß die Torenia pulcherrima nicht so wollte, wie sie sollte, gab ich drei Haken Luft, gewöhnte sie an reichlichere Luftströmung, und nach diesem vorbereitenden Uebergang stellte ich die Töpfe auf eine hohe, dem Luftzug wie der brennenden Sonne total exponirte Stellage, wo die Triebe abwärts hingen, und nur in der ersten Zeit gegen die noch nicht gewohnte Sonne durch Reth-Matten geschützt wurden, aber auch nur während der heißern Mittagsstunden. — Dieses geschah zwischen dem ersten und zwanzigsten September, während welcher Zeit wir eine recht nette trockne Periode in diesem, an Feuchtigkeit übersättigten, Sommer hatten. — Zu meiner Freude gewahrte ich bald die ersten Anflüge von bräunlicher Röthe längst der Stengel der grünen Triebe und zuletzt eine volle, röthliche, verholzte Farbe an allen Trieben der Pflanze. Anfang October wurde dieses Experiment mit einem reichlichen dankbaren Knospenansatz auf den

vielen unzähligen Trieben der herabhängenden Ampelform belohnt und noch dazu der erfreuliche Umstand, daß fast kein Blättchen stockte, in der nachherigen dunkeln Periode von Mitte October an, während die von Natur weichere asiatica fortwährende Beachtung mit Abpflücken vermodernder Blätter nothwendig machte.

Genau um die Mitte des Novembers fingen meine Töpfe von der pulcherrima überall dankbar an zu blühen. Nicht hier und da ein Knöspchen, als wenn die Pflanze nur ihren guten Willen hätte an den Tag legen wollen, sondern übersäet voll, jeder Trieb mit Knospen und bewies sich mehr als dankbar für den an sich so höchst einfachen Umstand, daß ihre Sommertriebe gebührend verholzt und durch gärtnerische Pflege in einen Zustand der Reife geleitet worden waren, ohne welchen sie möglicherweise deren Recht zugesprochen hätte, die anfingen, von ihr auszusagen, die pulcherrima sei im Vergleiche zu der asiatica eine höchst undankbare Blüherin.

In solchen übereilten vorzeitigen Urtheilen haben wir uns in der Gärtnerei zu hüten; wir verwerfen sehr leicht und nehmen keinen Anstand, diese oder jene Pflanze als nicht empfehlenswerth an die Seite zu schieben. Aber sind wir Menschen, denen die Pflicht der nachdenkenden Beobachtung obliegen sollte, nicht Schuld daran? Die Pflanzen unter sich haben ihr eigenthümliches Naturell; und jede will so genommen sein, wie eine höhere Hand ihre Natur und ihr Wesen gebildet hat.

Der November ist ein beschwerlicher Monat Pflanzen vor leicht ansteckender Fäulniß und modernden Blättern zu bewahren; an der asiatica ist fast täglich eine Hand zum Ausputzen nöthig, an der pulcherrima kaum das Allergeringste.

Unsere Hamburger Blumen-Ausstellung, die durch ihr reichhaltiges Programm für den Mai 1861 einen noch größeren Enthusiasmus hervorlocken wird, wie bei der pompösen Fête der letztvergangenen Frühjahrs-Ausstellung, sollte, wenn die pulcherrima vom November bis Mai sich in beständiger Fortsetzung von Blüthen-Entwickelung hinhalten ließe, durch herrliche Kultur-Exemplare dieser noblen Blumen verschönert werden. — Mit welchem Wohlgefallen würden die Damen beim Anblick des zarten Indigo-Sammts bewundernd stehen bleiben!

Vor etwa 10 bis 15 Jahren pflegte man Anagallis Monelli mit ihren niedlichen ultramarin-blauen Blümchen an zierlichen Holzgestellen in den Gewächshäusern vorzufinden; wie wäre es, wenn man der hängenden Neigung der Tor. pulcherrima widerstrebte, und einmal diese Pflanze, statt an Draht aufgehängt und ampelförmig herabhängend, an einem kleinen Miniatur-Spalier aufwärts bände, und dahin strebte, 40 bis 50 offne Blumen auf einmal daran zu haben? Wahrlich, der Anblick und der Versuch würde sich verlohnen; es würde dadurch der Werth dieser schönen Species ins rechte Licht gestellt werden, und den Versuch gedenke ich in den nächsten Tagen dazu vorzubereiten mit meinen Pflanzen.

Mitte November, 1860.

Theod. v. Spreckelsen.

Vortreffliche Methode den Weinstock in hübscher und nutzenbringender Form zu heften.

Wenn ein rings mit Mauern und Planken umzogener Garten an sich schon ein comfortables Gepräge trägt, und einem innerhalb desselben der behagliche Gedanke durchschauert, daß es sich unter dem Schutze derselben gar wonniglich aufhalten läßt, wenn auf freier Flur der kühle Nordost braust, so gewinnt ein solcher Garten noch um so mehr, wenn rings herum Apricosen, Wein und Pfirsich die Wände grünend bedecken. — Aber! welch einen ungleich angenehmeren Eindruck empfindet man noch nebenher, wenn man an allen Wänden den Bäumen auf den ersten Blick ansieht, daß sie nach einem gewissen System behandelt, nach einer bestimmten Form gehandhabt und beschnitten wurden. — Diesen erhebenden Eindruck empfindet man, wenn man nur einige wenige Gärten in Großbritanien gesehen hat, und wo das Bestreben, jedes obsttragende Gewächs in seiner individuellen und ihm anpassenden Form regelrecht zu behandeln, ganz universell ist. — Ist dieses auch bei uns in Deutschland der Fall? Traurig schweigen wir zu dieser Frage, denn obwohl wir der praktischen Bücher genug haben, in welchen denkende Obstzüchter ihre eigenen Anschauungen und Erfahrungen auf hübsche faßliche Weise mit den verständlichsten Illustrationen den sämmtlichen Gärtnern in den deutschen Gauen zur Nachahmung empfohlen haben, so ist es ja eine ebenso bekannte als traurige Sache, daß es bei gar vielen praktisch sein wollenden Gärtnern zum Wesen eines praktischen Rufes gehört, daß, was die Wissenschaft und Theorie in Büchern zur Erleichterung für die Garten-Arbeiten niedergelegt hat, als Bücher-Gelehrsamkeit spöttisch zu ignoriren, und sich egoistisch auf die eignen Fähigkeiten zu stützen, die den gelehrten Kram in den Gartenbüchern weit überflügeln. — Möge die so überaus treffliche Methode, wie sie heute in dieser Zeitung allen denen, die Ende März ihre jungen Weinreben wieder neu anheften nach dem Winterschlaf und seiner schützenden Hülle, warm und dringend ans Herz gelegt wird, bei den Eigenthümern und Gärtnern, die sich die Hamburger Gartenzeitung zur Aufmunterung und Anleitung halten, Eingang finden, und namentlich die wohlhabenden Eigenthümer auf ihre Gärtner herzhaft einwirken, nunmehr den Anfang damit zu machen, damit sich diese so vortheilhafte Methode in dem gesammten Leserkreise bei den betreffenden Rebenstöcken einbürgere.

Besagte Methode, auf die nunmehr umfassender eingegangen werden soll, heißt:

Die baumartige Spalier-Erziehung, (Recht's Weinbau, 7. Aufl. Pag. 112).

Die Methode von Kolbe und Recht, (Rubens Winzerbuch, Pag. 102),

und empfehle ich sie deßhalb so warm und dringend der allgemeinsten Beherzigung, weil die Fruchtruthen, (nämlich das schlanke starke Holz, was im vorigen Sommer gewachsen war, um in diesem nächstkommenden Sommer schöne vollkommene Trauben zu bringen) in solcher

Weise geheftet werden, daß durch die [illegible] Richt- eingang auch die mittleren und untern Augen an der einzelnen Fruchtruthe zu ihrem Recht und zu ihrer Ausbildung kommen, hingegen nach dem alten [illegible] die Fruchtruthen [illegible] niemals ganz senkrecht angeheftet werden, sondern seitlich schräg entlang, aber meistens aufwärts laufend, wodurch dem natürlichen Bestreben des Weinstocks immer in den obern dicken Augen seine Triebkraft zu entwickeln, so recht unter die Arme gegriffen wird, diese gedankenlose Anheftung aber keineswegs irgend Jemandem zur Ehre gereicht, wo es der höheren Stellung des Gärtners zukommt, sei es für herrschaftliche Tafel, sei es für den pecuniairen Erwerb, aus der Weinrebe nebst dem höchstmöglichsten Vortheil auch das möglichste Vergnügen zu ziehen. Und gewährt es etwa keine Freude, wenn man seine Weinflächen entlangblickt, und in allen Weinruthen die Ergebnisse einer systematischen Form erblickt, hier die Fruchtruthen des vorigen Sommers, die in gebogener Form ein wenig abwärts, der Erde zu, geheftet wurden, und nun in stolzen Traubentrieben prangen, dort die Fruchtruthen in leichter zwangloser Ueppigkeit emporschießen sieht, die erst im folgenden Jahre in den sanften Zwang gewöhnt werden, um auch die unteren Augen mit traubentragenden Trieben zu entwickeln?

Nur etwa diejenigen, die mit steifer Zähigkeit nicht mit der Zeit und ihren Fortschritten vorwärts wollen, würden sagen: Mein Wein hat immer Trauben getragen, ob die Ruthen nun so oder so geheftet werden, das ist sehr wenig von Belang; die Hauptsache ist, daß man überhaupt nur Trauben vorzuzeigen hat. Jedoch ist diese Nonchalance ein sehr schwacher Behelf, denn Trauben zeigt jeder, selbst der verwahrloseste Wein, aber ob der Saftumlauf durch die denkende Superiorität des menschlichen Geistes so geleitet werden könnte, daß man doppelte Gesundheit und doppelten Ertrag des Weinstocks erzielen könnte, ist ein Umstand, der für die ungeübte Gehirnthätigkeit unserer lieben zahlreichen Berufsgenossen eine viel zu ermüdende Strapaze wäre.

Ich, für meinen Theil muß gestehen, daß nichts mich mehr für einen Gärtner einnimmt, wenn ich in einen fremden Garten komme, als wenn ich die Spuren eines Bestrebens sehe, Form und System bei seinen Bäumen eingeführt zu sehen, und unvergeßlich bleibt mir der erste Eindruck in England, überall bei Hoch und Niedrig, dieses löbliche Bestreben vorgefunden zu haben, alle Arten von Obstbäumen in hübschen ordnungsliebender Weise angeheftet, gezogen und beschnitten zu sehen, — was man bei uns, leider, gar zu sehr vermißt. — Das arme Klima muß immer seine schützende Bemäntelung hergeben, das trägt die ganze Schuld, die Gärtner und ihr oft bequemes Thun und Treiben sind nicht Schuld.

Die „baumartige Spalier-Erziehung“ hat den wesentlichen Vortheil nebenher, daß sie vollkommen für unsere nordischen Verhältnisse paßt, weil der Weinstock sich immer zusammenheften, niederbiegen und mit Erde bewerfen läßt, was die Methode von Thomery, oder der Winkelung genannt, nicht gestattet, da durch die rechtwinklige Form der Hauptäste an gar kein Nieder- und Zusammenbiegen zu denken ist; also ist die baumartige Spalier-Erziehung auch aus diesem Umstande

empfehlenswerther, da das Bewerfen der Reben mit Laub oder Erde nichts kostet, hingegen Vornageln von Bastmatten oder sonstigem Schutzmaterial immer baare Auslagen beansprucht, die gern umgangen werden können.

1) Also die Billigkeit der Winterschutz-Decke;

2) die Vortheile, große vollkommene Trauben aus den oberen Augen der Fruchtruthen neben den mittelgroßen Trauben aus den weiter nach unten, der Basis der Fruchtruthe zu, sitzenden Augen zu erziehen, während beim Thomery-Schnitt die schönen vollen Augen oben an der Ruthe wegen Beschränkung der ziemlich dicht liegenden Etagen der horizontalen Hangäste nicht Platz finden können;

3) die höchst naturgemäße und durch seine etwas niedergebogene Form, ähnlich einer Trauerrose, die Fruchtruthe während ihrer einjährigen Vegetation in dem Sommer, in welchem sie Trauben trägt, zugleich sich in sich selbst kräftigende Art und Weise, wohingegen eine gleich lang geschnittene Fruchtrebe, so wie sie etwas aufwärts geheftet worden wäre, mit Macht auf die 3—4 oberen Augen sich entwickeln würde, hingegen die unteren sichtlich kümmern würden;

4) endlich die geregelte, kinderleichte Behandlung, wenn erst dazu erzogen, so wie die dem Schönheitsverhältniß so überaus Rechnung tragende, elegante Form,

sind die wesentlichen Vorzüge, die die baumartige Spalier-Erziehung auch für Deutschland vor allen andern Methoden in den Vordergrund treten lassen. —

So hoffe ich, in Folge dieser vorangegangenen Bemerkungen, eine günstige Aufnahme für diese beste aller Formen erwirkt zu haben, und gehen wir nun zur Erklärung der wirklichen Methode über.

Angenommen man fängt von vorn an und man hätte Reben mit einer einzelnen kraftvollen Ruthe, so würde man selbige 10 Fuß apart pflanzen und ja nicht zu dicht an die Mauer, sondern 2 Fuß davon abwärts, schräg der Mauer zu lehnend, da die erhitzten Mauersteine im Sommer viel Feuchtigkeit absorbiren, was einen sehr schwächenden Einfluß auf die Rebe, wenn selbigen zu nahe, ausübt.

Im ersten Jahre würde die junge Rebe je nach Bodenüppigkeit 2, 3 bis 4 Fuß getrieben haben, welchen Trieb man im Herbst, wenn das Laub herunter ist, über dem dritten Auge abschneidet. Es ist gut, wenn man den Stumpf der Rebe ein wenig seitlich an ein beigestecktes Stäbchen biegt, um mehr als einen Trieb zu entlocken, in welchem Punkte man oft ärgerlich angeführt wird, wenn man auf das Austreiben von mehreren Augen sicher rechnet und nur eins austreibt.

Im zweiten Jahre müssen sich nun drei Triebe aus den drei Augen entwickeln, wovon man, wenn gehörig sichtbar, die beiden besten wählt, den dritten Trieb aber ausbricht, und die beiden Ruthen ungehindert aufwärts fortwachsen läßt, ohne im Lauf des Sommers etwas daran zu schneiden. Im Herbst dieses zweiten Jahres, etwa Anfang November, verkürzt man nun diese entweder auf drei Augen, wenn sie schon kraftvolle Ruthen getrieben haben, und dadurch schon fruchttragende Augen an den Ruthen zeigen, oder im entgegengesetzten Falle, wenn sie irgend wie noch schwächlich sein sollten, schneidet man diese beiden Ruthen auf das erste Auge, dicht an der eignen Basis derselben, wieder zurück. Ich weiß es recht gut, welch eine Ueberwindung es kostet,

diesen herzhaften Schnitt auszuführen; aber er führt weit mehr zum Ziele, als wenn man ihn unterläßt, weil man durch diese Ueberwindung, gleichsam den Wuchs eines ganzen Sommers opfern zu sollen, einen ungleich kraftvolleren Trieb wieder gewinnt, welcher ganz unbedingt nothwendig ist, weil im Herbst dieses dritten Jahres die Ruthen auf eine beträchtliche Länge stehen gelassen werden und dann nothwendigerweise kraftvoll sein müssen.

Sind hingegen, wie vorhin schon erwähnt wurde, die zwei Ruthen auf drei Augen Länge gelassen, so muß das unterste dieser drei Augen durchschießen, ohne gestutzt zu werden, und zur künftigen Fruchtruthe fortwachsen, die beiden oberen hingegen werden über dem fünften Blatt eingekürzt, damit die eben erwähnte Fruchtruthe recht üppig emporwachse.

Nunmehr hat man im Spätherbst des dritten Jahres durch das dreijährige Alter des Weinstocks aus den zwei ungestört fortgewachsenen Ruthen, wie bei dem Abschnitt für's zweite Jahr angegeben wurde, wiederum zwei Ruthen gewonnen, die ohne allen Zweifel sehr kraftvoll geworden sein müssen, und mit diesen letzteren beiden Ruthen fängt man

im vierten Jahre an, dem Stocke eine Richtung zu geben, wodurch er nicht nur dem Auge hinsichtlich seiner Form gefällt, sondern auch seiner Tragbarkeit möglichst Rechnung getragen wird, und weil man nun anfängt, die im dritten Jahre aus dem untersten der drei Augen, dicht am Mutterstamm, getriebenen beiden Ruthen, kreuzweis übereinander zu legen und sie horizontal anzuheften, wie Fig. 1 zeigt, so wird man es erklärlich finden, warum streng darauf hingewiesen wurde, solche durch nochmaligen Rückschnitt recht kraftvoll zu machen, weil diese kreuzweis gehefteten Reben zur Traubenbildung für das vierte Jahr bestimmt und zu diesem Zweck im Herbst des dritten Jahres auf 10—12 Augen beschnitten wurden.

Fig. 1.

In dieser horizontalen Lage treiben die beiden Hauptruthen nun ihre Fruchtaugen beinahe alle nach oben, und da auf jeder der beiden Seiten, sowohl die linke wie die rechte Rebe je sechs Triebe mit Traubenansatz treiben werden, da ihr Holz zu der fruchttragenden Stärke früher schon gediehen war, so läßt man wiederum das unterste Auge (dasjenige, welches nahe der Basis zu, dem Stamm zunächst sitzt) durchtreiben, und stutzt die übrigen je fünf auf zwei Blätter über der obersten Traube zurück; sollte das durchgehende unterste Auge auch eine Traube zeigen, kneift man dieselbe links und rechts weg, damit die Länge der Ruthe durch keinen etwaigen Traubenansatz in ihrer Triebkraft gehindert werde. Hat man auf diese Art seinen Zweck, die jungen Triebe, die für das kommende Jahr tragbare Reben bilden sollen, durch die horizontale Lage zum Aufwärtswachsen zu bringen erreicht, so werden die beiden kreuzweis geheftet gewesenen Reben im nächsten Frühjahr in senkrechter Richtung neben einander angeheftet, so daß die jungen Fruchtruthen,

die früher rechts standen, auf die linke Seite und die links standen, auf die rechte Seite kommen, wie bei Fig. 2 zu sehen ist.

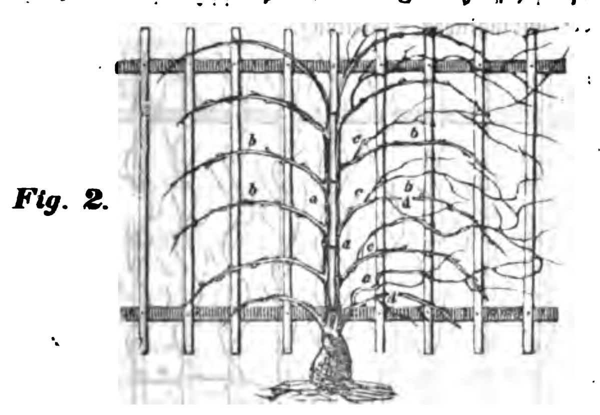


Fig. 2.

Sind die beiden aufrecht stehenden Schenkel (a) mit starken guten Weiden gehörig befestigt, so werden die Fruchtreben (b), nachdem sie auf 12 Augen, oder weniger, je nach Kraft beschnitten sind, in bogenförmiger Weise, wie eine Trauerrose etwa im Sommer von Natur wächst, angeheftet, wodurch sie nicht nur mehr und bessere Trauben bringen, weil der Saft nicht erst so lange entlang zu laufen braucht und dadurch ermüdet, sondern schon bald nach Anfang der Basis in den unteren Augen einen Stützpunkt der Ableitung in dieselben findet, sondern auch dicht am Schenkel (a) in Folge der Biegung die kräftigsten Ruthen treiben, die dann im folgenden Jahre zu Fruchtreben angeschnitten werden (c). Ebengenannte werden während des Sommers im Laufe ihres Wachsthums in bogenförmiger Parallele mit den traubentragenden Reben des vorigen Sommers locker angeheftet, indem sie in solcher Weise dazu beitragen, daß sich die höhere Wärme des Tages hinter der schützenden Blatthülle für die kühle Dauer der Nacht hält, und die Süßigkeit der Trauben erhöht, oder auch läßt man sie gerade in die Höhe gehen, was sich aber weniger hübsch ausmacht. Im Herbst des fünften Jahres schneidet man nun die Triebe, an denen Trauben gesessen haben, sammt dem bogenförmigen Theil des zweijährigen Rebholzes bis an die neue Fruchtruthe ab, die im darauf folgenden sechsten Sommer die eben weggeschnittene ersetzen soll, und beschneidet die neue Fruchtruthe auf 12 — 16 Augen, je nach Beschaffenheit der Sorte und individuellen Kraft.

Und somit ist das Wesentliche angeführt, und man kann sagen, daß man die Rumpfbildung des Weinstocks eingeleitet habe.

Es handelt sich nun nur noch um das Verfahren, wenn man schöne hohe Giebelmauern von vielleicht 40 — 50 Fuß Höhe hat, um diese hübsche angebahnte Form auch bis in den höchsten Gipfel des Stockes fortzusetzen, und zu diesem Zwecke legt man die beiden obersten Reben zum zweitenmal kreuzweis übereinander, wie bei Fig. 3, läßt wieder aus den horizontal gehefteteten Ruthen 6 — 8 vertical in die Höhe

gehen und heftet dann im folgenden Jahr die beiden horizontal gewesenen Ruthen in senkrechter Richtung an, und verfährt dabei gerade so, wie bei der anfänglichen Einleitung.

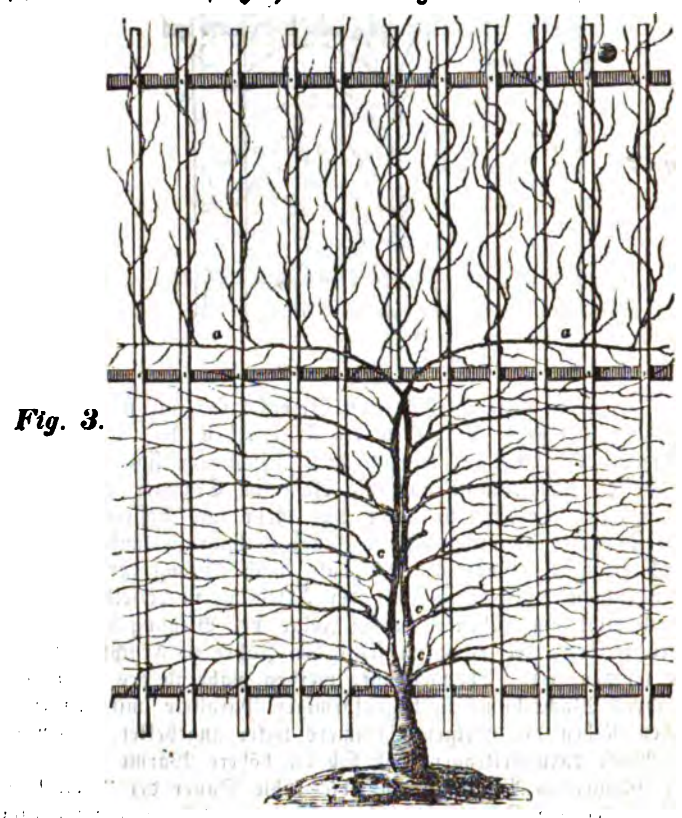


Fig. 3.

Wie bei Fig. 3 angegeben, bilden dann die kreuzweis übereinander gelegten Reben a a die Verlängerung des Stammes, und die in geschlängelter Form aufrecht strebenden Fruchtruthen die Seitenreben für's nächste Jahr. Auf diese Weise wird so lange fortgefahren, bis der ganze Raum des Spaliers bekleidet ist.

Seit längerer Zeit habe ich vielfach die verschiedenen Methoden, deren man sich beim Weinheften bedient, wie z. B. die Methode von Bronner, die viel Verwandschaftliches mit der Thomery'schen Winkelzug-Methode hat, ferner die verschiedenen Modificationen des englischen Sporn-Schnitts, so wie auch die in England sehr viel übliche Langruthen-Erziehung, wo die Fruchtruthen in rechtem Winkel aufwärts stehend mit den armförmigen horizontalen Hauptast-Reben geheftet werden, überdacht und mit einander verglichen; aber bei allen diesen Methoden findet kein Zurückführen des Saftes von den oberen dicken Augen abwärts in die mehr nach unten befindlichen Statt, was allein durch die Biegungen der Fruchtruthen bewerkstelligt werden kann. Aus

diesem Grunde daher scheint mir die Methode von Kolbe und Knecht alle übrigen im Hinblick praktischer Gesichtspunkte zu übertreffen, und habe ich sie an meinen eignen Planken und Mauern auch vollständig deßhalb eingeführt.

Theodor von Spreckelsen.

Bemerkungen über neue oder interessante Pflanzen des botanischen Gartens zu Hamburg.

Grevillea alpestris Meisn.

Zu den vielen hübschen und schönen Pflanzen, die unser botanische Garten aus Samen erzogen hat, die derselbe von Herrn Dr. Müller in Melbourne direct erhalten, gehört auch die hier genannte Grevillea. Im Jahre 1859 aus Samen erzogen, erfreute uns die Pflanze bereits in diesem Jahre (1860) mit ihren lieblichen Blüthen. Dr. Müller hat die Samen dieser Grevillea als G. Dallachiana verbreitet, es ist jedoch nach dem Botanical Magazine, wo diese Pflanze auf Taf. 5007 (Jahrg. 1857) abgebildet ist, die G. alpestris Meisn. (Meisn. in Hook. Journ. Bot. 1852, p. 187 et Linnaea 183, p. 354 und in De Cand. Prod. XIV. p. 361), mit der die G. alpina β Lindl. in Mitchell Exp. nach Meisner synonym ist.

Herr Dr. Müller fand die G. alpestris an sehr verschiedenen Orten, so z. B. auf den Grampians, der Disappointment, Dandinong Loddem und Buffalo Bergkette, an dem Broken, Goulbourne und Orans Flusse, während Meisner Australia Felix und Mitchell Mount William als Localitäten dieser Pflanze anführen, wonach zu urtheilen, daß sie eine ziemlich weite Verbreitung haben muß.

Es ist ein mäßig hoher Strauch der sehr gern und reich blüht. Unsere Pflanzen, kaum ½ Fuß hoch, sind seit Juni unaufhörlich mit Blüthen bedeckt. Die fast ¾ Zoll langen Blumen erscheinen an den Endspitzen eines jeden noch so kleinen Zweiges und sind von hübscher rother Farbe, ähnlich der der Blumen des Epacris miniata, die sich nach dem obern Theile der Blume zu in gelb verliert. Die Pflanze soll in Australien das ganze Jahr hindurch blühen und dies scheint auch bei den in Kultur befindlichen Exemplaren der Fall zu sein, denn an jedem sich neu bildenden Triebe, zeigen sich auch sogleich Blüthenknospen. Diese Grevillea dürfte, als Schauexemplar herangezogen, einen sehr guten Effekt machen, wie sie sich auch als Blüthenstrauch in kleinen Exemplaren sehr empfiehlt.

Die alten Zweige sind aschbraun und glatt, die jüngeren flaumhaarig. Die zahlreichen Blätter sind abstehend, oft zurückgebogen, 4 bis 6 Linien lang, 3 Linien breit, meist elliptisch, mehr oder weniger aber auch eiförmig, zuweilen schmal länglich, am Rande umgebogen, auf beiden Seiten flaumhaarig, auf der obern Seite dunkelgrün, auf der untern blaßgrün. Blüthenköpfe doldenförmig. Blüthenstielchen kurz, dick, wollig. Die Blüthenhülle kaum 1 Zoll lang, flaumhaarig, selbst rauh, ziegelroth, allmählich nach dem obern Ende in gelb ver-

laufend. Die Röhre nach unten zu erweitert, die Lappen ungleich groß.

Kultur. Wie alle Grevillea liebt diese hübsche Art eine leichte Heideerde, untermischt mit einem fast gleichen Theil lehmiger Rasenerde. Eine gute Unterlage im Topfe, damit das Wasser frei ablaufen kann und jede stagnirende Feuchtigkeit im Topfe verhütet wird, ist nothwendig. Im Winter gebe man der Pflanze einen hellen, luftigen Standort im Kalthause, während sie im Sommer auf geschützten Beeten im Freien oder in offenen Kästen, die bei heftigen Regengüssen gedeckt werden können, vortrefflich wächst.

Drosera binata Labill. Im vorigen Jahrgange der Gartenzeitung erwähnten wir zwei Drosera-Arten, die außer den einheimischen im hiesigen Garten kultivirt werden, nämlich die Dr. Willakerii Planch. und die Drosera auriculata Backh. (irrthümlich als D. stolonifera Endl. aufgeführt), beide aus Australien stammend. Zu diesen zwei hübschen Arten hat der Garten in vorigem Herbst noch eine dritte Art, nämlich die D. binata Labill. (pedata Pers.) erhalten und zwar als D. dichotoma Hort., welche aber die ächte D. binata Labill. (abgebildet im Bot. Mag. Taf. 3082) ist. — Die Wurzel ist perennirend. Die Blätter sind wurzelständig, 5—6 Zoll und mehr lang mit Einschluß des Stengels, tief zweitheilig, mit zwei von einander abstehenden, linienförmig, zugespitzten Lappen, deren Ränder gefranst und deren obere Fläche mit dünnen gestielten Drüsen besetzt sind. Die Blumen dieser Art, die wir jedoch noch nicht gesehen haben, sind weiß.

Der Drosera binata ist nach Labillardiere in Van Diemensland heimisch, sie kommt aber auch in Neuholland vor, von wo her unsere Pflanze durch gütige Mittheilung des Herrn D. Moore, Vorsteher des botanischen Gartens zu Glasnevin bei Dublin, stammt.

Obgleich für die australischen Drosera-Arten die Temperatur eines Kalthauses genügen dürfte, so ist es doch besser sie während des Winters an dem kühlsten und hellsten Orte eines Warmhauses zu überwintern, wo eine den Pflanzen mehr zusagende feuchte Atmosphäre herrscht. Während des Sommers, wo die Pflanzen bei uns ruhen, halte man sie in einem kalten, mehr schattig gelegenen Kasten, wo man sie während der Ruhezeit fast trocken hält.

In dem neusten Pflanzenkatalog (No. 69) des Herrn Amb. Verschaffelt in Gent ist die Drosera binata (als D. dichotoma) zum Preise von 100 Fr. aufgeführt. E. O—o.

Winke über die Kultur einiger knollentragender Blattpflanzen und ihr Werth als Gartenschmuck,

vorgetragen in der Erfurter Gartengesellschaft von F. C. Heinemann, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.

Im modernen Garten herrscht das malerische Princip vor, deshalb sind darin auch alle Pflanzen willkommen und gesucht, die diese Wirkung erhöhen. Dürfen sie auch, [illegible] wie die tüchtigsten Garten-Aesthetiker

wollen, im Verhältniß zu den blühenden Pflanzen nur untergeordnet vorkommen, so ist doch ihre Anwendung in jedem Garten landschaftlicher Art unerläßlich. Unter diesen Pflanzen giebt es besonders zwei, die die Eigenschaft haben, nicht nur malerische Effekte zu erzeugen, sondern sich eben so wohl den architectonischen Formen des regelmäßigen Gartens, wie den Umgebungen der Gebäude harmonisch anpassen. Ich meine hier die Canna- und Caladium-Arten. Da beide fast die effektvollsten Pflanzen und leicht zu kultiviren sind, so will ich sie vor Allem zum Gegenstand dieser Besprechung machen.

Die Canna, von denen es sehr viele Sorten giebt, die jedoch oft wenig von einander abweichen, so daß ich nur ungefähr ein Dutzend der verschiedensten kultivire, sind, mit Ausnahme einiger, alle zur Landkultur geeignet; die meisten entwickeln zugleich im Spätsommer schöne rothe oder gelbe Blüthen. Auch ihre Höhe ist sehr verschieden, von 1½ bis 12 Fuß hoch, so daß man die abwechselndsten Pflanzungen damit herstellen kann. Diese große Verschiedenheit des Wuchses ist auch der einzige Grund, warum es gut ist, mehrere Sorten zu kultiviren. Zu den niedrigsten Arten gehört Canna Warscewiczii mit roth geaderten, fast roth erscheinenden Blättern und dunkelrothen Blumen, die vom Juli an in großer Menge erscheinen und diese Art besonders werthvoll machen. Niedlich ist ferner C. humilis mit schönen sammetgrünen Blättern und ebenfalls reich blühend. Zu den höchsten gehören C. gigantea, flaccida, discolor (sanguinea) und mehrere andere. Sie bilden bei guter Kultur Stengel von 8 bis 12 Fuß Höhe und enorme Blätter. Die Pracht einer Canna-Gruppe zu beschreiben, will ich mich nicht unterfangen, auch hat Jedermann Gelegenheit, in größeren Gärtnereien dieselben in natura zu bewundern. Die Kultur ist sehr wenig umständlich. Man legt die Knollen im März oder April in angemessene Töpfe mit fetter Erde, stellt diese Anfangs an einen warmen (auch dunkeln) Ort, um die Wurzelbildung zu befördern. Später gewöhnt man die Pflanzen an Luft und Sonne. So bleiben sie ziemlich zurück, bis sie nach Mitte Mai in's Land kommen. Kann man Ende April einen Treibkasten anlegen, so genügt es, die Knollen erst zu dieser Zeit einzupflanzen, und die Kultur wird noch vereinfacht, wenn man die Knollen blos wie Georginen in ein Mistbeet legt und von da sogleich mit frischen Wurzeln versehen in das Land verpflanzt. Wenn die Canna hoch und üppig wachsen sollen, so muß das Beet reich gedüngt und sehr tief gegraben sein. Will man aber die größte Vollkommenheit erreichen, so gräbt man die Erde 2 Fuß tief aus, füllt die Grube voll frischen Pferde- oder strohigen Kuhmist, nach Art der Mistbeete, läßt diesen erwärmen, bedeckt ihn nach einigen Tagen wenigstens 1½ Fuß hoch mit Erde und pflanzt die Canna darauf, so daß die größeren 2 bis 3, die kleineren 1½ Fuß von einander kommen. Einmal gepflanzt, wachsen die Canna bei warmer Witterung ungemein rasch und füllen bald das ganze Beet. Im Sommer gießt man reichlich, auch zuweilen mit verdünnter Mistjauche oder anderem Dungwasser. Will man sich der herrlichen Pflanzen noch lange im Winter erfreuen, so pflanzt man einige der schönsten vor den Frösten in große Gefäße, wo sie für Treppen und große Zimmer den prächtigsten Schmuck bilden. Man kann auch die Canna ganz im Topf lassen und im Wohn-

zimmer ziehen. Dann müssen aber die Töpfe für die größeren Sorten wenigstens 8 Zoll weit sein und es muß fleißig Düngerguß gegeben werden. Solche Pflanzen werden bis 5 Fuß hoch und blühen leicht. Im Winter hebt man die Knollen ganz trocken in einem frostfreien warmen Lokale auf.

Ganz auf gleiche Weise behandelt man die prächtige Colocasia antiquorum (Arum Colocasia), eine der prächtigsten Blattpflanzen, die es giebt, ja unter den großblätterigen ohne Widerrede die schönste. Die unter günstigen Verhältnissen über 3 Fuß groß werdenden Blätter haben einen sammetartigen Glanz, wie wir es bei keiner Landpflanze wiederfinden. Man kann sich an dieser Pflanze nicht satt sehen, und sie erregt die Bewunderung aller Gartenbesucher. Stengel und Blüthen bildet diese Pflanze nicht und wird sie im günstigen Falle 4 bis 5 Fuß hoch, in der Regel aber nur 3, weil sich die Blätter weit überneigen. Keine Pflanze erinnert so sehr an die Pracht des tropischen Urwaldes, wie diese riesige Aroidee, keine vermag daher dem Garten ein so fremdartiges Ansehen zu geben.

Canna sowohl als Colocasia verlangen eine Umgebung von Rasen, um ihre edle Pracht zu entfalten. Canna kann als starke Pflanze allenfalls einzeln in der Mitte eines runden Blumenbeetes, oder regelmäßig vertheilt auf einer Rabatte stehen, aber Colocasia würde so keinen Effekt machen. Häufig sieht man letztere als Einfassung von hohen Canna, besonders von der rothblätterigen C. discolor oder sanguinea, wo sich die hellgrünen Riesenblätter besonders schön abheben.

Endlich will ich hier noch der Erythrinen oder Korallensträucher gedenken, welche sowohl als Blattpflanzen wie als Blumen wirken; denn die Belaubung ist dekorativ, die Blüthe aber so prachtvoll, daß es wenig ihres Gleichen giebt. Es ist unbegreiflich, daß diese herrlichen Pflanzen immer noch nicht allgemein sind, denn sie dürften in keinem Garten fehlen, welcher sich etwas über das Gewöhnliche erheben will. Die Erythrinen sind eigentlich Bäume; sie sterben aber bei unserer Kulturweise, im Herbst eingepflanzt, sowohl an Wurzeln als Stengeln ab, so daß nur die alten Zweige und starken Wurzeln bleiben. Deshalb gießt man sie im Winter nur wenig und selten. Im März pflanzt man sie in neue Erde und stellt sie warm, am besten in den Treibkasten, wo sich die Triebe wunderbar schnell entwickeln und vom Juli an mit prächtigen rothen Blumen schmücken. Man kultivirt sie auch schon im Topf. Mit jedem Jahre nimmt die Pflanze an Zahl der Stengel und Schönheit zu, denn junge bringen nur einen oder zwei Stengel. Sie wachsen in jeder nahrhaften Erde. Eine andere Behandlung verlangen E. Caffra, Hamei und ähnliche.

Eine neue Zierpflanze mit silbergefleckten Blättern.

Mitgetheilt von

F. C. Heinemann, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.

Wie mancher Blumenfreund mag nach dem Besuch eines reich-üppigen Warmhauses, wo die neueren herrlichen Schiefblätter (Bego-

nen) ihre Pracht entfalteten, den stillen Wunsch gehegt haben: Wer doch so Etwas auch im freien Garten haben könnte! Ihr Wunsch ist in Erfüllung gegangen, denn eine Pflanze, deren fußgroße breite Blätter wie aus Silber getrieben erscheinen, wird in kurzer Zeit Eigenthum jedes Blumenfreundes sein können, wird den Blumentisch des Zimmers und Gartensalons, und den Rasen des Hausgartens zieren. Ich meine die herrliche Witheringia pogonandra Ch. Lem., welche aus der berühmten Gärtnerei von Ambroise Verschaffelt in Gent hervorgegangen und nächsten Sommer auch die deutschen Gärten vielfach zieren wird.*) Diese Gärtnerei erhielt den Samen dieser Pflanze 1859 unter dem Namen Solanum argyreum aus Mexico, wo sie von dem Naturforscher Ghiesbreght aufgefunden wurde. Die Pflanze macht sich sogleich als eine Solaneae kenntlich und hat, wie die Mehrzahl dieser Familienglieder, unscheinbare gelbe Blüthen, die, obschon in Masse beisammenstehend, nichts zur Zierde beitragen, indem sie in den Blattachseln stehen, stark verdeckt werden und abwärts hängen. Die Pflanze ist halb strauchartig, wie viele Solanum-Arten, dickstengelig und stark verästelt. Die Pflanzen, welche ich bis jetzt zu sehen Gelegenheit hatte, waren nicht über 2 Fuß hoch, aber der ganze Habitus und der Umstand, daß diese Pflanzen junge Samenpflanzen waren, läßt erwarten, daß wir es mit einer üppig wachsenden Art zu thun haben, welche die Größe einer mäßigen Datura erreichen mag. Uebrigens scheint eine solche Größe kaum wünschenswerth, weil es nicht wohl denkbar ist, daß diese Pflanze von unten auf mit Blättern bekleidet sein werde. Sie ist jedenfalls am schönsten, wenn sie nur wenige Fuß mißt, so daß, wie bei dem beliebten Gummibaum, (mit dem die Blätter in Form, Größe und Haltung große Aehnlichkeit haben), die abwärts stehenden Blätter den Stamm vollkommen decken. Die ganze Pflanze ist durchaus dekorativ und architectonisch regelmäßig, und sie wird aus diesem Grunde besonders allein gepflanzt oder gestellt auf schönem Rasen den größten Effekt machen. Das ganze Blatt ist, mit Ausnahme der scharf auf dunkelgrünem Grunde abgezeichneten hellen Rippen, durchaus in Silber marmorirt und zeigt jenen prächtigen Metallglanz, welcher uns an manchen Begonien so sehr entzückt. Die Blattstiele und jungen Zweige sind dunkelroth, was sehr zur Hebung der Blätter beiträgt. Die dicht gestellten Haare, mit welchen die Blattfläche bedeckt ist, machen sich vorzüglich nur an den Rändern bemerkbar und bringen den Effekt eines mit Silber gestickten Sammetkissens hervor.

Die Kultur dieser Neuheit ist einfach und leicht. Man behandle sie ganz wie Datura, Uhdea pinnatifida, Solanum quitense, Cosmophyllum und ähnliche Pflanzen. Im zeitigen Frühjahr krautartige Stecklinge von schwachen Trieben gemacht, nach der Bewurzelung mehrmaliges Verpflanzen, so bekommt man bis zum Mai kräftige Pflanzen, welche im freien Lande eine bedeutende Höhe erlangen, aber bei Anwendung fetter Erde und Düngerguß auch im Topfe eine große Ueppigkeit erreichen, wie die in Gent ausgestellte, preisgekrönte, im Topf

*) Eine Abbildung wird dem General-Catalog für 1861 von F. C. Heinemann's Samen- und Pflanzen-Handlung in Erfurt, der auf franco Anfrage von Ende December ab franco eingesandt wird, gratis beigegeben.

gezogene Pflanze hinlänglich gezeigt hat. Hat man nicht junge Pflanzen im Topf für das nächste Jahr im Vorrath, oder will man größere Exemplare, so setzt man die alte Pflanze beim Beginn der Herbstfröste in einen angemessenen Topf, und überwintert sie in einem mäßig warmen Hause, oder im geheizten Zimmer. In günstigen Sommern wird hoffentlich die Witheringia auch Samen tragen, und so Veranlassung zu stärkerer Vermehrung geben.

(Seite 317 des vorigen Jahrganges der Gartenzeitung machten wir bereits auf diese hübsche Pflanze aufmerksam und freut es uns, mittheilen zu können, daß Herr Heinemann schon im Besitze einer Anzahl junger Exemplare dieser Pflanze ist, um sie den Freunden von hübschen Blattpflanzen anbieten zu können. Die Redact.)

Die Birnensorten des mittleren Deutschlands im Anfange des 16. Jahrhunderts.

Von Prof. Dr. v. Schlechtendal.

Valerius Cordus sagt im dritten Buch seiner Historiae plantarum, daß die Gartenbirne der wilden in Stammbildung, Rinde, Holz, Blättern und Blumen ähnlich sei, daß sie aber schönere geradere Zweige und etwas größere Blätter habe, daß ihre Früchte aber unzählige Formen hätten, so daß er einige in Deutschland vorkommende beschreiben und mit ihren deutschen Namen, die nach den verschiedenen Provinzen abändern, benennen wolle. Da Valerius Cordus, dessen Werke 1561 durch Conr. Gesner herausgegeben wurden, diese verschiedenen Birnensorten selbst gesehen hat und da er die Orte angiebt, wo sie zu finden waren, so ließe sich vielleicht noch ermitteln, in wie weit diese älteren deutschen Birnensorten sich und ihre Namen erhalten haben, denn daß mehrere derselben noch jetzt in Sachsen und Thüringen auf Dörfern und in Städten im Gange sind, ist gewiß. Es schien mir deshalb nicht unangemessen, diese alten Beschreibungen durch Uebersetzung denen mitzutheilen, welche sich für die Obstkunde interessiren, die aber, im Allgemeinen betrachtet, noch fast auf demselben Standpunkte steht, wie zu der Zeit Valerius Cordus, d. h., daß man keine übereinstimmende deutsche Nomenclatur der Obstarten in den verschiedenen Gauen Deutschlands unter dem Volke findet, so daß der aus Westphalen z. B. nach Sachsen Kommende hier ganz andere Benennungen findet, als in seiner Heimath, obwohl von den einzelnen Obstarten ein großer Theil in beiden Gegenden übereinstimmt. Man sucht zwar eine Uebereinstimmung der Nomenclatur herbeizuführen, aber eher sie nicht durch die Volksschule auf dem Lande beigebracht wird, kann sie schwerlich je eine allgemeine werden. Aber auch mit andern Pflanzen geht es nicht viel besser! Die Birnen, welche wir mit Nummern versehen haben, sind folgende:

1. Propstbirn. Aus breiter Basis nach dem Stiele in eine stumpfe Spitze ausgehend, 1/4 Fuß*) lang, etwas weniger breit; Farbe

*) Quadrantalis, welches Fußmaaß hier benutzt sei, können wir nicht angeben.

grün bleich, mit grünen Flecken oder Punkten besprengt; Geschmack zusammenziehend und durch Saftfülle Durst löschend; reifen im Anfange des Herbstes. Sind häufig zu Eisleben, beim Harz in Sachsen.

2. Speckbirn. In der Mitte bauchig aufgeschwollen, plötzlich in eine Spitze ausgehend, Länge mehr als 3'', Breite aber geringer als ¼ Fuß; Farbe bleich und wie die vorige mit grünen Punkten besprengt. Geschmack ziemlich milde und angenehm, wie Schweinefett im Munde schmelzend, daher der Name, durch Saftfülle den Durst tilgend; wenn sie geschält werden, riechen sie angenehm. Reifen im Anfange des Herbstes und faulen leicht wie die vorigen.

3. Kaulbirn. Fast so rund wie eine Kugel, wenn sie nicht nach dem Stiele in einen stumpfen und kaum deutlichen Kegel ausliefen, übertreffen an Länge kaum und selten 2'', ihre Breite aber übertrifft diese Länge mäßig; Farbe grün-bleich, von Geschmack und Geruch der Speckbirne nahe kommend, mit der sie auch zugleich reif wird. Fault auch leicht. Zu Eisleben.

4. Hanffbirn. Sind der vorigen ähnlich, aber ein wenig größer, Farbe grün mit Flecken und Punkten, sind auch der vorigen an Geschmack ähnlich, aber nicht so schmelzend im Munde. Werden mit der vorigen zugleich reif und leicht von Fäulniß ergriffen. Auch in Eisleben.

5. Glockenbirn. Von sitzenerer Basis verschmälern sie sich gleichsam in einen engen Hals, aus welchem sie in einen stumpfen Theil oder Kopf übergehen; haben ganz die Gestalt einer Glocke, daher auch der Name. Von Farbe sind sie gelb und von Punkten gefleckt; Länge etwas weniger als ¼ Fuß, in der Breite erreichen sie noch nicht 2''. Geruch nicht unangenehm, am meisten, wenn geschält. Geschmack dem der Hanffbirnen entsprechend, mit denen sie auch reif werden und leicht faulen. Bei Eisleben häufig.

6. Königsbirn oder Regelbirn. Ist groß und bauchig, hat zuweilen 4'' Länge und eine etwas geringere Breite, Farbe blaugrün (caesius), an der Sonnenseite leicht geröthet. Geschmack zusammenziehend, durch reichlichen angenehmen und etwas weinartigen Saft den Durst stillend. Sie reifen, wenn die Sonne in die Waage tritt und faulen nicht leicht.

7. Klunßbirn. Sind von zweierlei Art, beide Arten aber entsprechen verhältnißmäßig der Form der Königsbirne, sind aber an Quantität geringer; Verschiedenheit besteht aber in der Farbe, die eine hat eine blaugrüne (caesium), die andere eine blaugrün röthliche Farbe; an Geschmack den Regelbirnen ähnlich, ziehen sie stärker zusammen. Reifen mit den Regelbirnen und kommen sehr viel in Sachsen vor, am meisten zu Hildesheim.

8. Bonnebirn, genannt von der Stadt Bonn am Rhein, von wo sie in andere Gegenden gelangt sind. Haben eine fast kugelige Gestalt, wenn sie nicht in eine stumpfe Spitze nach dem Stiel ausgingen. Sind ¼ Fuß lang und etwas weniger breit. Farbe von der einen Seite grün oder bleich, von der andern, wo sie von der Sonne getroffen wird, röthlich. Geschmack mäßig zusammenziehend, Saft sehr reichlich und fast wässerig, den Mund heftig kühlend. Wenn die Sonne in den Scorpion geht, reifen sie. Häufig zu Marburg in Hessen.

9. Schmalzbirn, so genannt, weil sie gleich Fett oder irgend

einer Brühe (liquamen) im Munde flüßig werden. Die Frucht ist fast am untersten Theile angeschwollen, aber ein wenig beim Stiel in einen engen Hals zusammengezogen, wie die Kürbis. Sie haben eine Länge von 1/4 Fuß oder meist mehr, und eine Dicke von 1/6 Fuß. Farbe bleich-gelb, Geruch angenehm, Geschmack streng zusammenziehend mit einer Beimischung von einem vorzüglichen und weinartigen Geschmack. Nicht gehörig reif und nicht gut von den Zähnen verarbeitet und zu gierig hinunter geschlungen, bleiben sie einige Zeit im Schlunde und verhalten das Athmen, reif aber und gut gekaut, schmelzen sie wie Fett im Munde. Reifen eher die Sonne in die Waage tritt. Man hat sie in Hessen, besonders bei Frankenberg, wo sie in Menge vorkommen.

10. Junckfrawenbirn, groß. Sind den Klunßbirnen an Farbe und Gestalt ähnlich, an Größe aber etwas kleiner. Haben einen sehr wirksam zusammenziehenden Geschmack, so daß sie den Schlund rauh machen und die Lippen eng gleich einem Jungfrauen-Mündchen zusammenziehen, und haben einen wässerigen wie mit herbem Weine gemischten Geschmack. Reifen Ausgang des Sommers. Kommen häufig zu Braunschweig in Sachsen vor.

11. Junckfrawenbirn, klein. Gehn aus einem geschwollenen Bauche in einen schmalen Hals über, sind etwas weniger als 1/4 Fuß lang, und etwas über 1 1/2″ breit, von schöner Farbe, als wenn man Wachsgelb mit Röthlich oder Granatroth mischt, außerdem sind sie noch mit Punkten bestreut. Von Geschmack zusammenziehend, lösen sie sich leicht im Munde auf. Reifen im Anfang des Herbstes. Werden sehr viel in Eisleben gebaut.

12. Hammelszwenste haben ihren Namen daher erhalten, weil sie durch ihre Anschwellung dem Hammelmagen ähnlich sehen; sie haben einen dickgeschwollenen Bauch, sind 1/4 Fuß, häufig auch darüber lang, an Dicke aber nicht so breit. Haben eine blaugrüne aber an der Sonnenseite etwas röthliche Farbe. Geschmack sehr adstringirend, aber mit einer gewissen Annehmlichkeit und weinartigem Safte. Reifen Ausgang des Sommers. Finden sich zu Simeusis (der Geburtsort des Valerius Cordus) in Hessen und den benachbarten Dörfern und werden dort den andern Birnen vorgezogen.

13. Löwenbirn. Von der Vortrefflichkeit so benannt, wird in Thüringen und benachbarten Orten die Hessische genannt. Ausgezeichnete Frucht; hat unter allen Gaben des Herbstes den Vorrang wegen ihrer Dauer und der Güte ihres Geschmackes und ihres Saftes erhalten. Sind unten geschwollen und meist ungleich, 1/4 Fuß lang und häufig länger, nicht selten bis über 1/6 Fuß dick. Von Farbe sind sie bläulich-grün, fast grün und mäßig braunroth. Schmecken adstringirend, aber mit vorzüglicher Lieblichkeit. Saft reichlich, weinartig, wohlriechend und kühlend, daher den Durst sogleich löschend, so daß auch die Birnen selbst durch ihren starken und aromatisches Geruch Kranke erquicken. Sie reifen, wenn die Sonne in die Waage getreten ist, endlich aufbewahrt, dauern sie lange Zeit. Häufig in Hessen, am meisten in Marburg. In Frankenberg, einer Marburg nahe liegenden Stadt, heißen sie Schaererßbirn, nach einem Bartscheerer, der sie zuerst dahin brachte.

14. Hangelbirn. Sind den Schmalzbirnen an Gestalt, Farbe

und Größe gleich, hängen aber an einem langen Stiel, daher ihr Name. Unterscheiden sich durch ihren Geschmack von jenen, denn sie haben nicht einen so weinartigen Geschmack, sind nicht so zusammenziehend, sondern schmecken einfacher und nicht so zusammengesetzt. Sie reifen aber zugleich mit ihnen und werden auch in Hessen gezogen.

15. Margarethenbirn. Heißt so, weil sie um die Zeit des Festes der heiligen Margarethe, wenn die Sonne in den Löwen tritt, reift. Spitzen sich in einen länglichen Hals aus, erreichen an Länge $^1/_4$, an Dicke kaum ein $^1/_6$ Fuß. Farbe aus wachsgelb röthlich. Fleisch zart, saftig, von sehr angenehmen Geschmack, leicht im Munde sich auflösend, Geruch ziemlich angenehm. Sehr häufig zu Braunschweig in Sachsen.

16. Winterbirn. Aus dem Runden mäßig kreiselförmig, kürzer als $^1/_4$ Fuß, in der Dicke wenig stärker als $^1/_6$ Fuß. Farbe grün, sehr hartes Fleisch, so daß kaum die Zähne eindringen. Geschmack streng-adstringirend, kältend. Saft wässerig und herbe, Durst löschend. Reifen sehr spät im Herbste nach allen andern Früchten, nachdem sie von Reif und Frost getroffen sind. Man hat sie zu Frankenberg in Hessen.

17. Knochenbirn. Hat von der Härte ihren Namen. Aus geschwollenem Bauche allmählig in einen kurzen und schmalen Hals ausgehend, sind länger als $^1/_6$ Fuß und dicker als $1^1/_2$''. Haben eine fast rothe Farbe und sind so hart, daß sie roh nicht gekaut werden können, sondern nur gekocht. Schmecken sehr zusammenziehend, reifen im Anfang des Herbstes. Werden zu Frankenberg in Hessen gebaut.

18. Augstbirn. Würden fast rund sein, wenn sie nicht in eine kurze Spitze ausgingen. Sind wenig länger als $^1/_6$ Fuß, aber nicht so breit. Farbe gelb, zuweilen auch blaß-röthlich. Sie adstriegiren mit einer eigenthümlichen Annehmlichkeit ihres Saftes. Reifen frühe im August, daher auch ihr Name. Sind vergänglich, dauern nicht lange. Sehr häufig überall in Hessen.

19. Honigbirn, groß. Hören mit einer länglichen Kreiselform auf, sind $^1/_4$ Fuß weniger $^1/_2$'' lang, werden aber fast $^1/_6$ Fuß dick, haben eine halb blaugrüne Färbung und keine ganz glatte Oberfläche, schmecken zusammenziehend, haben einen reichlichen milden Saft, reifen im Anfange des Herbstes und dauern einige Zeit. Sind zu Wittenberg im obern Sachsen.

20. Honigbirn, klein. Ist kreiselförmig, nicht über $1^1/_2$'' lang und etwas weniger breit, von Farbe fast roth; Geschmack aber süß und angenehm, daher der Name. Wird im Munde der Essenden leicht flüssig, reift bald nach der Augstbirne. Findet sich zu Wittenberg im obern Sachsen.

21. Muskatellerbirn. Ziemlich klein und kreiselförmig, kaum länger als 1'', weniger dick als 1''. Farbe aus Grünröthlich; Geschmack sehr angenehm und gewürzig, als wären sie schwach mit Moschus gewürzt, daher ihr Name. Schmelzen leicht im Munde, haben auch einen angenehmen Geruch. Reifen im Juni. Werden eifrig bei Meißen gebaut.

22. Schaffbirn. Aehnlich den größern Honigbirnen an Größe, Gestalt und Farbe, aber etwas länglicher und schmäler. Aber sie ve-

sitzen einen ausserordentlich angenehmen, schwach zusammenziehenden Geschmack und lösen sich im Munde leicht wegen der zarten Weichheit ihres Fleisches und Saftes. Reife, wenn die Sonne zur Waage eilt. Man hat sie zu Frankenberg in Hessen.

23. Waxbirn. Sind unten bauchig, oben in ein Kreisel ausgehend, zuweilen etwas grösser als 1/4 Fuß, übertreffen aber selten 1/6 Fuß in der Breite. Farbe gelb oder wachsartig, daher ihr Name; wo die Sonne sie traf sind sie angehend fleckig mit Roth gezeichnet, wodurch sie zum Genuß einladen. Ihr Geschmack ist angenehm, mäßig adstringirend mit sanftem leicht im Munde zergehenden Fleisch. Reifen, wenn die Sonne in die Jungfrau getreten ist, sind vergänglich und dauern nicht lange. Finden sich zu Marburg in Hessen.

24. Rostbirn. In der Mitte bauchig, nach beiden Enden verschmälert, sind um 1/2'' länger als 1/4 Fuß, und 1/6 Fuß nebst 1/4'' dick. Farbe gelb mit blaugrünen Punkten besprengt, von Geschmack ziemlich milde und angenehm, und leicht im Munde zergehend. Wegen zu großer Weiche dauern sie nicht lange. Reifen im Anfange des Herbstes. Werden in Eisleben und benachbarten Städten gezogen.

25. Aschbirn. Haben ihren Namen, weil sie wie Asche weich sind und leicht im Munde zerfließen. Sie gleichen den Rostbirnen an Gestalt, Farbe, Substanz und Geschmack des Fleisches, sind aber ein wenig kleiner und mehr auf einer Seite nach dem Stiel kreiselförmig, obgleich zuweilen wie die Rostbirnen in der Mitte bauchig. Reifen mit den Rostbirnen. Werden zu Eisleben kultivirt.

26. Drinkebirn. Heißen so, weil sie nach Art eines Getränks den Durst löschen. Sind in der Mitte angeschwollen und gehen in eine stumpfe Spitze aus. An Länge übertreffen sie wenig 1/6 Fuß, in der Dicke sind sie aber beinahe 1/6 Fuß gleich. Sind von ganz gelber Farbe, röthen sich aber an der der Sonne ausgesetzten Seite, haben einen angenehmen Geschmack und ein zartes, an reichlich trinkbaren Saft Ueberfluß habendes Fleisch. Reifen mit den Rostbirnen und faulen ähnlich wie diese. Werden in der Eisleben Gegend gebaut.

27. Eyerbirn. Haben von ihrer Gestalt den Namen erhalten, welche nach beiden Seiten wie ein kurzes Ei kreiselförmig ist, sonst sind sie von der vorigen im Verhältniß und Gestalt nicht viel verschieden, aber sie kommen etwas kleiner vor, haben eine gelbe Farbe mit Punkten bestreut. Sind von Geschmak den Rostbirnen ähnlich und zugleich mäßig adstringirend, haben einen ziemlich angenehmen Geruch reifen mit der vorigen und faulen schnell. Sind auch in Eisleben und benachbarten Städten.

28. Pfalzgränischbirn, in Hessen Metzbirn, ist von allen vorzüglichen die edelste. Ist an beiden Enden gleich kreiselförmig, 1/4 Fuß weniger 1/2'' lang, selten aber über 1/6 Fuß dick, hat eine zwischen Safrangelb, Granatroth und Roth stehende Farbe; das Fleisch ist zart, saftreich, der Geschmack über die Maaßen angenehm und gleichsam gewürzig. Der Geruch sowohl der ganzen als der zerschnittenen Birne ist sehr angenehm und wird sie von keiner andern Birne an Güte übertroffen. Reift Ende August, wenn die Sonne in die Jungfrau getreten ist. Findet sich längst dem Rheine, in Franken, Hessen und vielen andern Gegenden.

29. Spindelbirn oder Rautenbirn. Ist den Rostbirnen in Gestalt, Farbe und Größe ähnlich aber etwas schmaler, Substanz und Geschmack weichen aber von jenen ab, indem sie festeres Fleisch haben und desto länger dauern, der Geschmack ist adstringirend und zugleich angenehm. Reifen zugleich mit den Rostbirnen. Werden in der Gegend von Eisleben kultivirt.

30. Zuckerbirn. Etwas länger als 1/6 Fuß, aber kaum oder selten ebenso dick; Farbe grün. Fleisch zart, leicht wie Zucker im Munde zergehend, von angenehmen und süßen Geschmack. Reifen mit den Eyerbirnen und dauern nicht lange. Werden in Eisleben gebaut.

31. Packelemischebirn. An Größe und Gestalt den Zuckerbirnen ähnlich. Sie haben eine grüne und graugrüne Farbe, sind auf der Oberfläche ein wenig rauh, haben ein festes, saftreiches und zusammenziehendes Fleisch. Reifen mit den Zuckerbirnen und faulen nicht leicht, wenn sie nicht beschädigt werden, sondern können eine Zeitlang sich halten, wie viele andere, welche ein hartes Fleisch und adstringirenden Saft haben. Werden bei Eisleben gezogen.

32. Kirchmeßbirn. Ist rund und bauchig und endet nach dem Stiel mit einer langen, schmalen und oben verdünnten Spitze, wird 1/6 Fuß weniger 1/3'' lang, übertrifft aber in der Dicke 1/4 Fuß, obwohl es auch kleinere giebt. Farbe gelb; Fleisch zart saftig, im Geschmack zugleich die Drinkebirnen und die Pfalzgräfischen darstellend. Reifen im Herbste und dauern fort, so lange bis die Sonne in den Schützen tritt. Finden sich zu Wittenberg.

33. Knaustbirn oder gelbe Honigbirn. Haben eine breite Basis und sie gleich den Klutzbirnen geschwollen und beinahe rund, nach dem Stiel mit einer kurzen, stumpfen und runden Spitze aufhörend, übertreffen sowohl in Länge als Dicke, zuweilen doch selten, 1/6 Fuß und 1/2''. Farbe gelb und punktirt, nach dem Nabel oder der Blüthe (pythmena) meist nach Art der großen Honigbirnen gefärbt und rauh. Fleisch härtlich, saftig und vor den Samenbehältern steinig. Geschmack zwischen dem der Honigbirne und dem der Löwenbirne in der Mitte, aber ziemlich angenehm. Reifen im Herbste und dauern zuweilen bis zur Wintersonnenwende. Werden bei Wittenberg und benachbarten Orten gebaut.

34. Klosterbirn. Bauch ungleich geschwollen, nach dem Stiel kreiselförmig, Länge bis 1/4 Fuß und auch nicht viel weniger dick; Farbe gelb mit grünen Punkten bestreut, Substanz köstlich und ein wenig steinig. Geschmack mäßig zusammenziehend und wässerig klebrig mit Annehmlichkeit. Reifen mit der vorigen und dauern ähnlich wie diese. Werden bei Wittenberg gefunden.

35. Glaßbirn. Rund und mäßig kreiselförmig. Länge ungefähr gleich 1/4 Fuß mit 1/3'', in der Dicke aber übertreffen sie ein wenig 1/6 Fuß. Farbe ein wenig grünlich in gelb; Fleisch zart, saftig, von Geschmack zusammenziehend, angenehm weinig, reifen mit den Rostbirnen kurz vor Beginn des Herbstes. Bei Eisleben kommen sie häufig vor, sowie in den benachbarten Städten, dauern bis die Sonne in den Schützen tritt.

36. Kirchbirn. Hat eine längliche und eyförmige Gestalt, endet aber mehr wie ein Ey in einen Kreisel. Die Länge ist gleich 1/6 F.

die Dicke übertrifft aber ein wenig 1½″. Von einer Seite sind sie gelbgrün, von der andern, wo sie die Sonne traf, roth. Fleisch hart, mäßig saftig. Geschmack wässerig sauer und heftig adstringirend. Reifen Ausgang des Sommers und dauern lange. Auch diese sind bei Eisleben häufig.

37. Quittenbirn. Haben wie die Klosterbirnen einen ungleichen Bauch und gehen am Stiel wie die kreiselige Quitte in eine kleine Spitze aus und sind auch wie diese kugelig, woher sie auch den Namen haben. Uebertreffen an Länge wie an Breite 1/6 Fuß nebst 1/3″. Farbe grün; Fleisch aber fest, saftig, mit mäßig weinigem und mittelmäßig adstringirendem Geschmack. Reifen im Anfang des Herbstes und dauern bis in den Winter. Finden sich zu Eisleben u. s. w.

38. Parißbirn. (d. h. Pariser.) Sind unten rund und hören oben mit einer Spitze auf. Länge gleich 1/6 Fuß nebst 1½″, Dicke erreicht noch nicht 1/6 Fuß oder selten. Sind von der einen Seite gelb gefärbt, von der andern aber, wo sie von der Sonne getroffen werden, granatroth. Fleisch saftig. Geschmack mit Milde adstringirend. Reifen mit der vorhergehenden und dauern bis in den Winter. Kommen häufig bei Eisleben vor.

39. Welberstörben. Sie würden rund sein, wenn sie nicht am Stiel in eine kurze stumpfe Spitze ausgingen. Haben in Breite und Länge meist mehr als 1/6 Fuß. Farbe gelb, an dem Grunde safranfarbig und mit granatrothen Punkten bestreut. Fleisch fest, etwas steinig, Saft von Geschmack etwas sauer und stark adstringirend wie die Kirchbirnen, mit denen sie auch zugleich reifen. Dauern bis in den Winter. Werden bei Eisleben gezogen.

40. Kölbirn (d. h. Kohlbirne). Groß, fast rund und kreiselförmig, an Länge 1/4 Fuß gleich und eben so breit nach Abzug von 1/2 oder 1/3″. Farbe in grün bleich, von der einen Seite mäßig roth und mit Punkten bestreut. Fleisch köstlich, saftig; Geschmack etwas sauer und heftig zusammenziehend wie die vorige, mit denen sie auch zugleich reifen und ebenso dauern. Werden zu Eisleben gezogen.

41. Hölpener (d. h. Unförmliche). Groß, bauchig, ungleich und kreiselförmig, Länge übertrifft zuweilen 1/4 Fuß und 1/2″, die Breite gleicht ungefähr der Länge. Farbe grün; Fleisch saftig, von weinigem Geschmack, mäßig sauer, aber stärker adstringirend als die Kölbirn. Reifen im Anfange des Herbstes und dauern lange bis in den Winter. Häufig kommen sie in der Gegend von Eisleben vor.

42. Safftbirn. Der vorigen ähnlich, aber etwas kleiner, weniger ungleich; von grüngelber Farbe; Fleisch fest, giebt eingeschnitten reichlich Saft und gekaut löst sie sich fast ganz in Saft auf, daß sehr wenig Trockene bleibt zurück, wenn man den Saft verschluckt, welcher kalt, säuerlich-weinartig und zusammenziehend ist. Reifen im Anfange des Herbstes und dauern lange. Man hat sie in Wittenberg.

43. Eierlinge. Erhielten von ihrer ovalen Form den Namen, halten in Gestalt und Größe die Mitte zwischen den Drinkebirnen und der Eyerbirne. Ihre Farbe ist gelb mit fast rothbraunen Punkten und Braun überstreut. Ihr Fleisch ist hart, saftig, von saurem, weinigem und zusammenziehendem Geschmack. Reifen im Anfange des Herbstes und dauern lange. Kommen zu Wittenberg vor.

44. Kreiselbirn (d. h. kreiselförmige). Gleichen in ihrer Gestalt den Kreiseln, welche die Knaben mit einem Faden umwunden zur Erde werfen, damit er sich drehe, erreichen die Länge von 1/4 Fuß, werden über 1/6 Fuß und 1/2'' dick. Farbe ist grün bleich mit vielen grünen Flecken oder Punkten besprengt. Fleisch fest, saftig, von sehr zusammenziehendem etwas säuerlichen und angenehmen Geschmack. Dauern bis die Sonne über den Wassermann oder die Fische hinaus ist. Häufig in Meissen.

45. Bratbirn, groß, auch Fregelbirn (d. h. welche zum Braten dient). Sind von allen fast die größten, bisweilen nämlich wiegen sie 1 1/2 Minen; von Gestalt sind sie kugelig, bisweilen kreiselförmig und häufig ungleich. Die Farbe steht in der Mitte zwischen blaßgrün und braunroth; auf der andern Seite mehr braunroth. Das Fleisch hat einen angenehmen, zusammenziehenden und zugleich etwas sauern Geschmack. Kommen im Meissen'schen vor, besonders bei Leisnich und Kolditz.

46. Grawchen. Haben von der Farbe den Namen, indem sie nämlich aschgrau und zugleich fast grün und (hier fehlt im Texte das Wort) sind. Ihre Gestalt ist kugelig und klein, so daß sie in Länge und Breite einen Zoll messen, und im Ansehen von einigen wilden nicht verschieden sind. Von Geschmack sind sie zart, milde, süß und angenehm, mit etwas Zusammenziehendem. Dauern bis nach dem Wintersolstitium. Kommen aber in Meissen in der Gegend von Leipzig vor.

47. Gelbrotebirn. Haben eine länglich pyramidale Gestalt, 1/4 Fuß Länge fast immer erreichend, an Dicke aber nur 1/6 Fuß. Farbe von der einen Seite citrongelb, von der andern saffrangelb und granatroth. Fleisch zart, von zusammenziehenden, angenehmen, etwas sauern und wässerigen Geschmack. Reifen im Anfang des Herbstes und dauern bis zur Wintersonnenwende. Kommen zu Hildesheim in Sachsen vor.

48. Grünlinge. Sind ziemlich groß, übertreffen zuweilen 1/4 F. an Länge, an Breite aber 1/6 Fuß, haben eine längliche aber pyramidale Gestalt, grüne Farbe, saftiges nichts desto weniger adstringirend schmeckendes Fleisch. Reifen Anfangs August und dauern bis nach dem Wintersolstitium. Ihr Vorkommen bei Hildesheim ist groß.

49. Wasserbirn. Gleichen den vorigen an Masse, haben aber eine in der Mitte bauchige Gestalt und enden an beiden Seiten in eine Spitze, die nach dem Stiele länglicher und spitzer, nach den Blättern hin aber kürzer und stumpfer ist. Ihre Farbe ist auf der einen Seite blaß mit Punkten bestreut, auf der andern roth und am Rande derselben blaß verwaschen. Fleisch saftig, Geschmack wässerig, etwas angenehm. Reifen mit den Grünlingen, dauern aber nicht so lange. Kommen bei Hildesheim vor.

50. Kegelbirn. Haben die Gestalt eines Tannenzapfens, aus einer breitlichen Basis gehen sie in eine Spitze aus, ihre Länge ist 1/4 Fuß, ihre Breite aber 1/6 Fuß, von der einen Seite wird sie grün, von der andern aber röthlich. Sie haben ein saftiges von Geschmack herbes Fleisch. Ihre Reife fällt in den Anfang des Herbstes, von welcher Zeit an sie bis zur Zeit der Wintersolstitium dauern können. Wachsen bei Hildesheim.

Soweit Valerius Cordus.[1]) Wir schöpfen nun einige andere Nachrichten über die kultivirten Birnen aus Conrad Gesner's „Ueber die Gärten Deutschlands“, zu welchen eine alphabetisch geordnete Aufzählung der in ihnen kultivirten Pflanzen gehört. Ueber die Birnen äußert Gesner sich folgendermaßen:

Unterschiedliche Verschiedenheiten werden bei den Birnen bei uns angetroffen, an Größe, Gestalt, Geruch, Geschmack, Färbung und Reifezeit, was jetzt zu verfolgen zu weitläuftig sein würde.

Verschiedene Arten von Birnen hat Matthias Curtius zu Lindau, unter denen sich vorzüglich empfehlen, die den Namen Moschatula (Muscatbyrle) von ihrem Geruche haben, sehr klein und süß. Sie reifen Ende Juli.[2]) — Auch andere kleine, welche sie Virginea benennen (Junckfrawenbyrle), von angenehmen und süßen Geschmack, welche auch getrocknet gefallen. Auch einige größere, welche „Regia“ oder „Regelana“ genannt werden (Rägelsbyren) aus Chur in Graubündten zugeführt. Diese sind aber noch bei uns selten die größten nach der Libralia (d. h. Pfundbirne).

Von allen Birnen sind uns (in Frankreich, sagt Car. Stephanus) die angenehmsten die, welche Bonchrectiana genannt werden, nicht bloß deswegen, weil sie mit erstaunlicher Lieblichkeit dem Gewichte eines Pfundes gleichkommen, sondern weil sie von solcher Zartheit sind, daß sie gekostet sogleich zerfließen und ausdauern und das Tragen leiden. Zuerst wurden sie bis nach Neapel gebracht, als Carl der achte dort die Angelegenheiten führte, aus dem glücklichen Companien. Soweit jener. Auch bei uns sind, obgleich selten, Pfundbirnen bis zu 15 Unzen und mehr Gewicht bisweilen, welche ungleich knollig, voll von Saft sind, sie können aber nicht lange erhalten werden.

Pirus Bergamotte Ae.[3]) Wer mehr von den Generibus der Birnen wissen will, lese bei unseren Cordus und Tragus, ebenso Ruellius, Car. Stephanus und Hermolaus Barbarus.

Ein Gang durch den Jardin des plantes zu Paris.

Während es mir vergönnt war, den verflossenen Frühling und Sommer im herrlichen, überaus reizenden Genf zu verweilen, hat mich jetzt schon seit mehr denn acht Wochen die große und reiche Weltstadt Paris aufgenommen.

---

[1]) Unter den von ihm aufgeführten Birnensorten, welche gewiß noch nicht den ganzen Schatz der mitteldeutschen Birnensorten ausgemacht haben, findet sich keine einzige, welche einen französischen Namen führte, sondern alle tragen deutsche Benennungen; man kann daher wohl den Schluß ziehen, daß erst später die französischen Birnen- (und vielleicht Obst-) Sorten nach Deutschland gelangt, oder daß sie wenigstens noch sehr wenig verbreitet waren.

[2]) Superba, Chia und Myrapidia, praecocia oder frühzeitige, diese Namen scheinen lauter Synonyme zu den Muscateller Birnen zu sein.

[3]) Georgius Aemylius doctor Theologiae, Ecclesiae Stolbergensis pastor et vicinarum inspector.

Neue Bilder, neue Eindrücke bieten sich mir dar, und wenn ich noch einmal mich in die Zeit zurück versetze, wo jene anmuthige Schweizer-Stadt am Leman-See mich den so fern von der Heimath Weilenden beherbergte, und ich dann wiederum mein Auge über die mächtige glänzende Kaiserresidenz an der Seine hinschweifen lasse, so muß ich gestehen, daß sich auch mir, dem jungen Gärtner, zwei imposante, gar anlockende Contraste entgegenstellen.

Dort war es die herrliche Natur mit ihren überaus reichen Pflanzenschätzen, die mir den Aufenthalt zu einem belehrenden und anziehenden machte, hier sind es die durch menschliches Wissen und Wirken hervorgegangenen großartigen Gärten, die mich für das Verlorengegangene entschädigen.

Wie Viele mit mir haben sich nicht schon an den Wundern der Alpen erfreut, und ihre Schätze auszubeuten gestrebt; und wahrlich es ist ein seltener Genuß, diese todten und doch so belebten Felsen zu erklimmen, um mit immer steigender Lust und wachsendem Verlangen die Kinder Flora's aufzusuchen, die hier in leuchtenden Farben und wuchernder Ueppigkeit Leben und Reichthum verbreiten.

Nichts von alle dem stellt sich hier meinen suchenden Blicken entgegen, und doch fühle ich mich nicht minder zufrieden und glücklich; ja wenn ich meine aufgegebene Stellung im kleinen gar unbedeutenden botanischen Garten zu Genf mit meiner jetzigen im Jardin des plantes vergleiche, so habe ich sogar viele Ursache über den von mir vorgenommenen Ortswechsel froh zu sein.

Mit Recht darf man sagen, daß dieses Etablissement einzig in seiner Art ist, und wohl nur wenige botanische Gärten in Europa existiren, die ihm den ersten Rang streitig machen können. — Da bietet denn ein Gang durch dasselbe viele hübsche, interessante Seiten dar, und wenn es auch zur würdigen Schilderung derselben einer gewandteren Feder als der meinigen bedürfte, so tröste ich mich mit dem Worte:

„Wo die Kräfte fehlen, da ist doch der Wille zu loben.“

Während der Eine es vorzieht, sich in die reichen Sammlungen der botanischen Schule zu vertiefen, strebt der Andere mehr darnach, die herrliche üppige Vegetation in den Treibhäusern anzustaunen und sich mit ihr bekannt zu machen; und Beiden wird reichliche Befriedigung ihrer Wünsche geboten.

Die botanische Schule des Museums, über die in Deutschland sogar verschiedene Urtheile und Meinungen herrschen, wurde im Jahre 1824 von dem allbekannten Desfontaines neu angelegt und classificirt, bei welchem Unternehmen dieser Gelehrte das System von Jussieu als Richtschnur annahm.

Doch wie sich seit der Zeit so Manches auch in Bezug auf die Systeme geändert, und mehrere der hervorragendsten Botaniker, wie de Candolle, Lindley, Bartling und andere in den von ihnen aufgestellten Systemen wesentlich von dem bis dahin allgemein angewandten Jussieu'schen abwichen, so war auch für die botanische Schule des Jardin des plantes eine Veränderung sehr wünschenswerth, wenn nicht sogar nothwendig.

Herr A. Brongniart, Professor der Botanik am Museum, machte

sich an diese mit vielen Schwierigkeiten verbundene Arbeit, und Dank seinem Eifer und Bemühungen erlangte die Schule bald eine derartige Classification, daß es auch dem Laien nicht schwer ward, sich mit dem Studium derselben zu befassen.

In seinem bei dieser Gelegenheit erschienenen Werke, ein Leitfaden für All' und Jeden, der die Schule mit Erfolg besuchen will, theilt er im Vorworte die Gründe mit, die ihn dazu bewogen, keins von den bis dahin bekannten Systemen dabei zu verwenden, sondern mehr seinem eigenen Ideengange zu folgen.

Es kann meine Absicht nicht sein, mich auf die Bedeutung des jetzigen Zustandes der Schule in Bezug auf die Wissenschaft einzulassen, doch wird es vielleicht von allgemeinerem Interesse sein, wenn ich Einiges von dem hervorzuheben suche, was sich auch in diesem Jahre belehrend und anziehend für den größeren Theil der Besuchenden machte. — Trotz des ungünstigen Sommers, über den ich auch hier nur allgemeine Klage vernehme, ist die Zahl der weniger bekannten und seltenen Pflanzen, die hier geblüht, eine verhältnißmäßig große zu nennen, und bin ich durch die freundliche Bereitwilligkeit des Chefs in den Stand gesetzt, einige der bemerkenswerthesten anzuführen.

Yucca angustifolia, drei Species der Gattung Tritoma, nämlich Tritoma Burchelli, glauca und Uvaria, Campanula Vidalii, Platycodon autumnale, Scaevola microcarpa, sowie Grabowskia unidentata, und Piddingtonia nummularia. Ferner aus den Familien der Compositen, Asperifolien, Convolvulaceen und Geraniaceen: Cirsium acaule, Centaurea babylonica, Gondelia Tournefortii, Rindera tetraspis, Bonplandia geminiflora, Cuscuta major und das zierliche, nicht sehr verbreitete Erodium Manescavi.

Lonicera Standishii h. Angl., Sambucus californica h. Paris., Bravoa geminiflora, Phygelius capensis, Callirhoe pedata, Fenzlia dianthiflora, Triguera ambrosiaca sowie Metaplexis cordata verdienen wohl nicht weniger genannt zu werden.

Es gehört gewiß zu den großen Seltenheiten, daß zwei Jahre auf einander folgen, die in jeder Hinsicht so verschieden und abweichend von einander sind, als das letztverflossene und das noch gegenwärtige, und darf man wohl annehmen, daß sich diese beiden so eigenthümliche Contraste mehr oder minder auf dem ganzen europäischen Continente gezeigt haben. — Das Jahr 1859 ist als ein sehr trockenes, heißes bekannt, während man an diesem Jahre kaum empfunden, was Sommer und heiße Jahreszeit bedeuten will, und dafür mehr Grund gehabt hat, über fortwährende Nässe und Kälte zu klagen; vielleicht daß die Gelehrten diese seltsamen Gegensätze dem am Ende des Jahres 1858 dagewesenen ungewöhnlich großen Kometen und der in diesem Jahre stattgefundenen Sonnenfinsterniß in etwas zuschreiben werden. In wie weit sich hieraus ein Schluß für den Gartenbau machen läßt, kann ich nicht beurtheilen, doch war es für mich von großem Interesse, die Verschiedenheit dieser zwei Jahre in Rücksicht auf die Samenernte zu beobachten. Nach den von mir an verschiedenen Orten gemachten Wahrnehmungen und denen einiger Herren im Jardin des plantes, ergiebt sich so ziemlich Folgendes, daß nämlich die Pflanzenfamilien, die im verflossenen Jahre reichlich Samen geliefert haben, in diesem Jahre

einen bedeutend spärlicheren Ertrag boten, während umgekehrt, solche, von denen man in diesem Jahre zum Ueberflusse geerntet, im verflossenen sehr kärglich und spärlich mit der Ernte waren.

Möge es mir erlaubt sein, hier nur einige der Hauptfamilien, bei denen dieses Verhältniß besonders stark hervorgetreten, zu bezeichnen.

Die Familien der Campanulaceen, Compositen, Asclepiadeen, Acanthaceen, Labiaten, Malvaceen, Euphorbiaceen, Geraniaceen, Rosaceen sowie die der Cucurbitaceen lieferten im Durchschnitt sowohl hier im Jardin des plantes, im botanischen Garten zu Genf als auch in einigen Gärten von Berlin und Potsdams Umgebungen im verflossenen, heißen, sehr trockenen Sommer bei weitem mehr Samen, als in diesem kalten und feuchten, während die der Gramineen, Commelineen, Scrophularineen, Violaceen, Cruciferen, Umbelliferen und Papilionaceen in diesem Jahre sich mehr durch eine reiche Samenernte hervorthaten. Beobachtet man nun noch jede Familie für sich, so ist wohl noch der Satz hinzuzufügen, daß die Zahl der Species, die Samen gegeben, in diesem Jahre eine geringere als im vergangenen ist, dagegen die einzelnen Species mehr und mehr vollkommen ausgebildeten Samen erzeugt haben. Ob daraus nun der Schluß zu ziehen ist, daß jene zuerst genannten Familien zu ihrem Gedeihen mehr Trockenheit und Wärme beanspruchen, und die zuletzt angeführten wiederum mehr Feuchtigkeit vorziehen, kann ich, wie schon gesagt, nicht beurtheilen.

Es finden sich wohl nur wenige Gärten in Europa, die eine so vollständige Cucurbitaceen-Collection aufzuweisen haben, als eben der hiesige Garten, der dieses hauptsächlich dem eifrigen, schon oft mit vielem Erfolg gekrönten Studium des Herrn Naudin verdankt. Dieser Herr, der dem der Professor der Kultur, Herrn Decaisne als Assistent beigegeben, stellt jedes Jahr eine Menge höchst sorgfältiger Experimente zur Befruchtung verschiedener Genera und Species dieser Familie an, und kann ich mich entsinnen, schon Mehreres darüber gelesen, ja selbst im Jahre 1857 einen Artikel aus Gardener's Chronicle, diesen Gegenstand betreffend, für die Hamburger Gartenzeitung übersetzt zu haben. (S. Hambg. Gartenztg. XIV. S. 20. D. Redact.)

Ein nicht minder belohnenderes, nach mancher Seite hin wohl noch anziehenderes Bild wird uns in den Gewächshäusern des Jardin des plantes zu Theil, die schon durch ihre äußere elegante Architectur und vortheilhafte Bauart einen Vorgeschmack von dem bieten, was sie in ihrem Innern enthalten. Jetzt zu mal, wo der unfreundliche Herbst mit seiner Alles vernichtenden Hand herannaht, fühlt man sich heimisch und wohl in ihnen, und läßt sein Auge mit Freude über die prächtige, üppige Vegetation, die hier pranget, schweifen.

Der verwöhnte Pariser, der nur durch Pracht und Glanz befriedigt, wird schon durch das ganze geschmackvolle Arrangement und das üppige Grün, was sich ihm hier in den verschiedensten Nüancirungen bietet, zufrieden gestellt; wir aber ziehen es vor, etwas mehr in die sich vor uns ausbreitenden Schätze einzudringen, um all die Neuheiten und die seltenen, zum Theil von hohem Alter zeugenden Pflanzen mit größerer Aufmerksamkeit betrachten zu können.

Insbesondere sind es die in diesem Jahre in den Handel gekommenen Begonien- und Caladien-Varietäten, die durch ihre unvergleich-

lich schöne Blattfärbungen Aller Augen auf sich ziehen. Unter den Begonien sind es namentlich Begonia Professeur Planchon, Professeur Decaisne, Professeur Koch, Ottonis, Mme d'Argent, Th. de Murat und Begonia Fortunei, die allgemein zu werden verdienen, und ihrem Züchter, Herrn van Houtte, zur großen Ehre gereichen. Doch dürfen sich alle diese, meinem Dafürhalten nach, nicht mit der von Herrn Linden gezüchteten Begonia Duchesse de Brabant messen, die bis jetzt wohl als die Krone dieser so beliebten Decorationspflanzen angesehen werden kann.

Ihnen würdig zur Seite stehen die Caladien-Neuheiten, die in dem Victoria-Hause noch lustig weiter gedeihen, und an einen erquickenden Winterschlaf nicht zu denken scheinen. Von den 12, mir hauptsächlich aufgefallenen, hebe ich ich nur Caladium Baraquini, Troubetzkoyi, Brongnarti, Neumanni und Perrieri hervor.

Obgleich der Jardin des plantes streng genommen einen rein wissenschaftlichen Zweck hat, so werden dessen ungeachtet auch die Pflanzen, die durch die Kunst und den Fleiß geschickter Züchter hervorgegangen, hier durchaus nicht bei Seite gestellt, was leider in manchem botanischen Garten noch der Fall ist, wo die Directoren diese Bastarde und Varietätenerzeugungen als reine Spielereien ansehen. Doch eben dadurch wird dem hiesigen Garten ein doppelter Reiz verliehen, und somit auch dem größeren Publikum der Besuch desselben zu einem anziehenderen gemacht. Namentlich sind es die Gewächshäuser und unter diesen die Warmhäuser, in welchen diese herrlichen durch Menschenhand hervorgerufenen Erzeugnisse gehegt und gepflegt werden, und jeder Unpartheiische muß zugeben, daß der ganze Anblick, der sich einem darbietet, durch sie eben zu einem mannigfaltigeren, erfreulicheren wird.

Treten wir in das Palmenhaus ein, was nicht allein durch seine mächtigen zum Theil sehr alten Exemplare, sondern auch durch die sehr vollständige, auserlesene Sammlung dieser Familie eine ungetheilte Bewunderung verdient. Die Palmenhäuser des botanischen Gartens zu Berlin, zu Herrenhausen und das auf der Pfaueninsel bei Potsdam, sowie die der Herren Borsig und Augustin in der Nähe Berlins und Potsdams, die ich zu wiederholten Malen zu besuchen das Glück hatte, enthalten alle eine sehr kostbare Anzahl dieser stolzen Familie, und sind Zweifels ohne als die bedeutendsten auf dem Festlande anzusehen, doch würde man, glaube ich, Unrecht thun, dem des Jardin des plantes, welches fast jedes Jahr mit neuen Arten bereichert wird, nicht einen gleichen Rang einzuräumen. Es würde mich zu weit führen, hier die Einzelheiten dieser Pflanzencollection näher zu besprechen, doch kann ich es mir nicht versagen, wenigstens, die sich durch eleganten Habitus oder colossale Größe und Stärke hervorthun, namhaft zu machen: Arenga saccharifera, Livistona chinensis (Latania borbonica), Bactris major, Cocos Mikaniana (Syagrus), Thrinax argentea und ferruginea, Astrocaryum Ayri und Areca montana ziehen gleich beim Eintritte Aller Blicke auf sich. Unter den noch nicht so allgemein verbreiteten führe ich nur Latania rubra und Verschaffeltii, Borassus flabelliformis, die hier ein merkwürdig gutes Gedeihen zeigt, Ceratolobus Zippelii, Guilielma speciosa und die zierliche, gefällig gebaute Geonoma Martiana an.

Ein Genus, was sich so zu sagen an die Palmen anschließt und auch dieselbe Behandlung verlangt, ist die Gattung Carludowica, von welcher der hiesige Garten 15 Species in Kultur hat, und somit wohl alle übrigen Gärten Europa's (?) übertrifft. Carludowica Hookeriana, lanceolata, subacaulis und purpurata finden sich wohl nur noch an wenigen Orten.

Die Farne und Orchideen bilden eine würdige Fortsetzung; unter ersteren leuchten mehrere imposante Baumfarnen, wie Cyathea arborea, Cyathea canaliculata, Alsophila surinamensis und ferox, sowie verschiedene Hemitelien-Species hervor. Pteris argyraea und tricolor, Diplazium proliferum und Acrostichum aureum, in ihrem Baue freilich bescheidener und anspruchsloser, verdienen nichts desto weniger gleiche Berücksichtigung. Die hiesigen Orchideen, die zwar mit denen der Herren Schiller und Booth und der Frau Senator Jenisch bei Hamburg nicht wetteifern können, zeugen im Allgemeinen von einer guten Kultur, obgleich das Orchideenhaus selbst Vieles zu wünschen übrig läßt. Mehrere Vandeen, unter andern Aerides quinquevulnerum und cornutum, eine große Anzahl der Genera Cattleya, Vanda, Zygopetalum und Lycaste, ferner Uropedium Lindeni, Sophronitis cernua, Phalaenopsis grandiflora und Miltonia Clowesii haben in diesem Jahre ihre Blüthen entfaltet. In demselben Hause zeichnen sich noch Heliconia densiflora und Heliconia aureo-fulva, Cissus porphyrophyllus, Carludovica princeps und Tacca pinnatifida theils durch ihre Blüthen, theils durch die elegante Belaubung besonders aus. Zweier höchst interessanter und eigenthümlicher Pflanzen möchte ich nicht vergessen, nämlich Erythrochiton hypophyllanthus Pl. et Lind. und Markea cauliflora Dene., beide haben zum ersten Male im Jahre 1860 in Europa geblüht und zwar nur im Jardin des plantes. Erstere entwickelt ihre Blumen, wie schon der Species-Name andeutet, unterhalb des Blattes und zwar unmittelbar aus dem Blattstengel hervor. Die Form der Blume ist länglich, corollenförmig, die Farbe eine rein weiße. Markea cauliflora, die mit der Markea coccinea vor einigen Jahren aus Cayenne eingeführt wurde, ähnelt in ihrer Blüthe der Gattung Jochroma und gehört mit dieser zu der Familie der Solaneen, in welcher sie eine von den wenigen Pflanzen ausmacht, die steife fast lederartige Blätter besitzen.

Die Kultur beider Pflanzen soll, wie mir der Chef der Warmhäuser versichert, durchaus keine schwierige sein, und wird man, um sie möglichst bald zur Blüthe zu bringen, gut thun, sie in eines der wärmsten Häuser zu placiren; auch gebe man ihnen eine recht nahrhafte mit Lehm oder Rasenerde vermischte Erde, und schütze sie vor zu großer Nässe.

Bevor ich die Warmhäuser verlasse, um noch in aller Kürze die Kalthauspflanzen und die Orangerie zu berühren, möchte ich die Aufmerksamkeit der verehrten Leser dieser Zeilen auf eine kleine wenig vertretene Pflanzengruppe lenken, und zwar auf die der Marcgraviaceen. Der zwar sehr übel berüchteten Berührung, in der Frankreich mit Cayenne, dem Vaterlande dieser Pflanzen, steht, verdankt der hiesige Garten drei werthvolle Gattungen jener Familie, und zwar: Marcgravia

umbellata, Naranica Guianensis und Ruyschia Souroubea var. Surinamensis.

Die reich vertretene Succulentensammlung nebst den vielen starken importirten Exemplaren aus den Cacteen und Euphorbiaceen ist zu allgemein bekannt, um mich mit ihr ernster zu befassen. Als empfehlenswerthe neuere Pflanzen aus den Kalthäusern mache ich besonders auf Lapageria rosea und alba aufmerksam, deren Blumen und gefälliger Wuchs nicht wenig zur Verschönerung des Arrangements beitragen. Templetonia retusa und Plumbago capensis, letztere bekleidet mit ihren zierlich blauen Blüthen die eine hohe Wand des temperirten Pavillons, bieten in dem Zustande, wie ich sie hier gesehen, einen herrlichen Anblick dar. Befremdet hat es mich, eine so kleine Proteaceen Collection hier anzutreffen, die sich in keiner Weise mit denen einiger botanischer Gärten in Deutschland messen kann. Dagegen lassen die Coniferen nichts zu wünschen übrig, und stößt man unter ihrer so großen Menge auf viele seltene und zärtlichere Arten. Herrlich wird diese Pflanzengruppe durch die 126 Jahre alte Pinus Cedrus repräsentirt, die von Jussieu 1734 nach Europa gebracht, und zwar, wie man sagt, in seinem Hute. Eigenhändig wurde sie von dem rastlosen Botaniker gepflanzt, und hat sie jetzt eine solche Stärke und Größe erlangt, daß sie den schönsten, erhabendsten Schmuck des Gartens ausmacht. Die hiesige Orangerie ist recht groß und alle Bäume durchaus gesund, obgleich sie in diesem Jahre, wahrscheinlich in Folge der fortwährenden naßkalten Jahreszeit ihre schönste Zierde, die goldgelben Früchte entbehrte.

So ließe sich noch Vieles vom hiesigen Garten erzählen und mittheilen, doch ich muß für diesesmal meinen Manches zu wünschen übrig lassenden Bericht schließen; möge er dessen ungeachtet eine freundliche Aufnahme finden, und mir die Zukunft Gelegenheit bieten, den verehrten Lesern der Hamburger Garten- und Blumenzeitung Besseres zu bringen.

Edmund Goeze.

November, 1860. z. Z. Gartengehülfe im Jardin des plantes zu Paris.

Die Agave americana L.

Frei nach dem Französischen von Edmund Goeze.

Die gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts nach Europa eingeführte Agava americana hat sich bis auf die Jetztzeit das ihr so allgemein geschenkte Interesse zu erhalten gewußt, und sind es namentlich die nördlicheren Striche unseres Welttheiles, wo dieses imposante Naturerzeugniß mit seinem riesigen Baue und seinem Alles überragenden Blüthenschaft noch als Seltenheit betrachtet und mit besonderer Vorliebe gepflegt wird. Von der irrigen freilich ziemlich allgemein verbreiteten Ansicht, nach welcher sie nur alle 100 Jahre einmal blühen sollte, und der zu Folge sie im Volke den Namen der hundertjährigen Agave er-

hielt, ist man zwar fast überall abgekommen, da tausend und aber tausend Beweise diese Annahme widerlegen.

Camerarius spricht zuerst von Agaven, die im botanischen Garten zu Padua und im großherzoglichen Garten zu Toscana blühten, letztere, deren Blüthenstengel eine Höhe von beinahe 20 Fuß erreichte, im Jahre 1586. Parkinson, welcher sie 1629 beschrieb, machte auf blühende Exemplare dieser Art in Rom und Avignon aufmerksam. Man beobachtete noch weitere zu Paris im Jahre 1663, in England 1698, Leipzig 1700, zu Carlsbad 1754, Leiden 1760 und zu Rouen 1805. Seit jener Zeit hat sich die Pflanze aber so sehr verbreitet, und die theils in öffentlichen Etablissements, theils in Privatgärten blühenden Exemplare sind so zahlreich geworden, daß es fast unmöglich sein würde, sie hier aufzuzählen. Eine ihr verwandte Art, nämlich Agave gigantea, blühte zum ersten Male im Jahre 1793 in Garten des Museums*) zu Paris.

Die Gattung Agave gehört nach den meisten Botanikern zu der Familie der Amaryllideen oder Narcisseen, einige zählen sie hingegen auch zu der der Bromeliaceen. Fälschlich wird diese Pflanzengattung oft von weniger Sachverständigen als Aloe bezeichnet, doch verlohnt es sich wohl nicht der Mühe, auf diesen Irrthum weiter einzugehen, da schon das Genus Aloe in eine ganz andere Familie, die der Liliaceen classificirt wird. Der Name Agave kömmt aus dem Griechischen ἀγάνος, stolz, und durch den schönen eleganten Habitus, der allen Arten eigen ist, wird diese Benennung vollständig gerechtfertigt. Die Schönste unter den Schönen, sowie die allgemein bekannteste bleibt aber immer die Agave americana. Ihr Stamm trägt einen Büschel breiter und dicker Blätter von einer immergrünen Färbung, die oft eine Länge von mehreren Fuß erreichen. Nach unten nehmen sie eine convexe Form an, während sie dagegen auf der oberen Seite dachrinnenförmig ausgetieft sind. Am Rande sind sie mit schwärzlichen, sehr starken und bedeutend zugespitzten Dornen versehen.**)

Wenn der Zeitpunkt des Blühens herangenaht ist, bemerkt man, wie aus der Mitte der Blätter ein Schaft hervorgeht, der zuerst den Anblick eines ungeheuren Spargels darbietet. Nach und nach entwickelt sich dieser immer mehr, bis er die gewöhnliche Höhe von 14, 16—18 Fuß erlangt hat. Seine obere Partie theilt sich in viele horizontal stehende Zweige, die am äußersten Ende ein wenig in die Höhe gehen, und die gelblich grünen, sitzenden Blumen tragen. Unstreitig bietet das Ganze ein pittoreskes, hübsches Bild dar und ist der Vergleich mit einem prächtigen, von tausend Kerzen strahlenden Kandelaber durchaus nicht so uneben.

Doch arme Pflanze, mit Deinem Leben mußt Du für Deinen allzukühnen, üppigen Wachsthum büßen; Deine Kraft, Dein Lebenssaft hat sich erschöpft und ein schneller Tod ist die Folge davon. Will man hingegen das flüchtige Leben retten oder wenigstens noch eine Zeitlang

*) Die früher allgemein angenommene Bezeichnung „Jardin des plantes“ ist seit längerer Zeit wenigstens hier durch die „Jardin du Muséum“ verdrängt worden.
Anmerkung des Uebersetzers.

**) In den Gärten kultivirt man eine Varietät dieser Art mit sehr hübsch gezeichneten gelben Rändern, die als Decorationspflanze sehr zu empfehlen ist.

fristen, so schneidet man den Blüthenstengel gleich nach dem Blühen ab. Unterläßt man dieses, so ist die Pflanze ohne Gnade verloren, pflanzt sich aber durch eine Menge von Seitensprossern in's Unendliche fort.

Ihr eigentliches Vaterland ist Nord-Amerika, doch darf man das südliche Europa und namentlich die Gestade des Mittelmeeres wohl als ihre zweite Heimath ansehen, wo sie in trockenem, steinigem Boden in großer Menge vorkömmt. Das Clima des nördlichen Frankreichs scheint ihr schon nicht so recht zu behagen, denn selbst, wenn sie an geschützteren, wärmeren Stellen angepflanzt wird, steht sie in ihrer Entwickelung bei weitem der nach, welche sie unter südlicheren Himmelsstrichen erlangt.

Eine leichte, trockene und zugleich nahrhafte Erde sagt ihr am meisten zu, giebt man ihr diese, so ist die Kultur durchaus nicht schwierig. Ihre Samen, die schon im südlichen Frankreich vollständig reifen, werden an manchen Orten zur Fortpflanzung angewandt, und zwar säet man dieselben im Frühjahre am besten in flache Näpfe, wo sie bei mäßigem Begießen leicht aufgehen. Indessen läßt diese Methode Manches zu wünschen übrig, zumal sie nur langsam von Statten geht und zieht man bei weitem die vielen Sprößlinge, die sie an der Stammbasis zum Vorschein bringt, zur Vermehrung vor. Wenn die Agaven ein gewisses Alter erreicht haben, zeigen sie plötzlich ein viel üppigeres schnelleres Wachsthum, und dieses auf dem schlechtesten Boden, selbst auf Felsen, da sie zu den Pflanzen gehören, welche mehr mit ihren Blättern als durch ihre Wurzeln Nahrungsstoffe in sich aufnehmen. An den Ufern des mittelländischen Meeres bedient man sich ihrer zu undurchdringlichen Hecken im Verein mit einigen Cactus-Arten, und jenen Länderstrecken wird hiedurch, zumal wenn die Blüthezeit der genannten Pflanzen herangenaht, einen ganz besonderen Charakter verliehen. Schade ist es, daß die Agave americana bis jetzt noch nicht die allgemeine Aufmerksamkeit als Nutzpflanze angezogen hat, doch darf man wohl annehmen, daß sie bei der jetzigen enormen Ausbreitung der Industrie, auch bald zu ihrem Rechte kommen wird. Hauptsächlich sind es die langen, starken und dauerhaften Fasern ihrer Blätter, die für den Handel von großem Nutzen werden und eine ähnliche Verwendung finden können, wie die von dem neuseeländischen Flachs, Phormium tenax. In Spanien hat man sich schon vielfach damit beschäftigt und können wir hier nach Lamouroux die Hauptverfahrungsmethode angeben, deren man sich in diesem Lande zu ihrer Gewinnung bedient.

1) Die abgeschnittenen Blätter thut man ungetheilt in eine Grube mit Meerwasser oder Mistjauche, läßt sie 14 Tage in dieser Flüssigkeit liegen und dann von der Sonne recht stark austrocknen. Ist dieses geschehen, so entfernt man den in ihnen enthaltenen Schleim vermittelst einer Hechelmaschine.

2) Anstatt die Blätter unzerschnitten auf die Hanfröste zu legen, zerlegt man sie der Länge nach in laufende Streifen, wodurch die Zersetzung des Schleimes gleich wesentlich gefördert wird. Im Uebrigen bleibt die Behandlung dieselbe.

3) kann man auch die Oberfläche des Blattes lösen, um Fasern

und Schleim blos zu legen. Doch da durch dieses Verfahren der beabsichtigte Prozeß viel rascher vor sich geht, so sind die gewonnenen Fasern viel gröber und spröder, und stehen auch in der Farbe denen jener anderen Verfahrungsweisen nach. Nach demselben Verfasser soll aber schon siedendes Wasser ausreichend sein, um den Schleim von den Fasern zu entfernen. Ein mehrmaliges Waschen, Klopfen und Kämmen ist nachher noch nöthig, um denselben die vollständige Sauberkeit und Geschmeidigkeit zu verleihen.

Diese auf solche Weise zugerichteten Fasern fanden eine weitverbreitete und vielfältige Anwendung in Spanien und Algier, wo sie unter dem Namen Aloefasern in den Handel kommen. Stricke, Netze, Matten, Schuhe, Börsen und andere Gegenstände werden aus ihnen verfertigt. Selbst in Paris hat man Versuche damit angestellt, die recht gute Resultate erzielt haben.

In Mexico bedient man sich der Blätter, um die Häuser zu decken, sowie auch zum Heizmaterial, was doppelt wichtig ist, da die zurückbleibende Asche eine vortreffliche Lauge liefert.

Durch das Zerreiben der Blätter gewinnt man einen Saft; der sich, nachdem er filtrirt, durch Zersetzung von Asche gehaltvoller gemacht, sowie durch Ausdünstung verdickt ist, als eine vortreffliche Hausseife beweist und namentlich zur Reinigung der Wäsche ausgezeichnete Dienste leistet. Desfontaines erwähnt dieses Saftes als sicheres Heilmittel gegen Geschwüre und Brandwunden.

Zuweilen verwechselt man mit dieser eben besprochenen Art die Agave Mexico's, Agave foetida Haw., die Ventenat zu einer eigenen Gattung Fourcroya erhoben hat. Ihre Blätter sind bedeutend länger und gestreckter, als die der Agave americana, dagegen weniger dick und stachelig. Was Kultur und Verwendung anbetrifft, so kann man von ihr dasselbe als bei A. americana annehmen.

Die Cubanische Agave, Agave cubensis Jacq., von den Mexicanern Maguey genannt, ist bedeutend kleiner als die beiden eben besprochenen, und zeichnen sich ihre Blumen durch einen höchst angenehmen Geruch aus. Herr v. Orbigny macht darauf aufmerksam, daß die Einwohner einen süßen Liqueur aus der Pflanze gewinnen, der leicht in Gährung geräth und im Geschmacke unsern Apfelweine ähneln soll. Es scheint fast, als wenn dieses mehreren Arten eigen ist, denn in Bezug auf die Agave americana läßt sich Desfontaines wie folgt, aus: Man schneidet die blühende Pflanze hart am Boden ab, und thut sie unter eine Presse, alsbald fängt der Saft an durchzusickern und in die darunter gestellten Gefäße zu fließen, in welchen er sich in kurzer Zeit verdickt. Vielerlei bereitet man von demselben, so z. B. eine Art Honig und Essig, namentlich aber einen berauschenden Wein durch Hinzuthun einer unter dem Namen orpalli bei den Mexicanern bekannten Wurzel. Sein Geschmack soll aber, wenigstens für den verwöhnten Gaumen des Europäers, kein angenehmer sein, und er bei allen Personen, die ihn unmäßig genießen, einen höchst strengen, widerlichen Geruch zurücklassen.

Indem wir diesen Artikel schließen, machen wir noch auf die große Menge Agaven-Species aufmerksam, die sich zur Ausschmückung unserer

Gärten und Gewächshäuser vortrefflich eignen, leider aber bis jetzt nur noch wenig verbreitet sind.*)

(Die Blüthen der A. americana scheinen durchaus nicht empfindlich zu sein; ein noch jetzt blühendes Exemplar im Jardin du Muséum zu Paris, was man absichtlich draußen gelassen, zeigt trotz der mehreren Grad Kälte, die man hier (Mitte November) schon gehabt, fast noch keine Veränderung, weder an den Blüthen noch an den Blättern.
Anmerkung des Uebersetzers.)

Arbeitskalender für den Monat Januar.

Im Munde der Landleute giebt es einen Reim, der da heißt:

„Fangen die Tage an zu längen,
Fängt die Kälte an zu strengen,“

und es ist dieser Satz eine eben so richtige als oft wahrgenommene Erscheinung. Der Blumengärtner begrüßt diesen Wendepunkt der Zeitrechnung mit lebendigem Interesse; für ihn beginnt ein neues Leben und Schaffen, er ist der in ihrem erstarrten Winterschlafe sanft ruhenden Natur schon um ein gutes Stückchen voraus und die heitere, winterliche Januarsonne, die draußen noch nicht einmal ein Schneeglöckchen hervorlocken kann, belebt in der behaglichen Wärme des Treibhauses duftende Syringen, schneeweiße Spiraea prunifolia, bringt Freude und Leben in Alles, was knospen und hervorbrechen möchte. Seine Aufgabe war es, schon vor dem Schluß des Jahres darauf bedacht zu sein, für die Weihnacht- und Neujahr-Feten eine Fülle der verschiedensten Blumen im Vorrath zu haben, weshalb er sich denn auch den so höchst à propos kommenden Frost zu Anfang des Novembers zu Nutze gemacht hatte und besagte Syringen, Spiraen, Kerria japonica, nachdem der Strauch und die Erde im Topf gehörig ein Paar Nächte durchgefroren waren, warm gestellt hatte, und durch fleißiges Spritzen mit gewärmtem Wasser war es ihm gelungen, auf Weihnacht und zu Anfang des Januars schon blühende Syringa persica zu haben, um neben den ebenfalls jetzt blühenden Convallarien (Mayblumen), Duc van Tholl-Tulpen, Tropaeolum Lobbianum-Hybriden, Begonia semperflorens Saundersi, Torenia pulcherrima, Begonia incarnata, Heliotrop, zeitig im Frühjahr des vorigen Jahres ausgesäet gewesenen Cinerarien, die jetzt in reizender Fülle prangen, Veilchen in Töpfen, Salvia splendens und involucrata, eine wahrhaft frühlingsartige Blumenschau in seinem Treibhause zu haben. Indeß er denkt auch an die Zukunft, weiß, welch' einer unausgesetzten Reihenfolge von Pflanzen aller Arten er bedarf, um auch nicht einmal während einer Woche zu knapp zu werden an Blumen, er beeilt sich daher, eine fernere Partie der genannten

---

*) Anmerkung. Eine monographische Skizze der Agaveen, das neueste und vollständigste dieser Pflanzengruppe, hat Professor K. Koch in der Wochenschrift des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den K. preußischen Staaten, 1860, No. 1—8 publicirt. Die Redaction.

Sträucher in die Treibhauswärme zu setzen, denen er gefüllte Schneebälle, Deutzia scabra, gracilis vera, Amygdalus persica, flore purpureo pleno, Azalea pontica, Rhododendron ponticum hinzufügt. Auch setzt er von den Camellien, die alba plena, imbricata, hexangularis (syn. flavescens) feucht-warm, von denen er weiß, daß sie die Knospen nicht leicht durch das Forciren abwerfen. Besonders eifrig nimmt er sich aber der Remontant-Rosen an, die ihm Ende März schöne Kronen und Topfbäumchen liefern sollen und nunmehr mit Anfang des neuen Jahres in die Heizluft eingeräumt werden. Welche Sorten wählt er dazu? Diejenigen, die sich im Treiben bewährt haben. Nach Géant des batailles, Louise Odier, William Jesse, William Griffith greift er zuerst. La Reine nimmt er Anfang Februar hinein, da sie ihm zu leicht blau wird, wenn die Sonne zu sehr fehlen sollte. Unter den Hyacinthen nimmt er die l'ami du coeur, Grand vainqueur, Gellert, Bouquet tendre, Baron von Thuyl, Emilius, Emicus, Staaten General, Prinz von Sachsen-Weimar, von denen er weiß, daß sie sich früh und sicher treiben lassen. Einige Cyclamen persicum, Tournesol-Tulpen, Geele Rose, die so hübsch bei dem Flammenroth der Duc van Thol mit ihrem Gelb abstechen, bringt er auch in die Wärme. Die Crocus-Töpfe stellt er jedoch noch lieber in's Kalthaus, bis sie fast mit den Knospen durch sind und giebt Queen Victoria, der großen gelben, — ferner David Rizzio, Van Speyk und Walter Scott den Vorzug vor andern Sorten, — Arabis albida, Hepatica triloba, von letzterem die einfache Blaue und gefüllte Rothe, auch Schneeglöckchen bringt er an die hellste, wärmste und sonnigste Stelle des Kalthauses, von denen er ebenfalls weiß, daß sie früh und dankbar blühen, wenn kühl getrieben. Marseiller Tazetten mit ihrem würzreichen Duft, werden zum Zweck der Mannigfaltigkeit auch nicht vergessen. Eine sehr edle und schöne Pflanzen-Gattung bedarf jetzt der Beachtung, die Bouvardia leiantha, sowie auch die Houstonia coccinea; zum größeren Theil sind sie schon länger abgeblüht; es gehört aber in den Bereich dieses Monats, sie an vortheilhafte Stellen in die Nähe des Lichts zu bringen, denn es haben sich hübsche junge Triebe gebildet, die Ende des Monats und im Lauf des Februars gesteckt werden müssen, wenn man sie zahlreich zu haben wünscht. Und bei wem sind sie zahlreich? Bouvardia triphylla, muß jetzt auch beachtet werden und warm stehen. Unten am Fuße der Pflanze bilden sich oft eine Menge kleiner Triebe, so daß man aus einer Pflanze acht machen kann. Für zierliche Gruppen auf dem Rasenteppich ist sie ein feines Blümchen. Jetzt stellt man die Mutterpflanzen von Fuchsien in die Wärme; die frühesten Stecklinge geben die breitesten vollkommensten Schaupflanzen ab. Liebhaber von Achimenen, Gesnerien und Gloxinien, die gern recht früh solche in Blüthe haben möchten, können jetzt die Knöllchen umpflanzen in frische Erde. Kann man den Töpfen einen warmen Fuß geben, um so besser. Der Januar ist der schöne Monat für die Blüthenentwickelung des köstlichen Dendrobium nobile. Hat man es zeitig im frühesten Frühjahr in frischen Trieb gebracht und im September kühler und trocken gestellt, so daß es bis Anfang December seine Ruheperiode genossen hat, so blüht es in diesem winterlichen Monat wunderbar schön, wenn es im December wieder warm gestellt wurde. Diese Orchidee wird am eifrigsten von

den Blumenhändlern gesucht, da eine einzelne Blume in kleinen Ball- und Cotillon-Bouquets den schönsten Reiz den übrigen Blumen mittheilt.

So weit das **Treibhaus**. In den **Kalthäusern** blühen ebenfalls niedliche Sachen, namentlich die gefransten chinesischen Primeln, Phlox Criterion, welcher bei seinem gesunden kernigen Habitus noch dankbarer blüht, wenn er im Treibhause bei 10—12° Reaumur fortwächst; auch Abutilon striatum, das seiner zahlreichen Blumen wegen dem spärlich blühenden venosum bei weitem vorzuziehen ist; Erica gracilis autumnalis; Coronilla glauca, dieser niedliche, ungemein dankbare Strauch, der mit seinem weithinstrahlenden gelben und Lotosblumen ähnelnden Blüthen überaus ziert und nebenher mit der blaugrünen Belaubung das einförmigste Gewächshaus verschönt, wenn von oben bis unten im dichtesten Gelb prangend; man muß diesen köstlichen Kalthaus-Strauch üppig und vollblumig gesehen haben, dann vergißt man den Eindruck dieses leuchtenden Gelbs so leicht nicht wieder. Jetzt hat man seine böse Noth mit den Scharlach-Pelargonien, gelben Calceolarien, Verbenen und andern Gruppenpflanzen, selbige vor der ansteckenden Fäulniß ihrer Blätter zu bewahren; das häufigste Putzen ist durchaus nothwendig, namentlich, daß kein feuchtes vermodertes Blatt die Stämme ätzend berühre; kalte Gewächshäuser altmodischer Bauart sind oft so feucht, daß das Wasser wie perlende Thautropfen an den Stengeln sitzt. In solchen Fällen benutze man den ersten besten Tag, der da verspricht, recht heiter werden zu wollen, heize früh und bringe, wenn irgend möglich, einen energischen Luftzug hervor, damit dieser, vereint mit trocknender Heizluft des Canals und des Sonnenscheins wenigstens für eine Weile die übersättigte Atmosphäre der kalten Pflanzenhäuser von Feuchtigkeit reinige. In den Häusern für Eriken giebt es manche Species, die den ganzen Winter im Fortwachsen begriffen sind; solchen Töpfen mehr Wurzelraum zu geben, wenn man vom sichtbaren Mangel daran überzeugt ist, ist weit besser, als denken, in diesem winterlichen Monat dürfe keine Pflanze verpflanzt werden. Tropaeolum brachyceras und tricolor an Drathgestellen wachsen jetzt auch munter fort und sehe man darnach, daß die Triebe fortwährend erst unten hin und her geleitet werden, und dieser Theil des Gestells gehörig mit grünen Blättern bekleidet sei, eher die Triebe höher gehen dürfen. Oben kommt das völlige Beranken von selbst, namentlich wenn im März die Triebe jeden Tag ein sichtbares Stück weiter wachsen; leider nimmt man jedoch zu häufig wahr, mit welcher Indolenz die Gärtner in ihrer sorglosen Weise diese Tropaeolen emporklimmen lassen, wenn unten noch nichts zur Bekleidung gethan wurde. — Abgetriebene Camellien und Azaleen halte man kühl, um ihnen jetzt die Ruhezeit zu gönnen, und ergreife hastig die Gelegenheit, solche wieder wärmer zu stellen und zu verpflanzen, wenn der neue Jahrestrieb sich zeigt. Durch solche verfrühte Vegetation gewöhnt sich die Pflanze an einen vorzeitigen Abschluß des Wachsthums und wird nach ein Paar Jahren, wenn grundsätzlich daran gewöhnt, auf so naturgemäße Weise verfrüht, daß die geringste Antreibung hinreicht, sie in Blüthe zu setzen. Hierin liegt der große Geheimschlüssel zu den glänzenderen Erfolgen in der gesammten Treiberei; Heizluft und warmes Sprützen sind nur Mittel zum Zweck; die Auf-

gabe des talentvollen Gärtners beruht in der systematischen Gewöhnung der Pflanze an die verschiedenen Stadien ihres Wachsthums, ihrer Blüthe und Ruhe in der betreffenden Zeit, wo sie es leisten kann und es ihrer Natur entspricht.

Obst-Treibhäuser. Frühe Weintrauben sind zu geschätzt, als daß nicht alles aufgeboten werden sollte, diese gute Frucht früh und schön zu haben. Liegt ein Theil der Wurzeln außer dem Hause, ist es ganz nothwendig, daß selbige mit dicker Lage warmen Pferdemistes bedeckt werden, weil zwischen der Wärme um die Reben herum im Hause und der Wurzeln im Erdreich außer dem Hause, durch Schnee und Frost noch kühler gemacht, ein zu schroffer Gegensatz zwischen Wärme und Kälte wäre. Die Temperatur im Hause muß bis zum effectiven Austreiben der Augen am Tage zwischen 10—12°, Nachts zwischen 8—10° Réaumur differiren. Den Hauptstamm mit üppigem grünem Moose umwickeln bis an die Verzweigungen der Fruchtruthen ist ein herrliches Verfahren und stärkt die Zellenthätigkeit für einen raschen Saftlauf. — Die besten Sorten zur Fruchttreiberei sind der rothe italienische Malvasier, der gelbe Précoce de Malingre, der Früh-Leipziger und der Gutedel von Fontainebleau; diese setzen ihre Blüthen immer sehr vollkommen und schön an. — Der gewöhnliche weiße Gutedel und der Diamant werden auch recht häufig in den Treibkästen vorgefunden, nur haben sie den Fehler, daß sie häufig mangelhafte Traubenformen bilden. Betreffs der Anheftung der Fruchtruthen bedarf es einiger Accuratesse und Nachdenkens, selbige so zu wenden und zu drehen, daß das obere Ende der Ruthe immer gegen den unteren Stamm des Weinstocks hin geheftet werde, um auch die jedesmaligen untern Augen der individuellen Ruthe zum Austreiben zu bringen; das Ausführlichere darüber sehe man in einer Separat-Abhandlung über diesen Gegenstand in diesem Hefte Seite 7 der Hamburger Gartenzeitung nach. — Man bleibe des Umstandes wohl eingedenk, daß auf einer Spalierfläche unter den Fenstern des Weinkastens immer nur ein bestimmter Theil von Trieben und Blättern der reifenden Einwirkung des Lichts und der Sonne bloßgestellt werden kann, also solche kurze Zapfen oder Sporntriebe, die etwa keine Traube zeigen, ohne alle zaudernde Aengstlichkeit wegzubrechen sind, mit Ausnahme solcher Triebe, die durchaus nöthig zur Fruchtruthenbildung auf's kommende Jahr sind. — Es ist ein Unrecht, ja ein Raub, den man am Weinstock und an seiner eignen Erndte begeht, wenn man solche Safträuber am Stocke duldet, zur Holzbildung braucht man sie nicht; Trauben tragen sie nicht; und während sie im Sommer das bestimmte Maaß von Saftzufluß für sich in Anspruch genommen haben, welches den Trieben, die da mit Früchten hingen, hätte zu Gute kommen sollen, muß man sie im Herbst doch wegschneiden, und ihre Existenz ist um so nutzloser gewesen, in je größerer Menge man solch unnütze Triebe hat sitzen lassen, zum sichtlichen Nachtheil des Holzes, welches fürs folgende Jahr beibehalten wird, und welches bei Vollstreckung des Vorhergesagten brauner, reifer und ausgebildeter geworden wäre, wenn es nicht durch die häufige, so unsinnige Ueberzahl von Trieben halb erstickt worden wäre. Die Südwand früher Weinkästen eignet sich vortrefflich für hochstämmige Pfirsich in Spalierform. Oben fällt das Licht vertical in hinreichen-

der Fülle ins Haus; auch sind die Pfirsiche schon abgeblüht, wenn die höhere Wärme erforderlich wird; bei hellem sonnigen Wetter ziehe man die Fenster eine Handbreit herunter und klopfe täglich mit der Hand aus Lattenwerk; der Luftzug, der durch die Handbreite entsteht, ist gerade passend, den Pollen der Pfirsichblüthen zu vertheilen.

Erdbeeren in Töpfen werden jetzt warm gestellt und vorläufig auf 8° Wärme gehalten. Zur frühesten Erndte wählt man die alte gute Roseberry und Black Prince. Letztere hat den Vorzug eines ungemein leckeren Firnißglanzes auf den Beeren. Erstere verträgt die Abwesenheit des Sonnenlichtes noch weit besser als die Black Prince; ein sehr wichtiger Umstand für die allerfrüheste Treiberei und verträgt überhaupt das künstliche Forciren in auffallender Weise. Die nächste frühe ist Keen's Seedling, die, wenn sie zugleich mit der Princess Alice warm gestellt ist, dann abgeblüht hat und im Ansatz begriffen ist, wenn die Alice die ersten Blumen öffnet.

Gemüsetreiberei. Englischer Rhabarber, unter denen der Prinz Albert und Myatt's Linnaeus die einträglichsten Sorten sind, da der Werth sich nach der Dicke, namentlich aber nach dem Carmin der Stengel richtet; Seekohl, dessen Kopf eben über der Erde emporragen muß, wenn nicht die weißen Blattrippen schwarze Flecken durch Berührung der feuchten Erde erhalten sollen, wodurch das Ansehen total geschändet wird; Barbe de Capucin, in den Pariser Gemüseläden ein sehr beliebter Salat, wenn der Kopfsalat zu Ende, und durch das hiesige Geschäft auch in den Hamburger Gemüseläden ein sehr begehrter und gern genommener Salat geworden ist, der im Stockdunkeln getrieben, von den Wurzeln des Chicorée sauvage unserer bekannten Cichorie, gewonnen wird, und durch seine goldgelbe Farbe höchst appetitlich als frischer Salat auf den Assietten glänzt, sind alle Gemüse, die im ersten Flor in diesem Monat sein müssen und sich bei 12—14° im dunkelsten Treibraum forciren lassen.

Im Bohnenhause legt man jetzt eine Partie von der „Gelben hannoverschen Treibbohne“ in flache achtzöllige Töpfe, gießt die Erde aber nicht an, und rechnet man durchschnittlich 5 Bohnenpflanzen auf jeden Topf. Es ist vortrefflich, diese Töpfe auf Brettern dicht über dem Kanal, oder auf die unbedeckten eisernen Heißwasserröhren zu stellen; die Wärme von unten macht, daß sie gleichmäßig keimen und hervorbrechen und stellt man die Töpfe, sobald die Cotyledonen sichtbar sind, auf die Stellage an's Licht. Himbeeren in Töpfen von der rothen Antwerpener, die besten zum Treiben, stellt man in dieselbe Abtheilung wie die Bohnen; der Himbeerstrauch macht keine neue Wurzeln während der künstlichen Vegetations-Periode, weshalb man ihm bei Herausnehmen recht viel Wurzelballen und Erde lassen mußte und während des Treibens die Töpfe in reichlicher Feuchtigkeit erhalten werden müssen. Die Himbeere inclinirt ungemein für die lästige grüne und auch für die winzige weiße Blattlaus; beide müssen durch Spritzen und einen feinen borstigen Pinsel niedergehalten werden.

Theodor von Spreckelsen.

Gartenbau-Vereine.

Harlem. Verein der Blumenzwiebelzüchter in Harlem. Daß sich in Harlem für Hebung der Blumenzwiebelzucht ein Verein gebildet hat, ist eine Thatsache, die nicht nur für die Holländer selbst und deren Gärtnereien, namentlich für die Zucht und den Handel der Blumenzwiebeln, sondern auch für alle Länder der Welt, wohin die holländischen Blumenzwiebeln massenhaft ausgeführt werden, von großer Wichtigkeit ist.

Die näheren Details über diesen Verein entnehmen wir im Auszuge den »Annales d'Hortic. et de Botanique« (8. Liv. 1860).

Wie man weiß hat die Stadt Harlem in Folge ihrer Kulturen sich einen wohlverdienten europäischen Ruf erworben. Ihre Gärtner, voll von Eifer und Thätigkeit, verbunden mit den Kenntnissen der Praxis und der Theorie, sind reich an Erfahrungen, welche vom Vater auf den Sohn vererbt, ihnen die Vortheile gewähren, die Erfolge ihrer Versuche mit denen ihrer Vorfahren zu vergleichen, wodurch sie daher in ihrer Spicial-Kultur fast unglaubliches zu leisten im Stande sind.

Doch, weit entfernt, sich mit den Methoden der Erfahrung zu begnügen, lassen sie ihre Kunst auf den Grund der Wissenschaft ruhen, und haben die Vortheile wunderbar zu benutzen verstanden, die ihnen der Boden ihrer Stadtumgebungen und die glückliche Lage ihres Landes für den Blumenzwiebelhandel darbietet.

Daß die holländischen Blumenzwiebelgärtner indessen nicht auf den Lorbeeren ihrer Väter auszuruhen gedenken, zeigt der von ihnen gegründete Verein, dessen alleiniger Zweck die Hebung der Blumenzwiebelkultur ist, so wie eine Vereinigung Derjenigen, die sich für diesen Kulturzweig interessiren, ein Zweig, der einer der wichtigsten der niederländischen Industrie geworden ist.

An der Spitze der Commission, die zur Bildung dieses Blumenzwiebelkultur-Vereins zusammentrat, stehen die ersten Firmen, als die Herren: H. Polman Mooy, H. D. Kruseman jun. und J. H. Krelage, sämmtlich in Harlem ansässig, wie auch noch andere Männer, die sich nur mit dem Blumenzwiebelhandel und der Kultur der Zwiebeln befassen.

Die Kultur der Blumenzwiebeln hat unter dem Einfluß eines blühenden Handels mit diesem Artikel immer mehr und mehr eine beträchtliche Ausdehnung erreicht. Sie ist ein sehr wichtiger Industriezweig geworden, der vielen Leuten das tägliche Brot liefert, sie sogar zu Wohlstand verhalf. So ist es denn auch nicht ein Sonderinteresse allein, welches die Züchter antreibt, diesen Zweig der Kultur besonders zu begünstigen, oder welches sie zu ihren Operationen anregt; viele von ihnen werden nur durch die Liebe, durch die Neigung zu dieser Kultur angetrieben, die Verbesserung der Arten zu erstreben, wie es die Vereinigungen zeigen, die sich in der Umgebung Harlems gebildet haben.

Obwohl sich die Zucht der Blumenzwiebeln zu einem großen Kreise ausgedehnt hat, so ist es doch nur die Stadt Harlem, die als ihr Hauptsitz betrachtet werden muß. Harlem, von den Fremden

sowohl als von den Niederländern als die „Stadt der Blumen“ bezeichnet, darf gewiß nicht zurückbleiben bei den Fragen, wo es sich um die Interessen der Zucht der Blumenzweibeln handelt, sie muß sich einen hundertjährigen Ruf zu erhalten bestreben. Dies sind die Ideen, welche eine Anzahl Kaufleute von Blumenzwiebeln zur Gründung einer Gesellschaft leitete, deren Hauptzweck die Zucht der Blumenzwiebeln zu heben, dieselbe lebendiger und mehr und mehr blühend zu machen sein soll. Die Gesellschaft wird den Namen „Algemeene Vereenigung von Bloembollen-Kultuur“ (Société générale de culture des oignons à fleurs) führen.

Wir begrüßen freudig diese neue Unternehmung, welche bestimmt ist, die niederländische Gärtnerei zu beleben und blühender zu machen, und wer sich dafür interessirt, wird mit uns gewißlich den Wunsch theilen, daß diese Gesellschaft bald und ohne Mühe eine gute Anzahl Theilnehmer finden möge, die, indem sie alle ihre Anstrengungen mit denen der thätigen Männer, welche diesen Plan entworfen haben, sich vereinigen und einen Bau errichten helfen, der, nach dem Sprüchworte: „Einigkeit macht stark,“ eines der schönsten Zeugnisse allgemeiner Thätigkeit der Gärtner unsers Jahrhunderts liefert.

Lassen wir hier nun noch mit kurzen Worten die entworfenen Statuten dieser Gesellschaft folgen:

Zuerst beabsichtigt man, wenn man sich eine allgemeine Theilnahme zu erfreuen hat und die Gesellschaft hinreichend Mitglieder zählen wird, eine Winter-Ausstellung abzuhalten, die wo möglich alljährlich wiederholt werden soll, um das Interesse der Liebhaber der Blumenzwiebeln zu erwecken und zu beleben. Dann wird man eine „Börse“ in den Monaten August, September und October, ein oder zweimal wöchentlich abhalten, und wenn es nöthig sein sollte auch in anderen Monaten. Diese Börse wird in Harlem abgehalten und kann von allen Mitgliedern der Gesellschaft, den Söhnen der Gärtner, welche Mitglieder sind, deren ersten Gehülfen oder Angestellten, jedoch nur unter gewisser Bedingung, besucht werden. Die Mitglieder sind in drei Classen getheilt. Zur ersten Classe gehören die mit Zwiebeln handelnden Kaufleute, jährlicher Beitag 6 fl.; zur zweiten die Gärtner im weitesten Sinne des Wortes, jährlicher Beitrag 3 fl. und endlich zur dritten Classe gehören die beitragenden oder unterstützenden Mitglieder, die durch einen freiwilligen Beitrag (mindestens 5 fl.) die Gesellschaft unterstützen.

Die Ausstellungen, zu denen die Mitglieder freien Zutritt haben, finden in der zweiten Hälfte des Monats Februar oder in der ersten des Monats März in Harlem statt. Die Preise, mit denen die besten Einsendungen gekrönt werden sollen, bestehen in Medaillen oder in Ehrendiplomen. Die Programme zu den Ausstellungen sollen frühzeitig veröffentlich werden, wenn möglich 9 Monate zuvor.

Hoffen wir, daß die Gesellschaft gedeihen möge und wir recht bald über stattgefundene Ausstellungen von Blumenzwiebeln in Harlem zu berichten im Stande sein werden.

London. Der neue Garten der Gartenbau-Gesellschaft zu Kensington-Gore in London schreitet in seinen Anlagen rasch vor.

Die schweren Erdarbeiten als Drainirung, das Legen von großen Wasserröhren zu den Fontainen und Wasserkünsten und dergleichen sind vollendet. Die Hauptwege und die größeren Flächen sind auch größtentheils fertig. Die Hauptwege haben eine Breite von 26 bis 40 engl. Fuß. Mit dem Pflanzen von großen Bäumen ist ebenfalls bereits begonnen worden. Einige herrliche, 12 — 25 Fuß hohe Pinus Deodara sind aus dem Chiswick-Garten übersiedelt worden. Die Exemplare hatten guten Ballen gehalten und hofft man daher, daß sie fortwachsen werden. Um diese Bäume ohne Schaden zu verpflanzen, wurden die Ballen sorgfältig freigegraben und als sie völlig frei waren, wurden Bohlen unter dieselben geschoben, auf welche sie zu ruhen kamen. An den Enden dieser Bohlen wurden Ketten befestigt und nachdem die Ballen gut gesichert und in Matten gehüllt waren, hob man sie vermittelst Winden auf eine vierrädrige Transportmaschine, mit deren Hülfe die Bäume aufrecht stehend an den Platz ihrer Bestimmung gelangten, und zwar so, daß auch kein Würzelchen lcdirt worden ist. Auch große, 25 Fuß hohe Lindenbäume, eine Allee bildend, sind bereits gepflanzt.

Der Grund zu dem großen Conservatorium ist gelegt, das aus Eisen bestehende Haus, welches darauf zu stehen kommt, wird in der Fabrik vollendet; Arkaden erheben sich an vielen Stellen, Gebäude mit Dienstwohnungen und Versammlungssälen für die Mitglieder der Gesellschaft sind der Vollendung nahe. Eine Halle ist 60 Fuß lang und 110 Fuß breit, mit Glaskuppel, kann gut gelüftet und durch heißes Wasser erwärmt werden. — Ist der Winter und das Frühjahr den Bauten einigermaßen günstig, so hofft man den Garten im Juni d. J. zu eröffnen. E. O—o.

Literatur.

Nachweis der Abbildungen der Obstsorten aus der deutschen, belgischen, holländischen und theilweise französischen pomologischen Literatur, zusammengestellt von **Georg Friedrich Schnittspahn**, Großherzogl. hess. Hof-Gartendirector, Director des botanischen Gartens und Lehrer der Naturgeschichte an der Großh. höheren Gewerbeschule zu Darmstadt. 1. Abtheilung. **Apfelfrüchte. Pomaceae.** Darmstadt 1860. Verlag von J. Ph. Diehl. kl. 8. XII. und 232 Seiten.

Dem Herrn Verfasser, als Vorstandsmitglied der Section für Pomologie und Obstbau des Gartenbau-Vereins in Darmstadt, haben bei den ihm zur Prüfung und Bestimmung übergebenen Früchten die Abbildungen der besseren pomologischen Bilderwerke mehr genutzt als die Beschreibungen der pomologischen Handbücher, selbst der besten, ohne jedoch durch diesen Ausspruch etwa die Beschreibungen der Obstarten in den verschiedenen pomologischen Büchern tadeln zu wollen. „Ist es ja doch oft schon," sagt der Verfasser in dem Vorworte zu dem Buche mit Recht, „in der Pflanzenkunde, wo man es eigentlich mit guten, in der Natur begründeten Arten zu thun hat, häufig sehr schwer, Diagnosen aufzustellen, welche keine Zweifel zulassen und die Vergleichung einer

Abbildung oder eines Herbariums überflüssig machten. Wie viel schwieriger aber ist die Sache in der Pomologie, wo nur Bastarde und Blendlinge Gegenstand der Untersuchung sind und bei denselben der Boden, das Clima, die Wildlingsunterlage u. dergl. m. so vielfach auf die Ausbildung der Frucht einwirkt.

Nur selten wird in den pomologischen Handbüchern mit wenigen Ausnahmen auf Abbildungen hingewiesen, so daß die Auffindung derselben gewöhnlich große Mühe verursacht, was den Verfasser bestimmte, zur Erleichterung seiner Untersuchungen eine Zusammenstellung sämmtlicher Abbildungen anzufertigen. Eine Veröffentlichung dieser Zusammenstellung lag dem Verfasser jedoch fern; erst nachdem Pritzels Index iconum botanicorum 1855 erschien, kam er auf den Gedanken, seine Arbeit auf ähnliche Art zu ordnen und dem Drucke zu übergeben. Ohne Zweifel wird sich dieses Buch für den Pomologen und Obstfreund ebenso unentbehrlich erweisen, wie das Pritzel'sche Werk den Botanikern unentbehrlich geworden ist.

Bei Anordnung der Zusammenstellung der Abbildungen der Obstarten, hat der Verfasser des leichteren Auffindens halber das Alphabet gewählt, jedoch ist der angeführten Synonymen halber noch ein vollständiges Register beigegeben. Bei jeder einzelnen Sorte ist in dem ersten Satze zunächst der Name mit Beisetzung des ersten Autors aufgeführt, dann folgt eine Hinweisung auf die Handbücher der bewährtesten Pomologen und die Synonymen. Der zweite Satz enthält die Angabe der Abbildungen.

Dieser ersten Abtheilung, Apfelfrüchte, Pomaceae, hofft der Verfasser bald die zweite Abtheilung, Stein-, Beeren- und Schalenfrüchte, folgen zu lassen. E. O—o.

Feuilleton.

Neueste Begonien. Herr Obergärtner Kittel hat durch die künstliche Befruchtung der Begonia Rex mit Griffithii (annulata) eine Anzahl Begonien erzogen, die von den Herren F. W. Schlegel in Grafenort bei Habelschwerdt und Louis Makowitsch in Ullersdorf (beide Orte im preußisch. Schlesien) jetzt in den Handel gegeben werden. Diese Begonien werden in den ersten Heften des „deutschen Garten-Magazin's von Herrn W. Neubert" abgebildet erscheinen; jedoch auf Verlangen werden die genannten Herren schon jetzt nähere Beschreibungen dieser Begoniensorten geben. Da die Herren Schlegel und Makowitsch im Besitze aller der im Laufe des vorigen Jahres in den Gartennachrichten und Pflanzenverzeichnissen angepriesenen Begonien-Varietäten sind, so haben sie genaue Vergleiche anstellen können, nach denen die von ihnen ausgebotenen auffällig verschieden sind.

Der **Nordische Garten** heißt ein Theil der neuesten Anlagen bei den nun fast vollendeten neuen prachtvollen Orangeriehäusern in Sanssouci. Die neuen Orangeriehäuser mit den damit verbundenen, überaus reich und kunstsinnig ausgestatteten Sälen und großen Wohngemächern, ist der großartigste und imposanteste Bau, welcher unter der Regierung Friedrich Wilhelm IV.

ausgeführt worden ist. Die Anlagen in der Umgebung dieser Orangeriehäuser nähern sich nun auch ihrem Ende, so ist nun eben der ganze Theil rechts vom Gebäude vollendet worden, der sich von der Anhöhe bis zur Hauptallee ausdehnt, welche nach dem Neuen Palais führt und das Terrain einschließt, wo früher das alte große Orangeriehaus stand. Die Böschung ist sehr geschmackvoll, terrassenartig angelegt, mit großen Kalksteinen befestigt und mit immergrünen Laub-Sträuchern und Coniferen bepflanzt worden. Da bei der Bepflanzung der General-Gartendirector Lenné aber auf alle Coniferen, welche herbeigeschafft werden konnten, Rücksicht genommen und diese hat anpflanzen lassen, so ist ein ausgezeichnetes Pinetum an dieser Stelle entstanden und wird diese Anlage mit dem Namen der „Nordische Garten" bezeichnet.

Fatsia japonica Dcne. et Planch. (Aralia japonica Thbg. A. Sieboldii Hortul.) Ein prachtvolles Exemplar dieser so schönen Blattpflanze blühte in vorigem Herbste im botanischen Garten zu Hamburg in größter Ueppigkeit im freien Lande. Das Exemplar, vor zwei Jahren als kleines Pflänzchen als Aralia japonica der Gärten nicht Thunberg (Aralia spinosa L.) erhalten, wurde sofort in's Freie auf einem sonnigen Abhang in guter, nahrhafter Erde ausgepflanzt und erreichte im ersten Sommer eine Höhe von 8 Fuß. Im Winter 1859—60 fror die Pflanze, leicht eingedeckt, 2 Fuß herunter. Im Frühjahr v. J. trieb sie eine Menge junge Nebenzweige und der Haupttrieb wuchs noch 2 Fuß höher, so daß der Stamm 10 Fuß ist, an dessen Spitze sich sechs, über 1¼ Fuß lange Blüthenrispen im September zu entwickeln anfingen. Die gefingerten, mehrfach zusammengesetzten Blätter hatten eine Länge von 3 bis 4 Fuß erreicht. E. O—o.

Sedum pulchellum Mich. Eine hübsche kleine Pflanze, die vermuthlich in vielen Gärten, jedoch unter falschen Namen, kultivirt wird. Nachdem in der 9. Liv. p. 69 der Illustr. Hortic. auf diese Pflanze aufmerksam gemacht wird und Lemaire eine Beschreibung derselben giebt, wird dieses Sedum von den Herren A. Pelé fils, Handelsgärtner in Paris, ganz besonders empfohlen, indem sie sagen: „Da diese Pflanze sich zu Einfassungen und zur Bedeckung von kleinen Flächen statt des Rasens ganz vorzüglich eignet, haben wir eine bedeutende Vermehrung zu erhalten gesucht.

Soll das Sedum pulchellum als Einfassung benutzt werden, so pflanze man die Pflänzchen in 10 Centimetres Entfernung, zur Anlegung von Rasenplätzen pflanze man dagegen die Pflanzen in der Entfernung von 20 Centimetres nach jeder Richtung.

Das Sedum pulchellum gedeiht in jeder Lage und in jedem Boden, wird von keiner Art Insekten befallen und eine einmal angewachsene Einfassung oder bewachsene Fläche bedarf keiner weiteren Pflege.

Das Vaterland dieser saubern Pflanze ist Nordamerika, wo sie Michaux auf den Felsen bei Knoxville (Tenessee) fand, auch soll sie nach Lemaire auf den Bergen in Virginien, Carolina, Georgien, bis an die Ufer des Ohio vorkommen. Die Pflanze bildet einen dichten Rasen, verästelt sich stark und erreicht nur einige Zoll Höhe mit Einschluß der sitzenden, zahlreichen, zart rosafarbenen Blumen.

Die Herren Pelé fils offeriren das Dutzend Pflanzen zu 6 Frs., das Hundert zu 20 Fr.

Zinnia elegans fl. pl. Wir erwähnten bereits in einem der letzten Hefte der Gartenzeitung der gefüllten Zinnia elegans, die, wenn sie sich als constant beweise, eine herrliche Acquisition für die Blumengärten sein dürfte. Die Herren Vilmorin theilen nun noch Näheres über den Ursprung dieser Blume mit. Es ist gewiß von Vielen bemerkt worden, daß die gewöhnliche Zinnia elegans öfters Blumen mit 2—3 Reihen Strahlenblumen erzeugt, aber bisher war es noch nicht gelungen, diese Blüthenbildung zu erhalten. Im Herbste des Jahres 1858 bemerkte Herr Vilmorin in dem Garten des Handelsgärtners Herrn Gragan zu Bagnères eine sehr gut gefüllte, die derselbe mit vielen anderen aus Samen erzogen hatte, der ihm von Indien eingesandt war. Es wurde aber auch bemerkt, daß andere Gärtner ebenfalls Zinnien mit gefüllten Blumen erzogen, deren Samen sie aus derselben Quelle erhalten hatten, so daß die Erzeugung dieser herrlichen Acquisition sich kein europäischer Gärtner zueignen kann. Wie die Zinnia nach Indien gelangt ist, bleibt bis jetzt noch unbekannt.

Lapageria rosea. Mehrfach im vorigen Jahrgang der Gartenzeitung erwähnt, indem wir diese herrliche Pflanze in verschiedenen Gärten in Blüthe sahen, müssen wir nochmals hier auf sie zurückkommen. In dem Booth'schen Etablissement sahen wir im vorigen Jahre, wie wir bemerkten, die Lapageria rosea Ende August in Blüthe stehen und waren wir nicht wenig erstaunt, dieselbe Pflanze noch Ende November in üppigster Blüthenfülle zu finden; ja, fast schöner und reicher als zuvor, denn an der Endspitze eines Zweiges waren nicht weniger als 15 Blumen geöffnet und fast doppelt so viele Blumen waren noch an den übrigen Zweigen der Pflanze vertheilt. Dieses ungemein dankbare und lange Blühen ist noch eine gute Eigenschaft mehr, welche diese herrliche Pflanze besitzt, die nicht genug empfohlen werden kann. Daß die Lapageria rosea auch in kleinen Exemplaren blüht, hat ein Exemplar aus dem Garten des Herrn Commerzienrath Reichenheim auf der letzten großen Ausstellung im October v. J. in Berlin bewiesen. Der einzige Uebelstand bei dieser Prachtpflanze ist noch der, daß sie sich schwer vermehren läßt, daher sie auch noch zu den Seltenheiten in den Sammlungen gehört. Mittheilungen über die Art und Weise, die Pflanze zu vermehren, würden sehr willkommen sein. E. O—o.

Tomate. Eine neue mehr aufrecht wachsende Sorte wird von Herrn Vilmorin empfohlen und soll sie von den bekannten Arten ganz verschieden sein. Der krautige Stengel oder Stamm wird etwa 2—3 Fuß hoch, wächst ganz aufrecht und ist so stark, daß er sich von selbst trägt — eine gewiß sehr empfehlenswerthe Eigenschaft. Die Pflanzen verzweigen sich weniger als wie bei der gewöhnlichen großen rothen Tomate, auch sind sie nicht so blattreich und erfordern kein so häufiges Einstutzen. Die Blätter sind mehr zusammengerollt, runzeliger, fester und dichter gestellt an den Zweigen. Die Farbe derselben ist ein dunkelglänzendes Grün. Diese Art trägt jedoch nicht so reichlich als die gewöhnliche Art, die Früchte sind aber größer, regelmäßiger geformt und von derselben Farbe. Was die Reifezeit derselben anbelangt, so fällt sie zwischen die der frühen rothen und großen

rothen Sorten. Herr Grenier, Gärtner des Herrn de Fleurieux auf Chateau de Laye, woher diese Sorte auch den Namen Tomate de Laye führt, hat sie erzogen.

Alocasia metallica Schott. Vor einigen Wochen sahen wir diese herrliche Aroidee bei den Herren James Booth & Söhne lebend, freilich nicht üppig wachsend, indem die Pflanze eingezogen hatte und sich im ruhenden Zustand befand. Obgleich diese Art vor mehreren Jahren durch Herrn Handelsgärtner Low in Clapton eingeführt worden ist, so ist sie dennoch eine sehr seltene und sehr hoch im Preise stehende Pflanze, denn sie darf nicht verwechselt werden mit dem in den Gärten häufig und zu billigen Preisen anzutreffenden Caladium metallicum, welche Art auch wir besitzen und vielfach abgegeben haben. Professor Koch hat über beide Pflanzen sehr ausführliche Mittheilungen gemacht (Koch und Fintelmann, Wochenschrift II., 1859, S. 403) und schon früher, im Jahre 1857, hat Koch in der Berliner Allgem. Gartenzeitung No. 48, S. 377 eine genaue Beschreibung und Abbildung (schwarz) der Alocasia metallica Schott gegeben und ausführlich über beide Arten gesprochen.

E. Morren giebt nun in der 1. Liv. (October 1860) der Belgique Hortic. Tafel 1–2 ebenfalls eine (colorirte) Abbildung dieser Alocasia, erwähnt aber nichts von der anderen ihr nahe stehenden Art, welche von Van Houtte als Caladium metallicum in den Handel gegeben worden ist und die, wie schon oben erwähnt, häufig in den Sammlungen angetroffen wird und wohl dieselbe Art ist, die Koch in dem Anhange zum Samenverzeichnisse des botanischen Gartens zu Berlin vom Jahre 1854 als Caladium cupreum beschrieben hat. Das Caladium metallicum der Gärten gleicht übrigens im Habitus viel mehr einer Alocasia als einem Caladium, und erst, wenn man beide Pflanzen lebend neben einander haben wird, wird es sich zeigen, ob nicht beide zwei verschiedene Arten einer Gattung sind. E. O—o.

Mittel gegen Raupen. In der „Pomona" schreibt Herr Dochnahl: „Zur Abhaltung oder Vertreibung der Raupen an Obstbäumen giebt es kein besseres Mittel als den Chlorkalk. Man nimmt davon 1 Pfund und mischt $1/2$ Pfd. Schweinefett darunter, das man dann zu einem Teige geformt, mit Werg umwickelt um den Baumstamm bindet. Alle Raupen von allen Aesten fallen herunter und kriechen am Stamm nicht mehr hinauf. Die Schmetterlinge selbst meiden jeden Baum, dessen Blätter mit Chlorkalk bespritzt wurden."

In **Theer getauchte Hobelspähne** auf die Beete zwischen die Sämlinge gestreut, halten alles Ungeziefer ab. Pomona.

Personal-Notizen.

Der König von Baiern hat dem Director des k. botanischen Gartens zu Breslau, Geh. Med. Rath, Professor Dr. Göppert, das Ritterkreuz 1. Classe des St. Michaels-Verdienstordens verliehen. (Bonpl.)

Herr v. Hartwiss, der hochverdiente und auch in Deutschland rühmlichst bekannte Director des kaiserlichen Gartens zu Nikita, hat um seinen Abschied gebeten und solchen auch erhalten. (Gartenfl.)

Nach eingegangenen brieflichen Mittheilungen des Dr. B. See-

mann vom 26. Juni befand sich derselbe, wie die Bonplandia vom 15. November angiebt, seit Mitte Mai im besten Wohlsein auf den Fidschi-Inseln. Dr. Seemann, welcher bereits verschiedene Inseln besucht und eine beträchtliche Anzahl Pflanzen nach Sydney expedirt, hofft bis September seine Arbeiten auf den Inseln beendigt zu haben und wird derselbe, nachdem er Ceylon besucht hat, über Egypten nach Europa zurückkehren, woselbst er nun täglich erwartet werden kann.

Als die Stadt Leipzig daran ging, nach Erbauung des städtischen Museums und Fortschaffung des dem erweiterten Verkehre hinderlichen Petersthores, wie nach Ausfüllung der den nächstgelegenen Stadttheil früher umschließenden Gräben, die schönen Anlagen, welche die anderen Seiten der freundlichen Lindenstadt bereits umzogen, auch dorthin auszudehnen, erbat sie sich Rath und Pläne von dem vielbewährten General-Gartendirector Lenné in Potsdam, und fand bei demselben das freundlichste Entgegenkommen. Nun jene Anpflanzungen jetzt zum anmuthigsten Schmuck der Stadt vollendet sind, hat sie sich verpflichtet erachtet, in dankbarer Anerkennung der Bemühungen des Herrn Lenné demselben durch persönliches Erscheinen ihres Ober-Bürgermeisters, Herrn Koch, als ihres Vertreters, in sinnig zarter Weise ein trefflich gearbeitetes Kunstwerk überreichen zu lassen. Es ist dies eine höchst kunstvoll gearbeitete, große silberne, innen vergoldete Fruchtschaale, aus der Fabrik der Herren Struve & Sohn in Leipzig hervorgegangen. Ein alter mächtiger Eichenstamm, dessen Zweige, Blätter und Früchte oben kranzartig ausgebreitet sich herum schließen, trägt die auf ihrem oberen Rande von Weinlaub umzogene Schaale; an der Vorderseite des Stammes ruht auf reichem Blumenteppich sinnend die liebliche Gestalt einer Flora, mit Blumen und Früchten, deren Ausführung als sehr gelungen anzuerkennen ist. Weiter nach unten schließt sich dann mit schön geschwungenen Linien auslaufend ein im Renaissance-Styl gehaltener, wiederum entsprechend verzierter, dreiseitiger Fuß an, der auf der Hauptseite im blank polirten Felde in stark erhabener Arbeit als Widmungszeichen das Wappen der Stadt Leipzig trägt. — Möge dem so rüstigen Altmeister deutscher Gartenkunst, dessen Rath noch eben wieder Bonn — Lenné wurde am 29. September 1789 in Bonn geboren — wegen des Platzes für Arndt's Denkmal benutzt, noch lange vergönnt sein, seiner Kunst erfolgreich zu leben! (B. Z.)

Correspondenz-Notizen.

Beiträge für die Hamburg. Gartenztg. werden auf Verlangen honorirt und sind solche entweder dem Verleger, Herrn R. Kittler oder der Redaction unfrankirt einzusenden. Diejenigen der geehrten Mitarbeiter, welche Extra-Abdrücke ihrer Aufsätze zu haben wünschen, werden gebeten, ihren Wunsch bei Einsendung des Manuscriptes uns anzuzeigen, da er später nicht berücksichtigt werden kann. Anonyme Einsendungen finden keine Aufnahme.

Herrn Dr. H.... in Jena. Vielen Dank für das Uebersandte, das ich mit Vergnügen benutzt habe. Durch Zusendung des mir weiter Zugedachten würden Sie mich sehr zu Dank verpflichten.

Herrn H. in Erfurt. Alles sehr willkommen, vielen Dank dafür.

v. B... in Carlsruhe. Seit der Uebersendung des von Ihnen Gewünschten, habe ich nichts von Ihnen gehört. Ich hoffe, daß nicht Krankheit daran Schuld ist.

Gartenbau-Vereine. Um Zusendung der Programme zu den im Jahre 1861 abzuhaltenden Ausstellungen wird von Seiten der Redaction der Hamburger Gartenzeitung freundlichst gebeten.

Bemerkungen
über
einige Gärten des Oesterreichischen Kaiserstaates,

vom
Königl. Garten-Inspector Ferd. Jühlke,
in Erfurt.

Die Gärtnerei hat die Beschäftigung mit den für die menschliche Gesellschaft wichtigsten Factoren der Außenwelt — den Pflanzen — zum Zweck. Es ist also ganz natürlich, daß sich auch der Gärtner von Zeit zu Zeit aus seiner Tageswerkstatt beurlaubt und hinausgeht in die Welt, um andere Verhältnisse kennen zu lernen. Daß in der Gärtnerei unserer Tage eine recht häufige Wiederkehr solcher Gesichtskreis-Erweitungen bei allen meinen Collegen stattfinden möge, wünsche ich ihnen und mir selbst aufrichtig. Das „Anschauen" und „Beobachten" ist ja nun einmal für uns eine Naturnothwendigkeit geworden, weshalb ich das „Reisen" auch als ein's der nachhaltigsten Frischungsmittel in dem wirthschaftlichen Leben des Gärtners bezeichnen möchte.

In Thüringen hatte der grün angestrichene Winter — nach dem Kalender sollte es freilich ein Sommer sein, — die Sehnsucht nach schönem Wetter nicht befriedigt; der längst gehoffte Umschlag des Wetters war auch noch Ende Juli nicht eingetreten und so rechnete ich denn auf besseres August-Wetter um so sicherer, als ich mir zu Anfang dieses Monats den Besuch einiger Gärten im Süden des österreichischen Kaiserstaates — in Böhmen, Mähren, Ungarn und zurück über Schlesien — zum Ziel meiner Reise gesetzt hatte. In den nachfolgenden Bemerkungen will ich nun versuchen, die individuellen Eindrücke über einige Gärten der österreichischen Monarchie wiederzugeben in der Hoffnung, daß auch andere Collegen gelegentlich Veranlassung nehmen, zum Verständniß und zum Aufschluß dieser lebenden Werkstätten beizutragen, die — vom Klima begünstigt — den Keim einer großen entwickelungsfähigen Zukunft in sich bergen.

Solche Schilderungen, wenn sie dem Leser ein deutliches Bild von dem liefern sollen, was man gesehen und beobachtet hat, gehören oft in das Bereich schwierig lösbarer Aufgaben. Der Berichterstatter muß das isolirt Gesehene offenbar ergänzen, die oft flüchtigen Eindrücke nachleben und in Verbindung mit einander bringen, doch so, daß die Wahrheit nicht darunter leidet. Wäre mir Zeit und Muße gegeben, so hätten sich die oft flüchtigen Bemerkungen meines Tagebuchs wohl ausführlich überarbeiten, nach manchen Seiten ausdehnen und vervollständigen lassen, aber sie würden dabei an Anschaulichkeit und Präcision nicht gewonnen haben. Ich habe es deshalb vorgezogen, meine Notizen in ihrer ursprünglichen oft aphoristischen Form zu lassen, um so mehr, als es an umfassenden und genauen Arbeiten über ein so civilisirtes Land nicht fehlen kann; aber ich werde mich um so mehr freuen, wenn

dafür diese Bemerkungen dem recht Lesenden das gewähren, was oft gerade den ausführlichsten Beschreibungen vollkommen abgeht, nämlich: die Möglichkeit durch die Darstellung der Sachen im Geiste versetzt zu werden in Mitten der Sachen selbst.

Vor Allem sind es die Pflanzen der Landschaft, an welchen sich die Thätigkeit des bildenden Gartenkünstlers aufbaut, und unzweifelhaft dürfte ihm, was v. Martius über eine bestimmte Gegend (Süd-amerika) so schön sagt, eine allgemeine Gültigkeit haben: „Die Pflanzen sind das Kleid der Erde, durch die Unveränderlichkeit ihres Wohnortes, durch die Leichtigkeit ihrer Vermehrung und Fülle, womit sie sich hier ausbreiten, endlich durch den magischen Einfluß, welchen sie überhaupt auf das Gemüth des Menschen ausüben, werden sie gleichsam der Abdruck des ganzen Lebens in diesem Welttheile.“ Wir wollen deshalb auch nicht rechten mit einem der universellsten Naturforscher der Gegenwart, über den vergleichenden Ausspruch, der noch neuerdings über die gärtnerischen Werkstätten unseres Himmelsstriches von ihm gefällt wurde, durch die Hinweisung darauf, daß nicht der Mensch die Pflanze, sondern umgekehrt diese den Menschen veredelt habe, und daß unsere Gärten keine Veredlungsinstitute der Pflanzen, sondern Versorgungsanstalten für Cretins, Trotteln, Fexe, und Bildungsanstalten von Knirpsen, Dickbäuchen, Klumpfüßlern, chlorotischen Mißgeburten und vegetabilischen Strolchen seien.*) Wir glauben, daß die Wahrheit auch hier in der Mitte liegt, und daß die Veredlung auf Gegenseitigkeit beruht. Die Existenz der menschlichen Gesellschaft und weiter die Thierwelt überhaupt, ist nach der gegenwärtigen Bildungs-Epoche unserer Erde ausschließlich auf die Pflanzenwelt basirt, während umgekehrt, die letztere sehr wohl ohne die Thierwelt bestehen kann.

Ueber den Zustand und die neueren Fortschritte der Gärtnerei im österreichischen Kaiserstaat wissen wir im Großen und Ganzen so gut wie gar nichts. Nachdem ich Gelegenheit hatte, so manche vortreffliche Einrichtung für die Hebung und den Fortschritt des Gartenwesens in Oesterreich näher einzusehen, so darf ich mich doch nicht abhalten lassen, hier an dieser Stelle einige Betrachtungen anzuknüpfen über die Lage, welche die intelligenten Gärtner diesen Unternehmungen gegenüber im allgemeinen einnehmen.

Ich kenne in der That keinen gewerblichen Stand, dessen Leben dort wie hier bei uns, im engeren Vaterlande, vereinzelter wäre, als das Leben der Gärtner, und wie viel mehr noch sind es ihre Waisen und Wittwen? Schon haben wir ein Proletariat von Gärtnern, das mit jedem Jahre wächst! Wo findet der Gärtner eine Hülfe, wo Rath, wo eine Vertretung, um nur die dringlichsten Reformen zur Förderung der Kultur und zum Nutzen des Gesammtwohls des Staates zu ermöglichen, geschweige denn eine staatlich, wirthschaftliche Geltung zu vindiciren? Ich hoffe, daß die Zeit nicht mehr fern sein möge, in welcher sich die Intelligenz der Gärtner von ganz Deutschland zu einer Gesellschaft vereinigt, um ihre Verhältnisse selbstständig zu ordnen und

---

*) S. die physiologische Bedeutung der Pflanzenkultur, von Dr. F. Unger. Wien, 1860.

deren Geltung und Durchführung, gegenüber den andern Künsten und Gewerben, auch Kraft und Würde zu sichern. Vermittelst einer solchen Vereinigung könnten wir dann getrost in die Zukunft blicken und dürften gleichzeitig die Gewißheit erlangen, den Fortschritt nachhaltig nach allen Richtungen hin zu fördern. Hierzu bedürfte es denn gar keiner zweifelhaften Prämien, denn selbst auch der weniger intelligente Gärtner, in so fern er seine Kunst unabhängig betreibt, verwendet Capital auf die Verbesserung seiner Einrichtungen sobald und so viel er kann, und bald auch mit derselben Intelligenz, die man gegenwärtig und oft mit Recht in dem Leben der Fabrikanten bewundert. Obgleich eine Reorganisation der Gärtnerei, in dieser Richtung, dereinst nur in Verbindung mit der Landwirthschaft und ihren wohlwollenden Vertretern durchgeführt werden wird und werden kann, so dürfte doch auch der Entferntstehende bei nur einigem Vertrautsein mit der Sache bald finden, daß eine solche Conföderation die Fundamental-Sätze zur Vervollkommnung des Gartenbaues in der erfolgreichsten Weise in sich schließt. In dieser Richtung, an der Förderung der Einsicht aller zum Gartenwesen in irgend einer Beziehung stehenden Berufsklassen der Gesellschaft fortzuarbeiten, muß unsere ernste Aufgabe sein! Wir dürfen deshalb auch über den eigentlich werkthätigen Beruf nicht die Hebung des Menschen vergessen, der unter allen Umständen die Hauptsache bleibt, indem ohne ihn kein Fortschritt in unserer Kunst denkbar ist.

Eine derartig angedeutete Selbsthülfe und vereinigende Gegenseitigkeit hat bis zu dieser Stunde noch nirgends stattgefunden. Die Gartenbau-Vereine haben diese Zustände nicht in das Bereich ihrer Thätigkeit gezogen und vielleicht auch nicht ziehen können; dagegen haben sie für die Förderung der Kultur und zur Anregung und Ausbreitung des Gartenwesens unzweifelhaft viel beigetragen. Im österreichischen Kaiserstaat concentrirt sich ebenfalls eine große Intelligenz in den Gartenbaugesellschaften und wahrlich, wir haben im übrigen Deutschland keine Ursache, das Wirken derselben unbeachtet zu lassen. Ich berührte auf meiner Reise zunächst das Königreich Böhmen und machte in der alten prächtigen Königsstadt **Prag** die erste Station. Ein Besuch des Gartens der böhmischen Gartenbaugesellschaft lag mir zur Orientirung über die hiesigen Zustände am nächsten. In der Person Sr. Durchlaucht des Herrn **Camille Fürsten von Rohan** verehrt die böhmische Gartenbaugesellschaft ihren Protector und Präsidenten.

Diese Gartenbaugesellschaft wurde im Jahre 1843 gegründet von einer Anzahl patriotischer Grundbesitzer, deren Namen in weiten Kreisen einen guten Klang haben und die in der Gründung dieses Gesellschaftsgartens einen Concentrationspunkt für den Fortschritt des Gartenbaues in allen seinen Zweigen herzustellen beabsichtigten. Der Fürst von **Rohan** stand an der Spitze des Unternehmens. Wenn auch die edle Hingebung des Fürsten für das Gartenwesen über jedwede Darstellung erhaben ist, so dürfen wir doch gleichwohl daran erinnern, wie dieser edle Herr noch gegenwärtig seine Mußestunden auf seinem Stammgute **Sichrow** in Böhmen mit der ganzen Liebe zur Gärtnerei damit ausfüllt, daß er dort eigenhändig und mit großer Sachkenntniß wirkt und schafft, wodurch dieser Fürstensitz zu einem der denkwürdigsten und interessantesten des Königreiches erhoben wird. Diese Liebe und wirk-

4*

lich aufopferungsvolle Hingebung zur Pflanzenwelt hat sich denn auch in Sr. Durchlaucht bei Gelegenheit der Gründung des Gesellschaftsgartens in Prag aufs neue bewährt, indem der Gesellschaft durch die Munificenz des Fürsten zur Erwerbung des Grundstückes ein Darlehn von 15,960 fl. unverzinslich und in mäßigen Raten rückzahlbar, vorgestreckt wurden. Hierdurch wurde die eigentliche wirksame Lebensfähigkeit der Gesellschaft dauernd begründet. Sollen nun aber derartige Institute gedeihen und soll ihre fruchtbringende Wirksamkeit für das Vaterland in Permanenz treten, so beruhen die praktischen Erfolge doch hauptsächlich in der Persönlichkeit des jeweiligen Leiters, — des Obergärtners, — der Anstalt. Ich nehme keinen Anstand, diese Stellung für das Institut, wie für die Mitglieder des Vereins als die wichtigste zu bezeichnen, weil sich in seiner Person gewissermaßen der Träger, der Fourier des Fortschrittes verkörpern muß! Es gehört eine tüchtige Berufsbildung, große Gewandtheit, praktischer Takt und Beweglichkeit dazu, den verschiedenen Interessen einer so großen Gesellschaft Rechnung zu tragen und die Ansprüche derselben alljährlich zu befriedigen. Der Fürst ist auch hier in der Wahl der Persönlichkeit zur praktischen Durchführung der Vereinszwecke glücklich gewesen. Wir erkennen es gern und willig an, daß die Gesellschaft in der Person des Obergärtners Herrn Josef Fiala einen talentvollen, pflichttreuen und energischen Mann besitzt, der durch seine unermüdlichen Leistungen dem Verein und seinem Vaterlande die größten Wohlthaten zu erweisen bestrebt ist. Gehoben und getragen wird diese praktische Wirksamkeit durch die wissenschaftlichen Bestrebungen des Gesellschafts-Secretairs Herrn Professor Dr. Krell, der an bestimmten Wochentagen für das Garten-Personal und anderweitige Gehülfen und Lehrlinge Vorträge über angewandte Botanik hält. Die Gehülfen und Lehrlinge werden zu diesem Zweck Seitens der Mitglieder aus Prag und der nächsten Umgebung in die Anstalt geschickt; den praktischen Unterricht in allen Zweigen der Gärtnerei ertheilt Herr Josef Fiala.

Die Frucht- und Blumen-Ausstellungen, welche im Beruf der Gesellschaft liegen, finden im Locale auf der Sophieeninsel statt. Die letzte Ausstellung im Jahre 1860 vereinigte 1700 Exemplare von Ausstellungspflanzen aus allen Klimaten der Erde und eine große Anzahl decorativer Palmen, Baumfarne 2c., die vom Herrn Fiala auf der Sophieeninsel zu einem harmonischen Bilde vereint wurden. Abgesehen von der Größe und dem Wohlstand der Stadt, so spricht doch auch die lebendige Theilnahme des Publikums aus der Umgegend dafür, indem sich das allgemeine Interesse an diesen Ausstellungen mit jedem Jahre vermehrt. Die letzte Ausstellung ergab einen baaren Ueberschuß von 500 fl. Zu einem so glänzenden Erfolg trägt der Gemeinsinn der Mitglieder unendlich viel bei, indem alle wirklichen Mitglieder der Gesellschaft, den Gesellschafts-Garten durch Zuführung neuer werthvoller Pflanzen unterstützen. In dieser Beziehung steht auch die Unterstützung des hohen Protectors oben an. Derselbe schenkt nämlich der Anstalt alljährlich eine Menge werthvoller Neuheiten, die, nachdem dieselben vermehrt, von hier aus unter die Mitglieder verbreitet werden; ein Verkauf aus der Anstalt findet nicht statt.

Die Vertheilung von Pflanzen und Sämereien aus dem Gesellschaftsgarten wird zweimal im Jahre bewirkt und erhalten die Mitglieder durch die alljährlich herausgegebenen Verzeichnisse eine Uebersicht von den Vorräthen der Vermehrung. Im letzten Frühling vertheilte der Verein an seine Mitglieder folgende Culturgegenstände:

An 2192 Stück Georginen;
„ 1498 Prisen von Pflanzen-Samen;
„ 1225 Portionen Gemüse-Samen;
„ 659 Stück Pfropfreiser;
„ 981 „ Obstbäume und Fruchtsträucher;
„ 14,309 „ Zierpflanzen und im Herbst desselben Jahres
„ 798 „ Obstbäume und
„ 3287 „ Zierpflanzen.

Der verehrliche Leser ersieht hieraus, wie wichtig und umfangreich die Aufgaben des Obergärtners sind, dessen Händen der praktische Fortschritt des Instituts anvertraut ist. Erwägt man, daß der Verein circa 600 Mitglieder zählt und daß die Gesammtsumme der unter denselben zur Vertheilung gekommenen Culturgegenstände 26,943 beträgt, so wird man leicht berechnen können, welcher wirklichen Erfolge sich das Präsidium der böhmischen Gartenbaugesellschaft mit Recht rühmen darf. Es drängte sich uns hierbei die Frage auf, wo existirt in Deutschland ein ähnlicher Verein, der sich einer gleichen Theilnahme und Unterstützung von Seiten der Liebhaber zu erfreuen hat? Indem das Präsidium einerseits werthvolle Cultur-Producte aller Art acquirirt, so vertheilt dasselbe auch andererseits die herangezogenen Vorräthe davon an seine Mitglieder und sorgt auf diese Weise für eine wirksame Ausbreitung der Garten-Cultur im Lande. Angesichts eines so blühenden Instituts, war es mir denn auch höchst erfreulich, zu erfahren, daß trotz der großen Opferwilligkeit, die dasselbe bethätigt, der Vermögenszustand der Gesellschaft mit 21,000 Gulden ein sehr günstiger genannt werden darf.

Das Königreich Böhmen hat gegenwärtig eine absolute Bevölkerung von 4,705,525, wovon auf Prag 142,588 und auf den Landkreis 513,026 Einwohner kommen. *) Die reichen Hülfsquellen von Böhmen berechtigen zu der Erwartung, daß die Wirksamkeit der Gesellschaft ihren Höhepunkt noch lange nicht erreicht hat, wenn sich auch augenblicklich das hohe Agio des Geldmarktes als ein sehr drückendes Hinderniß für durchgreifende Erweiterungen von gewerblichen Unternehmungen fühlbar macht, so ist doch die Hoffnung auf eine baldige Abhülfe dieser Zustände jetzt mehr als früher vorhanden, und wird auch rückwirkend hiervon der Flor des Gartenwesens einen erneuerten Gewinn haben. Die Vermehrung des Wohlseins und der Annehmlichkeit wird, durch eine umsichtige Benutzung der gebotenen materiellen Mittel begünstigt, die friedliche Entwickelung und Vervollkommnung des Gartenwesens sichern und auch für die Böhmische Gartenbaugesellschaft eine neue Erweiterung ihrer segensreichen Wirksamkeit herbeiführen.

Daß das Klima die Formen der Pflanzen erschafft, die Entwickelung

*) S. die Bevölkerung der österreichischen Monarchie in ihren wichtigsten Momenten, statistisch dargestellt von Dr. A. Ficker. Gotha bei Justus Perthes. 1860.

derselben beeinträchtigt oder begünstigt, je nachdem der Boden die Stoffe enthält, aus deren sich die Pflanzen aufbauen und die localen Verhältnisse darauf einwirken, das tritt uns auch im Gesellschaftsgarten und in der Umgegend von Prag ausdrucksvoll entgegen. So sahen wir die Tilia europaea z. B. auf dem rechten Moldau-Ufer, wo Schiefer und Grauwacke vorwalten, total verkümmern, während die linke Seite dieses Flusses herrliche Bäume davon aufzuweisen hat. In dem sehr sauber gehaltenen Gesellschaftsgarten erfriert Cytisus Laburnum sehr häufig, während sein College C. Laburnum β involucratum alljährlich blüht und sich vollständig hart zeigt. Von der Aralia trifoliata steht hier ein 12 Fuß hohes Exemplar, das alljährlich blüht und reifen Samen bringt; Herr Fiala hatte abweichende Formen davon aus Samen gewonnen, die man zum Theil als Spielarten aufstellen und verbreiten könnte, da aber aus der Trennung solcher unter sich wenig verschiedener Formen der praktischen Gehölzzucht keine irgend welche neuen Vortheile für die Zusammenstellung von Gruppirungen erwachsen, so verdient es unsere dankbare Anerkennung, daß Herr Fiala keinen Beruf dazu in sich fühlt, den Leichtsinn der Sortenmacherei zu unterstützen. Von der Picea viminalis sah ich hier zum ersten Mal ein circa 10 Fuß hohes Exemplar. Diese Art ist in unsern diesseitigen Gärten noch sehr selten, sie verdient aber, wegen ihres schnellen und eigenthümlichen Wuchses, die Aufmerksamkeit des Gartenkünstlers in hohem Grade. Der Wipfeltrieb schiebt sich bei dieser Art gerade aufrecht, während sich die Seitentriebe peitschenförmig verlängern und dadurch dem Baum ein leuchterartiges, nicht uninteressantes Ansehen geben; als freistehender Standbaum in Parkanlagen wird er sich Bahn brechen. Diese Art wurde ursprünglich in den Waldungen des Herrn Fürsten Auersperg in Werschim entdeckt und scheint somit durch zufällige Befruchtungsvorgänge entstanden zu sein. Jetzt ist diese Form ziemlich constant, indem sich unter der Aussaat von 500 Samenpflanzen die größere Hälfte bereits als ächt erwies.

Unter den Wallnüssen hat man in neuerer Zeit die Aufmerksamkeit besonders auf drei Formen gelenkt: 1) Juglans regia var. fertilis; sie bleibt bekanntlich niedrig und trägt häufig — wie im Gesellschaftsgarten — schon in Töpfen, wenn die Blüthen befruchtet werden; 2) Juglans regia var. laciniata; diese ist sowohl für Parkanlagen wie für Obstgärten eine gleich werthvolle Acquisition, die sich auch in der Fortzucht aus Samen treu bleibt, die Belaubung ist prachtvoll, die Früchte sind groß und sehr wohlschmeckend; die dritte Form: Juglans regia var. monophylla, hatte sich, trotz ihrer magnolien-blättrigen Belaubung, als weniger empfehlenswerth gezeigt.

Von der Salisburia adianthifolia var. pendula, steht im Gesellschaftsgarten ein prachtvolles Exemplar; diese hängende Abart ist hochstämmig zu veredeln und dann als freistehender Baum zur Decoration von Rasenplätzen äußerst vortheilhaft zu verwenden. Der Salzbaum, Halimodendron argenteum ist hart und macht einen recht hübschen Effect, für ihn ist es nur nothwendig, daß die Veredelung auf Caragana arborescens erfolgt. Die folgenden im Gesellschaftsgarten befindlichen Holzarten verdienen auch für uns die Aufmerksamkeit: Pyrus sudetica Tausch; Quercus sonchifolia, hart und in der Belaubung pracht-

voll; Juniperus procumbens ist sehr zu empfehlen, wohingegen J. oxycedrus im Freien nicht aushält. Der noch neuerdings sehr empfohlene Calycanthus pensylvanicus hatte sich hier, wegen seines unangenehmen Geruches, keinen Beifall erworben, sondern nur dazu beigetragen, daß sein älterer College C. floridus wieder in der allgemeinen Achtung emporstieg und in der That bleibt auch sein köstlicher Geruch in der Blüthe unvergleichlich. Hierzu kann ich noch aus meiner eigenen Erfahrung eine andere wirthschaftliche Seite des Gewürzstrauches rühmen, die in der Zahnschmerz stillenden Eigenschaft seines Splintes besteht: Bei eintretendem Zahnschmerz schabt man den Splint des Holzes, drückt ihn an den schmerzhaften Zahn und verspürt alsbald darauf die lindernde Wirkung. Aus dem Splint des Gewürzstrauches läßt sich ein ätherisches Oel darstellen und so scheint es fast, als beruhe hierauf die schmerzstillende Wirkung.

Von dem Polygonum Sieboldii (Polyg. cuspidatum Regl.) stehen hier sehr umfangreiche Sträucher, die zwar im Winter zurückfrieren, gleichwohl aber im Sommer, bei einer Höhe von 12 bis 15 Fuß, in Betreff ihrer malerischen Belaubung und ihres unvergleichlichen Blüthenreichthums, bis in den Spätherbst, eine wundervolle Decoration bilden. Die Blüthen liefern ein sehr werthvolles Bienenfutter, wozu ich diese Pflanze auch bereits anderswo mehrfach zur Anpflanzung empfohlen habe. Die Brugmansia Knightii fl. pl. blühte sehr dankbar; sie kann zur Auspflanzung, an geschützte sonnige Stellen in's Freie, nicht genug empfohlen werden.

Eine andere, in unsern Gärten noch wenig verbreitete Pflanze die Scabiosa atropurpurea fl. pleno Fiala, ist zuerst von Herrn Fiala im Jahre 1853 aus Samen gezogen und von hier aus verbreitet worden. Ich hebe dies hier ausdrücklich hervor, weil man sich mehrere Jahre später an andern Orten das Prioritätsrecht über diese Form aneignen wollte. Diese allerliebste Form wird 1½ Fuß hoch, hat einen symmetrischen Wuchs, blüht sehr dankbar, fast schwarz, weshalb sie auf Rasen in Gruppen zusammengepflanzt oder als Einfassung um andere Gruppen — hier durch ihre schwarzen Linien, die sie in der Blüthe beschreibt — einen hübschen Effect macht. Die von Linden eingeführte Cuphea ocymoides hat mit ihren kleinen unbedeutenden dunkellila Blüthen hier wie anderswo nicht befriedigt; dagegen empfiehlt sich der bekannte Amarantus sanguineus mit seinen rothen Blättern zur Gruppirung im Rasen als eine vortreffliche Zierde. Unter den vielen schönen Pflanzen, die im Gesellschaftsgarten dominiren, nehmen natürlich die zahlreichen Sortimente von Rhododendron arboreum & hybridum, viele Sorten nach Sikkim-Himalaya und von Assam und Botam; die pontischen, indischen und chinesischen Azaleen, die Camellien, Pelargonien, Fuchsien, Rosen etc. eine hervorragende Stelle ein; aber auch von anderen hübschen Handpflanzen besitzt der Garten einen ansehnlichen Vorrath. Die folgenden Exemplare zeichnen sich besonders aus: Akebia quinata (China); Cydonia Mallardi; Magnolia Lenné, Andromeda rosmarinifolia; Artocarpus rigidus; Agathosma Ventenatiana; Stromanthe sanguinea; Gnidia pinifolia; Prostranthera rotundifolia und viele andere Species.

Swainsonia Osbornii und Indigofera Dosua blühten beide im

Freien prachtvoll; von den Dolichos-Arten blühten D. giganteus im Freien sehr dankbar; bei früher Aussaat trägt diese Art hier alljährlich reifen Samen; Dolichos senegalensis ist dagegen viel empfindlicher und weniger schön. Das schöne Clerodendron Bungei hält hier unter Bedeckung im Freien aus und blüht dann im Sommer sehr reich. Die Hortensien werden in der mit Eisentheilen gesättigten Prager Erde stets vorherrschend blau, wohingegen die Bestandtheile derselben Erde auf das Pigment der andern Blumen, die, wie z. B. die Camellien, einen starken Zusatz davon erhalten, keinen Einfluß ausüben.

Der Obstkultur wird ebenfalls eine große Sorgfalt gewidmet. Die vielen aus Frankreich bezogenen Obstsorten haben aber auch hier den Erwartungen durchaus nicht entsprochen, in den meisten Fällen wurde man getäuscht, verlor die kostbare Zeit und mußte sich dann entschließen, zur Umpfropfung, dieser im Garten als Mutterbäume angepflanzten Standbäume, mit richtig bestimmten Sorten. Unter den Pflaumensorten verdient besonders die neue Graf Althan's Reine Claude angelegentlichst empfohlen zu werden, wegen ihrer Größe und Süßigkeit. Sie ist in der That viel werthvoller, als die von Bivort gezogene Reine Claude, welche zu spät reift und in nassen Jahren stets aufspringt, und noch größer und süßer wie unsere alte längst bekannte und geschätzte Sorte. Diese werthvolle neue Reine Claude wurde in den Gärten des Grafen Althan aus Samen gewonnen; sie ist in unsern diesseitigen Gärten noch gar nicht verbreitet. Zu Pfirsich-Unterlagen empfahl Herr Fiala die blaue Hundepflaume als die härteste und bewährteste Sorte. Die Weinkultur wird an einer sehr langen Spaliermauer betrieben und werden hier die besten Tafeltrauben durch Anbau-Versuche geprüft und, nachdem sie sich bewährten, an die Mitglieder vertheilt; die sogenannte Jacobi-Traube (blaue Augusttraube) war bereits am 8. August eßbar.

Neben diesem für die Hebung der Garten-Kultur so äußerst wichtigen Institut, besteht in Prag nun noch ein pomologischer Verein, dessen Director, der Herr Professor Dr. Reissig, den schönsten Lohn darin findet, seinem Vaterlande die anderswo erreichten Fortschritte im Obstbau zugänglich zu machen und zu sichern. Zu diesem Zweck hat der Verein einen pomologischen Garten auf Actien gegründet. Die Boden-verhältnisse des pomologischen Gartens sind leider sehr ungünstig, wie dies der Wuchs der Bäume deutlich bekundet, so daß der Vereins-Gärtner Herr Horaczek es trotz aller Bemühung und aller Geschicklichkeit nicht dahin bringen wird, die Anforderungen der Actionaire zu befriedigen. Die erfreuliche Wirksamkeit der Anstalt wird auch ohne dies gehemmt, durch die großen Verpflichtungen, die das Institut den Actionairen gegenüber zu erfüllen hat. Die ganze Anlage beweist hinlänglich, daß der Director nicht die Macht hat, seiner besseren Ueberzeugung Geltung zu verschaffen und die zweckmäßigen Einrichtungen zu treffen, welche den Fortschritt bedingen, indem diese an dem Kostenpunkt scheitern. Es werden in diesem Garten die bewährtesten Obstsorten aus allen Gattungen gezogen und nachdem hinlängliche Vermehrung davon vorhanden, den Actionairen und Vereinsmitgliedern durch Verzeichnisse zugänglich gemacht.

Vollständig ausgesöhnt wird man aber mit der Bestrebung für den

Fortschritt in der Obstkultur durch einen Besuch des Landsitzes des Herrn Prof. Dr. Reissig. Diese instruktive Besitzung ist in der Nähe von Prag belegen und überrascht durch ihre Lage. Man hat von hieraus eine prächtige Fernsicht über die beiden Ufer der Moldau, die von den großartigen Häusermassen Prags und einen durch wechselnde Anhöhen umschlossenen Thalkessel begrenzt werden. Herr Prof. Reissig war so gütig, mir alle seine Anpflanzungen zu zeigen, die sehr ausgedehnt und ein Muster von guter Kultur sind. Die schönsten und besten Obstsorten in gesunden Mutterbäumen sind hier angepflanzt. Sie bieten in ihrem gegenseitigen Verhalten unter sich und zu den Unterlagen, auf denen sie veredelt wurden, ein höchst interessantes Feld für die Erweiterung der Sortenkenntniß dar. Die Birne „General Totleben", eine überall angepflanzte neue Sorte, wird im Kaiserstaat wenigstens mehrere Dutzend Mal angetroffen; auch hier war ein hübscher Baum damit veredelt und unzweifelhaft werden die nächsten Jahre darüber Aufschluß bringen, ob diese Sorte aus der Klasse der „Wiedertäufer" stammt, oder ob sie neuerdings wirklich aus Samen gewonnen und in ihrer viel gerühmten köstlichen Vorzüge, der Tapferkeit des Feldherrn entspricht. Von unvergleichlicher Schönheit und Vollendung ist die Pfirsich-Orangerie in Töpfen, die ich noch nie schöner gesehen habe. Unter den Pflaumen empfahl Herr Professor Reissig die Montfort-Pflaume — Prune de Montfort — als sehr wohlschmeckend und dankbartragend. Diese Sorte stammt bekanntlich aus Belgien, sie ist groß, blau gefärbt und schön beduftet, und obgleich das Fleisch sich nicht vom Steine löst, so ist sie doch für die Wirthschaft wie für die Tafel gleich vortrefflich. Der Baum hat einen schönen kräftigen Wuchs und ist sehr reichtragend. Die Mittheilung dieser Thatsache ist um so dankenswerther, als dieselbe hier in Prag und der Umgegend durch die Erfahrung festgestellt wurde.

Der botanische Universitätsgarten am Smichow hat bekanntlich in der Person des Herrn Professor Dr. Kostelezky seinen Director; der botanische Gärtner heißt Wenzel Böhm. Der Garten besitzt ein Arboretum, welches die Staudenquartiere begrenzt, und an einer nördlich gelegenen 600 Fuß langen Mauer eine Anlage für Alpenpflanzen. Die Gewächshäuser sind zahlreich, aber beschränkt, wie die Fonds, welche für die Unterhaltung des Gartens von Seiten der Universität bewilligt werden. Die Blumentöpfe haben sowohl hier als in allen übrigen Prager Gärtnereien eine vorherrschend graue Farbe, welche nach den gemachten Erfahrungen die Haltbarkeit ungemein befördert, ohne die Porosität zu beeinträchtigen. Dieser Farbenton wird nämlich hervorgerufen, wenn der Töpfer die Töpfe, so lange sie noch im Ofen stehen und warm sind, mit dem Dunst des Schmauchfeuers durchziehen läßt; die frisch gebrannten Töpfe werden hierdurch mit dem Dunst gesättigt und nehmen jene dunkle Farbe an, welche die Haltbarkeit derselben und das Gedeihen der Pflanzen in gleich vortheilhafter Weise sichert. Es wäre wünschenswerth, daß auch bei uns darüber Versuche angestellt würden, indem es nirgends in der Welt mehr zerbrochene Töpfe giebt, wie bei den Gärtnern. Wenn sich also hier ein Wechsel der Farbe erfolgreich zeigt, so müßten wir, so meine ich, in unserm wohlverstandenen Interesse die Hand dazu bieten.

Bei der nicht unbedeutenden Ausdehnung des botanischen Gartens ließen sich hier die herrlichsten Anlagen schaffen, während jetzt so gut wie gar Nichts für die Ansprüche, welche der Gartenkünstler an einen botanischen Garten macht, geschehen kann. Mich bewegt der Gedanke dazu, daß gerade in Prag ein in jeder Beziehung recht vorzüglicher botanischer Garten erwartet werden dürfe, weil es eine der ältesten Universitäten des Kaiserstaates ist, die noch, treu dem alten Ruhm, die andern Fächer fort und fort mit dem Geist ächter Wissenschaftlichkeit hegt und pflegt.

Mit großem Interesse habe ich in dem Fürstlichen Kynsky'schen Garten am Smichow verweilt, der durch seine großartige Lage ganz außerordentlich begünstigt ist. Der Park zieht sich terrassenförmig am Smichow-Berge hin. Gleich am Eingange imponirte, im freien Grunde, eine große Gruppe von Celosien in einer Farben-Gluth und in einer Vollkommenheit, wie man sie sonst nur in Töpfen zu sehen gewohnt ist. Sodann überraschte mich ein alter Freund, die Georgina coccinea splendens. Vor einem viertel Jahrhundert hatte ich diese Sorte recht lieb gewonnen; sie verschwand mir einst unter den Händen plötzlich durch die Eifersucht anderer, und doch hat sie mir in Anlagen seit dieser Zeit gefehlt und fehlt mir noch immer. Für die Decoration der Vordergründe vor Gehölzgruppen frei gestellt, giebt es keine reichblühendere Varietät als diese, weshalb sie in Landschaftsgärten auch eine Hauptzierde bildet und kaum durch eine andere Sorte ihresgleichen zu ersetzen ist.

Der Herr Garten-Director Wünscher, welcher diesen Garten vorsteht, ist ein Meister in der Benutzung landwirthschaftlicher Vortheile, die ihm hier für die Verschönerung der Gegend geboten werden. Auf den höchsten Punkten der Anlage, der Moldau gegenüber, schweift das Auge gern über die herrliche Gegend. Der breite Strom fluthet zu den Füßen vorüber und man sieht mit Interesse von hier aus den regen Verkehr, welcher durch die Ketten- und Karlsbrücke zwischen der „Kleinseite“ und der Altstadt vermittelt wird. Die Nachtfröste treffen diese höher gelegenen Theile des Gartens lange nicht so empfindlich als im Thal, weshalb der Frühling hier auch früher seinen zauberischen Einzug verkündet. Die ganze Behandlung der Anlage ist großartig; die Bauten im Park haben einen wirklichen Zweck. Welche grandiose Natürlichkeit in den colossalen Massen und welche Pracht, wenn man die einzelnen Stämme betrachtet! Die reichblühenden Bäume von der Sophora — Sophora japonica — und vom Schneeflockenbaum — Chionanthus virginica —, allein verdienen einen Besuch, der vielen anderen exotischen, zu der Zeit, wo sie gepflanzt wurden, gewiß sehr seltenen Holzarten, nicht zu gedenken.

Die Gewächshäuser sind reich an den prachtvollsten Schaupflanzen, decorativen Blattpflanzen, Azaleen, Camellien 2c. und in Menge vermehrt. Besonders läßt Herr Director Wünscher den Ericen eine große Sorgfalt und Pflege angedeihen, was um so erfreulicher ist, als diese artenreiche Gattung in den Gärten immer seltener wird. Die Pflege der Ericen nimmt aber auch mehr als viele andere Zierpflanzen die stete Aufmerksamkeit in der Behandlung und Sorgfalt für die Vermehrung in Anspruch und dennoch hat man häufig den Verlust, durch die

Witterung oder andere ungünstige Zwischenfälle, den Erfolg der Mühe vereitelt zu sehen. Schutz vor brennenden Sonnenstrahlen, vor Winden und vor zu großer Nässe ist ein Haupterforderniß, dann aber dürfen auch die Ballen nicht zu trocken werden, und selbst die Arten, welche auf den Bergen des Caps wachsen, sind empfindlich gegen feuchte Einflüsse. Daher sieht man die Eriken am besten in einer Art der Mittagssonne zugänglichen Lage und in einer Erde gedeihen, die compact genug ist, die nöthige Feuchtigkeit anzuhalten und sandig genug, um die überflüssige abziehen zu lassen. Beide Bedingungen, passende Lage und Erde, sind ihnen in dem Fürstl. Kynsky'schen Garten gegeben und dankbar lohnen sie dem geschickten Pfleger die Mühe durch reichliche Blüthen, die in den schön gezogenen Schaupflanzen, wenn auch nicht an glänzender Pracht, so doch an Zierlichkeit viele der neueren Modepflanzen übertreffen. Ich hebe aus dieser mir als am reichsten bekannten Sammlung die folgenden Arten hervor: Erica Archeriana, aristata major, cucullata, echiiflora, Lambertiana rosea, pyramidiformis, polytrichifolia, grandinosa, ixiaeflora grandiflora, brevifolia, sparsa u. v. a. Arten. Neben dieser Sammlung sah ich auch eine Anzahl von Epacris, die Herr Director Wünscher aus Samen gezogen hatte. Von den Treibereien war mir das Ananashaus am interessantesten. Der Herr Director Wünscher hat das Fruchtbeet auf einen in Nischen gewölbten Unterbau construirt und dadurch einen doppelten Zweck erreicht. Während das Fruchtbeet mit den schönsten Exemplaren von der Providence und der gerippten Ananas besetzt ist, dienen die gewölbten Nischen unterhalb des Fruchtbeetes zum Treiben von Champignon, Blumenzwiebeln ꝛc. ꝛc., zur Aufbewahrung von Knollen wie z. B. Achimenen, Gloxinien und dergl. Das Haus hat eine Kanalheizung und ist neben derselben auch ein Dampfkessel angebracht, von welchem der Dampf mittelst thönernen Röhren zur Herstellung einer feuchten Atmosphäre im Treibraum benutzt wird. Da mir eine ähnliche Einrichtung weder bei uns noch in England und Frankreich bekannt geworden ist, und da sich dieselbe als durchaus praktisch und zweckmäßig bewährt hat, so empfehle ich dieselbe meinen Herren Collegen hiermit angelegentlichst. Die Vortheile dieser Construction liegen mir so klar vor Augen, sie sind in ihrer erfolgreichen Anwendung so äußerst sicher, daß ich demnächst die Beete meines Warmhauses ganz nach denselben Principien einzurichten gedenke.

In ungefähr einer kleinen Stunde von hier erreicht man zu Wagen das reizend gelegene Bubenč, in welchem Ort die Stände des Königreichs ein Versammlungshaus für ihre Berathungen erbauen und mit ausgedehnten Parkanlagen umgeben ließen. Der ständische Parkgärtner Herr Georg Braul hat hier Anlagen geschaffen, die reich sind an landschaftlichen Bildern und die sich den besten derartigen Volksgärten anreihen. Bei schönem Wetter findet man hier die Prager versammelt, theils in dem frischen Park lustwandelnd, theils in der Restauration zu Gruppen versammelt; so bietet sich hier denn dem Fremden doppelter Genuß in der Beobachtung des regen Treibens einer sehr bunten Gesellschaft und der Betrachtung des vor ihm ausgebreiteten Panoramas. Die große Fontaine im Park wird mittelst eines Pumpwerkes aus der Moldau aus gespeist. Der Park enthält einen reichen Schatz

von schönen Holzarten, ausgedehnte Baumschulen und eine Anzahl von Gärten (niedrigen Gewächshäusern), in welchen eine große Menge von Pflanzen hauptsächlich zum Verkauf herangezogen wird. In den Baumschulen werden alle Garten, Obstbäume, Gehölze, Fruchtsträucher aller Art, Stauden, Georginen, schöne Rosen und ein ansehnliches Sortiment Syringen kultivirt und vermehrt. Leider regnete ich in Bubenz der Art ein, daß ich in der That die mannigfaltigen schönen und nützlichen Leistungen des Herrn Vogul nicht in ihrem ganzen Umfang kennen lernen konnte. Die Restauration des großen prächtigen Ständehauses nahm uns gleich vielen andern Excurranten auf. Durch die Macht der Verhältnisse begünstigt, verlebte ich hier in Gesellschaft des Herrn Vogyl einen sehr lehrreichen Abend, interessant durch Mittheilungen über die böhmischen gärtnerischen Zustände. Herr Wranl ist ein geborner Hannoveraner.

Obgleich ich ursprünglich für meinen Aufenthalt in Prag nur zwei Tage bestimmte, so hatte ich ihn doch schon gern um das Doppelte verlängert, und zwar in meinem Interesse. Nach einem viertägigen Aufenthalt war ich jedoch hier erst am Anfange meiner Reise und mußte zur Weiterreise schreiten und mir den Besuch anderer Gärtnereien, z. B. die der HH. Grafen Kynsky, des Fürsten Fürstenberg, des Grafen Waldstein (Garten-Director Dietrich), des Fürsten Lobkowitz, des Grafen Reichenbach, des Friedr. Zdr. Lanckoronsky von Tenczyn, des Herrn Porges Edlen von Portheim, des Anton Stärka, des Grafen Defours-Walderode und andere sehenswerthe Privaten, sowie die Einrichtungen der Kunst- und Handelsgärtner Franz Sinafeck, Johann Praisler, Wenzel Kwoch bis auf das nächste Mal aufsparen.

Die Theilnahme der edlen Aristokratie in Prag und deren Umgebung für die Kunst der schönen Gärtnerei ist eine allgemeine. Auf diese rege Theilnahme, welche hier Fürst und Volk der Sache angedeihen lassen, stützt sich auch der rege Verkehr unter den Gärtnern und Pflanzenliebhabern, deren Rivalität eine mächtige Triebfeder des Eifers ist, mit dem Jeder seinen Garten zu bereichern strebt. Die Gärtnerei in und um Prag zeigt einen Anstand und eine Würde, deren sie an vielen andern Orten entbehrt.

Schließlich darf ich an dieser Stelle nicht zu bemerken vergessen, daß auch hier der allgemeine Kunstfortschritt des Landes durch die unermüdliche Strebsamkeit des Herrn Alois Borrosch sehr wesentlich gefördert wird. Herr Borrosch hat in der Herausgabe und Redaction der landwirthschaftlichen Zeitung einen Centralpunkt für den Fortschritt gegründet, an welchem sich die gebildete landwirthschaftliche Welt mit großem Erfolg betheiligt, indem sie darin die Resultate ihrer Wirksamkeit mittheilt und die gewonnenen Erfahrungen gegenseitig austauscht.

Innig vergnügt über so viel Genuß und Belehrung, nahm ich Abschied von Prag und reiste auf der Pardubitz-Reichenberger Bahn nach Sichrow, dem Stammsitz des Fürsten Rohan. Der Bahnzug erreicht bei Königinhof den Adlerfluß, der sich hier durch enge Schluchten windet. Die Tunnel, Viaducte und Aquaducte sind auf dieser Bahn eben so zahlreich, als die Natur hier überall romantisch ist. Es scheint mir eine unzweifelhafte Thatsache zu sein, daß sich ein allein Reisen-

der, der auch noch so viel in sich selbst und außer sich in der Welt erfahren hat, von der Naturschönheit nie hinreichend befriedigt fühlen kann. Bei solchen Betrachtungen wird ihm immer mehr der Mensch und die Tiefe seiner eignen Seele zur Hauptaufgabe des Daseins werden. Es ist sonderbar, wenn man in dieser Hinsicht an die Griechen denkt, in welcher tiefsinnigen Weise ihres Daseins sie zur Natur standen. Sie erfreuten sich alle an der elementaren Natur, allein sie waren weit entfernt von jener Sentimentalität, welche in neuerer Zeit zu einem gewissen Kultus einzelner Naturscenen und Gegenden ausgeartet ist. Dieses Schönthun mit der Natur, welches geschäftige Müssiggänger von Zeit zu Zeit auf Bergen und in Thälern zusammenführt, war z. B. im Mittelalter etwas durchaus Unbekanntes. Ich weiß wohl, daß diese Richtung der Zeit auch mit manchem Edlen und Tiefsinnigen zusammenhängt, aber diese höheren Erkenntnisse und Anschauungen sind verhältnißmäßig immer nur das Eigenthum Weniger, und sie hindern nicht, daß in der gering befähigten Mehrheit diese Neigung wirklich zur Karikatur werde, wie ich denn dergleichen Touristen auf dieser Tour zu beobachten Gelegenheit hatte.

In Sichrow hatte ich mich bei dem Herrn Garten-Direktor Raschek einer recht herzlichen Aufnahme zu erfreuen, die ich in dankbarer Erinnerung bewahre. Das fürstliche Schloß liegt auf einer Hochebene, mit der Hauptfaçade dem umfangreichen Park zugewendet. Man hat von dem Perron des Schlosses und seinem hohen Thurm auf die höher liegenden schlesischen Gebirge eine wundervolle Aussicht. Vor dem Schloß und seitlich entwickelt sich hier, auf Rasenflächen vertheilt, ein zukunftreiches Arboretum, welches von Sr. Durchlaucht dem Fürsten größtentheils eigenhändig angepflanzt worden ist. Viele malerische Gruppen und freistehende Bäume des entfernten Parkes sind nach den Familien-Mitgliedern des Fürsten benannt, z. B. „Gabriel-Gruppe, Bertha-Eiche“ rc., während einerseits hierdurch das Andenken derselben in frischem Gedächtniß erhalten bleibt, wird dadurch andererseits auch das Verständniß zwischen dem Fürsten und dem Garten-Director erleichtert, besonders wenn in der Pflanzzeit, während der Abwesenheit des Fürsten, die Befehle desselben schriftlich eingeholt werden müssen.

Viele von den nachfolgenden Bäumen und Sträuchern, sind aus den Flottbecker Baumschulen der Herren James Booth & Söhne bei Hamburg entnommen; dies war mir so erfreulich, als sähe ich meine Landsleute. Die Sendungen dieser lange berühmten und durch und durch praktischen Anstalt hatten sich auch zur Zufriedenheit des Fürsten bewährt und versprachen in der neuen Heimath ein erfreuliches Gedeihen. Ich hebe besonders folgende Arten hervor: Acer laciniatum, vortrefflich wirksam als freistehender Baum; Quercus argentea marginata; Acer Pseudo-Platanus foliis atropurpureis; Cornus alba fol. variegatis; Fraxinus pannosa fol. aureis variegatis; Sophora japonica fol. variegatis und als Gegenstück hierzu: Robinia Pseud-Acacia fol. alb. variegatis; Platanus acerifolium fol. variegatis; Robinia Pseud-Acacia var. crispa nova mit wellenförmiger sehr schöner Belaubung; Acer Negundo var. crispum sehr schön; Acer pulverulentum; Robinia Pseud-Acacia var. linearis, Gordoniana, aurea, inermis var. Bessoniana, hispida

var. complexa, diese gleicht in ihrem Habitus der R. hispida, nur ist sie weniger brüchig; sie hängt sehr malerisch und muß deshalb hochstämmig veredelt werden, ferner: Robinia Gauduini und Tilia spectabilis. Der Juniperus echinata baut sich, auf J. communis veredelt, äußerst zierlich; Juniperus sibirica, Abies bracteata, excelsa var., Clanbrasiliensis Loud.; beide sehr decorativ; Abies pumila; Pinus sylvestris nana neu und interessant; Prunus montana, ein ganz prachtvoller Strauch, der mit seinem kriechenden Wuchs und glänzender Belaubung eine unvergleichliche Zierde für Steinpartien bildet. Hier in Sichrow war dieser hübsche Strauch höchst vortheilhaft zur Decoration der Alpenparthie verwendet; auch seine blauen Früchte kennzeichnen den Strauch höchst vortheilhaft und geben ihm ein sehr interessantes Ansehen. Die Comptonia aspleniifolia bleibt immer ein sehr empfehlenswerther Strauch, der mit seiner duftigen Belaubung die Mittelgründe der Gruppirungen lockert und malerisch ausfüllt.

Die geschmackvollen Gewächshäuser sind zweckmäßig construirt und bergen die in ihrer Art einzig dastehende Pflanzen-Sammlung, die vielleicht nirgends zahlreicher und besser kultivirt in einem Privatgarten angetroffen werden kann. Der Fürst hat diese reiche Pflanzen-Sammlung aus Frankreich, Belgien, England und Deutschland zusammengebracht, deren Bestand aus dem im Jahr 1852 erschienenen Verzeichniß und aus dem zu demselben im Jahre 1856 herausgegebenen Nachtrag zu ersehen ist; von hier ab bis 1860 sind aber alljährlich eine Menge neuer Anschaffungen bewirkt worden, so daß das wissenschaftliche Interesse an dieser schönen Sammlung durch die Bearbeitung eines neuen Verzeichnisses sehr wesentlich gefördert werden würde. Der Director dieses schönen Gartens Herr Maschek, ein eifriger und gründlich gebildeter Gärtner, kultivirt diese ausgezeichnete Pflanzen-Sammlung mit dem besten Erfolg; sie darf den besten in Europa beigezählt werden.

Das große Gewächshaus von 275 Fuß Länge und 25 Fuß Tiefe enthält 5 Abtheilungen und zwar: a) Proteaceen; b) Warmhauspflanzen; c) Camellien; d) Palmen; e) Orchideen. Das Camellienhaus bildet die mittlere Abtheilung. Hier vereinigen sich beide Heizungen. Die Façade des Gewächshauses wird in der Mitte (Camellienhaus) durch eine geschmackvolle Veranda unterbrochen. Hierdurch gewinnt zugleich der Park an denjenigen Stellen, von wo das Haus hervortritt. Das Arrangement der Warmhäuser ist von Herrn Maschek durch künstliche, der Natur nachgebildete Tropfstein-Grotten äußerst geschmackvoll hergestellt und was die Hauptsache ist, die Pflanzen befinden sich alle in einer Gesundheit und Lebensfrische, die man nicht üppiger sehen kann. Ich habe hier mehr gesehen und mich belehrend erfreut als speciell notirt, doch lasse ich aus der Erinnerung die Namen einiger Prachtpflanzen folgen, die zum Theil noch sehr selten sind: Theophrasta imperialis; Cossignia borbonica, Dryandra arenaria, nobilis (in Belgien D. nervosa) und Rohani; diese letztere ist von Daniel Haibrenk eingeführt und von der in Belgien kultivirten D. nervosa wesentlich verschieden. Brownea grandiceps, ein großes Exemplar, das schon mehrmals geblüht hatte; ferner: Simaruba grandis; Crescentia regalis, schön; Allamanda Liboni, Aerides Larpentae & Schroederi, Cypripe-

dium Lowii und C. superbiens; Vanda Lowii & gigantea; Phalaenopsis equestris; Psychotria macrocephala; Phajus albus; diese letztere würde, wegen ihrer Neigung zum leichteren Blühen, für Handelsgärtner alle Beachtung verdienen.

Der Küchengarten enthält die Frucht- und Gemüse-Treibereien und gut gebaute Spaliermauern zur Kultur des feinsten Obstes; die freistehenden reichtragenden Pyramiden sind eine Zierde der Rabatten, besonders hatte sich in dieser hohen Lage die „Zuckerrationbirne“ bewährt. In den Obst-Alleen außerhalb des Gartens dominirt der edle Winterborsdorfer (Marchenöfer), der zwar nach den neueren gelehrten Forschungen über die Lebensdauer der Pflanzen bereits lebensmüde geworden sein sollte, hier aber sowohl wie in Thüringen mit einer solchen jugendlichen Frische und Lebenskraft blüht und Früchte trägt, die aller Theorie vom „Altern“ und „Aussterben“ der Sorten Hohn spricht. Die Juglans regia var. laciniata erweist sich auch in Sichrow als reichtragend und in der Fortzucht aus Samen auffallend constant. Nach der Versicherung des Herrn Maschek brachten 20 Stück Nüsse an 19 ächte Pflanzen; nur eine war aus der Art geschlagen und hatte sich als die gewöhnliche Wallnuß gezeigt.

Eine auffallende Erscheinung, daß gewisse Kultur-Produkte durch klimatische und Bodenverhältnisse eine constante Eigenthümlichkeit annehmen, findet in Sichrow und Umgebung ihre erneuerte Bestätigung z. B. in dem Anbau des Krauts oder Kopfkohls. Die weißen Krautarten der hiesigen Gegend gehen nämlich, wenn sie nicht alle Jahr frisch bezogen werden, schon im zweiten Jahr in die bläuliche Farbe über und in der That sieht man nur in den seltensten Fällen das Weißkraut rein angebaut; der Wirsing verliert dagegen seine Farben nicht. Hier in der Nähe des Gebirges und bei der hohen Lage von Sichrow hat sich der Anbau des Rothkrautes auch zweckmäßiger erwiesen, weil es robuster wächst und mehr Kälte verträgt. Zur Pflege der Spalier- und freistehenden Obstbäume hatte sich der Garten-Director einen taubstummen Baumwärter herangebildet, der das Schneiden und Heften der Bäume mit einer großen Geschicklichkeit und Sorgfalt bewirkt. Nachdem ich zum Schluß mit Herrn Maschek noch einen Spaziergang durch den weiten Park gemacht und die entfernten Aussichten auf die äußere Landschaft genossen hatte, beschloß ich, dankbar für so viel Gastfreundschaft, mein interessantes Tagewerk. Sichrow ist durch die äußere Perspective der Landschaft ungemein bevorzugt. Die Gegend ist eigenthümlich in sich condensirt ohne die enorme räumliche Extension der Alpen zu bedürfen. Die Schluchten und Felsen des Mittelgebirges sind im Kleinen ganz das, was die Alpen im Großen sind. Hätte ich mehr Zeit gehabt, so würde ich mir die schönen Linearverhältnisse der Gegend als ein Erinnerungsblatt für meine Mappe gezeichnet haben, so aber mußte ich mich am nächsten Morgen schon früh 5 Uhr von meinem herzlichen Wirthe trennen und den Rückweg über Pardubitz nach Lundenburg antreten, wenn ich nicht um den Hochgenuß kommen wollte, meinen lieben Landsmann dem Garten-Director Pohle in dem berühmten fürstlich Lichtensteinischen Stammsitz Eisgrub einen Besuch abzustatten.

Die berühmten Fürstlich Lichtensteinischen Park- und Schloßanlagen von Eisgrub liegen in einer flachen Gegend, in Mähren unweit Lundenburg. Der Thayafluß vermittelte hier in früherer Zeit den seltenen Verkehr zwischen Eisgrub und den Grenzen Oesterreichs. Die Kunst des Fürsten hat hier ein wahres Paradies geschaffen. Das Schloß ist ein Muster von architectonischer Schönheit und allein eines Besuches werth. Sr. Majestät unser kunstsinniger König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen hat Eisgrub zweimal mit seinem Besuche beehrt und dieser künstlerischen Vollendung seine hohe Anerkennung nicht versagt. Wenngleich im österreichischen Kaiserstaat die bildende Gartenkunst von der neueren freien Bewegung auch noch im allgemeinen weniger ergriffen zu sein scheint als im übrigen Deutschland, so dürfen wir doch auch nicht vergessen, daß dieselbe überhaupt mit mechanischen Schwierigkeiten mehr zu kämpfen hat, als irgend eine ihrer Schwestern, und deshalb längerer Zeit zu ihrer Läuterung und Entwickelung bedurfte und daß die Bewegung des Terrains erst ein sicheres Gemeingut der ausübenden Techniker geworden sein muß. Die Gartenkunst regelt aber auch jetzt diese Richtung selbstständig und thut auch in Oesterreich mächtige Schritte vorwärts, durch treue Hingebung und Verschönerung der Natur. Das Streben, in der Anordnung natürlicher sein zu wollen als die Natur selbst, führt zur Einseitigkeit im Auffassen und zur Verdunkelung des Einzelnen von verschiedenen Standpunkten aus. Es bedurfte einer langen Läuterung, um diese Richtung zu überwinden, um zur Unterscheidung des Wesentlichen vom Zufälligen zu gelangen und bis zu jenem Kern zu dringen, von welchem der General-Garten-Direktor Lenné in Preußen in seiner frischen, lebendigen Entwickelung des Ganzen, in der Benutzung aller Hülfsquellen und in einer schönen Harmonie der einzelnen landschaftlichen Gruppirungen unter sich ausgeht. Wir finden jetzt in Oesterreich eine große erfolgreiche Thätigkeit im Schaffen landwirthschaftlicher Bilder, verbunden mit jener Sorgfalt, welche den gegenwärtig strebenden Kräften in Dingen der schöpferischen Gartenkunst jene Einigung versprechen, die den kommenden Meistern die Wege bahnen wird.

Die großartige Orangerie in Eisgrub erstreckt sich mit ihren hohen aus Eisen und Glas gewölbten Hallen, weit hinein in den Blumengarten. Die diesem Garten zugekehrte Hauptfaçade des Schlosses ist am reichsten geschmückt. Zierlich polirte Erker mit flachen Spitzbögen und tiefgekehlten Säulen, Statuetten in der Manier des vierzehnten Jahrhunderts, von Kragsteinen getragen, unterbrechen die größeren Flächen der Wände, und der schönste Skulpturschmuck der durchbrochenen Gallerien und Ballustraden entfaltet gleich organischen Gebilden feine Ranken und Blättergewinde, während hoch über allem zwei hohe reichverzierte Thürme den Abschluß geben. An einer mit der größten Vollendung gearbeiteten offenen Veranda vorüber, gelangen wir nach dem berühmten Gewächshause. Dasselbe ist mit dem großen Salon des Schlosses in Verbindung gebracht, und von diesem durch zwei große Flügelthüren abgeschlossen. Der Unterbau des Gewächshauses ist nach der Parkseite gewölbt und mit aufrechtstehenden Fenstern construirt. Derselbe nimmt die Orangerie, Rhododendron, Azaleen und die härteren Decorationspflanzen auf, während das großartige Haus in seinen weiten

Dimensionen von Palmen bewohnt wird. Dieses Haus ist nach dem Muster des großen Gewächshauses in Chatsworth in England gebaut. Den Schluß des Gewächshauses, außerhalb, bildet eine große Fontaine, deren Mächtigkeit, vom Salon des Schlosses aus betrachtet, in schönem Verhältniß steht zu dem Pflanzenreichthum, der uns darin überrascht. Der Garten-Director Pohle hat diese seine bedeutungsvolle Stellung nahe an fast zwei Decennien inne und wirkt für die fortdauernde Erhaltung und Verschönerung dieses herrlichen Fürstensitzes, mit der ihm verliehenen eigenthümlichen Originalität und Umsicht, die ihm die Anerkennung der Tüchtigsten unseres Faches gern entgegenträgt.

Der ganze Anblick des Schlosses hat etwas Feenhaftes und nichts stört in der scenerischen Umgebung die Harmonie. Die Gegend von Eisgrub ist, mit Ausschluß der durch die Kunst hervorgerufenen Bewegung des Bodens, durchaus flach und eben. In früheren Zeiten vor der Gründung des Parkes, soll die Gegend hier sehr sumpfig und der Aufenthalt höchst ungesund gewesen sein. Die ausgedehnten Wasserpartheien sind künstlich gehoben und können alle regulirt werden. Zu diesem Zweck wurde der Thayafluß in ein anderes Bett geleitet und bringen nun diese neuangelegten, hochüberstürzten Wehren und schäumenden Kaskaden eine lärmende Bewegung in die geheimnißvolle Stille dieser entlegenen Waldpartheien. Durch die Regulirung des Flusses entstanden jene vier großen Teiche, die jetzt die Grenze zwischen Oesterreich und Mähren bilden und deren gesammte Wasserfläche circa ein Drittheil des ganzen 4 bis 5 Quadrat-Meilen einnehmenden Parkes ausfüllt. Diese ausgedehnte Wasserfläche wird durch sechs größere und zehn kleinere Inseln in malerischer Vertheilung und Anordnung unterbrochen. An 150 Brücken stellen die nothwendigen Verbindungen dieser Anlagen unter sich her. Der in malerischer Anordnung gehaltene Blumengarten entwickelt sich mit seinen äußerst werthvollen Gegenständen der ornamentalen Kunst unter den Mauern des Schlosses bis zum nächsten Teiche, zeigt sich hier mit dem Park vereinigt, der sich nun mit dem bis Lundenburg reichenden Thiergarten in Verbindung setzt. Es ist höchst merkwürdig, in welcher majestätischen Pracht hier auf diesen mit Wasser umfluthenden und durchzogenen Inseln die Weimuthskiefern — Pinus Strobus — prangen, sie können fast nicht üppiger und schöner belaubt gesehen werden! Alle Wasser-Anlagen sind spiegelklar und reich belebt von Silberschwänen. Die Roseninsel enthält zahlreiche Sortimente von Rosen, besonders Bourbon-Rosen, weil diese hier besser gedeihen, als die remontirenden Sorten. Die sich von hier aus darbietenden Fernsichten nach dem Schlosse und anderen Theilen des Parkes sind sehr gut. Man besteigt hier eine Gondel und fährt von dem Badehause nach der chinesischen Rotunde. Das innere dieses Gebäudes legt von der Permanenz einer Kunstübung früherer Zeiten ein glänzendes Zeugniß ab. Wir bewundern hier ächt chinesisches Porzellain und viele aus den Gartenhäusern von Versailles hergebrachte, in Seide gewirkte Tapeten. Die Teich-Ufer sind überall sehr malerisch gehalten. Diese wahrhaft großartig gedachte und bis in die einzelnen Details fein ausgeführte Anlage, begünstigt durch die natürlichen Verhältnisse, hat die Gegend nicht blos verschönert, sondern auch den Aufenthalt darin gesunder gemacht. Die klimatischen und Bodenverhältnisse

von Eisgrub gestatten, daß der Park die edelsten Baumformen in der größten Mannigfaltigkeit vereinigt. Das höchste Monument des Parkes bildet ein Thurm, von wo herab sich in der Vogelperspective eine Totalübersicht des umfangreichen Parkes gewinnen läßt. Dieser Thurm erhebt sich aus weißen Quadersteinen über der vielkuppeligen sogenannten Moschee 216 Fuß hoch, und übersieht man von hier aus die große weite Ebene bis nach den entfernten Karpathen. Zwei Flüsse — March und Thaya — durchschneiden diese fruchtbare Ebene, die von Kunststraßen und der Nordbahn in mannigfacher Richtung durchkreuzt wird. Der äußerste Umkreis dieses selbst vom Thurm kaum übersehbaren Parkes, wird von vier großen Ortschaften — Lundenburg, Eisgrub, Nikolsburg und das in Oesterreich gelegene Feldsberg umkränzt. Von dieser Höhe überschaut man auch gleichzeitig die ringsum eingestreuten Luxusbauten, womit der kunstsinnige Fürst jede passende hervorragende Stelle des Parkes gleichsam als ein Wahrzeichen zierte. Die Bauten im Park von Eisgrub sind als vollendete Kunstwerke der Architektur zu bezeichnen und wahrlich, die bildende Gartenkunst hat es nicht daran fehlen lassen, diesen Bauten in leichten ausdrucksvollen Umrissen einen überraschenden Duft zu verleihen.

Am Ufer des großen Bischofswarter-Teiches erhebt sich das **Arkadengebäude**, von dessen großen, mit freistehenden dorischen Säulen und überwölbten Altanen man einen sehr guten Blick über die weitausgedehnten Wasserflächen gewinnt. Von hieraus gelangte ich nach Neuhof, einer Meierei, deren ästhetische Bauart nirgends mit dem praktischen Betrieb der Landwirthschaft collidirte. Weiter östlich am sogenannten Mühlteiche erhebt sich der von acht dorischen Säulen getragene Apollotempel, der in einer offenen Halle mit sinnreichen Basreliefs geschmückt ist. Diesem luftigen Bau entspricht an der westlichen Seite des mittleren Wasserspiegels der Circus der drei Grazien, ein Säulen-Porticus nach jonischer Ordnung, halbzirkelförmig und geschmückt mit zehn Statuen, allegorische Darstellungen der Kunst und Wissenschaft. Die Umgebungen hierselbst bestehen aus terrassirten Blumen-Parterres. Man wird von hier aus wieder durch mannigfache Aussichten zum vollen Naturgenuß nach den einladensten Stellen des Parkes veranlaßt. Der Mittelpunkt der gesammten Anlagen wird von acht großartigen, sehr breiten Alleen bezeichnet, deren jede durch einen interessanten Punkt abgegrenzt von hier nach den äußeren Ausläufern des Parkes führt. Die eine dieser Alleen führt nach der Hansenburg des Thiergartens, welche im mittelalterlichen Baustyl mit unregelmäßigen Schloß-Flügeln und an den Ecken mit vielen Thürmen aufgeführt ist. Das Innere dieser Burg ist mit interessanten Waffenstücken aller Art geziert und entspricht der in diesem Styl gehaltenen äußeren Umgebung. Hier auf einer Thaya-Insel, im Schatten hundertjähriger ernster Eichen, versammeln sich die Rehe, Edel- und Dammhirsche und beleben das wasserreiche Waldleben. Dieses Revier gehört dem Teimerwalde an, der östlich mit dem Lundenburger Walde zusammenhängt und in einer Ausdehnung von $2^1/_2$ Meilen für alle Arten des edlen Waidwerks, bis herab auf die Parforçe-Jagd, ein günstiges Terrain darbietet. Gegen Feldsberg erhebt sich das großartige Jagdschloß im Styl der Renaissance unter den prachtvollsten Fichten und Tannen. Ein Urwald

kann nicht schöner sein, wie diese Waldpartie, die sich wieder bis an das Schloß Landenburg erstreckt und durch ganze Heerden von Schwarzwild belebt wird. Auf der sogenannten Reisten, nahe bei Feldsberg auf einer freien Anhöhe, beherrscht das Colonaden-Gebäude, eine auf 24 korinthische Säulen ruhende Gallerie, drei Kronländer der Monarchie. Dieser großartige Bau wurde dem Andenken einiger verstorbener Mitglieder des Lichtensteinischen Hauses gewidmet. Tiefer im Walde erhebt sich das Denkmal der Diana (d. s. Rendez-vous) im Triumphbogen nach römischem Muster mit Estraden und Säulen, im Innern und nach Außen mit feingearbeiteten Reliefs und auf die Jagd bezügliche Inschriften sinnreich verziert. Von hier gelangte ich auf meiner Excursion zu Fuß und zu Wagen und in steter Begleitung meines Herrn Collegen Pohl nach der erst in jüngster Zeit erbauten Hubertus-Capelle. Diese Capelle bildet einen Altar von triangulairer Form. Auf den Endpfeilern ist das aus weißem Sandstein gearbeitete Bild des Schutzpatrons der Jäger angebracht, worüber ein hochgewölbtes Tabernakel in die Lüfte ragt. Gern gestehe ich, daß sich mir hier in Gesellschaft meines verehrten Landsmannes ein Gefühl ganz eigener Art bemächtigte, das sich in dem Gedanken auflöste: In Eisgrub feiert die geniale Auffassung und Entwickelung der bildenden Gartenkunst ihre schönsten Triumphe. Wir kehrten nach einer langen Fahrt und bei günstiger Witterung zurück, wo ich mich dann noch speciell an der musterhaften Haltung und Ordnung der Gewächshäuser erfreuen sollte. Ich kann nur sagen, daß die Erhaltung der Anlagen von Eisgrub der Genialität, Würde und Hoheit entspricht, mit welcher dieser fürstliche Sitz zu einem der sehenswerthesten in Europa gedacht und herangebildet wurde.

Im sogenannten Fruchtgarten sind die Gewächshäuser in entsprechender Anzahl und Vollständigkeit vorhanden und zwar 1) ein Ananashaus in zwei Abtheilungen; 2) fünf Pfirsichhäuser; 3) ein Haus zum Treiben der Azaleen und Camellien; 4) ein Haus für Pelargonien; 5) ein Camellienhaus und 6) ein Orchideenhaus. — Im Ananashause wird die Bromelia rubra und Caratas sehr geschätzt, die letztere liefert ihre Früchte am frühesten; auch von der Bromelia rubra sind die Früchte auf den Ausstellungen mehrfach prämiirt worden. Die Ananas der Providence steht aber am höchsten in Ansehen. Die Zwerg-Zucker-Banane — Musa Cavendishi — wird hier getrieben und liefert noch stets zu Weihnachten ihre wohlschmeckenden Früchte. Hier im Küchengarten bemerkte ich noch den wenig verbreiteten löffelkrautblättrigen Sauerampfer — Rumex cochleariaefolius — der in Eisgrub für die Kochkunst sehr geschätzt und zum Anbau empfohlen wurde; Zartheit und Feinheit im Geschmack sollen ihn im Anbau vor seines Gleichen bevorzugen. Ich habe ihn noch nicht angebaut; die Pflanze schien mir zweijährig zu sein.

Von Eisgrub setzte ich meine Reise nach Ungarn fort. Ich berührte zuerst Presburg, das am Fuße der Karpathen liegt. Die Höhenzüge dieses Gebirges setzen sich nördlich fort und begünstigen den Garten-, Obst- und Weinbau außerordentlich. Die Lage der Stadt ist sehr angenehm. In gärtnerischer Hinsicht ist nur die Kunst- und Handelsgärtnerei von Knesz und die Samenhandlung von Köhler bemer-

kenswerth. Der erstere widmet den Florblumen, wie z. B. Rosen, Camellien, Georginen 2c. viel Aufmerksamkeit. Ein im Jahr 1844 in diesem Garten angepflanzter Sämling der Paulownia imperialis hatte einen Stammdurchmesser von 20 Zoll und einen Kronenumfang von 60 Fuß. Dieser Baum giebt den besten Maßstab für die Beurtheilung der dortigen klimatischen Verhältnisse. In Blumenthal bei Presburg wohnen an 50 Gemüsegärtner; sie versorgen die Stadt mit Gemüse und versenden ganze Ladungen davon nach dem südlichen Ungarn.

Der Leimfabrikant Herr Köhler in Presburg betreibt neben dieser bindenden Beschäftigung auch beiläufig den Handel mit Sämereien. Obgleich ich nicht die Ehre hatte, mit diesem Herrn in Verbindurg zu stehen, so hoffte ich doch bei ihm eine Gärtnerei zu finden und stellte ich mich ihm vor, ohne mein Domicil näher zu bezeichnen. Herr Köhler empfing mich mit einer Fluth von Schmähungen auf die Gärten und besonders auf die Erfurter Handelsgärtnereien, ohne zu ahnen, daß ich selbst aus Erfurt war. Nur eine kleine Schrift, die auf seinem Arbeitstisch lag — es waren die Erläuterungen über das Keimen der Samen zu meinem letzten Samen-Verzeichniß — rühmte er über alle Maßen. Es ist aber ein charakteristischer Zug im Menschen, daß er oft das am meisten rühmt, wovon er nichts versteht. Nachdem ich mir den Preis-Courant über die Leimsorten des Herrn Köhler ausgebeten hatte, überließ ich ihn der sichtbaren Verstimmung, ohne weiter darüber nachzudenken, ob die von ihm in den Handel gebrachte Leim-Sorte mit dem Prädicat „grober“ oder „feiner Leim“ zu bezeichnen sei.

Im Allgemeinen wirkt der Besuch des Gemüse- und Obstmarktes einer Stadt bestimmend auf das Urtheil ein, welches wir über den Standpunkt der Kultur dieser Producte zu fällen geneigt sind. Ich sage im allgemeinen, denn daß es überall Ausnahmen giebt, ist ja bekannt. Sehr gern besuche ich deshalb in einer fremden Stadt die Wochenmärkte, um mir ein Urtheil über die wirthschaftliche Brauchbarkeit und Vortrefflichkeit der Gemüse- und Obstsorten zu bilden, und ich muß gestehen, daß ich in den seltensten Fällen darin getäuscht worden bin. In Presburg waren die Produkte vortrefflich, besonders die Meerrettige, die Kohlarten, die Liebesäpfel, welche letztere in großen Massen und von seltener Größe und Vollkommenheit vertreten waren. Unter den Obstsorten traf ich einen alten Bekannten — den „Grafensteiner“ Apfel — so prächtig gefärbt und wohlriechend, wie ich ihn in Pommern nicht schöner gebaut hatte. Diese Sorte beweist also evident, daß sie im Norden und Süden gedeiht und eine Allerwelts-Frucht ist. Nach eingezogenen Erkundigungen ist dieser Apfel aber erst sporadisch verbreitet; Herr Pfarrer Urbaneck, dessen Name auch in der Pomologie einen guten Klang hat, soll das Verdienst der Einführung und Verbreitung dieses Apfels für sich haben. Gern hätte ich diesem thätigen Förderer der Obstkultur persönlich meine Hochachtung bezeigt, allein ich verfehlte ihn leider und so reiste ich von hier auf der Zweigbahn nach Tyrnau, um die von dem thätigen und für das Wohl seines Vaterlandes eifrig besorgten Pomologen Herrn Siebenfreund gegründete Anstalt für Obst- und Gartenkultur näher kennen zu lernen. Der Weg nach Tyrnau führt am Fuße der Karpathen vor-

über. Während links die schön gehaltenen Weinberge und der bewaldete Hintergrund den Gesichtskreis begränzen, dehnen sich rechts in unabsehbarer Ebene die Prairien der permanenten Weiden und die fruchtbaren Felder aus.

Die pomologische Anstalt, welche der Gutsbesitzer Herr Siebenfreud hierselbst zur Hebung des Obstbaues gegründet hat, umfaßt ein Areal von 15 bis 20 Joch Land, das zusammenhängend in Baumschulen und Mutterbaumpflanzungen gemeinsam bewirthschaftet wird. Hierneben wendet Herr Siebenfreud auch der Anpflanzung von Maulbeerbäumen und der Seidenzucht eine große Sorgfalt und Pflege zu. Die selbstgewonnene Seide, welche ich in dem Museum des Herrn Siebenfreud zu sehen Gelegenheit hatte, war von ausgezeichneter Beschaffenheit. Das Museum ist in der Entwickelung begriffen. Von der praktischen und wissenschaftlichen Gründlichkeit, womit Herr Siebenfreud alle Unternehmungen anzugreifen und zum Austrag zu bringen weiß, darf das Beste im Fortschritt der Kultur für das Königreich Ungarn erwartet werden. Schon werden bereits nach dem kurzen Bestehen dieser Anstalt alljährlich tausende von guten und richtig bestimmten Obstsorten, desgleichen auch Pfropfreiser in das Land versendet. Sehr anregend wirkt Herr Siebenfreud auch durch seine Vorträge, die er den Schülern der verschiedenen Bildungsanstalten in Tyrnau und in andern in der Nähe belegenen Städten hält. Diese jungen Leute gehen hernach in die Provinzen und werden die naturgemäßesten Träger des Fortschrittes im vaterländischen Obstbau. Ungarn ist ein gar fruchtbares Land. Im Obst- und Weinbau werden dort in den nächsten 10 Jahren insofern ganz bedeutende Fortschritte geschehen, als Herr Siebenfreud die Fruchtausstellungen organisirte und diese mit den landwirthschaftlichen und Gartenbau-Versammlungen in Verbindung zu setzen wußte. Diese Ausstellungen reichen bis tief in den Süden von Ungarn hinein und sind in ihren Erfolgen zunächst geeignet, über die im Lande vorhandenen aber noch wenig bekannten werthvollen Früchte das meiste Licht zu verbreiten. Dieser Anfang ist so tief eingreifend in die praktischen Zustände der Obstkultur, daß wir demselben unsere warme Anerkennung nicht versagen können. Die Aussicht, diesen verehrten Pomologen in Berlin wieder zu sehen, erleichterte mir den Abschied. Wir trennten uns wie alte Bekannte, obgleich wir uns persönlich noch nie gesehen hatten.

Von Tyrnau fuhr ich zu Wagen quer durch das Land, um einen Eindruck von „Land und Leuten" zu gewinnen. Mein Kutscher sprach nicht deutsch und ich nicht ungarisch, und so wurde ich es denn erst ziemlich spät am Abend gewahr, daß mich derselbe eigentlich sechs volle Stunden zwecklos spaziren gefahren hatte, indem wir zwar immer nach einem bestimmten Punkt hinkamen, nur nicht nach dem rechten, nämlich nach Diózeg, einer Station der Eisenbahn, die nach Pesth führt. Nach vielem Hin- und Herfragen fand sich der Kutscher endlich zurecht und lieferte mich, seines erhaltenen Auftrages treu, um 12 Uhr auf dem Bahnhofe ab, und so kam ich denn Früh Morgens nach der Hauptstadt von Ungarn — Pesth, wo sich ein rein südliches Leben entwickelt Hier wird der Handel zwischen Norden und Süden in einer ungeahnten Großartigkeit vermittelt.

Durch die hier im Herbst des Jahres 1858 bewirkte große Ausstellung von Kultur-Producten des Garten- und Feldbaues wurde die Gründung der Ungarischen Gartenbau-Gesellschaft unter dem Präsidio des Herrn Baron v. Pronay erleichtert und es darf mit Recht von dieser Gesellschaft gerühmt werden, daß sie von ächtem Gemeingeist beseelt und das Beste in ihrer Bestrebung für das Vaterland zu vollbringen gewillt ist. Zwar ist das Wirken der Gesellschaft noch neu und im allgemeinen zu wenig in die betreffenden Kreise eingedrungen, allein die Gesellschaft vermittelt doch auch schon jetzt durch ihre praktische Thätigkeit in den Baumschulen und durch die Einrichtung ihrer Garten- und Industrie-Halle — welche letztere unmittelbar an der Donau gelegen — die Einführung und Verbreitung der anbauwürdigen Kulturprodukte so viel sie es vermag. In der Garten- und Industrie-Halle findet sich zu jeder Jahreszeit eine permanente Ausstellung von Kulturprodukten vereinigt. Zu diesem Zwecke bringen diejenigen Producenten, welche in der Stadt und Umgegend irgend solche Obstsorten, Trauben, Melonen, Blumen 2c. ziehen und von denen es zu wünschen ist, daß die Sorten dem Publikum zur Anschauung gebracht werden, dergleichen Producte mit Preisbemerkung in die Halle und da diese dem Zutritt des Publikums täglich geöffnet ist, so wird dadurch allerdings die Nachfrage nach werthvollen Kulturproducten vermehrt und der Kulturfortschritt wenigstens mittelbar gefördert. Nach den mündlichen Mittheilungen des sehr thätigen Secretairs der Gesellschaft Herrn Lukácsy liegt es in der Intention des Präsidiums mit dieser Industrie-Halle ein Verkaufs-Magazin von allen Arten von Sämereien zu verbinden und von solchen Züchtern in Commission zu nehmen, welche eine Garantie für die Aechtheit bieten können. Obgleich eine solche Uebernahme der Garantie für die Güte und Keimkraft der Samen seine großen Schwierigkeiten hat, so kenne ich doch den Umfang und Bedarf der ungarischen Landwirthe und Gärtner viel zu wenig, als daß ich mir ein Urtheil über den Erfolg eines derartigen Unternehmens zutrauen dürfte.

Unter den Kunst- und Handelsgärtnereien in Pesth steht die des Herrn Carl Mayr oben an. Die Garten-Anstalt und Samenhandlung hat bereits ihren fünfzigsten Frühling erlebt und ist in dieser Zeit der Saat und Pflanzung nicht müde geworden, sondern greift noch heute mit einer frischen treibenden Kraft in alle Zweige des Ackerbaues, des Garten-, Obst- und Weinbaues und der höheren Kunstgärtnerei mächtig fördernd ein. Es ist dies die älteste derartige Anstalt, die in Ungarn im Jahre 1810 gegründet wurde. Während dieses langen Zeitraumes hat sich diese Anstalt unter wechselvollen äußeren Verhältnissen um die Verbesserung des Ackerbaues, der Garten-, Obst- und Weinkultur große Verdienste erworben; sie hat für die Einführung und Verbreitung der nützlichen und schönen Kulturprodukte unendlich viel gethan. In den Gewächshäusern Ungarns prangen jetzt die schönsten Pflanzen und in den Blumen-Salons stehen die Floristen-Blumen, wie z. B. die Rosen, Astern, Levkoyen, Nelken, Verbenen, Ranunkeln 2c. in größter Mannigfaltigkeit keine der übrigen Länder des Kaiserstaates nach, Alle diese schönen und nützlichen Kultur-Fortschritte der letzten 50 Jahre sind mehr oder weniger aus dieser Anstalt

hervorgegangen. Wenn wir uns auch überzeugt haben, daß das Königreich Ungarn in seinen Bodenverhältnissen außerordentlich productiv ist und daß das Klima den Ackerbau, die Garten- und Obstkultur in hohem Grade begünstigt, so müssen wir doch auch zugestehen, daß die rapiden Fortschritte darin während der letzten 25 Jahre wesentlich gefördert und unterstützt wurden durch die gewissenhafteste Sorgfalt, mit welcher diese in ihrer Art noch heute einzig dastehende Anstalt gepflegt und verwaltet wird. Der Gründer — Herr Franz Mayr (Vater) — hatte die Anstalt bis um's Jahr 1836 geführt und datiren sich von hier ab die Fortschritte, welche der ernste Wille des jetzigen Besitzers Herr Carl Mayr (Sohn) darin angebahnt hat und noch anbahnt. Die Anstalt hat ihre Samen-Magazine „zum grünen Kranz" in Gewölben in der unmittelbaren Nähe der Donau, während die Versuchsfelder und die geschmackvoll eingerichtete Gärtnerei in der entgegengesetzten Richtung der Vorstadt liegen. Hier befinden sich auch die Vermehrungs- und Gewächshäuser für Warm- und Kalthauspflanzen, Neuholländer, Azaleen, Camellien, Pelargonien, Petunien, Fuchsien rc. mit der Villa des Besitzers im Hintergrund. Alljährlich im Frühjahr erscheint das große Verzeichniß über die verkäuflichen Sämereien, Gewächshauspflanzen aller Art, Georginen, Nelken, Rosen rc. in der neuesten Auswahl; das Herbstverzeichniß enthält die verkäufliche Auswahl von wirklich schönen und leicht blühbaren Blumenzwiebeln, die neuesten Rosen und die zur Verschönerung der Umgebung dienenden Gehölze, desgleichen auch eine Auswahl sehr werthvoller Obstsorten. Man ersieht hieraus, daß es dem Landwirth und Gärtner hier im Herzen von Ungarn keineswegs an einer soliden Bezugsquelle fehlt und als solche darf ich sie nach meiner gewonnenen Ueberzeugung Jedermann bestens empfehlen.

Außer dieser umfangreichen Handels-Gärtnerei existiren noch eine Menge kleinerer Gärtnereien, die ich aber aus Mangel an Zeit nicht besuchen konnte. Eine sehr ausgedehnte Pflanzen-Gärtnerei, die in allen Pflanzen-Gattungen excellirt, besitzt Herr Bartel in Pesth und da derselbe zugleich Besitzer des sehr renommirten Gasthofes „zur Königin von England" ist, so fehlt es ihm nicht an Käufer und häufigen Besuch.

Der botanische Garten bei Pesth hat eine hohe, sehr romantische Lage; dem Auge bieten sich von hier aus recht malerische Aussichten auf die Umgegend dar. Obgleich die Bodenverhältnisse der Garten-Kultur hier nicht günstig sind, so würde der Garten unter der Hand des Gartenkünstlers doch zu einer vorzüglichen Anlage erhoben werden können; jetzt zeigt derselbe erst die rohesten Anfänge der Kultur; ihm fehlt so zu sagen der durchgreifende Ausbau und die durchdringende Ordnung, welche erst den vollendeten Garten charakterisirt.

Pesth hat sehr schöne Umgebungen, die in der Anlage und Erhaltung mit der Größe der Stadt und ihren Wohlstand coincidiren. Die Anlagen ziehen sich weit an der Donau hinunter. Die Ofener Seite erreicht man entweder mit dem Dampfschiff zu Wasser, oder man passirt auch die großartige Kettenbrücke, die im Jahre 1849 dem Verkehr übergeben wurde. Man übersieht von hier aus das rege Verkehrsleben auf der Donau. Am Hafen des majestätischen Flusses wer-

den die Melonen und Wassermelonen (die letzteren ein National-Essen der Ungarn) in großen Massen so aufgestapelt, wie bei uns die Kanonenkugeln in den Festungen. Die Kaiserbäder (aus der Türkenzeit herstammend) bieten in ihren warmen Quellen Leidenden oft Heilung und Linderung; sie überraschen durch ihren Comfort und befriedigen alle Ansprüche des gebildeten Lebens. In den kaiserlichen Reb-Schulen am Adelsberge werden alle anbauwürdigen Rebsorten des Königreichs vermehrt und von hier aus verbreitet. Um den ganzen Eindruck dieser großartigen und pittoresken Donau-Gegend mit fortzunehmen, fuhr ich auf einem sehr großen und eleganten Dampfschiff Donauaufwärts über Waizen nach Raab und von hier auf der Bahn nach Ungarisch-Altenburg. Die Donau fließt hier durch einen weiten Thalkessel und wird in ihren mannigfachen Windungen von Höhenzügen begleitet, die sich erst hinter Gran allmälig in ebenes Land verlieren. Diese Tour war für mich höchst interessant, weil in der Gesellschaft auf dem Schiffe ein ächt magyarisches Leben vorherrschte. Die kleidsamen Nationaltrachten der Damen und Herren sind wieder eingeführt. An den Hüten und Mützen der jungen frischen Leute sieht man die Grannen der Stipa pennata (Waisenmädchenhaar), ein Gras, das auf allen Haiden Ungarns leider noch in seiner Urkraft vegetirt, als die hauptsächlichste Decoration. Besonders zahlreich war dieser Schmuck auch in der bunten Gesellschaft des Dampfschiffes vertreten. Diese Donau-Dampfschiffe sind mindestens zweimal größer als die Rhein-Dampfschiffe, das unsrige trug eine sehr bewegte Gesellschaft von der Pesther Stephansfeier zurück nach Hause. Von Raab reiste ich direct nach Ungarisch-Altenburg. Die hier gegründete k. k. höhere landwirthschaftliche Lehranstalt hat in der Person meines früheren Chefs, des Geheimen Rathes Professor Dr. Pabst, ihren Director. Leider traf ich die Familie Pabst, welche ich vor 16 Jahren zum letzten Male in Berlin gesehen, nicht anwesend; auch die Lehrer waren jetzt in den Ferien größtentheils verreist. Die Besichtigung des Gartenwesens lag mir am nächsten und ich muß gestehen, daß die Organisation desselben auf mich einen sehr guten Eindruck machte und daß die von hier aus erfolgte Anregung für den Fortschritt der Garten-Kultur zu den größten Vorzügen gehören, deren sich die junge Anstalt rühmen darf. Der Instituts-Gärtner Herr Köhler ist in seinem Fache ein gründlich gebildeter Gärtner und hält an der Anstalt Vorträge über Gemüsebau, Obstbau und Obstbaumzucht, Maulbeerbaumzucht und Seidenzucht. Die von dem Herrn Köhler über diese Kultur-Zweige verfaßten Schriften reihen sich den besten dieserartigen literarischen Bestrebungen an; sie sind klar, kurz und bündig abgefaßt und verfehlen den Zweck nicht. Die Baumschulen fand ich sauber und musterhaft gehalten und mit Vorräthen von schönen pflanzrechten Bäumen aus allen Obstgattungen bestanden. Herr Köhler wendet bei den Veredelungen die Bänder von Gutta-Percha, sowohl bei der Copulation als bei der Oculation, an. Die Sammlungen der Anstalt sind im Wachsen begriffen, doch liegt ein näheres Eingehen auf dieselbe nicht in der Aufgabe dieser Mittheilungen. Ich will nur noch bemerken, daß die ausgedehnten Wirthschaften des Erzherzogs Albrecht ein Hauptunterrichts-Mittel für die Studirenden der Anstalt bilden. Herr Köhler stammt

aus der Hohenheimer Schule und ist durch seine tüchtigen praktischen Leistungen eine Zierde für den intelligenten Betrieb der Gärtnerei.

Von Ungarisch-Altenburg setzte ich meine Reise nach Bruck an der Leitha fort und besuchte dort den Garten-Director Vetter, der hier mit ganzer Hingebung wirkt und mit großer Umsicht die Umgebung des Stammsitzes des Grafen Harrach im verschönerten Gewande herstellt. Die Größe des Parkes beträgt circa 100 Joch. Derselbe enthält die schönsten amerikanischen Holzarten und ist reich an klarem Wasser und sehr gelungenen Gruppirungen, bei welchen letzteren Herr Director Vetter noch inmitten seiner durchgreifenden Reorganisation begriffen war. Die Gewächshäuser sind größtentheils neu und aus Eisen und Glas aufgeführt. Bei der großen Orangerie ist die Decke nach dem Paxton'schen Furchen-System construirt mit hereinfallendem Licht von Oben, ganz in demselben Styl wie das neue Palmenhaus im botan. Garten zu Neu-Schöneberg bei Berlin, nur räumlich weniger ausgedehnt. Herr Garten-Director Vetter war von Seiten des Herrn Grafen Harrach als technisches Mitglied der Commission beigeordnet, die sich an Ort und Stelle mit der Regulirung des Flußbettes der Leitha beschäftigte; doppelt verbunden bin ich demselben indessen dafür, daß er persönlich die Güte hatte, mir alle seine prachtvollen Pflanzenschätze zu zeigen. In der Vortrefflichkeit der verschiedenen Kulturen steht Bruck in erster Linie. Es ist eine wahre Freude zu sehen, wie üppig auch hier die Ericen und Epacris gedeihen. Obgleich die Erde für diese Kulturen sowohl wie für alle Gewächshauspflanzen überhaupt aus weiter Ferne bezogen werden muß, so macht sich doch ein Mangel an Gesundheit und gutem Gedeihen der Pflanzen in dieser Gärtnerei nirgends bemerkbar. Die Lage von Bruck ist vorherrschend in der Dolomit-Formation gelegen, weshalb der Boden für die Zwecke der Topf-Kultur vollständig unbrauchbar ist. Der viele Kalkstaub richtet Pflanzen und Menschen zuweilen so derb zu, daß sie aussehen, als seien sie bepudert; ich selbst hatte davon während des jetzt eingetretenen sehr heißen Wetters (am 20. August + 28° im Schatten) recht eindringliche Beispiele erhalten.

(Fortsetzung im nächsten Heft.)

Kultur des Phajus grandifolius.

Zu den alterältesten aber auch zu den schönsten Orchideen, die wir kultiviren, gehört die Bletia Tankervilliae Rob. Br., auch Limodorum Tankervilliae oder wie sie jetzt heißt und unter welchem Namen sie in den meisten Gärten angetroffen wird: Phajus grandifolius Lour. Bereits im Jahre 1776 blühte diese Orchidee zuerst in England, in einer Privatgärtnerei, wohin sie aus China (Hongkong) von Herrn Dr. Fothergill in einem schwarzen chinesischen Topf, angefüllt mit schwerer, steifer Lehmerde, geschickt war.

Ungeachtet seit jener Zeit nun Hunderte von prächtigen Orchi-

deen und andern Pflanzen in unsere Sammlungen eingeführt worden sind, so hat die Bletia Tankervilliae dennoch die Mehrzahl derselben überlebt und sie wird, wenn auch noch Tausende neuerer Erzeugnisse erscheinen, die sehr häufig nur flüchtige Schönheiten für den Tag sind, schnell vorüberziehen und oft keine Spur zurücklassen, stets geschätzt werden und eine Lieblingspflanze der meisten Gärtner bleiben. Daß man diese Pflanze aber, obgleich sie sich fast in jeder Sammlung befindet, nur selten in gesunden, üppigen und blühbaren Exemplaren antrifft, rührt meist von dem Umstande her, daß sie schlecht behandelt und oft in die Winkel der Warmhäuser gestellt wird.

Jede Pflanze, mag sie sich auch noch so viele Jahre in unseren Sammlungen befinden, verlangt, wenn sie dem Gärtner oder Blumenfreunde Vergnügen oder Freude gewähren soll, ihr Recht. Die Art, auf welche diese Pflanze einen hohen Grad der Vollkommenheit und Schönheit erreicht, ist folgende:

Etwa gegen Mitte April werden die Blumen vergangen sein und dann ist es Zeit die Pflanzen umzupflanzen. Die Ballen an den alten abgeblühten Exemplaren werden etwa in drei oder vier Theile getheilt, je nachdem man große oder kleinere Exemplare erhalten will, und in verhältnißmäßig große Töpfe gepflanzt, so daß die Wurzeln mit ein wenig Erde den Topf anfüllen, worin sie dann so lange bleiben, bis der Topf ganz mit neuen Wurzeln angefüllt worden ist, wo sie wieder in größere Töpfe umgepflanzt werden, was dann von Zeit zu Zeit fortgesetzt wird, je nachdem es die Pflanzen verlangen und so haben die letzten Töpfe worin die Pflanzen ihre Blüthen entfalten sollen, in der Regel einen Durchmesser von 10—14 Zoll.

Die Erdmischung, in der die Bletien am besten gedeihen, besteht aus $^{2}/_{3}$ Moorerde, versehen mit einer Menge zerhackter grober Faserwurzeln, wie sich solche häufig in dieser Erde befinden, und $^{1}/_{3}$ sandiger Rasenerde, der noch ein wenig Lauberde hinzugefügt werden kann.

Die Bletien verlangen, wenn sie im Wachsen sind, viel Feuchtigkeit, sie sind aber auch wiederum sehr empfindlich gegen das Ueberwässern, man lasse daher die Ballen gehörig austrocknen, ehe man sie wieder begießt, denn in einer stets zu feuchten Erde werden die Pflanzen nie gut gedeihen, indem die Wurzeln sogleich absterben.

In jedem feuchten Warmhause gedeihen die Pflanzen gut, aber einen noch höheren Grad von Ueppigkeit erlangen sie, wenn man die Töpfe auf einem Lohbeet einsenken kann, wo sie eine mäßige Bodenwärme bekommen. Zu verschiedenen Malen sahen wir auch, daß Gärtner ihre Bletien in Mistbeeten kultivirten, wo sie ungemein üppig gediehen und reichlich blühten.

Zwei neue Phalaenopsis-Arten.

Bei einer früheren Gelegenheit machten wir die Leser dieser Blätter, aber besonders die Orchideenfreunde darauf aufmerksam, daß

im botanischen Garten zu Leiden eine neue, noch unbestimmte Phalaenopsis-Art kultivirt werde, auf deren Blüthen man ungemein gespannt sei. Da sich zur Zeit auch gerade in der Schiller'schen Sammlung eine noch unbestimmte neue Phalaenopsis befand, so vermutheten wir, daß die Pflanzen in beiden Sammlungen vielleicht eine und dieselbe Art sein möchten, was sich jedoch nicht bewahrheitet hat, denn die Phalaenopsis in der Schiller'schen Sammlung hat seitdem geblüht und wurde von Reichenbach: Phalaenopsis Schilleriana benannt. (Hamb. Gartenztg. 1860, S. 115.) Die im botanischen Garten zu Leiden kultivirte Art hat, nachdem sie im vorigen Jahre ebenfalls ihre ersten Blumen gezeigt, sich als die Phalaenopsis violacea hort. Bogor. herausgestellt und ist vermuthlich die Ph. deliciosa Rchb. fil. Aber gleichzeitig mit dieser hat noch eine zweite Art im genannten Garten geblüht, nämlich die Phalaenopsis zebrina hort. Bogor. Beide Arten sind abgebildet in den „Annales d'Hortic. et de Bot. ou flore des jardins du Royaume des Pays-Bas", erstere in der 9., die zweite in der 10. Lief. des IV. Jahrgangs (1860). Lassen wir nun hören, was Herr Inspector H. Witte über diese beiden schönen und seltenen Orchideen in dem genannten und von ihm redigirten Journale sagt.

1. Phalaenopsis violacea.

Die Einführung dieser neuen Art ist gewiß ein freudiges Ereigniß! Der bot. Garten zu Leiden erhielt sie unter der Bezeichnung Ph. violacea, mit violetten Blumen, von Palembang durch die Güte des Herrn Teysmann in Buitenzorg. Wie Herr Witte angiebt, hatte seine Pflanze bis jetzt drei Blüthenstengel getrieben und an diesen vier Blüthen erzeugt. Eine genaue Beschreibung wird zu der Abbildung leider nicht gegeben, die jedoch noch nachgeliefert werden soll.

Die Ph. violacea wächst epiphytisch, wie alle Arten dieser Gattung; sie wurde von Herrn Teysmann zu Palembang entdeckt und von ihm an den botanischen Garten zu Leiden und gleichzeitig an Herrn J. A. Willink zu Amsterdam gesandt. Die lederartigen Blätter sind von einem glänzenden Grün, im jungen Zustande und später dunkler, sie erreichten im kultivirten Zustande eine Länge von 0,26 Metre und eine Breite von 0,065 Metre. Sie sind etwas wellenförmig, sitzend oder fast stengelumfassend und ein wenig zugespitzt. Der Blüthenstengel, der die erste Blume hervorbrachte, war sehr kurz, als jedoch diese Blume verblüht war, verlängerte er sich etwa 1 Zoll und brachte eine zweite Blume hervor. Der allgemeine Blüthenstengel ist glatt, dunkelsaftgrün, mit einer oder zwei grünen Scheiden bekleidet. Die Blumen sind nur mittelgroß, etwa 1½ Zoll im Durchmesser. Die Sepalen sind weiß, violettrosa und gegen die Spitze zu grün-gelb verwaschen, die Petalen sind rein weiß, mit wenig oder gar kein Grüngelb an der Spitze wie die Sepalen, haben eine weniger wachsartige Textur und sind weniger zurückgebogen als erstere. Die Lippe trägt an der Basis zwei erhabene Flügel, sie ist gegen die Mitte zu verengt, schön gelb an der Basis, weiß in der Mitte, während der convexe Theil purpur violett ist und zwar von ungemein zarter Färbung. Die Spitze läuft in eine weiße Stachelspitze aus. Das Gynostemium ist gekrümmt, violett am Grunde und weiß an der Spitze. Die äußerst zart aussehenden Blumen verbreiten auch einen ungemein lieblichen Duft.

Eine jede Blume währte in einer Temperatur von 75—80° Fahrh. 7 bis 8 Wochen, ohne sich auch nur im geringsten zu verändern und scheinen sie durchaus nicht gegen Feuchtigkeit empfindlich zu sein.

Herr Witte kultivirt seine Ph. violacea im Topfe in einer Mischung von fein zerschnittenem Sphagnum, Holzerde und Sand, wo sie vortrefflich gedeiht.

2. Phalaenopsis zebrina.

Außer in der Sammlung des botanischen Gartens zu Leiden dürfte sich diese Art wohl in keiner Sammlung Europa's befinden. Dieser Garten erhielt sie im Jahre 1859 von Herrn Teysmann als Ph. violacea. Im Mai vor. J. zeigte die Pflanze einen Blüthenstengel und bald darauf fing auch die Knospe an sich zu vergrößern und endlich sich zu entfalten und man war nicht wenig überrascht, die ächte Ph. zebrina hort. Bogor. zu erkennen.

Wie die Ph. violacea wächst auch diese Art gut in einem Topfe in gleichartigem Compost, sie scheint viel robustere Wurzeln zu treiben, als die erstere Art, denn sie hat den ganzen, ziemlich großen Topf damit ausgefüllt. — Die Petalen und Sepalen sind zart gelb mit braunen Querstreifen gezeichnet, wie man es an einigen Odontoglossum- und Miltonia-Arten findet.

Es ist eine schöne wie höchst interessante Art und durch sie hat diese so beliebte Gattung einen schönen Zuwachs erhalten.

Eine Diagnose dieser wie der ersteren Art gedenkt Herr Witte in Kurzem zu geben.

Fatsia japonica Dcne. et Planch. fol. var.

und

Ligularia Kaempferii DC. fol. var.

Zwei Neuheiten.

Herr H. Witte, Inspector des botanischen Gartens zu Leiden, macht in der 8. Lief. der „Annales d'Hortic. et de Bot. ou flore des jardins du Royaume des Pays-Bas" auf oben genannte zwei neue Pflanzen aufmerksam, die wohl geeignet sein dürften, das allgemeine Interesse der Pflanzenfreunde, namentlich der für buntblättrige Pflanzen, zu erregen. Die Aralia japonica Thbg. oder Fatsia japonica Dcne. et Pl. hatte schon bei ihrem ersten Erscheinen großes Furore gemacht und ist noch heute, wie die ihr nahe stehende Aralia spinosa L. eine sehr gesuchte und geschätzte Pflanze.

Lassen wir nun das, was Herr Witte über die beiden genannten neuen Pflanzen mittheilt, hier folgen:

„Das Etablissement der japanischen Pflanzen der Herren von Siebold & Co. in Leiden ist wegen der vielen von ihnen eingeführten

Pflanzen, die theils wegen ihrer Blumen, theils wegen ihrer Blätter zu den schönsten Zierpflanzen unserer Sammlungen gehören, rühmlichst bekannt. Ist auch die Zahl der alljährlich hinzukommenden Pflanzenarten, die durch ihr Erscheinen wahrhaft imponiren, eben nicht sehr groß, so vergeht doch kaum ein Jahr, ohne daß einige Arten von ganz besonderem Werthe für unsere Gärten auftauchen.

So auch in diesem Jahre, denn unter den kürzlich aus oben genanntem Etablissement des Herrn von Siebold, der sich bekanntlich zur Zeit in Japan aufhält, hervorgegangenen Gegenständen befinden sich zwei Pflanzen von großer Wichtigkeit für die europäischen Gärten, die in kurzer Zeit Furore machen werden, es sind die oben genannten beiden Pflanzenarten mit bunten Blättern, nämlich:

Die **Fatsia japonica fol. variegatis.** Die reine Art mit ihren großen handförmig getheilten Blättern ist schon eine Zierde unserer Gärten, um wie viel mehr wird es nicht die Varietät mit bunten Blättern sein, welche die Art, zu der diese Varietät gehört, in Folge dieser Blattzeichnung übertrifft. Noch hat die Pflanze im Etablissement der Herren von Siebold nicht ganz ihre Schönheit entfaltet und schon erregt sie die Bewunderung eines Jeden, der sie sieht. Sie wird unstreitig eine der größten Zierden unserer Kalthäuser werden.

Die andere Pflanze, die **Ligularia Kaempferii fol. variegatis** ist eine würdige Rivalin des Senecio Farfugium (Farfugium grande) oder noch besser, sie übertrifft das Farfugium bei weitem. Ob der Gattungsname ein richtiger, muß die Zeit lehren, möglich daß auch diese Pflanze wie das Farfugium ein Senecio ist. Für jetzt kommt es nur darauf an, den Werth dieser Pflanze hervorzuheben."

Die buntblättrigen Caladien.

Die im vorigen Jahre von Herrn Chantin ausgegebenen und von Herrn Herincq beschriebenen vier neuen Caladien sind ein schöner Zuwachs zu den in den Gärten bereits befindlichen Arten und Abarten und ohne Zweifel wird uns dieses Jahr wiederum neue Sorten bringen, ob nun aber noch schönere, wird die Zeit lehren. — Wie Koch im Jahre 1859 eine Uebersicht der bis dahin bekannten Caladien im Allgemeinen gegeben hat (Wochenschrift für Gärtnerei und Pflanzenkunde II., p. 300), welche Abhandlung auch in die „Flore des serres", XIII. p. 106 übergegangen ist, nachdem Van Houtte daselbst zuvor die Beschreibungen von Lemaire aus dessen Illustr. Hortic. V. p. 57 der von Baraquin im Jahre 1857 eingeführten und von Chantin im Jahre 1858 zuerst verbreiteten Caladien gegeben, so bringt jetzt die „Belgique horticole" 1. Liv., October 1860, p. 1 eine Uebersicht der buntblättrigen Caladien, combinirt aus der Abhandlung in der Wochenschrift und der in der Flore des serres.

Die bis jetzt in den Gärten vorhandenen Arten stellen sich nun nach E. Morren nach ihren Farben folgendermaßen zusammen:

1. Arten mit einfarbigen Blättern:
Caladium concolor C. Koch.
Engelii Karst.
hastatum Lem.
marginatum C. Koch.
pallidium C. Koch.
smaragdinum C. Koch.

Folgende Arten, die sich jedoch noch nicht in Kultur befinden dürften, gehören nach Koch zu dieser Gruppe: C. asperulum Schott, firmulum Schott, macrotites Schott, pusillum C. Koch (befand sich im hiesigen botanischen Garten, ist aber leider wieder verloren gegangen), Schomburgkii Schott und Vellozianum Schott.

2. Arten deren Blattfläche in der Mitte roth ist und deren Blätter oft auch rothe Nerven haben:
Caladium bicolor Vent.
Brongniarti Lem.
Poecile Schott.
" var. rubellum.
splendens Van Houtte.
subrotundum Lem.

3. Arten mit rother Mitte und rothen oder fast weißlichen Flecken:
Caladium Chantini Lem.
picturatum C. Koch.
Troubetskoi Herq. & Chant.
Baraquini Herq. et Chant.

4. Arten mit rothen Flecken:
Caladium haematostigma Kth.
Neumanni Lem.
Verschaffeltii Lem.
pellucidum DC. (rubricaule und discolor Hort.)
" Gaerdtii, eine sich durch ganz rothe Flecken von der Hauptart unterscheidende schöne Varietät.
Perieri Herq. & Chant. (steht dem C. Neumanni nahe.)

5. Arten mit weißen Flecken.
Caladium argyrites Lem.
argyrospilum Lem.
Houlletii Lem.
" var. albo-punctatissimum.
marmoratum L. Math. (synonym ist C. thripedestum Lem.; es ist diese Art durchaus nicht von C. marmoratum verschieden. Selbst C. marmoratum zeigt sich oft sehr auffällig verschieden gezeichnet, an einzelnen Pflanzen treten die weißlichen Flecke viel heller und deutlicher auf als an anderen. E. O—o.)
pictum DC.
surinamense Miq.
Belleymii Herq. & Chant.

Hierher gehört noch, doch nicht in Kultur, C. Humboldtii Schott, das Koch an einer andern Stelle als synonym mit C. argyrites anführt, was jedoch von Lemaire bestritten wird.

6. Arten mit durchaus braunröthlichen Blättern:

Caladium cupreum C. Koch, vermuthlich das Caladium metallicum Hort., nicht zu verwechseln mit der Alocasia metallica Schott.

Was nun die Kultur der Caladien anbelangt, so hört man nur zu häufig klagen, daß die Knollen während des Winters verderben oder todt gehen, was wohl eine Folge davon ist, daß man die Pflanzen zu plötzlich absterben und die Knollen entweder zu trocken werden läßt, oder sie an einem zu kühlen Orte aufbewahrt. Lassen wir hier folgen, was Van Houtte in Bezug auf die Kultur in der Flore des serres sagt:

Die Caladien bewohnen im wilden Zustande die Ufer der Flüsse, tritt die trockene Jahreszeit ein, so kommen die Ufer meist trocken zu liegen und der Erdboden wird fest. Die Caladien bereiten sich dann auf eine Ruhezeit vor, ihre Blätter, wie die Blattstengel welken und lösen sich von den Knollen ab, die Pflanze ruht.

In der Kultur bewahrt man die Knollen während der Winterzeit in der Erde, worin sie gewachsen, trocken auf, und um sie wieder ins Wachsen zu bringen, verpflanzt man die Knollen gewöhnlich zur Zeit, wo bei uns alles wieder zu erwachen anfängt, im Monat Februar und März. Bei dem Verpflanzen schüttelt man alle alte Erde von den Knollen, untersucht letztere, entfernt die etwa daran befindlichen jungen Triebe und setzt sie in Töpfe mit neuer Erde.

Die Töpfe müssen mit einer guten Scherbenunterlage versehen werden, damit das Wasser frei ablaufen kann und werden dann mit einer Erdmischung aus gut verrotteter Laub-, Rasen- und Heideerde gefüllt. Die Knollen lege man etwa 1 Zoll tief in die Erde. Obgleich die Caladien auch ganz gut, nur langsam, in einem feuchten Warmhause austreiben, so keimen sie jedoch ungleich schneller und kräftiger, wenn man sie auf ein Warmbeet für einige Zeit stellen kann.

Herr Kegeljan in Namur pflanzt seine Caladien in eine Mischung, bestehend aus gleichen Theilen Heideerde und klein gehacktem Sphagnum, worin sie ganz vorzüglich gedeihen, selbst in reinem Sphagnum wachsen sie vortrefflich, wie Herr Van Houtte sich selbst überzeugt hat, namentlich hat das C. marmoratum in diesem Moose eine erstaunliche Größe und Schönheit erlangt, trotzdem daß die Pflanze seit zwei Jahren gar keine Ruhezeit gehabt hatte.

Betrachtet man die Caladien nach ihren Knollen oder Rhizomen, so lassen sich die Arten folgendermaßen classificiren:

Die Cal. argyrospilum, bicolor, Baraquini, Belleymii, Brongniarti, Chantini, pellucidum, Gaerdtii, Houlletii, Neumanni, Perieri, Poecile, splendens und Verschaffeltii haben flachgeformte Knollen von 10 Centimetre Durchmesser; sie treiben viele Sprößlinge, besonders auf der oberen Fläche, die hauptsächlich erscheinen, wenn die Mittelparthie der Knolle schadhaft ist.

Das Cal. argyrospilum hat eine nur wenig abgerundete und weniger große Knolle.

Die Cal. hastatum, picturatum und pict. Troubetskoi haben eine fast kugelrunde Knolle von sehr geringem Durchmesser.

Die Cal. metallicum und pictum treiben fleischige Stolonen. Diese kommen aus dem obern Rande der fast kugelförmigen Knollen und bilden wieder Knollen, die dann austreiben.

Eine ganze Masse kleiner Rhizomen bildet die Knolle des Cal. marmoratum, wie sich die kleine Knolle des so hübschen C. argyrites bis in's Unendliche theilt. Die Unterdrückung dieser Austriebe ist jedoch nothwendig, denn läßt man sie an der Mutterknolle, so erreichen die Blätter eine nur sehr geringe Größe.

Ageratum coelestinum foliis variegatis.

Eine neue Pflanze mit bunten Blättern und schönen Blüthen.

Buntblättrige Pflanzen sind schon an und für sich ganz besonders gesucht und beliebt, kommen aber noch schöne Blüthen dazu, so gehören sie zu den Schönheiten ersten Ranges. In der letzten Saison sahen wir obengenannte Pflanze mehrfach im Freien angewandt, als Umgebung des gewöhnlichen Ageratum coelestinum, wo sie einen grandiosen, wundervollen Effekt machte. Durch den ganzen Winter hindurch erfreut uns das herrliche Blau der Blüthen, welche viel größer und lebhafter gefärbt sind, als bei dem bekannten Ageratum coeruleum. Dieses Ageratum ist in der That ein Schatz, eine der empfehlenswerthesten Neuheiten der letzten Zeit, besonders auch aus dem Grunde, weil zu seiner Kultur kein Glashaus gehört und weil man sich der schönen himmelblauen, von dem Gold der Blätter noch vielmehr gehobenen Blüthen sowohl im Spätsommer als auch den ganzen Herbst hindurch und im Winter erfreuen kann. Nicht immer sind buntblättrige Pflanzen schön, namentlich wenn es, wie bei Ageratum der Fall ist, die Blätter nicht glänzend oder sehr dunkelgrün, sondern behaart sind. Aber hier ist das Goldgelb so vorherrschend und es bildet zu den himmelblauen Blumen einen so schönen Contrast, daß eine harmonischere Verbindung sich nicht denken läßt.

Die Kultur dieser buntblättrigen Spielart weicht nicht von derjenigen des gewöhnlichen Ageratum coelestinum ab. Die im Frühjahr und Sommer leicht aus Stecklingen zu ziehenden Pflanzen werden im Mai in das freie Land gepflanzt, jedoch nicht in sehr nahrhaften Boden und nicht schattig, weil sie sonst zu hoch wachsen. Hier entfalten sie von Ende Juli an, spätestens im August, ihre großen prächtigen Blüthendolden vom reinsten Himmelblau. Will man die Blüthen später, im Herbst und Winter haben, so muß man mit dem Auspflanzen bis zum Juni warten. Auch von den früher in das Land gepflanzten Exemplaren blühen die meisten noch bis zum December im Topfe fort, wenn man sie vor dem ersten Froste eintopft. Die Blüthezeit wird besonders auch dadurch verzögert, daß man die Pflanzen in dem Augenblick, wo die ersten Blüthen sich öffnen wollen, einpflanzt, indem die Bildung neuer Wurzeln einen Stillstand hervorbringt. Wenn die Pflanzen im Winter fortblühen sollen, so müssen sie in einer Temperatur von 6—8 Grad stehen. Im Doppelfenster befinden sie sich sehr wohl.

F. C. Heinemann.

Arbeitskalender für den Monat Februar.

Mit ganz anderen Empfindungen begrüßt der Freilands-Gärtner diesen Monat, denn es giebt mit wenigen Ausnahmen schon sehr schöne Perioden, in denen der Frost aus der Erde — und die Möglichkeit vorhanden ist, mit aller möglichen Energie die Pflanzungen zu beschleunigen und vor dem Grünwerden der holzigen Sachen auch zu vollenden. — Natürlicherweise sagt ihm seine Erfahrung, daß die **früh vegetirenden Pflanzen** auf seine Beachtung die ersten Ansprüche haben; er beeilt sich daher, die **Johannis- und Stachelbeerbüsche**, die etwa zu versetzen sind, sofort vorzunehmen. Wehe, wenn Nachlässigkeit oder verspätete Ankunft von Auswärts die Pflanzung so lange hinausschob, daß schon grüne Blättchen sichtbar und dörrende Märzwinde obendrein einwirken; die strafenden Folgen bleiben nicht aus. — Auch müssen ohne Verzug gegen Ende des Monats die Stecklingsbeete für obige beide Fruchtsträucher umgegraben, gelockert und im Stande sein, denn es gilt als feste Regel, daß die in der Tiefe des Winters schon bei Zeiten zurechtgeschnittenen Stecklinge, die bisher in halbfeuchtem Sand oder Erde frisch erhalten wurden, gesteckt werden müssen, ehe die warme Frühlingsluft die Knospen schwellte; je mehr dieses letztere der Fall, um so größer die Schwierigkeiten zu einem lohnenden Anwachsen. — Es ist Sitte, daß an den Stachel- und Johannisbeer-Stecklingen sämmtliche Augen bis auf die 4—5 obersten entfernt werden beim Zurechtschneiden; denn die Ausläufer von unten benehmen dem Stecklinge später das Stammartige, und da die Wurzeln direct aus der Rinde entspringen, ist das Auge nicht die unerläßliche Bedingung zur Wurzelbildung. — Stachelbeerbüsche werden in solcher Weise beschnitten oder richtiger ausgedünnt, daß die vielen kleinen Dickicht-Zweige im Centrum zuerst wegkommen; es ist also ein richtiger Fingerzeig, daß da, wo man sich die Hand gehörig sticht, auch das Messer zunächst nothwendig ist; hingegen läßt man die Triebe möglichst stehen, die von der Sonne am meisten getroffen werden und nach Außen stehen. — Die höhere Süße, Größe und das leichtere Pflücken sind die drei Vortheile. — Der Johannisbeerbusch erfordert seinen ihm eigenthümlichen Schnitt und zwar so, daß die 8, 10 oder 12 dickeren schwarzrindigen Hauptäste möglichst sparrig und unter sich von einander abwärts stehen und die einjährigen kleinen Ruthen und Fruchtspieße auf kurze Zapfen längs dieser dicken Aeste von unten herauf zurückgestutzt werden. Nicht aber darf der Busch im Lauf des Sommers einen dichten compacten Kugelbusch präsentiren, bei dem man sich erst bücken muß, um unterhalb die Früchte erblicken zu können, sondern Licht und Sonne muß frei jeden fruchttragenden Ast direct treffen und man muß in aufrechter Stellung das Roth der Beeren ohne grünes Hinderniß wahrnehmen können. Dieses ist das englische Grundgesetz in der Zucht des Johannisbeerbusches und bei richtiger Ueberlegung kann es nichts Practischeres geben, als was die englischen Zeitschriften darüber belehren. — Die **schwarze Johannisbeere** erfordert einen abweichenden Schnitt, da sie auf den im letzten Sommer gebildeten Trieben schon gleich Früchte trägt und dadurch in ihrer Natur viel mit der **Schatt-Morelle** gemein hat, die dasselbe thut.

Bei diesen Beiden gilt also kein wirkliches Zurückschneiden, sondern nur Ausdünnen, wo die Triebe zu gedrängt stehen. — Der Seidelbast, Daphne Mezereum, vegetirt auch sehr früh und ist seines ambroisischen Duftes wegen in den Bouquets sehr beliebt. Dieser, so wie das liebliche Rhododendron dauricum und die frühblühende gelbe Forsythia viridissima sind sämmtlich Sträucher, die am allerfrühesten vorgenommen werden müssen. — Unter die Rubrik der Freiland-Arbeiten gehört auch zunächst die Rhabarberstaude, die mit Ungeduld gewartet, um beim ersten warmen Wetter loszubrechen. Die einjährigen Pflanzungen liefern zur Wintertreiberei höchst ertragreiche Stauden, da, wenn mehrjährig stehend, die Pflanze sich in zahllose Theile zersplittert, viele Saamenstengel treibt und der Hauptzweck, dicke Stengelbildung wieder rückwärtsschreitend, verfehlt wird. Myatt's Linnaeus ist eine köstliche, dankbare Sorte, die den Prinz Albert entbehrlich macht. Queen Victoria ist bei Kennern und Hausfrauen längst aus der Mode, ihrer abscheulichen herben Säure wegen. Der aromatische Rhabarber, obwohl sehr fein schmeckend, paßt doch weniger für den deutschen Boden, da er hier zu Lande seines nicht strotzenden Saftes wegen leicht zu trocken wird, was in dem fetten Lehm Alt-Englands nicht der Fall zu sein scheint.

Also Alles, was früh austreibt, als Regel zuerst vorzunehmen, ist die große Aufgabe dieses Monats, dahin gehört noch der Ribes sanguineum und die Caprifolium-Arten. — Kommt hingegen eine kleine Frostperiode, so kann man inzwischen die Gesträuche in den Bosquet-Partieen, die Wasserschossen auf den Obstbäumen und auch das Sonstige, was weg muß, beschneidend vornehmen. Bei den Obstbäumen, selbst bei den ältesten und größesten, gilt das, was vorhin beim Stachelbeer-Schnitt gesagt wurde. Hat man den Baum erklettert, so bleibe man in der Nähe der Hauptäste, und säge von innen heraus, nach den Endigungen der Verzweigungen zu; Abkratzen des Mooses und der losen Borke ist bekanntlich höchst nothwendig zur besseren Gesundheit der Bäume. Kommt Schnee oder Thauwetter, wobei sich so mancher redliche Arbeitsmann Rheumatismus und Körperschwäche wegholt, wenn das nasse Zeug erst auf der eignen Haut wieder abtrocknen muß, so lasse man seine Leute merken, daß es einem an ihrer Gesundheit eben so gut gelegen ist, als an der eigenen. Ein schwacher Beweis des guten Willens thut oft unendlich viel und hat man ihnen Beschäftigung im Trocknen gegeben, so daß die Leute sich vom Arbeitgeber berücksichtigt sehen, ist die Bereitwilligkeit oft eine viel lebhaftere, wenn milderes Wetter die Außen-Arbeiten wieder begünstigt. Der Arbeiten unter Obdach giebt es genug, wenn man nur herum sinnt, den Leuten ihre freudenleere Stellung im Leben durch ein klein wenig Rücksicht zu verbessern, wo Doctor-Rechnung und Medizin ohnehin halbunerschwingliche Ausgaben sein würden. Wie mancher Haken wird beim Ablegen der Rosen, feinen Gesträuche um Johannis, wie mancher kleine Haken zum Befestigen der umherliegenden Verbenen- und Phlox, Stiefmütterchen, Petunien-Triebe auf den Blumenbeeten im Mai und Juni gebraucht. Dazu also verwende man die Arbeitsleute bei nassem Wetter und halte sie an, die diversen Haken systematisch nach Größe und Stärke zusammenzulegen. Der Erbsenbusch des vergangenen Sommers bietet Reisig in Fülle zu dem Zweck. — Einer Menge von Blumentöpfen

klebt oft inwendig viel Erde an: also selbige trocken ausreiben und das zahllose Heer von Töpfen nach Größe und Form zusammenschichten; Bohnenstangen, wenigstens die kürzeren, zuspitzen und die lose Borke abstreifen; beschriebene Nummerhölzer neu glattschneiden, Stroh- und Reth-Matten binden, alle diese Arbeiten sind herrliche Lückenbüßer, wenn es naß und ungesund draußen ist. An den Spalier-Wänden beendige man vor Schluß des Monats die Heftung der vier Obstgattungen: Aepfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen, wenn es irgend die Witterung erlaubt. Selbige können einen Frost, selbst nach der Beschneidung und Neu-Heftung ohne erheblichen Schaden vertragen; indeß Pfirsich und Apricosen verschiebe man lieber gegen Ende März. Namentlich Pfirsichtriebe verdirbt man sich oft ganz empfindlich, wenn nachfolgender Frost den Trieb erfaßt, weshalb es auch sehr gerathen ist, gerade dieses Umstandes wegen, die Reiser zu den Topfveredlungen im Spätherbst schon im Voraus zu schneiden und in feuchter Erde hinzuhalten.

Blumen-Garten. In diesem steht der Frühling schon so zu sagen vor der Thür und mit freudigem Erwachen läuten die kleinen Schneeglöckchen ihm ein herzliches Willkommen entgegen. Gleichzeitig mit ihnen erscheint als erste Frühlingsblume die kleine fröhliche gelbe **Eranthis** hyemalis in zollhoher Entfernung über der Erde und erfreut das unverwöhnte Auge mit seinem schönem Schwefelgelb. Merkwürdig, daß dieses sinnige Blümchen so wenig verbreitet in deutschen Gärten ist. In England ist es ungemein beliebt, in Jedermanns Garten und unter dem Volksnamen „Winter-Aconite“ bekannt.

Ist die Witterung durchweg milde gewesen, hat man oft schon Ende Februar die Freude, das schöne Safrangelb der Crocus in heiterer Sonne blinken zu sehen; doch ist eine Crocusblume in diesem Monat allerdings noch eine große Vergünstigung. Mit Befriedigung wird jeder Eigenthümer das Bestreben seines Gärtners wahrgenommen haben, schon vor Schluß des Jahres in sämmtlichen Partieen der Gebüsche und namentlich in der Nähe des Herrenhauses die Entfernung lose umhertreibenden Baumlaubs obwalten gesehen zu haben; in Verbindung mit einer propern Nettigkeit, die Blumenbeete, obwohl leer, dennoch geebnet und geharkt zu sehen. Eine malerische Unterhaltung vom Fenster der Wohnzimmer aus gewährt der Blick auf einen üppigen grünbelaubten Pyramidenbusch des köstlichen Feuerdorns, Crataegus pyracantha, wenn selbiger als freistehendes Exemplar auf dem Rasen steht und mit seinem belebenden, weithin strahlenden Orangegelb der Beeren die melancholische Oede der trüben Winter-Physiognomie des Vordergärtchens belebt. Wer ihn noch nicht hat, säume nicht und bedaure, daß er ihn noch nicht habe.

Ist hingegen die Witterung vorherrschend strenge gewesen, so habe man Acht darauf, daß unter der dicken Laubdecke die Crocus, Hyacinthen und Tulpen nicht zu geil aufwachsen, wodurch namentlich erstere völlig geschwächt werden, sondern vermindere die Decke um ein Bedeutendes, wenn plötzlich warmes Wetter eintritt.

Küchen-Garten. Auch in diesem kann man, je nachdem, wie sich die ganze Witterung strenge oder milde gestaltet hat, schon einige Frühlings-Arbeiten vornehmen, namentlich wenn man auf warmem Sandboden wohnt. Im Frühlinge 1850 konnte man Ende des

Monats schon frühe Mai-Erbsen und Neun-Wochen-Kartoffeln legen, und man beging die Vorsicht, selbige etwas tiefer als sonst üblich in die Erde zu legen, etwa 6 bis 7 Zoll. Kommt dann mal im April ein scharfer Nachtreif, lassen sich die grünen Köpfchen der Kartoffeln leicht mit Erde überhäufeln, so daß sie geschützt werden. Die erste Aussaat von Kerbel, frühen Horn'schen Karotten und namentlich Petersilie, die sehr langsam im Auflaufen ist, sowie von stachlichtem Spinat-Samen ist vorzunehmen in den letzten Tagen des Monats. Den runden Spinat-Samen thut man besser, später auszusäen, da die Vögel letzterem sehr nachstellen. Auch sind warme Mistbeete anzulegen für frühe Karotten, englischen Sellerie, Blumenkohl, Kopfsalat. Bohnen lieber im nächsten Monat, da sich die Wärme in den Mistbeeten oft des Wetters wegen kaum halten kann.

Treibhäuser. Hier herrscht jetzt reges Leben und Treiben. Man fahre fort, alle 14 Tage einen gewissen Satz von Sträuchern in Töpfen in die Wärme zu stellen, namentlich Springen, Deutzia scabra und gracilis, Kerria japonica, Viburnum Opulus roseum, Amygdalus pumila flore pleno, Spiraea prunifolia &c. &c. Die im Januar angetriebenen Rosen haben jetzt Blätter getrieben und müssen bei sehr heiterem Wetter streng beachtet werden, daß das zarte Laub nicht welk wird und durch Hitze der Sonne oder, wenn gelüftet, durch eisigen Luftzug aufgerollt wird. Es ist kaum glaublich, welch' vorsichtiger Achtsamkeit es in dieser Beziehung bedarf. Nunmehr können getrost auch solche Sorten angetrieben werden, von denen im vorigen Monate noch abgerathen wurde, z. B. la Reine, Madame Plantier, Centifolia Unica und andere empfindlichere Sorten. Es ist eine bekannte Erfahrung, daß weiße Rosen grüne Blumenblätter bei Mangel an Sonne entwickeln und dadurch total ihr Ansehen verlieren.

Die zeitig warm gestellten Erdbeeren von der Roseberry- und Black Prince-Sorte werden Ende des Monats blühen und müssen ganz in der Nähe des Glases stehen und wenn irgend möglich, etwas Luftzug bekommen. Das Aufhängen der Töpfe mit Draht an die schmalen Eisenstangen, die die Holzsprossen der Gewächshausfenster zusammenhalten, ist eine sehr gute Methode. So auch die Veilchentöpfe, denen die Nähe des Glases eine Nothsache ist. — Ein mahnendes Wörtchen über die abgetriebenen Sachen aller Art. — Man unterlasse doch das traurige Verfahren, sowie die Blumen von den betreffenden Sachen heruntergeschnitten sind, und der augenblickliche Werth der Pflanze ausgebeutet worden ist, selbige einer schonungslosen Rauhheit der Behandlung zu überliefern. Wie häufig trifft man es an, daß man dieselben Gewächse, die vor drei Wochen noch mit der sorgfältigsten Achtsamkeit gesprützt, gepflegt und auf alle mögliche Weise in ihren Bedürfnissen unterstützt wurden, in einen Winkel gestellt oder auch ab und an geworfen sieht, wo schwaches Dämmerlicht und eisige Schauer-Luft mit feuchter Treibhaus-Wärme und hellstem Standort umgetauscht wurden. Ist dieses naturgerecht? Schadet man sich nicht um ein Bedeutendes für die Zukunft, wenn die in höchster Thätigkeit befindlich gewesenen Vegetations-Organe durch eine eisige Luft erkältet werden, auf die die Pflanze auch nicht im Mindesten vorbereitet war? Folgerung: Man mache es sich deshalb zum festen Princip, Mittel und Wege zu

schaffen, daß die abgetriebenen Sachen in Uebergängen aus warmer Treibhaus-Luft in die geringere Wärme eines Kalthauses, Cacteen-Hauses, oder wie sonst die Baulichkeiten es erlauben mögen, gebracht werden, so daß denn doch wenigstens kein crasser Temperatur-Contrast von unnatürlicher Höhe der Wärmegrade bis an den Gefrierpunkt hinunter den Pflanzen zugemuthet wird.

Es ist aber eben die Sorglosigkeit für die Zukunft, die sich in solch' unüberlegtem Handeln offenbart. Denn bedächte man bei Zeiten, daß mit einem verfrüheten Anfang der Vegetation auch ein verfrühter Abschluß derselben stattfände, nach welchem sich die Bildung der Blüthenknospen, wie z. B. bei den Syringen, Deutzia scabra, gefüllten Kirschen, ebenfalls zeitiger sich einstellt und wie z. B. bei Weinreben, Pfirsichbäumen und Rosenstämmen in Früh-Kästen die ganze Vegetation besagter Gewächse sich nach dem früheren Anfang und Aufhören richtet und gewöhnt, so daß zuletzt mit verhältnißmäßig geringer Heizwärme sich doch gleich ein reges Treiben in der Pflanze kund giebt, so würde man sich freuen, durch den Betrieb vorangegangener Jahre sich einen gewissen Vorrath frühzeitig forcirter Rosen und Blumensträucher aller Art herangebildet zu haben, wodurch viel Heizen, Sprützen und manche andere Mühe erleichtert und erspart wird, um sie nur früh zu haben; folglich auch das Belohnende bei der regelrechten Fortsetzung der schon im Wachsen begriffenen Pflanzen nicht ausbleiben würde.

Obsttreiberei. Jetzt tritt eine gefährliche und kritische Periode ein für Pfirsichbäume in Frühkästen, die abgeblüht haben und im Ansatz begriffen sind, — nämlich das schleunige Erscheinen und Ueberhandnehmen der grünen und braunen Blattläuse. Der Pfirsichbaum inclinirt nämlich von Natur gar sehr für die verheerenden Angriffe der Blattlaus, welcher es zur Zeit der Blüthe recht sehr zu Statten kam, daß der Baum nicht gesprützt werden durfte, weil ja sonst die geschlechtliche Fructification nicht stattfinden konnte. Sowie also die letzten Blumen kaum verblüht sind, da die ersten dann schon den Act vollendet haben, so muß der Gärtner gleich und zwar energisch mit der Sprütze bei der Hand sein und an Maaß des Wassergehalts nachholen, was er früher nicht verspritzen durfte. Thut er dieses nicht, so hat er alle die Hindernisse zu bekämpfen, die ein jedes eingewurzelte Uebel irgend welcher Art behauptet, nebenher beraubt er sich einer Menge von Früchten, die angesetzt hätten, wenn der Saftlauf nicht durch die Uebermacht der Blattläuse in seinem ernährenden Umlauf gestört worden wäre, in einer kurzen aber wichtigen Periode, wo der keimende Fruchtansatz dessen gerade besonders bedurfte.

Ein zweiter nicht minder wichtiger Punkt in dem Departement der Obsttreiberei ist die Behandlung der Kirschenblüthe. Hast und Ungeduld thun hier großen Schaden, ruhige Ueberlegung großen Nutzen. Ich habe mir wiederholt und häufig die Antheren einer einzelnen Kirschblume vorgehalten (in den Treibhäusern), habe aber höchst selten einen gelben trockenen Pollen finden können, solchen Pollen, wie man ihn z. B. auf einer Pfirsich- oder Pflaumblume vorfindet. Ein Kirschbaum im Topfe, strotzend von lachenden Früchten, ist ein reizender Anblick. Doch, wie selten genießt man einen solchen. Künstlich befruchten, dachte ich oft, wenn die Natur versagt hat; doch bleibt

dieses ein frommer Wunsch, der leicht gedacht, aber schwer auszuführen ist. Es giebt nur ein Mittel zu gutem Kirsch-Ansatz und dieses ist: ein Kühlhalten der Temperatur des Kirsch-Hauses auf 7 ° in der Nacht und höchstens 9—10 ° am Tage. Man muß der Blüthe Zeit lassen, alle ihre Organe zur Fruchtbildung in allmähliger Langsamkeit zu entwickeln, nur dann gleitet man sicher zum Ziel; die rosenrothe Mai-Herzkirsche und die Belle d'Orleans eignen sich gut zum Treiben.

Man fahre fort, die Himbeeren in Töpfen vor der weißen und grünen Laus zu schützen, und zwar durch Abreiben mit dem Schwamm und Sprützen. Wo zwei junge Triebe sich aus einem Auge an der Weinrebe entwickeln, breche man als feste Regel den schwächeren weg.

Obstkeller. Späte Birnen sind eine große Delicatesse; — in diesem Monat sind folgende herrliche Tafelsorten in ihrer üblichen Zeitigung: **Ne plus Meuris, Beurré de Rance, Easter-Beurré** (syn. **Bergamotte de la Pentecôte,** Pfingstbergamotte, **Doyenné d'hiver**), **Knight's Monarch** und **Giant Morceau** (syn. **Kronprinz Ferdinand von Oesterreich** in Deutschland, **Beurré d'Hardenpout** in Frankreich und Belgien).

Mistbeet-Departement. Dieses ist der erste Monat, in welchem mit Erfolg etwas in den Mistbeeten angefangen werden kann, und oft auch noch mit großer Schwierigkeit.

Frühe Carotten sind eine Delicatesse, der unsere hohe Bourgeoisie in Hamburg mit Vorliebe zu fröhnen scheint. Den herrschaftlichen Gärtnern ist ein gewisses Maß der Größe für dieselben vorgeschrieben, das allerdings oft recht winzig sein muß, wenn es tafelrecht und vornehm erscheinen soll. Um also in dem Ertrag nicht fehl zu gehn, darf die Lage Mist nicht geringer als drei Fuß tief sein; sonst kühlt sie zu leicht ab und eine Verspätung von mehreren Wochen ist die ärgerliche Folge bis zur Zeit der Lieferung. Früher Kopf-Salat ist ebenfalls ein Leckerbissen und kann für selbigen ebenfalls jetzt ein warmes Beet präparirt werden. Nur ist für alle diese frühen Sachen die eine Nothwendigkeit zu beachten, daß durch wiederholtes Umstechen des Mistes, ehe er in dem Kasten verarbeitet wird, der heiße Dunst völlig abgeschüttelt wird. Was ist die Folge, wenn dieses nicht beachtet wird? Der Dunst arbeitet sich durch die Mistbeeterde hindurch, feuchtet diese mehr an als den jungen Pflanzen zuträglich und selbige werden geil und lang, und legen die Unkenntniß des Treibgärtners für dunkele Witterung völlig zur Schau. Man hat nicht immer das Wetter von der günstigen Beschaffenheit im Februar, daß das Lüften den Dunst ablassen soll. Dieser muß vorher gemindert werden und damit dem rascheren Abkühlen durch dieses Schütteln gesteuert werde, ist es Bedingung, daß die Lage ihre gebührende Tiefe habe. Dieses sind Gesetze, auf denen die Mistbeet-Treiberei zum Theil beruht und das Innehalten derselben ist die unvermeidliche Pflicht des Gärtners. Die Erde für die Carotten wird 9 Zoll hoch aufgetragen, muß wirklich rein verwes't sein, denn weiße und fauligte Schimmelbildung ist die strafende Folge, wenn nicht die subtilste Reinlichkeit in dem gesammten Mistbeet-Betrieb vorherrscht. Die frühe Horn'sche Carotte ist zur Treiberei zu empfehlen. — Vom Salat ist der braune Steinkopf eine alt bewährte Sorte zu dem Zwecke. Frühe Radies, Gurken und Melonen werden

jetzt auch in Mistbeeten angezogen, bei ersteren lege man trockenes Baumlaub zwischen den Mist, da die Radies nur eine milde Wärme lieben. Die Melonenkerne hat man im Januar in Töpfen ausgesäet, die an warmer Stelle im Treibhause gestanden haben. Die frühe Mai-Cantaloupe und Trentham Hybride sind Sorten, die sicherer ansetzen in früherer Jahreszeit als manche andere. Auch muß die Aussaat des frühen Blumenkohls zu Anfang des Monats geschehen. Nebenher ist die Aussaat von Sommer- und Herbst-Levcojen jetzt vorzunehmen, die auf milder Bodenwärme geschieht, verbunden mit reichlichem Laube zwischen dem Mist; für ein schönes Beet sehr früh blühender Levcojen erntet der Gärtner stets einen dankenden Blick; um aber sicher zu gehen, muß er beispiellos achtsam lüften; einen Tag zu warm gehalten, macht die Levcojen in die Höhe geilen, und das Umfallen der Pflänzchen nimmt erschreckend zu.

In den kalten Mistbeetkästen müssen die Veilchen zur Märzblüthe bei erster bester Gelegenheit, wenn es das Wetter erlaubt, gelüftet und von gelben faulenden Blättern gereinigt werden; desgleichen die Nelken-, Senker- und Aurikeltöpfe. Man vermeide sorgfältig, Letzteren das Herz zu begießen mit der Gießkanne. Sie können es durchaus nicht vertragen. Ohne Verzug muß am ersten des Monats Sommerphlox (**Phlox Drummondi**) ausgesäet werden, damit die Pflanzen bis Mitte Mai in den Mistbeeten blühen und dann in verschiedenen Farbenzeichnungen gruppirt werden können. Desgleichen im freien Lande Ende des Monats **Reseda odorata**, **Nemophila insignis & maculata** und **Silene compacta**. Man kann den Gartenbesitzern, namentlich den Damen, keinen größeren Gefallen thun, als wenn man ihnen recht zeitig ein üppiges Resedastück liefert und die Langsamkeit des Auflaufens bedingt eine frühe Aussaat. Die andern genannten Annuellen sind auch früh gesucht und müssen Anfang Juni blühen.

Pflanzen, deren natürliche Blüthezeit in den Monat Februar fällt, sind folgende: **Rondeletia speciosa major**, **Begonia insignis**, **Abutilon insigne**, eine hübsche selten angetroffene Pflanze von schaalenförmiger Blume und ganz dunkelem Colorit. Muß mager im Topf gehalten werden, wenn sie zahlreich blühen soll. **Thrysacanthus rutilans**, **Rogiera cordata** und **Roezlii**, **Conoclinium ianthinum**, **Cypripedium venustum**, **Haemaria discolor**, **Rhynchospermum jasminoides**, eine der zierlichsten Einführungen aus China; und in den Kalthäusern die verschiedenen **Epacris**-Arten, Boronien und **Salvia gesneriaeflora**; desgleichen **Coronilla glauca**. In diesem Monat muß man daran denken, diejenigen chinesischen Primeln sich zurückzustellen, die zu Zwecken der Samenzucht als die besten sich herausstellen. Eine tiefdunkle Nüance des Roths ist sehr beliebt und oft schwer zu bekommen. Es ist eine ungerechte Anforderung an Samenhandlungen, wenn man verlangt, daß diese den dunkeln Farbenton mit den verkauften Samenkörnern gerade liefern sollen. Die verkaufenden Handlungen haben zu jeder Einzelheit nicht immer Zeit, wenigstens wird selbige oft schlecht bezahlt. Das Sicherste ist, selbst Samen aufnehmen und eine dunkele Blume mit dem geschwisterlichen Pollen befruchten. Jahrelang fortgesetzt führt sicher zum Ziele. Noch eins zum Schluß beim Antreiben der Rosen in Töpfen. Ich habe es häufig beobachtet, daß, wenn man

das Beschneiden der Triebe, ehe die Rose warm gestellt wird, Leuten überläßt, die nicht gehörig nachdenken, man oft um mehr als eine Rose am Stocke zu kurz kommt, weil die einzelnen Triebe zu lang gelassen wurden. Diese guten Leutchen haben häufig die Form im Auge und steuern dabei durch Unkenntniß in ganz verkehrte Richtung. Angenommen, eine Rosenkrone hat fünf kräftigere und vier bis sechs schwächliche Triebe, die ohnehin keine Rosen bringen, sondern nur Triebe, die beim dritten und vierten Auge vom Saft im Stich gelassen werden. Von diesen letzteren ist gar nicht mal die Rede. Wir bleiben nur bei den fünf stärkeren stehen und wir finden diese häufig auf 3, 4, 5, ja leider auch auf 6 Augen geschnitten, wenn der Trieb in letzterem Falle in einer Richtung steht, wo gleichsam eine Lücke auszufüllen wäre. Jedoch ist dieses Lücken-Ausfüllen eine Sache für den Wuchs im Sommer, nicht aber für denjenigen im Treibhause. In letzterem Zustande ist der Wuchs künstlich und aus diesem Grunde schwächlicher, als wenn der Trieb im Juni in freier Luft sich gebildet hätte. Wo nun also der Trieb im Winter ohnehin schwächlich ist, wie sehr muß sich dann also die Kraft vertheilen, wenn man den individuellen Rosentrieb auf drei bis vier Augen zurückgeschnitten hat, und der geringer strömende Saft von diesen vier Augen zwei sich entwickelnde Triebe ernähren soll; denn selten treibt ein einzelner Zweig mehr als zwei Augen aus, ob man ihn nun auf drei oder acht Augen beschnitten hat. Ja, oft bringen diese beiden sich zu Trieben entwickelnden Augen nicht einmal beide Rosenknospen zum Vorschein, sondern nur das oberste Auge, weil es den meisten Saft zieht, und der nahestehende geschwisterliche Trieb bildet vier Blätter und endigt in Nichts. Wäre also der Saft dieses letzteren, der durch die Nichtbildung einer Knospe seinen Zweck verfehlt hatte, dem Triebe mit der Knospe zu Gute gekommen (wenn der letztjährige Zweig kürzer beschnitten worden wäre vor dem Antreiben), so wäre die Rose kräftiger und schöner geworden. Von diesem Gesichtspunkte überhaupt, dünkt mich, sollte man und muß man beim Treiben der Rose geleitet werden, denn es ist doch nicht der Zweck, Rosen zur Blattbildung zu treiben, sondern man will Blumen haben und dieses ist nur allein möglich, namentlich wenn man frühzeitig Töpfe warm stellt, **durch kurzen Schnitt** der individuellen Zweige auf **ein, höchstens zwei Augen**. Man braucht sich keiner Furcht hinzugeben, daß man sich dadurch die Rosen etwa verschnitte, daß man derselben verlustig ginge; allerdings, bei der Weinrebe kann man sich durch zu scharfen Schnitt die Trauben verschneiden, da oft erst das vierte Auge an dem einjährigen Tragholz eine Traube in sich trägt, hingegen die drei untersten nur Holztrieb entwickeln würden. Dieser Fall erleidet aber bei der Rose keine Anwendung und man braucht nur mehrere Jahre hinter einander frühe und späte Rosen getrieben zu haben und ihre Vegetation unter Glas mit derjenigen in freier Luft verglichen zu haben, um sich von der Richtigkeit des kurzen Schnitts für getriebene Rosen aller Art überzeugt zu haben.

Theod. v. Spreckelsen.

Blumensprache aus Hildesheim.

Mancher Gärtner wird denken: nun kommt uns da Einer gar mit der Nordhauser oder Quedlinburger Blumensprache, uns, die wir mit den Blumen ganz andre Dinge reden, als sich die Verliebten von den freundlichen Kindern Flora's erzählen lassen!

Ei freilich giebt es eine doppelte Blumensprache und wenn auch der Verfasser nicht so ganz schulgerecht die Blumen, die er im Auge hat, erzählen lassen kann, so ist er doch weit von der Absicht entfernt, mit ihnen verliebte Gevattersprache zu führen und sie aus der Schule der Verliebten plaudern zu lassen.

Wir wollen nur wiedererzählen, was uns die Blumen auf einem Blumen-Felde der Kultur in Hildesheim im verwichenen Sommer erzählt haben.

Denn wenn wir auch nicht gewillt sein können, Hildesheim grade als ein Muster der Blumen-Kultur hinzustellen, so dürfen wir doch in unserm Patriotismus hoffen, daß man mit uns den einen Vorzug anerkennen wird, daß hier einige Dilettanten und Kunstgärtner Rühmliches leisten.

Wir erlauben uns hier in erster Linie die Nelken des Herrn Waisenhausinspectors Palandt zu nennen, dessen Nelkenflor in dem letzten Jahrgange Ihrer geschätzten Zeitschrift einer anerkennenden Besprechung ohne alle Uebertreibung gewidmet wurde.

Der intelligente Cultivateur hatte seinen Nelkenflor gegen das Vorjahr um 50 ausgesuchtere Piecen vermehrt, so daß seine Collection 350 verschiedene Sorten repräsentirte.

In qualitativer Beziehung können wir mittheilen, das Herrn Palandt's ältere Sorten ganz in der frühern Weise kräftig und ungeschwächt dem Blicke sich darboten, dahingegen dürfen wir ein Gleiches von den neu bezogenen nicht behaupten. Sie erwiesen sich trotz der sorglichsten und besten Kultur schwächlich, so daß ein großer Theil derselben nicht zur Blüthe gelangte. Unter denen jedoch, die diesen Sommer ihren Blüthenschmuck entfalteten, dürfen wir einige von Möhring und Böchting bezogene, so wie auch einige Belgische mit Auszeichnung hervorheben, während wir erfuhren, daß einige aus dem Heubner'schen Flor nicht zur Blüthe ansetzten, weil sie wegen zu später Sendung zurückgeblieben waren. Von den älteren Sorten Palandt's darf man aber auch nur Gutes erwarten; ihre Kräftigkeit und Schönheit, ihre vollkommene Uebereinstimmung mit den classischen Anforderungen der Nelkenistik in Betreff von Blatt und Blüthe konnte deshalb erzielt werden und der Palandt'sche Nelkenflor konnte eben deshalb zu einer Elite sich heranbilden, weil dieser Cultivateur theils selbst seine Zöglinge einer unwandelbar rigorösen Musterung unterzieht, theils sie einer wiederholten Prüfung und Beurtheilung bedeutender Nelkenisten aus Nähe und Ferne zu unterwerfen sich nicht gescheut hat. Was vor der schärfsten Kritik bestand, wurde beibehalten, was nicht, ohne weiteres cassirt. Den Glanzpunkt seiner diesjährigen Pflanzen bildeten die Sämlinge. Von letzteren — etwa 500 — waren nur achtzehn als probehaltig ausgewählt und zeigten in der That das Splendideste, was

Referent je auf dem Gebiete der Nelke gesehen. War auch ohne Frage ein großer Theil der befestigten Sämlinge der Art, daß sie manches mit Eclat empfohlene Nelkenbouquet hätten zieren können, so wurden sie doch, eben weil sie den strengen Anforderungen der Wissenschaft zu wenig entsprachen, in großer Zahl an Liebhaber verschenkt, die nicht sonderlich auf Classicität Rücksicht nehmen, sondern sich blos an den Freuden des Geruchs und am glänzenden Farbenschmuck ergötzen.

Wenn die Nelke verblüht, erscheint die liebliche Jungfrau unter den Blumen, die zarte Rose in unsern Gärten und auch von unsern Hildesheimer Rosen wollen Sie erlauben, sich einiges erzählen zu lassen.

Die größte Sammlung, irren wir nicht, 1500 Sorten, hat Herr Lehmann. Da indeß seine Gärtnerei ausschließlich des Handels wegen getrieben wird, so liegt es auf flacher Hand, daß, obgleich man in seinem Etablissement eine Sammlung sieht, wie kaum eine zweite in Deutschland, doch die einzelnen Exemplare nicht die Kraftfülle und Blüthenpracht entfalten können, wie wir sie bei unsern Dilettanten wahrnehmen, indem eben die kräftigsten Exemplare aus der Handelsgärtnerei in die Hände von Privaten übergehen. Wer die bewährten, schönen Sorten in ihrer nur erdenklichen Kraftfülle sehen wollte, der mußte in der herrlichen Rosenzeit den Garten des Herrn Sanitätsraths Meyer, den vom Kunstgärtner Herrn Enger versehenen Lüntze'schen Garten, und gewiß vor allen den Waisenhausgarten des Herrn Palandt besuchen, wo ihm die im reichen Blüthenschmuck und schönster Farbenabwechslung an Hochstämmen und Kronenbäumchen hangenden Vollblumen entgegen leuchteten und weithin ihren Duft verbreiteten.

Die Rose geleitet uns an die Gränze des Sommers, wo die Blüthen-Pracht der Georginen hinreichend für den Abgang der Rose zu entschädigen scheint. Denn mag immerhin die Georgine geruchlos sein, sie gehört dennoch zu den Blumenköniginnen, zu den Sternen erster Größe, die über dem Siegeswagen Flora's leuchten und nicht allein wie ein Meteor auf kurze Zeit durch ihren Glanz erfreuen, sondern gleichsam aus Dankbarkeit für die vielen Freunde, die sie seit ihrem vergleichsweise kurzen Bekanntwerden sich erworben, Monate lang Gärten und Zimmer schmückt.

Wir wollen und können den berühmtesten Cultivateuren in Deutschland, die sich mit aller Liebe und Sorgfalt die große Mühe und Pflege in Heranbildung größerer Vollkommenheit in Form, Farbe und Zeichnung der Georginen unterzogen und diese daher in keine bessere Hände kommen konnte, so daß kaum ein anderes Land in dieser Beziehung mit unserem Vaterlande concurriren kann, ihren Ruf nicht schmälern, indem wir ihnen unsern Factor Kircher anreihen, der nun schon seit länger als dreißig Jahren die Schule der Georginen-Kultur durchgemacht, über 800 Sorten der ausgewähltesten Art gebietet, und vor allem durch eine fast penible Reellität ebensowohl als durch tadellose Sorten sich den vortheilhaftesten Ruf selbst weit über die Gränzen Deutschlands hinaus erworben hat.

Wir hatten und suchten in der verwichenen Saison oft Gelegenheit, unsere Blicke über das Blüthenmeer der Kircher'schen Georginen schweifen zu lassen und können nicht verhehlen, daß dieser herrliche Georginen-Flor noch im lebhaftesten Bilde uns vorschwebt. Aber nicht

blos dieser allgemeine Eindruck ist es, der uns für das Kircher'sche Etablissement einnahm, sondern vielmehr noch eine specielle Ocular-Inspection der einzelnen Blumen, von der kleinsten Liliput-Georgine (von der Größe einer kleinen Aster) an bis zu den größten — von fast einen halben Fuß im Durchmesser — haltenden Sorten. Wir sahen mit einem Worte nur Klassisches, indem Herr Factor Kircher alles Abnorme aus seinem Flor entfernt und es als einen Ehrenpunkt ansieht, nur Blumen abzugeben, die vor der Kritik des Kenners bestehen können. Auch unter Kircher's Flor konnten wir dessen eigene Zöglinge vom Jahre 1859 nicht unberücksichtigt lassen und macht es dem Meister alle Ehre, in erwähntem Jahre seinen „Freund Schwachendiek" gezogen zu haben, dessen Bau, Farbe und seltene Zeichnung sich dem Würdigsten auf diesem Gebiete anreiht, ja selbst in Mitten der renommirtesten Matadore unsers berühmten Georginen-Züchters J. Sielmann, die wir auch in dem gewählten Georginen-Sortiment des Herrn Factor Kircher die Freude hatten, vorzufinden, ohne anmaßend zu erscheinen, in erster Reihe ihren Platz finden dürften. Wir führen in diesem Berichte noch einige dieser Kircher'schen Zöglinge namentlich auf, die sich noch besonders auszeichneten, so z. B. Inspector Palandt, Phönix, Fräulein S. Diederichs, Johanna, Tante Bege, Amazone, Dr. Willerren u. a. mehr. Daß dem Herrn Kircher auch anderseits eine rühmliche Anerkennung seiner Georginen zu Theil wurde, beweist, daß bei der jüngsten Blumen-Ausstellung zu Hannover der erste Preis seinen zu derselben eingesandten Probe-Georginen von den Preisrichtern zuerkannt wurde.

Schließlich dürfen wir die rationellen Bestrebungen, die rühmliche Ausdauer und Gewandtheit unseres Kunst- und Handelsgärtners Sperling nicht unerwähnt lassen. Die Leistungen desselben finden im Publicum und bei Kennern die größte Anerkennung und obgleich Herr Sperling als Besitzer eines Handels-Instituts in allen Branchen arbeiten muß, so hat er doch mit Vorliebe und mit vielem auch Singuläres in's Auge zu fassen gesucht. Wir denken hier vorzugsweise an seine Begonien, Fuchsien und Pelargonien, von denen er ebensowohl große Collectionen als auch durchschnittlich das Neueste aufzuweisen hat, ein Umstand, der den Sperling'schen Begonien auch auf der jüngsten Ausstellung zu Hannover den ersten Preis erwerben ließ.

S. S. N.

Für die durch Hagelschlag schwerbetroffenen Gärtner in Leipzig

sind ferner bei der Redaction eingegangen:

Von den Hrn. James Booth & Söhne in Flottbeck Pr. Crt. ₰ 25., welche Summe wir sofort der Commission des Gärtner-Vereins in Leipzig zur Vertheilung übersandt haben.

Die Redaction.

Feuilleton.

* **Reichblühende Orchideen** sah man gegen Ende des vorigen Jahres in dem schönen Orchideenhause des Herrn Commerzienrath Borsig zu Moabit, so z. B. eine Cattleya labiata mit 30 Blüthen, Lycaste macrophylla mit 40 Bl., Cypripedium purpuratum mit 30 und C. venustum mit 25 Bl., Preptanthe vestita mehrere Pflanzen mit 15 und 20 Blüthenstengel, Zygopetalum crinitum mit 72 Blüthen und Z. Markai mit 8 Blüthenstengeln. Außer diesen standen noch in Blüthe: Cattleya guttata, Vanda coerulea, Odontoglossum bictoniense, Sophronitis grandiflora, Lycaste mesochlaena, Phalaenopsis amabilis, Angrecum bilobum, Rodriguezia secunda und decora, Gongora odoratissima, Cirrhopetalum Medusae, Oncidium incurvum und unguiculatum, Coelogyne speciosa, Stenia pallida &c. Sämmtliche Orchideen erfreuen sich jetzt unter der Kultur des Herrn Obergärtners Gaerdt des besten Gedeihens.

Drei neue Caladien. Herr Kunst- und Handelsgärtner W. Lauche an der Wildpark-Station bei Potsdam ist, wie derselbe in der No. 13 der „Garten-Nachrichten" anzeigt, im Besitze von drei neuen Caladien, die er aus Italien erhalten hat und die sich nicht allein den Chantin'schen und anderen an Eleganz und Schönheit anschließen, sondern diese an Eigenthümlichkeit zu übertreffen scheinen. Jedenfalls sind sie von allen bekannten Arten sehr unterschieden; zwei derselben weichen sogar schon durch die Form der Blätter, die nicht schildförmig sind, so sehr ab, daß sie vielleicht einer anderen Gattung angehören. Eine von diesen beiden hat wiederum auf grünem Grunde blendend weiße Nerven, ähnlich wie bei Aphelandra Leopoldi.

Herr Professor K. Koch hat diese Caladien, da Herr Lauche sie in den Handel geben will, kurz beschrieben und benannt (Siehe Wochenschrift No. 1, 1861), es sind:

Alocasia argyroneura C. Koch,
— erythraea C. Koch,
Calad. porphyroneuron C. Koch,

worauf wir die Freunde dieser Pflanzen aufmerksam machen möchten.

---

* **Georginen.** Herr J. Sieckmann in Köstritz hat wieder 6 Matadore aus seiner Georginenzucht gewonnen, die sich durch Farbe und Form auszeichnen und die er für den Subscriptions-Preis von 10 ₰ pränum. ab Mitte April in Pflanzen offerirt. Einzelne Pflanzen kosten das Stück 3 ₰. Man sehe dessen neuesten, sehr reichhaltigen Catalog für 1861, der außer den Georginen auch vieles andere Neue und Schöne enthält.

---

* **Neue Verbenen.** Die Laurentius'sche Gärtnerei in Leipzig empfiehlt ein Sortiment sehr schöner neuer Verbenen von 25 neuen Sorten. Es ist gewiß erfreulich zu erwähnen, daß diese Sorten von einem Deutschen, dem Blumisten Herrn Ado. Daniel von Schwerin gezüchtet worden sind. Herr Laurentius hat bei Ansicht der Blumen dieser Verbenen sich sofort bewogen gefunden, die ganze Collection anzukaufen und offerirt das Stück zu 20 gr., die ganze Collection zu 12½ ₰.

Die Gartenbau-Gesellschaft in London hat von Ihrer Majestät der Königin Victoria die Erlaubniß erhalten, sich „Kö-

nigliche Gartenbau-Gesellschaft" nennen zu dürfen.

G. Chr.

Personal-Notizen.

Herr **John Gould Veitch**, der älteste Sohn des berühmten Handelsgärtners zu Chelsea bei London und Enkel des Herrn Veitch zu Exeter befindet sich gegenwärtig in China, Pflanzen und Samen zu sammeln. — „Gard. Chronicle" theilt Folgendes über Hrn. Veitch's Reisen mit:

Herr Veitch, der sich nicht nur die besten botanischen Kenntnisse angeeignet, sondern auch die praktische Gärtnerei bei seinem Vater erlernt hat, ließ sich von nichts abhalten, sich nach Japan zu begeben, als dieses Land dem europäischen Handel sich geöffnet hatte. Mit den besten Empfehlungen hochgestellter Personen an die englischen Autoritäten in Japan, schiffte sich Herr Veitch im April vor. J. auf dem „Malabar" ein. Zu Galle litt er Schiffbruch und verlor seine sämmtliche Equipage, setzte jedoch seine Reise auf einem andern Schiffe fort und am 20. Juli erreichte er Nagasaki, nachdem er Hongkong, Canton und Shanghae besucht hatte. Sein bescheidenes Benehmen und seine Entschlossenheit in Verfolgung seines Zweckes, verschafften ihm bald Freunde und gegenwärtig ist er dem britischen Consulate in Jeddo attachirt, wodurch es ihm möglich geworden ist, den geheiligten Berg Fusi Yama zu besteigen, den bisher noch kein Europäer bestiegen hat. Von großem Interesse sind die Briefe, welche Herr Veitch nach seiner Heimath geschrieben, die wir im nächsten Hefte dieser Zeitung unseren Lesern im Auszuge mittheilen werden.

Herr **Oscar Teichert**, Verfasser der mit so allgemeinem Beifall aufgenommenen Abhandlung „Aus und von deutschen Gärten" und anderer in dieser Zeitschrift, ist als Obergärtner bei dem Herrn Baron von Schlemmer auf Walkowitz bei Marienwerder angestellt worden.

Meine Florblumen erhielten seit Jahren auf allen Ausstellungen, bei welchen ich concurrirte, durch die ersten Preise ihre Anerkennung, und kann ich dies durch viele Medaillen und Diplome erster Classe bestätigen. Auf den landwirthschaftlichen und Gemüse-Ausstellungen des Herbstes 1860 wurden meinen Gemüsen und landwirthschaftlichen Producten bei großer Concurrenz, in den verschiedenen Theilen Deutschlands die ersten Preise zuerkannt, und erlaube ich mir, allen geehrten Herrschaften und Gartenbesitzern, mit denen ich noch nicht die Ehre hatte, in Verbindung zu stehen, den Inhalt der Diplome als beste Referenz nachfolgend vorzulegen, bittend, bei Bedarf vertrauensvoll meine Lager zu berücksichtigen, und einer reellen und prompten Bedienung versichert zu sein.

Auf der allgemeinen Ausstellung für Erzeugnisse der Landwirthschaft und des Gartenbaues im October zu Berlin wurde meinen Producten folgender Ehrendiplom und eine Medaille zu Theil.

Ehren-Diplom.

Auf dem Grund des Ausspruchs der Preisrichter, welche der von dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner F. C. Heinemann in Erfurt auf der allgemeinen Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirthschaft, des Gartenbaues und von landwirthschaftlichen Maschinen im Herbste 1860 in Berlin angestellten **großen Sammlung von Gemüsen vorzüglicher Güte den Preis zuerkannt haben**, ist demselben im wohlverdienten Anerkenntniß seiner vorzüglichen Leistungen dies Ehren-Diplom gern ertheilt worden.

Berlin, den 10. October 1860.

Der Protector der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung zur Ausbildung junger Landwirthe.

Höchst eigenhändig gezeichnet:

Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen.

Der Präsident des Curatorii der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung zur Ausbildung junger Landwirthe.

gez. **Gr. Pückler,**

Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten.

Das Comité der Ausstellung.

gez. **Knerk.** Geh. Ober-Reg.-Rath. gez. **Dr. Koch.** Professor. gez. **Lenné.** Gen. Dir. der kön. Gärten.

gez. **Dr. Lüdersdorff.** Landes-Oeconomie-Rath. gez. **Schmidt,** Geh. Hofkammer-Rath.

gez. **v. Strautz.**
Geh. Ober-Finanz-Rath.

Auf der großen Ausstellung zu Frankfurt a. M., veranstaltet von der **Frankfurter Landwirthschaftlichen Gesellschaft** und der **Gartenbaugesellschaft Flora** wurde ich mit folgenden Ehrendiplomen erster Classe beehrt:

„Die Gartenbau-Gesellschaft „**Flora**" ertheilt auf Zuerkenntniß der Herren Preisrichter an Herrn **Handelsgärtner F. C. Heinemann in Erfurt** dem reichhaltigsten Sortiment von Kohlgewächsen diese Ehrenurkunde.

Frankfurt a. M.
den 6. October 1860.

gez. **Dr. Rebtel,**
der zeitige Präsident.

Im Jahre 1794 wurde endlich auf Loders Vorstellungen beim Herzog der jetzige botanische Garten gegründet, mit zweihundert Thalern jährlich dotirt, Batsch als Director und Göthe als Spezialinspector an der Spitze.

Im Jahre 1819 wurde der Garten, bis dahin in praktischer Hinsicht vom Hofgärtner Wagner verwaltet, dem jetzigen Garteninspector Franz Baumann übergeben. Funfzig Topfpflanzen in einem armseligen Gewächshaus und circa zweihundert Landpflanzen bildeten das ganze Inventarium, zwei Tagelöhner das gesammte Gartenpersonal. Wir werden sehen, was aus diesen Anfängen nach und nach hervorgegangen. Bis zum Jahre 1821 beschränkte sich die Vergrößerung der Artenzahl auf das, was man von anderen Gärten an Sämereien und Stecklingen gratis erhalten konnte; in dem erwähnten Jahr jedoch konnte schon ein eigenes Samenverzeichniß ausgegeben und sein Inhalt zum Tausch angeboten werden. In dieser Weise konnte man 1830 schon mit acht auswärtigen Gärten in Correspondenz treten, bis 1860 ist ihre Zahl auf 82 theils deutsche, theils ausländische Gärten gestiegen und es werden alljährlich über 2000 Sämereien zum Tausch angeboten, im Jahre 1860 betrug ihre Zahl sogar 2260. So hat der Garten sich ganz aus eigenen Mitteln entwickelt, denn nicht ein Pfennig wurde bisher für den Ankauf von Topfpflanzen oder Sämereien verausgabt, dagegen gar Vieles verkauft werden konnte, wobei nur zu bedauern ist, daß auch diese, doch selbst erworbenen Mittel, dem Garten nicht zur freien Verfügung gestellt sind.

Bei so rasch fortschreitender Vergrößerung der Anzahl in Kultur genommener Arten mußten sich bald genug die vorhandenen Räumlichkeiten als unzureichend herausstellen. Der liberale Herzog Carl August bewilligte im Privatgespräch mit dem Garteninspector Baumann ein neues Gewächshaus und wies denselben an Göthe. Göthe ward es gewiß nicht immer leicht, den beständig wachsenden Anforderungen des kleinen Staates an die Staatskasse zu entsprechen, daher man ihm die Antwort nicht verargen konnte: Nur unter der Bedingung könne er Geld zum Gewächshaus anweisen, daß man ihm Mittel zu neuen Ersparnissen nachweise.

Uebrigens wurden Gewächshäuser gebaut und zwar zuerst eine Orangerie, verbunden mit einem kleinen Warm- und Trockenhause. Die Orangenbäume holte man aus Dornburg, wohin Carl August seine, bis dahin im Belvedere aufgestellte Orangerie übertragen hatte. Später kamen hinzu: ein Palmenhaus und Neuholländerhaus unter gemeinschaftlichem Dach, ferner ein niedriges Kalthaus, welches im Winter als Conservatorium (später zugleich als Vermehrungshaus), im Sommer als Treibhaus für Scitamineen diente.

Vor allen Dingen war auch die Gärtnerwohnung den Bedürfnissen des Garteninspectors und seines Personals durchaus unangemessen, und im Jahr 1825, am 21. September, dem Tage des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums von Karl August, wurde der Plan zu dem neuen, wohnlichen Gärtnerhause genehmigt, welches außer der geräumigen Wohnung für den Inspector, einem großen Hof mit Brunnen und anderem Zubehör, Holzstall u. s. w., auch eine bequeme

Behausung für den Gehülfen mit einem besonderen Eingang vom Garten her umfaßt.

Erst im Jahr 1844 wurde vom Ministerium der Bau eines niedrigen Tropenhauses bewilligt, mit der Bedingung jedoch, der Bau dürfe nicht über 1400 Thlr. kosten, und in der That ward in diesem und dem folgenden Jahre ein Haus von bedeutender Länge, nach beiden Seiten mit stark geneigten Glasdächern versehen, in eine sehr warme und eine kühlere Abtheilung getrennt, für kaum 1500 Thlr. vollendet. Während der Jahre 1848—1851, wo Einsender dieser Zeilen das Glück hatte, unter Baumann's Leitung die Gärtnerei zu erlernen, entstand neben vielen Treibbeeten und Kästen, welche in drei großen Längsreihen nach und nach angelegt waren, ein vortrefflicher, hochdachiger, nach beiden Seiten mit Fenstern versehener Winterkasten, welcher zur Ueberwinterung härterer Kalthauspflanzen seitdem die besten Dienste leistete. Natürlich waren im Laufe der Zeit mannigfache Reparaturen und Restaurationen nothwendig geworden, gelegentlich welcher das obenerwähnte Palmenhaus und Neuholländerhaus mit einem soliden Doppelglasdach, und die kühlere Abtheilung des Tropenhauses mit einem kleinen, aber zweckdienlichen Aquarium versehen wurden.

Von den zahlreichen, zum Theil seltenen exotischen Pflanzen, welche vom Jahr 1827 an in diesen Gewächshäusern zur Blüthe kamen, heben wir nur folgende hervor: **Rhododendron chrysanthum L., Kalmia glauca Ait., Jacquinia macrocarpa Cav., Olea europaea L., Morina persica L., Acanthus carduifolius L. fil., Cereus hexagonus Haw., Arbutus Unedo L., Rhododendron davuricum L., Croton pungens Jacq., Eugenia Pimenta DC., Saccharum officinarum L., Costus nepalensis Rosc., Laurus benzoin L., Sassafras officinalis N. ab Es., Nelumbium speciosum W., Coffea arabica L., Tabernaemontana coronaria W., Cinnamomum nitidum Hook., Cassia australis Reinw., Indigofera tinctoria L., Euphorbia splendens Lodd., Musa rosacea Jacq., Thea chinensis Sims.** u. s. w.

Namentlich in den letzten Jahren ist manche schöne und seltene Pflanze zur Blüthe gekommen und die Zahl der kultivirten Spezies ist auf 5488 gestiegen, abgesehen von den blumistischen Varietäten, welche mit eingeschlossen, der Garten an 10,000 Pflanzen aufzuweisen hat.

Aber nicht nur die große Anzahl der mit so geringen Mitteln kultivirten Pflanzen setzt in Erstaunen, sondern fast ebenso sehr die außerordentliche Ueppigkeit und kräftige Entwickelung, zu welcher einige derselben gedeihen. So z. B. war das Zuckerrohr, **Saccharum officinarum L.**, im Jahr 1834 in so vielen und kräftegen Exemplaren vorhanden, daß man davon förmlich eine kleine Plantage im freien Lande anlegen konnte und es wurde daraus in der That eine nicht unbedeutende Quantität krystallisirten Zuckers gewonnen. Augenblicklich steht im Palmenhaus ein Caffeebaum, **Coffea arabica L.**, von kaum acht Fuß Höhe, bedeckt mit 116 halbreifen Früchten und daneben ein Exemplar von **Laurus Canella Arab.**, ebenfalls über und über mit Früchten besäet.

Ungeachtet dieses kräftigen Gedeihens fehlte es dem Garten, abgesehen von beständig pekuniär gedrückten Verhältnissen, keineswegs an

großen Anfechtungen. Eine derselben verdient vor allen besonderer Erwähnung, da sie gewiß als seltenes Beispiel in der Geschichte deutscher Gärten dasteht. Es wurden nämlich dreimal sämmtliche Gewächshauspflanzen völlig vernichtet durch einen kleinen, unbedeutenden Feind, welcher aber in unzählbaren Schaaren herbeizog: ich meine die große Waldameise (Formica herculanea L.). Unweit des großen Orangeriehauses befand sich nämlich ein Abhang, mit alten Fichten bestanden, unter welchen die Ameisen ihre Schlupfwinkel hatten, von wo aus sie die Gewächshäuser besuchten und nicht nur die Pflanzen, sondern selbst das Balkenwerk vollständig zerstörten. Der damalige Gartengehülfe Zischling aus Berlin wurde fast zur Verzweiflung gebracht, denn, wenn er die Pflanzen begießen wollte, spritzten Hunderte der kleinen Thiere ihm ihren scharfen Saft in's Gesicht und er war nicht im Stande, sich vor ihnen zu bergen.

Der Garteninspector wendete sich an Carl August, der sich sehr für die Sache interessirte und zur Antwort gab: „Die Fichten wegschlagen, Göthe sagen!“ Es geschah, und die Ameisen, welche ihren Bau besonders an den Fichtenwurzeln aufgeschlagen hatten, wurden zum größten Theil durch Seifensiederlauge getödtet, die übrigen zum Auszug in den benachbarten Eichstädtischen Garten gezwungen. Das Balkenwerk der Gewächshäuser wurde später mit Schiffstheer angestrichen, doch machten die Ameisen noch einmal aus ihrem neuen Asyl einen Angriff auf das noch ungetheerte, kleinste Warmhaus, dessen Holzwerk sie abermals vernichteten.

Als in den Jahren 1854 und 1855 der sogenannte Eichstädtische Garten, welcher schon 1841 zum Fürstengarten hinzugefügt und somit dem botanischen Garten übermacht war, zu einem schönen Arboretum mit manchen seltenen und neuen Holzgewächsen umgeschaffen wurde, da mußten die Ameisen abermals ihren Schlupfwinkel verlassen und siedelten in den Prinzessinnengarten über. Das neue Arboretum erfreut sich einer unvergleichlich schönen Lage. An einem sanften Bergabhang ziemlich hoch gelegen, gestattet es den freien Blick in das blühende Saalthal, dem Auge begegnet nirgends eine Begrenzung des Gartens, so daß man sein Bereich weit in die Landschaft hinein ausdehnen kann, indem es sich organisch den Umgebungen anschließt. Betrachten wir nun den Garten in seinem gegenwärtigem Zustand, so müssen wir einräumen, daß er in Bezug auf Ordnung und Sauberkeit seines Gleichen sucht. Während in frühester Zeit das Linné'sche System den Eintheilungsgrund hergab, wurde später das System von Jussieu an die Stelle gesetzt und in höchst zweckmäßiger Weise eingeführt.

Am Anfang jeder Rabatte befindet sich auf einem Stabe eine viereckige Holztafel, weiß angestrichen, auf welcher mit schwarzer Oelfarbe die Pflanzenfamilie angegeben. Jede Spezies ist dem entsprechend mit einer kleineren Tafel auf niedrigerem Stabe versehen, auf welcher zu beiden Seiten der Speziesname verzeichnet steht; aber nicht nur alle Arten, sondern sämmtliche Doubletten und Varietäten sind sorgfältig etiquettirt. Später wurde dann noch die Trennung der Sommergewächse von den Stauden vorgenommen.

Und man glaube ja nicht, daß die Unterhaltung dieser vorzüglichen Anlage großen Aufwand erfordert. Das Gartenpersonal besteht ledig-

lich aus einem Gehülfen, einem Zimmermann und sechs Tagelöhnern; nur während der wärmeren Monate kommen für das Arboretum noch drei Tagelöhner hinzu.

Die Verwaltung des Gartens geschieht mit der größten Liberalität. Die Besuchszeit ist im Sommer von 6 bis 11½ Uhr Vormittags, von 1 bis 6 Uhr Nachmittags; im Winter von 7 bis 12 Uhr Vormittags, von 1 bis 5 Uhr Nachmittags für Jedermann ohne Ausnahme. Die sorgfältige Etiquettirung erleichtert natürlich dem Anfänger das Auffinden der Pflanzen und das Studium derselben ungemein, zumal da derselbe um verhältnißmäßig geringen Preis auf abgeschnittene Blumen für's Herbarium halbjährig abonniren kann. So haben viele Studenten während des Sommers an 1400 Pflanzen eingelegt und außerdem wird täglich für mehrere Collegia eine große Anzahl von Arten in je 20 bis 50 Exemplaren abgeschnitten, wodurch dem botanischen Unterrichte ein ungemeiner Nutzen erwächst.

Diese flüchtige Skizze wird genügen, um zu zeigen, was bei treuer, sorgfältiger Verwaltung mit so geringen Mitteln geschaffen werden konnte.

Bemerkungen

über

einige Gärten des Oesterreichischen Kaiserstaates,

vom Königl. Garten-Inspector **Ferd. Jühlke**,

in Erfurt.

(Fortsetzung.)

Von Bruck reiste ich nun nach Wien. Die Wiener Gärtnereien sind in der Hauptsache nicht unbekannt und da ich bei der großen Ausdehnung und dem Umfang dieser Hauptstadt die sehenswerthesten Gärtnereien bei weitem nicht alle besuchen konnte, so entwarf ich mir einen bestimmten Plan, um in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von 9 Tagen so viel als möglich zu sehen.

Um mich nun näher zu orientiren über die eigentlich wirklichen Fortschritte, welche das Gartenwesen in Wien bewegen, kam es mir darauf an, mich zunächst über das Wirken der k. k. Gartenbau-Gesellschaft specieller zu informiren.

Wenn man erwägt, daß im vorigen und noch zu Anfang dieses Jahrhunderts die Gärten von Wien gewissermaßen die Hochschule für die Ausbildung und Vervollkommnung der Deutschen Gärtner abgaben und daß die Ansichten intelligenter Gärtner, geeignet zur Führung von größeren Gärtnereien, eine ausnahmsweise Geltung in Deutschland nur dann erlangen konnten, wenn sie aus der Wiener Schule hervorgingen und dieselbe als Gehülfe durchgemacht hatten, so muß man sich in der That wundern über den Umschlag der öffentlichen Meinung und über

die Ursachen nachdenken, die ihn herbeiführen konnten. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß der erleichterte Verkehr mittelst Dampfschiffe und Eisenbahnen hauptsächlich hierzu beitrugen, indem dadurch der Verkehr mit den britischen Inseln erleichtert wurde. Wer erkennt es nicht freudig an, daß von der k. k. Gartenbau-Gesellschaft viel Erfolgreiches im Fortschritt des Gartenwesens zu einer Zeit ausging, in welcher das gemeinsame Wirken anderer Vereine gewissermaßen noch in einem embryonischen Zustand gefangen lag. In dem letzten Jahrzehnt waren die Bestrebungen dieser Gesellschaft aber in einen Beharrungs-Zustand getreten, sie nahmen keinen hervorragenden Antheil mehr an dem großen Umschwung der fortbewegenden Ideen, die außerhalb des Kaiserstaates von der Praxis ihre Sanction erhielten, sie stand nicht mehr mit ihrem Wirken auf der Höhe ihrer Zeit, sondern war — soweit wir Kenntniß davon haben — stagnair geworden. Die Menge von Intelligenz, welche jetzt in den zahlreichen kleineren deutschen Gartenbau-Vereinen pulsirt und jedem Mitglied eine vollständige Freiheit aller Hülfsmittel sichert: sie hat von Wien keine Anregung hierzu empfangen. Eine einseitige falsche Richtung der Vereins-Mitglieder kann entweder gar nicht, oder nur vorübergehend für die Gesammtheit schädlich werden. Der vermehrte Wohlstand des deutschen gartenbesitzenden Publicums, die vermehrte Bildung und der geläuterte Geschmack in den Gegenständen der schönen Kunst, regeln, in Verbindung mit guten Bezugsquellen, die Fortschritte des Gartenwesens unserer Tage. Die Zustände des blinden Autoritätsglaubens, die den Fortschritt so äußerst schwer zum Durchbruch kommen ließen, sind in keinem Zweig der Gärtnerei mehr denkbar; es ist dies auch ein Ausfluß der Zeitverhältnisse — a[illegible]

Betrachtungen dieser Art haben auch offenbar die k. k. Gartenbau-Gesellschaft bei ihrer im Werke begriffenen Reorganisation geleitet. Wir begrüßen diese neuen verbesserten Einrichtungen, welche die Gesellschaft anbahnt, mit lebhafter Freude, weil dieselben zu den bedeutungsvollsten Ergebnissen führen werden. Insbesondere gereicht es uns zur großen Ermuthigung, in Wien für die praktische Leitung der Gesellschaftszwecke in der Person des Herrn J. G. Beer einen Mann an die Spitze gestellt zu sehen, der mit goldenem praktischen Takt und mit der uneigennützigsten Hingebung als Secretair für die Zwecke des Vereins wirkt. Wenn, wie dies in sehr vielen Fällen stattfindet, der jedesmalige Director der Gesellschaft nicht in der Sache steht, und der Secretair ebenfalls kein Praktiker ist, so helfen bei einer Gartenbau-Gesellschaft alle die sogenannten aus Praktikern zusammengesetzten Ausschüsse gar nichts — weil die Mitglieder derselben in der Regel bei den Ausstellungen concurriren, wodurch die Unbefangenheit des Urtheils mehr oder weniger verloren geht. Der Leiter einer so großen Gesellschaft hat eine Aufgabe überkommen, die inhaltsschwer ist, in der Art, wie er sie faßt und löst. Er muß alle Unannehmlichkeiten seines Amtes der Sache wegen tragen, friedliche Duldung besitzen und seine Subjectivität der Objectivität unterordnen. Daneben muß er den ganzen Umfang des gärtnerischen Wissens erfahren und klar durchlebt haben. Man wird mir zugestehen müssen, daß eine solche bewegende und treibende Kraft einen ganzen Mann fordert, wenn die Wirksamkeit einer Garten-

bau=Gesellschaft in ihren Erfolgen für den Fortschritt der gärtnerischen Intelligenz im Lande bemerkbar werden soll. Diese Eigenschaften, welche ich hier aus Erfahrung, als die erste Forderung für die Leitung eines vorwärts strebenden, frischen Vereinslebens hinstelle, sie vereinigen sich in der Person des Herrn Beer, von welchem ich in Wien so anregend berührt wurde, in ausgezeichneter Weise und berechtigen zu großen Hoffnungen.

Die Werkstatt, in welcher die k. k. Gartenbau=Gesellschaft ihre Wirksamkeit aufgeschlagen hat, ist der Fürstl. Lichtensteinische Garten in der Rossau. Etwa zwei Drittheile von diesem Garten sind zum Volksgarten reservirt. Derselbe entwickelt sich hinter dem Fürstlichen Palais. Die Schönheit seiner Baumbestände ist classisch und zu allgemein bekannt, als daß darüber noch weitere Mittheilungen von Interesse sein könnten. Wir haben es hier mit dem letzten Drittheil des Areals zu thun, auf welchem die Versuchs=Kulturen der Gesellschaft Platz greifen und sich die Gewächshäuser entwickeln. Der Obergärtner der Gesellschaft, Herr Eckstein, ist in der That ein Eckstein des Fortschrittes und findet an seinem nächsten Vorgesetzten Herrn Beer in allen fraglichen Fällen einen treuen Beistand, Hülfe und Stütze. Die großen Ausstellungshallen waren in diesem Jahr renovirt. Hierfür und für die durchgreifende Umgestaltung dieses Theiles des schönen Gartens hatte die Gesellschaft in diesem Jahr 10,000 Gulden verausgabt. Der alljährliche Pachtzins für die Benutzung dieser wahrhaft Fürstlichen Einrichtungen beträgt 1000 Gulden. Bei den nunmehr abzuhaltenden Ausstellungen sind die Einrichtungen der Art getroffen, daß sich die ganze ornamentale Kunst und alle Gewerbe, insoweit dieselben das Gartenwesen irgendwie berühren, daran betheiligen. Auf diese Weise greift hier das gewerbliche und industrielle Leben in das Gartenwesen mächtig ein, bedingt und ergänzt sich gegenseitig zum Nutzen des Vaterlandes. Welche Schwierigkeiten übrigens die Garten=Kultur in Wien zu bewältigen hat, davon nur ein Beispiel. Die Moorerde wird z. B. aus Mähren, die Heideerde aus Oberösterreich, die Holzerde aus Bayern und die Eichenlauberde aus dem Thiergarten bezogen; den Sand hat man am nächsten, ihn liefert die Donau in Menge und Güte. Um nun den Privaten, die einen kleineren Bedarf an Erde haben, die Anschaffung zu erleichtern, hat Herr Beer die Einrichtung getroffen, daß dieselbe aus dem großen Erd=Magazin des Gesellschaftsgartens zum Kostenpreise abgegeben wird. Die Gewächshäuser waren in ihrer Restauration eben vollendet und war der Einzug noch nicht vollständig bewirkt, weshalb ich auf die Pflanzen=Vorräthe der Gesellschaft auch nicht näher eingehe. Nur so viel will ich über die Reorganisation der Gesellschaft noch bemerken, daß die erste Ausstellung in diesen großartigen Hallen vom 6. bis 11. September stattfinden sollte. Es ist die Absicht, in den unteren Gewölben eine permanente Ausstellung zu veranstalten, durch welche die Erzeugnisse des Gartenbaues zu jeder Jahreszeit dem Publikum zur Anschauung gebracht werden sollen. An diesen Tagen hat die Munificenz der Fürstlichen Familie, die berühmte Bilder=Gallerie des Palais ebenfalls zu öffnen befohlen, so daß dem Publicum für ein geringes Entrée aus dem Besuch der Frucht= und Blumen=Ausstellung ein dop-

pelter Genuß erwächst. Schließlich darf ich nicht unerwähnt lassen, daß bei der nun in Angriff genommenen Erweiterung von Wien — für welchen ich es als einen Verlust für die Kunst tief beklage, daß der von dem Herrn General-Garten-Director Lenné in Sanssouci bei Potsdam entworfene Erweiterungs-Plan nicht durchweg zur Ausführung kommt — die k. k. Gartenbau-Gesellschaft mit einer im großartigsten Maßstab projectirten permanenten Ausstellungs-Halle bedacht worden ist.

So sind denn wieder neue Grundlagen für die k. k. Gartenbau-Gesellschaft gewonnen zu einer fruchtbaren Wirksamkeit, und mit dieser ein segensreicher Fortschritt des Gartenbaues in allen seinen Zweigen in der Monarchie in sicherer Aussicht gestellt.

Ganz in der Nähe des Gesellschaftsgartens liegt die sehr sehenswerthe Gärtnerei der Frau Fürstin Dietrichstein, die in dem Obergärtner Herrn Carl Czisch ihren sehr verdienstvollen Vorsteher hat. Die Gewächshäuser sind zahlreich und mit majestätischen Palmen und Pflanzen aus allen Gattungen reich besetzt. Es ist ein schöner Zug der österreichischen Aristokratie, daß sie in allen Dingen der Verschönerung ihrer Umgebung und des Kultur-Fortschrittes durchaus kein Mittel unversucht läßt, was zur Läuterung des Geschmackes beitragen und ihn vervollkommnen kann. Begünstigt durch äußere Glücksgüter dieser Welt, wird sie der natürlichste und mächtigste Beförderer der Gartenkunst, veredelt und erzieht also dadurch das Volk und mithin auch die Gärtner. Was wären alle Künste ohne die Aristokratie, die nicht müde wird, ihre Leistungen anzuerkennen, zu belohnen und zu neuen Anstrengungen zu ermuntern? Wenn ich die Wahl hätte zwischen der gebildeten Adels-Aristokratie der Geburt und der oft so hohlen Geld-Aristokratie des Merkantilismus, ich würde, mit Rücksicht auf österreichische Zustände und viele Verhältnisse im engeren Vaterlande, keinen Augenblick schwankend sein in meinem Entschluß. Nicht etwa aus materiellen Rücksichten, sondern aus reiner Hingebung für den Adel des Herzens, der mir unter allen Verhältnissen am höchsten steht, der aber leider bei der elenden Geldwirthschaft unserer Tage dem vollständigen Banquerott immermehr anheim zu fallen droht, so daß er sich weder den aufrichtigen Respect vor der Kunst noch vor der Wissenschaft bewahrt. —

Herr J. G. Beer hat hinter seiner Wohnung an der Landstraße in Wien einen recht hübschen Privatgarten, der mit Gewächshäusern soweit ausgestattet ist, als derselbe darin seine interessanten Beobachtungen machen und seine wissenschaftlichen Forschungen über seine Lieblinge — die Orchideen — eingehender begründen kann. Das große Werk über Orchideen, welches wir von dem scharfsinnigen Beobachter demnächst zu erwarten haben, wird über diese interessante Pflanzen-Familie ein ganz neues Licht verbreiten. Ich habe die bereits vollendeten Tafeln eingesehen und wünsche im Interesse der Wissenschaft, die noch schwebenden Untersuchungen sobald als möglich gefördert, damit dieses Werk allen Liebhabern zugänglich werden kann. — Es ist eine Riesenarbeit, deren organischer Aufbau sich auf nichts Geringeres in dieser wunderbaren Pflanzen-Familie stützt, als auf die Fructification derselben.

In den Gewächshäusern des Herrn Beer notirte ich folgende

interessante Pflanzen, die in großer Ueppigkeit vegetirten: Cleisostoma callosa Bl. (neu); Nephelaphyllum pulchrum Bl.; Rhopala mexicana; Nactylea fragrans; Miltonia Reguelli Rchb. fil.; Selenipedium Schlimii; Arpophyllum giganteum; Macrochordium pulchrum (schön); Polypodium nigrescens & appendicularum Kl.; Cypripedium insigne minus (Beer); Saccolabium praemorsum, densiflorum und retusum; Balantium Bidwillii; Selenipedium caudatum, Cypripedium barbatum majus, floribundum, javanicum und C. villosum; Vanda tricolor (sehr groß) und suavis; Aerides Brookii; Ephippium uniflorum Bl. u. A.

Der Kunst- und Handelsgärtner Herr Weyringer hat an der Donau in der Altstadt sein Samen-Gewölbe, Geschäfts-Local 2c. und außerdem in der Vorstadt einen Garten. In seiner Gesellschaft besuchte ich mehrere interessante Gärtnereien. Wenn man nach dem Erdberg (Vorstadt) geht, so passirt man eine unübersehbare Menge von Gemüsegärten, die alle sehr intelligent bewirthschaftet werden, indem die Producte auf den Verkauf berechnet sind. In dieser Richtung liegt auch das höchst sehenswerthe Etablissement von Ludwig Abel. Diese Gärtnerei hat sehr große Sammlungen von Gewächshaus-Pflanzen aller Art und in massenhafter Vermehrung aufzuweisen, desgleichen wird auch die Gehölzzucht 2c. in großer Ausdehnung betrieben. Ich notirte mir hier den Citriobatus spinosus, ein allerliebster bewaffneter buschiger Strauch, der zur Topfkultur sehr decorativ ist; sodann den durch seinen stattlichen Wuchs gekennzeichneten Campylobotris regalis. Die Leistungen des Herrn Abel sind übrigens allgemein anerkannt durch die öffentliche Zusprechung der Preise, die seinen hervorragenden Leistungen zu Theil wurden.

Der Kunst- und Handelsgärtner Herr Matznetter in Matzleinsdorf betreibt besonders die Anzucht von Floristen Blumen und die jetzt überall so beliebten Begonien, welche letztere eine Hauptkultur seiner Thätigkeit bilden. Auf meiner ganzen Reise habe ich auf keiner Stelle so viel Begonien angetroffen und in so schöner Kultur gesehen wie hier und die räumlichen Mittel dazu waren beschränkt! Herr Matznetter hatte die neuesten Begonien-Sämmlinge angeschafft und vermehrt; nach seiner Versicherung ist die Liebhaberei für Zimmerpflanzen in Wien sehr im Zunehmen begriffen, indem die Nachfragen immer größer als die Angebote sind, weshalb auch für diese nicht mehr seltenen Gegenstände ganz zufriedenstellende Preise bewilligt werden.

Ein Besuch der instructiven Baumschulen von A. C. Rosenthal's Erben an der Landstraße ist Jedermann zu empfehlen. Es gehört dieses Etablissement zu den besten derartigen Anstalten, die Wien aufzuweisen hat. Wie es gegenwärtig in den meisten großen Baumschulen eingerichtet und wirthschaftlich nicht genug empfohlen werden kann, so bewirkt man auch hier alle Veredlungen durch Oculation im Sommer, wo diese Arbeiten von der Witterung begünstigt werden. Im Frühling hat der Baumzüchter ohnehin mit Versendungen und Arbeiten aller Art voll auf zu thun, so daß man im Frühling bei Veredlungen von vielen Tausenden von Bäumen das doppelte Personal halten müßte, wenn man das Pfropfen oder Copuliren bei allen Wildlingen bewirken wollte, nicht zu gedenken der vielen kalten und unfreundlichen Tage, die auf den Gang der Operationen störend einwirken.

Leider hatte diese vortreffliche Anstalt und mit ihr die gärtnerische Welt den frühen Tod ihres intelligenten Chefs zu beklagen; desto erfreulicher ist es aber, zu sehen, mit welcher musterhaften Ordnung die Gärtnerei in allen Theilen durch den thätigen Obergärtner gehandhabt wird. In den Baumschulen werden alle Obstgattungen, Alleebäume, Gehölze, Coniferen etc. in der reichsten Auswahl gezogen; ebenso bergen die Häuser einen großen Vorrath von schönen und seltenen Pflanzen. Unter den Blattpflanzen im freien Lande empfiehlt sich hier das Solanum robustum als sehr decorativ.

Mit großem Interesse besuchte ich das Atelier des Bildhauers Herrn von Fernkorn, den genialen Meister und Schöpfer des Erzherzog-Carls-Standbildes, der sich in seinen freien Stunden gerne mit den Blumen, seinen Lieblingen, beschäftigt. Ihm ist die Anerkennung der Besten des Kaiserstaates zu Theil geworden, die ihm hier seine wirkliche Heimath — Erfurt — vergessen macht. Augenblicklich arbeitet dieser Künstler an dem Seitenstück des bereits vollendeten Standbildes — dem Monument des Prinzen Eugen des edlen Ritters.

Der k. k. botanische Universitätsgarten liegt am Rennweg und bietet die für den Unterricht in der Botanik nothwendigen Hülfsmittel dar. Das Terrain ist ausgedehnt genug um Großartiges zu schaffen; so wie er aber jetzt organisirt ist, mit beschränkten Fonds, entspricht derselbe nicht den Anforderungen, die man mit einiger Berechtigung an den botanischen Garten einer so berühmten Universität zu stellen gewohnt ist. Man sieht den Wald vor Bäumen nicht und kommt leider zu dem Schluß, daß der Garten nicht so ist, wie er sein sollte und sein müßte, zur Belehrung der academischen Jugend und zur Anschauungserweiterung des besuchenden Publikums. Es liegt mir nichts ferner, als durch diesen Ausspruch der Verwaltung des Gartens zu nahe zu treten. Es ist allgemein bekannt, daß der gegenwärtige Director des Gartens Herr Professor Dr. Fenzl mit seinem organisatorischen Takt in der kurzen Zeit seiner Direction unendlich viel und mit verhältnißmäßig geringen Mitteln für die bessere Stellung und Unterbringung der Pflanzen durch Neubauten geleistet hat. Man muß nur eintreten in das Auditorium des Directors, so wird man erfüllt von dem Geiste, der hier das Wirken für die Wissenschaft durchdringt. Mit herein fallendem Lichte von Oben, der Handbibliothek, dem reichen Herbarium, den instructivsten Sammlungen aller Art, entfaltet dieses Auditorium eine der Wissenschaft würdige Pflanzstätte, nur fehlt demselben die Folie — der Garten von gleicher Vollendung. Der botanische Gärtner Herr Dieffenbach geht ganz und gar auf in seinem Beruf und in seiner Liebe zu den Pflanzen. Von frühen Morgen bis spät Abends unter der ihm anvertrauten Pflege der Pflanzen beschäftigt, findet er seine höchste Aufgabe darin, das Beste persönlich zu vollbringen in den Kulturen nach allen Richtungen. Allein trotz dieser eisernen Beharrlichkeit wird es ihm nicht gelingen, den Garten auf diejenige Stufe der Vollkommenheit zu bringen, durch welche derselbe geeignet wird, die Wissenschaft und das ihr zugewendete Leben zeitgemäß zu befriedigen. Ich wünsche der Direction des Gartens aufrichtig eine Vermehrung der Fonds, damit sie in den Stand gesetzt werde, nicht bloß die Wissenschaft ihrer selbstwegen zu fördern, sondern auch die praktischen Lebensinteressen des Gartenwesens, das einst von hier aus den mächtigsten Impuls erhielt.

Die Pflanzen-Sammlungen sind bekanntlich sehr bedeutend. Unter den Farnen befinden sich die folgenden Arten in sehr guter Kultur: Acrostichum flagelliferum Hort.; Adiantum Capillus Veneris L.; Asplenium marginatum L., exaltatum und foecundum; Aspidium inaequale Schlecht., falcatum Swtz. und macrophyllum Swtz.; Cheilanthes dicksonioides Endl.; Diplazium arborescens Swtz.; Dicksonia tenera Presl; Doodia scabrida R. Br. und rupestris Sieb.; Gymnogramma dealbata Klf., L'Herminieri Bory und sulphurea; Nephrodium patens Schott & violaceum; Polypodium neriifolium Schkuhr, phygmatodes L., vaccillans Link & sp. Californica; Pteris crenata Lin.; Pseudo-Lonchitos & vespertilionis Labill. Ferner waren mir die folgenden Pflanzen in mehrfacher Beziehung interessant: Paspalum virgatum aus Surinam; Panicum palmifolium Poir. und complanatum; Cyperus ligularis aus Brasilien; Uncinia jamaicensis Pers.; Kaempferia longa L., Iochroma tubulosum Benth.; Houttea aggregata Fenzl; Pavonia Weldenii Fenzl; Malvaviscus mollis DC.; Thespesia populnea (Malvaceae), Abroma fastuosa; Beloperone oblongata Lindl.; Pothomorphe sheifolia Wancz.; Saurauja excelsa H. B. Kth.; Chimonandra sp. Bojer.; Pandanus caricosus Rumph.; Solanum purpureum Linden, sp. Brasilien; Dieffenbachia variegata Hort. und Cissus discolor glabrescens.

Das Kaiserliche Lustschloß Laxenburg stammt in seiner Gründung aus dem vierzehnten Jahrhundert. Die ausgedehnten Parkanlagen haben einige sehr gute Parthieen, und mit lebendigem Interesse bin ich den Reformen gefolgt, die hier einst unter der speciellen Leitung des gegenwärtigen General-Directors der Königlichen Gärten, Herrn Lenné angebahnt und durchgeführt wurden. Die vortrefflichsten Bilder entwickeln sich, wenn man vom Schiffplatz aus in einer Gondel an der Grotte von Sophiecnthal vorüber nach der Franzensburg fährt und diese besteigt. Man übersieht von hier aus die besten Bilder und erfreut sich an der herrschenden Stille der Natur, die mit der Einsamkeit und ich möchte sagen, mit der Selbstbetrachtung des Menschen in Laxenburg einen eigenthümlichen Abschluß erlangt. Der Park bietet keine andere hervorragende Erhöhungen des Bodens dar, als die durch die Hebung der Wasserflächen gewonnenen. Die Gegend ist in der nächsten Nähe flach, weshalb der Park auch an äußeren Formen weniger reich als hauptsächlich an inneren schönen Bildern höchst mannigfaltig ist. Die Gewächshäuser sind dem Sommeraufenthalte der Kaiserlichen Familie und der Verschönerung der nächsten Umgebung des Schlosses entsprechend, mit Vorräthen von decorativen Pflanzen aller Art besetzt. Insbesondere werden hier die Rosen in der reichsten Auswahl cultivirt; desgleichen bemerkt man auch viele vortrefflich wirkende Stauden, welche die Vordergründe der dem Schlosse zugewendeten Gruppen einen sehr heiteren Charakter verleihen. Die letzte Beschreibung von Laxenburg datirt aus dem Jahr 1846; dieselbe enthält außer der geschichtlichen Darstellung nur ganz oberflächliche Andeutungen über die Bauten, der Park kommt darin überall nur als Nebensache vor, während dieser doch gerade für den Fremden die Hauptsache bildet.*)

*) S. das k. k. Lustschloß Laxenburg von Realis. Wien 1846.

Nachdem ich Laxenburg gesehen, trat ich meinen Rückweg über Schönbrunn und Hietzing nach Wien an.

Zuerst also nach Schönbrunn. Wem wäre es nicht bekannt, daß der Pflanzengarten daselbst für die gärtnerische Welt eine klassische Bedeutung erlangte, und das ganz besonders unter der Leitung des um die Begründung und Erweiterung der wissenschaftlichen Forschungen im Gebiete der höheren Gärtnerei so eifrig besorgten und erfolgreich thätigen Herrn Garten-Directors Schott, der mich sehr freundlich aufnahm. Ich sollte alle Pflanzenschätze Schönbrunn's sehen und wurden davon auch diejenigen nicht ausgeschlossen, die wie z. B. die Aroideen, Pandaneen und Proteaceen ein Uniqum ganz einzig in ihrer Art bilden. Ich wanderte hier auf dem Boden reicher geschichtlicher Erinnerungen. Durch die Resultate der Forschungen von Jacquin im fernen Amerika, wurde hier um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Pflanzstätte für die Ausbildung und Erweiterung der systematischen Botanik gegründet, die noch bis zur Gegenwart nicht aufhört, den Fortschritt derselben zu vermitteln. Diese Förderung der botanischen Wissenschaft verdanken wir aber ausschließlich dem Kaiserlichen Hause, insbesondere der glorreichen Regierung Joseph's II., der seinen Hofgärtner, Botaniker, Mineralogen und Maler zur Reise nach Süd-Carolina und Westindien bis nach dem Orinoko sandte, um die bis dahin noch nicht bekannten Pflanzenschätze nach Schönbrunn zu bringen. Wenn wir den langen Transport in Betracht ziehen, den die Pflanzen auf den damaligen, unvollkommenen Verbindungswegen durchzumachen hatten, so müssen wir in der That die Fülle der Gesundheit bewundern, durch welche sich diese Pflanzenschätze noch gegenwärtig auszeichnen. Sie stellen zugleich den Pflegern dieser Anstalt für Wissenschaft und Kunst ein glänzendes Zeugniß für ihre Befähigung aus, die in nichts Geringerem bestand, - als in der Erforschung der gesammten äußeren Bedingungen pflanzlicher Entwicklungen und der Anwendung von Mitteln, jene Bedingungen auf das vollständigste herzustellen.

Die Geschichte bewahret es in dankbarer Erinnerung auf, daß von Seiten der Regenten Oesterreichs — von Franz I. (1753) bis zur Gegenwart, kein Monarch es verschmäht hat, die Wissenschaft ihrer selbst wegen mit großer Munificenz zu fördern. Männer wie Jacquin, Märter, Hupitz, Heidinger, Boos, Bredemeyer, Schott, Moll und andere haben ihr ganzes Leben dem Zusammenbringen dieser seltenen Sammlungen gewidmet.

Die Gewächshäuser sind sehr zahlreich und mit aufrechtstehenden Fenstern construirt. Rechnet man zu dieser in ihrer Art einzig dastehenden Pflanzensammlung die großartige Umgebung, die hohen imposanten mit Hecken eingefaßten Alleen, die Marmor-Statuen, die Gloriette auf der Höhe, so kann kein Zweifel darüber obwalten, daß der ordnenden Menschenhand das größte Lob gebührt. Die Betrachtung dieses schönen Erfolges fällt hier mit einem ungewöhnlichen Fonds von Mitteln, wie mit einer gleich außerordentlichen schöpferischen Intention zusammen. Die Bäume des Arboretums legen ein Zeugniß davon ab, daß das Klima ihr Wachsthum von Jugend auf begünstigte. Dasselbe wurde im Jahre 1830 angepflanzt und entwickelt sich in der Umgebung des Modells der Reiter-Statue Kaiser Joseph II.; diese

bemerkenswerthen Bäume geben einen Maßstab für ihre Schnellwüchsigkeit in der verhältnißmäßig kurzen Zeit. Z. B. Gingko biloba erreichte bei einer Höhe von circa 34 Fuß 6 Fuß Umfang; Quercus Prinos 42′ hoch, 5′ Umfang; Carya alba 57′ hoch, 6′ Umfang; Celtis occidentalis 45′ hoch, 8′ Umfang; Styphnolobium japonicum 50′ hoch, 11′ Umfang; Pinus Pallasiana 38′ hoch, 6′ Umfang; Tilia heterophylla 47′ hoch, 8′ Umfang; Fagus sylvatica atropurpurea 34′ hoch, 4′ Umfang; Pinus Strobus 74′ hoch, 7′ Umfang; Liriodendron tulipifera 72′ hoch, 11′ Umfang; Fraxinus americana 75′ hoch, 8′ Umfang; Acer saccharinum 57′ hoch, 5′ Umfang; Juglans cinerea 83′ hoch, 7′ Umfang rc. rc. Als einen sehr empfehlenswerthen Zierstrauch darf der Atraphaxis spinosa W., (eine Polygonee,) (Atriplex frutescens Hort.) bezeichnet werden. Ich habe ihn in den österreichischen Gärten überhaupt sehr häufig freistehend und im Vordergrund angepflanzt verwendet gefunden und wäre es sehr wünschenswerth, wenn auch bei uns seine häufige Anpflanzung versucht würde. Obgleich der Strauch aus der Levante stammt und in unserm Winter etwas zurückfriert, so gedeiht derselbe doch z. B. in den Gärten zu Breslau noch recht üppig und bildet auf Rasenplätzen eine vortreffliche Zierde.

Nicht weit von Schönbrunn liegt das berühmte Dorf Hietzing, in welchem an 280 Familien ganz reizende Landhäuser bewohnen. Früher hatte hier die berühmte Gärtnerei des Herrn Freiherrn v. Hügel in der Person des Herrn Daniel Hooibrenk ihren Begründer gefunden. Es ist als eine sehr erfreuliche Thatsache zu wiederholen, daß das Gartenwesen dem Herrn Freiherrn v. Hügel sehr wesentliche Fortschritte verdankt, indem Herr Daniel Hooibrenk hier in den Stand gesetzt wurde, seine Talente für Pflanzenkultur und Vermehrung zu entwickeln und weiter zu vervollkommnen. Bekanntlich hat der Herr Freiherr v. Hügel die eigentliche Villa an den regierenden Herzog von Braunschweig verkauft. Diese Besitzung, obgleich nicht ausgedehnt, wird jetzt durch den talentvollen Hofgärtner Herrn Lesemann bewirthschaftet. Die Anlagen werden mit der größten Sorgfalt erhalten und legen Schritt vor Schritt ein Zeugniß von der Geschicklichkeit und Tüchtigkeit desselben ab. In der Blumistik hat es Herr Lesemann durch die Darstellung der Kultur von Schaupflanzen, z. B. von Ericen, Epacris, Camellien, Pelargonien, Petunien rc., und besonders durch seine auf dem Wege der Kreuzung bewirkte Vervollkommnung der Pensee's, zu einer allgemein anerkannten Autorität gebracht. Von den letzteren verdanke ich diesem thätigen Collegen einige Stammformen, die ein freudiges Gedeihen zeigen und meiner Sammlung von sehr guten Blumen einen erheblichen Zuwachs zu geben versprechen. Die Begonia discolor hatte Herr Lesemann mit B. Rex befruchtet und daraus sehr schöne, harte, reichblühende Formen gezogen, die sich, wegen ihres leuchtenden Blüthen-Effectes, zur Anpflanzung von Gruppen im Freien sehr empfehlen.

Dieser Villa gegenüber liegt das bei dem Verkauf derselben reservirte Grundstück des früheren Küchengartens und der Treibereien der Hügel'schen Gärtnerei. Dieses Grundstück gehört nunmehr Herrn D. Hooibrenk eigenthümlich und betreibt derselbe darauf jetzt eine Handels-

gärtnerei. Zunächst waren es die massenhaften Vermehrungen der Obstbäume, die mein Interesse beanspruchten. Die Unterlage zu dieser Veredlung gewinnt Herr Daniel Hooibrenk durch die Aussaat des Wirthschaftsobstes im Herbst. Die jungen Pflanzen werden im krautartigen Zustand auf Samenbeete von 6 Fuß Breite in 6 Zoll entfernten Reihen pikirt (in Oesterreich verstupft), und darauf im zweiten Jahr im Laufe des Sommers mitten im Trieb herausgenommen, zu Tausenden in Töpfe gesetzt und darauf in temperirten Häusern mit passenden Obstsorten durch Anplatten veredelt. So wie die Veredlungen in diesen temperirten geschlossenen Räumen granuliren, werden sie sofort wieder auf Beete im Freien, bis über der Veredlungsstelle, ausgetopft, wachsen nun freudig fort und werden darauf im dritten Jahr ihres Lebensalters nach dem Süden des Kaiserstaates und weiter nach dem südlichen Ungarn und der Türkei versendet. Daß diese so gewonnenen Veredlungen, besonders die Birnen, oft schon im dritten Jahre Früchte tragen, hat uns weniger überrascht, als die ungemein große Nachfrage darnach. Herr D. Hooibrenk sprach mit in der Pflanzen-Physiologie sehr selbstständige, auf Erfahrung begründete Ansicht dahin aus, daß die Unterlage gar keinen Einfluß auf das Edelreis ausübe, wenigstens keinen andern, als den er zu beherrschen in seiner Gewalt habe. Herr D. Hooibrenk wendet bei dieser Methode der Baumzucht das Zurückneipen der Triebe an, jedoch zu einer Jahreszeit, in welcher sich die Zellen derselben noch in einem bildungsfähigen d. h. krautartigem Zustande befinden, also so lange die Holzbildung noch nicht begonnen hat. Die Operation des Zurückneipens der Triebe wendet D. Hooibrenk wiederholt vor Johannis und so oft an, bis sich der Trieb mäßigt und sich die Blattknospen in Blüthenknospen verwandeln. Hiervon sah ich besonders bei den Pfirsichen des Fabrikbesitzers Herrn Fichtner & Söhne in Arzgersdorf auffallend schöne Resultate. Auch in den Samenbeeten der jungen Veredlungen des Herrn D. Hooibrenk hingen manche Sorten, z. B. Beurré Diel ꝛc. voller Früchte. Obgleich nun die Methode des Abkneipens der Triebe in der Gärtnerei schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts erfolgreich versucht und anempfohlen worden ist, so hat dieselbe doch bis zum heutigen Tage Niemand mit größerer Consequenz und Beharrlichkeit und mit Rücksicht auf die Zeit, in welcher damit der vermehrten Fruchtbarkeit vorgearbeitet wird, durchgeführt als Herr D. Hooibrenk. Wenn wir die Hooibrenk'sche Methode der Baumzucht aber kritisch betrachten und uns die Frage stellen: „Ist dieselbe für die Anzucht der Obstbäume in wirthschaftlicher Hinsicht zu empfehlen?“ so muß ich diese Frage nun auf Grund eigener Erfahrungen ganz entschieden verneinen. Der Landwirth verlangt zur Anpflanzung wirthschaftlicher Obstsorten gesunde Hochstämme, deren einstiger Ertrag im Verhältniß steht zum Anlage-Capital und zu der Bodenfläche, die der Pflanzung angewiesen wird. Ich frage einfach, ob man an die nach obiger Methode veredelten, ausgetopften und verkneipten Bäume diese Anforderung stellen kann. Nach den mir bis jetzt vorliegenden Erfahrungen und nach der Einsicht, die ich von dem Leben des Obstbaumes erlangt habe — durchaus nicht. Es wäre jedenfalls interessant, das Schicksal dieser von

Hooibrenk zu tausenden versendeten Veredlungen nach zehn Jahren zu erfahren. Unzweifelhaft haben sich dann diese Zwerge zu Hochstämmen entwickelt, nur mit dem Unterschied, daß der Empfänger die kostbare Zeit verlor, und zweckmäßiger würde verfahren haben, wenn er gleich im Anfang fertig gezogene Kronenbäume angepflanzt hätte. Hiermit will ich aber der Theorie des Abkneipens der Triebe durchaus nicht entgegentreten, im Gegentheil, ich halte die stricte Befolgung derselben nach Hooibrenk, bei allen freistehenden Pyramiden und Spalierbäumen für äußerst erfolgreich; dagegen kann ich mich nicht von der Ansicht trennen, daß die von Herrn D. Hooibrenk veranlaßten Versendungen des Kernobstes, nichts mehr und nichts weniger als angewachsene und geschärfte Pfropfreis-Versendungen sind, die immerhin geeignet werden können, den Obstbau in Gegenden zu verbreiten, in denen feine Gattungen bis dahin noch wenig erfahren wurden, sei es auch nur, um die Einführung werthvoller Obstsorten auf diesem Wege zu erleichtern und ihrer weiteren Vermehrung einen sicheren Vorschub zu leisten.

Mit Vergnügen erinnere ich mich noch der interessanten Stunden, die ich mit Herrn D. Hooibrenk verlebte und an den Austausch gegenseitiger Ansichten, allein bei aller Hochachtung, die ich vor seinen vielseitigen gärtnerisch-praktischen und wissenschaftlichen Kenntnissen hege, kann ich meine eigene Ueberzeugung, die ich auf dem Boden der Erfahrung gewonnen, doch nicht so leicht aufgeben. Gern zähle ich mich zu den dankbarsten Verehrern der Hooibrenk'schen Strebsamkeit, die mit Verstandesschärfe eine klare Einsicht und große Gewandtheit in allen Zweigen des Gartenwesens verbindet. Ist dieses Streben auch zuweilen von falschen Voraussetzungen und Combinationen nicht ganz frei zu sprechen, so hat doch die Gärtnerei in Hooibrenk's anregender Persönlichkeit, einen selten begabten und energischen Förderer ihrer materiellen Interessen gewonnen, dessen früheres Streben den Schönheiten der Pflanzenwelt ausschließlich zugewendet war. Ich bin überzeugt, daß Herr D. Hooibrenk, in der jetzt von ihm verfolgten experimentalen Richtung, dem gesammten Garten- und Ackerbau noch viele werthvolle Resultate zu Tage fördern wird und deshalb muß es die Pflicht eines jeden gebildeten Gärtners sein, diese Bestrebungen auf dem Wege des Experiments zu unterstützen und jede Gelegenheit zu ergreifen, durch Versuche die Hooibrenk'schen Methoden und Grundsätze zu prüfen, damit das wirklich Gute und Anwendbare davon sobald als möglich ein Eigenthum der gärtnerischen und landwirthschaftlichen Welt werde.

In den Gewächshäusern des Herrn D. Hooibrenk sah ich eine Menge derartig eingeleitete Versuche, welche in's besondere auf die Vermehrung der Pflanzen durch Blattstiele und Blätter Bezug hatten. Herr D. Hooibrenk geht von der Ansicht aus, daß sich in den Blättern und Stengeln einer jeden Pflanze diejenigen organisirten Stoffe in einer bestimmten Vegetationsperiode abgelagert vorfinden, welche zur Neubildung (Erzeugung) der ganzen Pflanze genügen, vorausgesetzt, daß der Gärtner den rechten Zeitpunkt nicht verpaßt, die Blätter oder Zweige der Pflanzen richtig zu behandeln und in eine Lage zu versetzen, durch welche die Entwickelung der jungen Pflanze ermöglicht wird. So sah ich in dem Vermehrungshause unter andern die frischen

Stengel der Kartoffelpflanze, im Juli in Behandlung genommen, aus dessen Rindensystem, durch Längsschnitte, die jungen Kartoffelknöllchen herausgranulirten. Die Vermehrung durch Blätter und Stengel ist ja eine bekannte Thatsache, und wir verdanken dieser Methode eine Menge der glänzendsten Erfolge in der Gärtnerei, allein Herr Daniel Hooibrenk verfolgt die Biegsamkeit des Pflanzenlebens mit einer Energie und Consequenz, die unsere volle Anerkennung und Nacheiferung verdient, indem die Feststellung und Erweiterung solcher Thatsachen der Wissenschaft und dem praktischen Leben gemeinsam zu Gute kömmt.

Bei der Kultur des Weinstockes hat Herr D. Hooibrenk neuerdings die Theorie der horizontalen Richtung beim Ausbinden der Reben, in einem besonderen Schriftchen entwickelt. Auf die richtige Anwendung dieses Princips führt Herr D. Hooibrenk die Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit der betreffenden Stöcke zurück. Nach dieser Theorie verwandeln sich die Triebe bei Obstbäumen und die Reben bei Weinstöcken, welche unter der horizontalen Linie ausgebunden werden, in Fruchtangen und bringen Früchte und Trauben in Menge hervor. Durch die große Gefälligkeit des Herrn D. Hooibrenk hatte ich Gelegenheit, mich von seiner Methode in der Behandlung der Weinberge im Felde, zu überzeugen. Der Versuch war comparativ mit gleichen Sorten und unter gleichen Bodenverhältnissen nebeneinander laufend unternommen worden und ich muß gestehen, daß mich die Tragbarkeit des Ackerstückes, auf welchem die Reben unter der horizontalen Linie ausgebunden waren, überraschte — es hing buchstäblich Traube an Traube — während auf dem daneben liegenden Ackerstück, das gewöhnlich angewendete Verfahren, im Vergleich zum Hooibrenk'schen, ein kaum nennenswerthes Resultat geliefert hatte. Bei dem Niederbinden des Weinstockes unter der horizontalen Linie fallen die Fruchtreben eines jeden Stockes alljährlich in's Messer. Aufrecht läßt man nach Verhältniß der Stärke des Stockes nur sechs und mehr Reben fortwachsen, die nun den jedesmaligen Ersatz des Fruchtholzes bilden und zum Frühling nach beiden Seiten wieder unter der horizontalen Linie ausgebunden werden.

Herr D. Hooibrenk hat diese von ihm erweiterte Methode der Fruchtbarmachung auch auf Kohl- und Rübengewächse ausgedehnt und behauptet, durch das Niederlegen der Blätter, welches sich vermittelst Beschwerung mit Steinen leicht ausführen läßt, ganz auffallend günstige Resultate erhalten zu haben. Bei Herren Fichtner & Söhne in Atzgersdorf sah ich nach diesen Prinzipien auch freistehende Maulbeerbäume und Obstbäume behandelt, die in Betreff des Zuwachsens und der vermehrten Fruchtbarkeit ein sehr zufriedenstellendes Resultat ergeben hatten. Obgleich mir der Raum an dieser Stelle zu einer eingehenden Kritik dieser Methode knapp bemessen ist, so glaube ich doch, daß hier einige darauf bezügliche specielle Bemerkungen um so mehr am Platze sind, als ich mir selbst durch langjährige Erfahrung über das Biegen der Zweige ein Urtheil zu bilden Gelegenheit hatte.

Im Ganzen ist das Biegen der Aeste keine neue von Daniel Hooibrenk erfundene Methode. Die Verhandlungen der Königlichen Gesellschaft zu London aus dem vorigen Jahrhundert sind über diesen Gegenstand gerade sehr reich an tüchtigen Arbeiten und gründlichen

Untersuchungen, die der Engländer Knight über diesen Gegenstand im Interesse des Gartenwesens unternahm.*) Daneben haben die Franzosen im Biegen der Aeste seit langer Zeit und mit großer Sicherheit die praktischen Erfolge angebahnt, deren Resultate wir uns jetzt in der Behandlung der Spalier- und Pyramidenbäume erfreuen. Ich selbst bin bemüht gewesen, das Verfahren des Niedenbeugens (Trainiren) meinen zahlreichen Zuhörern an der Academie Eldena durch Lehre und Beispiel zu zeigen und auf die Vortheile hinzuweisen, die das Verfahren in sich schließt. Ich gebe gern zu, daß Herr D. Hooibrenk hier einen Schritt weiter ging, indem er auf dem Wege des Experiments bewies, daß das Biegen der Zweige nur dann einen vollständigen Erfolg habe, wenn es unter und nicht über der horizontalen Linie bewirkt würde. Ich gestehe es offen, daß ich stets bis heute gefehlt habe, indem ich das Biegen der Zweige in allen möglichen Richtungen ausführte und ausführen ließ, nur nicht unter der horizontalen Linie. Gern bekenne ich mich zu einer Modification meiner bis dahin befolgten Methode, für diejenigen Lagen und Oertlichkeiten, in denen das Niederbeugen unter der horizontalen Linie wirklich erfolgreich anwendbar ist. In Betreff der freistehenden Pyramiden und hochstämmigen Obstbäume kann ich jedoch, insoweit das Niederbeugen die Fruchtbarmachung und den Zuwachs derselben betrifft, Herrn D. Hooibrenk nicht beipflichten. Zwar habe ich erfahren, daß durch das Niederbeugen der Aeste die Fruchtbarkeit früher eintritt, indessen sieht ein so behandelter Baum stets unschön aus und besonders werden Birnen und Pflaumen dadurch sehr leicht brandig und krank. Hier würden wir ja dasselbe erreichen mit dem Abkneipen der Triebe, so lange sich dieselben noch im krautartigen Zustand befinden. Bei dem Weinstock kann ich dagegen das Ausbinden unter der horizontalen Linie nicht nachdrücklich genug empfehlen, und wenn auch der Oesterreichische Kaiserstaat durch die allgemeine Einführung dieser Methode die Finanzen nicht gleich so erheblich in Flor bringt, daß dadurch die Einnahmen und Ausgaben das gewünschte Gleichgewicht erhalten, so glaube ich doch, daß sich diese verbesserte Methode immer mehr Bahn brechen wird, weil sie eine so außerordentlich ertragreiche Zukunft des Weinbaues in sich schließt. Ob nun die Qualität des Productes der massenhaften Ernte entspricht, ist eine Frage, die vorläufig ganz unberücksichtigt bleiben kann. Die Thatsache, daß nach der Hooibrenk'schen Methode weit über das doppelte Quantum an Trauben gewonnen wird, ist als durchaus feststehend zu bezeichnen. Ob sich nun für die Kultur der Rüben und Knollengewächse die Methode des Niederlegens der Blätter wirthschaftlich bewährt und ob hier die Kosten derselben im Verhältniß stehen, zu dem unerheblichen Mehrertrag, muß ich, insoweit es die Kultur der Kartoffeln betrifft, entschieden bezweifeln. Ich habe gerade in dieser Richtung mit dem Niederlegen der Stengel bei Kartoffeln, bei Ullucus tuberosus und bei Tropaeolum tuberosum eine Reihe von Jahren hindurch die Versuche wiederholt und habe durchaus keine solche günstigen Resultate erhalten, die sich nur einigermaßen als Folge des Experiments heraus-

*) S. Philos. Transact. of the Royal Soc. of London und Transact. of the Hort. Soc. of London. Vol. III. IV. und V.

stellten. Aus diesem Grunde habe ich, nach zehnjähriger Wiederholung, die Versuche, die Verbesserung oder Erhöhung der Erträge auf diesem Wege herbeizuführen, aufgegeben. Mit Kohlarten und Runkelrüben habe ich aber nicht experimentirt und kenne die Resultate nicht, die in Arzgersdorf auf diesem Wege gewonnen wurden.

(Schluß folgt im nächsten Hefte.)

Uebersicht vorzüglicher Erdbeeren.

Wenn mir Jemand die Frage vorlegte: „Welche Erdbeer-Sorte würden Sie vor allen Uebrigen, selbst die Carolina superba nicht ausgenommen, auf ein neu zu bepflanzendes Beet nach unparteiischem Urtheil empfehlen?" so würde ich ohne Zaudern antworten: Rivers' Seedling Eliza.

Nach einer aufmerksamen Beobachtung und Vergleichung der vielen Sorten, die mir in einem Kreislauf von zwölf Jahren nach einander vorgekommen sind, und mit regem Interesse habe ich die individuellen Eigenthümlichkeit einer jeden betreffenden Sorte beobachtet und mir angemerkt, habe ich keine unter dem gesammten Schwarm finden können, die an robusten Eigenschaften der Staude, wie an feinem Wohlgeschmack der Frucht, verbunden mit einer wirklich zahlreichen Ergiebigkeit der Beeren, der Rivers'schen Seedling Eliza gleich käme. Wenn auch die Erdbeerpflanze von Natur lehmigen Boden vorzieht und auf selbigem ungleich constanter sich hält und weit weniger in der Fruchtbarkeit degenerirt, wie es leider auf flüchtigem sandigen Boden oft der Fall ist, so ist doch mit dem Factum, daß die Eigenthümer auf schwererem Boden die üppigsten Erdbeeren erzielen, den Bewohnern und Gartenbesitzern, deren Lage nun gerade in einem leichten, sandigen Erdstrich sich befindet, nicht abgeholfen; im Gegentheil, es ist selbigen im höchsten Grade erwünscht, von Züchtern zu vernehmen, daß es bestimmte Sorten giebt, die durch ihren robusten Wuchs auf Sandboden bei ordentlicher Düngung ganz vortrefflich sich entwickeln und viele andere Sorten, die besser auf schwererem Boden fortkommen, an Ertrag und Aroma überflügeln. Und in dieser Beziehung ist mir nach gemachten Erfahrungen noch keine Sorte vorgekommen, die sich so vorzüglich für Sandboden eignet, wie die Seedling Eliza.

Wohlhabende Gartenbesitzer in Lockstedt, Eppendorf und andern sandigen Districten um Hamburg nahmen sich auf meine Empfehlung von genannter Sorte Pflanzen für neue Beete, legten auf der nämlichen Stelle auch andere Beete mit andern Sorten an, haben mir aber versichert, daß ihnen die richtige Sorte empfohlen sei und hegen und pflegen selbige jetzt als anerkannten Liebling.

Nach solchen empfangenen Berichten kann man denn auch eine so unverwüstliche und doch feine Sorte mit Zuversicht empfehlen, namentlich denjenigen, die nicht in der Verschiedenheit des Namens oder der

unbedeutenden Abweichung von Form, Farbe und Geschmack einen hohen Werth finden, sondern denen es am meisten darauf ankommt, viele Früchte von einem beschränkten Erdraume zu gewinnen und köstlich schmeckende. Und die Zahl solcher Erdbeerfreunde ist Legion; gewiß mag eine Sammlung von vielen Sorten recht interessant sein, aber die unsägliche Mühe, die zahllosen Varietäten alle unter sich rein und unverwechselt in den Namen zu erhalten, nebst den häufigen Umpflanzungen, die nach drei oder vier Jahren doch gewiß nöthig werden, wenn der Werth des Sorten-Bestandes sich in seiner Vielheit behaupten soll, sind Schattenseiten, die von vielen andern, ausgenommen vielleicht den wirklich enthusiastischen Sortensammlern, als mühevoll empfunden werden. Man braucht nur einen kleineren Garten zu haben, um einen Vollbegriff zu bekommen, was selbiger in seiner bunten Vielseitigkeit an Obstbaum-, Blumenbeet-, Erdarbeit- und sonstiger Pflege und Beachtung für die Dauer von neun Monaten in Anspruch nimmt, um nicht gern sich von Arbeiten zu emancipiren, die man unter Umständen für nicht nöthig erachtet.

Wenn ein solches Einschränken auf gewisse Sorten von den pomologischen Vereinen jetzt lebhaft angestrebt wird und für Obstgattungen, wie Birnen und Aepfel, für wünschenswerth erachtet wird, deren Zeitigung zwischen August und April differirt, also ein langer Zeitraum, so ist ein so zahlreicher Flux von ewig neuen Sorten in der Erdbeer-Gattung doch gewiß nicht nothwendig für eine Frucht, deren Reifezeit im Juni anfängt und Anfang August schon endet. Mehr Vertrauen, mehr Kauflust würde sich unter den Gartenfreunden finden, wenn alle zwei Jahre vielleicht eine bis zwei werthvolle Sorten neu offerirt würden, als wenn mit jedem neuen Jahre sich die Sorten dutzendweise, als alles Bisherige übertreffend, hervordrängen. Ueberhaupt ist das Neu-Offeriren von Sorten, wenn man sich so ausdrücken möchte, „stoßweise“ gewiß kein vortheilhafter Brauch; gerade die Vielheit ermüdet, und man kommt zu dem vernünftigen Schluß, daß es wohl zweifelhaft sein könnte, ob der alljährliche Flux von neuen Sorten, wenn jede für sich nach ihrem muthmaßlichen hohen Werth abgeschätzt würde, das alte Gute völlig wegzudrängen berechtigt wäre.

Einen unerschütterlichen Vergleich hält die Seedling Eliza mit den jungen Matadoren schöntönender Namen völlig aus; merkwürdigerweise stammt sie von einer Mutter, deren spärlich tragende Eigenschaften nur allzu bekannt sind, nämlich von Myatt's Eliza, jener hoch-aromatischen süß-pikanten Erdbeere, die vor langen Jahren von dem vortrefflichen englischen Marktgärtner Myatt in Deptford erzogen, aber, weil so spärlich tragend, in der Kultur fast aufgegeben ist. Daß auch andere Sorten unter Myatt's Eliza in den herrschaftlichen Gärten vorkommen, die es nicht sind, ist ein bekannter Fall; in dem Garten eines reichen Banquiers hieselbst rühmt der Obergärtner seine Myatt's Eliza sehr volltragend, früh und schön, während die echte nur wenige Früchte an der Staude bringt und in die mittlere Saison fällt.

Mein verehrter Freund, Thomas Rivers in England, erzog die Seedling Eliza auf seinem Territorium aus dem Samen der Myatt's Eliza, und nannte sie sehr triftig: Sämling-Elise. Sie kommt der Mutter nicht ganz an hohem Aroma nach, in welchem letztere bekannt-

lich ihres Gleichen sucht, hat aber doch eine so vortreffliche Frische des Aroma's, dabei eine schöne runde Größe und ist so volltragend, daß Herr Rivers sie als höchst werthvoll der allgemeinen Verbreitung würdig hielt und auch ich verfehlte nicht, bei meiner Uebersiedelung von England selbige hier einzubürgern, nachdem ich dort mich so sehr an ihren Früchten delectirt hatte. Die Blattstiele sind stark behaart, die Blätter liegen mehr flach der Erde zu, als hoch in die Luft strebend und die Pflanze bildet immer ein sehr dickes Herz. Reift in der mittlern Saison.

2) Die Carolina superba, die schon früher einmal in diesen Blättern erwähnt wurde, hat ihren dauernden Werth beibehalten; kräftig im Vergleich zu der British Queen, die bei hohen Vorzügen für allgemeine Kultur zu empfindlich ist, ist sie an die Stelle der British Queen getreten und noch im vergangenen Sommer wurde sie wiederum in den englischen Zeitschriften mit hohem Lobe bedacht. Sie hat ein auffallend weißes Fleisch, während die Haut gelblich geröthet ist. Aehnlich wie die Goliath, bildet sie oft hahnenkammartige Früchte, die festes starkes Fleisch haben. Kaum vermöchte man zu sagen, welche von Beiden, nämlich Carolina superba oder Seedling Eliza, vor allen übrigen obenan stände. An Eigenschaften vielleicht letztere, an ausgebildetem Aroma etwa die Carolina.

3) Princess Alice (das Wort Maude ist zu entbehren) ist bekanntlich von ebenfalls sehr hohem Werth und gehört in die Gruppe derjenigen Erdbeeren, die sehr glänzende unbehaarte Blätter und Blattstiele haben, zu denen die Sir Harry und Keen's Seedling auch gehört.

So gut wie Alice nun auch in allgemeinen Eigenschaften ist, denn ihre vielfache Verbreitung in den meisten Gärten spricht für ihren Werth, so eignet sie sich bei weitem nicht so gut für flüchtigen leichten Boden, wie die Seedling Eliza, und ist namentlich um ein Bedeutendes saurer, selbst bei gut ausgebildeter Reife, als Ebengenannte. Die Alice ist eine Erdbeere, von der man nicht gut mit Wohlgeschmack viele Früchte von der Staude abpflücken und essen kann, ohne eine Säure im Magen zu empfinden, man zieht es vielmehr vor, sie in's Haus zu nehmen und mit Zucker überstreut zu essen. Nicht so mit der Seedling Eliza; die gänzliche Abwesenheit von Säure, der feine, den Gaumen reizende Zimmetgeschmack im Saft der Beere mundet in einem Grade, daß man unglaublich lange pflückt und wieder pflückt, ohne Unbehaglichkeit zu empfinden. Dies ist der richtige Prüfstein einer Erdbeere ersten Ranges; kann man lange von der Sorte pflücken, ohne Wehrsamkeit durch Säure zu empfinden, so erfüllt sie alle die Ansprüche, die man an den Geschmack einer guten Frucht macht. Merkwürdigerweise eignet sich die Seedling Eliza durchaus nicht zum Treiben, hingegen die Alice vorzugsweise gut; das heißt zum Spättreiben, wenn man etwa Ende Januar anfängt. Für die erste Erndte ist bekanntlich die Black Prince und Roseberry am besten.

4) Sir Harry, wurde auch schon früher einmal in diesen Blättern ausführlicher erwähnt; diese ist eine Erdbeere für's Auge vorzugsweise; denn ihre kastanienbraune glänzende Fruchthaut macht sie namentlich in Töpfen so zierend, und ihre hahnenkammförmige große Frucht macht sie auch

für's freie Land passend und angenehm. Hinsichtlich der nicht zu beseitigenden Säure im Fruchtfleisch hat sie mit der Alice manches gemein, indeß mit Zucker genossen, schmeckt sie dann auch sehr gut und der reichliche Saft in der Beere hat eine erquickende Eigenschaft.

Wenn man sich also die Frage vorlegte, welche Sorten zu gleicher Zeit eine ansehnliche, in die Augen fallende Größe der Form, mit theilweise ganz vortrefflichem, theilweise ein wenig säuerlichem Saft im Aroma der Beeren verbänden, so sind es genannte vier Sorten, die den Ansprüchen an vorzügliche Erdbeeren nachkommen würden.*)

Theod. von Spreckelsen.

Die Montfort-Pflaume.

Auf pag. 57 des Februar-Heftes der Hamburger Gartenzeitung ist diese herrliche Pflaume vom Herrn Garten-Inspector Jühlke aus Erfurt in seiner höchst interessanten Beschreibung über die „österreichischen Gärten" sehr lobend erwähnt worden, wie genannter Herr selbige in dem Obstgarten des Herrn Prof. Dr. Reissig in Prag in natura gesehen hat, welcher auch ich mein additionelles Lob bescheidentlich hinzufügen möchte, und da ich in meinem Garten zwei sehr schöne Mutterbäume 1858 anpflanzte, bin ich im Stande, jetzt Pfropfreiser davon à Stück 3 Sgr. oder 4 Schillinge in allen möglichen Dicken und Größen anzubieten, eine Offerte, die ich allen geehrten Obstliebhabern und Baumschulbesitzern anempfehle. Es war mir oft eine angenehme Unterhaltung, unter den 365 Pflaumen-Sorten, die Herr Thomas Rivers in Mutterbaum-Pyramiden zur Prüfung angepflanzt hatte, die diversen edlen Sorten frisch vom Baum mitprobiren zu dürfen, wozu mich der junge Rivers in freundschaftlicher Gesinnung ab und an aufforderte, und somit ist mir diese edle zuckersüße Pflaume in steter Erinnerung geblieben, da wir Beide ganz verdutzt waren, ob des wundervollen süßen Saftes. Herr Dr. Reissig sagt „nicht vom Stein lösend", doch thaten die Früchte am Rivers'schen Baume dieses vollkommen, und auch Robert Hogg sagt in seinem vortrefflichen kleinen Obst-Manual 1860, ein Werk, das alle neuen Einführungen pomologisch-wissenschaftlich in gedrängten Diagnosen behandelt, „separates from the stone." Fleisch grünlich-gelb, zart und schmelzend, mit dickem, sämigem, honigartigem Saft, und wenn sie hängt, bis sie schrumpft, wird sie so süß wie eine Confiture. Eine deliciöse Tafelpflaume. Reifzeit Mitte August. Hat einige Aehnlichkeit mit der Royale hâtive, aber größer.

*) Die oben besprochenen 4 Erdbeeren-Sorten sind von Herrn Theod. von Spreckelsen in Hamburg zu folgenden Preisen zu beziehen:
Seedling Eliza 100 Stück Crt.-ℳ 2. 8ß oder 1 Thlr. Pr.
Carolina superba 12 Stück Crt.-ℳ 1. 4ß oder 15 Sgr.
Princess Alice 100 Stück Crt.-ℳ 2. oder 24 Sgr.
Sir Harry 12 Stück Crt.-ℳ 1. oder 12 Sgr.
Die Redaction.

Ein savoyscher Birnbaum.

In nachstehenden Zeilen möchte ich versuchen, die Aufmerksamkeit der verehrten Leser auf einen Birnbaum zu lenken, der, obgleich wenig bekannt, doch einzig in seiner Art ist, und durch seine Vegetationskraft, seine Fruchtbarkeit wohl berechtigt wäre, einen Platz in der Reihe der berühmten Bäume mit einzunehmen.

Auf einer meiner Excursionen, die ich von Genf aus per Dampfschiff unternahm, führte mich mein Weg in das damals schon zur großen Nation gehörende glückliche Savoyen, und zwar nach Evian, einem kleinen freundlichen Städtchen, was wegen seiner Gesundbrunnen von fast allen Nationalitäten besucht wird. Hier hörte ich zum ersten Male von jenem Baumwunder reden, und da der Weg kein allzuweiter, so beeilte ich mich natürlich, jenes mit eigenen Augen näher kennen zu lernen. Eigenthümlich schien es mir, daß dieser Baum von gewisser Entfernung aus nichts von dem Eindrucke ahnen läßt, den er in unmittelbarer Nähe ausübt. Schon damals machte ich mir einige Notizen über ihn, in der Absicht, sie später in einer deutschen Gartenzeitung zu veröffentlichen, doch da ich den alten Savoyarden, der mir in seiner beredten französischen Mundart das Bemerkenswertheste mittheilte, nicht so ganz als competente Quelle ansah, so zögerte ich noch immer mit der Ausführung meines Vorhabens. Mit um so größerem Interesse las ich daher vor Kurzem in einem savoyschen Wochenblatte einige Details über bewußten Baum, die nicht nur das mir Mitgetheilte bestätigen, sondern auch noch einige Ergänzungen hinzufügen, und somit stehe ich nicht länger an, folgende Einzelnheiten meinem verehrten Lehrprincipale, Herrn Inspector Eduard Otto, zur weiteren Verfügung zuzusenden.

Mitten zwischen prächtigen Weinbergen, die gar viel zur Verschönerung der Gegend beitragen, erhebt sich dieser Baumcoloß, dessen Stamm bis zur Mannshöhe einen Umfang von zehn Fuß und einigen Zoll besitzt. Seine Zweige, die sich zu einer Höhe von 60 Fuß erheben, beugen sich in staunenswerther Gleichmäßigkeit zur Erde nieder und bilden so zu sagen eine herrliche Laube, unter welcher man mit Leichtigkeit einen Tisch von 150 Gedecken stellen könnte. Will man den Baum in seiner ganzen Pracht, seinem vollen Reichthum bewundern,

so muß man ihn zu zwei verschiedenen Perioden sehen, im Frühjahre, wo er seine Milliarden von Blüthen entfaltet, im Herbste, wo er unter der Last seiner Früchte fast zu erliegen scheint. Von ersterer wüßte ich nichts mehr zu sagen, es sei denn, indem ich die Versicherung, die mir gegeben, wiederhole, daß nämlich die Blüthen so gedrängt stehen, daß alle holzigen Theile dem Auge unsichtbar geworden und diese weiß-röthliche Masse besonders im Sonnenscheine ein unbeschreiblich hübsches Bild darbietet. Die Früchte, die Anfangs September ihre Reife erlangen, besitzen einen herben sauren Geschmack, so daß sie in rohem Zustande vollständig ungenießbar sind, und ihre einzige Verwendung in der Bereitung des Apfel- oder richtiger gesagt Birnweines finden, der von den Savoyarden mit besonderer Vorliebe getrunken wird. Nach gewissenhaften Ueberlieferungen soll man im Jahre 1816 mehr denn 1,800 Lither jenes Getränkes aus den Früchten dieses einzigen Baumes gewonnen haben, die zu einem Preise von beinahe 200 Thalern verkauft wurden. Das Jahr 1860, wohl in vielen Ländern als reiches Fruchtjahr bekannt, zeigte auch seine Wirkung bei bewußtem Birnbaume, denn seine Früchte, die nach genauer Zählung 124,802 Stück betrugen, lieferten mehr denn 2000 Lither Wein. Mir wurde damals gesagt, daß nur jedes dritte Jahr eine solche große Fruchtbarkeit bei dem Baume hervorbringe, der Berichterstatter in jenem savoyschen Blatte giebt hierfür folgenden Grund an: „Beim Einerndten sollen nämlich die Zweige sehr stark geschüttelt werden, so daß zum größten Theile die kleinen Fruchtästchen entweder mit abfallen oder wenigstens stark beschädigt werden. Die hiedurch hervorgebrachte Verletzung bewirkt ein starkes Stocken in der ganzen Lebensfunction des Baumes, der im ersten und zweiten Jahre nach dieser Procedur nur einen kärglichen Ertrag bietet, und erst im dritten darauf folgenden Jahre in seiner ganzen Kraft und Ueppigkeit wieder auftreten kann.“

Sein Alter beträgt einige Jahrhunderte und darf man es gewiß als ein bemerkenswerthes Curiosum ansehen, daß seine Fruchtbarkeit und seine Vegetationsüppigkeit eher mit den Jahren zugenommen als sich vermindert hat.

Zur Zeit der savoyschen Herzoge, wo jenes Gebirgsland trotz seiner geringen Ausdehnung in seiner Macht und seinem Reichthume mit vielen größeren Ländern wetteiferte, und ein entschlossener, gesunder Menschenschlag es bewohnte, da hätte ein solcher Baumriese gar prächtig die Vorzüge seines Landes repräsentiren können, jetzt denkt man an solche poetische Vergleiche nicht mehr, und wenn man es thäte, so liefe man Gefahr, statt poetische, lächerliche Vergleiche anzustellen.

Edmund Goeze.

Paris, den 8. Februar 1861.

Uebersicht der in anderen Gartenschriften abgebildeten oder beschriebenen Pflanzen.

Dendrobium Farmeri *Paxt.* var. albiflorum.

Orchideae.

Das Dendrobium Farmeri ist seit 1847 bekannt, in welchem Jahre es vom botanischen Garten zu Calcutta an Herrn W. G. Farmer gesandt wurde, in dessen Orchideenhause es im März 1848 blühte und im December desselben Jahres beschrieb es Paxton in seinem Magazine (Paxt. Mag. of Bot. XV. t. 241). Seit dieser Zeit ist diese hübsche Art viel verbreitet und auch in verschiedenen Gartenschriften abgebildet worden. Sie nähert sich dem D. densiflorum und Griffithii, namentlich dem ersteren, dennoch ist sie von Beiden verschieden. Es werden auch noch mehrere Varietäten von den Gärtnern unterschieden, so eine Varietät mit viel dichterer und kürzerer Blüthenrispe, welche die im Paxt. Mag. und in der Flore des serres abgebildete Pflanze zu sein scheint.

Von einer Varietät unter dem Namen D. albiflorum giebt die Belgique horticole pag. 323 eine Abbildung. Diese blühte nach den Mittheilungen des Herrn Professors E. Morren im Frühjahr 1861 bei Herrn Maboy in Lüttich. Sie unterscheidet sich durch die weißen, kaum rosa verwaschenen Sepalen und durch den sahnenfarbigen Ton ihrer Petalen.

Leptostachya dichotoma *Nees. & Eseb.*

(Justicia dichotoma Bl., J. tinctoria Hoffmsg.)

Eine sehr niedliche Acanthacee, die der botanische Garten zu Leiden, wo sie letztes Frühjahr zum ersten Male blühte, von Herrn Teysmann aus Java erhalten hat. Die Pflanze gedeiht in jedem Warmhause mit großer Leichtigkeit und blüht ebenso leicht bei Exemplaren von nur einigen Fuß Höhe.

Die Blumen stehen in endständigen Rispen, die mehr oder weniger groß und verästelt sind, je nach der Stärke der Pflanze. Einmal in Blüthe gekommen, währt die Blüthezeit fast den ganzen Sommer hindurch, wodurch sich die Pflanze sehr empfiehlt und bald eine größere Verbreitung finden dürfte. Die Blumen sind etwa 1 Zoll lang, sehr hübsch rosa und weiß gezeichnet. Eine Abbildung dieser empfehlenswerthen Pflanze findet sich in den Ann. d'Hortic. et de Bot. IV., 8. Liv. p. 113.

Callicarpa lanata *Vahl.*

(Callicarpa dentata Roth., C. cuspidata Roxb., C. pedunculata R. Br., C. longifolia var. Bl., C. oblongifolia v. acuminatissima Hassk.)

Verbenaceae.

Auch diese niedliche Pflanze erhielt der botanische Garten zu Leiden von Herrn Teysmann aus Buitenzorg im Jahre 1859. Sie

bildet einen kleinen Strauch von etwa drei bis vier Fuß, der sich stark verästelt und leicht blüht. Die Blätter sind gegenüberstehend, kurzgestielt, 4—5 Zoll lang, langzugespitzt, abgerundet an der Basis, blaßgrün und wie die Stengel wollig. Die aus kleinen Blüthen bestehenden Trugdolden sind freilich nur klein und stehen in den Achseln der Blätter, machen aber dennoch einen hübschen Effect. Die den Blüthen folgenden Früchte sind purpurfarben. Ein mäßig warmes Haus reicht hin, um diese Pflanze in üppigem Wachsthum zu erhalten. Abgebildet in den Ann. d'Hortic. et de Bot. IV., 7. Liv., p. 97.

Pachira stenopetala Cav.

Sterculiaceae Bombaceae.

Die Pachira stenopetala wurde durch Riedel aus Brasilien in den botanischen Garten zu Petersburg eingeführt und hat daselbst eine Höhe von 25 Fuß erreicht. Es ist eine ausgezeichnet hübsche Pflanze, von der Herr Dr. Regel in der Gartenflora Taf. 302 eine Abbildung und Beschreibung giebt, sie ist wenig verästelt, kahl und unbewehrt. Die Blätter stehen abwechselnd; auf 2—5 Zoll langem Blattstiel stehen in Fingerform 7—11 Blättchen, welche mit dem Blattstiel gegliedert, sitzend, keilförmig- oder lanzettlich verkehrt länglich, spitz oder zugespitzt, in eine ziemlich lange Stachelspitze an der Spitze vorgezogen, gegen den Grund hin allmälig verschmälert, kahl, ganzrandig und etwas wellig, oberhalb dunkelgrün und glänzend, unterhalb heller, 2—5 Zoll lang, ½—1 Zoll breit sind. Blüthen achselständig, ungefähr ½ Zoll lang und von der Länge des Kelches, wie dieser sehr kurz und kaum sichtbar behaart und mit kleinen gelben Drüsen besetzt. Kelch röhrig, grün mit abgestutztem Saume, der fünf kleine Zähne trägt, am Grunde ohne den Kranz von Drüsen, den verwandte Arten zeigen. Blumenblätter 5, linear-bandförmig, kurz sammetartig behaart, an der stumpflichen Spitze kappenförmig zusammengedreht, grün, 6—7 Zoll lang, kaum ½ Zoll breit. Staubfäden sehr zahlreich, ungefähr so lang als die Blumenblätter, am Grunde in eine Röhre verwachsen, oberhalb der röhrenförmigen Verwachsung im Bündel verwachsen und dann immer je zwei bis unter die Spitze verwachsen. Antheren länglich aufrecht, gelb, etwas oberhalb des Grundes befestigt 2c.

Die Gattung Pachira gehört den Tropen an. Im Winter verliert die erwähnte Art dieser Gattung die Blätter, erhält dann wenig Wasser und wird etwas kühler gehalten, 6—8° R. sind hinreichend, damit sie unter Einfluß von Trockenheit und niedriger Temperatur eine Ruhezeit von drei Monaten einhalten kann, welche diese Pflanze bedarf, wenn sie die großen und eigenthümlichen Blumen entwickeln soll. Nach dem Verpflanzen im Frühlinge in eine lehmige Rasenerde, erhält sie 14—16° R. und einen lichten, der Einwirkung der vollen Sonne ausgesetzten Standort im Warmhause und entwickelt dann im Sommer ihre Blumen. Vermehrung durch Stecklinge im Sommer. (Dr. E. Regel in der Gartenflora.)

Dracaena Aubryana *Brgnt.*

(Dracaena thalioides Morr.)

Die Dracaena Aubryana Brgnt., von der Prof. E. Morren in der Belgique Hortic. eine Beschreibung und Abbildung giebt (Belg. Hortic. 1860, pag. 348, tab. 24), hatte Herr Jacob Makoy in Lüttich unter dem Namen Dracaena thalioides von Herrn Biot erhalten, unter welcher Benennung sie auch schon mehrfach abgegeben worden ist. Lemaire giebt an, daß der richtige Name Dracaena Aubryana sei, der dieser Pflanze von Brongniart gegeben wurde und unter welcher Benennung sie auch im Garten des Muséum d'histoire naturelle zu Paris kultivirt wird. Morren hatte die bisher nur im Manuscripte vorhandene Diagnose dieser Dracaena von Decaisne erhalten und gleichzeitig erfahren, daß die Pflanze von Gabor durch Herrn Aubry-le-Comte in Paris eingeführt worden sei.

Es ist eine schöne Blattpflanze von nur niedrigem Wuchse, die vorhandenen Exemplare sind nur 70—80 Centimetre hoch und tragen bereits Blüthen. Die Blätter stehen zweizeilig, sind stengelumfassend und gestielt, am Stengel stark rinnenförmig, 8—15 Centimetre lang, 5—6 Centimetre breit, leicht wellenförmig, auf beiden Flächen schön grün, etwas graugrüner jedoch auf der Unterfläche. Blüthenstand eine Aehre, die wenig verästelt ist. Die Blumen fast sitzend, weiß mit etwas bräunlichem Anflug, besonders auf der Außenseite.

Decaisne giebt mit Recht an, daß in Folge der Structur des Pistils diese Pflanze zur Gattung Dracaena gehöre, die allein in dieser Gruppe einsamige Fächer und nicht mit der Gattung Cordyline verwechselt werden darf, die mehrsamige Fächer hat.

Cydonia japonica Varietäten.

Zu den ersten Ziersträuchern für's freie Land gehört die sogenannte japanische Quitte, Cydonia (Pyrus) japonica, bereits 1796 in England eingeführt, von der denn auch bald eine Varietät mit weißrosa Blumen eingeführt wurde, deren Ursprung jedoch unbekannt ist. Zu Ende der vierziger Jahre wurde von Herrn Van Houtte eine dritte Varietät unter dem Namen Cydonia jap. var. rosea oder umbilicata, in Folge der stark genabelten Frucht, in den Handel gebracht. Schon zum Oefteren haben wir auf diese letzte Varietät in dieser Zeitschrift aufmerksam gemacht, indem wir dieselbe schon seit mehreren Jahren im hiesigen botanischen Garten kultiviren, wo sie alljährlich blüht und leicht Früchte ansetzt. Hinsichtlich der Farbenpracht ihrer Blumen steht sie der ächten C. japonica nach, die Blumen haben eine mattere mehr ziegelrothe Färbung.

Die 10. Liv. der Illustr. Hortic. giebt nun eine Abbildung von noch drei neuen Varietäten, die im Garten des Herrn Moerloose zu Ledeberg (bei Gent) entstanden sind. Es sind dies:

1. **Cydonia japonica var. Gaujardii** mit lebhaft rosa Blumen, nach dem Gärtner Herrn Rome-Gaujard zu Chateauroux (Frankreich) benannt.

2. C. jap. Papeleni mit blaß citronengelben Blumen, deren Blumenblätter am Rande leicht rosa schattirt sind. Dem verstorbenen Herrn Papelen zu Ehren benannt.

3. C. jap. Princesse Emilie Soutzo, mit dunkelblutrothen Blumen. Sämmtliche Varietäten zu einer Gruppe vereint, gewähren einen prächtigen Anblick zur Zeit der Blüthe.

Rhododendron Bijou de Gand. (*hybridum.*)

Dieses ausgezeichnet schöne hybride Rhododendron hat Herr Haentjens, Florist in Gent, erzogen und hat Herr Verschaffelt dasselbe an sich gebracht, um es zu vermehren und in den Handel zu geben. Es ist jedenfalls ein Sämling des Rhododendron arboreum, befruchtet mit irgend einer früher erzogenen Hybride. Die Blätter sind groß, oberhalb glänzend grün, unterhalb hellrosafarben. Die Blumen bilden sehr große Köpfe, die einen prächtigen Anblick gewähren. Die einzelnen Blumen sind groß, sehr zart hellrosa oder besser weiß mit rosafarbenem Anflug; der Rand der Blumenblätter ist dunkelrosa eingefaßt, während die inneren Flächen der oberen Blumenblätter braunroth punktirt sind. Es ist eine äußerst zarte, liebliche Varietät, abgebildet in der Illustr. Hortic. Taf. 261.

Begonia imperialis var. smaragdina *Lem.*

Wie die ächte Species bleibt diese Varietät nur niedrig und hat einen mehr kriechenden Stengel. Die Blätter zeichnen sich unter all den zahlreichen bekannten Begonia-Varietäten durch einen bisher noch nicht gesehenen Glanz aus. Es sind Myriaden von kleinen kugelförmigen oder konischen Erhabenheiten auf der Oberfläche der Blätter, welche diesen den Lüster verleihen.

Eine Sammlung Begonien ohne die B. imperialis und deren Varietät smaragdina, schreibt Lemaire, ist ein Perlenhalsband, in dem die zwei besten fehlen.

Herr Amb. Verschaffelt erhielt diese herrlichen Pflanzen von seinem Reisenden Herrn Ghiesbreght, der sie mit noch einigen schönen anderen Arten, als B. daedalea und longipila Lem. eingesandt hatte. Die Illustr. Hortic. giebt von der Beg. imperialis smaragdina auf Taf. 262 eine Abbildung.

Cordyline indivisa *Kunth.*

Die Illustr. Hortic. bringt auf Tafel 264 eine Abbildung dieser erst kürzlich lebend eingeführten und viel Sensation machenden Pflanze, und ist sie auch ohne Zweifel wegen ihrer großen, schön dreifarbig (grün, weißlich und orange) auf gelblich grüner Grundfarbe geaderten Blätter eine sehr zu empfehlende Pflanze.

Hören wir nun, was Lemaire ferner über diese Pflanze mittheilt:

Die erste Entdeckung dieser Pflanze verdanken wir Forster, der mit seinem Sohne als Naturforscher Cook auf seiner zweiten Reise um die Welt begleitete (1772—1775), und von der er später eine gute Abbildung und Beschreibung unter dem Namen Dracaena gab.

Ganz neuester Zeit ist die Pflanze wieder aufgefunden worden und zwar auf der nördlichsten Insel von Neuseeland (Ikana-mavi), aber es wird nicht gesagt, durch wen die Pflanze gefunden worden ist. Herr Standish, Handelsgärtner zu Bagshot, erhielt sie zuerst lebend und hatte das Glück, mehrere junge Exemplare durch Stecklinge zu erziehen, so daß man die Pflanze jetzt schon in mehreren Handelsgärten, wie in Privatsammlungen antrifft.

Lemaire giebt von dieser Pflanze noch in der Illustr. Hortic. die Beschreibung von A. Richard, die mit der von Hooker fil. gegebenen so ziemlich übereinstimmt, auf welche wir verweisen.

Statice profusa *Hort.*

Eine Hybride zwischen Statice Holfordi und St. puberula, welche die Herren Parker und Williams empfehlen. Die Pflanze zeichnet sich durch die ungemein lange Zeit, während welcher sich ihre Blumen halten, aus. Eine Pflanze, welche genannte Herren am 8. November vor. Jahres dem Floral Comité der Horticultural Society in London eingesandt hatten, war bereits seit Monat Mai unaufhörlich in Blüthe.

G. Ch.

Phalaenopsis rosea *Lindl.*

(Stauroglottis equestris Schauer, Phalaenopsis equestris Reichb. fil.)

Sir William Hooker giebt auf Taf. 5212 des Bot. Mag. eine Abbildung dieser noch immer ziemlich seltenen Orchidee. Die Blumen dieser Art sind im Vergleich zu denen der herrlichen Phalaenopsis amabilis nur klein und von schmutzig röthlicher Färbung. Nach Reichenbach ist es die Phalaenopsis equestris, unter welchem Namen sie auch in einigen deutschen Orchideensammlungen kultivirt wird.

Agave yuccaefolia *Red.*

Seit langer Zeit wird diese Art im Garten zu Kew kultivirt, und wurde sie daselbst von Rio del Monte (Mexico) importirt. Diese Art zeichnet sich durch den ungemein langen Blüthenschaft aus. An einer nur mäßig großen Pflanze erreichte derselbe eine Länge von 20 Fuß. Die Blumen, die an der Spitze desselben erscheinen, sind nur klein, gelblich grün, mit lang heraussteheuden gleichfarbigen Staubfäden.

(Bot. Mag. Taf. 5213.)

Oncidium phymatochilum *Lindl.*

Eine in den meisten bedeutenderen Orchideensammlungen bekannte, ausgezeichnet hübsche Art, von der das Bot. Mag. auf Taf. 5214 eine Abbildung giebt. Das Vaterland derselben soll nach Einigen Mexico sein, Andere geben Brasilien an. Die Lippe ist rein weiß, während die übrigen Blüthentheile blaß gelbgrün sind, mit orangeroth gefleckt auf der oberen und chocoladenfarbig auf der unteren Seite.

Dianthus Seguieri *Vill.* var. caucasicus.

Eine recht hübsche Nelkensorte, die fast den ganzen Sommer hindurch blüht. Man findet sie häufig in den Gärten, aber unter sehr verschiedener Benennung. Sie stammt aus dem südlichen Europa, aber man trifft sie auch häufig in Rußland und Sibirien an. Die Blumen sind dunkelroth.

Zu dem Dianthus Seguieri gehört nach Ledebour:

α. Floribus fasciculato-aggregatis Ledb. (D. collinus W. et Kit., D. coll. ruthenicus Fisch., asper Willd., Fischeri Spr.)

β. Florib. brevius pedunculatis approximatis, non vero fasciculato-aggregatis (D. montanus Bieb., D. discolor Sims., D. collinus caucasicus Fisch.)

γ. Florib. solitariis longius pedunculatis laxe dispositis paniculatis.

α. squamis calycinis tubum dimidium superantibus v. totum aequantibus. Hierher zählt Ledebour folgende Arten: D. ruthenicus Roem., D. Caucaseus DC., D. Caucasicus DC., D. involucratus Pall., D. guttatus Bbst., D. pratensis Bbst., D. chloroleucus, tataricus und ochroleucus Fisch., D. ibericus W. und D. Willdenowii Lk.

β. squamis calycinis tubum dimidium aequantibus v. brevioribus. Hierher die oben genannte Art, die Hooker auf Taf. 3215 des Bot. Mag. abbildet. Ferner gehört hierher: D. deltoides Georgi, D. versicolor Fisch., dentosus Fisch. & Reichb.

Methonia grandiflora *Hook.*

Auf Taf. 4938 des Bot. Mag. ist eine afrikanische Art dieser Gattung, Meth. virescens Lindl. (Gloriosa Linné und Anderer), abgebildet, die von der bekannten Gloriosa superba gut verschieden ist. Zu diesen zwei Arten kommt nun eine dritte, die hier eben genannte M. grandiflora, die 1860 in lebenden Pflanzen von Herrn Gustav Mann von der Insel Fernando Po in Kew-Garten eingeführt wurde. Die aus den eingesandten Wurzeln empor wachsenden Stengel zeigten ein ungemein üppiges Wachsthum und bekleideten bald mit ihren Blättern das Sparrwerk des Hauses, und vom Juli bis September war die Pflanze unaufhörlich in Blüthe. Die Blumen sind gut verschieden von denen der M. virescens und superba. Die Blüthenknospen sind vor der Oeffnung gut drei Zoll lang. Die Petalen, gleich nach dem Auseinandergehen, stehen aufrecht, nehmen jedoch allmälig eine horizontale Lage an, worin sie wenigstens einen Tag verbleiben und scheint die Blume so ihr höchstes Stadium erreicht zu haben, sie mißt dann 8 Zoll im Durchmesser. Die Petalen sind rein dunkelschwefelgelb, grünlich bevor sie sich öffnen. Sie sind schmal lanzettlich, nur wenig wellig an den Rändern. Die Staubfäden sind über 2 Zoll lang, die Antheren 3/4 Zoll, die getheilte Narbe ist 8 Zoll lang, die einzelnen Theile jeder 1 Zoll. Diese Theile sind bei der Narbe der M. gloriosa und virescens sehr kurz. Es ist eine sehr empfehlenswerthe Pflanze, abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5216.

Es giebt nun bereits vier Arten dieser hübschen Gattung in den Gärten, nämlich:

1. Methonica superba Lam. (Gloriosa superba L.) aus Indien, namentlich von Ceylon, Madras, von der malayischen Halbinsel, Tavoy (Wallich), Siam (Schomburgk), Banjermassing, Borneo (Motley) im Osten und Kumaon (4800′ über dem Meere, im Norden Strachey und Winterbottom). Die aus diesen Ländern erhaltenen Exemplare zeigen sämmtlich sehr schmale, zusammengedrehte und doch ziemlich gerade, wellenförmige Blumenblätter, so charakteristisch an dieser Art.

2. M. virescens Lindl. Hooker besitzt von dieser Art nur Original-Exemplare aus Afrika von Albany und Natal. Die Blumen haben breite, spatelförmige, kaum wellenförmige, niemals krause Blumenblätter wie die M. superba.

3. M. abyssinica A. Rich. von Abyssinien. Von Hochstetter eingesandt als Clinostylis speciosa Hochst., jedenfalls auch eine gute Art und keine Form der M. virescens, wie im Bot. Mag. Taf. 4938 angegeben.

4. M. grandiflora Hook., die oben erwähnte Art, aus dem westlichen Afrika, von Fernando Po (G. Mann), Sierra Leona (Morson), von dem Great Bassa Fuße (Vogel) und Anderen. Die Blumen sind nach den Angaben der Sammler öfters roth oder röthlich, im Allgemeinen sind sie jedoch gelb.

Cyclamen persicum

var. rubrum, marginatum, marg. purpureum & pallidum.

Abbildungen dieser hübschen Varietäten giebt die Belgique Hortic. (November 1860, Taf. III., 1—4) nach der Abbildung im Floral Magazine. Die persischen Cyclamen sind sehr beliebte Pflanzen und im Frühjahre, wenn in Blüthe, eine große Zierde der temperirten Gewächshäuser. Ihre Blüthen sind zierlich, von zarter Färbung und führen einen angenehmen Duft. Durch Samen lassen sich diese Pflanzen leicht vermehren. Die Herren E. G. Henderson in Wellington Road, St. Johns Wood, London, verwenden große Sorgfalt auf die Kultur dieser Cyclamen und haben aus Samen eine Menge hübscher Varietäten erzielt, von denen die oben genannten vier ein Beispiel sind.

Die Kultur der Cyclamen ist sehr einfach, entweder im Kalthause oder in einem mit Fenstern bedeckten kalten Kasten. Die Erde, worin sie am besten wachsen, muß aus sandiger Rasenerde, untermischt mit einem Viertheil gut verrotteter Mist- und Lauberde und Sand im Verhältniß bestehen. Im Frühlinge, sobald die Blüthezeit vorüber ist und keine starken Fröste mehr zu befürchten sind, nimmt man die Knollen aus den Töpfen und pflanzt sie auf ein geschütztes Beet, wo sie bis Ende August stehen bleiben. Zu dieser Zeit pflanzt man die Knollen wieder in Töpfe und zwar der Art, daß diese eben mit Erde bedeckt werden; auch muß die Erde sehr trocken sein. In diesem Zustande läßt man sie, ohne sie zu begießen, in einem Kalthause oder kalten Kasten stehen, bis die Blätter sich zu zeigen anfangen, wo man den Pflanzen dann allmälig mehr Wasser giebt, damit sich Blätter und Blüthenknospen gehörig entwickeln können.

Primula praenitens (*sinensis*).

var. atro-rosea plena.

Eine neue Varietät mit gefüllten Blumen, die Herr Draycott, Gärtner zu Humberstone, aus der einfach blühenden, gefranzten Art durch Samen gewonnen hat. Die Blumen sind gut halb gefüllt, sehr dunkel rosafarben und die Ränder der Blumenblätter gefranzt. Eine sehr empfehlenswerthe Varietät.

Arbeitskalender für den Monat März.

Allgemeine Bemerkungen. Obwohl die Vegetation im Freien während des nächsten Monats weit schnellere Fortschritte macht als in diesem, ist der März-Monat dennoch einer der wichtigsten im ganzen Jahre. Indem er den Uebergang vom Winter zum sprossenden Frühling bildet, läßt er sich auf doppelte Weise ausbeuten, denn gar häufig ließen sich mit bestem Willen die Herbstarbeiten nicht alle bewältigen, müssen daher vor Schluß des Frühlings mit verdoppeltem Fleiße beendet werden; auf der andern Seite kann man jetzt Frühjahrs-Arbeiten zu höchstmöglichstem Nutzen und Verschönerung vornehmen. Das Pflanzen von Bäumen und Gesträuch ist das Dringendste, da die Frühjahrsluft die Wurzeln ungemein angreift und ausdörrt, so wie Aussaaten mancher Sachen, deren Samenhüllen schwer bersten und der Keim erst durch stärkere Bodentemperatur in's Leben gerufen wird. — Diejenigen, die der Methode nachgehen, die Rosenstöcke alljährlich im Herbst in Gruben einzuschlagen, nehmen Ende März selbige wieder heraus und werden sich wohl dabei befunden haben, denn die Januarkälte von 20° Grad wird Manches zum Hades gesandt haben, was scheinbar jetzt noch halb lebend und grün sich ansehen läßt. Wenn eine hochstämmige Rose auf die Dauer von Jahren kräftig bleiben soll, muß nothwendig der Schnitt kurz sein, d. h. bei Sorten, die in ihrem Naturell selbigem nicht geradezu widerstreben, wie z. B. Boursault-, Noisette- und andere kletternde Rosen; ein langhinauflaufender Saft ermüdet; der Trieb kann nicht kräftig werden und nach drei bis vier Jahren muß die Krone doch reducirt werden, wenn eine zahllose Menge von knospenlosen Trieben die Bestimmung des Stammes vernichteten.

Obstgarten. Nunmehr mag das Heften des zarteren Stein-Obstes vorgenommen werden und zugleich der Schnitt, da empfindliche Frosteinwirkungen nicht mehr zu befürchten sind. Der Pfirsichzweig hat die ähnliche Eigenschaft wie die Camellie, am liebsten in der Endknospe durchzutreiben auf Kosten der unteren Augen, die allemal sehr dadurch beeinträchtigt werden; giebt man diesem Umstande nicht die gründliche Achtung, kann man binnen kürzester Zeit zu recht kahlen Stellen an Pfirsich-Wänden gelangen; es ist deshalb gut, einen schnellen Gesammt-Ueberblick dem Baum zu geben und sich die Stellen besonders auszuerspähen, wo solches am ersten zu befürchten ist. Eine einfache und

1. **Methonica superba Lam.** (Gloriosa superba ... ist diese, namentlich von Ceylon, Madras, von der malayischen ... Aftertriebe, (Wallich), Siam (Schomburgk), Banjermassing, ... bilden, zurück Osten und Kumaon (4800' über dem Meere ... swerth ist, noch und Winterbottom). Die aus diesen Länd... iden, eine Zierde zeigen sämmtlich sehr schmale, zusammen... ungestörtem Standort gerade, wellenförmige Blumenblätter, s... gen nahrhaftem Boden in

2. **M. virescens Lindl.** Ho... Länge und Ueppigkeit der Original-Exemplare aus Afrika v... ozwecke entfernen, für den sie haben breite, spatelförmige, kar... einer Pyramide beruht in einer menblätter wie die M. super... Trieben mit vielem Tragholz und

3. **M. abyssinica** A... ...angen Locken, als wenn man Weiden- eingesandt als Clinosty... man noch gar den Irrthum und will Stein- Art und keine Form ... Schnitt in die hübsche tragbare Façon der angegeben. ...t man das Uebel nur noch größer. Auf die

4. M. gr... Weise hat Thomas Rivers in seinem nied- lichen Afrika ... namentlich in dem Büchelchen: „The miniature von dem ... the Culture of Pyramidal and Bush fruit-trees, nach de... verdeutlicht, daß es eine einzige und sichere Methode mein... Pyramiden-Bäume in hübscher, compacter, tragbarer Form ... Dauer zu erhalten, und diese ist: „Nach Ablauf von zwei Jahren die Bäume vorsichtig herauszuheben, etwaige Wurzel-Contusionen mit dem Messer zu berichtigen und den Baum (nebst Hinzumischung von porösen lockeren Erdarten, wenn Zeit und Mittel es erlauben) an dieselbe Stelle wieder zu pflanzen.“ Der Zweck dieses Actes liegt auf der Hand; das überstarke Emportreiben wird geschwächt, da die gegenseitigen Wechsel-Beziehungen zwischen den festgewesenen Wurzeln und Trieben gelockert wurden und die Bildung neuer Saugwürzelchen geht mit der Neubildung von kurz-gedrungenem Tragholz Hand in Hand. Auch auf Birnen ist diese vortreffliche Methode anzuwenden, wenn starke Ueppigkeit solch heilsames Einschränkungs-Verfahren nothwendig macht. Der Einwand, daß solches zu viel Zeit kostete, kann nur zurückgewiesen werden. Wenn man Pyramiden hat, muß man auch dazu thun, was dazu erforderlich ist. Auf leichtem sandigen Boden ist das Liegenbleiben des alten Düngers auf den Erdbeerbeeten sehr zu empfehlen, mit welchem selbige gegen die Frostwinde geschützt werden. Die Erdbeere liebt Kühlung an den Wurzeln, aus welchem Grunde ihr ein Lehmboden stets lieber ist. In solchen Gärten, wo Himbeeren noch nicht nach dem verbesserten Anheftungssystem gepflanzt werden, vermittelst welchem die Triebe an ein Paar vertikal- und horizontal-verbundenen Bohnenstangen den Einflüssen der Luft und Wärme bloßgestellt werden, sollte dies unverzüglich geschehen. Das höhere Aroma der Beeren und die Leichtigkeit des Pflückens, sind wesentliche Vortheile dieser Methode. Wie durchnäßt werden oft in nassen Sommern die Kleider, wo man sich durch das wilde Chaos der Triebe hindurch drängen muß.

Küchengarten. Etwa der 20. März ist eine gute Zeit, die erste Aussaat von Karotten und gelben Wurzeln im freien Lande zu machen. Desgleichen Spinat-Fortsetzung, wenn im Februar der erste gesäet wurde, Große Bohnen, Petersilie, Erbsen und Zwiebeln. Höhere

s der um den practischen Gemüsebau so hochverdiente Inspector
'n seinem belehrenden Buch: „Fortschritte des landwirthschaft-
'enbaues, Berlin 1854," ein Werk, das für den billigen
-P sich jeder Gartengehülfe und Lehrling zur Ausbildung
'e, über frühe Erbsen auf Pag. 99 empfiehlt: „Zur
wählt man die frühesten Sorten und legt dieselben zu
'r Samen neben einander in zwei Reihen auf ein
beet. Das Wachsthum der dichten Saat wird des-
veil die Samen beim Keimen eine höhere Temperatur
de Luft entwickeln und trägt dazu der Schutz
jungen Pflanzen in der Jugend sich gegenseitig
,,t empfehlenswerth ist ferner eine Schutzpflanzung von
. Blumenkohl im Juli recht schön zu haben, wozu auf der-
. Seite eine sehr practische Anleitung gegeben ist: „Eine andere Methode, die Erbsen-Ernte zu verfrühen, besteht darin, daß man die Samen Anfangs März in flache Kästen dicht auslegt. Man stellt die Kästen bei einer niedrigen Temperatur in ein Gartenzimmer, härtet die Pflanzen an der Luft ab und wenn die stärksten Nachtfröste vorüber sind, versetzt man dieselben in 3 Fuß von einander entfernte Reihen auf die gedüngte Abtheilung in der Weise, daß alle 4 Zoll 3—4 junge Erbsenpflanzen zu stehen kommen. Zwischen je 2 Reihen Erbsen pflanzt man eine Reihe von in Bereitschaft zu haltende stämmige Blumenkohlpflanzen in 1½füßiger Entfernung aus. Wenn die Erbsen Ende Juni das Feld räumen, so haben sie durch ihre Belaubung den Blumenkohl geschützt und demselben einen so wesentlichen Dienst geleistet, daß dieser dann im Juli ganz ausgezeichnet große Köpfe bringt, was sonst nur selten gelingt, weil die trockne Frühjahrs-Witterung die Bildung des Käses beeinträchtigt."

Bei neuen Rhabarber-Pflanzungen möchte ich die Loch-Düngung in einem Abstand von 4 Fuß dem allgemeinen Ueberstreuen des Landes mit Mist als wesentlich vortheilhafter hervorheben. Die Knolle entwickelt sich zu einem compacten Körper und läßt sich ohne Zerbröckelung im Winter ungleich besser handhaben. Seekohl säe man so zeitig wie möglich im März, da selbiger eine harte Hülle zu bersten hat und bei warm-trocknem Wetter unendlich viele Keimpflänzchen auf den Beeten wieder zurückgehen.

Mistbeet-Departement. Wäre es nicht um der leidigen Erdflöhe willen, brauchte man genau genommen gar kein Mistbeet zu den diversen Rosenkohl-, Kopfkohl-, Kohlrabi- und ähnlichen Aussaaten; indeß ist es weit sicherer, Anfang März selbigen in's halbwarme oder kalte Mistbeet, je wie man es hat, auszusäen, statt im freien Lande sich zeitraubend mit den Erdflöhen abzuplagen; da man, wenn die Kohlpflänzchen so weit erstarkt sind, dann die Fenster ganz abläßt und selbige, wie wenn im Freien ausgesäet, späterhin bei wärmerer Luft behandelt. Der schöne schottische Frühkohl, Early Vannack, ist eine sehr zarte schmackhafte Sorte, die ich aus eigner Erfahrung auch empfehlen kann. Gleichzeitig mit obigen Aussaaten sorgt man nun zu Anfang des Monats für eine gute Knoll-Sellerie-Aussaat auf warmem Mistbeete. Noch früher dieselbe zu machen, schadet mehr als nützt, da im heißen Juli sonst die Knoll-Sellerie massenhaft durchgehen und in Samen schießen.

Der englische Bleichsellerie muß im Lauf des Monats, wenn er etwa 10 Tage in seiner zweiten Blattentwickelung gestanden, piquirt und auf ein mäßig warmes Beet mit drei Zoll Erdschicht in sechszölliger Entfernung nach beiden Richtungen einzeln verpflanzt werden, um in der dritten Maiwoche in's freie Land ausgepflanzt zu werden.

Die Mistbeete für Blumen und Gruppenpflanzen werden auch Anfangs März hergerichtet und so wie der Mist abgedunstet und die aufgebrachte Lohe erwärmt ist, füttert man die in Bereitschaft gehabten Verbenen, Scharlach Pelargonien, Calceolarien, Petunien, Peutstemon in selbige ein. Diese Methode, nämlich im August eine General-Vermehrung zu veranstalten von Allem, was man zur Besetzung von Altanen, Terrassen, Blumenbeeten im Frühling braucht und nach einer Collectiv-Ueberwinterung von je 10 – 12 bewurzelten Pflänzchen in den Stecklingstöpfen, die Pflanze einzeln in einen drei- bis vierzölligen Topf zu setzen und dann gleich auf Bodenwärme zu bringen, mit nachheriger Abhärtung durch Lüftung, ist zugleich die prompteste und billigste Methode, viel und rasch in gedrängter Zeitkürze heranzuziehen. Gleich zu Anfang des Monats säet man Levcoyen und Astern entweder auf milde Bodenwärme, wenn man rasch kräftige Pflanzen und diese früh in Blüthe haben will, oder auch kalt, wenn es weniger schnell nothwendig ist. Man hat sich in allerlei Experimenten versucht, dem fatalen Umfallen der Levcoyen möglichst entgegenzusteuern und hat man dazu fein gesiebte Steinkohlenasche, andere Asche, Holzkohlenstaub und ähnliche Stoffe der Erde beigemischt und theilweise auch mit Erfolg. Eine mehr magere mittelnahrhafte Erde, verbunden mit Vorgenanntem und namentlich auch nicht die Versäumniß **einer** Stunde der zu späten Lüftung sind zwei wesentliche Punkte, die zu gutem Resultate führen. Ist die Erde zu fett, bekommen die Pflänzchen schwarze Flecken am Stamm und fallen um, und wiederum, wenn sie nicht täglich durch frühe Lüftung kühl und stämmig gehalten werden, fangen sie an zu geilen und fallen auch um. Die **Veilchen** in den Kästen, die für eine frühe Blüthezeit im März schon zu Ende August vorigen Jahres zum Zweck der Festwurzelung theils in Töpfe, theils in's freie Mistbeet angepflanzt wurden, haben während des nassen dunkeln Herbstes und nachheriger strenger Kälte eine schlimme Tour abzuhalten gehabt und manches faule Blatt wird die Herzen bedeckt haben. Gewiß wird sich ein jeder Gärtner das herrliche Frühlingswetter zu Anfang Februar zu Nutze gemacht haben, die Fenster so viel wie möglich von selbigen, so wie von den Rosen in Töpfen, Stiefmütterchen und allen andern Sachen, die in feuchten Mistbeeten gemodert haben könnten, ganz abzunehmen, um erst einmal gründlich abzulüften.

Im Treibhause sieht es in diesem Monat schon recht bunt und heiter aus, denn die schönen Remontant-Rosen in solchen Sorten, wie im Januarheft erwähnt wurde, ferner Deutzia gracilis und scabra, Crocus, Azaleen, heben die Farben-Mannigfaltigkeit bedeutend. Ungemein leicht verbrennen die zarten grünen Blätter der Rose in so früher Jahreszeit und stehen die Rosen so, daß eine nahe Luftspielung die Sonnenwärme nicht mildern kann, muß man zum Prävenirenn des Schadens gleich mit der Rethmatte bei der Hand sein. Jetzt blühen die Erdbeeren und müssen so viel milden Luftzug wie möglich haben,

um sicher anzusetzen. Sobald die Himbeeren blühen, thut man am sichersten, einige wenige Blumen mit reichlichem trocknem Pollen zu opfern und mit diesen die andern geöffneten Blumen durch Betupfung zu befruchten. Bis der Wein nicht ausgebrochen hat, kann man des Guten nicht zu viel thun im Bereich des Sprützens und einer mit Wärme und Feuchtigkeit geschwängerten Atmosphäre; sind aber Blätter entwickelt, würden selbige geilen und welken, wenn die Luft nicht etwas trockner würde. Recht achtsam wollen die Ruthen gedreht und gewendet sein, gerade in der Austriebsperiode, denn haben gewisse Augen erst ein Obergewicht erlangt, hält es noch schwerer, den Schwachen fortzuhelfen. Pfirsiche nach dem Ansatz müssen gehörig mit der Sprütze bedacht werden, auch ist das Ausbrechen der vielen Holztriebe an der Basis jetzt zu beachten, es ist recht vortheilhaft, wenn die Triebe stets ein wenig brückenförmig geheftet gewesen sind, die unteren Augen kommen dadurch weit mehr zu ihrem Rechte. Die Ananas in Töpfen erfordern jede ihre besondere Behandlung für die betreffende Periode, in der sie sich befinden; solche, die früh durchgingen und jetzt blühen, erfordern zu ihrer Fructification trockne Luft; die schwellenden können es nicht feucht-dunstig genug bekommen und die gelbgewordenen bedürfen wiederum einer juliartigen Hitze, um das hohe Aroma zu erreichen. Ein Umrangiren und häufigeres Zusammenstellen ist demnach ganz nothwendig. Melonen und Gurken in den Mistbeeten verqualmen oft vor lauter Dunst; die Furcht vor rauher Luft schreckt oft vor Lüftung ab, wo ein Steinchen, in die Falz gelegt, auf der das Fenster ruht, zugleich abhärtet, ohne zu schaden.

In den Kalthäusern kommen jetzt herrliche Pflanzen-Familien in Blüthe; die köstlichen neuholländischen Akazien mit ihrem reichen Schiller von allem möglichen Gelb; die allerliebsten Chorozemen, Eriken, so wie viele aus der hübschen Gruppe der Papilionaceen locken die draußen schon summenden Bienen in die Häuser, während in dem Conservatorium früh angetriebene Purpur-Pfirsiche mit ihren gefüllten Blumen neben dem Weiß der Schneebälle, dem Lilla der Syringen und dem Gelb der Goldregen und pontischen Azaleen wundervolle Farbenspiele liefern.

Im Warmhaus der Thyrsacanthus rutilans mit seinen tubusartigen langandauernden Blüthen, Aphelandra aurantiaca, Euphorbia fulgens, Inga pulcherrima, Ardisia crenulata, Rhynchospermum jasminoides und manche andere März-Blüthen.

Von Knollengewächsen pflanzt man jetzt im Freien die schottischen Ranunkeln und Anemonen in tiefen Boden. Wer Lilium lancifolium bis jetzt aufschiebt, trägt selbst den größten Schaden davon; im November muß sie umgepflanzt werden, nicht im März, es liegt einmal als unumstößliches Gesetz in der Natur der Lilie, daß sie einiger Monate bedarf, wo sie scheinbar **über der Erde ruht, aber in der Erde fleißige Wurzeln** macht, um den hervorsprossenden Trieb kräftiglich nähren und in die Höhe senden zu können; ist dieses Gesetz nicht beachtet, treibt der Trieb zwar auch in die Höhe, aber der Unterschied in der Schwäche ist sehr sichtlich.

Im Blumengarten säet man wiederum Reseda, Nemophilen und die gesammten vielbeliebten Sommergewächse recht zeitig aus. Das Düngen des Rasens wird möglichst bei Frostwetter vorgenommen sein,

wo das Karrenrad ohne Eindrücke auf dem Rasen entlang gleitet. Die klumpigen kleinen Mistbrocken werden nach einer Weile durch die Luft mürbe und sodann mit der Forke gänzlich zertheilt.

Theod. von Spreckelsen.

Gartenbau-Vereine.

Hamburg. Am 8. Februar d. J. hat sich in Ham bei Hamburg ein „Gärtner-Verein“ gebildet, dessen Tendenz außer Haltung von Gartenschriften rc., namentlich wissenschaftliche Unterhaltung in den allmonatlich abzuhaltenden Versammlungen ist. Der Verein zählte nach seiner Constituirung gegen 30 Mitglieder, Gärtner, die sämmtlich am linken Alsterufer wohnhaft sind, und ist Herr **Theodor Ohlendorff** (Firma: J. H. Ohlendorff & Söhne) zum Vorsitzenden dieses Vereins erwählt worden.

Daß sich nicht schon längst ein solcher Verein hier gebildet hat, ist, bei der großen Menge von Gärtnern, zu bewundern, allein die Hauptschuld liegt wohl darin, daß die verschiedenen Gärten, sowohl Privat- als Handelsgärten, zu weit von einander getrennt liegen; Hamburg und Altona trennen die Gärten am linken und rechten Ufer der Alster von denen bei Altona und an der Elbe gelegenen, und so dürfte es bei der Entfernung immer schwer halten, selbst einen geringen Theil der Gärtner zu einer Versammlung zu vereinen; es wird daher nothwendig werden, daß sich der „Gärtner-Verein“ in mehrere Bezirke theilt, wenn er einen größeren Wirkungskreis erlangen und bestehen soll. Wir wünschen dem jungen Vereine ein fröhliches Gedeihen, denn wir können seine Tendenz nur lobend anerkennen und der Einfluß auf eine feinere Ausbildung mancher Gärtner, die dem Verein als Mitglieder beitreten, durch die wissenschaftlichen Unterhaltungen in den Versammlungen, wie durch das Lesen der meisten Gartenschriften, die den Mitgliedern zur Benutzung geboten werden, wird nicht ausbleiben.

Wie wir hören, sollen auch Fragen gestellt und die Beantwortungen derselben in den monatlichen Versammlungen mitgetheilt werden. Wir sind gern bereit beiden, Fragen wie Antworten, einige Spalten in der Hamburger Garten- und Blumenzeitung zu eröffnen, wenn der Verein es wünscht, solche veröffentlicht zu sehen.

Die Redaction.

Dresden. (Programm über die zu haltende Ausstellung auf der Brühl'schen Terrasse.)

Die Gesellschaft Flora für Botanik und Gartenbau wird vom 28. März bis 2. April 1861 eine Ausstellung von Pflanzen, Blumen, getriebenen Früchten und Gemüsen in dem Doublettensaale auf der Brühl'schen Terrasse in Dresden veranstalten.

Die Einlieferung der Decorationspflanzen findet Montag, den 25. März, die der übrigen Ausstellungs-Pflanzen Dienstag und Mittwoch, den 26. und 27. März, statt. — Die Preise bestehen in Geld und silbernen Medaillen. — Bei der Preisvertheilung findet bei In-

länder freie Concurrenz statt; bei Ausländern ist sie nur dann zulässig, wenn dieselben Mitglieder der Gesellschaft sind.

Die Preisaufgaben sind folgende:

A. Preis der Friedrich-August-Stiftung, bestehend in vier Augustd'or.

„Für eine durch Reichthum und Schönheit der Blüthen, wie durch ihr erstmaliges Blühen sich auszeichnende Pflanze, wobei jedoch die Alpenflora vorzugsweise berücksichtigt werden soll, weil diese vom Höchstseligem Könige vor allen andern beachtet worden ist.“

Bei ausreichend vertretener Concurrenz steht den Herren Preisrichtern noch ein Preis von zwei August'dor für eine zweite, sich gleich vortheilhaft auszeichnende Pflanze zur Verfügung, welcher von einem Gönner der Flora zu Ehren der um die Gartenkultur vielfach verdienten Lady Mary Nisbet Hamilton in England gewährt wird.

B. Für jeden der nachgenannten Gegenstände sind drei Preise, und zwar von zwei Dukaten, von einem Dukaten und von einer silbernen Medaille ausgesetzt.

1. Für die reichhaltigste und schönste Sammlung blühender Orchideen.
2. Für die reichste Sammlung schöner tropischer Blattpflanzen irgend einer Gattung oder Familie.
3. Für eine Anzahl der neuesten und zum ersten Male hier blühender Camellien.
4. Für die reichhaltigste und schönste Sammlung blühender Camellien.
5. Für eine Anzahl der neuesten und zum ersten Male hier blühenden indischen Azaleen; wobei jedoch solche, welche vom Aussteller selbst aus Samen gezogen sind, besondere Berücksichtigung erhalten.
6. Für die reichhaltigste und schönste Sammlung blühender Azaleen.
7. Für eine Anzahl der neuesten und zum ersten Male hier blühenden Rhododendron, wobei aber vom Aussteller selbst gezüchtete Sämlinge zunächst berücksichtigt werden.
8. Für die reichhaltigste und schönste Sammlung blühender Rhododendron.
9. Für eine Aufstellung einer Anzahl gut kultivirter Exemplare einer Familie, namentlich Palmen, Farne, Coniferen und dergl.
10. Für eine Sammlung schönblühender neuholländischer Pflanzen.
11. Für die reichhaltigste und schönste Sammlung blühender Rosen.
12. Für die reichhaltigste und schönste Sammlung blühender Eriken.
13. Für die schönste Sammlung blühender krautartiger Pflanzen.
14. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment blühender Hyacinthen.
15. Für die reichhaltigste und schönste Sammlung blühender Liliaceen.
16. Für ein geschmackvolles Arrangement von Topfpflanzen.
17. Für geschmackvolle Anwendung abgeschnittener Blumen.
18. Für schön getriebene Früchte oder Gemüse.

C. Außerdem sechs silberne Medaillen

für vorzügliche Leistungen irgend einer andern, noch nicht genannten Art auf dem Gebiete der Pflanzen-Kultur zur freien Verfügung der Herren Preisrichter.

Wer sich um die ausgesetzten Preise bewerben will, muß die Pflanzen selbst erzogen oder sie doch mindestens drei Monate vor der Einlieferung in seiner Kultur gehabt haben.

Die geehrten Herren Einsender werden außerdem noch freundlichst ersucht, die Verzeichnisse über die auszustellenden Gegenstände rechtzeitig und spätestens bis zu dem oben bezeichneten Termine einzusenden und in demselben die eigentlichen und für preiswürdig gehaltenen Ausstellungs-Pflanzen den Decorations-Pflanzen voranzustellen, sowie von dem ersteren noch ein zweites Verzeichniß ohne Namensunterschrift für die Herren Preisrichter beizulegen. Wer Vorstehendes nicht beachten sollte, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn seine ausgestellten Gegenstände nicht die gewünschte Berücksichtigung finden.

Prämiirte Gegenstände müssen mindestens drei volle Tage im Ausstellungs-Saale verbleiben.

Alle Anfragen ꝛc. sind an den Vorstand der unterzeichneten Commission, Herrn Krause, Inspector des königl. botanischen Gartens allhier, zu richten.

Nach Beendigung der Ausstellung findet an einem der nächstfolgenden Tage eine Verloosung von Pflanzen statt, wozu während der Ausstellung Actien à 7½ Ngr. an der Casse zu haben sind.

Dresden, den 31. Januar 1861.

Die Ausstellungs-Commission der Gesellschaft Flora
für Pflanzen- und Blumen-Ausstellungen.

Gotha. Obst- und Gemüse-Ausstellung. (Verspätet.) Bei der Ende October 1860 von dem Thüringer Garten- und Seidenbau-Verein in Gotha abgehaltenen Ausstellung hatten sich 46 Aussteller betheiligt.

Unter den ausgestellten Gegenständen befanden sich:

Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Pflaumen, Topfobst, Quitten, Weintrauben, Himbeeren, Kürbisse, Lambertsnüsse, amerikanische Ananas, Kerbel und Teltower Rüben, Kohlrabi, Kohl- und Selleriestauden und Krautköpfe; bezüglich des Seidenbaues: Cocons, Grains, Schmetterlinge von Bombyx mori und Bombyx Cynthia; ferner:

Das Arnoldische, aus Porcellanmasse bestehende Cabinet naturgetreu nachgebildeter Früchte in 12 Lieferungen à 6 Stück; ferner:

Blumenbouquets, Blumenkörbchen, Blumenvasen, Blumentische mit Hortensien, Georginen und Rosen, und unter den Decorationspflanzen fruchtbeladene Bäume mit Orangen.

Durch die Güte des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Müller war auch eine Photographie der drei Koryphäen der Pomologie, nämlich des Herrn Superintendent Oberdieck, des Herrn Garteninspectors Lucas und des Herrn Medicinal-Assessors Dr. Jahn, der Eingangsthür gegenüber in Mitte der Orangenbäume zur Anschauung gebracht.

Die mit Verzeichnissen versehenen Obstcollectionen sind vom Obstbau-Ausschuß unter Zugrundelegung des Arnoldi'schen Obstcabinets aus Porcellanmasse, der Obstkunde von Dietrich und Dochnal genau durchgegangen und die Benennungen so weit als möglich festgestellt worden. Es hat sich bei Bestimmung der Früchte abermals herausgestellt, daß die in den pomologischen Werken ersichtlichen Beschreibungen nur in sehr wenigen Fällen sichere Anhaltspunkte geben, daß dagegen die naturgetreu nachgebildeten Früchte das sicherste Mittel zu richtiger Bestimmung der Früchte sind und bleiben werden.

Unbegreiflich bleibt es in dieser Beziehung, daß oben genannte Koryphäen als Herausgeber der neuen illustrirten pomologischen Zeitschrift der von Hamburg aus dazu gegebenen Veranlassung ungeachtet sich bis jetzt noch nicht mit Herrn Commerzienrath Arnoldi zu Erreichung ihres gleichen Zweckes verbunden haben.

Das ausgestellte Obst unterlag im Allgemeinen dem so äußerst ungünstigen Einfluß der vorjährigen Witterung; manche Sorten verläugneten ihre eigenthümliche Größe, Form, Farbe und ihren Geschmack gänzlich.

Anderer Seits war das Streben nach Ausmerzung schlechter und nach Beschaffung edler Obstsorten sichtbar und verdienen in dieser Beziehung die Bestrebungen des Herrn Rentamtmann Braun zu Volkenroda und des Mühlenbesitzers Böttcher zu Körner hervorgehoben zu werden, welche ihre Obstbaumpflanzungen namentlich aus dem Gothaer Vereinsgarten recrutirt haben.

Die Erfahrung, daß die Erstlingsfrüchte mitunter ihren Ursprung verleugnen, daß oft erst nach mehreren Jahren die Eigenthümlichkeit der erwarteten Frucht sich zeigt, fand auch diesmal ihre Bestätigung. Es kann daher nicht genug wiederholt werden, daß man nicht nach diesen Erstlingsfrüchten die Güte der neuen Fruchtsorte an sich beurtheilen, am allerwenigsten aber ein Verdammungsurtheil über den Baumzüchter, oder über denjenigen, von welchem das Edelreis bezogen worden ist, aussprechen dürfe, ohne ungerecht zu werden.

Wie weit diese Ausstellung von anderen Ausstellungen absteht oder mit andern gleich oder ähnlich sein mag, so stellt sich doch so viel als unleugbares Resultat heraus, daß es dem Gothaer Verein im Allgemeinen gelungen ist, das Interesse an Ausstellungen auch ohne Preisausschreibung, ohne Vertheilung von Medaillen und ohne Belobungsschreiben wach zu halten, zur Verbreitung vieler edler Obstsorten mitzuwirken, insbesondere aber zu fester Bestimmung der Benennung der Obstsorten mit beizutragen.

Darum Dank allen denen, die in diesem Vereine mit Rath und That wirken und namentlich bei dieser Ausstellung unverdrossen sich der damit verbundenen Anordnung, der Leitung der Geschäfte, der Bestimmung der Obstsorten unterzogen haben. Dank aber auch denjenigen, die kein Opfer gescheut haben, die Ausstellung mit ihren Erzeugnissen zu beschicken.

Hoffen wir, daß es bei entsprechender staatlicher Unterstützung möglich wird, die künftige Ausstellung mit Preisbewerbung zu verkünden.

Samen- und Pflanzen-Verzeichnisse.

Massenhaft gehen seit Wochen wieder den Pflanzen- und Blumenfreunden die Preis-Verzeichnisse über die verschiedenartigsten Sämereien und Pflanzen zu und so Manchem wird die Wahl der Handlung, von der er seinen Bedarf beziehen soll, wie die Wahl unter den angepriesenen Schönheiten und Neuheiten gewiß schwer fallen. Dem vorigen Hefte der Hamburger Gartenzeitung waren allein fünf Preis-Verzeichnisse

1. Methonica superba Lam. (Gloriosa superba L.) aus Indien, namentlich von Ceylon, Madras, von der malayischen Halbinsel, Tavoy (Wallich), Siam (Schomburgk), Banjermässing, Borneo (Motley) im Osten und Kumaon (4800' über dem Meere, im Norden Strachey und Winterbottom). Die aus diesen Ländern erhaltenen Exemplare zeigen sämmtlich sehr schmale, zusammengedrehte und doch ziemlich gerade, wellenförmige Blumenblätter, so charakteristisch an dieser Art.

2. M. virescens Lindl. Hooker besitzt von dieser Art nur Original-Exemplare aus Afrika von Albany und Natal. Die Blumen haben breite, spatelförmige, kaum wellenförmige, niemals krause Blumenblätter wie die M. superba.

3. M. abyssinica A. Rich. von Abyssinien. Von Hochstetter eingesandt als Clinostylis speciosa Hochst., jedenfalls auch eine gute Art und keine Form der M. virescens, wie im Bot. Mag. Taf. 4938 angegeben.

4. M. grandiflora Hook., die oben erwähnte Art, aus dem westlichen Afrika, von Fernando Po (G. Mann), Sierra Leona (Morson), von dem Great Bassa Küste (Vogel) und Andern. Die Blumen sind nach den Angaben der Sammler öfters roth oder röthlich, im Allgemeinen sind sie jedoch gelb.

Cyclamen persicum

var. rubrum, marginatum, marg. purpureum & pallidum.

Abbildungen dieser hübschen Varietäten giebt die Belgique Hortic. (November 1860, Taf. III., 1—4) nach der Abbildung im Floral Magazine. Die persischen Cyclamen sind sehr beliebte Pflanzen und im Frühjahre, wenn in Blüthe, eine große Zierde der temperirten Gewächshäuser. Ihre Blüthen sind zierlich, von zarter Färbung und führen einen angenehmen Duft. Durch Samen lassen sich diese Pflanzen leicht vermehren. Die Herren E. G. Henderson in Wellington Road, St. Johns Wood, London, verwenden große Sorgfalt auf die Kultur dieser Cyclamen und haben aus Samen eine Menge hübscher Varietäten erzielt, von denen die oben genannten vier ein Beispiel sind.

Die Kultur der Cyclamen ist sehr einfach, entweder im Kalthause oder in einem mit Fenstern bedeckten kalten Kasten. Die Erde, worin sie am besten wachsen, muß aus sandiger Rasenerde, untermischt mit einem Viertheil gut verrotteter Mist- und Lauberde und Sand im Verhältniß bestehen. Im Frühlinge, sobald die Blüthezeit vorüber ist und keine starken Fröste mehr zu befürchten sind, nimmt man die Knollen aus den Töpfen und pflanzt sie auf ein geschütztes Beet, wo sie bis Ende August stehen bleiben. Zu dieser Zeit pflanzt man die Knollen wieder in Töpfe und zwar der Art, daß diese eben mit Erde bedeckt werden; auch muß die Erde sehr trocken sein. In diesem Zustande läßt man sie, ohne sie zu begießen, in einem Kalthause oder kalten Kasten stehen, bis die Blätter sich zu zeigen anfangen, wo man den Pflanzen dann allmälig mehr Wasser giebt, damit sich Blätter und Blüthenknospen gehörig entwickeln können.

Primula praeniteus (*sinensis*).

var. atro-rosea plena.

Eine neue Varietät mit gefüllten Blumen, die Herr Draycohf, Gärtner zu Humberstone, aus der einfach blühenden, gefranzten Art durch Samen gewonnen hat. Die Blumen sind gut halb gefüllt, sehr dunkel rosafarben und die Ränder der Blumenblätter gefranzt. Eine sehr empfehlenswerthe Varietät.

Arbeitskalender für den Monat März.

Allgemeine Bemerkungen. Obwohl die Vegetation im Freien während des nächsten Monats weit schnellere Fortschritte macht als in diesem, ist der März-Monat dennoch einer der wichtigsten im ganzen Jahre. Indem er den Uebergang vom Winter zum sprossenden Frühling bildet, läßt er sich auf doppelte Weise ausbeuten, denn gar häufig ließen sich mit bestem Willen die Herbstarbeiten nicht alle bewältigen, müssen daher vor Schluß des Frühlings mit verdoppeltem Fleiße beendet werden; auf der andern Seite kann man jetzt Frühjahrs-Arbeiten zu höchstmöglichstem Nutzen und Verschönerung vornehmen. Das Pflanzen von Bäumen und Gesträuch ist das Dringendste, da die Frühjahrsluft die Wurzeln ungemein angreift und ausdörrt, so wie Aussaaten mancher Sachen, deren Samenhüllen schwer bersten und der Keim erst durch stärkere Bodentemperatur in's Leben gerufen wird. — Diejenigen, die der Methode nachgehen, die Rosenstöcke alljährlich im Herbst in Gruben einzuschlagen, nehmen Ende März selbige wieder heraus und werden sich wohl dabei befunden haben, denn die Januarkälte von 20 ° Grad wird Manches zum Hades gesandt haben, was scheinbar jetzt noch halb lebend und grün sich ansehen läßt. Wenn eine hochstämmige Rose auf die Dauer von Jahren kräftig bleiben soll, muß nothwendig der Schnitt kurz sein, d. h. bei Sorten, die in ihrem Naturell selbigem nicht geradezu widerstreben, wie z. B. Boursault-, Noisette- und andere kletternde Rosen; ein langhinauflaufender Saft ermüdet; der Trieb kann nicht kräftig werden und nach drei bis vier Jahren muß die Krone doch reducirt werden, wenn eine zahllose Menge von knospenlosen Trieben die Bestimmung des Stammes vernichteten.

Obstgarten. Nunmehr mag das Heften des zarteren Stein-Obstes vorgenommen werden und zugleich der Schnitt, da empfindliche Frosteinwirkungen nicht mehr zu befürchten sind. Der Pfirsichzweig hat die ähnliche Eigenschaft wie die Camellie, am liebsten in der Endknospe durchzutreiben auf Kosten der unteren Augen, die allemal sehr dadurch beeinträchtigt werden; giebt man diesem Umstande nicht die gründliche Achtung, kann man binnen kürzester Zeit zu recht kahlen Stellen an Pfirsich-Wänden gelangen; es ist deshalb gut, einen schnellen Gesammt-Ueberblick dem Baum zu geben und sich die Stellen besonders auszuersphähen, wo solches am ersten zu befürchten ist. Eine einfache und

gute Regel bei durchschnittlicher Stärke des einjährigen Holzes ist diese, den Trieb unterhalb der kleinen schwächlichen Geiz- oder Aftertriebe, die sich stets im Nachsommer nahe am Kopfe des Triebes bilden, zurückzuschneiden, und wo reichliche Holzbildung wünschenswerth ist, noch weiter zurück. — Pflaumen- und Apfel-Pyramiden, eine Zierde jedes Obst- und Küchen-Gartens, erreichen nach ungestörtem Standort von zwei bis drei Jahren auf nur einigermaßen nahrhaftem Boden in ihrem jüngeren Lebensalter eine zu große Länge und Ueppigkeit der Triebe, die sich schnurstracks von dem Endzwecke entfernen, für den sie beabsichtigt wurden. Die Bestimmung einer Pyramide beruht in einer mehr zwerghaften Form von kurzen Trieben mit vielem Tragholz und Bouquetzweigen; nicht in ellenlangen Locken, als wenn man Weidenbüsche zieht. Begeht man nun noch gar den Irrthum und will Stein-Obst durch fortschreitenden Schnitt in die hübsche tragbare Façon der Zweige bringen, so macht man das Uebel nur noch größer. Auf die klarste und verständlichste Weise hat [illegible] in seinen niedlichen Anleitungen, namentlich in dem Büchelchen: „The miniature Fruit-Garden or the Culture of Pyramidal and Bush fruit-trees, die Auflage,“ verdeutlicht, daß es eine einzige und sichere Methode giebt, die Pyramiden-Bäume in hübscher, compacter, tragbarer Form auf die Dauer zu erhalten, und diese ist: „Nach Ablauf von zwei Jahren die Bäume vorsichtig herauszuheben, etwaige Wurzel-Confusionen mit dem Messer zu berichtigen und den Baum (nebst Hinzumischung von porösen lockeren Erdarten, wenn Zeit und Mittel es erlauben) an dieselbe Stelle wieder zu pflanzen.“ Der Zweck dieses Actes liegt auf der Hand; das überstarke Emportreiben wird geschwächt, da die gegenseitigen Wechsel-Beziehungen zwischen den festgewesenen Wurzeln und Trieben gelockert wurden und die Bildung neuer Saugwürzelchen geht mit der Neubildung von kurz-gedrungenem Tragholz Hand in Hand. Auch auf Birnen ist diese vortreffliche Methode anzuwenden, wenn starke Ueppigkeit solch heilsames Einschränkungs-Verfahren nothwendig macht. Der Einwand, daß solches zu viel Zeit kostete, kann nur zurückgewiesen werden. Wenn man Pyramiden hat, muß man auch dazu thun, was dazu erforderlich ist. Auf leichtem sandigen Boden ist das Liegenbleiben des alten Düngers auf den Erdbeerbeeten sehr zu empfehlen, mit welchem selbige gegen die Frostwinde geschützt werden. Die Erdbeere liebt Kühlung an den Wurzeln, aus welchem Grunde ihr ein Lehmboden stets lieber ist. In solchen Gärten, wo Himbeeren noch nicht nach dem verbesserten Anheftungssystem gepflanzt werden, vermittelst welchem die Triebe an ein Paar vertikal- und horizontal-verbundenen Bohnenstangen den Einflüssen der Luft und Wärme bloßgestellt werden, sollte dies unverzüglich geschehen. Das höhere Aroma der Beeren und die Leichtigkeit des Pflückens, sind wesentliche Vortheile dieser Methode. Wie durchnäßt werden oft in nassen Sommern die Kleider, wo man sich durch das wilde Chaos der Triebe hindurch drängen muß.

Küchengarten. Etwa der 20. März ist eine gute Zeit, die erste Aussaat von Karotten und gelben Wurzeln im freien Lande zu machen. Desgleichen Spinat-Fortsetzung, wenn im Februar der erste gesäet wurde. Große Bohnen, Petersilie, Erbsen und Zwiebeln. Hören

wir, was der um den practischen Gemüsebau so hochverdiente Inspector Jühlke in seinem belehrenden Buch: „Fortschritte des landwirthschaftlichen Gartenbaues, Berlin 1854," ein Werk, das für den billigen Preis von 1 ₰ sich jeder Gartengehülfe und Lehrling zur Ausbildung anschaffen sollte, über frühe Erbsen auf Pag. 99 empfiehlt: „Zur frühen Aussaat wählt man die frühesten Sorten und legt dieselben zu 4 bis 6 und mehr Samen neben einander in zwei Reihen auf ein dreifüßiges Gartenbeet. Das Wachsthum der dichten Saat wird deshalb so begünstigt, weil die Samen beim Keimen eine höhere Temperatur als die sie umgebende Luft entwickeln und trägt dazu der Schutz wesentlich bei, den die jungen Pflanzen in der Jugend sich gegenseitig gewähren." Höchst empfehlenswerth ist ferner eine Schutzpflanzung von Erbsen, um Blumenkohl im Juli recht schön zu haben, wozu auf derselben Seite eine sehr practische Anleitung gegeben ist: „Eine andere Methode, die Erbsen-Ernte zu verfrühen, besteht darin, daß man die Samen Anfangs März in flache Kästen dicht auslegt. Man stellt die Kästen bei einer niedrigen Temperatur in ein Gartenzimmer, härtet die Pflanzen an der Luft ab und wenn die stärksten Nachtfröste vorüber sind, versetzt man dieselben in 3 Fuß von einander entfernte Reihen auf die gedüngte Abtheilung in der Weise, daß alle 4 Zoll 3—4 junge Erbsenpflanzen zu stehen kommen. Zwischen je 2 Reihen Erbsen pflanzt man eine Reihe von in Bereitschaft zu haltende stämmige Blumenkohlpflanzen in 1½füßiger Entfernung aus. Wenn die Erbsen Ende Juni das Feld räumen, so haben sie durch ihre Belaubung den Blumenkohl geschützt und demselben einen so wesentlichen Dienst geleistet, daß dieser dann im Juli ganz ausgezeichnet große Köpfe bringt, was sonst nur selten gelingt, weil die trockne Frühjahrs-Witterung die Bildung des Käses beeinträchtigt."

Bei neuen Rhabarber-Pflanzungen möchte ich die Loch-Düngung in einem Abstand von 4 Fuß dem allgemeinen Ueberstreuen des Landes mit Mist als wesentlich vortheilhafter hervorheben. Die Knolle entwickelt sich zu einem compacten Körper und läßt sich ohne Zerbröckelung im Winter ungleich besser handhaben. Seekohl säe man so zeitig wie möglich im März, da selbiger eine harte Hülle zu bersten hat und bei warm-trocknem Wetter unendlich viele Keimpflänzchen auf den Beeten wieder zurückgehen.

Mistbeet-Departement. Wäre es nicht um der leidigen Erdflöhe willen, brauchte man genau genommen gar kein Mistbeet zu den diversen Rosenkohl-, Kopfkohl-, Kohlrabi- und ähnlichen Aussaaten; indeß ist es weit sicherer, Anfang März selbigen in's halbwarme oder kalte Mistbeet, je wie man es hat, auszusäen, statt im freien Lande sich zeitraubend mit den Erdflöhen abzuplagen; da man, wenn die Kohlpflänzchen so weit erstarkt sind, dann die Fenster ganz abläßt und selbige, wie wenn im Freien ausgesäet, späterhin bei wärmerer Luft behandelt. Der schöne schottische Frühkohl, Early Vannack, ist eine sehr zarte schmackhafte Sorte, die ich aus eigner Erfahrung auch empfehlen kann. Gleichzeitig mit obigen Aussaaten sorgt man nun zu Anfang des Monats für eine gute Knoll-Sellerie-Aussaat auf warmem Mistbeete. Noch früher dieselbe zu machen, schadet mehr als nützt, da im heißen Juli sonst die Knoll-Sellerie massenhaft durchgehen und Samen schießen.

Der englische Bleichsellerie muß im Lauf des Monats, wenn er etwa 10 Tage in seiner zweiten Blattentwickelung gestanden, piquirt und auf ein mäßig warmes Beet mit drei Zoll Erdschicht in sechszölliger Entfernung nach beiden Richtungen einzeln verpflanzt werden, um in der dritten Maiwoche in's freie Land ausgepflanzt zu werden.

Die Mistbeete für Blumen und Gruppenpflanzen werden auch Anfangs März hergerichtet und so wie der Mist abgedunstet und die aufgebrachte Lohe erwärmt ist, füttert man die in Bereitschaft gehabten Verbenen, Scharlach Pelargonien, Calceolarien, Petunien, Pentstemon in selbige ein. Diese Methode, nämlich im August eine General-Vermehrung zu veranstalten von Allem, was man zur Besetzung von Altanen, Terrassen, Blumenbeeten im Frühling braucht und nach einer Collectiv-Ueberwinterung von je 10–12 bewurzelten Pflänzchen in den Stecklingstöpfen, die Pflanze einzeln in einen drei- bis vierzölligen Topf zu setzen und dann gleich auf Bodenwärme zu bringen, mit nachheriger Abhärtung durch Lüftung, ist zugleich die prompteste und billigste Methode, viel und rasch in gedrängter Zeitkürze heranzuziehen. Gleich zu Anfang des Monats säet man Levcoyen und Astern entweder auf milde Bodenwärme, wenn man rasch kräftige Pflanzen und diese früh in Blüthe haben will, oder auch kalt, wenn es weniger schnell nothwendig ist. Man hat sich in allerlei Experimenten versucht, dem fatalen Umfallen der Levcoyen möglichst entgegenzusteuern und hat man dazu fein gesiebte Steinkohlenasche, andere Asche, Holzkohlenstaub und ähnliche Stoffe der Erde beigemischt und theilweise auch mit Erfolg. Eine mehr magere mittelnahrhafte Erde, verbunden mit Vorgenanntem und namentlich auch nicht die Versäumniß **einer** Stunde der zu späten Lüftung sind zwei wesentliche Punkte, die zu gutem Resultate führen. Ist die Erde zu fett, bekommen die Pflänzchen schwarze Flecken am Stamm und fallen um, und wiederum, wenn sie nicht täglich durch frühe Lüftung kühl und stämmig gehalten werden, fangen sie an zu geilen und fallen auch um. Die **Veilchen** in den Kästen, die für eine frühe Blüthezeit im März schon zu Ende August vorigen Jahres zum Zweck der Festwurzelung theils in Töpfe, theils in's freie Mistbeet angepflanzt wurden, haben während des nassen dunkeln Herbstes und nachheriger strenger Kälte eine schlimme Tour abzuhalten gehabt und manches faule Blatt wird die Herzen bedeckt haben. Gewiß wird sich ein jeder Gärtner das herrliche Frühlingswetter zu Anfang Februar zu Nutze gemacht haben, die Fenster so viel wie möglich von selbigen, so wie von den Rosen in Töpfen, Stiefmütterchen und allen andern Sachen, die in feuchten Mistbeeten gemodert haben könnten, ganz abzunehmen, um erst einmal gründlich abzulüften.

Im Treibhause sieht es in diesem Monat schon recht bunt und heiter aus, denn die schönen Remontant-Rosen in solchen Sorten, wie im Januarheft erwähnt wurde, ferner Deutzia gracilis und scabra, Crocus, Azaleen, heben die Farben-Mannigfaltigkeit bedeutend. Ungemein leicht verbrennen die zarten grünen Blätter der Rose in so früher Jahreszeit und stehen die Rosen so, daß eine nahe Luftspielung die Sonnenwärme nicht mildern kann, muß man zum Präveniren des Schadens gleich mit der Rethmatte bei der Hand sein. Jetzt blühen die Erdbeeren und müssen so viel milden Luftzug wie möglich haben,

um sicher anzusetzen. Sobald die Himbeeren blühen, thut man am sichersten, einige wenige Blumen mit reichlichem trocknem Pollen zu opfern und mit diesen die andern geöffneten Blumen durch Betupfung zu befruchten. Bis der Wein nicht ausgebrochen hat, kann man des Guten nicht zu viel thun im Bereich des Sprützens und einer mit Wärme und Feuchtigkeit geschwängerten Atmosphäre; sind aber Blätter entwickelt, würden selbige geilen und welken, wenn die Luft nicht etwas trockner würde. Recht achtsam wollen die Ruthen gedreht und gewendet sein, gerade in der Austriebsperiode, denn haben gewisse Augen erst ein Obergewicht erlangt, hält es noch schwerer, den Schwachen fortzuhelfen. Pfirsiche nach dem Ansatz müssen gehörig mit der Sprütze bedacht werden, auch ist das Ausbrechen der vielen Holztriebe an der Basis jetzt zu beachten, es ist recht vortheilhaft, wenn die Triebe stets ein wenig brückenförmig geheftet gewesen sind, die unteren Augen kommen dadurch weit mehr zu ihrem Rechte. Die Ananas in Töpfen erfordern jede ihre besondere Behandlung für die betreffende Periode, in der sie sich befinden; solche, die früh durchgingen und jetzt blühen, erfordern zu ihrer Fructification trockne Luft; die schwellenden können es nicht feucht-dunstig genug bekommen und die gelbgewordenen bedürfen wiederum einer juliartigen Hitze, um das hohe Aroma zu erreichen. Ein Umrangiren und häufigeres Zusammenstellen ist demnach ganz nothwendig. Melonen und Gurken in den Mistbeeten verqualmen oft vor lauter Dunst; die Furcht vor rauher Luft schreckt oft vor Lüftung ab, wo ein Steinchen, in die Falz gelegt, auf der das Fenster ruht, zugleich abhärtet, ohne zu schaden.

In den Kalthäusern kommen jetzt herrliche Pflanzen-Familien in Blüthe; die köstlichen neuholländischen Akazien mit ihrem reichen Schiller von allem möglichen Gelb; die allerliebsten Chorozemen, Eriken, so wie viele aus der hübschen Gruppe der Papilionaceen locken die draußen schon summenden Bienen in die Häuser, während in dem Conservatorium früh angetriebene Purpur-Pfirsiche mit ihren gefüllten Blumen neben dem Weiß der Schneebälle, dem Lilla der Syringen und dem Gelb der Goldregen und pontischen Azaleen wundervolle Farbenspiele liefern.

Im Warmhaus der Thyrsacanthus rutilans mit seinen tubusartigen langandauernden Blüthen, Aphelandra aurantiaca, Euphorbia fulgens, Inga pulcherrima, Ardisia crenulata, Rhynchospermum jasminoides und manche andere März-Blüthen.

Von Knollengewächsen pflanzt man jetzt im Freien die schottischen Ranunkeln und Anemonen in tiefen Boden. Wer Lilium lancifolium bis jetzt aufschiebt, trägt selbst den größten Schaden davon; im November muß sie umgepflanzt werden, nicht im März, es liegt einmal als unumstößliches Gesetz in der Natur der Lilie, daß sie einiger Monate bedarf, wo sie scheinbar **über der Erde ruht, aber in der Erde fleißige Wurzeln** macht, um den hervorsprossenden Trieb kräftiglich nähren und in die Höhe senden zu können; ist dieses Gesetz nicht beachtet, treibt der Trieb zwar auch in die Höhe, aber der Unterschied in der Schwäche ist sehr sichtlich.

Im Blumengarten säet man wiederum Reseda, Nemophilen und die gesammten vielbeliebten Sommergewächse recht zeitig aus. Das Düngen des Rasens wird möglichst bei Frostwetter vorgenommen sein,

wo das Karrenrad ohne Eindrücke auf dem Rasen entlang gleitet. Die klumpigen kleinen Mistbrocken werden nach einer Weile durch die Luft mürbe und sodann mit der Forke gänzlich zertheilt.

Theod. von Spreckelsen.

Gartenbau-Vereine.

Hamburg. Am 8. Februar d. J. hat sich in Ham bei Hamburg ein „Gärtner-Verein" gebildet, dessen Tendenz außer Haltung von Gartenschriften ꝛc., namentlich wissenschaftliche Unterhaltung in den allmonatlich abzuhaltenden Versammlungen ist. Der Verein zählte nach seiner Constituirung gegen 30 Mitglieder, Gärtner, die sämmtlich am linken Alsterufer wohnhaft sind, und ist Herr **Theodor Ohlendorff** (Firma: J. H. Ohlendorff & Söhne) zum Vorsitzenden dieses Vereins erwählt worden.

Daß sich nicht schon längst ein solcher Verein hier gebildet hat, ist, bei der großen Menge von Gärtnern, zu bewundern, allein die Hauptschuld liegt wohl darin, daß die verschiedenen Gärten, sowohl Privat- als Handelsgärten, zu weit von einander getrennt liegen; Hamburg und Altona trennen die Gärten am linken und rechten Ufer der Alster von denen bei Altona und an der Elbe gelegenen, und so dürfte es bei der Entfernung immer schwer halten, selbst einen geringen Theil der Gärtner zu einer Versammlung zu vereinen; es wird daher nothwendig werden, daß sich der „Gärtner-Verein" in mehrere Bezirke theilt, wenn er einen größeren Wirkungskreis erlangen und bestehen soll. Wir wünschen dem jungen Vereine ein fröhliches Gedeihen, denn wir können seine Tendenz nur lobend anerkennen und der Einfluß auf eine feinere Ausbildung mancher Gärtner, die dem Verein als Mitglieder beitreten, durch die wissenschaftlichen Unterhaltungen in den Versammlungen, wie durch das Lesen der meisten Gartenschriften, die den Mitgliedern zur Benutzung geboten werden, wird nicht ausbleiben.

Wie wir hören, sollen auch Fragen gestellt und die Beantwortungen derselben in den monatlichen Versammlungen mitgetheilt werden. Wir sind gern bereit beiden, Fragen wie Antworten, einige Spalten in der Hamburger Garten- und Blumenzeitung zu eröffnen, wenn der Verein es wünscht, solche veröffentlicht zu sehen.

Die Redaction.

Dresden. (Programm über die zu haltende Ausstellung auf der Brühl'schen Terrasse.)

Die Gesellschaft Flora für Botanik und Gartenbau wird vom 28. März bis 2. April 1861 eine Ausstellung von Pflanzen, Blumen, getriebenen Früchten und Gemüsen in dem Doublettensaale auf der Brühl'schen Terrasse in Dresden veranstalten.

Die Einlieferung der Decorationspflanzen findet Montag, den 25. März, die der übrigen Ausstellungs-Pflanzen Dienstag und Mittwoch, den 26. und 27. März, statt. — Die Preise bestehen in Geld und silbernen Medaillen. — Bei der Preisvertheilung findet bei In-

länder freie Concurrenz statt; bei Ausländern ist sie nur dann zulässig, wenn dieselben Mitglieder der Gesellschaft sind.

Die Preisaufgaben sind folgende:

A. Preis der Friedrich-August-Stiftung, bestehend in vier Augustd'or.

„Für eine durch Reichthum und Schönheit der Blüthen, wie durch ihr erstmaliges Blühen sich auszeichnende Pflanze, wobei jedoch die Alpenflora vorzugsweise berücksichtigt werden soll, weil diese vom Höchstseligem Könige vor allen andern beachtet worden ist."

Bei ausreichend vertretener Concurrenz steht den Herren Preisrichtern noch ein Preis von zwei August'dor für eine zweite, sich gleich vortheilhaft auszeichnende Pflanze zur Verfügung, welcher von einem Gönner der Flora zu Ehren der um die Gartenkultur vielfach verdienten Lady Mary Nisbet Hamilton in England gewährt wird.

B. Für jeden der nachgenannten Gegenstände sind drei Preise, und zwar von zwei Dukaten, von einem Dukaten und von einer silbernen Medaille ausgesetzt.

1. Für die reichhaltigste und schönste Sammlung blühender Orchideen.
2. Für die reichste Sammlung schöner tropischer Blattpflanzen irgend einer Gattung oder Familie.
3. Für eine Anzahl der neuesten und zum ersten Male hier blühender Camellien.
4. Für die reichhaltigste und schönste Sammlung blühender Camellien.
5. Für eine Anzahl der neuesten und zum ersten Male hier blühenden indischen Azaleen; wobei jedoch solche, welche vom Aussteller selbst aus Samen gezogen sind, besondere Berücksichtigung erhalten.
6. Für die reichhaltigste und schönste Sammlung blühender Azaleen.
7. Für eine Anzahl der neuesten und zum ersten Male hier blühenden Rhododendron, wobei aber vom Aussteller selbst gezüchtete Sämlinge zunächst berücksichtigt werden.
8. Für die reichhaltigste und schönste Sammlung blühender Rhododendron.
9. Für eine Aufstellung einer Anzahl gut kultivirter Exemplare einer Familie, namentlich Palmen, Farne, Coniferen und dergl.
10. Für eine Sammlung schönblühender neuholländischer Pflanzen.
11. Für die reichhaltigste und schönste Sammlung blühender Rosen.
12. Für die reichhaltigste und schönste Sammlung blühender Eriken.
13. Für die schönste Sammlung blühender krautartiger Pflanzen.
14. Für das reichhaltigste und schönste Sortiment blühender Hyacinthen.
15. Für die reichhaltigste und schönste Sammlung blühender Liliaceen.
16. Für ein geschmackvolles Arrangement von Topfpflanzen.
17. Für geschmackvolle Anwendung abgeschnittener Blumen.
18. Für schön getriebene Früchte oder Gemüse.

C. Außerdem sechs silberne Medaillen

für vorzügliche Leistungen irgend einer andern, noch nicht genannten Art auf dem Gebiete der Pflanzen-Kultur zur freien Verfügung der Herren Preisrichter.

Wer sich um die ausgesetzten Preise bewerben will, muß die Pflanzen selbst erzogen oder sie doch mindestens drei Monate vor der Einlieferung in seiner Kultur gehabt haben.

Die geehrten Herren Einsender werden außerdem noch freundlichst ersucht, die Verzeichnisse über die auszustellenden Gegenstände rechtzeitig und spätestens bis zu dem oben bezeichneten Termine einzusenden und in demselben die eigentlichen und für preiswürdig gehaltenen Ausstellungs-Pflanzen den Decorations-Pflanzen voranzustellen, sowie von dem ersteren noch ein zweites Verzeichniß ohne Namensunterschrift für die Herren Preisrichter beizulegen. Wer Vorstehendes nicht beachten sollte, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn seine ausgestellten Gegenstände nicht die gewünschte Berücksichtigung finden.

Prämiirte Gegenstände müssen mindestens drei volle Tage im Ausstellungs-Saale verbleiben.

Alle Anfragen rc. sind an den Vorstand der unterzeichneten Commission, Herrn Krause, Inspector des königl. botanischen Gartens allhier, zu richten.

Nach Beendigung der Ausstellung findet an einem der nächstfolgenden Tage eine Verloosung von Pflanzen statt, wozu während der Ausstellung Actien à 7½ Ngr. an der Casse zu haben sind.

Dresden, den 31. Januar 1861.

Die Ausstellungs-Commission der Gesellschaft Flora für Pflanzen- und Blumen-Ausstellungen.

Gotha. Obst- und Gemüse-Ausstellung. (Verspätet.) Bei der Ende October 1860 von dem Thüringer Garten- und Seidenbau-Verein in Gotha abgehaltenen Ausstellung hatten sich 46 Aussteller betheiligt.

Unter den ausgestellten Gegenständen befanden sich:

Aepfel, Birnen, Pfirsiche, Pflaumen, Topfobst, Quitten, Weintrauben, Himbeeren, Kürbisse, Lambertsnüsse, amerikanische Ananas, Kerbel und Teltower Rüben, Kohlrabi, Kohl- und Selleriestauden und Krautköpfe; bezüglich des Seidenbaues: Cocons, Grains, Schmetterlinge von Bombyx mori und Bombyx Cynthia; ferner:

Das Arnoldische, aus Porcellanmasse bestehende Cabinet naturgetreu nachgebildeter Früchte in 12 Lieferungen à 6 Stück; ferner:

Blumenbouquets, Blumenkörbchen, Blumenvasen, Blumentische mit Hortensien, Georginen und Rosen, und unter den Decorationspflanzen fruchtbeladene Bäume mit Orangen.

Durch die Güte des Herrn Kunst- und Handelsgärtners Müller war auch eine Photographie der drei Koryphäen der Pomologie, nämlich des Herrn Superintendent Oberdieck, des Herrn Garteninspectors Lucas und des Herrn Medicinal-Assessors Dr. Jahn, der Eingangsthür gegenüber in Mitte der Orangenbäume zur Anschauung gebracht.

Die mit Verzeichnissen versehenen Obstcollectionen sind vom Obstbau-Ausschuß unter Zugrundelegung des Arnoldi'schen Obstcabinets aus Porcellanmasse, der Obstkunde von Dietrich und Dochnal genau durchgegangen und die Benennungen so weit als möglich festgestellt worden. Es hat sich bei Bestimmung der Früchte abermals herausgestellt, daß die in den pomologischen Werken ersichtlichen Beschreibungen nur in sehr wenigen Fällen sichere Anhaltspunkte geben, daß dagegen die naturgetreu nachgebildeten Früchte das sicherste Mittel zu richtiger Bestimmung der Früchte sind und bleiben werden.

Unbegreiflich bleibt es in dieser Beziehung, daß oben genannte Koryphäen als Herausgeber der neuen illustrirten pomologischen Zeitschrift der von Hamburg aus dazu gegebenen Veranlassung ungeachtet sich bis jetzt noch nicht mit Herrn Commerzienrath Arnoldi zu Erreichung ihres gleichen Zweckes verbunden haben.

Das ausgestellte Obst unterlag im Allgemeinen dem so äußerst ungünstigen Einfluß der vorjährigen Witterung; manche Sorten verläugneten ihre eigenthümliche Größe, Form, Farbe und ihren Geschmack gänzlich.

Anderer Seits war das Streben nach Ausmerzung schlechter und nach Beschaffung edler Obstsorten sichtbar und verdienen in dieser Beziehung die Bestrebungen des Herrn Rentamtmann Braun zu Volkenroda und des Mühlenbesitzers Böttcher zu Körner hervorgehoben zu werden, welche ihre Obstbaumpflanzungen namentlich aus dem Gothaer Vereinsgarten recrutirt haben.

Die Erfahrung, daß die Erstlingsfrüchte mitunter ihren Ursprung verleugnen, daß oft erst nach mehreren Jahren die Eigenthümlichkeit der erwarteten Frucht sich zeigt, fand auch diesmal ihre Bestätigung. Es kann daher nicht genug wiederholt werden, daß man nicht nach diesen Erstlingsfrüchten die Güte der neuen Fruchtsorte an sich beurtheilen, am allerwenigsten aber ein Verdammungsurtheil über den Baumzüchter, oder über denjenigen, von welchem das Edelreis bezogen worden ist, aussprechen dürfe, ohne ungerecht zu werden.

Wie weit diese Ausstellung von anderen Ausstellungen absteht oder mit andern gleich oder ähnlich sein mag, so stellt sich doch so viel als unleugbares Resultat heraus, daß es dem Gothaer Verein im Allgemeinen gelungen ist, das Interesse an Ausstellungen auch ohne Preisausschreibung, ohne Vertheilung von Medaillen und ohne Belobungsschreiben wach zu halten, zur Verbreitung vieler edler Obstsorten mitzuwirken, insbesondere aber zu fester Bestimmung der Benennung der Obstsorten mit beizutragen.

Darum Dank allen denen, die in diesem Vereine mit Rath und That wirken und namentlich bei dieser Ausstellung unverdrossen sich der damit verbundenen Anordnung, der Leitung der Geschäfte, der Bestimmung der Obstsorten unterzogen haben. Dank aber auch denjenigen, die kein Opfer gescheut haben, die Ausstellung mit ihren Erzeugnissen zu beschicken.

Hoffen wir, daß es bei entsprechender staatlicher Unterstützung möglich wird, die künftige Ausstellung mit Preisbewerbung zu verkünden.

Samen- und Pflanzen-Verzeichnisse.

Massenhaft gehen seit Wochen wieder den Pflanzen- und Blumenfreunden die Preis-Verzeichnisse über die verschiedenartigsten Sämereien und Pflanzen zu und so Manchem wird die Wahl der Handlung, von der er seinen Bedarf beziehen soll, wie die Wahl unter den angepriesenen Schönheiten und Neuheiten gewiß schwer fallen. Dem vorigen Hefte der Hamburger Gartenzeitung waren allein fünf Preis-Verzeichnisse

beigegeben, Verzeichnisse von Firmen ersten Ranges. Es würde nur partheiisch sein, wollten wir den geehrten Lesern eins dieser Verzeichnisse mehr anempfehlen als das andere, denn in allen finden wir viele wirklich gute, sowohl ältere wie neue und neueste Gegenstände verzeichnet, das eine Verzeichniß ist reicher in dieser, das andere in jener Branche, je nachdem sich die betreffende Handelsgärtnerei oder Samenhandlung mehr mit dieser oder jener Branche der Gärtnerei befaßt. Außer diesen der Zeitung beigegebenen Verzeichnissen sind der Redaction jedoch noch mehrere andere Pflanzen- und Samen-Verzeichnisse von den ersten Handels-Gärtnereien Deutschlands in den letzten Wochen zugegangen und wollen wir es hier versuchen, von jedem ein nur kleines Bild zu entwerfen, damit Pflanzen- oder Blumenfreunde, denen das eine oder andere dieser Verzeichnisse nicht zugegangen sein sollte, sich dasselbe von der betreffenden Firma zusenden lassen können. Da uns von den meisten Verzeichnissen mehrere Exemplare zugegangen sind, so sind auch wir gern bereit, auf frankirte Anfragen dieselben franco einzusenden.

1. Preis-Verzeichniß von Sämereien und englischem Garten-Geräth 2c. von Herren **P. Smith & Co.**, Hamburg und im Samen-Garten zu Bergedorf.

Dieses nicht so übertrieben große Verzeichniß dieser im besten Rufe stehenden Handlung enthält eine auserlesene Auswahl der besten und gangbarsten Artikel, ist namentlich reich an Gemüsesamen, unter diesen besonders an englischen Sellerie-Arten, Brocoli, Rüben und Wurzeln, dann ganz besonders an Erbsen, welche von den Herren P. Smith & Co. selbst geprüft und als die besten in jeder Hinsicht empfohlen werden können. Unter den landwirthschaftlichen Samen sind es besonders die Futter-Rüben und Wurzeln, die in jeder Beziehung zum Anbau zu empfehlen sind. Die Gehölzsamen werden in großer Auswahl offerirt, nicht minder die Blumensamen, sowohl ein-, zwei- als mehrjähriger Gewächse. Als neu und schön wird empfohlen Coreopsis muscosa, Clarkea elegans fl. albo pl. u. andere Varietäten, **Helianthus** sp. nov. mit grünen Scheibenblumen und goldgelben Strahlenblumen, dann **Helianthus californicus new mammouth, Lobelia Erinus marmorea, Mirabilis Jalapa** fol. var., **Nigella hispanica fl. atropurpurea, Phacelia texana variegata, Schizanthus grandifl. oculatus** u. a. m. Das Aster-Sortiment ist ein vorzügliches, wie sahen es selbst in Blüthe. **Onopordon tauricum** und **Alexandrinum**, zwei sehr hübsche Blattpflanzen. Unter den Topfgewächs-Blumen-Samen möchten wir besonders auf die strauchartigen neuesten Calceolarien aufmerksam machen, die wir im vorigen Sommer in so ausgezeichneter Schönheit bei Herren Smith & Co. sahen.

Von englischem Gartengeräth besitzen die Hrn. P. Smith & Co. ein ganz vorzügliches Assortiment.

2. Verzeichniß für 1861 der Gemüse-, Gras-, Feld-, Wald- und Blumen-Sämereien des Herrn **Ernst Benary** in Erfurt.

Ebenfalls eine Firma, die sich durch Reellität einen guten Ruf erworben hat. Der Samen-Catalog umfaßt 3444 Nummern, die gangbarsten, besten und neuesten Sorten unter den Gemüsen- 2c. Samen aufführend. Abgesehen von den Astern und Levcoyen, worin fast alle Erfurter Samenhändler bekanntlich excelliren, offerirt Herr Benary

viele Neuheiten unter den Sommergewächsen, wie Calendula Phongei fl. pl., Calirrhoea pedata nana, Calliopsis cardaminifol. hybrida, mehrere neue Hybriden von der so beliebten Dianthus Heddewegii, wie mehrere andere Neuheiten, (S. 5 des Catalogs aufgeführt), unter denen auch diverse neue Astersorten, dann die viel besprochene Zinnia elegans fl. pl. und vieles andere. Auch unter den Staudengewächsen ist manche hübsche und seltene Art verzeichnet, wie nicht minder unter den Topfgewächs-Samen. Unter den letzteren finden wir namentlich mehrere Arten, die in den meisten Pflanzen-Sammlungen jetzt zu den Seltenheiten gehören. Unter den Wald-, Gehölz- und Sträucher-Samen sind die hübschen Coniferen stark vertreten, aber auch an einer Auswahl von Laubhölzern fehlt es nicht, wie wir das Verzeichniß der Blumenzwiebeln und Knollen einer speciellen Durchsicht empfehlen möchten.

3. Preis-Verzeichniß für 1861 der Samen-Handlung, Kunst- und Handelsgärtnerei des Garten-Inspectors Herrn F. Jühlke (Firma: Carl Appelius) in Erfurt. 28. Jahrg.

Hat die Firma Carl Appelius schon unter seinem früheren Inhaber sich mit Recht eines bedeutenden Rufes zu erfreuen gehabt, so hat sie jetzt einen noch viel größeren Ruf erlangt, indem ein Mann an der Spitze steht, der sich schon durch seine unermüdlich-thätigen vielfältigen Leistungen auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Gärtnerei in seiner früheren Stellung einen großen Namen gemacht hat. Herr Jühlke hat auch in seiner jetzigen Stellung wieder bewiesen, daß er ein Mann von Fach ist, er hat seiner Handels-Gärtnerei, namentlich dem Samenhandel, nicht nur einen neuen Aufschwung gegeben, sondern neben seinem Geschäfte ist er auch stets eifrig bemüht, zur Förderung der Gartenkunst durch That und Schrift beizutragen. Ein neuer Beweis hierfür ist der, daß der Erfurter Gartenbau-Verein Herrn Jühlke zu seinem Director ernannt hat.

Der diesjährige Catalog (3655 Nummern stark) enthält unter den Gemüse- und landwirthschaftlichen Samen viel des Besten und Guten und sind zu manchen Arten höchst nützliche Bemerkungen gegeben.

Unter den Blumensämereien stehen die Astern und Levcoyen in ihrer großartigen Mannigfaltigkeit und Auswahl wieder oben an. Als neu und empfehlenswerth finden wir ferner Clintonia pulchella azurea grandiflora und atropurpurea, Tropaeolum Garten-Inspector Jühlke, Zinnia elegans fl. pl., Cineraria Webbii var. hybrida, von Herrn Jühlke selbst gewonnen und vieles andere, auf das wir unmöglich eingehen können. Sehr beachtenswerth sind ferner die Sämereien von Gehölzen und Sträuchern, unter diesen die der Coniferen, dann eine Sammlung von sehr schönen capischen Pflanzen, desgleichen australischen Pflanzen, unter denen viel Seltenes und Schönes.

4. General-Catalog der Samen- und Pflanzen-Handlung von Herrn F. C. Heinemann.

Ein 6½ Bogen, groß Folio-Format, umfassender Catalog, und so sauber und nobel ausgestattet, wie kein zweiter es sein dürfte. Das Titelblatt ist hübsch geziert mit einer Ranke des alten, in Petersburg statt des Epheus so allgemein in den Wohnzimmern verwendeten Cissus antarctica. Es ist ganz eigenthümlich, daß diese so brauchbare Schlingpflanze, die sich in den meisten botanischen Gärten findet, so wenig

Beachtung bei uns bis jetzt gefunden hat. Andere Abbildungen, welche uns dieser Catalog vorführt, sind die des schönen Prunus sinensis fl. pl., der im 1. Hefte S. 16 besprochenen Witheringia pogonandra und der so allgemein empfohlenen Beurrée Tottleben.

Herrn Heinemann's Florblumen, wie dessen Produkte auf dem Gebiete der Landwirthschaft und des Gartenbaues haben seit Jahren auf allen Ausstellungen, wo solche ausgestellt, durch die ersten Preise ihre Anerkennung gefunden, wodurch wir einer jeder weiteren Anpreisung derselben überhoben werden und auf den Inhalt des vielfach verbreiteten Catalogs verweisen. Besonders aufmerksam möchten wir noch machen auf die neuesten Prachtgladiolen (S. 13), dann auf die Nelkensammlung (S. 14), Phloxe, Erdbeeren und auch ganz besonders auf die Weinreben (S. 18). Das schönste und neueste finden wir ferner noch unter den Fuchsien, Verbenen, Chrysanthemum ꝛc. ꝛc. Auf Seite 28 finden wir mehrere empfehlenswerthe Decorations-Pflanzen für Rasenparterres. Sehr willkommen dürfte manchem Pflanzenfreunde die im Cataloge mitgetheilten rationellen Kulturverfahren bei der Spargelzucht, dann Beiträge zur Erdbeerkultur ꝛc. sein.

5. Verzeichniß von in- und ausländischen Gemüse-, Feld- und Blumen-Sämereien, Georginen, Topf- und Landpflanzen des Herrn **Franz Anton Haage** in Erfurt.

Herr Franz Anton Haage hatte mit seinen Gemüsesorten auf der großen Ausstellung in Berlin im Herbste 1860 das allgemeinste Aufsehen erregt, denn seine sämmtlichen Producte waren von ausgezeichneter Schönheit. Sein Catalog enthält ebenfalls eine Auswahl der besten Sorten Gemüse. Als neu wird empfohlen der Haage'sche neue frühe Zwerg-Blumenkohl, á Loth 4½ ₰. Unter den Blumensämereien bemerken wir auch hier die neue Clintonia pulchella azurea grandiflora und atropurpurea, dann Portulaca caryophylloides, viele Tropaeola-Sorten, Zinnia elegans fl. pl., und vieles andere hübsche und neue neben einer großen Auswahl von Astern und Levcoyen.

6. Auszug des Haupt-Preis-Courants Nr. 36 und 37 der Herren Gebrüder **Villain** in Erfurt.

Dieser Auszug lag dem vorigen Hefte der Gartenzeitung ebenfalls bei und werden die geehrten Leser derselben sich von der hübschen Auswahl von Gemüse- und Blumensamen selbst überzeugt haben. Auf S. 2 finden wir eine Menge Pflanzen, welche die Herren Villain, wie auch andere Samenhandlungen, dies Jahr zum ersten Male in den Handel bringen, als die oben genannte Clintonia, die Zinnia elegans fl. pl. u. m. a. Andere Neuheiten finden wir S. 3, die sich besonders als Einzel-Pflanzen empfehlen.

Dieses Verzeichniß verdient mit den oben genannten, wie mit noch mehreren anderen, die uns zugegangen, wie z. B. das des Herrn Ch. G. Möhring in Arnstadt, der Herren Gebrüder Born in Erfurt, der Herren Platz & Sohn in Erfurt eine gleiche Berücksichtigung, der Raum gestattet uns jedoch nicht, specieller auf sie einzugehen, indem wir noch auf einige Cataloge anderen Genres aufmerksam machen möchten, nämlich auf:

7. das Verzeichniß über Cacteen, Agaven, Aloen, Yucca und andere Fettpflanzen der berühmten Sammlung dieser Gattungen des Herrn

Friedrich Adolph Haage jun. in Erfurt, das wir den Cacteen-Freunden und denen anderer succulenten Pflanzen bestens empfehlen möchten. Herrn Haage's Cacteen-Sammlung ist bekanntlich eine der reichsten und schönsten Deutschlands. Erfreulich ist es, aus diesem Verzeichnisse zu ersehen, daß Herr Haage auch mit großem Eifer die Arten anderer succulenten Pflanzengattungen zusammenzubringen sich bemüht, so ist dessen Sammlung von Agaven bereits eine sehr bedeutende, eben so die der so schönen Dasylirion, Echeverien, Fourcroya, Stapelia, letztere eine Gattung, deren Arten fast ganz in den meisten Sammlungen verschwunden sind, Yucca u. a. m. Mit diesem Cacteen- ꝛc. Verzeichniß sind zugleich die Beschreibungen von 21 neuen Cacteen von Herrn C. F. Förster veröffentlicht worden, die sich in Original-Exemplaren in der so reichen Cacteen-Sammlung des Herrn Haage befinden. Wir werden, da Herr Haage mehrere dieser Arten bereits in Vermehrung hat, mit nächstem die Beschreibungen derselben mit Herrn Haage's Einwilligung in der Gartenzeitung mittheilen.

Ein anderes, gleich reichhaltiges Verzeichniß von Cacteen und anderer succulenter Pflanzenformen ist:

8. das des Herrn Ferdinand Sencke in Leipzig, welches soeben erschienen ist. Herr Sencke, als Autor vieler Cacteen-Arten rühmlichst bekannt, ist bereits seit 32 Jahren mit dem unverdrossensten Eifer bemüht, alle Cacteenformen zusammenzubringen, so daß es ihm nun gelungen ist, eine Sammlung von circa 200 Arten und Abarten zu besitzen.

Wie in dem Haage'schen, so sind auch in dem Sencke'schen Catalog sämmtliche Cacteen-Arten blos nach den Gattungen, aus welche diese große Familie besteht, aufgeführt und die Arten sind dabei alphabetisch eingereiht worden. Es ist dieses der schnelleren und besseren Uebersicht wegen geschehen, denn eine rein-systematische Uebersicht gehört nicht in einen Handels-Catalog.

Außer den Cacteen besitzt Herr Sencke auch ansehnliche Sammlungen von Aloe, Crassula, Euphorbia, Mesembryanthemum, Sempervivum, Stapelia u. a. succulenten Pflanzen.

9. Preis-Verzeichniß von 1861 des Herrn W. Lauche in Potsdam. In einem der letzten Hefte des vorigen Jahrg. der Gartenzeitung machten wir die geehrten Leser auf die Handelsgärtnerei des Herrn Lauche aufmerksam, indem wir uns von dem Eifer und von der Sachkenntniß, mit welcher der Besitzer seine junge Gärtnerei betreibt, selbst überzeugt hatten. Das soeben ausgegebene neueste Verzeichniß ist ein Beweis von dem, was wir gesagt haben, denn es zeigt, daß die Sammlung des Herrn Lauche aus meist nur seltenen, werthvollen, theils schönen, interessanten oder gangbaren Pflanzenarten besteht. Wir machen nur aufmerksam auf die Palmen, wie z. B. Calamus latipes Griff., Calyptrocalyx spicatus Bl., Mauritia flexuosa L., Oenocarpus Batana Mart., Geonoma binervia H. Wendl., auf die neuen, von uns unlängst erwähnten Aroideen, als Alocasia argyroneura Koch, A. erythraea Koch, Anthurium cucullatum Koch, Laucheanum Koch, Caladium porphyroneuron Koch, fünf neue noch unbestimmte Species, die Herr Lauche von Herrn Appun erhalten, von denen Nr. 2 und 4 in der Sitzung des Gartenbau-Vereins am 27. Jan. prämirt worden sind, sie

geben den schönsten Chantin'schen nichts nach, Homalonema Wendlandii Schott, Syngonium Wendlandii Schott etc., viele sehr seltene Farne und andere Warmhauspflanzen, wie aus dem Verzeichniß ersichtlich. Außerdem befaßt sich Herr Lauche auch noch mit den neuesten und schönsten Flor- und Modeblumen, als Fuchsien, Verbenen, Chrysanthemum ꝛc. ꝛc. Als Decorationspflanzen führen wir noch an: Artanthe Seemanni Miq. (Piperaceae), Colocasia euchlora Koch, Gynerium nanum Hort., G. violaceum Hort., Gynura haematophylla, Solanum robustum H. Wendl., Verbesina gigantea Jacq., Witheringia pogonandra Lem. etc.

10. Supplements-Catalog (Nr. 83) über Gewächshaus- und Freilandspflanzen, von Herrn G. Geitner in Planitz. Dieser Catalog bildet einen Nachtrag zu dem im vorigen Jahre erschienenen sehr reichhaltigen Haupt-Cataloge. Wie man es von dem eifrigen und rühmlichst bekannten Besitzer der Treibgärtnerei und Baumschulen zu Planitz seit Jahren nicht anders gewohnt ist, ist auch dieses neueste Verzeichniß wieder mit einem ungemeinen Fleiße bearbeitet worden. Außer einem Nachtrag von vielen seltenen und neuen Pflanzen des Kalt- und Warmhauses und der mehrerer einzeln aufgeführten Familien, bietet dieser Catalog eine höchst interessante und schätzenswerthe Zusammenstellung der officinellen und zu technischen Zwecken verwendbaren Pflanzen, so wie tropischer Fruchtbäume, welche Zusammenstellung allein 12 enggedruckte Spalten einnimmt. Außer den Autoren und den nothwendigsten Synonymen ist bei jeder Art noch die deutsche Benennung und bei den meisten der Nutzen angegeben. Der Raum gestattet uns nicht, hier noch näher auf diesen Catalog einzugehen, wir bitten deshalb die geehrten Leser, sich ihn selbst kommen zu lassen und zur speciellen Durchsicht zur Hand zu nehmen. E. O—o.

Feuilleton.

Sequoia gigantea (Wellingtonia) ist leider im hiesigen botanischen Garten trotz einer guten Bedeckung erfroren, wenigstens so viel sich bis jetzt ersehen läßt, dahingegen hat sich diese Pflanze im Garten des Herrn Consul Schiller und bei den Herren J. Booth & Söhne unter weit geringerer Deckung vortrefflich gehalten. Es würde von allgemeinem Interesse sein, zu erfahren, wie sich die Wellingtonien in den Gärten anderer Gegenden gehalten haben. E. O—o.

Die **unreifen Schalen der Wallnuß** sollen im Stande sein, die unreinen Zähne schön und weiß zu machen, daher sich die Leute in Griechenland mit denselben die Zähne putzen. Herr Dr. Landerer schreibt in der Flora No. 45: mit Staunen überzeugte ich mich von der Wahrheit dieser angegebenen Wirkung, indem mehrere Personen, die ihre Zähne viele Jahre vernachlässigt und daher ganz schwarze Zähne erhalten hatten, in kurzer Zeit bei Anwendung dieses Mittels wieder ganz schöne und weiße Zähne bekamen.

Die Menthen des Orients gehören ihres angenehmen und erfrischenden Geschmacks halber zu den beliebtesten Pflanzen der Griechen und aller Orientalen; die Leute nennen sie Hedyosmos, d. i. angenehmer Geruch. Die in Griechenland sich wild findenden Arten sind: Mentha sylvestris, aquatica, tomentosa, rotundifolia und viridis. In keinem Blumenbouquet der gemeinen Leute fehlen dieselben, auch werden die Blätter gesammelt und getrocknet, um im Winter zum Thai, d. i. Thee, dienen zu können, denn ein Münzenthee ist das erste Heilmittel bei Erkältungs-Krankheiten. Im Oriente, d. h. auf dem Libanon, werden die Münzen zum gebratenen Lammfleisch gegessen und auch unter den Salat gethan, dem sie einen sehr angenehmen Wohlgeruch ertheilen. Besonders wichtig war in den alten hellenischen Zeiten Pulegium, γλήχων des Dioscorides. Diese Pflanze benützte man, um daraus den heiligen Trank, den man bei den Eleusinischen Festen genoß, zu bereiten. Dieser Trank hieß Kykeon und bestand aus Wasser, Gerstenmehl und Polei (M. Pulegium.)

Dr. Landerer in der „Flora".

Mittel gegen Wurmfraß. Daß die Pflanzen vom Wurmfraße zu leiden haben, nicht bloß im Oriente und in Griechenland, sondern in der ganzen Welt, ist allen Gärtnern und Oekonomen hinreichend bekannt. Aus den Schriften der Alten erhellt, wie Dr. Landerer in No. 45 der „Flora" mittheilt, daß sich dieselben folgender Mittel bedienten, die auch heut zu Tage noch in Griechenland in Anwendung gebracht werden. Um die Raupen, die man χάμπη nannte, an Gemüsen und Bäumen zu tilgen, wurde eine Mischung von Wasser und Rebenasche, κονία αμπελίνη, drei Tage stehen gelassen und mit derselben — einer Pottasche-Auflösung — das Gemüse bespritzt. Ein anderes Mittel, die Raupen umzubringen, bestand in der Räucherung der Pflanzen mittelst Schwefel und Asphalt. Ebenso benutzten die Alten eine Mischung von Wasser und Feigenholz-Asche, ςυκίνη Τεφρα, um damit die Samen zu benetzen, und diese gegen das Zerfressen durch die Raupen zu schützen. Ein anderes sonderbares Mittel gegen Raupenfraß war folgendes: Man sammelte aus einem fremden Garten die Raupen und kochte sie mit Anethum und Wasser; mit dem Absude besprengte man die Pflanzen. Das Räuchern des ganzen Gartens mit Schwämmen, μύκη, die unter Wallnußbäumen wachsen (καρύα), ebenso der Rauch von Fledermausmist oder von Knoblauchstengeln ist im Stande, alles Ungeziefer zu verscheuchen. An den Blättern kann man auch die Raupen tödten, wenn man sie einer Mischung von Urin und Oelabgang, die man auf dem Feuer aufwallen und sodann abkühlen läßt, bespritzt. Alle Sämereien sind vor jedem Thiere sicher, wenn man dieselben vor der Aussaat im Safte der zerstoßenen Wurzel der Springgurke (Momordica Elaterium) einweicht. Dieser Zweck wird auch erreicht, wenn man die Samen aus einer Schildkrötenschale säet.

Ueber das **Verpacken lebender Pflanzen,** die versandt werden sollen, findet sich in No. 7. der Wochenschrift des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Preußen ein sehr schätzenswerther Aufsatz vom Garteninspector Herrn Bouché. Mögen diese Vorschriften doch von den Gärtnern, die Pflanzen versenden, recht beachtet werden,

denn auch wir haben leider zu oft Gelegenheit gehabt, die Folgen einer nachlässigen Verpackung zu fühlen.

Der **Blass'sche Garten** in Elberfeld giebt, wie wir erfahren, dies Jahr keinen neuen Catalog heraus, obgleich noch große Bestände von Pflanzen aller Art vorhanden, und durch neue Einführungen noch vergrößert sind, die nach den früheren Catalog-Preisen mit 10 pCt. Rabatt angeboten werden.

Personal-Notizen.

Ueber den Reisenden Herrn **Carl Ferd. Appun** sind uns unterm 20. Februar d. J. folgende Mittheilungen zugegangen:

Nachdem Herr Appun bekanntlich im Mai 1860 im Auftrage der englischen Regierung seine Reise durch britisch Guyana angetreten zur Aufnahme einer Flora, Uebersicht der werthvollsten Holzarten und eines Herbariums, hat er im Januar d. J. die bedeutenden Resultate seiner bisherigen Forschungen nach London eingesandt, und im gleichen Auftrage im jetzigen Februar eine längere Reise nach dem Innern angetreten. Zu dieser ist ihm ein besonderes Schiff ausgerüstet, und mit allen für eine so entlegene Tour irgend nöthigen Bedürfnissen, auch mit zahlreicher Mannschaft, Waffen und Tauschartikeln für die zu besuchenden wilden Indianerstämme der Seretongs und Oricunas und anderer, reichlich versehen worden. Vorläufig sind für diese Expedition 1000 Dollars ausgesetzt, welche Summe jedoch wohl wird verdoppelt werden müssen.

Die Fahrt geht den von seinen Cataracten aufwärts noch gar nicht bekannten Maßaruni-Fluß aufwärts bis zu seiner Quelle im Pacaraima-Gebirge, und, sobald zu Schiffe nicht mehr weiter vorzubringen, ist das Schiff zurückzulassen und die Reise zu Lande fortzusetzen, um das Roraima-Gebirge zu erreichen, wo ein vierwöchentlicher Aufenthalt stattfinden wird.

Die Rückreise geschieht dann bis zum Riobranco in Brasilien, dann auf dem Takutu über Pirara und auf den Flüssen Rupumuni und Essequibo nach Georgetown, der Hauptstadt von britisch Guyana, zurück, wo Herr Appun in 4 Monaten wieder einzutreffen gedenkt, und dann unvorzüglich die ohne Zweifel eben so große als seltene botanische Ausbeute dieser Reise an seinen Vater, Herrn C. Fr. Appun, Buchhändler in Bunzlau in preußisch Schlesien, absenden wird. Specielle Verzeichnisse und Preise dieser zu erwartenden Sendungen werden seiner Zeit veröffentlicht werden, wie auch noch Verzeichnisse der bisherigen Sendungen fortwährend von Herrn Buchhändler Appun zu beziehen sind.

---

† Im ersten Hefte dieses Jahrganges der Hamburger Gartenztg. brachten wir die Mittheilung, daß der hochverdiente Director des kaiserlichen Gartens zu Nikita, **Nicolai v. Hartwiss**, um seinen Abschied gebeten und denselben auch erhalten habe, und heute sind wir durch freundliche Mittheilung in den Stand gesetzt, seinen vielen Freunden in Deutschland die betrübende Anzeige zu machen, daß Herr von Hartwiss am 24. Nov. (6. Dec.) vor. Jahres im 70. Lebensjahre mit Tode abgegangen ist. Der Verstorbene war einer der edelsten Beförderer der Gartenkunst in Rußland wie auch ein sehr bedeutender Pomologe.

Hierdurch erlaube ich mir, auf mein bereits dem vorigen Hefte beiliegendes Verzeichniß von Samen für das Jahr 1861 ergebenst aufmerksam zu machen.

Das Verzeichniß von Georginen und ein Nachtrag zu meinem Pflanzenverzeichnisse wird gegen Ende Februar zur Ausgabe bereit sein, und auf gütiges Verlangen franco übersendet werden.*)

Erfurt, Ende Januar 1861. **Ernst Benary,**
Samenhandlung, Kunst- und Handelsgärtnerei.

Händel & Co. in Hamburg beehren sich hiermit anzuzeigen, daß ihr reichhaltiges Preisverzeichniß für 1861 der Gemüse-, Landwirthschafs-, Wald- und Blumensämereien erschienen ist. Dasselbe der Beachtung aller Pflanzen- und Blumenliebhaber, sowie Gemüse- und Gartenbesitzer empfehlend, wird es auf gütiges Verlangen franco übersandt.

Joseph Baumann, Handelsgärtner in Gent, hat 2000 Stück **Rhododendron hybridum** für's freie Land in Knospen, und 100,000 Stück do. ohne Knospen abzugeben, die nicht vom Frost gelitten haben.

Pflanzen mit Namen, mit einer Knospe . à Stück		2	Francs.
do. mit 2 bis 3 Knospen	"	$2^1/_2$	"
Starke Pflanzen mit vielen Knospen . . .	"	5—10	"
Wellingtonia gigantea, in Töpfen kultivirt	"	1—2	"
Rhododendron zu Unterlagen, die 100 Stück	zu	12	"
do. do. die 1000 Stück	zu	100	"
Azalea pontica mit Namen, in Knospen 100 "	zu	100	"
Azalea indica do. do. 100 "	zu	100	"

Offerte.

Aus meinem reichen Sortimente nur vorzüglichster Herbstrosen offerirt Unterzeichneter Nachstehende zu den billigsten Preisen pr. comptant in Preuß. Crt.:

12 Stück **Remontanten** in 12 Sort. auf Sämlinge veredelt, einjährige starke Pflanzen 3—4 ℛ.
12 St. **Remontanten,** Frühjahrsveredelungen, im April abzugeben, 2-3 ℛ.
12 Stück **Thea, Bourbon** oder **Noisette,** Frühjahrsveredelungen in 12 Sort. 2-3 ℛ.
12 Stück **Remontanten, Thea, Bourbon** und **Noisette,** wurzelecht in je 12 Sort. 2 ℛ.
12 Stück **Bengalensis** in 12 Sorten, wurzelecht 2 ℛ.
12 Stück hochstämmige Rosen aus allen Gruppen in 12 Sort. 4—5 ℛ.
100 Stück **Lawrence-Rosen** zu Einfassungen von Rosengruppen 4 ℛ.
12 " desgl. $^1/_2$ ℛ, 12 Stück sehr starke Pflanzen 2 ℛ.
100 Stück **Rosa semperflorens,** gewöhnliche rosarothe **Monatsrose** für Gruppen 6 ℛ.
12 Stück desgl. $^3/_4$ ℛ, 12 Stück starke Pflanzen 2 ℛ.

Specielle Verzeichnisse stehen zu Diensten.

Erfurt, Januar 1861. **Ernst Metz,** Handelsgärtner.

---

*) Diese Anzeige traf zu spät ein, als daß sie noch konnte mit abgedruckt werden, dennoch wurde das reichhaltige Verzeichniß des Herrn Benary schon mit dem vorigen Hefte versandt. Die Redaction.

☛ Diesem Hefte liegen bei:

1. Verzeichniß der Lehmann'schen Rosen-Sammlung.
2. Preisverzeichniß über Floristen-Blumen der Herren P. Smith & Co.
3. „ von Herrn Anton Esser in Düren, so weit von Letzterem die Zahl der eingesandten Cataloge reicht.

Verbesserungen.

Seite 49, Zeile 7 v. O. l. Erweiterungen für Erweitungen.
„ 57, „ 13 v. O. l. Tottleben „ Todtleben.
„ 64, „ 21 v. U. l. landschaftlicher „ landwirthschaftlicher.

Beobachtungen
über das Keimen bei einigen Orchideen.

Obenstehenden Titel führt eine kleine Schrift, die Herr E. Prillieux vor einiger Zeit der Academie der Wissenschaften zur Beurtheilung übersandte, und welche er mit der Veröffentlichung seiner Forschungen über die Structur des Orchideensamens beginnt.

Die große Vorliebe kennend, welche man an mehreren Orten Deutschlands für diese so unvergleichlich prächtige, nach vielen Seiten hin so interessante Pflanzenfamilie zeigt, erlaubt sich Endesunterzeichneter, hier einen kurzen Auszug aus jener Broschüre als Uebersetzung mitzutheilen.

Wenn auch die Orchideen ohne Widerspruch zu den Monocotyledoneen*) gerechnet werden müssen, so ist doch das Vorhandensein eines Samenlappens im Embryo dieser Pflanzen bis jetzt der Gegenstand vieles Zweifelns gewesen, ja noch mehr, man sieht sich sogar genöthigt, jenen Beobachtern, welche die Existenz eines solchen bei ihnen geleugnet haben, beizuflichten. Bei den reifen Orchideensamen, die ich zu untersuchen Gelegenheit hatte, zeigte das Embryo in der That weder eine Spur von Samenlappen, noch von einem Keimknöspchen oder Keimwürzelchen, und ließ sich nur ein kleines zellenförmiges Kügelchen wahrnehmen, das, mehr oder weniger verlängert, an einer seiner Extremitäten eine zellige Verlängerung trägt, welche letztere sich oft als sehr kahl dem Blicke darbietet. Diese so außerordentlich einfache Organisation ist durchaus nicht derjenigen zu vergleichen, welche die monocotyledonischen Embryo zu einer gewissen Periode ihrer Entfaltung zeigen, wo auch sie nämlich einzig und allein durch eine zellenförmige Verlängerung, die an ihrer Außenseite einen kleinen, zelligen, sphärischen Körper (kugelförmiges Embryonarium) zeigt, gebildet sind.

Man kann daher das Embryo in einem reifen Orchideensamen als monocotyledonisches ansehen, dessen Entfaltung in Stocken geräth, bevor es sich gänzlich ausbildet, und welches, um mich dieses Ausdruckes zu bedienen, normal genommen, ohne Grenze entsteht.

Ich beschrieb der Reihenfolge nach, und zwar in's Detail eingehend, die ersten Entwicklungen bei Miltonia spectabilis. Das Embryo dieser Pflanze, welches beim Beginn des Keimens nichts anderes ist, als ein kleiner zellenförmiger Körper, dem jede Aussicht auf eine höhere Organisation abzugehen scheint, schwillt alsbald an, ohne jedoch seine Gestalt wesentlich zu verändern, und bedeckt sich mit Warzen. Diese

*) Anmerkung des Uebersetzers. Herr J. G. Agardh, der neue schwedische Reformator der systematischen Botanik, zählt die Orchideen in seiner „Theoria systematis plantarum“ zu den Dicotyledoneen.

Wärzchen, von denen jede durch eine epidermische Zelle, die sich haarförmig verlängert, gebildet ist, sind dazu bestimmt, die zur Entwickelung der werdenden Pflanze nöthigen Nahrungsstoffe aus dem Boden zu ziehen. Der embryonarische Körper fährt unterdessen zu wachsen fort, verdickt sich hauptsächlich auf seiner oberen Seite, und nimmt allmälig eine Gestalt an, welche wohl am besten mit einem Hohlkreisel zu vergleichen ist. Wenn er so ziemlich die Größe eines Mohnsamens erlangt hat, sehen wir an seiner etwas herabgedrückten Spitze ein kleines Höckerchen entstehen, das sich bald darauf zum grünen Blättchen umbildet; darauf erscheinen der Reihenfolge nach ein zweites und drittes Blättchen, und der kleine durch das aufgeschwollene Embryo hervorgerufene Körper beginnt an seiner Außenseite die Form eines Stengels anzunehmen. Bis zu diesem Augenblicke ist die entstehende Pflanze von allen Wurzeltheilen entblößt, und besitzt sie, um sich im Boden festzuhalten sowie ihre Nahrung aus demselben zu ziehen, nur jene Warzenknöpfchen, welche das embryonarische Höckerchen bedecken; ein Stadium, welches in seinem ganzem Verhalten viel Aehnlichkeit mit dem der niederen Pflanzenclassen zeigt.

Erst später, wenn die Pflanze schon zu einer höheren Organisation gelangt ist, zeigen sich die Wurzeln am Stengel, und damit ist denn auch der Uebergang in die ihr charaktergemäße Lebensweise gebildet.

Wenn ich diese Facta mit jenen zusammenstelle, welche man schon über die Bildung bei andern Orchideen kennt, und sie außerdem mit den Beobachtungen vergleiche, welche ich in einer vorhergehenden Schrift über das Keimen bei Angraecum maculatum veröffentlicht habe, so drängt sich mir der Gedanke auf, ob nicht bei allen Orchideen die erste Periode ihrer Entfaltung fast eine und dieselbe ist; ob nicht bei allen ein gewisser Vegetationsmodus dem normalen Leben vorangeht, daß aber die Dauer dieser Vorgangsperiode je nach dem frühen oder späten Erscheinen der Wurzeln sehr variirt. Bei einer großen Anzahl von Orchideen findet das Hervortreten der Wurzeln, der Beginn des normalen Lebens frühzeitig Statt, und jene normale Periode ist nur von kurzer Dauer. Bei andern Arten dagegen, wie z. B. bei Angraecum maculatum, erlangt die Pflanze erst spät ihre eigentliche Form, d. h. dem normalen Leben geht eine lange Uebergangsperiode voran, wo das embryonarische Höckerchen eine außergewöhnliche Entfaltung zeigt, wo es sich ausbreitet und fortvegetirt, bevor es einen nach aufwärtssteigenden Stengel, der mit Blättern und Wurzeln versehen, hervorbringt. Endlich zeigen noch wieder andere Orchideen (Corallorrhiza, Epipogum &c.), die schon in das normale Leben eingetreten, eine so große Aehnlichkeit mit jener primitiven Form, welche man bei andern (Angraecum) nur während ihres Keimens beobachten kann. Bei solchen dürfte vielleicht die Behauptung begründet sein, daß sie fortwährend im Stadium der Kindheit verweilen, daß bei ihnen jene Vorgangszeit permanent ist, und so lange dauert als das Leben selbst.

Edmund Goeze,
z. Z. Gartengehülfe im Jardin des plantes
zu Paris.

Bemerkungen
über
einige Gärten des Oesterreichischen Kaiserstaates,

vom Königl. Garten-Inspector **Ferd. Jühlke,**
in Erfurt.

(Schluß.)

Im innigen Zusammenhang mit den eben besprochenen Methoden der Baumzucht und Baumpflege 2c. steht die von D. Hooibrenk in's Werk gesetzte Luft-Drainage. Dieselbe besteht zunächst darin, daß man gut gebrannte Drain-Röhren auf der einen Seite der Wandungen mit länglichen (½ Zoll breiten und 1½ Zoll langen) Oeffnungen versehen läßt und die Röhren selbst in 6, 12 und 18 Fuß Entfernung und in entsprechender Tiefe (2½ bis 3 Fuß tief) so in den Boden legt, daß die mit Oeffnungen versehenen Wandungen nach oben gekehrt sind. Herr D. Hooibrenk war so gütig, mir auf den Feldern der Herren Fichtner & Söhne die mit Luft-Drainage versehenen Runkelrüben zu zeigen. Die Beete, deren Breite circa 18 Fuß betrug, waren in der Mitte der Länge nach mit einem Röhrenstrang durchzogen. An beiden Enden waren aufrechtstehende Oeffnungsröhren mit den horizontalliegenden in Verbindung gebracht, wodurch die Circulation der Luft in der entsprechenden Tiefe des Bodens hergestellt war. Die Ueppigkeit der Vegetation auf diesen mit Luft-Circulation versehenen Feldern war sehr in die Augen fallend und gab sich durch die intensive Färbung der Blätter gegen die Nachbarfelder, denen diese Circulation mangelte, schon in weiter Ferne zu erkennen. Der Boden ohne Luft-Drainage zeigte sich fest und hart und von der Dürre und Hitze aufgesprungen, während die zum Versuch bestimmten Felder sich durch eine große Lockerheit auszeichneten. Da der Boden in Arzgersdorf und Hitzing wegen seiner bindigen und festen Beschaffenheit schwierig zu bearbeiten ist, so liegen die Vortheile dieser Operation auf der Hand, indem dadurch die laufenden Kulturkosten verringert, die Ernten gesichert und die Erträge erhöht werden. Die physikalische Wirkung einer solchen Luft-Drainage für die Mannigfaltigkeit der Garten-Vegetation ist so einleuchtend, daß man sich nur wundern muß, nicht längst darauf gekommen zu sein. Wenngleich ich nun auch geneigt bin, die dunkle Färbung der Blätter wenigstens zum Theil auf Kosten der durch das Legen der Röhren bewirkten größeren Lockerung des Bodens zu schreiben, so habe ich doch die Absicht, mit der Luft-Drainage ebenfalls Versuche anzustellen, um dadurch meinem festen Boden eine größere Lockerheit zu geben, welche demselben jetzt bei trocknem Wetter, durch wiederholtes Behacken in der Oberfläche, nur unvollkommen gewährt werden kann. Gerade für den Gärtner, der tausende von Pflanzen zu cultiviren und zu behandeln hat, für ihn sage ich, ist es von der größten Wichtigkeit, daß er sich für seine Kulturen im Freien, neben der Zufuhr von Dünger und Wasser, auch in der atmosphärischen Luft einen Verbündeten dienstbarer zu machen sucht,

als es bisher geschehen und auf dessen energische Mitwirkung ja bereits die ganze Topfkultur in der Gärtnerei basirt ist.

Nach Besichtigung dieser Felder fuhr ich mit meinem intelligenten Freunde nach Arzgersdorf zu den Fabrikbesitzer Herrn Fichtner & Söhne. Hier hatte ich nun Gelegenheit, alle die bereits besprochenen Experimente des Herrn D. Hooibrenk in Ausführung gebracht zu sehen.

Die Versuche des Herrn Fichtner werden mit der größten Unbefangenheit angestellt. Herr Fichtner hatte auch seine Pfirsich-Spaliere auf Luft drainirt und, in Verbindung mit dem rechtzeitigen Abkneipen der Triebe, einen Fruchtertrag hier sowohl als auch an den Wein-Spalieren — bei letzteren waren die Reben ebenfalls unter der horizontalen Linie ausgebunden — von außerordentlicher Menge und Schönheit erzeugt. Die lebende Werkstatt — der Garten — des Herrn Fichtner bietet den wissenschaftlichen Bestrebungen um die Förderung der Einsicht zur Dienstbarmachung noch unbenutzter Naturkräfte eine günstige Gelegenheit für weiter gehende Forschungen dar. Recht herzlich dankbar bin ich Herrn Fichtner für die große Bereitwilligkeit, mit welcher derselbe persönlich Alles aufbot, mir seine Experimente in ihren Erfolgen zu erklären. Die Aufstellung einer galvanischen Batterie, um die Wirkung der Elektricität auf die Vegetation zu erforschen, interessirte mich um so lebhafter, als ich bei einem früheren Versuch mit Gerste, Erbsen und Kartoffeln in dieser Richtung keinen Erfolg von dem elektrischen Strom gehabt hatte.

Im Jahr 1857 wiederholte ich z. B. auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Ministeriums in Gemeinschaft mit dem Professor Trommer in Eldena die Versuche des Herrn Grafen von Sierstorpf über den Einfluß der galvanischen Kette auf Kartoffeln, Gerste und Erbsen. Ich hatte diese drei Früchte auf ein 6 Fuß breites und 21 Fuß langes Beet in Reihen bestellt, so daß je eine Fruchtgattung der Länge nach eine Reihe einnahm, mithin der dritte Theil 42 Quadratfuß des Versuchsfeldes deckte. Das unmittelbar daneben liegende Versuchsfeld von gleicher Größe wurde an demselben Tage ganz ebenso und mit denselben Früchten bestellt. Nachdem nun die Samen an der Oberfläche erschienen, wurde die Aufstellung einer constanten elektrischen Batterie in der Weise bewirkt, daß zu beiden Enden des Versuchsstückes bis zur Tiefe von 1 Fuß zwei Zinkplatten in den Boden eingesenkt wurden, welche letzteren die Breite des Versuchsstückes, d. h. die drei Kulturreihen der Quere nach deckten. Eine jede Zinkplatte für sich wurde mittelst eines starken Kupferdrathes verbunden. Die ferneren Stadien des Wachsthums wurden bei jedem Witterungswechsel mit dem mir zu Gebote stehendem Galvanometer beobachtet und war eine Ablenkung der Nadel des Galvanometers nur dann bemerkbar, wenn ein voraufgegangener Regen den Boden durchfeuchtet hatte. Neben dieser Beobachtung wurde der Himmel, der Niederschlag, das Thermometer und die Menge der Gewitter genau notirt; aber auch die aufmerksamste Beobachtung, welcher ich mich im Laufe des Sommers in Beziehung auf die Dazwischenkunft der Electricität in dem Acte der Vegetation gewidmet hatte, ergab als Resultat: daß ich von der Art ihres Wirkens

in der Natur schlechterdings gar nichts erfahren hatte und daß das, was ich davon zu wissen glaubte, doch vorläufig nur als eine Vermuthung zu bezeichnen sei und nichts weiter. Daß übrigens doch eine verschiedene Wirkung der Electricität auf die Keimungsvorgänge gewisser Kulturpflanzen (Erbsen, Kresse rc.) bemerkt wurde, haben unter andern auch die Versuche von Becquerel dargethan.*)

In Arzgersdorf konnte ich mich aber doch von der viermonatlichen und noch fortdauernden Wirkung einer verhältnißmäßig schwachen Batterie überzeugen. Zum Versuch war ein mit Luft-Drainage versehenes Quartier mit Erbsen und Kartoffeln bepflanzt. Der Draht war durch die Röhren geleitet. Von den erlangten Resultaten habe ich noch bis jetzt nichts gehört und kann wohl sagen, daß ich auf das Ergebniß dieses Versuchs recht gespannt bin.

Eine weitere Excursion unternahm ich am nächsten Tage in Gesellschaft eines lieben Freundes aus Pesth nach Böslau. Man passirt hier auf dieser Tour viele sogenannte Weichselgärten, die ganz auf den Anbau und Vertrieb der Weichselkirsche — **Prunus Mahaleb** — angewiesen sind. Je schlanker und schneller die Stämmchen wachsen, desto höher verwerthet sich der Abtrieb derselben durch den Verkauf von Pfeifenröhren.

Die Besitzung Böslau gehört dem Herrn Grafen Fries, der hier einen Park geschaffen, den Natur und Kunst in Wahrheit nicht vernachlässigt haben. Viel lebendiges Wasser, das sich bald rauschend über Felsen stürzt, in Grotten ergießt oder zu Fontainen erhebt, erhöht den Glanz der innern wundervollen Bilder und machen diesen Sitz zu einem wahren Wallfahrtsort für die Wiener. Aber auch sonst hat das Gartenwesen hier keine geringe Bedeutung erlangt. Der Obergärtner Herr Waniek hält den Park sehr sauber und widmet auch den übrigen Zweigen des Gartenwesens wie z. B. dem Obst- und Gemüsebau, der Treiberei und dem Seidenbau eine gleiche Sorgfalt und Pflege. Unter den getriebenen Früchten waren besonders die Melonen in außerordentlicher Schönheit vertreten. An Obstsorten ist der Garten besonders reich an schönen Pyramiden; die Birne „König Eduard“ hatte sich hier seit vielen Jahren als äußerst empfehlenswerth gezeigt. Die Frucht war groß und schien mir zu den späten Herbstbirnen zu gehören. Daß das Klima das Wachsthum der Bäume in Böslau außerordentlich befördert, trat uns besonders in dem Wuchs so mancher Pflanze entgegen, die ich mich nicht erinnere, je üppiger gesehen zu haben. Die folgenden Pflanzen standen frei im Rasen und bildeten eine Hauptzierde: **Erythrina laurifolia**, 20 Fuß hoch mit einem Kronendurchmesser von 14 Fuß; **Heliotropium peruvianum** in derselben Stärke; **Fuchsia syringaeflora** mit einem Kronendurchmesser von 12 Fuß und einer Höhe von 15 Fuß. Eine besondere Zierde bildete das sehr empfehlenswerthe Scharlach-Pelargonium — **P. Trafalgar** — das in großen Gruppen vereinigt war und mit seinem gedrungenen Wuchse und tausenden von Blüthen eine unvergleichliche Zierde bildete.

---

*) Ueber die Resultate dieser Versuche siehe Annalen des Königlichen Landes-Oekonomie-Collegiums. Berlin. 1858.

Ganz in der Nähe von Böslau liegt Schönau, welche Besitzung dem Herrn Grafen von Ugardi gehört. Wegen ihrer wundervollen Lage bietet dieselbe für jeden Fremden ein großes Interesse dar. Das Wichtigste an der Besitzung war für uns natürlich der Park und das Schloß. Von der Veranda des letzteren hat man sehr gute Fernsichten auf Böslau mit seinen Bergen im Hintergrund. Der Obergärtner Herr Dworsâc hat die Gärtnerei vortrefflich im Zuge, auf deren Erhaltung und Vervollkommnung trotz ihrer wechselnden Besitzer immer noch eine große Sorgfalt verwendet wird. Die Baumgruppen, Uferpflanzungen, Wasserfälle und die Gruppirungen der Blumen im Pleasure-ground sind als vollendete Kunstwerke zu bezeichnen und stehen in ihrem Schönheitswerth keiner andern Anlage nach.

Von Schönau fuhr ich nach Baden, das durch seine berühmten Heilquellen und durch seine Lage außerordentlich begünstigt ist. Man erreicht von hier sehr bald das Schloß Weilburg, welches auf einer Anhöhe gelegen Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Albrecht gehört. Die Gärtnerei hierselbst ist wahrhaft kaiserlich ausgestattet und besonders reich an den schönsten Effectblumen, die alle nach Farben zusammengestellt und überall so angebracht waren, daß die Contraste durch sie aufgelöst und unter sich in harmonische Verbindung traten. Von Weilburg ab passirt man das herrliche Helenenthal. Es war ein schwüler Nachmittag und trübe Wolken irrten an den Spitzen der Felsmassen vorüber; sie schienen gleichsam den alten Ruinen des Rauhensteins, Rauheneck und Scharfeneck einen Besuch abzustatten, während ich mit meinem Freunde über Heligenkreuz und Brühl nach Mödling eilte, um den Bahnzug zu erreichen, der uns in später Abendstunde nach Wien zurückführen sollte.

Nach der nun erfolgten Verabschiedung von meinem Freunde in Wien hatte ich eigentlich meine Abreise nach Gallizien auf den nächsten Tag festgesetzt.| Hieran aber sollte ich verhindert werden, indem ich gerne dem Zuge meines Herzens folgte und in Klosterneuburg bei Wien meinen alten verehrten Freund aufsuchte, den ich seit zehn Jahren nicht wieder gesehen, der aber in diesem Zeitraum für den Fortschritt der Landeskultur in seinem Vaterlande — Großherzogthum Baden — rastlos thätig gewesen und mit Erfolg gewirkt hatte. Herr Freiherr August von Babo studirte früher in Eldena und war nun zur Einrichtung der Weinbauschule aus seiner letzten Wirksamkeit in Lilienthal *) nach Klosterneuburg als Director berufen worden. Ihm, den besonnenen und gründlichen Forscher, steht eine bedeutungsvolle Aufgabe im Kaiserstaate bevor! Man ist sich nämlich in Niederösterreich sehr klar bewußt, daß an dem Weinbau die bessernde Hand angelegt werden muß, wenn derselbe im Ertrage nicht auf ein Minimum des eigenen Bedarfs herabsinken soll. Seit Jahrhunderten sind keine erheblichen Verbesserungen darin vorgenommen worden. Für die Anpflanzung besserer Sorten, so wie für die Vervollkommnung der Kulturmethoden und Behandlung der Weine ist so gut wie gar nichts geschehen. Der frische Zug, der den

---

*) S. Urbarmachung und Einrichtung des Hofes Lilienthal am Kaiserstuhl im Breisgau nebst einer Beschreibung der landw. Verhältnisse des Kaiserstuhles selbst. Lahr, bei J. G. Geiger, 1860.

Weinbau anderer Länder bewegt und der auch den ihm nahe stehenden Obstbau erfolgreich vorwärts treibt, hat die Fluren und Felder Niederösterreichs bis dahin unberührt gelassen. Angesichts solcher Thatsachen, hat die k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft, in Verbindung mit dem Stift von Klosterneuburg, die Initiative ergriffen und die Gründung einer Wein- und Obstbauschule in's Werk gesetzt. Die ausgedehnten Besitzungen des Stifts werden unzweifelhaft zunächst am meisten dabei gewinnen, indem sich dasselbe nach wenigen Decennien mit seinen verbesserten Weinbau-Anlagen und Obstanpflanzungen in der ersten Linie des Fortschrittes befinden wird und muß nach den Anstrengungen, die dafür gemacht werden und nach den Hoffnungen, die man allgemein an die Berufung des Freiherrn von Babo für die Leitung dieser für den Fortschritt der Kultur im Wein- und Obstbau so wichtigen Anstalt knüpft. Die Lage von Klosterneuburg war in jeder Beziehung zur Gründung einer solchen Anstalt auch vorzugsweise geeignet, indem das Stift selbst in unmittelbarer Nähe und in den besten Lagen an 80 Joch Weinberge besitzt, die, zu einer Musterschule von guten Kulturen hergerichtet, dem praktischen Unterricht die sicherste Grundlage geben wird.

Die Einrichtung der Schule ist der Art bewirkt, daß die Anzahl der Schüler 24 beträgt, von welchen alljährlich 12 entlassen und eben so viele neu aufgenommen werden. Der Lehrcursus beträgt 2 Jahr und umfaßt den theoretischen und praktischen Unterricht in allen Zweigen des Wein- und Obstbaues.

Für den ersten Cursus wurden sofort von fünfzehn, und für den zweiten von neun patriotischen Grundbesitzern für unbemittelte Schüler Freistellen gegründet. Es ist das ein schönes Zeugniß für die Bereitwilligkeit und den Gemeinsinn, womit die Besten des Vaterlandes diese offenbar wichtigen Zweige des praktischen Lebens zu fördern gesonnen sind.*) Die Gegend von Klosterneuburg ist durch Naturschönheiten mancherlei Art ungemein bevorzugt. Ich selbst sollte davon eine bleibende Erinnerung mit fortnehmen, indem mein verehrter Freund mich nach dem Leopoldsberg führte, von wo herab sich zu meinen Füßen ein vollständiges Panorama von Wien entwickelte. Man gewinnt von hier aus überraschende Aussichten auf die Höhenzüge und Seitenthäler der umliegenden belebten Ortschaften. Meine Absicht, Herrn Friedr. Gerold einen Besuch zu machen und mir dessen Topf-Orangerie anzusehen, mußte ich leider aufgeben, was ich um so mehr bedaure, als Herr Gerold seine Bäume mit Erfolg nach Daniel Hooibrenk's Methode erzieht.

Von Wien nahm ich meine Tour direct nach Gallizien und zwar nach Krakau, um dem talentvollen Freund und Förderer unserer schönen Kunst den Garten-Inspector Warszewicz die Hand zu drücken und ihn in seinem Wirkungskreis zu sehen und zu sprechen, wie er hier leibt und lebt. Es ist ein schöner Lohn, den ihm die Besten unseres Berufes mit freudigem Herzen entgegen tragen und der in nichts Geringerem besteht, als in der bleibenden Hingebung und Anerkennung für seine unermüdlichen Leistungen in der Pflanzen-Kultur durch Einführung

---

*) Siehe das Programm für die Wein- und Obstbauschule in Klosterneuburg. Wien 1860.

so mancher Schätze, die seinen Namen der späten Nachwelt überliefern. So lange noch Bildung und Sitte die Gesellschaft durchdringt und die höheren Lebensanforderungen vom edlen Gemeingeist gehoben und getragen werden, wird der Name Warszewicz nicht aufhören, als ein glänzender Stern zu leuchten, zur Nacheiferung in der Liebe zu den Pflanzen und ihrer Pflege. Ich hatte unsern Freund Warszewicz im Jahre 1844 zum letzten Male in Gent gesehen. Es lag also eine geraume Zeit zwischen dem mündlichen Austausch unserer gegenseitigen Ansichten und Erfahrungen. Kein Wunder deshalb, daß uns die kurze Zeit des Wiedersehens nur zu schnell verstrich.

Der botanische Garten in Krakau leidet an den alten schon so oft gerügten Fehlern. Die Fonds sind für die Verwaltung und Vervollkommnung des Instituts unter der Leitung des Herrn Directors Prof. Dr. Czerwiakowski und des Garten-Inspectors v. Warszewicz nicht ausreichend, indessen ist es eine rechte Erbauung, zu sehen, mit welchen geringen Mitteln unser Warszewicz hier bedeutungsvoll reorganisirend eingreift und mit Erfolg wirthschaftet. Ihm stehen aber auch die reichsten Quellen zu Gebot und diesem Umstande hat auch der Staat es hauptsächlich zu danken, daß der Garten jetzt eine so seltene Pflanzensammlung besitzt, die mit den zur Verfügung stehenden Mitteln für ihre Erhaltung und Pflege in gar keinem Verhältniß steht. Der Garten wird sehr sauber gehalten und befriedigt die studirende Jugend sowohl wie den Liebhaber in gleicher Weise. Ich unterlasse hier die Aufführung von seltenen Pflanzen, sondern will nur einen Irrthum berichtigen, wozu ich durch die Mittheilungen Warszewicz's in der Lage bin. Die echte Lobelia Erinus gracilis Hook. bringt keinen Samen, sondern wird aus Stecklingen vermehrt; ich muß also annehmen, daß die in den Gärten unter diesem Namen kultivirte und alljährlich Samen tragende Art falsch ist. Ein Vergleich wird das am Besten ergeben, indem ich der Gefälligkeit unseres Warszewicz die ächte Species verdanke. Außer dem botanischen Garten bietet Krakau wenig Bemerkenswerthes in der Gärtnerei dar.

Die Samenhandlung von C. Rutkowski ist großartig und solide; sie vermittelt den Vertrieb nach dem Innern des Landes. Das von dieser Handlung alljährlich herausgegebene Verzeichniß ist circa drei Bogen stark und läßt nichts unberücksichtigt, was für die Landwirthschaft und den Gartenbau von Interesse sein könnte.

Einige Meilen von Krakau liegt die Besitzung Porçeba mit einer sehr guten Gärtnerei, die in dem Obergärtner Herrn Lorenz Schwarz ihren intelligenten Vorsteher hat. Diese Gärtnerei hat mich ungemein interessirt. Wohl selten kann ein Terrain mit größerer Geschicklichkeit in der scenerischen Anordnung behandelt werden, wie es hier unter der umsichtigen Leitung des Herrn Schwarz geschehen. Die Besitzung selbst hat eine in ihren Bodenverhältnissen im höchsten Grade malerische Lage. Hügel und Thäler wechseln mit flachen Feldern angenehm ab und haben hier für die Landschaftsgärtnerei ein Terrain geschaffen, das — wenn auch mit bescheidenen Mitteln bewirthschaftet — unsere Aufmerksamkeit und dankbare Anerkennung um so mehr verdient, als diese Bestrebungen zu neuen Fortschritten berechtigen, in

einer Provinz, in welcher die verfeinerte Kultur und die Bestrebungen der bildenden Gartenkunst noch sehr dünne gesäet sind. Herr Schwarz hat in seinen gelungenen Anlagen den Beweis geliefert, daß er für die Entwickelung der bildenden Kunst ein reiches Verständniß besitzt. Ein jeder Baum, eine jede Gruppe ist auf den malerischen Effekt berechnet. Ganz besonders schön hatten sich hier die angepflanzten amerikanischen Eichen entwickelt; sie sind eine wahre Zierde der Anlage. Obgleich der Park keinen sehr großen Umfang hat, so ist doch die nächste Umgebung so gehalten, daß man ihn wer weiß wie groß glaubt, weil die im Vordergrund belegenen Wiesenthäler so geschickt benutzt sind, daß man versucht wird, sie für Bestandtheile desselben zu halten. In der ganzen Gärtnerei vermißt man eigentlich keinen Zweig, dem nicht die entsprechende Aufmerksamkeit zugewendet würde; Küchengärtnerei, Obstbaumzucht, Treiberei und Blumenzucht rc. werden mit gleicher Liebe und Sorgfalt gepflegt. Die sogenannten Floristenblumen und unter ihnen diejenigen, welche das Malerische des Parkes zu erhöhen vermögen, erfreuen sich hier einer besonderen Pflege. Herr Schwarz interessirt sich besonders für die Localisirung der besseren Gehölze und hat in dieser Beziehung eine Reihe von Beobachtungs-Scalen gewonnen, aus deren Veröffentlichung und Bekanntwerdung der praktischen Gehölzzucht ein reeller Gewinn erwachsen würde. Seine häufigen Reisen nach der Ukraine, die Beobachtung und Vergleichung der Vegetation zwischen dort und hier, so wie seine wissenschaftliche Strebsamkeit, lassen es im Interesse des Gartenwesens äußerst wünschenswerth erscheinen, die thatsächlich gewonnenen Erfahrungen zusammen zu stellen und zu ferneren wissenschaftlichen Forschungen vorzubereiten. Nur noch ein Dutzend solcher Collegen Gelegenheit gegeben zur freien Entwickelung ihres Schaffens und Wirkens und bald wird man sehen, daß sich hier dem gesammten Gartenwesen eine neue Bühne für den Fortschritt eröffnet.

Noch lange beschäftigt mit den Bildern dieser reizenden Landschaft suchte ich in Gesellschaft des Herrn Schwarz die nächste Station der Eisenbahn zu erreichen und fuhr über Myslowitz nach Miechowitz um meinen theuren Freund und Collegen, den Garten-Inspector Stoll daselbst in seiner Wirksamkeit zu überraschen. Uns hatte bereits vor vielen Jahren der gemeinsame Dienst und das Streben: durch Schrift und Wort das Gartenwesen in seinen Erfolgen besonders den studirenden Landwirthen als eine Vorschule des Ackerbaues zugänglich zu machen, fest verbunden. Wir sind längst der Ansicht gewesen, daß die Gärtnerei in Bezug auf Production z. B. Pflanzen-Behandlung, Pflanzen-Vermehrung und dergl. die Anwendung naturwissenschaftlicher Grundsätze in sich schließt, ja daß dieselbe in ihrer intelligenten Führung eine angewandte Naturwissenschaft in der vollsten Bedeutung des Wortes sei. Insoweit nun ferner die Gehölzzucht für das Schaffen landschaftlicher Bilder dem Gartenbau anheimfällt, tritt diese zu demselben in einer ganz ähnlichen Beziehung wie die Landwirthschaft zur Kultur ihrer zahlreichen ein- und zweijährigen Produkte. Der Gartenbau wird und muß sich zwar immer seiner Abhängigkeit von der Landwirthschaft bewußt bleiben, weil selbst die Aus-

übung der bildenden Gartenkunst mehr oder weniger bedingt wird von ihrem Flor, indessen vergessen die Vertreter der Landwirthschaft der Gegenwart leider nicht selten die Wohlthaten, welche ihrem schönen Gewerbe durch den Gartenbau, Jahr aus Jahr ein, zugeführt werden. Es darf mir erlaubt sein daran zu erinnern, daß alle die besseren Kultur-Produkte der Landwirthschaft dem Gartenbau ihren Ursprung verdanken. Die Fragen: wo werden dem Landwirth die Sämereien seiner Rüben, Wurzel- und Knollengewächse am reinsten zur Fortzucht gezogen? und wo wird dem erhöhten Reinertrag der Felder mittelbar nachhaltiger vorgearbeitet als im Garten? sind in der That keine müssigen. Die Riesensteckrüben, die Schmalzrüben, die Riesenmohrrüben, die Riesen-Runkelrüben, die werthvollen Kartoffelsorten ꝛc. sind aus dem Garten hervorgegangen; nicht zu gedenken der besseren Gemüse ꝛc., deren Mannigfaltigkeit im Garten noch fort und fort vermehrt wird und deren Anbau vor circa 30 Jahren in der Landwirthschaft noch vollständig unbekannt war. Die ganze neuere Lehre von der wissenschaftlichen Begründung des Pflanzenbaues hatte bereits im Gartenbau eine breite Basis gewonnen, bevor noch die Landwirthschaft es vermochte, über eine derartige Thätigkeit diejenige Klarheit zu gewinnen, durch welche sich ihre intelligenten Vertreter gegenwärtig auszeichnen.

Wenn nun auch die Aufgaben der Racen-Verbesserung unserer Kultur-Producte durch Kreuzung ꝛc. im Beruf des Gartenbaues liegen und wenn wir darauf nur mit Befriedigung hinblicken können, daß diese Wohlthaten gegenwärtig der ganzen menschlichen Gesellschaft zu Gute kommen, so würde es andererseits für den Gartenbau und seine Vertreter — die Gärtner — einen erfreulichen Sporn zum weiteren Fortschritt bilden, wenn diesen Thatsachen gegenüber sich die Landwirthschaft im eigenen Interesse dazu erheben vermöchte, das mühsame Wirken des Gärtners mehr zu beachten. Ich glaube nicht mißverstanden zu werden, wenn ich zuweilen auf den Ursprung hinweise, von wo her der Fortschritt im Pflanzenbau factisch gekommen und noch kommt.

Dem Garten-Inspector Stoll, dessen Name in weiten Kreisen einen sehr guten Klang hat, steht in Miechowitz ein weites Feld seiner Thätigkeit bevor. Bereits hat derselbe in großen Zügen die Grundlagen für die Verschönerung dieser dem Herrn von Thiele-Winkler gehörigen Herrschaft vorgezeichnet und wenn ihm bei seiner echt künstlerischen Auffassung die entsprechenden Mittel auch fernerhin gewährt werden, so wird es ihm gelingen, diesen von der Natur wenig bevorzugten Landsitz zu einem der angenehmsten in Ober-Schlesien zu erheben. Der ganze Park ist noch im Werden begriffen und umfaßt ausgedehnte Anlagen, die sich um das Schloß herumziehen und in Verbindung treten mit dem Küchen-, Obst- und Blumengarten, den Treibereien, den Warm- und Kalthäusern. Herr Stoll hat hier in verhältnißmäßig kurzer Zeit und mit geringen Mitteln, einen wahren Schatz von seltenen Pflanzen zusammenzubringen gewußt! Die Caragana gracilis sah ich hier freistehend im Park angepflanzt. Dieselbe baut sich bei einer Höhe von 12 bis 15 Fuß äußerst malerisch und ist sehr zu empfehlen. Von Miechowitz setzte ich meine Reise nach Slawentzitz fort. Diese Besitzung gehört dem Fürsten Hohenlohe. Sie bietet

eine Fülle der reichsten Abwechslungen dar, die dem Wahlspruche des Fürstlich Hohenlohe'schen Hauses: „ex Flammis orior,“ auch nach dieser Seite hin zur wahren Zierde gereichen. Dem Herrn Hofgärtner Schwedler gebührt das große Verdienst der Anlage dieser Gärtnerei, die zu den besten des Landes zählt. Sie legt von der Munificenz des edlen Fürsten ein lautes Zeugniß ab, so wie von der Liebe und Hingebung des Herrn Schwedler, der die Anlagen mit meisterhafter Hand nicht nur zu erhalten, sondern auch zu vervollkommnen weiß und der daneben das Glück hat, die Anerkennung seines Fürsten zu genießen, der alle diese Schöpfungen dem Vergnügen des Publikums in dem weitesten Sinne des Wortes zugängig machen läßt. Die Gewächshäuser sind reich an Vorräthen von schönen Pflanzen, von denen ein Theil zur Decoration der nächsten Umgebungen des Schlosses verwendet wird. Obgleich die letzte Ueberschwemmung auch in der Gärtnerei zu Slawentzitz große Verwüstungen angerichtet hatte, so waren doch davon nur die Merkzeichen der damaligen Wasserhöhe übrig geblieben, während der Garten und Park mit seinen Schätzen jetzt wieder in unvergleichlicher Frische blüht.

Bei der vorgerückten Zeit konnte ich mich zu meinem lebhaften Bedauern in den Schlesischen Gärtnereien leider nicht so umsehen, als es anfangs in meiner Absicht lag; ich eilte deshalb nach der landwirthschaftlichen Academie Proskau, um dort alte Freunde wiederzusehen. Daß ich hier an den erfreulichen Fortschritten der Einrichtungen und an den Versuchs-Kulturen den lebendigsten Antheil nahm, darf ich wohl nicht erst versichern. Von Proskau ging ich direct nach Breslau, um mir die berühmten Promenaden und Gärten dieser Stadt anzusehen. Ich besuchte zunächst den botanischen Garten, der in seiner instructiven Einrichtung ganz die Aufmerksamkeit und Theilnahme verdient, die demselben in den weitesten Kreisen des staatlichen und bürgerlichen Lebens gesichert ist. Im botanischen Garten zu Breslau tritt die botanische Wissenschaft dem Besucher in bedeutungsvollster und instructivster Weise gründlich belehrend entgegen, so daß diese Einrichtungen allen derartigen Instituten in und außerhalb Deutschland zur Nachahmung nicht genug empfohlen werden können. Der Director des Gartens, Herr Geh. Med.-Rath Professor Dr. Göppert, hat in dem Garten selbst die Aufstellung von physiologischen Parthieen bewirkt, die zum Theil seinen Forschungen über die fossile Flora ihren Ursprung verdanken. Wenn wir bedenken, daß weit hinaus über die Erschaffung des Menschen auf der Erde, deren jüngste Bildungs-Periode er angehört, die eigentlichen Bildungs-Epochen unseres Planeten liegen, so gewinnt damit die im Garten aufgestellte geologische Parthie der Steinkohlen-Formation zugleich ein doppeltes Interesse. Diese Wissenschaft von der Entwickelung des Erdkörpers ist in ihrer weiteren Ausbildung abhängig von den Fortschritten der Naturwissenschaft überhaupt. Herr Professor Göppert hat damit eine Anregung zum Studium gegeben, deren Erfolge jetzt stillschweigend und dankbar vom Publikum hingenommen werden. Hier knüpft sich jenes graue Vormals an das Jetzt, indem eines dem andern zur Erklärung seines Werdens und Seins dient.

Die noch neuerdings von sachkundiger Seite angeregte Frage über

den Nutzen der botanischen Gärten, hat in dem Breslauer botanischen Garten eine viel weiter gehende Erledigung gefunden. *)

Der Garten-Inspector Herr Nees von Esenbeck, dessen wissenschaftlich und künstlerische Befähigung in weiten Kreisen bekannt ist, hat hier Einrichtungen getroffen, die als ein Muster von guten Kulturen angesprochen werden dürfen. Das Gartenwesen verdankt seinen künstlerischen Bestrebungen überhaupt so manche Bereicherung und auch in seiner gegenwärtigen Stellung fährt Herr Nees von Esenbeck durch so manche Einrichtung in Stadt- und Landgärten fort, den Geschmack des Publikums stillschweigend zu bilden.

Die von dem Herrn Geheimen Rath Göppert im Jahr 1857 veranlaßte Beschreibung des botanischen Gartens, bietet für Jedermann einen belehrenden Führer durch denselben. Der gehaltvollen Schrift findet sich ein Plan von dem Inspector Nees von Esenbeck beigefügt und hat Herr Göppert das Interesse derselben noch wesentlich dadurch vermehrt, daß sich in einem Anhange die Erläuterungen nebst Profil zu der im Garten aufgestellten Steinkohlen-Formation beigefügt finden. **)

Als eine der gelungensten neueren Park-Anlagen darf ferner die bei Scheitnig liegende Villa des Buchhändlers Herrn Max bezeichnet werden. Dieser Park wurde vom Garten-Inspector Nees von Esenbeck angelegt und darf als ein wirkliches Meisterstück in der Methode des Pflanzens und Schaffens von edlen natürlichen Bildern bezeichnet werden. Herr Max verlebt hier in seinen Schöpfungen und unter seinen Lieblingen die Mußestunden und scheut kein Opfer, den Park im feinsten Geschmack so sauber als möglich zu halten. Zur Anfertigung der geschmackvollen Natur-Meubel aus den Wurzelstücken der Krumholzkiefer hat Herr Max die erste Anregung gegeben, indem derselbe für seinen Park auf passenden Stellen die ersten derartigen Muster aufstellen ließ. Jetzt werden diese Meubeln weit und breit versendet und rufen im Gebirge eine eigene Industrie hervor, die den Gärten und Parks eine billige, solide und sehr bequeme Zierde verleihen.

Die vom Garten-Inspector Herrn Nees von Esenbeck geschaffenen Anlagen am Kleinburger Berg — eine großartige Brauerei des Herrn Treischke — ist vortrefflich durchdacht und auf den Besuch des Breslauer Publicums berechnet, das sich hier nach Eröffnung der Anlage zu Tausenden von Menschen in dichten Schatten von Platanen-Hainen versammeln wird, um sich am Genuß des Biers im Freien zu erquicken. Die Lagerkeller sind bepflanzt, mit Frei-Treppen versehen und bieten Aus- und Einsichten auf die vom Publicum besetzte Veranda in großem Maaßstabe dar.

Die Kunst- und Handelsgärtnerei von Julius Mohnhaupt erfreut sich eines weitverbreiteten Rufes und verdient die ihr vom Publicum zugewendete Theilnahme in hohem Grade. Die ausgedehnten Be-

*) S. die botanischen Gärten, ein Wort zur Zeit vom Professor Dr. K. Koch. Berlin. 1860.

**) S. den Königl. botanischen Garten der Universität Breslau von H. R. Göppert. Görlitz 1857.

stände von gut gezogenen Obstbäumen und Gehölzen bieten ein reiches Material zu nützlichen Anpflanzungen und zur Verschönerung dar. Unter den Obstsorten finden die neuerdings von den Versammlungen der deutschen Pomologen zur allgemeinen Anpflanzung empfohlenen Sorten eine besondere Berücksichtigung. Aber auch von neuen Sorten pflanzt Herr Rohnhaupt alljährlich diejenigen an, welche bereits anderswo eine besondere Aufmerksamkeit erregt hatten. So z. B. unter den Birnen General Tottleben und Napoleon III., mit neuen Pfirsichen und Weinsorten war eine ganze Mauer spalierartig besetzt zur weiteren Beobachtung und Vermehrung. An schönen Holzarten sind die Baumschulen reich und besonders werthvoll ist das zahlreiche Eichen-Sortiment.

Außer dieser Gärtnerei besuchte ich noch die des Herrn Bankier Eichborn, die der Obergärtner Herr Rehmann vorsteht. Schade, daß die im italienischen Styl erbaute Villa der Straße so nahe gerückt steht; man hätte den Eindruck der edlen Architectur durch einen schön gehaltenen Vorplatz wesentlich erhöhen können. Jetzt entwickeln sich die Gruppirungen des Parkes hinter der Villa. Die Anlage wird gut gehalten und bietet auf einem beschränkten Raum eine große Abwechselung dar. Die Menge Vermehrungskästen und Gewächshäuser sind auf die Zwecke des Verkaufs berechnet, wodurch meine Betrachtungsweise über die Schönheiten dieses Gartens allerdings nicht gewonnen hat. Die Promenaden Breslau's sind durchaus würdig gehalten und ihr wohlthätiger Einfluß auf den behaglichen und Gesundheitszustand der Bewohner dieser belebten Residenz ist hinlänglich bekannt.

Nachdem ich nun noch einen Abstecher nach Camenz bei Frankenstein in Schlesien machte und dort die vom Herrn General-Garten-Director Lenné projectirten und in der Ausführung begriffenen großartigen Terrassenbauten eingesehen und mich erfreut hatte, an dem eigenthümlich ernsten, grandiosen Bau des Schlosses, dessen Gruppirungen jetzt nach dem Plan des Herrn General-Garten-Directors Lenné unter der Leitung des thätigen und geschickten Hofgärtners Herrn Braun rüstig vorschreiten, und nachdem Herr Hofgärtner Braun die Güte hatte, mir auch die übrigen ihm anvertrauten sehr ausgedehnten und interessanten Kulturen zu zeigen, reis'te ich direct nach Muskau. Ich behalte mir vor, über die Camenzer Anlagen und ihre Bedeutung für die Entwickelung unserer Kunst ein andermal zu berichten, wenn ich meinen Besuch dort wiederholt und die Entstehung der dortigen Anlagen mit derjenigen Ruhe verfolgt habe, die zur Beurtheilung des Ganzen von der größten Wichtigkeit ist. Ich will nur noch bemerken, daß Camenz, im Angesicht einer großartigen Natur, mit der Vollendung dieser interessanten Anlagen dem Schlesischen Gartenwesen einen vermehrten Glanz verspricht und eine Dauer, an welcher sich die kommenden Geschlechter erbauen und belehren werden.

Muskau, wem wäre es nicht dem Namen nach bekannt? Hat doch der Fürstliche Gründer selbst am meisten die Bekanntmachung seiner Schöpfungen durch seine Schriften gefördert! Wir nehmen Act davon, daß jetzt der Herr Park-Inspector Petzold hier als ein treuer Schüler seines großen Meisters wirkt und dankbar bin ich demselben verbunden für den Genuß, den er mir dadurch bereitete, daß ich

in seiner Gesellschaft und bei der Kürze der Zeit die Haupteindrücke dieses vortrefflich erhaltenen Landschaftsgartens in mir fixiren konnte. Wir besuchten nach einander die hervorragenden Scenen und überall habe ich die Erhaltung der Parthieen mit jener musterhaften Haltung conform gefunden, die wir an Petzold in Schrift und Wort so oft zu rühmen wußten. Eine sehr wesentliche Erweiterung für die wissenschaftliche Beobachtung der Holzarten, steht demnächst in der Entwickelung und Ausbauung des Arboretums bevor, das vom Inspector Petzold in einem Umfang von 200 Morgen nach Familien angepflanzt worden ist. Der praktischen Gehölzzucht sowohl, wie der vergleichenden Systematik werden hier Materialien geboten, aus deren Beobachtung und Benutzung der bildenden Gartenkunst ein zukunftsreicher Gewinn in Aussicht steht. Daß die Baumschulen von Muskau einen schönen und seltenen Vorrath von Gehölzen und Obstbäumen aufzuweisen haben, ist so selbstverständlich und liegt dem Interesse der Erhaltung dieser ausgedehnten Anlagen so sehr nahe, daß ich mich einer Schilderung derselben nicht glaube unterziehen zu dürfen.

Wenn ich aufgefordert würde, über den Eindruck, den der Muskauer Park auf mich machte, ein Urtheil abzugeben, so würde ich kein Bedenken tragen, dasselbe etwa so zu formuliren:

„Aus der großen Mannigfaltigkeit von edlen Gruppirungen, aus dem unerschöpflichen Reichthum von einfachen und anziehenden Motiven, leuchtet glänzend der schöpferische Geist hervor, welcher das Material dergestalt anzuordnen vermochte, daß alle einzelnen Theile, unter einander in der freisten Mannigfaltigkeit verbunden, in eine künstlerische Einheit aufgehen. Ich möchte deshalb auch die Composition der landschaftlichen Bilder eine epische nennen. Denn wie harmonisch auch die künstlerischen Gruppirungen an und für sich im Einzelnen betrachtet sein mögen, so treten uns doch überall Scenen entgegen, die keinen eigentlichen Mittelpunkt darstellen, sondern malerische Landschaften repräsentiren, an deren erhöhtem Reiz die bescheidenen Bauwerke des Parkes und der Stadt Theil nehmen. Daher ist die Verbindung der einzelnen Scenen auch eine durchaus freie und eben dies gewährt dem beobachtenden Geist den weitesten Spielraum. Nichts erscheint überladen, kein Mißton stört die Harmonie, von welcher der Park wie von seinem Lebenselement charakterisirt wird. Eine solche Darstellung der verschönerten Natur kann nur aus einer wirklichen Begeisterung für die Kunst entspringen, deren schönen Resultate in Muskau aller Welt vor Augen gelegt sind.“

Ich bin am Schluß meiner Mittheilungen über eine für mich in jeder Beziehung höchst lehrreiche Reise, die unter mannigfach glücklicher Constellation begonnen und vollführt, mir einen neuen und reichen Blick in die Gärten und das demselben zugewendete Leben der Menschen in der Oesterreichischen Monarchie gebracht hat. Gleichwie mir die Eindrücke unvergeßlich bleiben werden, so wiederhole ich gern, insbesondere meinen Herren Collegen, den herzlichsten Dank für die Theilnahme und Unterstützung, die Sie mir in so reichem Maaße angedeihen ließen.

Neue Cacteen.

In Herrn Friedr. Ad. Haage's jun. in Erfurt reicher Cacteen-Sammlung befindet sich, wie wir schon im vorigen Hefte bemerkten, eine Anzahl neuer, größtentheils sehr schöner und interessanter Formen in Original-Exemplaren, die von Herrn C. F. Förster in einem Anhange zu dem neuesten Cacteen-Verzeichnisse des Herrn Haage (Siehe vor. Heft S. 139.) beschrieben worden sind. Da dieses Verzeichniß nicht allen Cacteen-Liebhabern zugegangen sein möchte, so lassen wir hier auf Wunsch des Herrn Haage die Beschreibungen dieser neuen Cacteen folgen, damit alle Verehrer dieser Pflanzengruppe davon Notiz nehmen können.

1. Mamillaria decora Först.

(Gezierter Warzencactus.)

Normal-Exemplar: walzlich, 9 Zoll hoch, 2½ Zoll im Durchmesser. Warzen: dunkelgrün, ziemlich konisch. Axillen: eine von weißer, kurzer Wolle umgebene, erst gelbbraune, später dunkler gefärbte Drüse tragend. Areolen: kahl oder fast kahl. Stacheln gerade, perlgrau mit bräunlichen Spitzen; Radialstacheln 8—15, 7—8 Linien lang, drei derselben weit kürzer, borstig, strahlig-ausgebreitet, fast anliegend; Centralstacheln: 1, pfriemlich, wagerecht-ausgestreckt, 9—10 Linien lang.

Junge Sämlinge sehen der Mutterpflanze durchaus nicht ähnlich; sie haben nur 7 oder 8 weiße, ziemlich dicht anliegende Radialstacheln und der Centralstachel fehlt ihnen gänzlich.

Diese zierliche, durch ihr dichtes Stachelnetz so ausgezeichnete Form stammt aus Mexico. Sie gehört zu der Gruppe Glanduliferae und entwickelt im Sommer strohgelbe Blumen von ansehnlicher Größe. (Preis: 2 bis 3 Thlr.)

Eine Unterform von ihr, die ich einstweilen M. decora β. obscura nennen will, hat Warzen von minder gedrungener Stellung, daher die Stachelumhüllung etwas weniger dicht erscheint, und der Centralstachel ist (wenigstens an den zunächst dem Scheitel befindlichen Warzen) etwas länger, aber an sämmtlichen Warzen oberhalb weit dunkler gefärbt. (Preis: 2 bis 3 Thlr.)

2. Mamillaria badispina Först.

(Leberbraunstacheliger Warzencactus.)

Das Normal-Exemplar ist jedenfalls eine Samenpflanze. Körper: einfach, kugelig, 2 Zoll hoch und ebenso breit, grün. Axillen: nackt. Warzen: eiförmig, mittelgroß. Areolen: nur in der frühesten Jugend weißfilzig.

Radialstacheln: 11—12, weiß, etwas abstehend, aber sehr regelmäßig gestrahlt, borstenartig, nur 1—3 Linien lang (die obersten die kürzesten). Centralstacheln: 2—4, stärker, nadelförmig, gleichlang, 8—9 Linien lang, aufrecht-abstehend, rein und lebhaft lederfarben, erst später etwas ausbleichend.

Eine reizende Form! Sie gehört zu den Centrispinae, und soll der Angabe des Abgebers nach sehr schön blühen. Das Vaterland ist unbekannt.

3. Mamillaria Schaeferi Fenn. (M. Mühlenpfordtii Först.?) var. longispina Haage.

Ueber diese zierliche Spielart, von welcher in Herrn Haage's Collection ein kräftiges zweiköpfiges Exemplar von reichlich 7 Zoll Höhe (jeder Kopf mit 4 Zoll Durchmesser) vorhanden ist, mag Folgendes mitgetheilt sein.

Die Centralstacheln sind auffallend länger, als die der Grundform, besonders der unterste, herabgebogene, der an dem Fuße der Pflanze in einem Gürtel von 2½ Zoll Breite sogar die Länge von 22 Linien erreicht, und die übrigen stehen mit diesem Maaße im Verhältniß; alle diese verlängerten Stacheln sind durch das Alter schwarzgrau geworden und beugen sich unregelmäßig hin und her.

4. Echinocactus Dietrichianus Först.

(Dietrich's Igelcactus.)

Normal-Exemplar: kugelig, jedoch stark abgeplattet, 3½ Zoll hoch bei 5 Zoll Durchmesser, ziemlich lebhaft grün, 13-kantig. Kanten: gerade, sehr scharf; Furchen: sehr vertieft. Areolen: kaum eingesenkt, armwollig (Wolle dunkelgrau), später völlig nackt.

Stacheln: in der Jugend lebhaft hornbraun, später perlgrau ausbleichend, ziemlich steif. Radialstacheln: 6—7, ausgestreckt-ausgebreitet, 3—10 Linien lang, die obersten die kürzesten. Centralstacheln: 1, selten 2, noch seltener 3, 12—15 Linien lang.

Diese imponirende Form, welche den Macrogoni beigezählt werden muß, habe ich dem vor einigen Jahren in Berlin verstorbenen Dr. Albert Dietrich, Mitredacteur der „Allgemeinen Gartenzeitung", gewidmet. der sich um die Cacteenkunde in vieler Beziehung sehr verdient gemacht hat. Vaterland: unbekannt.

5. Echinocactus islayensis Först.

(Islay'scher Igelcactus.)

Normal-Exemplare: länglich, nach dem Scheitel zu verschmälert, 3½ Zoll hoch, an der Basis 3½ Zoll im Durchmesser, hellgrün, 21—25-kantig. Kanten: breit, abgerundet, gerade; Furchen: flach. Areolen: sehr genähert, nur im jugendlichen Alter etwas mit grauer kurzer Wolle bedeckt, fast flach aufsitzend. Stacheln: steif, in der Jugend graubraun, später weißgrau, den Körper dicht umhüllend. Radialstacheln: zahlreich, 12—22, strahlig-ausgebreitet, 3—5 Linien lang. Centralstacheln: 4—7, weit robuster, ausgesperrt, 6—8 Linien lang, der unterste der längste und abwärts-gerichtet.

Diese schöne Pflanze wurde in der Provinz Islay in der Nähe eines Vulkans aufgefunden, und zwar mitten in Aschenfelde, von der Asche fast ganz überdeckt. Sie gehört zu der Gruppe der Microgoni und bringt gelbe Blumen, wie fast alle hierher gehörende Arten.

6. Echinocactus praegnacanthus Först.

(Strotzendstacheliger Igelcactus.)

Normal-Exemplar: dunkelgrün, fast walzlich, 6½ Zoll hoch, 3½ Zoll im Durchmesser, 13-kantig. Kanten: schmal, stumpf, etwas höckerig, fast spiralisch; Furchen: breit, sehr flach. Areolen: wenig

entfernt und kaum eingesenkt, in der Jugend mit schwarzgrauer Wolle umhüllt.

Stacheln: in der Jugend braun, später graubraun, steif, spreitzend. Radialstacheln: zahlreich (16—18—22), 3—10 Linien lang. Centralstacheln: 7, einer in der Mitte, 12—15 Linien lang.

Eine sehr reizende Species, die sich durch ihre dichte Stachelhülle und ein reiches Blühen empfiehlt. Die zwar kleinen, aber sehr zahlreichen, lebhaft purpurrothen Blumen erscheinen im Herbst und Winter. Sie stammt aus Chili, und gehört zu der Gruppe der Hypogoni.

7. Echinocactus cupulatus Först.

(Kuppelbildender Igelcactus.)

Normal-Exemplar: fast länglich-rund, $6^1/_2$ Zoll hoch und beinahe eben so viel im Durchmesser, grün, 13—15kantig. Kanten: schmal, wenig höckerig, ziemlich spiralisch; Furchen: breit, fast flach. Areolen: genähert, fast flach aufsitzend, armwollig (Wolle schwarzgrau).

Stacheln: erst braungelblich, dann gelblich, zuletzt dunkelperlfarbig. Radialstacheln: 10—13, 6—12 Linien lang, aufrecht-ausgespreizt. Centralstacheln: 4, selten 5, noch seltener bis 7, $1^1/_2$—$1^3/_4$ Zoll lang, auseinanderstehend, alle mit den Spitzen sanft nach oben gebogen, und so auf dem Scheitel zu einer zierlichen dichten Kuppel vereinigt.

Diese sehr schöne und charakteristische Species gehört ebenfalls zu den Hypogoni, und auch ihr Vaterland ist Chili. Sie ist ebenfalls im Herbst und Winter mit zahlreichen kleinen, blendend-purpurrothen Blumen geschmückt.

Obgleich sie beim ersten Anblick der vorher beschriebenen Species zu gleichen scheint, so steht sie dennoch dem Echinocactus Kunzei am nächsten, während jene neben dem Echin. acutissimus zu stellen sein möchte.

8. Echinocactus mutabilis Först.

(Veränderlicher Igelcactus.)

Drei Normal-Exemplare dieser hübschen neuen Species liegen mir vor. Zwei derselben sind kegelförmig, 4 und $4^1/_2$ Zoll hoch, bei 3 Zoll Basisdurchmesser. Das Dritte dagegen ist vollkommen kugelig, hat $3^1/_2$ Zoll Durchmesser und steht auf einem etwa 18 Linien starken und 15 Linien hohem, völlig verrindetem Wurzelstock, wie auf einem Stiele.

Körper: graugrün, aussprossend, 15—18kantig; Kanten: gerade, schmal; Furchen: scharf. Areolen: etwas vertieft, kaum entfernt, in der Jugend mit grauer Wolle bedeckt, später nackt. Stacheln: hornbraun, später perlgrau und deutlich schwarz gestrichelt (bei jungen Pflanzen sind sie jedoch in der Jugend fast schwarz, später hornfarbig und zuletzt ebenfalls perlgrau), an Zahl 4—7, 8—10 Linien lang, sehr steif, abstehend, der obere längere nimmt bisweilen eine fast centrale Stellung an und erscheint oberhalb oft etwas zurückgebogen.

Die hier beschriebenen Originalpflanzen stammen aus Peru und haben bei der europäischen Kultur bisher die besondere Eigenschaft gezeigt, daß sich den Sommer hindurch ihre obere Körperhälfte mehr oder weniger kupferfarbig färbt, im Winter aber wieder etwas zurückbleicht. Sie gehören der Gruppe Hypogoni an.

9. Echinocactus Lindleyi Först.

(Lindley's Igelcactus.)

Normal-Exemplar: fast kugelig, 3 Zoll hoch, 3¾ Zoll im Durchmesser, hellgraugrün, 12kantig. Kanten: breit, abgerundet; Furchen: breit, nach oben fast scharf, nach der Basis zu sehr abgeflacht. Areolen: ziemlich genähert (etwa 7 Linien entfernt), etwas erhaben, armwollig (Wolle schwarzgrau).

Stacheln: in der Jugend gelbbraun, später perlgrau mit braunen Spitzen, pfriemlich; steif. Radialstacheln: 9—11, abstehend-ausgebreitet, im Alter an der Spitze etwas zurückgebogen, 7—11 Linien lang (die seitlichen die längsten). Centralstacheln: 2, übereinander (der unterste der längste, 15—17 Linien, der oberste jedoch nur 12—13 Linien lang), steif, erst gerade, später etwas nach unten und nach oben zurückgekrümmt.

Sehr zierlich! Aus der Gruppe der Cephaloïdei. Vaterland: muthmaßlich Peru.

10. Echinocactus pyramidatus Först.

(Pyramidalischer Igelcactus.)

Normal-Exemplar: von elliptisch-pyramidalem Bau, 7½ Zoll hoch bei 5½ Zoll Basisdurchmesser, grün, 15kantig. Kanten: zusammengedrückt, etwas gedreht; Furchen: nach oben vertieft, nach unten verflacht. Areolen: genähert (2—3 Linien entfernt), an der untern Körperhälfte fast zusammenfließend, in der Jugend schwarzgrauwollig kaum erhaben.

Stacheln: steif, auf dem wolligen Scheitel rothbraun, später perlgrau, zuletzt schwarzgrau. Radialstacheln: 8, 6 seitliche, 1 oben 1 nach unten, 8—12 Linien lang, steif, aufrecht-abstehend. Centralstacheln: 3, horizontal-ausgestreckt, 15—18 Linien lang, robuster.

Auch diese Species gehört zu den Cephaloïdei; die Blumen sind gelb.

Die mir vorliegende Originalpflanze zeigt an ihrer untern Körperhälfte verschiedene sehr große Vernarbungen, die auf Abschneiden starker Sprößlinge hindeuten, welches wahrscheinlich deshalb geschah, um die Pflanze leichter verpacken zu können, aber auch zugleich ein Beweis ist, daß sie leicht und willig aussproßt; eine Eigenschaft, die sich auch bereits in der Kultur bewährt hat.

Vaterland: muthmaßlich Peru. — (Preis: 4 Thlr.)

11. Echinocactus armatissimus Först.

(Gewaffnetster Igelcactus.)

Die Normal-Exemplare, welche mir vorlagen, bestanden aus einem Unterlagenstück und einer davon gewonnenen Stecklingspflanze. Das Erstere ist 10 Zoll hoch, bei 3½ Zoll Durchmesser, braungrün, nach dem Scheitel zu heller gefärbt, und 14kantig. Die Kanten sind abgerundet, die Furchen ziemlich tief, fast scharf, die Areolen wenig entfernt, ärmlich mit grauer, kurzer Wolle bedeckt und kaum vertieft. Stacheln: perlgrau, steif, gerade; Radialstacheln: 9—11, ausgespreizt-abstehend, sehr ungleich, 4—10 Linien lang; Centralstacheln: nur 1, steif-aufrecht; 1½—1¾ Zoll lang.

Die Stecklingspflanze dagegen ist 1 Zoll hoch, bei 1½ Zoll

Durchmesser, hellgrün und nur 11kantig. Die Kanten, Furchen und Areolen sind ganz wie bei der Unterlage. Die Scheitelstacheln sind braun, die übrigen perlgrau. Radialstacheln: nur 7—8, strahlig, abstehend, 3 oder 4 der untersten am längster (bis 9 Linien lang). Centralstacheln: ebenfalls nur 1, steif-aufrecht und bis 10 Linien lang.

Gehört zu den Cephaloïdei, und gewinnt durch ihre stark gespreizten Waffenbündel ein eigenthümliches, aber sehr -interessantes Ansehen.

Vaterland: Peru und Columbia.

12. **Echinocereus persolutus** Först.

(Ausgebreiteter Igelkerzencactus.)

Normal-Exemplar: aus einem völlig verrindeten Stamme von 7½ Zoll Höhe entspringen zwei kräftige Aeste von 12 Zoll Länge mit 3½ und 4 Zoll Durchmesser, welche an ihrem Ursprunge bereits mehrere neue Sprößlinge treiben. Die Körperfarbe ist grün, die Zahl der Kanten 21—22. Die Letzteren sind ziemlich gerade, fast scharf, später etwas abgerundet und höckerig; die Furchen sind nur anfangs vertieft, später fast ausgeschweift. Areolen: genähert (3—4 Linien entfernt), oval, erhaben, in der Jugend dicht mit einer zottigen, erst schmutzigweißen, später grauen Wolle bedeckt.

Radialstacheln: 16—20, schmutzigweiß, borstig, sehr ungleich (1 bis 6 Linien lang), fast strahlig, etwas abstehend.

Centralstacheln: 5-6, seltener 7 (der siebente dann meist in der Mitte stehend), die jugendlichen hellrothbraun, die ältern dunkelperlfarben, pfriemlich, 10—15 Linien lang, abstehend-ausgespreizt, an der Spitze etwas aufwärts-gebogen.

Eine Prachtpflanze, die sich durch ihren von unten aus verästelten, ausgebreiteten Wuchs und die reiche, dichtgeordnete Bewaffnung sehr auszeichnet. Ihre Heimath ist Peru.

13. **Echinocereus princeps** Först.

(Fürstlicher Igelkerzencactus.)

Normal-Exemplar: reichlich 3½ Zoll hoch, bei 3 Zoll Durchmesser, länglich-kugelig, an der Spitze etwas verschmälert, sehr lebhaft hellgrün, 8kantig. Kanten: vertical, scharf, breit, an den Seiten gleichmäßig gewölbt; Furchen: scharf breit. Areolen entfernt (10—12 Linien), klein, etwas eingesenkt, in der Jugend mit etwas graulichweißer, kurzer Wolle bedeckt, die sich jedoch bald verliert.

Stacheln: braun, später graubraun, kurz und ungleich (nur 1 bis 3 Linien lang), nadelähnlich, abstehend-ausgebreitet, meist 6, und zwar beiderseits 2, sowie ein nach unten gerichteter und 1 oberer wagerecht-hervorgestreckter, der mit den beiden obersten seitlichen in gleicher Linie steht und gewöhnlich der längste ist. Bisweilen erscheinen jedoch an manchen der ältern Areolen hinter dem obern Stachel, und von diesem abstehend, noch 1—3 andere, welche meist kleiner und schwächer sind.

Diese höchst interessante Form ist von Herrn Haage als eine unbekannte Echinopsis-Species acquirirt worden. Sie hat zwar noch nicht geblüht, trägt aber in habitueller Hinsicht ganz den Charakter der Echinocerei, und möchte dann wohl unmittelbar neben Echinocereus

subinermis Engelm. zu stellen sein. — Das Vaterland ist leider unbekannt.

14. Echinocereus raphicephalus Först.

(Langnadelntragender oder nadelköpfiger Igelkerzencactus.)

Normal-Exemplar: 9 Zoll hoch, mit 3 Zoll Durchmesser, lebhaft grün, 12kantig, an der Basis aussprossend. Kanten: gerade, scharf, etwas höckerig, an den Seiten leicht gewölbt; Furchen: stumpf. Areolen: genähert (3—4 Linien entfernt), vertieft, rund, sehr spärlich mit graulicher Wolle bedeckt.

Radialstacheln: 11—12, fast borstenförmig, strahlig-abstehend, schmutzig-gelblich, 3—7 Linien lang, die obersten die kürzesten. Centralstacheln: 1—4, gelblich, durch breite braune Binden quer-geringelt, gespreizt, langnadelig, der nach unten gerichtete der längste (bis 22 Linien lang), die übrigen 8—14 Linien lang.

An dem untern Theile der beschriebenen Pflanze, jedenfalls die Originalpartie, sind die Radialstacheln dunkelgrau, 7—12 Linien lang und nadelförmig, — die ebenfalls dunkelgrauen Centralstacheln (fast stets 4) auffallend, der unterste und der oberste sogar bis 2 Zoll 10 Linien, und die beiden seitlichen 18—22 Linien lang.

Diese prachtvolle Species muß ohne Zweifel neben dem **Echinocereus intricatus** stehen. Durch die breiten braunen Binden, wodurch sich die schönen Centralstacheln charakterisiren, gewinnen dieselben genau das Ansehen der bekannten Stacheln des Stachelschweins. Ihre Heimath ist mir nicht bekannt.

15. Cereus lagenaeformis Först.

(Flaschenförmiger Kerzencactus).

Normal-Exemplar: ein kräftiger europäischer Zögling, reichlich 12 Zoll hoch, an der dicksten Stelle 2¾ Zoll, an der schwächsten nur 1½ Zoll im Durchmesser, aufrecht, lebhaft hellgrün, robust, 6kantig. Kanten: breit, schwellend und abgerundet, stumpf; Furchen: ausgeschweift. Von den Furchen aus bilden sich an den Kantenseiten schräg-aufwärts durch einen zarten bläulichen Reif reizende Strahlen, die zuletzt in gebogene Schweife zusammenfließen. Die Areolen sind 6—8 Linien von einander entfernt und mit nur wenig grauer Wolle bedeckt.

Stacheln: in der Jugend theils ganz hornbraun, theils ganz schwarzbraun, und zwar in ein und demselben Waffenbündel, später sämmtlich graulichbraun, übrigens aufrecht-abstehend, pfriemlich, sehr kurz (die längsten 2 Linien lang). Radialstacheln: 5—6; Centralstacheln: fehlend oder 1, welcher sich jedoch fast nur an ältern Areolen zeigt.

Diese ausgezeichnet schöne Species gehört zu der Gruppe der **Angulati pruinosi** und ähnelt beim ersten Anblick dem **Cereus Bridgesii**, von dem er sich jedoch nicht nur durch den eigenthümlichen flaschenähnlichen Wuchs unterscheidet, den er besonders im ersten Lebensalter zeigt, sondern auch durch die hellere, weit lebhaftere Körperfarbe, die weit kürzern Waffen und die minder entferntern Areolen. Das Exemplar des **Cer. Bridgesii Salm**, mit welchem ich ihn verglichen habe, stammt aus der reichen Collection Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Salm-Dyck,

es ist über 2 Fuß hoch und hat nur 5 Kanten. — Das Vaterland dieser Prachtpflanze ist Peru. — (Preis 2 Thlr.)

16. Cereus spinosissimus Först.

(Stachelreichster Kerzencactus.)

Eine sehr schätzenswerthe Acquisition für die an Arten so arme Sippe der Sulcati longispini.

Normal-Exemplar: 12kantig, graugrün; aus einem verholzten Knie steigt der Körper aufrecht empor und mißt von da aus 15½ Zoll, bei 3 Zoll Durchmesser. Kanten: schmal, stumpf, gerade; Furchen: tief, scharf. Areolen: fast zusammenfließend (kaum 1 Linie von einander entfernt), dicht mit langer, graulichweißer Wolle überhüllt, etwas hervorstehend.

Stacheln: auf dem Scheitel bräunlichgrau, die übrigen perlfarben, sehr steif, gerade. Radialstacheln: 8—12, kurz (2—4 Linien lang), pfriemlich, strahlig-ausgespreizt. Centralstacheln: 4, gespreizt, die beiden seitlichen nadelförmig und am kürzesten (etwa 6—12 Linien lang), der obere und der untere 2 Zoll lang und länger, auch robuster.

Diese schöne Pflanze, welche sich besonders durch die reichwolligen Areolenkissen und die mächtige, ziemlich regelmäßige Stachelstrahlung auszeichnet, stammt aus Peru.

17. Cereus Linnaei Först.

(Linné's Kerzencactus.)

Eine von dem um die Cacteenkunde so hoch verdienten Baron v. Karwinski eingeführte Species, die merkwürdiger Weise erst jetzt zur Geltung kommt.

Das kostbare Original-Exemplar war 4 Fuß hoch und höher, bei 6 Zoll Durchmesser, mußte jedoch wegen umsichgreifender Fäulniß leider mehr als einmal verkürzt werden, und schmolz auf diese Weise zu einem Unterlagenstück von 5 Zoll Höhe zusammen, welches gegenwärtig noch vorhanden ist. Diese Original-Ruine ist hellgraugrün und 12kantig. Die Kanten sind sehr breit, stumpf und abgerundet, die Furchen sehr vertieft und scharf, die Areolen genähert, kahl, nicht eingesenkt. Die Waffenbündel sind leider sehr stark destruirt, indeß ist doch noch Folgendes daran deutlich zu erkennen:

Stacheln: gerade, pfriemlich, schwarzgrau, sämmtlich an der Basis mehr oder weniger zwiebelähnlich verdickt; Radialstacheln: 11—12, strahlig, etwas abstehend, 6—8 Linien lang; Centralstacheln: 3—4, die zwei oder drei obern kürzer (etwa 10 Linien lang), aufrecht-abstehend, der untere weit länger (2 Zoll lang) und stärker, horizontal-abstehend, oder etwas nach unten gerichtet, oder endlich in einem spitzen Winkel aufwärts-strebend.

Das von der beschriebenen Unterlage getrennte Kopfstück war sehr verschmälert emporgewachsen, es hat bei 2 Zoll Durchmesser nur 4 Zoll Höhe ist bloß 11kantig und hat eine hellgrüne Färbung. Kanten, Furchen und Areolen sind denen der Unterlage völlig gleich, indeß zeigt sich bei den letzteren in der frühesten Jugend eine spärliche Bedeckung von kurzer, schwarzgrauer Wolle. Stacheln: die jüngeren braun, die ältern perlgrau, gerade; Radialstacheln: 9, übrigens wie bei der

Unterlage; Centralstacheln: 1 2, nur 1 Zoll lang, horizontal-abstehend.

Im Habitus ähnelt er beim ersten Anblick dem Cer. chilensis, möchte aber wohl besser den Sulcati longispini beizuzählen sein. Sein Vaterland ist Mexico, wo er indeß, nach von Karwinski's Bericht, ebenfalls nur selten vorkommt.

Ich habe diese schöne Form dem unsterblichen Begründer der rationellen Naturwissenschaft, dem Ritter Carl von Linné deshalb gewidmet, weil er der Erste war, welcher die, damals zwar nur noch geringe Zahl von Arten der jetzt so reichen Cacteenfamilie, in der angemessensten Weise beschrieben hat.

18. **Cereus ureacanthus** Först.

(Brandschwarzstacheliger Igelcactus.)

Die Normal-Exemplare, welche mir für die Beschreibung dieser Species zu Gebote standen, waren eine Original-Unterlage und eine von derselben gewonnene kräftige Stecklingspflanze.

Das Unterlagenstück ist 9 Zoll hoch, und hat an der Basis 1 Zoll im Durchmesser, der sich jedoch nach der Abplattung zu bis 1¾ Zoll verbreitert, wodurch der Körper eine fast keulenförmig-walzliche Gestalt erhält. Obgleich diese Unterlage sehr verrindet und bloß nach oben hin mit Waffen versehen ist, so läßt sich daran doch Folgendes noch deutlich beobachten.

Körper: weißgrau, 7kantig. Kanten: abgerundet, gerade; Furchen: vertieft, sehr scharf. Areolen: genähert, fast nackt. Stacheln: weißgrau, gerade, pfriemlich, sehr starr; Radialstacheln: 9, die 3 untersten die längsten (6—7 Linien lang), die übrigen kürzer (bis 5 Linien lang), sämmtlich strahlig-ausgebreitet; Centralstacheln: 3, gespreizt, der untere reichlich 22 Linien, die beiden obern 12—13 Linien lang.

Der Körper der Stecklingspflanze ist aufrecht, schlank, walzlich, 4 Zoll hoch bei 1 Zoll Durchmesser, gleichfalls 7kantig, aber lebhaft grün. Kanten: wie bei der Unterlage, die Furchen sind jedoch fast ganz ausgeflacht. Areolen: genähert, nur in der Jugend mit grauer Wolle bedeckt. Radialstacheln: 9—10, strahlig-ausgebreitet, fast borstenförmig, 4—7 Linien lang, die obern meist brandschwarz, die untern gelblich. Centralstacheln: 3, seltner 4, gespreizt, ziemlich brandschwarz, der unterste der längste (bis 10 Linien lang).

Diese Species stammt aus Peru und zeichnet sich durch die glänzend-brandschwarze Bewaffnung sehr vortheilhaft aus. Sie gehört zu den Angulati graciliores und möchte wohl dem Cer. Bouplandii Parm. am nächsten stehen. — (Preis: 3 Thlr.)

19. **Opuntia maculacantha** Först.

(Gefleckstacheliger Feigencactus.)

Normal-Exemplar: aufrecht, 17 Zoll hoch. Glieder: verlängert-elliptisch (5½ Zoll lang, 2 Zoll breit), ziemlich dick, hellgrün. Areolen: klein, oval, entfernt, erhaben, mit wenigen, schwarzgrauen, sehr kurzen Borsten besetzt. Blättchen: sehr hinfällig.

Stacheln: 2—4, sehr gespreizt, sehr steif, in der Jugend dunkelbraun mit hellen Flecken, dann weißlich mit purpurbraunen Flecken.

und zuletzt elfenbeinweiß mit braunen Spitzen, ungleich (der längste bis 18 Linien lang.)

Diese Opuntie wurde aus Buenos-Ayres eingeführt, und ist in die Gruppe der Ellipticae albispinae paucisetosae einzureihen.

20. Opuntia sphaerica Först.

(Kugelgliederiger Feigencactus.)

Normal-Exemplar: 4 Zoll hoch; Glieder: ziemlich aufrecht. Das grünlichbraune Stammglied der Normalpflanze ist vollkommen kugelig und hat 2 Zoll im Durchmesser; die aus denselben unmittelbar entsprungenen neuen Glieder dagegen haben eine lebhaft hellgrüne Färbung und eine fast eiförmige Gestalt, weil ihr Wuchs noch nicht vollendet ist. Areolen: groß, dicht mit Borsten bedeckt, die an dem Stammgliede schwarzgrau, an den jüngern Gliedern dagegen schmutziggelblich gefärbt sind, ziemlich genähert, kaum erhaben. Blättchen: klein und sehr hinfällig.

Stacheln: steif, gerade, pfriemlich, spreitzend, ungleich; an dem Stammgliede 12—22, schwarzgrau, bis 12 Linien lang; an den jüngern Gliedern 10—12, weißlich, kürzer.

Gehört zu der Gruppe der Glomeratae. Vaterland: die Provinz Arequipa in Peru.

21. Opuntia dimorpha Först.

(Doppeltgestaltiger Feigencactus.)

Die drei Normal-Exemplare sind 6—8 Zoll hoch. Stammglied: ziemlich eiförmig, braungrün, von 18 Linien Durchmesser. Zweigglieder: eiförmig, walzlich oder gurkenförmig, an beiden Enden etwas verschmälert, lebhaft hellgrün, ziemlich aufrecht, reichlich 4 Zoll lang, bei 12 Linien Durchmesser.

Areolen: ziemlich groß, etwas genähert, kaum erhaben, dicht mit kleinen schwefelgelben Borsten besetzt. Blättchen: klein und sehr hinhällig.

Stacheln: 6—8, ungleich, spreizend-ausgebreitet, gewöhnlich 2 oder 3 die längsten, die kürzern weißlich, die längern bräunlich. An dem alten Stammgliede zeigen sich jedoch 6—12 nadelförmige Stacheln, von perlgrauer Farbe mit dunkleren Spitzen, die längsten bis 20 Lin. erreichend.

Diese durch ihre zweiförmigen Glieder charakterisirte Species stammt aus Peru, und ist ebenfalls den Glomeratae einzureihen.

Uebersicht der schönsten und bekanntesten Aprikosen unserer Gärten.

Gewiß giebt es eine unendliche Menge von Gehülfen und Gärtnern im Allgemeinen, die in Folge ihrer ganz anderweitigen Richtung, der sie in ihren gärtnerischen Beschäftigungen folgten, sich namentlich mit

Topfpflanzen in Kalt- und Warmhäusern befaßten und in diesen Sachen sich erst eine tüchtige Routine erwarben, daher hatten sie wohl höchst selten, wenn überhaupt, eine Gelegenheit, sich mit den edelsten und bekanntesten Aprikosen und Früchten im Allgemeinen vertraut zu machen, so wie der Art und Weise, wie selbige classificirt werden. Für Solche, die den Sinn für Obstzucht und Obstkunde mehr und mehr als einen Begriff der Nothwendigkeit erkennen, weil ihr Schicksal sie doch auch in Verhältnisse bringen könnte, wo eine ungefähre Kenntniß dieser Art Sachen sich als recht nothwendig herausstellen möchte, mögen folgende Mittheilungen über diese beliebte und nützliche Frucht dienen.

Es sind zwei charakterische Merkmale, nach denen man eine Classification der Aprikosen aufgestellt hat und es bestehen dieselben darin, ob die Sorten einen **süßen** oder **bittern Kern**, einen **offenen** oder **geschlossenen Steinkanal** haben. Dieses letztere Merkmal ist höchst interessant, namentlich, weil man von selbst gewiß nicht darauf käme, wenn man es nicht durch Wort oder Schrift erwähnt gefunden hätte. Wenn man z. B. den Stein von der Pfirsich-Aprikose, anerkannt der hervorragendsten in der Familie, nimmt, und eine Stecknadel am Stiel des Steins einschiebt und durchsteckt, so springt die Schaale desselben meistens auf; ein Kuriosum, von dem sich gewiß Mancher nicht träumen ließ. Dennoch ist dem so und giebt es noch zwei andere Sorten, die dasselbe thun, nämlich die echte englische **Moor-Park** und die **Large Red** (in Frankreich **Gros Rouge**). Es mag Gärten geben, die aus irgend einer unsichern Quelle einen Spalierbaum unter dem Namen „Moorpark“ bekommen hätten, wo der Steinkanal nicht offen wäre. Damit wäre aber noch kein Beweis geführt, denn die drei größten Pomologen Englands: Hogg, Rivers und Thompson bestätigen die Thatsache und das ist genug.

Der Sorten mit geschlossenem Steinkanal sind weit mehr; obenan unter ihnen steht die **Nancy**, vorzüglich groß und schön; ferner die türkische, rothgetüpfelte, die **Montgamet**, die **Hemskirke, Angoumois**, die **Brussels, Large Early, Musch-Musch**, die **Ananas, Orange double, Orange petite** und die Aprikose mit dunkelbraunem oder schwärzlichem Fleisch, **Armeniaca dasycarpa Borkh.**

Jedes Land hat so zu sagen seine bestimmte Apricose, die am meisten verbreitet und bekannt ist. Wir hier in Deutschland halten große Stücke auf die **Orange double**; jeder französische Gärtner kennt die **Abricot Pêche** und in England hört man von einem Ende des Königreichs bis zum andern von der **Moor-Park** sprechen. Sehr allgemein verbreitet im südlicheren Deutschland ist die **Nancy**, obwohl sie aus norddeutschen Gärtnern auch nicht unbekannt ist. Daß sich durch den regen Handelsverkehr zwischen genannten Ländern die Sorten je in das eine, je in das andere Land wechselseitig verbreitet und nunmehr schon fast ebenso eingebürgert haben, wie im ehemaligen Stammlande, ist den Zeitschriften, Catalogen und den Gesammt-Bestrebungen der Menge zu verdanken.

1) Fangen wir mit einer Beschreibung der älteren Sorte an, der **Moor-Park**, die schon lange vor der Pfirsich-Aprikose in vielen kleinen Hausgärten angepflanzt war. Sie wurde eingeführt in England von

Sir William Temple und in seinem Garten zu Moorpark angepflanzt, da nun Genannter im Jahre 1700 im Alter von 72 Jahren starb, so kann man nachrechnen, daß selbige schon über 160 Jahre in England bekannt gewesen, und vielleicht gar 200 Jahre, wenn Sir Wm. Temple dieselbe in seinen dreißiger Jahren mitgebracht hätte. Ein bejahrter Arbeitsmann in den dortigen Gärten in Moor-Park im Dienste ergraut, zeigte nach Lindley's Guide im Jahre 1830 noch genau die Stelle an, wo der Original-Baum gepflanzt worden; letzterer ist aber nunmehr abgestorben und eine Orange double an die Stelle gepflanzt.

Daß das Geschichtliche über Moorpark weit zutreffender ist, als die nun folgende angenommene Abstammung von Lord Anson's, geht aus der ganz allgemeinen Verbreitung hervor, durch welche sich besagte Apricose in jeder einzelnen Grafschaft Englands einbürgerte, während nur in der Grafschaft Norfolk die Moorpark als „Lord Anson's Aprikose" bekannt wurde. Hooker sagt nämlich in seiner „Pomona Londinensis", daß die Moorpark von Lord Anson eingeführt und in seinem Garten zu Rickmansworth in Hertfordshire angepflanzt wurde, während Lord Anson als Freund von Sir Wm. Temple vielleicht bald nach der Einführung ein Edelreis von ihm bekam.

Der lose Steinkanal ist von keinem andern Schriftsteller erwähnt worden, als bis in der neueren Zeit Lindley es gethan; auch wird er nicht gleich entdeckt; seine Oeffnung befindet sich in einer kleinen Vertiefung an der dünnen Seite, nahe der Basis zu, wo die Oeffnung bewerkstelligt wird, wenn man, wie schon erwähnt, eine Stecknadel hindurchtreibt. Nach folgender Diagnose läßt sich die Frucht vergleichen:

Moorpark. Hooker Pom. Lond. t. 9. (Anson's, Temple's, Dunmore's Breda, Dunmore's, Hunt's Moorpark, Oldaker's Moorpark, Sudlow's Moorpark, Walton Moorpark.)

Frucht groß, rundlich, etwa $7^1/_2$ Zoll im Umfang, am Stiel tief ausgehöhlt, breitgedrückt an den Seiten, so daß eine derselben bedeutend mehr geschwollen ist als die andere, welches der Frucht ein schiefes Ansehen giebt. Haut schwach-gelb schattenwärts und bräunlichroth sonnenwärts, voll von braunrothen Fleckchen. Fleisch hell-orange, sehr fest, vollkommen ablösend vom Stein. Saft aromatisch und reichlich. Stein uneben, mit gehöhltem Kanal und **bitterem**, gewöhnlich doppeltem Kern. Reift Ende August und Anfang September. Nimmt leicht und sicher auf Pflaumgrundstamm an, hat ein mehr oder minder flaches, mehr kreisrundes Blatt. Man beachte in diesen beiden Merkmalen den vollkommenen Unterschied der nun folgenden

2) Pfirsich-Aprikose. (Pêche; Gros Pêche; de Würtemberg; de Tours; Pêche grösse; du Luxembourg, Royal Peach.) Groß, oval, nicht breit- aber stark plattgedrückt, mit tiefer Naht am Stiel, die sich gegen den Stengelpunkt allmälig verliert. Haut mattgelb schattenwärts und ein Anflug von Röthe stärker oder schwächer sonnenwärts, je nach Einwirkung des Klima's. Fleisch röthlich-gelb, sehr zart, saftig und zuckerig, mit hohem und klein wenig muskirtem Aroma. Stein groß, uneben und hohl längs des Rückens. Kern **bitter**.

Robert Hogg sagt in seinem Obst-Manual von 1860 pag. 40 darüber: „Diese ist völlig verschieden von der Moorpark, die jetzt unter

diesem Namen kultivirt wird, und ist ohne Zweifel die Stammmutter aller Abweichungen, die unter jenem Namen gehen. Sie kann immer von englischen Baumschulzüchtern unterschieden werden; denn während die Moorpark sich mit Leichtigkeit auf dem gewöhnlichen Pflaumwildling oculiren läßt, nimmt die Pfirsich-Aprikose nur auf der Muskelpflaume an." — Reift Ende August und Anfang September.

Dieser Umstand ist wirklich höchst bemerkenswerth, und es ist außer aller Frage, daß diese Aussage factisch zu unzähligen Malen erprobt worden ist, da in den Rivers'schen Baumschulen tausendweise alle diese Sorten oculirt und abgesetzt werden, und ich erinnere, daß Herr Rivers während meines Dortseins immer dieselbe Aussage festhielt.

Dochnahl giebt uns in seiner „Pomona" und seinem „Sicheren Führer in der Obstkunde" klare Aufschlüsse über die Unterschiede und Namensverwechselungen; beschreibt in selbigen ganz genau die Merkmale, an denen sich die echte Nancy von der Moorpark und Pfirsich-Aprikose kennzeichnet und da wir aus seinen früheren Druckschriften wissen, daß Dochnahl die echte Aprikose von Nancy aus den verschiedensten Quellen bekommen und von seiner Kindheit an beobachtet hat, so können wir uns auf die von ihm verfaßte Diagnose fest verlassen. Dochnahl sagt in seinem „Führer", III. Band pag. 178 und „Pomona" 1857, No. 35 und 36: „Nanziger Aprikose (Abricot de Nancy Duh.; Pêche ordinaire; Pêche de Nancy; Abricot de Nuremberg; de Würtemberg ou de Piemont. Lothringer Aprikose.) Frucht 2 Zoll 8 Lin. hoch und breit, veränderlich geformt, bald oval, bald eiförmig, oft rund und schief, wohl breit- aber nicht plattgedrückt, größer als die Pfirsich-Aprikose; meistens stielbreit und stumpf zugespitzt. Schattenwärts grünlich gelb, sonnenwärts etwas geröthet, oft roth gestreift und punktirt; Naht stieltief, nach oben flach; Stiel eng und ziemlich flachstehend; Fleisch schön röthlich gelb, sehr saftvoll und schmelzend, delikat und eigenthümlich gewürzt, nicht mehlig werdend; Stein groß, glatt uneben. Steinkanal geschlossen. Baum sehr groß, fruchtbar; Sommerzweige dick und lang, stark grau punktirt, sehr dunkelfarbig; Augen gedrängt, dick und kurz, unten sehr breit, drei-sechsfach. Blätter groß, stielbreit, lang und schmal gespitzt, verschiedenartig gezähnt. Blattstiel dick, schönroth, $1\frac{1}{2}$—2 Zoll lang. Reift Anfang und Mitte August. Nach Sickler im „Allgemeinen deutschen Garten-Magazin", Band 2, Seite 183, T. 12, Fig. 2 mit bitterem Kern beschrieben und von Dochnahl als richtig befunden."

Es ist sehr schade, daß Dochnahl sich von den Vermuthungen Thompson's hat bestimmen lassen, daß es möglicherweise kein Irrthum wäre, wenn man die Pfirsich-Aprikose mit der Moorpark identificirte und auf diese unsichere Voraussetzung hin, die Thompson selbst empfand, da er, trotzdem er die Moorpark als No. 6 und die Pfirsich-Aprikose als No. 9 in der dritten Edition des Londoner Gartenbau-Gesellschaft-Catalogs als zwei für sich bestehende Sorten drucken ließ, in dem dritten Bande seines „Sicheren Führers" die Moorpark mit der Pfirsich-Aprikose (No. 22, pag. 178) verschmolz und erstere als Synonym der Pfirsich-Aprikose hinzusetzte. Wir können nicht anders als uns auf die höchst richtige Thatsache beziehen, welche Dochnahl in seiner „Pomona" No. 35-36, 29. August 1857 selbst anführte:

„Aus Allem geht hervor, daß die wahre Pfirsich-Aprikose in Deutschland noch gar nicht umfassend charakterisirt worden ist. Um sie zu erhalten, beziehe man die **Moorpark** und zugleich die **Pêche** aus England; der Unterschied wird schon in der Belaubung in die Augen fallen.“ Worin besteht nun dieser Unterschied? Darin, daß sich die wahre Pfirsich-Aprikose in allen ihren Blättern krümmt, concav selbige **mehr oder minder** aufrollt, wie es wohl mit einem Obstbaum im Topf vorkommt, wenn dieser durch Mangel an Wasser leidet. Und gerade hieran kann man den deutlichsten Maßstab legen, daß Moorpark und Pfirsich-Aprikose factisch unterschieden sind. Von deutschen Baumschulbesitzern haben wir noch nicht vernommen, daß ihnen die Pfirsich-Aprikose nicht anwüchse auf Pflaum-Grundstamm; es muß demnach in englischen Pflaumwildlingen, zu denen sie dort sehr oft Steine und Ausläufer der weißen Bullace-Pflaume nehmen, ein Mißverhältniß sein, das zu den Säften der Pfirsich-Aprikose nicht paßt.

Um dem Titel dieser Abhandlung gerecht zu werden, wäre noch als bekannteste die **kleine Orangen-Aprikose** zu erwähnen, die von jedem Gärtner gekannt ist und sich fast an allen Wänden und Gemäuern vorfindet. Durch ihre strotzende Tragbarkeit und ihre in dicken Klustern eng zusammensitzenden Früchte und kleine Form ist sie sehr kenntlich. Doch wird sie nach ein Paar Jahrzehnten vielleicht weit weniger zu treffen sein, da fast bei jeder Aprikosen-Bestellung der Wunsch hinzugefügt wird, daß die kleine Orangen Aprikose nicht dabei sein möge, da sie zu trocken und mehlig sei.

Theod. von Spreckelsen.

Auszüge aus Herrn J. G. Veitch' Reisenotizen.

Im zweiten Hefte der „Hamburger Gartenzeitung“ von diesem Jahre theilten wir den geehrten Lesern mit, daß sich Herr J. G. Veitch in Japan befände, um Samen und Pflanzen zu sammeln. Seitdem sind von ihm höchst interessante Reisenotizen, die Vegetation Japans ꝛc. betreffend, in Gard. Chronicle erschienen, die wir im Auszuge unseren Lesern mittheilen wollen.

Nagasaki, Juli 27. 1860. Nach einer 38tägigen Reise erreichte ich glücklich diesen Ort am 20. d. M. Das Wenige, was ich bis jetzt von Japan gesehen habe, ist ausgezeichnet schön. Nagasaki ist einer der schönsten Häfen, die ich kenne, umgeben von Gebirgen, die von unten bis oben bewachsen sind.

Die Japanesen in diesem Theile des Landes sind uns sehr zugethan und stehen in dieser Beziehung bedeutend höher als die Chinesen. Das Volk ist gefällig und scheint alles für uns thun zu wollen. Die meisten Schwierigkeiten hat man aber mit den Beamten zu bestehen. Nach meiner Ankunft erhielt ich ein Zimmer in dem Tempel mitten in der Stadt, in dem außer mir noch drei Engländer wohnen. Eigenthümlich trifft es sich, daß alle Drei aus Devonshire sind, Herr Riee,

Bruder des Musikers in Exeter, ein Herr Davy, Ingenieur bei der Marine und ein Herr Templar. Ich fühle mich glücklich, in diesen Theil der Stadt gekommen zu sein und hoffe bald den District durchforscht zu haben, der den Fremden zu besuchen erlaubt ist. Zu dem Tempel gehört ein großer Garten und habe ich darin ein Stück Land zu erhalten gesucht, wo ich die gesammelten Pflanzen deponiren kann.

Es ist jetzt eben die Sommerzeit und folglich sind noch keine Samen reif. Meine Absicht ist, alle Pflanzen zu sammeln, die ich nur finden kann und mir diejenigen Bäume zu merken, von denen sich später Samen ernten läßt, und dann erst nach Kanagawa und Jeddo zu gehen, sobald sich eine Gelegenheit findet. Augenblicklich ist noch kein Schiff hier, das nach dem Norden Japans segeln will.

In einem alten japanischen Garten habe ich bereits zwei niedliche Pflanzen gefunden, die wohl von Interesse sein werden. Es giebt hier viele hübsche immergrüne Sträucher, jedoch keine Coniferen von besonderem Werthe. Cryptomeria japonica ist sehr gewöhnlich, alle selteneren Species kommen mehr nördlich vor, ich fürchte aber dennoch, daß sie für das englische Klima noch zu zart sind. Sobald als sich Gelegenheit findet, gehe ich nach Jeddo und dann wahrscheinlich nach Hakodadi. Da der Winter hier im November eintritt, so werde ich, nachdem ich bei Hakodadi alles eingesammelt habe, was zu finden ist, nach Jeddo zurückkehren, um daselbst Coniferensamen zu sammeln, und nach Nagasaki wieder zurückgekehrt, schaffe ich meine Sammlungen nach Hongkong. Farrnsamen hoffe ich mit nächstem Briefe zu senden.

Die Japanesen sind sehr industriös und geschickt in ihren Arbeiten. Die Art und Weise, wie sie Gegenstände aus Papier anfertigen, ist höchst eigenthümlich. Unter anderen Sachen verfertigen sie auch wasserdichte Ueberziehröcke und Hüte, Schirme, Taschenbücher und Käſtchen aller Art &c. Es hält ungemein schwer, von ihnen zu erfahren, wie und aus welchen Stoffen sie die verschiedenen Gegenstände machen, nur soviel habe ich erfahren, daß sie das Material von einem Baume erhalten. (Wahrscheinlich von ihrem Kaadsi, Broussonetia papyrifera.) Ich hoffe jedoch, das Nähere hierüber mit der Zeit zu erforschen. Ihre lackirten und porzelainen Gegenstände sind ausgezeichnet und durchaus nicht theuer.

Nagasaki, den 4. Aug. 1860. Seit meinem letzten Schreiben bin ich auf den Bergen in der Umgebung von Nagasaki tüchtig umhergestreift und alle Gärten, zu denen ich Zutritt erhalten konnte, habe ich besucht. Die Leutchen sind ungemein artig und nirgends hat man mir bis jetzt Hindernisse in den Weg gesetzt; im Gegentheil, ich bekomme jede Pflanze von den Leuten geschenkt, die mir gefällt und sie scheinen dies mit Vergnügen zu thun. Ich streife in Begleitung eines japanischen Dollmetschers, meine Körbe und Kasten tragend, den ganzen Tag umher; oft bin ich erst spät Abends durch die Stadt heimgekehrt, aber nie bin ich auf irgend eine Weise belästigt worden. Die Regierungsbeamten und die Unkenntniß der Sprache sind die einzigen Hindernisse für mich auf den Excursionen und erstere werden es wohl stets bleiben. Das Regierungs-System besteht fast nur im Spioniren, jeder Beamter ist ein Spion des anderen und es ist unmöglich, irgend etwas mit ihnen

zu unternehmen. Was die Sprache anbelangt, so ist sie leicht und ich hoffe, in ganz kurzer Zeit sie dürftig sprechen zu können.

So weit es den Fremden gestattet ist, bin ich in's Innere des Landes gedrungen, es bleiben aber noch viele Hügel und Dörfer zu besuchen nach. Die Vegetation auf den Hügeln und Bergen, von denen der höchste, der den Fremden zu besteigen erlaubt ist, eine Höhe von 2000′ hat, ist sehr verschieden, in jetziger Jahreszeit ist jedoch kaum eine Pflanze in Blüthe. Viele Sträucher stehen in Samen, die jedoch noch unreif sind, so daß ich sie bis jetzt übergehen muß. Unter den Sträuchern ist **Fatsia Sieboldii** sehr häufig, mehrere Arten von **Viburnum, Camellia** und unzählige andere immergrüne Arten. In den Gärten fand ich viele hübsche Sachen.

Die einzigste japanische Handelsgärtnerei ist ungefähr 15 Meilen von hier entfernt und in einem Theile des Landes gelegen, wohin Fremde sich nicht begeben dürfen. Ich habe jedoch einen Mann dahin gesandt, mir von dort zu bringen, was er finden kann. Alle meine Pflanzen, die ich bisher erlangt, habe ich in Töpfe gepflanzt und in meinen Garten gestellt. Ich habe etwa 40—50 Arten und wenn ich diese begieße, glaube ich mich in Chelsea zu befinden. Während meiner Reise nach dem Norden wird Herr Rice meine Pflanzen wahrnehmen.

Holzarten, von japanischen Bäumen, habe ich eine Menge gesammelt, davon 33 mit Namen, ähnliche Sammlungen gedenke ich in Jeddo und Hakodadi anzulegen; sie dürften von Interresse sein, denn es sind die ersten Sammlungen dieser Art, die in Japan gemacht werden.

Nagasaki, 12. August 1860. Mit dem heute abgehenden Schiffe nach China, eine Gelegenheit, die nur selten kommt, sende ich Briefe nach Hause. Mit Sehnsucht erwarte ich seit lange Briefe und Zeitungen von dorther. Die Verbindungen zwischen China und Japan sind jetzt so spärlich, daß auch nicht eine Briefpost von Hause hier angekommen ist, seitdem ich hier bin. Die letzte Nachricht, die ich habe, ist vom 26. Mai. Ich bin nun etwas über drei Wochen hier, bewohne ein kleines Zimmer, 10′ lang und 6′ breit, in einem Buddisten-Tempel und habe einen Chinesen zum Diener, mit dem ich es mir so comfortable als möglich eingerichtet habe. Die Priester sind sehr artig gegen mich, zeigen großes Interesse für meine Pflanzen und bringen mir fast täglich Gegenstände, die sie für neu halten. Mit dem größten Danke nehme ich diese an, werfe sie aber in der Regel später fort. Die Glaskästen, die ich von einem Japanesen habe anfertigen lassen, werden mit der größten Bewunderung betrachtet; sie halten mich für verrückt, daß ich in solchen Behältern Pflanzen nach England senden will.

Die Bevölkerung in dieser Gegend ist die artigste und höflichste, die ich je getroffen habe. Jeder hat mir beim Begegnen einige Worte zu sagen, wie z. B.: Guten Tag; wo gehen Sie hin; wo kommen Sie her; wie heißen Sie; geben Sie mir einen Ihrer Knöpfe u. s. w. Einladungen, mit ihnen Thee zu trinken, sind an der Tagesordnung und sehr oft nehme ich sie an. Die Quantität Thee, die ich hier trinke, ist enorm, er ist aber ausgezeichnet, servirt in kleinen Tassen, ohne Milch und Zucker, und erfrischt mehr als irgend etwas anderes nach einer Promenade. Die Wohnhäuser sind sehr sauber und alle,

selbst die ärmsten, mit Matten von Bambusrohr ausgelegt. Jedes Meublement fehlt, die Bewohner liegen oder sitzen während des Tages auf den Matten, während der Nächte bedienen sie sich noch eines Kopfkissens. Diese Kopfkissen sind eigenthümlicher Art; nimmt man ein Stereoscope und legt eine Papierrolle oben auf, um den Kopf darauf zu legen, so hat man ein Facsimile eines japanesischen Kopfkissens. Sie sind äußerst comfortable und kühl für den Kopf. Die Japanesen betreten ihre Häuser nie mit den Schuhen an den Füßen, sondern lassen diese draußen stehen.

Die Naturscenerie ist hier herrlich, wir sind völlig von Bergen und Hügeln umgeben. Bei der Einfahrt in den Hafen sieht man eher nichts von der Stadt, als bis man dicht davor ist. Es soll dieser Hafen nach den Aussagen vieler Reisenden der reizendste sein, den man nur sehen kann.

Die japanesischen Frauen sind gerade das Gegentheil von den chinesischen. Anstatt daß sie fortlaufen, wenn sich Fremde zeigen, so kommen sie näher, um den Fremden zu betrachten und dessen Anzug zu bewundern. Sämmtliche Frauen finden unsere Backenbärte abscheulich und bitten, solche abzuschneiden, wie es die Japanesen thun. Ihr Haar ist pechschwarz, herrlich glänzend und verwenden sie viel Sorgfalt darauf. Damen lassen sich täglich von geübter Hand frisiren, wozu oft 1—2 Stunden Zeit erforderlich ist. Die gewöhnliche Art, wie sie das Haar tragen, ist die sogenannte Theetopfform, sie tragen dasselbe jedoch fast täglich anders geordnet. Die Männer sind schöne starke Gestalten, Frauen sah ich keine größer als 5 Fuß. Sie sind alle ruhig und glücklich unter sich, man hört nie, daß sie sich streiten; sie scheinen alles zu besitzen, was sie wünschen und leben ohne jede Sorge. Europäische Damen und Kinder ziehen stets große Bewunderung auf sich, wo solche sich nur sehen lassen.

Wir haben hier warmes Wetter, oft 9° Fahrh. im Schatten. Die Mosquitos sind äußerst störend während der Nächte. Unsere gestrige (Sonntag) Mittagsgesellschaft bestand aus fünf Personen und sämmtliche sind von Exeter oder in Exeter geboren, ein eigenthümliches Zusammentreffen an diesem Ende der Welt!

Nagasaki, den 13. August 1860. Die Umgebung dieses Ortes habe ich fleißig durchsucht, ebenso viele Gärten und bin zufrieden mit meinen Eroberungen. Mit heutiger Post via Southampten sende ich eine Kiste mit Samen, nämlich 14 Arten japanischer Gemüsesorten, 26 Sorten medicinischer Pflanzen, 29 Arten Staudengewächse, Sträucher und Bäume und 6 Packete Farren-Samen. Da ich die Pflanzen, von denen die Samen stammen, nicht in Blüthe gesehen, so kann ich auch keine Beschreibung der Blumen geben.

Um meine lebenden Pflanzen besser erhalten zu können, habe ich mir einen Schuppen aus Bambusrohr erbaut, bedeckt mit Oelpapier, in diesem sind sie vor Wind und Regen geschützt.

Nagasaki, den 22. August 1860. Eben bietet sich mir eine Gelegenheit, nach Kanagawa zu kommen. Das indische Kriegs-Dampfschiff „Berenice" geht morgen von hier ab und ich habe die Erlaubniß

erhalten, mitreisen zu dürfen. Ich bin nun vier Wochen hier gewesen und habe Alles gesehen, was zu sehen und zu sammeln war. Ich hoffe nun, zu einer sehr guten Jahreszeit in Kanagawa zu sein. Wir reisen durch die sogenannte inländische See und ist dies das vierte europäische Schiff, dem es gestattet ist, diese Reise zu machen. Bei Betrachtung der Karte von Japan wird man ersehen, wie unsere Fahrt sein wird. Wir fahren von Nagasaki, 23¼ ° N. B., um den südlichsten Theil der Insel „Kinsia" und die japanischen Inseln, 31 ° N. B., durch die Straße von „Van Diemen" und durch den Bungo-Kanal nach der Surrinda-See, 34 ° N. B. Unser Cours liegt dann durch die letztgenannte See zwischen den großen Inseln von Niphon und Sikok und der Insel von Awadsi, 34½ ° N. B. Dann fahren wir wieder in die See von Japan, um die Südspitze von Japan Proper und der Insel Ohima, 33½ ° N. B. und steuern auf Kanagawa zu. Durch die große Anzahl von Inseln, die wir während der ganzen Reise passiren und die stete unmittelbare Nähe des Mutterlandes, haben wir eine ununterbrochene Linie der schönsten Scenerie. Ich fühle mich glücklich, eine so herrliche Gelegenheit zu finden, diese Reise machen zu können; das einzigste Betrübende für mich ist, daß ich meine Briefe von Hause nicht abwarten kann, denn noch habe ich keine Briefe erhalten. Drei Posten müssen mindestens in Shanghai liegen, aber es fehlt an Gelegenheit, die Briefe zu befördern, denn eine große Anzahl von Schiffen ist von der Regierung zu Kriegstransportschiffen verwendet worden.

Kanagawa liegt ungefähr 17 Meilen südlich von Jeddo. Der einzige englische Resident in dieser Hauptstadt ist der Generalconsul Herr Alcock und dessen Attachés, denn keinem andern Fremden ist es nach dem Tractat erlaubt, vor 1862 Jeddo zu besuchen. Ich hoffe jedoch in Folge meiner Empfehlung und durch die Vermittelung des Herrn Alcock auf kurze Zeit nach Jeddo kommen zu dürfen.

Jokuhama bei Kanagawa, den 2. September. Wie geschrieben, verließ ich Nagasaki am 23. August mit dem königl. Kriegsdampfschiff „Berenice". Wir hatten eine herrliche Reise. Am 31. langten wir hier an und war ich so glücklich, meine Wohnung bei Herrn Keswick nehmen zu dürfen, an den ich von China aus empfohlen war. Bei meiner Ankunft erfuhr ich, daß Herr Alcock von Jeddo herunter gekommen sei, um nach dem großen Berge von Japan „Fusi-Jama" am 3. d. abzureisen. Ich begab mich sofort zum Consul hierselbst und bat ihn, Herrn Alcock von meiner Ankunft zu benachrichtigen, und bald darauf erhielt ich von Herrn Alcock die Einladung, ihn auf seiner Reise zu begleiten und mich zu Morgen früh zum Aufbrechen bereit zu halten. Hoch sprang ich vor Freude!

Wir machen die Reise hin und zurück auf japanischen Ponies und werden etwa 14 Tage dazu erforderlich sein.

Der Berg soll 14,000 Fuß hoch und soll nach den Japanesen heilig sein. Tausende von Pilgern wandern deshalb alljährlich dahin, aber in 60 Jahren dürfen die Frauen nur einmal dahin wandern, ein Ereigniß, daß eben jetzt stattfindet. Unsere Gesellschaft besteht

Bruder des Musikers in Exeter, ein Herr Davy, Ingenieur bei der Marine und ein Herr Templar. Ich fühle mich glücklich, in diesen Theil der Stadt gekommen zu sein und hoffe bald den District durchforscht zu haben, der den Fremden zu besuchen erlaubt ist. Zu dem Tempel gehört ein großer Garten und habe ich darin ein Stück Land zu erhalten gesucht, wo ich die gesammelten Pflanzen deponiren kann.

Es ist jetzt eben die Sommerzeit und folglich sind noch keine Samen reif. Meine Absicht ist, alle Pflanzen zu sammeln, die ich nur finden kann und mir diejenigen Bäume zu merken, von denen sich später Samen ernten läßt, und dann erst nach Kanagawa und Jeddo zu gehen, sobald sich eine Gelegenheit findet. Augenblicklich ist noch kein Schiff hier, das nach dem Norden Japans segeln will.

In einem alten japanischen Garten habe ich bereits zwei niedliche Pflanzen gefunden, die wohl von Interesse sein werden. Es giebt hier viele hübsche immergrüne Sträucher, jedoch keine Coniferen von besonderem Werthe. Cryptomeria japonica ist sehr gewöhnlich, alle selteneren Species kommen mehr nördlich vor, ich fürchte aber dennoch, daß sie für das englische Klima noch zu zart sind. Sobald als sich Gelegenheit findet, gehe ich nach Jeddo und dann wahrscheinlich nach Hakodadi. Da der Winter hier im November eintritt, so werde ich, nachdem ich bei Hakodadi alles eingesammelt habe, was zu finden ist, nach Jeddo zurückkehren, um daselbst Coniferensamen zu sammeln, und nach Nagasaki wieder zurückgekehrt, schaffe ich meine Sammlungen nach Hongkong. Farrnsamen hoffe ich mit nächstem Briefe zu senden.

Die Japanesen sind sehr industriös und geschickt in ihren Arbeiten. Die Art und Weise, wie sie Gegenstände aus Papier anfertigen, ist höchst eigenthümlich. Unter anderen Sachen verfertigen sie auch wasserdichte Ueberziehröcke und Hüte, Schirme, Taschenbücher und Kästchen aller Art rc. Es hält ungemein schwer, von ihnen zu erfahren, wie und aus welchen Stoffen sie die verschiedenen Gegenstände machen, nur soviel habe ich erfahren, daß sie das Material von einem Baume erhalten. (Wahrscheinlich von ihrem Kaadsi, Broussonetia papyrifera.) Ich hoffe jedoch, das Nähere hierüber mit der Zeit zu erforschen. Ihre lackirten und porzelainen Gegenstände sind ausgezeichnet und durchaus nicht theuer.

Nagasaki, den 4. Aug. 1860. Seit meinem letzten Schreiben bin ich auf den Bergen in der Umgebung von Nagasaki tüchtig umhergestreift und alle Gärten, zu denen ich Zutritt erhalten konnte, habe ich besucht. Die Leutchen sind ungemein artig und nirgends hat man mir bis jetzt Hindernisse in den Weg gesetzt; im Gegentheil, ich bekomme jede Pflanze von den Leuten geschenkt, die mir gefällt und sie scheinen dies mit Vergnügen zu thun. Ich streife in Begleitung eines japanischen Dollmetschers, meine Körbe und Kasten tragend, den ganzen Tag umher; oft bin ich erst spät Abends durch die Stadt heimgekehrt, aber nie bin ich auf irgend eine Weise belästigt worden. Die Regierungsbeamten und die Unkenntniß der Sprache sind die einzigen Hindernisse für mich auf den Excursionen und erstere werden es wohl stets bleiben. Das Regierungs-System besteht fast nur im Spioniren, jeder Beamter ist ein Spion des anderen und es ist unmöglich, irgend etwas mit ihnen

zu unternehmen. Was die Sprache anbelangt, so ist sie leicht und ich hoffe, in ganz kurzer Zeit sie dürftig sprechen zu können.

So weit es den Fremden gestattet ist, bin ich in's Innere des Landes gedrungen, es bleiben aber noch viele Hügel und Dörfer zu besuchen nach. Die Vegetation auf den Hügeln und Bergen, von denen der höchste, der den Fremden zu besteigen erlaubt ist, eine Höhe von 2000′ hat, ist sehr verschieden, in jetziger Jahreszeit ist jedoch kaum eine Pflanze in Blüthe. Viele Sträucher stehen in Samen, die jedoch noch unreif sind, so daß ich sie bis jetzt übergehen muß. Unter den Sträuchern ist **Fatsia Sieboldii** sehr häufig, mehrere Arten von **Viburnum, Camellia** und unzählige andere immergrüne Arten. In den Gärten fand ich viele hübsche Sachen.

Die einzigste japanische Handelsgärtnerei ist ungefähr 15 Meilen von hier entfernt und in einem Theile des Landes gelegen, wohin Fremde sich nicht begeben dürfen. Ich habe jedoch einen Mann dahin gesandt, mir von dort zu bringen, was er finden kann. Alle meine Pflanzen, die ich bisher erlangt, habe ich in Töpfe gepflanzt und in meinen Garten gestellt. Ich habe etwa 40—50 Arten und wenn ich diese begieße, glaube ich mich in Chelsea zu befinden. Während meiner Reise nach dem Norden wird Herr Rice meine Pflanzen wahrnehmen. Holzarten, von japanischen Bäumen, habe ich eine Menge gesammelt, davon 33 mit Namen, ähnliche Sammlungen gedenke ich in Jeddo und Hakodadi anzulegen; sie dürften von Interresse sein, denn es sind die ersten Sammlungen dieser Art, die in Japan gemacht werden.

Nagasaki, 12. August 1860. Mit dem heute abgehenden Schiffe nach China, eine Gelegenheit, die nur selten kommt, sende ich Briefe nach Hause. Mit Sehnsucht erwarte ich seit lange Briefe und Zeitungen von dorther. Die Verbindungen zwischen China und Japan sind jetzt so spärlich, daß auch nicht eine Briefpost von Hause hier angekommen ist, seitdem ich hier bin. Die letzte Nachricht, die ich habe, ist vom 26. Mai. Ich bin nun etwas über drei Wochen hier, bewohne ein kleines Zimmer, 10′ lang und 6′ breit, in einem Buddisten-Tempel und habe einen Chinesen zum Diener, mit dem ich es mir so comfortable als möglich eingerichtet habe. Die Priester sind sehr artig gegen mich, zeigen großes Interesse für meine Pflanzen und bringen mir fast täglich Gegenstände, die sie für neu halten. Mit dem größten Danke nehme ich diese an, werfe sie aber in der Regel später fort. Die Glaskästen, die ich von einem Japanesen habe anfertigen lassen, werden mit der größten Bewunderung betrachtet; sie halten mich für verrückt, daß ich in solchen Behältern Pflanzen nach England senden will.

Die Bevölkerung in dieser Gegend ist die artigste und höflichste, die ich je getroffen habe. Jeder hat mir beim Begegnen einige Worte zu sagen, wie z. B.: Guten Tag; wo gehen Sie hin; wo kommen Sie her; wie heißen Sie; geben Sie mir einen Ihrer Knöpfe u. s. w. Einladungen, mit ihnen Thee zu trinken, sind an der Tagesordnung und sehr oft nehme ich sie an. Die Quantität Thee, die ich hier trinke, ist enorm, er ist aber ausgezeichnet, servirt in kleinen Tassen, ohne Milch und Zucker, und erfrischt mehr als irgend etwas anderes nach einer Promenade. Die Wohnhäuser sind sehr sauber und alle,

selbst die ärmsten, mit Matten von Bambusrohr ausgelegt. Jedes Meublement fehlt, die Bewohner liegen oder sitzen während des Tages auf den Matten, während der Nächte bedienen sie sich noch eines Kopfkissens. Diese Kopfkissen sind eigenthümlicher Art; nimmt man ein Stereoscope und legt eine Papierrolle oben auf, um den Kopf darauf zu legen, so hat man ein Facsimile eines japanesischen Kopfkissens. Sie sind äußerst comfortable und kühl für den Kopf. Die Japanesen betreten ihre Häuser nie mit den Schuhen an den Füßen, sondern lassen diese draußen stehen.

Die Naturscenerie ist hier herrlich, wir sind völlig von Bergen und Hügeln umgeben. Bei der Einfahrt in den Hafen sieht man eher nichts von der Stadt, als bis man dicht davor ist. Es soll dieser Hafen nach den Aussagen vieler Reisenden der reizendste sein, den man nur sehen kann.

Die japanesischen Frauen sind gerade das Gegentheil von den chinesischen. Anstatt daß sie fortlaufen, wenn sich Fremde zeigen, so kommen sie näher, um den Fremden zu betrachten und dessen Anzug zu bewundern. Sämmtliche Frauen finden unsere Backenbärte abscheulich und bitten, solche abzuschneiden, wie es die Japanesen thun. Ihr Haar ist pechschwarz, herrlich glänzend und verwenden sie viel Sorgfalt darauf. Damen lassen sich täglich von geübter Hand frisiren, wozu oft 1—2 Stunden Zeit erforderlich ist. Die gewöhnliche Art, wie sie das Haar tragen, ist die sogenannte Theetopfform, sie tragen dasselbe jedoch fast täglich anders geordnet. Die Männer sind schöne starke Gestalten, Frauen sah ich keine größer als 5 Fuß. Sie sind alle ruhig und glücklich unter sich, man hört nie, daß sie sich streiten; sie scheinen alles zu besitzen, was sie wünschen und leben ohne jede Sorge. Europäische Damen und Kinder ziehen stets große Bewunderung auf sich, wo solche sich nur sehen lassen.

Wir haben hier warmes Wetter, oft 9⁰ Fahrh. im Schatten. Die Mosquitos sind äußerst störend während der Nächte. Unsere gestrige (Sonntag) Mittagsgesellschaft bestand aus fünf Personen und sämmtliche sind von Exeter oder in Exeter geboren, ein eigenthümliches Zusammentreffen an diesem Ende der Welt!

Nagasaki, den 13. August 1860. Die Umgebung dieses Ortes habe ich fleißig durchsucht, ebenso viele Gärten und bin zufrieden mit meinen Eroberungen. Mit heutiger Post via Southampten sende ich eine Kiste mit Samen, nämlich 14 Arten japanischer Gemüsesorten, 26 Sorten medicinischer Pflanzen, 29 Arten Staudengewächse, Sträucher und Bäume und 6 Packete Farren-Samen. Da ich die Pflanzen, von denen die Samen stammen, nicht in Blüthe gesehen, so kann ich auch keine Beschreibung der Blumen geben.

Um meine lebenden Pflanzen besser erhalten zu können, habe ich mir einen Schuppen aus Bambusrohr erbaut, bedeckt mit Oelpapier, in diesem sind sie vor Wind und Regen geschützt.

Nagasaki, den 22. August 1860. Eben bietet sich mir eine Gelegenheit, nach Kanagawa zu kommen. Das indische Kriegs-Dampfschiff „Berenice“ geht morgen von hier ab und ich habe die Erlaubniß

erhalten, mitreisen zu dürfen. Ich bin nun vier Wochen hier gewesen und habe Alles gesehen, was zu sehen und zu sammeln war. Ich hoffe nun, zu einer sehr guten Jahreszeit in Kanagawa zu sein. Wir reisen durch die sogenannte inländische See und ist dies das vierte europäische Schiff, dem es gestattet ist, diese Reise zu machen. Bei Betrachtung der Karte von Japan wird man ersehen, wie unsere Fahrt sein wird. Wir fahren von Nagasaki, 23¼ ° N. B., um den südlichsten Theil der Insel „Kinsia“ und die japanischen Inseln, 31 ° N. B., durch die Straße von „Van Diemen“ und durch den Bungo-Kanal nach der Surrinda-See, 34 ° N. B. Unser Cours liegt dann durch die letztgenannte See zwischen den großen Inseln von Niphon und Sikok und der Insel von Awadsi, 34½ ° N. B. Dann fahren wir wieder in die See von Japan, um die Südspitze von Japan Proper und der Insel Ohima, 33½ ° N. B. und steuern auf Kanagawa zu. Durch die große Anzahl von Inseln, die wir während der ganzen Reise passiren und die stete unmittelbare Nähe des Mutterlandes, haben wir eine ununterbrochene Linie der schönsten Scenerie. Ich fühle mich glücklich, eine so herrliche Gelegenheit zu finden, diese Reise machen zu können; das einzigste Betrübende für mich ist, daß ich meine Briefe von Hause nicht abwarten kann, denn noch habe ich keine Briefe erhalten. Drei Posten müssen mindestens in Shanghai liegen, aber es fehlt an Gelegenheit, die Briefe zu befördern, denn eine große Anzahl von Schiffen ist von der Regierung zu Kriegstransportschiffen verwendet worden.

Kanagawa liegt ungefähr 17 Meilen südlich von Jeddo. Der einzige englische Resident in dieser Hauptstadt ist der Generalconsul Herr Alcock und dessen Attachés, denn keinem andern Fremden ist es nach dem Tractat erlaubt, vor 1862 Jeddo zu besuchen. Ich hoffe jedoch in Folge meiner Empfehlung und durch die Vermittelung des Herrn Alcock auf kurze Zeit nach Jeddo kommen zu dürfen.

Jonkuhama bei Kanagawa, den 2. September. Wie geschrieben, verließ ich Nagasaki am 23. August mit dem königl. Kriegsdampfschiff „Berenice“. Wir hatten eine herrliche Reise. Am 31. langten wir hier an und war ich so glücklich, meine Wohnung bei Herrn Keswick nehmen zu dürfen, an den ich von China aus empfohlen war. Bei meiner Ankunft erfuhr ich, daß Herr Alcock von Jeddo herunter gekommen sei, um nach dem großen Berge von Japan „Fusi-Jama“ am 3. d. abzureisen. Ich begab mich sofort zum Consul hierselbst und bat ihn, Herrn Alcock von meiner Ankunft zu benachrichtigen, und bald darauf erhielt ich von Herrn Alcock die Einladung, ihn auf seiner Reise zu begleiten und mich zu Morgen früh zum Aufbrechen bereit zu halten. Hoch sprang ich vor Freude!

Wir machen die Reise hin und zurück auf japanischen Ponies und werden etwa 14 Tage dazu erforderlich sein.

Der Berg soll 14,000 Fuß hoch und soll nach den Japanesen heilig sein. Tausende von Pilgern wandern deshalb alljährlich dahin, aber in 60 Jahren dürfen die Frauen nur einmal dahin wandern, ein Ereigniß, daß eben jetzt stattfindet. Unsere Gesellschaft besteht

aus 28 Personen: 8 Europäern und 20 Japanesen als Diener, Dollmetscher ꝛc. Wir sind die ersten Europäer, denen es gestattet wird, landeinwärts zu reisen und diesen Berg zu besteigen. Der Japanese erlaubt Niemanden mitzureisen, der nicht bei der Gesandtschaft attachirt ist, und deshalb habe ich Herrn Alcock sehr zu danken, daß er mich zum Botaniker „Ihrer Majestäts Gesandtschaft zu Jeddo" (pro temp.) ernannt hat, wodurch ich, wie man sich denken kann, um 6 Zoll größer geworden bin. Die Japanesen sind große Pflanzen- und Blumenfreunde und ich sehe viele schöne Sachen in ihren Gärten, die ich noch nie im wilden Zustande gesehen habe, auch noch nicht erfahren konnte, wo sie wachsen. Unendliche Pflanzenvarietäten kann man schon in den Gärten bekommen und viele andere im wilden Zustande. Coniferen scheinen am seltensten zu sein, höchstens Cryptomeria japonica und einige gewöhnlich aussehende Fichten-Arten.

Youkuhama bei Kanagawa, den 22. September 1860. Am 19. d. erhielt ich endlich Briefe von Hause vom 9. Juli.

Am 3. d. reiste ich in Herrn Alcocks Gesellschaft ab und befinde mich seit dem 16. d. wieder hier. — Eine nähere Beschreibung dieser Reise in einem Briefe zu geben, würde zu lang werden; ich werde daher einen Auszug aus meinem Tagebuche machen und diesen mit nächster Post senden. Hier nur einige kurze Bemerkungen. Ich habe Samen gesammelt von den „Fusi-Jama-Tannen" ꝛc., im Ganzen 25 Arten. Die Gelegenheit, zu sammeln, war schlecht, ich konnte nur nehmen, was am Wege stand. Anbei folgt Samen von Sciadopitys verticillata (die schönste Conifere Asiens nach der Abies Deodara), ein Theil meiner Entdeckung. Hoffentlich kommen die Samen gut an.

Herr Alcock befindet sich jetzt im Bade und hat er mich eingeladen, bei ihm zu bleiben, bis er nach Jeddo zurückkehrt, ungefähr Mitte October. Jetzt denke ich nach Hakodadi zu reisen, der nördlichste Theil Japan's, allen Fremden geöffnet. Die Gelegenheiten, dahin zu reisen, sind jedoch nur sehr sehr selten und würde ich diese Reise kaum machen können, wenn nicht zufällig ein Dampfschiff in diesen Tagen dahin abginge und nach sechs Tagen hierher zurückkehrte, so daß ich wenigstens im Fluge mehrere Samen sammeln kann. Um keine Zeit während meiner Abwesenheit zu verlieren, habe ich vier Männer ausgesandt, um in hiesiger Gegend Samen zu sammeln.

(Schluß folgt im nächsten Hefte.)

Arbeitskalender für den Monat April.

Einer der schönsten Monate des Jahres ist uns mit dem April wiedergekehrt und in doppelter Weise feiern wir mit dem Osterfeste die Auferstehung der Natur. Es liegt ein hoher Seelengenuß darin, die Natur in ihrer primitiven Schönheit zu bewundern. Die Empfänglichkeit, mit der wir das erste jubelnde Trillern der Lerche, die schmelzenden Melodieen der heimgekehrten Nachtigall, das fröhliche Ge-

zwitscher der umherkreisenden Schwalben anhören, beweist, welch' unnennbaren Reiz der erwachte Frühling auf das Gemüth des Menschen ausübt. Man hält für einen Augenblick von dem Jagen und Treiben des geschäftlichen Lebens inne, denn sie währet nur so kurz, die schönste Zeit, wo das Frische, Knospende, Frühlingsartige sich in seiner Jugendblüthe verkörpert. Auch im

Blumengarten ist es bunt und anmuthig; das frische Saftgrün des jungen Graswuchses arbeitet sich munter unter den düngenden Ueberbleibseln des Mistes hervor, womit die Rasenflächen im Winter bestreut worden waren, und nachdem man mit einem starken Reissigbündel den kurzen Dünger förmlich zur Erde zerfegt und eindringend in die Lücken und tiefen Stellen des Rasens vertheilt hatte, wartet man, bis ein stärkerer Regenguß den mürben Mist mit der Erde verbunden hat, und giebt dann bei trockenem Wetter dem Rasen die beschließende Reinigung. Die Tulpen- und Hyacinthen-Beete sind nun in ihrem schönsten Flor und jede Gattung für sich auf einem aparten Beete macht sich hübscher als gemischt. Namentlich hebt Lohe die Tulpen und Hyacinthen ungemein, da die gelbliche Nuance der Lohe mit dem verschiedenen Roth der Blumen nicht disharmonisch collidirt. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß ein gehöriges Walzen und Festarbeiten des Rasens ungemein günstige Vortheile zu einem ebenmäßigen, glatten Schnitt der Sense oder der schottischen Mähmaschine bietet. Je weicher, schwammiger und moosiger ein Rasen ist, umsoweniger Widerstand bieten die Gräser dem schneidenden Metall; hingegen je fester, je leichter faßt der Schnitt den Grashalm. Auch kann das Gewürm bei hartem Erdreich nie den Rasen so locker wühlen. Wenn nun die Partien gereinigt und geharkt, die Einfassungen der Beete und Graskanten mit dem Spaten abgesteckt, der Buchsbaum beschnitten, und eine leichte, geschmackvolle Contour geschaffen worden ist, so daß keine schmutzende Arbeiten mehr vorgenommen zu werden brauchen, kommt zum Schluß der Grant oder Kies, der dem Ganzen erst das vollendete, schöne Ansehen giebt. Da es jedem Gartenbesitzer willkommen sein wird, späte Remontant-Rosen zu haben, wie z. B. im Juli, wenn die rechte Flor schon längst vorüber ist, so giebt es zwei Mittel, auf **natürlichem** Wege dazu zu gelangen. Sich nämlich von der superben „General Jacqueminot“, leuchtend kirschroth, und der sammet-violettrothen Lord Raglan recht viele Stöcke heranzuziehen, und zweitens, einen Theil der Rosen, einerlei ob zwerg- oder hochstämmig, weit später zu beschneiden, als die Gesammt-Menge im Garten; den Saft, den man verliert, indem man die schon ganz grün ausgetriebenen Augen, die oben an den Trieben sitzen, später auf die fast noch schlafenden Augen weiter unten zurückschneidet, kann man leicht verschmerzen; denn es ist eine sehr angenehme Sache, gerade im Juli noch durch den verspäteten Schnitt Rosen zu haben. Viele Gartenliebhaber, die mit großer Emsigkeit ihr kleines Gärtchen pflegen, können es nicht über sich gewinnen, die Sommerblumen (Sommergewächse, Annuellen) dünne genug auszusäen. Ein Stöckchen wird in die Erde gesteckt, ein Kreis umher gezogen und der Same **selbst** so dick ausgesäet, daß man ihn wie Kresse schneiden könnte. Ein Zehntel dieser Masse würde dieselbe Menge von Blumen bringen, wenn nur ein Zehntel auf denselben Um-

fang ausgesäet wäre. Es können sich also die Leser, die zum Vergnügen gärtneriren, eine weit größere Blumen-Mannigfaltigkeit mit denselben Unkosten verschaffen, wenn sie an **vielen** Stellen **wenig** Samen aussäen, so daß sich die einzelnen Pflanzen nach Herzenslust ausbreiten können, und sie würden demnach gut thun, von dem Empfohlenen Anwendung zu machen. Da so viele der Ebengenannten sich in den Tausenden von verschiedenen Nummern und Arten von Samengewächsen nicht gut orientiren können, wenn sie die Preislisten der Samenhändler zur Hand nehmen, so folgen einige der beliebtesten und niedlichsten Annuellen in folgender Höhe: A. niedrig; B. mittelhoch; C. noch höher.

A. Adonis autumnalis; Cynoglossum linifolium; Eutoca viscida; Gilia tricolor; Iberis purpurea superba; Leptosiphon androsaceus; Collinsia bicolor; Lobelia ramosa; Lupinus nanus; Nemophila insignis und maculata; Mesembryanthemum tricolor; Tagetes patula nana fl. pl.; Viscaria oculata.

B. Bartonia aurea; Callirhoea pedata; Centranthus macrosiphon; Clarkea elegans; Convolvulus tricolor azureus; Eschscholtzia californica; Balsaminen; Linum grandiflorum Desf.; Phlox Drummondi oculata.

C. Schizanthus pinnatus und retusus; Petunia hybrida; Chrysanthemum-Astern; Zinnia elegans; Calliopsis, &c.

Etwas Neues für den Blumengarten scheinen die **gefüllten Zinnien,** Zinnia elegans fl. pl. zu bieten und wenn nicht aller Anschein trügt, möchten diese Blumen Epoche machen. Wir haben in dem Nachtrage des Samen-Catalogs von Herrn J. C. Schmidt in Erfurt eine hübsche deutliche Abbildung derselben zugeschickt bekommen, die uns im höchsten Grade angesprochen. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß das Plebejische, was der einfachblühenden Zinnie in ihrem schwerfälligen, steifen Wuchse bisher anklebte, durch die dachziegelförmigen Petalen und die globose Form der Blumen, wenn die leuchtenden Farben der gefüllten Blumen treu geblieben sind, bedeutend verschwinden werde; wenigstens wird man den steifen Wuchs nachsichtiger betrachten. Die Gruppenpflanzen in den Mistbeetkästen, namentlich Verbenen und Heliotropen, die so leicht im Freien braun werden, sind gegen Ende des Monats mit täglich zunehmender Lüftung allmählig abzuhärten, da nach Mitte Mai die Auspflanzung beginnt und man doch vor seinen Collegen nicht gern zurück sein mag. Das Piquiren von Astern, Levcojen, Balsaminen, Hahnenkämmen muß in Fortsetzungen vorgenommen werden. Dilettanten im Gartenfache, die Liebhaber von schönen Hahnenkämmen sind und denen die Natur der Celosia cristata nicht völlig bekannt sein möchte, diene zur Notiz, daß man nicht dadurch zur höchsten Höhe gelangt, daß man die Sämlinge vom Keimblatt an üppig forcirt durch fette Erdmischungen, sondern im Gegentheil die erste Zeit des Wachsthums in magerer Erde vor sich gehen läßt und die Pflanzen vom Augenblick der Erscheinung des Kammes an, möglichst nahrhaft hält. Im ersteren Falle würde man dicke Blattstämme mit platten widerwärtigen Kämmen, im Letzteren kurze gedrungene mit breiten sammetartigen Kämmen erzielen. Der Hahnenkamm liebt vorzugsweise die behagliche Mistwärme an seinen Wurzeln, ohne welche man die Exemplare nicht so üppig erziehen kann, als wenn in Bodenwärme geschehen.

Küchen-Garten. Wenn nicht schon geschehen, ist ohne Verzug die seichte Untergrabung des kurzen Mistes auf den Spargelbeeten vorzunehmen, ehe die eindringende Frühlingswärme die Köpfe in die Höhe treibt. Die in Bereitschaft gehaltenen und an Lüftung gewohnt gewesenen Blumenkohl-Pflanzen pflegen dann in die Mitte des Beetes in zweifüßigem Abstande gepflanzt zu werden; auch Kopfsalat erreicht einen wunderbaren Umfang auf solchen Beeten bei hoher Kultur. Die grünköpfige Artischocke mit runden Schuppen, die bei Epicuräern als feinste für den Gaumen gilt, werden in dem verflossenen Winter, reich an überschwenglicher Nässe und heftigem Frost, sehr gelitten haben. Auch französische Gartenzeitungen klagen oft über Verlüste, weßhalb wir Deutschen verdoppelte Ursache haben, selbige im Winter zu beachten. Wir versprachen uns viel von ganz trockenem Baumlaube bei dicker Deckung; doch auch dieses wurde naß und die Fäulniß tritt leicht ein, weßhalb wir glauben, daß, wenn es auch die Pflanze stört, ein Ausheben mit Ballen und Ueberwintern unter Schutz doch ein vortheilhafter Brauch zu nennen wäre. Auf warmen Boden könnte Ende des Monats an sonnigen Abhängen eine Aussaat von Kreuz-, Schwert- und Stangenbohnen gemacht werden. Die vielen gewöhnlichen Arbeiten, wie Piquiren von Selleriepflanzen, Aussaaten im Freien von Rothen Beeten, Erbsen, großen Bohnen, Carotten, Suppenkräutern, wie Majoran, Basilicum, Kölle oder Bohnenkraut, Thymian, Schnittsellerie, Porro sind vorzunehmen. Da das Bohnenkraut sehr rasch wächst und das schöne Gewürz des Krauts sich mit der zunehmenden Höhe schnell vermindert, muß man ein wenig laviren und nicht zu früh aussäen, damit es noch in voller Jugendfrische ist, wenn die großen Bohnen zum Pflücken groß genug sind. Eine schöne ertragreiche Mai-Erbse neuerer Zucht ist die Dickson's Early Favorite; selten hat die einzelne Schote unter 9—10 Erbsen, und bei angenehmer Höhe von 4 Fuß und zeitiger Reife ist sie demnach höchst empfehlenswerth. Wir haben sie für unsere Haushaltung mit Vorliebe angebaut. Als spätere Erbse für den Sommer-Ertrag ist Hair's Defiance Wrinkled Marrow eine vortreffliche Sorte. Von Cardy haben wir versuchsweise im vorigen Jahre eine stachellose Sorte gebaut, die unter dem Namen Cardon à côtes rouges sans épines in einem neu erschienenen Büchelchen über französische Gemüsezucht von Paris aus sehr gelobt wurde, welches einem hiesigen reichen Gartenbesitzer an der Elbe Veranlassung gab, sich Samen von Paris kommen zu lassen. Uns wurde freundlichst von selbigen mitgetheilt, der Beifall ist indeß leider sehr jämmerlich ausgefallen. Mag sein, daß die Extreme von Nässe im Sommer die Pflanze zur Samenschießung verlockte, mag sein, daß die Sorte sehr gut und der Samenzüchter nicht achtsam genug bei Gewinnung des Samens gewesen. Kurz, wir haben die stachellose Sorte völlig unbrauchbar befunden und behalten mit Vorliebe den Cardon à Espagne bei, der bei starken Stacheln sich lange sträubt, ehe er in Samen schießt. Es ist deshalb der Anfang des April-Monats die richtige Zeit, die Cardy Aussaat zu machen; am besten in's Mistbeet oder Töpfe.

Gärtner, die sich für höhere herrschaftliche Gärten ausbilden und denen es lieb sein möchte, sich mit der feineren französischen Gemüsezucht vertraut zu machen, möchten wir auf ein charmantes kleines

Werk aufmerksam machen, das durch den deutschen Buchhandel mit muthmaßlich geringer Schwierigkeit zu beziehen wäre. Es heißt: Description des Plantes Potagères, par Vilmorin Andrieux & Co, 30, Quai de la Mégisserie Paris, und ist es auch in der landwirthschaftlichen Bibliothek, Librairie agricole, Rue Jacob 26, Paris zu haben. Als wir bei unserer Anwesenheit in Paris die Firma Vilmorin besuchten, machte uns einer der Compagnons auf diese „Beschreibung der Küchengewächse“ aufmerksam und ein leichter Durchblick des Buchs ließ keinen Zweifel, daß es ein ächt wissenschaftliches Werk über Gemüse zu sein verspreche; fast jedem Gemüse ist der gleichlautende Name in den Ländern des südlichen und westlichen Europa's hinzugefügt, außerdem eine förmliche Diagnose über Blatt, Wurzel, Same und Blume des Küchengewächses, in einer Form, wie uns noch kein anderes Buch in solchem Genre vorgekommen ist. Kulturen sind nicht dabei, stets aber Pagina und Jahreszahl angegeben, wo solche im „Bon Jardinier“ zu finden; am Schluß des Buchs ein reichhaltiges Namen-Register, wo z. B. ein deutscher Gärtner im Nu die französische Benennung hinterangesetzt findet, wie Salbei: Sauge officinale p. 374. Gleichsam ein Gärtner-Dictionair, wenn man im Auslande ist und sich durch das Buch gleich weiter helfen kann. Wir empfehlen es angelegentlichst.

Da die Wärme selten vor Mai einen anhaltenden Charakter annimmt in unserem nördlichen Deutschland, so ist die Aussaat der Landgurken demnach in diesem Monat zu verschieben und folgt im nächsten Hefte das Weitere darüber. Zierkürbisse sind in dem letzten Jahrzehent in größere Aufnahme gekommen und die Erfurter Cataloge weisen eine unendlich reichhaltige Musterkarte von Sorten nach. Die birnähnlichen Formen mit zahlreichen dunkelgrünen Auswüchsen und diejenigen Formen mit horizontalen und verticalen Farbenabschnitten haben uns am meisten angesprochen, denn in der etwaigen Größe von einer doppelten oder dreifachen Birnenform zieren sie sehr, wenn sie auf Fruchtschüsseln den Schluß obenauf bilden, zwischen eßbaren Früchten; auch zieren sie aufgehängt bis in den Winter hinein die Gewächshäuser; hingegen die herkulesartigen und Zentner-Kürbisse haben in ihrer unbeholfenen Größe doch etwas Abschreckendes und ihre plumpe Ausdehnung ist eben ihre größte Anziehung. In England hat der gewöhnliche Speisekürbis „Vegetable Marrow“ sich allgemeine Verbreitung erworben. Da sein Fleisch weniger wild schmeckt als der Pumpkin-Kürbis, welcher dunkelgrün ist und in Form einer langgedehnten Cantaloupe ähnelt, aber weit roher von Geschmack ist. Der Vegetable Marrow hat nur eine Grundfarbe von orangeartigem Dunkelgelb, eine ovale Birnenform, und erreicht durchschnittlich 12–18 Zoll Länge. Für deutsche Gärten empfiehlt Herr Inspector Jühlke in seinen „Fortschritten des Gartenbaues“ den brasilianischen Zuckerkürbis zu Zwecken der Verspeisung zur häufigen Anpflanzung. Kürbisse, wenn man viele und lange Freude haben will, indem man sie im Garten hängen sieht, muß man nicht ins freie Land säen, weil damit der halbe Sommer verloren geht, ehe sie in Früchten prangen; Anfang April in Töpfen aussäen und Ende Mai als große Pflanzen abgehärtet auspflanzen, ist wenigstens bei uns Hamburgern das sicherste Verfahren, um zum Ziel zu gelangen.

Um fortwährend junge Erbsen zu haben, mache man alle 14 Tage eine Aussaat. Die Sorte Fairbeard's Champion of England ist eine außerordentlich produktiv lang andauernde Erbse. Liebhaber von Brocoli, einer Art Blumenkohl, der erst in den Winter-Monaten unter Schutz seine Köpfe bildet, haben in diesem Monat eine Aussaat zu machen. Die Pflanzen davon würden im November und December Köpfe liefern und werden den Sommer über wie gewöhnlicher Blumenkohl behandelt. Der Brocoli ist in sofern ein angenehmes Gemüse, als er Ertrag liefert, wenn die große Mehrzahl der Leute aufgehört haben Blumenkohl zu essen, und wer im Besitz von alten geschützten Baulichkeiten ist, wie Schauern, Remisen, oder auch tieferen Mistbeeten, die für andere Zwecke in der Winterperiode nicht dienen sollen, kann zu einer Zeit dieses Blumenkohl-artige Gemüse essen, wo es zugleich eine Rarität und ein theurer Leckerbissen ist. Die violetten Sorten werden dem deutschen Gaumen nicht genügen, dahingegen die weißen Arten, wie Chappe'ls Cream-, Miller's Zwerg-, Imperial Winter- zu empfehlen sein. In diesem Monat ist in der letzteren Hälfte desselben die Aussaat solcher Mohrrüben, oder wie wir Hamburger sagen, gelber Wurzeln vorzunehmen, die im October abgeerndtet und für den langen Winterbedarf bestimmt werden. Für den Genuß der Menschen ist die Altringham, für den Bedarf des Viehfutters ist die weiße belgische, in der Erde wachsende Riesen-Mohrrübe anzuwenden. In England werden die Pferde außerordentlich viel mit der weißen Mohrrübe gefüttert. Wer bei seinen Schweinen gern ein recht zartes rosenrothes Fleisch entwickeln will, sorge für eine genügende Aussaat von Pastinaken. Auf der Insel Jersey im Canal wird dieses Wurzelgewächs ganz ausnehmend viel gebaut, und da die Pastinake sehr viel Zuckerstoff enthält, so nährt sie auch im hohen Grade. Pferde z. B. werden hübsch rund in den Gliedern und bekommen ein glänzendes seidenartiges Haar; Schweine, wie schon erwähnt, ein rosafarbiges delikates Fleisch und auch für den Gebrauch der Menschen bildet die Pastinake ein recht schmackhaftes Gericht; nur kann man nicht viel davon essen, denn das Süßliche in ihrer Wurzel hat etwas Sättigendes und Wehrsames.

Sperlinge richten oft höchst ärgerliche Verheerungen an, wenn die jungen Erbsen eben aus der Erde gucken. Die Vögel wissen, daß dieselben dann am schönsten schmecken und verstehen sich auf den richtigen Zeitpunkt gar wohl. Wir haben uns oft mit gewöhnlichen Gärtnern über diese Sache unterhalten, in der Hoffnung, von ihnen das treffendste Mittel zum Abwenden des Schadens zu erfahren und wurde uns stets gesagt, daß das Entlang-Spannen von weißen Schnüren oder Fäden, die Kreuz- und Quere, in nicht zu großer Entfernung von dem Grün der Erbsen als das beste Mittel erkannt worden sei. Ist hingegen der weiße Strich zu hoch oberhalb der Erbsen, so merken die Sperlinge bald, daß sie ungestört darunter hin und her hüpfen können und der Faden hört auf, für sie eine Scheuche zu sein. Es sind diese Andeutungen allerdings nur gewöhnliche Sachen, aber sie gehören zum täglichen Leben und helfen dem Einen oder Andern bei vorkommenden Verlegenheiten.

Kalthäuser. Schwelgend in den honigsüßen Düften der Cytisus racemosus, geben die kleinen emsigen Bienen dem Leben und Weben

in den Gewächshäusern einen Ausdruck der Geschäftigkeit, der frühlingsartig und angenehm berührt. Die Sonne nimmt jetzt schon einen so sommerlichen Charakter an, daß sie in ihrer starken Einwirkung beinahe des Guten zuviel thut, und da wir uns in Gewächshäusern aus Erfahrung überzeugt haben, daß bei hoch gelegenen Stellagen die Sonne oft so stark auf die Töpfe größerer Exemplare von Ericen und Chorozemen brennt, daß es den Wurzeln unbehaglich wird, so wäre eine Aufstellung anzurathen, wo das Kraut der untern stehenden Töpfe so weit reicht, daß sie den nackten Topf der höher stehenden Pflanzen bedecken. In dem Grade, wie man die abgeblühten Epacris kräftig zurückschneidet, wird der Blüthentrieb für's kommende Jahr lang und kräftig, oder im umgekehrten Falle schwächlich, wenn man beim Schnitt keinen Muth fassen konnte. Camellien, die nunmehr in Trieb kommen, verpflanze man. Und hieran knüpfen wir ein Wort über die Erdmischung. Daß eine Durchmengung von Moorerde, Lauberde und körnigem Sand eine gute Materie bildet, ist bekannt; indeß kann es durchaus nicht geleugnet werden, daß diese Mischung, je nachdem wie die Haide- oder Moorerde fibrös und luftig, oder andererseits bindend ist, wenn selbiger die Faserstoffe fehlen, eine Erde ist, die für heiße Sommer zu flüchtig genannt werden könnte, weil es ihr an mehr festen, bindenderen, organischen Bestandtheilen mangelt. Aus dem Grunde empfehlen wir ein Viertel von gehaltreicher Grassoden- oder Rasenerde hinzuzumischen, weil die Camellie von Natur ein sehr hartes Holz hat und es demnach durchaus naturgerecht ist, wenn eine hartholzige Pflanze in ihrem Lebens-Element, der Erde, Stoffe vorfindet, die mit ihrem eigentlichen Wesen in die engsten Beziehungen durch die Assimilation treten. Nach dieser Theorie bringen die Britten auf ihren Weizenfeldern phosphorsaure Düngstoffe der Erde bei, weil eine Analyse des Weizens gezeigt hat, daß derselbe zu seiner Vervollkommnung der Phosphortheile bedarf. Allerdings gedeiht die Camellie auch ohne schwerere Bestandtheile in der Mischung; wäre es aber nicht leicht denkbar, daß sie mehr Widerstandskraft besäße, ihre Knospen festzuhalten, wenn sie die Gelegenheit gehabt hätte, kernige stemmige Stoffe in ihren Zellen zu assimiliren; die Möglichkeit ist wenigstens denkbar; vielleicht machen die Mitglieder des neuen Gärtner-Vereins am linken Alster-Ufer diese Frage zu einem Gegenstande wissenschaftlicher Erörterungen. Mit aller Sorgfalt wird man jetzt auf die Kultur-Fuchsien sein Augenmerk haben. Ganz Vorzügliches verspricht die robuste neue Marquis of Bristol; sie ist eine gefüllt blühende Varietät und hat sich unsere Pflanze zu einem kräftigen fünffüßigen Hochstamm herangebildet. Auch Sir Collin Campbell ist eine vorzügliche gefüllt blühende Hybride.

Gruppenpflanzen für tropische Beete. Der Effect einer tropischen Gruppe besteht in einer reichen Ueppigkeit des Blatts und einer frühzeitigen Vollendung seiner Formen. Wir haben in unseren norddeutschen Sommern der Wiederholungen zu viele, in denen die Nächte im Juli noch kalt und die hohe tropische Wärme eigentlich erst im August sich bemerkbar macht. Aus diesem Grunde ist ein Antreiben und eine Vorbereitung der tropischen Pflanzen durch Mistwärme

in Töpfen durchaus nothwendig, wenn in kühlen Sommern ein zeitiger Effekt wünschenswerth scheint

Die Perilla nankinensis, die keiner wärmeren Vorbereitung bedarf, als Borde, die hübsch überhängenden Colocasien darauf folgend; weiter der Mitte zu Canna indica, Warscewiczi und discolor; noch weiter der Ricinus Obermanni und sanguineus, und ganz in der Mitte der türkische Waizen oder Riesen-Mais, sind Pflanzen, die schon eine recht hübsche Blatt-Gruppe bilden. In größern herrschaftlichen Gärten, wo viel Mist gebraucht wird, ist es keine erhebliche Ausgabe, wenn der Untergrund einer solchen gigantischen Gruppe mit warmen Pferdemist ausgefüllt wird. Im Herbst ist selbiger zum Düngen sicher vortheilhaft und der Eigenthümer hat seine Freude an den herrlichen Blattformen reichlich mit dem Geldopfer herausbekommen.

Treiberei. Die frühen Melonen werden jetzt besser sich entwickeln und mehr in's Kraut gehen; es giebt nicht wenige Gärtner, die sich viel Kopfbrechen und Unruhe machen und sich den Schnitt der Melonen schwerer denken als er wirklich ist. Mögen diese kurzen Andeutungen zu einem Begriff führen, wie man sich ungefähr dabei zu wenden hat. Man läßt die junge Pflanze anfänglich etwas in die Höhe wachsen, damit sie sich erst etwas in eigner Kraft ausbildet; dann kneipt man den Kopf über dem dritten oder vierten Auge weg, nachdem man ungefähr die Stelle so gewählt hat, daß, wenn irgend möglich, die vier ersten Nebentriebe nahe bei einander daraus entstehen. Diese vier bilden den Rumpf der Pflanze und die Spitzen derselben werden nach den vier Endwinkeln des Mistbeetfensters durch hölzerne Haken in der betreffenden Richtung hingeleitet. Stoßen sie an's Ende, kneipt man zum zweiten Mal und zwar in allen vier Ecken den Kopf heraus. Die daraus wiederum entstehenden Triebe (also diejenigen dritter Hand) kommen nun schon mit dem Frucht-Ansatz und es gilt dann, wo möglich mehrere offene weibliche Blüthen zu gleicher Zeit zu befruchten, damit nicht eine große Frucht die Uebermacht gewinnt und den Ansatz jüngerer Früchte verhindert. Zeigen hingegen die Triebe dritter Hand dann noch keine Früchte, so ist es schlimm, denn dann ist der Same noch nicht alt genug gewesen und man muß sich womöglich aus Abhandlungen über Melonenzucht den tröstenden Rath heraussuchen. Für die Gurken ist keine so systematische Einkneipung und Zurechtlegung der Triebe nothwendig, sondern ein häufigeres Einspitzen der Endtriebe befördert ein baldiges Ansetzen und Fortschwellen der jungen Frucht. Im Weinkasten herrscht jetzt eine rege Thätigkeit und die Traubenknospen werden sich in Kraft und Fülle zeigen. Es sind die Ansichten so verschieden, in welchem Zeitabschnitt der Kopf des Triebes zwei Blätter über der Traube abzukneipen ist, ob bald, nachdem sich die Traubenknospe zeigt; ob vorher, ehe der Wein blüht; ob nach dem Abblühen oder ob dann, wenn schon sichtbare grüne Beeren hervortreten, daß man unmöglich mit Bestimmtheit behaupten kann, welches die beste Periode sei, weil unseres Wissens nach Männer von Achtung, denen ein competentes Urtheil zuzutrauen ist, sich je für die verschiedenen Stadien erklärt haben, und wir von ihnen wissen, daß sie bei der Behandlung von Weinkästen in langjährigem Dienste grau geworden sind.

Es möchte Manchen befremden, daß einer unserer ersten hamburgischen Traubenzüchter uns vor ein Paar Jahren mittheilte, wie er seine eignen Traubentriebe nie früher als nach dem Ansatz stutze. Was uns persönlich anbetrifft, sind wir bisher der Ansicht hold gewesen, daß ein Abkneipen vor dem Aufblühen seine Vortheile habe, werden indeß diesem interessanten Gegenstande fernere Beobachtungen widmen. Bei jungen lebensfrischen Reben in neuerbauten Weinkästen und auch bei kräftigen Reben in Töpfen haben wir keinen Nachtheil gesehen, wenn zwei Trauben an einem Triebe verblieben. Jedoch ebenso entschieden möchten wir davon bei alten Weinreben abrathen, wo der Rebensaft mit größerem „Piano" strömt, weil gerade dadurch so häufig die Beeren roth, wässerig und sauer bleiben, obgleich weder Hitze noch Nässe schuld ist, sondern einfach die Folge von Ueberladung solche Mängel verursacht. Daß es gegen alle Regeln ist, aus einem Auge zwei Triebe dicht neben einander sitzend entwickeln zu lassen, wird Jedem bekannt sein. Zu dem Wegbrechen von nicht tragendem schwächlichen Holz können sich noch immer Manche nicht in der umfassenden Weise verstehen, wie es doch allein für ihren eignen Ertrag vortheilhaft ist. Triebe, von denen ich fast im Voraus weiß, daß sie nächsten Spätherbst fortmüssen, kann ich mit weit größerem Vortheil im frühen Sommer entfernen, weil der consumirte Saft dann den sitzenbleibenden Trieben zu Gute kommen würde und sie durch hellere Einwirkung des Lichts nebenher gekräftigt werden. Die Methode des Ausbeerens richtet sich nach der Formation der verschiedenen Trauben, und stehen sich in dieser Beziehung 1) die Frankenthaler, 2) Gutedel und Zibeben, 3) Frontignan-Trauben fremd einander gegenüber. Bei den sub. No. 1 eingetheilten Trauben hat man sorgfältig den äußern Umriß im Augenmerk und beseitigt mit der Scheere alle die schief stehenden inneren Beeren, wodurch Luft an die Stengel und an den Kamm der Traube eindringt; bei der Frankenthaler Traube stehen innerhalb, theils ganz auswärts, theils umgekehrt ganz abwärts stehende Beeren; diese sind zuerst auszubeeren und dann längst des äußern Umrisses Solche, die einander zu nahe liegen würden für den ferneren Verlauf der Zeit. Bei den sub. No. 2 angedeuteten Trauben wird ganz anders ausgebeert, weil von Anfang an die Trauben dieser Zusammenstellung sich anders ausbilden und in den allermeisten Fällen schon früh sich bestimmte große Beeren bemerkbar machen, die beim Ausbeeren nothwendig zu respectiren sind; thut man dieses nicht, so haben die Beeren ihren eignen Willen und es werden nicht immer diejenigen die größten, die vom Ausdünner dazu bestimmt wurden. Diejenigen sub. No. 3 haben wiederum von beiden Vorgenannten eine verschiedene Stellung der Beeren, denn die Frontignan-Trauben bilden in der Regel nur sehr kurze Flügel oder Seitenstiele längs des Kammes der Traube und die Beeren stehen in ebenmäßig-runden Vertheilungen um den Seitenstiel herum. Bei diesen gilt ebenfalls ein Beachten der Contour der Traube und ein inneres Ausdünnen der engzusammenliegenden Beeren. Wenn der Wind nördlich weht, berührt er warme Oertlichkeiten im April noch schadenbringend; an solchen Tagen vermeide man Kreuzlüftung und lasse nur gleichsam an den oberen Klappen die Hitze ab.

Erdbeeren, die im März geblüht und mit Schluß des vorigen

Monats sichtlich angesetzt haben, kann man ungemein beschleunigen und zum Vortheil ausbeuten, wenn die Töpfe in eine etwas feuchtere Luft kommen, als in welcher sie bisher gestanden haben. Diese ist auf den hohen Börtern, wo die Töpfe stehen mußten, um den höchstmöglichsten Genuß des Lichts, der Luft und Sonne zu empfinden, nichts weniger als feucht, und da bekanntlich die Luft in der Schwellungsperiode der Erdbeeren das einflußreichste Element ist, um die Größe der Frucht aufs höchste zu bringen, so ist ein Mistbeet, in welchem die größte Hitze vorüber, aber immerhin noch eine Temperatur vorhanden, die mit der bisherigen Temperatur des Erdbeer-Hauses so ziemlich ähnlich ist, höchst vortheilhaft.

Es kommt jetzt eine Zeit, wo Luft und Sonne mehr zehrt und demnach auch das Begießen der Ananastöpfe häufiger nothwendig wird. Noch nie ist uns ein Ananas-Beet vorgekommen, wo nicht die Regenwürmer durch ihr fatales Wühlen und durch die Pulverung der Erde es dem Gärtner schwer gemacht hätten, zu entscheiden, ob ein obenauf trocken aussehender Topf Wasser nöthig habe oder nicht. Interesse für die Gesundheit der Pflanzen und treue Beobachtungsgabe lassen auch diese Schwierigkeit überwinden. In den ausgedehnten Ananas-Treibereien des Herzogs von Portland in Welbeck pflegten wir uns einen längeren Stock mit breiter Endigung zu halten, mit welchem wir die aufgewühlte Erde etwas zur Seite schoben und dann sehen konnten, ob dieselbe weiter unter auch hell und trocken aussah, oder ob nur die Krume abgetrocknet war. Man wird es aus seiner eignen Erfahrung wissen, daß manche Pflanzen, die im Frühling durchgehn sollten, es nicht thun; hingegen manche jüngere Folger-Pflanze, die für das nächstfolgende Jahr zum Ertrag bestimmt war, Blüthe zeigt, ohne es zu sollen. Ein Trockenhalten und Kühlung im Winter und eine erhöhete Temperatur im Frühling bei temporärer gleicher Trockniß befördert das Durchgehn; ein regelrechtes Begießen und ein ebenmäßiges Fortwachsen der Folger-Pflanzen verhindert das Durchgehn. Um dem Ansammeln des Wassers im Herzen der Pflanzen möglichst vorzubeugen, pflegten wir uns bei den früher uns anvertrauten Häusern in England während des Sprützens theils zu bücken, theils die Sprütze so zu halten, daß der vieltheilige Strahl des Wassers an den scharfen Seitenkanten der Blätter gegenprallen mußte, wodurch eine zahllose Legion von Tropfen entstand, die allen Theilen der Pflanze zu Gute kommen, hingegen ein fahrlässiges Halten der Sprütze das Wasser so leitete, daß es direct in die Herzen, wie vom Himmel herabgeträufelt, hineinfallen mußte.

Th. von Spreckelsen.

Gartenbau-Vereine.

Hamburg. Gärtner-Verein am linken Alsterufer. In der zweiten Versammlung dieses Vereins am 20. Februar wurden zwei Fragen gestellt, nämlich:

1. **Frage:** Wie verhütet man das Abfallen der Knospen bei Camellien? und dahin beantwortet:

sämmtlich angeboten, erstere zu 28 Thr. Viele sehr schöne und seltene Arten enthält das Verzeichniß unter den Warmhauspflanzen, aber auch unter den Gesneraceen, Begonien mehrere neue, in der Laurentius'schen Gärtnerei erzogen. Die Dracäneen sind bis auf die oben genannten drei Arten sämmtlich unter Dracaena aufgeführt. (S. 13 und 14.) Orchideen, Farne, Palmen, tropische Fruchtbäume, buntblättrige Pflanzen ꝛc. füllen in großer Auswahl die nächsten Spalten des Verzeichnisses, denen sich die Kalthauspflanzen und die reichhaltige Sammlung der Coniferen des Kalthauses anschließen, während die Coniferen für's freie Land in der zweiten Abtheilung unter den Bäumen, Gesträuchen und Pflanzen für das freie Land zu finden sind. Die dritte Abtheilung endlich enthält Flor- und Mode-Blumen in sehr großer Auswahl, Rosen ꝛc., für die wir auf das Verzeichniß selbst verweisen.

15. Ein für 1861 erschienenes Verzeichniß der Herren James Booth & Söhne, Besitzer der rühmlichst bekannten Flottbecker Baumschulen zu Flottbeck bei Hamburg, enthält in seiner ersten Abtheilung eine sehr große Auswahl aller möglichen Obstbäume und Sträucher, dann ein Verzeichniß der Waldbäume, die zu 100 bis zu 10,000 Stück offerirt werden, denen dann die Verzeichnisse der großartigen Collectionen von schönen laubabwerfenden Bäumen und Sträuchern, wie der zu immergrünen Gruppenbildungen folgen, von letzten bekanntlich in sehr großer Auswahl. Mit der Sammlung von ausdauernden Bäumen und blühenden Sträuchern zu Gartenanlagen (S. 39 bis 56) der Herren Booth dürfte sich schwerlich ein zweites ähnliches Institut hinsichtlich der Reichhaltigkeit messen können.

Die zweite Abtheilung enthält diesmal nur einen Nachtrag zu den Pflanzen des Kalt- und Warmhauses des großen Catalogs von 1860. In diesem Nachtrage finden wir einige Neuheiten des letzten Jahres und andere seltene und schöne Pflanzen zu ermäßigten Preisen, worauf wir verweisen.

Preis-Courant für 1861 von Herrn Anton Esser, Kunst- und Handelsgärtner in Düren (Rheinpreußen). Dieses Verzeichniß war dem vorigen Heft der Gartenzeitung beigelegt, so weit die eingesandten Exemplare reichten. Dasselbe führt unter anderen Pflanzen auch mehrere neue Caladien auf, als C. cupreum, Schoelleri Schmitzii, die wir als schön empfehlen können, indem wir bereits lebende Exemplare davon gesehen haben, auch die so beliebt gewordenen Chantin'schen Arten werden zu mäßigen Preisen offerirt, ferner der Brodtfruchtbaum, Artocarpus incisa, zu nur 2 Thaler, wie vieles andere zu sehr billigen Preisen.

E. O—o.

Literatur.*)

Obstbaukunde. Eine Abhandlung des Wissenswerthesten in diesem hochwichtigen Zweige der Landwirthschaft. Mit

---

*) Wegen Mangel an Raum haben die nachfolgenden Literatur-Artikel leider längere Zeit zurückbleiben müssen. Anmerk. der Redaction.

Benutzung der neuesten und besten Quellen und der eigenen langjährigen Erfahrung verfaßt und herausgegeben von Franz Joost, Franz Graf von Thun-Hohenstein'scher Obergärtner in Tetschen an der Elbe in Böhmen. Zweite Auflage. Mit 100 erläuternden Lithographien. Herausgegeben auf Kosten des Verfassers. Tetschen, 1860. gr. 8. XIV und 154 S.

Der in der Gartenkunst rühmlichst bekannte Herr Verfasser hat sich durch die Herausgabe des oben genannten Buches abermals sehr verdient gemacht, denn durch die Veröffentlichung dieser kurzen aber leicht faßlichen Schrift trägt derselbe auch auf diesem Wege wesentlich zur Förderung der Obstbaumzucht bei.

Die Schrift ist, wie der Verfasser selbst anführt, als entsprechende Grundlage zum Vortrage in den landwirthschaftlichen Lehranstalten, ferner zum Selbstunterricht für Geistliche, Landschullehrer, Oeconomen, angehende Gärtner ꝛc. bestimmt, zu welchem Zwecke sie sich um so mehr eignet, als der Verfasser schon seit sechs Jahren dasselbe System an der Tetschen-Liebwerder landwirthschaftlichen Lehranstalt, welche ihre zehnjährige Existenz dem Protectorate Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Franz von Thun-Hohenstein, wie auch der höchst umsichtigen Direction des hochverdienten Wirthschaftsrathe und Central-Directors der gesammten Gräflich Thun'schen Domainen, Herrn Anton Em. Komers verdankt, beobachtet und seine Erfahrungen bereits durch 16 Jahre mit den glücklichsten Erfolgen durchgeführt hat.

Die besten Beweise von der Brauchbarkeit dieses Buches sind wohl die, daß nach dem Erscheinen desselben binnen vier Monaten diese zweite Auflage erforderlich wurde, und daß das Buch in Galizien zum Vortrage an den Volksschulen angenommen wurde.

Das Buch zerfällt in zwei Theile. Der erste umfaßt die Baumschule, wo im ersten Capitel über die vorzüglichsten Bestandtheile eines Baumes, Eintheilung der Obstbäume ihrer Form nach, allgemeine Eintheilung des Obstes und Fortpflanzung der Obstpflanzen gehandelt wird. Das zweite Capitel handelt über die nöthigen Werkzeuge und Hülfsmittel beim Obstbau, das dritte über die Erziehung der Obstpflanzen in der Saat- und Baumschule bis zur Veredelung, das vierte über die Veredelung und erste Pflege der Stämmchen, das fünfte über die Pflege und Behandlung der veredelten und unveredelten Stämmchen bis zu ihrer Versetzbarkeit, und ein Anhang giebt die allgemeine Geschichte und Nutzen der Zwergobstbäume, so auch ihre Anzucht und Pflege.

Der zweite Theil handelt vom Obstbau im Freien. Das sechste Capitel giebt den Begriff und die Erfordernisse eines Obstgartens; das siebente handelt von der Pflege und Behandlung der ausgesetzten Bäume, das achte von den Hauptkrankheiten der Obstbäume, deren Entstehung und Heilung, im neunten wird die systematische Classification der verschiedenen Obstgattungen und deren Sorten gegeben. Das zehnte Capitel bespricht das Abnehmen, Aufbewahren und Verpacken des Obstes und das elfte die allgemeine Benutzung des Obstes. Ein zweiter Anhang handelt über die Anlage, Erziehung und Behandlung eines Weißdorn-Zaunes. Zur noch besseren Verständniß des an und

für sich sehr klar und bündig geschriebenen Textes ist die Schrift noch mit 109 Lithographien ausgestattet.

Ohne Zweifel dürfte sich dieses Buch der Obstbaukunde, dieses hochwichtigen Zweiges der Landwirthschaft, überall des allgemeinsten Beifalls zu erfreuen haben. E. O—o.

Hülfs- und Schreib-Kalender für Gärtner und Gartenfreunde auf das Jahr 1861, herausgegeben von Prof. Dr. K. Koch, General-Secretair des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den k. preußischen Staaten. Erster und zweiter Theil. Berlin, G. Bosselmann. gr. 12.

Der Koch'sche „Gartenkalender" hat seit seinem kurzen Bestehen bereits eine so allgemeine Verbreitung gefunden, daß er sich fast in in den Händen eines jeden gebildeten Gärtners befindet und kaum einer weiteren Empfehlung bedarf.

Der erste Theil dieses Kalenders für 1861 enthält wie alle früheren Jahrgänge außer dem eigentlichen Kalender wieder eine Menge sehr nützlicher, ja fast unentbehrlicher Tabellen.

Der zweite Theil dürfte namentlich den Handelsgärtnern, wie den Gärtnern und Gartenbesitzern die Handel treiben, ohne gerade Handelsgärtner zu sein, von großem Nutzen sein. Es befinden sich in diesem Theile nämlich 1) die Adressen sämmtlicher Vereine fast ganz Europas, welche sich zum Zweck gesetzt haben, die Interessen des Gartenbaues im Allgemeinen, oder doch einzelner Theile zu befördern, wie auch die Adressen vieler landwirthschaftlicher Vereine mit aufgeführt sind. 2) enthält dieser Theil die Adressen sämmtlicher Handelsgärtner nicht nur von Europa, sondern selbst Nordamerika's, soweit es dem Herausgeber möglich gewesen, solche zu erhalten. Im Ganzen sind in diesem zweiten Theile die Adressen von 204 Gartenbau-Vereinen, ferner die von 963 Handelsgärtnern oder handeltreibender Gärten in Deutschland, 517 in Frankreich, 496 in Großbritannien und Irland, 93 in Belgien, 254 aus verschiedenen Ländern Europa's und 157 Adressen von Handelsgärtnern in den Vereinigten Staaten Nordamerika's aufgeführt.

Daß sich bei dieser mühevollen Zusammenstellung einige Unrichtigkeiten eingeschlichen haben, ist zu entschuldigen; des allgemeinen Interesses halber sollte nun ein Jeder, der unrichtige Angaben bemerkt, diese dem Herausgeber anzeigen, um sie im nächsten Jahrgange verbessern zu können. So z. B. ist unter „Freie Stadt Hamburg" S. 52 aufgeführt: J. G. B. Jürgens, G. Gerritt's Nachfolger, Obstbaumschulen, Ziersträucher, Rosen. In Hamburg giebt es aber keine Handelsgärtnerei unter dieser Firma, sondern in Ottensen (Holstein) und unter dieser Rubrik (S. 47) finden wir: F. J. C. Jürgens in Ottensen bei Altona, Blumenzucht, Samenhandlung; also eine anders lautende Firma als die S. 52 aufgeführte, und doch soll es wohl ein und dieselbe sein. Die richtige Firma ist jedoch: F. J. C. Jürgens, J. Gerrit's Nachfolger, in Ottensen, Altona, Baumschulen von Obst- und [illegible]ümen, Sträucher, Rosen 2c. Ein großer Druckfehler findet sich [illegible] 46. Nachdem auf S. 45 die Handelsgärtner in den Groß-

---

*) Wez[illegible]
längere Zeit [illegible]

herzogthümern Mecklenburg-Schwerin und Strelitz angeführt sind, folgen die des Großherzogthums Oldenburg und dann S. 46 XIV. Großherzogthum Mecklenburg statt Luxemburg. Unter Holstein ist Herr J. H. Drege in Altona als Samenhändler aufgeführt, derselbe hat dies Geschäft aber schon seit mehreren Jahren aufgegeben. Bei Herrn C. Kühne unter der Rubrik „Holstein" ist dessen Wohnort (Altona) nicht angegeben u. dergl. m. Soll das Verzeichniß der Handelsgärtnereien in den verschiedenen Ländern von allgemeinem Nutzen sein, so ist eine genaue Angabe der Adressen unumgänglich nothwendig und sollte ein Jeder, wie gesagt, der Unrichtigkeiten bemerkt, diese der Redaction des Kalenders ungesäumt mittheilen. E. O—o.

Feuilleton.

Zea Mays, arabischer Weizen, nennt das Volk in Griechenland Arabositon. Das Mehl desselben wird zu den verschiedensten Zwecken als Nahrungsmittel, zu Cataplasmen verwendet. Die aus den Fruchtkolben heraushängenden Büschel nennt das Volk, da dieselben mit einer Quaste Aehnlichkeit besitzen, Founta, d. i. Quaste und schreibt denselben besondere Heilkräfte gegen die verschiedensten Leiden des uropöthischen Systems zu. Eine besonders große Rolle spielt dieses Heilmittel bei Dysurie, bei beginnenden Steinleiden, Sand und Gries. Man bereitet sich von diesen Fäden starke gesättigte Absude, die man den Kranken zum Trinken giebt, und Hunderte von Patienten, die dieses Mittel einige Zeit hindurch gebrauchten, versicherten, eine ausgezeichnete Wirkung davon verspürt zu haben.

Dr. Landerer in der „Flora".

Gärtner-Wittwen-Casse in Hamburg. Mit Vergnügen hören wir, daß auch an anderen Orten ähnliche Institute entstanden oder im Entstehen begriffen sind, möge diesen ein ebenso erfreuliches Gedeihen vergönnt sein, wie es bisher der „Hamburger Gärtner-Wittwen-Casse" zu Theil geworden ist. Nach der neunten General-Bilance ist der Stand der Casse ein sehr günstiger. Bis jetzt sind derselben bereits 123 ordentliche und 1 außerordentliches Mitglied beigetreten. Acht Gärtner-Wittwen genießen bereits den Nutzen einer Pension aus dieser Casse. Durch zahlreich eingegangene Geschenke hat sich das Capital des Vereins bedeutend im letzten Jahre vergrößert. Mögen dem Beispiele jener edlen Geber noch viele andere folgen, zum Segen der Hinterlassenen, oft mit Nahrungssorgen geplagten armen Gärtner-Wittwen.

Personal-Notizen.

Herrn Dr. Körnicke, Lehrer der Botanik an der landwirthschaftlichen Akademie zu Waldau bei Königsberg, hat den Titel „Professor" erhalten.

---

* Vom Könige von Schweden empfingen die Herren J. H. Ohlendorff & Söhne, Besitzer der Hammer Baumschulen, durch den k. schwedischen Chargé d'Affaires, Herrn D. A. Sterky in Hamburg an und

große goldene Medaille mit dem Bildniß des Königs und der Inschrift „litteris et artibus."

† Herr Kunst- und Handelsgärtner Deppe auf Witzleben bei Charlottenburg, ist leider der Gartenwelt durch den Tod entrissen. Herr Deppe war bekanntlich auch der Reisegefährte des ihm längst vorangegangenen Schiede, die sich Beide um die Gärtnerei wie um die Botanik durch die Einführung einer Menge von Pflanzen große Verdienste erworben haben.

Berichtigungen:

Heft 2, pag. 82, Zeile 3 Bosquets statt Bouquets.
„ „ 87, „ 5 Trentham Hybrid statt Trentham Hybride.
Heft 3, „ 114, „ 13 individuelle statt individuellen.
„ „ 127, „ 12 ellenlangen Loden statt Locken.

Im Freien aushaltende Coniferen.

Der letzte kalte Winter hat uns mit ziemlicher Gewißheit gezeigt, welche Coniferen in Norddeutschland bei einigermaßen geschützten Lage aushalten. Vor einigen Wochen besuchten wir den Samengarten der Herren Herren P. Smith & Co. in Bergedorf, die bekanntlich eine ziemlich bedeutende Sammlung von im freien Lande aushaltenden Coniferen besitzen, und nahmen eine genaue Musterung der im Freien stehenden Arten vor. Zu unserer Freude müssen wir gestehen, daß das Resultat ein sehr günstiges war, denn eine Menge Arten haben sich hier, wie auch in anderen Gärten als ganz hart erwiesen, die zum Anpflanzen als Einzelnexemplare oder zur Verwendung zu immergrünen Gruppen in unseren Gärten nicht genug empfohlen werden können, weshalb wir sie hier namhaft anführen wollen.

Als ganz hart haben sich, außer den alten bekannten Arten, ohne jede Bedeckung bewährt:

Chamaecyparis nutkaensis Spach (Thujopsis borealis) und die Varietät **glauca**, zwei ganz vorzüglich schöne Coniferen.

Cupressus Lawsoniana aus Nord-Californien, eine reizende, zierliche neue Art.

Chamaecyparis sphaeroidea Spach (Thuja sphaeroidalis) foliis variegatis, sehr zierend.

Juniperus chinensis L. aus China und Japan, hat in Bergedorf gar nicht gelitten, obgleich sie in mehreren Catalogen als zart aufgeführt wird.

Juniperus sabinioides Griseb. (J. tamariscifolia Alt.) sehr hübsch.

Juniperus Bedfordiana Hort., wahrscheinlich gleich mit **J. excelsa Biebst.**

Retinospora ericoides; die Nadeln dieser Art färben sich im Winter ganz braun, doch leiden die Pflanzen gar nicht.

Thuja gigantea Nutt. (Th. Crayana), ein herrlicher Baum vom Columbia-Fluß, sehr zu empfehlen.

Thuja Lobbii, ein reizender Baum.

Biotia orientalis aurea, bildet ganz allerliebste Büsche.

Cryptomeria japonica Don, hat sich nur gefärbt, sonst auch gar nicht gelitten. Im botanischen Garten zu Hamburg sind die Pflanzen ganz grün geblieben, da sie nicht dem Winde ausgesetzt waren, wie im Garten der Herren P. Smith & Co.

Etwas gelitten haben dagegen:

Cedrus atlantica (argentea), wenigstens sind die Nadeln erfroren, die in milden Wintern grün bleiben.

Cedrus Deodara Land., ist überall fast ganz erfroren.

Juniperus recurva Hamilt., hat ebenfalls sehr gelitten, mitunter ganz todt, desgleichen die

Biota orientalis glauca.

Unsere gewöhnliche Edeltannen haben stellenweise sehr gelitten, indem die Nadeln ganz braun geworden sind und jetzt abfallen.

Sequoia gigantea Torr. (Wellingtonia) ist meistentheils bis auf den Stamm erfroren. So weit die Pflanzen vom Schnee bedeckt waren, haben sie sich erhalten, der obere Theil ist dagegen erfroren. Unter leichter Bedeckung sind die schönen Exemplare im Garten des Herrn Consul Schiller und bei den Herren J. Booth & Söhne in Flottbeck unversehrt geblieben.

Taxus baccata adpressa und T. Dovastonii haben sich vortrefflich gehalten, während die reine Art stellenweise gelitten hat.

Die Verlüste unter den laubabwerfenden, wie immergrünen Gehölzen sind jedenfalls in England viel größer als bei uns, und viele der geehrten Leser werden wohl die langen Berichte und Listen über die in England gänzlich oder theilweise erfrornen Bäume und Sträucher in den englischen Gartenschriften, namentlich in Gard. Chronicle, gelesen haben.

Sehr stark haben dagegen bei uns noch die Rosen gelitten; fast alle hochstämmigen und auch wurzelächten Rosen, die nicht niedergelegt und bedeckt waren, sondern die man nur in Stroh eingebunden hatte, sind total erfroren. Wir kennen Gärten, die 5—700 Stück Rosen verloren haben.

Cydonia japonica ist ebenfalls theilweise ganz erfroren, dagegen haben wieder Weigelia rosea und amabilis, wie Deutzia scabra und gracilis gar nicht gelitten.

Ilex aquifolium und dessen Varietäten haben sehr gelitten, auch Calycanthus orientalis ist bis auf die unteren Stammtheile erfroren.

Sehr erwünscht wäre es, wenn uns auch aus anderen Gegenden über die erfrorenen oder sich gehaltenen Strauch- und Baumarten Mittheilungen zugehen möchten.

Ueber das Treiben gefüllter Hyacinthen.

In Deutschland bedient man sich bekanntlich nicht allein zur frühen, sondern auch zur späteren Treiberei einfacher Hyacinthen und, obgleich es nicht zu läugnen ist, daß sie sich im Allgemeinen leichter und früher treiben lassen als gefüllte Hyacinthen, so bleibt es dennoch eine sehr auffallende Erscheinung, da sich unter letzteren ebenfalls Sorten befinden, die sich fast mit demselben günstigen Erfolge treiben lassen, als jene; man sollte wenigstens zur späteren Treiberei mehr gefüllte Hyacinthen verwenden, wie dies ja auch in anderen Ländern der Fall ist. Frankreich bezieht z. B. aus Harlem ungefähr 80 Procent gefüllte und 20 Procent einfache Hyacinthen; England 60 Procent gefüllte und 40 Procent einfache Hyacinthen; Süddeutschland 30 Procent gefüllte und 70 Procent einfache Hyacinthen; Norddeutschland 10 Procent gefüllte und 90 Procent einfache Hyacinthen; Rußland verbraucht dagegen fast nur einfache Hyacinthen mit Ausnahme der gefüllten rothen Bouquet

tendre, die dort viel verlangt wird. Vor ungefähr zwanzig Jahren soll England 90 Procent gefüllte Hyacinthen aus Harlem bezogen haben und möchte die Ursache dieser Abnahme wohl darin zu suchen sein, daß in den letzten Jahren die größere Zahl der neuen Sorten, die gezogen wurden, einfache waren, dagegen an neuen gefüllten Sorten nur wenige in den Handel kamen. Die Handelsgärtnerei des Herrn J. H. Veen (Gebrüder Veen & Co. Nachfolger), 54 und 55 Zuider-Spaarre in Harlem, brachte in den letzten fünfzehn Jahren die mehrsten der neuen gefüllten Hyacinthen in den Handel, z. B.: **Regina Victoria, Jenny Lind, Lady Montague, La Belle Alliance, Lieutenant Waghorn, Sir Walter Scott, Jaune suprême, Louis Philippe.**

Um nun auf einige gefüllte Hyacinthen-Sorten, die sich für die Treiberei eignen, aufmerksam zu machen, so erlaube ich mir, sie hier folgen zu lassen, und zwar:

1) Sorten, die sich zum frühesten Antreiben verwenden lassen und fast ebenso früh angetrieben werden können, als die frühesten einfachen.

Rothe und rosenfarbige:

Bouquet tendre, Alida Catharina.

Weiße:

Anna Maria, à la Mode, La Tour d'Auvergne, Mathilde.

Gelbe:

Jaune suprême.

Blaue:

A la Mode, Duc de Normandie, Koning Assengarus, Louis Philippe, Passe Tout, Prins van Saxe Weimar.

2) Sorten, welche man zu Anfang Februar in schöner Blüthe haben kann.

Rothe und Rosenfarbige:

Acteur, Aimable, Bergère, Belvedère, Bouquet Royal, Catharine la Victorieuse, Comtesse de la Coste, Czar Nicolas, Goethe, Jenny Lind, Josephine, La Guirlande, Lord Wellington, Maria Louisa, Milton, Panorama, Perruque Royale, Petronella Carolina, Princesse Royale, Regina Victoria, Regina Rubrorum, Rouge éblouissant, Rouge éclatant, Sanssouci, Sir Walter Scott, Sir Joseph Paxton.

Weiße:

Comtesse d'Hollande, Don Gratuit, Duc de Valois, Gloria Florum, Grand Monarque de France, Hermann Lange, Jenny Lind, La Vestale, La Virginité, Lord Anson, Minerva, Miss Kitty, Paarlboot, Passe Virgo, Prinz von Waterloo, Pyrène, Triomphe Blondine, Virgo.

Gelbe:

Bouquet d'Orange, La Pure d'or, Louis d'or.

Blaue:

Blocksberg, Comte de St. Priest, Directeur van Flora, Garrick, General Antink, Graaf Floris, Habit Brillant, Koning der Nederlanden, König von Würtemberg, Krone von Indien, La grande Vedette, Laurenz Coster, L'Importante, Lord Noël, Lord Wellington, Madame Marmont, Mignon de Dryfhout, Morillo, Necker, Othello, Paarlboot, Parmenio, Passe Tout, Prinz Fridrich, Richard Steele, Roi de Magor, Rudolphus.

sie Sir W. Hooker als Pentagonia macrophylla Bentham erhalten. Hooker hält sie jedoch hinlänglich verschieden von der Bentham'schen Art und da sie auch mit keiner anderen Art übereinstimmt, so hat er sie als neu Herrn Wendland zu Ehren benannt.

Die Pflanze empfiehlt sich namentlich durch ihre schönen großen Blätter, die oft eine Länge von 1¼ Fuß erreichen, selbst schon bei kleinen Pflanzen. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5230.

Chenopadium purpurescens *Jacq.*

(Chenopodium Atriplicis L. β lanceolatum, γ punctulatum, Ch. punctulatum Scop., Ch. leucospermum Schrad.)

Nur wenige Arten dieser Gattung haben Anspruch auf Schönheit; diese Art jedoch macht eine Ausnahme und verdient wohl einen Platz auf den Blumenbeeten. Sie empfiehlt sich durch die purpurroth gefärbten krautigen Stengel, wie durch die gleichfarbige Infloreseenz. Sie ist in den deutschen Gärten eben keine seltene, einjährige, Pflanze. Abgebildet Bot. Mag. Taf. 5231.

Cuphea Jorullensis *H. B. K.*

(Cuphea eminens Planch. et Lind.)

Diese schon früher in mehreren belgischen und deutschen Gartenschriften abgebildete Pflanze ist im Bot. Mag. auf Taf. 5232 als C. Jorullensis abgebildet und bemerkt Sir W. Hooker, daß diese Art, obgleich in allen Sammlungen als C. eminens bekannt, dennoch nicht verschieden ist von der C. Jorullensis, welchen Namen sie auch als den älteren führen muß.

Calopetalon ringens *J. Drum.*

Pittosporaceae.

Herr James Drummond entdeckte zuerst diesen niedlichen Ranker im südwestlichen Australien. Später fand ihn Herr Burges am Schwanenfluß, der auch Samen davon nach Kew sandte, aus dem mehrere Pflanzen erzogen wurden, von denen eine im November v. J. zum erstenmale ihre brillant goldgelben Blüthen entwickelte. Die Blüthenstengel sind endständig und tragen eine Menge kleiner glockenförmiger Blumen. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5233.

Portulaca grandiflora caryophylloides *Van Houtt.*

Eine sehr hübsche Varietät mit großen rosa und weiß nelkenartig gestreiften Blumen. Sie ist wie alle Varietäten der P. grandiflora einjährig, liebt einen sonnigen trockenen Standort, wo sie während des ganzen Sommers blüht. Die Vermehrung geschieht theils durch Samen, theils durch Stecklinge, welche sich im Kalthause an einem trocknen Standorte nahe dem Glase überwintern lassen. Abgebildet in der Flore des Serres Taf, 1359.

Rhododendron Neige et Cerise.

Es soll diese sehr herrliche Varietät in Belgien im Freien aushalten. Die Blätter sind groß und schön Die Blumen stehen in großen Köpfen gedrängt beisammen und haben die Form der des Rhododendron

arboreum, nur daß der Saum mehr ausgebreitet ist. Die Blumenblätter sind schneeweiß, ihr Saum ist prachtvoll carmoisin eingefaßt. Eine sehr zu empfehlende Varietät, von der sich auf Taf. 1391—1392 der Flore des Serres eine Abbildung findet.

Außer diesen wenigen Pflanzen brachten die letzten drei Hefte (No. 34, 35 und 36 des XIII. Bds., 2 Ser.) der Flore des Serres keine, die wir nicht schon früher theils nach Beschreibungen, theils nach den Abbildungen in anderen Gartenjournalen in unserer Gartenzeitung besprochen hätten.

Begonia daedalea *Lem.*

Es ist diese Art eine der herrlichsten Begonien, sowohl, wie Herr Lemaire bemerkt, aller bekannten und man darf sagen, vielleicht aller noch bekannt werdenden. Eine Abbildung davon findet sich in der Illustr. Hortic. Taf. 269. Herr Amb. Verschaffelt hat diese reizende Art von Herrn Ghiesbreght aus Mexico erhalten.

Stanhopea radiosa *Lem.*

Diese mexicanische Art, von der Lemaire eine Beschreibung und Abbildung in der Illustr. Hortic. Taf. 270 giebt, zeichnet sich durch reiches Colorit, hübsche Zeichnung und zarten Geruch aus. Herr Amb Verschaffelt ist im Besitze dieser Art.

Begonia imperialis *Lem.*

Von dieser B. imperialis erwähnten wir in einem der früheren Hefte die Varietät smaragdina, die eine der lieblichsten Erscheinungen unter den Begonien ist, und die Lemaire auf Taf. 262 der Illustr. Hortic. abgebildet hat Jetzt bringt dasselbe Journal auf Taf. 274 eine Abbildung der Pflanze, die Lemaire für den Typus hält und unterscheidet er folgende Formen davon:

B. imperialis α brunnea (Typus), die Blätter sind ganz braun, nur grün gezeichnet an den Hauptnerven.

B. imp. β maculata, die Blätter egal-braun und grün gefleckt.

B. imp. γ smaragdina, die Blätter haben einen ganz eigenthümlichen Glanz.

Sämmtliche drei Formen stammen aus Mexico, wo sie von Herrn Ghiesbreght aufgefunden und von dem sie Herr Amb. Verschaffelt in Gent im Jahre 1859 erhalten hat.

Rosa Thea Président.

Eine prachtvolle Rose, die aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika zuerst nach England gekommen sein soll und wo sie der berühmte Rosenzüchter W. Paul zu Cheshunt in den Handel brachte. Auf den englischen Ausstellungen hat diese Rose die Certificate erster Classe erhalten; sie kommt in Ansehung der Farbe und Größe der R. Thea Carolina, von der sie auch abstammen soll, nahe, aber noch näher steht sie der bekannten R. Thea Adam. Die Rose hat einen üppigen Wuchs, die Blumen sind groß, von einer Lachsfarbe, röther im Centrum, ungemein lieblich und sanft duftend. Ein leichtes und dankbares Blühen

zeichnet diese Rose auch noch aus; im freien Lande kultivirte Exemplare blühten von Juni bis November, bis der Frost Einhalt that. Abgebildet ist die Rosa Président auf Taf. 275 der Illustr. Hortic.

Puya grandiflora *Hook.*

Wie man aus der Abbildung im Bot. Mag. Taf. 5234 ersieht, ist diese Art eine der auffallendsten unter den Bromeliaceen. Der Garten zu Kew erhielt sie vor mehreren Jahren von Real del Monte in Mexico. Der Blüthenschaft, den sie in Kew-Garten getrieben, hat eine Höhe von ungefähr 12 Fuß (engl.) erreicht. Diese Art steht der Pitcairnia ferruginea R. & P. in einiger Beziehung nahe, namentlich in dem Character „floribus falcata recurvis und pedicellis calycibusque ferrugineo-tomentosis“, die Petalen sind jedoch purpurfarbig und schuppenlos und die Blumen nur 2—3 Zoll lang, dennoch hält Sir William Hooker beide Pflanzen als nahe verwandt und meint, es ist schwer, die Bromeliaceen ohne Hülfe von Abbildungen genau zu unterscheiden.

Der Stamm der Pflanze ist 2—3 Fuß hoch und so stark wie das Bein eines Manns. Er ist mit den unteren Theilen der vergangenen Blätter dicht besetzt. Die Blätter sind zahlreich, endständig an dem Stamme, 2—3 Fuß lang, zurückgebogen, breit an der Basis, sich nach der Spitze zu allmählig verjüngend und in eine scharfe Spitze auslaufend, die Oberfläche ist dunkelgrün, die untere ist weißlich, behaart, die Ränder sind mit großen harten, schwarzen, sehr scharfen Stacheln besetzt. Der Blüthenschaft ist 5—6 Fuß lang, stark im Verhältniß zur Länge, mit blattartigen Bracteen besetzt. Die Blumen, in Knospen, sind fast pfriemförmig, nach unten gebogen, dem Schnabel eines Vogels nicht unähnlich. Aufgeblüht sind sie fünf und mehr Zoll groß. Die Sepalen sind 2—2¼ Zoll lang, lanzettlich, zugespitzt und wie die linienförmigen, stumpfen, grünlich weißen Petalen, gerade abstehend, alle herabgekrümmt. An der Basis der Petalen befinden sich zwei große Schuppen. Gewiß eine interessante Art.

Aechmea Melinonii *Hort. Mak.*

Eine der Aechmea discolor ziemlich nahe stehende Art, die Herr Makoy in Lüttich unter obigem Namen verbreitet hat. Die Blätter sind bei dieser Art in allen Theilen gleich grün. Die Blumen stehen sehr dichtgedrängt in einer Rispe und sind von schöner carminrother Färbung. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5235.

Coleus inflatus *Benth.*

Eine von Ceylon stammende Art, die sich weder durch ihre Blätter noch Blumen empfiehlt. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5236.

Impatiens Walkeri *Hook.*

Anders verhält es sich mit dieser Pflanze, die sehr zur Anzucht zu empfehlen ist. General Walker, nach dem sie benannt, hat sie zwischen Rambodda und Neuri-Ellia auf Ceylon entdeckt; auch Herr Thwaites hat sie seitdem daselbst gefunden, durch den sie auch in Kew eingeführt worden ist. Am nächsten steht diese Art der so hübschen und hinlänglich bekannten Impatiens Jerdoniae.

Der Stamm der I. Walkeri ist einfach oder nur wenig verästelt, 1—2 Fuß hoch, aufrecht, fleischig, tief dunkelviolet. Die Blätter sind 3—4 Zoll lang, gestielt, oval, oder lanzettlich, zugespitzt, tief grün, vielnervig, an der Basis verschmälert, an den Rändern gezähnt und mit weichen, grünen Furchen besetzt, von denen die nahe der Basis der Blätter befindlichen kleine Drüsen tragen. Die Blumen sind 1—1¼ Zoll lang, scharlachroth bis auf die zwei kleinen grünen, äußeren Petalen. Eine allerliebste Art, abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5237.

Polygonum chinense *L. var.* pictum.

(Ampelygonum chinense Lindl.)

Eine Bewohnerin von China und Japan, wie fast von ganz Ostindien, daher man diese Pflanze auch in sehr verschiedenen Formen erhalten hat und sie unter den mannigfaltigsten Namen beschrieben worden ist, wie es mit allen Arten zu gehen pflegt, die eine so weite geographische Verbreitung haben. Die Urform wurde 1796 durch Sir George Staunton als eine harte einjährige Pflanze in Kew eingeführt, die aber, da sie dem gemeinen Buchweizen sehr nahe steht, wenig oder gar keine Beachtung fand. In neuester Zeit ist nun eine Form mit bunten Blättern eingeführt, die der Beachtung und Kultur werth ist und von der das Bot. Mag. auf Taf. 5238 eine Abbildung giebt.

Wie viele Namen die Urspecies erhalten hat, geht daraus hervor, daß Meißner P. brachiatum Poir., P. corymbosum W., auriculatum Meissn. und cymosum Roxb. sämmtlich zu P. chinense zieht, ebenso auch folgende Varietäten: α Thunbergianum, densiflorum Bl., β scabrum, γ ovatifolium Coccoloba Indica Hb. Wight., δ brachiatum. P. patens Don, P. asperum Bl., ε intermedium, subhastatum und corymbosum.

Ueber eßbare und giftige Pilze.

Auszug aus den Vorträgen des Geheimrathes und Professor's Dr. Göppert.*)

Pilze glaubt wohl Jedermann zu kennen: die Definition des Begriffes aber ist schwierig; sie würde sich aus folgenden Sätzen bilden: Pilze gehören zu den Kryptogamen; es sind Gewächse ohne Blätter und Blattgrün, wiewohl oft von sehr bunter Farbe; sie zeichnen sich durch schnelle Entwickelung, aber auch durch große Hinfälligkeit aus (denn nur wenige sind mehrjährig); sie kommen in steter inniger Beziehung zu organischen, in der Zersetzung begriffenen Stoffen, oft auch als wahre Schmarotzer auf lebenden Pflanzen und Thieren vor. Die Pilze finden

*) Wir glauben unsere Leser zu verpflichten, wenn wir ihnen diese, in der Beilage zu No. 6 des Breslauer Gewerbe-Blattes aus den Referaten der Schles. Zeitung zusammengestellte und uns von dem Herrn Verfasser gütigst zugesandte, ausgezeichnete practische Monographie der Pilze mittheilen. Die Redaction.

sich in der Natur sehr verbreitet und würden dies noch viel mehr sein, wenn sie nicht an die organischen Zersetzungsprozesse gebunden wären. Als Hauptgrundlage ihrer Entwickelung bedürfen sie einen gewissen Wärmegrad, welcher denjenigen überschreitet, dessen die anderen, ihnen nächststehenden Pflanzenordnungen (Algen und Flechten) benöthigen. Ihre Zahl vermindert sich daher auffallend nach den Bergesgipfeln und den Polen hin. Unter den Tropen giebt es viele und merkwürdige Formen der Pilze. Wenn dieselben seither weniger beachtet wurden, so geschah es wegen der Fülle der Schönheit der übrigen Vegetation, welche jeden Naturforscher unter den Tropen für sich in Anspruch nimmt. In Deutschland zählte Rabenhorst (1844) 4060 Species der Pilze, von denen die Mehrzahl sich wohl auch in Schlesien findet. Die älteren Naturforscher hielten die Pilze für ein Product der Fäulniß und verkannten ihre Entstehung aus Samen. Wenn dieser Standpunct von der Wissenschaft überwunden worden, so ist er es doch nicht auch von den Laien. Der Waldbesitzer glaubt nicht das Abfallen der Blätter, das Absterben der Bäume den Pilzen, sondern Krankheitsprozessen, die diesen vorangegangen, zuschreiben zu dürfen; der Landmann fürchtet bald von dieser oder jener Witterung den Rost, welcher sein Getreide verwüstet, und er ist nur schwer davon zu überzeugen, daß der Rost ein selbstständiger, dem Schöpfungszweck eben so genügender Organismus ist, wie er selber. — Die treffliche, alle diese Verhältnisse durch eigene Beobachtungen erläuternde Schrift eines Oekonomen, Herrn Wirthschaftsdirector Dr. Kühn, über die Krankheiten der Kulturgewächse wird wohl endlich dazu beitragen, naturgemäße Ansichten zu verbreiten und dem ewigen wissenschaftslosen Gerede über dies Thema ein Ende zu machen. Die meisten, namentlich die kleineren, Pilze leben gesellig und jeden einzeln hat die Natur mit einer unendlichen Menge von Samen versehen, wie wir dies so häufig bei Pflanzen wahrnehmen, deren Entwickelung oder Keimung, wie dies bei den Pilzen der Fall, gewissen Schwierigkeiten unterliegt. Nur wenn diese Schwierigkeiten durch zufällige Umstände nicht vorhanden sind, verbreiten sich daher die Pilze in jenen gefährlichen, wahre Epidemien hervorrufenden Mengen. — Unter dem Mikroskope sehen wir, das kleine, winzige Samenkügelchen einen durchsichtigen, wasserhellen Schlauch treiben, der sich allmälig verlängert, verästelt und auf der Oberfläche allmälig einen weißen Fleck bildet, in welcher Form wir zuerst mit unbewaffnetem Auge das Erscheinen eines Pilzes wahrnehmen können. Dieses zartästige Gebilde haben wir als das Organ zu betrachten, welches bei den Pilzen mindestens die Stelle der Wurzel, bei den meisten aber auch die Stelle des Stammes und der Blätter vertritt. Bald treten jedoch große Veränderungen ein, denn nun handelt es sich um die Bildung des Fruchtorgans, auf dessen Form die verschiedenen, von einander sehr abweichenden äußeren Gestalten der Pilze beruhen. Im Allgemeinen kommen die stets mikroskopischen Samen theils nackt am Ende solcher Pilzfäden oder Zellen, oder in Schläuchen vor. Wirkliche männliche Organe sind nach der Meinung des Vortragenden ohne Zweifel vorhanden, und an dem Vorhandensein eines Befruchtungsprozesses kaum noch zu zweifeln. In den meisten Fällen bleibt das Gewebe der Pilze sehr locker, aus leicht unter einander mit wäßrigem Safte erfüllten

röhrigen Zellen zusammengesetzt; seltener erscheint es derb, wie beim Feuerschwamm, ohne jemals die Härte des Holzes der höheren Pflanzen zu erreichen. Auch ihre Größe ist beschränkt; einige Fuß Länge und Körper von 15, 20 bis 30 Pfund Schwere übersteigen sie selten. Die Natur ersetzt diese Beschränkung durch das Massenhafte des Vorkommens. Die größte räumliche Ausdehnung möchte der Hausschwamm (Merulius lacrymans) erreichen, dessen weit verzweigte Faden gewiß oft nur von einem einzigen Individuum ausgingen und nur mit einem Fruchtkörper in Verbindung stehen und ganz große Gebäude anfüllen. Ihre chemischen Bestandtheile sind im Allgemeinen noch wenig erforscht, obschon sie gewiß sehr interessant und mannigfaltiger sind, als man ahnt. Ihre Geruchsverhältnisse sind verschiedenartiger, als in irgend einer anderen Pflanzenfamilie; einige riechen sauer, andere rettigartig, bockartig, viele wie Knoblauch, kamphorartig, metallisch, ranzig, wie frisches Mehl, fenchel-, anisartig, obstartig, wie Leichen, alle während der Verwesung amonikalisch. Hauptbestandtheil der Zelle ist nicht Zellulose, sondern ein mehr dem Pflanzenschleim oder Bassorin verwandter Stoff, erstere nur sehr vereinzelt nachgewiesen, dann in den Zellen stickstoffhaltige Substanzen, wie Eiweiß, Kleber u. s. w., daher die nährende Eigenschaft der Pilze, Zucker (Mannit), Wachs, Fett, verschiedene erdige und alkalische Salze, aber auch scharfe und scharf narkotische Stoffe, von letztern die giftigen Wirkungen der Pilze. Leider wissen wir wenig Genaues über die Giftstoffe der Pilze. Dies verhindert auch die Auffindung geeigneter Gegengifte. Jede Pilzvergiftung ist namentlich wegen ihres späten Auftretens, weil das Gift bereits in die Verdauungsorgane übergegangen, gefährlich. Die verschiedenen Symptome wurden angegeben. Das fast allgemeine erste Gegenmittel bei Pilzvergiftung ist der Genuß von Milch, auch Gebrauch eines Brech- oder Abführungsmittels unbedingt erforderlich, wo möglich bald ärztliche Hülfe zu erfordern. Ungeachtet der möglichen Gefahr sind die Pilze von jeher doch ein beliebtes Nahrungsmittel. Die frühere Geschichte überliefert uns schon mehrere Vergiftungsfälle. Dem Tragöden Euripides starben seine Frau und drei Kinder in Folge Pilzvergiftung, ferner Kaiser Tiberius, Papst Clemens VII. u. s. w. Bei der Schwierigkeit, die einzelnen Arten der Pilze zu erkennen, hat man zu allgemeinen Kennzeichen seine Zuflucht genommen, die sich übrigens auch wenig zulänglich erweisen. — Verdächtig seien Pilze von widrigem, fauligem Geruch und scharfem zusammenziehendem Geschmacke. Von dieser sonst ziemlich allgemeinen Regel machen unser sehr giftiger Fliegenpilz, der gar nicht unangenehm schmeckt und die ungemein stark riechende, aber eßbare Trüffel eine entschiedene Ausnahme. — Trügerischer ist jedenfalls die Farbe. Nicht alle buntgefärbten Arten sind giftig, aber zu vermeiden diejenigen (Boletus), welche beim Einschneiden an der Luft ihre weiße Farbe schnell in Blau verändern. Das Beigeben einer Zwiebel beim Abkochen und ihre angebliche Färbung führt zu keinem Resultat. Daß holzige, zähe, von Insekten und Fäulniß angegriffene Pilze zu vermeiden, darf wohl kaum bemerkt werden. In nur irgend zweifelhaften Fällen unterlasse man den Genuß und beruhige sich auch nicht durch vorheriges Brühen oder Einweichen und Weggießen dieser Brühe, obschon wohl allerdings bei der Löslichkeit

Der Ch. Fortunei steht dem Ch. excelsa Mart. sehr nahe, welche Art jedoch nicht halb so hart ist, als die Ch. Fortunei, abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5221.

Solanum runcinatum *R. & P.*

Ein Bewohner Chili's von geringer Schönheit, abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5222.

---

* Musa Ensete *Gmel.*

Die Tafeln 5223 und 5224 des Botanical Magazine geben die Abbildung der so herrlichen M. Ensete, und zwar Taf. 5223 eine abyssinische Ansicht mit mehreren Exemplaren dieser Musa-Art, während auf Taf. 5224 ein Blüthenstand mit männlichen und weiblichen Blüthen in natürlicher Größe dargestellt ist.

Aus dem Texte zu diesen Abbildungen erfahren wir nicht viel mehr über diese Pflanze, als was bereits darüber im vorigen Jahrgange der Gartenzeitung mitgetheilt worden ist.

Das Exemplar im Palmenhause zu Kew, nach dem die Abbildung im Bot. Mag. angefertigt worden ist, hat eine Höhe von fast 40 Fuß erreicht. Die Blätter haben eine Länge von 17—18 Fuß und stehen meist aufrecht, vielleicht in Folge der nur verhältnißmäßig kurzen Blattstengel. Der saftige Stamm ist nach unten stark angeschwollen und treibt keine Schößlinge, wie es die anderen Musa-Arten thun; es ist daher erfreulich, zu hören, daß das eine Exemplar in Kew reife Samen gebracht hat, so daß diese Art dem Garten erhalten werden dürfte.

Die im vorigen Frühjahre im botanischen Garten zu Hamburg aus Samen erzogenen Musa Ensete haben jetzt (Ende Januar 1861) eine Größe von 10 Fuß erreicht.

Puya Warscewiczii *H. Wendl. in litt.*

Eine unstreitig sehr hübsche Art, mit sehr langen, schlaffen wellenförmigen, gegen die Basis sehr verjüngten Blättern, deren Ränder von der Basis an etwa 4 Zoll aufwärts mit dunkelbraunen, stark zurückgebogenen Stacheln besetzt sind. Die aus einer großen Anzahl dunkelblutrother (fast brauner) Bracteen bestehende Blüthenrispe ist viel kürzer als die Blätter, und bilden die rein weißen Blumen mit diesen dunkel gefärbten Bracteen einen hübschen Contrast.

Die Einführung dieser schönen Art verdanken wir Herrn Hofgärtner H. Wendland und stammt sie vermuthlich aus Guatemala. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5225.

Tabernaemontana grandiflora *Jacq.*

Apocyneae.

Eine in den Sammlungen noch ziemlich seltene Pflanze mit fast 2 Zoll großen gelben Blumen. Diese Art bildet einen kleinen Strauch bis zu 2½ Fuß Höhe und stammt nach Jacquin aus Carthagena, während sie auch von Schomburgk in Britisch Guyana und von Birchill in Venezuela gefunden worden ist. Abgeb. im Bot. Mag. T. 5226.

Cosmos diversifolius *var.* atrosanguineus.

Compositae.

Die Samen dieser hübschen Art wurden von Herrn Thompson aus Mexico eingeführt. Die Blumen sind dunkel braunroth und ist es jedenfalls eine empfehlenswerthe Staude für unsere Blumenrabatten. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5227.

Pandanus mauritianus *Hort. Kew.*

(Pandanus elegantissimus Hortul.)

Diese sehr ausgezeichnete Art hat Herr Amb. Verschaffelt aus Samen erzogen und offerirt Exemplare davon zu 40 Fr. Sie stammt von der Insel de France, von wo sie auch in neuester Zeit in Kew importirt worden ist. Es scheint nur eine niedrig bleibende Art zu sein, sie zeichnet sich aber durch ihre langen schmalen, fast linienförmigen Blätter, derer Ränder nebst Stacheln carminrothgefärbt sind, aus. Es ist eine sehr zu empfehlende Art, abgeb. in der Illustr. Hort. Taf. 265.

Wie alle Pandanus-Arten liebt auch diese viel Hitze, eine mäßige aber gleiche feuchte Atmosphäre und tiefe gerade Töpfe mit einer schweren und nahrhaften Erde. Beim Bespritzen der Pflanzen hüte man sich, daß kein Wasser in das Herz der Pflanzen träufelt, wodurch die Pflanzen leicht zu Grunde gehen.

Epacris multiflora *Hort. Angl. & Lem.*

Unter den vielen schönen, zierlichen Epacris-Arten und Varietäten ist diese unstreitig die schönste von allen. Herr Verschaffelt hat sie im vorigen Jahre (1860) von Herrn Rollisson zu Tooting erhalten und ist sie ohne Zweifel eine gute Species.

Es ist eine starkwüchsige Pflanze, sehr hoch werdend und ungemein reichblühend, so daß sie den ihr gegebenen Namen mit Recht verdient. Die zahlreichen Blumen stehen sehr dicht an einander, sind groß, die Blumenröhre ist carminfarben mit einem milchweißen Saum. Bei Herrn Verschaffelt blühten die Pflanzen während der Monate Juni und Juli. Diese sehr zu empfehlende Pflanze ist abgebildet in der Illustr. Hort. Taf. 266.

Azalea (*indica*) Duc d'Aremberg.

Diese liebliche Neuheit hat Herr Amb. Verschaffelt aus Samen gewonnen. Es ist eine schnellwüchsige, leicht und dankbar blühende Varietät. Die Blumen sind sehr groß, weiß und zinnoberroth gestreift und verwaschen, sehr empfehlend. Abgebildet in der Illustr. Hortic. Taf. 267.

Ceanothus elegans *Hort. Angl. et Lem.*

Vergleicht man diese Art mit den Ceanothus papillosus T. et. G. (Bot. Mag. Taf. 4815), rigidus Nutt. (Jard. Fleur. IV, Taf. 348), verrucosus Nutt. (Bot. Mag. Taf. 4660), floribundus Hook. (Bot. Mag. Taf. 4806), Lobbianus Hook. (Bot. Mag. Taf. 4820), Veichianus Hook. (Bot. Mag. Taf. 5127), so steht sie diesen Arten sehr nahe,

dennoch ist sie hinlänglich verschieden, um sie als eigne Art aufzustellen. Alle Arten stehen sich so nahe, daß man sie auf den ersten Blick nicht gut unterscheiden kann und es erst einer genauen Untersuchung bedarf, die Unterschiede aufzufinden.

Der Ceanothus elegans soll aus Australien stammen und hat Herr Verschaffelt diese Art aus England unter diesem Namen erhalten, den auch Herr Lemaire beibehalten hat, er bemerkt jedoch, daß die Angabe Australien als Vaterland jedenfalls falsch sei, da fast alle bekannten Ceanothus-Arten aus Mittelamerika stammen, namentlich aus Californien.

Es ist ein kleiner robuster Strauch mit verhältnißmäßig großen Blättern. Die Blüthen in kleinen Rispen oder Büscheln dicht beisammenstehend, sind hübsch lebhaft hellblau. Abgebildet ist diese Art in der Illustr. Hort. Taf. 268.

Die Kultur der Ceanothus ist eine sehr leichte. Bei uns gedeihen sämmtliche Arten am besten im Kalthause in einer leichten, nahrhaften Erde. Während des Sommers gebe man den Pflanzen einen schattigen Standort im Freien.

Von der „**Flore des Serres**“ ist am 1. Januar d. J. wieder ein Heft erschienen, nämlich das September-Heft für 1858.

Die in demselben enthaltenen Abbildungen sind größtentheils solche älterer Pflanzen, als:

Taf. 1360. **Canna iridiflora** R. & P., eine sehr schöne, aber leider sehr selten blühende Art.

Taf. 1362. **Chamaedorea elegans** (mas.), eine allbekannte hübsche Art.

Taf. 1363. **Fuchsia Solferino**, eine jetzt vielfach verbreitete schöne, gefüllt blühende Varietät.

Noch nicht erwähnt worden sind dahingegen:

Viola pedata atropurpurea *DC.*

(Viola atropurpurea Raf., V. pedata bicolor Pursh.)

Eine aus Virginien, Georginien ꝛc. stammende und sehr hübsche Art, die sich am besten zur Topfkultur eignen dürfte, da sie im Winter bei uns nicht gut im freien Lande aushält. Abgebildet in der Flore des serres Taf. 1361.

Azalea *(indica)* Président Claeys.

Ein Sämling der Azalea indica variegata. Die Blumen sind groß, die Blumenblätter rosa-lachsfarben mit breiten schneeweißen Rändern; eine herrliche Varietät. Abgeb. in der Flore des Serres, Taf. 1365.

Cyrtandra pendula *Bl.*

(Gesneriaceae.)

Diese Pflanze erhielt der botanische Garten zu Leiden im Jahre 1857. Sie hat einen hübschen Habitus und ist wie die Sinningia-Arten krautig; die Blattstengel sind 4—6 Zoll lang, 4—5 Zoll lange Blätter

tragend, diese sind länglich, zugespitzt, gekerbt, dunkelgrün auf der Oberfläche, matter auf der Unterfläche. Die Blumenstiele stehen achselständig, sind 3 – 4 Zoll lang, anfänglich ganz niederliegend, biegen sie sich jedoch, wenn sich die Blüthen öffnen, mit der Endspitze nach Oben, was der Pflanze ein eigenthümliches Ansehen giebt. Die Blumen sind weiß, gelblich verwaschen, der Schlund ist roth. An jedem Blüthenstengel entwickeln sich 2 – 3 Blumen, oft auch 5—6, die Blumen erscheinen nach und nach während eines Zeitraumes von mehr als einem Monat. Abgebildet in der Flore des Jardin IV, 2 Liv.

Phyllagathis rotundifolia *Bl.*

(Melastoma rotundifolium Jack.)

Melastomaceae.

Die Herren Groenewegen & Co. in Amsterdam führen in dem Catalog von 1860 ihres „Etablissements neuer Pflanzen" diese seltene und zugleich schöne Pflanze zuerst auf. Herr Inspector Witte giebt in dem von ihm redigirten Journale „Annales d'Hortic. et de Botan." IV, Liv. 12 eine Abbildung dieser Pflanze, die in jedem feuchten Warmhause einen Platz verdient. Sie stammt aus Sumatra und empfiehlt sich namentlich durch ihre großen schönen Blätter.

---

* Centradenia grandifolia *Endl.*

(Plagiophyllum grandifolium Schlecht.)

Melastomaceae.

Diese, sich namentlich durch ihre auf der unteren Seite purpurroth gefärbten, über ½ Fuß langen und 3 – 4 Zoll breiten Blätter auszeichnende Art wurde zuerst durch Herrn Director Linden vor ein paar Jahren eingeführt und verbreitet, und verdient wohl als Blattpflanze beachtet zu werden, zumal sie sich hübsch baut und einen schönen Effect macht. Das Bot. Mag. bringt auf Taf. 5228 eine Abbildung.

Die Vermehrung geschieht leicht durch Stecklinge.

* Tillandsia pulchella *Hook.*

(Pourretia Surinamensis hort. Amstelod.)

Bromeliaceae.

Eine niedliche, parasitisch wachsende Art, die viel Aehnlichkeit mit der Tillandsia stricta Soland. hat und bereits vor 16 Jahren aus Westindien in England eingeführt worden ist. Das Bot. Mag. giebt davon eine Abbildung auf Taf. 5229. Wir selbst fanden diese Art sehr oft in Westindien und Südamerika, wo Baumstämme häufig mit ihr völlig bewachsen sind.

Pentagonia Wendlandi *Hook.*

(Pentagonia macrophylla H. Wendl. (non Benth.)

Rubiaceae.

Diese schöne Pflanze wurde von Herrn H. Wendland aus Central-Amerika in den Garten zu Herrenhausen eingeführt und von ihm hat

sie Sir W. Hooker als **Pentagonia macrophylla Bentham** erhalten. Hooker hält sie jedoch hinlänglich verschieden von der Bentham'schen Art und da sie auch mit keiner anderen Art übereinstimmt, so hat er sie als neu Herrn Wendland zu Ehren benannt.

Die Pflanze empfiehlt sich namentlich durch ihre schönen großen Blätter, die oft eine Länge von 1¼ Fuß erreichen, selbst schon bei kleinen Pflanzen. Abgebildet im **Bot. Mag.** Taf. 5230.

Chenopadium purpurescens *Jacq.*

(**Chenopodium Atriplicis L. β lanceolatum, γ punctulatum, Ch. punctulatum Scop., Ch. leucospermum Schrad.**)

Nur wenige Arten dieser Gattung haben Anspruch auf Schönheit; diese Art jedoch macht eine Ausnahme und verdient wohl einen Platz auf den Blumenbeeten. Sie empfiehlt sich durch die purpurroth gefärbten krautigen Stengel, wie durch die gleichfarbige Infloreszenz. Sie ist in den deutschen Gärten eben keine seltene, einjährige, Pflanze. Abgebildet **Bot. Mag.** Taf. 5231.

Cuphea Jorullensis *H. B. K.*

(**Cuphea eminens Planch. et Lind.**)

Diese schon früher in mehreren belgischen und deutschen Gartenschriften abgebildete Pflanze ist im **Bot. Mag.** auf Taf. **5232** als **C. Jorullensis** abgebildet und bemerkt Sir W. Hooker, daß diese Art, obgleich in allen Sammlungen als **C.** eminens bekannt, dennoch nicht verschieden ist von der **C. Jorullensis**, welchen Namen sie auch als den älteren führen muß.

Calopetalon ringens *J. Drum.*

Pittosporaceae.

Herr James Drummond entdeckte zuerst diesen niedlichen Ranker im südwestlichen Australien. Später fand ihn Herr Burges am Schwanenfluß, der auch Samen davon nach Kew sandte, aus dem mehrere Pflanzen erzogen wurden, von denen eine im November v. J. zum erstenmale ihre brillant goldgelben Blüthen entwickelte. Die Blüthenstengel sind endständig und tragen eine Menge kleiner glockenförmiger Blumen. Abgebildet im **Bot. Mag.** Taf. 5233.

Portulaca grandiflora caryophylloides *Van Houtt.*

Eine sehr hübsche Varietät mit großen rosa und weiß nelkenartig gestreiften Blumen. Sie ist wie alle Varietäten der **P.** grandiflora einjährig, liebt einen sonnigen trockenen Standort, wo sie während des ganzen Sommers blüht. Die Vermehrung geschieht theils durch Samen, theils durch Stecklinge, welche sich im Kalthause an einem trocknen Standorte nahe dem Glase überwintern lassen. Abgebildet in der **Flore des Serres** Taf, 1359.

Rhododendron Neige et Cerise.

Es soll diese sehr herrliche Varietät in Belgien im Freien aushalten. Die Blätter sind groß und schön Die Blumen stehen in großen Köpfen gedrängt beisammen und haben die Form der des **Rhododendron**

arboreum, nur daß der Saum mehr ausgebreitet ist. Die Blumenblätter sind schneeweiß, ihr Saum ist prachtvoll carmoisin eingefaßt. Eine sehr zu empfehlende Varietät, von der sich auf Taf. 1391—1392 der Flore des Serres eine Abbildung findet.

Außer diesen wenigen Pflanzen brachten die letzten drei Hefte (No. 34, 35 und 36 des XIII. Bds., 2 Ser.) der Flore des Serres keine, die wir nicht schon früher theils nach Beschreibungen, theils nach den Abbildungen in anderen Gartenjournalen in unserer Gartenzeitung besprochen hätten.

Begonia daedalea *Lem.*

Es ist diese Art eine der herrlichsten Begonien, sowohl, wie Herr Lemaire bemerkt, aller bekannten und man darf sagen, vielleicht aller noch bekannt werdenden. Eine Abbildung davon findet sich in der Illustr. Hortic. Taf. 269. Herr Amb. Verschaffelt hat diese reizende Art von Herrn Ghiesbreght aus Mexico erhalten.

Stanhopea radiosa *Lem.*

Diese mexicanische Art, von der Lemaire eine Beschreibung und Abbildung in der Illustr. Hortic. Taf. 270 giebt, zeichnet sich durch reiches Colorit, hübsche Zeichnung und zarten Geruch aus. Herr Amb Verschaffelt ist im Besitze dieser Art.

Begonia imperialis *Lem.*

Von dieser B. imperialis erwähnten wir in einem der früheren Hefte die Varietät smaragdina, die eine der lieblichsten Erscheinungen unter den Begonien ist, und die Lemaire auf Taf. 262 der Illustr. Hortic. abgebildet hat Jetzt bringt dasselbe Journal auf Taf. 274 eine Abbildung der Pflanze, die Lemaire für den Typus hält und unterscheidet er folgende Formen davon:

B. imperialis α brunnea (Typus), die Blätter sind ganz braun, nur grün gezeichnet an den Hauptnerven.

B. imp. β maculata, die Blätter egal-braun und grün gefleckt.

B. imp. γ smaragdina, die Blätter haben einen ganz eigenthümlichen Glanz.

Sämmtliche drei Formen stammen aus Mexico, wo sie von Herrn Ghiesbreght aufgefunden und von dem sie Herr Amb. Verschaffelt in Gent im Jahre 1859 erhalten hat.

Rosa Thea Président.

Eine prachtvolle Rose, die aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika zuerst nach England gekommen sein soll und wo sie der berühmte Rosenzüchter W. Paul zu Cheshnut in den Handel brachte. Auf den englischen Ausstellungen hat diese Rose die Certificate erster Classe erhalten; sie kommt in Ansehung der Farbe und Größe der R. Thea Carolina, von der sie auch abstammen soll, nahe, aber noch näher steht sie der bekannten R. Thea Adam. Die Rose hat einen üppigen Wuchs, die Blumen sind groß, von einer Lachsfarbe, röther im Centrum, ungemein lieblich und sanft duftend. Ein leichtes und dankbares Blühen

zeichnet diese Rose auch noch aus; im freien Lande kultivirte Exemplare blühten von Juni bis November, bis der Frost Einhalt that. Abgebildet ist die Rosa Président auf Taf. 275 der Ilustr. Hortic.

Puya grandiflora *Hook.*

Wie man aus der Abbildung im Bot. Mag. Taf. 5234 ersieht, ist diese Art eine der auffallendsten unter den Bromeliaceen. Der Garten zu Kew erhielt sie vor mehreren Jahren von Real del Monte in Mexico. Der Blüthenschaft, den sie in Kew-Garten getrieben, hat eine Höhe von ungefähr 12 Fuß (engl.) erreicht. Diese Art steht der Pitcairnia ferruginea R. & P. in einiger Beziehung nahe, namentlich in dem Character „floribus falcata recurvis und pedicellis calycibusque ferrugineo-tomentosis“, die Petalen sind jedoch purpurfarbig und schuppenlos und die Blumen nur 2—3 Zoll lang, dennoch hält Sir William Hooker beide Pflanzen als nahe verwandt und meint, es ist schwer, die Bromeliaceen ohne Hülfe von Abbildungen genau zu unterscheiden.

Der Stamm der Pflanze ist 2—3 Fuß hoch und so stark wie das Bein eines Manns. Er ist mit den unteren Theilen der vergangenen Blätter dicht besetzt. Die Blätter sind zahlreich, endständig an dem Stamme, 2—3 Fuß lang, zurückgebogen, breit an der Basis, sich nach der Spitze zu allmählig verjüngend und in eine scharfe Spitze auslaufend, die Oberfläche ist dunkelgrün, die untere ist weißlich, behaart, die Ränder sind mit großen harten, schwarzen, sehr scharfen Stacheln besetzt. Der Blüthenschaft ist 5—6 Fuß lang, stark im Verhältniß zur Länge, mit blattartigen Bracteen besetzt. Die Blumen, in Knospen, sind fast pfriemförmig, nach unten gebogen, dem Schnabel eines Vogels nicht unähnlich. Aufgeblüht sind sie fünf und mehr Zoll groß. Die Sepalen sind 2—2¼ Zoll lang, lanzettlich, zugespitzt und wie die linienförmigen, stumpfen, grünlich weißen Petalen, gerade abstehend, alle herabgekrümmt. An der Basis der Petalen befinden sich zwei große Schuppen. Gewiß eine interessante Art.

Aechmea Melinonii *Hort. Mak.*

Eine der Aechmea discolor ziemlich nahe stehende Art, die Herr Makoy in Lüttich unter obigem Namen verbreitet hat. Die Blätter sind bei dieser Art in allen Theilen gleich grün. Die Blumen stehen sehr dichtgedrängt in einer Rispe und sind von schöner carminrother Färbung. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5235.

Coleus inflatus *Benth.*

Eine von Ceylon stammende Art, die sich weder durch ihre Blätter noch Blumen empfiehlt. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5236.

Impatiens Walkeri *Hook.*

Anders verhält es sich mit dieser Pflanze, die sehr zur Anzucht zu empfehlen ist. General Walker, nach dem sie benannt, hat sie zwischen Rambodda und Neuri-Ellin auf Ceylon entdeckt; auch Herr Thwaites hat sie seitdem daselbst gefunden, durch den sie auch in Kew eingeführt worden ist. Am nächsten steht diese Art der so hübschen und hinlänglich bekannten Impatiens Jerdoniae.

Der Stamm der *I. Walkeri* ist einfach oder nur wenig verästelt, 1—2 Fuß hoch, aufrecht, fleischig, tief dunkelviolet. Die Blätter sind 3—4 Zoll lang, gestielt, oval, oder lanzettlich, zugespitzt, tief grün, vielnervig, an der Basis verschmälert, an den Rändern gezähnt und mit weichen, grünen Furchen besetzt, von denen die nahe der Basis der Blätter befindlichen kleine Drüsen tragen. Die Blumen sind 1—1½ Zoll lang, scharlachroth bis auf die zwei kleinen grünen, äußeren Petalen. Eine allerliebste Art, abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5237.

Polygonum chinense *L. var.* pictum.

(Ampelygonum chinense Lindl.)

Eine Bewohnerin von China und Japan, wie fast von ganz Ostindien, daher man diese Pflanze auch in sehr verschiedenen Formen erhalten hat und sie unter den mannigfaltigsten Namen beschrieben worden ist, wie es mit allen Arten zu gehen pflegt, die eine so weite geographische Verbreitung haben. Die Urform wurde 1796 durch Sir George Staunton als eine harte einjährige Pflanze in Kew eingeführt, die aber, da sie dem gemeinen Buchweizen sehr nahe steht, wenig oder gar keine Beachtung fand. In neuester Zeit ist nun eine Form mit bunten Blättern eingeführt, die der Beachtung und Kultur werth ist und von der das Bot. Mag. auf Taf. 5238 eine Abbildung giebt.

Wie viele Namen die Urspecies erhalten hat, geht daraus hervor, daß Meißner P. brachiatum Poir., P. corymbosum W., auriculatum Meissn. und cymosum Roxb. sämmtlich zu P. chinense zieht, ebenso noch folgende Varietäten: α Thunbergianum, densiflorum Bl., β scabrum, γ ovatifolium Coccoloba indica Hb. Wight., δ brachiatum. P. patens Don, P. asperum Bl., ε intermedium, subhastatum und corymbosum.

Ueber eßbare und giftige Pilze.

Auszug aus den Vorträgen des Geheimrathes und Professor's Dr. Göppert.*)

Pilze glaubt wohl Jedermann zu kennen: die Definition des Begriffes aber ist schwierig; sie würde sich aus folgenden Sätzen bilden: Pilze gehören zu den Kryptogamen; es sind Gewächse ohne Blätter und Blattgrün, wiewohl oft von sehr bunter Farbe; sie zeichnen sich durch schnelle Entwickelung, aber auch durch große Hinfälligkeit aus (denn nur wenige sind mehrjährig); sie kommen in steter inniger Beziehung zu organischen, in der Zersetzung begriffenen Stoffen, oft auch als wahre Schmarotzer auf lebenden Pflanzen und Thieren vor. Die Pilze finden

*) Wir glauben unsere Leser zu verpflichten, wenn wir ihnen diese, in der Beilage zu No. 6 des Breslauer Gewerbe-Blattes aus den Referaten der Schles. Zeitung zusammengestellte und uns von dem Herrn Verfasser gütigst zugesandte, ausgezeichnete practische Monographie der Pilze mittheilen. Die Redaction.

sich in der Natur sehr verbreitet und würden dies noch viel mehr sein, wenn sie nicht an die organischen Zersetzungsprozesse gebunden wären. Als Hauptgrundlage ihrer Entwickelung bedürfen sie einen gewissen Wärmegrad, welcher denjenigen überschreitet, dessen die anderen, ihnen nächststehenden Pflanzenordnungen (Algen und Flechten) benöthigen. Ihre Zahl vermindert sich daher auffallend nach den Bergesgipfeln und den Polen hin. Unter den Tropen giebt es viele und merkwürdige Formen der Pilze. Wenn dieselben seither weniger beachtet wurden, so geschah es wegen der Fülle der Schönheit der übrigen Vegetation, welche jeden Naturforscher unter den Tropen für sich in Anspruch nimmt. In Deutschland zählte Rabenhorst (1844) 4060 Species der Pilze, von denen die Mehrzahl sich wohl auch in Schlesien findet. Die älteren Naturforscher hielten die Pilze für ein Product der Fäulniß und verkannten ihre Entstehung aus Samen. Wenn dieser Standpunct von der Wissenschaft überwunden worden, so ist er es doch nicht auch von den Laien. Der Waldbesitzer glaubt nicht das Abfallen der Blätter, das Absterben der Bäume den Pilzen, sondern Krankheitsprozessen, die diesen vorangegangen, zuschreiben zu dürfen; der Landmann fürchtet bald von dieser oder jener Witterung den Rost, welcher sein Getreide verwüstet, und er ist nur schwer davon zu überzeugen, daß der Rost ein selbstständiger, dem Schöpfungszweck eben so genügender Organismus ist, wie er selber. — Die treffliche, alle diese Verhältnisse durch eigene Beobachtungen erläuternde Schrift eines Oekonomen, Herrn Wirthschaftsdirector Dr. Kühn, über die Krankheiten der Kulturgewächse wird wohl endlich dazu beitragen, naturgemäße Ansichten zu verbreiten und dem ewigen wissenschaftslosen Gerede über dies Thema ein Ende zu machen. Die meisten, namentlich die kleineren, Pilze leben gesellig und jeden einzeln hat die Natur mit einer unendlichen Menge von Samen versehen, wie wir dies so häufig bei Pflanzen wahrnehmen, deren Entwickelung oder Keimung, wie dies bei den Pilzen der Fall, gewissen Schwierigkeiten unterliegt. Nur wenn diese Schwierigkeiten durch zufällige Umstände nicht vorhanden sind, verbreiten sich daher die Pilze in jenen gefährlichen, wahre Epidemien hervorrufenden Mengen. — Unter dem Mikroskope sehen wir, das kleine, winzige Samenkügelchen einen durchsichtigen, wasserhellen Schlauch treiben, der sich allmälig verlängert, verästelt und auf der Oberfläche allmälig einen weißen Fleck bildet, in welcher Form wir zuerst mit unbewaffnetem Auge das Erscheinen eines Pilzes wahrnehmen können. Dieses zartästige Gebilde haben wir als das Organ zu betrachten, welches bei den Pilzen mindestens die Stelle der Wurzel, bei den meisten aber auch die Stelle des Stammes und der Blätter vertritt. Bald treten jedoch große Veränderungen ein, denn nun handelt es sich um die Bildung des Fruchtorgans, auf dessen Form die verschiedenen, von einander sehr abweichenden äußeren Gestalten der Pilze beruhen. Im Allgemeinen kommen die stets mikroskopischen Samen theils nackt am Ende solcher Pilzfäden oder Zellen, oder in Schläuchen vor. Wirkliche männliche Organe sind nach der Meinung des Vortragenden ohne Zweifel vorhanden, und an dem Vorhandensein eines Befruchtungsprozesses kaum noch zu zweifeln. In den meisten Fällen bleibt das Gewebe der Pilze sehr locker, aus leicht unter einander mit wäßrigem Safte erfüllten

röhrigen Zellen zusammengesetzt; seltener erscheint es derb, wie beim Feuerschwamm, ohne jemals die Härte des Holzes der höheren Pflanzen zu erreichen. Auch ihre Größe ist beschränkt; einige Fuß Länge und Körper von 15, 20 bis 30 Pfund Schwere übersteigen sie selten. Die Natur ersetzt diese Beschränkung durch das Massenhafte des Vorkommens. Die größte räumliche Ausdehnung möchte der Hausschwamm (Merulius lacrymans) erreichen, dessen weit verzweigte Faden gewiß oft nur von einem einzigen Individuum ausgingen und nur mit einem Fruchtkörper in Verbindung stehen und ganz große Gebäude ausfüllen. Ihre chemischen Bestandtheile sind im Allgemeinen noch wenig erforscht, obschon sie gewiß sehr interessant und mannigfaltiger sind, als man ahnt. Ihre Geruchsverhältnisse sind verschiedenartiger, als in irgend einer anderen Pflanzenfamilie; einige riechen sauer, andere rettigartig, bockartig, viele wie Knoblauch, kamphorartig, metallisch, ranzig, wie frisches Mehl, fenchel-, anisartig, obstartig, wie Leichen, alle während der Verwesung amoniakalisch. Hauptbestandtheil der Zelle ist nicht Zellulose, sondern ein mehr dem Pflanzenschleim oder Bassorin verwandter Stoff, erstere nur sehr vereinzelt nachgewiesen, dann in den Zellen stickstoffhaltige Substanzen, wie Eiweiß, Kleber u. s. w., daher die nährende Eigenschaft der Pilze, Zucker (Mannit), Wachs, Fett, verschiedene erdige und alkalische Salze, aber auch scharfe und scharf narkotische Stoffe, von letztern die giftigen Wirkungen der Pilze. Leider wissen wir wenig Genaues über die Giftstoffe der Pilze. Dies verhindert auch die Auffindung geeigneter Gegengifte. Jede Pilzvergiftung ist namentlich wegen ihres späten Auftretens, weil das Gift bereits in die Verdauungsorgane übergegangen, gefährlich. Die verschiedenen Symptome wurden angegeben. Das fast allgemeine erste Gegenmittel bei Pilzvergiftung ist der Genuß von Milch, auch Gebrauch eines Brech- oder Abführungsmittels unbedingt erforderlich, wo möglich bald ärztliche Hülfe zu erfordern. Ungeachtet der möglichen Gefahr sind die Pilze von jeher doch ein beliebtes Nahrungsmittel. Die frühere Geschichte überliefert uns schon mehrere Vergiftungsfälle. Dem Tragöden Euripides starben seine Frau und drei Kinder in Folge Pilzvergiftung, ferner Kaiser Tiberius, Papst Clemens VII. u. s. w. Bei der Schwierigkeit, die einzelnen Arten der Pilze zu erkennen, hat man zu allgemeinen Kennzeichen seine Zuflucht genommen, die sich übrigens auch wenig zulänglich erweisen. — Verdächtig seien Pilze von widrigem, fauligem Geruch und scharfem zusammenziehendem Geschmacke. Von dieser sonst ziemlich allgemeinen Regel machen unser sehr giftiger Fliegenpilz, der gar nicht unangenehm schmeckt und die ungemein stark riechende, aber eßbare Trüffel eine entschiedene Ausnahme. — Trügerischer ist jedenfalls die Farbe. Nicht alle buntgefärbten Arten sind giftig, aber zu vermeiden diejenigen (Boletus), welche beim Einschneiden an der Luft ihre weiße Farbe schnell in Blau verändern. Das Beigeben einer Zwiebel beim Abkochen und ihre angebliche Färbung führt zu keinem Resultat. Daß holzige, zähe, von Insekten und Fäulniß angegriffene Pilze zu vermeiden, darf wohl kaum bemerkt werden. **In nur irgend zweifelhaften Fällen unterlasse man den Genuß und beruhige sich auch nicht durch vorheriges Brühen** oder Einweichen und Weggießen dieser Brühe, obschon wohl allerdings bei der Löslichkeit

des scharfen Princips wenigstens ein Theil desselben bei etwaiger eventueller Anwesenheit beseitigt werden dürfte. Einweichen in Salzwasser empfahlen schon die Alten. — Wenn aber, was gar nicht so leicht, die sichere botanische Bestimmung eines Pilzes erfolgt ist, so ist damit noch nicht alle Gefahr beseitigt, wegen der Unsicherheit und des Widerspruches, die bei verschiedenen Schriftstellern über die Giftigkeit oder Genießbarkeit der Pilze obwalten. Es bleibt merkwürdig, so sorgfältig man auch die diesfallsige Literatur mustert, daß sich fast alle constatirten Fälle von tödtlicher Pilzvergiftung fast nur auf zwei, höchstens vielleicht auf drei Arten zurückführen lassen, nämlich auf den Fliegenpilz (Agaricus muscarius) und den Agaricus phalloides, allenfalls vielleicht noch den A. emeticus. — Ein und dieselbe Art scheint zu Zeiten auch wirklich in verschiedenen Gegenden verschiedene Eigenschaften zu besitzen. Redner hebt, unter Nachweis der Schwierigkeiten, welche sich für eine wissenschaftliche Erforschung der Pilze erheben, die Verdienste hervor, welche sich Prof. Dr. Krombholz in Prag um diesen Zweig der praktischen Wissenschaft erworben, durch sein treffliches Werk über die eßbaren und giftigen Schwämme, das Musterbild der vielen sogenannten populären Schriften, die sich leider meistens nur zu sehr von ihrem Vorbilde durch Beschaffenheit des Textes und der Abbildungen entfernen. Die meisten populären Schriften enthalten auch zu viel und das Material ungeordnet. Man muß versuchen, einen gewissermaßen analytischen Weg einzuschlagen, um das Bemerkenswerthe aus der großen Masse des Uebrigen zu scheiden und leicht kenntlich hinzustellen, was mit Ausnahme einiger allzugroßer Gattungen, wie bei Agaricus mit seinen 1500 Arten allenfalls wohl möglich ist und hier zuerst versucht werden soll. Zu empfehlen sind ferner noch unter andern Harzer's Werk, desgleichen Arbeiten von Phöbus, Nees von Esenbeck, Henry, Bail und Anderen. Getrocknete Sammlungen sind nicht so instructiv wie in anderen Pflanzenfamilien, doch nicht zu entbehren. Auf Rabenhorst, Bail's auf lobenswerthe Veranlassung der k. k. österreichischen Regierung für höhere Schulen veranstaltete Sammlungen dieser Art wird aufmerksam gemacht.

Die sechs Abtheilungen, in welche die Pilze gebracht werden, können allenfalls noch unserem rein praktischen Standpunkte entsprechen, werden aber bald große Veränderungen erfahren.

Man theilt sie demnach in:

I. Staubpilze (Coniomycetes) entwickeln sich, von außen in das Gewebe eindringend, auf oder in Blättern und Stengeln, dann hervorbrechend, als verschieden gefärbte rundliche oder längliche Flecken, vollenden ihren Lebenslauf meist mit der Pflanze, auf der sie vorkommen und werden ihr nur dann gefährlich, wenn sie überhand nehmen und namentlich ihre edleren Organe, oder die Blüthen und Samen ergreifen. Bei ihrer Kleinheit kommt ihre Genießbarkeit natürlich nicht in Betracht. Von ihnen gilt vorzugsweise die Meinung, daß sie Krankheitsproducte in Folge der Umbildung der Zellenbestandtheile bei gewissen Witterungs- rc. Verhältnissen seien. Es gehören hierher namentlich die Rost- oder Brandarten, Uredo caries, vorzüglich im Fruchtknoten des Weizens, U. segetum für Hafer und Gerste nach-

theilig. Puccinia graminis auf Halm und Blättern der Getreidearten. Die vorstehend schon erwähnte Art ihrer für unsere Ernten oft so gefährlichen Ausbreitung wurde nochmals erwähnt, auf ihre Selbstständigkeit und Entstehung aus Samen (von der Wissenschaft wie überhaupt die Samen der Kryptogamen Sporen genannt) hingewiesen, die Art ihrer Keimung durch Abbildungen nachgewiesen.

II. Schimmelpilze (Hyphomycetes); von mikroskopischer Kleinheit; stete Begleiter des Fäulnißprozesses organischer Gebilde, todter, aber auch oft noch lebender Organismen, und zwar nicht bloß an oder in Pflanzen, sondern auch bei Thieren, wo sie aber wohl nur als secundäre Erscheinungen zu betrachten sind. Dem unbewaffneten Auge erscheinen sie als weißliche Gebilde; unter dem Mikroskop als höchst zierliche, verästelte Formen, die nicht selten die der höheren Gewächse nachahmen (wie Nadelhölzer, Palmen, Doldengewächse 2c.) und an der Spitze der Zweige und Aeste ihre Sporen nackt oder in besonderen Behältern tragen. An und für sich giftig sind sie wohl nicht, obschon der Genuß verschimmelten Brotes und Fleisches, namentlich des letzteren, nur zu widerrathen ist und oft schon erhebliche Erkrankungen nach sich gezogen hat, in Folge der im Innern dieser Nahrungsmittel bereits vor sich gegangenen Entmischungsprozesse. Einige haben in neuerer Zeit durch ihre ungeheure Verbreitung eine für die Wohlfahrt ganzer Gegenden wahrhaft verhängnißvolle Bedeutung erlangt, wie der Kartoffelpilz, Perinospora infestans, vielleicht in den meisten Fällen die Ursache der Kartoffelkrankheit, der Weinpilz Oidium Tuckeri, Botrytis Bassiana (der unter dem Namen Muscardine auf Seidenraupen vorkommt.) Hülfsmittel gegen alle diese epidemieartig sich verbreitenden Vegetationen giebt es sehr wenig. Vergraben der afficirten Weinblätter und Trauben, nicht Abschneiden der Stöcke, wie man zu großem Schaden anfänglich gethan, nützt wenigstens für die Zukunft durch Vernichtung einer Menge Samen.

III. Bauchpilze, Gasteromycetes; charakterisirt von unserm praktischen Standpunkte als mehr oder minder rundliche, bis kopfgroße Körper, aus lauter fädigen Zellen zusammengewebt, in der frühesten Jugend mehr oder minder weich, zuweilen schleimartig, allmälig sich bräunend bei beginnender Samenbildung und vertrocknend. Aus dieser Gruppe sind für uns die Lycoperdaceen, die Bovist-Arten oder Tuberaceen oder Trüffelarten besonders wichtig. Erstere sind Pilze, die auf trocknen, sonnigen Wiesen an Waldrändern in rundlicher Gestalt oft bis zur Kopfgröße erscheinen, im zeitigen Sommer weiß oder gelblich im Innern sind, im Herbst immer gelber werden und einen trocknen Staub enthalten, der größtentheils aus den Samen oder Sporen besteht, die sich an der Spitze der fädigen, ursprünglich weißen Zellen gebildet haben. Keine einzige Lycoperdaceen-Art ist giftig, alle im jugendlichen Zustande eßbar, selbst Scleroderma vulgare; im älteren jedoch scheinen sie eine Veränderung erlitten zu haben, die wenigstens dem letzteren, so weit Beobachtungen reichen, eine schädliche Wirkung verleiht. Im Herbst kommen zuweilen diese Pilze, bevor sie noch innerlich in Staub zerfallen, aber doch schon gebräunt, auch auf unsere Märkte und werden, was nicht statthaft ist, als Trüffeln verkauft, von denen sie sich aber sehr auffallend unterscheiden. Die

Trüffelarten sind durchweg unterirdische Gewächse, fast alle genießbar, mit Ausnahme der gelben Trüffel, Rhizopogon luteus, die von ekelhaftem Geruch und Geschmack, ebenso die nach Schwefel riechenden, wie die Genea bombycina. Die Kennzeichen wurden durch Abbildungen und Exemplare erläutert.

Von ausländischen, hierher gehörigen Pilzen zeigte Vortragender den sehr schönen, aber schädlichen Gitterpilz, Clathrus, aus Italien und einen javanischen mit spitzenartiger Hülle, Dictyophora speciosa.

IV. Kernpilze, Pyrenomycetes. Aehnlich wie die Staubpilze, schmarotzend auf Blättern, mehr noch auf Aesten, Stengeln nur körperförmiger, meist von schwarzer Farbe, rundlich, zuweilen auch knollenförmig, ästig, Samen in besondern in einer Art Kern vereinigten Schläuchen, kämen von unserem praktischen Standpunkte aus nicht in Betracht, wenn nicht das so viel besprochene aber seiner Natur nach erst in dem letzten Decennium durch Tulasne näher erkannte Mutterkorn hierher gehörte, welches in größerer Menge dem Getreide beigemischt dem daraus bereiteten Brote kleisterartige Beschaffenheit, bläuliche Färbung und der Gesundheit nachtheilige Eigenschaften verleiht. Durch Sieben zu entfernen und sorgfältig auch aus dem Saatgetreide zu beseitigen, um seine Wiederentwickelung zu beseitigen, die auch hier nicht wie bei den Rostarten durch Witterungseinflüsse, oder durch Insecten u. s. w., sondern durch Samen eines ganz und gar selbstständigen Organismus erfolgt und durch feuchtwarme Temperatur nur begünstigt, nicht erzeugt wird, wie nicht oft genug zur endlichen Verbreitung richtiger und den Vorgängen in der Natur entsprechender Kenntnisse den Oekonomen gesagt werden kann. Das Mutterkorn, welches wir nicht bloß beim Korn, sondern auch bei vielen andern Gräsern kennen, entsteht aus Samen auf dem jungen Getreidekorn, entwickelt sich auf demselben zu der bekannten Form, fällt dann ab und bringt dann erst den wieder Früchte oder Samen tragenden Körper, einen kleinen kopfförmigen Pilz hervor. Selbstgezogene mit bloßen Augen leicht erkennbare Exemplare dieser Art und Abbildungen wurden vorgelegt, wie auch der chinesische Sommerraupenpilz Sphaeria Robertsii, eine dicke 3 Zoll lange Raupe mit darauf gewachsenem 3–6 Zoll langen Pilz, die beide zu medicinischen und andern Zwecken in China verspeiset werden. Das Mutterkorn des Roggens, früher Sclerotium Clavus genannt, heißt jetzt Claviceps purpurea.

V. Scheibenpilze, Discomycetes; im Allgemeinen ungestielt, oft von Ohr- oder Schaalenform, oder auch gestielt mit gefalteten gegittertzelligem Hute, oft mikroskopisch klein, bis, wenn auch selten, 4 bis 6 Zoll Durchmesser, Samen auf der Oberfläche in Schläuchen. Von den hier zu betrachtenden Ohrpilzen, Peziza-Arten, die meist sehr klein, nur die größeren etwa, P. aurantiaca, Gegenstand des Genusses, keine giftig, was auch von den hierher gehörenden allbekannten, im Frühjahr namentlich zum Vorschein kommenden Morchelarten gilt, mit Ausnahme einer einzigen, der sogenannten falschen Morchel, einer der Helvella esculenta überaus ähnlichen Art, die Helvella suspecta nach Krumbholz's Beobachtung, die, obschon vereinzelt, dennoch bei der

gewichtigen Autorität dieses Forschers Beobachtung erfordert. Sorgfältige Reinigung der Morcheln vor dem Genusse zu empfehlen.

VI. Hutpilze, Hymenomycetes, oberirdische Pilze oft von ansehnlicher Größe; die meisten der eßbaren, sowie der giftigen Pilze umschließend; bald fleischig oder auch holzig, lederartig gestielt, mit Hut meist regenschirmartig; oder sitzend, mit rundem oder halbem Hut, oder auch ohne Hut, strauchartig verästelt, die Samen zu 4 bei den verästelten an der Spitze der Zweige, bei den Huttragenden auf der Unterseite des Hutes entweder in senkrecht stehenden Blättchen oder Lamellen, wie bei den Blüthenschwämmen Agaricus, oder in Löchern (Boletus und Polyporus) oder auf kleinen Stacheln (Hydnum) u. s. w. Ueberaus schädlich für Gebäude ist der Hausschwamm, Merulius lacrymans, primär in Wäldern; durch das Bauholz in die Gebäude gebracht, eine samentragende selbstständige Pflanze, und nur von diesem Gesichtspunkte aus, der bisher übersehen, wirksam zu bekämpfen, soll sie nicht fortdauernd wie bisher Millionen von Capital in Anspruch nehmen. Ohne festen Typus bestimmen die äußeren Umstände ihre Gestalt, papier- oder hautartig auf Flächen, strick- oder rankenartig in engeren Räumen, entwickelt sie auf freiern Stellen endlich dickwulstige, rothbraune, fleischige, oft 8 bis 10 Fuß lange und breite samentragende Flächen. Die in unglaublicher Menge vorhandenen rothbraunen Samen werden elastisch emporgeschnellt und erfüllen rasch große Räume in Form eines dicht liegenden rothen Pulvers. Jeder einzelne etwa 1/300 L. breite Samen ist im Stande, ein ganzes Gebäude durch Entwickelung des Pilzes zu inficiren. Daher diese vor allem zu vernichten, in Kellerräumen (nach eignen Erfahrungen), wo es die Umstände gestatten, am besten durch Verbrennen mittelst Fackeln; sonst überhaupt Bauschutt inficirter Gebäude zu beseitigen und nicht zu Neubauten zu verwenden, von organischen Substanzen freie Unterlagen den Dielen zu geben, wie Coaks, Asphaltiren u. s. w. Wohnungen mit Hausschwamm aus mehrfachen Gründen ungesund.

Die Keulen-Korallenpilze, Clavarien (Ziegenbart, Bärentatzen), sind bei uns ziemlich verbreitet von strauchähnlichem Aeußeren, oft in Massen von 20 Pfund Schwere, von weißer, gelber, rother Farbe, alle genießbar, selbst der verdächtigte Cl. violacea: sie finden sich an Bäumen und auf der Erde, namentlich in Gebirgsbuchenwäldern.

Die Stachel-Igelpilze, Hydnum-Arten; regenschirmförmig, stiellos, mit einem halben oder ganzen Hute; auf der Erde oder auf Bäumen. Samen in lang vorgezogenen Spitzen, Stacheln unter dem Hut; unter den etwa 50 Arten ist keine giftige; eine stinkende H. foetidum zu vermeiden; in Laub und Nadelwäldchen häufig.

Boletus-Arten oder Löcherpilze, Hutpilze, gestielt oder auch ungestielt, mit zarten rundlichen Röhren unter dem Hut, etwa 200 Arten inclusive der Gattung Polyporus, die wir mit Rücksicht auf die dem Laien schwer verständlichere feinere Unterscheidung nicht trennen; viele holzig lederartig, wie die Feuerschwämme, die fleischigen, unter ihnen der Steinpilz (B. edulis), Kuhpilz (B. variegatus), Schafeuter (B. luteus), die colossalen Formen des Eichhasen (B. frondosus), ovinus

u. A., besonders geschätzt, ja vielleicht alle eßbar, mit Ausnahme der stinkenden, adstringirenden und einer einzigen giftigen Art, des schön gefärbten Blut- oder Satanpilzes (B. sanguineus oder Satanas), dessen weißes Innere an der Luft schön blau wird; dieser daher zu vermeiden, sowie die verwandten, die sich ähnlich blau färben, obschon sie unschädlich sein sollen. Der interessante italienische B. tuberaster (Pietra de Fungaja) ward noch vorgelegt.

Der Galpilz, Pfifferling, Cantharellus cibarius, sehr geschätzt. Der Unterschied von dem angeblich giftigen seltenen C. aurantiacus ward angegeben.

Agaricus, Blätterschwämme, oben schon charakterisirt, in Deutschland mit etwa 800 Arten; daher an und für sich schon schwer allgemein zu unterscheiden, und wenn dies auch gelänge, schwer das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden, bei den widersprechenden Angaben über die Wirkung der einzelnen Arten, die großentheils auf sehr oberflächlichen, etwa 60 Arten betreffenden Beobachtungen, man muß es sagen, damit es besser werde, beruhen. Die Pilze sind so zu sagen gewiß besser als ihr Ruf, jedoch Meinungen entscheiden hier nichts, nur wohlbegründete, im Verein der Botanik mit Chemie und Toxikologie ermittelte Thatsachen können hier helfen und zu ausgedehnterer Benutzung der Pilze führen, die sie wegen ihrer Fülle an nährendem Princip wohl verdienen und bei der immer mehr zunehmenden Bevölkerung auch vom national-ökonomischen Standpunkte aus ganz nothwendig erscheint. Der Vortragende ging nun auf die Betrachtung der notorisch giftigen wie eßbaren Arten ein und gab die Merkmale, erläutert durch Abbildungen, an, durch welche sie sich erkennen und von verwandten Arten unterscheiden lassen.

Gartenbau-Vereine.

Hamburg. Am 5. April d. Jah. versammelten sich zahlreich die Gärtner des rechten Alster-Ufers, um einen ähnlichen Bezirks-Verein am rechten Ufer des Flusses zu begründen, wie sich am 8. Februar d. J. in Ham ein solcher am linken Ufer gebildet hatte. Obwohl es die erste größere Versammlung war und man leicht noch einigen Zweifel hegen konnte, ob die entfernter wohnenden Gärtner durch ihr Erscheinen ihr persönliches Interesse an dem Gedeihen einer so löblichen Sache an den Tag legen würden, so machte es uns doppelte Freude eine eben so unerwartete, wie lebendige Theilnahme von Gärtnern aus allen möglichen Theilen des Bezirks wahrzunehmen.

Wenn schon die Stimmung eine überaus heitere war, so wurde sie wesentlich erhöht, als die Kunde erscholl, daß eine Anzahl der Altonaer Gärtner auch erschienen sei. Sie wurden denn auch mit Applaus bewillkommt und es fing die Versammlung, die nunmehr aus 40 Personen bestand, an, sich förmlich zu constituiren. Auf einer früheren kleineren Versammlung war schon Herr Obergärtner Köhler als Vorsitzender

des rechten Bezirks erwählt worden, und fing genannter Herr nunmehr an, seine Functionen als Präses auszuüben. Es berührte die versammelten Gärtner sehr angenehm, daß Herr Theod. Ohlendorff aus Ham in Gesellschaft des Herrn Emil Neubert, Baumschulenbesitzer in Hohenfelde bei Hamburg, die Versammlung durch sinnreiche und gediegene Ansprache auf kräftige Weise unterstützte, und die lobenswerthen Bestrebungen des linken Ufers auch durch sein persönliches Erscheinen auf unser rechtes Ufer zu übertragen suchte.

Nachdem einmüthig beschlossen war, daß die Versammlungen in demselben Locale auf die Dauer stattfinden sollten, wurde ein Halten von Gartenschriften besprochen, und neben andern gediegenen Journalen unsere liebe Hamburger Gartenzeitung als das Organ gewählt, in welchem die Resultate des Gärtner-Vereins beider Ufer veröffentlicht werden sollten. Es bekundete sich darin der gute patriotische Sinn der Hamburger und Altonaer Gärtner, die in ihrem engverbrüderten Handels-Verkehr die Hamburg. Gartenzeitung als ein vaterstädtisches Blatt ehren wollten. Der dritte warm befürwortete Gegenstand der Berathungen bestand in dem sehnlichst gefühlten Bedürfniß, eine Herbst-Ausstellung zu veranstalten, wo Gärtnern ohne Unterschied der Stellung oder der Mittel, die Gelegenheit geboten werden solle, die Früchte ihres beschwerlichen Fleißes in der Production von schönen Früchten, Gemüsen und auserlesenen Herbstblumen zur Anerkennung zu bringen. Daß wir also dieses erstrebt haben, und es war nur Eine Stimme darüber, daß wir endlich einmal zu dieser Nothwendigkeit gelangen möchten, ist ein wahrer Gewinn; die Ausstellung wird in ihrer Wirklichkeit ihren eignen Nutzen bewähren. Nach einer massenhaften Unterschrift von hinzugetretenen Mitgliedern wurde nunmehr zur wissenschaftlichen Seite der Bestrebungen übergegangen, und es kam die bedenkliche Fäulniß und Krankhaftigkeit der Spargelpflanze zur Rede, die sich leider schon auf recht jungen Beeten bemerkbar gemacht habe.

Nachdem eine ernstliche Erwägung dieses Gegenstandes den anwesenden Mitgliedern empfohlen worden war, kam auch noch ein anderer wichtiger Punkt zur Sprache, nämlich das Ueberhandnehmen der Applicationen an hiesige Gärtner von Seiten reisender Gärtnergehülfen um Geld-Unterstützungen. Einer der anwesenden Herren Handelsgärtner aus Altona sprach über die Sache, und wurde gebeten, eine ausgearbeitete Darlegung seiner Ansichten hierüber in der nächstmonatlichen Versammlung zum Vortrag zu bringen.

Wir glauben zum Schluß dieser Mittheilungen über die Constituirung des Gärtner-Vereins getrost die Ansicht aussprechen zu dürfen, daß es demselben auch nicht im Entferntesten in dem Sinne liegt, mit dem schon lange bestehenden Garten- und Blumenbau-Verein für Hamburg, Altona und Umgegend in irgend eine Stellung der Rivalität zu treten, oder auf irgend eine Weise in der Erreichung seiner End-Zwecke mit demselben in Collision zu gerathen. Beide Vereine verfolgen zum Theil ähnliche, zum Theil verschiedene Tendenzen, und können vollkommen friedlich neben einander bestehen, wenn ihre gemeinschaftlichen Gesichtspunkte auf dem sichern Fundamente wahrer Geistesbildung, klar und ungetrübt durch ihre Mitglieder festgehalten werden.

Hamburgensis.

Chemnitz. Der „Erzgebirgische Gartenbau-Verein" in Chemnitz, erst im Herbste 1859 gegründet, zeigt nach seinem ersten Jahresbericht ein erfreuliches Gedeihen. Die Tendenz des Vereins ist Fortbildung in allen Branchen der Pflanzenkultur und soll dieser Zweck erreicht werden

1) durch Vorträge über Wissenschaft und Praxis,
2) durch Blumen-, Frucht- und Gemüse-Ausstellungen,
3) durch Gründung einer dem Zwecke entsprechenden Bibliothek.

In den Versammlungen selbst wurden außer den behandelten Vereinsangelegenheiten Vorträge gehalten und von den Gärtnern kleine Ausstellungen von Pflanzen veranstaltet. Interessant ist die ziemliche Anzahl (22) der Themen, welche in den 24 Versammlungen, die der Verein im Laufe des Jahres gehalten, zur Beantwortung und Besprechung kamen. Sie geben das beste Zeugniß von dem regen Leben, das in dem Vereine herrscht. Die gestellten Fragen, die abgehandelt und besprochen wurden, sind in dem ersten Jahresberichte (1860) des Vereins enthalten.

Die erste Ausstellung des Vereins fand am 13. September statt, es waren zu derselben gegen 7000 Gewächse in Töpfen rc. eingesandt, merkwürdiger Weise waren Früchte und Gemüse schwach vertreten. Näheres über die Ausstellung und über die Preisvertheilung sagt der Jahresbericht.

Gotha. Der Thüringer Garten- und Seidenbau-Verein zu Gotha hat seinen 24. Bericht für die Jahre 1858—60 herausgegeben; nach demselben hat auch dieser Verein eine große Thätigkeit entwickelt. Mit dem Berichte ist uns ein Verzeichniß der Obstbaum-Sorten, welche aus der Baumschule des Thüringer Gartenbau-Vereins zu Gotha im Herbste 1860 und Frühjahr 1861 käuflich zu haben sind, gebracht. Das Verzeichniß enthält eine Auswahl der besten und gangbarsten Obstsorten, als: Aepfel, Birnen und Pflaumen. Die Preise sind billig gestellt. Hochstämme 10 Groschen, Pyramidenstämme 8 Gr., Edelreiser von Aepfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen 1 Gr. Jeder aus der Baumschule des Vereins zu verabfolgende Baum ist mit dem eingebrannten Stempel G. V. versehen, da der Gartenbau-Verein wünscht, diese Bäume nicht mit anderen verwechselt zu sehen. Aufträge sind an den Vorstand des Thüringer Gartenbau-Vereins, oder an den Gärtner des Vereins, Herrn Ph. Barth in Gotha, zu richten.

Biebrich. Am 31. März ist die allgemeine große Blumen- und Pflanzen-Ausstellung in den herzoglichen Wintergärten und in dem damit verbundenen eigends für diese Ausstellung errichteten großen Locale glänzend eröffnet worden.

Nach dem von uns S. 411 des vorigen Jahrganges der Gartenzeitung mitgetheilten Programm zu dieser Ausstellung haben die von dem Herrn Gartendirector Thelemann eingeladenen Preisrichter, bestehend aus den Herren Kunst- und Handelsgärtner G. Geitner aus Planitz, Hofrath Hackländer aus Stuttgart, Prof. Dr. K. Koch aus Berlin, Kunst- und Handelsgärtner Rinz aus Frankfurt a. M., Kunst- und Handelsgärtner Amb. Verschaffelt aus Gent und Gartendirector

Weihe aus Düsseldorf, nachdem durch Acclamation Herr Professor Koch als Präsident und Herr G. Geitner als Secretair ernannt waren, folgenden Einsendungen Preise zugesprochen.

1. Bewerbung der schönsten aufgestellten Gruppe in mindestens 60 Gattungen und 250 Exemplaren. Die beiden ersten Preise von 500 und 150 fl. konnten aus Mangel der Concurrenz und weil die vorhandene Gruppe No. 8 der Herren Gebr. Mardner aus Mainz nur für den dritten Preis von 100 fl. würdig erkannt wurde, nicht zur Vertheilung gelangen.

2. Bewerbung der schönsten Sammlung Rosen von mindestens 170 Sorten und 400 Exemplaren. Der erste Preis von 400 fl. wurde auf No. 13 (G. Vogler aus Mainz), der zweite von 150 fl. auf No. 7 (Becker aus Weisenau) erkannt, während der dritte Preis von 100 fl. ohne Concurrenz blieb.

3. Bewerbung der schönsten Sammlung von Rhododendron und deren Hybriden, von mindestens 50 Sorten und 200 Exemplaren. Man erkannte den ersten Preis von 350 fl. der Gruppe No. 3 (Roland aus Mainz) zu, während der zweite Preis von 100 fl. der mit 10½ (Gebr. Mardner aus Mainz) bezeichneten zugesprochen wurde. Der dritte Preis von 75 fl. blieb concurrenzlos.

4. Bewerbung der schönsten Sammlung indischer Azaleen von mindestens 100 Sorten und 300 Exemplaren. Der erste Preis von 300 fl. fiel auf die Gruppe No. 5 (Klein aus Wiesbaden), während No. 9 (Gebr. Mardner aus Mainz) den zweiten Preis von 100 fl. empfing. Der dritte Preis von 50 fl. fiel aus.

5. Bewerbung der schönsten Sammlung Camellien in mindestens 80 Sorten und 300 Exemplaren. Obwohl nur ein Aussteller vorhanden war, wurde doch dessen Gruppe No. 10 (Gebr. Mardner aus Mainz) der erste Preis von 300 fl. zuerkannt. Die beiden anderen Preise von 100 und 50 fl. kamen nicht zur Vertheilung.

6. Bewerbung der schönsten Sammlung von Zwiebelgewächsen, als Hyacinthen, Tulpen, Amaryllis zc., von mindestens 150 Sorten und 1200 Exemplaren. Hierfür hatte sich nur ein Bewerber gefunden, dem man jedoch für seine unter No. 15 (Krelage & Sohn in Frankfurt a. M.) aufgestellte Gruppe nur den zweiten Preis von 75 fl. zuerkannte. Der erste Preis von 200 und der dritte von 50 fl. fielen demnach aus.

7. Bewerbung der schönsten Sammlung pontischer Azaleen von mindestens 60 Sorten und 300 Exemplaren. Die ausgesetzten beiden ersten Preise von 200 und 75 fl. wurden nicht zuerkannt, dagegen erhielt die mit No. 3½ (Roland aus Mainz) bezeichnete Gruppe den dritten Preis von 50 fl.

8. Bewerbung der reichhaltigsten Sammlung von Blattpflanzen in mindestens 50 Gattungen und 200 Exemplaren. Der erste Preis von 75 fl. wurde der Gruppe No. 6 (Braun aus Mainz), der zweite von 50 fl. der Gruppe No. 11 (Engels aus Köln), der dritte von 25 fl. der Gruppe No. 1 (Dencker aus Coblenz) zuerkannt.

9. Bewerbung der schönsten Sammlung von Cinerarien in mindestens 50 Sorten und 300 Exemplaren. Auch hier

fand sich nur ein Aussteller vor, dem man auf seine No. 17 (Hock aus Mainz) bezeichnete Gruppe den zweiten Preis von 50 fl. zuerkannte. Der erste und dritte Preis von 75 und 25 fl. fielen aus.

10. Bewerbung der Gruppe von mindestens 10 blühenden Pflanzen mit hervorragendem blumistischen Werth, welche bis jetzt hier noch nicht ausgestellt waren. Die zwei Preise von 50 und 25 fl. wurden nicht zuerkannt, weil kein Bewerber dazu vorhanden war.

Die zur freien Disposition der Herren Preisrichter gestellten 100 fl. wurden nachträglich noch der Rosengruppe (Vogler aus Mainz) zugesprochen.

Da außerdem noch 350 fl. übergeben waren, so verfügten die Herren Preisrichter noch wie folgt:

1. Der Rosengruppe No. 9 (Becker aus Weißenau) nachträglich einen Zuschlag von 100 fl.

2. Der Palmensammlung von Ambroise Verschaffelt aus Gent 100 fl.

3. Den Baumfarnen von G. Geitner aus Planitz bei Zwickau 50 fl. und

4. 50 fl. den Sämlingspflanzen und Stecklingen des Rhododendron Edgeworthii von Rinz aus Frankfurt a. M.

5. 50 fl. der Coniferengruppe der Gebrüder Süßmeier aus Bockenheim.

Außerdem erklärten die Herren Preisrichter, den ausgestellten Statuetten und Vasen der Fayencefabrik von Schneider & Sohn in Mainz eine Anerkennung kundthun zu müssen. Vor Allem aber fühlten sich sämmtliche Preisrichter verpflichtet, dem Herrn Thelemann, herzogl. Nassauischer Gartendirector, noch ihre ganz besondere Anerkennung für die nicht weniger gelungene als harmonische Aufstellung auszusprechen.

Nach dem hier mitgetheilten Ausspruch der Preisrichter sind von den zu dieser Ausstellung (siehe Programm) ausgesetzt gewesenen 4000 fl. nur 2575 fl. vertheilt worden.

Erfurt. (Programm für die allgemeine Herbst-Ausstellung des Erfurter Gartenbau-Vereins.) Der Erfurter Gartenbauverein wird im Herbst d. J. eine allgemeine Gemüse-, Obst- und Blumen-Ausstellung veranstalten. Alle Gartenbesitzer, Gärtner, Blumenpfleger, Obst- und Gemüsezüchter und Freunde des Vereins werden hierdurch eingeladen, sich bei dieser Ausstellung zu betheiligen, auch Erzeugnisse der Werkstatt, welche mit der Gärtnerei in Verbindung stehen, sind willkommen.

Die Herren Aussteller werden um gütige Anmeldung ihrer Einsendungen drei Wochen vor Eröffnung der Ausstellung und um kostenfreie Ablieferung der zur Ausstellung bestimmten Kultur-Producte, vom 1. bis zum 3. October d. J., gebeten. Die Gegenstände müssen mit einem Begleitschein versehen werden, welcher ein genaues Verzeichniß der Einlieferungen enthalten muß. Letztere selbst sind nicht allein genau und deutlich zu etikettiren, sondern es ist auch anzugeben, um welchen Preis die Collection concurriren wolle. Alle Anmeldungen sind an den unterzeichneten Director zu richten.

Die ausgestellten Gegenstände erhalten während der Dauer der Ausstellung nöthigen Schutz und erforderliche Pflege, dürfen jedoch vor dem Schluß der Ausstellung nicht zurückgezogen werden.

Die Ausstellung wird, sobald die Herren Preisrichter die Preise zuerkannt haben, am 4. October d. J. eröffnet und am 10. October geschlossen.

Der Verein setzt die nachfolgenden Ehrenpreise aus:

I. Section: Obst, Gemüse und landwirthschaftliche Kultur-Producte.

Abtheilung A. Obst.

1. a) ein Ehrendiplom I. Classe b) ein Ehrendiplom II. Classe:	der besten und reichhaltigsten Sammlung d. verschiedensten Obstsorten.
2. Ein Ehrendiplom I. Classe:	der reichhaltigsten Sammlung derjenigen Obstsorten, die von der Versammlung deutscher Pomologen in Naumburg, Gotha und Berlin wiederholt empfohlen wurden.
3. a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	dem reichhaltigsten und besten Sortimente Aepfel.
4. a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	dem reichhaltigsten und besten Sortimente Birnen.
5. a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	dem reichhaltigsten und besten Sortiment Weintrauben.
6. a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	der besten Sammlung von Schalen- und Steinobst.
7. a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	der schönsten u. besten Sammlung Obst-Orangerie in Töpfen.
8. a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	dem besten Sortiment Zwergbäume in Fächer- und Pyramidenschnitt gezogen.

Abtheilung B. Gemüse & landwirthschaftliche Kultur-Producte.

9. a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) drei Ehrendiplome II. Classe:	der besten und reichhaltigsten Sammlung verschiedener Gemüse-Sorten.
10. a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) zwei Ehrendiplome II. Classe:	dem reichhaltigsten und bestkultivirten Sortimente Kohl-Arten.
11. a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) zwei Ehrendiplome II. Classe:	dem reichhaltigsten und besten Sortimente von Wurzelgewächsen, insbesondere auch Kartoffel- und Rübensorten, Getreide-Arten, Handelsgewächsen 2c.
12. a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	dem reichhaltigst. u. besten Sortimente v. Gurken u. Melonen.
13. a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) eine lobende Anerkennung:	dem reichhaltigsten Sortimente von Kürbissen.

14.	a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	der reichhaltigsten u. schönsten Sammlung spät kultivirter Gemüse, z. B. Radies, Erbsen ꝛc.
15)	a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) eine lobende Anerkennung:	den besten Salat-Sorten.
16)	a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) zwei Ehrendiplome II. Classe:	dem besten Sortiment neu eingeführter oder wenig verbreiteteter Gemüse.
17.	Ein Ehrendiplom I. Classe:	dem reichhaltigsten u. schönsten Sortiment Zierfrüchte des Küchengartens.

II. Section: Pflanzen und abgeschnittene Blumen.

Abtheilung A. Pflanzen.

1.	a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	der reichhaltigsten und schönsten Gruppe verschiedener blühender Pflanzen.
2.	a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	der schönsten Gruppe moderner Blattpflanzen.
3.	a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	der schönsten Collection Cacteen und Succulenten.
4.	a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	der besten Sammlung neuer Einführungen an schönen Pflanzen.
5.	a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	der schönsten und reichhaltigsten Collection Fuchsien.
6.	a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	der schönsten Collection Begonien.
7.	a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	der besten Collection in Töpfen gezogener Verbenen.
8.	a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	der reichhaltigsten und schönsten Collection in Töpfen kultivirter Herbstblumen.
9.	a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	der schönsten Collection Petunien-Sämlinge, eigner Zucht des Ausstellers.
10.	Drei Ehrendiplome I. Classe:	für besondere Leistungen in Anzucht neuer Hybriden und Spielarten.

Abtheilung B. Abgeschnittene Blumen.

11.	a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) zwei Ehrendiplome II. Classe:	dem schönsten und größten Sortimente Astern.
12.	a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	dem schönsten Sortimente Levkoyen.
13.	a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	dem schönsten und größten Sortimente Malven.
14.	a) Ein Ehrendiplom I. Classe: a) ein Ehrendiplom II. Classe:	dem schönsten und größten Sortimente Georginen. (NB. Neue Sämlinge müssen mit Stielen eingeliefert werden.

15. a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	dem schönsten Sortimente Pensées.
16. a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	dem schönsten Sortimente abgeschnittener Rosen.
17. a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	dem schönsten Sortimente Bouquets von getrockneten Blumen.
18. a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	der schönsten Collection von Guirlanden, Kränzen und Haarputzen.
19. a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) ein Ehrendiplom II. Classe:	dem schönsten und geschmackvollsten Arrangement aus getrockneten Blumen, das in den vorstehenden Concurrenzen nicht enthalten ist.
20. a) Zwei Ehrendiplome I. Classe: b) zwei Ehrendiplome II. Classe:	für geschmackvolle Arrangements aus abgeschnittenen lebenden Blumen, und für eine andere geschmackvolle decorative Verwendung von Producten der Gärtnerei.
21. a) Ein Ehrendiplom I. Classe: b) zwei Ehrendiplome II. Classe:	den vorzüglichsten Gartenwerkzeugen und Instrumenten.

Den Herren Preisrichtern sind 3 Ehrendiplome I. und 3 Ehrendiplome II. Classe zur freien Verfügung gestellt.

Außer den vorstehenden Ehrenpreisen werden von den Erfurter Kunst- und Handelsgärtnern noch zwei Preise zur Concurrenz ausgesetzt:

I. 50 Obstbaumstämme in 24 Sorten,

zur Bepflanzung von Gemeinde-Angern u. s. w. geeignet, mit Berücksichtigung der von der Versammlung deutscher Pomologen in Naumburg, Gotha und Berlin besonders empfohlenen Sorten,

für den besten und ausführlichsten Bericht über Obst-Kulturen einer Gemeinde Thüringens (im weiteren Sinne) in Bezug auf Anlage, Boden und Sorten, nebst statistischer Uebersicht des Ertrages in den letzten 5 Jahren.

Dieser Bericht ist dem Director des Gartenbau-Vereins bis zum 1. August d. J. einzusenden.

II. Ein silberner Ehrenpokal oder 10 Dukaten

(nach Wahl des Empfängers)

für die besten im freien Lande gezogenen Gemüse-Sorten und Wurzelgewächse, mit Berücksichtigung derjenigen Sorten, welche auch außerhalb unter dem Beinamen „Erfurter" bekannt sind.

Ausgeschlossen von der Concurrenz um diesen Preis, welchen Erfurter Kunst- und Handelsgärtner in Anerkennung der großen Verdienste aussetzen, die sich auch die Gemüse-Züchter Erfurts um den

gehören, die in Europa existiren. Das Etablissement wurde 1780 gegründet. Die Lage der Stadt Angers ist aber auch für die Kultur einer jeden Baumart äußerst günstig, es herrscht dort ein mildes Klima, eine gleichförmige Temperatur und ein ungemein fruchtbarer Boden erleichtert die Kulturen im freien Lande. Namentlich gedeihen in der Umgegend von Angers die Fruchtbäume ausgezeichnet und in Folge dessen war das Etablissement seit einer Reihe von Jahren bemüht, aus allen Ländern die Obstsorten zu sammeln und fortzupflanzen. Die Baumschulen umfassen jetzt circa 150 Hectare (etwa 150 preuß. Morgen) Landes. Die Fruchtsorten sind sämmtlich richtig bestimmt und fast alle, die abgegeben werden, haben schon Früchte getragen, diese wurden geprüft und richtig bestimmt. Diejenigen, die noch nicht bestimmt sind, werden unter Angabe der Bezugsquelle abgegeben und bis auf die letzteren ist jeder Abnehmer sicher, die verlangte Sorte zu erhalten.

Um eine Idee von der Anzahl der Arten und Sorten zu geben, die von Herrn Leroy angezogen werden, wollen wir bemerken, daß z. B. von Aprikosen 37 Sorten kultivirt werden. Von Mandeln 27, von eßbaren Kastanien 22, von Kirschen 90, von Quitten 7, von Feigen 22, von Brombeeren 23, von Johannisbeeren 48, Haselnüssen 21, Pfirsichen 107 Sorten, während von Birnen 583 und von Aepfeln 295 Sorten vorhanden sind. Pflaumen sind vorräthig in 89, Wein in 268 Sorten.

Außer den Obstsorten werden ferner auch alle möglichen Arten von Wald- und Zierbäumen wie Gestrauch-Arten kultivirt und beläuft sich die Zahl der Wald- und Zierbäume auf 693 Arten. Von Coniferen sind 304 Arten vorhanden. Die Zahl der Straucharten (mit abwerfenden Blättern) beträgt 595, die mit immergrünen Blättern hingegen 460. Zu diesen kommen nun noch die Arten, die in Moorboden wachsen, als Andromeda, Azalea, Rhododendron, Kalmia 2c. 2c., die in 358 Arten und Varietäten vorhanden sind. Diesen schließen sich ferner an die Rank- und Schlingpflanzen ca. 150 Arten.

Aus obigen Angaben ersieht man wohl, daß wenigstens in Deutschland kein Handels-Etablissement besteht, das mit diesem in Anzahl der vorhandenen Arten concurriren kann.

Die zehn Gebote der Obstbaumzucht. Herr Pfarrer K. Fischer theilt in der „Pomona" folgende bei der Obstbaumzucht wohl zu beachtende zehn Gebote mit:

1. Du sollst Deinen Glauben einzig und allein auf einen kräftig herangezogenen Sämling setzen und daneben in Deinem Garten wie in Deiner Baumschule keinen Ausläufer dulden, um so weniger einen solchen zur Fortpflanzung benutzen.

2. Du sollst keine Obstsorte mit einem falschen Namen benennen.

3. Du sollst ein wachsames Auge auf Deine Obstbäume haben, wenn sie ihre Feiertage halten.

4. Ehre die Stammeltern unserer Obstsorten ihrer Samen wegen, um aus letzteren Bäume zu erziehen mit einem langen, kräftigen Leben zum Heile der Obstbaumzucht.

5. Du sollst Deine Obstbäume vor Beschädigung bewahren.

6. Du sollst in der Obstbaumzucht keine naturwidrige Fortpflanzung treiben.

7. Du sollst in der Obstbaumzucht keinen Raubbau treiben.

8. Du sollst gegen die Obstbaumzucht kein falsches Zeugniß geben.

9. Du sollst in Deinem Begeh-

ren nach Obstgattungen und Obstsorten nicht unvorsichtig sein.

10. Du sollst nicht immer begehren, Deine Obstbäumchen aus einer fremden Baumschule herbeizuschaffen.

(Entnommen aus: „Fischer, K., Pfarrer in Kaaden in Böhmen, die zehn Gebote der Obstbaumzucht. Für alle Freunde der Obstbaumzucht, insbesondere Landwirthe, Gärtner und Lehrer, wie für Acker-, Gartenbau- und Volksschulen. Berlin, 1861. Verlag von Ernst Schotte & Co. V und 150 Seiten. 8. Ein sehr lesenswerthes Buch.)

Das Arnoldi'sche Obstcabinet. Ueber dieses zur Hebung des Obstbaues und zur Verbreitung allgemeiner Obstkenntniß begonnene wissenschaftliche Werk sind wir in den Stand gesetzt, Folgendes zu berichten: Als im Jahr 1856 der Herausgeber, Herr Arnoldi, mit Genehmigung des Thüringer Gartenbau-Vereins an Freunde der Pomologie eine Ansprache erließ, um solche von der Idee in Kenntniß zu setzen, naturgetreue Früchte aus Porcellain-Masse anfertigen zu lassen, behufs Förderung der Obstbaumzucht und Verbreitung gründlicher Obstkenntniß, sowie um zur Entwirrung des chaotischen Wustes der vielerlei Benennungen der Obstsorten nach Kräften mitzuwirken, wurde diese Idee von vielen Pomologen und Freunden des Obstbaues freudig begrüßt, aber auch gleichzeitig dem kühnen Unternehmen keine lange Existenz verheißen, da man einen großen Eingang dieses wissenschaftlichen Fabrikates in das größere pomologische Publikum des Kostenaufwandes wegen bezweifelte.

Desto erfreulicher war es aber, den Herrn Superintendenten Oberdieck in Jeinsen bei Hannover und Herrn Pfarrer Koch in Burgtonna bei Gotha, letzterer im Auftrag des Thüringer Gartenbau-Vereines, für das beabsichtigte Unternehmen zu gewinnen und so von wissenschaftlicher Seite Vertrauensmänner an die Spitze des Unternehmens gestellt zu sehen, welche durch ihr rastloses wissenschaftliches Mitwirken Herrn Arnoldi ermuthigten und das das Werk mit Vertrauen beginnen ließen.

Anfangs war die Zahl der Abonnenten klein, doch nachdem mehrere Obstcabinet-Lieferungen zur Versendung gekommen waren, wuchs auch die Zahl der Abonnenten; das Fabrikat gewann durch die größere Vervielfältigung an Schönheit und bald verbreitete sich durch Empfehlungen in pomologischen Zeitschriften das Arnoldi'sche Obstcabinet auch in's Ausland, so daß jetzt Oesterreich, England, Rußland und Amerika unter die Abnehmer gezählt werden.

Die größere Fabrikation machte es möglich, auch den Preis zu ermäßigen und zwar bei directer Beziehung per Lieferung von 2½ ₰ auf 2 ₰, incl. gedruckter Beschreibung, Carton, ab Gotha; bei indirecter Beziehung, d. h. durch Buchhandel oder sonstige Verleger auf 2⅙ ₰ per Lieferung ꝛc. ab Gotha, und wurde somit die Anschaffung dieser Früchte auch dem weniger Bemittelten erleichtert.

Die Abgabe einzelner Früchte aus den verschiedenen Lieferungen wurde für solche, welche sich nur für specielle Sorten interressiren und zwar für Aepfel, Birnen, Pfirsiche per Stück 10 Sgr., Pflaumen à 7½ Sgr. und zukünftig für Kirschen à 5 Sgr. zugestanden, jedoch die betreffende Lieferungs-Beschreibung nur auf besonderes Verlangen à 1 Sgr. beigefügt, und somit einem vielseitigen Wunsche Rechnung getragen.

Durch die pomologische Versammlung 1857 in Gotha und der da-

gehören, die in Europa existiren. Das Etablissement wurde 1780 gegründet. Die Lage der Stadt Angers ist aber auch für die Kultur einer jeden Baumart äußerst günstig [illegible] herrscht dort ein mildes Klim[illegible] gleichförmige Temperat[illegible] ungemein fruchtbarer [illegible] tert die Kulturen [illegible] Namentlich ge[illegible] zu be[illegible] gend von [illegible] verarbeiten ausgezei[illegible] war [illegible] Natürlichkeit und Rei[illegible] wird jede Frucht al[illegible] Decoration, bevor [illegible] zur Aufnahme in das Cabinet [illegible] vom Herrn Superintendenten Oberdieck nochmals geprüft, und nur nach dessen Genehmigung kann die eigentliche Fabrikation und Vervielfältigung beginnen; selbst wenn wiederholt neue Probefrüchte angefertigt werden müßten, so daß über die Identität der Frucht kein Zweifel stattfinden kann. Hierauf empfängt Herr Pfarrer Koch in Burgtonna die Früchte zur weiteren Prüfung resp. zur Anfertigung der Beschreibungen, im Einklang mit Herrn Superintendenten Oberdieck, so daß auch in dieser Beziehung die größte Zuverlässigkeit vorhanden ist und über die Nomenclatur der Früchte kein Zweifel obwalten kann.

Bis jetzt sind zwölf Lieferungen erschienen, welche in Summa 30 Aepfel-, 25 Birnen-, 16 Pflaumen- und 1 Pfirsich-Sorte enthalten, und werden nun auch Kirschen mit aufgenommen, deren Fabrikation bis jetzt schwierig war, da durch die rasche Reife der natürlichen Frucht als Vorlage, oft mehr als zwei Jahre zur Fabrikation erforderlich sind.

Ueberhaupt gehört in der Regel zur Anfertigung auch anderer Fruchtsorten zwei Jahre und zwar ein Jahr zur Ab- und Ausformung den. Die [illegible] Jahr nach neuen (mit ab[illegible] Decoration der Frucht, 595 [illegible] wohl die von pomologi[illegible] Vereinen besonders empfohlenen Sorten als auch eine schnellere [illegible]rung der Cabinette selbst nicht rascher stattfinden kann.

Durch weite, besonders überseeische Versendungen dieser Früchte stellte sich indeß heraus, daß die Verwendung von Porcellain-Masse zu solchen Früchten wegen ihrer Zerbrechlichkeit nicht vortheilhaft, und daß die Verwendung einer weniger zerbrechlichen Masse unbeschadet der Natürlichkeit und Schönheit des Fabrikats wünschenswerth sei. Es wurden daher vielseitige Versuche gemacht, eine Porcellain-Compositions-Masse zu beschaffen, die besagten Anforderungen entsprach und es glückte, eine solche herzustellen, so daß ein großer Theil der Früchte seit zwei Jahren aus dieser Masse angefertigt worden ist, ohne daß solche denen aus Porcellain-Masse angefertigten an Natürlichkeit und Schönheit nachstehen.

Deshalb wird nur der noch vorhandene Vorrath von Porcellainfrüchten aufgearbeitet werden; neue Früchte aber werden nur aus neuer Porcellain-Compositionsmasse angefertigt, so daß der Uebelstand der großen Zerbrechlichkeit nun auch beseitigt ist, welcher von der Anschaffung dieser Obstcabinette manchen Obstfreund abgehalten hat.

Die neue Masse hat außerdem den Vorzug, daß solche nicht schwindet, und die ausgeformte Frucht ihre natürliche Größe behält.

Das, was also im Jahre 1856 noch Idee war, ist zur Wirklichkeit geworden und wenn auch mit Zeit und Geldopfern manche Schwierigkeit hat überwinden werden müssen, so hat das bis jetzt aus 12 Lieferungen bestehende Obstcabinet be-

reits allgemeine Anerkennung und Würdigung gefunden, so daß dessen Fortbestehen als gesichert betrachtet werden kann.

---

* Die **Orchideen-Sammlung** des Herrn Consul Schiller ist jetzt unstreitig die reichste in ganz Europa und dürfte auch in Bezug auf die Stärke und Größe der Exemplare von wenigen anderen Sammlungen übertroffen werden. Sämmtliche Häuser stehen gedrängt voll und sehr viele der Exemplare stehen bereits in so großen Gefäßen, daß denselben kaum noch größere gegeben werden können. Fast alle Orchideen erfreuen sich unter der Pflege des Obergärtners Herrn Stange des vortrefflichsten Gedeihens, jedoch dürften sich durch das Ueberfülltsein der Häuser bald nachtheilige Folgen auf die eine oder andere Art zeigen, denn es ist fast unmöglich, daß jeder Pflanze der zu ihrem Gedeihen, namentlich zur Erzeugung von Blüthen, erforderliche Platz gegeben werden kann. Um nun einigen Raum für die vielen Prachtexemplare zu gewinnen, beabsichtigt der Besitzer, Herr Consul Schiller, einen Theil seiner Sammlung, ca. 400 auserlesene Exemplare, unter der Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf schriftliche Anfragen Herr Consul G. W. Schiller in Hamburg wie die Redaction dieser Zeitschrift.

Personal-Notizen.

† Am 21. März starb zu Nizza im Alter von 88 Jahren S. D. der Fürst und Altgraf **Joseph** zu **Salm-Reifferscheid-Dyck**, k. preuß. Generalmajor und Inhaber des 17. Landwehr-Regiments Seine Leiche wurde am 23. März mit außerordentlich glänzenden Feierlichkeiten einstweilen in der Kirche des Kirchspiels, wo er gewohnt hatte, beigesetzt, um später in der Familiengruft zu St. Nicolas bei seinem Stammschlosse Dyck beigesetzt zu werden. Der Verblichene war ein eifriger Freund und Förderer der Pflanzenkunde, wie verschiedene kleinere Arbeiten und größere Werke bezeugen, von denen das größte, die Monographie der Aloë- und Mesembryanthemum-Arten, leider nicht vollendet worden ist. Sein fürstlicher Garten zu Dyck (2 Stunden vom Rheine an der Straße von Düsseldorf nach Aachen belegen), welchem der aus Halle gebürtige Gartendirector Funck vorstand, der ihn auch nach Nizza begleitete, war in allen Fettpflanzen-Formen wohl der reichste und besaß außerdem eine große Menge vortrefflich erhaltener seltener Gewächse.

Des Hingeschiedenen Namen tragen die Gattungen Salmea aus der Familie der Compositen, welche ihm der ältere Decandolle widmete, da Salmea von Cavanilles und Salmea Willdenow's eingehen mußten; Reifferscheidia unter den Dilleniaceen von Presl benannt und Dyckia aus der Familie der Bromeliaceen vom jungen Schultes, dem von allen Seiten gefeierten und hochgeschätzten Fürsten dargebracht, der bis in sein spätestes Alter für seine botanischen Studien erglühte. In Verbindung mit den meisten botanischen Gärten, von denen er verschiedene auf seinen Reisen zu besuchen und zu durchmustern pflegte, wird er bei allen Botanikern, mit welchen er in persönliche Berührung kam, das Andenken an einen hochgebildeten wohlwollenden Mann und Fürsten zurückgelassen haben. (S—l. in der bot. Zeitung No. 14.)

---

† Der bisherige Besitzer der

Gärtnerei in Randers, J. F. Bursche, ist am 29. März d. J. mit Tode abgegangen. Das Geschäft wird jedoch, vorläufig unter der alten Firma, fortgesetzt.

Dem Herrn Gartendirector Thelemann in Biebrich am Rhein ist in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Gartenkunst, vom Herzoge von Nassau der Verdienst-Orden und vom Könige von Württemberg das Ritterkreuz des Friedrichs-Ordens verliehen worden.

Neu entdeckte Riesenblume.

Vor Kurzem ist von dem berühmten Reisenden Roezl bei der kleinen Stadt Juquila im Staate Oajaca in Mexico eine Riesenblume, die Lilia regia, entdeckt worden, die er das Glück hatte, in voller Blüthe zu sehen und von der er zur selben Zeit ein Exemplar mit Samenkapseln und Zwiebeln fand. Herr Roezl schreibt:

„Diese Riesenblume gleicht der Agave angustifolia, nur sind ihre Blätter gelblich grün und länger, messen 4—5 Fuß, sind 4—6 Zoll breit und stachelig wie die der genannten Agave. Ihr 5 Zoll starker Blüthenstiel bildet eine Pyramide von 25—30 Fuß Höhe und 10—12 Fuß Breite; die herabhängenden Zweige sind mit Tausenden von weißen Blumen bedeckt, welche die doppelte Größe des Polyanthes tuberosa und denselben Geruch haben. Die Blüthezeit dauert nach der Zahl der noch geschlossenen Knospen zu schließen, während die unteren Blumen bereits abgeblüht waren, mehrere Wochen hindurch. Diese Blume, die von mir mit unbestreitbarem Recht die Königin der Lilien getauft worden ist, wächst 8—9000 Fuß über dem Meeresspiegel, auf kahlen, felsigen Bergen, wo oft eine Kälte von 5—8 Grad herrscht und oft Schnee fällt. sowohl im Sommer wie im Winter. Sie wird bei Bedeckung im Winter bestimmt bei Ihnen im Freien aushalten."

Die erste und bis jetzt einzige Sendung des Herrn Roezl nach Europa ist mir geworden und lasse ich die wenigen, dreijährigen schönen, kräftigen Pflanzen das Stück für 15 Thlr. ab. Briefe und Geldsendungen franco.

Auf frankirte Bestellungen sende ich meinen Preiscourant neuer Pflanzen und Sämereien, von denen die meisten zum erstenmale nach Europa kommen, gesammelt von den Herren Roezl in Mexico, Rémy in Shangae (China) und Schubert in Brasilien, frankirt.

Berlin, den 15. April 1861. Charlottenstraße 95.

Dr. K. Löffler,
correspondirendes Mitglied gelehrter Gesellschaften,
Ritter ꝛc.

Roezlia regia ?

Im vorigen Hefte der Hamburger Gartenzeitung werden die geehrten Leser derselben auf S. 240 eine Anzeige von Herrn Dr. R. Löffler in Berlin, „eine neu entdeckte Riesenblume“ betreffend, gelesen haben. Diese Riesenblume ist nach den Aussagen des Herrn Roezl von ihm in Mexico bei der Stadt Juquila im Staate Oajaca entdeckt worden; sie soll der Agave angustifolia gleichen, sich jedoch durch mehrere Charaktere hinlänglich von derselben unterscheiden und führt sie daher nach dieser Anzeige den Namen: Lilia regia. Herr Dr. Löffler schreibt: „Die erste und bis jetzt einzige Sendung des Herrn Roezl nach Europa ist mir geworden und lasse ich die wenigen, dreijährigen, schönen kräftigen Pflanzen das Stück zu 15 Thaler ab.“*)

In dem neuesten Pflanzen-Catalog (No. 18) der Laurentius-schen Gärtnerei in Leipzig heißt es nun dagegen auf der vorletzten Seite des Umschlags: „Wir erhalten so eben (23. Febr.) von Herrn Roezl in Mexico folgende interessante Mittheilung:

„Vor einigen Jahren habe ich Samen und Knollen einer Liliaceae nach Europa geschickt, welche ich irrthümlicher Weise Yucca Parmentierii nannte. Jetzt habe ich erkannt, daß sie nicht nur nicht Yucca Parmentierii, sondern überhaupt keine Yucca ist. Diese prachtvolle Pflanze, von mir (Roezl) nun Roezlia regia genannt, fand ich im Staate Oajaca in der Nähe der Stadt Juquila und hatte das Glück, sie nicht nur in voller Blüthe zu sehen, sondern auch Samen und Knollen von ihr zu erhalten“ 2c.

Es folgt nun dieselbe Mittheilung und Beschreibung der Pflanze, wie sie in der oben erwähnten Anzeige des Herrn Löffler gemacht worden ist. Die Laurentius'sche Gärtnerei fügt nur noch hinzu, daß sie diese Pflanze im Kalthause kultivire, wo sie sehr gut gedeihe, und daß sie davon sehr schöne und kräftige Exemplare abzugeben habe. Im Cataloge selbst ist diese Pflanze als Yucca Parmentieri (pag. 32) aufgeführt und kostet 3 bis 5 Thaler.

Jedenfalls ist nach den Anzeigen des Herrn Dr. Löffler und der Laurentius'schen Gärtnerei die Lilia regia und die Roezlia regia ein und dieselbe Pflanze, deren richtige Bestimmung wohl erst einem competenten Botaniker überlassen bleiben muß, und hängt es dann von diesem ab, ob er sie Roezlia, wie sie Herr Roezl nach sich selbst zu nennen für gut befunden hat, taufen will oder nicht. Uns ist es nicht vorgekommen gehört zu haben, daß Jemand eine Pflanze nach sich selbst benannt hat.

*) Anmerkung. Während des Druckes dieser Mittheilung erhalten wir noch eine Notiz über die Verkaufsanzeige des Herrn Dr. Löffler, die wir als Nachtrag im Feuilleton dieses Heftes bringen. Die Redaction.

Biebrichs allgemeine große Blumen- und Pflanzen-Ausstellung.*)

Wiederum hat die Munificenz Sr. Hoh. des Herzogs von Nassau, als unter den Regenten der eigentliche Maecenate in Flora's Reich, dem in unserm realistischen Zeitalter solch' hochpoetischen Genüssen entwöhnten Publikum, das vom Strome der Zeitrichtung berufen ist, die Poesie zu Grabe zu tragen, nicht nur seine idealen Wintergärten geöffnet, sondern durch den Anbau einer prachtvollen gigantischen Ausstellungshalle, mehr aber noch durch wahrhaft fürstliche Prämien auch Fachmänner ermuntert, durch Erzeugnisse ihrer Kunst das Werk krönen zu helfen. Doch was helfen die Opfer von Abertausenden, wenn nicht des ausführenden Meisters kunstgeübte Hand all' das bauwürdige Material zu einem harmonischen Ganzen verflicht, und so ist es zunächst unsere Pflicht, des Altmeisters Thelemann, Director der herzoglichen Gärten in Nassau, zu gedenken, denn diesem einzig seiner Kunst lebenden Manne ist es zu danken, daß von all den imensen Opfern kein Tröpfchen unausgebeutet im Strome verrinnt!

Doch zum Hauptzwecke dieser Zeilen, den Lesern Ihrer vielgelesenen Zeitschrift die Eindrücke wieder zu geben, die für Tausende von Besuchern die schönsten Stunden ihres Lebens umfassen, — Stunden, die genügen, selbst denen, die für Poesie sonst keinen Sinn haben, das Herz zu öffnen; und im Voraus muß ich gestehen, es ist keine kleine Aufgabe, das Alles wiedergeben zu wollen, doch es sei versucht. Nehmen Sie's nachsichtig auf:

Zur bessern Orientirung ist Localkenntniß unerläßlich und so stellen Sie sich einen ca. 51,000 Quadrat-Fuß umfassenden Raum vor, der mit den verschiedenartigsten Unterbrechungen, als Perspectiven von über 300 Fuß Länge dennoch ein harmonisches Ganze bildet, ein Glashäuser-Complex, der durch seine großartigen Decorationen uns in einen Park idealischer Form versetzt, doch mit all seinen Abwechselungen von traulichen Plätzchen, feenartigen Cascaden, Augen blendenden Blumenmeeren, dunkeln Hainen, sprühenden Fontainen, Lianengängen, Tropenvegetation repräsentirenden Palmen, einen Eindruck hinterläßt, der sich kaum je verwischen kann!

Wodurch ist's aber möglich, das in nur durch schmale Gänge verbundenen Glashäusern zu erzielen? Stellen Sie sich zwei große Längenfronten von je über 100 Fuß Länge vor, die durch 5 Querfronten mit einander communiciren und an deren hintern Ausgangspunkten, neben der eigens angebauten großen Ausstellungshalle, noch einige gigantische Glashausbauten den Uebergang vermitteln. Was nach diesem der schaffenden Hand des Künstlers, im Verein der Concurrenz-Aus-

*) Dieser Bericht wurde uns von Herrn S. in Biebrich im Auftrage des Herrn G. eingesandt, jedoch zu spät, um ihn mit dem 5. Hefte noch zu veröffentlichen. Während der Correctur dieses Bogens erhalten wir die 4. Lieferung des „deutschen Magazins“ und ersehen wir aus derselben, daß derselbe Bericht darin abgedruckt ist, so daß wir annehmen mussen, daß der Bericht uber diese Ausstellung so wohl an die Redaction des „deutschen Magazins“ als an die der „Hamburger Gartenzeitung“ gesandt worden ist. Die Redaction.

steller übrig blieb, will ich versuchen, zu schildern, und nochmals kehren wir zum Eingang links zurück, um einen speciellen Rundgang zu machen.

An der linken Seite der Prachtbauten treten wir ein; das Auge fesselt zunächst eine Perspective von über 300 Fuß, es ist ein überwältigender Anblick, vom Glasdach kaum eine Spur, denn riesenhafte Neuholländer bilden an beiden Seiten ein Laubdach, unter welchem fein gewundene Wege mit Rasen und Moos umsäumt und vom bunten Hemerocallis mit überhängenden Dracaenen vermengt den Uebergang zu den von Blüthen strotzenden Epacrideen, Amaylliden und Bromeliaceen bilden, außerdem große Marmor- oder reich verzierte Thon-Vasen mit kostbaren Yucca-Arten und zwischen diesen wieder riesige Stämme von Dracaenen, der Moderichtung des Geschmacks dadurch Rechnung tragend, daß sie die für zu einförmig geltende Decoration selbst der kostbarsten und verschiedenartigsten Neuholländer wohlthuend unterbrechen. Es ist dies aber nicht allein, was diesen Haupteingang als meisterhaft arrangirt erkennen läßt, denn außerdem wechseln in angebrachten Nischen angebrachte Ruhebänke, kleine Bassins mit Fontainen oder hinter denselben, kleine mit dem Hauptweg in Verbindung gebrachte aufsteigende Hügel wohlthuend ab. Einen Haupt-Effect bilden aber jene fünf Querfronten, deren reicher Inhalt von Proteaceen, Ericen, Epacris etc., meist in kräftigen reichblühenden Exemplaren, einen herrlichen Anblick gewähren; eine derselben giebt ein überraschendes Bild; schon wähnt man den Gipfelpunkt der Ausstellung erreicht zu haben, denn vor uns liegt, und namentlich wenn wir auf den Gipfel des hinter dem Bassin sich erhebenden kleinen Hügels zurücktreten, ein unabsehbares Meer der reichstblühenden Camellien; der hindurch führende Weg ist durch zwei reich und entsprechend decorirte Vasen unterbrochen, das Glasdach verhüllen üppige Lianen dem Auge, während riesige wiederum mit Epheu und Camellien reich decorirte Ampeln, gleichsam würdige Schlußsteine des Ganzen bilden; kaum können wir uns trennen von diesem selbst perspectiv meisterhaft gehaltenen Theil, doch wendet sich Auge und Ohr abermals links, so fesselt uns ein mächtiges Rauschen, wir sehen aber doch, daß der Altmeister uns einen angenehmen Streich gespielt, er warf etwas Feenhaftes in den Weg, um durch den großartigsten Anblick, den die Hauptausstellungshalle gewährt, nicht zu überwältigend, ja betäubend auf uns wirken zu lassen; doch ehe wir eintreten, mag in der letzten Querfronte sich das Auge vorbereiten und so möge es sich in der reich mit Palmen, riesigen Dracaenen und Araucarien gemischten Gruppen versenken, denn seiner harrt ein Anblick, der blendend, berauschend in den Effecten ist, dessen harmonische Anordnung wahrhaft erhebend wirkt! und so treten wir denn, getragen von einem Brückchen, in Flora's schönsten Tempel ein. Doch wo soll die beschreibende Feder beginnen, beim reichverzierten Bau? beim feingemalten, den Stolzenfels vorstellenden Hintergrund? bei den Fontainen und Cascaden, auf deren Spitzen Vater Rhein und die Lahn sich die Hände reichen, während eine schleierartige sich über die ganze Giebelfronte verbreitende Wasserfläche rauschend herabstürzt, um, eingerahmt von wasserspeienden Delphinen einen neuen Fall zu bilden, oder doch bei den Schätzen die aufgemuntert durch ächt königliche Preise schaffende Hände kunstgeübter Jünger von nah und fern in dieser ihre Leistungen

würdig einrahmende Halle anstellten. Der Mann von Fach wird hier einzig ermessen können, was Großartiges zu leisten man sich allseitig gemüht, denn bei vielen Gruppen gehörte Jahre lange sorgfältigste Kultur dazu, so reichen unübertrefflichen Blumenflor zu erzielen.

Nehmen wir zunächst die durch eine Rasenfläche umsäumte Hauptgruppe, deren Mittelpunkt eine 50 Fuß hohe Fontaine bildet und an deren vorderen Seiten eine große Gruppe Azaleen (Gebr. Mardner in Mainz, prämirt*) nicht nur im reichsten Farbenwechsel, sondern mehr noch in riesigen Exemplaren prangt, deren dünne Stämmchen kaum die Wucht so üppiger Blumenkronen zu tragen vermögen, während sie im Vordergrund ein Kranz brillanter Novitäten umsäumt; namenlose und schöne (Doeppleb in Erfurt) Pensées, Bellis und Primeln bilden den Schluß. Schweift das Auge darüber hinweg, so erblickt es eine bis ins tiefste Blau prangende Gruppe von Cinerarien (Hock in Mainz, prämirt), an deren beiden Seiten an zwei mit reichen Vasen gekrönte Postamente sich anlehnend ein reiches Sortiment pontischer Azaleen (Boland aus Mainz, prämirt) aufgestellt ist, und deren Schluß reichblühende Rosen bilden, auf die wir jedoch später zurückkommen werden.

So fesselnd auch dieser Anblick ist, müssen wir doch weiter eilen, und ohne daß wir wollen, des Ordners rühmend gedenken, denn er umrahmte dieses blendende Bild mit einem Kranz der köstlichsten riesigen Palmen, Dracaeneen und der verschiedensten Coniferen, so daß das Auge neugestärkt sich den ferneren Genüssen hingeben kann.

Selbst die Capitäler der schlanken Säulen, die das Mittelschiff dieses schönen Baues tragen, sind ampelartig mit Epheu und Camellien verziert, während deren untere Sockel ringsum die reichsten Sammlungen (Braun aus Mainz und Dender aus Coblenz, prämirt, während die von Bucher aus Mannheim nicht prämirt wurden) neuester oder renommirtester (Engels in Cöln, prämirt) Blattpflanzen im üppigsten Grün bergen, eine zweite Etage aber auf beiden Seiten des Langenbaues mit schönen Sammlungen holländischer (Krelage & Sohn aus Harlem, prämirt) Hyacinthen, Tulpen, Amaryllis und Cinerarien in den köstlichsten Farbennüancen und üppigstem Flor das Ganze krönen; während ringsum ein reicher Kranz von oft doppelt übereinander hängender mit Epheu und Camellien ausgeschmückte Ampeln sich an den oben in den verschiedensten hängenden Bogen auslaufenden Bau anschließend, gleichsam den Uebergang des Hochbaues zur Ausstellung selbst wohlthuend vermittelt; doch immer noch stehen wir in dem Eingang dieses ächten Flora-Tempels und schwelgen am Total-Eindruck, während uns zur Linken am Hauptgange hinter den Säulen entlang eine mächtige Gruppe (Boland aus Mainz, prämirt) Rhododendron in geschlossenem Ganzen mit mächtigen Dolden und allen nur erdenklichen Nüancen, unter denen die neuesten Züchtungen sich bemerklich machen, uns verrathen, daß auch sie gebracht wurden, um außer allgemeinen Staunen einen wohlverdienten Preis zu erringen; gleich diesem schließt sich dem reich gemalten Hintergrund eine andere jedoch gemischte Gruppe an, von deren Eleganz man sich einen Begriff bei Erwägung dessen machen kann,

---

*) Im vorigen Hefte haben wir bereits das Resultat der Preisvertheilungen bei der Ausstellung in Biebrich mitgetheilt. Die Redaction.

daß sich darunter (Gebr. Mardner aus Mainz, prämirt) Acazien, Pimelien, Corraeen 2c. in Kübeln mit Tausenden von Blumen befanden; an diese reiht sich eine Ausstellung seltenster (Engels aus Cöln, prämirt) Blattpflanzen an, während ein dem Auge wohlthuender Hintergrund den Schluß des links gelegenen Hauptganges bildet; wir wenden uns nach dem Giebelpunkt, ein neues ergreifendes Schauspiel harrt unserer, nur der Fachmann wird zurückkehren, den Inhalt der riesigen Säulensockel und eine etwas verborgene Gruppe reichblühender (Rinz aus Frankfurt, prämirt) Rhododendron zu prüfen, wozu ringsum dieselben die 10 Schuh Raum ihm einladend genug erscheinen, während jeder Laie, namentlich aber Rosenverehrer, sofort sich dem Mittelpunkt des Hintergrundes naht, denn zu beiden Seiten ziehen sich zwei colossale Gruppen ausgezeichneter Rosen (von Vogler aus Mainz und Becker aus Weisenau, denen außer ihren Preisen noch bedeutende Prämien zuerkannt wurden) hin, fast anderthalb Tausend an Zahl, reichst blühend, gut belaubt, mithin meisterhaft getrieben, senden aromatischen Duft aus den in den mannigfaltigsten Farben, vom fleischfarbenen angehauchten Weiß bis zu dem tiefsten Roth — strahlenden Kelchen; aber auch hier ließ sich unser Festordner sein Recht nicht schmälern, denn theils umsäumen riesige Dracaenen oder wölben sich über diesen reiche Gruppen der Königinnen des Pflanzengeschlechts, um sie gleichsam von Haus aus zu krönen; doch ehe wir uns trennen von dieser Perle der Ausstellung, senden wir nochmals einen Blick rückwärts über die Wasserfläche hinweg, überall begegnet uns die reinste Harmonie zwischen Blumenmeeren und saftigem Grün; mehr zur Rechten überrascht aufs Neue jene meistervoll ausgeführte Fernsicht, während der reichgezierte Giebel in seinem Mittelfelde die Büste Sr. Hoh. des Herzogs Adolph zu Nassau trägt; verlassen wir diesen Punkt, so empfängt uns zunächst am zurückführenden Hauptweg zur Linken einer Gruppe der schönsten Coniferen (Süßmeier aus Bockenheim, prämirt) in oft mächtigen Kübelpflanzen, sie allein verdienen einer eingehenden Prüfung, während das Auge sich für neue Genüsse stärkt und staunend über eine mächtige Gruppe indischer Azaleen (Klein aus Wiesbaden, prämirt) schweift, nichts fehlt ihr, weder reiches Farbenspiel, Bau, Kultur, Alles drückt ihr das Gepräge vorzüglicher Leistung auf. Eine neue Anziehungskraft, große Decorationspflanzen von Gebr. Villain aus Erfurt, bilden den Uebergangspunkt zu einer ausgesuchten Sammlung schön und reich blühender Camellien, von denen ein Theil im Mittelschiff den Ausgangspunkt der Eingangs erwähnten Azaleen-Gruppe bildet, während uns an der vordern Giebelseite eine in den üppigsten Dolden strotzende Rhododendrongruppe (Mardner aus Mainz, prämirt) entgegensteht; man sieht ihr's an, sie tritt ebenbürtig in Kultur, Farbenspiel und die in ihr verborgenen Neuheiten als Rivalin gegen jene am Eingang erwähnte auf. —

Ehe wir jedoch aus diesem Flora geweihten Feentempel scheiden, lassen Sie uns noch der immerhin Erwähnung verdienenden eingesendeten künstlichen (von J. C. Schmidt aus Erfurt) und natürlichen Boquets (Ch. Schickler aus Stuttgart) und einiger Aquarien, (Hohenadel aus Darmstadt), vor allem aber der köstlichen kunstvoll gearbeiteten, reich verzierten Vasen und der allerliebsten Statuetten

gehören, die in Europa existiren. Das Etablissement wurde 1780 gegründet. Die Lage der Stadt Angers ist aber auch für die Kultur einer jeden Baumart äußerst günstig, es herrscht dort ein mildes Klima, eine gleichförmige Temperatur und ein ungemein fruchtbarer Boden erleichtert die Kulturen im freien Lande. Namentlich gedeihen in der Umgegend von Angers die Fruchtbäume ausgezeichnet und in Folge dessen war das Etablissement seit einer Reihe von Jahren bemüht, aus allen Ländern die Obstsorten zu sammeln und fortzupflanzen. Die Baumschulen umfassen jetzt circa 150 Hectare (etwa 150 preuß. Morgen) Landes. Die Fruchtsorten sind sämmtlich richtig bestimmt und fast alle, die abgegeben werden, haben schon Früchte getragen, diese wurden geprüft und richtig bestimmt. Diejenigen, die noch nicht bestimmt sind, werden unter Angabe der Bezugsquelle abgegeben und bis auf die letzteren ist jeder Abnehmer sicher, die verlangte Sorte zu erhalten.

Um eine Idee von der Anzahl der Arten und Sorten zu geben, die von Herrn Leroy angezogen werden, wollen wir bemerken, daß z. B. von Aprikosen 37 Sorten kultivirt werden. Von Mandeln 27, von eßbaren Kastanien 22, von Kirschen 90, von Quitten 7, von Feigen 22, von Brombeeren 23, von Johannisbeeren 48, Haselnüssen 21, Pfirsichen 107 Sorten, während von Birnen 583 und von Aepfeln 295 Sorten vorhanden sind. Pflaumen sind vorräthig in 89, Wein in 268 Sorten.

Außer den Obstsorten werden ferner auch alle möglichen Arten von Wald- und Zierbäumen wie Gestrauch-Arten kultivirt und beläuft sich die Zahl der Wald- und Zierbäume auf 693 Arten. Von Coniferen sind 304 Arten vorhanden. Die Zahl der Straucharten (mit abwerfenden Blättern) beträgt 595, die mit immergrünen Blättern hingegen 460. Zu diesen kommen nun noch die Arten, die in Moorboden wachsen, als Andromeda, Azalea, Rhododendron, Kalmia ꝛc. ꝛc., die in 358 Arten und Varietäten vorhanden sind. Diesen schliessen sich ferner an die Rank- und Schlingpflanzen ca. 150 Arten.

Aus obigen Angaben ersieht man wohl, daß wenigstens in Deutschland kein Handels-Etablissement besteht, das mit diesem in Anzahl der vorhandenen Arten concurriren kann.

Die zehn Gebote der Obstbaumzucht. Herr Pfarrer K. Fischer theilt in der „Pomona“ folgende bei der Obstbaumzucht wohl zu beachtende zehn Gebote mit:

1. Du sollst Deinen Glauben einzig und allein auf einen kräftig herangezogenen Sämling setzen und daneben in Deinem Garten wie in Deiner Baumschule keinen Ausläufer dulden, um so weniger einen solchen zur Fortpflanzung benutzen.
2. Du sollst keine Obstsorte mit einem falschen Namen benennen.
3. Du sollst ein wachsames Auge auf Deine Obstbäume haben, wenn sie ihre Feiertage halten.
4. Ehre die Stammeltern unserer Obstsorten ihrer Samen wegen, um aus letzteren Bäume zu erziehen mit einem langen, kräftigen Leben zum Heile der Obstbaumzucht.
5. Du sollst Deine Obstbäume vor Beschädigung bewahren.
6. Du sollst in der Obstbaumzucht keine naturwidrige Fortpflanzung treiben.
7. Du sollst in der Obstbaumzucht keinen Raubbau treiben.
8. Du sollst gegen die Obstbaumzucht kein falsches Zeugniß geben.
9. Du sollst in Deinem Begeh-

ren nach Obstgattungen und Obstsorten nicht unvorsichtig sein.

10. Du sollst nicht immer begehren, Deine Obstbäumchen aus einer fremden Baumschule herbeizuschaffen.

(Entnommen aus: „Fischer, K., Pfarrer in Kaaden in Böhmen, die zehn Gebote der Obstbaumzucht. Für alle Freunde der Obstbaumzucht, insbesondere Landwirthe, Gärtner und Lehrer, wie für Acker-, Gartenbau- und Volksschulen. Berlin, 1861. Verlag von Ernst Schotte & Co. V und 150 Seiten. 8. Ein sehr lesenswerthes Buch.)

Das Arnoldi'sche Obstcabinet. Ueber dieses zur Hebung des Obstbaues und zur Verbreitung allgemeiner Obstkenntniß begonnene wissenschaftliche Werk sind wir in den Stand gesetzt, Folgendes zu berichten: Als im Jahr 1856 der Herausgeber, Herr Arnoldi, mit Genehmigung des Thüringer Gartenbau-Vereins an Freunde der Pomologie eine Ansprache erließ, um solche von der Idee in Kenntniß zu setzen, naturgetreue Früchte aus Porcellain-Masse anfertigen zu lassen, behufs Förderung der Obstbaumzucht und Verbreitung gründlicher Obstkenntniß, sowie um zur Entwirrung des chaotischen Wustes der vielerlei Benennungen der Obstsorten nach Kräften mitzuwirken, wurde diese Idee von vielen Pomologen und Freunden des Obstbaues freudig begrüßt, aber auch gleichzeitig dem kühnen Unternehmen keine lange Existenz verheißen, da man einen großen Eingang dieses wissenschaftlichen Fabrikates in das größere pomologische Publikum des Kostenaufwandes wegen bezweifelte.

Desto erfreulicher war es aber, den Herrn Superintendenten Oberdieck in Jeinsen bei Hannover und Herrn Pfarrer Koch in Burgtonna bei Gotha, letzterer im Auftrag des Thüringer Gartenbau-Vereines, für das beabsichtigte Unternehmen zu gewinnen und so von wissenschaftlicher Seite Vertrauensmänner an die Spitze des Unternehmens gestellt zu sehen, welche durch ihr rastloses wissenschaftliches Mitwirken Herrn Arnoldi ermuthigten und das das Werk mit Vertrauen beginnen ließen.

Anfangs war die Zahl der Abonnenten klein, doch nachdem mehrere Obstcabinet-Lieferungen zur Versendung gekommen waren, wuchs auch die Zahl der Abonnenten; das Fabrikat gewann durch die größere Vervielfältigung an Schönheit und bald verbreitete sich durch Empfehlungen in pomologischen Zeitschriften das Arnoldi'sche Obstcabinet auch in's Ausland, so daß jetzt Oesterreich, England, Rußland und Amerika unter die Abnehmer gezählt werden.

Die größere Fabrikation machte es möglich, auch den Preis zu ermäßigen und zwar bei directer Beziehung per Lieferung von 2½ ₰ auf 2 ₰, incl. gedruckter Beschreibung, Carton, ab Gotha; bei indirecter Beziehung, d. h. durch Buchhandel oder sonstige Verleger auf 2⅙ ₰ per Lieferung rc. ab Gotha, und wurde somit die Anschaffung dieser Früchte auch dem weniger Bemittelten erleichtert.

Die Abgabe einzelner Früchte aus den verschiedenen Lieferungen wurde für solche, welche sich nur für specielle Sorten interressiren und zwar für Aepfel, Birnen, Pfirsiche per Stück 10 Sgr., Pflaumen à 7½ Sgr. und zukünftig für Kirschen à 5 Sgr. zugestanden, jedoch die betreffende Lieferungs-Beschreibung nur auf besonderes Verlangen à 1 Sgr. beigefügt, und somit einem vielseitigen Wunsche Rechnung getragen.

Durch die pomologische Versammlung 1857 in Gotha und der ba-

mit verbunden gewesenen großen Obst-Ausstellung empfing der Herausgeber durch die Auswahl des Herrn Superintendenten Oberdieck eine große Zahl zuverlässig bestimmter Normalfrüchte an Birnen und Aepfel, wodurch es möglich war, auf eine Reihe von Jahren, für den Fall vorkommender schlechter Obstjahre, gute Vorlagen zu besitzen und ungestört fortarbeiten lassen zu können.

Bezüglich der Natürlichkeit und Zuverlässigkeit wird jede Frucht nach vollendeter Decoration, bevor solche zur Aufnahme in das Cabinet kommt, vom Herrn Superintendenten Oberdieck nochmals geprüft, und nur nach dessen Genehmigung kann die eigentliche Fabrikation und Vervielfältigung beginnen; selbst wenn wiederholt neue Probefrüchte angefertigt werden müßten, so daß über die Identität der Frucht kein Zweifel stattfinden kann. Hierauf empfängt Herr Pfarrer Koch in Burgtonna die Früchte zur weiteren Prüfung resp. zur Anfertigung der Beschreibungen, im Einklang mit Herrn Superintendenten Oberdieck, so daß auch in dieser Beziehung die größte Zuverlässigkeit vorhanden ist und über die Nomenclatur der Früchte kein Zweifel obwalten kann.

Bis jetzt sind zwölf Lieferungen erschienen, welche in Summa 30 Aepfel-, 25 Birnen-, 16 Pflaumen- und 1 Pfirsich-Sorte enthalten, und werden nun auch Kirschen mit aufgenommen, deren Fabrikation bis jetzt schwierig war, da durch die rasche Reife der natürlichen Frucht als Vorlage, oft mehr als zwei Jahre zur Fabrikation erforderlich sind.

Ueberhaupt gehört in der Regel zur Anfertigung auch anderer Fruchtsorten zwei Jahre und zwar ein Jahr zur Ab- und Ausformung und das zweite Jahr nach neuen Vorlagen zur Decoration der Frucht, weshalb sowohl die von pomologischen Vereinen besonders empfohlenen Sorten als auch eine schnellere Lieferung der Cabinette selbst nicht rascher stattfinden kann.

Durch weite, besonders überseeische Versendungen dieser Früchte stellte sich indeß heraus, daß die Verwendung von Porcellain-Masse zu solchen Früchten wegen ihrer Zerbrechlichkeit nicht vortheilhaft, und daß die Verwendung einer weniger zerbrechlichen Masse unbeschadet der Natürlichkeit und Schönheit des Fabrikats wünschenswerth sei. Es wurden daher vielseitige Versuche gemacht, eine Porcellain-Compositions-Masse zu beschaffen, die besagten Anforderungen entsprach und es glückte, eine solche herzustellen, so daß ein großer Theil der Früchte seit zwei Jahren aus dieser Masse angefertigt worden ist, ohne daß solche denen aus Porcellain-Masse angefertigten an Natürlichkeit und Schönheit nachstehen.

Deshalb wird nur der noch vorhandene Vorrath von Porcellainfrüchten aufgearbeitet werden; neue Früchte aber werden nur aus neuer Porcellain-Compositionsmasse angefertigt, so daß der Uebelstand der großen Zerbrechlichkeit nun auch beseitigt ist, welcher von der Anschaffung dieser Obstcabinette manchen Obstfreund abgehalten hat.

Die neue Masse hat außerdem den Vorzug, daß solche nicht schwindet, und die ausgeformte Frucht ihre natürliche Größe behält.

Das, was also im Jahre 1856 noch Idee war, ist zur Wirklichkeit geworden und wenn auch mit Zeit und Geldopfern manche Schwierigkeit hat überwinden werden müssen, so hat das bis jetzt aus 12 Lieferungen bestehende Obstcabinet be-

reits allgemeine Anerkennung und Würdigung gefunden, so daß dessen Fortbestehen als gesichert betrachtet werden kann.

---

*Die **Orchideen-Sammlung** des Herrn Consul Schiller ist jetzt unstreitig die reichste in ganz Europa und dürfte auch in Bezug auf die Stärke und Größe der Exemplare von wenigen anderen Sammlungen übertroffen werden. Sämmtliche Häuser stehen gedrängt voll und sehr viele der Exemplare stehen bereits in so großen Gefäßen, daß denselben kaum noch größere gegeben werden können. Fast alle Orchideen erfreuen sich unter der Pflege des Obergärtners Herrn Stange des vortrefflichsten Gedeihens, jedoch dürften sich durch das Ueberfülltsein der Häuser bald nachtheilige Folgen auf die eine oder andere Art zeigen, denn es ist fast unmöglich, daß jeder Pflanze der zu ihrem Gedeihen, namentlich zur Erzeugung von Blüthen, erforderliche Platz gegeben werden kann. Um nun einigen Raum für die vielen Prachtexemplare zu gewinnen, beabsichtigt der Besitzer, Herr Consul Schiller, einen Theil seiner Sammlung, ca. 400 auserlesene Exemplare, unter der Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf schriftliche Anfragen Herr Consul G. W. Schiller in Hamburg wie die Redaction dieser Zeitschrift.

Personal-Notizen.

† Am 21. März starb zu Nizza im Alter von 88 Jahren S. D. der Fürst und Altgraf **Joseph zu Salm-Reifferscheid-Dyck**, k. preuß. Generalmajor und Inhaber des 17. Landwehr-Regiments. Seine Leiche wurde am 23. März mit außerordentlich glänzenden Feierlichkeiten einstweilen in der Kirche des Kirchspiels, wo er gewohnt hatte, beigesetzt, um später in der Familiengruft zu St. Nicolas bei seinem Stammschlosse Dyck beigesetzt zu werden. Der Verblichene war ein eifriger Freund und Förderer der Pflanzenkunde, wie verschiedene kleinere Arbeiten und größere Werke bezeugen, von denen das größte, die Monographie der Aloë- und Mesembryanthemum-Arten, leider nicht vollendet worden ist. Sein fürstlicher Garten zu Dyck (2 Stunden vom Rheine an der Straße von Düsseldorf nach Aachen belegen), welchem der aus Halle gebürtige Gartendirector Funck vorstand, der ihn auch nach Nizza begleitete, war in allen Fettpflanzen-Formen wohl der reichste und besaß außerdem eine große Menge vortrefflich erhaltener seltener Gewächse.

Des Hingeschiedenen Namen tragen die Gattungen Salmea aus der Familie der Compositen, welche ihm der ältere Decandolle widmete, da Salmea von Cavanilles und Salmea Willdenow's eingehen mußten; Reifferscheidia unter den Dilleniaceen von Presl benannt und Dyckia aus der Familie der Bromeliaceen vom jungen Schultes, dem von allen Seiten gefeierten und hochgeschätzten Fürsten dargebracht, der bis in sein spätestes Alter für seine botanischen Studien erglühte. In Verbindung mit den meisten botanischen Gärten, von denen er verschiedene auf seinen Reisen zu besuchen und zu durchmustern pflegte, wird er bei allen Botanikern, mit welchen er in persönliche Berührung kam, das Andenken an einen hochgebildeten wohlwollenden Mann und Fürsten zurückgelassen haben. (S—l. in der bot. Zeitung No. 14.)

---

† Der bisherige Besitzer der

Gärtnerei in Randers, J. F. Bursche, ist am 29. März d. J. mit Tode abgegangen. Das Geschäft wird jedoch, vorläufig unter der alten Firma, fortgesetzt.

Dem Herrn Gartendirector Thelemann in Biebrich am Rhein ist in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Gartenkunst, vom Herzoge von Nassau der Verdienst-Orden und vom Könige von Württemberg das Ritterkreuz des Friedrichs-Ordens verliehen worden.

Neu entdeckte Riesenblume.

Vor Kurzem ist von dem berühmten Reisenden Roezl bei der kleinen Stadt Juquila im Staate Oajaca in Mexico eine Riesenblume, die Lilia regia, entdeckt worden, die er das Glück hatte, in voller Blüthe zu sehen und von der er zur selben Zeit ein Exemplar mit Samenkapseln und Zwiebeln fand. Herr Roezl schreibt:

„Diese Riesenblume gleicht der Agave angustifolia, nur sind ihre Blätter gelblich grün und länger, messen 4—5 Fuß, sind 4—6 Zoll breit und stachelig wie die der genannten Agave. Ihr 5 Zoll starker Blüthenstiel bildet eine Pyramide von 25—30 Fuß Höhe und 10—12 Fuß Breite; die herabhängenden Zweige sind mit Tausenden von weißen Blumen bedeckt, welche die doppelte Größe des Polyanthes tuberosa und denselben Geruch haben. Die Blüthezeit dauert nach der Zahl der noch geschlossenen Knospen zu schließen, während die unteren Blumen bereits abgeblüht waren, mehrere Wochen hindurch. Diese Blume, die von mir mit unbestreitbarem Recht die Königin der Lilien getauft worden ist, wächst 8—9000 Fuß über dem Meeresspiegel, auf kahlen, felsigen Bergen, wo oft eine Kälte von 5—8 Grad herrscht und oft Schnee fällt. sowohl im Sommer wie im Winter. Sie wird bei Bedeckung im Winter bestimmt bei Ihnen im Freien aushalten."

Die erste und bis jetzt einzige Sendung des Herrn Roezl nach Europa ist mir geworden und lasse ich die wenigen, dreijährigen schönen, kräftigen Pflanzen das Stück für 15 Thlr. ab. Briefe und Geldsendungen franco.

Auf frankirte Bestellungen sende ich meinen Preiscourant neuer Pflanzen und Sämereien, von denen die meisten zum erstenmale nach Europa kommen, gesammelt von den Herren Roezl in Mexico, Rémy in Shangae (China) und Schubert in Brasilien, frankirt.

Berlin, den 15. April 1861. Charlottenstraße 95.

Dr. K. Löffler,
correspondirendes Mitglied gelehrter Gesellschaften,
Ritter ꝛc.

Roezlia regia ?

Im vorigen Hefte der Hamburger Gartenzeitung werden die geehrten Leser derselben auf S. 240 eine Anzeige von Herrn Dr. R. Löffler in Berlin, „eine neu entdeckte Riesenblume“ betreffend, gelesen haben. Diese Riesenblume ist nach den Aussagen des Herrn Roezl von ihm in Mexico bei der Stadt Juquila im Staate Oajaca entdeckt worden; sie soll der Agave angustifolia gleichen, sich jedoch durch mehrere Charaktere hinlänglich von derselben unterscheiden und führt sie daher nach dieser Anzeige den Namen: Lilia regia. Herr Dr. Löffler schreibt: „Die erste und bis jetzt einzige Sendung des Herrn Roezl nach Europa ist mir geworden und lasse ich die wenigen, dreijährigen, schönen kräftigen Pflanzen das Stück zu 15 Thaler ab.“*)

In dem neuesten Pflanzen-Catalog (No. 18) der Laurentius'schen Gärtnerei in Leipzig heißt es nun dagegen auf der vorletzten Seite des Umschlags: „Wir erhalten so eben (23. Febr.) von Herrn Roezl in Mexico folgende interessante Mittheilung:

„Vor einigen Jahren habe ich Samen und Knollen einer Liliaceae nach Europa geschickt, welche ich irrthümlicher Weise Yucca Parmentierii nannte. Jetzt habe ich erkannt, daß sie nicht nur nicht Yucca Parmentierii, sondern überhaupt keine Yucca ist. Diese prachtvolle Pflanze, von mir (Roezl) nun Roezlia regia genannt, fand ich im Staate Oajaca in der Nähe der Stadt Juquila und hatte das Glück, sie nicht nur in voller Blüthe zu sehen, sondern auch Samen und Knollen von ihr zu erhalten“ ꝛc.

Es folgt nun dieselbe Mittheilung und Beschreibung der Pflanze, wie sie in der oben erwähnten Anzeige des Herrn Löffler gemacht worden ist. Die Laurentius'sche Gärtnerei fügt nur noch hinzu, daß sie diese Pflanze im Kalthause kultivire, wo sie sehr gut gedeihe, und daß sie davon sehr schöne und kräftige Exemplare abzugeben habe. Im Cataloge selbst ist diese Pflanze als Yucca Parmentieri (pag. 32) aufgeführt und kostet 3 bis 5 Thaler.

Jedenfalls ist nach den Anzeigen des Herrn Dr. Löffler und der der Laurentius'schen Gärtnerei die Lilia regia und die Roezlia regia ein und dieselbe Pflanze, deren richtige Bestimmung wohl erst einem competenten Botaniker überlassen bleiben muß, und hängt es dann von diesem ab, ob er sie Roezlia, wie sie Herr Roezl nach sich selbst zu nennen für gut befunden hat, taufen will oder nicht. Uns ist es nicht vorgekommen gehört zu haben, daß Jemand eine Pflanze nach sich selbst benannt hat.

*) Anmerkung. Während des Druckes dieser Mittheilung erhalten wir noch eine Notiz uber die Verkaufsanzeige des Herrn Dr. Löffler, die wir als Nachtrag im Feuilleton dieses Heftes bringen. Die Redaction.

Biebrichs allgemeine große Blumen- und Pflanzen-Ausstellung.*)

Wiederum hat die Munificenz Sr. Hoh. des Herzogs von Nassau, als unter den Regenten der eigentliche Maecenate in Flora's Reich, dem in unserm realistischen Zeitalter solch' hochpoetischen Genüssen entwöhnten Publikum, das vom Strome der Zeitrichtung berufen ist, die Poesie zu Grabe zu tragen, nicht nur seine idealen Wintergärten geöffnet, sondern durch den Anbau einer prachtvollen gigantischen Ausstellungshalle, mehr aber noch durch wahrhaft fürstliche Prämien auch Fachmänner ermuntert, durch Erzeugnisse ihrer Kunst das Werk krönen zu helfen. Doch was helfen die Opfer von Abertausenden, wenn nicht des ausführenden Meisters kunstgeübte Hand all' das bauwürdige Material zu einem harmonischen Ganzen verflicht, und so ist es zunächst unsere Pflicht, des Altmeisters Thelemann, Director der herzoglichen Gärten in Nassau, zu gedenken, denn diesem einzig seiner Kunst lebenden Manne ist es zu danken, daß von all den imensen Opfern kein Tröpfchen unausgebeutet im Strome verrinnt!

Doch zum Hauptzwecke dieser Zeilen, den Lesern Ihrer vielgelesenen Zeitschrift die Eindrücke wieder zu geben, die für Tausende von Besuchern die schönsten Stunden ihres Lebens umfassen, — Stunden, die genügen, selbst denen, die für Poesie sonst keinen Sinn haben, das Herz zu öffnen; und im Voraus muß ich gestehen, es ist keine kleine Aufgabe, das Alles wiedergeben zu wollen, doch es sei versucht. Nehmen Sie's nachsichtig auf:

Zur bessern Orientirung ist Localkenntniß unerläßlich und so stellen Sie sich einen ca. 51,000 Quadrat-Fuß umfassenden Raum vor, der mit den verschiedenartigsten Unterbrechungen, als Perspectiven von über 200 Fuß Länge dennoch ein harmonisches Ganze bildet, ein Glashäuser-Complex, der durch seine großartigen Decorationen uns in einen Park idealischer Form versetzt, doch mit all seinen Abwechselungen von traulichen Plätzchen, feenartigen Cascaden, Augen blendenden Blumenmeeren, dunkeln Hainen, sprühenden Fontainen, Lianengängen, Tropenvegetation repräsentirenden Palmen, einen Eindruck hinterläßt, der sich kaum je verwischen kann!

Wodurch ist's aber möglich, das in nur durch schmale Gänge verbundenen Glashäusern zu erzielen? Stellen Sie sich zwei große Langenfronten von je über 100 Fuß Länge vor, die durch 5 Querfronten mit einander communiciren und an deren hintern Ausgangspunkten, neben der eigens angebauten großen Ausstellungshalle, noch einige gigantische Glashausbauten den Uebergang vermitteln. Was nach diesem der schaffenden Hand des Künstlers, im Verein der Concurrenz-Aus-

*) Dieser Bericht wurde uns von Herrn S. in Biebrich im Auftrage des Herrn G. eingesandt, jedoch zu spät, um ihn mit dem 5. Hefte noch zu veröffentlichen. Während der Correctur dieses Bogens erhalten wir die 4. Lieferung des „deutschen Magazins“ und ersehen wir aus derselben, daß derselbe Bericht darin abgedruckt ist, so daß wir annehmen mussen, daß der Bericht uber diese Ausstellung so wohl an die Redaction des „deutschen Magazins“ als an die der „Hamburger Gartenzeitung“ gesandt worden ist. Die Redaction.

steller übrig blieb, will ich versuchen, zu schildern, und nochmals kehren wir zum Eingang links zurück, um einen speciellen Rundgang zu machen.

An der linken Seite der Prachtbauten treten wir ein; das Auge fesselt zunächst eine Perspective von über 300 Fuß, es ist ein überwältigender Anblick, vom Glasdach kaum eine Spur, denn riesenhafte Neuholländer bilden an beiden Seiten ein Laubdach, unter welchem fein gewundene Wege mit Rasen und Moos umsäumt und vom bunten Hemerocallis mit überhängenden Dracaenen vermengt den Uebergang zu den von Blüthen strotzenden Epacrideen, Amaylliden und Bromeliaceen bilden, außerdem große Marmor- oder reich verzierte Thon-Vasen mit kostbaren Yucca-Arten und zwischen diesen wieder riesige Stämme von Dracaenen, der Moderichtung des Geschmacks dadurch Rechnung tragend, daß sie die für zu einförmig geltende Decoration selbst der kostbarsten und verschiedenartigsten Neuholländer wohlthuend unterbrechen. Es ist dies aber nicht allein, was diesen Haupteingang als meisterhaft arrangirt erkennen läßt, denn außerdem wechseln in angebrachten Nischen angebrachte Ruhebänke, kleine Bassins mit Fontainen oder hinter denselben, kleine mit dem Hauptweg in Verbindung gebrachte aufsteigende Hügel wohlthuend ab. Einen Haupt-Effect bilden aber jene fünf Querfronten, deren reicher Inhalt von Proteaceen, Ericen, Epacris ꝛc., meist in kräftigen reichblühenden Exemplaren, einen herrlichen Anblick gewähren; eine derselben giebt ein überraschendes Bild; schon wähnt man den Gipfelpunkt der Ausstellung erreicht zu haben, denn vor uns liegt, und namentlich wenn wir auf den Gipfel des hinter dem Bassin sich erhebenden kleinen Hügels zurücktreten, ein unabsehbares Meer der reichstblühenden Camellien; der hindurch führende Weg ist durch zwei reich und entsprechend decorirte Vasen unterbrochen, das Glasdach verhüllen üppige Lianen dem Auge, während riesige wiederum mit Epheu und Camellien reich decorirte Ampeln, gleichsam würdige Schlußsteine des Ganzen bilden; kaum können wir uns trennen von diesem selbst perspectiv meisterhaft gehaltenen Theil, doch wendet sich Auge und Ohr abermals links, so fesselt uns ein mächtiges Rauschen, wir sehen aber doch, daß der Altmeister uns einen angenehmen Streich gespielt, er warf etwas Feenhaftes in den Weg, um durch den großartigsten Anblick, den die Hauptausstellungshalle gewährt, nicht zu überwältigend, ja betäubend auf uns wirken zu lassen; doch ehe wir eintreten, mag in der letzten Querfronte sich das Auge vorbereiten und so möge es sich in der reich mit Palmen, riesigen Dracaeneen und Araucarien gemischten Gruppen versenken, denn seiner harrt ein Anblick, der blendend, berauschend in den Effecten ist, dessen harmonische Anordnung wahrhaft erhebend wirkt! und so treten wir denn, getragen von einem Brückchen, in Flora's schönsten Tempel ein. Doch wo soll die beschreibende Feder beginnen, beim reichverzierten Bau? beim feingemalten, den Stolzenfels vorstellenden Hintergrund? bei den Fontainen und Cascaden, auf deren Spitzen Vater Rhein und die Lahn sich die Hände reichen, während eine schleierartige sich über die ganze Giebelfronte verbreitende Wasserfläche rauschend herabstürzt, um, eingerahmt von wasserspeienden Delphinen einen neuen Fall zu bilden, oder doch bei den Schätzen die aufgemuntert durch ächt königliche Preise schaffende Hände kunstgeübter Jünger von nah und fern in dieser ihre Leistungen

würdig einrahmende Halle anstellten. Der Mann von Fach wird hier einzig ermessen können, was Großartiges zu leisten man sich allseitig gemüht, denn bei vielen Gruppen gehörte Jahre lange sorgfältigste Kultur dazu, so reichen unübertrefflichen Blumenflor zu erzielen.

Nehmen wir zunächst die durch eine Rasenfläche umsäumte Hauptgruppe, deren Mittelpunkt eine 50 Fuß hohe Fontaine bildet und an deren vorderen Seiten eine große Gruppe Azaleen (Gebr. Mardner in Mainz, prämirt*) nicht nur im reichsten Farbenwechsel, sondern mehr noch in riesigen Exemplaren prangt, deren dünne Stämmchen kaum die Wucht so üppiger Blumenkronen zu tragen vermögen, während sie im Vordergrund ein Kranz brillanter Novitäten umsäumt; namenlose und schöne (Doeppleb in Erfurt) Pensées, Bellis und Primeln bilden den Schluß. Schweift das Auge darüber hinweg, so erblickt es eine bis ins tiefste Blau prangende Gruppe von Cinerarien (Hock in Mainz, prämirt), an deren beiden Seiten an zwei mit reichen Vasen gekrönte Postamente sich anlehnend ein reiches Sortiment pontischer Azaleen (Boland aus Mainz, prämirt) aufgestellt ist, und deren Schluß reichblühende Rosen bilden, auf die wir jedoch später zurückkommen werden.

So fesselnd auch dieser Anblick ist, müssen wir doch weiter eilen, und ohne daß wir wollen, des Ordners rühmend gedenken, denn er umrahmte dieses blendende Bild mit einem Kranz der köstlichsten riesigen Palmen, Dracaeneen und der verschiedensten Coniferen, so daß das Auge neugestärkt sich den ferneren Genüssen hingeben kann.

Selbst die Capitäler der schlanken Säulen, die das Mittelschiff dieses schönen Baues tragen, sind ampelartig mit Epheu und Camellien verziert, während deren untere Sockel ringsum die reichsten Sammlungen (Braun aus Mainz und Dender aus Coblenz, prämirt, während die von Bucher aus Mannheim nicht prämirt wurden) neuester oder renommirtester (Engels in Cöln, prämirt) Blattpflanzen im üppigsten Grün bergen, eine zweite Etage aber auf beiden Seiten des Langenbaues mit schönen Sammlungen holländischer (Krelage & Sohn aus Harlem, prämirt) Hyacinthen, Tulpen, Amaryllis und Cinerarien in den köstlichsten Farbennüancen und üppigstem Flor das Ganze krönen; während ringsum ein reicher Kranz von oft doppelt übereinander hängender mit Epheu und Camellien ausgeschmückte Ampeln sich an den oben in den verschiedensten hängenden Bogen auslaufenden Bau anschließend, gleichsam den Uebergang des Hochbaues zur Ausstellung selbst wohlthuend vermittelt; doch immer noch stehen wir in dem Eingang dieses ächten Flora-Tempels und schwelgen am Total-Eindruck, während uns zur Linken am Hauptgange hinter den Säulen entlang eine mächtige Gruppe (Boland aus Mainz, prämirt) Rhododendron in geschlossenem Ganzen mit mächtigen Dolden und allen nur erdenklichen Nüancen, unter denen die neuesten Züchtungen sich bemerklich machen, uns verrathen, daß auch sie gebracht wurden, um außer allgemeinen Staunen einen wohlverdienten Preis zu erringen; gleich diesem schließt sich dem reich gemalten Hintergrund eine andere jedoch gemischte Gruppe an, von deren Eleganz man sich einen Begriff bei Erwägung dessen machen kann,

*) Im vorigen Hefte haben wir bereits das Resultat der Preisvertheilungen bei der Ausstellung in Biebrich mitgetheilt. Die Redaction.

daß sich darunter (Gebr. Mardner aus Mainz, prämirt) Acazien, Pimelien, Corraeen ꝛc. in Kübeln mit Tausenden von Blumen befanden; an diese reiht sich eine Ausstellung seltenster (Engels aus Cöln, prämirt) Blattpflanzen an, während ein dem Auge wohlthuender Hintergrund den Schluß des links gelegenen Hauptganges bildet; wir wenden uns nach dem Giebelpunkt, ein neues ergreifendes Schauspiel harrt unserer, nur der Fachmann wird zurückkehren, den Inhalt der riesigen Säulensockel und eine etwas verborgene Gruppe reichblühender (Rinz aus Frankfurt, prämirt) Rhododendron zu prüfen, wozu ringsum dieselben die 10 Schuh Raum ihm einladend genug erscheinen, während jeder Laie, namentlich aber Rosenverehrer, sofort sich dem Mittelpunkt des Hintergrundes naht, denn zu beiden Seiten ziehen sich zwei colossale Gruppen ausgezeichneter Rosen (von Vogler aus Mainz und Becker aus Weisenau, denen außer ihren Preisen noch bedeutende Prämien zuerkannt wurden) hin, fast anderthalb Tausend an Zahl, reichst blühend, gut belaubt, mithin meisterhaft getrieben, senden aromatischen Duft aus den in den mannigfaltigsten Farben, vom fleischfarbenen angehauchten Weiß bis zu dem tiefsten Roth — strahlenden Kelchen; aber auch hier ließ sich unser Festordner sein Recht nicht schmälern, denn theils umsäumen riesige Dracaenen oder wölben sich über diesen reiche Gruppen der Königinnen des Pflanzengeschlechts, um sie gleichsam von Haus aus zu krönen; doch ehe wir uns trennen von dieser Perle der Ausstellung, senden wir nochmals einen Blick rückwärts über die Wasserfläche hinweg, überall begegnet uns die reinste Harmonie zwischen Blumenmeeren und saftigem Grün; mehr zur Rechten überrascht aufs Neue jene meistervoll ausgeführte Fernsicht, während der reichgezierte Giebel in seinem Mittelfelde die Büste Sr. Hoh. des Herzogs Adolph zu Nassau trägt; verlassen wir diesen Punkt, so empfängt uns zunächst am zurückführenden Hauptweg zur Linken einer Gruppe der schönsten Coniferen (Süßmeier aus Bockenheim, prämirt) in oft mächtigen Kübelpflanzen, sie allein verdienen einer eingehenden Prüfung, während das Auge sich für neue Genüsse stärkt und staunend über eine mächtige Gruppe indischer Azaleen (Klein aus Wiesbaden, prämirt) schweift, nichts fehlt ihr, weder reiches Farbenspiel, Bau, Kultur, Alles drückt ihr das Gepräge vorzüglicher Leistung auf. Eine neue Anziehungskraft, große Decorationspflanzen von Gebr. Villain aus Erfurt, bilden den Uebergangspunkt zu einer ausgesuchten Sammlung schön und reich blühender Camellien, von denen ein Theil im Mittelschiff den Ausgangspunkt der Eingangs erwähnten Azaleen-Gruppe bildet, während uns an der vordern Giebelseite eine in den üppigsten Dolden strotzende Rhododendrongruppe (Mardner aus Mainz, prämirt) entgegensteht; man sieht ihr's an, sie tritt ebenbürtig in Kultur, Farbenspiel und die in ihr verborgenen Neuheiten als Rivalin gegen jene am Eingang erwähnte auf. —

Ehe wir jedoch aus diesem Flora geweihten Feentempel scheiden, lassen Sie uns noch der immerhin Erwähnung verdienenden eingesendeten künstlichen (von J. C. Schmidt aus Erfurt) und natürlichen Boquets (Ch. Schickler aus Stuttgart) und einiger Aquarien, (Hohenadel aus Darmstadt), vor allem aber der köstlichen kunstvoll gearbeiteten, reich verzierten Vasen und der allerliebsten Statuetten

(Schneider & Sohn aus Mainz) gedenken, die über die ganze Halle vertheilt sind, sie repräsentiren würdig die ausstellende Firma.

Wenden wir uns links einen sanft gewundenen, wenig aufsteigenden Weg hinauf, so gelangen wir inmitten des dunkelsten Grün hindurch zu einem Hain, in dem lockende Lachtäubchen gleichsam dem traulichen Plätzchen sprechenden Ausdruck verleihen, umsäumt von riesigen Neuholländern, setzt sich der Weg wie oben beschrieben fort, bis wir vom höchsten Punkt unter einer stolzen Araucaria, die von Selaginella gebildete Rasenfläche, aus der naturmäßig Hyacinthen aufsteigen, überschauen, wobei die andern riesigen Neuholländer nicht minder als die colossalen Säume blühender Rhododendron, Magnolien &c. beitragen, einen wohlthuenden Ruhepunkt. Im Umkehren gelangen wir an einem reich blau und weiß ausgeschlagenes Zimmer vorüber, welches an diesem vom Hauptstrom abgelegenen Weg den Preisrichtern bei ihrem schweren Amt als Sitzungszimmer dient.

Dem Hauptstrome folgend, treten wir in ein großes rundes Kuppelhaus, in dem ein riesiger Bambus das Dach grün umwölbt, und nehmen Einblick von einer immerhin mindestens dem Kenner imponirenden Gruppe großer Baumfarne (prämirt) von G. Geitner aus Planitz in Sachsen, die als nackte Bäume vor wenig Jahren aus Südamerika importirt, heut' ein üppiges Laubdach bilden, umsäumt von einem Kranz schöner seltener junger Palmen (von Ambr. Verschaffelt, prämirt); weiter führen uns die Schritte links auf sanft abfallenden leicht gewundenen Weg durch's eigentliche Palmenhaus; der Laie sieht ein dichtes undurchdringliches Grün, was mit dem düstern Hintergrund einer Felsengrotte, überragt vom üppigsten Laubdach großer Abutilon &c. gut harmonirt, wenn auch hier Blumen ganz ausgeschlossen sind. Der Kenner aber, der das monotone Grün in seinen mannigfaltigsten Formen durchdringt, findet bald, daß hier auf kleinem Raum ein Zusammenfluß kostbarster Palmen sich befindet, der würdig sei, das größte Palmenhaus des Continents zu füllen, da die nur unter sorgsamster Pflege hingefristet werden, bis der Ausguß Allerhöchster Gnade einen Bau schafft, der auch selbst den Laien den Inhalt seiner reichen Schätze als Juwelen kennzeichnet. Ja, wir möchten selbst an die nächste edle Mäcenaten-Gesinnung des durchlauchtigsten Herzogs appeliren, daß er diesen kostbaren Palmen, dem edelsten Geschlechte der gesammten Pflanzenwelt den Rahmen verleihe, der ihnen gebührt.

Es ist eigenthümlich, das Auge fand einen längeren Ruhepunkt und auch die Feder nützte diesen Augenblick, um etwas abzuschweifen, doch kehren wir nun zur Sache zurück. Von der weiter oben beschriebenen Grotte treten wir in die anderseitige Längenfronte, die jedoch ein ganz anderes Bild als das Eingangs erwähnte bildet. Zunächst fragt man sich: Warum ist aber dieses Meer der verschiedensten üppigblühenden Pflanzen in diese Räume verbannt? Warum stehen sie nicht in der ihnen gebührenden Haupthalle? Wir lassen uns bescheiden, sie gehören den Biebricher Gärten und sind dem Programm getreu, von der Concurrenz ausgeschlossen. Wie wohlthuend dem Auge der vorangegangene größere Ruhepunkt gethan, empfinden wir erst beim Eintritt in diese reichgeschmückte Fronte. Nochmals durchwandern wir ein Meer der reichstblühenden Azaleen, Rhododendron, Camellien, nicht

einzig in niedlichen Stämmchen, nein, meist in riesigen Bäumen. Schmale Wege führen in leicht gekrümmten, sanft ansteigenden Anhöhen hinauf zu verborgenen Lauben und Bänken; aus einer der ersten, umrahmt von einer üppigen Epheu- und Camellien-Laube sieht man durch deren mittelstes Fenster nochmals durch die, die zweite Querfronte schmückende Camellien-Flora hindurch. Von dort trifft nach links das Auge die ausliegende Gruppe reichblühender Azaleen, aus deren Mitte sich ein riesiger Camellien-Hochstamm majestätisch erhebt, denn seine reiche Blätterkrone hat wohl 10 Fuß Durchmesser und nahe soviel Höhe; wiederum krümmen sich die Wege, diesmal nur, um eine längliche Gruppe zu bilden, deren Innerstes wahrhafte Azaleenbäume birgt, die natürlich im Verein mit der nächstfolgenden reich und üppig im mannigfaltigsten Farbenwechsel strahlenden Rhododendron rivalisiren, während aus dem niedrig gehaltenen Vordergrund sich schlanke oft über 12 Fuß hohe Camellien-Hochstämme erheben, wie denn überhaupt der Hintergrund meist mit laubreichen, das Dach zuwölbenden Camellienbäumen ausdecorirt ist. An einer Fontaine vorbei schlingt sich der Weg nochmals an einer köstlich blühenden Azaleengruppe vorüber, die den würdigen Schlußstein unserer Wanderung bildet. Das in beschaulicher Zurückgezogenheit liegende Studirzimmer unseres Altmeisters rechts liegen lassend, wenden wir uns links dem Ausgang zu.

Wir gaben nur ein Gesammtbild und verweisen die sich für einzelne Gattungen und Species Interessirenden auf die vom Preisrichteramt ausgearbeiteten Speciallisten der eingesendeten Pflanzen.

Alle Nebenwege hinweglassend, haben wir eine Tour von circa 1700 Fuß in der Länge durchschritten, inmitten überschwenglicher Kunstgenüsse, und mit uns werden Abertausende, denen durch die Munificenz des kunstliebenden edeln Herzogs von Nassau ein so seltener Hochgenuß bereitet wurde, dem Schöpfer dessen, wenn auch ungehört, ihren tiefgefühlten Dank aussprechen, von dem ein nicht geringer Antheil seinem braven Director Thelemann zu gut kommt; hat doch seine nie rastende kunstgeübte Hand Vielen Stunden bereitet, die ihnen nie wiederkehren, oder doch neuen Muth zu anstrengenden Berufspflichten eingehaucht.

Gehen wir hinaus an die Ufer des stillhinströmenden Rheins und eilen, getragen auf dessen Wellen, zu verkünden aller Orten:

„Biebrichs Gärten sind ein Juwel der Nassauer, ja der deutschen Lande!“ und wird einst dessen kunstsinniger Herzog Hand an ein Palmenhaus legen lassen, so wird es den würdigsten Schlußstein der dortigen Schöpfungen bilden, und die Gärten werden die reichsten des Continuents sein.

Die Kultur der schwarzen Johannisbeere in Frankreich.

Gardener's Chronicle giebt eine sehr interessante Mittheilung über die Kultur der schwarzen Johannisbeere in Frankreich, entnommen

aus dem sehr schätzbaren Werke: „le Jardin Fruitier du Muséum, ou Iconographie de toutes les espèces et variétés d'arbres fruitiers cultivés dans cet établissement etc. etc. par J. Decaisne, Professeur. 4to. Paris, Firmin Didot." In England und auch wohl in Deutschland kennt man seit lange eine Art Syrup oder süßen Wein unter dem Namen Cassis (schwarze Johannisbeere), der in Frankreich fabricirt wird, jedoch hielt man dies Erzeugniß wohl nicht von so großer Bedeutung, als es in der That der Fall ist, wie dies aus einer Mittheilung des Herrn Dr. Maillard in Dijon an Herrn Prof. Decaisne hervorgeht, so daß die Liqueur-Fabrikation aus schwarzen Johannisbeeren in dem Departement der Côte-d'Or einen beträchtlichen Zweig der Industrie ausmacht. Im Jahre 1844 scheint der erste Versuch mit der Bereitung dieses Liqueurs gemacht worden zu sein, aber seit jener Zeit hat die Fabrikation so enorm zugenommen, daß es in Dijon allein jetzt drei Häuser ersten Ranges giebt, die zusammen 88,000 Gallonen Liqueur bereiten; sechs Häuser zweiter Classe bereiten 66,000 Gallonen und wenigstens noch zwanzig andere Häuser bereiten eine gleiche Quantität. Aehnliche Fabriken bestehen zu Beaune, Châlon-sur-Saône und in anderen kleinen Städten in demselben Districte, im Ganzen werden von diesen Fabriken 880,000 Flaschen dieses Liqueurs bereitet.

Bis zu dieser Zeit hing die Fabrikation dieses Artikels im Departement Côte d'Or von dem Zufluß der Früchte ab, der sich häufig als ungenügend erwieß im Vergleich zu dem Begehr des aus den Früchten bereiteten Saftes, und mußten die Früchte oft von bedeutend weit her herbeigeschafft werden. Selbst in der Nähe von Lyon werden für den Dijon Markt schwarze Johannisbeeren angebaut. In den ersten Jahren, als der Erfolg dieser Fabrikation noch nicht gesichert schien, beschränkten sich die Weinbauer, schwarze Johannisbeersträucher hier und da zwischen den Weinstöcken und an den Seiten der Fußwege zu pflanzen, um kein Land aufs Ungewisse herzugeben. Jetzt ist jedoch die Fabrikation so gesichert, daß Grundbesitzer ihr Land nur mit schwarzen Johannisbeeren bepflanzen. Die Nachfrage nach schwarzen Johannisbeersträuchern war im Jahre 1857 so groß, daß das Tausend bewurzelter Pflanzen mit 12 bis 19 Thlr. bezahlt wurde. Gegenwärtig hat sich der Preis geregelt und kostet das Tausend Pflanzen 5 bis 8 Thlr. Die Zahl der Pflanzen, die um Dijon kultivirt werden, läßt sich nicht genau bestimmen, selbst die Besitzer wissen nicht genau anzugeben, wie viele Exemplare sie ausgepflanzt haben, jedoch schätzt man deren Zahl auf 1,500,000, welche Zahl eher zu niedrig als zu hoch veranschlagt worden ist.

Im Departement Côte-d'Or stimmt die Ausdehnung der schwarzen Johannisbeer-Kultur genau mit der des Weins überein. Es erstreckt sich die Kultur derselben von Chagny bis Dijon auf einem schmalen Erdstriche, den östlichen Abhang der Gebirgskette des Côte d'Or, 18 bis 25 Meilen weit begränzend, und in einer Breite von 1 bis 3 Meilen. Innerhalb dieses schmalen Landstriches finden sich alle die großen Gewächse des Burgunderweins, verbunden mit Weinbauern, die nur ordinairen Wein erzeugen und diese letzteren sind es, welche zugleich auf demselben Boden die schwarzen Johannisbeeren kultiviren. Viele der Ortschaften,

wo große Quantitäten der schwarzen Johannisbeeren gezogen werden, sind berühmt für gute Weine, wie z. B. Volnay, Beaune, Aloxe, Savigny, Prémeaux, Nuits, Vougeot, Chambolle, Vosne, Morey, Gevrey-Chambertin, Brochon, Fixin, Marsannay, Talant, Fontaine. Verlassen wir die Mitte dieses Landstriches, so folgt der Johannisbeerstrauch dem Weine in die Thäler, welche die Gebirgskette nach Westen durchkreuzen. Hier finden sich ausgedehnte Anpflanzungen bei Nolay, Plombières, Malain, Laumes und Montbard, andere finden sich in der großen und fruchtbaren Ebene, die sich vom Fuße der Côte d'Or-Kette bis zur Saône erstreckt und in der kein Wein kultivirt wird. Endlich findet man die Johannisbeere noch angebaut in dem Departement der Saône-et-Loire, besonders in dem Theile, der sich an Côte d'Or anlehnt. Auch bei Autun und Châlon-sur-Saône giebt es beträchtliche Johannisbeer-Pflanzungen.

Ein großer Unterschied besteht in der Qualität der Früchte, abhängig von der Lokalität, wo die Pflanzen wachsen. Die französischen Liquerfabrikanten unterscheiden die Früchte leicht und reserviren Früchte erster Qualität für die Liquere erster Classe, die sich mit fast 1 Thlr. per Quart (en gros) bezahlt machen. Im Allgemeinen ist, wo der Wein gut gedeiht, auch die Johannisbeere gut, d. h. die gewöhnlichen Weine, mit denen die Johannisbeeren kultivirt werden.

Zu den Ortschaften, wo die besten Johannisbeeren wachsen, gehören z. B. Gevrey-Chambertin, wo etwa 70,000 Pflanzen kultivirt werden, dann Vougeot, Vosne rc. Bei Talant, Fontaine, Malain, Les Saumes, Montbard, Plombières und Nolay, wo Weine von geringer Qualität erzeugt werden, sind auch die Johannisbeeren von geringerem Werthe, und noch weniger Werth haben die von Genlis, Auxonne rc., wo gar kein Wein mehr kultivirt wird.

In all' diesen Districten werden die schwarzen Johannisbeeren auf verschiedene Weise kultivirt. Nach jeder Methode aber werden die Pflanzen 3 Fuß 4 Zoll weit von einander gepflanzt. Viele Pflanzer machen in neuester Zeit 15 Zoll tiefe Gräben, 4 Fuß 3 Zoll von einander entfernt, in die dann die Johannisbeersträucher, 4 Fuß 3 Zoll von einander, gepflanzt werden und ist die Kultur dann sehr einfach. Im Frühjahr, wie noch ein- oder zweimal während des Sommers, wird der Boden tief behackt, um ihn vom Unkraut rein zu halten. Die Pflanzen werden im Frühlinge mit den Weinstöcken zugleich beschnitten, wobei keine besonderen Regeln gelten, man stutzt die Zweige mehr oder weniger kurz ein, je nach der Lokalität oder nach dem Gefallen des Kultivateurs. Ein kreidiger etwas mergelhaltiger Boden sagt den Johannisbeersträuchern am besten zu.

Der wichtigste Punkt bleibt nun noch zu erörtern: wie viel bringt eine Johannisbeer-Pflanzung ein, was sich jedoch noch nicht ganz genau angeben läßt, da dies von dem Entstehen neuer Pflanzungen, von dem Ertrage und Bedarf der Fruchternten abhängt. Die Durchschnittspreise der früheren Jahre waren folgende: Im Jahre 1841 kosteten 100 ℔ Früchte 1 Thlr. 3 Sgr., 1842 und 1843 1 Thlr. 10 Sgr., 1844 und 1845 2 Thlr. 22½ Sgr.; von 1844 bis 1855 war der Durchschnittspreis 4 Thlr. 2 Sgr., 1856 und 1857 5 Thlr. 13 Sgr., 1858 10 Thlr. 5 Sgr. und 1859 6 Thlr. 20 Sgr. bis 9 Thlr. 14 Sgr.

Dieses sind jedoch nur die annähernden Schätzungen, es ist aber anzunehmen, daß, wenn man erst bestimmt weiß, wie groß die jährliche Zufuhr der Früchte sein wird, sich der durchschnittliche Preis für 100 ℔ auf 4 Thlr. 2 Sgr. stellen wird, ein gewiß nicht zu hoher Preis, indem einige der ersten Häuser in Dijon bereits mit den Züchtern auf 10—12 Jahre contractlich abgeschlossen haben, ihnen die ganzen Ernten abzunehmen.

Dr. Maillard stellt nun, diesen Preis als eine Basis angenommen, folgende Berechnung auf, abgesehen von Schäden durch spätere Nachtfröste oder sonstige Witterungseinflüsse.

Jeder seit 5 Jahren auf einem, nur für Johannisbeersträucher bestimmten Stück Land gepflanzter Johannisbeerstrauch wird $3^1/_4$ ℔ Früchte liefern. Der Ertrag der Pflanzen, die einzeln zwischen Weinstöcken stehen, ist viel größer. Angenommen nun, jeder Busch liefere durchschnittlich $2^1/_8$ ℔ und das Land enthielte 2240 Pflanzen und die Früchte würden mit 4 Thlr. 2 Sgr. por 100 ℔ bezahlt, so würde der Acre Landes die Summe von 178 Thlr. einbringen. Der Morgen Landes, auf dem Johannisbeersträucher kultivirt werden, ist gewöhnlich 213 bis 820 Thlr. werth; rechnet man nun noch 26 bis 31 Thlr. für Zinsen ꝛc. ab, so bleiben noch etwa 146 Thlr. jährlicher Ertrag des Landes, ohne die Kosten für's Pflanzen und Bearbeiten des Bodens.

Nach diesen günstigen Berechnungen des Herrn Dr. Maillard würde es sich vielleicht der Mühe lohnen, auch in Deutschland in den dazu geeigneten Theilen die schwarze Johannisbeere anzubauen, die bei uns gewiß ebenso gut gedeiht wie in Frankreich.

Gartenbau-Vereine.

Hamburg. (Große Pflanzen-, Blumen- und Frucht-ausstellung des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg, Altona und deren Umgegend.)

Das Streben der Administration des Garten- und Blumenbau-Vereins für Hamburg, Altona und deren Umgegend ist hauptsächlich darauf gerichtet, durch ihre Ausstellungen die Gärtner und Gartenbesitzer anzuregen, mit Eifer die Kultur der Pflanzen zu betreiben und ihre schätzenswerthen Erzeugnisse bei dieser Gelegenheit dem größeren Publikum zur Schau zu stellen, damit auch in diesem immer mehr und mehr die Lust und die Liebhaberei für die Pflanzenkulturen gefördert und das Verlangen geweckt werde, in den Besitz der einen oder anderen Kulturgegenstände zu gelangen. Namentlich aber soll den hiesigen Handelsgärtnern durch diese Ausstellungen Gelegenheit gegeben werden, in ihren Erzeugnissen mit einander zu wetteifern und ihren Leistungen eine größere Anerkennung und dadurch einen größeren Absatz verschafft werden. Aber nicht nur für die Handelsgärtner allein, sondern auch für die Besitzer von Privatgärtnereien resp. deren Gärtner, sollen unsere Ausstellungen der Sammelplatz ihrer Erzeugnisse sein, ein Sammelplatz, wo deren Productionen den Prüfungen der Kenner unterworfen

werden, wo sie und andere auf die Vorzüge und Mängel ihrer Kulturen aufmerksam gemacht werden, damit sie in ihrem eignen Interesse das etwa Fehlende verbessern und ihre Gärtnereien zu immer größeren Freudentempeln ausbilden können. Während somit also den Ersteren, den Handelsgärtnern, die Ausstellungen eine Sache der Ehre und ein Mittel zum Erwerbe sind, bleiben sie für Letztere, den Privatgärtnereien, ein Ehrenpunkt allein, wenn sie das Vorzüglichste einsenden, was sie haben. Mit einem Worte, die Pflanzenausstellungen haben den Zweck, den Zustand des Gartenwesens in einem bestimmten Kreise so wie Einzelner darzulegen und zu bekunden, welcher Einsender Fortschritte gemacht hat, welcher auf dem früheren Standpunkte geblieben ist und welcher gar nichts hat einsenden können. Leider müssen wir bemerken, daß noch immer einige unserer Gärtner den Zweck und den großen Nutzen der Pflanzenausstellungen nicht in dem Maaße anerkennen oder anerkennen wollen, wie er es verdient und daß Einzelne ihre Erzeugnisse aus unerheblichen Gründen, auch wohl gar aus persönlichen Rücksichten oder aus kleinlicher Eifersucht fernhalten. Hoffen wir, daß sich auch diese wenigen Gärtner, die sich bei unseren Ausstellungen nur wenig oder gar nicht betheiligen, bald von dem Nutzen, den die Ausstellungen für sie selbst wie für Andere haben, überzeugen und durch ihre Mitwirkung die Hebung der Gärtnerei fördern helfen.

Nach diesen kurzen Erörterungen kommen wir nun auf unsere diesjährige große Frühjahrsausstellung von Pflanzen, Blumen und Früchten, die vom 7. bis 11 Mai wie im vorigen Jahre in der großen Dragoner-Reitbahn abgehalten wurde. Das Arrangement im Allgemeinen hatten die Herren **Hinr. Böckmann, Lorenz Booth** und der **Unterzeichnete** mit Hinzuziehung des Obergärtners Herrn **Kramer** und des Herrn **Piglhein** übernommen. Nach dem einstimmigen Urtheile der 10,000 Personen, von denen die Ausstellung während ihrer 3½tägigen Dauer besucht worden ist, übertraf sie an Schönheit, Reichthum und geschmackvoller Aufstellung alle vorhergegangenen. Trotz des in jeder Hinsicht ungemein ungünstigen Frühjahrs haben es unsere Gärtner doch verstanden, Tausende von den herrlichsten Blumen, als Rosen, Calceolarien, Cinerarien, Azaleen, Rhododendron rc. theils so lange zurückzuhalten, theils so weit zu forciren, daß sie in schönster Blüthenpracht während der Ausstellung prangten und man kann es den Einsendern von Pflanzen nicht genug lobend und dankend anerkennen, daß sie ihre mit Kosten und Mühe herangezogenen Pflanzenschätze trotz Schnee- und Hagel-Schauer und bei einer Temperatur von nur 4 bis 6 Graden Wärme dem Zwecke opferten.

Lassen wir nun, so gut es angeht, ein genaues Bild von dem Arrangement folgen und heben wir die vorzüglichsten Einsendungen namhaft hervor.

Wir treten durch die von Herrn Piglhein vor der Reitbahn sinnreich angebrachte, zeltartig, weiß und grün drappirte Vorhalle, die mit mehreren Lorbeer- und Orangenbäumen geziert und mit verschiedenen Gartenmeubles, als Tischen, Stühlen, Bänken rc. besetzt ist, und kommen an eine Treppenerhöhung von fünf Stufen; wenn wir diese erstiegen haben, genießen wir einen wahrhaft überraschenden Anblick über die ganze Blumenhalle! Uns gegenüber, im Hintergrunde der Halle, erhebt sich eine 6 Fuß hohe

Terrasse, zu der von beiden Seiten bequeme breite Treppenstufen hinaufführen, deren vorderer Rand mit Figuren, Postamenten und mit Blumen-Vasen geschmückt ist. Rechts und links an den Seitenwänden der Bahn sind die verschiedenartigsten Blumengruppen aufgestellt, deren Einförmigkeit auf jeder Seite durch eine hervortretende Palmengruppe unterbrochen wird. Macht die Halle schon von unten einen überraschenden feenhaften Eindruck, so wird dieser ein noch großartiger, wenn man sich oben auf der Gallerie befindet, zu der ebenfalls rechts und links breite bequeme Treppen führen. Sowohl von dem unteren Podium der Treppe, wie von der Gallerie ist der Ueberblick über die ganze Halle ein feenhafter zu nennen.

Sämmtliche Wände der Bahn waren von oben bis unten mit blauem Calicot bekleidet, von dem ein dunkelgrüner Hintergrund, durch Tannen hervorgebracht, gegen den sämmtliche grüne und blühende Gewächse ganz vortrefflich hervortraten, herrlich abstach.

Begeben wir uns nun hinunter in die Blumenhalle und beginnen wir an der rechten Seite vom Eingang unsere Wanderung, so stoßen wir zuerst auf eine Sammlung von 12 Sorten Calceolarien und über 100 engl. Aurikeln von den Herren **Ernst & von Spreckelsen** (James Booth Nachfolger), dieser Gruppe schloß sich die des Herrn Handelsgärtners **F. G. Fröhle** an, bestehend aus 50 Stück indischen Azaleen in hübschen reichstblühenden Exemplaren, 20 Stück Remontant- und 20 Stück Theerosen von vorzüglicher Schönheit, 15 Stück Begonien, 12 Rhododendron ponticum, Citrus sinensis ꝛc. in bester Kultur. Unter den Azaleen ist namentlich die Azalea Duc Adolf de Nassau zu erwähnen. Die nächste Gruppe bestand aus sehr schönen Theerosen (16 Sorten), ebenso schönen und gut gezogenen Remontant-Rosen (30 Stücke), einigen Azaleen ꝛc. aus der Gärtnerei des Handelsgärtners Herrn **J. C. Lüders** in Eppendorf.

Es folgte nun eine mit vielem Geschmack aufgestellte Gruppe des Herrn Dr. **Abendroth** (Obergärtner Munder), in der besonders 4 sehr üppige, reichblühende Clianthus puniceus, Tropaeolum tricolor, mehrere Cytisus und Correa Harrisii hervortraten.

Diese sämmtlich genannten vier Gruppen bildeten zusammmen eine Blüthenmasse, die nun von der blüthenreichen Gruppe des Herrn **R. M. Sloman jun.** (Gärtner Thorwesten) durch die große Palmengruppe und durch die Gruppe von Blatt- und buntblättrigen Pflanzen des **botanischen Gartens** getrennt wurden. Die Palmengruppe des **botanischen Gartens** bestand aus 37 Palmen in 28 Arten, darunter sehr großeExemplare, als 2 Jubaea spectabilis, 1 Chamaerops excelsa, 1 Phoenix dactylifera, 1 Geonoma multiflora, 1 Astrocaryum rostratum, 1 Caryota urens, 1 Cocos flexuosa, dann in kleineren Exemplaren 12 verschiedene Chamaedorea, Sabal umbraculifera, Syagrus Sancona, Copernicia Miraguana, Oenocarpus caracasana ꝛc. Die Gruppe, von dem Obergärtner Scheele im botanischen Garten arrangirt, zeichnete sich durch Leichtigkeit aus. Während sämmtliche Pflanzengruppen auf beiden Seiten der Halle auf grünen, 2 Fuß hohen Rasenbänken arrangirt waren, reichten die beiden Palmengruppen, nämlich die des botanischen Gartens und die der Herren J. Booth & Söhne bis zur Erde, indem deren Vordergrund aus niedrigen Blattpflanzen und Farne

bestand. Nach der Palmengruppe folgte eine Gruppe des botanischen Gartens, bestehend aus Blattpflanzen, Farnen, buntblättrigen Pflanzen und Begonien. Unter den ersteren sind zu erwähnen ein starkes Exemplar der Musa Ensete, Theophrasta Jussieui, Philodendron pinnatifidum, Anthurium Galeotti und erythropodon, Paratropia pulchra, Cordyline calocoma, cannaefolia, Campylobotrys argyroneura und dergleichen mehr. Unter den Farnen zeichneten sich aus das herrliche Pteris argyraea, Allantodia australis, Asplenium Belangieri, Balantium Karstenianum, Alsophila radens, Gymnogramma lanata, Hemitelia capensis, Lastraea crinita, Lomaria punctulata, Marattia Ascensionis, Laucheana und cicutaefolia, Platycerium grande, Polypodium morbillosum und Reinwardii, Todea africana, Alsophila exaltata u. a. m. Die Collection der buntblättrigen Pflanzen bestand aus: Senecio farfugium, Orontium variegatum, Hoya picta, Mikania speciosa, Sonerilla margaritacea, Vina major fol. varieg., Linaria Cymbalaria fol. varieg., Hemerocallis fulva fol. varieg., Echites Melaleuca, Pothos argyraea u. a. m. Die Sammlung von 12 Begonien war vertreten durch Begonia Miranda, Magdalena Schiller, Lorenz Booth, Inspector Otto, Vicomte de Limminghé, Königin von Hannover, Rex Leopardina, picta, sämmtlich sehr empfehlenswerthe Sorten, und einige Andere mehr.

Dieser Gruppe schloß sich die des Herrn R. M. Sloman jun. (Obergärtner C. Thorwesten) an. Es war eine schöne Gruppe, deren Mittelpunkt eine Datura Knightii bildete, umgeben von Clematis azurea grandiflora, Paeonia arborea, 12 Rosen, meistens Monatsrosen, Rhododendron, Azalea indica, Senecio farfugium, gegen 50 sehr niedlich gezogene Farne, namentlich Adiantum- und Pteris-Arten und dergleichen mehr.

Die nächst folgende Gruppe war die des Herrn Senator Godeffroy (Obergärtner A. F. Bakenberg), eine sehr ansprechende, hübsch aufgestellte Gruppe, bestehend aus 14 hochstämmigen Remontant-Rosen, wie niedrig veredelten und wurzelächten Rosen, ferner Diosma alba (Coleonema), Diosma microphylla, 16 Azalea indica, Tropaeolum tricolor, Clianthus Magnificus, 2 schöne Locheria magnifica, Cytisus Attleanus, Habrothamnus fasciculatus, mehreren Eriken, Bouvardia leiantha und einigen anderen Sachen mehr.

Die reiche Gruppe der Frau Senator Jenisch (Obergärtner F. B. Kramer) bildete den Schluß auf dieser Seite der Halle und bestand aus einer Menge theils sehr seltener, theils sehr schöner Pflanzen, von denen wir folgende erwähnen wollen. Unter den Orchideen, die wir in vorzüglicher Schönheit sahen: Aerides roseum, A. virens superbum, Acanthophippium bicolor, Cypripedium barbatum majus, villosum, Epidendrum coriaceum, ciliare, Laelia purpurata, purp. pretexta, Lyeaste Harrissoniana, Oncidium advena, barbatum, Papilio var. limbatum, Baueri und phymatochilum, Selenipedium caudatum roseum, Uropedium Lindenii, Vanda suavis Veitchii, Trichopilia suavis, Vanda teres, Saccolabium praemorsum, Coryanthes speciosa, Phajus Wallichii und andere. Unter den Blattpflanzen notirten wir: die seltene und schöne Brownea erecta und Ariza in schönen Exemplaren, das neue Cyanophyllum assamicum, Campylobotrys argyro-

neura und C. regalis, die schöne Dillenia speciosa, Dracaena indivisa vera*) (neu), D. thaliaefolia (neu), Ceroxylon Andicola, Laportea crenulata, Sciadophyllum farinosum, Nepholephyllum pulchrum, Aetheria javanica, Anectochilus mehrere Arten, Macodes marmorata, Veitchii und petola ꝛc. Unter den Farnen das herrliche Pteris tricolor und argyraea in schönen Exemplaren, das neue Cibotium princeps u. a. m. Die buntblättrigen Pflanzen waren durch sehr schöne Arten vertreten, wie z. B. durch den schönen Cissus porphyrophyllus, Croton longifolium, Hiraea Houlletii, Maranta Saponaria, regalis, Pothos argyraea, die schöne Witheringia pogonandra und dergleichen Seltenheiten.

Wir stehen nun vor der 5 Fuß hohen Terrasse, zu deren 17 Fuß breiten Plattform zwei bequeme Treppen führen. Die Rückwand der Terrasse, mithin auch die Rückwand der ganzen Ausstellungshalle, bot einen prächtig schönen Anblick dar! Eine große Anzahl von ungewöhnlich großen Rhododendron und indischen Azaleen bildete eine Hauptgruppe. In den beiden Ecken standen lustige Dattelpalmen, Cordylinen und andere grüne Decorationspflanzen, denen sich blühende Syringen, Viburnum macrocephalum und die Rhododendron anschlossen, eingefaßt mit den herrlichsten Azaleen, Deutzia gracilis, scabra und ganz im Vordergrunde Maiblumen. Die Herren **James Booth & Söhne** und Herr **C. H. Harmsen** hatten das Hauptcontingent zu dieser Prachtgruppe geliefert, und war dieselbe äußerst geschmackvoll von Herrn **Maas**, Obergärtner bei den Herren James Booth & Söhne und Herrn **Neubert**, Obergärtner bei Herrn C. H. Harmsen aufgestellt worden. Aber noch einige andere Herren hatten Pflanzen, namentlich Rhododendron und Azaleen zu dieser Gruppe geliefert, als Herr Obergärtner **Kramer**, Herr **H. B. Oppenheimer**.

An dem Vorderrande dieser Terrasse standen sieben mit Figuren oder mit Pflanzen geschmückte Vasen auf Postamenten, aus dem rühmlichst bekannten Lager der Herren **J. E. & C. Vidal**. Der Fußboden war begrenzt durch eine zwei Fuß breite Rasenfläche, auf der die vorzüglichsten Sammlungen Violen der meisten Einsender aufgestellt waren, wie z. B. von den Herren Handelsgärtnern **W. Busch** (Jensen Nachfolger), **F. W. Pabst**, **F. G. Fröhle**, **Ernst & v. Spreckelsen**, (James Booth Nachfolger), **C. Hamann**, **H. Tümmler**, **J. H. Peper**, **Rusteberg** und Herrn **C. Werner** (Gärtner Esch).

An der Vorderwand der Terrasse erhob sich, wie an den Längsseiten der Halle, eine 3 Fuß hohe Rasenbank, auf der sämmtliche Cinerarien der Einsender Platz gefunden hatten und einen bezaubernden Anblick gewährten. Zu dieser prachtvollen Gruppirung hatten die Handelsgärtner Herren **James Booth & Söhne**, **Ernst & v. Spreckelsen**, **P. Smith & Co.**, **A. F. & C. Fischer**, ferner die Herren Dr. **Abendroth** (Obergärtner Munder), Senator **Godeffroy** (Gärtner Bakenberg), Madame **J. Lackmann** (Gärtner Bittense), Herr **R. M. Sloman** jun. (Gärtner Thorwesten), Bürgermeister **Kellinghusen** (Gärtner F. Webs), Frau Senator **Jenisch** (Obergärt. Kramer),

---

*) Wir führen hier die Pflanzen unter den Namen an, unter denen sie aufgestellt waren.

Herr Werner (Gärtner Esch), Frau Conferenzräthin Hesse (Gärtner Buck) beigetragen.

Die meisten der ausgestellten Cinerarien waren von den Einsendern selbst gezüchtete Sämlinge und zeichneten sie sich fast sämmtlich, wenn auch nicht gerade durch fehlerfreie Blumen, durch vortrefflich kultivirte Exemplare aus. Neben den Herren James Booth & Söhne, die folgende empfehlenswerthe Cinerarien unter Namen als: C. Lady Jane Peel, Purple Standart, Prince of Blues, Mrs. Livington, Blue perfection, Princesse Royal, Optima, Bellissima, Baronesse Rothschild, Mrs. Beck, Lady Ingles, Prince of Prussia, Catharina Seaton und Exquisite ausgestellt hatten, hatten die Herren P. Smith & Co. eine Sammlung ganz vorzüglicher neuester und neuerer Cinerarien unter Namen ausgestellt, die wir hier ihrer schönen regelmäßigen Blumenform, wie ihrer äußerst lieblichen Zeichnung wegen, namhaft machen müssen. Als neueste Sorten sind zu empfehlen: Cineraria Acme (Turn.), Brillant (Smith), Eclat (Turn.), Eclipse (Smith), Incomparable (Turn.), Lady Seymour (Turn.), Mary Queen of Scotts (Sharman), Mr. F. Watson (James), Regulator (Turn.); unter den neueren sind besonders schön: Admiral Dundas und Admiral Lyons, Cardinal (Smith), Duke of Cambridge, Fascination, Guiglini (Turn.) und picturata neben einigen älteren gleich schönen Sorten.

Noch haben wir zu erwähnen vergessen, daß die Rückseiten der fünf auf der Terrasse stehenden Postamente mit sehr schönen Calceolarien aus den Sammlungen der Madame Lackmann, der Herren Ernst & v. Spreckelsen, R. M. Sloman jun., Handelsgärtner W. Herbst (Müller's Nachfolger) und Herrn Werner geschmückt waren.

Kehren wir nun auf der linken Seite der Halle nach dem Eingange zurück und betrachten wir auf unserm Rückwege die verschiedenen auf dieser Seite angebrachten Gruppen, so stoßen wir zuerst auf eine herrliche gemischte Gruppe der Herren J. Booth & Söhne, von deren Obergärtner Herrn Boysen aufgestellt. Besehen wir erst die blühenden Pflanzen, so zeichneten sich darunter folgende durch üppige Kultur und Blüthenreichthum aus: Aphelexis macrantha purpurea und purp. rosea, Adenandra uniflora und speciosa, Begonia praestoniensis, Diosma microphylla, Cytisus racemosus, Eriostemon neriifolium, intermedium und pulchellum und Pultenaea subumbellata.

Unter den Orchideen notirten wir: Anguloa virginalis, Oncidium triquetrum, Brassia Josteana, Maxillaria crassifolia, Cattleya Mossiae, Cypripedium barbatum, superbum und caudatum roseum, Cyrtochilum stellatum, Epidendrum armeniacum und raniferum, Dendrobium densiflorum, Laelia Boothiana, purpurata, purp. hespera und alba, Lycaste Deppei, Odontoglossum hastatum, Phalaenopsis amabilis und grandiflora, Sobralia macrantha humilis, Trichopilia coccinea und gloxiniaeflora und Uropedium Lindeni, sämmtlich schön.

Ein Sortiment Blattpflanzen war durch ausgezeichnet schöne Arten in vortrefflich schönen Exemplaren vertreten, namentlich fielen durch ihre Schönheit sofort in die Augen: Crescentia regalis, Cyanophyllum assamicum, Hippomane speciosa, Meliosma longifolia, Rhopala australis, corcovadensis und corc. glabra, de Jonghii, glaucophylla, princeps und Porteana, Theophrasta Jussieui und macrophylla, Dianella

australis, mehrere Araliaceen 2c. Nicht minder schön waren die buntblättrigen Pflanzen der Herren J. Booth & Söhne, an deren Spitze die seltene und schöne Alocasia metallica (Veitchii) steht, dann Aralia reticulata, Campylobotrys regalis, Cyanophyllum magnificum, Dracaena indivisa vera, Phrynium zebrinum, Maranta pulchella, Pothos argyraea, Phrynium pumilum, Pteris argyraea, Solanum atropurpureum und Sphaerostemma marmorata.

Eine Sammlung Farne, ebenfalls von den Herren Booth eingeliefert, standen theils um das Bassin, theils waren sie zu deren Palmengruppe mit verwandt worden. Als die vorzüglichsten Farne-Arten heben wir hervor: Todea australis, Dicksonia nitidula, Asplenium caudatum, heterodon, Cibotium Schiedei, Cyrtophlebium coriaceum, Brainia insignis, Gleichenia microphylla, Niphobolus lingua, Davallia nova zeelandica, stenocarpa und solida, Blechnum volubile, angustifolium, Pteris tricolor und semipinnata 2c.

Dieser so schönen und werthvollen Gruppe schloß sich die Palmengruppe der Herren J. Booth & Söhne an, von deren Obergärtner Herrn Maas arrangirt. Es waren 42 Exemplare in 32 Arten, unter denen Phoenix leonensis, Caryota Cumingii und excelsa, Trithinax mauritiaefolia, Thrinax parvifolia, Attalea compta, Klopstockia cerifera, Geonoma Pohleana, Desmoncus polyacanthus, Areca rubra und lutea, Daemonorhops niger und latispinus, Cocos flexuosa, comosa und coronata, nebst anderen gewöhnlicheren Arten. Auch einige Cycadeen: als: Dipsacozamia mexicana, Cycas revoluta, Dion edule fielen durch ihre Größe und Schönheit auf. Die Gruppe machte einen imposanten Eindruck.

Dieser Palmengruppe zunächst war eine gemischte Gruppe, welche Herr A. P. Schuldt durch seinen Obergärtner C. Hinrichs hatte aufstellen lassen. Auch in dieser Gruppe befanden sich sehr werthvolle Pflanzen, so sahen wir z. B. auch hier die neue Dianella indivisa (Veitchii), Yucca quadricolor, Pothos argyraea, Pteris argyraea und tricolor, Campylobotrys regalis, argyroneura und discolor, Sonerilla margaritacea, Rhopala corcovadensis, Carludovica atrovirens und ein ungemein großes Exemplar der Alocasia antiquorum.

Herr Handelsgärtner Theod. von Spreckelsen, den geehrten Lesern der Gartenzeitung durch seine vortrefflichen Abhandlungen in derselben bekannt, hatte sich der eben genannten Gruppe mit einer Collection sehr schöner hochstämmiger und niedrig veredelter Remontant-Rosen und Viola tricolor angeschlossen. Unter den Rosen sind zu erwähnen: Duchess of Sutherland, Général Jacqueminot, Alexandrina Bachmeteff, Baronne Prévost, Wm. Jesse, Wm. Griffith, Géant des Batailles, Louise Odiér, Madame Plantier, Louis Bonaparte, Paul Bicaut und Sir Jos. Paxton, sämmtlich in vorzüglichster Kultur und Schönheit.

Die nun folgende Gruppe war die der Madame Lackmann (Gärtner W. Wittenke), bestehend aus Azalea indica, Cytisus racemosus und einigen hochstämmigen Rosen. Die eingelieferten Cinerarien, Rhododendron waren mit zu den Hauptgruppen von diesen Pflanzen verwendet worden. Dagegen standen 12 starke Cinerarien des Herrn C. F. Schultz (Gärtner G. Hinrichs) neben dieser Gruppe.

Eine andere niedliche Gruppe war die der Madame **W. L. Behrens** Ww. (Gärtner M. Haverberg), bestehend aus Tropaeolum tricolor, Azalea indica Varietäten, Cytisus filipes, eine ungemein reichblühende Lycaste aromatica, Brassia caudata, Gloxinia argyroneura und Cereus Ackermanni.

Herr **J. Bahnsen** aus Reinbeck hatte 12 schöne Azalea indica und Herr **W. Busch** (H. Jensen Nachfolger) außer einer Menge schöner grüner Decorationspflanzen, eine Collection Begonien aufgestellt; darunter sind als empfehlend zu bezeichnen: Isis, Victoria, Mad. Wagener, Mathilde Schiller, Inspector Otto, Lorenz Booth, Comte de Limminghe, Nebulosa, Duchesse de Brabant, Seemanni, Diaphana, Krameri, Troubetzkoyi, Eldorado und dergleichen. Auf die von Herrn Busch auch eingelieferten 139 Azalea indica kommen wir später zurück.

Herr Handelsgärtner **C. Rusteberg** hatte eine hübsche Gruppe von Kalmia glauca, einige Azaleen, Fuchsia globosa, Daphne Cneorum und Violen ausgestellt.

Herr Handelsgärtner **F. W. Pabst** empfahl sich auch diesmal wieder durch seine vorzüglich hübsch kultivirten, blüthenreichen Azaleen, die in 45 Exemplaren in 21 Sorten vorhanden waren. Auch von diesem thätigen Gärtner sahen wir eine Collection Begonien, die den früher genannten nicht nachstand und fast dieselben Abarten enthielt.

Außer den schon genannten Cinerarien hatten die Herren **P. Smith & Co.** in Bergedorf noch eine kleine Gruppe aufgestellt, bestehend aus sieben Fancy-Pelargonien in schönster Blüthe, als: Anais, Marion, floribunda, Lady Hume Campbell, Belle Marie, Bird of Paradise und Exquisite.

Ausgezeichnet schön war von denselben Herren Einsendern eine Collection strauchartiger Calceolarien mit ungemein großen, schön gezeichneten Blumen. Ferner die schöne Gazania splendens, Clianthus magnificus und ein neuer Sämling des Tropaeolum Brillant mit ganz dunkel braunrothen Blumen, der ebenso viel Furore zu machen verspricht, wie das von Herrn Smith erzogene T. Brillant. Von den eingelieferten 40 Stück buntblättrigen Pelargonien waren mehrere Sorten mit zu dieser Gruppe, andere bildeten dagegen eine Gruppe für sich auf dem Rasen.

Die letzten beiden Gruppen auf dieser Seite war nun noch die des Herrn Handelsgärtners **W. Grimm**, bestehend aus englischen Aurikeln und buntblättrigen Pelargonien, und die des Herrn Handelsgärtner **Stueben**, der Clianthus magnificus, einige Caladien, Rhododendron und 22 Begonien in hübschen jüngeren Exemplaren aufgestellt hatte.

Somit hätten wir nun die Seitengruppen des Ausstellungslokals besprochen und es bleibt uns nun noch über den inneren Theil, die Mitte desselben, zu referiren übrig.

Die Mitte bestand aus zwei in gefälligen Biegungen ausgelegten, von 10 Fuß breiten Wegen begränzten Rasenflächen. Auf dem ersten überrascht uns gleich beim Eintritt in die Halle eine wundervoll schöne Gruppe blühender Azaleen des Herrn **W. Busch** (H. Jensen Nachfolger). Es bestand diese reizende Gruppe aus 86 Azaleen in 53 Sorten, Exemplare von 1½ bis höchstens 4 Fuß Höhe mit 1—2 Fuß

im Durchmesser haltenden Kronen. Rechts von dieser Gruppe stand eine Araucaria excelsa der Herren J. Booth & Söhne, umgeben von blühenden Citrus myrtifolia und Daphne Cneorum des Herrn Handelsgärtners F. Szirovi. Links von der Azaleengruppe präsentirte sich ein schönes Exemplar der Livistona chinensis des Herrn A. P. Schuldt. Die Mitte dieser Rasenfläche war besetzt durch ein 12 Fuß hohes Exemplar (Stecklingspflanze) des Drachenbaumes, Dracaena Draco aus dem Garten der Frau Senator Jenisch (Obergärtner Kramer), umgeben von 15 kleinen, schönblühenden Paeonia arborea des Herrn F. Szirovi. — Auf der rechten Seite des Rasens fesselte eine niedliche Gruppe die Aufmerksamkeit der Blumen- und Pflanzenfreunde, nämlich eine Gruppe schöner Frühlingsstauden aus dem botanischen Garten. Die dazu verwendeten Pflanzen waren: Adonis vernalis, Anemone nemorosa fl. pl., Arabis albida fol. varieg., A. alpina, Aubrietia erubescens und deltoides, Caltha radicans fl. pl., Corydalis nobilis, Fritillaria pyrenaica, Gentiana acaulis, Iberis Tenoreana, Iris amoena, Lamium maculatum, Lithospermum pulchrum, Primula farinosa, Palinuri, macrocalyx, veris flo. varieg., Ranunculus fumariaefolius, Saxifraga caespitosa, Trollius europaeus, Vinca minor fl. purp. und Trillium grandiflorum.

Vis à vis dieser Gruppe befand sich eine Gruppe Begonien des Herrn A. P. Schuldt und zwischen dieser und der erwähnten Livistonia standen zwei Prachtexemplare von Azaleen, ebenfalls dem Herrn A. P. Schuldt gehörend. Es waren etwa 4 Fuß hohe Exemplare, eine roth- und eine weiß-blühende Varietät mit 2—3 Fuß im Durchmesser haltenden Kronen.

Noch sahen wir auf diesem Rasen eine Gruppe von ausgezeichnet schön kultivirten, reichblühenden Dicentra spectabilis der Herren Handelsgärtner A. F. & C. Fischer, umgeben von Erica persoluta alba, Willmoreana und Zwerg-Calceolarien des Herrn R. M. Sloman. Dieser Gruppe gegenüber stand eine Prachtgruppe von Thee-, Remontant- und Bourbon-Rosen des Herrn Kunst- und Handelsgärtners C. H. Harmsen. Es waren über 50 Stück hybrides remontantes, 12 Theerosen und mehrere Bourbonrosen. Sämmtliche Pflanzen waren von ungemeiner Ueppigkeit, Schönheit und reicher Blüthenfülle.

Ein sehr geschmackvolles eisernes Gestell mit einer großen Spiegelkugel aus der Handlung des Herrn J. C. R. Waitz ist das letzte, was wir auf diesem Rasen angebracht, zu erwähnen haben.

Auf dem zweiten Rasenstück fesselte uns sogleich an der rechten Biegung desselben eine wahrhaft herrliche Gruppe prachtvoller hochstämmiger Remontant-Rosen aus dem Garten des Herrn Dr. Abendroth (Obergärtner Munder) und dicht dahinter, um eine Araucaria Cookii aus dem Garten der Frau Senator Jenisch zwei Collectionen der neuesten Caladien, freilich meist nur noch in kleinen Exemplaren, die eine von Herrn Dr. Abendroth, die andere von Herrn A. P. Schuldt. Ferner eine allerliebste, zierliche und mit sehr vielem Geschmack aufgestellte Gruppe des Herrn Senator Godeffroy (Gärtner A. F. Bakenberg). In der Mitte derselben standen mehrere sehr reichblühende Hoteia (Spiraea) japonica, dann folgte ein Kranz kleiner Remontant-Rosen,

dann ein solcher von Maiblumen und zuletzt ein Kranz von Rosa Lawrenceana.

Zunächst dieser Gruppe befand sich eine Caladien-Gruppe der Frau Senator Jenisch (Obergärtner Kramer), darunter C. Baraquini, Belleymeii, Chantini, Gaerdtii, Houlletii, metallicum, Verschaffeltii etc. Und dieser Gruppe vis à vis war eine gleiche der Herren James Booth & Söhne, fast dieselben Arten in ebenso schönen, kräftigen Exemplaren zeigend, namentlich schön C. Brongniartii, argyrites, Belleymeii, Chantini, Troubetskoi, Gaerdtii etc. Zwischen diesen Gruppen standen noch Begonien-Gruppen von Herren James Booth & Söhne und der Frau Senator Jenisch, wie von Herrn E. H. Harmsen. Die Booth'sche Sammlung enthielt unter anderen die Begonia Alexander Humboldt, Anna von Bergen, Frau Consulin Schiller, Lorenz Booth, Königin von Hannover, Mad. John Booth, Mad. Lorenz Booth u. v. a.

Aber noch eine andere Gruppe hatten die Herren James Booth & Söhne auf diesem Rasen aufzuweisen, nämlich eine Gruppe von 12 sehr schönen Varietäten des Rhododendron ponticum.

Wie schon oben erwähnt hatten die Herren P. Smith & Co. einen Theil ihrer eingesandten buntblättrigen Pelargonien in einer Gruppe zusammengestellt, die einen hübschen Effekt machte und zu der folgende empfehlenswerthe Sorten verwendet waren: Lady Plymouth, Flower of the day, odoratissima variegata, Mountain of Light, golden Chain, Alma, Manglesia striped, Brillant, Peach blossom, Bijou, Attraction, Perfection und Ivy leaf.

Eins der ersten Schaustücke auf diesem Rasen, vielleicht auf der ganzen Ausstellung, war ein Exemplar von Rhododendron Edgeworthii (Sikkim) von Herrn E. H. Harmsen mit 56 sehr großen wohlriechenden Blumen.

Einzelne auf dem Rasen zerstreut stehende Rhododendron stammten aus dem Garten des Herrn R. M. Sloman jun.

Das Bassin der auf diesem Rasen sich befindenden Fontaine war sehr geschmackvoll verziert mit Farnen von den Herren J. Booth & Söhne und Herrn Obergärtner Kramer, mit mehreren Calla aethiopica, Funkia undulata alba von Herrn R. M. Sloman, Phormium tenax von Herrn Senator Godeffroy u. dergl. m.

Auf den Stufen der beiden auf die Terrasse führenden Treppen standen von Herrn J. H. Herbst (F. Müller Nachfolger) sehr hübsche niedrig veredelte Remontant-Rosen. In den verschiedenen Vasen auf der Terrasse und der Treppe ein Pandanus odoratissimus aus dem botanischen Garten, zwei Livistona chinensis, ein Polypodium Reinwardtii von Herren James Booth & Söhne.

Beim Ausgange fesselten einige reich mit Pflanzen und Thieren belebte Aquarien die Aufmerksamkeit des Publikums. Das eine hatte Herr C. C. H. Müller, zwei andere Herr Lösch aufgestellt.

Obgleich für abgeschnittene Blumen, für Früchte und Gemüse Prämien ausgeschrieben waren, so sind dennoch nur sehr wenige Einsendungen erfolgt, so sahen wir nur einige sehr hübsch arrangirte Blumenkörbe von der Frau Handelsgärtner Meier und von Herrn Handelsgärtner C. H. J. Kruse, ferner einen reizend zierlich ge-

flochtenen Kranz von dem Gärtner Herrn H. L. Kruse bei Herrn Ruperti und zwei dergleichen von dem Handelsgärtner Herrn Tümmler, wie ein hübsches, französisch gebundenes Bouquet von Herrn A. Kähler.

Früchte waren eingeliefert aus dem Garten des Herrn Commerzienraths Donner (Gärtner Arends), von dem wir vier sehr schöne Weintrauben sahen; ferner einen Teller voll von ausgezeichneten Erdbeeren aus dem Garten des Herrn G. Jenisch und 12 Töpfe mit schönen reifen Erdbeeren von J. Wesselhoeft (Gärtner Wundel).

Von Gemüsen aus dem Garten des Herrn E. Werner (Gärtner Esch): getriebenen Seekohl, Bohnen, Bindsalat, Gurken 2c., von Herrn Landrath Grafen von Bernstorff auf Gartow (Gärtner H. W. Peter): 6 Pfund Schwertbohnen, 8 Stück Schlangen-Gurken, 5 Bund Carotten, 3 Pfund Riesenspargel; aus dem Garten des Herrn Dr. Abendroth (Obergärtner Munder): Carotten, 3 Stück Gurken, 6 Köpfe Salat, Schnittbohnen und Rhabarber, und aus der Kuhnert'schen Gärtnerei (Gärtner J. A. Wilkens): 5 Stück Gurken. Diese sämmtlichen Früchte und Gemüse, wie die Blumenkränze und Körbe, waren theils auf Etageren, theils auch ohne solche an verschiedenen Stellen auf beiden Rasenplätzen placirt worden. Zwei Riesenbirnen, leider ohne Namen, hatten die Herren James Booth & Söhne ausgestellt, welche sie aus dem Garten der Frau Le Coq durch Frau Rosen in Montevideo erhalten hatten.

Die Vorhalle zur Blumenhalle war mit einer Menge sehr schöner und zweckmäßiger Gartengeräthschaften besetzt, z. B. aus der Handlung des Herrn J. C. R. Waitz mehrere Bänke, Tische, Einfassungen zu Beeten, ferner von Herrn J. M. Kebe Nachfolg. eine Gartenlaube mit Tisch, eine Garnitur Gartenmeubles, Tableaux mit Garteninstrumenten 2c. Von Herrn R. Ehrensmann sehr hübsche Korbwaaren, als: 6 kleine Tische, 2 Stühle und ein Gartentisch; von Herrn C. Kohlmeier Damenstuhl, Schemel, Lehnstühle und ein Blumentisch, von Herrn Ernst Winter Diamanten zum Glasschneiden.

Hiermit glauben wir nun so ziemlich Alles bemerkt zu haben, was uns diese Ausstellung brachte, die wegen ihres Reichthums und ihrer Pracht und Mannigfaltigkeit wie wegen ihres geschmackvollen Arrangements noch lange in dem Gedächtniß der Besucher derselben bleiben wird.

Schließlich möchten wir noch erwähnen, daß die Ausstellung während ihrer 3½tägigen Dauer von über 10,000 Personen besucht worden ist, mit Ausschluß der wirklichen Mitglieder des Vereins, deren Zahl jetzt 528 beträgt und von denen jedes auf seine Karte zu jeder Zeit freien Eintritt hatte. Besonders waren die Nachmittagsstunden von 1—6 Uhr, während welcher Zeit zugleich im Ausstellungslokal großes Concert stattfand und wo das Entrée 1 ℔ (12 Sgr.) kostete, sehr zahlreich besucht.

Prämien-Vertheilung.

In der am 7. Mai vor Eröffnung der Ausstellung von der Administration des Garten- und Blumenbau-Vereins vorgenommenen Preis-Vertheilung hat dieselbe, nach dem unterm 20. October 1860 publicirten Programm (Siehe Hamburger Gartenztg., Jahrgang 1860 S. 569) folgende Prämien zuerkannt.

A. Für Pflanzen.

Eine Prämie von Crt.ℳ 25.

1. Für eine im besten Kultur- und Blüthenzustande befindliche Collection von Orchideen in 20 Species:
   Herrn F. B. Kramer, Obergärtner der Frau Senator Jenisch, und Herren J. Booth & Söhne in Flottbeck.
3. Für eine Collection von 12 verschiedenen Species Kalthauspflanzen in reichblühenden Schaupflanzen:
   Herren J. Booth & Söhne in Flottbeck.
4. Für eine in schönem Kultur- und Blüthenzustande befindliche Collection von 25 Indischen Azaleen in starken Pflanzen und mindestens 15 Varietäten:
   Herren Handelsgärtnern C. H. Harmsen, J. Booth & Söhne, W. Busch, H. Jensen Nachfolg., F. G. Fröhle, F. W. Pabst, und C. Thorwesten, Gärtner des Herrn R. M. Sloman jun.
5. Für eine in schönem Kultur- und Blüthenzustande befindliche Collection von 12 Rhododendron arboreum und Sikkim-Rhododendron:
   Herren J. Booth & Söhne und Herrn C. H. Harmsen.
6. Für eine im besten Kultur- und Blüthenzustande befindliche Collection von 25 niedrig veredelten oder wurzelächten Roses hybrides Remontantes in mindestens 20 Varietäten:
   Herrn C. H. Harmsen.

Eine Prämie von Crt.ℳ 20.

7. Für eine Collection von 20 Species schöner Blattpflanzen des Warm- und Kalthauses in kräftigen, schön gezogenen Exemplaren, mit Ausschluß von Begonien:
   Herren J. Booth & Söhne, Obergärtner Kramer, E. Otto, Inspector des botanischen Gartens, und C. Hinrichs, Gärtner des Herrn A. P. Schuldt.
8. Für eine Collection von 20 Species Palmen in kräftigen, schön kultivirten Exemplaren:
   Herren J. Booth & Söhne und Herrn Inspector Otto.
13. Für eine Collection von 12 verschiedenen Abarten der sogenannten Land-Azaleen in schönen, reichblühenden Exemplaren, mit Ausschluß der gewöhnlichen pontica:
   Herren J. Booth & Söhne.
14. Für eine Collection von 12 schönblühenden halb- und hochstämmigen Roses hybrides remontantes und Bourbon, von 2—4 Fuß Stammhöhe mit Kronen in mindestens 8 Sorten:
   Herren Wunder, Gärtner des Herrn Dr. Abendroth, Bakenberg, Gärtner des Herrn Senater Godeffroy, Herrn Handelsgärtner J. C. Lüders, und Herrn Handelsgärtner Th. v. Spreckelsen.

Eine Prämie von Crt.ℳ 15.

15. Für eine Collection Caladium in 12 schönen neuen und neuesten Abarten und kräftigen Pflanzen:
   Herren Obergärtner Kramer und J. Booth & Söhne.
16. Für eine im besten Kulturzustande befindliche Collection von 25 schönen Species Farnekräuter des Warm- und Kalthauses:

Herren J. Booth & Söhne, Herrn Obergärtner Kramer und Herrn Inspector Otto.

17. Für 12 schön gezogene und reichblühende Myrten-Orangen (Citrus myrtifolia):
Herrn Handelsgärtner F. Szirovi.

18. Für eine im besten Kultur- und Blüthenzustande befindliche Collection von 15 niedrig veredelten oder wurzelächten Roses hybrides Remontantes, in mindestens 12 Varietäten:
Herren Handelsgärtnern C. H. Harmsen, F. G. Fröhle, J. C. Lüders und J. H. Herbst, F. Müller Nachfolger.

20. Für eine Collection von 12 in schönem Kultur- und Blüthenzustande befindlichen getriebenen Rhododendron ponticum und Varietäten:
Herren J. Booth & Söhne.

22. Für eine Collection von 25 schönblühenden Englischen und Luiker Topf-Aurikeln in mindestens 20 Sorten:
Herren Ernst & von Spreckelsen, J. G. Booth & Co. Nachfolg., und Herrn Handelsgärtner W. Grimm.

23. Für eine Collection von 30 Töpfen mit schönen perennirenden Frühlingsblumen in mindestens 20 Arten:
Herrn Garteninspector Otto.

Eine Prämie von Crt.-ℳ 10.

24. Für eine Collection von 12 buntblätterigen, von einander verschiedenen Pflanzen des Warm- und Kalthauses in bestem Kulturzustande, mit Ausschluß von Anoectochilus- und Begonia-Arten:
Herren J. Booth & Söhne, Obergärtner Kramer und Garteninspector Otto.

25. Für eine Collection von 12 neuen, einander verschiedenen Abarten Begonien in kräftigen, schön kultivirten Pflanzen:
Herren Obergärtner Kramer, C. Hinrichs, Gärtner des Herrn A. P. Schuldt, J. Booth & Söhne, Inspector Otto, und den Herren Handelsgärtnern C. H. Harmsen, W. Busch, F. G. Fröhle, F. W. Pabst, F. L. Stüeben.

27. Für 12 Indische Azaleen in schön kultivirten und reichblühenden Exemplaren und mindestens 6 Sorten:
Herren Buck, Gärtner der Frau Conferenzräthin Hesse, Munder, Gärtner des Herrn Dr. Abendroth, Bakenberg, Gärtner des Herrn Senator Godeffroy, und Herrn Handelsgärtner J. Bahnsen in Reinbeck.

28. Für eine Collectionen von 12 verschiedenen Sorten Thee- und Bourbon-Rosen in schönem Kultur- und Blüthenzustande:
Herren Handelsgärtnern C. H. Harmsen, F. G. Fröhle und J. C. Lüders.

29. Für eine Collection von 10 niedrig veredelten oder wurzelächten Roses hybrides remontantes in schönem Kultur und Blüthenzustande in mindestens 6 Sorten:
Herrn Bakenberg, Gärtner des Herrn Senator Godeffroy und Herrn Handelsgärtner Th. v. Spreckelsen.

33. Für 8 getriebene Syringa chinensis und persica in starken, buschigen und reichblühenden Exemplaren:
Herrn Handelsgärtner C. H. Harmsen.

Eine Prämie von Crt.$ 7. 8 ß.

36. Für eine Collection von 12 verschiedenen Sorten Cinerarien in schönem Kultur- und reichem Blüthenzustande:
Herren Bakenberg, Gärtner des Herrn Senator Godeffroy, Buck, Gärtner der Frau Conferenzräthin Hesse, Webs, Gärtner des Herrn Bürgermeister Kellinghusen, Kramer, Gärtner der Frau Senator Jenisch, Bittense, Gärtner der Madame J. Lackmann, G. Hinrichs, Gärtner des Herrn C. F. Schultz, Munder, Gärtner des Herrn Dr. Abendroth, Thorwesten, Gärtner des Herrn R. M. Sloman jr., Esch, Gärtner des Herrn E. Werner, J. Booth & Söhne, Peter Smith & Co., Ernst & von Spreckelsen, J. G. Booth & Co. Nachfolger und Herrn Handelsgärtner A. F. & C. Fischer.

37. Für eine Collection von 12 verschiedenen Sorten Calceolarien in schönem Kultur- und Blüthenzustande:
Herren Peter Smith & Co., Ernst & von Spreckelsen, J. G. Booth & Co. Nachfolg., Handelsgärtner J. H. Herbst, Bittense, Gärtner von Madame J. Lackmann, E. Werner und Thorwesten, Gärtner des Herrn R. M. Sloman jr.

38. Für eine Collection von 6 in schönem Kultur- und Blüthenzustande befindlichen getriebenen Rhododendron ponticum und Varietäten:
Herrn Thorwesten, Gärtner des Herrn R. M. Sloman jun. und Herrn Handelsgärtner F. G. Fröhle.

39. Für eine Collection von 30 Viola hybrida maxima in 20 von einander abweichenden schönblühenden Spielarten:
Herren Esch, Gärtner des Herrn E. Werner, Ernst & v. Spreckelsen, H. G. Booth & Co. Nachfolger, und Herren Handelsgärtnern C. Hamann, Th. v. Spreckelsen, C. Rusteberg, W. Busch, F. G. Fröhle, F. W. Pabst, Tümmler und J. H. Peper.

41. Für 6 getriebene vollblühende Kalmia glauca:
Herrn Handelsgärtner C. Rusteberg.

42. Für 6 getriebene Deutzia scabra in großen, vollblühenden Exemplaren:
Herrn C. H. Harmsen.

43. Für 12 getriebene Deutzia gracilis in starken reichblühenden Exemplaren:
Herrn C. H. Harmsen.

44. Für eine Gruppe von 12 buntblätterigen Pelargonien in kräftigen, schön kultivirten Pflanzen und mindestens 6 Varietäten:
Herren Handelsgärtnern Peter Smith & Co. und W. Grimm.

45. Für eine Gruppe von 12 reichblühenden Diceutra spectabilis:
Herren Handelsgärtnern A. F. & C. Fischer.

Eine Prämie von Crt.$ 5.

47. Für 12 Töpfe getriebener schöner Maiblumen (Convallaria majalis):

Herren Bakenberg, Gärtner des Herrn Senator Godeffroy, C. H. Harmsen und Frau Handelsgärtner Meyer.

B. Für abgeschnittene Blumen.

48. Eine Prämie von 5 ℳ für den am geschmackvollsten aufgezierten Blumenkorb:

Frau Handelsgärtner Meyer.

49. Eine Prämie von 3 ℳ 12 ß für den nächstbesten Blumenkorb:

Herrn Handelsgärtner C. H. J. Kruse.

50. Eine Prämie von 5 ℳ für den schönsten und zierlichst gewundenen Kranz in der Größe eines Tellers:

Herrn H. L. Kruse, Gärtner des Herrn J. C. W. Ruperti.

51. Eine Präm e von 3 ℳ 12 ß für den nächstbesten Kranz:

Herrn Handelsgärtner Tümmler.

C. Für Früchte.

52. Eine Prämie von 20 ℳ für einen Korb mit vorzüglich schönen, reifen Weintrauben, mindestens 4 Stück:

Herrn Arends, Gärtner des Herrn Commerzienrath Donner.

55. Eine Prämie von 7 ℳ 8 ß für 12 fruchtreiche Töpfe mit schönen reifen Erdbeeren:

Herrn J. A. Wundel, Gärtner des Herrn J. Wesselhoeft.

D. Für Gemüse.

58. Eine Prämie von 10 ℳ für 5 Sorten getriebener und frischer Gemüse in schöner Qualität:

Herrn Munder, Gärtner des Herrn Dr. Abendroth.

Außerdem bewilligte die Administration folgende Extra-Prämien:

1. Eine Extra-Prämie von 10 ℳ Herrn Handelsgärtner C. H. Harmsen für das reichblühende und schönkultivirte Rhododendron Edgeworthii.
2. Eine Extra-Prämie von 10 ℳ Herrn C. Hinrichs, Gärtner des Herrn A. P. Schuldt, für zwei besonders reichblühende halbstämmige Azalea indica.
3. Eine Extra-Prämie von 10 ℳ Herrn Handelsgärtner F. Szirovi für 12 schönblühende Paeonia Moutan (arborea.)
4. Eine Extra-Prämie von 10 ℳ Herrn F. F. Peter, Obergärtner des Herrn Grafen Bernstorff auf Gartow, für 4 Sorten schöner Gemüse in reicher Quantität.

Folgende 19 Nummern des Preis-Programms waren entweder ganz ohne Concurrenz geblieben oder ungenügend gelöst:

No. 2, 9, 10, 11, 12, 19, 21, 26, 30, 31, 32, 34, 35, 40, 46, 53, 54, 56, 57.

E. D - o.

Wien. Vom 24. bis zum 29. April Abends hielt die k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien im Fürstl. Liechtenstein'schen Garten in der Roßau ihre großartige Jahres-Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Früchten und Gemüsen ab. Leider sind wir nicht im Stande, etwas Allgemeines über diese Ausstellung mittheilen zu können, wir erfuhren nur soviel, daß sie in jeder Beziehung eine äußerst brillante Ausstellung gewesen sein soll, was auch schon aus der Preisvertheilung hervorgeht. So mannigfaltige und reichhaltige Programme,

wie sie alljährlich von dieser so höchst achtbaren Gesellschaft aufgestellt werden und wonach jedem Gärtner Gelegenheit gegeben ist, concurriren und sich werthvolle Preise verdienen zu können, sind wohl von keinem anderen Gartenbau-Vereine bis jetzt veröffentlicht worden. Die von der Gesellschaft bestimmten Preise für Blumen, Pflanzen, Früchte und Gemüse bestehen in kleinen goldenen, vergoldeten großen silbernen und großen silbernen Medaillen. Außer diesen Preisen haben noch mehrere Gesellschaftsmitglieder Privatpreise bestimmt und zwar für jeden Privatpreis zwei Ducaten in Gold, ein Verfahren, das nicht lobend genug anerkannt und den Mitgliedern anderer Vereine nicht genug zur Nachahmung empfohlen werden kann.

Was nun die Preiszuerkennung betrifft, so wurde der erste Preis, kleine goldene Medaille, für die seltenste und schönste Pflanze, deren Vaterland außer Europa und deren Einführung fast neu ist, dem Vaccinium erythrinum der Frau Gräfin von Schönborn (Obergärtner Döller) zuerkannt.

1. Accessirt, die vergoldete große silberne Medaille demselben Aussteller für Azalea obtusa.

2. Accessirt, die große silberne Medaille, Herrn Ludw. Abel für Stadtmannia Pindayiba.

4. Preis, die große silberne Medaille für neue Dracänen Herrn Rudolf Abel, mit besonderer Berücksichtigung von Dracaena Veitchii.

6. Preis, die große silberne Medaille für Clivia miniata in Blüthe, Herrn Ludw. Abel.

8. Preis, die große silberne Medaille für eine Gruppe buntblättriger Pflanzen, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Neuheit und Schönheit Herrn R. Abel, mit Bezug auf dessen Cissus argyroneura.

Der verdienstvolle Secretair des Vereins, Herr J. G. Beer, trat außer Concurrenz, indem die vom Ausschusse für jede Ausstellung neu zu erwählenden Preisrichter, im Falle sie zugleich Aussteller sind, von der Bewerbung um Preise ausgeschlossen bleiben.

10. Preis, die große silberne Medaille für ausgezeichnet schöne neue Farne, Herrn R. Abel.

12 Preis, die große silberne Medaille für eine Sammlung Scitamineen als Curcuma, Heliconia, Phrynium, Maranta, mit besonderer Berücksichtigung neu eingeführter schöner Formen, dem Gehülfen des k. k. botanischen Gartens Herrn Grothof.

15. Preis, die große silberne Medaille für Gardenien in reichblühenden Exemplaren, besondes G. florida & radicans, Herrn Freiherr von Sina (Obergärtner Stephan).

19. Preis, die große silberne Medaille, für eine Sammlung blühender Exemplare von Sikkim-, Assam- und Bothan-Rhododendron, dem hochfürstl. Dietrichstein'schen Garten (Obergärtner Czisch), mit Berücksichtigung des Rh. Maddeni.

20. Preis, zwei große silberne Medaillen für Sammlungen der schönstblühenden Rhodoraceen (Rhododendron, Azalea, Kalmia etc.), von wenigstens 24 Stück in 12 Arten, Ab- und Spielarten, Herrn Obergärtner Seiffert und Herrn R. Abel.

21. Preis, die große silberne Medaille, für mindestens 6 Stück

hochstämmig gezogene reichblühende Azalea pontica, dem hochfürstlich Dietrichstein'schen Garten (Obergärtner Czisch).

23. Preis: die große silberne Medaille für die neuesten Rosen Herrn Leiß.

24. Preis: zwei große silberne Medaillen für Sammlungen von schönblühenden Rosen, Herren Adam's Söhne und Herrn Döller.

27. Preis: die große silberne Medaille für die schönste Sammlung von Pelargonien, inländische Erzeugnisse erhalten den Vorzug, Herrn Berger.

28. Preis; die große silberne Medaille für die schönste Sorte Eriken in Prachtexemplaren, die sich durch Umfang und Blumenreichthum auszeichnen, Herrn Rud. Edler von Arthaber (Obergärtner Schmidt.)

33. Preis: die große silberne Medaille für die neuesten, durch die Größe ihrer Blüthen sich auszeichnenden Formen von Clematis, Herrn Rud. Abel.

34. Preis: die große silberne Medaille für eine zwar schöne aber bisher nie reichblühend beobachtete Pflanze, welche nach einer der bekannten von Daniel Hooibrenk angegebenen Kultur-Methoden*) behandelt, zu einer besonderen Blüthenfülle gelangte, Herrn Anton Schabaneck, mähr. ständ. Augärtner in Brünn, für eine Sammlung von Gehölzen, nach der Hooibrenk'schen Methode gezogen.

35. Preis: die große silberne Medaille für eine Sammlung blühender Pflanzen, mögen selbe Arten oder Spielarten sein, welche sich für den Blumengarten verwenden lassen, Herrn Friedrich Kläring

36. Preis: die große silberne Medaille für eine Pflanzengruppe, welche sich durch große und werthvolle Gewächse besonders auszeichnet, dem hochfürstl. Dietrichstein'schen Garten (Obergärtner Czisch).

38. Preis: die große silberne Medaille für die zahlreichste Sammlung von Ilex, Herrn Ritter von Fernkorn.

39. Preis: die große silberne Medaille für neu eingeführte Bäume und Ziersträucher für den freien Grund, Herrn Anton Schabaneck mit besonderer Berücksichtigung der Tilia parvifolia variegata.

41. Preis: die große silberne Medaille für eine bei der ... lung am schönsten arrangirte Gruppirung, welche auf einem F... an einer Wand befindlich, ohne Berücksichtigung der dazu ve... Pflanzen, dem hochfürstl. Dietrichstein'schen Garten.

42. Preis: zwei große silberne Medaillen für die sch... richtung, in Formen von Körbchen oder sonstigen für die... passenden Utensilien, geziert mit Blumen, wie auch für Blume... bestimmt worden, der Frau J. Abel für decorirte Blumen... der Frau C. Leiß für Bouquets und Kränze.

Außerdem wurden von dem Preisgericht folgende Preise ...

1. Dem Gesellschaftsgärtner Herrn Eckstein die große ... Silbermedaille für seine Bemühungen bei der Ausstellung.

2. Die große silberne Medaille Sr. Durchlaucht dem F... Schönburg für dessen Pflanzengruppe.

3. Herrn Anderl die gr. silb. Medaille für eine Sammlu...

---

*) Siehe drittes Heft, S. 109 dieses Jahrg. der Gartenzeitung.

4. Demselben für eine Sammlung Hortensien und Rosen die große silberne Medaille.

5. Sr. Durchl. Herrn Fürsten Salm, (Obergärtner Kronus) die große silberne Medaille für dessen Gruppe vorzüglich gut kultivirter Pflanzen.

6. Herrn Architekten Kreuter die große silberne Medaille für Rhamnus utilis und Camellia Clotilde, und die große silberne Medaille für Thujopsis dolabrata.

7. Herrn Rud. Abel die große silberne Medaille für Arthrotaxis montana.

8. Ihrer Durchlaucht Frau Gräfin Schönborn (Obergärtner Döller) für Gesnerien-Sämlinge die große silberne Medaille.

9. Eine gleiche Medaille Herrn Kloger für Remontant-Nelken, und

10. eine solche für einen Gloxinien-Sämling.

11. Die große silberne Medaille Herrn Grafen Aug. Breuner (Obergärtner Außerer) für Telopea speciosissima.

12. Herrn Hooibrenk die große silberne Medaille für den neuen Rebenpfropfer.

13. Der k. k. ärarischen Porzellan-Fabrik die große silberne Medaille für ausgestellte Decorations-Gegenstände.

14. Herrn Ludw. Abel die große silberne Medaille für eine Musa-Gruppe.

15. Demselben eine gleiche Medaille für einen Sämling von Amaryllis.

16. Herren Kraft und Saulich für Vasen und Figuren aus inländischem Cement.

17. Herrn Lobmayr für mit Blumen decorirte Fischbehälter.

18. Herrn Alois Pfister für einen Gartenplan.

Preise für Kunst- und Ziergärtner:

1. Herrn Ritt‥nberger für Pelargonien die große silberne Me‥ ‥lle.

‥ Gall die große silberne Medaille für Rosen, besonders ‥rophylla.

3. Herrn Frühauf die große silberne Medaille für eine Samm‥ ‥ blühender Pflanzen für den Blumenmarkt.

Ehrenvolle Erwähnungen erhielten:

1. Herr Hofgärtner Lesemann, außer Concurrenz, für seine aus‥ ‥ichnete Sammlung der Viola tricolor maxima, Primula erosa etc. 2. Herr Obergärtner Czisch für den Amaryllis-Sämling la ‥ale. — 3. Der Gesellschaftsgärtner Herr Eckstein für Xanthor‥ ‥a spec. in Blüthe. — 4. Herr Lud. Abel für Amygdalus ca‥ ‥eflora. — 5. Herr Secretair J. G. Beer, außer Concurrenz, ‥olea madagascariensis, Ananassa Sagenaria mit Früchten, und ‥reiche Sammlung buntblättriger Pflanzen, besonders Orchideen. — ‥rr Albin Denk für eine neue Form von Porzellantischen. — ‥rr Georg Stock, außer Concurrenz, für eine Sammlung Rho‥ ‥ron und Azalea crispiflora. — Herr Rud. Abel für Hema‥ ‥ Campechianum. — 9. Herr R. Abel für keimende Phytelephas ‥arpa. — 11. Herr R. Abel für Muschia Wollastoni. —

12. Frau Bermann für ein künstlich getrocknetes Blumenbouquet. — 12. Frau Barth für Blumenbouquets. — Herr Drasche für 9 Musen von Terracotta. — 15. Herr Winiwarter für verzinnte Gartenrequisiten.

Für Obst und Gemüse wurden folgende Preise vertheilt:

1. Herrn Obergärtner Forstinger die große silberne Medaille für getriebene Kirschen und Mirabellen.

2. Dem Garten des Herrn Grafen Fries die große silberne Medaille für getriebene Erdbeeren.

3. Herrn Grafen Breuner (Obergärtner Austerer) die große silberne Medaille für reife getriebene Trauben an Stöcken.

4. Dem Garten des Herrn Grafen Fries die große silberne Medaille für Blumenkohl.

5. Herrn Wunderer die große silberne Medaille für eine Partie auserlesener Erbsen an Stöcken.

6. Herrn Grafen Breuner (Obergärtner Austerer) die große silberne Medaille für eine Partie Bohnen.

7. Herrn Grafen Münch-Bellinghausen die große silberne Medaille für Kopfsalat.

8. Herrn Grafen Breuner (Obergärtner Austerer) die große silberne Medaille für getriebene Artischocken.

9. Herrn Alois Karpfl die große silberne Medaille für Grat-kohlrabi.

10. Herrn Grafen Breuner (Obergärtner Austerer) die große silberne Medaille für Gurken.

11. Herrn Grafen Münch-Bellinghausen die große silberne Medaille für rothe Pariser Carotten.

12. Demselben die große silberne Medaille für Spargel.

13. Herrn Grafen Fries die große silberne Medaille für getriebene Malteser Rüben.

14. Herrn Grafen Mannsfeld (Obergärtner Gruschka) die große silberne Medaille für Erdbeeren in Töpfen.

15. Sr. Durchl. Fürsten Salm (Obergärtner Reif) die große silberne Medaille für vorzüglich conservirtes Obst.

16. Herrn Austerer für Nierenkartoffeln.

Privatpreise,

jeder in zwei Ducaten in Gold bestehend.

Von Sr. Excellenz Herrn Grafen Beroldingen:

1. Herrn Obergärtner Austerer für Zinnia elegans fl. pl.
2. Herrn Himmelberger für Gemüse.
3. Herrn Obergärtner Roßwurm für Gemüse.

Von Sr. Excellenz Freiherrn Carl von Hügel:

1. Herrn Obergärtner Czisch für Proteaceen mit besonder[er] rücksichtigung von Protea speciosa nigra.
2. Herrn Obergärtner Austerer für Rhododendron Dalhouse.
3. Herrn L. Abel für neuholländische Papilionaceae.

Von Freiherrn Eduard von Hohenbruck:

1. Herrn Seiffert für gut gezogenes Gemüse.

Von Herrn Grafen Gustav von Podstatsky-Lichtenstein:

1. Herrn Rudolf Dürr für gut gezogenes Gemüse.

Von Freiherrn Johann von Mayer:
1. Herrn Friedrich Kläring für Pflanzen des Blumenmarktes.
2. Dem Garten des Herrn Grafen Fries für Gemüse.

Von Sr. Durchlaucht Herrn Fürsten von Schönburg:
1. Herrn Obergärtner Döller für Schlingpflanzen.
2. Herren Adam's Söhne für Pelargonien.

Von Herrn Rudolf Edlen von Arthaber:
1. Herrn Obergärtner Austerer für gut gezogenes Gemüse.

Von Herrn Franz Poduschka:
1. Herrn Obergärtner Döller für Hyacinthen.

Von Herrn Director Professor Fenzl:
1. Dem Garten des Herrn Grafen Fries für gut gezogenes Gemüse.

Von Herrn Secretair J. G. Beer:
1. Herrn Obergärtner Döller für gut gezogenes Gemüse.

Von Sr. Excellenz Herrn Eugen Grafen von Czernin:
1. Herrn Ludwig Abel für Sämlinge von Amaryllis.
2. Herrn Rudolf Abel für Psychotria leucocephala.
3. Herrn Obergärtner Austerer für Bouvardien.

Von Sr. Durchlaucht Herrn Philipp Fürsten von Batthiany:
1. Herrn Obergärtner Döller für Begonia margaritifera.
2: Herren Adam's Söhne für die schönste Sammlung von Pflanzen des Blumenmarktes.

Von Herrn Dr. Franz Ritter von Heintl:
1. Herr Rudolf Abel für den schönstarrangirten Tisch mit Pflanzen des Blumenmarktes.
2. Herrn Obergärtner Austerer für neu eingeführte gut gezogene Gemüsesorten.

Von Herrn Eugen Duzy von Laczkowa:
1. Herrn Obergärtner Austerer für Beerenobst.

Von Sr. Erlaucht Herrn Grafen Harrach:
1. Herrn Obergärtner Stephan für hochstämmige Rosen.
2. Herrn Frühauf für Pflanzen des Blumenmarktes.

Von Sr. Excellenz Simon, Freiherrn von Sina:
1. Herrn Ludwig Abel für Camellien.
2. Herrn Anderl für Pflanzen des Blumenmarktes.
3. Herrn Oberdärtner Stephan für fruchttragende Orangebäumchen.

Von Herrn August Grafen von Brenner:
1. Herrn Obergärtner Döller für die größte Sammlung von Gewächsen für den Blumenmarkt.

Von Sr. Durchl. Herrn Fürsten von Khevenhüller-Metsch:
1. Herrn Ludwig Abel für Hyacinthen.

Arbeitskalender für den Monat Juni.

Wer hätte geglaubt, daß ein so kalter unfreundlicher Frühling nach der unerbittlich strengen Kälte des verflossenenen Winters hätte folgen können. Es hoffte gleichsam Jeder auf eine Entschädigung für die

Täuschungen und Verlüste, welche die bittere Kälte nach dem nassen unreifen Sommer unter den Sachen angerichtet hatte, denen es ein Bedürfniß ist, mit Hülfe der sommerlichen Hitze die Jahrestriebe in einen Zustand der Holzreife zu verwandeln, und das milde Wetter im Februar und März dieses Jahres erweckte zu den schönsten Hoffnungen, daß nunmehr die Freuden des wiedererwachenden Frühlings beginnen würden, da der rauhe strenge Winter seine nordische Herrschaft in aller Kraft ausgeübt hatte. Doch wie sehr hatte man sich getäuscht! Sonst, in alten früheren Zeiten, war der April ein Monat, in welchem laue, linde Lüfte mit fruchtbaren gesegneten Regenschauern abwechselten, und man freute sich des herrlichen lebendigen Grüns, welches aus den Gebüschen hervordämmerte und die Nachtigallen zu immer wonnigeren Melodien anspornte. Jetzt liebt der April es, vorzugsweise dürre und unfreundlich zu sein, und eisige Winde des Nordens wechseln mit dunkler und heller Luft ab. War man es auch gewohnt, bis Mitte Mai noch auf einige vereinzelte Nachtfröste rechnen zu müssen, so durfte man dennoch sich den angenehmen Eindrücken hingeben, welche die schönste Zeit des Jahres unwillkürlich erweckte. Im verflossenen April jedoch wendete sich der Blick traurig ab von den erneuten Verwüstungen, die die Nachtfröste angerichtet hatten, und wie wenn man aus seinen schönsten Hoffnungen sich gewaltsam herausgerissen sieht, so hörte in diesem Frühlinge alle Poesie auf; man konnte ja nichts eiligeres und materielleres thun, als nachdenken, um nur noch größeren Vernichtungen vorzubeugen. Froh mußte man sein, wenn man sich den nördlichen Windstrichen entziehen konnte, und man näherte sich der Wärme des Camins, um die erstarrten Hände in die übliche Gelenkigkeit zurückzuführen. — Welch' einen Anblick bieten die Dicentra spectabilis; gelb und morsch bis auf die Erde niedergefroren, muß ein völlig anderes Wachsthum von Neuem beginnen, und die verlornen Rispen dieses Jahres haben wir uns im nächsten zu suchen. Gebräunt und zerschlagen standen die Gebüsche, mancher junge Trieb mußte ebenfalls von Neuem seinen Wuchs beginnen. Die erste Hälfte des Mai war dem vorangegangenen Wetter ähnlich; am 8., Morgens, schüttelte man sich bei uns im Hamburgischen den Schnee von den Sohlen, — ein erquickendes Gefühl, wenn man sich im Blüthen- oder Wonne-Monat zu befinden bewußt ist.

So wird denn Jeder hoffen, daß der Juni seine Rechte energischer geltend machen möge, und uns für die rauhen Perioden insoweit entschädige, als überhaupt noch Interesse vorhanden sein kann bei den widerstrebenden Einflüssen der Witterung. Nach dem Kalender heißt ja der Juni der Heu-Monat, und wenn wir erst soweit gediehen sind, daß wir die Erntewagen mit jauchzenden Knechten und Mägden auf den Wiesen vollgeladen stehen sehen, dann sind wir uns der Höhe bewußt, auf die uns die längsten Tage und eine schöne Jahreszeit geführt haben. Für den Pflanzenfreund hat ja der Juni die hohe schöne Bedeutung, weil es der Monat für die Rosen ist, und gewiß wird es Jedem erinnerlich sein, mit wie ganz anderen Gefühlen man im vergangenen Sommer 1860 sich der Rosen freute, als in den Jahren vorher, wo Mangel an Regen und sengende Gluth der Sonne die Rosenknospen innerhalb eines Tages öffnete und schon am Abend die jugend-

liche Frische durch die trockene Hitze verloren war. Freilich, der Nachsommer war lange nicht das, was man sich an guten Wirkungen von normaler Sonnenwärme versprechen darf, — die Rosen jedoch befanden sich ausnehmend wohl dabei, und es war wie abgepaßt, daß außerordentliche fruchtbare Gewitterschauer gerade in der Periode sich mit warmer Luft vereinten, als die Remontant Rosen zum zweiten Male ihren Blüthentrieb entwickelten.

Es nahet nun die Zeit, wo man an das Okuliren denkt und es sind der Ansichten sehr verschiedene, in welchem Zeitraume und in welchem Stadio der Holzreife der jedesmalige Sommertrieb der Rosen zu diesem Zweck gewählt wird. Nach der Forkert'schen Methode, wo mit dem Auge ein wenig Holz abgeschnitten und in gleichem Verhältniß ein Einschnitt am Wildling gemacht wird, so daß der Umfang des Edelauges zu der geschnittenen Lücke am Wildstamme paßt, bindet man sich ja bekanntlich nicht an einen bestimmten Monat, sondern man kann so zu sagen, das ganze Jahr oculiren, wenn eine entsprechende Wärme vorhanden ist, den Saft der Rose nach stattgefundener Veredelung in Thätigkeit zu setzen. Nach der gewöhnlichen Methode, wo das vom Edelreis abgeschnittene Auge im krautigen Zustande, also im Juni, Juli oder August, gewählt wird, kann von einer bestimmten Woche oder von einem bestimmten Monat, welcher der allein passendste zum Oculiren sein sollte, gar nicht die Rede sein. Solches wissen die Gärtner auch recht gut, die sich aus den Erfahrungen längerer Jahre und aus fortgesetzten Beobachtungen einen durchschnittlichen Zustand der Reife angemerkt haben, in welchem der krautige Rosentrieb sich befinden muß, wenn auf ein glückliches Anwachsen des Edelauges mit Sicherheit gerechnet werden soll. Wenn man also im Lauf des Juni die Frage an sich gerichtet sieht, ob man jetzt schon oculirte, und es wird die Ansicht des Fragenden mitgetheilt, ob nicht der Juli-Monat der beste sei, so ist es ganz natürlich, daß Gartenfreunde oder Dilettanten so fragen sollten. Denn wenn Jemand sich auch ans Liebhaberei mit Rosen beschäftigt hat und auch vielleicht einige selbst zu oculiren pflegt, so wird doch einem Jeden eine längere Erfahrung den Beweis liefern, daß z. B. ein Auge, welches in der dritten Juni-Woche in dem passendsten Stadio zum Oculiren sich befindet, vielleicht in der dritten Woche des Juli total unbrauchbar geworden sein könnte, weil Gewitterschauer und starke Sommerhitze das Auge in einen neuen vegetirenden Trieb aufgelöset hat. Es geht also daraus hervor, daß das Auge, welches jetzt in passender Reife ist, nicht in beliebiger lang ausgedehnter Zeit hingehalten werden kann, sondern auf die Gefahr hin, daß es noch wieder austriebe vor dem Schluß der Jahreszeit, dann oculirt werden muß, wenn es so weit ist. Freilich, viele Sorten sind durchaus nicht so reizbar wie bestimmte andere; während die Theerosen im Allgemeinen — ferner, um schnell eine Sorte unter den Remont-Rosen als Beispiel aufzustellen, die Géant des Batailles, — ganz ungemein reizbar sind, und so wie die Rosenblume herunter ist, gleich wieder durchtreibt, giebt es andere in der Familie, wie die Wm. Jesse, la Reine, Duchess of Sutherland, Caroline de Sansal, die viel langsamer in der neuen Trieb-Entwicklung sind und sich länger halten.

Wir kommen demnach auf unsere Meinung zurück, daß die Reife

australis, mehrere Araliaceen ꝛc. Nicht minder schön waren die bunt-blättrigen Pflanzen der Herren J. Booth & Söhne, an deren Spitze die seltene und schöne Alocasia metallica (Veitchii) steht, dann Aralia reticulata, Campylobotrys regalis, Cyanophyllum magnificum, Dracaena indivisa vera, Phrynium zebrinum, Maranta pulchella, Pothos argyraea, Phrynium pumilum, Pteris argyraea, Solanum atropurpureum und Sphaerostemma marmorata.

Eine Sammlung Farne, ebenfalls von den Herren Booth eingeliefert, standen theils um das Bassin, theils waren sie zu deren Palmengruppe mit verwandt worden. Als die vorzüglichsten Farne-Arten heben wir hervor: Todea australis, Dicksonia nitidula, Asplenium caudatum, heterodon, Cibotium Schiedei, Cyrtophlebium coriaceum, Brainia insignis, Gleichenia microphylla, Niphobolus lingua, Davallia nova zeelandica, stenocarpa und solida, Blechnum volubile, angustifolium, Pteris tricolor und semipinnata ꝛc.

Dieser so schönen und werthvollen Gruppe schloß sich die Palmengruppe der Herren J. Booth & Söhne an, von deren Obergärtner Herrn Maas arrangirt. Es waren 42 Exemplare in 32 Arten, unter denen Phoenix leonensis, Caryota Cumingii und excelsa, Trithinax mauritiaefolia, Thrinax parvifolia, Attalea compta, Klopstockia cerifera, Geonoma Pohleana, Desmoncus polyacanthus, Areca rubra und lutea, Daemonorhops niger und latispinus, Cocos flexuosa, comosa und coronata, nebst anderen gewöhnlicheren Arten. Auch einige Cycadeen: als: Dipsacozamia mexicana, Cycas revoluta, Dion edule fielen durch ihre Größe und Schönheit auf. Die Gruppe machte einen imposanten Eindruck.

Dieser Palmengruppe zunächst war eine gemischte Gruppe, welche Herr A. P. Schuldt durch seinen Obergärtner C. Hinrichs hatte aufstellen lassen. Auch in dieser Gruppe befanden sich sehr werthvolle Pflanzen, so sahen wir z. B. auch hier die neue Dianella indivisa (Veitchii), Yucca quadricolor, Pothos argyraea, Pteris argyraea und tricolor, Campylobotrys regalis, argyroneura und discolor, Sonerilla margaritacea, Rhopala corcovadensis, Carludovica atrovirens und ein ungemein großes Exemplar der Alocasia antiquorum.

Herr Handelsgärtner Theod. von Spreckelsen, den geehrten Lesern der Gartenzeitung durch seine vortrefflichen Abhandlungen in derselben bekannt, hatte sich der eben genannten Gruppe mit einer Collection sehr schöner hochstämmiger und niedrig veredelter Remontant-Rosen und Viola tricolor angeschlossen. Unter den Rosen sind zu erwähnen: Duchess of Sutherland, Général Jacqueminot, Alexandrina Bachmeteff, Baronne Prévost, Wm. Jesse, Wm. Griffith, Géant des Batailles, Louise Odiér, Madame Plantier, Louis Bonaparte, Paul Ricaut und Sir Jos. Paxton, sämmtlich in vorzüglichster Kultur und Schönheit.

Die nun folgende Gruppe war die der Madame Lackmann (Gärtner W. Bittense), bestehend aus Azalea indica, Cytisus racemosus und einigen hochstämmigen Rosen. Die eingelieferten Cinerarien, Rhododendron waren mit zu den Hauptgruppen von diesen Pflanzen verwendet worden. Dagegen standen 12 starke Cinerarien des Herrn C. F. Schultz (Gärtner G. Hinrichs) neben dieser Gruppe.

Eine andere niedliche Gruppe war die der Madame W. L. Behrens Ww. (Gärtner M. Haverberg), bestehend aus Tropaeolum tricolor, Azalea indica Varietäten, Cytisus filipes, eine ungemein reichblühende Lycaste aromatica, Brassia caudata, Gloxinia argyroneura und Cereus Ackermanni.

Herr J. Bahnsen aus Reinbeck hatte 12 schöne Azalea indica und Herr W. Busch (H. Jensen Nachfolger) außer einer Menge schöner grüner Decorationspflanzen, eine Collection Begonien aufgestellt; darunter sind als empfehlend zu bezeichnen: Isis, Victoria, Mad. Wagener, Mathilde Schiller, Inspector Otto, Lorenz Booth, Comte de Limminghe, Nebulosa, Duchesse de Brabant, Seemanni, Diaphana, Krameri, Troubetzkoyi, Eldorado und dergleichen. Auf die von Herrn Busch auch eingelieferten 139 Azalea indica kommen wir später zurück.

Herr Handelsgärtner C. Rusteberg hatte eine hübsche Gruppe von Kalmia glauca, einige Azaleen, Fuchsia globosa, Daphne Cneorum und Violen ausgestellt.

Herr Handelsgärtner F. W. Pabst empfahl sich auch diesmal wieder durch seine vorzüglich hübsch kultivirten, blüthenreichen Azaleen, die in 45 Exemplaren in 21 Sorten vorhanden waren. Auch von diesem thätigen Gärtner sahen wir eine Collection Begonien, die den früher genannten nicht nachstand und fast dieselben Abarten enthielt.

Außer den schon genannten Cinerarien hatten die Herren P. Smith & Co. in Bergedorf noch eine kleine Gruppe aufgestellt, bestehend aus sieben Fancy-Pelargonien in schönster Blüthe, als: Anais, Marion, floribunda, Lady Hume Campbell, Belle Marie, Bird of Paradise und Exquisite.

Ausgezeichnet schön war von denselben Herren Einsendern eine Collection strauchartiger Calceolarien mit ungemein großen, schön gezeichneten Blumen. Ferner die schöne Gazania splendens, Clianthus magnificus und ein neuer Sämling des Tropaeolum Brillant mit ganz dunkel braunrothen Blumen, der ebenso viel Furore zu machen verspricht, wie das von Herrn Smith erzogene T. Brillant. Von den eingelieferten 40 Stück buntblättrigen Pelargonien waren mehrere Sorten mit zu dieser Gruppe, andere bildeten dagegen eine Gruppe für sich auf dem Rasen.

Die letzten beiden Gruppen auf dieser Seite war nun noch die des Herrn Handelsgärtners W. Grimm, bestehend aus englischen Aurikeln und buntblättrigen Pelargonien, und die des Herrn Handelsgärtner Stueben, der Clianthus magnificus, einige Caladien, Rhododendron und 22 Begonien in hübschen jüngeren Exemplaren aufgestellt hatte.

Somit hätten wir nun die Seitengruppen des Ausstellungslokals besprochen und es bleibt uns nun noch über den inneren Theil, die Mitte desselben, zu referiren übrig.

Die Mitte bestand aus zwei in gefälligen Biegungen ausgelegten, von 10 Fuß breiten Wegen begränzten Rasenflächen. Auf dem ersten überrascht uns gleich beim Eintritt in die Halle eine wundervoll schöne Gruppe blühender Azaleen des Herrn W. Busch (H. Jensen Nachfolger). Es bestand diese reizende Gruppe aus 86 Azaleen in 53 Sorten, Exemplare von $1^1/_2$ bis höchstens 4 Fuß Höhe mit 1—2 Fuß

im Durchmesser haltenden Kronen. Rechts von dieser Gruppe stand eine Araucaria excelsa der Herren J. Booth & Söhne, umgeben von blühenden Citrus myrtifolia und Daphne Cneorum des Herrn Handelsgärtners F. Szirovi. Links von der Azaleengruppe präsentirte sich ein schönes Exemplar der Livistona chinensis des Herrn A. P. Schuldt. Die Mitte dieser Rasenfläche war besetzt durch ein 12 Fuß hohes Exemplar (Stecklingspflanze) des Drachenbaums, Dracaena Draco aus dem Garten der Frau Senator Jenisch (Obergärtner Kramer), umgeben von 15 kleinen, schönblühenden Paeonia arborea des Herrn F. Szirovi. — Auf der rechten Seite des Rasens fesselte eine niedliche Gruppe die Aufmerksamkeit der Blumen- und Pflanzenfreunde, nämlich eine Gruppe schöner Frühlingsstauden aus dem botanischen Garten. Die dazu verwendeten Pflanzen waren: Adonis vernalis, Anemone nemorosa fl. pl., Arabis albida fol. varieg., A. alpina, Aubrietia erubescens und deltoides, Caltha radicans fl. pl., Corydalis nobilis, Fritillaria pyrenaica, Gentiana acaulis, Iberis Tenoreana, Iris amoena, Lamium maculatum, Lithospermum pulchrum, Primula farinosa, Palinuri, macrocalyx, veris flo. varieg., Ranunculus fumariaefolius, Saxifraga caespitosa, Trollius europaeus, Vinca minor fl. purp. und Trillium grandiflorum.

Vis à vis dieser Gruppe befand sich eine Gruppe Begonien des Herrn A. P. Schuldt und zwischen dieser und der erwähnten Livistonia standen zwei Prachtexemplare von Azaleen, ebenfalls dem Herrn A. P. Schuldt gehörend. Es waren etwa 4 Fuß hohe Exemplare, eine roth- und eine weiß-blühende Varietät mit 2—3 Fuß im Durchmesser haltenden Kronen.

Noch sahen wir auf diesem Rasen eine Gruppe von ausgezeichnet schön kultivirten, reichblühenden Dicentra spectabilis der Herren Handelsgärtner A. F. & C. Fischer, umgeben von Erica persoluta alba, Willmoreana und Zwerg-Calceolarien des Herrn R. M. Sloman. Dieser Gruppe gegenüber stand eine Prachtgruppe von Thee-, Remontant- und Bourbon-Rosen des Herrn Kunst- und Handelsgärtners C. H. Harmsen. Es waren über 50 Stück hybrides remontantes, 12 Theerosen und mehrere Bourbonrosen. Sämmtliche Pflanzen waren von ungemeiner Ueppigkeit, Schönheit und reicher Blüthenfülle.

Ein sehr geschmackvolles eisernes Gestell mit einer großen Spiegelkugel aus der Handlung des Herrn J. C. R. Waitz ist das letzte, was wir auf diesem Rasen angebracht, zu erwähnen haben.

Auf dem zweiten Rasenstück fesselte uns sogleich an der rechten Biegung desselben eine wahrhaft herrliche Gruppe prachtvoller hochstämmiger Remontant-Rosen aus dem Garten des Herrn Dr. Abendroth (Obergärtner Munder) und dicht dahinter, um eine Araucaria Cookii aus dem Garten der Frau Senator Jenisch zwei Collectionen der neuesten Caladien, freilich meist nur noch in kleinen Exemplaren, die eine von Herrn Dr. Abendroth, die andere von Herrn A. P. Schuldt. Ferner eine allerliebste, zierliche und mit sehr vielem Geschmack aufgestellte Gruppe des Herrn Senator Godeffroy (Gärtner A. F. Bakenberg). In der Mitte derselben standen mehrere sehr reichblühende Hoteia (Spiraea) japonica, dann folgte ein Kranz kleiner Remontant-Rosen,

dann ein solcher von Maiblumen und zuletzt ein Kranz von **Rosa Lawrenceana.**

Zunächst dieser Gruppe befand sich eine Caladien-Gruppe der Frau Senator Jenisch (Obergärtner Kramer), darunter **C. Baraquini, Belleymeli, Chantini, Gaerdtii, Houlletii, metallicum, Verschaffeltii etc.** Und dieser Gruppe vis à vis war eine gleiche der Herren James Booth & Söhne, fast dieselben Arten in ebenso schönen, kräftigen Exemplaren zeigend, namentlich schön **C. Brongniartii, argyrites, Belleymeli, Chantini, Troubetzkoi, Guerdtii etc.** Zwischen diesen Gruppen standen noch Begonien-Gruppen von Herren James Booth & Söhne und der Frau Senator Jenisch, wie von Herrn C. H. Harmsen. Die Booth'sche Sammlung enthielt unter anderen die **Begonia Alexander Humboldt, Anna von Bergen, Frau Consulin Schiller, Lorenz Booth, Königin von Hannover, Mad. John Booth, Mad. Lorenz Booth** u. v. a.

Aber noch eine andere Gruppe hatten die Herren James Booth & Söhne auf diesem Rasen aufzuweisen, nämlich eine Gruppe von 12 sehr schönen Varietäten des **Rhododendron ponticum.**

Wie schon oben erwähnt hatten die Herren P. Smith & Co. einen Theil ihrer eingesandten buntblättrigen Pelargonien in einer Gruppe zusammengestellt, die einen hübschen Effekt machte und zu der folgende empfehlenswerthe Sorten verwendet waren: **Lady Plymouth, Flower of the day, odoratissima variegata, Mountain of Light, golden Chain, Alma, Manglesia striped, Brillant, Peach blossom, Bijou, Attraction, Perfection** und **Ivy leaf.**

Eins der ersten Schaustücke auf diesem Rasen, vielleicht auf der ganzen Ausstellung, war ein Exemplar von **Rhododendron Edgeworthii (Sikkim)** von Herrn C. H. Harmsen mit 56 sehr großen wohlriechenden Blumen.

Einzelne auf dem Rasen zerstreut stehende Rhododendron stammten aus dem Garten des Herrn R. M Sloman jun.

Das Bassin der auf diesem Rasen sich befindenden Fontaine war sehr geschmackvoll verziert mit Farnen von den Herren J. Booth & Söhne und Herrn Obergärtner Kramer, mit mehreren **Calla aethiopica, Funkia undulata alba** von Herrn R. M. Sloman, **Phormium tenax** von Herrn Senator Godeffroy u. dergl. m.

Auf den Stufen der beiden auf die Terrasse führenden Treppen standen von Herrn J. H. Herbst (F. Müller Nachfolger) sehr hübsche niedrig veredelte Remontant-Rosen. In den verschiedenen Vasen auf der Terrasse und der Treppe ein **Pandanus odoratissimus** aus dem botanischen Garten, zwei **Livistona chinensis**, ein **Polypodium Reinwardtii** von Herren James Booth & Söhne.

Beim Ausgange fesselten einige reich mit Pflanzen und Thieren belebte Aquarien die Aufmerksamkeit des Publikums. Das eine hatte Herr C. C. H. Müller, zwei andere Herr Lösch aufgestellt.

Obgleich für abgeschnittene Blumen, für Früchte und Gemüse Prämien ausgeschrieben waren, so sind dennoch nur sehr wenige Einsendungen erfolgt, so sahen wir nur einige sehr hübsch arrangirte Blumenkörbe von der Frau Handelsgärtner Meier und von Herrn Handelsgärtner C. H. J. Kruse, ferner einen reizend zierlich ge-

flochtenen Kranz von dem Gärtner Herrn **H. L. Kruse** bei Herrn Ruperti und zwei dergleichen von dem Handelsgärtner Herrn **Tümmler**, wie ein hübsches, französisch gebundenes Bouquet von Herrn **A. Kähler**.

Früchte waren eingeliefert aus dem Garten des Herrn Commerzienraths **Donner** (Gärtner Arends), von dem wir vier sehr schöne Weintrauben sahen; ferner einen Teller voll von ausgezeichneten Erdbeeren aus dem Garten des Herrn **G. Jenisch** und 12 Töpfe mit schönen reifen Erdbeeren von **J. Wesselhoeft** (Gärtner Wundel).

Von Gemüsen aus dem Garten des Herrn **E. Werner** (Gärtner Esch): getriebenen Seekohl, Bohnen, Bindsalat, Gurken ꝛc., von Herrn Landrath Grafen von **Bernstorff auf Gartow** (Gärtner H. W. Peter): 6 Pfund Schwertbohnen, 8 Stück Schlangen-Gurken, 5 Bund Carotten, 3 Pfund Riesenspargel; aus dem Garten des Herrn Dr. **Abendroth** (Obergärtner Munder): Carotten, 3 Stück Gurken, 6 Köpfe Salat, Schnittbohnen und Rhabarber, und aus der **Kuhnert**'schen Gärtnerei (Gärtner J. A. Wilkens): 5 Stück Gurken. Diese sämmtlichen Früchte und Gemüse, wie die Blumenkränze und Körbe, waren theils auf Etageren, theils auch ohne solche an verschiedenen Stellen auf beiden Rasenplätzen placirt worden. Zwei Riesenbirnen, leider ohne Namen, hatten die Herren James Booth & Söhne ausgestellt, welche sie aus dem Garten der Frau Le Coq durch Frau Rosen in Montevideo erhalten hatten.

Die Vorhalle zur Blumenhalle war mit einer Menge sehr schöner und zweckmäßiger Gartengeräthschaften besetzt, z. B. aus der Handlung des Herrn **J. E. R. Waitz** mehrere Bänke, Tische, Einfassungen zu Beeten, ferner von Herrn **J. M. Rebe** Nachfolg. eine Gartenlaube mit Tisch, eine Garnitur Gartenmeubles, Tableaux mit Garteninstrumenten ꝛc. Von Herrn **R. Ehrensmann** sehr hübsche Korbwaaren, als: 6 kleine Tische, 2 Stühle und ein Gartentisch; von Herrn **C. Kohlmeier** Damenstuhl, Schemel, Lehnstühle und ein Blumentisch, von Herrn **Ernst Winter** Diamanten zum Glasschneiden.

Hiermit glauben wir nun so ziemlich Alles bemerkt zu haben, was uns diese Ausstellung brachte, die wegen ihres Reichthums und ihrer Pracht und Mannigfaltigkeit wie wegen ihres geschmackvollen Arrangements noch lange in dem Gedächtniß der Besucher derselben bleiben wird.

Schließlich möchten wir noch erwähnen, daß die Ausstellung während ihrer 3½tägigen Dauer von über 10,000 Personen besucht worden ist, mit Ausschluß der wirklichen Mitglieder des Vereins, deren Zahl jetzt 528 beträgt und von denen jedes auf seine Karte zu jeder Zeit freien Eintritt hatte. Besonders waren die Nachmittagsstunden von 1—6 Uhr, während welcher Zeit zugleich im Ausstellungslokal großes Concert stattfand und wo das Entrée 1 ℳ (12 Sgr.) kostete, sehr zahlreich besucht.

Prämien-Vertheilung.

In der am 7. Mai vor Eröffnung der Ausstellung von der Administration des Garten- und Blumenbau-Vereins vorgenommenen Preis-Vertheilung hat dieselbe, nach dem unterm 20. October 1860 publicirten Programm (Siehe Hamburger Gartenztg., Jahrgang 1860 S. 569) folgende Prämien zuerkannt.

A. Für Pflanzen.

Eine Prämie von Crt.ℳ 25.

1. Für eine im besten Kultur- und Blüthenzustande befindliche Collection von Orchideen in 20 Species:
Herrn F. B. Kramer, Obergärtner der Frau Senator Jenisch, und Herren J. Booth & Söhne in Flottbeck.

3. Für eine Collection von 12 verschiedenen Species Kalthauspflanzen in reichblühenden Schaupflanzen:
Herren J. Booth & Söhne in Flottbeck.

4. Für eine in schönem Kultur- und Blüthenzustande befindliche Collection von 25 Indischen Azaleen in starken Pflanzen und mindestens 15 Varietäten:
Herren Handelsgärtnern E. H. Harmsen, J. Booth & Söhne, W. Busch, H. Jensen Nachfolg., F. G. Fröhle, F. W. Pabst, und C. Thorwesten, Gärtner des Herrn R. M. Sloman jun.

5. Für eine in schönem Kultur- und Blüthenzustande befindliche Collection von 12 Rhododendron arboreum und Sikkim-Rhododendron:
Herren J. Booth & Söhne und Herrn E. H. Harmsen.

6. Für eine im besten Kultur- und Blüthenzustande befindliche Collection von 25 niedrig veredelten oder wurzelächten Roses hybrides Remontantes in mindestens 20 Varietäten:
Herrn E. H. Harmsen.

Eine Prämie von Crt.ℳ 20.

7. Für eine Collection von 20 Species schöner Blattpflanzen des Warm- und Kalthauses in kräftigen, schön gezogenen Exemplaren, mit Ausschluß von Begonien:
Herren J. Booth & Söhne, Obergärtner Kramer, E. Otto, Inspector des botanischen Gartens, und C. Hinrichs, Gärtner des Herrn A. P. Schuldt.

8. Für eine Collection von 20 Species Palmen in kräftigen, schön kultivirten Exemplaren:
Herren J. Booth & Söhne und Herrn Inspector Otto.

13. Für eine Collection von 12 verschiedenen Abarten der sogenannten Land-Azaleen in schönen, reichblühenden Exemplaren, mit Ausschluß der gewöhnlichen pontica:
Herren J. Booth & Söhne.

14. Für eine Collection von 12 schönblühenden halb- und hochstämmigen Roses hybrides remontantes und Bourbon, von 2—4 Fuß Stammhöhe mit Kronen in mindestens 8 Sorten:
Herren Munder, Gärtner des Herrn Dr. Abendroth, Bakenberg, Gärtner des Herrn Senater Godeffroy, Herrn Handelsgärtner J. C. Lüders, und Herrn Handelsgärtner Th. v. Spreckelsen.

Eine Prämie von Crt.ℳ 15.

15. Für eine Collection Caladium in 12 schönen neuen und neuesten Abarten und kräftigen Pflanzen:
Herren Obergärtner Kramer und J. Booth & Söhne.

16. Für eine im besten Kulturzustande befindliche Collection von 25 schönen Species Farnekräuter des Warm- und Kalthauses:

Herren J. Booth & Söhne, Herrn Obergärtner Kramer und Herrn Inspector Otto.

17. Für 12 schön gezogene und reichblühende Myrten-Orangen (Citrus myrtifolia):

Herrn Handelsgärtner F. Sziroví.

18. Für eine im besten Kultur- und Blüthenzustande befindliche Collection von 15 niedrig veredelten oder wurzelächten Roses hybrides Remontantes, in mindestens 12 Varietäten:

Herren Handelsgärtnern C. H. Harmsen, F. G. Fröhle, J. C. Lüders und J. H. Herbst, F. Müller Nachfolger.

20. Für eine Collection von 12 in schönem Kultur- und Blüthenzustande befindlichen getriebenen Rhododendron ponticum und Varietäten:

Herren J. Booth & Söhne.

22. Für eine Collection von 25 schönblühenden Englischen und Luiker Topf-Aurikeln in mindestens 20 Sorten:

Herren Ernst & von Spreckelsen, J. G. Booth & Co. Nachfolg., und Herrn Handelsgärtner W. Grimm.

23. Für eine Collection von 30 Töpfen mit schönen perennirenden Frühlingsblumen in mindestens 20 Arten:

Herrn Garteninspector Otto.

Eine Prämie von Crt.ℳ 10.

24. Für eine Collection von 12 buntblätterigen, von einander verschiedenen Pflanzen des Warm- und Kalthauses in bestem Kulturzustande, mit Ausschluß von Anoectochilus- und Begonia-Arten:

Herren J. Booth & Söhne, Obergärtner Kramer und Garteninspector Otto.

25. Für eine Collection von 12 neuen, einander verschiedenen Abarten Begonien in kräftigen, schön kultivirten Pflanzen:

Herren Obergärtner Kramer, C. Hinrichs, Gärtner des Herrn A. P. Schuldt, J. Booth & Söhne, Inspector Otto, und den Herren Handelsgärtnern C. H. Harmsen, W. Busch, F. G. Fröhle, F. W. Pabst, F. L. Stüeben.

27. Für 12 Indische Azaleen in schön kultivirten und reichblühenden Exemplaren und mindestens 6 Sorten:

Herren Buck, Gärtner der Frau Conferenzräthin Hesse, Munder, Gärtner des Herrn Dr. Abendroth, Bakenberg, Gärtner des Herrn Senator Godeffroy, und Herrn Handelsgärtner J. Bahnsen in Reinbeck.

28. Für eine Collectionen von 12 verschiedenen Sorten Thee- und Bourbon-Rosen in schönem Kultur- und Blüthenzustande:

Herren Handelsgärtnern C. H. Harmsen, F. G. Fröhle und J. C. Lüders.

29. Für eine Collection von 10 niedrig veredelten oder wurzelächten Roses hybrides remontantes in schönem Kultur und Blüthenzustande in mindestens 6 Sorten:

Herrn Bakenberg, Gärtner des Herrn Senator Godeffroy und Herrn Handelsgärtner Th. v. Spreckelsen.

33. Für 8 getriebene Syringa chinensis und persica in starken, buschigen und reichblühenden Exemplaren:

Herrn Handelsgärtner C. H. Harmsen.

Eine Prämie von Crt.ℳ 7. 8 ß.

36. Für eine Collection von 12 verschiedenen Sorten Cinerarien in schönem Kultur- und reichem Blüthenzustande:
Herren Bakenberg, Gärtner des Herrn Senator Godeffroy, Buck, Gärtner der Frau Conferenzräthin Hesse, Webs, Gärtner des Herrn Bürgermeister Kellinghusen, Kramer, Gärtner der Frau Senator Jenisch, Bittense, Gärtner der Madame J. Lackmann, G. Hinrichs, Gärtner des Herrn C. F. Schultz, Munder, Gärtner des Herrn Dr. Abendroth, Thorwesten, Gärtner des Herrn R. M. Sloman jr., Esch, Gärtner des Herrn E. Werner, J. Booth & Söhne, Peter Smith & Co., Ernst & von Spreckelsen, J. G. Booth & Co. Nachfolger und Herrn Handelsgärtner A. F. & C. Fischer.

37. Für eine Collection von 12 verschiedenen Sorten Calceolarien in schönem Kultur- und Blüthenzustande:
Herren Peter Smith & Co., Ernst & von Spreckelsen, J. G. Booth & Co. Nachfolg., Handelsgärtner J. H. Herbst, Bittense, Gärtner von Madame J. Lackmann, E. Werner und Thorwesten, Gärtner des Herrn R. M. Sloman jr.

38. Für eine Collection von 6 in schönem Kultur- und Blüthenzustande befindlichen getriebenen **Rhododendron ponticum** und Varietäten:
Herrn Thorwesten, Gärtner des Herrn R. M. Sloman jun. und Herrn Handelsgärtner F. G. Fröhle.

39. Für eine Collection von 30 **Viola hybrida maxima** in 20 von einander abweichenden schönblühenden Spielarten:
Herren Esch, Gärtner des Herrn E. Werner, Ernst & v. Spreckelsen, H. G. Booth & Co. Nachfolger, und Herren Handelsgärtnern C. Hamann, Th. v. Spreckelsen, C. Rusteberg, W. Busch, F. G. Fröhle, F. W. Pabst, Tümmler und J. H. Peper.

41. Für 6 getriebene vollblühende **Kalmia glauca**:
Herrn Handelsgärtner C. Rusteberg.

42. Für 6 getriebene **Deutzia scabra** in großen, vollblühenden Exemplaren:
Herrn C. H. Harmsen.

43. Für 12 getriebene **Deutzia gracilis** in starken reichblühenden Exemplaren:
Herrn C. H. Harmsen.

44. Für eine Gruppe von 12 buntblätterigen Pelargonien in kräftigen, schön kultivirten Pflanzen und mindestens 6 Varietäten:
Herren Handelsgärtnern Peter Smith & Co. und W. Grimm.

45. Für eine Gruppe von 12 reichblühenden **Diecutra spectabilis**:
Herren Handelsgärtnern A. F. & C. Fischer.

Eine Prämie von Crt.ℳ 5.

47. Für 12 Töpfe getriebener schöner Maiblumen (**Convallaria majalis**):

Herren Bakenberg, Gärtner des Herrn Senator Godeffroy, C. H. Harmsen und Frau Handelsgärtner Meyer.

B. Für abgeschnittene Blumen.

48. Eine Prämie von 5 ℛ für den am geschmackvollsten aufgezierten Blumenkorb:
Frau Handelsgärtner Meyer.

49. Eine Prämie von 3 ℛ 12 ß für den nächstbesten Blumenkorb:
Herrn Handelsgärtner C. H. J. Kruse.

50. Eine Prämie von 5 ℛ für den schönsten und zierlichst gewundenen Kranz in der Größe eines Tellers:
Herrn H. L. Kruse, Gärtner des Herrn J. C. W. Ruperti.

51. Eine Prämie von 3 ℛ 12 ß für den nächstbesten Kranz:
Herrn Handelsgärtner Tümmler.

C. Für Früchte.

52. Eine Prämie von 20 ℛ für einen Korb mit vorzüglich schönen, reifen Weintrauben, mindestens 4 Stück:
Herrn Arends, Gärtner des Herrn Commerzienrath Donner.

55. Eine Prämie von 7 ℛ 8 ß für 12 fruchtreiche Töpfe mit schönen reifen Erdbeeren:
Herrn J. A. Wundel, Gärtner des Herrn J. Wesselhoeft.

D. Für Gemüse.

58. Eine Prämie von 10 ℛ für 5 Sorten getriebener und frischer Gemüse in schöner Qualität:
Herrn Munder, Gärtner des Herrn Dr. Abendroth.

Außerdem bewilligte die Administration folgende Extra-Prämien:

1. Eine Extra-Prämie von 10 ℛ Herrn Handelsgärtner C. H. Harmsen für das reichblühende und schönkultivirte Rhododendron Edgeworthii.
2. Eine Extra-Prämie von 10 ℛ Herrn C. Hinrichs, Gärtner des Herrn A. P. Schuldt, für zwei besonders reichblühende halbstämmige Azalea indica.
3. Eine Extra-Prämie von 10 ℛ Herrn Handelsgärtner F. Szirovi für 12 schönblühende Paeonia Moutan (arborea.)
4. Eine Extra-Prämie von 10 ℛ Herrn F. F. Peter, Obergärtner des Herrn Grafen Bernstorff auf Gartow, für 4 Sorten schöner Gemüse in reicher Quantität.

Folgende 19 Nummern des Preis-Programms waren entweder ganz ohne Concurrenz geblieben oder ungenügend gelöst:

No. 2, 9, 10, 11, 12, 19, 21, 26, 30, 31, 32, 34, 35, 40, 46, 53, 54, 56, 57.

E. D - v.

Wien. Vom 24. bis zum 29. April Abends hielt die k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien im Fürstl. Liechtenstein'schen Garten in der Roßau ihre großartige Jahres-Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Früchten und Gemüsen ab. Leider sind wir nicht im Stande, etwas Allgemeines über diese Ausstellung mittheilen zu können, wir erfuhren nur soviel, daß sie in jeder Beziehung eine äußerst brillante Ausstellung gewesen sein soll, was auch schon aus der Preisvertheilung hervorgeht. So mannigfaltige und reichhaltige Programme,

wie sie alljährlich von dieser so höchst achtbaren Gesellschaft aufgestellt werden und wonach jedem Gärtner Gelegenheit gegeben ist, concurriren und sich werthvolle Preise verdienen zu können, sind wohl von keinem anderen Gartenbau-Vereine bis jetzt veröffentlicht worden. Die von der Gesellschaft bestimmten Preise für Blumen, Pflanzen, Früchte und Gemüse bestehen in kleinen goldenen, vergoldeten großen silbernen und großen silbernen Medaillen. Außer diesen Preisen haben noch mehrere Gesellschaftsmitglieder Privatpreise bestimmt und zwar für jeden Privatpreis zwei Ducaten in Gold, ein Verfahren, das nicht lobend genug anerkannt und den Mitgliedern anderer Vereine nicht genug zur Nachahmung empfohlen werden kann.

Was nun die Preiszuerkennung betrifft, so wurde der erste Preis, kleine goldene Medaille, für die seltenste und schönste Pflanze, deren Vaterland außer Europa und deren Einführung fast neu ist, dem Vaccinium erythrinum der Frau Gräfin von Schönborn (Obergärtner Döller) zuerkannt.

1. Accessirt, die vergoldete große silberne Medaille demselben Aussteller für Azalea obtusa.

2. Accessirt, die große silberne Medaille, Herrn Ludw. Abel für Stadtmannia Pindayiba.

4. Preis, die große silberne Medaille für neue Dracänen Herrn Rudolf Abel, mit besonderer Berücksichtigung von Dracaena Veitchii.

6. Preis, die große silberne Medaille für Clivia miniata in Blüthe, Herrn Ludw. Abel.

8. Preis, die große silberne Medaille für eine Gruppe buntblättriger Pflanzen, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Neuheit und Schönheit Herrn R. Abel, mit Bezug auf dessen Cissus argyroneura.

Der verdienstvolle Secretair des Vereins, Herr J. G. Beer, trat außer Concurrenz, indem die vom Ausschusse für jede Ausstellung neu zu erwählenden Preisrichter, im Falle sie zugleich Aussteller sind, von der Bewerbung um Preise ausgeschlossen bleiben.

10. Preis, die große silberne Medaille für ausgezeichnet schöne neue Farne, Herrn R. Abel.

12 Preis, die große silberne Medaille für eine Sammlung Scitamineen als Curcuma, Heliconia, Phrynium, Maranta, mit besonderer Berücksichtigung neu eingeführter schöner Formen, dem Gehülfen des k. k. botanischen Gartens Herrn Grothof.

15. Preis, die große silberne Medaille für Gardenien in reichblühenden Exemplaren, besondes G. florida & radicans, Herrn Freiherr von Sina (Obergärtner Stephan).

19. Preis, die große silberne Medaille, für eine Sammlung blühender Exemplare von Sikkim-, Assam- und Bothan-Rhododendron, dem hochfürstl. Dietrichstein'schen Garten (Obergärtner Czisch), mit Berücksichtigung des Rh. Maddeni.

20. Preis, zwei große silberne Medaillen für Sammlungen der schönstblühenden Rhodoraceen (Rhododendron, Azalea, Kalmia etc.), von wenigstens 24 Stück in 12 Arten, Ab- und Spielarten, Herrn Obergärtner Seiffert und Herrn R. Abel.

21. Preis, die große silberne Medaille, für mindestens 6 Stück

hochstämmig gezogene reichblühende Azalea pontica, dem hochfürstlich Dietrichstein'schen Garten (Obergärtner Czisch).

23. Preis: die große silberne Medaille für die neuesten Rosen Herrn Leiß.

24. Preis: zwei große silberne Medaillen für Sammlungen von schönblühenden Rosen, Herren Adam's Söhne und Herrn Döller.

27. Preis: die große silberne Medaille für die schönste Sammlung von Pelargonien, inländische Erzeugnisse erhalten den Vorzug, Herrn Berger.

28. Preis; die große silberne Medaille für die schönste Sorte Eriken in Prachtexemplaren, die sich durch Umfang und Blumenreichthum auszeichnen, Herrn Rud. Edler von Arthaber (Obergärtner Schmidt.)

33. Preis: die große silberne Medaille für die neuesten, durch die Größe ihrer Blüthen sich auszeichnenden Formen von Clematis, Herrn Rud. Abel.

34. Preis: die große silberne Medaille für eine zwar schöne aber bisher nie reichblühend beobachtete Pflanze, welche nach einer der bekannten von Daniel Hooibrenk angegebenen Kultur-Methoden*) behandelt, zu einer besonderen Blüthenfülle gelangte, Herrn Anton Schabaneck, mähr. ständ. Augärtner in Brünn, für eine Sammlung von Gehölzen, nach der Hooibrenk'schen Methode gezogen.

35. Preis: die große silberne Medaille für eine Sammlung blühender Pflanzen, mögen selbe Arten oder Spielarten sein, welche sich für den Blumengarten verwenden lassen, Herrn Friedrich Kläring

36. Preis: die große silberne Medaille für eine Pflanzengruppe, welche sich durch große und werthvolle Gewächse besonders auszeichnet, dem hochfürstl. Dietrichstein'schen Garten (Obergärtner Czisch).

38. Preis: die große silberne Medaille für die zahlreichste Sammlung von Ilex, Herrn Ritter von Fernkorn.

39. Preis: die große silberne Medaille für neu eingeführte Bäume und Ziersträucher für den freien Grund, Herrn Anton Schabaneck, mit besonderer Berücksichtigung der Tilia parvifolia variegata.

41. Preis: die große silberne Medaille für eine bei der Ausstellung am schönsten arrangirte Gruppirung, welche auf einem Tisch oder an einer Wand befindlich, ohne Berücksichtigung der dazu verwendeten Pflanzen, dem hochfürstl. Dietrichstein'schen Garten.

42. Preis: zwei große silberne Medaillen für die schönste Vorrichtung, in Formen von Körbchen oder sonstigen für diesen Zweck passenden Utensilien, geziert mit Blumen, wie auch für Blumenbouquets bestimmt worden, der Frau J. Abel für decorirte Blumenvasen und der Frau C. Leiß für Bouquets und Kränze.

Außerdem wurden von dem Preisgericht folgende Preise zuerkannt:

1. Dem Gesellschaftsgärtner Herrn Eckstein die große vergoldete Silbermedaille für seine Bemühungen bei der Ausstellung.

2. Die große silberne Medaille Sr. Durchlaucht dem Fürsten v. Schönburg für dessen Pflanzengruppe.

3. Herrn Anderl die gr. silb. Medaille für eine Sammlung Nerien.

---

*) Siehe drittes Heft, S. 109 dieses Jahrg. der Gartenzeitung.

4. Demselben für eine Sammlung Hortensien und Rosen die große silberne Medaille.

5. Sr. Durchl. Herrn Fürsten Salm, (Obergärtner Krenus) die große silberne Medaille für dessen Gruppe vorzüglich gut kultivirter Pflanzen.

6. Herrn Architekten Kreuter die große silberne Medaille für Rhamnus utilis und Camellia Clotilde, und die große silberne Medaille für Thujopsis dolabrata.

7. Herrn Rud. Abel die große silberne Medaille für Arthrotaxis montana.

8 Ihrer Durchlaucht Frau Gräfin Schönborn (Obergärtner Döller, für Gesnerien-Sämlinge die große silberne Medaille.

9. Eine gleiche Medaille Herrn Kloger für Remontant-Nelken, und

10. eine solche für einen Glorinien-Sämling.

11. Die große silberne Medaille Herrn Grafen Aug. Breuner (Obergärtner Austerer) für Telopea speciosissima.

12. Herrn Hooibrenk die große silberne Medaille für den neuen Rebenpfropfer.

13. Der k. k. ärarischen Porzellan-Fabrik die große silberne Medaille für ausgestellte Decorations-Gegenstände.

14. Herrn Ludw. Abel die große silberne Medaille für eine Musa-Gruppe.

15. Demselben eine gleiche Medaille für einen Sämling von Amaryllis.

16. Herren Kraft und Saulich für Vasen und Figuren aus inländischem Cement.

17. Herrn Lobmayr für mit Blumen decorirte Fischbehälter.

18. Herrn Alois Pfister für einen Gartenplan.

Preise für Kunst- und Ziergärtner:

1. Herrn Rittenberger für Pelargonien die große silberne Medaille.

2. Herrn Gall die große silberne Medaille für Rosen, besonders R. microphylla.

3. Herrn Frühauf die große silberne Medaille für eine Sammlung blühender Pflanzen für den Blumenmarkt.

Ehrenvolle Erwähnungen erhielten:

1. Herr Hofgärtner Lesemann, außer Concurrenz, für seine ausgezeichnete Sammlung der Viola tricolor maxima, Primula erosa etc. — 2. Herr Obergärtner Czisch für den Amaryllis-Sämling la Vestale. — 3. Der Gesellschaftsgärtner Herr Eckstein für Xanthorrhaea spec. in Blüthe. — 4. Herr Lud. Abel für Amygdalus camelliaeflora. — 5. Herr Secretair J. G. Beer, außer Concurrenz, für Colea madagascariensis, Ananassa Sagenaria mit Früchten, und eine reiche Sammlung buntblättriger Pflanzen, besonders Orchideen. — 6. Herr Albin Denk für eine neue Form von Porzellantischen. — 7. Herr Georg Stock, außer Concurrenz, für eine Sammlung Rhododendron und Azalea crispiflora. — Herr Rud. Abel für Hematoxylon Campechianum. — 9. Herr R. Abel für keimende Phytelephas macrocarpa. — 11. Herr R. Abel für Mussaenda Wallichii. —

12. Frau Bermann für ein künstlich getrocknetes Blumenbouquet. — 12. Frau Barth für Blumenbouquets. — Herr Drasche für 9 Musen von Terracotta. — 15. Herr Winiwarter für verzinnte Gartenrequisiten.

Für Obst und Gemüse wurden folgende Preise vertheilt:

1. Herrn Obergärtner Forstinger die große silberne Medaille für getriebene Kirschen und Mirabellen.

2. Dem Garten des Herrn Grafen Fries die große silberne Medaille für getriebene Erdbeeren.

3. Herrn Grafen Breuner (Obergärtner Austerer) die große silberne Medaille für reife getriebene Trauben an Stöcken.

4. Dem Garten des Herrn Grafen Fries die große silberne Medaille für Blumenkohl.

5. Herrn Wunderer die große silberne Medaille für eine Partie auserlesener Erbsen an Stöcken.

6. Herrn Grafen Breuner (Obergärtner Austerer) die große silberne Medaille für eine Partie Bohnen.

7. Herrn Grafen Münch-Bellinghausen die große silberne Medaille für Kopfsalat.

8. Herrn Grafen Breuner (Obergärtner Austerer) die große silberne Medaille für getriebene Artischocken.

9. Herrn Alois Karpfl die große silberne Medaille für Graskohlrabi.

10. Herrn Grafen Breuner (Obergärtner Austerer) die große silberne Medaille für Gurken.

11. Herrn Grafen Münch-Bellinghausen die große silberne Medaille für rothe Pariser Carotten.

12. Demselben die große silberne Medaille für Spargel.

13. Herrn Grafen Fries die große silberne Medaille für getriebene Malteser Rüben.

14. Herrn Grafen Mannsfeld (Obergärtner Gruschka) die große silberne Medaille für Erdbeeren in Töpfen.

15. Sr. Durchl. Fürsten Salm (Obergärtner Reif) die große silberne Medaille für vorzüglich conservirtes Obst.

16. Herrn Austerer für Nierenkartoffeln.

Privatpreise,

jeder in zwei Ducaten in Gold bestehend.

Von Sr. Excellenz Herrn Grafen Beroldingen:

1. Herrn Obergärtner Austerer für Zinnia elegans fl. pl.
2. Herrn Himmelberger für Gemüse.
3. Herrn Obergärtner Roßwurm für Gemüse.

Von Sr. Excellenz Freiherrn Carl von Hügel:

1. Herrn Obergärtner Czisch für Proteaceen mit besonderer Berücksichtigung von Protea speciosa nigra.
2. Herrn Obergärtner Austerer für Rhododendron Dalhousiae.
3. Herrn L. Abel für neuholländische Papilionaceae.

Von Freiherrn Eduard von Hohenbruck:

1. Herrn Seiffert für gut gezogenes Gemüse.

Von Herrn Grafen Gustav von Podstatsky-Lichtenstein:

1. Herrn Rudolf Dürr für gut gezogenes Gemüse.

Von Freiherrn Johann von Mayer:
1. Herrn Friedrich Kläring für Pflanzen des Blumenmarktes.
2. Dem Garten des Herrn Grafen Fries für Gemüse.

Von Sr. Durchlaucht Herrn Fürsten von Schönburg:
1. Herrn Obergärtner Döller für Schlingpflanzen.
2. Herren Adam's Söhne für Pelargonien.

Von Herrn Rudolf Edlen von Arthaber:
1. Herrn Obergärtner Austerer für gut gezogenes Gemüse.

Von Herrn Franz Poduschka:
1. Herrn Obergärtner Döller für Hyacinthen.

Von Herrn Director Professor Fenzl:
1. Dem Garten des Herrn Grafen Fries für gut gezogenes Gemüse.

Von Herrn Secretair J. G. Beer:
1. Herrn Obergärtner Döller für gut gezogenes Gemüse.

Von Sr. Excellenz Herrn Eugen Grafen von Czernin:
1. Herrn Ludwig Abel für Sämlinge von Amaryllis.
2. Herrn Rudolf Abel für Psychotria leucocephala.
3. Herrn Obergärtner Austerer für Bouvardien.

Von Sr. Durchlaucht Herrn Philipp Fürsten von Batthiany:
1. Herrn Obergärtner Döller für Begonia margaritifera.
2. Herren Adam's Söhne für die schönste Sammlung von Pflanzen des Blumenmarktes.

Von Herrn Dr. Franz Ritter von Heintl:
1. Herr Rudolf Abel für den schönstarrangirten Tisch mit Pflanzen des Blumenmarktes.
2. Herrn Obergärtner Austerer für neu eingeführte gut gezogene Gemüsesorten.

Von Herrn Eugen Duzy von Laczkowa:
1. Herrn Obergärtner Austerer für Beerenobst.

Von Sr. Erlaucht Herrn Grafen Harrach:
1. Herrn Obergärtner Stephan für hochstämmige Rosen.
2. Herrn Frühauf für Pflanzen des Blumenmarktes.

…n Sr. Excellenz Simon, Freiherrn von Sina:
Herrn Ludwig Abel für Camellien.
Herrn Anderl für Pflanzen des Blumenmarktes.
Herrn Oberdärtner Stephan für fruchttragende Orangebäumchen.

…errn August Grafen von Breuner:
…errn Obergärtner Döller für die größte Sammlung von Gewächsen für den Blumenmarkt.

…r. Durchl. Herrn Fürsten von Khevenhüller-Metsch:
Herrn Ludwig Abel für Hyacinthen.

…rbeitskalender für den Monat Juni.

…er hätte geglaubt, daß ein so kalter unfreundlicher Frühling nach …nerbittlich strengen Kälte des verflossenen Winters hätte folgen …n. Es hoffte gleichsam Jeder auf eine Entschädigung für die

Täuschungen und Verlüste, welche die bittere Kälte nach dem nassen unreifen Sommer unter den Sachen angerichtet hatte, denen es ein Bedürfniß ist, mit Hülfe der sommerlichen Hitze die Jahrestriebe in einen Zustand der Holzreife zu verwandeln, und das milde Wetter im Februar und März dieses Jahres erweckte zu den schönsten Hoffnungen, daß nunmehr die Freuden des wiedererwachenden Frühlings beginnen würden, da der rauhe strenge Winter seine nordische Herrschaft in aller Kraft ausgeübt hatte. Doch wie sehr hatte man sich getäuscht! Sonst, in alten früheren Zeiten, war der April ein Monat, in welchem laue, linde Lüfte mit fruchtbaren gesegneten Regenschauern abwechselten, und man freute sich des herrlichen lebendigen Grüns, welches aus den Gebüschen hervordämmerte und die Nachtigallen zu immer wonnigeren Melodien anspornte. Jetzt liebt der April es, vorzugsweise dürre und unfreundlich zu sein, und eisige Winde des Nordens wechseln mit dunkler und heller Luft ab. War man es auch gewohnt, bis Mitte Mai noch auf einige vereinzelte Nachtfröste rechnen zu müssen, so durfte man dennoch sich den angenehmen Eindrücken hingeben, welche die schönste Zeit des Jahres unwillkürlich erweckte. Im verflossenen April jedoch wendete sich der Blick traurig ab von den erneuten Verwüstungen, die die Nachtfröste angerichtet hatten, und wie wenn man aus seinen schönsten Hoffnungen sich gewaltsam herausgerissen sieht, so hörte in diesem Frühlinge alle Poesie auf; man konnte ja nichts eiligeres und materielleres thun, als nachdenken, um nur noch größeren Vernichtungen vorzubeugen. Froh mußte man sein, wenn man sich den nördlichen Windstrichen entziehen konnte, und man näherte sich der Wärme des Camins, um die erstarrten Hände in die übliche Gelenkigkeit zurückzuführen. — Welch' einen Anblick bieten die Dicentra spectabilis; gelb und morsch bis auf die Erde niedergefroren, muß ein völlig anderes Wachsthum von Neuem beginnen, und die verlornen Rispen dieses Jahres haben wir uns im nächsten zu suchen. Gebräunt und zerschlagen standen die Gebüsche, mancher junge Trieb mußte ebenfalls von Neuem seinen Wuchs beginnen. Die erste Hälfte des Mai war dem vorangegangenen Wetter ähnlich; am 8., Morgens, schüttelte man sich bei uns im Hamburgischen den Schnee von den Sohlen, — ein erquickendes Gefühl, wenn man sich im Blüthen- oder Wonne-Monat zu befinden bewußt ist.

So wird denn Jeder hoffen, daß der Juni seine Rechte energischer geltend machen möge, und uns für die rauhen Perioden insoweit entschädige, als überhaupt noch Interesse vorhanden sein kann bei den widerstrebenden Einflüssen der Witterung. Nach dem Kalender heißt ja der Juni der Heu-Monat, und wenn wir erst soweit gediehen sind, daß wir die Erntewagen mit jauchzenden Knechten und Mägden auf den Wiesen vollgeladen stehen sehen, dann sind wir uns der Höhe bewußt, auf die uns die längsten Tage und eine schöne Jahreszeit geführt haben. Für den Pflanzenfreund hat ja der Juni die hohe schöne Bedeutung, weil es der Monat für die Rosen ist, und gewiß wird es Jedem erinnerlich sein, mit wie ganz anderen Gefühlen man im vergangenen Sommer 1860 sich der Rosen freute, als in den Jahren vorher, wo Mangel an Regen und sengende Gluth der Sonne die Rosenknospen innerhalb eines Tages öffnete und schon am Abend d jugend-

liche Frische durch die trockene Hitze verloren war. Freilich, der Nachsommer war lange nicht das, was man sich an guten Wirkungen von normaler Sonnenwärme versprechen darf, — die Rosen jedoch befanden sich ausnehmend wohl dabei, und es war wie abgepaßt, daß außerordentliche fruchtbare Gewitterschauer gerade in der Periode sich mit warmer Luft vereinten, als die Remontant Rosen zum zweiten Male ihren Blüthentrieb entwickelten.

Es nahet nun die Zeit, wo man an das Oculiren denkt und es sind der Ansichten sehr verschiedene, in welchem Zeitraume und in welchem Stadio der Holzreife der jedesmalige Sommertrieb der Rosen zu diesem Zweck gewählt wird. Nach der Forkert'schen Methode, wo mit dem Auge ein wenig Holz abgeschnitten und in gleichem Verhältniß ein Einschnitt am Wildling gemacht wird, so daß der Umfang des Edelauges zu der geschnittenen Lücke am Wildstamme paßt, bindet man sich ja bekanntlich nicht an einen bestimmten Monat, sondern man kann so zu sagen, das ganze Jahr oculiren, wenn eine entsprechende Wärme vorhanden ist, den Saft der Rose nach stattgefundener Veredelung in Thätigkeit zu setzen. Nach der gewöhnlichen Methode, wo das vom Edelreis abgeschnittene Auge im krautigen Zustande, also im Juni, Juli oder August, gewählt wird, kann von einer bestimmten Woche oder von einem bestimmten Monat, welcher der allein passendste zum Oculiren sein sollte, gar nicht die Rede sein. Solches wissen die Gärtner auch recht gut, die sich aus den Erfahrungen längerer Jahre und aus fortgesetzten Beobachtungen einen durchschnittlichen Zustand der Reife angemerkt haben, in welchem der krautige Rosentrieb sich befinden muß, wenn auf ein glückliches Anwachsen des Edelauges mit Sicherheit gerechnet werden soll. Wenn man also im Lauf des Juni die Frage an sich gerichtet sieht, ob man jetzt schon oculirte, und es wird die Ansicht des Fragenden mitgetheilt, ob nicht der Juli-Monat der beste sei, so ist es ganz natürlich, daß Gartenfreunde oder Dilettanten so fragen sollten. Denn wenn Jemand sich auch aus Liebhaberei mit Rosen beschäftigt hat und auch vielleicht einige selbst zu oculiren pflegt, so wird doch einem Jeden eine längere Erfahrung den Beweis liefern, daß z. B. ein Auge, welches in der dritten Juni-Woche in dem passendsten Stadio zum Oculiren sich befindet, vielleicht in der dritten Woche des Juli total unbrauchbar geworden sein könnte, weil Gewitterschauer und starke Sommerhitze das Auge in einen neuen vegetirenden Trieb aufgelöset hat. Es geht also daraus hervor, daß das Auge, welches jetzt in passender Reife ist, nicht in beliebiger lang ausgedehnter Zeit hingehalten werden kann, sondern auf die Gefahr hin, daß es noch wieder austriebe vor dem Schluß der Jahreszeit, dann oculirt werden muß, wenn es so weit ist. Freilich, viele Sorten sind durchaus nicht so reizbar wie bestimmte andere; während die Theerosen im Allgemeinen — ferner, um schnell eine Sorte unter den Remont-Rosen als Beispiel aufzustellen, die Géant des Batailles, — ganz ungemein reizbar sind, und so wie die Rosenblume herunter ist, gleich wieder durchtreibt, giebt es andere in der Familie, wie die Wm. Jesse, la Reine, Duchess of Sutherland, Caroline de Sansal, die viel langsamer in der neuen Trieb-Entwicklung sind und sich länger halten.

Wir kommen demnach auf unsere Meinung zurück, daß die Reife

des Auges die Hauptbedingung, andere Sachen von untergeordneter Wichtigkeit sind. Freilich, wenn der Wildling nicht lösen sollte, dann scheiterte die ganze Operation, aber Ende Juni lösen unter durchschnittlichen Vegetations-Verhältnissen die Wildlinge ebenso gut, wie die Edlinge; sie müßten denn kränklich, dürre oder unverhältnißmäßig spät gepflanzt worden sein.

Woran erkennt man denn nun die nöthige Holzreife des Edelreises, nach welcher ein Anwachsen als gesichert prophezeiht worden ist? An einer sehr einfachen Sache: Wenn die röthlichen Stacheln an dem Triebe, an welchem man die Edelaugen ausschneiden will, mit vollkommener Leichtigkeit mit dem Daumen abgedrückt werden können, wenn durchaus kein fühlbarer Widerstand von Seiten der Stacheln beim Druck der Hand mehr wahrnehmbar ist, und sie gleichsam abspringen, ohne sich zu sträuben, dann ist der früher noch mehr flüssig gewesene Saft in eine Verdickung überbegangen, die man Consolidation nennen könnte; dann tritt der allmählige Uebergang vom Sommer in den Herbst der Vegetation ein; es bildet sich dann auf dem sichern Stufengang der Natur die immer höhere Reife und Verhärtung der Sommertriebe aus. Und dieses leise Walten der Natur, geleitet von unsichtbarer Hand, zu beobachten, ist gerade ein hoher Genuß in dem sonst beschwerlichen gärtnerischen Berufe. Die Uebergänge von der schwellenden Baumknospe bis zum grünenden Blatt, bis zur farbigen Blüthe und zur lachenden Frucht gewähren in ihren langsamen, wenig unterbrochenen Uebergängen ein angenehmes Thema zu geistigem Nachsinnen und Beobachtungen, an denen der Beruf reich ist.

Im **Blumengarten** sind die Beete nun alle mit Verbenen, Pelargonien, Phlox, Petunien und andern Sachen besetzt und Wärme und fruchtbare Regenschauer werden denselben nun weiter helfen. Es ist gut, sich immer einige Levcojen noch in Reserve zu behalten, da sie so leicht schwarze Füße bekommen könnten und Lücken auf Beeten stets verunzieren. Ist das Wetter auch noch so trocken, darf man die Stiefmütterchen doch nicht überbrausen, wenn man auf ordentlichen Samenertrag rechnet. Einzelnstehende Exemplare von Coniferen, wenn sie noch in jugendlichem Zustande und auf dem Rasen ausgepflanzt sind, müssen oft eine gehörige Quantität Wasser haben. Da sie in kurzer Zeit rasch und lang wachsen, müssen sie dann auch viel haben. Das Walzen nach dem jedesmaligen Mähen der Rasenflächen darf, wenn es die Zahl der Arbeitshände erlaubt, nicht vergessen werden. Wenn nicht schon geschehen, säe man Herbst- und Winter-Levcojen in leichter poröser Erde und bis sie ordentlich aufgelaufen, beachte man das Erdreich mit der Gießkanne. Aeltere Fuchsienstämme müssen in ihren zahlreichen neben einander stehenden Trieben ausgedünnt werden, wenn solche zu gedrängt stehen, nachdem sie in's Freie ausgepflanzt sind. Die jüngere Anzucht von Stecklingspflanzen unter den Fuchsien ist zu verpflanzen und in den Mistbeeten schattig und warm zu halten, da diese eine gute Reihenfolge abgeben werden, wenn die erstere Anzucht der diesjährigen Stecklinge sich im Blühen erschöpft hat. Rosen in Töpfen, die nicht überhastet worden sind während des Treibens, können mit Sicherheit noch mal getrieben werden im folgenden Winter, und müssen daher jetzt neues Erdreich haben, damit die neugebildeten Wurzeln

dem nächsten Trieb den Vorsprung abgewinnen und ihn deshalb besser ernähren können. Bei den im Lande nun aufblühenden Rosen ist es eine zeitraubende Sache, bei der großen Menge, die man hat, immer die fatale Knospenraupe abzulesen, die so gern die Blätter aufrollt und die Knospen anfrißt. Unseres Wissens nach giebt es kein künstliches Mittel, wie z. B. Bespritzen, welches der Sache abhülfe, sondern nur Absuchen mit den Händen, und ist eine gewitzte Arbeitsfrau wohl am besten dazu zu verwenden. Durch Verhindern der jungen Oculanten am Blühen kann man die Blüthezeit derselben bis spät hin ausdehnen, so daß bei einer Eintheilung man es fast erreichen kann, bis September täglich einige Rosen offen zu haben.

Im **Obstgarten** frißt der Apricosenwickler die jungen Triebe heftig an, und auch hier ist ein Nachsuchen mit der Hand nothwendig, wie auch bei den Pflaumen, Aepfeln und Birnen. Bei größeren Spalier-Bäumen ist das Ausdünnen und Auslichten der zahlreich neben einander hervorsprossenden Triebe an den Obstmauern ein wesentlicher Punkt und bei gründlicher Aufmerksamkeit und Benutzung der Zeit in dieser Periode kann man mit Hülfe dieses Ausdünnens, was unter den Begriff: „Sommerschnitt" zu rechnen ist, den Baum so unter Zucht haben, daß im nächsten Frühjahr nichts mehr daran zu schneiden ist. Auch sind die von der Mauer abwärts wachsenden Triebe bei Zeiten ganz wegzubrechen. Nicht allein, daß die stehen gelassenen Triebe zu ihrem volleren Recht kommen und gehörig verholzen — sondern man erreicht den hohen Vortheil, daß der Saftzufluß genau in die Triebe geht, die sitzen bleiben, während bei unberücksichtigter Ausdünnung oft ein sehr robuster Zweig im folgenden Frühling weggeschnitten werden muß, weil er gar nicht an der Stelle paßt und ein Schwächling hätte stärker werden können. Die schwarze Blattlaus ist ein böser Feind an den Kirschbäumen und entsteht durch Hitze und Dürre in der Luft. Dasselbe Uebel haben die Pfirsichbäume mit der grünen und weißen Blattlaus abzuhalten und ein Spritzen mit Tabackwasser ist das einzige Mittel, weit besser als ein Bestreuen mit Pulver, welches der Luftzug in alle Winde zerstäubt. Früh angewendet, hilft das Spritzen vorzüglich; bei eingerissenem Uebel muß man die Triebe in Tabackwasser eintauchen, was sehr langwierig ist.

Im **Küchengarten** beschäftigen uns die Erdbeeren zunächst, da selbige zur Reife kommen, und vier bis fünf verschiedene Materialien sind versucht worden, um die an der Erde liegenden Früchte vor Schmutz zu bewahren. Bei Heckerling peitschte der erste beste heftige Regen so viel von den Stückchen in die Früchte, daß selbiger nicht probat erschien; bei Unterlegung von Schieferplatten und Mauersteinen fiel jenes Uebel allerdings weg, es war aber zu unnatürlich, weil den schwellenden Früchten die erfrischende kühlende Ausdünstung von unten fehlte und sie schmorten an heißen Tagen in einer Weise reif, die dem Gaumen widerstrebte; Moos giebt nicht allein eine widerliche, säuerliche Ausdünstung, sondern es beherbergt Schnecken und allerlei unappetitliches Gewürm; so ist man denn zur Anwendung von Stroh, von blanken, reinen, schnurgeraden Garben gekommen, welches nicht allein durch die ordnungsvolle Weise hübsch aussieht, wie es zertheilt hingelegt ist, sondern auch durch Porosität und Niederhaltung von

Schmutz am besten den Erdbeeren convenirt. Was giebt es doch für leichtfertige Anpreisungen und nutzlose Neuheiten unter den Erdbeeren. Als das Unkraut, genannt „Mai-Queen" noch neu war, und alte bewährte Sorten, Roseberry und Black Prince in früher Reife und manchen andern Eigenschaften weit übertreffen sollte, hielten wir es als Erdbeerfreund für Pflicht, mit der Zeit fortzuschreiten und uns ein Paar Pflanzen zu dem hohen Preise von 1 ℔ 8 ß per Stück anzuschaffen. Und die Enttäuschung, wie solche nun unter guter Kultur, die sie empfangen, trugen, war nicht geringe. Wir haben sie nie Jemanden empfehlen können und den Grund nicht zu fassen vermocht, wie eine solche Erdbeere könne empfohlen werden.

Die verschiedenen Aussaaten des Bleich-Sellerie in's freie Land, wenn sie nach dem Piquiren zum Auspflanzen genügend erstarkt sind, sind vorzunehmen, desgleichen ohne Verzug der Knoll-Sellerie. Zu Ende des Monats die Kohlrüben für den Winter-Bedarf. Erbsen schmecken dann recht schön, wenn der Herbst in kühleren Tagen sich fühlbar macht; man weiß, es ist ein Gemüse aus der schönsten Zeit des Jahres, und indem man gleichsam Abschied davon nimmt, ist es eine traute Rückerinnerung an den Sommer. Für die letzten Aussaaten kann man gern gedüngtes Land nehmen, denn weil es schon mit der üppigen Vegetation ein wenig holpert, hilft man durch schwache Mistdüngung nach; eine frühe leichtwachsende Sorte ist für selbige zu empfehlen.

Nun nahet die Zeit, wo man Bedacht zu nehmen hat auf das, was im Herbst und frühen Winter blüht. Frühere Aussaaten von chinesischen Primeln, Cinerarien müssen jetzt in vollem Gange sein; eine neue Primel-Aussaat zu noch späterer Blüthe ist vorzunehmen. Desgleichen das Verpflanzen von Begonia incarnata, mit Beimischung von Moorerde. Salvia involucrata, splendens, Cestrum aurantiacum, die verschiedenen Chrysanthemum, sie alle gewähren in dunkler Jahreszeit viel Freude, wenn jetzt darauf geachtet ist. Das Tropaeolum Lobbianum ist auch jetzt in größere Töpfe zu setzen, denn wenn man erst im Herbst anfängt, so haben wir nicht den hohen Ertrag der Blumen wahrgenommen, als wenn eine hohe starke Pflanze im Herbst in's Haus genommen wird und dann schon einen Theil des Glases berankt. Es ist dieses ein öffentliches Geheimniß, so zu sagen, unter den Gärtnern, daß nur ein durch und durch festgewurzeltes Tropaeolum Lobbianum in dunklem Wetter fortblüht, was im entgegengesetzten Falle in lauter taube Blüthen mit Blättern ausarten würde. Jüngere Gärtner, die zuerst eine herrschaftliche Stelle annehmen, würden gut thun, sich dieses zu ihrem Vortheil zu merken.

Theod. von Spreckelsen.

Campanula Leutwenii Heldr.

Schönblühende Staudenarten gehören mit zu den begehrtesten Pflanzen eines jeden Gartens und da im Verhältniß zu den Einfü

rungen anderer Pflanzenarten alljährlich nur wenige wirklich schön-blühende Staudengewächse zu den bereits vorhandenen hinzukommen, so freut es uns, die Liebhaber von Staudengewächsen auf eine neue Art aufmerksam machen zu können, nämlich auf die Campanula Leutwenii, die von dem Director des botanischen Gartens zu Athen, Herrn Th. v. Heldreich im Appendix des letztjährigen Samenverzeichnisses des genannten Gartens ausführlich beschrieben worden ist. Herr Friedrich Adolph Haage jun. in Erfurt hat das Glück gehabt, aus den ihm mitgetheilten Samen dieser Pflanze junge Exemplare zu erziehen und offerirt solche zu 15 Sgr. das Stück.

Fast sämmtliche Campanula-Arten sind schöne Pflanzen und empfehlen sich mehr oder weniger durch ihre Blüthen, leider läßt man aber den Pflanzen nur selten die erforderliche Pflege zu Theil werden und bringen sie dann bei weitem nicht die Wirkung hervor, als es geschehen würde, wenn man mehr Sorgfalt auf ihre Kultur verwendete. Wie schön sind nicht z. B. die Campanula carpathica L., glomerata L. v. speciosa, grandis Fisch., latifolia L., Medium L., nobilis Lindl., dann die niedrig wachsenden Arten, als: fragilis Cyrill. β hirsuta, garganica Ten., Portenschlageriana R. & S., pusilla und pulla, caespitosa Scop. u. v. a., selbst unsere einheimischen Arten, gewähren sie nicht mit ihren vielen hübschen blauen Blumen auf jeder Wiese, wo sie wild wachsen, oder im Garten, einen erfreulichen Anblick?

Die Campanula Leutwenii gehört zur Section Medium, sie ist ausdauernd, ihre Wurzeln sind kurz, dick, die Blüthenstengel, sowie die der rosettenartig stehenden Blätter, zahnlos, die durchaus weiße kurze Behaarung ist am Blatte angedrückt, an dem Stengel abstehend, an der unteren Blattfläche und an den Zweigen dicht weiß-langhaarig. Die aufsteigenden Stengel sind kaum beblättert, in der Mitte mit achselständigen einseitswendigen Aesten versehen und an der Spitze einblumig, nach oben oft verkürzt. Die rosettenartig stehenden Blätter sind eiförmig-länglich, stumpf, unregelmäßig kerbig gezähnt, oft kurz-lappig gebogen, am Grunde ungleich nierenförmig, in einen sehr kurzen Blattstiel kurz verdünnt; die an den blühenden Zweigen überragen die Blüthen und sind breit eiförmig in einen gleich langen Blattstiel kurz verschmälert, die ganz oberen sind in einen kurzen, spatelförmig herablaufenden Blattstiel endigend, alle aber sind dreinervig, am Grunde breit spatelförmig, halb stengelumfassend; die blüthenständigen Blätter jedoch sind eiförmig-länglich oder länglich, sitzend, dem Kelche fast gleich. Die Kelchlappen sind breit, eiförmig-zugespitzt, dreinervig, im Vergleich mit der Krone mehr als um die Hälfte kürzer, etwas abstehend, im fruchthüllenden Zustande verlängert, sparrig, die Anhängsel sind stumpf dreieckig, der mittlere Lappen kürzer. Die Krone, welche blaßblau gefärbt ist, hat eine weit glockenartige Form und ist nach Außen durch die Nerven sehr borstig, aber kaum wimperig-gebartet; die kurzen Lappen sind am Grunde breit dreieckig. Die drei oder selten vier bis fünf Narben sind um ein Viertel kürzer als die Krone. Die dreifächerige Kapsel ist halb kugelförmig und von den negadrigen, aufgeblasenen, vergrößerten Anhängen bedeckt.

Die Pflanze ist im nördlichen Euboea an steilen Felsen bei Drotias und bei Agianalo am Berge Kavallari, ungefähr in der

Höhe von 500—1500 Fuß über dem Meere heimisch und wurde 1843 von Herrn Leutwen entdeckt, wo sie auf dessen Landsitze zu Kephissia kultivirt, noch in demselben Jahre reichlich und prächtig blühte und Samen reifte. Sie blüht vom Juni bis August.

Es ist eine prächtige Art, im Habitus der C. tomentosa nahe stehend.

Camellien

in der „Neuen Iconographie der Camellien", von Herrn Amb. Verschaffelt.

In den uns zugegangenen Heften der „Nouvelle Iconographie des Camellias von Ambr. Verschaffelt" sind folgende neue Camellien abgebildet, die wir als Fortsetzung der früher aus diesem Prachtwerke aufgeführten, anführen.

6. Liv. Juni 1860.

Taf. 1. Cam. Triompheda Wondelgem.

Eine sich durch die enorme Größe und durch das brillante Colorit ihrer Blumen auszeichnende Camellie, die Herr D. Loose, ein Amateur in Gent, aus Samen gewonnen hat. Die zahlreichen, großen Blumenblätter sind regelmäßig gestellt, sie sind oben etwas gekerbt und convex. Die Farbe ist schön dunkelrosa mit einigen weißen Streifen im Centrum. Sehr zu empfehlen.

Taf. 2. Cam. Clémentine Patroni.

Eine sehr niedliche Varietat, die Herr Verschaffelt schon seit einigen Jahren besitzt. Die Blumen sind nur mittelgroß, die Blumenblätter liegen regelmäßig, sternförmig und sind schön rosafarben. Die nach der Peripherie der Blume stehenden sind größer und flacher als die im Centrum derselben, und durch einen breiten matt-weißen Streifen getheilt. Eine niedliche Blume.

Taf. 3. Cam. Clémentine Magnani.

Es ist dies wohl eine der distinctesten und schönsten Camellien, die wir bis jetzt kennen. Herr Verschaffelt verdankt sie dem Herrn Santarelli in Florenz, der sie aus Samen gewonnen und in den Handel gebracht hat. Die Blumen sind sehr groß und bestehen aus sehr großen, zahlreichen, abgerundeten, oben ein wenig gelappten, genau dachziegelförmig gestellten Blumenblättern. Diese sind zart hellrosa, sämmtlich ganz gleich mit einem breiten Saum eingefaßt. Schöner Habitus und schöne Blätter.

Taf. 4. Cam. Octave Burnier.

Ebenfalls eine der herrlichsten Blumen. Der verstorbene Herr Miellez in Lille hatte sie vor einigen Jahren aus Italien erhalten. Die Blumen sind erster Größe. Die sehr zahlreichen Blumenblätter sind von zweierlei Form und liegen regelmäßig dachziegelförmig. Sie sind klein, die nach der Peripherie der Blume zu abgerundet, die im Centrum oval, sämmtich dunkelcarmoisinroth nach unten zu, nach der Spitze zu heller werdend und jedes ist noch mit einem matten weißen Streifen gezeichnet. Es ist eine Blume von ungeheurer Pracht.

7. Liv. Juli 1860.

Taf. 1. Cam. L'Anniversario.

Diese Camellie unterscheidet sich von den vielen übrigen namentlich durch die verschiedene Färbung ihrer Blumen. Weiß, Rosa und Carmoisin tritt harmonisch in den Blumen dieser Varietät hervor, während auch noch die Blumenblätter im Centrum der Blume einen gelben Anflug haben.

Die Blumen sind mittelgroß und bestehen aus einer Menge sehr großer Blumenblätter; diese sind abgerundet, flach ausgebreitet und liegen regelmäßig dachziegelförmig, sie sind rosacarmoisin an der Basis, schön rosa nach den Rändern zu und öfters durch einen breiten weißen Streifen markirt.

Herr Verschaffelt erhielt diese Camellie aus Italien vor mehreren Jahren und kann sie als eine eigenthümlich hübsche Varietät empfehlen.

Taf. 2. Cam. Riccardo Cobden.

Ebenfalls eine aus Italien von Herrn Luzzati stammende Varietät. Es ist eine der regelmäßigsten unter den regelmäßig geformten Blumen. Die Blumen sind freilich etwas klein, aber äußerst niedlich und von schöner lebhaft kirschrother Färbung. Alle Blumenblätter sind gleich groß, abgerundet und am obern Rande kaum geferbt.

Taf. 3. Cam. Carolina Celesia.

Herr Verschaffelt verdankt diese rein weiße Camellie den Herren Sylvester, Orelli & Co. in Florenz, von denen er sie vor etwa vier Jahren erhalten hatte. Die großen, rein weißen Blumen, im Centrum mit einem matten schwefelgelben Anflug, haben in Ansehung ihrer Form einige Aehnlichkeit mit einer unserer schönen Theerosen. Die Blumenblätter liegen mit ihren Rändern theils nach oben gewendet, namentlich die mehr nach der Mitte der Blume zu befindlichen. Es ist eine sehr zu empfehlende Blume.

Taf 4. Cam. Contessa Marianna.

Auch eine allerliebste Camellie, von Herrn Grafen Boutourlin in Florenz stammend, in dessen Garten sie aus Samen gewonnen worden ist. Im Frühjahr 1860 blühte sie in der reichen Sammlung des Herrn Verschaffelt und hat sie sich als eine sehr hübsche Blume empfohlen. Die Blumen sind mittelgroß. Die äußeren Blumenblätter sind groß, abgerundet, breit, nach dem Centrum jedoch immer länglicher und kleiner werdend. Die ersteren sind carmoisinrosa, die letzteren zart rosa, fast ganz weiß im Centrum. Sehr zu empfehlen.

8. Liv. August 1860.

Taf. 1. Cam. Professore Giovanni Santarelli.

Eine in jeder Beziehung ganz reizende Camellie, die Herr Santarelli, dem zu Ehren sie benannt ist, aus Samen erzogen hat. In diesem Frühjahre hatte sie bei Herrn Verschaffelt in schönster Ueppigkeit geblüht. Die Blumen sind mittelgroß, schön gebaut und prächtig gefärbt, nämlich roth und weiß pannachirt. Sämmtliche Blumenblätter sind gleich groß' abgerundet, die eine Hälfte jedes Blumenblattes ist weiß, die andere ganz carmoisinroth gefärbt oder gestreift. Leichtes und reiches Blühen wie eleganter Habitus zeichnet diese Varietät ebenfalls aus.

Taf. 2. Cam. Olimpica.

Eine sehr große Blume, von schöner gleichmäßiger dunkelrosa Färbung. Die Blumenblätter sind sehr zahlreich, die im Centrum der Blume befindlichen oval, die nach der Peripherie zu abgerundet, sämmtliche regelmäßig in 6—7 Reihen gestellt. Ein schöner Habitus, leichtes und reiches Blühen empfiehlt die Pflanze ebenfalls. Herr Negri zu Mailand hat diese schöne Camellie erzogen, von dem sie auch Herr Verschaffelt erhalten hat.

Taf. 3. Cam. Costabile. Ebenfalls eine Camellie erster Größe, aus sehr zahlreichen großen Petalen bestehend, die in großer Regelmäßigkeit sehr gedrängt aneinander liegen; die größeren derselben sind abgerundet, lebhaft rosacarmoisin, die kleineren, gegen die Mitte der Blume zu, sind oval, flach ausgebreitet und bilden mehr oder weniger ein Herz. Sämmtliche sind rosa, einzelne im Centrum der Blume weiß gestrichelt oder gestreift, wodurch die Blume ein eigenthümliches hübsches Aussehen bekommt. Herr Verschaffelt erhielt sie vor einigen Jahren von Herrn Bernardino Lochi in Brescia.

Taf. 4. Cam. Montezuma.

Eine Blume mittler Größe, von schöner dunkelrother Färbung, mit großen, abgerundeten, regelmäßig dachziegelförmig gestellten Blumenblättern.

Liv. 9. September 1860.

Taf. 1. Cam. Bella di Livorno.

Die Bezeichnung Bella verdient diese Camellie im wahren Sinne des Wortes. Sie wurde von Herrn Mazzanti in Livorno aus Samen erzogen, von dem sie Herr Verschaffelt erhalten hat. Die Blumen sind groß, aber zur Größe der Blumen sind die Blumenblätter nur klein, jedoch sehr zierlich. Bis auf die im Centrum der Blume befindlichen mehr länglichen Blumenblätter, die weiß gestreift sind, sind die übrigen abgerundet und einfarbig rosaroth.

Taf. 2. Cam. Comte Durial.

Mit einer Remontantrose läßt sich diese Camellie am besten vergleichen. Die Blumen sind zart rosaroth, breit weiß gestreift oder gefleckt, nur mäßig groß, aber äußerst lieblich. Herr Verschaffelt hatte sie von Herrn Mieliez erhalten, doch soll sie ursprünglich aus Italien stammen.

Taf. 3. Cam. Professeur Zannetti.

Diese Blume ist ein bewunderungswürdiges Naturspiel. Welche Regelmäßigkeit, welche Vollkommenheit, welche Gleichheit in der Blüthenform! Welche Zartheit, welche Frische in dem Colorit der Blumen!

Die Blumen sind sehr groß und bestehen aus zahlreichen, fast durchweg aus gleich großen Blumenblättern, die sämmtlich regelmäßig dachziegelförmig gestellt sind. Diese sind abgerundet, einige oval, etwas zugespitzt, alle von sehr zarter rosa Färbung, mit weiß umsäumt und dunkelrosa gestrichelt. Es ist eine ganz prächtige Blume, die auf einem Zweige der Camellia Contessa Mocenigo im Garten des Herrn E. Franchetti zu Florenz entstanden ist und sich seit drei Jahren als constant erwiesen hat.

Taf. 4. Cam. Rosa delicatissima nova.

Eine schöne gloßblumige Camellie, aus sehr großen, flach ausge-

breitet, regelmäßig dachziegelförmig liegenden, dunkel kirschroth gefärbten und weiß gestreiften Blumenblättern bestehend. Sie stammt von Herrn Luzzati in Florenz.

10. Liv. October 1860.

Taf. 1. **Cam. Maria Nicolai.**

Eine mittelgroße Blume von lebhaft kirschrother Färbung, deren Blumenblätter im Centrum jedoch mehr rosaroth gefärbt und weiß gestreift sind. Die zahlreichen Blumenblätter sind groß, fast kreisrund, am Rande etwas eingekerbt, nur die im Centrum sind kleiner, ganzrandig, aber alle liegen gleich regelmäßig dachziegelförmig. Es ist eine Camellie ersten Ranges, von Herrn Antonelli in Genua aus Samen gewonnen.

Taf. 2. **Cam. Professore Filipo Parlatore.**

Eine niedliche, sehr hübsche Camellie, in der Zeichnung einer holländischen Nelke sehr ähnlich. Die Blumenblätter, von mittler Größe, sind von zweierlei Gestalt und Farbe, die äußeren der Blume bis fast zum Centrum sind abgerundet, ganzrandig oder auch zweilappig, von zarter rosa Färbung, carmoisin gestrichelt und gefleckt; die im Centrum sind fast weiß mit einem schwefelgelben Anflug, ganzrandig, oval, einfarbig, oder rosa gestreift. Die Laubblätter sind ungemein groß, wie man sie selten findet. Herr Verschaffelt hatte diese herrliche Camellie von Herrn Santarelli in Florenz erhalten.

Taf. 3. **Cam. Stella d'Italia.**

Eine Neuheit, ebenfalls aus Italien, jedoch von Herrn Mariani in Mailand stammend. Die Blumen sind mittelgroß, lebhaft dunkelrosa und bestehen aus zahlreichen, völlig abgerundeten, ganzrandigen oder zweilappigen Blumenblättern. Die Laubblätter sind klein, aber elegant.

Taf. 4. **Cam. Tricolor nova de Genova.**

Ausgezeichnet durch die Form und durch die doppelte Färbung der Blumen. Herr Verschaffelt erhielt sie vor zwei oder drei Jahren aus Genua und hat sie bei ihm zu mehreren Malen prächtig geblüht. Die Blumen sind erster Größe und bestehen aus sehr vielen großen, dicht aufeinander liegenden kreisrunden, ganzrandigen oder zweilappigen Blumenblättern von lebhaft kirschrother Färbung, von denen einzelne der nach dem Rande der Blume zu stehenden hell rosa bandirt und die meisten im Centrum stehenden fast weiß gestreift sind. Schönes Laub und leichtes und reichliches Blühen zeichnet diese Camellie auch noch vortheilhaft aus.

11. Liv. November 1860.

Taf. 1. **Cam. maculosa.**

Eine Camellie wie diese ist ein willkommener Schatz, indem sie eine Verschiedenheit unter den vielen regelmäßig geformten Blumen hervorbringt. Ihre großen, theils abgerundeten, theils lanzettförmigen Blumenblätter stehen unregelmäßig. Die Grundfärbung derselben ist carmoisin-kirschroth, mit breiten weißen Flecken, jedoch kömmt es auch vor, daß bei einigen Blumenblättern das Roth, bei anderen das Weiß vorherrschend ist. Herr Verschaffelt hat diese hübsche Camellie aus New-York erhalten, wo sie vermuthlich aus Samen gewonnen worden ist.

Taf. 2. **Cam. Feast's perfection.**

Ebenfalls eine Camellie aus Nordamerika (aus Baltimore) stammend. Die Blume erinnert an die der gefüllten Gartenanemone und unterscheidet sich von allen bekannten Camellien durch ihre eigenthümliche Färbung. Die äußeren Blumenblätter der Blumen sind sehr groß, abgerundet, flach ausgebreitet, zart rosa, nach dem Grunde zu mehr fleischfarben, lebhaft carmoisinroth gestreift oder gestrichelt. Die im Centrum der Blume stehenden Blumenblätter bilden ein Herz, diese sind lachsfarben mit rosa Anflug und carmoisin gestreift. Eine eigenthümliche und schöne Camellie.

Taf. 2. **Mistriss Buchanan.**

Wie die beiden vorhergehenden stammt auch diese aus New-York. Es ist eine sehr große, aus einer sehr großen Anzahl regelmäßig dachziegelförmig geordneten Blumenblätter bestehende Blume von dunkelrosa Färbung.

Taf. 4. **Cam. Devriana.**

Eine niedliche kleine, rein weiße, hie und da roth gestreifte Blume, von Herrn Eeckaute, Gärtner in Ledeborg lez Gent, stammend. Die Blumen sind, wie bemerkt, nur klein und bestehen aus sehr vielen kleinen, abgerundeten, dachziegelförmig liegenden Blumenblättern. Die Laubblätter sind ebenfalls nur klein und zierlich. Es ist eine schöne und gute Camellie.

Uebersicht der in anderen Gartenschriften abgebildeten und empfohlenen Pflanzen.

Gustavia pterocarpa *Poit.*

(Gustavia Leopoldi Cat. Lind.)

Myrtaceae.

Zu den begehrtesten Gewächsen unserer Gewächshäuser gehören gewiß die, welche sich durch große Blumen und schöne große immergrüne, Blätter auszeichnen. Zu diesen rechnen wir auch die Arten der Gattung Gustavia L. (Pirigara Aubl.). Herrn Director Linden in Brüssel, (der, wie das Bot. Mag. mittheilt, der kaiserl. zoolog. Acclimatisations-Gesellschaft in Paris attachirt sein soll) hatte das Glück, zwei Arten diser schönen Gattung eingeführt zu haben, nämlich die Gustavia insignis (vermuthlich identisch mit G. urceolata Poit. und die oben genannte Art). Letztere Art unterscheidet sich von der G. insignis außer dem geflügelten Ovarium durch kleinere mehr lederartige, ganzrandige Blätter, durch kleinere und weiße Blumen und durch die verhältnißmäßig großen Kelchlappen. Die Blumen beider Arten sind duftend und das Holz beider verbreitet, sobald dasselbe angeschnitten wird, einen üblen Geruch. G. pterocarpa ist heimisch im französischen Guyana, wo sie einen Baum von 40' Höhe bildet. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5246.

Drosera spathulata *Lab.*

Eine niedliche Art des Sonnenthaus aus Australien, die den Freunden von zierlichen Gewächsen zu empfehlen ist, sonst jedoch eben keinen blumistischen Werth hat. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5240.

* Cistus vaginatus *Ait.*

(C. symphytifolia Lam., Rhodocistus Bertholettianus Spach, Cistus candidissimus Don, C. ochreatus Lk.)

Eine bereits beinahe vor hundert Jahren von Teneriffa zu uns gekommene hübsche Art der Gattung Cistus mit sehr großen dunkelrosa Blumen, die wohl verdient, in jedem Blumengarten cultivirt zu werden. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5241.

* Zamia Skinneri *Warscew.*

Diese herrliche Art ist in unseren Pflanzensammlungen auf dem Continente hinlänglich bekannt, sie gehört aber noch zu den großen Seltenheiten. Eine blühende Pflanze ist im Bot. Mag. auf Taf. 5242 abgebildet und der dazu gehörende Text wie die Beschreibung aus der Allgem. Gartenztg. von Otto Dietrich, worin diese Art 1854 zuerst beschrieben worden ist, entlehnt. Wie in mehreren Sammlungen blühte diese Zamia auch in diesem Jahre im botanischen Garten zu Hamburg.

Convolvolus mauritanicus *Boiss.*

Eine niedliche blaublühende Winde von Nordafrika, die im Sommer bei uns im Freien aushalten dürfte. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5243.

* Beloperone violacea *Planch. & Lind.*

Acanthaceae

wurde bereits mehrere Male von uns besprochen und empfohlen. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5244.

Paritium elatum *Don.*

(Hibiscus elatus Sw., H. abutiloides W., H. arboreus Br.)

Malvaceae.

Eine prächtige Malvacee von der Insel Cuba. Sie bildet einen Baum mit großen runden, herzförmigen Blättern und großen hellzinnoberfarbenen Blumen.

Nach Dr. Mc. Fadyen liefert das Paritium elatum ein nutzbares Holz für Tischler, das wenn polirt dunkelgrün schattirt, weshalb es auch oft „grünes Ebenholz" genannt wird. Die Rinde wird von den Negern zu Stricken verarbeitet. Die jungen Triebe, im heißen Wasser aufgelöst, sind häufig mit Vortheil in Fällen von Dysenterie angewandt.

Nach den Mittheilungen des Bot. Mag., worin auf Taf. 5245 dieser herrliche und nutzbare Baum abgebildet ist, hat es sich jetzt mit Gewißheit herausgestellt, daß von diesem Baume der sogenannte Cubabast gewonnen wird.

Tillandsia recurvifolia *Hook*.

Eine niedliche, parasitisch wachsende Bromeliacee, die der unlängst von uns besprochenen hübschen T. pulchella sehr nahe steht. Die T. recurvifolia hat jedoch breitere, sehr blaugrüne und viel mehr zurückgebogene Blätter, einen größern fast sitzenden Blüthenstand und breitere, fleischfarbene (nicht rothe) Deckblätter. Der Garten zu Kew erhielt diese hübsche Art, abgebildet im Bot. Mag. auf Taf. 5246, von Rio.

Malortiea simplex *Herm. Wendt*.

Palmaceae.

Diese schöne, zierliche Palmenart ist von Herrn Hofgärtner Herm. Wendland 1859 in No. 1 der Botanischen Ztg. beschrieben worden. Abgebildet ist sie dagegen jetzt im Bot. Mag. Taf. 5247.

Dracaena bicolor *Hook*.

Eine Bewohnerin von Fernando Po, von woher der Kew-Garten lebende Pflanzen von Herrn Gustav Mann im vorigen Jahre erhalten hat. Am nächsten steht dieser Art, die im Februar d. J. in Kew blühte, die Dr. ovata Gawler (Bot. Mag. Taf. 1179).

Jedenfalls eine hübsche Art, die wie fast alle Dracaenen zu empfehlen ist. Abgebildet im Bot. Mag. 5248.

Dendrobium linguaeforme *Sw*.

Eine sonderbare und jedenfalls sehr seltene Orchidee. Zuerst wurde sie von Sir J. Banks auf Capitain Cook's berühmter Reise auf den Inseln des stillen Meeres entdeckt, später fand sie Herr Brown in Neuholland bei Port Jackson und kürzlich wurden gesunde lebende Pflanzen von Herrn Hill von der Moreton-Bay in Kew eingesandt. Diese Art gehört keineswegs zu den schönblühenden, weshalb sie auch bei den meisten Orchideenfreunden keinen Anklang finden dürfte, sie gehört aber ohne Zweifel zu den seltensten Arten. Die Blätter derselben sind sehr eigenthümlich, sie sind dick und fleischig und gleichen fast den sogenannten Pseudobulben, dagegen sind die Blüthentrauben elegant und zierlich und die Blumen elfenbeinweiß. Das D. linguaeforme blühte in Kew in den Wintermonaten und gedeiht am besten in einem gewöhnlichen Kalthause. Nach Sir James Smith wächst diese Orchidee bei Port Jackson auf Felsen am Meeresufer. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5249.

Literatur.

Amtlicher Bericht über die dritte allgemeine Versammlung deutscher Pomologen, Obst- und Gemüsezüchter nebst der damit verbundenen Ausstellung zu Berlin, während der Tage vom 2. bis 9. October 1860 mit Unterstützung des Präsidenten

derselben Prof. Dr. Karl Koch, General-Secretair des Vereins zur Beförderung des Garterbaues in den Königl. Preuß. Staaten, bearbeitet von Karl Filly, Lehrer der Naturwissenschaften, Secretair der Versammlung. Berlin 1861. Riegel's Verlagsbuchhandlung.

Wir machen alle Pomologen, Obst- und Gemüsezüchter auf diesen unlängst erschienenen „Amtlichen Bericht“, der im Allgemeinen eine ziemlich klare Uebersicht der Resultate der 3. Versammlung deutscher Pomologen ꝛc. giebt, aufmerksam. Derselbe enthält im 1. Abschnitte: die Ausstellung, im 2. Abschnitte: die Verhandlungen und im 3.: die Abhandungen.

Als sehr brauchbar und nützlich für jeden Gärtner und Gartenfreund empfehlen wir:

Den vollständigsten immerwährenden Haus- und Gartenkalender zum bequemen Gebrauch für Gärtner und Gartenfreunde. Nach genau geprüften Erfahrungen und dem derzeitigen Standpunkte der Gartenkultur umfassend und übersichtlich zusammengestellt von Carl Friedrich Förster, Botaniker und Kunstgärtner. Leipzig, im Selbstverlag des Verfassers.

In diesem Kalender sind die zu verrichtenden Arbeiten in der Baumschule, im Obstgarten und in der Obsttreiberei, bei der Freilandskultur, bei der Frühbeetbetrieb- und Ananaszucht, bei der Topfkultur und Blumentreiberei mit sehr großer Sachkenntniß und Genauigkeit für jeden Monat zusammengestellt und bietet dieser Kalender ein ganz ausgezeichnetes Hülfsmittel der Memoria.

E. O—o.

„Monatsblatt für Gartenbau in den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg“, ist der Titel einer seit Januar d. J. neuen Gartenschrift. Das Blatt erscheint jeden ersten Sonnabend im Monat in Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Wochenblatt, indeß wird auch für das Monatsblatt für Gartenbau ein gesondertes Abonnement eröffnet.

Der Zweck des Blattes ist: den Interessen des Gartenbaues in den genannten Herzogthümern das Wort zu reden, es wird sich der Inhalt desselben namentlich auf die lokalen und climatischen Verhältnisse beschränken und da der Preis ein sehr billiger (24 Schill. R.-M. der Jahrgang von 12 Nummern), so dürfte das Blatt sich bald einer weiten Verbreitung zu erfreuen haben, dies um so mehr, da dasselbe, soweit wir nach den fünf Nummern zu urtheilen im Stande sind, nur Gediegenes, auf praktische Erfahrungen gegründete Abhandlungen liefert.

E. O—o.

Der rationelle Pflanzenbau von J. G. Meyer. Achter Theil, III. Abtheilung: Anlage und Unterhaltung der Gärten. Das Planzeichnen. Erlangen 1861. Ferdinand Enke. X und 166 S. mit 1 lithographirten Tafel.

Mit Freuden begrüßen wir auch diesen Theil dieses so vortrefflichen Werkes, der speciell die bildende Gartenkunst in Verbindung mit der Nutzgärtnerei behandelt und eine leicht verständliche

Anleitung zur nützlichsten Anlage verschiedener Gärten und zur Verschönerung des Wohnsitzes mit theoretisch-praktischer Anleitung zum Planzeichnen für Gärtner, Gärtner-Lehranstalten, Guts- und Gartenbesitzer, Gutsverwalter ꝛc. giebt.

Den früher erschienenen Bänden schließt sich auch dieser würdig an. Es sollte dieses in jeder Hinsicht praktische Werk in keiner Gartenbiblothek fehlen, da jeder, auch noch so erfahrene Gärtner sich in zweifelhaften Fällen mit Leichtigkeit aus demselben Rath holen kann.

E. D—o.

Feuilleton.

Herr Dr. **Berthold Seemann** ist nach einer dreizehnmonatlichen Abwesenheit von London am 10. März wieder dahin zurückgekehrt und hat nunmehr die Redaction der „Bonplandia" wieder übernommen. Wie wir seiner Zeit mittheilten, hatte unser verehrte Freund am 12. Februar 1860 England von Southampton aus verlassen und hat ihn seine Reise über Gibraltar, Malta, Alexandrien, Cairo, Suez nach Aden in Arabien, von dort über Mauritius nach King George's Sound (Australien), Melbourne und Sidney geführt, wo Herr Seemann sich einen oder mehrre Tage aufhielt. Von Sydney reiste er nach den Fiji-, oder richtiger Viti-Inseln, auf denen er Mai, Juni. Juli, August, September, October und November zubrachte. Am 22. December v. J. schiffte er sich in Sydney auf einem Dampfer der Penninsular and Oriental Company ein, sprach nochmals in Melbourne und King George's Sound vor, ging aber von letzterem Orte anstatt nach Mauritius nach Ceylon, wo er in Galle landete und fünf Tage zubrachte. Von Ceylon ging's wieder durch das rothe Meer, durch Aegypten nach Malta, wo unser Reisende ein Erdbeben erlebte, und in der Hoffnung, bei einem Ausbruche des Vesuvs zugegen zu sein, fuhr er über Messina nach Neapel. Von Neapel aus besuchte er die verschütteten Städte, bestieg den Vesuv, ohne jedoch mehr als glühende Lava zu sehen, und ging dann wieder nach Malta, wo er sich mit dem englischen Dampfer nach Southampton einschiffte. Herr Dr. Seemann hatte jedoch den Hafen von Valetta kaum 36 Stunden verlassen, als während eines heftigen Sturmes die Rad-Axe der Maschine brach und das Schiff, nachdem der Schaden so gut es gehen wollte, wieder gut gemacht, mit einem Rade die Reise fortsetzte, wodurch dasselbe erst am 10. anstatt am 4. März in Southampton eintraf.

Hr. Dr. Seemann bringt von seiner Reise eine reiche Ausbeute aus allen Fächern mit, von den Viti-Inseln an 1000 Species Pflanzen in etwa 20,000 Exemplaren. Sobald als thunlich wird Dr. Seemann seine botanischen Berichte veröffentlichen und werden wir im Stande sein, das Interessanteste daraus unseren Lesern seiner Zeit mitzutheilen, indem Herr Seemann den Lesern der Bonplandia, der wir auch diese Notizen entnommen haben, verspricht, daß sie die Ersten sein sollen, welche die Berichte zu Gesicht bekommen.

Ambroise Verschaffelt's Catalog No. 68 (Supplément et Ex-

trait du Catalogue Nr. 69) liegt diesem Hefte bei und empfehlen wir denselben den geehrten Lesern zur Durchsicht, indem derselbe mehrere sehr beachtenswerthe Neuheiten enthält.

J. Linden's neuestes Supplement seines Etablissement's d'introduction in Brüssel ist wieder reich an vielen Neu- und Seltenheiten. So bemerken wir unter anderen vielen Neuheiten: Begonia cupreata Lind. aus Assam, B. diamantina Lind. aus Assam, Campylobotrys pyrophylla aus Mexico, Cyanophyllum speciosum aus Mexico, Maranta orbifolia, Pteris cretica albo-lineata, eine reizende Farne, Pteris rubro-nervia aus Assam. Dieses sind nur einige der Neuheiten, die Herr Linden zu mäßigen Preisen anbietet, wie man aus dem Verzeichnisse ersehen kann.

L. Jacob-Makoy's & Cie. berühmte Gärtnerei in Lüttich ist zum Verkauf ausgeboten. Der Verkauf sollte am 16. Mai, definitiv am 7. Juni d. J. geschehen, jedoch sollte nur das Grundstück mit dem darauf befindlichen Wohnhause und den Gewächshäusern, 16 an der Zahl, verkauft werden.

Am 10. Juni und den folgenden Tagen hingegen findet der Verkauf der Pflanzen statt, nämlich am 10. Juni die Kalthauspflanzen, am 12. die Warmhauspflanzen, am 13. die Orchideen und Farne, am 14. die Palmen und am 15. die übrigen nicht verkauften Pflanzen. Außerdem noch einige sehr werthvolle Gartenschriften, wie: la flore von Van Houtte, Pescatorea oder Iconographie der Orchideen, Edwards Botanical Register, Hooker's Icones plantarum, Flora japonica von P. F. Siebold und Zuccarini, Lindley's Sertum Orchidaceum 2c. 2c.

Am 23. September d. J. sollen die Staudengewächse des freien Landes verkauft werden und sollen die verkauften Pflanzen bis zur geeigneten Verpflanzzeit an ihrem Standorte verbleiben. Ein uns so eben zugegangenes Verzeichniß giebt eine genaue Uebersicht der vorhandenen Pflanzenarten.

Lilia regia Roezl oder **Roezlia regia** Roezl. Wie wir am Eingange dieses Heftes bemerkt haben, müssen die Pflanzen unter diesen beiden Namen identisch sein. Man vergleiche die Anzeige in dem Pflanzenkatalog (No. 18) des Laurentius'schen Gartens und die Anzeige des Herrn Dr. Löffler im 5. Hefte der Gartenzeitung. Nach dieser letzteren Anzeige ist Herrn Dr. Löffler die erste und bis jetzt einzige Sendung des Herrn Roezl von dieser Pflanze nach Europa geworden und offerirt er dreijährige schöne Pflanzen das Stück zu 15 Thlr. In Folge dieser Anzeige ist uns von Herrn W. Bahnsen in Erfurt eine Mittheilung zugegangen, nach der sich die Sache in Betreff dieser Pflanze anders verhält. Herr Bahnsen schreibt uns, daß er die ganze Edition dieser ersonnenen Pflanze von Herrn Dr. Löffler kaufte, derselbe aber laut Gutachten des Herrn Professor Dr. Braun in Berlin die Yucca Parmentieri, auch Roezlia bulbifera genannt, lieferte, so daß sich Herr Bahnsen veranlaßt gesehen hat, einen Prozeß gegen Herrn Dr. Löffler anhängig zu machen, dessen Entscheidung demnächst zu erwarten steht.

Pow-fah, ein chinesischer Klebstoff. Pow-fah, theilt Herr Dr. Seemann in der Bonplandia mit, nennen die chinesischen Frauen einen Klebstoff, den sie zum Frisiren

der Haare gebrauchen, ähnlich wie unsere Damen den Quittensaft. Das Pow-fah soll von Siam kommen, und besteht aus den Hobelspähnen einer holzigen Pflanze, die auf den ersten Blick denen unseres gewöhnlichen Tannenholzes nicht unähnlich sehen. Sobald diese Spähne in kaltes Wasser gelegt werden, werden sie klebrig und nach einigen Minuten haben sie eine förmlich gallertartige Natur angenommen, in welchem Zustande sie von den Chinesinnen gebraucht werden. Zieht man sie aus dem Wasser und läßt sie trocknen, so nehmen sie wieder ihre vorige Gestalt an. Niemand weiß, von welcher Pflanze sie abstammen, doch sollte man fast auf eine Malvacee schließen. Dr. Seemann hat eine kleine Probe davon, die er von einer Chinesin erhalten und da die Pflanze gewiß höchst interessant ist, so empfiehlt er sie unseren Physiologen zur Untersuchung.

Farnkräuter als Küchengewächse benutzt man jetzt in Belgien, nachdem die angestellten Versuche ein gutes Resultat ergaben; sie werden ganz jung, eher die Blätter sich entwickelt haben, gekocht und zubereitet und schmecken wie Spargel. Ganz junge Brennesseln ersetzen schon längst den Spinat. (Sie verursachen aber eine unangenehme Hitze im Darmkanal; in Hannover werden sie als Zusatz zu einem aus neun Kräutern bestehenden Gründonnerstags-Gerichte benutzt. Farne, verschiedenen Gattungen angehörend, werden auf den meisten Südsee-Inseln gegessen, und ist ihr Geschmack dem des Spinats zu vergleichen.

B. Seemann in der Bonpl.

Die Pflanzenfamilien, die am zahlreichsten auf den Viti-Inseln vertreten sind, sind die Farne (130 Species), von Orchideen, Myrtaceen, Leguminosen, Rubiaceen- und Euphorbiaceen. Coniferen (darunter eine neue Taxineen-Gattung, Damara, Podocarpus und Dacrydium) giebt es 6, Palmen 7, darunter eine ganz neue Fächerpalme, eine Sagopalme, die ganze Wälder bildet, und schöne Arecineen. von denen allen Herr Seemann in Tausenden keimende Samen mitgebracht hat. Compositeen fand Herr Seemann nur 10; sie machen nur den hundertsten Theil der Gesammtflora aus, statt wie in den meisten Ländern den zehnten.

(Bonpl.)

Gartenstakete aller Art werden viel dauerhafter und gegen den Einfluß der Witterung fast unverwüstlich, wenn man sie mit gemeiner Oelfarbe angestrichen, dann, ist dieselbe trocken geworden, mit einer dünnen Schichte scharfen Sand oder gestoßenen Kies beworfen und noch einmal mit jener Farbe angestrichen worden sind.

(Pomona.)

Das Abfallen der Feigen zu verhindern, haben die Araber ein sehr praktisches Mittel: sie reihen nämlich die zuerst abgefallenen Früchte wie Perlen an Fäden, und befestigen sie gleich einer Garnitur an den unteren Aesten der Fruchtbäume. Dadurch werden die Insekten, von welchen das Abfallen meist herrührt, veranlaßt, an die aufgehängten, halb trockenen süßeren Feigen zu gehen und die übrigen zu verschonen.

(Pomona.)

Eine silberne Denkmünze hat auch diesmal jeder der Herren, die als Preisrichter auf der diesjährigen großen Blumen-Ausstellung zu

Biebrich fungirt haben, vom Herzoge von Nassau als Erinnerung zum Geschenk erhalten.

Herrn **H. Arnoldi**, Herausgeber des rühmlichst bekannten Obstkabinetts ist vom kaiserl. russisch. Ministerium auf Veranlassung des kaiserl. Gartenbau-Vereins in Petersburg die steuerfreie Einführung seiner Obstcabinette nebst Edelreisern in ganz Rußland gestattet, was auf's Neue den großen wissenschaftlichen Werth dieser Obstkabinette bestätigt.

Möge daher gleich wie im Kaiserstaat Rußland das begonnene wissenschaftliche Werk auch in anderen Staaten und Ländern immer mehr Beachtung finden und die Landesregierungen die Anschaffung besagter Obstkabinette in Schulen und Lehranstalten zu verfügen, resp. anzuempfehlen sich veranlaßt sehen, um Belehrung und Verbreitung allgemeiner Obstkenntniß zu schaffen und die Hebung des Obstbaues zu fördern.

Eine **Pflanzen- und Samensendung** wird hier von dem Reisenden Herrn G. Wallis aus Brasilien erwartet. Nach der uns mitgetheilten Liste finden sich unter den Pflanzen: 12 Stück Caladium sp. (mit lachsfarbigen Blättern), 8 Stück Caladium, ähnlich dem C. Baraquini, 4 Stück Sauromatum, 2 Stück Cal. Puraque (Zitteral, wahrscheinlich ganz neu), 6 Stück Cal. Baraquini, 6 Stück Cal. sp., 3 Stück Cal. Tamba Toja, eine unsittliche Auspielung auf Frauenzimmer in der indischen Sprache. Sehr interessant und neu; 3 Stück Cal. Troubetzkoi u. a. m. mit schön gezeichneten Blättern. Ferner einige Orchideen, zwei große Knollen von Dracontium polyphyllum, 10 Stück Remusatia, 15 Stück neue Amaryllis.

Unter den Samen befinden sich Samen von Siphonia elastica, ächter Gummibaum, Mauritia Caraiae, Artocarpus incisa, Astrocaryum vulgare, Bactris Maraja, Maximiliana regia, Euterpe oleracea, Mauritia Corana, Attalea excelsa, Guilielma speciosa, Bertholletia excelsa, Platonia insignis u. a. m.

Sollten Pflanzenfreunde oder Handelsgärtner auf die ganze Sendung oder auf einen Theil derselben reflectiren, in der Voraussetzung, daß die Gegenstände hier in gutem Zustande anlangen, so bittet man, sich an Herrn Julius Schröter, alte Börse in Hamburg, oder an den Unterzeichneten zu wenden.

Eduard Otto.

Der **neue Garten** in Kensington der k. Gartenbau-Gesellschaft in London wird mit großer Feierlichkeit am 5. Juni eröffnet werden. Die neueste Nummer des Gard. Chronicle veröffentlicht bereits das Programm zu den stattfindenden Feierlichkeiten. Eintrittskarten zum Garten kosten am Tage der Eröffnung desselben 10 s. (3 Thlr. 10 Sgr.), d. h. wenn solche vorher gekauft werden, am Tage selbst 12 s. 6 d. (4 Thlr. 5 Sgr.) Am zweiten Tage ist der Zutritt zum Garten für 5 s. gestattet. Gleichzeitig findet am Tage der Eröffnung des Gartens in demselben auch eine große Blumen- und Frucht-Ausstellung statt. Am 10. Juli findet daselbst eine Rosen-Ausstellung, am 12. September eine Dahlien-Ausstellumg und am 6. und 7. November eine große Frucht- und Chrysanthemum-Ausstellung statt.

Das Wurzelabschneiden im Monate Juni ist eine ausgezeichnete Methode, alle Obstbäume bald und reichlich fruchtbar zu machen. An den Zwergbäumen ꝛc. reicht hin, mit der Spate ringsum die Wurzeln abzustechen, besser ist, die Erde auf einer Seite aufzugraben und die gerade abwärtsgehenden zu durchstoßen. Bei Hochstämmen, die nicht fruchtbar genug sind, reicht es hin, nach dem Ausgraben der Erde die stärksten Wurzeln mit der Axt oder einem eisernen Keile zu spalten und den Riß mit einem eingesteckten Steine offen zu halten. Stellt sich darauf die erwünschte Fruchtbarkeit noch nicht ein, so sucht man mehrere Wurzeln von Mittelstärke aus und haut sie halb, wo viele beisammen bleiben, einige ganz durch.

(Pomona)

Personal-Notizen.

Herr **Neubert,** der verdienstvolle Redacteur des gern gelesenen „deutschen Magazins", hat für seine Verdienste um den Gartenbau von dem Könige von Württemberg die Verdienstmedaille für Wissenschaft und Kunst und das Band des württembergischen Kronenordens erhalten.

Herr Dr. **Hanstein** ist an die Stelle des verstorbenen Herrn Prof. Dr. Klotzsch zum Custos des K. Herbariums in Berlin ernannt worden.

Herr **Jacob Storck**, Sohn des Hofgärtner Storck in Schönberg bei Bensheim, begleitete Herrn Dr. Berthold Seemann als Assistent nach den Viti- (Fiji-) Inseln und ist dort zurückgeblieben, um eine Baumwollenpflanzung anzulegen und in freien Stunden die reiche Flora des Landes auszubeuten. Genauere Nachrichten werden sich in dem baldigst zu veröffentlichenden Reiseberichte des Dr. Seemann finden.

(Bonpl.)

Herr **J. Linden,** Director des zoologisch-botanischen Gartens zu Brüssel und Besitzer des Établissement d'Introduction hat die direction botanique et horticole du jardin Zoologique d'Acclimatition du Bois de Boulogne à Paris übernommen und wird Herr Linden daselbst ebenfalls ein Établissement d'introduction in einem großartigen Maaßstabe errichten. Er gedenkt dasselbe im Herbste dieses Jahres zu eröffnen.

---

† Am 6. Mai starb in Regensburg der hochverdiente Director, der k. Lyceal-Professor Dr. **August Emanuel Fürnrohr,** Lehrer der Chemie, Gewerbskunde und Naturkunde an der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule zu Regensburg, Redacteur der botanischen Zeitschrift „Flora", Ritter des Verdienstordens vom heiligen Michael I. Classe, der k. baierischen Akademie der Wissenschaften, der k. Leopold-Carol. Akademie der Naturforscher und vieler anderen gelehrten Gesellschaften und Vereine Mitglied.

☛ Diesem Hefte liegt gratis bei:

I. Supplément et Extrait du Catalogue No. 67 de l'établissement horticole de Ambr. Verschaffelt.

Einwirkung des Winters 1860|61
auf im freien Lande stehende Gehölzarten.

In Folge unserer Mittheilung im 5. (Mai-) Hefte der Hamburger Gartenzeitung über die „im Freien aushaltenden Coniferen“ und der damit verbundenen Bitte, uns auch Nachrichten über die Einwirkung des Winters 1860/61 in anderen Gegenden zukommen zu lassen, erhielten wir von unserem verehrten Freunde, Herrn Dr. L. C. A. Heinecken in Bremen folgende interessante Resultate der von ihm in seinem Garten zu Oberneuland bei Bremen gemachten Beobachtungen bei seiner reichhaltigen Gehölzsammlung.

So blieben ohne Bedeckung unversehrt, außer den ganz gewöhnlichen Arten:

Pinus Laricio Poir., austriaca, Taeda L., Pumilio Haenk., Hamiltoniana, Cembra L., Strobus L., caramanica, Webbiana Wall. (Abies), Nordmanniana Stev. (Abies), Pinsapo Boiss., Apollinis Antoin (Picea), Douglasii Sab. (Abies), Pindrow Dougl., rubra Lam. (Abies), Khutrow Boyle (Abies Morinda Hort.), orientalis L., orient. Wittmanniana (Abies), clanbrasiliana Lodd. (Abies), compacta, Menziesii Dougl. (Abies), coerulescens, Mariana Duroi (nigra Ait.), Tsuga canadensis, Cedrus atlantica Manetti (Pinus atlantica Endl.), Pinus Cedrus L. (Cedrus Libani Barr.), Cryptomeria japonica Don, Lobbii, Taxodium distichum Rich., T. sinense Pinet. Wob. var. pendulum; Thuia occidentalis L., plicata Don (Warreana Booth.), gigantea Nutt., glauca Hort. (Chamaecyparis sphaeroidea Spach, antarctica, Lobbii, Biota orientalis Endl. (Thuia), B. pendula Endl. (Thuia), aurea und compacta. Chamaecyparis nutkaensis Spach (Thujopsis borealis Hort.) und var. glauca. Cupressus Lawsonii, Juniperus communis L. v. hibernica, dealbata Loud., interrupta Wendl.; glauca Hort. Cels., chinensis L., excelsa Biebrst., sinensis stricta, repens Nutt., squamata Don, tamariscifolia Ait. (sabinoides), Sabina L., elegans. Retinospora (Widdringtonia) ericoides. Taxus pyramidalis, Dovastoni, elegantissima, adpressa. Podocarpus Korayana und Cephalotaxus Fortunei.

Von anderen Pflanzenarten: **Ilex aquifolium** und dessen buntblättrige Varietäten, **laurifolia, crassifolia ciliaris major** und **minor, Shepherdi, monstrosa, latispina, opaca, ferox** und **Eurybia ilicifolia.**

Unter Strohbedeckung haben sich seit 10 Jahren gut erhalten: **Cunninghamia sinensis R. Br. (Pinus lanceolata Lamb., Belis jaculifolia Salisb.)** und **Araucaria imbricata Pav.**

Ohne Bedeckung blieben gut, verloren aber die Nadeln oder Blätter: **Pinus Deodara Roxb. (Cedrus Deodara Loud., Abies Deodara Lindl.)** und **Deodara robusta.**

Ebenso blieben gut Ilex macrophylla und heterophylla, die Prunus Laurocerasus, von denen einige selbst auch die Blätter conservirten, während die Abart mit schmalen Blättern aber ganz zurückgefroren ist.

Ohne Bedeckung froren zurück:

Tsuga Brunoniana (Pinus Brunoniana Wall.) aus Nepal, Fitz-Roya patagonica Hook. fil., Saxe Gothea conspicua Hook. fil., Sequoia sempervirens Endl. (Taxodium), Juniperus frenceloides, Lasdeliana, Ilex cornuta, carnola, Cunninghami, Taraja, maderiensis; und von den belaubten Gesträuchen:

Forsythia viridissima Lindl., Paliurus aculeatus Lam., Maclura aurantiaca Nutt., bei Calycanthus occidentalis Hook. & Arn. (macrophylla) erfroren nur die letzten Jahrestriebe, alle sonstigen Catalpen, Calycanthus und Cydonia japonica, selbst Moerlosii blieben völlig unverletzt.

Unter Bedeckung von Stroh froren zurück:

Pinus palustris Sol., Benthamia fragifera Lindl., Skimmia japonica Thbg.

Ohne Bedeckung gingen aus:

Cupressus Lambertiana Hort. (C. Lindleyi Kl.), Cleyera japonica Thbg.

Unter Strohbedeckung gingen aus:

Kadsura japonica Lin., Tetranthera japonica Spr., Corynocarpus laevigata Forst., Garrya Macfadiana.

Nach diesen Mittheilungen ist das Resultat der Verlüste in Folge des langen und kalten Winters ein noch ziemlich günstiges zu nennen, indem man in weniger geschützten Lagen viel größere Verlüste zu beklagen hat.

So stehen auch sämmtliche Azaleen und Rhododendron für's freie Land, die Rhododendron azaloides, die 12 gelben Verschaffelt'schen Rhododendron-Varietäten, selbst eine im Garten stehen gebliebene Azalea indica, ganz unversehrt im Garten des Herrn Heineken.

Aus Gothenburg in Schweden erhalten wir die Nachricht von Herrn G. Löwegreen, Gärtner der Gartenbaugesellschaft daselbst, daß die Sequoia gigantea (Wellingtonia) den Winter unter leichter Bedeckung daselbst sehr gut ausgehalten hat und die Nadeln sich nicht einmal braun gefärbt haben. Cupressus Lawsonii und macrocarpa, sowie Pinus insignis und Pinus (Cedrus) Deodara gingen aber schon bei dem ersten Frost, 15—16°, zu Grunde. Cedrus atlantica ist roth geworden, und Araucaria imbricata sieht sehr schlecht aus, dagegen stehen Cephalotaxus Fortunei, Taxus adpressa, Picea Pinsapo, Pinus Jeffreyi, taurica und macrocarpa sehr gut. Cryptomeria japonica ist total erfroren. (Merkwürdig hat sich dieser Baum in hiesiger Gegend ohne Bedeckung sehr gut erhalten, obgleich die Kälte in Schweden nur 18° Cels. betrug.)

Reisenotizen des Herrn D. Moore über einige Gärten in Deutschland, Holland und Belgien.

Im vorigen Spätsommer besuchte unser Freund Herr D. Moore, Vorsteher des botanischen Gartens zu Glasnevin bei Dublin, einige Gärten in Deutschland, Holland und Belgien, und nachdem er seinen Reisebericht der königl. Gesellschaft in Dublin, in deren Auftrag er die Reise unternommen hatte, vorgetragen, ist derselbe im Druck erschienen und uns ein Exemplar davon zugegangen.

Es dürfte vielleicht manchen Leser der Gartenzeitung interessiren, zu hören, wie sich Herr Moore, der zu den ersten Gartenautoritäten Großbritanniens und Irlands gehört, über den einen oder anderen Garten ausgesprochen hat. Bemerken müssen wir jedoch, daß Herr Moore seine Reise in „great haste" gemacht hat und ihm somit manches Sehenswerthe entgangen ist, wie man dies aus seinem Berichte deutlich ersieht.

Herr Moore machte seine Reise direkt über Hull nach Hamburg und nachdem er uns zuerst aufgesucht, fuhren wir zusammen zu Herrn Consul Schiller's Garten. Herr Schiller besitzt, schreibt Herr Moore, eine der besten Privat-Pflanzensammlungen, die er je gesehen und zweifelt, daß es in England eine Sammlung giebt, die der Schiller'schen gleichsteht, sowohl hinsichtlich der Ausdehnung als hinsichtlich der werthvollen Pflanzen und deren vortrefflichen Kulturzustandes.

Ein großes Haus ist mit den besten buntblättrigen Begonien und mehreren anderen interessanten und auffälligen Pflanzen gefüllt. Jede Pflanze war ein Muster von Kultur. Die auffallendsten Sorten jedoch waren: Begonia Madame Schiller, Borsig, Prince Troubetzkoi und bullata. Nicht ein angefaultes noch fleckiges Blatt war an den Pflanzen zu sehen, ein höchst seltener Fall unter einer Masse von solchen Pflanzen. Unter den Orchideen sind viele sehr seltene Arten und hatte Herr Moore nie zuvor so viele Arten auf einmal in Blüthe gesehen, als es hier der Fall war. Vier Arten von Phalaenopsis standen in Blüthe, unter diesen die seltene Ph. Schilleriana, die wohl nur in der Schiller'schen Sammlung existirt. Eine andere nach dem Besitzer dieser vortrefflichen Sammlung benannte Art ist das Selenipedium Schillerianum, ferner blühten Miltonia Regnelli, Masdevallia maculata, Epidendron glumaceum, Pescatorea cerinata, Dendrochilum arachnoideum, Trichopilia suavis, Stanhopea eccornuta etc. Die Arten der Gattung Vanda, Aerides und Saccolabium waren sowohl zahlreich als schön.

Der nächste Garten, den Herr Moore in Begleitung des Garteninspectors Otto besuchte, war das Etablissement der Herren Booth & Söhne. Dieses Etablissement ist hinsichtlich seiner großen Ausdehnung, seiner großen zahlreichen Sammlungen von harten und zarten Pflanzen, wie hinsichtlich der Art und Weise, wie es geleitet wird, durch ganz Europa wohlbekannt. Die Sammlungen von Farnen, Orchideen, Cactus &c. sind gut und enthalten eine Anzahl sehr seltener

Arten. Nepenthes sanguinea sah Herr Moore nie zuvor schöner, wie mehrere andere Arten dieser Gattung, die man nur selten in Handelsgärtereien findet. — Die Sammlung harter Ziersträucher und Bäume ist bedeutend und obschon viele bestimmte Gartennamen führen, so sind sie doch wohl nur Varietäten auf bekannter Arten, sie sind verschieden in ihrem Habitus und als solche höchst interessant. Bemerkenswerth sind unter ihnen: Quercus lyrata, Q. pubescens, coccinea var. dissecta, Tilia europaea asplenifolia und spicata, Cerasus Mahaleb var. monstrosa & C. asplenifolia, Carajana jubata, Robinia revoluta, Salisburia adiantifolia variegata, Cercis siliquastrum variegatum, Morus macrophylla, M. urticaefolia, Fraxinus discolor, Juglans pendula, und viele andere in England noch sehr seltene Arten. Ein herrliches Exemplar von Taxodium distichum pendulum steht in der Nähe von Herrn Booth's Wohnhause; dasselbe hat beinahe eine Höhe von 20′, ist schön buschig; ein anderer in den Anlagen deutscher Gärten viel verwendeter Baum ist Ulmus exoniensis.

Der botanische Garten, schreibt Herr Moore, enthält eine Reihe Gewächshäuser, die in England von schwerfälliger Bauart gelten würden, gewiß aber ihren Zweck in den kalten Wintern entsprechen.*) Die Sammlung enthält mehrere herrliche Cycadeen und eine Anzahl guter Palmen. Das tropische Aquarium ist ein Haus von geräumigen Dimensionen und die Zahl der darin kultivirten Wasserpflanzen ist beträchtlich. Die Staudensammlung ist bedeutend. Obgleich der Garten sehr stark von den Bewohnern Hamburgs besucht wird und auch genöthigt ist, Handel zu treiben, so wird dennoch der wissenschaftliche Charakter desselben aufrecht erhalten und die Zier- und Nutzgärtnerei nicht vernachläßigt.

Von Hamburg reiste Herr Moore nach Berlin und besuchte zuerst den botanischen Garten, in dem das neue Palmenhaus dessen Aufmerksamkeit auf sich zog, von dem er dann eine kurze Beschreibung giebt. Unmöglich ist es, schreibt Herr Moore, alle die sehenswerthen Exemplare, die ihm in dem botanischen Garten auffielen, namhaft zu machen, jedoch einige wenige mögen erwähnt sein: Cyathea aurea mit einem 20 Fuß hohen Stamm, Hemitelia integrifolia, 5 Fuß hoch, Alsophila obtusa, 15′ hoch u. a. m. Gleich schön ferner Alsophila inermis, Angiopteris longifolia, Pteris castanea, Diplozium grandifolium und Cyathea mexicana. Gleich interessant waren Herrn Moore die zahlreichen Arten der Gattung Pandanus, als P. utilis in Früchten, P. furcatus in Blüthe, wie auch mehrere Cyclanthus- und Carludovica-Arten. Viele Palmen haben eine beträchtliche Höhe und manche Seltenheit findet sich unter ihnen. Eine der Strelitzia augusta sehr nahe stehende Pflanze geht unter dem Namen St. Nicolai und kam vom botanischen Garten zu Petersburg. Eine noch andere bemerkenswerthe Pflanze ist die Bambusa latifolia Kth. Die Blätter dieser Rohrart sind über 6″ breit und die Halme meist stärker als bei der gewöhnlichen Art. Die Familie der Agaveae und dahin gehörender

*) Es sind damit die ältesten Häuser des Gartens, die zu Anfang der zwanziger Jahre erbaut wurden, zu einer Zeit, wo man in Deutschland keine andere Bauart kannte, gemeint. Die Redaction.

Gewächse ist im botanischen Garten in Berlin stark vertreten. Auch die Cactussammlung ist nicht unbedeutend. Die harten Baumarten sind weder zahlreich, noch zeichnen sie sich durch Größe aus.

Der nächste Garten, den Herr Moore besuchte, war der des Herrn Borsig in Moabit, der eine herrliche Pflanzensammlung enthält. Nicht ohne Interesse für ihn waren die Wasserpflanzen, als Nelumbium- und Nymphaea-Arten und Varietäten, die in einem Teiche im Freien kultivirt werden. Bekanntlich wird der Teich mit heißem Wasser aus der Fabrik gespeist, in Folge dessen diese Pflanzen zu einer seltenen Ueppigkeit gedeihen und während der Blüthezeit einen nicht zu beschreibenden, herrlichen Anblick gewähren. Unweit des Aquariums findet sich eine interessante Gruppe zarter Coniferen, als Araucaria excelsa, Cunninghami, Dacrydium cupressinum, mehrere Dammara ꝛc. Diese Bäume stehen in freiem Grunde und werden während des Winters durch transportable Häuser geschützt. In den Gewächshäusern erregen viele schöne Palmen, Farnen, Orchideen ꝛc. die Aufmerksamkeit eines jeden Pflanzenfreundes.

Von Berlin fuhr Herr Moore nach Potsdam, um Sanssouci ꝛc. kennen zu lernen.

In Deutschland, berichtet Herr Moore, werden sogenannte Blattpflanzen fast mehr geehrt und geschätzt als strahlende Blumen, weshalb ein Blumengarten in Deutschland wesentlich verschieden aussieht von einem in England. In Sanssouci sieht man die Beete auf Rasenplätzen mit Pflanzen wie Palmen (Chamaerops humilis), Caladien, Canna, selbst mit dem gewöhnlichen Rhabarber, die Herr Moore als keine Zierpflanze anerkennt, bepflanzt. Andere Beete mit Arundo Donax, Zea Mais, bilden gute Contraste mit den mit Pelargonien bepflanzten Beeten ꝛc. In den Augen eines englischen Gärtners, der feine Gruppen mit zwanzig Sorten Scharlach-Pelargonien, die sich kaum in Blüthe und Blattzeichnung unterscheiden, mit zweimal so vielen Sorten Verbenen in allen möglichen Farbenschattirungen bepflanzt, scheinen solche Blattpflanzengruppen plump und ungeschickt; aber wenn ein guter Landschaftsmaler zwischen beiden zu wählen hat, so wird er ohne Zweifel die letzteren wählen.

Das neue Orangeriehaus ist in einem überraschend großartigen Style aufgeführt. Es ist 1000 Fuß lang, 45 Fuß tief und 25 Fuß hoch; es ist ein Prachtgebäude, ebenso werden die neuen Anlagen vor dem Gebäude, wenn vollendet, einen großen Effekt machen.

Bei Sanssouci ist die ausgedehnte Handelsgärtnerei des Herrn Fricke zu Augustin (soll natürlich heißen: liegt das Etablissement des Herrn P. Augustin, Obergärtner Fricke). Es wird in dieser Gärtnerei wohl die größte Anzahl von Palmen zum Verkauf herangezogen, die jetzt in einer einzelnen Gärtnerei gefunden werden dürfte. Eine Häuserreihe von 400 Fuß Länge enthält meist nur Palmen und Farnen, in den anderen Häusern befinden sich seltenere Pflanzenarten. Diese Sammlung hatte für Herrn Moore viel Aehnlichkeit mit der ehemaligen der Herren Loddiges zu Hackney bei London.

Dies ist Alles was Herr Moore von Berlin und Potsdam gesehen hat. Von Berlin reiste er nach Hannover, wo er sofort den alten berühmten Garten zu Herrenhausen besuchte.

Der Glanzpunkt in dem k. Berggarten zu Herrenhausen sind die Palmen in dem großen Palmenhause. Die größte Palme in demselben ist die Corypha australis mit einem Stamme von 14 Fuß Höhe und 6 Fuß im Umfang und hatte dieselbe zur Zeit 114 ausgewachsene Wedel. Andere beachtenswerthe Palmen sind: Manicaria saccifera, Geonoma electropus, Areca aurea, Verschaffeltii, Iriartea gigantea, Morenia gigantea, Freeynetia insignis und rubra, Paudanus latissimus, sessilis, Macrozam a eriolepis, Skinneri ꝛc. Im Freien zeichnete sich ein Prachtexemplar der Sophora japonica in Blüthe aus, welcher Baum in Irland, obgleich er dort sehr gut gedeiht, noch nicht geblüht hat.

Von Hannover reiste Herr Moore über Utrecht nach Amsterdam. Der botanische Garten daselbst ist nur klein, enthält aber eine Sammlung guter Pflanzen, namentlich ist er reich an Cycadeen. Die auffallendsten Pflanzen, die Herr Moore notirte, waren: Cycas inermis (weibliche Pflanze in Frucht), C. circinalis, schön, C. Rumphii (weibliche Pflanze), C. Altensteinii (Encephalartos) groß, caffra mit einem 12 Fuß hohen Stamm, Lehmanni, schön, und Encephalartos cycadifolia neu und schön. Unter den Orchideen sind zu erwähnen die seltenen Pogonia discolor und Goodyera colorata.

Herrn Willink's Sammlung ist reich an Baumfarnen, viele in herrlichen Exemplaren. Dicksonia chrysotricha, Alsophila contaminans, senilis subacaulis, compta, Lopboseria affinis, tibetium Cummingii, Angiopteris hypoleuca, Marrattia Willinki und Hemionites Blumei waren sämmtlich in ausgezeichnet schönen Exemplaren vorhanden. Auch die berühmten Zwiebelgärten besuchte Herr Moore. Man kann sich schwer einen Begriff machen von der Ausdehnung dieser Blumenzwiebelgärten, wenn man sie nicht gesehen hat.

Von dem berühmten alten botanischen Garten zu Harlem sagt Herr Moore, daß er sehr gut unterhalten wird und eine hübsche Sammlung botanischer Pflanzen, sowohl harter wie tropischer, enthält. In dem Orchideenhause fielen auf: Phalaenopsis zebrina, Cypripedium caudatum, hirsutissimum, Lycopodium plegmaria und furcatum. Im Freien ein enorm großes Exemplar der Salisburia adiantifolia; dasselbe ist etwa 60 Fuß hoch, mit einem 6 Fuß im Umfange haltenden Stamme. Auch Gleditschia horrida und Catalpa Kaempferi zeichnen sich durch Größe aus. Die Stauden sind nach Endlicher geordnet und ziemlich stark vertreten.

In Haag und Rotterdam konnte Herr Moore keine bedeutende Gärtnerei ausfindig machen, nur Herrn Charles van Gaert's Etablissement ist eines Besuches werth; es ist namentlich reich an Ziergehölzern. Alle Arten und Abarten, die in Europa hart sind, sind hier zu finden, von denen mehrere in den Reisenotizen genannt werden.

Die nächste Stadt, die Herr Moore besuchte, war Gent mit den Handelsetablissements von Van Houtte, Verschaffelt, M. A. van Geert, die sämmtlich hinlänglich bekannt sind und einen großen Ruf besitzen, als daß Herr Moore es für nöthig erachtete, näher auf sie einzugehen.

Neue japanische Coniferen.

Die ersten Einsendungen lebender Pflanzen des thätigen Reisenden, des Herrn John Gould Veitch aus Japan, sind von dem besten Erfolge gekrönt worden, denn schon werden mehrere sehr werthvolle und in jeder Hinsicht empfehlenswerthe Pflanzen von dem Vater des Reisenden, dem Besitzer des Handelsetablissements zu Exceter und Chelsea, Herren Veitch & Sohn, offerirt. Es sind dies folgende drei Coniferen, die, in England wenigstens, ganz hart sein sollen, nämlich:

1. **Pinus densiflora** Sieb. & Zucc.

Siebold sagt in seiner Flora japonica von dieser Art, daß sie über ganz Japan verbreitet ist, jedoch am häufigsten in den südlicheren Provinzen, wo sie auch allgemein kultivirt wird. Im mittleren Theil des Landes bildet sie jedoch vereint mit P. Massoniana große dichte Wälder. Bei Nagasaki sah Herr Veitch nur einzelne Exemplare in großer Schönheit von etwa 40 Fuß Höhe. Gewöhnlich findet man diesen Baum an den Abhängen der Gebirge, 1000—2000 Fuß über der Meeresfläche. Aber auch in den Thälern kommt er vor, an der Straße von Ohosaka nach Jeddo sieht man große Massen, während P. Massoniana auf den sumpfigen Reisfeldern und überhaupt mehr in den Thälern wächst. In einer Höhe von 3—3500 Fuß über dem Meere bildet P. Massoniana nur einen Strauch. Das Holz des P. densiflora ist vorzüglich, das Harz wird bei Wunden und Geschwüren gebraucht, um diese zu heilen. Indische oder chinesische Tinte wird aus der Kohle des P. densiflora und Massoniana-Holzes bereitet. Die Fruchtzapfen, fügt Herr Veitch diesen Mittheilungen noch hinzu, sind kleiner als die unserer P. sylvestris, mit flachen rautenförmigen Enden an den Schuppen. Die Samen sind sehr klein und haben einen schmalen gebogenen Flügel.

Herr Veitch offerirt kleine, gesunde Pflanzen in Töpfen zu 10 s 6 d das Stück.

2. **Retinospora obtusa** Sieb. & Zucc.

Ein japanischer Autor sagt, wie der Held der Stolz unter den Menschen ist, so ist dieser Baum, Hinoki genannt, der Stolz der Wälder. Nach einem getrockneten mit Zapfen versehenen Exemplare zu urtheilen, sagt Herr Veitch, gleicht diese Art einer kleinnadeligen Thujopsis dolabrata von schöner grüner Färbung. Es ist eine immergrüne Conifere, den Thuca-Arten verwandt und Siebold versichert, daß sie einen aufrechtstehenden Stamm von 60—80 Fuß Höhe bildet mit einem Durchmesser von 6—8 Fuß. Die Zweige breiten sich wie ein Fächer aus und das weiße, feingeaderte feste Holz glänzt, wenn bearbeitet, wie Seide. In Folge dieser großen Eigenschaften weihen die Japanesen diesen Baum dem Gotte der Sonne, dessen Capellen und Tempel nur aus diesem Holze gebaut sind. Auch sind fast sämmtliche hölzerne Utensilien am Hofe von Micado aus dem Holze dieses Baumes verfertigt, die ihre natürliche Farbe ohne irgend eine Politur erhalten.

Die Fächer der Prinzen und deren Gemahlinnen werden ebenfalls aus dünnen Abschnitten des Hinoki-Holzes, verbunden durch seidene Fäden, verfertigt und verbreiten diese einen regenbogenfarbigen Glanz.

Der Landdistrikt Hinoki ist der gebirgige Theil von Nippon, wo der Hinoki-Baum große Wälder bildet, und da das Holz hoch im Preise steht, so macht es einen bedeutenden Handelsartikel aus.

Als Zierbaum und zur Erzeugung von Schatten findet man die Retinospora obtusa fast durch's ganze Land angepflanzt.

Preis einer jungen Pflanze 21 s.

3. **Retinospora pisifera Sieb. & Zucc.**

Eine kleinere und schlankere Art als die vorhergehende, mit scharf zugespitzten, bläulich grünen und nach unten concaven Blättern oder Nadeln. Nach Siebold sind die Blätter auch viel dunkler grün. Herr Siebold sah 25—30 Fuß hohe Bäume in der Nähe des Tempels von Nagasaki und fand sie gemeinschaftlich mit R. obtusa wachsend. Die Zapfen sind sehr klein und die Oelsäcke an denselben sind zahlreicher und größer als an der vorigen Art. Preis 21 s. (7 Thaler.)

Außer diesen haben die Herren Veitch & Sohn noch mehrere andere neue Arten aus Samen erzogen, die sobald sie die erforderliche Stärke erreicht haben werden, angezeigt werden sollen.

Außer diesen Seltenheiten bieten die Herren Veitch & Sohn noch andere Neuheiten für diese Saison an und dürfte es den Pflanzenfreunden angenehm sein, wenn wir vorläufig auf einige dieser Neuheiten aufmerksam machen, denn alle Pflanzen, die von den Herren Veitch & Sohn empfohlen werden, kann man fast unbedingt als wirklich „empfehlenswerthe“ ansehen, die freilch für den Einen mehr, für den Anderen weniger Interesse haben, je nachdem man sich für die eine oder andere Pflanzengruppe interessirt.

Unter mehreren Pflanzen sind es nun folgende, welche genannte Firma in den Handel bringt, auf die wir die Pflanzenfreunde aufmerksam machenmöchten.

Adelaster albivenis Lindl.

Eine durch schöne Blätter sich auszeichnende Pflanze; dieselben verbreiten einen schönen Glanz und sind an ihren Adern so auffallend gezeichnet, daß diese Pflanze eine sehr willkommene Acquisition zu den so beliebten „buntblättrigen Blattpflanzen“ ist. Die Blumen sind bis jetzt noch unbekannt. Eingeführt wurde die Pflanze durch Herrn Veitch von Peru; sie ist von üppigem Wuchse, gedeiht während des Winters im Warm- und während des Sommers im halbwarmen Hause sehr gut. Zu Decorationen und zur Besetzung der Blumenvasen ist dies eine der empfehlenswerthesten Pflanzen.

Die Blätter derselben stehen paarweise gegenüber, sind ungefähr 6 Zoll lang, fast eiförmig, undeutlich gezähnt, am oberen Ende zugespitzt, am unteren am Stengel herablaufend. Die Oberfläche der Blätter ist mehr uneben und von dunkler olivengrüner Färbung, während der Mittelnerv und dessen Verästelung auffallend schön weiß ist, so daß die ganze obere Blattfläche hübsch netzartig gezeichnet ist. Die Unterfläche der Blätter ist purpurn. An älteren Pflanzenexemplaren, die dann einen mehr kletternden Habitus annehmen, werden die Blätter bedeutend größer, 10—12 Zoll lang und 4—5 Zoll breit, behalten aber ihre hübsche Zeichnung bei, so daß diese Pflanze in allen Größen einen hübschen Effect macht. Preis 21 s.

Cheilanthes glauca var. hirsuta Moore.

Eine liebliche Kalthaus-Farne, von Herrn Veitch von den Anden Chili's eingeführt. Diese Art hat einen zwergigen Habitus und bildet hübsche buschige Exemplare. Die Wedel sind drei- auch vierfach gefiedert und werden von starken, aufrechtstehenden Stengeln getragen. Preis 10 s. 6 d.

Croton elegans Veitch.

Ebenfalls eine hübsche Acquisition zu den vorhandenen schönen Blattpflanzen. Diese Art hat schmale oder längliche Blätter von 6 Zoll Länge und nur 1/2 Zoll in der Breite, gezeichnet auf der Oberfläche mit einem klar hervortretenden goldgelben Mittelnerv und mit mehreren gleichgefärbten unregelmäßig geformten Flecken. Die Mittelrippe, Adern, die Blattränder und Unterfläche der Blätter sind schön roth gefärbt. Preis 10 s. 6 d.

Gardenia radicans fol. variegatis.

Eine herrliche Varietät mit bunten Blättern der bekannten Gardenia radicans, die im Jahre 1860 auf der Ausstellung der k. botanischen Gesellschaft am 4. Juli mit dem ersten Preise gekrönt wurde, da sie als eine neue Pflanze von hohem Werthe erkannt wurde. Preis 10 s. 6 d.

Maranta ornata Moore.

Nach der gegebenen Beschreibung soll diese Art die eleganteste und auffälligste der so schönen Gattung sein. Sie stammt von Borneo und wurde von Herrn Th. Lobb eingeführt. Preis noch 31 s. 6 d.

Notochlaena mollis Kze., von Chili und **Selaginella Griffithii Spring.** wie **S. caulescens Spring.** sind hübsche Gewächse. S. Griffithii stammt von Borneo und S. caulescens aus Central-Indien. Preis 5 s.

Camellien

in der „Neuen Iconographie der Camellien", von Herrn Amb. Verschaffelt.

(Schluß.)

Mit dem Empfang des 12. Heftes von 1860 der „Nouvelle Iconographie des Camellias" von Herrn Ambr. Verschaffelt, geht uns auch die Mittheilung zu, daß mit diesem Hefte der zwölfte Band und zugleich aber auch das ganze Werk geschlossen ist. Die Hefte dieser ausgezeichneten Camellien-Abbildungen nebst deren Beschreibungen erschienen seit 1849 jeden Monat regelmäßig und brachte jede Lieferung 4, mithin jeder Jahrgang 48 Abbildungen von den neuesten und schönsten Camellien, so daß wir in diesen 12 Jahrgängen oder Bänden 576 Abbildungen von Camellien besitzen, mithin 76 mehr, als der Herr Verfasser zu geben versprochen hatte.

Mit gleichem Fleiße und gleicher Liebe wird sich Herr Verschaffelt auch ferner nach dem Aufhören seiner „Iconographie" der Kultur

und Anzucht der besten Camellien befleißigen, und sollen die wirklich schönen und empfehlenswerthen Sorten in der von ihm herausgegebenen „Illustration horticole abgebildet werden, bekanntlich mit die beste illustrirte Gartenschrift, die sich nicht nur in Belgien und Frankreich, sondern auch in ganz Deutschland eines großen Renomé's erfreut.

In der 12. Liv. (December 1860) der Nouvelle Iconographie des Camellias sind nun noch abgebildet:

Taf. 1. Cam. William Niblo. Herr Verschaffelt erhielt diese Camellie im Januar 1860 aus New-York, wo sie aus Samen gewonnen worden ist. Sie hat seitdem zweimal bei ihm geblüht und sich als eine sehr schöne constante Blume erwiesen. Es ist eine der regelmäßigst gebauten Blumen unter den regelmäßigen. Die Laubblätter sind nur klein aber elegant, die Blumen groß, zart rosa, nach den Rändern zu dunkler gefärbt und sind die Blumenblätter, namentlich die nach der Peripherie der Blume zu stehenden, oft weiß gestreift, sämmtlich regelmäßig geformt.

Taf. 2. Cam. belliformis nivea. Eine wunderschöne weiße Blume, deren Blumenblätter so gestellt sind, daß sie 6 Strahlen bilden. Diese sehr schöne Camellie stammt aus Rom von Herrn del Grande, der sie aus Samen gewonnen hat. Sie zeichnet sich durch schönes Laubwerk und durch ein leichtes und reichliches Blühen aus. Sämmtliche Blumenblätter sind rein weiß, und wie gesagt, stehen strahlenförmig.

Taf. 3. Cam. Charles Enke. Eine Blume von beträchtlicher Größe, aus sehr zahlreichen, rosa rothen, seidenartig schillernden Blumenblättern bestehend. Sie wurde in Gent aus Samen gewonnen und nach Herrn Enke, Obergärtner des Fürsten Troubetskoy, benannt.

Taf. 4. Cam. La Pace. Schwer dürfte sich Jemand finden, dem diese Camellie nicht gefiele. Regelmäßigkeit der Blumen, scharlachroth gefärbt und weiß gestreift und gestrichelt wie eine Nelke. Es ist eine Camellie ersten Ranges, um so mehr, da sie sich auch durch reiches Blühen auszeichnet. Herr Santarelli in Florenz hat das Glück gehabt sie aus Samen zu gewinnen.

Gartenbau - Vereine.

Hildesheim. Der Hannoversche Gartenbau-Verein wird in diesem Jahre eine öffentliche Ausstellung von Blumen, Obst und Gemüsen veranstalten und erlaubt sich vorläufig das nachstehende Programm zur gefälligen Kenntnißnahme zu bringen.

Programm
der Herbst-Ausstellung von Blumen, Pflanzen, Obst und Gemüsen des Hannoverschen Gartenbau-Vereins.

§ 1. Die Ausstellung wird im September d. J. zu Hildesheim stattfinden; die Tage und das Local der Ausstellung werden später bekannt gemacht werden.

§ 2. Jeder, er sei Mitglied des Vereins oder nicht, ist befugt, mit geeigneten Gartenprodukten aller Art, sowie mit schön gearbeiteten oder neuerfundenen Gartengeräthschaften und Ornamenten die Ausstellung zu beschicken.

§ 3. Die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände sind bei einem der unterzeichneten Vorstandsmitglieder wenigstens drei Tage vor Eröffnung der Ausstellung schriftlich anzumelden und am Tage vor derselben mit deutlichen Etiketten versehen, auch mit einem genauen Verzeichnisse der verschiedenen Species oder sonstigen Gegenstände, sowie der Namensunterschrift des Einsenders einzuliefern und die verkäuflichen Sachen mit festen Verkaufspreisen zu bezeichnen.

Daneben haben die auswärts wohnenden Aussteller zu bemerken, ob und welche Vergütung von Transportkosten sie verlangen; unterbleibt dieses, so wird angenommen, daß sie darauf verzichten. Verkäufliche Sachen sind kostenfrei einzuliefern und zurückzunehmen.

§ 4. Die Empfangnahme der eingehenden Gegenstände, sowie das Arrangement der Ausstellung leitet der Vorstand.

§ 5. Ausgezeichnete und vom Aussteller selbst kultivirte oder angefertigte Gegenstände werden vom Vereine durch Diplome in drei Classen prämiirt.

§ 6. Das Preisgericht besteht aus drei befähigten Männern; ihre Ernennung geschieht so, daß der Vorstand sechs solche Männer der Generalversammlung des Vereins vorschlägt und diese von denselben drei wählt.

§ 7. Vor der Beendigung der Schaustellung dürfen die zur Ausstellung eingesandten Sachen, verkaufte oder nicht verkaufte, nicht zurückgenommen werden. Dieselben sind aber am Tage nach geschlossener Ausstellung bis Mittags 12 Uhr abzufordern.

§ 8. Mit dieser Ausstellung soll eine Blumen-Verloosung verbunden werden, worüber das Nähere zeitig bekannt gemacht wird.

Hildesheim, den 1. Juni 1861.

Der Vorstand des Hannoverschen Gartenbau-Vereins.

Helmboldt, Dr., Obergerichtsanwalt, Vorsitzender.
Enger, Kunstgärtner, Stellvertreter.
F. A. Büttner, Kaufmann, Schriftführer.
Chr. Brehme, Lederfabrikant, Rechnungsführer.
F. Sperling, Kunst- und Handelsgärtner,
F. Marheinecke, Kunstgärtner,
Butterbrodt, Wegbauaufseher,
F. Hennecke, Kaufmann,
} Beisitzer.

London. In der Versammlung der k. Gartenbaugesellschaft in London (Floral-Committee) waren nur wenige, aber Pflanzen von vielem Interesse ausgestellt. Die anziehendste Pflanze war ohne Zweifel, eine neue Farne aus Neuseeland von den Herren Veitch & Sohn, nämlich die Todea superba auch Leptopteris superba genannt, die mit dem ersten Preis gekrönt wurde. Es ist eine äußerst empfehlenswerthe Art, noch viel schöner als die liebliche Todea hymenophylloides (pellucida.)

das Glück, Pflanzen davon aus Samen zu erziehen, von denen mehrere bereits im September und October v. J. bei ihm blühten. Sie ist wie die meisten Arten rankend. Die Blätter sind oben zugespitzt, unten herzförmig, am Rande gezähnt. Die Blumen sind mittelgroß, die äußeren Segmente blaßgrün, die inneren weiß, die Fäden so lang wie die Segmente und zahlreich, halb weiß, halb violett gefärbt. Die Blumen verbreiten einen matten aber angenehmen Geruch. Abgebildet in der Illustr. Hortic. Taf. 276.

Nephelaphyllum pulchrum *Bl.*

(Limodorum maculatum Reinw.)

Orchideae.

Im Jahre 1859 wurde diese hübsche Orchidee durch Herrn Teysmann von Java in Holland eingeführt und zog in Folge ihrer schöngezeichneten Blätter sogleich die Aufmerksamkeit der Freunde solcher Pflanzen auf sich. Der Stengel dieser Art wird etwa ein Fuß hoch, ist purpurroth gefärbt, die Blätter stehen abwechselnd, sind länglich, oben zugespitzt, unten etwas tutenförmig. Die Unterfläche ist dunkelpurpurroth, die obere braunroth, grün und weiß marmorirt. Auch die Blumen, die an den Endspitzen der Stengel in dicht gedrängten Rispen erscheinen, sind hübsch, die Lippe ist groß, weiß, die Petalen und Sepalen sind grün und purpur gefärbt.

In der Kultur macht diese Art keine Schwierigkeit, sie verlangt eine fast gleiche, jedoch noch viel einfachere Behandlung als die Anoectochilus-Arten. Die Vermehrung geschieht durch Theilung, auch wächst jedes Stück Stengel sehr leicht. Eine Abbildung dieser hübschen Pflanze findet sich in der „Flore des Jardins“ V, Liv. 2.

Rosa Président (*Rosa indica var.*)

Diese ausgezeichnete Rose wurde von Herrn W. Paul zu Cheshunt (Waltham Cross) in England in den Handel gebracht. Herr Paul hat sie aus Nordamerika erhalten und ist sie unstreitig eine der vorzüglichsten Rosen. Die Floral-Committee der K. Gartenbau-Gesellschaft in London, wie die K. botanische Gesellschaft haben dieser Rose den ersten Preis ertheilt. Nach Herrn Paul ist sie eine üppigwachsende Sorte von robustem Habitus. Das Holz ist fest, die Blätter sind groß und schön grün, die Blumen sind von enormer Größe; die Farbe derselben ist fleischfarben mit einer gelblichen, lachsfarbenen Schattirung. Die Rosa Président empfiehlt sich ferner durch reiches Blühen, auch läßt sie sich leicht treiben. Am nächsten steht sie der Rosa Thea Adam, ist jedoch noch viel robuster. Im freien Lande blühte sie von Juli bis November ohne Unterbrechung. Abgebildet in der Belgique horticole p. 193.

Campylobotrys Ghiesbregtii *Lem.*

Cinchonaceae.

Herrn Ghiesbregt verdanken wir diese reizende Art, welche das bekannte Campylobotrys discolor bei weitem hinter sich läßt. Herr

Ghiesbregt fand diese Art im Jahre [illegible] in Mexiko und sandte Pflanzen davon an Herrn A. Verschaffelt in Gent ein, die im März dieses Jahres zum ersten Male daselbst blühten. Die Blumen erscheinen in kurzen Rispen an dem alten Holze, an den Blattknoten, wo die früheren Blätter gesessen haben, so daß man erst glauben möchte, diese Art gehöre zur Gattung Medinilla; eine genauere Untersuchung hat Herrn Lemaire jedoch überzeugt, daß sie eine Campylobotys ist. Die Gattung Campylobotrys besteht bis jetzt aus zwei gut bestimmten Arten: C. discolor und die hier in Rede stehende. Vermuthlich dürften jedoch noch folgende in den Gärten vorhandene Pflanzen dahin gehören:

1. Campylobotrys ? regalis (Ghiesbregt 1859 in feuchten Wäldern, 2—2500′ hoch; (Linden Catalog).
2. „ ? pyrophylla (Ghiesbregt 1860, in Mexico beim Vulkan de San Martino).
3. „ ? smaragdina (Ghiesbregt 1859.)
4. „ ? argyroneura (Ghiesbregt 1857.
5. „ ? refulgens (Ghiesbregt 1859, Chiapas.),

aber erst, wenn diese Pflanzen geblüht haben, wird es sich entscheiden, wohin sie gehören. Das C. Ghiesbregtii empfiehlt sich namentlich durch seine prachtvoll gezeichneten, großen Blätter, was sich aus der Abbildung dieser Pflanze in der Illustr. hortic. Tafel 279 besser ersehen als beschreiben läßt.

Wie alle zur Gattung Campylobotys gehörenden oder unter diesem Namen in den Gärten gehenden Arten, verlangt auch diese zu ihrem Gedeihen ein warmes, feuchtes und schattiges Gewächshaus und gefällt sie sich namentlich sehr gut in einem Orchideenhause.

Senecio ? Kaempferi *var.* cristata.

(Senecio Kaempferi DC., Tussilago japonica L., Ligularia Kaempferi Sieb. & Zucc.)

Wir erhielten aus der Handelsgärtnerei des Herrn W. Lauche zu Potsdam eine Pflanze unter dem Namen: Tussilago cristata, die unseres Erachtens nach eine Varietät mit gekräuselten Blättern der T. japonica oder des Senecio Kaempferi, wie Herr Lemaire sie in der Illustr. hortic. beschreibt und von welcher Pflanze er zugleich im gedachten Journal auf Taf. 282 eine Abbildung giebt, ist. Leider scheint aber die krause Blattform bei dieser Pflanze nicht constant zu sein, denn an unserer Pflanze bilden sich jetzt mehrere Blätter, deren Ränder total glatt sind und sich dann von denen der bekannten Tussilago japonica nicht unterscheiden.

In der „Gartenflora“, redigirt von Herrn Dr. Regel, sind in den bis jetzt erschienenen Heften dieses Jahrganges von empfehlenswerthen Pflanzen abgebildet.

Arisaema praecox *de Vriese.*

Eine in unserer Zeitung schon mehrmals besprochene hübsche Aroidee, die selbst im freien Lande aushalten soll.

Rubus arcticus *L.*

Diese niedliche Art kommt in Finnland, Norwegen, Schweden und Lappland, östlich durch ganz Sibirien vor. Sie ist die nordische Brombeere, die in Finnland, Mammura und an anderen Orten auch wohl sibirische Ananas genannt wird, sie ist die niedrigste Art der Gattung und erreicht höchstens eine Höhe von 6". Obgleich sie eine ganz harte und sehr lange bekannte Art in den Gärten ist, so bleibt sie dennoch in den meisten Sammlungen eine Seltenheit. Einige Mittheilungen über die Kultur des **Rubus** arcticus als Zier- und Nutzpflanze finden sich in der trefflichen Gartenflora, worauf wir, da sie manchem Pflanzenfreunde willkommen sein dürften, aufmerksam machen.

Tydaea pyramydalis multiflora.

Eine Abbildung dieser sehr schönen Varietät findet sich auf Taf. 328. Die Pflanze wurde von Herren J. J. Gotthold & Co. in Arnstadt erzogen und zwar durch künstliche Befruchtung der **Isoloma Triannei** als Mutter und der **Tydaea Meyerbeer** als Vater. Es ist eine mit vielen Reizen ausgestattete Pflanze und sehr zu empfehlen.

Ueber die Kultur der Torenia asiatica.

In größter Stille aber dennoch unter sich und für's Allgemeine thätig wirkend besteht in Hamburg, oder besser in Hamburgs Umgegend, seit November v. J. ein Verein von Gärtnern, der sich den Namen „Verein Horticultur" beigelegt hat. Die Mitglieder dieses Vereins sind sämmtlich Gartengehülfen in Handelsgärtnereien oder Gärtner in Privatgärten. Nach den Statuten dieses Vereins (der jedoch nicht mit dem unlängst hier in's Leben getretenen „Gärtner-Verein" verwechselt werden darf) ist der Zweck desselben ein sehr lobenswerther. Die Mitglieder desselben versammeln sich allwöchentlich einmal, um sich über Kulturmethoden und dergleichen zu unterhalten und ihre Meinungen auszutauschen; ferner werden von den Mitgliedern schriftliche Abhandlungen über Kulturen und sonstige von ihnen gemachte Erfahrungen ausarbeitet und in den Versammlungen vorgetragen, und endlich werden einige der besten Gartenjournale gehalten, die unter den Mitgliedern circuliren; alles dies kann nur zur ferneren Ausbildung junger Gärtner, von denen so mancher sonst keine Gelegenheit hat, sich wissenschaftlich zu belehren, beitragen.

Seit der kurzen Zeit des Bestehens dieses Vereins sind bereits von mehreren Gärtnern eine Menge sehr schätzenswerthe Abhandlungen über ihre gelungenen Kulturen ausgearbeitet und in den Versammlungen vorgelesen worden; die beiden nachfolgenden Abhandlungen: die Kultur der **Torenia asiatica** und die Vermehrung und Kultur des **Monochaetum ensiferum** mögen dies bestätigen.

Kultur der Torenia asiatica.

Diese schöne Pflanze ist in Asien und Ostindien heimisch, wo sie den ganzen Sommer über bis zum Herbste blüht, welche gute Eigenschaft sie auch bei uns im kultivirten Zustande beibehalten hat.

Um aber auch im Winter gute blühende Torenien zu haben, suche man sich alljährlich junge Pflanzen durch Stecklinge auf folgende Weise zu verschaffen. Man schneidet nämlich im Februar das junge kräftigste Holz zu Stecklingen ab, steckt diese auf ein hergerichtetes Vermehrungsbeet oder auch in Töpfe, die auf ein Warmbeet von 20—25° Bodenwärme gestellt werden. Nach Verlauf von 14 Tagen sind die Stecklinge bewurzelt, diese pflanzt man nun einzeln in 3—4 Zoll weite Töpfe in eine Erdmischung, bestehend aus 1 Theil Laub-, 1 Theil Moor-, 1 Theil Mistbeeterde und einem Theil Sand. Den Boden des Topfes versieht man zuvor mit einigen lockern Torfbrocken, theils um einen guten Abzug des Wassers zu bewirken und dann, weil die Torenien sehr gern mit den Wurzeln in den Torf eindringen, der ihnen gute Nahrung giebt, denn bekanntlich enthält guter Torf viel Humustheile.

Sind die Pflanzen getopft, so stellt man sie auf ein warmes Mistbeet, hält sie schattig, warm und feucht, und nach etwa 4 Wochen werden sich die Pflanzen in den Töpfen gut bewurzelt haben. Die sich etwa zeigenden Blüthenknospen versäume man aber gar nicht zu entfernen, so wie alle zu lang wachsenden Triebe eingestutzt werden müssen, damit die Pflanzen von klein auf sich verzweigen und buschig werden.

Nach Verlauf der genannten vier Wochen verpflanze man die Pflanzen wieder in 6—7zöllige Töpfe, man nehme dieselbe Erdmischung und bringe die Pflanzen abermals auf ein Warmbeet, behandle sie wie schon angegeben, nur mit dem Unterschiede, daß, sobald sie die Töpfe durchwurzelt haben, sie an Sonne und Luft gewöhnt werden.

Bis Ende Mai oder Anfang Juni läßt man die Pflanzen nun in dem Kasten stehen, dann nimmt man sie heraus und senkt sie mit den Töpfen auf ein sonnig gelegenes Beet ein, giebt ihnen reichlich Wasser und alle 14 Tage einen Guß von aufgelöstem Guano (nämlich 90 Theile Wasser und einen Theil Guano), entfernt fleißig, wie schon oben gesagt, die sich zeigenden Blumen, um dadurch die Pflanzen möglichst für den Winter zu kräftigen.

Ende August oder Anfangs September werden die Pflanzen wieder in einen Mistbeetkasten gebracht, um sie allmählig an eine geschlossene Luft zu gewöhnen. Ist dies auch geschehen, so kommen sie in ein Warmhaus von 12—15° R. Jetzt schneidet man alles schwächliche Holz aus, entfernt die schlecht gewordenen Blätter und nachdem man die Pflanzen (mit oben angegebener Erdmischung) in ihnen entsprechende Töpfe verpflanzt hat, bringt man sie dem Glase so nahe als möglich, wo sie alsbald ihre jungen Blüthen bringenden Triebe entwickeln werden. Eine große Hauptsache ist es nun, die sich in den ersten vierzehn Tagen an den Pflanzen bildenden faulen Blätter sorgfältig zu entfernen, wird dies versäumt, so faulen sehr häufig die ganzen Stengel an und es hält dann sehr schwer, die Pflanze gut durch den Winter zu

bringen, viel weniger sie im Winter in Blüthe zu haben. Auch mit dem Begießen muß man vorsichtig zu Werke gehen (namentlich, wenn die Pflanzen im Hause stehen), man sehe darauf, daß die Pflanzen gut durchgegossen werden; es ist ein großer Fehler und sehr nachtheilig für die Pflanzen, wenn deren Ballen oben auf naß und unten trocken sind. Ich habe die Pflanzen oft ganz in die Wassertonne gestellt, damit die Ballen ordentlich durchnässen und sie dann wieder aufgehangen. Bei diesem angegebenen Kulturverfahren hatte ich den ganzen Winter hindurch die schönsten blühenden Torenien.

A. L.

Vermehrung und Kultur des Monochaetum ensiferum.

Die beste Zeit der Vermehrung dieser schönen Pflanze ist der Frühling und geschieht dieselbe durch Stecken der jungen Triebe in einen flachen Topf oder noch besser Napf, der mit einer guten Unterlage von Scherben versehen und mit sehr sandiger Mistbeeterde und auf dieser etwas gewaschener Sand angefüllt ist. Letzterer verhindert das Faulen der Stecklinge, welches sie gern zu thun pflegen. Sind die Stecklinge gesteckt, so brause man sie gut an, setze eine Glasglocke darüber und senke den Tof in ein Vermehrungsbeet, das eine Bodenwärme von 20—24° R. hat. Hier werden die Stecklinge in 14 Tagen Wurzeln gemacht haben. Jetzt nehme man die Glocken von denselben ab und nachdem die Töpfe noch einige Tage im Beete stehen geblieben sind, stelle man sie in ein Haus mit einer Temperatur von 10—12° R., lasse sie dort 12—14 Tage stehen, wo die Stecklingspflanzen dann zum Verpflanzen hinreichend abgehärtet sein werden.

Die passendste Erde hierzu ist zwei Theile Mistbeet-, ein Theil Lauberde und ein Theil Sand. Man gebe den kleinen Pflanzen nach ihrer Größe angemessene Töpfe und sorge beim Pflanzen stets für einen guten Abzug. Sind die Pflänzchen eingepflanzt, so bringe man sie in ein mäßig warmes Mistbeet, wo sie bald zu treiben anfangen werden, und vergesse das Lüften nicht. Auch muß man, um recht bald buschige Pflanzen zu bekommen, das Ausbrechen der Endspitzen der Triebe nicht verabsäumen.

Ein öfteres Verpflanzen ist sehr vortheilhaft, jedoch nicht nach August-Monat, weil sonst die Pflanzen fortwährend treiben und kaum Knospen ansetzen, auch halte man dann mit dem Ausbrechen der Spitzen auf. Zu bemerken ist noch, daß das Lüften bei guter Witterung eine Hauptsache zu ihrem Gedeihen ist, auch halte man die Pflanzen stets mäßig feucht. Beim zweiten Verpflanzen ist auch kein warmes Beet erforderlich, man stelle die Pflanzen nur in ein kaltes Beet oder Haus, wo viel gelüftet wird.

Werden die Nächte kälter, so bringe man die Pflanzen in ein Warmhaus, wo eine Temperatur von 10—12° R. ist, gebe ihnen dort einen sonnigen Standort und halte sie mäßig feucht, wo sie alsbald Knospen zeigen und vom November bis April fortwährend blühen werden.

Schon ihres dankbares Blühens wegen ist diese allerliebste Pflanze jedem Blumenfreunde zu empfehlen und sollte sie mit Recht in keinem Warmhause fehlen.

D. G.

Arbeitskalender für den Monat Juli.

Auf der höchsten Höhe angelangt, wo sommerlicher Genuß durch die Länge der Tage, durch Wärme der Luft und den belebenden Anblick der grünbelaubten Fluren zum höchsten Gipfel sich geschwungen, ist es eine Freude, den saubergehaltenen Blumengarten, die geregelten Flächen des Küchengartens in ihrer vollendeten Sommertoilette zu überblicken. Wenngleich der schönste Reiz der Rosen vorüber und manche zierende frühblühende Staude verblichen ist, die für den Juni-Monat am prangendsten war, so sind andererseits die Gruppenbeete im Juli schon vollkommner und mit Blumen bedeckt, die im Juni oft noch ein sehr jugendliches unentwickeltes Ansehen darboten. Die allbeliebten Remontant-Rosen General Jacqueminot, Lord Raglan und die unaufhörlichblühende weiße Aimée Vibert, blühen bis tief in den Juli fort, wenn früher angegebener Rath ausgeführt wurde. In diesem Monat ist man durch möglichstes Niederhalten der Triebe bei den Verbenen, Abpflücken der verblühten Dolden und Bewässern, wenn Gewitterregen längere Zeit ausbleibt, bemüht, sich von dieser allbeliebten Gruppenpflanze für die August-Vermehrung recht viele krautige Triebe zu sichern, desgleichen auf gehörigen Vorrath von Scharlach-Pelargonien zu sehen. Das Oculiren der Rosen nimmt nunmehr einen hohen Grad unserer Achtsamkeit in Anspruch, und wir Deutschen sind schon durch unser rauhes Klima gezwungen, eine viel gründlichere Beachtung sowohl von der Pflanzung des Wildlings an, bis zur vollendeten Oculation demselben angedeihen zu lassen. Wenn wir die, fast an Indifferenz grenzende Leichtigkeit betrachten, mit der Franzosen und Engländer mit ihren hochstämmigen Rosen-Wildlingen umspringen, dahingegen unsere vorsichtige deutsche Weise betrachten, mit der wir durch Niederhaken derselben den grünen Stamm vor dürrer angreifender Frühlingsluft so lange schützen und ihn die feuchte Ausdünstung der Erde genießen lassen, bis ordentliche Triebe den Beleg abgeben für einen völlig eingetretenen Saftlauf, ihn dann in die Höhe richten und hernach die beiden Edelaugen genau einander gegenüber passend in's alte Holz des Stammes einsetzen, nicht etwa auf die krautigen Seitentriebe des diesjährigen Wuchses, wie es zum Nachtheil der dauernden Gesundheit des Rosenstammes im Auslande häufig geschieht, so glauben wir ohne alle Arroganz sagen zu dürfen, daß unsere vaterländische Weise eine Muster-Methode ersten Ranges zu nennen ist, sei es für ein rauhes oder mehr begünstigtes Klima. Die Abneigung unserer deutschen Gärtner gegen eine auf Seitentriebe oculirte hochstämmige Rose ist eine sehr begründete, denn durch das höchst allgemeine und aus mancherlei Gründen so wohlmotivirte gänzliche Herausheben und Einschlagen der Rosen im Spätherbst, ist die Wurzel natürlich aus ihrer gewohnten Stelle gewaltsam entfernt und die reciproque Thätigkeit der wechselseitig in Beziehung gestandenen Triebe und Wurzelspitzen ist gewaltsam aufgehoben. Weil nun mit der alljährlichen Neu-Pflanzung im Frühjahr eine ähnliche Wechselbeziehung mit andern Trieben und Wurzeln beginnt, so leiden die alten Verbindungen, und anstatt daß der Saft möglichst an die Stellen sich hindrängen sollte, wo das Edelauge an den Seiten eingesetzt wurde, so beliebt der Stamm nach seinem Ermessen, gleichviel

wo, neue Abstriche zu bilden, und weil er sich wenig um die Seitentriebe kümmert, sondern viel lieber direct aus der Rinde des alten Stammes wieder austreibt, so ist es aus diesem Grunde, daß ein Edelauge, direct in's alte Holz eingesetzt, weit kraftvoller sich aus selbigem entwickelt, als auf einem Nebentrieb. Dürre Luft und länger ausbleibende Gewitterschauer lösen die Stämme nicht immer nach Wunsch; zweierlei läßt sich als Abhülfe empfehlen. Das Auflockern und Begießen des Bodens eine Zeit lang vorher, ehe man oculirt, und dann ein Niederhalten derjenigen überstarken Triebe mehr unten bis nahe der Erde zu, die, wenn sie nicht in ihrer Ueppigkeit gebändigt werden, den aufsteigenden Saft für sich behalten, was dann zur Folge hat, daß weiter oben das Holz faserig ist und nicht löst, weil es zu wenig Saft bekam. Das Capitel über Rosen, über Grundstämme, über Methoden der Oculation ist ein so reichhaltiges, so interessantes, daß Mittheilungen darüber in ungeahnte Länge sich ausdehnen ließen, wenn nicht die Länge der Tage und die Vielseitigkeit der Berufsarbeiten nur ein ganz schmales Schreibestündchen spät am Abend zuließen.

Daß eine prüfende Auswahl nicht allzu grüner Stämme beim Einkauf, dennoch andererseits selbige auch nicht zu knorrig und hartherzig sind, trägt zu einem gesunden Austreiben wesentlich bei. Einige verbinden die Veredelungsstelle mit starken Baumwollfäden, andere mit Bast. Beides hat seine günstigen und minder guten Seiten. Der Bast deckt die Wunde besser vor heißer Dürre, die Wolle wettert sich eher ab, und der Stamm überschwillt die wunde Stelle nicht so leicht bei feuchtem Wetter, wie beim Bast, welcher der Witterung länger widersteht. Dieses Ueberschwellen ist aber ein fataler Umstand und sollte möglichst gar nicht vorkommen.

In diesem Monat habe man sein Auge auf die Erdbeeren, deren früheste Ranken die kräftigsten Pflanzen zur Treiberei liefern. Die junge Pflanze fühlt sich durch das gewaltsame Abtrennen von der Mutter so gelähmt, namentlich wenn sie nicht schon recht vollkräftig bewurzelt war, daß wir trotz der Zeit, die es kostet, es immer für profitabel erachtet haben, die Pflanzen in Töpfchen nieder zu haken oder wenigstens einwurzeln zu lassen, um den Abstamm der Trennung möglichst zu mindern.

Im Blumengarten fangen nun schon herbstliche Arbeiten an und das Aufnehmen von Sämereien u. s. w. darf, da der erste Same immer der schönste ist, nicht versäumt werden. Topfgewächse, die längere Zeit ungestört in die Erde eingesenkt waren, fangen oft an, in einem Grade durch zu wurzeln, daß ein zeitweiliges Abbrechen und in die Höhe heben nothwendig wird. Mit Schluß Juli hört man mit dem Köpfen und Einstutzen solcher Sachen, wie Chrysanthemum, Salvien ꝛc. auf; denn wenn auch die Saison noch lange heiß und dadurch sommerlich bleibt, so waltet doch, leise zwar und unmerklich, aber doch mit sicherem Fortschritt die Regung des Herbstes in den Pflanzen vor, und nach ihr muß der Mensch sich richten.

Hängen Trauben in Weinkästen so, daß die Sonne die Beeren direct treffen kann, so wird schon mancher Gärtner seine unangenehmen Observationen dabei gemacht haben. Es ist ein weiser Wink der Natur, daß das Blatt sowohl die Beere schützen soll vor Brand, als

auch andererseits einen wärmenden Schutz bei nächtlicher Ausstrahlung der Wärme von innen abgeben, und die kalte nächtliche Luft von außen abhalten soll. Zu keiner Zeit liebt der Wein mehr Lüftung, als wenn seine Beeren sich färben, und man kann diesen Umstand nicht genug beherzigen.

Bei der Zucht von Spalierbäumen ist namentlich der Pfirsichbaum ein höchst eigensinniger Patron, seine Sommertriebe in sehr unegalen Dimensionen zu entwickeln. Hemmt man ihn in der Jugendzeit nicht daran, so kann man sicher darauf rechnen, daß diese ungleiche Saftentwickelung im nächsten Jahre noch ärger vor sich geht und oft eine ganze Hälfte des Baums schwächlich und unansehnlich wird.

Sieht man, daß bei Pyramidenbäumen an den Extremitäten der Zweige zwei Sommertriebe sich den Rang streitig machen, köpfe man den untern bis auf einige Zoll zurück, auch ist das Einkneipen der kurzen Triebe längs der Leitzweige bis auf 3—4 Blätter zurück vorzunehmen und bei nochmaligem Austrieb abermals, um auf eine frühzeitige Bildung von Tragholz hinzuarbeiten.

Abgeblühte Pelargonien sind jetzt herunterzuschneiden und das Holz, welches gut ist, zu stecken. Desgleichen giebt eine Monatsrosen-Vermehrung, wenn jetzt vorgenommen, eine sehr nette junge Anzucht. Das Ablegen solcher Sachen, wie Moosrosen, Syringen, ferner unter den krautigen Sachen das der Nelken, gehört auch in die Rubrik dieses Monats.

Theod. von Spreckelsen.

Später Rosenflor.

Der „Erfurter General-Anzeiger“ bringt in No. 22 eine Mittheilung aus einem englischen Journale, welche wir, da sie für jeden Rosenfreund von Interesse sein wird, hier wiedergeben wollen.

Der Zufall hat Herrn Rivers*), welcher in Rosensachen eine allgemein anerkannte Autorität ist, auf den Weg zu einer Methode geführt, durch welche die Erzeugung eines sehr späten Flors der schönsten Rosen möglich wird. Er hatte im Jahre 1859 verschiedene Rosen aus Frankreich erhalten, unter anderen eine Perpetuelle aus der Zahl derjenigen Novitäten, welche im folgenden Jahre in den Handel gegeben wurden. Es war die Etoile du Nord. Diese Rosensorte schien ihm ein nur mäßiges Verdienst zu besitzen; die Petalen waren schlaff, und die Blumen, obwohl sehr groß und schön roth, weit geringer, als die der beliebten Varietät Général Jacqueminot, aus welcher sie entsprungen zu sein scheint.

Die Mutterpflanzen waren im December 1859 eingetroffen; vom Januar ab lieferten sie das Material zu den Treibhausveredelungen, die vortrefflich wuchsen und im April und Mai im Kalthause reichlich blüheten.

---

*) Thom. Rivers in Sawbridgeworth, Hertfortshire.

Da Herr Rivers auf die Blumen keinen besonderen Werth legte, so vernachlässigte er sie und ließ sie bis Mitte Juni in den kleinen 3½zölligen Töpfen stehen, worauf er sie, indem er sie einer ferneren Topfkultur unwerth hielt, in das freie Land pflanzte.

Das Beet, worauf er sie setzte, war stark gedüngt worden, so daß die Rosen kräftig trieben, ohne daß man sich weiterhin um sie kümmerte, bis zu Anfang des Octobers. Um diese Zeit sah Rivers das Beet wieder. Aber was war aus den Rosen geworden! Die ganze Fläche eine Masse von Knospen und Blumen, und letztere hatten eine kugelförmige Gestalt angenommen und waren von außerordentlicher Schönheit. Dieser außerordentlicher Spätflor dauerte bis zum 24. November.

Diese einfache Thatsache nun, sagt Rivers, ist zwar nur das Resultat eines bloßen Zufalls gewesen. Es scheint mir jedoch, als stelle sie den Rosenzüchtern einen neuen Vortheil in Aussicht, indem sie ihnen den Weg zu einer neuen Kulturmethode zeigt. Dieselbe aber hat kein geringeres Ziel vor sich, als die Erzeugung eines vollkommenen Flors im Spätherbst.

Wie muß man sich aber jene Erscheinung erklären? Jedenfalls so. Die Rosen, welche zu Anfang des Sommers, zur Zeit, wo die Vegetationskraft ihr Maximum erreicht hat, in ihrem Wachsthum zurückgehalten wurden, beeilten sich — da der Organismus zur Erfüllung des ihm von der Natur vorgeschriebenen Lebenskreises drängt — während des Herbstes die verlorene Zeit wieder einzubringen und wuchsen und blüheten mit doppelter Energie. —

Um nun zu einem solchem Resultate zu gelangen, müßte man die Pflanzen so behandeln, wie es zufällig geschehen ist. Der geschickte englische Gärtner giebt den Rosenzüchtern den Rath, die Rosen im Januar in 3½—5zöllige Töpfe zu pflanzen, und dazu kräftig wachsende Varietäten mit dünnen Petalen auszuwählen, wie l'Etoile du Nord, Général Jacqueminot, Oriflamme de St. Louis, Triomphe des beaux arts und ähnliche, um eine hinreichende Mannigfaltigkeit der Farben zu erhalten. Man lasse sie nur in einem Frucht- oder Kalthause nach Belieben vegetiren bis Mitte Juni, und schneide dann alle Blumenstiele oder verspätete Blumenknospen ab. Hierauf pflanze man sie auf eine gute Rabatte mit nahrhafter Erde. Die Pflanzen können, wie Rivers glaubt, dieser Behandlung mehrere Jahre hinter einander ohne Nachtheil unterworfen werden, und ist eigentlich weiter Nichts, als was in der Gärtnerei so oft geübt wird, — eine künstliche Verrückung der Blüthezeit. Um aber ein befriedigendes Resultat zu erreichen, nehme man die Töpfe alle Jahre nur um ein Weniges größer, und gebe man den Pflanzen gleich beim Beginn der Kultur keine größeren Gefäße als unumgänglich nothwendig ist. Das ist der allerwesentlichste Punkt.

Ueber Libocedrus tetragona.

Es ist schon eher bekannt geworden, als der Capitain Fitzroy und Herr Darwin die südwestliche Küste Südamerika's besuchten, daß

ein immergrüner Baum von außerordentlicher Schönheit und großem ökonomischen Werth auf den dortigen Bergen wachse. Die Einwohner nennen ihn Alarce oder Alerze. Dieser Baum ist nun durch die Herren Veitch erzogen worden und hat die letzten schweren Winter ohne Schaden im Freien bestanden, ein Umstand, der uns jedoch nicht überrascht, da Lobb Wälder von ihm auf den Cordilleren in der Nähe der Schneelinie gefunden hat. Die Pflanze zeigt sich besonders als Schmuckgewächs geeignet, da sie einen vollständig aufrechten Wuchs hat; junge Pflanzen sind vollkommen pyramidal, wobei das merkwürdig schöne grüne Laub mit berücksichtigt werden muß. Eben so sehr wie als Gegenstand des Schmuckes verdient auch die Libocedrus tetragona ihres Holzes wegen die höchste Berücksichtigung. Schon Hooker giebt in seinem „London Journal of Botany" in dieser Hinsicht höchst bemerkenswerthe Notizen. Er theilt mit, daß eine große Quantität dieses Holzes von Chili aus nach allen Häfen Südamerika's, die an der Südseeseite lägen, geführt würde und zwar in Form von Planken 7–8 Fuß lang und 2 Zoll dick. Das Holz wird besonders zu Fußböden, Bekleidungen an der Wetterseite der Häuser und zum Dachdecken gebraucht, weil es sich zu diesen Zwecken als besonders dauerhaft erweist, wobei es zugleich eine blaue Färbung, wie die des Schiefers, annimmt. Der höchste Baum ist während der letzten vierzig Jahre von einem Calbucano gefunden worden. Derselbe maß 5 Fuß vom Boden 30 Fuß im Umfang und bis zu den ersten Zweigen 76 Fuß Höhe. Von dieser Höhe an soll der Baum noch 40 bis 50 Fuß mehr messen. Die Libocedrus tetragona hat kurze Zweige und Blätter, die denen einer Pinie hinsichtlich des bläulich-grünen Anflugs ähneln, aber kürzer sind, nur 1/2 Zoll lang und 1/20 Zoll breit, an jedem Zweige sind 4 Reihen dieser schmalen Blätter an den entgegengesetzten Ecken. Guy macht in seiner physischen und politischen Geschichte Chili's im fünften Bande ähnliche Bemerkungen über Libocedrus tetragona. Er sagt, der Baum erreiche eine Höhe von 120 und mehr Fuß, habe ein sehr reichliches schönes Laub, dicke, aufsteigende Zweige und finde sich in größter Fülle auf den Hügeln von Baldivia nach Chiloe. Sein Umfang sei oft so bedeutend, daß 5, 6, ja sieben 7 Männer kaum hinreichten, ihn zu umspannen. Sein Holz widerstehe aufs Beste den Einflüssen der Witterung. Es hätten sich Stämme gefunden, die durch Feuer 1599 ihr Leben verloren und dennoch gutes brauchbares, wenn auch etwas härteres Holz zu Werkstücken gegeben. Das Holz ist überhaupt schön, feinadrig, leicht zu verarbeiten; es ist unvergänglich im Feuchten, daher haben die Eisenbahncompagnien in Südamerika angeordnet, daß die Schienenunterlagen alle aus ihm gemacht werden sollen.

Nach Gard. Chron.

Pelargonien-Schau

im Samengarten der Herren P. Smith & Co. in Bergedorf.

Nachdem Camellien, Azaleen, Cinerarien längst verblüht, haben wir wohl keine andere Pflanzenart, die in einer größeren Farben-

mannigfaltigkeit nicht Sortiment die Gewächshäuser zu zieren im Stande ist, als die Hunderte von Pelargoniensorten. Zu den erstaunenswerthesten Fortschritten, welche die Gartenkunst in der Hybridisation der beliebtesten Zierpflanzen während der letzten 15—20 Jahre gemacht hat, gehört unstreitig die Verbesserung der Pelargonien, sowohl hinsichtlich ihrer Blüthenform als wie hinsichtlich der prachtvollen Zeichnungen derselben. Wie mannigfaltig sind jetzt nicht die verschiedenen Gruppen, in die man die Pelargonien ihrer Blüthenform und Zeichnung nach getheilt hat, wie ungeheuer mannigfaltig sind nicht die zu diesen Gruppen gehörenden Varietäten. Wo giebt es eine Pflanze, die unter der Hand eines geschickten Kultivateurs zu einem Prachtexemplar herangebildet, im Stande wäre, einen prächtigeren Anblick zu gewähren, als so viele der jetzt vorhandenen so überaus brillant gefärbten und gezeichneten Pelargoniensorten. Die Zahl der von den Handelsgärtnern angebotenen Pelargonien-Varietäten ist eine enorme und es ist nicht zu läugnen, daß viele derselben große Vorzüge besitzen, während aber auch wiederum viele nicht der Beachtung werth sind, theils, weil sie den Anforderungen, die man jetzt an eine gute Pelargonienblume zu machen berechtigt ist, nicht entsprechen, theils aber auch, weil sie jetzt durch ähnliche neuere verbesserte Sorten ersetzt werden. Der Geschmack der Blumenfreunde für die Färbung und Zeichnung der Pelargonienblumen ist gewiß ebenso verschieden, wie es sich so oft für andere Pflanzen und Blumen kund giebt, aber wir glauben annehmen zu dürfen, daß die nachbenannten Pelargonien dem Geschmacke aller Freunde dieser Pflanzengruppe entsprechen werden. Wir hatten Gelegenheit, vor einigen Tagen die Pelargoniensammlung der Herren J. Smith & Co. in schönster Blüthenpracht zu sehen und unter diesen die nachbenannten als die vorzüglichsten zu notiren.

I. Pelargonien mit großen Blumen.

Neueste Sorten, sämmtlich extra schön.

Lady Alice Peel (Turner), eine neue Farbe, sanft helllila mit dunkelschwarzbraunen Flecken, weißem Centrum, ganz vorzüglich.

Jessica (Hoyle), mit weißem Centrum, die unteren Blumenblätter sind lachsfarben-orange, die oberen von weißer Farbe, orange gerandet, sehr auffallend schön.

Bridesmaid (Beck), dem Pelarg. Bride ähnlich, aber dasselbe noch übertreffend. Die Blume ist rein weiß mit großen lebhaften rosacarmin Flecken in den oberen Blumenblättern, sehr reichblühend.

Candidate (Foster), eine extra Blume, die unteren Blumenblätter sind hell carmoisin gerandet, die oberen schwarz, hell gerandet, das Centrum ist weiß.

Unique (Forst.), carmoisin mit dunkelschwarzbraunen Flecken in den oberen Blumenblättern, feurig gerandet, extra schön.

Lord Clyde (Forst.), eine lebhaft scharlachrothe Blume, mit schwarzbraunen Flecken an den oberen Blumenblättern, feurig gerandet.

Ivanhoe (Hoyle), die unteren Blumenblätter sind rosa, die oberen [illegible] braun auf tief [illegible] Grund, das Centrum [illegible].

Ajax (Forst.), die unteren Blumenblätter lebhaft carmoisin, die oberen dunkel schwarz, feurig gerandet.

Neuere Sorten, sämmtlich ausgezeichnet schön.

Richard Benyon (Hoyle), tief orangecarmoisin, die oberen Blumenblätter sind fast schwarz.

Candidate (Hoyle), eine sehr reichblühende Sorte. Das Centrum der Blume rein weiß, die oberen Blumenblätter sind rosa, gesprenkelt mit Orange, die unteren sammtbraun, rosa carmoisin gerandet.

Lady Canning (Hoyle), eine große rosafarbige Blume mit weißem Centrum und dunklen Flecken in den oberen Blumenblättern, rosa gerandet.

Leviathan (Hoyle), eine sehr große purpurfarbene Blume mit großen schwarzen Flecken in den oberen Blumenblättern, purpur gerandet, unstreitig eine der besten Sorten dieser Abtheilung.

Monarch (Hoyle), eine schöne Blume von schöner Form und Substanz, das Centrum ist weiß, die unteren Blumenblätter sind lilla, rosa, die oberen sehr reich, mit einem fein carmin- und rosa-schattirten Rand.

Sir Colin Campbell (Hoyle), mit weißem Centrum, orangerothen, stark dunkelroth bemalten unteren und reich schwarzbraunen oberen Blumenblättern, sehr auffallend und schön- und reichblühend.

Belle of the Season (Hoyle), die unteren Blumenblätter sind weiß mit rosa Flecken, die oberen dunkel kirschroth, weiß gerandet, schöne lebhafte Blume.

Ariel (Fellow), eine ausgezeichnet weiße Blume, von schönster Form und Qualität, deren unteren Blumenblätter weiß und deren oberen mit dunkelcarmin Flecken gezeichnet und weiß gerandet sind. Zwerghabitus und sehr reichblühend.

Brilliant (Forst.), ein reiches Scharlach mit schwarzen Flecken in den oberen Blumenblättern, scharlach gerandet, schön.

Criterion (Forst.), carmoisin, schwarze Flecke in den oberen Blumenblättern, groß und schön.

Golden Hue (Forst.), reich carmoisin mit einem schwarzen Fleck in den oberen Blumenblättern, schöne Form und Substanz.

Sprightliness (Forst.), die unteren Blumenblätter sind rosa, die oberen mit schwarzbraunen Flecken, lebhaft rosa gerandet.

Vestal (Beck), eine rein weiße Blume, deren oberen Blumenblätter mit einem pflaumenfarbenen Fleck gezeichnet sind.

The Belle (Turn.), eine Blume in Art der James Odier, aber von schönerer Form, mit rein weißem Centrum, die unteren Blumenblätter auffallend carmin schattirt, die oberen mit einem Fleck, schattirt bis zum Rande mit carmin und lebhaft rosa, auffallend schön.

Prince of Wales (Hoyle), rein weißes Centrum, die unteren Blumenblätter sind lebhaft rosa, die oberen schwarzbraun mit fein schattirtem Rand.

Larkfield Rival (Dawies), rein weiß mit einem röthlichen Fleck in den oberen Blumenblättern, die Blumen in großen Dolden beisammen, reichblühend, schöner Habitus.

Empress Eugenie (Story), rein weiß, reich gefleckt in den oberen Blumenblättern, sehr vollblühend und zierend.

Bianca (Hoyle), die unteren Blumenblätter sind weiß, die oberen

Rubus arcticus *L.*

Diese niedliche Art kommt in Finnland, Norwegen, Schweden und Lappland, östlich durch ganz Sibirien vor. Sie ist die nordische Brombeere, die in Finnland, Mammura und an anderen Orten auch wohl sibirische Ananas genannt wird, sie ist die niedrigste Art der Gattung und erreicht höchstens eine Höhe von 6". Obgleich sie eine ganz harte und sehr lange bekannte Art in den Gärten ist, so bleibt sie dennoch in den meisten Sammlungen eine Seltenheit. Einige Mittheilungen über die Kultur des Rubus arcticus als Zier- und Nutzpflanze finden sich in der trefflichen Gartenflora, worauf wir, da sie manchem Pflanzenfreunde willkommen sein dürften, aufmerksam machen.

Tydaea pyramydalis multiflora.

Eine Abbildung dieser sehr schönen Varietät findet sich auf Taf. 328. Die Pflanze wurde von Herren J. J. Gottholdt & Co. in Arnstadt erzogen und zwar durch künstliche Befruchtung der Isoloma Triannei als Mutter und der Tydaea Meyerbeer als Vater. Es ist eine mit vielen Reizen ausgestattete Pflanze und sehr zu empfehlen.

Ueber die Kultur der Torenia asiatica.

In größter Stille aber dennoch unter sich und für's Allgemeine thätig wirkend besteht in Hamburg, oder besser in Hamburgs Umgegend, seit November v. J. ein Verein von Gärtnern, der sich den Namen „Verein Horticultur" beigelegt hat. Die Mitglieder dieses Vereins sind sämmtlich Gartengehülfen in Handelsgärtnereien oder Gärtner in Privatgärten. Nach den Statuten dieses Vereins (der jedoch nicht mit dem unlängst hier in's Leben getretenen „Gärtner-Verein" verwechselt werden darf) ist der Zweck desselben ein sehr lobenswerther. Die Mitglieder desselben versammeln sich allwöchentlich einmal, um sich über Kulturmethoden und dergleichen zu unterhalten und ihre Meinungen auszutauschen; ferner werden von den Mitgliedern schriftliche Abhandlungen über Kulturen und sonstige von ihnen gemachte Erfahrungen ausarbeitet und in den Versammlungen vorgetragen, und endlich werden einige der besten Gartenjournale gehalten, die unter den Mitgliedern circuliren; alles dies kann nur zur ferneren Ausbildung junger Gärtner, von denen so mancher sonst keine Gelegenheit hat, sich wissenschaftlich zu belehren, beitragen.

Seit der kurzen Zeit des Bestehens dieses Vereins sind bereits von mehreren Gärtnern eine Menge sehr schätzenswerthe Abhandlungen über ihre gelungenen Kulturen ausgearbeitet und in den Versammlungen vorgelesen worden; die beiden nachfolgenden Abhandlungen: die Kultur der Torenia asiatica und die Vermehrung und Kultur des Monochaetum ensiferum mögen dies bestätigen.

Kultur der Torenia asiatica.

Diese schöne Pflanze ist in Asien und Ostindien heimisch, wo sie den ganzen Sommer über bis zum Herbste blüht, welche gute Eigenschaft sie auch bei uns im kultivirten Zustande beibehalten hat.

Um aber auch im Winter gute blühende Torenien zu haben, suche man sich alljährlich junge Pflanzen durch Stecklinge auf folgende Weise zu verschaffen. Man schneidet nämlich im Februar das junge kräftigste Holz zu Stecklingen ab, steckt diese auf ein hergerichtetes Vermehrungsbeet oder auch in Töpfe, die auf ein Warmbeet von 20—25° Bodenwärme gestellt werden. Nach Verlauf von 14 Tagen sind die Stecklinge bewurzelt, diese pflanzt man nun einzeln in 3—4 Zoll weite Töpfe in eine Erdmischung, bestehend aus 1 Theil Laub-, 1 Theil Moor-, 1 Theil Mistbeeterde und einem Theil Sand. Den Boden des Topfes versieht man zuvor mit einigen lockern Torfbrocken, theils um einen guten Abzug des Wassers zu bewirken und dann, weil die Torenien sehr gern mit den Wurzeln in den Torf eindringen, der ihnen gute Nahrung giebt, denn bekanntlich enthält guter Torf viel Humustheile.

Sind die Pflanzen getopft, so stellt man sie auf ein warmes Mistbeet, hält sie schattig, warm und feucht, und nach etwa 4 Wochen werden sich die Pflanzen in den Töpfen gut bewurzelt haben. Die sich etwa zeigenden Blüthenknospen versäume man aber gar nicht zu entfernen, so wie alle zu lang wachsenden Triebe eingestutzt werden müssen, damit die Pflanzen von klein auf sich verzweigen und buschig werden.

Nach Verlauf der genannten vier Wochen verpflanze man die Pflanzen wieder in 6—7zöllige Töpfe, man nehme dieselbe Erdmischung und bringe die Pflanzen abermals auf ein Warmbeet, behandle sie wie schon angegeben, nur mit dem Unterschiede, daß, sobald sie die Töpfe durchwurzelt haben, sie an Sonne und Luft gewöhnt werden.

Bis Ende Mai oder Anfang Juni läßt man die Pflanzen nun in dem Kasten stehen, dann nimmt man sie heraus und senkt sie mit den Töpfen auf ein sonnig gelegenes Beet ein, giebt ihnen reichlich Wasser und alle 14 Tage einen Guß von aufgelöstem Guano (nämlich 90 Theile Wasser und einen Theil Guano), entfernt fleißig, wie schon oben gesagt, die sich zeigenden Blumen, um dadurch die Pflanzen möglichst für den Winter zu kräftigen.

Ende August oder Anfangs September werden die Pflanzen wieder in einen Mistbeetkasten gebracht, um sie allmählig an eine geschlossene Luft zu gewöhnen. Ist dies auch geschehen, so kommen sie in ein Warmhaus von 12—15° R. Jetzt schneidet man alles schwächliche Holz aus, entfernt die schlecht gewordenen Blätter und nachdem man die Pflanzen (mit oben angegebener Erdmischung) in ihnen entsprechende Töpfe verpflanzt hat, bringt man sie dem Glase so nahe als möglich, wo sie alsbald ihre jungen Blüthen bringenden Triebe entwickeln werden. Eine große Hauptsache ist es nun, die sich in den ersten vierzehn Tagen an den Pflanzen bildenden faulen Blätter sorgfältig zu entfernen, wird dies versäumt, so faulen sehr häufig die ganzen Stengel an und es hält dann sehr schwer, die Pflanze gut durch den Winter zu

bringen, viel weniger sie im Winter in Blüthe zu haben. Auch mit dem Begießen muß man vorsichtig zu Werke gehen (namentlich, wenn die Pflanzen im Hause stehen), man sehe darauf, daß die Pflanzen gut durchgegossen werden; es ist ein großer Fehler und sehr nachtheilig für die Pflanzen, wenn deren Ballen oben auf naß und unten trocken sind. Ich habe die Pflanzen oft ganz in die Wassertonne gestellt, damit die Ballen ordentlich durchnässen und sie dann wieder aufgehangen. Bei diesem angegebenen Kulturverfahren hatte ich den ganzen Winter hindurch die schönsten blühenden Torenien. A. L.

Vermehrung und Kultur des Monochaetum ensiferum.

Die beste Zeit der Vermehrung dieser schönen Pflanze ist der Frühling und geschieht dieselbe durch Stecken der jungen Triebe in einen flachen Topf oder noch besser Napf, der mit einer guten Unterlage von Scherben versehen und mit sehr sandiger Mistbeeterde und auf dieser etwas gewaschener Sand angefüllt ist. Letzterer verhindert das Faulen der Stecklinge, welches sie gern zu thun pflegen. Sind die Stecklinge gesteckt, so brause man sie gut an, setze eine Glasglocke darüber und senke den Tof in ein Vermehrungsbeet, das eine Bodenwärme von 20—24 ° R. hat. Hier werden die Stecklinge in 14 Tagen Wurzeln gemacht haben. Jetzt nehme man die Glocken von denselben ab und nachdem die Töpfe noch einige Tage im Beete stehen geblieben sind, stelle man sie in ein Haus mit einer Temperatur von 10—12 ° R., lasse sie dort 12—14 Tage stehen, wo die Stecklingspflanzen dann zum Verpflanzen hinreichend abgehärtet sein werden.

Die passendste Erde hierzu ist zwei Theile Mistbeet-, ein Theil Lauberde und ein Theil Sand. Man gebe den kleinen Pflanzen nach ihrer Größe angemessene Töpfe und sorge beim Pflanzen stets für einen guten Abzug. Sind die Pflänzchen eingepflanzt, so bringe man sie in ein mäßig warmes Mistbeet, wo sie bald zu treiben anfangen werden, und vergesse das Lüften nicht. Auch muß man, um recht bald buschige Pflanzen zu bekommen, das Ausbrechen der Endspitzen der Triebe nicht verabsäumen.

Ein öfteres Verpflanzen ist sehr vortheilhaft, jedoch nicht nach August-Monat, weil sonst die Pflanzen fortwährend treiben und kaum Knospen ansetzen, auch halte man dann mit dem Ausbrechen der Spitzen auf. Zu bemerken ist noch, daß das Lüften bei guter Witterung eine Hauptsache zu ihrem Gedeihen ist, auch halte man die Pflanzen stets mäßig feucht. Beim zweiten Verpflanzen ist auch kein warmes Beet erforderlich, man stelle die Pflanzen nur in ein kaltes Beet oder Haus, wo viel gelüftet wird.

Werden die Nächte kälter, so bringe man die Pflanzen in ein Warmhaus, wo eine Temperatur von 10—12 ° R. ist, gebe ihnen dort einen sonnigen Standort und halte sie mäßig feucht, wo sie alsbald Knospen zeigen und vom November bis April fortwährend blühen werden.

Schon ihres dankbares Blühens wegen ist diese allerliebste Pflanze jedem Blumenfreunde zu empfehlen und sollte sie mit Recht in keinem Warmhause fehlen. D. G.

Arbeitskalender für den Monat Juli.

Auf der höchsten Höhe angelangt, wo sommerlicher Genuß durch die Länge der Tage, durch Wärme der Luft und den belebenden Anblick der grünbelaubten Fluren zum höchsten Gipfel sich geschwungen, ist es eine Freude, den saubergehaltenen Blumengarten, die geregelten Flächen des Küchengartens in ihrer vollendeten Sommertoilette zu überblicken. Wenngleich der schönste Reiz der Rosen vorüber und manche zierende frühblühende Staude verblichen ist, die für den Juni-Monat am prangendsten war, so sind andererseits die Gruppenbeete im Juli schon vollkommner und mit Blumen bedeckt, die im Juni oft noch ein sehr jugendliches unentwickeltes Ansehen darboten. Die allbeliebten Remontant-Rosen General Jacqueminot, Lord Raglan und die unaufhörlichblühende weiße Aimée Vibert, blühen bis tief in den Juli fort, wenn früher angegebener Rath ausgeführt wurde. In diesem Monat ist man durch möglichstes Niederhalten der Triebe bei den Verbenen, Abpflücken der verblühten Dolden und Bewässern, wenn Gewitterregen längere Zeit ausbleibt, bemüht, sich von dieser allbeliebten Gruppenpflanze für die August-Vermehrung recht viele krautige Triebe zu sichern, desgleichen auf gehörigen Vorrath von Scharlach-Pelargonien zu sehen. Das Oculiren der Rosen nimmt nunmehr einen hohen Grad unserer Achtsamkeit in Anspruch, und wir Deutschen sind schon durch unser rauhes Klima gezwungen, eine viel gründlichere Beachtung sowohl von der Pflanzung des Wildlings an, bis zur vollendeten Oculation demselben angedeihen zu lassen. Wenn wir die, fast an Indifferenz grenzende Leichtigkeit betrachten, mit der Franzosen und Engländer mit ihren hochstämmigen Rosen-Wildlingen umspringen, dahingegen unsere vorsichtige deutsche Weise betrachten, mit der wir durch Niederhaken derselben den grünen Stamm vor dürrer angreifender Frühlingsluft so lange schützen und ihn die feuchte Ausdünstung der Erde genießen lassen, bis ordentliche Triebe den Beleg abgeben für einen völlig eingetretenen Saftlauf, ihn dann in die Höhe richten und hernach die beiden Edelaugen genau einander gegenüber passend in's alte Holz des Stammes einsetzen, nicht etwa auf die krautigen Seitentriebe des diesjährigen Wuchses, wie es zum Nachtheil der dauernden Gesundheit des Rosenstammes im Auslande häufig geschieht, so glauben wir ohne alle Arroganz sagen zu dürfen, daß unsere vaterländische Weise eine Muster-Methode ersten Ranges zu nennen ist, sei es für ein rauhes oder mehr begünstigtes Klima. Die Abneigung unserer deutschen Gärtner gegen eine auf Seitentriebe oculirte hochstämmige Rose ist eine sehr begründete, denn durch das höchst allgemeine und aus mancherlei Gründen so wohlmotivirte gänzliche Herausheben und Einschlagen der Rosen im Spätherbst, ist die Wurzel natürlich aus ihrer gewohnten Stelle gewaltsam entfernt und die reciproque Thätigkeit der wechselseitig in Beziehung gestandenen Triebe und Wurzelspitzen ist gewaltsam aufgehoben. Weil nun mit der alljährlichen Neu-Pflanzung im Frühjahr eine ähnliche Wechselbeziehung mit andern Trieben und Wurzeln beginnt, so leiden die alten Verbindungen, und anstatt daß der Saft möglichst an die Stellen sich hindrängen sollte, wo das Edelauge an den Seiten eingesetzt wurde, so beliebt der Stamm nach seinem Ermessen, gleichviel

wo, neue Austriebe zu bilden, und weil er sich wenig um die Seitentriebe kümmert, sondern viel lieber direct aus der Rinde des alten Stammes wieder austreibt, so ist es aus diesem Grunde, daß ein Edelauge, direct in's alte Holz eingesetzt, weit kraftvoller sich aus selbigem entwickelt, als auf einem Nebentrieb. Dürre Luft und länger ausbleibende Gewitterschauer lösen die Stämme nicht immer nach Wunsch; zweierlei läßt sich als Abhülfe empfehlen. Das Auflockern und Begießen des Bodens eine Zeit lang vorher, ehe man oculirt, und dann ein Niederhalten derjenigen überstarken Triebe mehr unten bin nahe der Erde zu, die, wenn sie nicht in ihrer Ueppigkeit gebändigt werden, den aufsteigenden Saft für sich behalten, was dann zur Folge hat, daß weiter oben das Holz faserig ist und nicht löst, weil es zu wenig Saft bekam. Das Capitel über Rosen, über Grundstämme, über Methoden der Oculation ist ein so reichhaltiges, so interessantes, daß Mittheilungen darüber in ungeahnte Länge sich ausdehnen ließen, wenn nicht die Länge der Tage und die Vielseitigkeit der Berufsarbeiten nur ein ganz schmales Schreibestündchen spät am Abend zuließen.

Daß eine prüfende Auswahl nicht allzu grüner Stämme beim Einkauf, dennoch andererseits selbige auch nicht zu knorrig und hartherzig sind, trägt zu einem gesunden Austreiben wesentlich bei. Einige verbinden die Veredelungsstelle mit starken Baumwollfäden, andere mit Bast. Beides hat seine günstigen und minder guten Seiten. Der Bast deckt die Wunde besser vor heißer Dürre, die Wolle wettert sich eher ab, und der Stamm überschwillt die wunde Stelle nicht so leicht bei feuchtem Wetter, wie beim Bast, welcher der Witterung länger widersteht. Dieses Ueberschwellen ist aber ein fataler Umstand und sollte möglichst gar nicht vorkommen.

In diesem Monat habe man sein Auge auf die Erdbeeren, deren früheste Ranken die kräftigsten Pflanzen zur Treiberei liefern. Die junge Pflanze fühlt sich durch das gewaltsame Abtrennen von der Mutter so gelähmt, namentlich wenn sie nicht schon recht vollkräftig bewurzelt war, daß wir trotz der Zeit, die es kostet, es immer für profitabel erachtet haben, die Pflanzen in Töpfchen nieder zu haken oder wenigstens einwurzeln zu lassen, um den Abstamm der Trennung möglichst zu mindern.

Im Blumengarten fangen nun schon herbstliche Arbeiten an und das Aufnehmen von Sämereien u. s. w. darf, da der erste Same immer der schönste ist, nicht versäumt werden. Topfgewächse, die längere Zeit ungestört in die Erde eingesenkt waren, fangen oft an, in einem Grade durch zu wurzeln, daß ein zeitweiliges Abbrechen und in die Höheheben nothwendig wird. Mit Schluß Juli hört man mit dem Köpfen und Einstutzen solcher Sachen, wie Chrysanthemum, Salvien ꝛc. auf; denn wenn auch die Saison noch lange heiß und dadurch sommerlich bleibt, so waltet doch, leise zwar und unmerklich, aber doch mit sicherem Fortschritt die Regung des Herbstes in den Pflanzen vor, und nach ihr muß der Mensch sich richten.

Hängen Trauben in Weinkästen so, daß die Sonne die Beeren direct [illegible]ten kann, so wird schon mancher Gärtner seine unangenehmen [illegible]en dabei gemacht haben. Es ist ein weiser Wink der [illegible] das Blatt sowohl die Beere schützen soll vor Brand, als Natur, daß

auch andererseits einen wärmenden Schutz bei nächtlicher Ausstrahlung der Wärme von innen abgeben, und die kalte nächtliche Luft von außen abhalten soll. Zu keiner Zeit liebt der Wein mehr Lüftung, als wenn seine Beeren sich färben, und man kann diesen Umstand nicht genug beherzigen.

Bei der Zucht von Spalierbäumen ist namentlich der Pfirsichbaum ein höchst eigensinniger Patron, seine Sommertriebe in sehr unegalen Dimensionen zu entwickeln. Hemmt man ihn in der Jugendzeit nicht daran, so kann man sicher darauf rechnen, daß diese ungleiche Saftentwickelung im nächsten Jahre noch ärger vor sich geht und oft eine ganze Hälfte des Baums schwächlich und unansehnlich wird.

Sieht man, daß bei Pyramidenbäumen an den Extremitäten der Zweige zwei Sommertriebe sich den Rang streitig machen, köpfe man den untern bis auf einige Zoll zurück, auch ist das Einkneipen der kurzen Triebe längs der Leitzweige bis auf 3—4 Blätter zurück vorzunehmen und bei nochmaligem Austrieb abermals, um auf eine frühzeitige Bildung von Tragholz hinzuarbeiten.

Abgeblühte Pelargonien sind jetzt herunterzuschneiden und das Holz, welches gut ist, zu stecken. Desgleichen giebt eine Monatsrosen-Vermehrung, wenn jetzt vorgenommen, eine sehr nette junge Anzucht. Das Ablegen solcher Sachen, wie Moosrosen, Syringen, ferner unter den krautigen Sachen das der Nelken, gehört auch in die Rubrik dieses Monats.

Theod. von Spreckelsen.

Später Rosenflor.

Der „Erfurter General-Anzeiger“ bringt in No. 22 eine Mittheilung aus einem englischen Journale, welche wir, da sie für jeden Rosenfreund von Interesse sein wird, hier wiedergeben wollen.

Der Zufall hat Herrn Rivers*), welcher in Rosensachen eine allgemein anerkannte Autorität ist, auf den Weg zu einer Methode geführt, durch welche die Erzeugung eines sehr späten Flors der schönsten Rosen möglich wird. Er hatte im Jahre 1859 verschiedene Rosen aus Frankreich erhalten, unter anderen eine Perpetuelle aus der Zahl derjenigen Novitäten, welche im folgenden Jahre in den Handel gegeben wurden. Es war die Etoile du Nord. Diese Rosensorte schien ihm ein nur mäßiges Verdienst zu besitzen; die Petalen waren schlaff, und die Blumen, obwohl sehr groß und schön roth, weit geringer, als die der beliebten Varietät Général Jacqueminot, aus welcher sie entsprungen zu sein scheint.

Die Mutterpflanzen waren im December 1859 eingetroffen; vom Januar ab lieferten sie das Material zu den Treibhausveredelungen, die vortrefflich wuchsen und im April und Mai im Kalthause reichlich blüheten.

---

*) Thom. Rivers in Sawbridgeworth, Hertfortshire.

Da Herr Rivers auf die Blumen keinen besonderen Werth legte, so vernachlässigte er sie und ließ sie bis Mitte Juni in den kleinen 3½zölligen Töpfen stehen, worauf er sie, indem er sie einer ferneren Topfkultur unwerth hielt, in das freie Land pflanzte.

Das Beet, worauf er sie setzte, war stark gedüngt worden, so daß die Rosen kräftig trieben, ohne daß man sich weiterhin um sie kümmerte, bis zu Anfang des Octobers. Um diese Zeit sah Rivers das Beet wieder. Aber was war aus den Rosen geworden! Die ganze Fläche eine Masse von Knospen und Blumen, und letztere hatten eine kugelförmige Gestalt angenommen und waren von außerordentlicher Schönheit. Dieser außerordentlicher Spätflor dauerte bis zum 24. November.

Diese einfache Thatsache nun, sagt Rivers, ist zwar nur das Resultat eines bloßen Zufalls gewesen. Es scheint mir jedoch, als stelle sie den Rosenzüchtern einen neuen Vortheil in Aussicht, indem sie ihnen den Weg zu einer neuen Kulturmethode zeigt. Dieselbe aber hat kein geringeres Ziel vor sich, als die Erzeugung eines vollkommenen Flors im Spätherbst.

Wie muß man sich aber jene Erscheinung erklären? Jedenfalls so. Die Rosen, welche zu Anfang des Sommers, zur Zeit, wo die Vegetationskraft ihr Maximum erreicht hat, in ihrem Wachsthum zurückgehalten wurden, beeilten sich — da der Organismus zur Erfüllung des ihm von der Natur vorgeschriebenen Lebenskreises drängt — während des Herbstes die verlorene Zeit wieder einzubringen und wuchsen und blüheten mit doppelter Energie. —

Um nun zu einem solchem Resultate zu gelangen, müßte man die Pflanzen so behandeln, wie es zufällig geschehen ist. Der geschickte englische Gärtner giebt den Rosenzüchtern den Rath, die Rosen im Januar in 3½—5zöllige Töpfe zu pflanzen, und dazu kräftig wachsende Varietäten mit dünnen Petalen auszuwählen, wie l'Etoile du Nord, Général Jacqueminot, Oriflamme de St. Louis, Triomphe des beaux arts und ähnliche, um eine hinreichende Mannigfaltigkeit der Farben zu erhalten. Man lasse sie nur in einem Frucht- oder Kalthause nach Belieben vegetiren bis Mitte Juni, und schneide dann alle Blumenstiele oder verspätete Blumenknospen ab. Hierauf pflanze man sie auf eine gute Rabatte mit nahrhafter Erde. Die Pflanzen können, wie Rivers glaubt, dieser Behandlung mehrere Jahre hinter einander ohne Nachtheil unterworfen werden, und ist eigentlich weiter Nichts als was in der Gärtnerei so oft geübt wird, — eine künstliche Verrückung der Blüthezeit. Um aber ein befriedigendes Resultat zu erreichen, nehme man die Töpfe alle Jahre nur um ein Weniges größer, und gebe man den Pflanzen gleich beim Beginn der Kultur keine größeren Gefäße als unumgänglich nothwendig ist. Das ist der allerwesentlichste Punkt.

Ueber Libocedrus tetragona.

Es ist schon eher bekannt geworden, als der Capitain Fitzroy und Herr Darwin die südwestliche Küste Südamerika's besuchten, daß

ein immergrüner Baum von außerordentlicher Schönheit und großem ökonomischen Werth auf den dortigen Bergen wachse. Die Einwohner nennen ihn Alarne oder Alerze. Dieser Baum ist uns durch die Herren Veitch erzogen worden und hat die letzten schweren Winter ohne Schaden im Freien bestanden, ein Umstand, der uns jedoch nicht überrascht, da Lobb Wälder von ihm auf den Cordilleren in der Nähe der Schneelinie gefunden hat. Die Pflanze zeigt sich besonders als Schmuckgewächs geeignet, da sie einen vollständig aufrechten Wuchs hat; junge Pflanzen sind vollkommen pyramidal, wobei das merkwürdig schöne grüne Laub mit berücksichtigt werden muß. Eben so sehr wie als Gegenstand des Schmuckes verdient auch die Libocedrus tetragona ihres Holzes wegen die höchste Berücksichtigung. Schon Hooker giebt in seinem „London Journal of Botany“ in dieser Hinsicht höchst bemerkenswerthe Notizen. Er theilt mit, daß eine große Quantität dieses Holzes von Chili aus nach allen Häfen Südamerika's, die an der Südseeseite lägen, geführt würde und zwar in Form von Planken 7–8 Fuß lang und 2 Zoll dick. Das Holz wird besonders zu Fußböden, Bekleidungen an der Wetterseite der Häuser und zum Dachdecken gebraucht, weil es sich zu diesen Zwecken als besonders dauerhaft erweist, wobei es zugleich eine blaue Färbung, wie die des Schiefers, annimmt. Der höchste Baum ist während der letzten vierzig Jahre von einem Calbucano gefunden worden. Derselbe maß 5 Fuß vom Boden 30 Fuß im Umfang und bis zu den ersten Zweigen 76 Fuß Höhe. Von dieser Höhe an soll der Baum noch 40 bis 50 Fuß mehr messen. Die Libocedrus tetragona hat kurze Zweige und Blätter, die denen einer Pinie hinsichtlich des bläulich-grünen Anflugs ähneln, aber kürzer sind, nur 1/2 Zoll lang und 1/20 Zoll breit, an jedem Zweige sind 4 Reihen dieser schmalen Blätter an den entgegengesetzten Ecken. Guy macht in seiner physischen und politischen Geschichte Chili's im fünften Bande ähnliche Bemerkungen über Libocedrus tetragona. Er sagt, der Baum erreiche eine Höhe von 120 und mehr Fuß, habe ein sehr reichliches schönes Laub, dicke, aufsteigende Zweige und finde sich in größter Fülle auf den Hügeln von Valdivia nach Chiloe. Sein Umfang sei oft so bedeutend, daß 5, 6, ja sieben 7 Männer kaum hinreichten, ihn zu umspannen. Sein Holz widerstehe aufs Beste den Einflüssen der Witterung. Es hätten sich Stämme gefunden, die durch Feuer 1599 ihr Leben verloren und dennoch gutes brauchbares, wenn auch etwas härteres Holz zu Werkstücken gegeben. Das Holz ist überhaupt schön, feinadrig, leicht zu verarbeiten; es ist unvergänglich im Feuchten, daher haben die Eisenbahncompagnien in Südamerika angeordnet, daß die Schienenunterlagen alle aus ihm gemacht werden sollen.

Nach Gard. Chron.

Pelargonien-Schau

im Samengarten der Herren P. Smith & Co. in Bergedorf.

Nachdem Camellien, Azaleen, Cinerarien längst verblüht, haben wir wohl keine andere Pflanzenart, die in einer größeren Farben-

mannigfaltigkeit. [illegible] Sommers die Gewächshäuser zu zieren im Stande ist, als die Hunderte von Pelargoniensorten. Zu den erstaunenswerthesten Fortschritten, welche die Gartenkunst in der Hybridisation der beliebtesten Zierpflanzen während der letzten 15—20 Jahre gemacht hat, gehört unstreitig die Verbesserung der Pelargonien, sowohl hinsichtlich ihrer Blüthenform als wie hinsichtlich der prachtvollen Zeichnungen derselben. Wie mannigfaltig sind jetzt nicht die verschiedenen Gruppen, in die man die Pelargonien ihrer Blüthenform und Zeichnung nach getheilt hat, wie ungeheuer mannigfaltig sind nicht die zu diesen Gruppen gehörenden Varietäten. Wo giebt es eine Pflanze, die unter der Hand eines geschickten Kultivateurs zu einem Prachtexemplar herangebildet, im Stande wäre, einen prächtigeren Anblick zu gewähren, als so viele der jetzt vorhandenen so überaus brillant gefärbten und gezeichneten Pelargoniensorten. Die Zahl der von den Handelsgärtnern angebotenen Pelargonien-Varietäten ist eine enorme und es ist nicht zu läugnen, daß viele derselben große Vorzüge besitzen, während aber auch wiederum viele nicht der Beachtung werth sind, theils, weil sie den Anforderungen, die man jetzt an eine gute Pelargonienblume zu machen berechtigt ist, nicht entsprechen, theils aber auch, weil sie jetzt durch ähnliche neuere verbesserte Sorten ersetzt werden. Der Geschmack der Blumenfreunde für die Färbung und Zeichnung der Pelargonienblumen ist gewiß ebenso verschieden, wie er sich so oft für andere Pflanzen und Blumen kund giebt, aber wir glauben annehmen zu dürfen, daß die nachbenannten Pelargonien dem Geschmacke aller Freunde dieser Pflanzengruppe entsprechen werden. Wir hatten Gelegenheit, vor einigen Tagen die Pelargoniensammlung der Herren J. Smith & Co. in schönster Blüthenpracht zu sehen und unter diesen die nachbenannten als die vorzüglichsten zu notiren.

I. Pelargonien mit großen Blumen.

Neueste Sorten, sämmtlich extra schön.

Lady Alice Peel (Turner), eine neue Farbe, sanft hell-lila mit dunkelschwarzbraunen Flecken, weißem Centrum, ganz vorzüglich.

Jessica (Hoyle), mit weißem Centrum, die unteren Blumenblätter sind lachsfarben-orange, die oberen von weißer Farbe, orange gerandet, sehr auffallend schön.

Bridesmaid (Beck), dem Pelarg. Bride ähnlich, aber dasselbe noch übertreffend. Die Blume ist rein weiß mit großen lebhaften rosacarmin Flecken in den oberen Blumenblättern, sehr reichblühend.

[illegible] (Foster), eine extra Blume, die unteren Blumenblätter sind hell carmoisin gerandet, die oberen schwarz, hell gerandet, das Centrum ist weiß.

Unique (Forst.), carmoisin mit dunkelschwarzbraunen Flecken in den oberen Blumenblättern, feurig gerandet, extra schön.

Lord Clyde (Forst.), eine lebhaft scharlachrothe Blume, mit schwarzbraunen Flecken an den oberen Blumenblättern, feurig gerandet.

Ivanhoe (Hoyle), die unteren Blumenblätter sind rosa, die oberen orange-[illegible]braun [illegible] auf [illegible] Grunde, das Centrum ist weiß.

Ajax (Forst.), die unteren Blumenblätter lebhaft carmoisin, die oberen schwarz, feurig gerandet.

Neuere Sorten, sämmtlich ausgezeichnet schön.

Richard Benyon (Hoyle), tief orangecarmoisin, die oberen Blumenblätter sind fast schwarz.

Candidate (Hoyle), eine sehr reichblühende Sorte. Das Centrum der Blume rein weiß, die oberen Blumenblätter sind rosa, gesprenkelt mit Orange, die unteren sammtbraun, rosa carmoisin gerandet.

Lady Canning (Hoyle), eine große rosafarbige Blume mit weißem Centrum und dunklen Flecken in den oberen Blumenblättern, rosa gerandet.

Leviathan (Hoyle), eine sehr große purpurfarbene Blume mit großen schwarzen Flecken in den oberen Blumenblättern, purpur gerandet, unstreitig eine der besten Sorten dieser Abtheilung.

Monarch (Hoyle), eine schöne Blume von schöner Form und Substanz, das Centrum ist weiß, die unteren Blumenblätter sind lilarosa, die oberen sehr reich, mit einem fein carmin- und rosa-schattirten Rand.

Sir Colin Campbell (Hoyle), mit weißem Centrum, orangerothen, stark dunkelroth bemalten unteren und reich schwarzbraunen oberen Blumenblättern, sehr auffallend und schön und reichblühend.

Belle of the Season (Hoyle), die unteren Blumenblätter sind weiß mit rosa Flecken, die oberen dunkel kirschroth, weiß gerandet, schöne lebhafte Blume.

Ariel (Fellow), eine ausgezeichnet weiße Blume, von schönster Form und Qualität, deren unteren Blumenblätter weiß und deren oberen mit dunkelcarmin Flecken gezeichnet und weiß gerandet sind. Zwerghabitus und sehr reichblühend.

Brilliant (Forst.), ein reiches Scharlach mit schwarzen Flecken in den oberen Blumenblättern, scharlach gerandet, schön.

Criterion (Forst.), carmoisin, schwarze Flecke in den oberen Blumenblättern, groß und schön.

Golden Hue (Forst.), reich carmoisin mit einem schwarzen Fleck in den oberen Blumenblättern, schöne Form und Substanz.

Sprightliness (Forst.), die unteren Blumenblätter sind rosa, die oberen mit schwarzbraunen Flecken, lebhaft rosa gerandet.

Vestal (Beck), eine rein weiße Blume, deren oberen Blumenblätter mit einem pflaumenfarbenen Fleck gezeichnet sind.

The Belle (Turn.), eine Blume in Art der James Odier, aber von schönerer Form, mit rein weißem Centrum, die unteren Blumenblätter auffallend carmin schattirt, die oberen mit einem Fleck, schattirt bis zum Rande mit carmin und lebhaft rosa, auffallend schön.

Prince of Wales (Hoyle), rein weißes Centrum, die unteren Blumenblätter sind lebhaft rosa, die oberen schwarzbraun mit fein schattirtem Rand.

Larkfield Rival (Dawies), rein weiß mit einem röthlichen Fleck in den oberen Blumenblättern, die Blumen in großen Dolden beisammen, reichblühend, schöner Habitus.

Empress Eugenie (Story), rein weiß, reich gefleckt in den oberen Blumenblättern, sehr vollblühend und zierend.

Bianca (Hoyle), die unteren Blumenblätter sind weiß, die oberen

reich dunkelcarmin und weiß gerandet. Dieser Sorte sehr nahe stehend ist die Princess Beatrice, aber noch um vieles schöner.

Miss Foster (Turn.), rosa carmoisin mit weißem Centrum, die oberen Blumenblätter dunkelbraun, carmoisin gerandet.

Diese beiden letztgenannten Pelargonien gehören zu den älteren, aber dennoch mit zu den schönsten Sorten, wenigstens sind sie bis jetzt noch durch keine schöneren ersetzt worden.

II. Großblumige Pelargonien mit auffallend gezeichneten Blumen.

Englische und französische Zucht.

Neueste Sorten.

Favourite (Turn.), reich scharlach-carmoisin mit schwarzen Flecken in allen Blumenblättern, scharlach gerandet, extra.

Beadsman (Turn.), sanft hellrosa, mit schwarzbraunen Flecken in allen Blumenblättern, eine wesentliche Verbesserung von P. Sanspareil.

Bracelet (Turn.), sehr große Blume, die unteren Blumenblätter rosa mit schwarzbraunen Flecken, die oberen schwarz, rosa gerandet, sehr constant.

Sweep (Turn.), sehr dunkel schwarzbraun, die oberen Blumenblätter scharlach gerandet.

Rifleman (Turn.), eine sehr lebhafte punktirte Varietät, carmoisin-scharlach mit schwarzen Flecken.

King of Purples (Turn.), eine neue Blume, sehr groß und constant, die unteren Blumenblätter sind rosapurpur mit schwarzbraunen Flecken, die oberen purpur gerandet.

Mammouth (Turn.), eine der größten Blumen, schön rosa, stark bemalt und auf allen Blumenblättern ein dunkelschwarzbrauner Fleck.

Mrs. Ponsonby Moore (Veitch), eine sehr empfehlenswerthe Sorte, lebhaft rosacarmosin, die oberen Blumenblätter mit tiefschwarzen Flecken, ebenso die unteren, nur sind die Flecke kleiner und auffallender.

Neuere Sorten.

Fisherman (Turn)., rosa, mit dunklen Flecken in den oberen und sammtbraunen Flecken in den unteren Blumenblättern.

Mazeppa (Turn.), die unteren Blumenblätter sind rosa mit schwarzbraunen Flecken, die oberen schwarzbraun, rosa gerandet, sehr freiblühend und constant.

Jung Bahador (Turn.), eine sehr reichblühende dunkle Varietät von reicher Färbung, die unteren Blumenblätter sind carmoisin mit dunklen Flecken, die oberen schwarz, feurig gerandet.

Maculatum (Fellow), weiß mit sehr dunkelschwarzbraunen Flecken in allen Blumenblättern.

Peacock (Turn.), eine auffallende und constante Blume, deren oberen Blumenblätter hellrosa mit dunkelschwarzbraunen Flecken, nach dem Rande zu mit orange und rosa schattirt. Die unteren Blumenblätter haben dunkle Flecke, das Centrum ist weiß.

Picnic (Turn.), tief röthlichweiße Blume, die unteren Blumenblätter sind punctirt mit Schwarzbraun, die oberen haben dunkle Flecke, orangerosa gerandet.

Napoléon III. ist eine ältere aber ganz vorzüglich schöne Sorte.

Die unteren Blumenblätter sind hellrosa mit einem schwarzbraunen Fleck, braun getuscht und geadert, die oberen sind glänzend schwarzbraun, scharlach gerandet.

Fancy- (oder Fantasie-) Pelargonien,

sämmtlich von zwergartigem Habitus, den ganzen Sommer reichblühend.

Neueste Sorten.

Sarah Turner (Turn.), lebhaft tief carmoisin, purpurschimmernd, großes weißes Centrum, weiß gerandet.

Omega (Turn.), hellpurpur, die unteren Blumenblätter weißschimmernd, sehr schön.

Amy Sedzwick (Turn.), reich tief rosa, weiß gerandet, weißes Centrum.

Lady Craven (Turn.), purpurrosa, lilla Schein, weiß gerandet, sehr reichblühend.

Louisa Pyne (Turn.), die unteren Blumenblätter sind weiß, punktirt mit lilla, die oberen purpur-carmoisin, weiß gerandet.

Musjid (Turn.), dunkel schwarzbraun, weiß gerandet, weißes Centrum.

Multiflora (Turn.), purpurrosa, weiß gerandet, weißes Centrum, große Blume, schöne Form.

Neuere Sorten.

Rosabella (Turn.), die oberen Blumenblätter sind lebhaft carmin, weiß gerandet, die unteren weiß, sehr reichblühend.

Captivator (Turn.), violettcarmoisin, helles Centrum und hell gerandet, sehr reichblühend, lebhaft und prahlend.

Negro (Turn.), es ist dies die dunkelste Varietät, fast schwarz, weiß gerandet und weißes Centrum, hat einen Zwerghabitus und ist sehr reichblühend.

Clara Novello (Turn.), die oberen Blumenblätter sind carmoisinpurpur, weiß gerandet, die unteren gefleckt mit tief rosa, sehr schön.

Marchioness of Tweeddale (Turn.), lebhaft carmoisin mit violettem Schein, weiß gerandet und weißes Centrum, schöne Form und Substanz.

Indispensable, ähnlich der Musjid.

Madame Rougieri (Turn.), reich carmoisinpurpur, hell gerandet, weißes Centrum, sehr schöner Habitus.

Bridesmaid, (Turn.), Clementine Valhousie, Marginata (Henders.) und the Ocean Queen (Henders.) verdienen unter den vielen älteren Sorten wegen ihrer Schönheit noch ganz besonders genannt zu werden.

Pelargonium zonale.

Scharlachrosa und weiß.

Auch zu dieser Classe von Pelargonien kommen alljährlich neue hinzu, die als schätzbare Acquisitionen für Gruppen zu empfehlen sind, so z. B. können wir als ganz neu empfehlen.

Amy Bobsart, eine Sorte von gedrungenem Wuchs, mit großen Blumendolden, lachs-carminfarbigen Blumen. Zu kleinen Beeten nicht genug zu empfehlen.

Lady Charles Coote, macht mit ihren lebhaft lachscarminfarbigen Blumen einen großen Effect. Der Habitus ist gedrungen, stark verzweigt.

Emma Stanley, ebenfalls von gedrungenem Habitus, die Blumen sind röthlich-lachsfarben. Eignet sich auch vorzüglich zur Topfkultur.

Gleich schön sind noch: Christine, Crystal Palace scarlet, Trentham scarlet u. a. m.

Nosegay Varietäten, Scharlach-Pelargonien.

Die hierher gehörenden Sorten zeichnen sich durch einen sehr gedrängten Habitus aus, erzeugen dabei einen großen Blüthenreichthum in lockeren und gefälligen Dolden. Als ganz vorzüglich schön ist zu empfehlen:

Imperial Crimson, von gedrungenem Habitus, mit großen Dolden von hellcarmin-carmoisinfarbenen Blumen, eine Farbe, die wir bisher in dieser Classe von Pelargonien noch nicht besaßen.

Model Nosegay, hat blendend röthlich weiße,

Stella bluthrothe, und

White Nosegay rein weiße Blumen.

Diese vier Sorten eignen sich namentlich zur Bepflanzung kleiner Blumenbeete.

Die hier genannten Sorten sind nur einige wenige von den vielen, welche wir bei den Herren J. Smith & Co. in Blüthe sahen; es bleiben noch eine Menge nach, die den genannten fast nicht nachstehen, diese aber alle hier aufzuführen, würde zu weit führen, wir griffen deshalb auch nur zu den allerschönsten und neuesten, denn das Neueste behält ja doch nun einmal immer den Vorzug, und die genannten Pelargonien dieses Mal aber auch mit vollem Rechte.

Nicht umhin können wir bei dieser Gelegenheit, nochmals auf die so reiche Collection der so herrlichen, hier im freien Lande aushaltenden Coniferen aufmerksam zu machen. Im 5. Hefte gaben wir eine Uebersicht der von Herrn Smith im freien Lande kultivirten Coniferen, mit Angabe, wie sich die verschiedenen Arten während des letzten Winters gehalten haben. Nur sehr wenige Arten sind total erfroren, alle übrigen im Smith'schen Preisverzeichniß von 1861 aufgeführten Arten haben sich vortrefflich gehalten und sind jetzt in bestem Trieb begriffen. Trotz des großen Absatzes in diesem letzten Frühjahre bemerkten wir noch einen enormen Vorrath von Pflanzen in allen Größen, namentlich von den nicht genug zu empfehlenden Cupressus Lawsoniana, Lambertiana, Juniperus suecica, hybernica, Bedfordiana, virginiana, Pinus Pinsapo, Retinospora ericoides, Juniperus Sabini tamariscifolia, Taxus baccata und die Varietät pyramidalis, Thuia gigantea, orientalis aurea, plicata, Warreana und andere dieser so schönen und jetzt in den Gärten unentbehrlichen Arten.

Von Pinus nobilis Dougl. (Picea nobilis Loud.) sahen wir bei Herrn Smith außer einer Anzahl Vermehrungspflanzen ein Prachtexemplar im freien Lande stehen. Diese Art gehört zu den allerschönsten Coniferen und sollte neben P. Pinsapo, Pichta (sibirica) orientalis in keinem Garten fehlen. E. O—o.

Bericht
über
die Versuchs-Kulturen des Jahres 1860,
welche von Seiten des Vorstandes des Vereins für Gartenbau in Schleswig, Holstein und Lauenburg veranstaltet wurden.

Der uns so eben zugegangene Jahresbericht des genannten Vereins für 1860 enthält wiederum Mittheilungen über die Versuchskulturen, welche im vorigen Jahre mit den wichtigsten neuen Erscheinungen im Bereiche des Gemüsebaues und mit einer Anzahl neuer, s. g. Sommergewächse angestellt wurden, welche nicht ohne allgemeines Interesse sind, weshalb wir dieselben, zuvörderst nur die gemachten Erfahrungen mit den Sommergewächsen, unseren Lesern mittheilen. Bevorwortet wird in dem Berichte, daß die Versuchskulturen aus dem Grunde nicht wohl für völlig maßgebend gehalten werden, als der Sommer des Jahres 1860 durch Nässe und Wärme-Mangel ebenso weit das gewöhnliche Maß überschritt, als die drei vorhergehenden Sommer Abweichung nach der anderen Seite gezeigt hatten. In Holstein, wo der Gartenbau ohnehin in Normaljahren schon die für viele Kulturen zu niedrige Sommerwärme und den Ueberfluß an Feuchtigkeit zu beklagen hat, machten sich diese Uebelstände doppelt empfindlich bemerkbar. Manche Gewächse zeigten deshalb nur ein sehr kümmerliches Gedeihen, andere mißriethen gänzlich.

Die Kulturversuche beschränken sich diesmal auf folgende:

A. Zierpflanzen.

Acroclinium roseum var. atroroseum. Einzelne Pflanzen brachten Blumen, die etwas tief roth waren, als die schöne Stammart, indessen ist der Unterschied so gering und so wenig beständig, daß es nicht gerechtfertigt erscheint, sie als neue Varietät aufzuführen.

Ageratum coeruleum nanum. Der niedrige, gedrungene Wuchs von nur etwa 1 Fuß Höhe, die zahlreichen lebhaft hellblau gefärbten Blumen empfehlen diese Zwerg-Varietät, welche sich bei der Gleichmäßigkeit aller einzelnen Pflanzen auch sehr wohl zu dichten, bis in den Spätherbst blühenden Einfassungen eignet.

Calliopsis bicolor nana bietet dagegen wieder ein Beispiel einer neuen zwergigen Abart, welche noch sehr wenig Beständigkeit zeigt, indem fast mehr Pflanzen der alten Stammart als niedrige erschienen.

Calliopsis bicolor fl. carneo. Eine schöne rosarothe Farben-Abänderung der bekannten brauchbaren Einfassungspflanze. Es zeigte sich freilich auch noch die ursprüngliche Farbe an einzelnen Exemplaren, aber doch nicht in stärkerem Verhältnisse, als es bei solchen Neuheiten gewöhnlich der Fall ist.

Clarkea pulchella var. integripetala und **Clarkea pulchella var. pulcherrima**, zwei recht gute neue Varietäten, welche sich von der alten schönen Stammart dadurch unterscheiden, daß die erstere viel größere Blumen bringt, die nicht eingeschnittene, sondern ganzrandige Petalen tragen, die andere aber ein viel lebhafteres Roth an den Blüthen zeigt.

Dianthus chinensis laciniatus. Derselbe Petersburger Handels-

gärtner, welcher im Jahre 1859 die aus japanischen Samen gewonnene und nach dem Züchter benannte D. Heddewigi in den Handel gebracht, führte in dem abgewichenen Jahre eine andere neue Abart ein, die aus derselben Quelle stammt, aber doch wesentlich von jener verschieden ist. Die ganze Pflanze ist von bedeutend höherem Wuchse, die ebenfalls sehr großen Blumen haben tief eingeschlitzte Petalen, welche besonders den gefüllten Varietäten ein sehr eigenthümliches Ansehen verleihen. Unter den aus den wenigen, noch sehr theuern Samenkörnern entsprungenen Pflanzen war zwar keine mit gefüllten Blumen, aber sonst zeigten sich sehr schöne und abweichende Färbungen. Verdient besondere Empfehlung, zumal sie keineswegs empfindlich und auch aus Stecklingen leicht zu vermehren ist. Nach der Angabe des Züchters haben die Pflanzen den Petersburger Winter im Freien ohne Schaden bestanden.

Helichrysum compositum violaceum und comp. „orangescharlach" repräsentiren die beiden lebhaftest gefärbten Abweichungen der jetzt so sehr verbesserten Strohblumen nach den entgegengesetzten Farbentönen hin. Neben den ächten Nüancen erscheinen natürlich auch immer eine Anzahl von weniger lebhaft gefärbten, so daß Samen dieser beiden Varietäten schon eine große Farbenreihe liefert.

Gaillardia nana und G. speciosissima lieferten Pflanzen, welche von den bekannten schönen Varietäten der G. picta wenig oder gar nicht verschieden sich zeigten, indem weder ein zwergiger Wuchs bei den erstern, noch hervorragende Farbenschönheit bei den letztern zu bemerken war.

Heliophila coerulea stricta zeigte, wie der Name besagt, eine lebhaft hellblaue Farbe der Blumen, sowie einen gedrungenen Wuchs, als die Stamm-Art, ist darum dieser vorzuziehen.

Impatiens Balsamina indica lieferte einige Pflanzen, welche gegen die allerdings sehr ungünstige Witterung des verflossenen Sommers sich sehr empfindlich zeigten und selbst an einem geschützten Orte in Töpfen kultivirt abstarben, noch ehe sie recht zur Blüthe gelangten. Soweit man darnach ein Urtheil gewinnen konnte, schien es nur die vielleicht aus Indien wieder neu eingeführte alte Stammart in ihrer ursprünglichen durch die Kultur noch nicht verbesserte Form zu sein. Aber was soll sie dann in den Verzeichnissen als eine besonders empfohlene Neuheit?

Lathyrus odoratus tricolor war keineswegs vor den bekannten Wicken-Arten durch Farbenschönheit ausgezeichnet.

Lupinus sulphureus superbus ist dem bekannten gelbblühenden L. luteus ähnlich, jedoch durch größere und lebhafter gefärbte Blumen, kräftigern, höhern Wuchs und besonders dadurch ausgezeichnet, daß er bis in den Spätherbst zu blühen fortfährt.

Lychnis fulgens Haageana. Der Handelsgärtner Benary in Erfurt hat diese neue Hybride durch Kreuzung der bekannten schönen ziegelrothen L. fulgens mit der vor einigen Jahren als L. Sieboldi aus Japan eingeführten weißen Art (Varietät?) erzogen. Einer Mittheilung in der „Gartenflora" zufolge hat Ortgies, der Vorsteher des botanischen Gartens zu Zürich, dieselbe Kreuzung vorgenommen und dasselbe Resultat erhalten, nämlich eine Zwischenform, welche sich durch große lebhaft mennigroth gefärbte Blumen und (wie die meisten

echten Bastarde) durch größeren Blüthenreichthum ausgezeichnet. Außer von Erfurt bezogener Samen lieferte der Mehrzahl nach Pflanzen, die der Beschreibung von L. f. Haageana vollkommen entsprachen, daneben aber fanden sich andere, welche den beiden Stamm-Eltern nach Blüthen, Farbe und Habitus völlig gleich, oder doch sehr nahe kamen. Da nun nicht wohl anzunehmen ist, daß Samen von diesen beiden Arten untergemischt war, so dürfte hier also wiederum ein Beispiel vorliegen von der, neuerdings insbesondere durch Regel hervorgehobenen Erscheinung, daß die Bastarde und Mischlinge große Neigung haben, oft schon nach wenigen Generationen wiederum nach den Stamm-Eltern zurückzuschlagen. Unser Beispiel ist insbesondere dadurch interessant, daß es ein Zurückgehen nach beiden Seiten zeigt. Die neue Zwischenform hat zwar im ersten Sommer schon geblüht, ist aber ausdauernd als schöne Zierpflanze zu empfehlen.

Mimulus cardinalis (Prachtsorten) lieferte in der That sehr schöne neue Farbenabstufungen in verschiedenen Tönen von Rosa, Scharlach und Carmin; dabei waren die Blumen größer und besser gebaut, indem die hier viel breiteren Blattränder nicht zurückgeschlagen, sondern abstehend sind.

Mimulus quinquevulnerus maximus brachte ebenfalls schöne große Blumen, jedoch nicht besser, als sie schon seit einigen Jahren überall bekannt sind.

Mirabilis Jalappa hybr. tricolor zeigte ebenfalls keinen Unterschied von den länger bekannten buntgestreiften Varietäten der Wunderblume.

Nemophila discoidalis marmorea. Der breite dunkelviolette Ring, welchen die Blüthe von N. discoidalis zeigt, ist bei dieser Varietät durch helle Marmorirung unterbrochen. Da indessen hiedurch die charakteristische Färbung sehr abgeschwächt wird, so kann diese Abänderung keineswegs als eine Verbesserung bezeichnet werden.

(Schluß folgt im nächsten Hefte.)

Literatur.

Die Vegetation auf Helgoland. Ein Führer für den Naturfreund am Felsen und am Seestrande. Zugleich als Grundlage zu einer Flora von Helgoland. Von Dr. Ernst Hallier, Privatdocent zu Jena. Mit 4 Tafeln Abbildungen. Hamburg, Otto Meißner, 1861. kl. 8. VII und 48 S. Preis 10 Sgr.

Ein interessantes kleines Büchelchen, das wir Allen, die Helgoland besuchen, sei es um das stärkende Seebad als Kur zu gebrauchen oder sich nur zum Vergnügen dahin begeben, bestens empfehlen möchten. Der Zweck, den der Herr Verfasser bei der Herausgabe dieses Buches hatte, geht sogleich aus den einfachen Abbildungen und dem erklärenden Text zur Genüge hervor. Er will durch dasselbe den echten Natursinn bei trauernden und gedrückten Gemüthern beleben, und hofft dadurch der Badekur wesentlich förderud zu sein. Den Touristen nach Helgo-

land, den sinnigen Freunden der Natur soll das Buch ein Führer sein. Mehrere bisher erschienene Bücher über die Insel Helgoland strotzen von Unwahrheiten, enthalten selbst oft den größten Unsinn. Das vorliegende Buch ist rein von all' solchen Sachen, es ist eine anziehende, belehrende Lectüre, die Niemand unbefriedigt aus der Hand legen wird.

Der Boden, das Klima und die Witterung, die Vegetation und die Atmosphäre, der Land- und Gartenbau, ein botanischer Spaziergang auf dem Oberlande, die Düne, ihre Vegetation und Zukunft, die submarine Pflanzenwelt und eine alphabetische Aufzählung der auf Helgoland vorkommenden phanerogamischen Gewächse sind die Gegenstände, die im Buche ausführlich besprochen und abgehandelt werden.

E. D—a.

Schützet die Bäume! Für Jugend und Volk von P. Franz Doucha. Aus dem Böhmischen übersetzt von Carl Freiherrn von Margelik mit 18 Illustrationen. Prag, 1860. Kober und Markgraf, 12. 56 S.

Wie es bei einer Reihe von Jugendschriften desselben Verfassers, namentlich bei den illustrirten „kurzen Erzählungen von der Behandlung der Thiere", Prag 1848, 1850 und 1858, des Verfassers Absicht war, dadurch auf die Verminderung ungebührlicher Handlungen in einer anderen Richtung hinzuwirken, so vermochten ihm die häufigen Zeichen vernachlässigter Baumpflege in Wald, Flur und Gärten, sowie leichtsinniger Baumfrevel dazu, dies Büchelchen zu veröffentlichen. Der Text ist in hübschen Versen geschrieben und leicht begreiflich, so daß wir das Buch namentlich der Jugend empfehlen möchten, da dessen belehrender Zweck schon in dem Titel ausgesprochen ist.

E. D—a.

Der österreichische Landwirth. Illustrirte Bibliothek sämmtlicher Zweige der Landwirthschaft und der einschlägigen technischen Nebengewerbe. Herausgegeben von **Karl Lambl**, Prof. der Landwirthschaft an der Liebwerd-Tetschner landwirthschaftl. Lehranstalt. 1. Bändchen. Die **Kultur der Wiesen** und ihr möglichst höchster Ertrag. Mit 87 Abbildungen. Prag 1860, Kober und Markgraf. kl. 8. 100 S. Preis 7½ Sgr.

Von dem für das landwirthschaftliche Publicum wichtigen „Oesterreichischen Landwirth" erscheint seit Mai 1860 vierteljährlich ein Bändchen von 6.-7. Bogen. Des Herrn Verfassers Leistungen auf dem Felde der landwirthschaftlichen Journalistik sind allbekannt und bedarf daher dieses Werk, von dem uns mehrere Hefte vorliegen, keiner weiteren Empfehlung.

Die illustrirte Bibliothek, welche sämmtliche Zweige der Landwirthschaft möglichst gründlich und vielseitig beleuchtet und mittelst passender Geräth-, Thierbau- und Situations-Zeichnungen anschaulich macht, dürfte namentlich für diejenigen jungen Landwirthe, denen es nicht möglich ist, Lehranstalten zu besuchen oder sich größere landwirthschaftliche Werke anzuschaffen, von großem Nutzen sein.

Das erste Bändchen behandelt, wie schon oben im Titel angeführt ist, die Kultur der Wiesen und ihr möglichst hohen Ertrag, während

das zweite Heft „die landwirthschaftliche Thierzucht des Kaiserstaates Oesterreich, ihre Bedeutung und die Mittel zu ihrer Hebung und Vervollkommnung“, ausgestattet mit 36 Abbildungen, enthält.

C. D—s.

Feuilleton.

Delphinium cardinale. Als diese prachtvolle Pflanze im Jahre 1858 zum ersten Male ihre Blüthen in England entfaltet hatte und darauf auch bald im Bot. Mag. abgebildet erschien, war die ganze blumistische Welt voll davon, jeder wollte die Pflanze besitzen, jeder suchte sich Samen davon zu verschaffen. Kein Wunder, denn es ist in der That dieses scharlachroth blühende Delphinium neben dem blau blühenden D. formosum die schönste bis jetzt bekannte Art, allein die gesäeten Samen keimten nur selten oder gar nicht und die Pflanzen gingen aus, und so verschwand denn diese schöne Pflanze allmählig wieder aus den Gärten und dürfte in nur noch wenigen Sammlungen zu finden sein, wenigstens gewiß nicht in schöner Kultur. Nur ein Garten ist uns bekannt, wo dieses Delphinium seit dessen Einführung alljährlich mit großem Erfolge kultivirt wird und auch alljährlich zur Blüthe gelangt; es ist dies der Garten der Herren **E. Smith & Co.** in Bergedorf. Unlängst sahen wir das D. cardinale daselbst in etwa 16—18 Exemplaren in nie gesehener Ueppigkeit. Bisher hatte Herr Smith seine Pflanzen in Töpfen kultivirt und einen Theil davon in's freie Land gepflanzt, wo die Pflanzen freilich auch wuchsen und blühten, aber sehr leicht abstarben und somit nur selten Samen lieferten. In diesem Jahre hat Herr Smith seine Pflanzen statt in's freie Land in ziemlich große Töpfe gepflanzt und diese in ein offenes Mistbeet eingesenkt, wo die Pflanzen weder gedeckt noch beschattet werden. Die Pflanzen stehen ungemein üppig, sind 3 Fuß und noch mehr hoch, stark verästelt und reich mit Blüthen und Knospen besetzt.

Das D. cardinale wurde bekanntlich von Herrn W. Lobb in Californien entdeckt, in welchem Lande es auch nur eine Höhe von 3 Fuß erreicht. (Siehe Hamburg. Gartenzeitung XII., S. 112.) Unlängst schrieb ein Blumenfreund in Gardener's Chronicle, bei ihm hätte das D. cardinale geblüht, dasselbe sei jedoch nicht werth, kultivirt zu werden, worauf ihm ein anderer antwortete, daß er vermuthlich nicht die echte Pflanze gehabt und gesehen hätte, welcher Meinung wir auch sind.

C. D—o.

Die Tragknospen u. Blüthen der Obstbäume im Frühjahr gegen Erfrieren zu sichern. Man halte das Blühen der Bäume im Frühlinge so lange zurück, bis keine nachtheiligen Nachtfröste mehr zu befürchten sind. Um dies zu bewirken, lege man im Februar, wenn die Erde noch tief gefroren ist, kalten Mist etwas dick um die Bäume, und lasse diesen so lange liegen, bis keine starken Nachtfröste mehr zu erwarten sind. Wenn nun die anderen Bäume, welche mit keinem Mist umlegt sind, bereits blühen, so sind die mit Mist umlegten, dagegen, noch ganz zurück,

weil der Boden unter ihnen nicht aufthauen kann. Nimmt man aber den Mist hinweg und setzt den noch gefrornen Boden der milden Witterung und der Sonne aus, so werden solche Bäume nun desto schneller treiben, den früher blühenden sehr bald nachkommen und zahlreiche Früchte tragen. Der nämliche Erfolg läßt sich erwarten, wenn man bei einem der letzten starken Winterfröste Eis um die Bäume legt, es noch mit Mist bedeckt und dann erst wegnimmt, wenn dem Treiben der Blüthen der Bäume keine Gefahr mehr droht. (Neueste Erfindg.)

Pistacia Lentiscus, der Schinus der Griechen, der in allen Theilen des Landes vorkommt und auf der Insel Chios den Mastix liefert, ist einer der nützlichsten Sträucher und wird auf Chios zu einem sehr ansehnlichen Baume gezogen. Die Ernte soll dort nach brieflichen Nachrichten von daher seit einigen Jahren spärlich ausgefallen sein und nur ein Quantum von 6–8000 Okka ergeben haben. Pistacia vera, ein Baum, der vorzüglich in Persien und Syrien einheimisch ist, jedoch in allen am Mittelländischen Meere gelegenen Ländern vorkommt, liefert nur die Pistazienfrucht, Nuculae seu Semina Pistaciae, auch Amygdalae virides genannt. Pistachia nennen die Orientalen den Baum und auch dessen Früchte. Diese kommen aus Kleinasien in die Bazars des Orients nach Smyrna und Konstantinopel und auch nach Athen und Syna. In Griechenland werden dieselben als Zuspeise gleich den Mandeln benutzt und eine Okka dieser unentschalten Pistazienfrüchte kostet 4 Drachmen. In Aegypten und noch mehr in Palästina wird [illegible] diesen ein Oel gepreßt, das, im Falle selbiges ganz kalt gepreßt wird, sehr wohlschmeckend ist und gegen Rauhheit der Stimme und Halsleiden benutzt wird. Pistacia Terbinthus, ebenfalls in Kleinasien und auch in Griechenland in Menge vorkommend, liefert durch Einschnitte den Terpentin von Chios, Terebinthina de Chios, oder auch den cyprischen Terpentin, indem sich die Landleute auf Cypern mit der Sammlung dieses Balschanes, wie man denselben nennt, beschäftigen, um sich aus demselben verschiedene Heilmittel gegen Rheumatismus und andere Schmerzen zu bereiten. Auch aus den frischen Beeren wird ein fettes Oel gepreßt, das sehr zähflüßig ist und auch von armen Leuten in Lampen gebrannt wird. Da man die Pistacien-Species im Allgemeinen Schinus, Schoinos, nennt, so nennt man dieses fette, sehr terpentinartig riechende Oel Schoinoladon und ist selbiges ein Heilmittel des uroponthischen Systems. Bleibt dieses Oel von Pistacia Terpenthinus in offenen Gefäßen stehen, so wird es so dick als der Terpentin selbst, und dieses halb eingetrocknete Oel ist das in Asien unter dem Namen Konderum, auf Türkisch Sakis, vorkommende Heilmittel gegen Rheumatismus und Arthritis. In Betreff des angegebenen Mastix und des Werthes desselben in dem jetzigen Jahr, daß die Okka in dem Mastixdorfe Mastichochonia 120-140 Piaster kostet und somit in den Bazars in Smyrna und Konstantinopel mit 200 Piastern bezahlt wird. Der ausgesuchte und in schönen weißen Tropfen unter den Namen Flískars und Serail-Mastix und zum Kauen in den Harems und Serails bestimmt, kostet 4–500 Piaster. Mit dem Kauen des Mastix von Morgens bis Abends, und dem Spielen mit den Kombologien ver-

treiben sich die Hannnisse, die Damen, auf den Söpha's sitzend die Zeit. Außer dem Hauptgebrauche des Mastix zum Kauen (das Wort Mastix, auf Griechisch Mastiche und auf Türkisch Sakis, das seine Etymologie vom griechischen Zeitworte Massaomai hat, bedeutet ein Kaumittel) wird das feine und weiße Pulver desselben zu Brot-, zu Kuchen- und anderen Bäckereien verwendet, um dem Mehl dadurch einen angenehmen Geschmack zu geben, denn dieser Geruch ist den Orientalen sehr angenehm. Auch zu dem lieblichen Mastix-Gluko, dem Mastix-Confiture, der als Versüßungsmittel dem Fremden nebst Wasser angeboten wird, kommt der Zusatz des feinen Mastix. Dieses orientalische Mastix-Gluko wird auf die Weise bereitet, das zu dickem und recht reinem Syrup feines Mastixpulver zugesetzt und sodann mittelst eines hölzernen Spatels so lange geschlagen wird, bis sich eine schneeweiße, schäumige Masse bildet. Man füllt dieses Confiture sui generis in Gläser und bewahrt es zu allen häuslichen Zwecken auf, indem es im Oriente Sitte ist, dem Fremden eine Confiture mit Wasser zur Erfrischung anzubieten. Man nimmt davon ein Löffelchen voll und trinkt das dargebotene Glas Wasser dazu. Sehr interessant ist es auch, daß im Oriente die Meinung existirt, das Kauen des Mastix befördere den Haarwuchs und schütze durch Verursachung eines allgemeinen Wohlbefindens des Organismus auch die Haare vor dem Ausfallen. Die Insel Chios, auf der der Mastix in 23 Mastixdörfern gesammelt wird, heißt bei den Türken Sakis-Adasine, die Mastix-Insel.

X. Landerer in der Bonpl.

Der botanische Garten zu Melbourne erweitert sich in jeder Hinsicht unter der umsichtigen Leitung seines Directors Herrn Dr. F. Müller von Jahr zu Jahr immer mehr. Nach dem uns vorliegenden Jahresberichte vom Jahre 1860 (publicirt am 10. Jan. 1861), steht der Garten mit einer sehr großen Anzahl von botanischen und anderen Gärten Europa's, Nord- und Südamerika's, Indien etc. in Verbindung. So wurden im vorigen Jahre von genanntem Garten 50,920 Portionen Samen vertheilt. An jungen Pflanzen wurden abgegeben 31,455 Stück, darunter Tausende von jungen Samenpflanzen als Tannen, Ulmen, Pappeln, Cedern, Gleditschien, Trauerweiden und andere nützliche oder Zierbäume; ferner wurden abgegeben 36,474 Stecklinge, namentlich an die öffentlichen Gärten von Victoria, während 22 Ward'sche Kästen mit Pflanzen nach dem Auslande gesandt wurden. 110 öffentliche Institute wurden während des Jahres mit Blumen und Laubwerk zu Decorationen, wie mit Pflanzen zu wissenschaftlichen Zwecken versorgt. Dagegen erhielt der Garten aber auch von allen Seiten sehr reichliche Gaben.

Die Kulturen gewisser Pflanzen nehmen eine immer größere Ausdehnung an. So sind die Anpflanzungen des neuseeländischen Flachses (Phormium tenax) längs des Yarraflußes und der Seen beträchtlich erweitert, um dem Bedarf nach diesem so nützlichen Producte zu genügen. Das Phormium gedeiht an solchen Orten am besten, die für die Kultur anderer Gewächse nichts taugen.

Herr Dr. Müller ließ es sich sehr angelegen sein, in vielen Theilen des Gartens Hecken von den verschiedenartigsten Gehölzarten anzupflanzen, um zu erforschen, welche Arten sich am besten zu lebenden

Befriedigungen um Gärten und Felder eignen. So wurden Hecken angelegt von den stachligen Acacia- und Hakea-Arten, von der Osage-Orange, Dornen, Genista canariensis, den südafrikanischen Ceanothus und dergl. mehr. Der weiße Maulbeerbaum wird in Massen durch Stecklinge vermehrt und angepflanzt. Der blaue Gummibaum (Eucalyptus robusta), dessen Holz von so großem Nutzen ist, ist für das Land von ungeheurem Werthe, weshalb man ihm auch die größte Aufmerksamkeit schenkt. Bereits haben große Ausfuhren dieses Holzes im vorigen Jahre stattgefunden. Australien besitzt eine große Auswahl der schönsten und nützlichsten Holzarten, wovon die nächstjährige große Industrie-Ausstellung in London Beweise liefern soll.

Mit allen Gewächsen, die im Lande noch unbekannt sind, diesem aber von nur irgend welchem Nutzen werden können, werden Versuche angestellt, während diejenigen Pflanzen, die als Nutz- oder Zierpflanzen allgemein bekannt sind, in Massen angepflanzt werden. Auf diese Weise sucht die Direction des botanischen Gartens in Melbourne den Garten zu einem der nützlichsten Institute zu machen. Wie sehr das Publikum von dem Garten eingenommen ist, geht aus den 204,059 Personen hervor, von denen der Garten während der Sonntage im vorigen Jahre besucht worden ist.

Personal-Notizen.

Herr Professor W. H. de Vriese, Director des botanischen Gartens zu Leiden, der bekanntlich im October 1857 auf Kosten der Niederländischen Regierung eine wissenschaftliche Reise nach Java antrat, ist Anfang März d. J. zurückgekehrt. Nach einem kurzen Aufenthalte in England und Frankreich reiste Herr de Vriese mit der „Overland-Mail" und verweilte zuerst einen Monat auf Ceylon, um sich daselbst mit der Kultur und Bearbeitung des im Handel so hochgeschätzten Caffee's vertraut zu machen. Die Hauptzwecke der Reise des Herrn de Vriese waren:

1. Kenntnißnahme von dem Zustand aller großen Kulturen in Ostindien, besonders derjenigen auf Java, die für den niederländischen Handel von der größten Wichtigkeit sind.

2. Die Natur des Bodens zu studiren und denselben, wenn möglich, zu verbessern.

3. Den Kulturen eine neue und größere Ausdehnung zu geben und Verbesserungen bei denselben zu veranlassen, und

4. Neue nutzbare Fruchtsorten einzuführen und diesen eine allgemeinere Verbreitung zu verschaffen.

Auf Java hielt sich Herr de Vriese die längste Zeit auf und durchforschte diese große Insel nach allen Richtungen. Er besuchte nach und nach alle Gegenden, wo Caffee und Indigo gebaut wird. Das Studium der Kultur und der Krankheiten des Padi (Reis) ließ sich de Vriese besonders angelegen sein.

Nachdem die Insel Madura in allen Richtungen durchforscht war, begab sich Professor de Vriese nach den Molukken. Zu dem Besuch dieser Insel wurde ihm ein junger kenntnißreicher Mann, Herr A. P. Servatius, als Secretair beigegeben, zugleich aber schloß sich ihm Herr Garteninspector J. E. Teysmann an, um sich Kenntnisse von der Baumwollkultur zu verschaffen. Diese drei Reisenden verließen Sourabaija im December 1849 und nachdem sie die Insel Timor (Koepang und Timor Delhi) besucht hatten, erreichten sie bald die In-

seln von [illegible] Jaß [illegible] Pflanzungen, auf Lonthoir (Große Banda-Insel) und Neira. Hierauf durchkreuzte man die Insel Amboina nach allen Richtungen, besonders um die Cacao-Kultur zu studiren. Der Gouverneur der Molukken-Inseln, Chevalier Goldmann, schloß sich Herrn de Vriese auf seinen Excursionen an, man besuchte nach und nach Saparua, die südliche Küste von Ceram, und die Ebene von Makariki.

Nach Amboina zurückgekehrt, schiffte sich Herr de Vriese auf der [illegible] von der Regierung zur Disposition gestellten Corvette „Pallas" nach der Insel Boeroe ein. Er passirte die Insel Amblaauw, die Meerenge Manipa, fuhr dann längs der Ostküste von Boeroe, durchstreifte nach allen Richtungen die Ebene von Kajeli, letzter Zeit für eine europäische Colonisation empfohlen, zu welchem gleichen Zwecke die Reisenden auch die südliche Seite der Insel Boeroe und Oki besuchten. Nachdem begaben sie sich nach Ternate, Tidore, dann nach dem westlichen Theile von Halmaheira, eine noch wenig gekannte Insel, bis zum Isthmus von Dodinga. Auf dieser letzten Insel fanden sie ausgedehnte und fruchtbare Ebenen.

Auf dem Steamer „Etna" schifften sie sich dann nach der Insel Batjan ein, wichtig durch ihre Steinkohlenproductionen, und von dieser Insel segelten sie nach Minahassa de Menado, im Norden von Celebes. Diese Insel wurde im Interesse der Kultur des Caffeebaums genau untersucht.

Im zweiten Semester des Jahres 1860 besuchte der gelehrte Reisende einige Gegenden im Innern Java's, namentlich die sogenannten [illegible] abhängigen Provinzen unter der Herrschaft eingeborner Prinzen. Mit dem Besuche der nordwestlichen Küste von Borneo, der Padangschen Bovenlanden (gebirgige Landstrecken im Innern von Sumatra auf der Westseite) und des Districtes von Benkoelen beschloß Herr de Vriese seine interessante Reise.

Mit großem Verlangen erwartet man nun von den Resultaten der so eifrig unternommenen Forschungen zu hören.

(Nach der Flore des Jardins.)

Dr. Berthold Seemann's Reisebeschreibung über die von der königl. englischen Regierung veranlaßten Untersuchung der Viti- oder Fidschi-Inseln, wird noch im Laufe dieses Jahres bei dem ersten Verleger Londons, Herrn John Murray, erscheinen. (Bonpl.)

---

† Herr Geh. Medicinalrath Professor Dr. Wenderoth, Director des botanischen Gartens zu Marburg ist am 5. Juni gestorben.

---

† Die Gartenkunst wie die Botanik im Allgemeinen, aber namentlich Belgien, hat durch den Tod des Grafen Alfred de Limminghe einen herben Verlust erlitten. Alfred de Limminghe starb im April d. J. zu Rom durch die Kugel eines Meuchelmörders. Er war der zweite Sohn des gleichnamigen Grafen und besaß auf dem Schlosse zu Gentinnes (bei Walhain, Brabant in Belgien) eine mit vielen Kosten zusammengebrachte Bibliothek, reiche Herbarien und eine vorzügliche Sammlung lebender Pflanzen. Mehrere Pflanzenarten führen seinen Namen, wie Chysis Limminghii Lind.

Kultur-Bemerkungen über einige schwer zu durchwinternde Wasserpflanzen.

Seit Einführung der Victoria regia hat die Kultur der verschiedensten Wasserpflanzen einen ungemein großen Aufschwung genommen. Es werden jetzt in den Warmhausaquarien oder Victoria-Häusern Arten von Wasserpflanzen mit Leichtigkeit kultivirt, die man vorher in solcher Ueppigkeit zu kultiviren außer Stande war. Mit welcher Leichtigkeit gedeihen in solchen Häusern jetzt nicht alle Nymphaea-Arten, ferner das herrliche Nelumbium speciosum, das man früher mit vieler Mühe in Mistbeeten in darin stehenden Wassergefäßen nur selten zur Blüthe bringen konnte. Wie ungemein wuchern nicht in diesen großen Bassins das Hydrachlaeis Humboldii Rich. (Limnocharis), der Pistia occidentalis Bl. (P. Stratiotes l.), die Eichhornia speciosa Kth. (Pontederia crassipes) u. a. So leicht nun aber auch die meisten Wasserpflanzen während des Sommers wachsen und sich vermehren, ebenso schwer lassen sich mehrere Arten durchwintern, und hierher gehören namentlich die beiden letztgenannten Pflanzen, nämlich die Pistia und Eichhornia, über deren Kultur wir einige Worte hier mittheilen möchten. Bei der jetzt herrschenden großen Liebhaberei für Zimmeraquarien sind es diese beiden Pflanzen gerade die so sehr häufig zur Ausschmückung der Aquarien verlangt werden, die jedoch in fast allen Gärtnereien, wo sie kultivirt werden, im Frühjahre nur sehr selten zu erhalten sind, weil diese beiden Pflanzen sehr schwer in genügender Vermehrung und in gesundem Zustand durch den Winter zu bringen sind.

Die in den Gärten am meisten kultivirte Art ist die Pistia Stratiotes L., die von Blume aber in seiner „Rumphia I, 79“ als eine neue Art: P. Turpini betrachtet worden ist, die der P. occidentalis Bl. ungemein nahe steht*). Nach Schott bildet die Gattung Pistia die Gruppe der Ambrosinieae, eine Abtheilung der Aroideen, während andere Autoren sie zu den Aroideen und Lemnaceen zählen. Klotzsch beschreibt in seiner interessanten Arbeit über Pistia (Siehe unten Anmerkung) zwei Gattungen: Apiospermum (Pistia obcordata), Limnonesis (P. commutata Schleid. und eine neue Art L. Friedrichsthaliana) und Pistia mit 18 Arten (zusammen früher Pistia Stratiotes L. bildend,)

*) Ueber die Gattung Pistia und deren Arten sind mehrere ausführliche Arbeiten erschienen, so z. B. von Dr. M. J. Schleiden, Bemerkungen über die Species von Pistia. Allgem. Gartenztg. von Otto & Dietrich, VI, p. 17. — Ueber Pistia Turpini Bl. insbesondere, von Dr. Karl Koch, bot. Ztg. 10 Jahrg. p. 577. — Ueber Pistia, von Dr. J. F. Klotzsch, Verhandlung der K. Acad. der Wissenschaften zu Berlin. 1853.

Obgleich die Pistien nur sehr kleine unscheinbare, an der Basis der rosettenartig gestellten Blätter befindliche Blumen erzeugen, so sind diese Pflanzen dennoch eine allerliebste Erscheinung und gereichen jedem Wasserbassin zur großen Zierde. Am besten lassen sich die Pflanzen, deren Blätter ein frisches hellgrünes Colorit haben, mit jungen Salatpflanzen vergleichen. Wie die Blätter sind auch die langen, weichen, federartigen Wurzeln an den Pflanzen eine Zierde derselben. — Gleich vielen Wasserpflanzen, so haben auch die Pistien eine weite geographische Verbreitung, sie sind fast über die ganze Erde verbreitet. In Amerika findet man sie bis hinauf nach Louisiana und Nord-Carolina, ferner finden sie sich im nördlichen Afrika, im Niger und im Süden von Port Natal. In den warmen Gegenden von Indien scheinen die Pistia allgemein zu sein; auf den Malayischen Inseln, auf der Insel Antigua (Ostindien) ist die Pistie in jedem Gewässer in Menge vorhanden, auch pflegt man sie daselbst, wie Patrick Brown erzählt, in Wasserbehältern, indem die Pflanzen das Wasser klar und frisch erhalten. In vielen stehenden Gewässern Westindiens bedecken die Pistien gleich unserer einheimischen Lemna die Oberfläche des Wassers. Bei uns hingegen gedeihen sie am besten in einem Wasser-Bassin in einem Warmhause, obgleich sie auch während eines heißen Sommers recht gut im Freien fortwachsen. Die Vermehrung der Pflanze vermittelst Ausläufer, die sämmtlich junge Pflanzen bilden, ist eine ungemein starke und ist es ganz gleich, ob das Wasser in dem sie wachsen, mehrere Fuß oder nur einige Zoll tief ist. Ist das Wasser tief, so gehen die Wurzeln nicht bis auf den Grund des Bassins, sondern die Pflanzen schwimmen auf dem Wasser. Cultivirt man jedoch die Pflanzen in flacheren Gefäßen, so daß die Wurzeln in die Erde gehen können, so erreichen die Pflanzen eine bedeutendere Größe und ein weit üppigeres Aussehen als solche, die nur umherschwimmen. Während des Sommers befinden sich die Pflanzen in großer Ueppigkeit, aber gegen Herbst fangen sie allmälig an zu welken und zu vergehen. Ehe es nun so weit mit den Pflanzen kommt, ist es gut, wenn man kräftige Exemplare von der jüngeren Generation auswählt und eine Anzahl davon in etwa 4—6 Zoll tiefe Näpfe, angefüllt mit einer nahrhaften Schlammerde, einpflanzt und den Napf dann in ein Warmhaus, so nahe als möglich unter die Fenster stellt. Hier wachsen die Pflanzen noch eine Zeit langsam fort, bis endlich, etwa um Weihnachten, ein gänzlicher Stillstand des Wachsthums und zugleich der Zeitpunkt eintritt, wo die Pflanzen meist todt gehen, wenn man ihnen nicht viel Aufmerksamkeit widmet. Die Blätter fangen an zu faulen, die Pflanzen werden immer kleiner und vergehen endlich ganz, namentlich wenn es sich ereignen sollte, daß die Häuser während mehrerer Tage der Witterung wegen zugedeckt bleiben müssen. Bemerkt man, daß die Pflanzen immer mehr und mehr zurückgehen, so ist es rathsam, einzelne in frische Erde umzupflanzen und sie mit einer Glasglocke zu bedecken, und sobald sich wieder neues Leben bei den Pflanzen zeigt, sie in ein Gefäß mit Wasser, doch dem Glase so nahe als möglich, zu stellen. Bilden sich erst wieder neue Ausläufer, so kann man auch fast sicher rechnen, daß die Pflanzen fortwachsen werden, wenn sonst kein besonderer Umstand eintritt. Die Pflanzen in größeren Wassergefäßen ohne alle Erde überwintern zu wollen, dürfte unseres

Erachtens, wohl nur selten gelingen, denn die Pistia ist jedenfalls nur eine einjährige Pflanze. — Obgleich die Pistien alljährlich reichlich Samen liefern, so scheint dennoch die Vermehrung der Pflanze durch Samen auch eben nicht leicht, denn nur erst einige Male hatten wir das Glück, junge Pflanzen aus Samen erzogen zu haben. Wird der Same längere Zeit außer'm Wasser aufbewahrt, so verliert er sehr bald seine Keimkraft. Das Beste, ihn keimen zu lassen, ist wohl, ihn sofort nach der Reife auszusäen.

Eine andere, fast noch schwieriger zu kultivirende Pflanze als die Pistia, ist die **Eichhornia speciosa Kth.** (Pontederia azurea Swtz, P. crassipes Mart.)

Die Eichhornia speciosa gedeiht sowohl in einem Wassergefäß mit Erde als auch schwimmend auf dem Wasser gleich gut während der Sommermonate. Sie bedarf zu ihrem Gedeihen keiner Erde, sondern sie schwimmt auf dem Wasser; ihre zahlreichen Wurzeln reichen nicht bis auf den Grund der größeren Bassins, diese sind theilweise dick und fleischig und mit einer Menge im Wasser horizontal abstehender blauer Fäden bekleidet, so daß die Wurzeln ein federartiges Aussehen haben. Können die Wurzeln den Erdboden in einem Bassin erreichen, so werden die Pflanzen um so größer und üppiger. Wie die Pistia-Arten treibt auch die Eichhornia eine Menge Ausläufer und vermehrt sie sich auf diese Weise ungemein stark. Aber trotz der großen Vermehrung, die man von dieser Pflanze zu erzielen im Stande ist, hält es oft sehr schwer, sie durch den Winter zu bringen. Ende December oder Januar fangen gewöhnlich die im Frühbeete in Töpfe gepflanzten Pflanzen zu welken an und ein Blatt schwindet nach dem anderen dahin. Das beste Mittel, die Pflanzen zu erhalten, ist auch hier wieder, dieselben in andere Töpfe mit frischer Erde zu versetzen und sie unter einer Glasglocke, dem Glase so nahe als möglich zu stellen, wo sich dann bald neue Wurzeln und ein neuer Trieb bei den Pflanzen zeigen werden. Erst wenn sich junge Ausläufer bilden, darf man die Pflanzen in ein größeres Gefäß mit Wasser setzen, wo sie sich dann sehr bald erholen und üppig fortwachsen werden.

Bericht

über

die Versuchs-Kulturen des Jahres 1860,

welche von Seiten des Vorstandes des Vereins für Gartenbau in Schleswig, Holstein und Lauenburg veranstaltet wurden.

(Schluß.)

Nigella hispanica fl. albo und **Nig. hisp. fl. atropurpureo**, zwei neue, aus England eingeführte Varietäten des alten blaublühenden Schwarzkümmel („Jungfrau im Grünen“, „Grethel im Busch“). Die

erstere mit ihren unscheinbar weißen Blumen ist eine unbedeutende Erscheinung, während die andere mit tiefbraunvioletter Färbung allerdings den Reiz der Neuheit darbietet, und auf Blumen-Rabatten, wo die einzelnen Pflanzen zu sehen sind, wohl einen Platz verdient.

Nierembergia calycina alba gleich der Stammart eine sehr zierliche Erscheinung, sehr lange und dankbar blühend, aber wegen der Zartheit nur für Topfkultur und feine Schmuckbeete (z. B. zwischen Stein-Einfassungen) geeignet.

Phacelia tanacetifolia alba. Wenn schon die Stammart ihres sperrigen, verworrenen Wuchses und der ziemlich unscheinbaren Blüthen wegen sich wohl nur geringen Beifalls erfreuen mag, so ist diese angepriesene Neuheit, bei der die Blüthenfarbe in ein schmutziges Weiß übergegangen, sicher noch weniger zu empfehlen.

Phlox Drummondi Louis Napoleon und **Phl. Drum. Victoria Regina.** Auch die Nordamerikanische Handelsgärtnerei beginnt jetzt Neuheiten auf den nach allem Fremden begierig haschenden deutschen Markt zu senden. Diese zwei dorther mit besonderen Anpreisungen gekommenen angeblich neuen Phlox-Varietäten lieferten Blumen, wie sie vor 15 Jahren etwa in Deutschland sich als Neuheiten hätten zeigen dürfen, die eine in der Weise des **Phl. Dr. Leopoldi**, die andere in verschiedenen rothen Nuancen. Von unsern deutschen reellen Samenhandlungen sollte man doch billiger Weise erwarten dürfen, daß sie, wenn sie im vorigen Jahre selbst getäuscht worden, in diesem Jahre den Gegenstand der Täuschung aus ihren Verzeichnissen heraus und der verdienten Vergessenheit überwiesen.

Schizanthus grandiflorus oculatus. Eine schöne neue Varietät von **Sch. pinnatus**, welche sich durch größere mit einem dunkeln Flecken gezeichnete Blumen unterscheidet.

Tropaeolum majus var. Tom Thumb Yellow und **Trop. maj. T. Th. Beauty.** Zwei neue Varietäten der zwergigen, rankenlosen Kapuzinerkresse, von denen die erstere rein gelbe, die andere gelbe mit braun gefleckte Blumen trägt. Gleich der im vorigen Jahre angebauten rothen Zwerg-Varietäten auch zur Topfkultur und zur Gruppenbildung zu verwenden.

Anagallis grandiflora var. Eugenie und **Anag. gr. var. Napoleon** lieferten verschiedene schöne Varietäten in sehr verschiedenen Farben, als hellblau, rosa, ziegelroth, fleischfarbig u. s. w., wie diese schon seit längerer Zeit unter verschiedenen Namen gezogen werden.

Antirrhinum maj. var. Crescia (Cretia?). Eine ziemlich beständige Form von Löwenmaul mit sehr großen, breitlippigen, glänzend ziegelrothen Blumen.

Campanula carpathica fl. albo. Diese Glockenblume ist eine der besten Arten; ihr niedriger Wuchs, die zahlreichen, den ganzen Sommer über erscheinenden großen Blumen (bei der Stammart von schöner hellblauer Farbe), das gute Ueberwintern machen sie auch zu einer sehr schätzbaren Einfassungspflanze um höhere Gruppen. Eine weiße Farben-Varietät kann demnach wohl als eine Bereicherung angesehen werden. Unter den Sämlingen blühten einige schon im ersten Jahre, die meisten

freilich blau, aber doch auch eine weiß, die nun zur Vermehrung dienen soll.

Dianthus collinus. Diese schon längst bekannte Nelken-Art wird neuerdings auch als Zierpflanze empfohlen. Allein der schmächtige Wuchs, die kleinen unbedeutenden rothen Blumen werden ihr schwerlich viel Liebhaber verschaffen.

Spergula pilifera. Diese längst bekannte, nur wenige Zoll hohe, ausdauernde Pflanze mit sehr feiner, schöner grüner Belaubung und ganz kleinen weißen Blümchen wurde neuerdings von England aus zur Bildung von Rasen, der nie geschoren zu werden brauchte, empfohlen und der Samen zu hohen Preisen ausgeboten. Wenn nun auch diese Anpreisung so ziemlich nur auf eine Geldspeculation hinauslief, da ein größerer Rasen von dieser Miniatur-Pflanze angelegt, enorme Kosten und Mühen verursachen, auf ungeeignetem Boden, oder in sonniger Lage auch sehr bald lückenhaft werden dürfte, so mag doch diese in der That zierliche Pflanze zu andern Zwecken, z. B. zu feinen Einfassungen, für Steinparthien u. s. w. wohl empfohlen werden. Sie scheint indessen mehr Schatten zu lieben und im Winter ziemlich empfindlich zu sein.*)

Zier - Gräser.

Agrostis nebulosa, ein sehr zierliches zu feinen Sträußen verwendbares Gras, das indessen in den hier gebauten Exemplaren wenigstens mit A. pulchella wohl gleich sein dürfte.

Briza virens. Dieses ebenfalls sehr zierliche Zittergras zeigte auch keinen erheblichen Unterschied gegen B. minor.

Bromus brizaeformis kam bei dem ungünstigen Wetter nicht zur völligen Entwicklung.

Tricholaena rosea brachte gleichfalls nur bei der Topf-Kultur Blüthen, die mit ihrer schönen röthlichen Farbe und leichtem Habitus eine wünschenswerthe Vermehrung des Materials für Immortellen-Sträuße abgeben.

Einige andere neuere Sommer-Gewächse.

In den Jahresberichten für 1857 und 58 ist schon auf die bedeutende Verbesserung hingewiesen, welche in den letzten Jahren wiederum auch die schon seit langer Zeit kultivirten sogenannten Flor-Blumen erfahren haben. Der Eifer der Züchter ist bei den erlangten Erfolgen nicht stehen geblieben; es sind vielmehr abermals neue sehr gute Varietäten und Formen anzuführen und zu empfehlen.

Unter den Astern sind zunächst die neuen Farben zu nennen, in welchen nun auch die Anfangs nur lasurblau auftretende von Gotthold gezüchtete Riesen-Kaiser-Aster erschienen ist.

Auch die in dem letzten Bericht noch als zu unbeständig erwähnten neuen Formen haben sich jetzt fixirt und bedeutend vervollkommnet.

Die Ringel- (Kronen-, Kranz-, Cocarden-, Couronné-) Astern

---

*) Zu Einfassungen und zu kleinen Beeten sehr geeignet. Auch gedeiht diese Pflanze in ganz freien, sonnigen Lagen sehr gut. C. D—o.

bieten jetzt in der That eine frappante Schönheit, wenn die regelmäßig breitbandförmig gefärbten Blumen eine rein weiße Mitte und einen scharf abgegrenzten karminrothen, oder dunkelvioletten Rand zeigen.*)

Die Chrysanthemum-Zwerg-Astern erreichen nur etwa 1 Fuß Höhe, bringen aber ihre sehr großen und schön gefärbten Blumen an den zahlreichen Nebenzweigen alle in gleicher Höhe, so daß man sehr gute Gruppen davon bilden kann.

Die Ranunkel-Zwerg-Astern haben kleine zierliche Blumen, deren sehr kurze einzelne Randblümchen eine muschelförmige Füllung hervorbringen, und sind umgeben von stark ausgebildeten grünen Hüllblättern.

Unter den zuerst von Truffaut erzogenen, nun aber auch in Deutschland vervollkommneten Päonien- (Perfection) Astern sind ebenfalls eine Reihe sehr schöner neuer Farben entstanden, so daß diese Gruppe wohl die größte Mannichfaltigkeit der Färbung bei sehr edler Tracht und Blüthenbildung zeigt.

Unter den Sommer-Levcoyen ist eine neue Form, die Bouquet-Levcoye aufgetreten, welche sich dadurch auszeichnet, daß die Pflanzen nur eine geringe Höhe (etwa 9—10 Zoll) erreichen, aber von unten an reich verzweigt sind und die zahlreichen Blüthen in langer Folge hervorbringen. Dabei schlagen sie sehr gut in's Gefülltsein. Neben die ursprünglich einzige Färbung (Carmin) sind nun auch andere getreten. Für Gruppenbildung ist diese Varietät ganz besonders zu empfehlen.

Die Kaiser-Levkoyen scheinen hier nicht so viel bekannt und benutzt zu sein, als sie es verdienen, da sie für unsere kurzen Sommer besondere Vorzüge bieten. Die frühblühenden Varietäten derselben lösen die Sommer-Levcoyen ab, die spätblühenden können aber bei uns mit Vortheil anstatt der Winter-Levcoyen verwandt werden, welche bei uns nur selten im ersten Herbste noch Knospen zeigen, so daß man gewöhnlich genöthigt ist, die Pflanze auf Gerathewohl einzunehmen, und also darunter eine Menge einfacher durchwintern muß. Die für die Ueberwinterung bestimmten Kaiser-Levkoyen säet man erst im April oder Mai aus, so daß sie erst zu Anfang Septembers Knospen zeigen. Die gefüllten Exemplare werden dann sofort eingepflanzt, gleich Winter-Levcoyen behandelt und liefern einen sehr schönen Frühlingsflor, fahren aber bei guter Pflege (Abschneiden der verblühenden Zweige), Gießen mit Dungwasser bis zum Herbst mit Blühen fort.

Die Zwerg-Winter-Levkoye, von welcher freilich bis jetzt nur erst eine brauchbare Varietät (Carminroth) bekannt ist, verdient gleichfalls alle Empfehlung, da sie sich ebenfalls schon früh im Herbste zeigt und die gedrungen gewachsenen Pflanzen eine große Menge schöner Blumen bringen.

Blatt- und Decorations-Pflanzen.

Cosmophyllum cacaliaefolium ist eine der besten neuern Decorations-Pflanzen, die als Steckling im Mai ausgepflanzt an günstiger

*) Dies ist aber bei uns nur selten der Fall gewesen. E. O—s.

Stelle bis zum Herbste eine Höhe von 6—8 Fuß erlangt. Die eigenthümlich geformten, sammtartig hellgrünen Blätter erreichen dabei eine Größe von 1½—2 Fuß und haben einen apfelartigen Geruch.*)

Farfugium grande (**Senecio Farfugium**), eine dem Huflattich nahe verwandte Pflanze, deren große glänzendgrüne Blätter mit runden gelben Flecken geziert sind, hält unter einiger Bedeckung gut im Freien aus und erlangt erst bei dieser Behandlung seine volle Schönheit. Neuerdings ist ein Pendant dazu erschienen, eine Varietät des ächten Huflattich (**Tussilago Farfara**), welche weißgescheckte Blätter hat.

Jochroma Warscewiczi erlangt im freien Grunde eine beträchtliche Größe und bringt die schönen blauen, Fuchsien ähnlichen Blüthen in großer Menge hervor.

Saccharum officinarum und **violaceum** (Zuckerrohr) sind zum Auspflanzen auch bei uns geeignet, da selbst in dem verwichenen kalten Sommer junge Pflanzen bis zum Herbst eine beträchtliche Größe und Ausdehnung erreichten.

Andropogon formosum ist ein neues, sehr schönes, ausdauerndes Gras, welches in den freien Grund gepflanzt eine Höhe von 4 bis 5 Fuß erreicht und wohl als Pendant zu dem schönen Pampas-Gras dienen kann. Die Mittelrippe der langen und breiten schönen überhängenden Blätter ist roth gezeichnet.

Panicum capillare endlich mag noch erwähnt werden als eine sehr decorative einjährige Grasart, welche sich besonders dazu eignet, Canna-Gruppen einzufassen. Die sehr zahlreich erscheinenden, 2—3 Fuß Höhe und fast eben so viel Breite erlangenden Blüthen-Rispen bilden bald einen dichten Kranz und contrastiren mit ihrer feinen Verzweigung sehr gut gegen die massigen Blätter der **Canna**, oder ähnlicher Gewächse. Der Samen wird im Mistbeet ausgesäet. Die jungen Pflanzen ertragen das Versetzen sehr gut. Pflanzt sich auch von selbst durch Samen-Ausfall fort.

Bemerkungen

über die Vegetations-Verhältnisse Norwegens,

von Dr. H. R. Göppert.**)

Das Königreich Norwegen macht bekanntlich den westlichen und nördlichen Theil der skandinavischen Halbinsel aus. Die südlichste

*) Es ist dies eine ziemlich alte Pflanze, die im Jahre 1844 zuerst vom bot. Garten zu Hamburg aus als **Planta ignota** verbreitet wurde und jetzt wieder als neu hervorgesucht worden ist. Ihr richtiger Name ist **Ferdinanda eminens**. E. O—o.

**) Wir entnehmen diese höchst lehrreichen „Bemerkungen über die Vegetations-Verhältnisse Norwegens" einem uns von dem sehr geehrten Herrn Verfasser gütigst übersandten Separat-Abdrucke aus den Verhandlungen der „schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur, vom Jahre 1860", deren Präses der Verfasser ist.
Die Redact.

Spitze Norwegens, das Vorgebirge Lindesnäs, liegt unter dem 57° 57′ 45″ und die nördlichste, das Nordkap, unter 71° 11′ 40″ nördlicher Breite.

Meine Reise, die ich in Gesellschaft meiner Freunde und Collegen der Herren Löwig, Römer und Schulze, unternahm, führte uns bis zum 62° 40″ und währte in Norwegen selbst 25 Tage, während welcher Zeit etwa 250 Meilen zurückgelegt wurden. Sie erstreckte sich von Christiania über die Ringerige an den Randsfjord. Von da über Huerdal über das Fillefjeld nach Lärdalsören, am östlichsten Ausläufer des Sogne-Fjord; vom Sogne-Fjord über das wunderbar romantische, mit zahlreichen großartigen Wasserfällen geschmückte Nero-Fjord nach Gudwangen und das Plateau von Vossewangen an den Harbanger-Fjord, von da nach Bergen und längs der Küste bis Molde durch das durch seine wilde Schönheit mit Recht berühmte Romsdalen, Gudbrandsdalen, Mjösen-See, Christiania.

Der Flächeninhalt des Landes mit Inbegriff sämmtlicher Inseln längs der ganzen Küste, sowie der zahllosen Landseen und Flüsse, jedoch mit Ausnahme der Meerbusen, beträgt ungefähr 5800 geopraphische Quadratmeilen. Von dieser ungeheuren der Hälfte Deutschlands gleichkommenden Fläche liegt fast der größte Theil über der absoluten Höhe von mehr als 2000 Fuß, wohl mehr als 1000 Quadratmeilen in der Höhe von 3000–7500 Fuß, welche Höhe wenigstens der Sneehättan auf dem Doverfjeld erreicht, den man bis jetzt mit als den höchsten Berg Norwegens betrachtete. In neuester Zeit hat man jedoch im Stift Bergen in dem alpenförmigen, an 100 Quadratmeilen großen Jotunfjelde, bis zu welchem die Ausläufer des Sogne-Fjord reichen, noch Gipfel entdeckt, die bis zu einer Höhe von 8500 Fuß über dem Meere ansteigen. In der Nähe jener Höhen befinden sich Gletscherfelder von 20–30 Quadratmeilen, wie sie in Europa nirgends mehr vorkommen. Wenn man aber Norwegen sich etwa als ein von hohen Gebirgsketten durchzogenes Land vorstellt, wie es uns bisher die meisten Karten zeigen, so würde man in einer ganz falschen Ansicht von der wahren Beschaffenheit des Landes befangen sein. Am naturgemäßesten denkt man sich das ganze Land als eine zusammenhängende Gebirgsmasse, welche sich allmälig gegen Südosten senkt und überall von Thälern oder gewissermaßen Spalten eingeschnitten erscheint, die sich im Osten von Norden nach Süden erstrecken, wie denn das längste derselben, Osterdalen, zugleich das Bett des bedeutendsten Flusses in Norwegen, des Glommen, eine Länge von 45 geographischen Meilen besitzt. In einer Höhe von 3000—4000 Fuß bilden die Bergmassen kleinere oder größere wellenförmige Plateaux, sogenannte Fjelds-Bergfelder, eigenthümliche Bildungen, Vertiefungen mit Torfmooren, Seen, abgerundete, mit Schnee und Eis bedeckte größere und kleinere Kuppen, deren bekannteste das durch die vielen spitzen Gebirgs-Tinde (Zinnen), die gegen Norden das Ganze einfassen, höchst imposante und majestätische Fillefjeld von etwa 2—3 Meilen Durchmesser, und das noch großtigere, das Dovre-Fjeld. Nur das erstere wurde von uns bereist. Gegen Süden, West und Nordwest, wo die Oberfläche der Gebirge nirgends eine bedeutende Ebene darbietet, grenzen die hohen Bergrücken entweder unmittelbar an das Meer und bilden dann häufig von fast

senkrechten Wänden begrenzte Flächen, oder diese senken sich auch gegen das Meer, ohne vorher eine Ebene zu bilden. An der Westküste laufen die Einschnitte oder Spalten ziemlich parallel von Westen nach Osten und bilden die für Norwegen so charakteristischen Meerbusen oder Fjords, welche in ihren letzten Endigungen bei einigen, wie dem großen Sogne-Fjord, bis 30 Meilen in das Innere des Landes oder bis an den Fuß der hier liegenden oben erwähnten höchsten Erhebungen desselben dringen und vorzugsweise hier als mit dem Meere ausgefüllte tief eingeschnittene Thäler erscheinend, die großartigen Scenerieen mitbilden helfen, welche Norwegens landschaftlichen Ruhm begründen. Denn wo fänden sich, wie hier, jene von senkrechten, sich ohne Vorberge 2-5000 Fuß hoch erhebenden Felsen eingeschlossenen Meeresarme mit ihren von solcher Höhe den ewigen Schnee- und Eisfeldern entströmenden zahllosen Wasserfällen, an deren Ufern unter Anderem dem erstaunten Botaniker das wunderbare Gemisch von Meeresalgen, Meerstrandpflanzen (Elymus arenarius, Plantago maritima) und wahren Alpenpflanzen (Saxifraga autumnalis, Rhodiola rosea, Alchemilla alpina ꝛc.) entgegentreten!

Mannigfaltiger als man bisher anzunehmen gewohnt war, erscheint im Ganzen die Zusammensetzung der Gebirge, deren nähere Schilderung hier nicht erwartet werden wird. Gneis kann als die vorherrschende Gebirgsart betrachtet werden, oft durchbrochen von eruptiven Gesteinen, abwechselnd, doch in überwiegend geringeren Verhältnissen, mit den verschiedenen Modificationen krystallinischer Schiefer, silurischer und devonischer Gesteine. Rundliche Formen der höchsten Berge walten vor, und nur im höheren gegen Norden gelegenen Theile, im Nordlande, und in der von uns besuchten Umgegend von Molde, dem Romsdale, erinnern zackige Formen derselben an die so wunderbaren zerrissenen Gipfel und Hörner der Alpen. Dieser wenig durchlassende, überall felsige Untergrund veranlaßt wohl auch vorzugsweise mit die auf jeder nur einigermaßen ebenen Fläche vorhandenen, für die klimatischen Verhältnisse gewiß höchst bedeutungsvollen großen Moorstrecken und Sümpfe, von welchen z. B. allein nur in dem 1534 Quadratmeilen großen Stift Christiania (Stift hier in dem Sinne wie Provinz oder Regier.-Bezirk) $90\frac{1}{4}$ Quadratmeilen vorhanden sind.

Die Land-Seen überhaupt bedecken etwa $\frac{1}{20}$ des Landes; im benachbarten Schweden nehmen sie ein größeres Areal, ein Achtel, ein. Ungeachtet aller dieser scheinbar ungünstigen Verhältnisse haben die Beobachtungen doch gezeigt, daß das Klima Norwegens nicht nach seiner geographischen Breite zu beurtheilen ist, vielmehr feststeht, daß es kein Land der Erde giebt, welches bei gleicher Entfernung vom Aequator eines so milden Klimas sich zu erfreuen habe, wie gerade Norwegen.

In Island erhebt sich die Schneegrenze unter 65° nördl. Breite nur 2900 Fuß über die Meeresfläche, in Grönland geht sie bei gleicher Breite schon bis an das Meer herunter, während diese Grenze in Norwegen nach L. v. Buch unter dem 61° 5200 Fuß, unter dem 62° 4860 Fuß, unter dem 67° 3600 Fuß unter dem 70° 3300 Fuß und unter dem 71° noch 2220 par. Fuß über die Meeresfläche steigt. In Norwegen liegt zwar wohl etwa $\frac{1}{38}$ Theil des Landes in der Region des ewigen Schnees, jedoch berührt die Schneegränze nicht das

Meer und würde, wenn das Land sich soweit nach Norden erstreckte, nach dieser Annahme erst unter dem 80° das Meer erreichen.

In den Fjords der ganzen Westküste, ja selbst um das Nordkap herum, friert das Meer nie zu und erst 2—3° nördlicher als das Nordkap kommen schwimmende Eismassen zum Vorschein, während der bothnische Meerbusen und die Ostsee zufrieren. Die mittlere Jahrestemperatur am Nordkap, dem nördlichsten Punkte Europa's unter 71°, beträgt noch 0°, dagegen auf Boothia-Felix unter gleicher Breite — 12,6° R. Die Westküste Norwegens hat unter dem 63° eine ebenso hohe jährliche Mitteltemperatur als Quebeck unter dem 46¾°, und Bergen unter dem 71° hat keine kälteren Winter, als das ungefähr 12° südlicher gelegene Ofen, im Winter höchstens 10–12° unter Null, und stets nur sehr vorübergehende Schneebedeckung, während in Oestanaas, mitten in Schweden, unter 59° 40′ nördl. Breite an einzelnen Tagen eine Temperatur von — 25° R. eintritt. In Jakutsk in Sibirien hat man schon beim 62° 50′ beim Bohren nach Wasser den Erdboden bis zur Tiefe von ungefähr 400 Fuß gefroren gefunden, und unter dem 60° hört dort der Kornbau auf.

In Norwegen baut man Weizen bis Inderöen 64°, Hafer bis Salten 68½°, Roggen, sowohl Winter- als Sommerkorn, bis Dyrö 69°; im Kirchspiel Hassel 68½° hat man sogar 22fältige Roggenernten gehabt; Gerste in Bäkken in Gulbrandsdalen bei 61° 26′ noch in 2268 Fuß Höhe und dann bis Alten 70° um den Fjord, wo man gewöhnlich zwischen dem 20.—25. Juni säet und in der kurzen Zeit von 8 Wochen bis zum 20.—30. August durchschnittlich 6—7fältig erntet. Die Kartoffel gedeiht sogar so weit östlich bis zur russischen Grenze bei Vadsö, etwas über 70°, während sie in Alten durchschnittlich 7—8fältigen und in günstigeren Jahren 12—15fältigen Ertrag liefert. Ja sogar der Anbau von Turnips ist in Vadsö noch ziemlich allgemein, und diese liefern dort ein Jahr um das andere eine durchschnittliche Ernte von 3700—4000 Pfund auf dem norwegischen Morgen Landes, ungefähr = 10,000 rheinl. Quadratfuß. Versuche mit Leinbau sind in Senjen unter dem 69° ebenfalls noch geglückt, desgleichen mit Hanf unter dem 65° im Stift Drontheim. In Senjen um 69° baut man gemeinere Küchengewächse, und in warmen Sommern erlangen hier nach Blytt (Vegetationsverhältnisse in Norwegen in Hornschuch's Arch. skandinav. Beitr. zur Naturgesch., 2 Th., 1. Heft, 1847, pag. 251) auch Mohrrüben, Pastinak u. a. einige Vollkommenheit; Weißkohl schließt in guten Jahren feste Köpfe. Diesen Verhältnissen entspricht nun auch das Gedeihen anderer Nutz- und Küchengewächse. Nach Schübeler's Angabe erzielt man in Alten unter 70° selbst in weniger günstigen Sommern noch recht guten schmackhaften Blumenkohl („Schübeler, über die geographische Verbreitung der Obstbäume und beerentragenden Gesträuche in Norwegen", Hamburg 1857, bei R. Kittler). Welchen Contrast mit dem unter gleicher Breite gelegenen Grönland! Hier kann nach Dr. Rink, jetzigem Gouverneur von Grönland, keine einzige Kulturpflanze in der Art gebaut werden, daß sie der Bevölkerung zur Nahrung dienen könnte. Bei Jacobshaven und Godhaven 69° 15′ nördl. Breite hat man nach Rink in kleinen sorgfältig gepflegten Gärten der dortigen dänischen Beamten zwar noch

gute weiße Rüben und Radieschen erhalten, aber andere; dem Kohl und besonders dem Kerbel fehlt das Arom gänzlich. Möhren erreichen eine kaum nennenswerthe Größe, Kartoffeln die derjenigen, welche ohne Erde aus alten Knollen bei uns herauswachsen. Jedoch auch Norwegens Nachbarland Schweden ist unter gleichen Breitegraden viel kälter, theils wegen Entfernung vom Meere, theils wegen des hohen Gebirgszuges, des Kjölen-Gebirges, welches, von Süden nach Norden streichend, beide Länder trennt und den Zutritt der wärmeren Westwinde wesentlich verhindert. Die Buche reicht in Norwegen bis zum 60°, im westlichen Schweden nur bis zum 56° 30', im östlichen nur bis zum 56° 30'.

Die Nähe des Meeres wirkt an der Westküste Norwegens temperirend ein, verursacht freilich auch viel Regen, denn Bergen ist der regenreichste Ort Europa's, verhindert aber außerordentliche Höhe der Sommerwärme und ebenso übermäßige Strenge der Winterkälte.

Im Kirchspiel Valla im Sätersthal 59½°, welches weit von der Küste entfernt 11—1200 Fuß über dem Meere liegt, steigt nach Schübeler die Sommerwärme bis 34° R. und die Winterkälte zuweilen bis 28°, dagegen beträgt die mittlere Temperatur an den etwas nördlicher gelegenen Ufern des Hardanger-Fjords (60°) während der drei kältesten Wintermonate nur — 0,8° und in den drei wärmsten Sommermonaten 13° R. Außer der Sommerwärme trägt aber gewiß wesentlich zur schnelleren Entwickelung der Vegetation die lange Einwirkung des Lichtes in den Sommermonaten bei, die fast ununterbrochen zu nennen ist. Nach dem Kalender für das Jahr 1857 ging die Sonne in Christiania den 21. Juni um 2 Uhr 39 Min. auf und um 9 Uhr 23 Min. unter, in der Zwischenzeit ist es dort während 2—3 Wochen in der Mitte des Sommers so hell, daß man bei sonst klarem Himmel die ganze Nacht bequem die Zeitung lesen kann. Am 23. August Abends 9 Uhr vermochten wir im Garten des Pfarrers in Justedal unter dem 62° noch Geschriebenes zu lesen. Vom Polarzirkel an und weiter nördlich, wie bekannt, ist die Sonne im Sommer die ganze Nacht sichtbar, wie z. B. in Alten unter 70° die Sonne vom 24. Mai bis 19. Juli fortwährend über dem Horizont steht.

Als wesentlichste Ursache jedoch dieser hier nur in der Kürze geschilderten außerordentlichen klimatischen Verhältnisse dieses überaus interessanten Landes betrachtet man ziemlich allgemein den Golfstrom*), in seinem Verlaufe und Wesen eines der merkwürdigsten Phänomene, welches die Physik der Erde nachzuweisen hat. Ohne den Golfstrom und die natürlich in seinem Gefolge wehenden warmen westlichen Winde würde, wie mir auch sehr wahrscheinlich dünkt, der bei weitem größte Theil der Westküste, sowie der ganze nördliche Theil Norwegens schwerlich bewohnbar sein, ja eine der wesentlichsten Erwerbsquellen des Landes, eine Einnahme von drei Millionen Thaler, die Fischerei — der Stockfischfang — bei Lofoten 68°, der im Januar und Februar vor sich geht, würde der Kälte und des Eises wegen

---

*) Schjöth, über einzelne Erscheinungen des Meeres, Christiania 1848; Schübeler a. a. O.; A. Vibe, Küsten und Meer Norwegens, 1860 (Ergänzungshefte zu geograph. Mittheil. von Petermann).

unter die absoluten Unmöglichkeiten gehören. Bekanntlich versteht man unter dem Golfstrome eine ungeheure, aus dem Busen von Mexico kommende Strömung warmen Wassers, die mit reißender Schnelligkeit, vier Meilen in einer Stunde, nach der Floridastraße, dann nach Nordost auf der Ostseite der Vereinigten Staaten zwischen den Bahamainseln und Neufundland und dann ostwärts nach Europa sich bewegt. Ihm verdanken unter andern auch der nördliche Theil der britischen Inseln einen Theil ihres milden Klima's, während ihr südlicher Theil von dem ähnlich warmen und geschwinden, aus dem Caraibischen Meer entspringenden Aequatorialstrome umspielt wird. Derjenige Theil des Golfstromes, welcher sich bis nach Norwegen erstreckt, stößt, so weit bis jetzt bekannt ist, gegen die Westküste des Landes, oder nähert sich derselben wenigstens bis ungefähr bei dem Vorgebirge Stadt 62°, vielleicht auch noch etwas südlicher; von dort richtet sich ein Theil desselben nach Norden, bis er endlich beim Nordkap um das Festland biegt bis Vardöhus, von wo er sich nach dem weißen und Eismeere zu verliert,*) sich aber an der Westküste Spitzbergens nach Otto Torell (über die physikalische Geographie der arktischen Region in Petermann's Mittheil. ꝛc. 1861, II, pag. 51) noch geltend macht, weil sie nach Dove's neuester Karte ein viel milderes Klima hat, als es ihre geographische Lage erwarten läßt.

Ein anderer Zweig des Golfstromes soll über Bergen sich bis Stavanger erstrecken, worüber jedoch fortdauernd noch Untersuchungen und Beobachtungen angestellt werden, deren Resultate noch abzuwarten sind.

Es gehört mit zu meinen interessantesten Reise-Erinnerungen, das merkwürdige, von den Seeleuten wegen seines Klippenreichthums und gewaltiger Brandung übrigens sonst sehr gefürchtete Vorgebirge Stadt auch umschifft zu haben. Es geschieht dies auf der Seereise von Bergen nach Molde. Auf diesem Wege, der wie fast überall an der Westküste zwischen unzähligen kleinen und größeren Scheeren und Inseln führt, hat keine dieser Klippen einen so großartigen Eindruck bei mir hinterlassen, als die wahrhaft furchtbare, sich unmittelbar 3000 Fuß hoch aus dem Meere erhebende, einer großartigen Bastion mit vorspringenden Thürmen und viertelmeilenlangen schroffen Seiten ähnliche Klippe Hornelen, ein östliches Vorgebirge der Insel Bremanger. Die ungeheure Tiefe und hier klippenlose Beschaffenheit des Meeres gestattet die Fahrt in möglichster Nähe. Eine Kanone wurde gelöst, um das prachtvolle Echo erschallen zu lassen. Aller Augen, selbst die der an solchen Eindruck gewohnten Schiffsmannschaft und zahlreicher einheimischer Passagiere, waren während der absichtlich verlangsamten Fahrt nur diesem wahrhaft ungeheuren Felsenkoloß zugewendet. In der Nähe des Vorgebirges Stadt verlassen uns die zur Linken vor dem Wellenschlage des atlantischen Oceans schützenden Inseln, nur einzelne kaum hervorragende Klippen, an denen die Brandung bei dem damals im Ganzen nur mäßig bewegten Meere dennoch haushoch in die Höhe spritzt, er-

---

*) Nach Maury verleiht ein aus dem Aequatorialkessel von Guinea kommender Meeresstrom den Falklandsinseln und den östlichen Küsten Patagoniens eine ähnliche milde Temperatur, wie der Golfstrom den Küsten Norwegens.

schienen auf der ruhigen Fläche; das Vorgebirge selbst zur Rechten als eine, im Ganzen nur etwa 500 Fuß hohe, jedoch außerordentlich zerklüftete, schwärzlich-rothe Gneismasse mit einzelnen kegelförmigen Felsen, welche den wellenförmigen, auch sonst in Norwegen wie auch anderswo vorkommenden, nach verschiedenen Richtungen gewundenen Gneis deutlich erkennen ließen. Selbst im Winter soll nach Mittheilung eines glaubwürdigen Beamten des Postdampfschiffes diese Klippe in einer halben Meile Länge in ihrer ganzen Höhe frei von Schnee sein, was natürlich nur zur Bestätigung der Richtung des Golfstromes dient, die auch durch viele andere Beweise, wie z. B. Anschwemmung tropischer Früchte, Kokusnüsse, Mahagonistämme u. s. w., die in den Museen von Bergen und Christiania aufbewahrt werden, außer allem Zweifel bereits gesetzt ist.

Nach dieser, wenn auch möglichst gedrängten, doch vielleicht übersichtlichen, aus den sichersten Quellen geschöpften Schilderung der allgemeinen Verhältnisse Norwegens gehe ich nun zur Betrachtung der Vegetation über, welcher ich auf meiner Reise unausgesetzt die größte Aufmerksamkeit widmete und keine Gelegenheit versäumte, sie zum Gegenstand meiner Beobachtung zu machen.

Daher habe ich denn 580 Phanerogamen-Pflanzen aufgezeichnet, die ich in loco natali beobachtete; die von mir nicht gesehenen seltneren, dem hohen Norden mehr oder minder eigenthümlichen verdanke ich der Güte meines Herrn Collegen Blytt, so daß ich mit einer recht vollständigen Sammlung der Seltenheiten des Nordens zurückzukehren, so glücklich war.

Da ich mit der Demonstration derselben eine Vergleichung der nördlichen mit unserer einheimischen Flora überhaupt zu verbinden gedenke, behalte ich mir dies für die specielleren Beschäftigungen der botanischen Section vor und begnüge mich hier zunächst nur mit einer Schilderung derjenigen Verhältnisse, welche vielleicht im Stande sind, ein allgemeineres Interesse in Anspruch zu nehmen.

Vor allem sind es die Wälder, welche vorzugsweise den Charakter einer Landschaft bedingen und hier in Norwegen ganz besonders bei ihrer Ausdehnung auf den größten Theil des Landes in Betracht kommen. Die bei weitem vorherrschenden Holzarten sind auch hier, wie in sämmtlichen arktischen Ländern, die fast überall durch ihr geselliges Wachsthum ausgezeichneten Nadelhölzer und Birkenarten, unter den ersteren in Norwegen nur die Fichte oder Rothtanne (Pinus Abies L.) und die Kiefer (Pinus sylvestris) und unter den strauchartigen der Wachholder. Auf den äußersten Scheeren, dieser bekanntlich Skandinavien so eigenthümlichen felsigen Inselform, die ohne Strand, mit abgerundeter, oft wie abgeschliffener Oberfläche überall wie Vorposten die Küste umgeben, treten sie weniger hervor, erst auf größeren mit kleinen muldenförmigen Einschnitten versehenen Klippen erscheinen die Kiefer und Fichte, welche letztere auf der südöstlichen Küste bei Friedrichswärn, wo wir nach Norwegen gelangten, vorherrschte, beide aber nur ausnahmsweise in sehr umfangreichen, mächtigen Stämmen, die mehr im Innern in den auf den Plateaux befindlichen Waldungen vorkommen sollen. Eigentliche Urwälder haben wir nicht gesehen. Zwischen dem Tind-See und Kongsberg werden dergleichen angegeben. Da man sich

leider überall bemüht, wo irgend eine Aufschlung stattfindet, ihnen auf die verheerendste Weise entgegenzutreten, halte ich ihre Existenz fast für zweifelhaft, denn nirgends in Europa kann man wohl so entsetzliche Holzverwüstung sehen wie hier. Man brennt Strecken ab, um Aecker anzulegen, geht in den Wald und entnimmt den Bäumen Rinde, Zweige, was man eben braucht, und läßt sie gräulich verstümmelt stehen; verschwendet eine unglaubliche Masse Holz zu den in ungeheurer Menge, jedes kleine Eigenthum abschließenden Zäunen und ist nirgends auf Wiederersetzen oder Anlegung neuer Kulturen bedacht; Verhältnisse, die doch Berücksichtigung trotz des gegenwärtig noch vorhandenen Reichthums verdienen und früher oder später, unbeachtet gelassen, zu Mangel führen müssen, der übrigens auch wirklich in einzelnen Gegenden, wie z. B. im oberen Gulbrandsdalen, bereits eingetreten sein soll. Im Stifte Bergen fehlt die Fichte sonderbarer Weise fast gänzlich, während sie sowohl südlich im Stift Aggerhuus, unserem Landungspunkt, nördlich im östlichen Theil des Stiftes Christiansund, im Stift Throndhjem und selbst im Nordland noch vorhanden ist, ja bis an den Polarzirkel, etwa in Norwegen bis zum 68. und 70. Grade reicht. Auf dem Gausta, einem der höchsten Berge der Tellmarken, ungefähr unter dem 59° 51′, reicht die Fichte nach Blytt bis zur Höhe von 2900 Fuß über dem Meere, in Uldalen im Kirchspiel Waage 61° 45′ bis 2502 Fuß, in Finleen ungefähr 64° bis 1777 Fuß, in Nordland sinkt ihre Grenze unweit ihrem Verschwinden bis zu 800 Fuß über das Meer hinab. In Norwegen behauptet überall, sowohl in den Gebirgen als gegen Norden hin, die Kiefer ein höheres Niveau, wächst auch noch einige Grade nördlicher als die Fichte. Auf dem Dovre-Fjeld 62° 15′ ist nach L. v. Buch die Kiefergrenze bei 2500 Fuß, eben so nach meinen Beobachtungen auch auf dem Fillefjild. Nach Blytt's Beobachtungen am Eidsfjeld, im Distrikt Nummedal, 60° 7′, 3164 Fuß am Fongfjeld; im Kirchspiel Merager, 63° 26′, gegen Norden 1617 Fuß, in Meldalen, zwischen Stordalsvold und Tawledal, 63°, gegen Süden 2016 Fuß. Einzelne gehen gewiß höher, wie ich denn noch einen aufrechten Stamm derselben in etwa 500 Fuß über dem Fillefjeld bei Nysten, etwa in 3500 Fuß Höhe, beobachtete. In Alten 70° findet man bei 700 Fuß über dem Meere die Kiefer noch in Stämmen von 30 bis 40 Fuß Höhe, bei dem sehr bedeutenden Umfange von 6 bis 14 Fuß, die ein sehr hohes Alter, über 400 Jahre, erreichen und auf einem Zoll 20 bis 30 Jahresringe zeigen. Die Weißtanne, Pinus Picea L., wie der Lerchenbaum fehlen, obschon sie angepflanzt bis zum 63° gedeihen, ja letzterer z. B. noch bei Drontheim sich von selbst fortpflanzt. In einzelnen Gegenden trifft man noch den in ganz Europa verbreiteten Taxus baccata, wie bei Christiania bei Mandal und im Bergenstift, wahrscheinlich nur vereinzelt und aussterbend, wie dies fast überall der Fall ist.

Was nun die Wachsthumverhältnisse der Fichte und Kiefer anbetrifft, so erscheint die erstere von der in Deutschland meist auch auf felsigem Boden vorkommenden nicht wesentlich verschieden, wohl aber die Kiefer, welche bei uns fast durchweg nur in der Ebene angetroffen wird, hier aber auf Felsen wächst. Daher ihr ungemein großer Harzreichthum und ihre engen Jahresringe, von denen nur in den

ersten 20 Jahren etwa 7—10, später nach vielen Messungen fast durchweg 14—20 auf einen Zoll kommen. Das Prachtexemplar eines Querschnittes (welches ich der großen Güte meines Freundes Schübeler verdanke) von dem im 70° gelegenen Alten mißt 2 Fuß 6 Zoll Durchmesser mit nicht weniger als 420 Jahresringen, die von innen nach außen immer enger werden, das erste Hundert = 6 Zoll, das zweite 4 Zoll 6 Linien, das dritte 1 Zoll 10 Linien und die letzten 120 gar nur 1 Zoll 4 Linien, so daß also hier auf eine Linie 7 Jahresringe kommen. In diesem gedrängten Wachsthum suche ich den Hauptgrund der Dauerhaftigkeit des Kiefernholzes Norwegens, worin es wohl von keinem andern, außer dem unter gleichen Umständen in Schweden vorkommenden erreicht wird.*) Die nun über 600 Jahre alten, Wind und Wetter preisgegebenen Schnitzereien an den berühmten Holzkirchen Norwegens, z. B. von Borgund, bestehen aus Kiefernholz, wie die anatomische Untersuchung mir zeigte, ein nicht geringer Beleg für den wohlgegründeten Ruf dieses Landesproduktes.

Eine strenge Trennung der Fichte und Kiefer, dieser beiden Nadelhölzer, findet auch wohl nur in Höhen über 1500—2000 Fuß statt; in niedrigerem Niveau sehen wir sie auch unter einander vereint mit den Birkenarten, wie schon erwähnt, die Hauptmasse der Wälder Norwegens und Schwedens bilden und in diesem Verein sich von den Wäldern Deutschlands auffallend unterscheiden. Hinsichtlich der Ausdehnung und Verbreitung, nicht der Masse nach, wegen des durchweg geringeren Umfangs der Stämme, schließt sich hier eine vierte Holzart an, die Weißerle, Alnus incana W., welche in Deutschland überall nur in sehr untergeordneten Partieen vorkommt, in Norwegen aber und nach Berg auch in Schweden oft größere Flächen einnimmt, die feuchten Stellen so zu sagen gewissermaßen ausfüllt und daher namentlich in allen Thälern, meiner Schätzung nach in den von uns durchreisten Gegenden gewiß bis zu 1500—2000 Fuß Höhe, in ganz unglaublichen Mengen angetroffen wird, über die Baumgrenze aber nicht weit hinausgeht. Die Schwarzerle, Alnus glutinosa, welche in Deutschland überwiegt, sehen wir nur in untergeordneten Quantitäten, und wie es scheint, überall in niedrigerem Niveau, am Rande der Bäche und Seen, in den Stiften Aggerhuus, Christiansund, Bergen, bis an den Distrikt Nordfjord, in Christiansund bis zu einer absoluten Höhe von 800 bis 1000 Fuß.

Ohne jedoch genau die Höhe angeben zu können, in welcher sie verschwand, habe ich sie im Auerdal und ebenso im Jostedal von Romneis aus viel früher als die Alnus incana aufhören sehen. Von Berg fand sie bei Eyde 63°, wo ich sie ebenfalls und zwar baumförmig bemerkte, und meint, daß sie 2 Grad nördlicher als in Schweden gehe; hier höre sie, 60° 40′, bei Leksand am Siljansee auf, baumartig zu erscheinen, komme aber als Strauch noch bis Körböle unter dem 62° vor (Dessen sehr interessante Abhandlung über die Vegetations-Verhält-

*) Daß übrigens auch bei uns, bei der Kiefer, wenn sie wie, im Quadersandsteingebirge auf felsigem Boden wächst, ähnliche Wachsthumsverhältnisse vorkommen, versteht sich von selbst. Es handelt sich hier aber auch von dem massenhaften Vorkommen der Kiefer, worin eben Skandinavien alle anderen Länder übertrifft.

nisse in Skandinavien, im Jahrbuch der Königl. sächs. Acad. für Forst- und Landwirthschaft zu Tharand, 11. Bd., N. F., 4. Bd., S. 1—62, 1855 und ebendaselbst 13. Bd., N. F. 6. Bd., 1859; die Wälder in Finnland S. 1—112 und Verbreitung der Waldbäume und Sträucher in Norwegen S. 119—138). Die Einsicht in die vielfach benutzte wichtige phytogeographische Karte von Agardh in Lund habe ich bis jetzt noch nicht zu erlangen vermocht.

Die Birke geht in ihren verschiedenen, vielleicht in Skandinavien noch nicht recht geschiedenen Arten über das Niveau der aufgeführten Bäume hinaus und nimmt ein viel höheres als diese ein. Unter hochstämmigen Fichten und Kiefern erscheint die Birke noch als Baum. Nach meinen Beobachtungen auf dem Fillefjeld folgte der Betula alba der tiefsten Thäler die Betula pubescens Ehrh., welche unmerklich etwa in 2500—3000 Fuß in die Strauchform überging, die Fries als alpestris bezeichnet, womit auch Blytt übereinstimmt, dem ich die gesammelten Exemplare vorlegte.

Einheimische Botaniker können hier nur definitive Entscheidung herbeiführen. Diese Form ist es, welche auf den norwegischen Alpen gewissermaßen das hier gänzlich fehlende Knieholz, Pinus Pumilio, vertritt und in ganz unglaublicher Menge dicht geschaart die Bergfelder nach dem Aufhören des Baumwuchses bekleidet, denen sie wegen des hellfarbenen Laubes ein viel freundlicheres, ich möchte sagen kultivirteres Ansehen verleiht, als das immer nur gruppenweise vertheilte dunkelgrün beblätterte Knieholz unseren alpinen Gegenden zu geben vermag. Beim ersten Ausschlagen des Laubes müssen diese Höhen einen reizenden Anblick gewähren. Die Grenze jener Birkenform wird auf dem Fillefjeld 61° 15′, und zwar am östlichen Abhange desselben auf 3499 Fuß angegeben. Um das Stationshaus auf demselben in Nystun, also in 3100 Fuß Höhe, sah ich noch ziemlich starke Stämme in Baumform. Bei Jerkin auf dem Dovre-Fjeld 62° 13′ wird ihre Grenze in 3210 Fuß Höhe, bei Talvig in Finnmarken unter 70° in 1483 Fuß, bei Hammerfest 70° 25′ bestimmt, die Höhe natürlich sehr beschränkt. Ein hier vorliegender Querschnitt von einem etwa noch 6 Fuß hohen Strauche aus der Umgegend von Nystun mißt 4 Zoll Durchmesser und zeigt 40 Jahresringe. Auf steinigem felsigen Boden entwickeln beide Birkenarten, Betula alba und pubescens, ungemein viel Zweige, die dem Holze im Querschnitt ein eigenthümliches flammenartiges Aeußere verleihen. Unter dem Namen schwedisches Maserholz wird es weit und breit verführt. Aehnliches habe ich jedoch auch schon in Deutschland, namentlich im Teschen'schen, beobachtet.

Höher als alle erwähnten Birkenarten, bis dicht unter die Schneegrenze auf dem Dover-Fjeld nach Berg, wohl noch bis 4500 Fuß Höhe, erreicht in ganz Skandinavien die zierliche Zwergbirke, Betula nana; etwas tiefer, jedoch noch über der Kiefergrenze, bedeckt sie mit der Salix glauca, lapponum und lanata oft Quadratmeilen große Flächen, steigt aber auch, z. B. bei Bergen, bis zum Meere hinab. Aehnlich umkreiset sie den ganzen Pol wie der Wachholder, Juniperus communis, welcher hier in viel größeren Quantitäten als in Deutschland vorkommt, in niedrigeren Gegenden häufiger als bei uns in aufrechter pyramidaler, schön buschiger Form von bedeutender Stärke bis

zu 1½ Fuß Durchmesser mit 70—80 Jahresringen; über der Baumgrenze als niedriger kriechender Strauch, als Juniperus nana bis an die Grenze des Vorkommens der Sträucher überhaupt.

Unter diesen letzteren nun spielen die Weiden in der arktischen Zone eine große und eigenthümliche Rolle, die eine nähere Betrachtung wohl verdient. Von den bei uns in Deutschland vorkommenden Arten fehlen in Norwegen sonderbarer Weise unsere Salix alba, purpurea, rubra und viminalis. Statt ihrer ist überall in niedrigeren Gegenden die Salix viridis Fr., sehr ähnlich unserer Salix Russeliana verbreitet, an Gewässern ferner die grauen Weiden Salix aurita, cinerea, amygdalina, die Saalweide, Salix caprea, ganz so wie bei uns in Strauch- und Baumform in Gebüschen und Wäldern bis zu ziemlicher Höhe; sehr zerstreut nur Salix pentandra, am Rand-Fjord die schöne blaubereifte Salix daphnoides; Salix repens in allen Torfmooren, S. nigricans, wie mir es schien, die S. viridis vertretend in etwas höherem Niveau der Thäler, dann noch höher Salix hastata von 2—3000 Fuß; die in Deutschland überall erst in 3—4000 Fuß Höhe vorkommende Salix lapponum ganz niedrig in der Umgegend von Christiania bei Bergen, auf den Scheeren, aber auch vom Meere bis hoch auf die Alpen, wo auch noch andere den deutschen Alpen fehlende Arten auftreten, wie Salix glauca und lanata, da, wo Betula alpestris beginnt, ja wohl noch über diese hinaus, also in 3000—3400 Fuß Höhe, durch ihr massenhaftes Vorkommen mit ihren glänzend weiß behaarten Blättern schon von weitem, namentlich von der Sonne beschienen, ganze Strecken in Silberglanz erscheinen läßt. Endlich aber ist auch ihre Grenze erreicht; höher hinauf vermögen sie ihre schon allzu hohen, 4—6 Fuß langen Zweige nicht mehr unter der schützenden Schneedecke zu bergen und den verheerenden dort oben hausenden Stürmen Widerstand zu leisten; andere Arten ihres Geschlechtes treten auf, die unter Flechten und Moosen versteckt nur ihre überaus kurz gestielten Blüthen und Fruchtkätzchen treiben. Es sind dies die auch unseren deutschen Alpen nicht fremden Salix herbacea, reticulata, retusa L. und die im höchsten Norden Skandinaviens und auf dessen Alpen, wie im arktischen Rußland vorkommende Salix polaris, im wahren Sinne des Wortes kriechende unterirdische Sträucher, welche alle bis an die Schneegrenze reichen. Aehnlich verhalten sich die Weiden überall im arktischen Norden, nur treten außer den genannten zum Theil um den Pol gehenden Arten in Sibirien und dem arktischen Amerika noch andere auf, die sie gewissermaßen vertreten, wie namentlich Salix arctica.

(Schluß folgt im nächsten Heft.)

Verwendung der Fuchsien als Ampelpflanzen.

In dem Berichte über die „Festausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Berlin“, in No. 27. S. 210 der „Wochenschrift“ heißt es: „Von oben herab hing dagegen eine ziemlich große Ampel mit einer über und über blühenden und zum Theil

herabhängenden Fuchsia geschmückt. So viel wir wissen, sind diese jetzt so sehr beliebten Blüthensträucher noch nirgends als Ampelpflanzen benutzt worden. Das Verdienst, es zuerst versucht zu haben, gehört daher dem Obergärtner Boese aus dem Garten des Commerzienraths Reichenheim. Diese Anwendung ist nicht allein etwas Neues, sie ist auch etwas sehr zu Empfehlendes."

Wir beabsichtigen durchaus nicht, Herrn Boese das Verdienst abzusprechen, die Verwendung der Fuchsia als Ampelpflanze in Berlin zuerst versucht zu haben, da es jedoch in dem Berichte heißt: „noch nirgends als Ampelpflanzen benutzt worden", so müssen wir bemerken, daß man in mehreren Gärten bei Hamburg bereits seit einer Reihe von Jahren diese so sehr beliebte Pflanze zu dem gedachten Zweck verwendet, was wir auch schon bei früheren Gelegenheiten in diesen Blättern erwähnt haben. Namentlich ist dieses Kunststück der Lust- und Ziergärtnerei von dem rühmlichst bekannten Obergärtner im Flottbecker Park, Herrn F. B. Kramer seit vielen Jahren producirt worden.

Schon zu Anfang der Vierziger Jahre hatte Herr Kramer auf den Bort in einem kleinen Kalthause vor dem Orchideenhause Fuchsien in Töpfen gestellt, welche sich mit ihren herunterhängenden reich mit Blüthen besetzten Zweigen sehr gefällig machten. Die alte Fuchsia Youelli brachte Herrn Kramer zuerst auf die Idee, und da diese Varietät sich s. Z. vorzugsweise dazu eignete, so wurde sie vielfältig vermehrt und ist sie noch jetzt bei Herrn Kramer zu finden, obgleich sich zur Bepflanzung von Ampeln auch viele andere Varietäten eignen.

Bei verschiedenen Gelegenheiten wurden die mit herabhängenden Fuchsien bepflanzten Töpfe in auf vier eisernen Stäben ruhende Ringe gesetzt, welche Gestelle man hier häufig zum Aufstellen einzelner Orchideen-Arten verwendet, wie einzelne Fuchsien-Töpfe selbst aufgehängt wurden.

Als im Jahre 1852 im Flottbecker Park das schöne neue eiserne Conservatorium hergestellt war, wurden zur Ausschmückung des inneren Raumes desselben auf ein an den oberen aufrechtstehenden Fenstern entlang laufendes Bort Fuchsien in Verbindung mit Petunien gestellt, und im darauf folgenden Jahre wurden mehrere Fuchsien in Ampeln gezogen und im Hause aufgehängt.

Als vor vier Jahren die neue Pergula in dem Garten der Frau Senator Jenisch angelegt worden war, brachte Herr Kramer noch in demselben Jahre Fuchsien, theils in Ampeln, theils in Töpfen hängend, in dieser Pergula auf eine sehr geschmackvolle Weise an, eine Verwendung von Fuchsien, die sich von Allen, die sie sahen, des größten Beifalls zu erfreuen hatte, und Jeder, sowohl hiesige als fremde Gärtner und Pflanzenfreunde, der die Fuchsien in den Ampeln sah, war so sehr von deren Schönheit und Zierlichkeit eingenommen, daß man es sofort nachmachen wollte.

Zur Bepflanzung der Ampeln eignen sich fast sämmtliche Fuchsien-Sorten, besonders aber die schlank und rasch wachsenden Sorten als Voltigeur rc.

In diesem Jahre hängen in der genannten Pergula im Garten der Frau Senator Jenisch 24 Stück Ampeln mit Fuchsien, in dem Conservatorium 16, außer etwa 60 Stück Fuchsien in Töpfen, die auf

dem Port stehen und mit ihren Zweigen gefällig herabhängen, abwechseln mit Petunien.

In der Pergola stehen außerdem noch eine Anzahl hochstämmiger Fuchsien verschiedener Varietäten, welche Herr Kramer seit vielen Jahren zur Decoration anzieht und die sich, ebenfalls in dieser Weise gezogen, ungemein gut ausnehmen. Ueberhaupt dürfte es nur wenige Pflanzen mehr geben, die sich auf eine so mannigfaltige Weise in so verschiedener Gestalt ziehen lassen wie die Fuchsia.

Der Baker-Insel-Guano*).

Ueber den von Herrn W. H. Webb in New-York (Import-Lager bei Herrn James R. Mc. Donald & Co. in Hamburg) in den Handel gebrachten Baker-Insel-Guano machten wir bereits im vorigen Jahrgange der Gartenzeitung S. 487 Mittheilung. Seitdem sind mit diesem Guano mehrfache Versuche angestellt worden, die sämmtlich die vorzüglichen Eigenschaften dieses Düngers constatiren, auf den Dr. Justus von Liebig zuerst aufmerksam gemacht hat. (Siehe Hamburg. Gartenzeitung, Jahrg. 1860, S. 481.)

Unseren früher gemachten Mittheilungen sind wir im Stande nun noch folgende hinzuzufügen:

Mittel zur Unterscheidung des Baker- und Jarvis-Guano von anderen Guano-Sorten.

Man übergießt eine Probe von einer dieser Guanosorten, etwa 2 Loth, mit 6 Loth Regenwasser und läßt die Mischung stehen, bis der Guano sich gesetzt hat und das Wasser hell geworden ist. Diese klare Lösung färbt Lackmuspapier oder Tinctur roth und giebt, mit einigen Tropfen Ammoniak (Salmiakgeist) versetzt, einen weißen gelatinösen Niederschlag.

München, 18. Oct. 1860. (gez.) Justus v. Liebig.

Es ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß die gröberen, anscheinend steinigen Massen in dem Jarvis-Guano nach Prof. von Liebigs Analyse aus phosphorsaurem Kalk (Knochenerde) bestehen, deren volle Wirksamkeit durch Pulverisirung erzielt wird. Der Baker-Guano enthält keine steinige Massen, zeigt fast durchgehends Pulverform.

Herr Geh. Regierungsrath Dr. Reuning in Dresden schreibt in verschiedenen Briefen (bis März 1861): Die beiden Fässer Jarvis- und Baker-Guano habe ich erhalten und mit je 100 Pfund an die Versuchs-Stationen zu Tharand, Moeckern und Weidlitz vertheilt; den Rest habe ich nach Cunnersdorf bei Dresden abgegeben, um hier nach

*) Aus einer von J. R. Mc. Donald & Co. veröffentlichten Schrift: „Ueber den Baker-Insel-Guano“ entnommen.

meiner Anleitung einen vergleichenden Versuch anstellen zu lassen und mit eignen Augen die Wirkung betrachten zu können.

.... Die mir bis jetzt zugekommenen Analysen weichen von denjenigen Liebigs im Wesen nicht ab.

.... Ich zweifle an der Wirksamkeit dieses Guano nicht. In welchem Verhältniß die Löslichkeit des Baker-Guano zu derjenigen des feinen Knochenmehls ist, müssen die angestellten comparativen Versuche in diesem Jahre lehren.

Daß der phosphorsaure Kalk ein nützlich bedeutsameres Nahrungsmittel ist, als der Stickstoff, habe ich aus Versuchen, die ich berechnet habe, erkannt; da ich aber diese veröffentlichen will, so bedaure ich, Ihnen solche jetzt nicht mittheilen zu können; in Kurzem wird die kleine Schrift im Buchhandel erscheinen.

Herr Hofrath Stöckhard schreibt aus Tharand, 25. April 1861: Proben des Baker-Guano sind mir schon von verschiedenen landwirthschaftlichen Vereinen zugegangen und Versuche mit diesem wie mit Jarvis-Guano stehen an mehreren Orten im Felde. Da die beiden Sorten die Phosphorsäure in minder löslicher Form enthalten, als das Superphosphat, so habe ich die Versuche mit Wintersaat als die eigentlich maaßgebenden erachtet und diese besonders empfohlen.

In der Hauptsache stimmen meine Untersuchungen gut mit der Liebig'schen überein, so daß die Waare, die jedenfalls, vorausgesetzt, daß der Preis entsprechend, als Zusatz zu Peru-Guano oder Stalldüngung, weit befriedigender wirken dürfte, als bei alleiniger Anwendung, in ziemlicher Gleichförmigkeit aufzutreten scheint.

Herr Dr. Gustav Wunder, Vorstand der naturwissenschaftlichen Abtheilung der landwirthschaftlichen Versuchsstation in Chemnitz, berichtet unter'm 20. März:

Die von Ihnen mir übersandte Probe Baker-Guano ward der chemischen Untersuchung unterworfen: Dieselbe ergab folgende Zusammensetzung:

Phosphorsäure		40 . 62%
Kalk		40 . 18 „
Eisenoxyd		0 . 51 „
Magnesia, Kali, Natron, Schwefelsäure, Chlor		1 . 84 „
Salpetersäure		—
Organ. Stoffe	Stickstoff	0 . 43 „
	Kohlenstoff, Wasserstoff u. Sauerst.	6 . 79 „
Sand, unlöslich		0 . 06 „
Wasserverlust bei 100°		9 . 57 „
		100 . 00%

Wie sich aus vorstehenden Zahlen ergiebt, ist der Baker-Guano sehr reich an phosphorsaurem Kalk, und ist daher als ein schätzbares Düngmittel zu empfehlen, um so mehr, da er den phosphorsauren Kalk in einer Form enthält, in welcher derselbe von verdünnter Salzsäure, ohne Anwendung von Wärme sehr leicht aufgelöst wird. Selbst reines Wasser entzieht ihm nicht unbeträchtliche Phosphorsäure.

Der Baker-Guano wird daher in allen Fällen, in welchen Knochenmehl eine ziemliche Wirkung äußert, mit Vortheil angewandt werden. Die Ergebnisse der Analyse lassen schließen, daß er vor letzterem den Vorzug verdient, so lange sein Preis nicht mehr beträgt als 1⅓ bis 1½ vom Preise des Knochenmehls.

Außer diesen sehr günstigen Gutachten sind noch eine Menge fast gleichlautender von den ersten Autoritäten landwirthschaftlicher Institute über diese Guano-Sorte bekannt geworden. Auch in Dänemark und namentlich in Frankreich hat man Versuche mit diesem Guano angestellt, die die befriedigsten Resultate ergeben und es unterliegt keinem Zweifel, daß der Jarvis- und Baker-Guano in der Landwirthschaft wie auch in der Gärtnerei in kurzer Zeit eine große Rolle spielen wird, und da es für unsere Leser von Interesse sein dürfte, etwas Näheres über die Baker-Inseln zu erfahren, auf denen der Guano gesammelt wird, so theilen wir hier nachstehend einen Bericht des Herrn Rob. H. Drysdale, Dr. med., über die Inseln der American-Guano-Comp. die Jarvis- und Baker's Inseln, mit.

Diese Insel liegt unter 0° 22′ südlicher Breite und 159° 55′ westlicher Länge (von Greenwich); ist 3487 Yards lang, 1870 Yards breit, und 30 Fuß über der Meeresfläche erhaben. Rund um die Insel herum läuft ein flaches Corallen-Riff, welches sich im Durchschnitt 350 Fuß vom Ufer seewärts erstreckt; und von diesem Riffe erhebt sich die Insel, in einem Winkel von etwa 15° allmählig zu der bereits angegebenen Höhe ansteigend. Der größere Theil des Riffes liegt bei der Ebbe trocken, und dann ist die entschieden corallenartige Structur und Formation desselben deutlich zu erkennen. Wenn es mir auch nicht unbekannt ist, daß viele der niedrig liegenden Inseln des großen Oceans als vulkanischen Ursprungs beschrieben worden sind, so konnte ich doch, auf den etwa 13 derselben, welche ich besucht habe, keine Merkmale für eine derartige Annahme auffinden.

Auf der östlichen, südlichen und westlichen Seite der Insel besteht der Strand ganz vorwiegend aus feinem weißem, fast möchte ich sagen, schneeweißem Corallensand, auf der Westseite liegen hin und wieder colossale flache Blöcke corallenartigen Sandsteins umher. An der Nordseite des Eilandes besteht das Ufer fast ganz aus Steinen, die von der Strömung rund gespült sind.

Verlassen wir den Strand, so erreichen wir den Rücken der Insel, von welchem aus die Vermessung genommen wurde. Hier finden wir, jedoch nur auf der West- oder Lee-Seite, ungeheure flache Blöcke von corallenartigem Sandstein. Viele derselben von zusammengesetzter Formation, enthalten versteinerte Schalthiere, Abdrücke von Schildkröten, kleine Kiesel u. s. w.; aus der weichen Oberfläche läßt sich erkennen, wie sie lange Zeiten hindurch dem Anspülen des Wassers ausgesetzt gewesen sein müssen. Diese Blöcke liegen in unregelmäßigen Haufen über einander gethürmt und sind augenscheinlich so entstanden, wie die auf den flachen Ufern der Westseite jetzt entstehen, welche wiederum in nicht allzulanger Zeit durch die Gewalt des Wassers wohl von ihrer Stelle gerissen werden, um dann dem Kamme, so zu sagen der Seemauer der Guano-Läger größere Festigkeit zu verleihen. Gleichfalls in

in dieser Höhe, an der nördlichen, östlichen und südlichen Seite finden wir die ersten Spuren von Pflanzenwuchs, nämlich grobes Gras, Riedgras, eine kleine Ranke von der Familie der Convolvulaceen, einen verkümmerten Strauch, der von den Bewohnern der Sandwich-Inseln „Ellima“ genannt wird, endlich an einzelnen Stellen eine Pflanze von der Species der Portulaceen. Diese wenigen Arten bilden die ganze Vegetation der Insel. Das Thierreich ist etwas würdiger repräsentirt durch die vielen Millionen Vögel, welche die Insel zu ihrem Ruheplatz erwählt haben. Diese Vögel sind hauptsächlich der Tölpel (Pelicanus sula L.), der Gannel (P. bassanus), der Fregattenvogel (P. aquilus), die Tropikente (Phaeton L.) und eine Art Wasservogel, der den Wallfischfängern unter dem Namen Mouton bekannt ist. — Die Jungen dieses letzteren Vogels sind eßbar und werden von einigen als eine große Delicatesse betrachtet.

Von dem höheren Rücken steigen wir allmählig wieder abwärts und erreichen so die reichen Guano-Läger der Insel. Von diesen ist eines besonders und von allen übrigen ganz deutlich unterschieden; dasselbe war auf der Karte des Capt. Lewis als „Klinker“ *) bezeichnet, und mißt ca. 80 Morgen. Dieser eigenthümlich aussehende Guano ist in den meisten Proben des in den Handel gebrachten Jarvis-Guano zu Tage getreten, wo die Stücke von narbiger Oberfläche, die an das Aussehen von Blumenkohl erinnern, besonders auffielen. Solche Auswüchse bedecken die ganze Oberfläche und geben ihr auf den ersten Blick das Ansehen, als wenn eine ungebundene Säure auf ein kohlensaures Salz gewirkt habe. Falls dem so wäre, müßten wir indessen erwarten, diese Masse amorph zu finden, während sie doch crystallinisch ist. Ferner, wenn eine freie Säure hier eingewirkt hätte, so würde sie ohne Zweifel auch auf das Ammoniak der frischen Lagen ihren bindenden Einfluß ausgeübt und dasselbe verhindert haben, zu verdunsten oder sich in die Atmosphäre zu verflüchtigen, denn meiner Ansicht nach müssen wir die fast totale Abwesenheit von gebundenem Ammoniak in diesem Guano lediglich der Einwirkung der Sonnenhitze zuschreiben; die geringe Regenmenge und die schnelle Verdunstung nicht Durchsickerung der feuchten Niederschläge gestatten nicht die Annahme, daß die leicht löslichen ammoniakalischen Bestandtheile gewissermaaßen weggespült werden.

Und wenn dies „Klinker“-Lager das Produkt einer Gährung wäre, weshalb hätte sich diese Einwirkung nicht auf alle Guano-Läger der Insel geltend gemacht?

Es ist schwer, eine genaue Erklärung dieser sonderbaren Formation zu geben, und so kann auch ich mich irren, wenn ich meine Ansicht im Folgenden ausspreche.

Es ist dies Guano-Lager das niedrigste auf der ganzen Insel, wie die Vermessung ergeben hat, und die Vermuthung liegt nahe, daß das Wasser sich hier sammelte und schließlich am längsten hielt als das

*) Anmerk. „Klinker“ ist die glasige, harte, kohlige Masse, die sich auf dem Boden von Schmelzöfen vorfindet, wird von Amerikanern indessen im gewöhnlichen Leben sehr oft zur Bezeichnung harter rauher Oberflächen gebraucht, wir bleiben deshalb bei dem nicht wohl zu übersetzenden Original-Ausdruck.

Becken allmählig austrocknete. Ich gebrauche diesen letzteren Ausdruck, da alle Guano- und andere niedrig gelegene Inseln des tropischen großen Oceans die augenscheinliche Thatsache ergeben, daß sie früher Korallen-Riffe oder Gürtel gewesen sind, welche ein Becken umschlossen, das von der Lee-Seite eine oder mehrere Oeffnungen haben mochte. Mehrere Inseln, welche ich gesehen habe, stehen noch auf dieser Bildungsstufe, obgleich sie augenscheinlich rasche Fortschritte machen, das nämliche Ansehen wie Jarvis- und andere Guano-Inseln zu gewinnen.

Eine Untersuchung der verschiedenen Schichten, aus denen diese Ablagerung besteht, scheint mir anzudeuten, daß sie sich nach ihrer Löslichkeit und specifischen Schwere gruppirt haben. Die unterste Schicht, die unmittelbar auf dem Corallenboden ruht, besteht aus nahezu reinem schwefelsauren Kalk, der im Wasser nur schwer löslich ist und ein vergleichsweise hohes specifisches Gewicht nachweist. Die obere Schicht oder Kruste besteht aus phosphorsaurem und schwefelsaurem Kalk mit Spuren von organischer Substanz und von löslichen Salzen: während die zwischenliegende aus organischer Substanz und phosphorsauren Salzen zusammengesetzt ist. — Diese Classification der verschiedenen Schichten ist lediglich eine Uebersicht ihrer Zusammensetzung, wie sie aus der Analyse hervorgeht; lassen Sie mich jetzt versuchen, diese Gruppirung durch meine Theorie zu erklären.

Es muß zugegeben werden, daß in längst vergangenen Zeiten Vögel, wie heutzutage, dies Becken besucht haben. Wie die Auswürfe dieser Thiere mit dem Wasser in Berührung gelangten, muß ein Theil derselben sich aufgelöst haben, andere Theile müssen vermöge ihres größeren specifischen Gewichtes zu Boden gesunken sein, während wieder andere Theile, leichter als die letzteren, und unlöslich, sich im Wasser flott erhielten.

Als das die Insel umgebende Riff allmählig höher wurde und die Fluth nicht mehr in das innere Becken hineinspülen konnte, ist dann das Resultat, welches wir jetzt beobachten, durch natürliche Verdampfung hervorgebracht. Wie die Verdunstung weiter fortschritt, setzten sich allmählig die vorhin schwimmenden Theilchen, und die gelösten Salze bildeten sich langsam zu einer festen crystallinischen Kruste um. Nach dieser Theorie müßte oben auf eine crystallische Schicht vorhanden sein, unter dieser ein Bodensatz (angeschwemmte Schicht), und endlich eine Lage von höherem specifischem Gewicht und sehr geringer Löslichkeit. Alle diese Ablagerungen finden wir in dem „Klinker“-Lager wieder: Erstens die crystallische narbige Kruste; dann die leichte, pulverige, braune Schicht; und endlich den Gypssand, fast ganz reinen schwefelsauren Kalk.

Es wirft sich hier nur die Frage auf, wie die Gegenwart des schwefelsauren Kalkes zu erklären sein kann. Ich kann dafür nur die Ansicht aufstellen, daß die schwefelsauren Salze im Seewasser durch den kohlensauren Kalk der Korallen zersetzt sind, und daß schwefelsaurer Kalk sich aus dieser Zersetzung gebildet hat.

Auch ist dies keineswegs bloße Theorie. Auf der Malden's-Insel 4° 15′ südlicher Breite, 155° westlicher Länge) beobachtete ich die Natur, wie sie in ähnlicher Weise im Schaffen thätig war. Auf dieser Insel befindet sich das Becken fast ausgetrocknet; der Inhalt desselben ist naß, schwammig und von einer derart zähen Beschaffenheit, daß es

fast gefährlich ist, die Oberfläche zu betreten. Beim Nachgraben in die tieferen Theile dieser Masse ergab sich auf's Deutlichste die Anwendung von Schwefelwasserstoffgas. Die Analyse ergab als Bestandtheile dieser Mischung schwefelsauren Kalk, kohlensauren Kalk und Spuren von löslichen Salzen mit Wasser und organischer Substanz, während weiter am Rande des Beckens, wo das Seewasser nicht während so anhaltend langer Zeit auf die Bildung der Masse eingewirkt hatte, die Ablagerung aus Wasser, organischer Substanz, phosphorsauren Salzen, kohlensaurem Kalk, aber nur einer Spur von schwefelsaurem Kalk und löslichen Steinen bestand. Dies Beispiel dürfte als ein Beweis für die Richtigkeit meiner Ansicht gelten, daß das „Klinker"-Lager auf der Jarvis-Insel nicht das Produkt einer Gährung ist. Auf dem Becken der Malden's-Insel befindet sich keine Kruste, als nur auf den Rändern, wo die Ablagerung eingetrocknet ist, als Wirkung der allmähligen Verdunstung unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen. Ich bin in meiner Beschreibung von dieser Klinker-Ablagerung auf der Jarvis-Insel so genau zu Werke gegangen, weil es mir ganz erklärlich ist, daß die besondere Formation derselben auf einer Unterlage von schwefelsaurem Kalk eine Sache von großem und vielseitigem Interesse ist.

Der übrige Theil der Guanolager auf der Jarvis-Insel ist ohne besondere Eigenthümlichkeiten; dieselben haben im Allgemeinen das Ansehen eines dunkelbraunen Pulvers; an einzelnen Stellen erscheint die Farbe fast schwarz, vermuthlich durch die verwesten Ueberreste der Portulakwurzeln, die an solchen Stellen besonders reichlich zu finden sind.

Analyse des Jarvis-Guano
im Mittel von nahezu hundert verschiedenen Untersuchungen.

Wasser	8 . 53
Organische Stoffe, ammoniakhaltig . .	10 . 26
Phosphorsaurer Kalk und Magnesia . .	74 . 89
Schwefelsaurer Kalk	4 . 74
Kohlensaurer Kalk	0 . 13
Alkalische Salze	1 . 45
Kieselsäure	0 . 00
	100 . 00

Mein Aufenthalt auf der Insel dauerte fünf Monate; ich unterließ es nicht, Witterungsbeobachtungen anzustellen und gelangte zu den folgenden Ergebnissen:

Mittlere Wärme.

7 Uhr Morgens.	2 Uhr Nachmittags.	9 Uhr Abends.
78° 45 F.	88° 75 F.	79° 50 Fahrenh.
oder 20½° R.	25° R.	21° Réaumur.

Stärke des Windes
(nach dem Maaßstab des Smithsonian Institute, von 1 bis 10.)

7 Uhr Morgens.	2 Uhr Nachmittags.	9 Uhr Abends.
2	4	3

Regenmenge.
3,15 Zoll.

Davon die Hälfte (1,57 Z.) im April. Vom Juni bis November

fällt kein Regen oder doch nur sehr wenig. — Beobachtungen mit dem Barometer sind nicht angestellt worden, wie solche denn auch in der Nähe des Aequators keine große Wichtigkeit haben. — Die Insel liegt im Süd-Ost-Passat, der mit großer Regelmäßigkeit weht; Windstillen kommen sehr selten vor; Winde aus der westlichen Himmelsrichtung hatte ich gar nicht zu beobachten Gelegenheit. Einmal hatten wir Wetterleuchten (am 19. April 1859) in weiter Entfernung im Westen und Süden der Insel.

Baker's-Insel.

Diese Insel liegt unter 0° 14′ nördlicher Breite und 176° 22½′ westlicher Länge (von Greenwich); sie mißt in größter Länge, von Osten nach Südwesten, 1914 Yards, die Breite von Norden nach Süden ist 1210 Yards und die Höhe 24½ Fuß über der Meeresfläche.

Wie die Jarvis-Insel, so ist auch dies Eiland von einem Corallenriff umgeben, welches sich hier im Durchschnitt etwa 500 Fuß weit in die See erstreckt. Auch die Küsten der Bakers-Insel sind mit Sand und Stromsteinen bedeckt, die letzteren besonders auf die nördliche und östliche Seite vertheilt, dagegen finden wir hier nirgends Blöcke oder Platten von corallischem Sandstein.

Wenn man von der Stelle, bis zu welcher die Fluth hinaufspült, die leichte Böschung hinaufsteigt, so finden sich nach einer Strecke von 10 Fuß die ersten Spuren von Vegetation im Ried-Grase. Sowie man den Gipfel des Riffes hinaufsteigt, breitet sich dieselbe dichter unter den Füßen aus, untermischt mit Reisern des von den Eingebornen der Sandwich-Inseln „Elima" genannten Strauches. Am Rande der Guano-Läger wächst diese Pflanze sehr üppig, weshalb die Insel unter den Bewohnern der Sandwich-Inseln den Namen „Ina pua ki Elima", der Insel der Elima-Blume, führt. Außer diesem Strauche wächst hier wie überall auf der Insel der Portulak sehr reichlich, und zwar hat die Pflanze das frischeste und saftigste Ansehen an den Stellen, wo der Guano den reichsten Gehalt an phosphorsauren Salzen nachweist. Es ist dies die Pflanze, deren Wurzel sich überall im Baker-Guano wie er in den Handel kommt wiederfindet, und da diese Pflanze zu denjenigen gehört, die viele Feuchtigkeit zu ihrer Fortbildung erfordern, so liegt die Frage nahe, ob die Thatsache, daß sie am üppigsten da gefunden wird, wo der Guano den reichsten Gehalt an phosphorsauren Salzen besitzt, nicht einen Beweis für den wirklichen inneren Werth dieses Düngers abgiebt, resp. für seine Fähigkeit, Wasser wie auch Stickstoff aus der Atmosphäre anzuziehen; eine Frage, die gewiß nicht ohne Weiteres zu verneinen ist.

Außerdem findet sich noch eine Pflanze mit stacheliger Haut, ohne doch zu den Cactaceen zu gehören, in beträchtlicher Anzahl auf der Insel verbreitet, dieselbe ist auf den Sandwich-Inseln unter dem Namen von „Nohu" oder Stecher bekannt; weitere Pflanzenarten habe ich auf der Insel nicht gesehen.

Die Baker-Insel senkt sich ebenfalls leicht gegen die Mitte, doch erstreckt sich die Senkung hier nur etwa 100 Fuß von dem Gürtelrücken abwärts, und beginnen dann die Guano-Läger, die eine weite

Ebene bilden; das Gefälle des Abhanges beträgt auf die ganzen 100 Fuß etwa 4 Fuß.

Die Zahl der Vögel auf dieser Insel ist wirklich unendlich, wenn sie Abends allesammt zu ihren Ruheplätzen zurückkehren, so wird der Himmel durch die unendlichen Schwärme verdüstert. Der beste Vergleich, den ich anzustellen vermochte, ist der mit einem großen Schneesturm: so wenig die sich drängenden Flocken zu zählen sind, so wenig sind es die Millionen dieser gefiederten Schaaren, die beim Ausfliegen die Morgensonne verdunkeln und bei ihrer Rückkehr das Hereinbrechen der Nacht zu beschleunigen scheinen. Den größeren Theil bildet eine Gattung der Möwe, derselbe Vogel, den wir schon auf der Jarvis-Insel beobachtet haben, und der meisthin Monton genannt wird; ferner der Gannel, der Tölpel und der Fregattenvogel, nebst andern in geringer Anzahl, von denen allenfalls noch der Regenvogel (Scolopax L.), die Schnepfe (Sc. gallinago) und der Regenpfeifer (Charadrius) zu erwähnen sind. Der Monton wühlt in den Guano und bauet in diesen Löchern sein Nest; diese Nester sind so tief, und liegen so weit entfernt von ihrer Oeffnung am Erdboden, daß es sehr häufig vorkommt, daß man bis an die Lenden in den Guano einsinkt, wenn man über die Oberfläche hinschreitet.

Auf der Bakers-Insel findet sich keine solche Klinker-Kruste, wie auf der Jarvis-Insel, obgleich unter dem weichen Guano und hart auf dem Korallengrunde eine mehr oder weniger feste Schicht sich findet, die sehr bröckelig und schwach crystallisch ist, aber nicht pulverartig, wie der überliegende braune Guano.

Diese untere Schicht enthält 25 oder 30 pCt. schwefelsauren Kalk, der Rest besteht aus phosphorsauren alkalischen und schwefelsauren Salzen, Wasser und organischen Stoffen nebst Spuren von kohlensaurem Kalk.

Analyse des Baker-Guano
im Mittel von 70 verschiedenen Untersuchungen.

Wasser	5,52
Organische Stoff, ammoniakhaltig . . .	8.57
Phosphorsaurer Kalk und Magnesia .	83.15
Schwefelsaurer Kalk	1.48
Kohlensaurer Kalk	0,78
Alkalische Salze	0.50
Kieselsäure	0,00
	100.00

Auf der Baker's-Insel dehnte ich meinen Aufenthalt über zwei Monate aus und machte folgende meteorologische Beobachtungen:

Mittlere Wärme:

7 Uhr Vormittags.	2 Uhr Nachmittags.	9 Uhr Abends.
80° 25 F.	90° 00 F.	80° 75 Fahrenh.
oder 21¼ R.	25½ R.	21½° Réaumur.

Stärke des Windes
(nach dem Maßstab des Smithsonian Institute.)

7 Uhr Vormittags.	2 Uhr Nachmittags.	9 Uhr Abends.
3	5.5	3.5

Regenmenge.
0.31,
nämlich August 0.26, September 0.05 Zoll.

Die Winde weheten auch hier im Süd-Ost-Passat, die obige Tabelle zeigt eine größere Stärke der Luftströmung, was sich indessen vielleicht aus der zwei Monate späteren Jahreszeit ergiebt.

Daß Herr Robert H. Drysdale, Med. Dr., der obigen Bericht verfaßt und unterzeichnet hat, von der American. Guano-Comp. engagirt gewesen ist, die Inseln zu besuchen und die dortigen Guano-Läger zu untersuchen, und daß die Aussagen desselben in jeder Hinsicht Vertrauen verdienen, wird von Herrn C. L. Marshall, Präsident der American. Guano-Gomp. unter'm 29. Januar 1861 bescheinigt.

Die Preise sind von den Herren James R. Mc. Donald & Co. in Hamburg so billig, wie es bei dem augenblicklichen Stande der Frachten nur möglich ist, festgestellt und verstehen sich nach:

Bei Uebernahme von Ladungen, wie sie von den Guano-Inseln eintreffen, vom Bord zu empfangen und ohne Emballage pr. 2000 ℔ (20 Zoll-Ctr.)	50 Thlr.
Bei Parthien von 300 Ctr. und darüber, mit gratis Beilieferung der Säcke resp. Fässer	55 „
Bei kleineren Quantäten abwärts bis zu 40 Ctr., ebenfalls mit Emballage pr. contant Hamburg . . .	60 „

verhalten sich also zu den Preisen des Peru-Guano etwa wie 2 : 3; während andererseits nach Liebig und anderen Autoritäten der Baker-Guano einen dem Knochenmehl um 33—50 pCt. überlegenen Werth hat. —

Anleitung zum Gebrauche des Baker-Guano.

Nach amerikanischen Angaben.

Auf Weizen, Roggen, Hafer und andere Körner etwa 150 bis 220 Pfund pr. preuß. Morgen in die Furchen oder vor dem Eggen zu streuen; ein Ueberstreuen, nachdem der Weizen aufgelaufen, ist ebenfalls anzurathen.

Auf Rüben- und Knollengewächse 180 bis 220 Pfund pr. Morgen, etwa die Hälfte einzueggen, und die Hälfte nach dem Auflaufen zu streuen.

Auf Gras ꝛc. 125 bis 180 Pfund pr. Morgen, auch hier ist einfaches Ueberstreuen zu empfehlen.

Auf Gemüse etwa 150 Pfund pr. Morgen.

Auch in Gärten ist der Baker-Guano sehr gut zu benutzen, im Streuen, wie auch im Begießen mit Wasser, in welchem der Guano vorher gelöst ist.

Es ist dies die Weise, die man in Amerika als zweckdienlich erfunden hat, indessen natürlicherweise nach den verschiedenen Bodenarten sich modificirt; unsere Landwirthe werden ihre, mit Knochenmehl gesammelten Erfahrungen der Benutzung des Baker-Guano zu Grunde legen können.

Nach Angaben, welche uns von competenter deutscher Seite geworden sind, sollte zur Düngung mit Baker's-Guano verwandt werden auf

1 Preußischen Morgen von 180 □-R. à 144 □-F.	150–190 ℔
1 Sächsischen Acker von 300 □-R. à 230 □-F.	380–400 „
1 Sachsen-Altenburger Acker	380–480 „
1 Mecklenburg-Schweriner Morgen von 300 □-R. à 256 □-F.	420–540 „
1 Mecklenb.-Strel. Morg. von 100 □-F. à 256 □-F.	140–180 „
1 Holstein. Tonne Saatland von 240 □-R. à 256 □-F.	330–420 „
1 Dänische. od. Norw. Tonne Aussaat von 56000 □-F.	310–400 „
1 Hamburger Geest-Scheffel Aussaat von 200 □-R. à 256 □-F.	280–360 „
1 Hannöverscher, Braunschweiger oder Lauenburgischer Morgen von 120 □-R. à 256 □-Fuß	170–220 „
1 Bairisches Tagewerk von 400 □-R. à 100 □-F.	220–280 „
1 Oesterreicher Joch von 1600 □-Klafter	320–400 „
1 Russische Dessatine von 2400 □-Sachenen	610–780 „
1 Französische Hectare von 10,000 □-Metre	560–710 „

Auf Feldern, welche an phosphorsauren Kalk sehr arm sind, dürfte eine stärkere Düngung empfehlenswerth sein.

Arbeitskalender für den Monat August.

Mit dem August treten wir an den Scheidepunkt, wo sich Sommer und Herbst in Uebergängen berühren. Noch sind die Tage lang und die Sonne glüht noch in ihrer vollen sommerlichen Gluth, aber gegen die Dämmerung hin fängt die Tageswärme an merklich abzukühlen und ein durchdringender schwerer Thau giebt den Nächten schon einen kühlenden Hauch, der gegen den Schluß des Monats noch bemerkbarer wird. Doch das reine klare Blau des herbstlichen Himmels ist schön; die Luft wird rein und frei von den Beängstigungen der Gewitterschwüle, und das herbstliche Herannahen beschleunigt die Vollendung und Verholzung der Vegetation im Freien. Man sieht, wie sich die Terminalknospe an den Obstbäumen und Gesträuchen immer mehr ausbildet, wie sich die Triebe bräunen, wie alles sich auf die rauhe Periode der winterlichen Monate vorbereitet. Auch im Blumengarten treten die Sinnbilder des Herbstes immer mehr hervor; die Georgine und die Aster nahen jetzt ihrer Glanzperiode, die Annuellen oder Sommerblumen werden zum Theil mehr und mehr unansehnlich und mahnen mit ihren reifen Samenkapseln an das Erinnerungsvermögen des Gärtners. Auch verläßt uns in diesem Monat die gefeiertste der Sängerinnen, die königliche Nachtigall, die nach den Beobachtungen der Ornithologen gegen den Schluß des Monats unsern nördlichen Himmelsstrich verläßt und in wärmeren Gefilden neue Nester baut. Für den Pflanzengärtner ist der August von der höchsten Wichtigkeit; es ist derjenige Monat, in

welchem zwei wesentliche Dinge vorgenommen werden: das Eintopfen der unendlich vielen Pflanzen, die im Mai aus den Töpfen heraus ins Land ausgepflanzt wurden, um sich den hohen Grad der Kraft und Ueppigkeit anzueignen, der ihnen in den schmalen Töpfen eingepfercht, nicht geworden wäre, wenn sie nicht bei freier Wurzelbewegung im lockern Erdreich sich auf eine üppige Blumen-Entwickelung gerade hierdurch hätten vorbereiten können; und zweitens die übliche Herbstvermehrung zur Ueberwinterung der Gruppenpflanzen in den Stecklingstöpfen.

Wie bei so vielen Sachen und Methoden in der Gärtnerei die Ansichten der Gärtner unter sich wesentlich verschieden sind, so ist es auch hierbei. Man findet bisweilen bei einer und derselben Sache eine wesentliche Abweichung in den Beweggründen, — warum der Eine das im August vornimmt, was der Andere im September besser vorzunehmen glaubt. Jeder glaubt, gestützt auf die Bedachtnahme und Ueberlegung, die ihn dabei geleitet hat, im Rechten zu sein, und beide Motive hören sich oft als ganz plausibel an, dennoch herrscht Meinungsverschiedenheit und ungleiche Resultate werden hierbei erzielt. Wir haben z. B. bei dem Ueberwintern der Gruppenpflanzen in den Stecklingstöpfen ein sehr passendes Beispiel zu unserm Thema, und denken uns zwei Personen, A und B. A ist für eine zeitige Vermehrung; B hält den August für zu früh, und beschwert sich, eine endlose Mühe im November, December und Jannar zu haben, um die buschigen Stecklinge in der feuchten Luft der Kalthäuser, selbst bei hellem Standort auf den Börtern, vor dem fatalen Modern der schimmlichten Blätter und deren Ansteckung zu bewahren. B's Grund ist triftig genug, denn so lange es offenes Wetter bleibt, ist noch so viel von junger Anzucht, von zu dicht in einander gewachsenen Pflanzen im Feld und Garten umzupflanzen, sind Laubverschläge um Häuser und Mistbeete zu machen, daß es oft an Händen mangelt, die massenhaft modernden Blätter in den Häusern vor Zerstörungsfolgen zu behindern. — Doch ist auch A's Beweggrund ein triftiger; Selbiger sagt nämlich: Ich halte es durchaus nicht mit dieser verspäteten Vermehrung; wenn nicht alle Umstände dauernd günstig sind, so machen die September-Stecklinge zwar Wurzeln, aber weil sie noch eben vor der ungünstigen Jahreszeit gemacht wurden, so verliere ich von den schwächlichen und zärtlichen Sorten zu viel, die, zwar angewachsen, sich dennoch nicht gegen die trübe Winterluft halten können, und hernach im Frühjahr hapert es bald mit dieser Sorte, bald mit jener. Habe ich aber bei Zeiten meine Vermehrung gemacht, so kann ich sie später noch den abhärtenden Einflüssen der freien Luft blosstellen; dadurch verhärtet sich das krautige Holz meiner Stecklinge und ich befinde mich wohl bei dieser Methode.

Unsere geehrten Leser werden den triftigen Beweggründen beider Personen ihre Zustimmung geben, und in ihren eigenen Gärtnereien handeln wie ihre individuelle Ansicht und Erfahrung es als das Beste festgestellt hat.

Betrachten wir den andern Punkt, das Auspflanzen und Wiedereintopfen der winterblühenden Sachen, wie z. B. Viburnum Tinus, Chrysanthemum, Cestrum aurantiacum, Habrothamnus, Salvia splendens und involucrata, Veronica speciosa, Jasminum revolutum, und

anderer Sachen, so haben wir wiederum verschiedene Ansichten und Gründe, warum ängstliche Gärtner lieber den ganzen Sommer Tag für Tag den unzähligen Schwarm von Topfpflanzen begießen, und so viele edle Stunden dazu hergeben müssen, damit nur nicht durch die Störung des Einpflanzens die Knospen und Blumen verhindert, geschwächt und der gehoffte Ertrag auf Blumen beeinträchtigt wird. Dieser Umstand, den die Vorsicht eingiebt, und den wir nicht als unstatthaft kritisiren wollen, mag recht gut sein; wenn nur indeß die richtige, nothwendige Behutsamkeit beim Wiedereinpflanzen angewendet wird und man womöglich selbst dabei ist, damit es nicht von fahrlässigen Händen besorgt wird, so nehmen wir für unsere Person keinen Anstand, die Methode des Auspflanzens als weit vorzüglicher anzuempfehlen, als diejenigen Sachen den ganzen Sommer in Töpfen eingepferchť zu halten, denen eine reichlichere Nahrung während des Sommers geradezu Bedürfniß war. Daß es keine Regel ohne Ausnahme giebt, ist auch hier der Fall. So z. B. behalten wir das hübsche weiße Eupatorium grandiflorum den ganzen Sommer in Töpfen, da die Erfahrung gelehrt hat, daß im entgegengesetzten Falle nur die ersten Dolden aufblühen, und viele jüngere stecken bleiben. Hingegen haben wir im vorigen Jahre große Büsche von Viburnum Tinus, Veronica speciosa, im freien Lande gehabt, die eine ganz unglaubliche Zahl von Blumendolden lieferten, und zu einer Zeit blühten, wo Blumen dem baaren Gelde an Werth gleich sind. Wir sind fest überzeugt, daß diese selbigen Viburnum Tinus, die in ganz ausgesogenem Erdreich gestanden hatten, nicht den herrlichen Ertrag gegeben hätten, wenn sie die geringe neue Nahrung innerhalb der ersten Sommermonate in den Töpfen consumirt hätten. Hingegen ist es eine sehr zu lobende Vorsicht, wenn Diejenigen, die der Methode des Auspflanzens hold sind, in der letzten Hälfte des August die große Mehrzahl ihrer Gewächse wieder eingetopft haben; denn in solchem Falle haben selbige noch 4—5 Wochen Zeit, frische Wurzeln zu machen, und der gute Zweck der Auspflanzung wird erreicht sein. Nun giebt es noch einen Punkt, der sehr der Beherzigung werth ist. Nach dem bekannten Regime, daß man eine Sache auch zu gut machen könne, ist es weit besser, solche Sachen wie z. B. Salvia splendens, Agerutum grandiflorum, Monatsrosen, nicht zu allzugroßen Büschen heranwachsen zu lassen, weil der wohlthätige Zweck des Auspflanzens in einer seiner Wirkungen beeinträchtigt würde; es ist ja nicht die Absicht, immense Büsche heranzuziehen, von denen man mit einem Dutzend ein halbes Haus füllen könnte, sondern man geht ja von dem einfachen Beweggrund aus, statt der kärglichen Nahrung in Töpfen den jungen Pflanzen im freien Lande erst etwas Volumen zu geben, damit sie sich in die gedrungene, buschige Façon hineingewöhnen, und so wie dieses erreicht ist, etwa Mitte August, sie dann in Töpfe zu setzen; wenn man nun also zu lange damit zögert, so leiden sie ganz bedeutend, weil sie sich nach Mitte August in fabelhaft kurzer Zeit zu allzugroßen Büschen entwickelt hatten, trotz der weit größeren Töpfe, die sie dann ohnehin gebrauchen; die Störung aus dem Lande heraus wird allzugroß, und das System der Auspflanzung wird in vielen Fällen verworfen, oder weil es nicht richtig angewendet wurde. So kann man auch in geschlossenen Kästen bis in den December hinein blühende Monatsrosen

haben, wenn sie nur nicht später, als Mitte bis Ende August in Töpfe gesetzt werden, und Lauberde und Sand liebt die Monatsrose sehr als Zuthat. Auch ist die Veilchen-Topfung ja nicht zu vergessen, die es auch lieben, im Früh-Herbst sich noch zu bewurzeln, um später noch tief bis in den Winter zu blühen. In großen herrschaftlichen Gärten bildet die Topfung der Herbst- und Winter-Levkojen einen Punkt von Wichtigkeit, der früh im Monat vorgenommen werden sollte. Eine leichte, etwas sandige Erde ist zum schnellen Anfassen der Wurzeln weit zuträglicher, als eine allzufette; ein leichter Düngerguß ersetzt die fette Erde in unglaublicher Weise späterhin.

In den Pflanzenhäusern beschäftigen uns zunächst die abgeblühten Pelargonien, die von ihren langbeinigen Trieben nun befreit und heruntergeschnitten werden. Diese sollten jetzt nur von gewissenhaften Gärtnern begossen und behandelt werden; sie brauchen bis zum deutlichen Austreiben nur sehr wenig Wasser, und werden sie irgendwie zu naß gehalten, so treiben sie ungleich aus, und dann ist der Fehler schon groß. Daß die Köpfe gesteckt werden, ist ein bekannter Brauch, doch sind sie oft sehr zögernd im Bewurzeln, da die Lust zum Knospentrieb noch immer drin steckt. Fuchsien sind jetzt eine der wichtigsten Blumen der Jahreszeit und ein Haus voll üppiger Exemplare, gewürzt durch die neuesten Productionen, gewährt einen hohen gärtnerischen Genuß. Wir machen uns ein Vergnügen daraus, selbige in eigene Behandlung zu nehmen, denn selten oder nie ist uns irgend eine Pflanzenart vorgekommen, bei der ein behutsames Begießen so tausendfältige Früchte trägt, wie gerade bei den Fuchsien. Unbegreiflich ist es uns, daß manche Gärtner so häufig über das Abfallen der Blumen klagen. Allerdings, wenn die Töpfe in einen viel dunkleren Standort kommen als wo sie bisher standen, z. B. auf den Blumentisch eines reichen Mannes im Innern der Gemächer, wo das Licht vom Fenster nur gebrochen hineinscheint, da fühlen die Blumen den Abstand und incliniren zum Abfallen. Behalten sie aber ihre ungestörte Stelle, werden in den heißesten Tagesstunden vor der sengenden Hitze beschattet, und recht regelrecht begossen, d. h. eine üppige kräftige Pflanze im kleineren Topfe zwei bis dreimal hintereinander, was gar so viel Zeit nicht kostet, so die Wurzeln in dem leichten Erdreich das Wasser wegsaugen wie ein Schwamm, und dann in heißen Tagen Abends übersprützt und eine erquickende feuchte Atmosphäre hergestellt, auch gleich nach dem Sprützen alle Klappen geschlossen, damit die ganze Ausdünstung von den Pflanzen eingesogen werden, so strotzen die Fuchsien von unzähligen Glocken; ja sie haben sogar die völlige Kraft, ihre Corallen nicht hängend, sondern abwärts stehend in der Luft schwebend, zu tragen, ein sicheres Zeichen, daß eine lebendige kerngesunde Saftbewegung in den Zellen vorgeht. Eine der beliebtesten Sorten für den Handel ist die alte köstliche Brillant; von dieser haben wir schon Klagen genug gehört, weil die dicken bauchigen Korollen sehr gedrängt stehen; durch Trockenhalten nach dem Abwerfen kommen sie bald in den zweiten Trieb; so wie sich die grünen Knöspchen zeigen, giebt man etwas mehr Wasser, dann noch mehr, und die zweite Flor ist so schön nach 4 Wochen wie die erste. Oft fallen auch die Blumen an den Sorten dadurch leicht ab, daß sie die Nahrung erschöpft haben, weshalb ein temperirtes Umpflanzen bei

solchen, die durch ihre Größe im Mißverhältniß zum Topfe stehen und ein gelbliches Colorit in den Blättern zeigen, anzurathen ist; aber nur so lose verpflanzt, nicht so festgerammt mit den Fingern und eine leichte fibröse sandige Mischung. Wir für unsere Person ziehen eine Mischung von weniger fetten schweren Bestandtheilen, wie Lauberde, fibröse Moorerde, Sand u. s. w. verbunden mit leichten Kuhdünggüssen, einer sehr fetten Erde mit ungemischtem, gewöhnlichen Wasserguß vor. Doch auch dieses hängt von wiederum bestimmten Verhältnissen ab. Unter den Neuheiten des vorigen Jahres haben wir als Ersatz für die oft zärtliche Duchess of Lancaster eine ganz vorzügliche Sorte bekommen, die wir für den Verkauf des nächsten Jahres in massenhafter Vermehrung heranziehen wollen. Es ist diese die Wiltshire Lass; von Natur buschig und pyramidenartig wachsend, mit hübschen weißen Sepalen und rothvioletter Coralle, wird diese ein großer Liebling im Publikum werden. Auch zieht sie vor, im Halbschatten zu blühen; wir haben einige Töpfe an der Erde stehen, wo das Licht durch die Stellage von oben gebrochen wird; bei diesen ist das Weiß viel schneeartiger, das Roth mehr cerise, und nicht so bläulich wie hoch oben, wo die Sonne die Blumen trifft. Eine zweite prachtvolle Neuheit ist die Sir Colin Campbell; eine wahre Prachtfuchsie; so überaus gefüllt und ballonförmig. Auch diese hat einen buschigen breiten Habitus, verschieden von der robusten Marquis of Bristol, auch schön gefüllt, die zu Hochstämmen ganz vortrefflich geeignet ist. Unter den gefüllten Petunien sind Louise von Hohenzollern, lebhaft rosa, Freiherr von Tettenborn, bläulich indigo mit weißen Streifen, so daß sie einer Nelke ähnlich scheint, und die weiße gefüllte Maid of Kent und imperialis rc. empfehlenswerthe Sorten.

Von krautartigen Calceolarien ist jetzt eine Aussaat zu machen, und der Same nur ganz gering mit Erde zu überstreuen. Das Ablegen der Nelken im freien Lande, wenn nicht schon geschehen, ist unverzüglich vorzunehmen. Doch sollte man recht sehr darauf sehen, daß die Zunge nicht krummgebogen wird, wenn selbige eingeschnitten ist; solches entsteht leicht, wenn der gesenkte Trieb ein wenig eingedrückt wird, damit rauhe Winde und heftige Gewittergüsse den Ableger nicht losspülen; solches Umbiegen sieht nicht allein ungärtnerisch aus, sondern hindert auch geradezu das natürliche Fortkommen des Ablegers. Die Seitenzweige der Georginen bedürfen eines häufigeren Anbindens. Stockrosen sind immer schlecht zu vermehren, da fast Alles an der Pflanze Blumentrieb ist, doch giebt es schwächliche Seitentriebe mehr nach unten zu, wo einiges Steckholz zu finden ist; es ist eine Eigenthümlichkeit der Stockrose, daß von solchen Trieben nicht zwei Augen zu einem Steckling geschnitten werden müssen. Es ist Regel, daß nur ein Auge, ähnlich wie beim Weinstock im Frühjahr, geschnitten wird, selbiges gesteckt und dann auch bald durchtreibt.

In der Obsttreiberei beschäftigen uns zunächst wieder die Erdbeeren, die bis spätestens Mitte August in den Töpfen stehen müssen, in welchen sie im Mai Früchte tragen sollen. Bei diesen heißt es nun vorzugsweise: fette Erdmischung, vermoderter Kuhdünger, Poudrette, Hornspäne, Knochenmehl, diese vier Düngerarten sind, je wie man sie hat, passend. Die Princess Alice ist eine bewährte Sorte; desgl. zur frühen Ernte: Roseberry und Black Prince. Pfirschhäuser, in denen

die Frucht herunter ist, müssen nun tüchtig mit der Sprütze in Schach gehalten werden; denn die rothe Spinne wird an der Unterseite der Blätter sich schon sehr festgesetzt haben. Das einzige Mittel, die an der Rückwand stehenden Bäume gehörig zu treffen, besteht darin, daß man an einem Ende des Hauses anfängt zu sprützen, und wenn man zu Ende ist, dann auf der entgegengesetzten Seite wieder zurückgeht. Dadurch trifft man die Blätter von allen Seiten. Melonen, die sich der Reife nähern, müssen nun an den Wurzeln trockener gehalten werden, und auch die Früchte etwas gedreht, damit die bleichen untern Stellen auch Farbe bekommen. So wie die Trauben in den Weinkästen sich färben, muß reichlich Luft und auch eine gelinde Zugluft gegeben werden, von welcher Letzteren man keine nachtheiligen Folgen dann mehr zu befürchten hat. Der Zutritt der Luft hat eine merkwürdige Einwirkung auf die Blaufärbung der Beeren. Wenn das Holz sich bräunt, also die Säfte sich verdicken, dann säumen wir in unsern Kästen nicht länger mit dem gänzlichen Ausschneiden des Geizes oder der kleinen Aftertriebe; das Haus wird heller, das Holz dadurch schneller braun, und das Haus wieder geschickt zur Aufnahme von Pflanzen, wenn Michaelis herannaht.

Im **Küchengarten** nimmt man jetzt die Haupt-Winteraussaat des Spinats zu Anfang des Monats vor. Der Spinat liebt den kräftigsten Dünger, den man hat; und in der Küche wissen sie es dem Gärtner Dank, da er dann so außerordentlich zart schmeckt. Wenn das Kraut der Schalotten abgestorben ist, sind die Zwiebeln sofort herauszunehmen, damit bei etwaigem Regenwetter dieselben nicht in erneueten Trieb kommen. Auch sind die gewöhnlichen Zwiebeln in's Trockene zu bringen, wenn sie so weit sind.

Theod. von Spreckelsen.

Gartenbau - Vereine.

Berlin. Die Festausstellung des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues hat am 23. Juni stattgefunden und ist nach dem Berichte in Nr. 27 und 28 der Wochenschrift des gedachten Vereins äußerst glänzend gewesen, sowohl hinsichtlich des Arrangements, wie hinsichtlich der einzelnen eingesandten Gegenstände.

Am Jahresfeste des Vereins findet die Neuwahl des Vorstandes statt und es gingen aus der Wahlurne hervor:

Vorsitzender: Geheimer Oberregierungsrath Knerk.
1ster Stellvertreter: Professor Dr. Braun,
2ter " Garteninspector Bouché.
Generalsekretair: Professor Dr. K. Koch.
Schatzmeister: Rentier Bohnstedt.

Der Raum gestattet uns nicht, einen detaillirten Bericht über die Ausstellung hier zu geben und verweisen wir deshalb auf Nr. 27 und 28 der Wochenschrift.

Was die Preisvertheilung anbetrifft, so wurden nach dem Ausspruche der Preisrichter folgende Preise vertheilt:

A. Link's Preis

I. den Orchideen des Rittergutsbesitzers Moritz Reichenheim (Obergärtner Kraus.) 20 Rthlr.

Bemerkung. Da die Coniferengruppe des Kommerzienrathes L. Reichenheim (Obergärtner Boese) wegen der Reichhaltigkeit der Arten, der Schönheit der einzelnen Pflanzen nur um den ersten Preis hätte konkurriren können, dieser Preis aber durch Majoritätsbeschluß der Preisrichter der Orchideengruppe des Rittergutsbesitzers M. Reichenheim zuerkannt wurde, so glaubte das Preisrichteramt nach dem Wortlaute des Programmes keinen der anderen Preise für diese Gruppe zuerkennen zu dürfen. Es hält sich aber für verpflichtet, dies ausdrücklich hervorzuheben, indem sie derselben ein Ehrendiplom zuerkannt.

B. Gruppirungen

der Gruppe des Kgl. botanischen Gartens (Inspector Bouché) und der des Kunst- und Handelsgärtners L. Mathieu, jeder 10 Rthlr., der des Königl. Gartens in Bellevue (Hofgärtner Kravack) und der des Kunst- und Handelsgärtners Allardt, jeder 5 Rthlr.

C. Blumentische

dem Blumentisch des Königl. botanischen Gartens (Inspector Bouché) und der Pelargoniengruppe vom Gutsbesitzer M. Reichenheim (Obergärtner Kraus) à 10 Rthlr., der Gruppe des Kunst- und Handelsgärtners Schindel 5 Rthlr.

D. Aufstellung kleinerer Gruppen von Pflanzen vorzüglicher Kultur

den Pflanzen des Universitätsgärtners Sauer 10 Rthlr.; den Orchideen des Commerzienrathes Leon. Reichenheim (Obergärtner Boese) und den Sonerilen des Fabrikbesitzers Danneel (Obergärtner Pasewaldt) à 5 Rthlr.

E. Einzelne Schaupflanzen

der Mitraria coccinea des Fabrikbesitzers Nauen (Obergärtner Gireoud), der Thuia aurea des Commerzienrathes L. Reichenheim (Obergärtner Boese), dem Clerodendron Bethunianum des Geh. Obermedizinalrathes Dr. Caspar (Obergärtner Schmidt), dem Rhynchospermum jasminoides des Fabrikbesitzers Nauen (Obergärtner Gireoud), der Elaeocarpus cyaneus des Fabrikbesitzers Danneel (Obergärtner Pasewaldt), der Klopstockia cerifera des Universitätsgärtners Sauer à 5 Rthlr.

F. Neue Einführungen

der Alocasia erythraea des Kunst- und Handelsgärtners Lauche bei Potsdam, der Campylobotrys regalis des Fabrikbesitzers Nauen (Obergärtner Gireoud) à 5 Rthlr.

G. Früchte und Gemüse

den Pflaumen des Obergärtners Brasse in Pleß in Schlesien und den Gurken des Kunst- und Handelsgärtners Späth à 5 Rthlr.

H. Abgeschnittene Blumen

dem Bouquet des Gärtners Barleben im Königl. Universitätsgarten, und dem des Gärtners Theuer im Kgl. Botanischen Garten à 5 Rthlr., den abgeschnittenen Blumen der Viola tricolor maxima des Kunst- und Handelsgärtners Schwanecke in Groß-Aschersleben, und den Rosen des Kunst- und Handelsgärtners A Jaenicke à 5 Rthlr.

I. Zur Verfügung der Preisrichter
4 Preise à 5 Rthlr.:

a. der Vallota purpurea des Geh. Oberhofbuchdruckers Decker (Obergärtner Reinecke), b. den Aepfeln des Schloßkastellans Gette in Freyenwalde a. O., c. dem Cyanophyllum magnificum des Commerzienrathes L. Reichenheim (Obergärtner Boese) und den Hortensien des Kunst- und Handelsgärtners C. Lackner.

K. Aus den ausgefallenen Preisen

den Caladien des Kunst- und Handelsgärtners Benda, den buntblättrigen Pflanzen des Kunst- und Handelsgärtners Lauche, dem Cinnamonum aromaticum des Universitätsgärtners Sauer, der Brownea grandiceps des Geh. Oberhofbuchdruckers Decker, (Obergärtner Reinecke), der Alocasia argyroneura des Kunst- und Handelsgärtners Lauche bei Potsdam, den neuen Lycopodien des Kunst- und Handelsgärtner Benda und der Maranta orbifolia des Fabrikbesitzers Danneel (Obergärtner Pasewaldt) à 5 Rthlr.

L. Ehrendiplome

den Caladien des Fabrikaesitzers Danneel (Obergärtner Pasewaldt), der Auswahl vieler neuer Pflanzen des Rentiers Engels in Köln (Obergärtner Hildebrandt), Lomaria heterophylla des Königl. botanischen Gartens (Inspector Bouché), den Rosen des Baumschulenbesitzers Lorberg und den 6 schön kultivirten Coniferen des Commerzienrathes L. Reichenheim (Obergärtner Boese).

Hamburg. (Gärtner-Verein.) In der Versammlung am 26. Juni dieses jungen Gärtner-Vereins am rechten Alster-Ufer wurde die Frage aufgestellt: „Wie ist der Schimmel auf den Rosen, welche getrieben werden, zu verhüten?“

Herr J. G. H. Daegelo beantwortete die Frage dahin, daß, da sich die Holzkohle als anerkannt bewährtes Mittel bei den Kartoffeln gezeigt habe, dieselbe auch bei den Rosen anzuwenden sein dürfte, indem man die Rosentöpfe mit Kohlen belegt. Jedenfalls wäre dieses Mittel eines Versuches werth.

Herr J. C. Lüders empfahl frühzeitiges Sprützen und Lüften, um fortwährend so viel wie möglich frische und reine Luft in den Häusern zu unterhalten.

Herr G. Hinrichs glaubt, daß das zum Besprützen bestimmte Wasser mit Salz zu versetzen sei, so daß auf 6 Theile Wasser etwa 1 Theil Salz genommen würde. Dem widersprach Hr. Th. v. Spreckelsen, indem derselbe glaubt, daß höchstens zu 12 Theilen Wasser 1 Theil Salz hinreichend genügend sein würde.

Chemnitz. (Programm für die zweite vom „Erzgebirgischen Gartenbau-Verein“ zu Chemnitz zu veranstaltende Pflanzen-, Blumen-, Frucht- u. Gemüseausstellung.)

Der Erzgebirgische Gartenbau-Verein in Chemnitz wird vom 19. bis 24. September 1861 eine Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Früchten, Gemüsen u. s. w. in einem noch näher zu bestimmenden Lokale veranstalten.

Gartenbesitzer und Blumenfreunde werden ersucht, ihre Erzeugnisse

an Pflanzen, Blumen, Früchten, Gemüsen, Blumengewinden, Gartenplänen, zu dieser Ausstellung einzusenden. Garteninstrumente und Gartenverzierungen sind willkommen.

Die Anmeldung der für die Ausstellung bestimmten Gegenstände hat bis spätestens den 10. September d. J. bei Herrn Ernst Richter, Kunst und Handelsgärtner in Chemnitz, Theaterstraße Nr. 41, zu geschehen. Die auszustellenden Gegenstände selbst sind, richtig und deutlich bezeichnet, von einem doppelten Verzeichniß begleitet (mit Angabe des Preises bei verkäuflichen Gegenständen), bis zum 17. September in das Ausstellungslokal franco einzuliefern.

Die Einlieferung der Decorationspflanzen findet den 15. und 16. September statt.

Bei der Preisvertheilung können nur solche Gegenstände prämiirt werden, welche im Erzgebirge gezogen worden sind; bei Obst und Wein findet jedoch freie Concurrenz statt.

Der Preisbewerber hat die Versicherung zu geben, daß er die Pflanzen selbst gezogen oder doch mindestens 3 Monate in Cultur gehabt hat.

Der Erzgebirgische Gartenbau-Verein setzt nachfolgende Preise aus:

I. Für ein reichhaltiges Sortiment blühender Remontant-, Bourbon- und Thee-Rosen. 1. Preis: 1 Louisdor. 2. Preis: 1 Ducaten. 3. Preis: 1 Ehrendiplom.

II. Für die schönste, reichhaltigste und am besten cultivirte Gruppe Blattpflanzen. 1. Preis: 1 Louisdor. 2. Preis: 1 Ehrendiplom.

III. Für die schönste Gruppe blühender Pflanzen. 1. Preis: 1 Ducaten. 2. Preis: 1 Ehrendiplom.

IV. Für die reichhaltigste und richtig bestimmte Sammlung verschiedener Obstsorten. 1. Preis: 1 Louisdor. 2. Preis: 1 Ducaten. 3. und 4. Preis: Ehrendiplome.

V. Für das reichhaltigste Sortiment Weintrauben. 1. Preis: 1 Ducaten. 2. Preis: 1 Ehrendiplom.

VI. Für das reichhaltigste und vollkommenste Sortiment der verschiedenen Gemüsegattungen. 1. Preis: 1 Louisdor. 2. Preis: 1 Ducaten. 3. und 4. Preis: Ehrendiplome.

VII. Für geschmackvolle Verwendung abgeschnittener Blumen. 1. Preis: 1 Ducaten. 2. Preis: 2 Thaler. 3. u. 4. Preis: Ehrendiplome.

VIII. Für geschmackvolle Aufstellung einer Gruppe. 1. Preis: 2 Thaler. 2. Preis: 1 Ehrendiplom.

IX. Für geschmackvolle Original-Zeichnung einer Garten- oder Parkanlage. 1. Preis: 2 Thaler. 2. Preis: 1 Ehrendiplom.

Außerdem 2 Ducaten und 2 Ehrendiplome zur freien Verfügung der Herren Preisrichter.

Der Verein übernimmt während der Dauer der Ausstellung den nöthigen Schutz und die erforderliche Pflege der ausgestellten Gegenstände, jedoch dürfen dieselben vor Schluß der Ausstellung nicht zurückgezogen werden.

Nach Schluß der Ausstellung sind die Gegenstände wieder abzuholen. Auswärtigen Ausstellern werden ihre Zusendungen sorgfältig verpackt, aber ohne Garantie zugesendet.

Eintrittspreis $2\frac{1}{2}$ Ngr.

Nach Beendigung der Ausstellung findet eine Verloosung von Ausstellungsgegenständen statt.

Der Vorstand
des Erzgebirgischen Gartenbau-Vereins.

Ueber den botanischen Garten in Breslau.

(Als besonderer Abdruck aus der „Breslauer Zeitung" vom 2. Juli 1861 der Redaction vom Verfasser, Herrn Geh. Med.-Rath, Prof. Dr. Göppert, mitgetheilt.)

Der botanische Garten ist auch in diesem Jahre wie im vorigen dem Publikum mit Ausnahme des Sonntags täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Mit der Verbesserung der Wasserverhältnisse ist, Dank der Unterstützung des hohen Staatsministeriums und eifriger Verwendung des Herrn Curator's Excellenz, durch Räumung des Hauptgrabens ein erheblicher Anfang gemacht worden. Mit der Fortsetzung derselben ist man fortdauernd beschäftigt. In sicherer Aussicht steht nun der Umbau des alten großen Gewächshauses und der Neubau eines Vermehrungshauses, welches das Institut schon längst schmerzlich entbehrte.

Mehrere neue, zu wissenschaftlichen Zwecken bestimmte Anlagen sind hinzugekommen, die am betreffenden Orte näher bezeichnet sind. Nur über zwei Beziehungen derselben zur Flora Nordamerika's und zur Flora Japans, die in so vieler Hinsicht auch das Interesse des größeren Publikums beschäftigen, wollen wir einige ausführlichere Mittheilungen folgen lassen:

1) Die Waldflora Nordamerikas und die der Tertiärformation.

Die jenseits des Wassergrabens liegende Laubholzpartie unsers Gartens besteht zum überwiegendsten Theile aus Bäumen und Sträuchern, welche in dem nördlichern Theile der Vereinigten Staaten Nordamerikas etwa zwischen dem 36. und 56. Grade der Breite wild wachsen, und zwar in einer Zusammensetzung, wie sie die Laubholzwaldungen jener Gegenden selbst darbieten, wie sich dies unter andern aus dem nachfolgenden Verzeichnisse der Bäume und Sträucher ergiebt, aus denen Prinz Max von Neuwied die Waldungen am Wabasch, einem Nebenfluß des Ohio, in Indiana (38° n. Br.) zusammengesetzt fand, welche hier größtentheils vorhanden sind.

Von Ahornarten: **Acer eriocarpum Michx., Acer Negundo L., Acer saccharinum L., Acer nigrum Michx., Acer striatum Lam;** dann **Amelanchier canadensis Michx., Aesculus Pavia L., Asimina triloba Duval.**

Von Nußbäumen: **Juglans nigra** und **cinerea L., Carya cathartica, Carya porcina Nutt., Carya amara Nutt., Carya olivaeformis Nutt., Carya tomentosa Nutt., Carya aquatica Nutt., Carya myristicaeformis Nutt., Carya laciniosa Loud;** ferner **Carpinus virginica L., Celtis crassifolia Lam., Celtis occidentalis L., Cercis canadensis L., Catalpa bignonioides Wdl., Cornus florida L., Diospyros virginiana L.,**

Fagus americana Sweet., Fraxinus americana L., Fraxinus quadrangulata Mx., Gleditschia monosperma Walt., Gleditschia triacanthos L., Gymnocladus canadensis Lam., Laurus Sassafras L., Liriodendron tulipifera L., Liquidambar styraciflua L., Morus rubra L., Nyssa sylvatica Lodd., Platanus occidentalis, Populus canadensis Ait., Populus tremuloides Michx., Populus grandidentata Michx., Prunus virginiana L., Pyrus coronaria L.

Von Eichen: Quercus tinctoria W., Quercus alba L., Quercus coccinea Wangenh., Quercus lyrata Walt., Quercus macrocarpa Michx., Quercus obtusiloba Michx., Quercus ferruginea Michx.; dann Robinia Pseudoacacia L. Weiden verschiedener Art. Tilia americana L. Ulmus americana L., Ulmus fulva Michx., Ulmus alata Michx.

Nicht Eichen und Linden wie bei uns, sondern Wallnußbäume, Pappeln und Platanen erreichen dort den größten Umfang. Von 324 in Nordamerika wildwachsenden Sträuchern und Bäumen, (Asa Gray Statistic of the Flora of the northern united States) die zum größten Theil (an 280 Arten) hier kultivirt werden, sind fast alle Europa fremd; nur 4 Bäume, der Taxus, die echte Kastanie, die weiße Birke und Weißerle, etwa 15 Sträucher (Juniperus communis, Alnus viridis, Salix herbacea, glauca, reticulata, Myrsinites, hastata und repens, Linnaea borealis, Ligustrum vulgare, Arbutus Uva ursi, Ledum palustre, Pyrola umbellata, Vaccinium Vitis idaea, Oxycoccos, Rosa cinnamomea, Rubus arcticus und Spiraea salicifolia), und 282 krautartige Pflanzen hat Nordamerika mit Europa gemeinschaftlich. Desto interessanter ist die überaus große Aehnlichkeit, welche Europas mittlere und obere Tertiärflora mit der jetztlebenden des genannten Theiles von Amerika zeigt, die sogar fast bis zu völliger Identität mehrerer einzelner Arten geht, wie z. B. unter andern Platanus occidentalis, Taxodium distichum u. m. a. Fast alle oben genannten Gattungen und noch viele andere hier nicht aufgeführten sind durch zahlreiche Arten vertreten, so daß unser Laubholzwald in der gegenwärtigen Zusammenstellung nicht nur den Laubholzwäldern Nordamerikas entspricht, sondern auch im Vereine mit der ganz in der Nähe befindlichen Anpflanzung sämmtlicher amerikanischen Nadelhölzer (Pinus Banksiana Lamb., inops Ait., pungens Mx., resinosa Ait., mitis Mx., rigida Mill., Taeda, palustris L., Strobus, Abies balsamea, Fraseri, canadensis Mx., nigra Poir., alba Mx., Larix americana Mx., Thuja occidentalis L., Cupressus thyoides L., Taxodium distichum Mx., Juniperus virginiana, Taxus canadensis, Torrya taxifolia Arn.) zugleich ein treues Bild des einstigen Zustandes jener Waldflora liefert, welche einst zur Zeit der mittleren und oberen Tertiärformation in unseren Gegenden vegetirte, die sich freilich, wie wir schon früher nachgewiesen haben, bis in die Polargegenden beider Hemisphären erstreckte. In sehr eingehender und überzeugender Weise hat unser Freund F. Unger in Wien alle diese Verhältnisse geltend gemacht, um die einstige Existenz der sagenhaft versunkenen Insel Atlantis zu beweisen.

Die überaus reiche, von uns vor 7 Jahren bei Schoßnitz in der Umgegend von Breslau entdeckte Tertiärflora liefert hierzu die schlagendsten Belege. Durch solche vergleichende Betrachtungen und Gruppirungen läßt sich auch in unsern botanischen Gärten die innige

Beziehung der Flora der Gegenwart mit der der Vorwelt versinnlichen, wozu überdies noch in unserer Aufstellung die zahlreichen Stämme bituminösen und versteinten Holzes, unter ihnen der größte der bekannten, ein Stamm von 36 Fuß Umfang, hinreichend Gelegenheit geben.

2. Ueber die japanische Flora.

Die in unserem botanischen Garten seit dem Jahre 1851 eingeführte Aufstellung von Vegetationsgruppen lenkte schon früh meine Aufmerksamkeit auf die zu dergleichen besonders geeignete Flora von Japan, die ich eifrig sammelte und so eine Collection von nahe an 300 Arten zusammenbrachte, wie sie vielleicht wohl außer dem v. Siebold'schen Garten in Leiden, dem wahren emporium für die japanische Flora, wenig andere botanische Gärten besitzen. Die Flora Japans erscheint durch die große Menge der immergrünen Bäume und Sträucher höchst eigenthümlich und muß in der Nähe der größeren Städte durch die sorgfältige Cultivirung und Verwendung derselben zu ornamentalen Zwecken einen reizenden Anblick gewähren. So wird unter andern die prächtige, auch bei uns jetzt sehr verbreitete japanische Cypresse Cryptomeria japonica nebst andern Coniferen zu Alleen benutzt, die sich Meilen weit erstrecken. Stämme von 150—180 Fuß Höhe und 4—5 F. Durchmesser sollen nicht selten sein. Mit ihr wetteifern andere Coniferen, insbesondere Abietineen, deren Einführung noch zu erwarten ist. Die niedrigeren Cephalotaxus-Arten, C. drupacea, pedunculata, Fortunei, die wahrhaft monumentale Cupressus funebris, mit den Libocedrus Arten, die so abweichenden Formen Podocarpus (P. Koraiana, Sieb. P. chinensis Wall.,) Retinospora squarrosa Sieb., Juniperus japonica, procumbens, die schon länger bekannte Belis, Torreya nucifera und Salisburia adiantoides *) mit eßbaren Früchten, bilden eine Hauptzierde unsrer der Flora Japans speciell gewidmeten Anlagen. Ich versuchte sie mit den dort vorkommenden Palmen, Farnen und baumartigen Bambus und Magnolien in eine Gruppe zu bringen, welche als Vegetationsbild der Flora Japan's bezeichnet ist. Von jenen Palmen soll Chamaerops excelsa wirklich in England im Freien ausgedauert haben. Rhapis Sjurotsik, aspera und Kwanwon Sieb., freilich noch sehr jugendlich, sehen, es läßt sich nicht leugnen, Rhapis flabelliformis sehr ähnlich Von dem längst bekannten Sagobaum, Cycas revoluta Thbg., dessen Ausführung aus Japan jedoch noch bis auf die neuere Zeit bei Todesstrafe verboten war, besitzen wir eines der größten Exemplare Deutschlands, ein weibliches von 6 Fuß Stammhöhe und 1½ F. Dicke, welches 1854 blühte und seit zwei Jahren zwei Kronen bekommt oder dichotomisch wird. Die zahlreichen Früchte (Samen) entwickelten sich damals äußerlich vollkommen, waren aber in Folge nicht vorangegangener Befruchtung taub, ohne Spur von Embryo. Bambusa aurea haben wir schon seit mehreren Jahren im Freien

*) Eines der größten Exemplare dieses namentlich als Conifere höchst eigenthümlichen Baumes von 1½ Fuß Durchmesser und 30 Fuß Höhe befindet sich in den schönen Anlagen unseres Mitbürgers Herrn Commerzienrathes Philippi in Scheitnig.

gezogen, wo sie 6—8 Fuß hohe goldgelbe Sprossen treibt. Phyllostachys bambusioides erreicht nicht diesen Umfang, die andern Bambusen B. nigra und gracilis Sieb., wie alle Bambus-Arten von vielfacher nützlicher Verwendung, sind noch sehr jugendlich.

Unter den vielen Zierpflanzen verdienen genannt zu werden, die acht Funkia und zahlreichen Hemerocallis-Arten, das Orontium japonicum, Aspidistra, Carex variegata, die prächtigen Farnen, das Cyrtomium falcatum, das Aspidium Sieboldii, Niphobolus Lingua, die Iris Kämpferi, die sechs Epimedien, unter ihnen E. Ikariso Sieb., die schon länger bekannte Senecio Farfugium Koch, Anemone japonica, Aster Fortunei, die schönen Ligularien (Ligularia cristata, gigantea, Kampferi oder Tussilago japonica Hort.), Dianthus japonicus, Lychnis Sieboldii; von Sträuchern die zierlichen Rosen Rosa rugosa, die sich als vollkommen hart erwiesen, dann R. Iwara, Hystrix, Fortunei Sieb., Tamarix sinensis, Jasminum floridum, Hydrangeen, H. involucrata, japonica; Belzoni, die Viburna (macrophyllum, macrocephalum, Awacuki Sieb., sinense,) die zierlichen Weinarten Vitis Thunbergii, Sieboldii, die Clematis azurea, patens Sieboldii, die Weigelien und Deutzien, von immergrünen Sträuchern außer den schon länger bekannten Evonymus japonicus, Mespilus japonica, Elaeagnus pungens, Celastrus Orriza, punctatus, Evonymus alatus, Marlea platanifolia S. et Zucc., welche mit wenigen Ausnahmen sämmtlich im Freien ausdauern. Für botanische Demonstrationen erscheinen insbesondere wichtig: die seltenen Familien angehörenden Arten, wie Sterculia japonica, die Akebia quinata, eine Lardizabaleae und Kadsura japonica, eine Schizandraceae, wie die Helwingia rusciflora W., einzige Art einer ganzen Familie der Helwingiaceen.

Von Arznei- und technisch wichtigen Pflanzen erwähnen wir, die wegen ihrer Giftigkeit gefürchteten Aconitum chinense und A. autumnale, dann Vincetoxicum atratum, japonicum, purpureum, die Artemisia Moxa, der A. vulgaris sehr verwandt, Roxburghia, Asarum japonicum, die wachsliefernden Ligustrum Ibota*), Rhus succedanea, der Firnißstrauch Rhus vernicifera, der Gallapfelstrauch Rhus Osbeckii, die aromatischen Acorus gramineus, minimus, pusillus, die Araliaceen (Aralia canescens, edulis Sieb. etc.), die kletternde Aristolochia Kämpferi, die Sternanispflanzen, Salix Sieboldiana, ferner die schöne bei uns alljährlich Früchte tragende Skimmia japonica Th., die Fagara piperita, wie Pfeffer benutzt, die Indigofera Iwafusi und I. Dojua, Indigo-Pflanzen, Ulmus Keáki, eine gefeierte Nutzholzpflanze; die japanische Feige Ficus japonica Bl., die bittertonischen, höchst zierlichen Stechpalmen Ilex cornuta, furcata, latifolia und Tarajo Sieb., Lonicera brachypoda, Rumex Madaiwo Sieb., die Nahrungspflanzen der dortigen Seidenwürmer, Morus Kämpferi und Morus Tokwa; die Papier liefernden Buddleya Lindleyana, Broussonetia papyrifera Kämpferi und Kazinoki Sieb., Daphne papyrifera, die Mutterpflanze der chinesischen Grüns (Vert de Chine) Rhamnus chlorophorus Ldl., die Quercus glabra mit eßbaren Früchten, die trefflichen japanischen Spargeln

*) Auf dieser Pflanze lebt das wahre Wachsinsekt (Asiraea cerifera) das zuerst von Macartney in China und Japan beobachtet wurde.

Asparagus japonicus, dulcis und Polygonatum japonicum, die japanische Sassaparille Smilax China var. japonica, das eigenthümliche Chelidonium japonicum, die sogenannte schwarze Lilie mit eßbaren Zwiebeln, Sarana camschatica, das nicht genug zu empfehlende, bei uns ohne alle Bedenken ausdauernde Polygonum Sieboldii (cuspidatum Sieb. et Zucc.), dessen Blätter als Spinat gegessen werden, aber eine noch größere Bedeutung als Futterkraut in Japan besitzt, und auch bei uns erreichen könnte, wenn es gelänge, sie weiter zu verbreiten. Jede Sprosse der weit hin kriechenden Wurzel liefert eine Pflanze, die im zweiten Jahre schon einen großen 8—10 Fuß hohen Busch liefert, und so auch als eine der schönsten Zierden für Rasenplätze in Gärten und Anlagen Beachtung verdient. Die von Siebold eingeführte Yams-Wurzel Dioscorea opposita können wir zwar von der vor einigen Jahren als Surrogat der Kartoffel empfohlenen, D. Batatas Decaisne nicht unterscheiden, beide aber nicht genug in Erinnerung bringen. Eine Pflanze, die aus wenige Gran wiegenden Knöllchen im zweiten Jahre schon 1 bis 2 Pfund schwere, an Nahrungsstoff überreiche Knollen liefert, wie wir vielfach beobachtet haben, verdient der Vergessenheit nicht übergeben zu werden, und nicht bloß auf unsern Aeckern, sondern vorzugsweise, da sie auf jedem Boden gedeiht, auf den vielen Plätzen angebaut zu werden, die man mit dem Namen Unland bezeichnet, woran es leider, wenn man die weiten unbenutzten Anger unserer Dörfer sieht, nicht gebricht. Sie bedarf keiner andern Pflege, als einiges Strauchwerk, um ihren windenden Stengeln Ausbreitung zu verschaffen; alle freien Waldstellen, alle Wege und Pfade, Anger und Mauern werden nach Siebold von den Japanesern zu ihrer Kultur benutzt, warum sollte dies nicht auch bei uns geschehen können. Wenn man die Knolle im Boden läßt, nimmt sie von Jahr zu Jahr an Größe zu, und kann so im Fall der Noth benutzt werden, um augenblicklichem Erforderniß zu genügen. Die süßen Bataten, Ipomaea Batatas, scheinen sich dagegen weniger zu allgemeiner Einführung zu eignen. Ueber andere jährige Nutzpflanzen behalten wir unser Urtheil uns noch vor, erwarten jedoch für unsere Kulturen nicht allzuviel davon. Die auch von Siebold eingeführten Kletten Arctium edule (unserer Meinung nach nicht verschieden von Arctium majus) und Salat Lactuca Tsitsa (eine gute Art) entsprechen nicht recht unserem Geschmacke. Veitch, dem wir die neuesten Mittheilungen über die Flora Japans verdanken, äußert seine Verwunderung über die Geschmacklosigkeit der meisten japanischen Gemüse, und ist geneigt, dies dem zu starken Düngen zuzuschreiben, beklagt sich auch über die Seltenheit von Obst, für dessen Veredlung wenig geschehen sei, obschon sich das Land wie kein anderes zur Kultur desselben eignet. Inzwischen haben wir nicht verfehlt, uns alle bis jetzt eingeführten Arten zu verschaffen, wie die sehr empfohlenen Armeniaca Mume, praecocissima, pendula, und virgata Sieb. und die Apfelarten M. Kaido, floribunda, Ringo und Toringo, die sehr verschieden aussehen, aber in ihrem noch sehr jugendlichen Zustande sich jetzt natürlich noch nicht beurtheilen lassen.

Weitere Mittheilungen dürfen wir wohl von unseren Reisenden erwarten, wenn sie sich werden dazu veranlaßt sehen können, was wir in

ihrem eigenem Interesse lebhaft wünschen, da sich gleichzeitig mit ihnen in Japan höchst gewandte und unterrichtete Sammler befinden, die nicht verfehlen, schon jetzt ihre Entdeckungen zu veröffentlichen.

Breslau, den 25. Juni 1861.

Correspondenz.

Für Rosenfreunde.

Magdeburg, den 22. Juli 1861.

Geehrter Herr Redacteur,

Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen im Nachstehendem etwas über die so allgemein beliebte Rosenfamilie für Ihre so weit verbreitete und gern gelesene Gartenzeitung mitzutheilen.

Da ich seit Jahren meine hochstämmigen Rosen von Herrn Maak in Schönebeck bei Magdeburg im Herbst beziehe und ich stets zu meiner Zufriedenheit bedient wurde, so wie auch, daß die Rosen freudig weiter wachsen, war ich wirklich sehr neugierig einmal die Rosenschule zu sehen; dies wurde mir nun auch zur Theil, indem ich auf meiner Reise Schönebeck berührte. Hier wurde ich sehr freudig überrascht, denn ich fand hier circa 40 Schock hochstämmige Rosen in gewiß sehr schönen Stämmen und in den schönsten und neuesten Sorten in üppiger Fülle blühen. Ich muß gestehen, daß ich noch nie eine Schule sah, in der die Rosen so kräftig und gesund neben einander gediehen. Unter den ca. 150 Sorten fielen besonders auf: Eugène Appert, Anna de Diesbach, Imperatrice Eugenie und Victor Trouillard, von letzterer besonders prachtvollen Sorte waren wohl an 100 Stämme in Blüthe und leuchteten überall hervor.

Von neunn Sorten blühten besonders schön: La Boule d'or, Duc de Cazes, Mlle. Eugenie Verdier, John Waterer, Duchesse de Magenta und Reine des Violettes in niedrigen Exemplaren.

Besondere Freude gewährte mir auch die Schule mit wilden Stämmen, und es scheint mir, als wenn Herr Maak besondere Sorgfalt und Pflege auf seine wilden Rosen verwendet, denn sie sind so gesund und üppig, daß man kaum glaubt, sie wären erst im vergangenen Herbst gepflanzt. Ein Rosenliebhaber.

Neue Caladien.

In der letzten Zeit wurden mehrere Kisten mit Sämereien, Knollen und Zwiebeln von dem Naturforscher und Reisenden Herrn W. Wallis, welcher sich jetzt am Amazonen-Strom aufhält, nach Europa geschickt. Unter diesen Knollen waren mehrere Caladium, von denen sich ein Theil als noch nicht in Kultur befindlich erwies. Nachfolgende

fünf Sorten glaube ich als schöne Blattpflanzen, theils wegen der Form, theils wegen der Färbung der Blätter empfehlen zu können. Ich führe sie deshalb hier vorläufig unter Namen auf, bis sie vielleicht später eine weitere Berichtigung finden mögen.

1. Caladium Sagittaria.

Der Blattstiel ist blaßgrün, nach der Basis zu bräunlich matt gestreift und punktirt. Die Blätter 5—7'' lang, 1—2'' breit; deren Lappen abstehend, sonst von der Länge des Mittellappens, zugespitzt; die Oberfläche der Blätter ist lebhaft grün mit weißen Nerven. Der eigenthümlichen schmalen pfeilförmigen Blätter, des schlanken Wuchses und des lebhaften Blatt-Colorits wegen ist dies eine Pflanze, welche stets unter den andern Caladien hervortreten wird.

2. Caladium argyroneurum.

Der Blattstiel ist blaßgrün, einfarbig, die Blätter sind 8—10'' lang, 6—8'' breit, von regelmäßig herzförmiger Gestalt, so daß die Seitenlappen stumpf abgerundet sind und kein Nerv in denselben auslaufen kann. Die Blatt-Oberfläche ist lebhaft grün metallisch glänzend, Haupt- und Nebennerven sind weiß. Die Pflanze wird 1—2' hoch. So verschieden diese in der Form der Blätter von der vorhergehenden Sorte ist, so hat sie doch fast dieselbe Zeichnung des Blattes. (Wie ich soeben erfahre, ist es dieselbe Pflanze, welche schon unter dem Namen Alocasia argyroneura im Handel existirt.)

3. Caladium Schillerianum.

Der Blattstiel ist blaßgrün, einfarbig, die Blattfläche 6—8'' lang, 3—5'' breit, zugespitzt. Die Oberfläche des Blattes ist hell saftgrün, nach der Mitte zu schneeweiß werdend, die Nerven sind weiß. Es ist dies ein Seitenstück zu dem Caladium Bollemeyi.

4. Caladium albicans.

Der Blattstiel ist blaßgrün, einfarbig; die Blattfläche ist 6—9'' lang, 4—6'' breit, zugespitzt; die Lappen sind sich nahestehend, stumpf. Die Oberfläche des Blattes ist saftgrün, nach der Mitte zu weiß werdend, wie bei Caladium Houlletii, jedoch ohne weiße Flecke und Punkte; die Haupt- und Seitennerven sind gelblich weiß.

5. Caladium Wallisii.

Der Blattstiel ist graurosa, dunkel punktirt. Die Blätter sind 6 bis 9'' lang, 4—6'' breit; die Lappen abstehend, abgerundet, die Mittellappen fast zugespitzt. Die Oberfläche ist dunkelgrün, weiß punktirt und gefleckt, Nerven gelb.

Ovelgönne bei Altona im Juli 1861. F. F. Stange.

Da von oben genannten fünf Arten eine Anzahl Exemplare abgegeben werden kann, so werden Handelsgärtner und Pflanzenfreunde, welche davon zu erhalten wünschen, gebeten, sich wegen der Preise an die Unterzeichnete zu wenden. Die Redact. d. Hamburg. Gartenztg.

Literatur.

Der praktische Blumengärtner. Alphabetisch geordnetes Handbuch der Zierpflanzenzucht in ihrem ganzen Umfange. Für Gärtner, Gartenfreunde und überhaupt für alle, welche die schönsten und beliebtesten ältern und neuern Zierpflanzen im Freilande, in Gewächshäusern und in Zimmern auf die beste Weise möglichst leicht kultiviren wollen. Mit immerwährendem Blumengarten-Kalender und Register über die synonymen lateinischen Gattungs- und deutschen 2c. Eigennamen. Von Heinrich Gruner. Auf Grund der bewährtesten Erfahrungen neu bearbeitet von **Carl Friedrich Förster.** 7te vielfach vermehrte Auflage. Leipzig, Jm. Tr. Möller. gr. 12. VIII u. 568 S. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Der „praktische Blumengärtner" von Gruner nimmt durch die neuen Bearbeitungen des durch seine praktischen Kenntnisse und übrigen Gartenbücher rühmlichst bekannten Herrn Förster unter der Literatur in diesem Fache die erste Stelle ein. Es ist ein Buch, wie es von jungen angehenden Gärtnern, namentlich aber von Blumenfreunden und Laien so unzählige Male gesucht und verlangt wird. Es ist ein Buch, das allen denjenigen zu empfehlen ist, welche die schönsten und beliebtesten älteren und neueren Zierpflanzen auf die beste Weise möglichst leicht kultiviren wollen. Dasselbe zerfällt seinem Inhalte nach in 1) Einleitung: die wissensnöthigsten Vorkenntnisse zur Zierpflanzenkultur, als Lage, Boden, Bestellung des Blumengartens, Erd- und Dünger-Arten, Behandlung und Aussaat der Samen, das Mistbeet, das Verpflanzen und Begießen der Zierpflanzen, Standort derselben, Ueberwinterung, Vermehrung der Pflanzen 2c. 2c. 2) Beschreibung und erfolgreichste Kultur der schönsten älteren und neueren Zierpflanzen, in alphabetischer Ordnung aufgeführt und wiederum eingetheilt in: Pflanzen des Freilandes, des Kalt- oder Caphauses und in Pflanzen des Lauwarm- oder Warmhauses. Die 3. Abtheilung enthält einen immerwährenden Blumengarten-Kalender auf alle Monate im Jahre und ein Register der synonym lateinischen Gattungs- und deutschen Eigennamen.

Bei jeder Pflanze ist die Cultur in verständlicher Kürze so vollständig als möglich angegeben, so daß bei Befolgung derselben über das Gedeihen der Pflanzen kein Zweifel bleibt, und wir das Buch als ein in jeder Beziehung sehr brauchbares jedem Gärtner und Pflanzenfreund empfehlen könnten. E. D—o.

Feuilleton.

Lilia Regia. In Bezug auf unsere Mittheilungen über diese sogenannte Pflanze, (Heft 8, S. 241 und S. 285), wie in Bezug auf die Anzeige des Herrn Dr. Löffler (Heft 6. S. 240) entnehmen wir im Interesse der guten Sache Nachfolgendes der Nr. 28 des „Erfurter General-Anzeigers".

Der Kunst- und Handelsgärtner W. Bahlsen in Erfurt sieht sich durch vielseitig an ihn ergehende

Anfragen sowohl, als durch die allgemeine Entrüstung, welche die immer noch erscheinenden Anzeigen des Herrn Dr. Löffler in allen Gartenzeitungen hervorruft, veranlaßt, schon jetzt, vor Beendigung des gegen Letzteren angestrengten Prozesses, Einiges aus der mit dem genannten Herrn gepflogenen Correspondenz mitzutheilen. Es kann deshalb Nachfolgendes als authentisch mitgetheilt werden.

Herr Dr. Löffler, Mitglied wissenschaftlicher Vereine und Ritter u. s. w. offerirte eine neu entdeckte Riesenblume, genannt Lilia regia, von welcher bis zum 10. April d. J. die erste Sendung, welche nach Europa gekommen, in seinem Besitz sein würde. Ich hatte, erzählt Herr Bahlsen, Lust dieselbe zu acquiriren, und fragte dieserhalb bei dem pp. Löffler an, unter der ausdrücklich ausgesprochenen Voraussetzung, daß er sich verbürgen könne, diese Pflanze sei noch niemals nach Deutschland gekommen, es seien von ihm bis daher noch keine Exemplare verkauft worden, und endlich, diese Pflanze sei ein Lilium oder eine Lilie. Dieser Herr entblödete sich nicht, zu erwidern:

„Ich verbürge Ihnen auf das Bestimmteste, daß von dieser Pflanze noch keine weitere Sendung von Roezl nach Deutschland gekommen ist, sowie ich Ihnen mein Ehrenwort darauf gebe, daß ich noch keine Pflanze davon weggegeben, obgleich sich der königl. Botanische Garten in Berlin mehrfach darum beworben, so wie auch

— Es ist eine Lilie. —

Ich bin bereit, Ihnen den ganzen Vorrath zu verkaufen und werde Ihnen zwei bereits eingegangene Bestellungen zur Effectuirung mit übergeben und Ihre Offerte in der Illustrirten Zeitung, so auch in allen Zeitungen, welche die Annonce von mir zur Aufnahme erhalten haben, auf Ihren Namen ausschreiben lassen."

Obgleich ich dem pp. Löffler sehr dankbar bin, daß er dieser von ihm ausdrücklich übernommenen Verpflichtung nicht nachgekommen ist, so habe ich doch in Betreff seiner übrigen Verbindlichkeiten zu gleicher Dankbarkeit keine Veranlassung. Herr Inspector Bouché im königl. botan. Garten zu Berlin erklärt auf eine dieserhalb an ihn gerichtete Anfrage, daß die Behauptung des Dr. Löffler, als habe sich der botanische Garten mehrfach um diese Pflanze beworben, eine Unwahrheit sei. Herr Dr. Löffler verschmäht es also nicht, durch eine die Wahrheit widersprechende Berufung ein Geschäft zu Stande zu bringen. Ferner hält er es mit den Grundsätzen der Ehre vereinbar, anstatt des eigentlichen Kaufobjects, eine Lilie, die alte Yucca bulbifera zu liefern, was die Pflanze laut Gutachten der Herren Professoren Braun, K. Koch und Inspector Bouché in Berlin ist. Er zieht es vor, seinen — Irrthum, statt ihn zu gestehen und eine Ausgleichung auf gütlichen Wege zu versuchen, durch richterliche Entscheidung sanktioniren zu lassen — wenn dies möglich wäre.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden lege ich diese Angaben einstweilen zur Beurtheilung vor, und habe dabei keinen andern Zweck, als den Grund anzuzeigen, warum ich die mehrfach an mich ergangenen Bestellungen auf diese Pflanze nicht ausgeführt habe. Ich will lieber auf das Geschäft verzichten und dabei ein Ehrenmann bleiben, als augenblicklich durch wissentlichen Betrug mich für meinen Schaden erholen.

Der botanische Garten in Breslau. Als im verflossenen Jahre der König von Bayern den botanischen Garten in Breslau besuchte, äußerte sich Se. Majestät gegen den Director des Gartens, Geh. Medicinal-Rath Göppert dahin: „Er wünsche dem Garten weiter nichts, als besseres Wasser und größere Gewächshäuser.“ Diese Wünsche gehen jetzt in Erfüllung. Den ganzen Winter hindurch bis jetzt ist man damit beschäftigt gewesen, den Graben, welcher den Garten durchschneidet, zu reinigen und in nächster Zeit dürfte diese Arbeit, welche einen Aufwand von nahe 1600 Rthlr. erforderte, beendigt sein. Unter Mitwirkung der städtischen Behörde ist auch die Gewinnung von fließendem Wasser aus den neuen Wasserwerken in Aussicht, und diese dürfte in der That zu solcher Mitwirkung um so mehr veranlaßt sein, als von Seiten aller Lehrinstitute der Stadt, öffentlichen und privaten, der Garten benutzt wird, wozu freilich die ganze Einrichtung desselben besonders leicht die Hand bietet. So wird es z. B. nicht verschmäht, deutsche Namen den lateinischen hinzuzufügen, was den Studirenden und Laien gleich angenehm sein muß. Wie wir aus öffentlichen Blättern vernommen haben, ist auch die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses auf den Vorschlag des Unterrichtsministers, zum zweckmäßigen Umbau des ältesten der Gewächshäuser im bot. Garten die Summe von 29,000 Rthlr. zu bewilligen, auf das Bereitwilligste eingegangen. Es wird hierdurch möglich werden, auch die tropischen Pflanzen, ähnlich wie der übrigen Gewächse, in solcher übersichtlichen Weise zu ordnen und deren officielle Produkte demselben anzureihen, wie es für die Zwecke des Unterrichts und für die Gewinnung einer allgemeinen Kenntniß derselben am angemessensten ist, was bis dahin wegen des überaus beschränkten Raumes nicht ausführbar war. Der bot. Garten zu Breslau ist gegenwärtig reich an Repräsentanten der verschiedenen Gruppen der tropischen Flora und hat besonders in Bezug der japanischen Flora so bedeutenden Zuwachs erhalten, daß die Sammlung in dieser Beziehung wohl als die vollständigste in Deutschland angesehen werden kann. Diesen Reichthum verdankt der Breslauer botanische Garten aber namentlich, wenn nicht ausschließlich, den vielfachen Verbindungen seines obengenannten Directors mit den holländischen Botanikern, da die Erwerbungen der preußischen Reisenden nur dem Berliner Garten zu Gute kommen. Zu den vielen bleibenden Verdiensten, die sich Herr Geheimrath Göppert als Director des pharmaceutischen Instituts an der Breslauer Universität erworben, ist in allerneuster Zeit noch eins hinzugetreten, nämlich die Gründung und Einrichtung eines pharmaceutischen Museums. Durch die Verlegung der Universitäts-Apotheke wurde das, für die immer wachsende Zuhörerzahl längst zu beengte Auditorium des Herrn Professor Duflor in die ehemalige Officin verlegt und damit eins der schönsten und geräumigsten Auditorien der Universität geschaffen. Jener verlassene Hörsaal nimmt nun in großen Schränken die neue pharmacologische Sammlung auf und zählt der Catalog schon jetzt 1100 Nummern. Die Droguen sind alphabetisch und nach ihrer Beschaffenheit geordnet in entsprechend geräumigen Glascylindern aufgestellt, deren Deckel Abstammung, System, Vaterland etc. aufführt. Herr Apotheker Moschke hatte die Anschaffung der

wirklich vortrefflichen und ausgewähltesten Objecte, von denen selbst die kostspieligste in mehr als hinreichender Quantität vorhanden, übernommen. Zu diesen meist der Pflanzen und Thierwelt angehörigen Droguen gehört ferner eine noch zu ordnende Mineraldroguensammlung. Außerdem enthält das Museum zur Benutzung seiner Besucher eine kleine aber gewählte Bibliothek der besten illustrirten botanischen und pharmaceutischen Werke, botanische Bestecke, Mikroskope und werden die Wände von einem Theil illustrirter Pflanzentabellen, geographischen Karten, sowie pflanzenanatomischen Abbildungen eingenommen. Das Museum ist Mittwoch und Sonnabend von 10—1 und Sonntag von 9—11 Uhr geöffnet, für die Ferien an zwei ganzen Wochentagen und als Amanuensis gegenwärtig der Cand. pharm. Leder angestellt.

Möge nun das so liberal und reich ausgestattete Museum seine größte Anerkennung, das ist in einer wahrhaft regen und eingehenden Benutzung finden; dann werden nicht nur in dem schweren Amt des Lehrers und dem noch schwierigeren des Examinators willkommene und wohlverdiente Erleichterungen eintreten, sondern es wird auch eine solche Saat dem Studirenden selbst die reichsten Früchte tragen.

(Pharm. Ztg.)

Der Feier der Einweihung des neuen Gartens der Gartenbau-Gesellschaft in London wurde am 24. Juni noch dadurch die Krone aufgesetzt, daß die Königin Victoria einen Baum im Garten pflanzte, als Gegenstück zu der vom Prinzen Albert am 5. Juni gepflanzten Wellingtonia. Die Königin hatte ebenfalls ein herrliches Exemplar der Wellingtonia gewählt, das seinen Platz vis-à-vis der bereits Gepflanzten erhielt und gleichfalls von den Herren Veitch & Sohn geliefert worden war. Die Feierlichkeit fand statt im Beisein des Prinzen Gemahl, der Prinzeß Helene, des Herzogs von Flandern und den Mitgliedern des Vorstandes des Gartenbau-Vereins. Nachdem die Königin mehrere Spaten voll Erde auf die Wurzeln des Baumes geworfen hatte, gab sie mit einem liebreichen Lächeln den Spaten an Herrn Veitch jun. zurück, und verfügte sich, nachdem Herr Dicke im Namen des Vorstandes ihrer Majestät den Dank ausgesprochen hatte, nach dem Conservatorium des Gartens, woselbst die Gräfin Ducie die Ehre hatte, der Königin ihren Sohn Lord Moreton, einen Knaben von vier Jahren vorzustellen, der ohne Zweifel das jüngste Mitglied der Gartenbau-Gesellschaft ist. G. Ch.

Phalaenopsis Schilleriana. Diese herrliche Orchidee, die sich bisher nur in der Sammlung des Herrn Consul Schiller befand, ist jetzt auch in England importirt und wird im „Gard. Chronicle" von Herrn B. S. Williams, Besitzer der Paradise Nursery, Seven Sisters und Hornsey Roads, Holloway, angeboten. Herr Williams hat von dieser Art einen importirten Blüthenstengel aufzuweisen, an dem gegen 100 Blumen befindlich waren. Zu welchem Preise die Pflanzen abgegeben werden, ist nicht gesagt.

Die Schicama. Hr. Boussingault hat aus Amerika einige Knollen der Schicamapflanze erhalten. Dies einjährige, 3 Fuß hoch werdende Gewächs führt zweierlei Knollen: die zunächst unter der Erdoberfläche liegenden sind sehr

groß und schmecken nicht sehr angenehm, wogegen die tiefer wachsenden weiß und sehr zuckerhaltig sind und roh gegessen werden. Man meint, daß diese Pflanze in Europa die Zuckerrübe werde ersetzen können. Ihre Heimath sind die Hochebenen der Anden, wo kein Zuckerrohr mehr gedeiht, wo die Temperatur sich zwischen 11 und 16° R. hält, und bei Nacht in Folge der Wärmeausstrahlung des Bodens häufig überfriert.

(Polyt. Centralz.)

Personal-Notizen.

Die rühmlichst bekannte Kunst- und Handelsgärtnerei der Herren **Neubert & Reitenbach** in Plicken pr. Gumbinnen hat Herr Reitenbach seit dem 19. Juni d. J. für seine alleinige Rechnung übernommen; derselbe wird das Geschäft in noch größerer Ausdehnung mit bewährten Gehülfen unter der Firma:

Handelsgärtnerei in Plicken von J. Reitenbach

weiter fortführen.

Die berühmte Handelsgärtnerei von **L. Jacob Makoy** in Lüttich wird nun doch laut erlassenen Circulairs fortbestehen, indem eins der Kinder des Verstorbenen M. Jules Closon sich mit M. Francois Wiot, seit 23 Jahren im Geschäft angestellt gewesen, associrt hat und beide die Gärtnerei unter der Firma:

L. Jacob Makoy & Co.

fortführen werden.

Zur
Geschichte und Kultur der Disa grandiflora.

Mit vollem Rechte wird in einer der neuesten Nummern des Gardener's Chronicle von Neuem auf diese Pracht-Orchidee, die Königin aller Erdorchideen, hingewiesen und deren Anzucht empfohlen, was auch wir zu thun nicht unterlassen wollen, indem diese Pflanze zur Zeit in mehreren Sammlungen vorhanden und erst jetzt in großer Menge von Exemplaren in England eingeführt worden ist. Herr Stange (Obergärtner des Herrn Consul Schiller) kultivirt bekanntlich diese Orchidee, mit einigen anderen Arten der Gattung Disa, seit mehreren Jahren mit dem allergünstigsten Erfolge und hat seine Kulturmethode, die auch in England acceptirt worden ist, im 1858ger Jahrgange dieser Zeitung den Lesern derselben mitgetheilt. Obgleich Jeder, der sich genau nach den Kulturangaben des Herrn Stange richtet, seine Disa mit dem besten Erfolge gedeihen sehen wird und somit keiner weiteren Kulturangaben bedarf, so wollen wir hier dennoch dasjenige über diese Pflanze hinzufügen, was Gard. Chronicle uns über dieselbe mittheilt, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß man jetzt die Disa grandiflora, namentlich in England, in jeder Sammlung zu kultiviren versuchen wird.

Diese Orchidee ist, als sie zuerst bekannt wurde, in einem der wissenschaftlichen Werke folgendermaßen beschrieben:

„Es ist die schönste Orchidee, die man am Vorgebirge der guten Hoffnung, ja man könnte sagen in der Welt, gefunden hat, sowohl in Bezug auf die Größe als auf die brillante Färbung ihrer Blumen. Das Prachtexemplar, nach dem die erste Abbildung gemacht worden ist, war im getrockneten Zustand von Herrn Harvey vom Cap eingesandt, mit der Bemerkung, daß es das größte Exemplar gewesen wäre, welches er gesehen habe; der Blüthenschaft war $2^1/_2$ Fuß hoch und die Blumen $3^1/_2$ Zoll im Durchmesser. Man findet die Pflanze in verschiedenen Theilen der Colonie, besonders aber auf dem Tafelberg, wo sie nach Harvey so allgemein ist, daß im März-Monat jedes Flußufer damit bewachsen ist. — Sir John Herschel erzählt uns, daß die Temperatur in den Gegenden, wo die Pflanze gewöhnlich wächst, bis auf $31^1/_2{}^0$ fällt und bis auf $96^1/_2{}^0$ Fahrenh. steigt. Ihr Standort ist an den Rändern hochgelegener, stehender Gewässer, gebildet aus Zuflüssen von den Bergen. An solchen Standorten ereignet es sich nun oft, daß die Pflanzen von dichten Wolken umgeben werden, und zwar in den heißesten Monaten oft für 8—14 Tage ununterbrochen. Leider! fügt Herschel hinzu, hat sich die Pflanze bis jetzt unkultivirbar bewiesen. Sie wurde häufig eingeführt und blühte auch im Jahre 1825 in Süd-Lambeth bei London im Garten des Herrn W. Griffin, einem eifrigen und wohlbekannten Sammler von Zwiebel- und Knollen-Ge-

wachsen. Die Pflanze verschwand aber bald wieder und ist von keinem anderen Exemplare in England Notiz genommen worden."

Dies geschah im Jahre 1841. Die Folge dieser Notiz über diese Pflanze und der dieselbe begleitenden Abbildung war, daß man durch Kunst, Fleiß und Ausdauer alle der Kultur dieser Pflanze entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen suchte und nach Verlauf von vierzehn Jahren schien denn auch die Disa grandiflora kultiviren zu können, außer allem Zweifel zu liegen.*) Im Juli 1854 sah man auf der Pflanzenausstellung zu Chiswick ein schönes Exemplar der Disa von Herrn Leach zu Clapham Park, ausgestellt. Als Kulturverfahren giebt Herr Leach an, daß er die Disa als Kalthauspflanze behandelte und sie nie ganz einziehen und trocken stehen lasse, wie man es gewöhnlich mit anderen Zwiebel- und Knollengewächsen zu thun pflegt, daher er auch nie bemerkte, daß seine Pflanzen ganz ruheten, sondern sie entweder Blätter oder junge Schößlinge treiben, weshalb er den Pflanzen auch beständig während des ganzen Jahres Wasser gebe, im Winter natürlich nur mäßig, während die Temperatur im Hause nur 35—45 ° Fahrenh. war. Herr Leach glaubt, daß in Folge der lange anhaltenden Hitze und Dürre die Blätter an den Disa-Pflanzen in ihrem Vaterlande absterben mögen, jedoch die Wurzeln der Pflanzen an den Stellen, wo sie wachsen, beständig feucht bleiben müssen. Bei Herrn Leach's Pflanzen scheint jedoch eine Aenderung insofern eingetreten zu sein, weil die letzten Schößlinge des Herbstes und Winters blühbare Pflanzen für den zweitnächst folgenden Sommer geben, wohingegen die Pflanzen, welche geblüht haben, absterben, eine Menge junger Pflanzen zurücklassend. Als Compost wendet Herr Leach grobe faserige Haideerde mit Sand untermischt an, natürlich mit einer guten Unterlage versehen. Nach den von ihm erzielten Resultaten sieht Herr Leach es nicht ein, warum die Disa grandiflora nicht in jedem Kalthause zu kultiviren sein sollte, vorausgesetzt unter gehöriger Pflege und Sorgfalt.

Ein Jahr später berichtete ein in der Cap-Stadt lebender Gärtner mit Namen Smith an die Redaction des Gard. Chronicle, daß er mit den Ansichten des Herrn Leach in Betreff der Kultur der Disa völlig einverstanden sei und er ebenfalls keinen Grund einsähe, weshalb man diese Pflanze nicht in jedem Kalthause in Europa sollte ziehen können. Vor etwa 8 Jahren habe er (Smith) sich eine Anzahl Wurzeln der Disa verschafft und sie in Töpfe mit einer Mischung von gut verrotteter Moorerde und Sand gepflanzt und die Oberfläche der Töpfe mit lebenden Bryum bedeckt und die Pflanzen dann in den Schatten der Bäume gestellt, wo sie stets stehen geblieben sind und täglich Wasser erhielten. Bei dieser Behandlung blühten die Pflanzen reichlich. Welchen Kältegrad die Disa ertragen, konnte Herr Smith nicht angeben, er habe jedoch häufig bemerkt, daß, wenn Kartoffeln im Garten erfroren sind, die Disa gut geblieben waren.

Es sind nun, wie Gard. Chronicle angiebt, sechs Jahre her, als die oben mitgetheilten Notizen veröffentlicht wurden. Seit jener Zeit hat Herr Leach seine Disa unaufhörlich beobachtet und nach den ver-

*) Anmerkung der Redaction. Im Juni 1848 blühte eine Disa grandiflora im Garten zu Kew.

schiedensten angewandten Kulturversuchen ist er zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Disa grandiflora von Jedem, der nur ein Kalthaus oder einen Kasten besitzt, um sie frostfrei überwintern zu können, kultivirt werden kann, und nach seiner Meinung in so großem Maßstabe, daß in wenigen Jahren diese Pflanze nicht nur eine Zierde unserer Gärten während der Sommermonate, sondern selbst eine Zierde derjenigen Parke werden wird, in denen Teiche oder Bäche vorhanden sind. —

Diese Behauptung erklärt Herr Leach durch folgende Angaben, die er dem Herausgeber des Gard. Chronicle hat zukommen lassen.

„Was die Kultur der Disa grandiflora (auch wohl die der anderen Arten) betrifft, so muß man bedenken, daß sie eine Gebirgs- und zugleich Sumpfpflanze ist, daher ein feuchtes Warmhaus oder Orchideenhaus verabscheut und sich im Wasser wohl befindet. Die fernere Behandlung ist folgende: So bald die Pflanzen abgeblüht haben, senke man die Töpfe im Freien in Steinkohlenasche ein, der Luft und Sonne völlig exponirt. Bei trockener Witterung begieße man nun die Pflanzen mäßig, während man sie bei lange anhaltendem Regenwetter bedecken und vor eintretenden Nachtfrösten schützen muß. So behandelt man die Pflanzen bis October oder November, um welche Zeit sie dann, wenn nöthig, in größere Töpfe verpflanzt und in ein Kalthaus gebracht werden, und wo man sie, eben nur frostfrei gehalten und dem Glase so nahe als möglich gestellt, zweimal täglich bespritzt. Die jungen Sprößlinge werden nun freudig fortwachsen und die Mutterpflanzen neu austreiben. Im Februar mag man die Temperatur etwas erhöben und im März und später wird ein selbst dreimaliges Bespritzen täglich den Pflanzen von guter Wirkung sein. Die natürliche Zunahme der Wärme im Gewächshause ist nun hinreichend, die Blüthenknospen im Mai und Juni hervorzulocken, während welcher Zeit mehr Wärme in einem warmen und luftigen Conservatorium von Vortheil für die Pflanzen sein wird.

Am Cap soll die Disa ganz einziehen, bei uns, sagt Herr Leach, ist dies zu veranlassen nicht nöthig; die jungen Schößlinge zeigen sich bereits, ehe die alte Pflanze Lust zeigt einzuziehen und in den Ruhestand versetzt werden muß. Ferner sagt man, daß am Cap, während das freigelegene Land von der heißen Sonne verbrannt wird, das Tafelgebirge den Vortheil des berühmten Tischtuches (Wolken), womit dasselbe während des Sommers bedeckt ist, genießt. Hieraus schließt Herr Leach, daß die Disa während der trockenen Jahreszeit reichlich feucht an den Wurzeln bleibt, während sie in der übrigen Jahreszeit im Wasser üppig gedeiht.

In Folge des kalten, trüben Wetters während der letzten Tage war es Herrn Leach nicht gelungen, die Disa zum 10. Juli in Blüthe gebracht zu haben, so daß er sie nicht nach der Ausstellung der königl. Gartenbau-Gesellschaft senden konnte. Dahingegen sandte er zwei andere Exemplare, das eine mit einem beinahe 3 Fuß hohen Blüthenstengel, das andere, ein Gewächs, von 18 Monaten, aus einem kleinen zweizölligen Schößling erzogen, den Herr Leach im Januar 1860 von Herrn Consul Schiller in Hamburg erhalten hatte. Dieses Exemplar zeigte die bewunderungswürdige Fruchtbarkeit der Disa und die Stärke,

welche sie unter der oben angegebenen Kulturmethode zu erlangen fähig ist, so daß es keinem Zweifel unterliegt, daß wir die Disa in wenigen Jahren mit Geranien und anderen halbharten Pflanzen in unseren Gärten wachsend finden werden.

Herr Leach, dem die Art und Weise, wie Herr Obergärtner Stange bei Herrn Consul Schiller seine Disa mit so großem Erfolge kultivirt (siehe Hamburg. Gartenztg. 1858, S. 6) nicht unbekannt geblieben, hält die Stange'sche Kulturmethode für viel besser als die, welche er selbst vor 5 oder 6 Jahren anwandte. Herr Leach besitzt gegenwärtig eine große Menge von Pflanzen, von denen viele der jüngeren Exemplare seit Monaten im Freien stehen, einige mit den Töpfen eingesenkt in Asche, andere bis an den Rand des Topfes im Wasser, die sämmtlich vortrefflich gedeihen. Während des Tages werden sie leicht beschattet und bei kühlen Nächten mit Handglocken bedeckt.

Ohne Zweifel werden wir nun die Disa grandiflora auch in den deutschen Gärten, wo sie noch zu den großen Seltenheiten gehört, bald häufiger antreffen, denn daß sie sich bei uns ebenso gut kultiviren läßt, wie in England, davon hat uns Herr Stange hinlängliche Beweise geliefert.

Herr Leach hat 20 junge Disa-Pflanzen dem Comité der „Gardener's Royal Benevolent Institution" übergeben, die zum Vortheil dieses wohlthätigen Instituts in Auction verkauft werden sollen.

Die Herren Groenewegen & Co. in Amsterdam offeriren 6 Stück D. grandiflora zu 24 fl., 1 Pflanze zu 5 fl. Holl.

Musschia Wollastoni R. T. Lowe.

Vor einigen Wochen hatten wir das Vergnügen, diese seltene und hübsche Pflanze in den Gewächshäusern der Herren James Booth & Söhne in Blüthe zu sehen. Erst vor einigen wenigen Jahren kam die Musschia Wollastonii in den Handel und blühte, so viel uns bewußt ist, jetzt bei Herren Booth zum ersten Male.

Die Gattung Musschia, zu der natürlichen Familie der Campanulaceae gehörend, wurde von Dumortier aufgestellt und nach dem früheren botanischen Gärtner am botan. Garten zu Gent, Herrn J. H. Mussche, auch als Verfasser eines Pflanzen-Catalogs des genannten Gartens bekannt, genannt. Die Species Wollastonii wurde von R. Th. Lowe auf Madeira im Jahre 1847 gefunden und von ihm zu Ehren des Engländers Herrn Wollaston, Verfasser eines Werkes über die Insekten Madeira's, benannt.

Die Musschia Wollastoni bildet die zweite Art genannter Gattung, die andere bekannte Art ist die M. aurea (Campanula aurea L., mit einer Varietät β angustifolia), ebenfalls auf Madeira einheimisch. Das Exemplar bei den Herren Booth hat einen fast 2 Fuß hohen Stamm, der unten holzig und nach oben zu mehr krautig ist. Die fast fußlangen und 2—3 Zoll breiten Blätter stehen schopfartig an der Spitze des Stammes, aus deren Mitte der 1½—2′ hohe, starke Blüthenstengel hervorragt und eine imposante Blüthenrispe trägt,

deren unteren Zweige mehrfach getheilt, horizontal stehend, einen Durchmesser von fast zwei Fuß haben. Die darauf folgenden werden dann bis zur Spitze der Rispe immer kürzer, so daß der ganze Blüthenstand das Ansehen eines Candelabers hat.

Die Blumen sind ungemein zahlreich, über 1 Zoll groß, hängend, von gelblich grüner Farbe (nicht orangeroth, wie sie fälschlich auf Taf. 171 der Illustration horticole abgebildet sind, eine Abbildung, vermuthlich nach getrockneten Exemplaren und nach der Beschreibung des Entdeckers der Pflanze angefertigt) und gewähren bei der großen Menge, wie sie zusammen stehen, einen hübschen Anblick. Aber auch schon ohne Blumen ist die Musschia Wollastoni eine hübsche Pflanze, die in ihrem Habitus viel Aehnlichkeit hat mit dem jetzt so selten gewordenen Digetalis Sceptrum. Von der Insel Madeira stammend, gedeiht die Pflanze bei uns sehr gut in einem Kalthause und nur muß man den Pflanzen, besonders den jungen, während des Winters einen trockenen, luftigen Standort geben, weil sie sehr leicht an dem weichen Theile des Stammes anfaulen und dann häufig ganz zurückgehen. Aus Samen gezogen, wohl die einzige Vermehrung dieser Pflanze, obgleich sie zuweilen auch unten am Stamme austreibt, blüht die Musschia Wollastoni erst im dritten oder vierten Jahre bei guter Behandlung und stirbt dann in der Regel ab.

Die Musschia aurea ist eine in den Sammlungen lange bekannte Art, jedoch ist sie in letzter Zeit durch die vielen anderen Neuheiten in den Hintergrund verdrängt worden und jetzt nur noch selten anzutreffen. Bereits 1777 wurde diese Art durch Herrn Masson von Madeira in England eingeführt.

Der Garten zu Klein-Watkowitz.

Glückselige Menschen, die ihr eure Wohnsitze in reizenden Gegenden, umfangen von schmuckreicher Natur, aufschlagen konntet, wie wenig ahnet ihr von den Opfern, den Mühsalen, der Ausdauer nach getäuschten Erwartungen, welche der Wunsch, sich eine freundliche Umgebung zu erschaffen, gewöhnlich auferlegt! Wie hell und heiter senkt sich euch der stillwirkende Glanz des Grünen, die heitere Farbenpracht der Blumen, der Zauber des geheimnißvollen Wasserspiegels durch das sinnliche Auge auf den Grund des Herzens und Geistes und macht euren Sinn frisch, frei und froh! Wie unberedte Sprache dagegen führen jene weiten, ebenen Landstrecken, durch die in staubigen Streifen endlosgewundene meist baumlose Straßen dahin kriechen! Was Wunder d'rum, wenn die Phantasie den Geist des gebildeten Reichen zu kühnem Schaffen emporschnellt, und er seinen äußeren Gesichtskreis mit lieblichen Bildern zu erfüllen sucht, um den inneren Menschen in einen möglichsten Zustand von Glückseligkeit zu versetzen! —

In einsamer nackter Gegend, im Herzen der Provinz Westpreußen, liegt eine Schöpfung dieser Art: Watkowitz bei Marienwerder,

die Besitzung des Herrn von Schlemmer. Wenig ist ihr Ruf bei der Abgeschiedenheit ihrer Lage bisher in die Welt gedrungen. Aber keine von allen Künsten ist vergänglicher als die Gartenkunst, keine hängt so viel von zufälligen äußeren Einwirkungen ab als sie; halten wir darum die gegenwärtigen Bilder dieser Anlagen fest, ehe sie die Zeit wandelt oder ihre Züge verwischt, um künftigen Geschichtsschreibern der Gärten einen Beitrag an Material aufzubewahren.

Der Garten zu Watkowitz, um zunächst einige allgemeine Bemerkungen vorauszuschicken, ist ungefähr dreißig Magdeburger Morgen groß und in seiner heutigen Gestalt allein das Werk des Herrn von Schlemmer. Vor vierzehn Jahren noch würzte ein weitläuftiger Obstgarten die Atmosphäre mit seinem Duft, wo heut' zahlreiche exotische Gewächse vielfach schon zu schattenspendenden Bäumen emporgewachsen sind, in deren Schutz Blumen und Blattpflanzen aller Zonen in Uepnigkeit gedeihen, und wo malerische Pflanzungssäume ihre Umrisse auf der ansehnlichen Wasserfläche des buchtigen Teiches, mit dessen Ausgrabung die Anlage des ganzen wechselnden Terrains verbunden wurde, wiederspiegeln. Ein fetter Lehmboden begünstigt das Wachsthum der Bäume, die ihren Laub- und Blüthenschmuck zu wunderbarer Größe ausbilden, wenn anders nicht heftige Frühjahrsstürme, welche hier oft wochenlang das Land heimsuchen, die jungen Blättchen zerknitternd zerrriben oder die zarten Knospen weithin verstreuend mit sich führen. Was sonst über die Veränderungen im Garten, über die Ausdauerungsfähigkeit der Gehölze, über mancherlei Technisches beizubringen wäre, möge mit der Beschreibung der Anlage verschmolzen sein.

Man betritt den Vorplatz zum Garten durch eine dichte Anpflanzung von Blüthensträuchern verschiedener Art an dem herrschaftlichen Wohnhause, das uns unter einer dichten Wand von Ephen, Aristolochien und wildem Wein, an deren Fuß sich Blumenbeete hinziehen, entgegen schimmert. Aus der Rasenfläche vor ihm hebt sich eine Gruppe von Blattpflanzen und eine andere von Fuchsien angenehm ab. Arundo Donax mit einem Kranz von Clisiocarpha bicolor, das nach einem erlittenen Frühjahrsfrost nur um so kräftiger treibt, und noch wieder von je einer Colocasia antiquorum und Canna discolor eingefaßt ist, bildet die Blattpflanzengruppe; zu den Fuchsienbeeten wird stets die Auswahl aus neueren Sortimenten getroffen. Seitlich begrenzen den Platz reizende Pflanzungen: rechts setzen sich darin ein Prunus virginiana und ein silberblättriger Elaeagnus in lebhaften Contrast, links tritt vor allem in einem schön wachsenden Exemplare Carya olivaeformis, gegenwärtig 15 Jahre alt, dem Auge nahe, während an besseren Gehölzen sonst eine rothblühende Kastanie, gelbblühende Rainweiden, Deutzia canescens und manches andere hervorsticht. Den Mittelpunkt, die Grenze zwischen Garten und Wirthschaftshof, durchschneidet ein lebendiger Zaun von wildem Wein und blauen Clematis, die Centifolien-Rosen halb verhüllen, und sich in Ueppigkeit zu einer reizenden fortlaufenden Guirlande verschlingen, die kaum ahnen läßt, daß die hohen tiefbuchtigen Gehölzmassen im Hintergrunde schon außerhalb des Gartens stehen. Diese ganze Schlußpflanzung ist sehr zur Nachahmung zu empfehlen.

Ein schmaler Weg führt vom Hause aus zwischen Weingeländen

und dem sogenannten alten Gewächshaus in den eigentlichen Garten hinab. Das prächtige Platanengebüsch zu unserer Seite erwuchs aus Stecklingen in einem Decennium etwa zu dieser Mächtigkeit, und vereinigt sich mit der ächten starken Pinus Pinaster, mit den candelaberartig aufstrebenden Zweigen daneben, und Pinus americana alba zu einem guten Gegensatz. Unweit davon sind auf demselben Platze an seltenen Gehölzen noch Fagus castaneaefolia und Fagus ferruginea macrophylla zu bemerken, der Ausschmückung mit sonstigen Blüthen-Bäumen und -Sträuchern ganz zu geschweigen. Aufmerksam möge auf die Benutzung einiger abgestorbener oder cassirter Bäume, wie sie hier mehrfach wiederkehrt, hierbei gemacht sein: an allen klimmen in dichten Reihen Ephen und wilder Wein empor, die in ihrem regellosen Herabhangen, zumal wenn ein Windzug die schwanken Ranken auf- und niederschaukelt, viel dazu beitragen, Leichtigkeit und Bewegung in die ganze Scene zu bringen. Eine Zierde des Platzes ist ferner ein umfangreicher Strauch von Paeonia arborea.

Auf dem Platz zu unserer anderen Seite blinkt uns eine geschmackvoll gearbeitete bronzirte Eisenbank an einer dichtbezweigten pyramidalen Thuja einladend entgegen. Schreiten wir an einer Eiche von eigenthümlicher Schönheit, deren Namen ich nicht anzugeben vermag, an Quercus pubescens, an einer Scharlacheiche und mannigfachen schönblühenden Gehölzen hin, um uns eine Weile auf ihr niederzulassen. Reizend ist die Gruppe, welche sich vor uns erhebt. Seitlich begrenzen hohe Bäume, von denen die Kastanie geeigneten Orts besondere Erwähnung finden soll; asiatische Trollinsarten, Päonienbüsche und Feuerlilien mit ihrem Laubdach schirmend, die Scene; aus grünem Rasen dann erhebt sich vor uns im Vordergrunde, den Rasenteppich nur wenig theilend, eine mächtige Erythrina crista galli β laurifolia, und vor einer niedrigen Brunneneinfassung eine Gruppirung von schilf- und großblättrigen Gewächsen, während im Mittelgrund, an Silberweiden angelehnt, eine frischgrüne Thuja malerisch von den dunklen Blutbuchen am Tannengrün des Hintergrundes absticht. Die Fortsetzung des Gehölzsaumes rechts an der Bank darf auch der Beachtung nicht entgehen; Pinus austriaca mit den glänzenden langen Nadeln und Pinus Strobus, davor die sanftgeneigte Hemlockstanne und Thuja Warreana, in einem noch kleinen Exemplare vor Silberpappelsträuchern Pinus coerulescens, endlich eine Zusammenstellung von Pterocarya caucasica, feingefiederten Eschen und Tulpenbäumen, umgürtet von Ziersträuchern, bieten des Interessanten viel. Wann der Platz auch besucht wird, des Morgens, des Mittags oder des Abends, seine Contraste bleiben immer gleich wirkungsvoll und eine Zierde dieses reich ausgestatteten Villagartens.

Lenken wir unsere Schritte weiter. An der Pterocarya hin dem Gehölzsaum folgend, gelangen wir zunächst an eine kleine Fuchsiengruppe, von welcher wir bald durch den Anblick der mächtigen Blätter des Cosmophyllum cacaliaefolium und einer größeren Zusammenstellung von Rhododendron arboreum, und zwar zumeist gelbblühenden, abgezogen werden. Bevor ich sie specieller bespreche, will ich nicht versäumen, die geneigten Leser auf drei schöne Bäume in ihrem Rücken: Populus angulata var. Medusae, Quercus coccinea und Betula papyracea grandis, aufmerksam zu machen, besonders dafür Interessirte

finden auch leicht ein kleineres Exemplar von Quercus Robur. fol. var. dabei auf.

Ueber die Rhododendron arboreum mit ihren Hybriden ꝛc. nun, denen wir häufig in der Anlage begegnen, habe ich anzuführen, daß ein reicheres Sortiment schwerlich irgend ein Privatgarten in gleicher Ueppigkeit aufzuweisen haben dürfte. Die Anzahl der auserlesenen Arten umfaßt gegen 300 Nummern, die in dichten Büschen mit reicher Belaubung vorhanden sind, und alljährlich mit Tausenden von Blumen prangen. Die Pflanzen werden alljährlich, so zeitig es die Witterung nur zuläßt, in's freie Land ausgepflanzt. Als Nahrung erhalten sie mit einem entsprechenden Zusatz von weißem Grubensand, die reine grobfaserige Erde, wie sie hier auf der Oberfläche eines mit Nadelholz bestandenen Torfbruches gewonnen wird, und die erste Zeit nach der Auspflanzung, bei welcher Gelegenheit man etwaigen Samenansatz ausbricht, reichlich Wasser, weil sie leicht ballentrocken werden, so lange sich die jungen Wurzeln noch nicht in der frischen Erde befestigt haben. Sie machen bei dieser Behandlung, in der Sonne nur gedrungener als im Schatten, in einem Sommer meist drei vollkommen ausgebildete Triebe, die im März und April in großen intensiv gefärbten Büscheln blühen. Die Einpflanzung im Herbste geschieht ganz in die nämliche Erdmischung und geräumige Töpfe. Begossen werden sie bis zum Aufknospen wenig, da das hiesige Haus ohnehin feucht ist; die Temperatur darin wird auf 2—5° R. gehalten. Ein Verzeichniß der Sorten zu geben, verbietet der Raum; die Sammlung ist größtentheils von Traug. Jac. Seidel aus Dresden bezogen, besitzt auch englische Originalstämme, begreift die Neuheiten bis 1860 in sich, und repräsentirt in Veranschlagung ihrer jetzigen Stärke ein Capital von ca. 1000 Thalern. Aus der in Rede stehenden Gruppe mögen wegen Größe und Fülle der Blumendolden zwei gelbblühende: congestum und superbum, hervorgehoben sein, andere finden ihres Orts Erwähnung.

Eine große Gruppirung pontischer Rhododendron und Azaleen, unter welchen Exemplare von bedeutenden Dimensionen auffallen, nimmt einen kleinen Abhang ein, dessen wir, um die Ecke biegend, ansichtig werden. Man kann sich eine Vorstellung von dem Blüthenflor im Frühling machen, wenn man sich die Wirkung von sechszig aufsteigenden Blüthenbüschen dieser Pflanzengattung vergegenwärtigt. Wer vermöchte überhaupt Blüthensträucher des Frühlings von brillanterem Effekt zu nennen? Eine Zusammenstellung immergrüner Gehölze befindet sich auf demselben Platze, darunter von zärtlicheren Coniferen Cryptomeria jap. araucarioides, Dacrydium cupressinum, die Deodara-Ceder, von den Gebirgen des nördlichen Indiens, wo sie häufig einen Stammdurchmesser von 12 Fuß erreicht und eins der ausgezeichnetsten Bauhölzer liefert; von härteren, welche den Winter über durch Bedeckung geschützt werden, Abies grandis, Abies Pinsapo und Abies Hudsonii (eine Varietät der pensylvanischen A. Fraserii); von gänzlich harten: Picea excelsa compacta hort., Picea excelsa pygmaea globosa und Thuja aurea, welche letztere meist als Insasse der Gewächshäuser angetroffen wird, hier aber ohne jeden Schutz den Winter im Freien überkam; von Ilex ist der großblättrige Tarajo, von Berberis Darwinii, von Mahonia die noch seltene Bealii aufzuführen. Senecio Farfugium, das

sehr zeitig ausgepflanzt, keinen Schaden nimmt, ziert denselben Platz.

Wir lassen, was an unserer linken Seite liegt, vorläufig unbeachtet, und gewinnen uns einen Platz, auf dem viele Stühle, welche unter dem großen Ahorn, an der Gruppe verschiedenblüthigster pontischer Azaleen, aufgestellt sind. Versetzen wir uns an einem schönen Sommermorgen in diese Situation.

„Sein gülden Thor hat eben der Morgen aufgethan", und noch schlummert das Geräusch des Tages. Nur das Summen zahlloser unsichtbarer Insekten vereinigt sich mit dem Gezwitscher der Vögel, welche hier willkommene Orte zur Rast finden. Hin und wieder löst sich eine Thauperle von den Blättern oder den Blumen, und rollt träumerisch zur Erde, um unter den silberbehelmten Grasspitzen des Rasenteppichs zu zerstäuben. Tiefe Schatten umfangen uns in gigantischen Kreisen und breiten sich in wunderbaren Zacken und Streifen über den Teich: hier lassen sie das dunkle Grün der schlankaufstrebenden Tannen, die in leisem Zittern ihre Häupter im Wasser wiederspiegeln, noch dunkler erscheinen, dort werfen sie ihren Schein in die tiefen Ausbuchtungen der orientalischen Erlen, die malerisch ihre wirkungsvolle Belaubung über die Ufer breiten, während die Sonnenstrahlen ihre jungen Triebe in lichtere Tinten kleiden, und über die glatten herz- und geschlitzblättrigen Alnus-Arten schon voller ihren Glanz ergießen. Wie das Tagesgestirn höher emporsteigt, schwillt auch der Wechsel der Farbenharmonien an: Silberweiden mit schmalen Blättern, die schwanken Ruthen des sibirischen Hartriegels, das schwärzliche Purpurroth der Blutbuchen, treten in den Kreis unseres Bildes. Wie lieblich spricht auch sein Vordergrund zu den Sinnen: anmuthig wiegen sich die Büschel der Papyrusstaude auf ihren schlanken Stengeln, anmuthig entfaltet das zierliche Andropogon formosum seine feinen schilfartigen Blätter nach allen Seiten hin, anmuthig rankt sich duftiger wilder Wein um das Buschwerk zu unserer Rechten. Aber welches Pflanzengebilde der Tropenwelt tritt dabei in unsern Gesichtskreis? Entfernen wir das liebliche Bild, das uns fesselte, um jenen Stamm mit der Krone von palmenähnlichen Blättern aufzusuchen!

Tropische Pflanzenformen sind es in der That, welche uns hier entgegentreten. Inmitten einer dichten Anpflanzung von mächtigen einheimischen Farnen, untermischt mit Canna's und Curculigo's, darunter Rasen von Immergrün, gewahren wir zwanglos angebrachte steinerne Sitzplätze, die einen passenden Standpunkt zu einem Ueberblick auf all' diese tropischen Pflanzen gewähren, welche sich um diesen einen Stamm, eine 18 Fuß hohe Dracaena australis mit vierfach getheilter Krone, vereinigen. Ganz in der Nähe betrachtet, erkennen wir in den beiden großen Dracaenen uns zunächst ebenfalls D. australis, in der Pflanze mit den großen Blättern Artocarpus imperialis (Ficus macrophylla Roxb.), am Stamme der Dracaena die rohrartige Fächerpalme Rhapis flabelliformis aus China, davor die prachtvolle Livistona chinensis, die selbst im Vaterlande zur Zierde angepflanzt wird, in den Dracaenen mit den breiteren dunkel gefärbten Blättern zwei cannaefolia, in derselben Reihe Strelitzia Reginae, die ihre wunderbaren Blumen jährlich entfaltet, darüber Aletris fragrans, in der Mitte auf zwei Erhöhungen

Cibotium Schiedei, ein riesiges mexikanisches Farnenkraut, und Fourcroya gigantea, eine köstliche Bromeliacee, an den Seiten Pandanus utilis, kenntlich an den schönen rothangehauchten Blättern und der mehr gräserartige P. graminifolius, Plectogyne variegata, eine schöne buntblättrige Aroidee, und zahlreiche kleinere Dracaenen und Farnen.

Von den Farnen, die in Masse hier zur Unterpflanzung benutzt sind, zeichnen sich viele durch üppiges Wachsthum aus, die man anderswo noch oft ängstlich im Warmhause kultivirt antrifft. Ich gebe, da es für viele von Interesse, und für so manches schöne Farrn ein neuer Empfehlungsbrief sein dürfte, eine Auswahl derselben, je nach den Gruppen des Gartens, in welchen sie Anwendung gefunden haben, wobei ich viele hier ebenfalls verwendete, deshalb nicht minder schätzenswerthe Arten, wie z. B. Cyrtomium falcatum, Asplenium bulbiferum, Scolopendrium off. crispum, Caenopteris japonica, Pteris serrulata &c., als allgemeiner bekannt, übergehe. Als besonders prächtig in unserer Gruppe gedeihend hebe ich hervor: Lastrea leucolepsis Pr. aus Java; das westindische Hypolepsis repens Pr., welche sich malerisch an die Steine um das große Cibotium Schiedei schmiegt; von Pteris-Arten die ganz unübertrefflich dekorativen: glaucovirens Goldm. aus Ceylon, Vespertilionis Labill. und tremula Br. aus Neuholland, aus Brasilien repandula Lk., Blumeana und eine sehr schöne species von Mexico, vielleicht Pt. chrysocarpa Lk.; Phlebodium aureum Br. aus dem tropischen Amerika, und Phl. sporadocarpum Sm. aus Mexico, und gleich Cibotium Schiedei auch Cibot. glaucescens Kze. aus China. Von weniger mächtig werdenden Sorten führe ich auf aus Westindien Lastrea macroura Pr., aus Ostindien Pteris aspericaulis Wall., aus Venezuela Asplenium Wagnerianum Kl.; Pellaea cordata Sm. und P. flexuosa Lk. aus dem tropischen Amerika, Nephrodium patens Sm. aus Demerara, aus Mexiko Notolaena laevis Mart. und N. sinuata Kaulf., ebenfalls daher Cheilanthes vestita und Cheil. tomentosa Lk., aus Java Asplenium Belangeri Kze., aus Südamerika Cincinnalis flavens Desv., aus Columbien Blechnum fraxineum Willd., manche Adiantum- und Lycopodium-Arten u. a. m. — Mancherlei kriechende und klimmende Pflanzen, Pilogyne suavis, Cymbalarien, Sedum, Ephen, das zu solchen Zwecken so schöne Pelargonium peltatum, am Rande des Wassers buntes Immergrün und leuchtende Tropaeolums zwischen Richardia aethiopica und Colocasia antiquorum 2c. vervollständigen natürlich das Arrangement.

Der Sachverständige wird sich nach diesen Anführungen ein Vegetationsbild des Ganzen vorzustellen vermögen, dem Laien wird es nur eine persönliche Besichtigung, die bei der Liberalität des Besitzers nach eingeholter Erlaubniß gern gestattet ist, geben können; hinzufügen möchte ich noch, daß man dem Rahmen des Ganzen, den hohen vollbelaubten Gehölzgruppen, welche gegen Wind und Sonne Schutz gewähren, der ganzen malerisch ausgewählten Lage an einer Bodenanschwellung des Teichufers, gehörige Würdigung zu Theil werden lasse, um einen vollen Eindruck von der ganzen Scenerie mit hinwegzunehmen.

Dieser ganzen Anlage, mit der eine zweite von Coniferen correspondirt, welche wir bald betreten werden, liegt die Idee zu Grunde, eine Art Acclimatisirung der ausgewählten Tropenpflanzen zu versuchen.

Es mag manche Bedenklichkeit gegen einen solchen Versuch geltend zu machen sein, aber es ist eben so wenig zu läugnen, daß die Durchwinterung bei gehörigen Vorsichtsmaßregeln das Gelingen nicht ausschließt. Man höre, in welcher Weise dabei zu Werke gegangen wurde und wird. Dem Haupterforderniß, einer gehörig präparirten Erdmischung, wurde mit möglichster Umsicht Genüge geleistet, und das Pflanzungsbeet, vorher eisenharter Lehm, bis auf 7 Fuß Tiefe damit ausgefüllt. Von allen vier Seiten umgeben Fundamente von Feldsteinen den Platz, auf welchen das transportable mit Doppelwänden und Fenstern versehene Holzhaus den Winter über darüber zu stehen kommt. Nur in den Grund ist kein Fundament gelegt, weil bei der ausgewählten Lage angenommen wird, daß der Boden sich bei Ofenheizung frostfrei halten wird. Die zur Heizung bestimmten eisernen Oefen sind von besonderer Construction und bilden eine Art Wasserheizung. Aus einem Wasserkessel erheben sich nämlich mehrere Röhren, die das Wasser in Circulation halten, und das den Pflanzen schädliche directe Ausstrahlen der Wärme mildern. Dabei nehmen sie einen verhältnißmäßig kleinen Raum ein und es ist Rücksicht genommen, daß mehrere an verschiedenen Orten des Hauses aufgestellt werden können, da die Temperatur nicht unter 5 Grad sinken soll.

Daß Palmen, wie Rhapis flabelliformis, ohne Bodenwärme gedeihen, weiß Jeder; es fehlt aber auch nicht an Gärtnereien, die ihren Livistonen dieses Erforderniß versagen müssen und doch Erfolge an ihren Pflanzen erzielen. Ob die hiesige auf die beschriebene Art zu gedeihlicher Entwicklung zu bringen sein wird, muß die Zeit lehren. Das Auspflanzen hat sie nicht zurückgebracht, denn sie entwickelt bereits zwei neue Wedel. Gelingt der Versuch, so steht eine Erweiterung des Platzes noch mit anderen weniger zärtlichen Palmen in Aussicht.

Wenige Schritte vorwärts, ich erwähnte es schon, befindet sich eine Coniferengruppe, unter denselben Voraussetzungen der Ueberwinterung, die hier keinem Zweifel am Gelingen unterliegen kann, dem Freien anvertraut. Betreten wir sie durch das grüne Portal der Baumanpflanzung, welche sie von den Dracaenen trennt. Rhododendron zwischen dichten Farnenbüschen, ein malerischer Hintergrund mit Steinsitzen unter reicher Decoration von Farnen und Blattpflanzen, umschließen sie; von den letzteren sei Calathea zebrina in einem umfangreichen Exemplar als hervorstechende Zierde angeführt, die Zahl der besonders schönen, gut gedeihenden Farnen sei hier bereichert um das weit herabhängende Goniophlebium subauriculatum Sm. von den Malaien, um das westindische Phegopteris connexa Fée und um das elegante Sitolobium davallioides Sm.

Dreimal theilt sich die Steingruppe, zwischen und über deren seltsam geformten Zacken und Platten die zierlichen Zweige der fremdländischen Tannen sich ausstrecken. Der Preis darunter gebührt Araucaria excelsa glauca, die mit ihren saftstrotzenden Nadeln von unübertrefflicher Färbung vor allen die Augen auf sich zieht und aus der kleinen Hälfte der Gruppe emporsteigt. Unweit davon streckt Araucaria imbricata ihre glänzende starre Belaubung uns entgegen, prangend im Grün frischer Triebe Saxe-Gothaea conspicua und Araucaria Cunninghamii, Cupressus Lawsoni daneben, Pinus palustris, halb versteckt zwischen den Steinen. Die Norfolktannen interessiren nicht minder

durch ihren Habitus. Höher hinauf heben sich in einer zweiten Abtheilung der Gruppe Thujopsis borealis, Cryptomeria japonica und die berühmte Wellingtonia gigantea aus Californien, der grandioseste Baum der Erde, von einem dunklen Hintergrund von Myrthengebüsch und Ilex ab, die an der Wegseite wieder umfangen sind von den mannigfachen buntfarbigen Blumenglocken der Fuchsien. Denselben noch durch Agnostus sinuata und einige neuholländische Leguminosen vervollständigten Hintergrund in der dritten größesten Gruppe erhellt freundlich das erquickende Grün einer ächten Araucaria excelsa zwischen einigen Cryptomerien. Araucaria Bidwillii, die Pflanze mit den prächtigen horizontal abstehenden Aesten am Stege, im Mittelpunkte Arauc. brasiliensis von ähnlichem Habitus und noch in kleineren Exemplaren in der Gruppe vorhanden, an der andern Seite der Gruppe die zierliche und seltene Arauc. Cookii, unweit einer zweiten Wellingtonia und der Thuja gigantea, nochmals vertreten auch Arauc. excelsa und imbricata, — alle diese Nadelhölzer von wunderbar ebenmäßigem Bau treten hier, außer mit vielen Farnen, kriechenden und klimmenden Gewächsen, mit Colocasia antiquorum und den leuchtend dunkelfarbigen Rhododendron Victorine und Vesusio, sowie dem lichtbeblumten Coelestinum unterpflanzt, als Repräsentanten der Nadelholzformen fremder Zonen auf. Auffallend wirken auch zwei Farnen: Pteris arguta aus Portugal und Madeira, und die unübertreffliche Cyathea medullaris, die nicht warm genug wegen ihrer Schönheit zu Farnen-Arrangements im Freien, versteht sich im Schatten, empfohlen werden kann. Am Wasser besteht die Bepflanzung wieder aus entsprechenden Sachen, worunter Curcuma longa, Caladium versicolor, Gentiana Asclepiadea zu nennen sind. Wünschen wir beiden kostbaren Gruppen — denn wir können unseren Führerstab nicht zu allzulanger Rast einsetzen — ein fröhliches Gedeihen in alle Zukunft als billigen Lohn für die Opferfreudigkeit des Besitzers! Unsere Blicke über die Umgebungen des Teiches schweifen zu lassen, werden wir selbstverständlich nicht vergessen haben.

Die Verlängerung des Weges von der Coniferengruppe um den Teich sieht der Vollendung noch entgegen, von der Dracaenengruppe aber biegt er aufwärts zu dem sogenannten Wäldchen ein. Angelehnt an eine Anpflanzung verschiedener Linden finden wir hier Pinus Pallasiana mit den langen Nadelzweigen in einem stärkeren Baume zwischen Juniperen und Taxus auf, weiterhin einzelnstehend Picea orientalis, zu einer Gruppe vereinigt Pinus nigra und P. alba von den Gebirgen Nordamerika's, und gleich daneben, an der rissigen Rinde kenntlich, Fraxinus verrucosa. Pyramiden- und andere Ulmen, feinblättrige Eschenarten, Balsamtannen und an einer Hopfenbuche Fraxinus Theophrasti geben dem Wege dann das Geleit. Wir folgen ihm über den Brückensteg an den Hemlockstannen hin, und lassen an seiner weiteren Biegung die Rhododendron- und Blattpflanzengruppen nicht außer Acht, welche am Aufgang zu der Dracaenengruppe vorher unerwähnt blieben. Die erstere lehnt sich an ein blühendes Fuchsienwäldchen, in der anderen werden einige rothblättrige Dracaenen, Anthurium lucidum, Caladium sagittaefolium 2c. unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Von Colocasia euchlora, einer vielfach angepriesenen Neuheit, die ebenfalls hier steht, ist nicht einzusehen, weshalb sie einen Vorzug vor der

alten Col. antiquorum genießen sollte. Päoniengruppen markiren den weiteren Verlauf des hier mit zwei Gymnocladus canadensis eingefaßten Weges, der zu unserer Linken einen großen Baum von Acer saccharinum, zwei kleinere Bäume von sehr schönen anderen Ahorn-Arten, einige Papierbirken und dergl. mehr aufzuweisen hat, und an einer Edeltanne vorbei sich an einer geschlitztblättrigen Buche zu den Gewächshäusern und den Betriebsstätten der Pflanzenanzucht wendet. Die Gewächshäuser sind im Winter überfüllt, im Sommer werden sie ihrer Pflanzenschätze zum Schmuck des Gartens größtentheils beraubt; das Warmhaus indeß besitzt zu jeder Jahreszeit des Seltenen viel. Cyanophyllum magnificum, unter den neueren Einführungen unstreitig die prächtigste Blattpflanze, Pteris argyraea, in einem halben Jahre einer Entwicklung drei Fuß langer Wedel von reizender silberweißer Zeichnung fähig, Thrinax elegans, eine sehr schöne graziöse Palme Central-Amerika's, Kulturpflanzen von Didymochlaena lunulata Desv. aus Amerika, und Hemidictyon marginatum Pr. ebendaher, Cycas revoluta, Boehmeria argentea, Laportea crenulata, Gold- und Silberfarnen 2c. 2c., die reizenden kleinen Orchideen Anoectochilus argenteus und pictus nehmen das Mittelbrett ein. Das Sandbeet am Fenster bevölkern Maranta fasciata und metallica, Dichorisandra ovalifolia, Curcumeu, Macrozamia eriolepsis (hort. van Houtte) aus Neuholland, Areca rubra, dem Betelnußpalmen-Geschlecht angehörig, Attalea speciosa, eine amerikanische ölspendende Palme, bunte Caladien, Echites nutans, Monochaetum ensiferum 2c. 2c.; und unter den Farnen Kulturpflanzen von Cheilanthes dealbata aus Ostindien, Leptogramme gracilis aus dem tropischen Amerika, Lastrea strigosa Pr. von Mauritius und Bourbon, Trichomanes radicans; von Baumfarnen: Blechnum brasiliense, Alsophila aculeata, subaculeata, Humboldti, radens, obtusa, Hemitelia horrida, acuminata, Karsteniana und viele andere, der zahlreichen jungen Anzucht aus Samen nicht zu gedenken. An der andern Fensterseite des Hauses sind meist Begonien, Achimenes, Gloxinien und ähnliche Pflanzen aufgestellt. Einige Stanhopeas, Cattleyen und Cypripedien fehlen dem Häuschen ebenfalls nicht. Dioscorea discolor, Cissus velutina und marmorea ranken am Holzwerk hinauf.

Das Kalthaus wird im Sommer zur Aufstellung verschiedener Pflanzen benutzt, im Winter nimmt es die Azaleen, die in einem sehr vollständigen Sortiment vorhanden sind, eine auserwählte Anzahl Camellien. und was es an Rhododendron noch faßt, auf. Von den Azaleen blühen darunter stets sehr schön: Adolphi fl. pl., alba illustrata und striata, amoena, Anna Boleyn, ardens, barbata, Beauty of Europe, Bijou, Bonheur du jour, candidissima, cuprea splendens, Duc Adolph und Duchesse Adelaide de Nassau, Empress Eugenie, Eulalia van Geert, Frans Josef I., Friedrich Dreisse, Gabriele, Gledstanesii excelsa, Gloire de Belgique, Glory of Sunning-Hill, Goethe, Henry Seidel, Ida, Iveryana, La Geanté, Liliiflora, Lord Raglan, multiflora alba, Narcissiflora, Pelargoniaeflora, Petuniaeflora, Prince Albert, Queen Victoria, ramentacea, Roi Leopold, Rosy circle, rubens, Semiramis, Sir I. Newton, Star of England, Teutonia, Trotteriana. die verschiedenen Vittata's 2c. 2c. Die Sammlung zählt über 160

Sorten. Von Camellien sind gegen 50 Sorten in kräftigen Exemplaren angeschafft, doch wird die Sammlung mit dem in Aussicht gestellten Neubau eines Gewächshauses wachsen.

Es bleibt noch ein drittes Haus, das Eingangs erwähnte alte Gewächshaus, übrig. Neben vielen Knollen zur Ueberwinterung finden darin Topfrosen, Ovier- und andere Pelargonien, Fuchsien und allerhand Kalthauspflanzen Platz. Außerdem ist ein großer Raum zur Conservirung der Hortensien, die verschiedene Stellen des Teiches schmücken, der pontischen Rhododendron und Azaleen, die hier selbst unter Bedeckung dem hartnäckigen Winter gewöhnlich erliegen, der Prunus Lauro-Cerasus, der Laurus nobilis, Magnolien rc. rc., vorhanden. Auch von Coniferen und Rhododendron arboreum müssen im Winter in diesem Conservirhause viele untergebracht werden, so lange ein gehöriges Gewächshaus zu ihrer Aufnahme noch nicht vorhanden ist. Aus der Zahl der Rhododendron will ich bei dieser Gelegenheit gleich eine Auswahl schönblühender geben, da auf den Gruppen im Freien doch die Exemplare alljährlich wechseln. Von solchen zeichneten sich aus: Blandyanum, Bouquet de Flore, Mrs. Glyne, Taglioni, Simon Stevin, Betsy Treswood, Cardinal Feretti, Sir Isaak Newton, Talma, Doctor Barth, Zuleika, Lacy Neal, Themistocles, Franz Josef, Adele, Walter Scott, Jenny Lind, Coelestinum, Victorine, Triomph de Beaux, Gontran, Jewess, Emma belgica, Vesuvio, Mercator, Bijou, Abd-el-Kader, Sherwoody, Everestianum, Erzherzogin Margaretha, Ida, Erzherzog Carl Ludwig, Goethe, Sir John Franklin, Album hybridum, Othello, The Bride, Pardoloton, Electum, Professor Koch (hort. Angustin.), Louis Bonaparte, Reine des Belges, Souvenir de Dresde und andere.

Der geneigte Leser wolle sich nach dieser Umschau wieder auf die Sitzplätze am Teich zurückversetzen. Es wird ihm da in seiner nächsten Umgebung an dem Beete pontischer Azaleen eine schilfartige Pflanze: Phormium tenax, der neuseeländische Flachs, auffallen, wenige Schritte davon auch ein schönes Farnenkraut (Scolopendrium), um welches eine Einfassung von Gentiana acaulis im Frühjahr die tiefblauen Blumen erschließt.

Auf dem gegenüberliegenden Rasenplatze — und wir müssen schon einmal dem Verbot, die Rasenplätze nicht zu betreten, mit Erlaubniß entgegenhandeln — erblicken wir in einer rothblättrigen Staude Gynura haematophyllum, eine neue Solaneae, die jung den besten Effekt macht, im Schutze eines Elaeagnus angustifolia, eines hohen Baumes, wie er in dieser Stärke selten in einem Garten zu finden sein dürfte. Was den Platz aber hauptsächlich wichtig macht, sind die vielen fremden Eichenarten, die am Saum einer Gehölzgruppe, in der sich eine Buchenart besonders auszeichnet, dominiren. Uns fallen zunächst in's Auge die freistehenden: Quercus Cerris Lucombeana mit weißem Schimmer, Q. tinctoria aus Nordamerika und etwas höher Q. macrocarpa, die dasselbe Vaterland hat; auf der andern Seite der Gynura Q. macranthera vom Caukasus, Q. Rob. peduuc. laciniata, kenntlich an den tiefgeschlitzten Blättern, und Q. sessilis aurea mit lebhafter Blattfärbung. Die Eiche zwischen dem Fliederstrauch und dem Bohnenbaum ist Q. pedunc. fol. variegatis, dahinter stehen aus Nordamerika Q. rubra

und palustris, und Q. sess. macrophylla, eine stattliche Stieleiche. Zwei seltene Tropenpflanzen: Gastonia palmata, die gut gedeiht, und Laportea crenulata, eine javanische Urticee, die im sonnigen Freien keine Erfolge zu bieten scheint, sind gegenwärtig an der Spitze des Rasenplatzes ausgepflanzt, und ebendaselbst Witheringia pagoanska (Solanum argyraeum), deren Anpreisung gegenwärtig die Runde durch die Journale macht. Letztere Pflanze wurde leider bis über die Hälfte des Stengels von einem Erdkrebs, der mir noch zu specieller Erwähnung Anlaß giebt, zerbissen, so daß sie im Wachsthum zurückblieb und erst jetzt sich wieder weiter entwickelt. Gehen wir an der anderen Seite des Platzes hin, so stoßen wir auf Q. mongolica vera aus Nord-China und Q. iberica vom Caucasus, weiterhin gerade dazwischen auf Q. pannonica aus Ungarn, mit sehr schönem großen Blatte, dahinter auf die schmalblättrige Q. Rob. pedunc. Louettii, und seitwärts davon auf Q. castaneaefolia vera vom Caucasus, die von großer Schönheit ist. Eine wichtige Decorationspflanze, Senecio Ghiesbreghtii, von architectonischer Schönheit, befindet sich in ihrer Nachbarschaft bei einem Beete Topfrosen. Im Gehölzsaum selbst stehen: Q. alba repanda aus Nordamerika, und ein zweites reichverzweigtes Bäumchen von Q. macranthera. Diese letztere, unstreitig eine der allerschönsten Eichen, ist vollkommen hart, von den anderen hier genannten Arten hielten alle unter leichter Umhüllung, bis auf Q. Cerris Lucombeana und Q. macrocarpa, die abfroren, aber üppig wieder getrieben haben, aus. Ein Beet mit dem bekannten wirkungsvollen Pelargonium Scarlett Tom Thumb und nicht weit davon eine mit Blüthen übersäete Erythrina laurifolia, erfreuen außerdem das Auge durch ihre Farbenpracht; auch Gruppen hochstämmiger Rosen, die überhaupt durch den ganzen Garten vertheilt sind, und aus den besten gebräuchlichen Sorten bestehen, schmücken den Platz.

Ein anderer Rasenplatz, diesem vis-à-vis, bietet wieder viel des Interessanten; von Gehölzen: Paulownia imperialis, mit den großen herrlichen Blättern, unweit davon eine Vereinigung geschlitztblättriger Buchen mit einer Pyramiden-Eiche, auf der Höhe des Platzes zur Rechten und zur Linken einer Blutbuchengruppe Platanus macrophylla und pyramidalis, die leider fast immer vom Frost leiden, dann an uns neuen Eichen Q. Robur pedunc. aureo-bicolor, die zärtliches Wachsthum hat, und parallel mit ihr, kenntlich an dem festen glänzenden Blatt auf gelbem Stiel Q. sess. Falkenbergensis von guter Ausdauer, außerdem hochstämmige und Prairie-Rosen, sowie Sträucher von Ribes sanguineum. Auf zwei Beeten stehen dichtgedrängt auch wieder kostbare Rhododendron, auf einem dritten indische Azaleen, auf anderen Sommerblumen, eines prangt im leuchtenden Roth der kleinen Georgina Scarlett Turban Zwerg, noch ein anderes entsendet nur die Düfte verschiedenartiger Heliotrops. Von Einzelpflanzen wären Cineraria platanifolia, Solanum crinitum, einige neuere Abutilons hervorzuheben, Schmuckpflanzen von allgemeinerer Verbreitung, wie Dicentra spectabilis ꝛc. ganz unberührt zu lassen.

Ein dritter Platz in derselben Richtung endlich lehrt uns von verschiedenen schönen Bäumen kennen: Tilia corallina, eine Abart unserer gewöhnlichen Linde, inmitten des Platzes; Tilia begoniaefolia, an der

üppigen Papierbirke; Tilia longifolia dentata, die zur Seite einer schönen großblättrigen Ulme steht. In der Nähe der begonienblättrigen Linde ist auch die eigenthümliche Betula pubescens urticaefolia, sowie eine buntblättrige Buche, merkwürdig. In der Strauchgruppe dicht dabei zeichnet sich durch Lebhaftigkeit der Belaubung Prunus Padus aucubaefolia aus; Schneeballen, Marly-Flieder, Spiraea callosa ꝛc. setzen außer ihnen die Gruppe zusammen. Weiter oben auf dem Platz, in der Nähe der Spiraea Douglasii, stehen Acer platanoides dissectum und Quercus R. ped. filicifolia, unweit davon in einer Strauchgruppe eine Hikorynuß mit ganz köstlichem Laube, und demnächst zwei Kulturpflanzen von Polymnia grandis zwischen kleinen Sträuchern von Cytisus purpureus. Quercus Cerris var. Carlsruhe zeigt uns in der Nähe ihre schöne ausdauernde Belaubung, und Quercus Rob. ped. asplenifolia ihren eigenthümlichen Bau vor einer Gruppe kostbarer Päonien.

Eine Gruppe von Tritonia aurea ist auch bemerkenswerth, ebenso eine andere von neuen schönen Gladiolus. Von den letzteren kommt leider Jahr aus Jahr ein selten ein Beet zu recht gedeihlicher Entwickelung, denn sie scheinen eine Lieblingsspeise der Erdkrebse (Werra, Maulwurfsgrille) zu sein. Diese schrecklichsten aller Pflanzenfeinde hausen hier nicht vereinzelt oder nur zu Hunderten, — Tausende vollbringen ihr Zerstörungswerk im Schooß der Erde, zumal an feuchten Stellen und längs der Ufer, die so recht eigentlich ihre Wohnstätten sind. Levkoyengruppen aus einem Guß sind hier eine Unmöglichkeit, Papyrus und Andropogon, die verschiedenen Canna-Arten, krautartige Gewächse aller Art, ja selbst die Rosen und mannshohe Stengel von Arundo Donax knicken täglich unter ihrem Biß. Sich fast senkrecht auf den Kopf stellend, bohren, beißen und reißen sie die Stengel der Pflanzen auseinander, wenn sie auf ihrer Wanderung auf sie stoßen. Selten kommt hier eine Neuheit ungestört auf, doppelt und dreifach muß gepflanzt werden, um auf den Beeten eine gehörige Flor zu erzielen. Und die Vertilgungsmittel gegen diese Gartenplage? Im Großen — auf begrenzten kleineren Räumen kann man sie wohl wegfangen — giebt es keine, wenn die gütige Natur nicht selbst durch Witterungseinflüsse Verderben über dieses zerstörungswüthigste Ungeziefer verhängt und ihnen mit Maulwürfen zu Leibe rückt. Die Maulwürfe, diese nützlichen Gartenfreunde, hier ohnehin nicht zahlreich vertreten, genießen bei uns besonderen Schutzes, so lästig auch die aufgeworfenen Erdhügel im Grunde genommen sind, denn sie säubern doch manches Beet einigermaßen, wobei es freilich auch nicht immer ohne Schaden abgeht, da die Pflanzen zuweilen dabei in die Höhe gehoben werden. Wie beneidenswerth sind die Gärten, die nicht unter dieser Plage seufzen! Denkt die Herrschaft auch noch so unterrichtet über diesen Gegenstand, ein unbestimmtes Gefühl des Mißtrauens gegen die Leistungen des Gärtners beschleicht sie endlich doch, wenn sich so gar keine Gruppe von Blumen zu recht gedeihlicher Entwickelung entfalten will. Und doch — wenn die Fortbildung der Wurzeln — denn nicht immer tritt der Schaden durch Umfallen der Stengel gleich zu Tage — von denen Leben und Gesundheit der Pflanzen abhängt, immer wieder unterbrochen wird, wie soll ein üppiges Wachsthum erzielt werden?

Freilich treten nicht immer diese Ursachen allein auf, aber hier bilden sie eine Regel mit sehr geringen Ausnahmen. Herr von Schlemmer hatte während eines sehr unglücklichen Sommers eine Prämie von 1 Pfennig auf jeden eingelieferten Erdkrebs ausgesetzt, um die Aufmerksamkeit der Arbeiter recht rege auf ihre Vertilgung zu lenken, die Leute aber wußten damit recht gut Bescheid, klopften nur auf die Ufer, um ganze Gießkannen voll dieser Thiere zu sammeln, und nahmen die Prämie täglich in einer Weise in Anspruch, daß sie schon wegen des zeitraubenden Zählens zurückgezogen werden mußte. — Dank der Vorsehung ist nicht ein Jahrgang wie der andere und in trockenen Jahren tritt die Plage weniger stark auf. Das wirkungsvollste Vertilgungsmittel — aber alle Mittel sind hier Stückwerk — bleibt immer, ihre Schlupflöcher plötzlich mit Wasser zu überfluthen, da sie dann aus Mangel an Athem gezwungen werden, aufzustoßen, wobei man sie tödtet. Unter dem Rasen sind sie natürlich gegen alle Verfolgung am geschütztesten.

Beenden wir diesen unerquicklichen Herzenserguß über ein Uebel, das wir wohl zu lindern, aber niemals gänzlich auszurotten vermögend sein werden, und nehmen wir unsern Spaziergang wieder auf. Ehe ich den freundlichen Leser aber dicht am Teich auf die nette Eisenbank, überhangen von unzähligen Fuchsienzweigen, auf der gewiß schon von dem letzten Rasenplatz aus sein Blick im Umherschweifen ein wenig geruht hat, einlade, führe ich ihm noch die schöne Uferbepflanzung vor, an der sich der Weg dicht am Teich hier hinschlängelt. Das gefiederte Laub der Eschen vereinigt sich mit den glänzenden ebenfalls leichtgebauten Bäumen von Alnus glutinosa, laciniata und A. oxyacanthaefolia, und den orientalischen Erlen, die damit einen reizenden Contrast bilden, zumal mit ihren Behängen von wildem Wein, hier wie auf den Inseln zu Gruppen voll Charakters in Hinsicht auf Ufervegetation. Arundo Donax fol. var., Tussilago cristata, an dem sich hier kein besonderer Effect herausstellt, und die egyptische Papierstaude unterbrechen den Rasen zwischen diesen Pflanzungen. Und jetzt sei uns die Fuchsienumhangene Bank ein willkommener Anhaltspunkt, das liebliche Idyll der vor uns liegenden Naturscene in unsere Herzen aufzunehmen. Im Vordergrunde rechts die Pyramiden-Ulme, links die schilfbewachsene Fichten-Insel, die Gehölzsäume an den Ufern in Mittel- und Vordergrund trennen sie passend von der übrigen Anlage.

Wie erquickend breitet hier der Abend seinen Schein um uns! Tiefe Schatten haben sich bereits über den Teich gelagert, nur zuweilen theilt ein Sonnenstrahl die dunkle Wasserfläche, die leicht im Hauch des Windes zittert, und in wechselvoller Beleuchtung die dichtgeschlossenen Baumgruppen am Ufer wiederspiegelt. Scharf zeichnen sich die Wipfellinien der Bäume in malerischen Contouren am lichten klaren Himmelsgewölbe ab, und während oben die Sonne die buchtigen Ausladungen des Ahorn- und Lindengrüns mit goldigem Schein umsäumt, neigen sich dort die leichteren Zweige der Weiden und Cornus in ruhigeren Farbentönen über dem Wasserspiegel, und wieder in anderes Grün kleidet sich die Inselgruppe mit den Erlen fremdländischen Aussehens. Still liegt die beflaggte Gondel im Schutze der kleinen Bucht, und träumerisch gleitet der Blick über sie jenen dunklen Streifen zu, welche

die Aeste einer Blutbuche auf dem Hintergrunde ziehen. Hast Du stille Gedanken, freundlicher Leser, hier in der Ecke der Eisenbank träume sie aus: hier ist alles Harmonie, kein Mißton stört die Schöpfung dieser Scenerie, kein Riß den Rahmen des Bildes. — Nicht immer war es traulich wie heut' an dieser Stätte. Noch vor vierzehn Jahren entstieg ein wirres Rohrdickicht dem Morast, der hier tief im Boden lagerte. Was an Menschen, was an Zugthieren die Besitzung stellen konnte, wurde aufgeboten zur Entfernung der schlammigen Masse, um ein festes Teichbecken zu gewinnen. Monate lang standen Menschen und Thiere, vor Frost und Nässe zitternd, darin, und ächzend brachten die Gespanne die Ladungen an's trockene Land. Nur ein eiserner Wille war im Stande, den Unmuth der Arbeitenden niederzuhalten, und vor den Schwierigkeiten nicht zurückzuschrecken, nur die opferungsfähigste Ausdauer hat sie überwunden. Langsam freilich verstrichen Tage und Wochen der Mühen, pfeilgeschwind aber rollt das ganze Leben dahin. Welcher Weise möchte es versäumen, bei Zeiten zu schaffen und zu streben, um den enteilenden Tagen heitere Behaglichkeit zu verschaffen. Glücklich der Reiche, dem der beschauliche Sinn gegeben ist, in Klarheit die menschliche Zeit mit ihren Freuden und Leiden zu überblicken, und danach für das Alter seine Vorkehrungen zu treffen: die Stimme der Natur spricht immer noch zu Herz und Geist, wenn der Reiz so mancher Sinnenlust längst verblich!

Bemerkte der Leser die kaukasische Pterocarya und die Tilia corallina zu den Seiten der Bank? Hinter ihnen, zum Theil von ihnen in einen Halbkreis eingeschlossen, stehen seltene Rhododendronbüsche von 4—6 Fuß Höhe, die Bootan und Assam zum Vaterlande haben. Weiterhin, unter den Platanen, tauchen nochmals einzelne Büsche dieser Alpenrosen auf, als Hauptschmuck aber sind die in ihrem tiefen Schatten angebrachten Blattpflanzen- und Farnengruppen anzusehen. Der Weg theilt sie in zwei Hälften: die eine umfaßt eine große Gruppe bunter und anderer Dracaenen, Caladien, Begonien, Maranten, Panicum, Cedrela febrifuga, Gold-, Silber- und vieler anderer Farnen, die wir schon in der Gruppe um die große Dracaena australis gewahrten, die andere manche weniger bekannte schöne Pflanze, wie Philodendron pertusum (Monstera Lennéa), Trithrinax mauritiaeformis, eine amerikanische Palme, Livistona borbonica, Aspidium Pteropus Kze. von den Philippinen, Aspidium refractum A. Br. aus Java, Pteris glaucovirens als Schaustück, Lastreen 2c. Eine dichtverzweigte Linde (Tilia pyramidalis) und ein Ulmus montana superba an der Brücke, die in der Nähe über den Graben führt, welcher den großen Teich mit dem kleinen verbindet, haben zum vis-à-vis eine Begoniengruppe, mit deren Besichtigung wir zugleich die Rasenplätze betreten, denen die Schilderung von jetzt ab gilt.

Die Zusammensetzung der Begoniengruppe ist sehr einfach: große Prachtexemplare von Begonia grandis mit einem Kranze von Begonia Rex magnifica. In der gemischten Gruppe vorher befinden sich aber auch noch viele andere: Knerckii, Rollisonii, nebulosa, Griffithii und wie sie alle heißen, gedeihen hier trotz des Warmhauses. Es ist eine wahre Sünde, diese herrlichen Decorationspflanzen in der Abgeschlossenheit der Gewächshäuser zu verbergen, während sie im Freien ohne

Schwierigkeit gedeihen. Ein schattiges Plätzchen im Garten findet sich wohl zu einer solchen Gruppe, die immer gleich sehr erfreut. Als Erde bediene man sich derselben grobfaserigen sandgemischten Torferde wie zu den Rhododendron und Azaleen, und man wird die Begonien im üppigsten Wachsthum sehen. Es ist zwar das beste, aber durchaus nicht gerade nothwendig, daß die Pflanzen im tiefen Schatten stehen. Das Beet mit den grandis und Rex hat ziemlich voll die Mittagssonne und gedeiht gleichwohl auf's Vorzüglichste. Die Blätter werden durch die Hitze gleichsam markiger und verbrennen auch die ersten, so legt sich doch über die nachfolgenden nur ein eigenthümlicher metallglänzender Schimmer, der durchaus ihrer Schönheit keinen Eintrag thut. Also nur frisch heraus um Mitte Juni mit den Begonien, ohne Mistunterlage und ohne anfängliche Bedeckung mit Glaskästchen, wie zu lesen steht! Selbst kleine Pflanzen wachsen schnell heran, aber je größer die Exemplare, um je eher natürlich die Freude daran.

Von den Begonien wollen wir die Blicke einem andern Beetchen mit Lychnis Haageana, die so leicht ihre lebhaften Blumen bringt und sehr empfehlenswerth ist, zuwenden. Andere Blumengruppen, gebildet von Levkoyen, von Calla aethiopica mit einer Einfassung von Lantana Gloria mundi, von Topfrosen, von Zwergastern, von hochstämmigen Rosen mit allerhand untergepflanzten Sommerblumen, werden uns bald hierhin bald dahin ziehen. Von Stauden breitet Gunnera scabra, der allerschönsten Blattpflanzen eine, ihre gigantischen Blattformen über den Rasen. Die Baum- und Strauchgruppen auf dem Platz stehen anderen an Schönheit und Seltenheit nicht nach. Da entdecken wir bei dem Zwergastern-Beetchen Fagus ferruginea und Fag. ferrug. macrophylla, zwischen ihnen den gewürzduftigen Calycanthus, in der fernern Nachbarschaft großblumigen Jasmin, eine Buche mit goldgelb panachirten Blättern, die stattliche Hängelinde, daneben Quercus Cerris, mehrere Pyramiden-Eichen, Hikorynüsse und eine eigenthümliche Ulme (Ulmus crispa) mit bunten krausen Blättern, zwar sehr merkwürdig, aber eben nicht schön. Freier auf dem Platz stehend neigt eine großblättrige Trauerulme die schweren Zweige zur Erde und eine Vereinigung von Gehölzen ihr schräg gegenüber auf der andern Seite macht uns mit mehreren werthvollen Eschenarten unter anderen ähnlich belaubten Bäumen bekannt. Picea excelsa tenuifolia, mit Recht ihren Namen tragend, nimmt in einer jüngeren Pflanze die Mitte des Platzes in Anspruch.

Der zweite Platz in dieser Richtung übertrifft an schönen Gehölzen noch den eben besprochenen. Diese Ulmen gleich an seiner Spitze sind unübertrefflich: Ulmus montana superba gleich an der Ostrya virginica, die prächtigste in Hinsicht der Belaubung, am Wegrande weiter Ul. fol. var. und Ul. tiliaefolia, alle drei an 20 Fuß hohe Bäume, und zwar bei einem Zeitraume von 10 Jahren, wer ginge ihnen vorüber? Klein sind zwischen ihnen Quercus Rob. pedunc. asplenifolia und filicifolia, sowie Halimodendron argenteum als zierlicher Busch, zu notiren. Vor einer Lichtung in diesen Gehölzen stellt sich in einer luftigen Pyramide Cyclanthera pedata, eine Schlingpflanze mit gurkenähnlichen Samen von einer Raschwüchsigkeit sonder Gleichen zur Schau. Ich übergehe ein Levkoyenbeet, um schon wieder drei neue

Schönheiten zu nennen, diesmal Linden, unter denen dasystyla und die mittelste, hybrida superba, welche von allen Linden die schönste Belaubung hat, sich hervorthun. Ihnen gegenüber lernen wir in zwei Gruppen zuerst Pinus austriaca mit der Zwergkiefer (P. pumilio) zu ihrem Fuß, und in der zweiten Pinus balsamea longifolia schätzen. Picea coerulescens daneben, die weithin der Schein ihrer bläulichen Belaubung verkündet, ist ein Kleinod der Anlage. Keinem Blick entgeht gleich an ihr die Strauchgruppe voll köstlichem Marlyflieder, in der auch wieder eine der prächtigen Carpinus Betulus incisa, wie sie uns an dem Senecio Ghiesbreghtii aufstießen, prangt; sie schützt mit ihrem Rücken eine kostbare Coniferen-Gruppe: in der Mitte vorspringend Abies Nordmanniana, an der einen Spitze und am weitesten zurücktretend Pinus australis, an der andern mit dunkleren Nadeln Picea orient. Wittmanniana, parallel mit der Nordmanniana Abies cephalonica. Nur diese letztere hat vom Winter gelitten, die drei andern, mehr zur Abwehr gegen die Hasen als gegen die Kälte mit Strauch umsteckt, wachsen freudig empor. Die weitere Rundschau von hier aus bringt die seltene Quercus Rob. ped. fol. atropurpureis mit so dunklem Laub als die Blutbuche, Robinia gracilis (Caragana grac.) und andere Bäume in Ansicht. Der Baum in der Mitte des Platzes ist Ostrya vulgaris. Dabei erhebt sich von majestätischem Wuchs und architectonischer Schönheit Uhdea pinnatifida, der geschätzte Schmuck der Rasenplätze, und Solanum atrosanguineum, mit den langen farbigen Stacheln keine zu unterschätzende Acquisition für denselben Zweck. Eine Gruppe gemischter Pflanzen — Fuchsien, Salvia patens, Dianthus Bouchéi, Matricaria new double, Lobelia erinoides grandiflora superba, Pelargonium zonale Goliath und Boule de neige seien daraus hervorgehoben —, eine andere von Fuchsien, von Gladiolus eine dritte, von verschiedenen Blumen noch mehrere, sind über den Platz vertheilt.

Ueber sie hinaus schließt den dritten und letzten Platz in derselben Lage eine dichte Schlußpflanzung verschiedener Eschen, Rhus, Linden rc., von den vorderen Theilen der Anlage ab. Purpurblättrige und die Halle'sche Riesenhaselnuß, zwei Weymouthsfichten drängen sich in ihrem Vordergrund hervor. Von vorzüglichster Wirkung ist auf dem Rasen selbst die Gruppe von Arundo Donax, umgeben von Colocasia antiquorum und Perilla nankinensis, während sich noch auf den Rasen hinaus die Flammenblumen von Phlox Drummondi legen. Hast Du, lieber Leser, Arundo Donax je üppiger in den Gärten gesehen? An zehn bis funfzehn Fuß streben die schlanken rohrartigen Stengel in die Höhe und lockern rings die schwereren Formen der Baumgruppen. Im Frühjahr blüht zu ihrer einen Seite ein Beet pontischer Azaleen, jetzt thut es die Topfrosengruppe auf der andern. Etwas mehr im Hintergrunde die robusten Maisstauden erkennst Du doch? Im vorigen Sommer erreichten sie eine Höhe von 18 Fuß, gewissenhaft gemessen. Die schöne Eiche dabei mit den zierlich niedergebogenen Zweigen, Quercus sess. cochleata, ist in Deutschland einheimisch, in Pinus austriaca davor erkennen wir nun schon einen alten Bekannten. Aber die Eiche wischen der Bluthaselnuß und dem Kirschbäumchen mit gefüllten Blu- wä; Q. Rob. ped. heterophylla (Fenessi) ist uns neu.

heit ehren wir jetzt den Blick jener Seite des Platzes zu, auf welcher

die allbekannten Ricinus sich spreizen. An dem Sumach tritt uns Pinus Cembra in drei Exemplaren entgegen, bei und neben ihnen Mahonia aquifolia, Taxus baccata fastigiata und Taxus hibernica, wovon der erstere Schutz bedarf, der letztere aber trotz der Bedeckung hier selten einen Winter unbeschädigt überkommt. An einem der letztern steht die Picea archangelica, eine Tanne von straffem Ansehen und weiter oben auf dem Hügel Quercus Castanea aus Nordamerika, nicht zu verwechseln mit der — übrigens schöneren — Q. castaneaefolia vera vom Kaukasus. Die übrige Bepflanzung des Abhanges besticht jedes Auge, namentlich von der Steinbrücke aus betrachtet, durch die Mannigfaltigkeit, welche die verschiedenen Juniperus, meistentheils virginiana und Sabina mit ihren Varietäten, die Taxus baccata und T. bacc. fastigiata, mit den dazwischen angebrachten pontischen Azaleen hervorrufen. Oben an dieser Lehne bezeichnen wir als sehr merkwürdig Pinus exc. Cranstonii mit dem windenden Stamm und den horizontal abstehenden Aesten; zwei Picea Pichta daneben versprechen gutes Gedeihen. Unten am Abhange dürfen von hinten angefangen die starken Rhododendronbüsche, die vorläufig mehrere kleine Abies Nordmanniana vor Sturm und Wetter behüten, nicht übersehen werden, vorn dann erscheint Picea exc. pygmaea globosa (Booth) in einem allerliebsten Bäumchen und die noch wenig verbreitete P. acutissima, die sich als hart erweist. Die drei schöngedeihenden Bäume am Wege sind orientlische Tannen (Picea orientalis); in ihrer Nähe befindet sich eine amerikanische Hängeulme und eine Trauerbuche, weiter an der Rosengruppe Fagus cristata, höchst eigenthümlich, aber unschön.

An der hängenden Ulme, an deren Fuß der höchst merkwürdige Juniperus repens vera hinkriecht, treten wir nun auf den anderen Abhang, dem wir fortan ununterbrochen folgen, über. Auf Spiraea Ulmaria fl. pl., ein Beet mit Hibiscus syriacus, dicht am Wasser Papyrus antiquorum, weiterhin unter mancherlei Juniperus-Arten Thuja aurea, stoßen wir zuerst. Quercus pubescens, im mittlen Europa wild wachsend, und Sorbus Aucuparia pendula stehen unweit davon, ebenso höher hinauf, um die Biegung des Weges zu markiren, eine Anzahl schöngewachsener Taxus baccata fastigiata. Perrückensträucher (Rhus Cotinus) leiten darauf unser Auge wieder zu drei durch Wuchs und Stellung und Farbe der Nadeln bemerkenswerthen Coniferen: Picea Menziesii, Picea exc. pyramidalis und Abies Apollinis. Eine größere freie Rasenstrecke theilt jetzt nur eine Uhdea pinnatifida. Rasten wir an ihr ein Weilchen, uns in den Anblick der malerischen gegenüberliegenden Uferbepflanzung zu versenken: diese Blutbuchen auf dem Grunde der Tannen, das helle Grün, mit dem die Goldesche diese dunklen Tinten unterbricht, unterstützt von Pterocaryen und orientalischen Erlen, endlich die tropischen Formen der Arundo Donax, der Canna- und Colocasien-Arten, wie anmuthig treten sie in die Erscheinung! Und dicht vor uns die Landzunge mit den blaublüthigen Agapanthus, den verschiedenen strauchartigen Coniferen, den Bergkiefern und den Pinus canadensis auf ihrer Höhe, welchen Wechsel des Anblicks bietet sie dar! Wie fesselnd ist zu unserer Seite auch diese Pterocarya, an der wir jetzt weitergehend dahinschreiten!

Helianthus salicifolius theilt noch einmal den nun wieder begin-

nenden Rasen, der sich bis zu einer steinernen Brücke fortsetzt, die Thuja's auf der einen, Balsamtannen auf der anderen Seite des Abhanges einfassen; mehr in gleicher Höhe mit ihr ist rechts und links ein Prunus virginiana und eine Ulme mit ganz absonderlich gedrehten Blättern (Ulmus tortuosa?) postirt. Die fortgesetzte Bepflanzung des Ufers zwischen dieser steinernen und der anderen Brücke wird von Zierpflanzen durch einzelne Stämmchen der schönen Rose Coupe d'Amour, von pontischen Azaleen und Ledum latifolium gebildet. Die wirkungsvollste Gruppe darauf ist aber eine Blutbuche, welche contrastvoll Elaeagnus macrophylla umgeben. Ein Beetchen dabei ziert Hibiscus roseus. Außer einem schönen Ahorn mit mehreren Rhamnus alpinus major dicht am Wege finden wir sonst hier bereits an anderem Orte genannte Bäume oder wir begegnen ihnen in noch größeren Exemplaren wieder. Doch muß dicht an der Brücke, in der Nähe des Beetes mit Lobelia cardinalis und Bouvardia coccinea, zweier Eichen gedacht werden: der buntblättrigen Quercus Rob. ped. fol. marginatis und der Q. Cerris dentata, die leider die meisten Winter zurückfriert. — Von der Brücke selbst läßt sich das jenseitige Ufer recht geeignet in's Auge fassen, wir wollen deshalb diese natürliche Steingruppe von hier aus betrachten, vorher aber Alnus argentea und A. cordifolia, sowie Fraxinus aucubaefolia als daran lehnend, und aus dem Hintergrunde Populus laurifolia nennen.

Die Steingruppe breitet sich unterwärts mehrerer amerikanischer Tannen und Lebensbäume aus. Aspidium filix mas, Agave aloefolia, Lomatophyllum borbonicum, Cereus truncatus, drei große Stauden des Pampasgrases (Gynerium argenteum), Calla aethiopica, brennendrothe Phlox und Verbenen, erheben sich über die Steine; Epheu, Sedum, Pilogynen, Linarien, Evolvulus kriechen und ranken dazwischen hin. Und hiernach wollen wir über die Brücke in diese Theile der Anlage eintreten. Wir wollen einmal von dem Hintergrunde, aus alten Linden, aus Blutbuchen und Scharlacheichen bestehend, ganz absehen, und an der Trauerlinde vorbeischreiten. Zur Rechten hätten wir dann den Platz mit der großen Blattpflanzengruppe, und auf ihm die Besichtigung von Aesculus hybrida und A. pumila rubicunda, von Pinus Strobus compressa (Booth), daneben von Quercus R. pedunc. fastigiata cucullata und weiterhin zwischen einer Pyramideneiche und Weymouthsfichte, von Quercus tinctoria Hippophaeos aus Nordamerika, welche unsere Winter schlecht verträgt, vorzunehmen. Ein Baum von Tilia europ. asplenifolia nimmt die Spitze des Platzes ein.

Wir überschreiten den Weg. Dicht an der Verbenen-Gruppe fällt uns die Tanne vor allen anderen durch den runden, gedrungenen Wuchs auf: es ist Picea exc. Clanbrasiliana. Abies taxifolia daneben ist uns neu, Pinus austriaca und P. acutissima, sowie Abies Pichta begegneten uns schon wiederholt, Abies Pinsapo aus Granada aber wollen wir hervorheben, weil sie diesen Winter gut überkam, was in diesem Klima selten der Fall zu sein pflegt. Der Baum aber, welcher diesen Platz besonders bemerkenswerth macht, ist Acer Pseudoplatanus fol. purp. mit purpurfarbenen Blättern und Stielen; man muß es mit eigenen Augen sehen, welche Eleganz von Wuchs und Farbe hier vereinigt ist. Ein anderer Ahorn (Acer platan. laciniatum), mit geschlitzten

und gedrehten Blättern von ganz eigenthümlichem Aussehen, steht im Schutz einer Gruppe großblumigen Pfeifenstrauchs und eines starken Kronenbaumes von Cytisus; einen dritten beschauen wir lieber von der Brücke aus. Mag uns indeß die Colocasiengruppe mit den Canna's und Perillen einen willkommenen Ruhepunkt für das Auge gewähren! Mag uns dann die Blüthe der Cydonia, des Caprifoliums, der gefüllten Dornen beschäftigen! Mag endlich unser Auge haften bleiben auf Quercus heterophylla cucullata, der Eiche von freudigem Wuchs am Abhange des Ufers, das auch Sophora japonica neben großblättrigen Lyciumsträuchern einnimmt. Was sonst die Ufer hier schmückt, sehen wir von oben in günstigerem Lichte.

Versetzen wir uns also auf die Mitte der Brücke, welche wilder Wein bereits von allen Seiten halb verdeckt und nur einzelne Zacken der Steine noch malerisch hervorragen läßt. Sind diese Gehölzgruppen zu beiden Seiten des Grabens nicht eine reizende Gallerie vieler kleiner Landschaftsbilder? Dort wie die Steingruppe unter der zierlichen hellgrünen Belaubung der Akazien hervorschaut; dahinter wie sich die hohen Linden am Himmelsdom wölben, rechts dieser Wechsel der Laubfärbung, in welchen Pinus austriaca mit dem Oleaster und den Blutbuchen treten, links diese hochaufschießende Pyramideneiche an dem Buchenlabyrinth, in das wir gelegentlich wohl einmal schauen! Und nunmehr zu unseren Füßen, wie brüsten sich die stolzen Blätter der Colocasien, die bunten Canna's, der Riesenmais! Und dicht an der Brücke uns zur Linken jene Zusammenstellung von Alnus glutinosa laciniata, Alnus cordifolia und Alnus montana superba, dabei der prächtige Ahorn (Acer colchicum rubrum) mit der dichten Bezweigung und den Trieben von blutrother Färbung, wessen Auge bliebe hier unempfindlich? Aber erweiterter noch ist der Gesichtskreis auf der gegenüberliegenden Seite. Nehmen wir das Nächstgelegene zuerst in uns auf. Jetzt uns zur Rechten streben den jenseitigen Erlen zu: Alnus orientalis, Al. incana sublaciniata und Alnus glutinosa quercifolia, jede für sich schon schön, und wie zierlich sticht daneben die schmalblättrige bunte Weide, aus der hin und wieder eine Aristolochiaranke hervorschaut, davon ab. Weiterhin der gewöhnliche und der bunte Sadelbaum, die Bergkiefer (P. Pumilio), an der Biegung des Grabens Rhus Cotinus mit den wolligen Blumen über dem frischen Grün, dahinter hohe Linden, die breite Kastanie queer vor dem herrschaftlichen Wohnhause, im Mittelgrunde feinere Nadelhölzer, die schwanken Säulen von wildem Wein: Alles das lebhaft gemacht durch Blumen, Rasen und Wasser, wer schiede hier unbefriedigt?

Treten wir jetzt zurück von der Brücke, um eine der schönsten Pyramideneichen im Garten zu bewundern; ich habe sie größer nur in Glienicke, der Besitzung des Prinzen Carl von Preußen gesehen, hier ist aber die Belaubung üppiger. Unter den beiden amerikanischen Ulmen, die auf der andern Seite des Weges stehen, ist die buntblättrige von 30 Fuß Höhe zu beachten. Die bunten Blätter sind ihr geblieben, aber in die Ferne wirken sie ebenso wenig als andere buntblättrige Bäume und für die Farbenlehre in der Landschaftsgartenkunst sind sie von keinem Belang, während die einfarbig roth- oder weißblättrigen Bäume darin eine sehr hohe Bedeutung haben. Als für gewöhnlich

nicht in Gartenanlagen anzutreffen, führe ich noch ein zehn Fuß hohes Exemplare Acer dasycarpum var. Pavia auf, der die Stammart noch an Schönheit übertrifft, einige andere schöne Bäume nicht zu nennen; denn schon blickt uns lockend das frischeste Tannengrün entgegen, welches den andern Rasenplatz hebt. Beginnen wir unsere Forschung darauf bei der Erlengruppe an der Brücke. Gleich bei der eichenblättrigen Erle steht hier Quercus Rob. ped. pectinata (?), eine schöne großblättrige Art. Die geschlitztblättrige Buche daneben ist noch klein, um so mehr aber fesselt die Anlage von Abies Pichta, Picea orientalis und den Balsamtannen, welche die Höhe des Ufers einnehmen. Man trennt sich schwer von ihrem Anblick, und doch ist noch so viel zu sehen! So weiterhin auf der kleinen Landzunge, die hier gebildet ist, zwischen den Juniperus, die schon von der Brücke aus den Vorsprung auszeichneten, Quercus sess. Afghanistanensis aus Afghanistan, die schon jung mit Früchten von eigenthümlichem Aussehen behangen ist. Weiter vor, da wo Pinus canadensis sich in mehreren Bäumchen über die Juniperus breiten, erscheint mit zierlichem Laube hinter Pinus Pumilio eine Sumpfeiche, noch weiter ist auch Betula tristis an der Carlsruher Varietät der Quercus Cerris, die uns schon früher einmal aufstieß, zu finden. Ueber die Agapanthus umbellatus an der Spitze der Landzunge neigt sich Alnus orientalis dem Wasser zu. Sehen wir uns jetzt nach dem Arundo Donax um, das schon früher unserm Blick begegnete. Wir haben es bereits von der Uhdea pinnatifida am jenseitigen Ufer betrachtet, und erfreuen uns jetzt nur mehr in der Nähe des Anblicks seiner tropischen Formen. Dabei wird uns unter den einzelnen Büschen von Canna discolor eine andere Art derselben Pflanzengattung durch hervorragende Eigenschaften bestechen: Canna mexicana, die sich zwischen ihnen mit ihren leicht kenntlichen großen blaugrünen Blättern effectvoll erhebt.

Die Goldeschen, die Pterocaryen, die Blutbuchen, mögen sie noch einmal zu unserm Sinn sprechen, ehe wir zwischen ihnen und dem Tannengrün über einen einfachen Brückensteg weiter wandern und einen anderen Abschnitt des Gartens in unsere Schilderung aufnehmen; niemand natürlich wird vergessen haben, über all' die Baumgruppen jenseits seine Blicke schweifen zu lassen.

Die Deckung des Vorsprungs, welcher sich sanft gegen den Teich hin abflacht, ist mit Cupressus und Juniperus bewerkstelligt. Nur einzelne Bäumchen, wovon eine Quercus Cerris, Q. heterophylla dissecta und Q. pannonica zu merken sind, ragen darüber hin; gerade in die Höhe steigt auch eine dichtgedrängte kleine Ulmus-Art dazwischen auf, während man am Wege die Tausende von Blumenknospen, mit denen Spiraea prunifolia pl. prangt, leuchten sieht. Mehr am Ufer, wo viele verschiedenartige Weiden (S. dasyclados, sericea pendula 2c.) ihre Zweige über das Wasser neigen, und eine Haselnuß mit geschlitzten Blättern Interesse erweckt, ist von Andropogon Schoenanthus Notiz zu nehmen. Die Fortsetzung der Mulde, welche das Terrain hier bis zu jener Linde bildet, in deren Höhlung Cibotium Schiedei munter gedeiht, ist besetzt, und zwar gleich an dem kleinen Steg, welcher durch dieselbe auf den jenseitigen Theil des Gartens leitet, mit Magnolia purpurea und mit Quercus R. ped. laciniata und Q. laurifolia aus Nordamerika.

Eine Blutberberitze contrastirt mehr in der Mitte des Abhanges mit dem grünen Rasen, eine Gruppe von Datura meteloides, eine Staude von Gunnera scabra in der Folge.

Was uns nun auf diesem Punkt der Anlagen die meiste Bewunderung abgewinnt, ist gewiß jener Kastanienbaum, der mit seinen Aesten einen Kreis von nahezu 50 Fuß Durchmesser bedeckt, und in dieser vollendeten Schönheit des Baues der Aeste ganz das Ansehen einer Eiche angenommen hat. Ein offener durch Säulen gestützter Ring trägt das mächtige untere Laubdach, zu jeder Tageszeit ein angenehmer schattiger, mit Tischen und Stühlen versehener Ruheplatz auch für den zahlreichsten Besuch. In zwei Hauptplätze theilt dieser ehrwürdige Baum hier das Terrain, der eine reicht bis zum herrschaftlichen Wohnhause, der andere bis zu dem Vorsprung am Teich, welcher uns eben beschäftigte. Diesen letzteren Platz macht besonders eine hübsche Decoration freundlich: rechts und links eine Anpflanzung von Juniperus Sabina mit dazwischen sich erhebenden Fuchsien, für Grasplätze in Blumengärten ein ungemein nachahmungswürdiges Arrangement. Weiter nach vorn stehen in einzelnen Büschen zu beiden Seiten einer Gruppe von Moutan-Päonien einzelne Sträucher von Spiraea ariaefolia, callosa, Lindleyana und grandiflora, an andern Stellen Deutzia canescens, Viburnum, Bluthaselnüsse, gefüllte Crataegus und zwei alte Baumstämme, die unbeschreiblich schön, der eine mit Epheu, der andere mit wildem Wein überzogen sind, ferner an Solitairbäumen: Tilia Blechiana und Tilia macrophylla. Die Blumenausschmückung ist vertreten durch hochstämmige Rosen, durch Beete mit gemischten Blumen, durch pontische Azaleen und Rhododendron. Vergessen darf ich auch Berberis fascicularis nicht, die aber zärtlich ist.

Um den Kastanienbaum selbst, zu welchem mehrere Wege führen, fehlt es nicht an reichem Blüthenschmuck, den mehrere Gruppen geben. Auf dem Platz, der sich nach dem Wohnhaus hin ausdehnt, ist vor Allem eine Aristolochia Sipho zu merken, die über zwanzig Fuß hoch mit den laubschweren Ranken an einer Fichte emporklimmt, in ihrer Nähe aber, außer verschiedenen Rosen und einer schönen Chionanthus-Art, die Gruppe von Sikkim-Rhododendron hervorzuheben, die hier in staunenswerther Ueppigkeit prangen, und aus den folgenden Arten: argenteum, ciliatum, Dalhousiae, Edgeworthii, Falkonerii, fulgens, glaucum, Javanicum, laurifolium, Maddenii, robustum, Roylei, Thompsonii und Wallichii bestehen. Die Pflanzensäume zu beiden Seiten der anstoßenden Plätze haben eine sehr mannigfache Schattirung durch die Anbringung von Corylus tubulosa fol. atropurp. und einer Blutbuche, welche sich in so wunderbarer Schönheit entwickelte, daß sie der Kastanie würdig zur Seite tritt, aufzuweisen. In der Bucht, welche der Pflanzungssaum bei dieser Blutbuche bildet, ist Quercus macrophylla aus Nordamerika der großen Blätter wegen zu beachten.

Einen Blick in die Zukunft mag der geneigte Leser an dieser Stelle noch thun. Eine größere Anpflanzung von Thuja's, in der Nähe der Kastanie, wird nächstes Frühjahr verschwinden, um Platz für ein größeres Arrangement von Rhododendron und anderen Alpenpflanzen zu machen. Damit die Gruppe Tiefe gewinnt, denn die hiesigen Pflanzen sind meist von einer Höhe, werden an Stellen einzelne Stein-

partien gebildet werden, die sich über der Erde erheben und auf deren Plateaus kleine Stege führen. Epheu und Immergrün wird sich dazwischen hinwinden, Alpenkräuter werden einen bunten Teppich auf der Erde weben, und aus den Ritzen und Spalten der Steine ihre Blüthenfülle ergießen. Ein luftiges Portal bildend, wird die Epheusäule der einen Seite des Platzes ihre Ranken zur Vereinigung mit dem vielarmigen Stamm von wildem Wein auf der andern entsenden, und auf der Höhe des Platzes werden sie sich zur Erde herablassen, und eine abermalige Triumphpforte formiren, durch die man einherschreiten wird, um das Ganze von oben zu übersehen. Zu ebner Erde wird man in die Kelche tiefblauer Gentianen schauen und allerlei andere lebhaft gefärbte Blumen werden ihren Schein hinaufwerfen in das dunkle Grün der Rhododendron.

Auch die aus dem herrschaftlichen Wohnhause in den Garten hinabführende Freitreppe, an welcher zu beiden Seiten je ein Exemplar von Chamaerops humilis, der einzigen europäischen Palme, aufgestellt ist, wird eine andere Umgebung erhalten. Die Allee zu beiden Seiten von Rosenbäumchen, welche zierliche Festons von Tropaeolum peregrinum, Maurandia Barklayana und Lophospermum scandens untereinander verbinden, wird beibehalten werden, aber die Gruppen von Prunus Lauro-Cerasus und Laurus nobilis werden zu ihrer Rechten und Linken versetzt und mit Neuholländerpflanzen zu einer solchen Aufstellung vereinigt werden, daß man unmittelbar beim Austritt aus dem Saal schon vom Grünen umfangen wird, und von dieser Umgebung begränzt, das nach dem Farbenprisma geordnete aus dem feurigsten Roth bis in's reinste Weiß sich abschattirende Blumenparterre von entsprechenden architectonischen Formen zu unseren Füßen aus einem anmuthigen Rahmen, der die Wärme der Farbentöne mildert, heraustritt. —

Indem wir auf diese Weise den Ausgangspunkt in den Garten erreicht haben, mag er für uns die Stätte sein, an der wir unseren Führerstab niederlegen. Wie der Mitwandernde auch die Dinge betrachtet haben mag, ob mit dem Auge des Kenners, den das kleine Kraut verwundernd stillhalten macht, oder mit dem Sinn des Laien, der es übersieht, um entzückt den Blick auf einem prächtig gedeihenden Baum oder einer stillen kleinen Teichbucht ruhen zu lassen, — ohne ein dankbares Gefühl der Verehrung für denjenigen mitzunehmen, der diese Oase in einer öden Gegend — unbeirrt von den Mühen, die sie auferlegte — erstehen ließ, wird er nicht scheiden! Ziehen wir darum, ehe wir unseren Fuß weitersetzen, das leichte Band der Erinnerung, welches fortan das Gesehene in unserer Seele verknüpfen wird, noch einmal fester zusammen, um ihm die rechte Dauer zu geben, und sprechen wir scheidend als Segen über diese Anlage, deren Erhaltung und Erschaffung so viel Liebe zugewandt ist, die alte Formel:

Vivat! Crescat! Floreat!

Anhang.

Um mit dem Angenehmen auch das Nützliche zu verbinden, und da eine Schilderung nicht blos unterhalten sondern auch belehren soll,

mag hier eine Zusammenstellung der im Garten im freien Lande befindlichen Gehölze mit Angabe ihrer Ausdauerungsfähigkeit im hiesigen Landesstrich, dessen Klima jungen Anpflanzungen so viele Schwierigkeiten entgegensetzt, folgen; dabei hat der Kenner noch einmal Gelegenheit, sich die Kostbarkeit*) des Gartens zur Anschauung zu bringen, denn viele dieser jetzt größtentheils zu Bäumen erwachsenen Gehölze, welche gegenwärtig zu mäßigen Preisen zu haben sind, waren zur Zeit ihrer Anschaffung noch selten. Vorausgeschickt sei noch, daß der schwere Lehmboden im hiesigen Garten noch dazu beiträgt, den Winter gefährlich für junge Anpflanzungen zu machen, haben die Gehölze aber erst einmal festen Fuß gefaßt, so wachsen sie dafür auch unglaublich kräftig.

Wir stellen bei unserer Zusammenstellung an die Spitze

die Nadelhölzer.

Davon befinden sich gegenwärtig von 50 Arten Abietineen — die Gewächshaus-Coniferen sind hier natürlich nicht mitgerechnet — noch ca. 36 Arten vor. Diese sind vorhanden:

A. Als Bäume:

Abies balsamea (Miller)
" " longifolia
" pectinata (Dec.)
" Pichta (Fischer)
Picea alba (Link)
" rubra "
" coerulescens (Lodd.)
" exc. Clanbrasiliana (Loud.)
" orientalis (Poiret)
" nigra (Link)
Pinus Strobus (Lin.)
" austriaca (Hort.)
" Pallasiana (Lamb.)
" Pinaster (Soland.)
" Pumilio (Haenke)
" " Fischeri (Booth)

B. Als Bäumchen von 3 bis 8 Fuß Höhe oder entsprechendem Stammdurchmesser:

Abies Nordmanniana (Stev.)
" taxifolia (Hort.)
Picea excelsa attenuata (Hort.)
" " compacta (Hort.)
" " Cranstonii (Hort.)
" " pygmaea globosa (Booth).
" " pyramidalis (Hort.)
" Menziesii (Lindl.)
" orientalis Wittmanniana (Hort.)
Pinus Cembra (L.)
" Strobus compressa (Booth.)
" acutissima (Hort?)
" australis (Michx.)

C. Als kleinere Exemplare:

Abies amabilis (Forbes)
" Apollinis (Link)
" cephalonica (Loud)
" Fraseri var. Hudsoni (hort.)
" grandis (Lindl.)
Abies Morinda Smithiana (hort.)
" Pinsapo (Boiss.)
Picea archangelica (hort.)
" excelsa tenuifolia (Loud)
Pinus Laricio caramanica (hort.)

Alle unter C. aufgeführten Abies-Arten haben zärtliches Wachsthum und müssen sorgfältig bedeckt werden, namentlich frieren Apollinis

*) Es sind allein an eine bekannte große Firma Hamburgs für Gehölze des freien Landes nach und nach ca. 681 Thlr. 23 Sgr. — 129 Thlr. 20 Sgr. fallen davon auf die Nadelhölzer, auf die Eichen 80 Thlr. 7 Sgr. — gezahlt worden. Man rechne dazu die Fracht, die sich bei dieser Entfernung beinahe auf ⅔ der Beträge stellt, und man kann weiter combiniren, welche Ausgaben der Garten erheischte, die sich auf andere Handelsgärtnereien vertheilten.

und cephalonica hier gern zurück. Alle unter B. aufgeführten Arten wachsen freudig, doch ist Nordmanniana und attenuata mehr zu behüten als die anderen, und man thut gut, sie in der Jugend sowohl zum Schutz gegen die Hasen als gegen die Wucht des Schnees mit Aesten zu umstecken. Von den unter A. angeführten Arten sind mehrere ungemein schwer an unsere Winter zu gewöhnen, und gehen klein gern aus. So wuchsen — und das Pflanzen wird hier immer mit aller Sorgfalt vorgenommen — von in verschiedenen Jahren gepflanzten

20 Stück P. Pinaster — 1,
15 „ „ austriaca — 4,
8 „ „ Pallasiana — 1,

auch Abies pectinata und Pichta versagen häufig; Picea Khutrow, Pinus uncinata, Abies Fraseri waren niemals durchzubringen. Leicht verkümmert auch P. canadensis, wenn sie nicht sehr in Schutz steht.

Die verschiedenen Arten Thuja gedeihen gut hier, selbst Th. aurea überwintert ohne jede Decke, auch die meisten Juniperus-Arten ertragen das Klima, aber die Taxus baccata fastigiata darf man nicht unbedeckt lassen, und Taxus hibernica friert selbst unter Decke in den meisten Wintern zurück.

Wir lassen folgen

die Eichen,

welche in 60 Arten vertreten waren, von denen ca. 40 wachsen. Darunter erweisen sich

A. Hart:

Rob. pedunculata aspleniifolia
„ „ heterophylla (Fennessi)
„ „ „ cucullata
„ „ Louetti
„ „ fastigiata cucullata
„ „ fol. marginatis
„ „ pendula
„ „ pectinata
sessilis Falkenbergensis
„ cochleata
Cerris var. Carlsruhe
pubescens
} sämmtlich Bewohner Europa's.

Pannonica
Iberica
Castaneaefolia vera
macranthera
} vom Kaukasus

Mongolica vera von Nord-China.

B. Zärtlich:

Robur ped. filifolia
„ „ heterophylla dissecta
„ „ macrophylla
„ „ aurea bicolor
„ „ fol. var.
„ „ „ atropurpureis
sessilis aurea
Cerris
} Europa.

Cerris dentata } Europa.
„ Lucombeana }
sess. Afghanistanensis, Afghanistan.
Castanea
macrocarpa
tinctoria Hippophaeos
laurifolia } Nordamerika.
imbricata vera
alba repanda

Gern frieren in der Jugend auch ab (und es ist zu bemerken, daß hier der Frost um 14 Tage eher eintritt als an der See), die bekannten nordamerikanischen Q. rubra, palustris, coccinea, tinctoria und ihre Varietäten. Viele Nordamerikanischen waren gar nicht aufzubringen, so: Banisteri, Prinos mit ihren verschiedenen Arten, Catesbaei, sonchifolia ꝛc. Schlecht also halten alle die nordamerikanischen Arten aus, gut dagegen die vom Kaukasus, die zum Glück zu den prachtvollsten Eichen zählen, die es giebt, und die aus Mitteleuropa zum Theil.

Von artenreichen Geschlechtern der Bäume befinden sich ferner hier:

Acer

mit etwa 15 Arten, worunter als Bäume: saccharinum, Negundo, Pseudopl. lutescens, colchicum rubrum, ꝛc., als kleinere Bäume: dasycarpum var. Pavia, laciniatum, Pseudopl. fol. purp., platanoides dissectum und laciniatum ꝛc., davon ist die Varietät von dasycarpum und platan. dissectum zum Abfrieren geneigt.

Alnus

mit etwa 10 Arten, worunter als Bäume: glutinosa laciniata, glutinosa quercifolia, cordifolia nervosa, oxyacanthaefolia, orientalis, argentea ꝛc., davon ist orientalis in der Jugend im Winter zu schützen.

Betula

mit etwa 12 Arten, worunter als Bäume: alba pendula laciniata, papyracea, grandis, urticaefolia ꝛc., kleiner tristis, die jung im Winter hier Schutz verlangt.

Fagus

mit etwa 10 Arten, worunter als Bäume: sylvatica cristata, asplenifolia, pendula, purpurea, ferruginea und ferrug. macrophylla, kleiner syl. fol. aur. var. et fol. arg. var., castaneaefolia und aspleniifol. nova, die letzteren müssen im Winter eingebunden werden, ebenso die Blutbuche, so lange sie klein ist.

Fraxinus

mit etwa 25 Arten, worunter als Bäume: aucubaefolia, Richardii, rufa, Theophrasti, lentiscifolia pendula, verrucosa, viridis ꝛc.

Populus

mit etwa 10 Arten, worunter als Bäume: angulata Medusae, laurifolia ꝛc. ꝛc., kleiner grandidentata.

Tilia

mit etwa 20 Arten, worunter als Bäume: longifolia dentata, dasystyla, americana, pendula, aspleniifolia, corallina, begoniaefolia, hybrida superba, vitifolia ꝛc., kleiner Blechiana, die wie dasystyla, hybrida superba, begoniaefol., aspleniifol. hier in der Jugend Schutz verlangt.

Ulmus
mit etwa 20 Arten, worunter als Bäume: americana fol. var., americana pendula, montana superba, mont. gigantea, mont. tiliaefolia, exoniensis, crispa ꝛc. ꝛc., alle hart.

Außerdem von selteneren Gehölzen als Bäume:

Aesculus Pavia, rubicunda & macrostachya,
Carpinus Betulus incisa,
Carya alba, amara, olivaeformis ꝛc.,
Cytisus Laburnum mit Varietäten, die dem Erfrieren häufig ausgesetzt sind,
Gymnocladus canadensis,
Liriodendron tulipifera, die jung häufig abfrieren,
Ostrya virginica,
Paulownia imperialis, die stets abfriert,
Platanus macrophylla und pyramidalis, die gern abfrieren,
Prunus Cerasus avium fl. pl.,
„ Padus aucubaefolia,
„ virginiana,
Pterocarya caucasica,
Rhus div.,
Sorbus Aucuparia pendula,
„ latifolia,
„ lanuginosa quercifolia ꝛc. ꝛc.

Von allen Jahreszeiten ist der Garten unbestreitbar im Frühjahr am schönsten, wenn die Tausende von Blüthensträuchern in der Fülle ihrer Blüthenpracht stehen, und ich gebe deshalb, damit man sich eine Idee von seinem Reiz um diese Zeit machen kann, ein ungefähres Verzeichniß derselben, wobei ich bemerke, daß dabei Flieder, Cytisus und Philadelphus — roth, gelb und weiß — vorherrschend sind. Es mögen nun genannt sein:

Amygdalus persica fl. cocc. pl., Bignonia radicans, grandiflora und coccinea; Berberis Darwynii, empetrifolia, vulg. atropurpurea, canadensis, glauca ꝛc.; Chionanthus virginica maritima; Caragana frutescens und spinosa; Ceanothus americanus; Cytisus Laburnum, elongatus, purpureus, capitatus, sessilifolius; Clematis div.; Calycanthus floridus; Deutzia scabra und canescens; Glycine chinensis und frutescens atropurp.; Hydrangea hortensis; Kerria japonica; Lonicera caprifol. pubescens und occidentale, Heckenkirschen diverse, Mahonien div.; Magnolien div.; Philadelphus grandiflorus, floribundus ꝛc.; Pyrus japonica fl. semipl., fl. alb. ꝛc.; Ribes sanguineum, aureum ꝛc.; Sambucus nigra fol. lac.; Spiraeen aller Art; Syringa persica fol. lac., Josikaea, Emodi, Duchesse de Nemours, Prince [illegible] Saugeana ꝛc.; Rubus fruticosus fl. alb. pl.; Weigela rosea [illegible], pontische Azaleen und Rhododendron; Dielytra's und alle diese vielen [illegible] Staudengewächse, und daneben 25, ich wiederhole fünfundzwanzig, Gru[illegible]pen hochstämmiger Rosen, die Solitairbäumchen ungerechnet. Leider verd[illegible]irbt in trockenen Jahren der Rasen auf dem schweren Boden leicht u[illegible]d ist überhaupt nicht so recht rein zu erhalten, was in solchen Zeita[illegible]schnitten auf un-angenehme Weise zu Tage tritt.

Nur ein Gärtner und Sachverständiger kann [illegible] ermessen, welche

Mühe das alljährliche winterliche Ein- und Ausbinden aller dieser Bäume und Sträucher verursacht, ganz von den unzähligen Gewächsen zu schweigen, die hier gar nicht draußen zu durchwintern sind, wie pontische Azaleen und Rhododendron, Hortensien 2c., und eingepflanzt oder auf andere Weise gegen den Winter geschützt werden müssen. Wer also diesen Kampf mit dem Klima in's Auge faßt, der wird es erklärlich finden, daß hier häufig auf einem Platz mehr Bäume zusammenstehen als jemals sich gemeinschaftlich auszubilden vermögen, als jemals nach den Regeln der Aesthetik gestattet sind: man muß eben sehen, was gedeihlich wachsen wird und danach die Anlage, wie es sich nöthig machen wird, gestalten. Mit dieser Erklärung möchte ich den Haupteinwurf, den Sachverständige der Anlage machen können, daß sie nämlich zu dicht im Ganzen, und speciell an einzelnen Orten mit unrichtig ausgewählten Baumarten bepflanzt sei, so lange niederhalten, bis an der jungen Anlage das Aushauen nach bestimmten Kunstgrundsätzen vor sich gehen kann. Die Anlage im Ganzen betrachtet, sei es zum Schluß wiederholt: sie ist eine kostbare und anmuthige Schöpfung und würdig, in weiteren Kreisen bekannt zu werden.

Oskar Teichert.

Bemerkungen

über die Vegetations-Verhältnisse Norwegens,

von Dr. H. R. Göppert.

(Fortsetzung vom vorigen Hefte.)

Angelangt auf diesen gewaltigen Höhen, sind fast alle anderen Bäume, welche nicht wesentlich zum Charakter des Landes beitragen, zurückgeblieben; nur einige haben wir noch zu erwähnen, die es sich gefallen lassen, von der Baumform zu der Strauchform herabzugehen und so eine weitere Verbreitung zu erlangen. Hierzu gehört vor allen die Vogelbeere oder Eberesche, welche ganz wie in Deutschland sich verhält, in niedrigen Gegenden als Baum, in der Knieholzregion der Alpen als Strauch, in dieser Form hier in Gesellschaft der Alpinen, das Knieholz gewissermaßen substituirenden Birke wohl fast bis zu 3500 bis 4000 Fuß Höhe angetroffen wird. Ferner die Aspe, Populus tremula, sehr verbreitet in den Thälern, da sie die in Norwegen fehlende Schwarz- und Weißpappel mit zu vertreten hat, in größer Fülle, mit der Weißbirke, Betula alba, etwa in gleicher Verbreitung; sie steigt aber auch endlich in Strauchform bis in die Grenze der oben genannten alpinen Weide hinein, wie ich sie noch auf dem 4000 Fuß hohen Fillefjeld bei Nystuen antraf. Im hohen Norden verliert sie sich ganz und gar in Strauchform, etwa unter dem 70°, und bildet hier

wie auch schon in Salten (69°) mit Ebereschen, Saalweiden, Weißerlen, Ohlkirschen und Birken strauchartige Wälder.*) Eichen, Buchen, Ulmen, Eschen treten dagegen nur in Baumform auf und ebenso vom Schauplatz ab. Von Eichen sah ich nur die Sommer- oder Stieleiche, Quercus pedunculata; die Steineiche, Quercus sessiliflora, kommt wohl nur einzeln nach Blytt im südlichen Norwegen bis zum 59° vor. Die erstere ist im südlichen und südwestlichen Norwegen, zwischen Holmestrand (59½°) und Christiansund (58° 5′), in größeren Wäldern vorhanden und wird besonders häufig zum Schiffsbau verwendet, aber auch zur Gewinnung der Rinde als Schälwaldung kultivirt, wovon eine bedeutende Quantität exportirt wird. Sie geht längs der Westküste als wirklicher Waldbaum nicht zu tief an den Fjords in's Land, bis Christiansund, bis zum 63°. Die von mir am Hardanger-Fjord gemessenen Exemplare zeigen etwa ein ähnliches Wachsthum wie in Deutschland. Oestlich von der Küste, mehr im Innern, wie in Hedemarken, reicht sie nach Blytt nicht weiter als bis zum 60¾°. In Schweden und Finnland liegt die Eichengrenze etwa im 61°. Unsere vortreffliche Weißbuche, die festeste der einheimischen Holzarten, fehlt in Norwegen ganz, kommt jedoch in dem benachbarten Schweden etwa bis zum 57° noch vor. Die Rothbuche ist dagegen in beiden Ländern einheimisch; in Norwegen soll noch 6 Meilen nördlich von Bergen ein kleiner Buchenwald sein. Von hier geht sie bis an das südliche Ende von Norwegen, bis Lauerwig, wo sie in 6—800 Fuß noch wächst und in den südlichen Pastoraten des Amtes Jarlsborg (59°) schöne ertragreiche Wälder bildet. Von den beiden deutschen Ulmenarten kommt nur Ulmus campestris vor, wenn auch überall nur vereinzelt, niemals wälderbildend und als Nutzbaum des Laubes wegen auch viel kultivirt und dann auch auf gleiche Weise, wie in Deutschland, verstümmelt. Bis zum 65° beobachtet man starke Stämme. Von der Esche, von gleicher und noch mannigfaltigerer Benutzung, gilt dasselbe; sie geht aber wie der Spitzahorn, Acer platanoides, die einzige Ahornart Norwegens, nicht so weit, dagegen wohl die Linde, die in den beiden deutschen Arten auch der hiesigen Flora angehört. Die größten sah ich noch bei Ullenswang am Hardanger-Fjord. Wir sehen also hieraus, daß die Zahl der wälderbildenden Bäume gegen Norden gewaltig abnimmt und in Norwegen nur 10 beträgt, während Deutschland 23 aufzuweisen hat; daher auch die größere Einförmigkeit der nordischen Wälder, sowohl der Nadel- als der Laubholzwälder, in welche beiden Hauptwaldformen sie sich ebenfalls scheiden. Auch die Zahl der anderweitigen Holzgewächse, der Sträucher, die unter dem Schutze der Bäume vorkommen, ist bei weitem geringer als in Deutschland. Die Zahl sämmtlicher Bäume und Sträucher in Deutschland beträgt an 300; in Norwegen dagegen nur 148.

Ehe wir auf eine nähere Betrachtung der Strauchflora eingehen, will ich noch einiger allgemeinen für die Flora des Landes charakteristischen Momente gedenken.

Zunächst überraschte uns bei der Landung in Christiania der

*) Dergleichen Mischwälder von Föhren, Weiden, Pappeln, Weiß-Ellern sollen im arktischen Rußland 230 Millionen preußische Morgen einnehmen.

11. August das außerordentlich frische Ansehen der zahlreichen Laubbäume, wie sie bei uns etwa in geschlossenen Thälern ganz besonders in der auch in dieser Beziehung ausgezeichneten Grafschaft Glatz erscheinen, ferner, wie auch überhaupt im ganzen Verlaufe unserer Reise, die merkwürdigen Farbenabänderungen vieler Blüthen, wie sie bei uns hohe alpine Lage zu veranlassen pflegt, unter denen ich, als eine der bekanntesten, auf die in 3—4000 Fuß Höhe schon vorkommende Bergform der gemeinen Schafgarbe hinweise, die mit schwärzlichen größeren Blüthenhüllen und schön rothgefärbten Blüthen erscheint. Die bei uns weißblühende Lychnis vespertina sah ich häufig mit blaßröthlichen, den Baldrian mit dunkelrothen Blüthen, die Wiesenskabiose, wie alle blau blühenden Distelarten, die Kartoffel auffallend dunkler gefärbt, die fette Henne mit schwefelgelben Blumen und röthlich gefärbten Kelchblättern; gelbe Blüthen, wie Anthemis tinctoria und Senecio Jacobaea, an der Westküste bei Bergen mit goldgelben, fast orangegelben Blüthen, auch unsere Gentiana der Ebene, Gentiana Pneumonanthe, so verändert dunkelblau, daß ich sie kaum erkannte; unsere blauen Gartenblumen, wie Pfefferkraut, Ysop, ähnlich verändert, die gelben Blüthen von Impatiens noli tangere mit braunem Anflug, das auf Angern der niedriger gelegenen Dörfer in colossalen Exemplaren und überall viel häufiger als bei uns vorkommende schwarze Bilsenkraut dunkler purpurroth und dergleichen mehr. Die Flora der Aecker und Dörfer bietet übrigens keine auffallendere Verschiedenheiten dar, es sei denn das allerdings auffallende Fehlen der gemeinen gelben Wolfsmilch, Euphorbia Cyparissias, und die geringere Entwickelung der Meldenarten, sowie die unglaubliche Verbreitung des bei uns in viel bescheideneren Grenzen sich haltenden gemeinen Kreuzkrautes, Senecio vulgaris, und das Vorkommen des sich aus den Gebüschen auch in Dorffluren mischenden schönen, blaß violett blühenden Sturmhutes, Aconitum septentrionale, einer Pflanze, die mit ihren 4—6 Fuß hohen Stengeln, fußbreiten, lappig getheilten großen Blättern und ihrer allgemeinen Verbreitung vom Strande des Meeres bis zu 4000 Fuß Höhe als eine der entschiedensten Charakterpflanzen Norwegens zu betrachten ist, wie mir unter der krautartigen Vegetation auf unserer ganzen Reise keine zweite wieder begegnet ist. Ihre überaus giftige Eigenschaft ist übrigens den Einwohnern wohl bekannt; die anderen bei uns einheimischen, dunkelblau, weiß und gelbblühenden Sturmhut-Arten fehlen.

Ueber die Flora der Wiesen habe ich wenig eigenes Urtheil, da wir in dieser Beziehung unsere Reise selbst hinsichtlich höher gelegener grasreicher Punkte schon so viel zu spät angetreten hatten, daß alle sich in einem ähnlichen Zustande, wie um dieselbe Zeit bei uns, also im herbstlichen Kleide, befanden. Es blieb daher vorzugsweise nur übrig, die Flora der Gebüsche und Wälder zu studiren. Ueberall ragt aus ihnen der Adler-Farn (Pteris aquilina) als das überwiegend häufigste Farnkraut, als wahre charakterisirende Pflanze hervor, doch spielen nun hier die Vaccinien, die Moos-, Blau-, Preisel- und die Trunkelbeere, sowie die Krähenbeeren (Empetrum nigrum), letztere viel häufiger als in Deutschland, bis auf die höchsten schon baum- und strauchleeren Erhebungen des Landes die größte Rolle. Empetrum und Vaccinium uli-

ginosum steigen bis zur Schneegrenze; ihnen schließt sich unsere gemeine Heide (Calluna vulgaris) und auch die im Norden Deutschlands, wie z. B. in der Lüneburger Heide, so unendlich verbreitete Erica tetralix an, ferner unter ihrem Schutze die zu Ehren des unsterblichen Heroen, des Vaters der neueren Naturgeschichte genannte höchst zierliche Linnaea borealis, und in allen Gebüschen getragen von Heidelbeeren- und Preißelbeeren-Polstern, die im Frühjahr mit röthlichen von weißer Hülle umgebenen Blüthen, im Herbst durch 4—6 scharlachrothe große, leider nicht genießbare Beeren hellleuchtende Cornus suecica, der schwedische Hartriegel, ein echtes Kind des hohen europäischen Nordens, welches aber auch nach unseren nördlichsten deutschen Küsten ausgewandert ist.

Erdbeeren: Fragaria vesca und collina, die kleinen Walderdbeeren, aber nicht die bei uns auch wachsende große Walderdbeere, Fragaria elatior, sind überall bis zum 70° bis Alten verbreitet. Epheu an der Westküste noch in ansehnlichen Stämmen. Die rothe Johannisbeere (Ribes rubrum) wächst hier wirklich wild, ganz besonders an Wasserfällen auf den Gebirgen bis in die Fichten- und Kieferngrenze, gegen Norden bis zum 70° nördlicher Breite, und wird auch überall in Wäldern gesammelt und auch in schönen großen, angenehm schmeckenden Formen in höchst gelegenen Gärten kultivirt. Die anderen Ribes-Arten sind weniger verbreitet; Ribes alpinum und nigrum kommen zerstreut bis nach Nordland und Finnmarken vor. Die Stachelbeere (Ribes grossularia) wächst ebenfalls wahrhaft wild in den niedrigen Gegenden, den südlicheren Stiften Christiansund und Aggerhuus; Ribes petraeum fehlt. Die Himbeere reicht bis in die Fichten- und Birkengrenze und bis zum Polarkreis; die eigentliche Himbeere des Nordens, Rubus arcticus, kommt erst in den nördlichsten von uns nicht besuchten Theilen des Landes, in Finnmarken, vor, dagegen bedeckt der bei uns in Schlesien nur auf der 4000 Fuß hoch gelegenen Elbwiese, dann an der Ostseeküste wachsende Rubus Chamaemorus bis zum Nordkap alle Torfmoore. Seine von mir hier auch erst zum ersten Male gesehenen gelblichen Beeren werden überall gesammelt und unter dem Namen Multebäre in ungeheuren Quantitäten verspeist. Die Liebhaberei für Beeren erstreckt sich in Norwegen überhaupt viel weiter als bei uns. Außer den von uns verschmähten Krähenbeeren (Empetrum) und Beerentrauben (Arbutus) finden auch, was fast unglaublich erscheint, die Ohlkirschen, eine in ganz Norwegen bis in die Kiefergrenze auf Bergen, wie gegen Norden hin, dann in Strauchform überaus verbreitete Pflanze, eifrige Liebhaber. Ob sie sich auf die höchst einladenden, freilich nebenbei sehr energisch wirkenden Beeren der herrlichen Stechpalme, der Ilex tenuifolium, die an der Westküste bis Bergen zu stattlichen Bäumen heranwächst, eine herrliche Zierde der Gebüschflora, erstreckt, ist mir unbekannt geblieben.

(Schluß folgt im nächsten Hefte.)

Gartenbau - Vereine.

Erfurt. Fest-Programm für die Versammlung des Erfurter Gartenbau-Vereins, vom 3. bis inclusive den 6. October 1861.

Donnerstag, den 3. October. Ankunft der Preisrichter und Fremden, Empfang derselben durch eine Deputation am Bahnhof. Abends gesellige Zusammenkunft am Steiger.

Freitag, den 4. October. Eröffnung der Ausstellung, Mittags 12 Uhr; Zusammentritt der Preisrichter Früh 8 Uhr in den Ausstellungsräumen des Vogel'schen Gesellschaftsgartens. Um 11 Uhr übergiebt die Commission der Preisrichter dem Director das protocollarische Urtheil, welches dieser, nach einem Vortrage über die Thätigkeit des Vereins, um 12 Uhr proclamirt und daran die Vertheilung der Ehrenpreise und Anerkennungen knüpft. Hierauf beginnt das Festmahl um 2 Uhr Nachmittags.

Sonnabend, den 5. October. General-Versammlung des Vereins Mittags 11 Uhr.

Die Discussion wird sich ausbreiten:

a) über hervorragende Produkte der Ausstellung von Obst und Gemüsen; der Director bewirkt die Vorschläge und nimmt solche auch von den Vereins-Mitgliedern in Empfang; er leitet die Fragen ein und eröffnet darüber die Debatte;

b) über die zweckmäßigsten Mittel und Wege zur größeren gegenseitigen Lebendigmachung der vaterländischen Vereins-Bestrebungen im Allgemeinen und über die Sicherung nachhaltiger Erfolge der Gartenbau-Vereins-Ausstellungen im Speciellen;

c) Besichtigung der Kulturen des Dreienbrunnens und der Gärtnereien Erfurts unter Vortritt von besonders dazu designirten Führern.

Sonntag, den 6. October. Excursion nach Eisenach, Pflanzensberg, Wartburg, Annathel, Drachenschlucht, Marienthal rc.

Für die Dauer der Ausstellung wird im Vogel'schen Gesellschaftsgarten ein Empfangs-Bureau eingerichtet und daselbst jede weitere Auskunft mit Vergnügen ertheilt werden.

Erfurt, im August 1861.

Der Director des Erfurt. Gartenb.-Vereins
Ferd. Jühlke.
Th. Rümpler,
Secretair.

Kiel. Die erste diesjährige ordentliche Versammlung des Gartenbau-Vereins für die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg fand am 20. Juni statt. Da eine größere Blumenausstellung in Kiel in diesem Jahre nach Wunsch der mehrsten Handelsgärtner nicht stattfinden konnte, so hatte der Vorstand eine kleinere Gelegenheits-Ausstellung im Versammlungslokal veranlaßt. Wer mit nicht zu großen Erwartungen kam, wurde befriedigt; obgleich Herr Th. Eckardt und Herr Professor Seelig nichts zur Ausstellung geliefert hatten, umfaßte dieselbe doch sieben mehr oder weniger bedeutende Gruppen. Die Mitte

des Saals nahm die größte und vorzüglichste Aufstellung, die des Herrn Appell.-Ger.-Secretair Ackermann ein. Sie bestand aus einer Gruppe von schönen Blattpflanzen, den neuesten und besten Begonien, Scitamineen 2c.

Herr Handelsgärtner Dahle hatte eine Gruppe, bestehend aus Calceolarien, 40 Rosen in bester Flor, mehreren Pelargonien und dergleichen mehr.

Herr Handelsgärtner Bünsow hatte eine niedliche Gruppe, deren Mitte eine Rhododendron bildete, umstellt von Dracaenen, Musa und dergleichen.

Herr Pierau hatte wie immer einige sich durch Kultur auszeichnende Pflanzen ausgestellt, z. B. ein Tropaeolum tricolor veredelt auf T. majus, welches mit großer Fülle blühte, ein Citrus Bigaradia myrtifolia voll Früchte und Blüthen, dann eine sehr großblättrige Maulbeerart, Morus hispanica monophylla. Ebenso hatte Herr Dr. Ahlmann eine Anzahl hübscher blühender Pflanzen zu einer Gruppe vereinigt

Herr Handelsgärtner Ilsemann hatte mehrere Pflanzen und getriebene Gemüse aufgestellt, als chinesische Gurken, zwei Sorten Bohnen, ein schönes Sortiment Verbenen, Fuchsien und dergl. Dieser Gruppe zunächst standen die Pflanzen des Schloßgärtners Herrn Cramer, bestehend aus schönen strauchigen Calceolarien, Lychnis Sieboldii, gefüllt blühenden Petunien, Phlox Radetzki und Criterion.

Herr Dr. Ahlmann hatte noch einen Korb mit Obst vom vorigen Jahre ausgestellt. Unter den Aepfeln war namentlich die Champagner-Reinette vertreten, auf den der Aussteller die Aufmerksamkeit mit Hinweis auf die Empfehlung im „Obstbuch“ des Vereins lenkte.

Nach der Ausstellung fand die Neuwahl des Vorstandes des Vereins statt, denn nach den Statuten tritt alljährlich die eine Hälfte des Vorstandes aus und wird durch Neuwahl ersetzt. Es wurden in den Vorstand gewählt: als Vorsitzender Herr Professor Thaulow, zum Secretair Herr Dr. Ahlmann, zum Cassirer Herr W. G. Meier, ferner die Herren Hofjägermeister v. Ahlefeld auf Lindau, Lorenz Booth zu Flottbeck, Handelsgärtner Dahle in Kiel, Kunst- und Handelsgärtner Bünsow bei Kiel, Herr Kammerrath Krichauff, Herr Kammerrath v. Wahrendorff, Herr Oberförster a. D. v. Waltersdorff und Herr Lehrer Schlichtnig in Kiel.

Mit Bedauern bemerken wir, daß der bisherige Vorsitzende des Vereins, Herr Professor Seelig, auf seinen Antrag aus dem Vorstande geschieden ist. Herr Professor Seelig war einer der Gründer dieses so nützlichen Vereins; er hat durch seine ausgezeichneten Kenntnisse im Gartenbau und durch seine unermüdliche Thätigkeit für den Verein diesen wesentlich gefördert und sich um denselben große Verdienste erworben.

Die Herbst-Ausstellung des Gartenbau-Vereins wird in diesem Jahre am 24. und 25. September in Plön, gleichzeitig mit der Thierschau, durch Unterstützung des Wagri'schen landwirthschaftlichen Vereins und unter Mitwirkung eines zu dem Zwecke in Plön gebildeten Lokalcomité's abgehalten werden. Dieselbe ist besonders gewidmet der Ausstellung von: Obst, Gemüsen, Blumen, was die Jahreszeit bringt, neuen

Gartengeräthen ꝛc. Das Programm nebst den ausgeschriebenen Preisen können wir wegen Mangel an Raum nicht mehr mittheilen.

E. D – o.

Arbeitskalender für den Monat September.

Der Herbst ist gekommen. Vorüber ist die erhabene sommerliche Ruhe in der Natur und eine stürmischere, unruhigere Luft kündigt an, daß wir in eine veränderte Jahreszeit getreten sind. Die herrlichen, bunten Färbungen des Baumlaubes bieten dem Auge einen erhebenden Anblick dar, es ist gleichsam der Abschied von einer schönern, nun verflossenen Zeit. Einen herrlichen Vergleich bot einst der englische Dichter Montgomery in einer seiner Dichtungen dar, worin er sich die bunten Färbungen der Laubhölzer zum Thema nahm, und den erhabenen Anblick dieser Naturschönheit mit den röthenden Wangen eines schwindsüchtigen Mädchens verglich, das schon den Keim des Dahinwelkens in sich trug, dennoch aber vorher noch in den blühenden Farben vermeintlicher Gesundheit prangte. Die gärtnerische Welt mahnt der Herbst an rührige Thätigkeit und gegen den Schluß des Monats giebt es eine unendliche Menge zu beachten. Es wird sich ein Jeder das schöne trockene Wetter des Juli- und August-Monats zu Nutzen gemacht haben, um den Gewächshäusern und Mistbeetfenstern den nöthigen Farbenanstrich und die erforderlichen Verkittungen angedeihen zu lassen, die Planken und Schuppen, sowie sonstige Holzwände mit Theer überziehen zu lassen. Das Abwaschen der Börter in trockenen heißen Häusern, wo sich möglicherweise die rothe Spinne sollte festgesetzt haben können, ist höchst empfehlenswerth und wird gewiß von Manchem vorgenommen sein. Somit ist Alles zur Hausung und Hineinschaffung der Pflanzen vorher besorgt und nach dem Michaelistage bieten unsere Gewächshäuser wieder einen andern Anblick dar. Es ist eine schöne Sache, wenn herrschaftliche Gärtner zur Zufriedenheit ihrer Eigenthümer, wenn Handeltreibende zur Befriedigung ihrer selbst sich im Laufe des Sommers so eingerichtet haben, daß eine zahlreiche Menge von winterblühenden Pflanzen aller Art für die lange öde Zeit des Winters herangezogen ist. Blumen im Winter sind ein zu begehrter Artikel, als daß nicht das Ersinnlichste geschehen sein sollte, um solchem Bedarf entgegen zu arbeiten. Chinesische Primeln müssen jetzt in den Töpfen stehen, in denen sie blühen sollen. Gar zu spät gemachte Aussaaten haben den Nachtheil, daß das Kraut derselben im Verhältniß zum zeitigen Erscheinen der Blüthe zu sehr im Rückstande bleibt, was der Pflanze ein unvollkommenes Ansehen giebt. Chrysanthemum müssen jetzt häufig mit Düngwasser begossen werden, denn längst haben sie die Nahrung in den Töpfen ausgezehrt. Die aus dem Lande eingetopften Sachen, wie Veronica, Viburnum Tinus, Abutilon striatum, Salvia splendens und involucrata, Cestrum aurantiacum ꝛc., eine Arbeit, die bis Ende August beendet sein wird, und falls es nicht geschehen wäre, mit möglichster Schnelle zum Schluß gebracht werden sollte, sind zunächst vor dörrenden Winden und heißem Sonnenschein zu schützen, da

das Stören der Wurzeln beim Eintopfen ein arger Ruck für die Pflanzen gewesen ist. Hat man einen hohen geschlossenen Mistbeetkasten, der eigentlich ganz unerläßlich ist, so kann man selbige sehr gut in demselben unter Controle haben. Die im Juli und August zurückgeschnittenen Pelargonien werden bei mäßiger Trockniß der Wurzeln nunmehr reichlich ausgetrieben haben, und demnach von der alten Erde ausgeschüttelt und neu verpflanzt. Pelargonien brauchen im Verhältniß zu ihrem Umfang nur kleine Töpfe. Das Abhärten und allmählig an die Luft Gewöhnen solcher Stecklinge, wie Verbenen, Petunien, Calceolarien, Pelargonien, Pentstemon ꝛc., wenn angewachsen, die zum Zweck der Ueberwinterung gleich in denselben Töpfen bleiben, ist nothwendig, damit dem Vermodern Einhalt gethan wird, wenn trübe Tage kommen. Früh ausgetriebene Camellien werden jetzt mit ihren Knospen bedeutend vorgerückt sein, und versprechen eine zeitige Flor für die Weihnachtsaison. Das nöthige Binden und In-Façon-Bringen der großen Neuholländer und Orangerie-Sachen, die in den Häusern mit Geschmack arrangirt werden müssen, wird auch geschehen sein, wodurch beim Hereinbringen nachher viel Zeit erspart wird.

Zu Anfang des Monats pflegen die Lager für holländische Blumenzwiebeln eröffnet zu werden, und für die Frühtreiberei kann man das Eintopfen der Zwiebeln nicht zeitig genug beginnen. Nur begehe man nicht den Mißgriff, für Tulpen, Hyacinthen oder Crocus allzu fette Erde zu wählen. Eine gute Mistbeeterde, frei von unverwesten Misttheilen, ist zu empfehlen. Für Hyacinthen ist diese Vorsicht ebenfalls anpassend, nur weiter unten im Topf dient eine Schicht vermoderten Kuhlagers häufig zu einer kräftigen Entwickelung des Schaftes. Unter den Hyacinthen giebt es bestimmte Sorten, die sich ganz besonders zur Frühtreiberei auf Weihnacht eignen, und folgen einige Namen mit den verschiedenen Farben. Gefüllte Hyacinthen, Roth: **Acteur, Alida-Catharina, Coeur fidele, Hugo Grotius, Lord Castlereagh, Panorama, Comtesse de la Coste, Goethe.** Blau: **Bonaparte, Pourpre superbe, Prinz von Sachsen-Weimar, Activität, Paarlboot.** Weiß: **Blanchard, La Déesse, Non plus ultra, Staaten General.**

Einfache Hyacinthen, Roth: **L'ami du Coeur, Gellert, Diebitsch Sabalkansky, Acteur, l'honneur de Sassenheim.** Blau: **L'ami du Coeur, Emicus, Emilius.** Weiß: **Belle blanche, Pigeon, Triomphe Blandine.**

Neben den hübschen und allbekannten **Duc van Tholl** Tulpen sind es namentlich die **Geele Roos** Tulpen, die mit ihrem sanften und doch leuchtendem Gelb eine große Zierde im Winter sind.

Außer der Sorge für die Blumen spielt das Grün eine nicht minder wichtige Rolle, und ist es das Myrthengrün, wonach stets eine starke Nachfrage und meistens ein geringer Vorrath bei allen Züchtern in diesem Genre anzutreffen ist. Es ist nie genug Myrthe zu bekommen und würde es sich der Mühe und Unkosten verlohnen, wenn Handelsgärtner, die weiter landeinwärts wohnen und in ihrer nächsten Nähe keine elegante Residenz- oder Handelsstädte haben, Myrthen **en masse** zögen und für das Winter-Halbjahr sich mit einem größeren Blumen-Geschäft in Verbindung setzten. Was uns betrifft, so haben wir von hier aus bei ziemlich ansehnlichen Blumen-Versendungen nach einer aus-

wärtigen Residenz stets dringende Bestellungen auf Myrthengrün dabei, die wir oft kaum in dem Umfange zu effectuiren im Stande sind. Eine vortreffliche Methode, rasch junge Myrthen-Pyramiden heranzuziehen, ist, Myrthenstecklinge, die entweder sehr zeitig im Winter gemacht oder vom Herbst her überwintert wurden, in ein dazu präparirtes Mistbeet auszupflanzen und mit der nöthigen Feuchtigkeit während des heißen Juli- und August-Monats zu versehen, auch ihnen im August, wenn keine Gefahr mehr vorhanden, daß die Erde durch Kuhdünger-Guß könnte versauert werden, dann und wann mal von selbigem eine mäßige Auflösung zu geben. Solches bewirkt Wunder und wer die Stecklinge nicht mit eignen Augen im April gesehen hat, glaubt es kaum, daß selbige bis gegen Michaelis sich zu solch' wundervollen Pyramidenbüschen könnten entwickelt haben. Die Myrthe ist nur eine gewöhnliche Pflanze, aber sie macht Vergnügen, weil die Anzucht lohnend ist. — Wenn nun gegen Ende des Monats schon Vieles eingeräumt worden ist, so kann man nicht genug in der ersten Zeit lüften. Die Pflanzen zeigen es in den nächsten 8 Tagen an geilem, raschem Wuchse, wenn für eine starke Lüftung nicht Sorge getragen wurde. Die Tropaeolum Lobbianum müssen nun eine tüchtige Länge haben und wer bei Zeiten aufgepaßt hat, wird in der Menge der Blumen, die selbige nach den Nachtfrösten in den Häusern liefern, eine reiche Entschädigung finden.

Im Küchengarten ist jetzt namentlich für die Abräumung der Zwiebeln von den Beeten zu sorgen, wozu ein recht trockener Tag gewählt wird, auch die Samenschoten der Erbsen, großen Bohnen und was sonst noch an eignen Sämereien aufgenommen wird, in's Trockne zu bringen. Auch sind in verschiedenen Abständen Endivien zum Bleichen aufzubinden. Ganz köstlichen Kopfsalat kann man noch recht spät haben, wenn man denselben gleich Anfang des Monats auf ein angesetztes warmes Mistbeet auspflanzt. Die Erdbeertöpfe, die nun in vollster Bewurzelung sind, nehmen einen schwachen Kuhdünger-Guß ungemein gern, denn je dicker sich das Herz ausbildet, um so kraftvoller schießt im März der Blüthentrieb hervor. Tomaten, die sich nicht recht färben wollen, scheide man von dem überflüssigen Grün aus.

Wenn an den Rückwänden in den Obsthäusern die Pfirsiche abgeerndtet sind, so sprütze man die Bäume täglich von beiden Seiten recht gründlich durch, damit die Uebergriffe, welche sich die Milliarden von rothen Spinnen in der Zeit des Reifwerdens der Früchte erlaubt haben, möglichst wieder vernichtet werden. Desgleichen sind alle Spuren aus den Melonenfenstern zu vertilgen, die nach der Erndte noch Unheil anrichten könnten, wenn trockenes sonniges Wetter fernerhin dauert und die stete Ueberhandnahme der Spinne noch begünstigt.

An den Obstmauern werden sich die alt- und vielgeprüfte Diamant-, die Früh-Leipziger, die frühe Malingre- und die Oporto-Traube nebst der Ischia-Rebe, letztere beide blaue Trauben, als früh reifende Sorten bewährt haben.

Theod. von Spreckelsen.

Literatur.

Primulaceen. Beschreibung der in unseren Gärten eingebürgerten Gattungen **Primula, Auricula** und **Cyclamen.** Ein Handbuch für Freunde dieser lieblichen Zierpflanzen, herausgegeben von **Joseph Kratz.** Mit vier Tafeln Abbildungen in Farbendruck. Tübingen. 1861. 8. Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung.

Unter dem Titel der vorstehenden Schrift wird das Interesse der Blumenfreunde für drei Pflanzengattungen angeregt, die zur Familie der Primulaceen gehören und die in ihrem bescheidenen Frühlingsglanze mehr wie viele ihresgleichen sowohl den Gärtner als den Liebhaber erfreuen. Es ist höchst charakteristisch, daß unsere elektrische Gegenwart die Thätigkeit der Gärtner zuweilen in Strömungen treibt, die über das Streben nach dem Neuen nicht selten das bewährte „Alte“ und „Schöne“ vernachlässigen, statt die jewellig erreichte Vollkommenheit desselben in Permanenz zu erhalten. Die Kultur der Aurikel stand im Allgemeinen z. B. vor circa drei Decennien auf einer höheren Stufe, als gegenwärtig, wenn man sich erinnert, daß dieses Streben nach dem „Neuen“ damals mehr ein ausschließliches Eigenthum der öffentlichen botanischen rc. Gärten war. Inzwischen hat das Interesse und die Liebe für malerische Pflanzenformen, als Hülfsmittel zur Vollendung landschaftlicher Bilder ungemein zugenommen. Diese Vermehrung des Naturgenusses ging natürlich mit dem vermehrten Wohlstand der Gesellschaft Hand in Hand, weswegen wir auch im Allgemeinen nicht sagen können, daß es mit unserer Blumenkultur schlechter geworden sei. Es haben sich intelligente Kräfte gefunden zur Verbesserung der Floristenblumen, wie dies unter andern die seit langer Zeit vernachlässigte Aster am schlagendsten beweist. So werden denn auch die Rosen, Levkojen, Malven, Nelken und Bartnelken rc., deren Schicksale in Form und Farbe mit den Gärten inniger verwachsen sind, als viele glauben mögen, für alle Zeiten ihren Rang behaupten und mehr oder weniger wird auch der Landschaftsgärtner immer wieder darnach zurückgreifen, sobald ihm der emsige Fleiß der Handelsgärtner darin Ausgezeichnetes bietet. Alle diese malerischen Vorzüge, wegen welcher Blumen überhaupt gepflegt und verwendet werden, treffen nun theilweise in den obigen drei Arten, für welche der Verfasser mit treuer Hingebung, Fleiß und Ausdauer gearbeitet, beobachtet und geschrieben hat, zusammen. Zwar ist dieser Dreiklang nicht dazu angethan, um ihn so ohne weiteres und ohne vergleichende Kulturen zu begreifen und zu verstehen; auch eignet sich derselbe in seinem Frühlings-Einläuten mehr für den sinnigen und beschaulichen Naturgenuß als für den Effect, und gerne bezeugen wir dem Verfasser, daß er mit einem reichen Verständniß für diese Frühlingsboten gewirkt hat, um denselben dadurch einen freundlicheren Empfang und eine größere Existenz und Dauer selbst in denjenigen Gärten wieder zu erobern, die ihrer lieblichen Zierde bis dahin entbehrten.

Die Schrift ist dem ~~thätigen verdienstvollen~~ Heubner in Plauen gewidmet, der sich sowohl um den Gartenbau im Allgemeinen, als

auch besonders um die Special-Kulturen große Verdienste erworben hat, was wir hier mit Vergnügen hervorheben.

Der Verfasser bespricht im ersten Theil die Garten-Primel, die stengellose und die chinesische Primel mit Angabe der besten Varietäten. Im zweiten Theil führt uns der Verfasser ein in die Aurikel-Kultur mit Angabe der hervorragendsten Werke über diesen Gegenstand. Es werden vier Classen aufgestellt und zwar: 1) Holländische oder Luyker-Aurikel und 2) englische Aurikel mit Hauptgruppen und Untergruppen, welche beide nach befreundeten oder solchen Cultivateuren bezeichnet wurden, zu denen der Verfasser entweder persönlich in Beziehung steht oder die sich um die Kultur der Aurikel ein besonderes Verdienst erwarben wie z. B. Bellermann, Heubner etc. Die dritte Classe wird aus den Hybriden gebildet, während die vierte Classe die gefüllten Aurikeln in sich vereinigt.

Die Beschreibungen der charakteristischen Merkmale der einzelnen Classen und Gruppen sind durchaus präcis und bestimmt; sie lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, was wir unter guten, normalen holländischen, getuschten etc. Blumen zu verstehen haben. Wir vindiciren dem Verfasser gerne den Ruhm, daß er durch seine scharfe Specialisirung die Classification der Aurikel nach Weißmantel, Schma-ling und Liebner vereinfacht hat und das ist ein wesentlicher Fortschritt zur Förderung der Einsicht; hiedurch orientirt sich auch der Liebhaber leichter und wird ermuthigt zum Zusammenbringen von guten Sämlingen und zur allgemeineren Verbreitung ihrer Kultur.

Durchaus klar und verständlich bespricht der Verfasser die Kultur der Aurikel in allen Stadien, ihre Krankheiten und Feinde, und entwickelt neben den bekannten älteren und bewährten Methoden überall gründliche Ansichten, die nur auf dem Wege der Erfahrung gewonnen werden konnten.

Im dritten Theil wird die Kultur der Cyclamen abgehandelt, eine Arbeit, die um so dankbarer ist, als auch diese reizende Pflanze, wenn auch nicht gerade vernachlässigt, so doch bei weitem nicht mit derjenigen Aufmerksamkeit gepflegt wird, als sie es in sehr hohem Grade verdient. Es werden 29 bekannte und zum Theil sehr seltene Formen beschrieben und auf zwei besonderen Tafeln sammt den Blättern naturgetreu abgebildet, wodurch die Beschreibung wesentlich gewinnt; ebenso tragen auch die sehr gelungenen Abbildungen einer englischen und holländischen Aurikel zum leichteren Verständniß bei.

Indem wir das ganze Buch sowohl in der praktischen Anordnung wie auch in der sachlichen Darlegung als eine höchst verdienstliche Erscheinung bezeichnen, können wir es dem fleißigen Verfasser nur Dank wissen, daß er durch diese brave monographische Arbeit das Interesse für eine Pflanzenfamilie aufs neue angeregt und dadurch zur erneuten Vervollkommnung ihrer Kultur einen sehr wesentlichen Beitrag geliefert hat. Die Ausstattung der Schrift ist gelungen und macht der Verlagshandlung alle Ehre.

F. J.

Feuilleton.

Waplitz, der Garten des Herrn Grafen von Czierakowski, gehört zu den besten Anlagen Westpreußens, das in dieser Hinsicht gegen andere Provinzen Preußens zurück ist. Was die ästhetische Seite der Anlage anbetrifft, so kann zwar auch von einer vollendeten Durchführung von Kunstgrundsätzen keine Rede sein, obgleich es unleugbar einige Pflanzungen mit schönen Säumen auf Rasenplätzen besitzt, die nicht durch eine widersinnige Anwendung von einzelnen Bäumen zerstückt sind, aber es macht im Ganzen einen freundlichen Eindruck und wird sauber gehalten. Die Räume um das Schloß von ländlichem Charakter, das von recht frischen Baumgruppen umgeben wird, sind mit reichlichem Blumenschmuck versehen, und durch die Aufstellung von einigen sehr üppigen Granatbäumen und Orangen erheitert. Die Gewächshäuser, neu und in zierlicher Weise an das Schloß angebaut, bieten eine ansehnliche Glasfläche dar, die viel dazu beiträgt, den freundlichen Eindruck zu erhöhen. Sie dienen den vielen für den Sommer zur Decoration des Gartens bestimmten Gewächsen zur Aufnahme. Der Besitzer übrigens legt neuerdings vorzugsweise Werth auf seltenere Gehölze, und eine Erweiterung der Anlage hat vieles Schöne in dieser Hinsicht aufzuweisen, wenn auch nicht immer am rechten Platz. Es läßt sich daraus hervorheben: Gleditschia horrida, longispina macroacantha, ferox, latifolia; Fagus castaneaefolia und asplenifol.; Tilia argentea var.; Quercus argentea marginata, Cerris fol. var., macrophylla, imbricata; Ulmus macrophylla fastigiata, macrophylla fol. var., suberosa pendula, crispa, marginata; Acer Negundo fol. var. eleg. und tricolor; Aesculus fol. var., Betula tristis pendula, Juglans regia laciniata, Pyrus salicifol. argentea pendula, Sambucus elegans fol. var., Philadelphus fol. var. &c., sämmtlich sehr empfehlenswerthe Gehölze von elegantem Habitus. Mögen Gärtner und Gartenfreunde, welche diese Gegenden besuchen, durch diese Zeilen auf Waplitz aufmerksam gemacht sein.

D. T.

Knallendes Aufspringen einer Palmenscheide. Herr Dr. Berth. Seemann theilt in Nr. 14 der Bonplandia folgende interessante Beobachtung mit: „Am Sonntag, den 14. Juli, Morgens 11 Uhr wurden zwei im großen Palmenhause zu Kew beschäftigte Gehülfen durch einen Knall überrascht, der fast laut genug war, um aus einer abgefeuerten Pistole zu kommen. Als sie sich nach der Ursache umsahen, gewahrten sie, daß die Blüthenscheide einer der hohen Seaforthia elegans R. Br. geplatzt war, und in dem Actus den drei Fuß langen und etwa einen Fuß breiten Ueberbleibsel eines alten Blattstiels hinunter gestoßen hatte. A. v. Humboldt war lange Zeit der Einzige unter den neuern Beobachtern, welcher dieses seltsame Phänomen wahrgenommen hatte, das ihn an Pindar's Dithyrambus an den Frühling und an den Augenblick erinnerte, wo in der Argivischen Nemaea „der erste aufbrechende Schuß der Dattelpalme die Wiederkehr des balsamischen Frühlings ankündigt“ (vergl. Ansichten der Natur, Cosmos). Schomburgk (Travels in British Guiana II., p. 376) bestätigte diese Beobachtung, doch sonst fehlen uns weitere Bestätigungen, daher die in

Kew gemachte Erfahrung werthvoll ist. Das plötzliche von einem heftigen Knall begleitete Aufspringen rührt wahrscheinlich von der durch die Antheren in der Blüthenscheide eingeschlossenen Wärme her. Ist die von Humboldt angezogene Stelle Pindar's recht gedeutet, so dürfte man aus der familiären Weise, in welcher der Dichter über den Gegenstand spricht, folgern, daß ein knallendes Aufspringen der Dattelscheide eine gewöhnliche Erscheinung sei. Sonderbar genug aber fehlen uns neuere Beobachtungen in Betreff darauf, wenigstens fand ich keine in den mir zu Gebote stehenden Werken, als ich vor einigen Jahren meine populäre Naturgeschichte der Palmen schrieb. Humboldt's und Schomburgk's Beobachtungen beziehen sich auf Oreodoxa regia."

Dalkeith Park, diese prachtvolle Besitzung des Herzogs von Bu'rcleugh, ist in letzter Zeit vielfach verschönert worden. So entstanden mehrere neue Gewächshäuser namentlich zur Obstkultur, in der, wie auch in der Pflanzenkultur sichtbare Fortschritte gemacht worden sind. Die Muscat-Trauben waren ganz vorzüglich, die größten Trauben wogen über 5 Pfund. Ein Weintreibhaus, das erst kürzlich vollendet ist, hat eine Länge von 110 Fuß. Dieses Haus soll Trauben nach Weihnachten liefern und kultivirt man zu diesem Zweck zwei Drittheil von dem Lady Downe's Sämling und ein Drittheil von der West's St. Peter's Traube. Die frühen Pfirsiche hatten ungemein zugetragen. Im Garten zu Dalkeith befindet sich eine Pfirsichmauer, 210 Fuß lang und 11 Fuß hoch, mit Glasbedeckung. Die an dieser Mauer stehenden Bäume sind jung, kräftig und versprechen eine reiche Ernte. Eine gleiche Mauer ist für Aprikosen vorhanden. In den Ananashäusern stehen die Pflanzen gut, die Früchte wogen durchschnittlich 7 bis 8 Pfund. Die Pflanzen sind 18 Monate alt und werden in 12zölligen Töpfen kultivirt, eine nicht genug zu empfehlende Methode. Auch für die Eriken ist in neuester Zeit ein neues Haus erbaut worden, in dem sich eine Anzahl sehr großer Exemplare von Eriken befindet, die der rühmlichst bekannte Gärtner Herr Thomsen mit so großem Erfolge kultivirt. Zierpflanzen als Pelargonien, Geranien, Fuchsien 2c. werden in Unmassen gezogen und viel gebraucht, weil sich die herzogliche Familie zur Sommerzeit meistentheils zu Dalkeith befindet.

In den Warmhäusern befindet sich eine ansehnliche Collection schön kultivirter Caladien, Begonien und andere Pflanzen; die Victoria regia entfaltete ihre erste Blüthe in diesem Jahre am 2. Juli und Hr. Thomson sagt, daß sich jeden zweiten Tag vom genannten Tage an eine Blüthe entwickelte.

Zum Bepflanzen der Gruppen im Freien werden etwa nur 10 bis 12 bestimmte Farben verwendet. Lobelia speciosa ist eine große Lieblingsblume zu Dalkeith, sie wird immer aus Samen gezogen, den man von den schönsten und stärksten Exemplaren erntet. Die hauptsächlichsten Pflanzen, die zum Bepflanzen benutzt werden, sind: Calceolaria aurea floribunda und Purple King, Verbena Lady Victoria Scott, Tom Thumb und andere Geranien, Alyssum variegatum, Gazania splendens u. Centaurea ragusina. Letztere Pflanze sieht man meist als Mittelstück auf den Lobelia-Beeten und den, welche mit Verbena Lady Victoria Scott bepflanzt sind, mit welchen Pflanzen sie einen angeneh-

men Contrast bildet. Die Verbena Lady Victoria Scott hat Herr Thomson von der Verbena Miss Trotter aus Samen erzogen; sie blüht aber viel reicher, früher und ist von schönerer Farbe als die Mutterpflanze. Sie erträgt auch den Regen gut und blüht bis spät in den Herbst. Von den 40,000 Pflanzen, die alljährlich zu Dalkeith ausgepflanzt werden, sind mindestens 6000 genannter Verbena.

Gard. Chron.

Von **Disa grandiflora**, über deren Kultur zu Anfang dieses Heftes gesprochen worden ist, haben die Herren Groenewegen & Co. in Amsterdam eine bedeutende Anzahl Wurzeln vom Cap der guten Hoffnung erhalten und offeriren 6 Pflänzen zu 24 fl., 1 Pflanze zu 5 fl. und eine starke blühbare Pflanze zu 20 fl. holländisch.

Die Gifteiche Californiens. Ein Schreiben Dr. C. A. Caulfield's in Monterey, welches A. Murray der K. bot. Gesellschaft in Edinburgh mitgetheilt hat, beschreibt diesen Baum folgendermaßen:

„Die Gifteiche ist eine der größten Plagen Californiens. Die Pflanze ist weit verbreitet und beständig kommen in allen Districten eine Menge Fälle vor, in welchen Menschen von den Wirkungen dieses Baumes ernstlich erkranken. Man hat viele Gegengifte und Heilmittel bekannt gemacht, und dennoch ist man immer noch nicht genau darüber unterrichtet. In den Wäldern und Dickichten Californiens sowohl, als auf den trockenen Bergabhängen, und in der That in allen möglichen Oertlichkeiten, kann man ein sehr giftiges Gestrüpp finden — die giftige Eiche oder den giftigen Epheu, die hiedra des spanischen Volkes. Die Pflanze gehört zu der natürlichen Ordnung der Anacardiaceen und ist Rhus varielobata Steud. oder R. lobata Hook. Sie hat sehr große Aehnlichkeit mit dem Giftepheu der atlantischen Staaten, R. Toxicodendron L.; sowohl ihrem Aussehen als auch ihren giftigen Eigenschaften nach. Dieses Gift ist die Ursache so vielen Elends und Leidens in Californien, und es giebt kaum je eine Zeit, in irgend einer Stadt oder deren Umgebung, wo nicht eine oder mehrere Personen an Hautkrankheiten leiden als Folge der Berührung, in der sie mit dieser Pflanze gekommen sind. Die gegen die Wirkungen der Gifteiche im Gebrauch befindlichen Heilmittel sind verschieden, und einige derselben werden die milderen Fälle heilen. Unter allen gewöhnlichen Heilmitteln hat die warme Lösung des Bleizuckers, meiner Erfahrung zufolge, die besten Ergebnisse geliefert. Das Ammoniakwasser, warmer Essig und Wasser, der warme Absud der Blätter von Rhamnus oleifolius (Yerba del oso, der californischen Spanier), oder selbst reines warmes Wasser sind zuweilen hinreichend, eine Heilung herbei zu führen. Alle diese Heilmittel werden natürlich äußerlich mittelst Waschungen an den ergriffenen Theilen angewendet. Allein das einzige Mittel, welches als Gegengabe wider dieses Gift stets erfolgreich befunden wurde, ist eine einheimische Pflanze, die in sehr großer Menge in der Umgegend von Monterey und in anderen Theilen des Staates wächst. Sie ist hoch, kräftig, perennirend, gehört zu der Compositeen-Familie und sieht wie eine kleine Sonnenblume aus."

H. M. Z.

* **G. W. Schiller's Orchideen-Sammlung.** Mit Freuden begrüßen mit uns gewiß alle Orchideenfreunde das Erscheinen einer neuen (vierten) Ausgabe des Catalogs der berühmten Schiller'schen Orchideen-Sammlung.

Herr Professor H. G. Reichenbach fil. hat auch, nachdem er sämmtliche Orchideen, die in der Sammlung geblüht haben, bestimmt hat, diesen neuesten Catalog wieder redigirt. Es sind, wie sich erwarten ließ, in demselben alle Synonyme zusammengestellt, wodurch der Catalog nicht nur einen botanischen Werth erhalten hat, sondern er ist auch von großem Nutzen für sämmtliche Orchideenfreunde, denn die in dem Verzeichnisse gemachten Enthüllungen setzen den anschaffenden Orchideenliebhaber in den Stand, sich vor bitteren und kostspieligen Täuschungen zu hüten. Möchten nun aber auch die Handelsgärtner, die Orchideen kultiviren und in den Handel bringen, sich die geringe Mühe machen und ihre so oft unter unrichtigen wie unter doppelten, oft dreifachen Namen gehenden Orchideen nach diesem Verzeichnisse berichtigen.

Herr Consul Schiller spricht im Vorworte zum Catalog allen seinen Freunden und Bekannten und ganz besonders denen, welche selbst unaufgefordert dazu beitrugen, durch Zusendung ihrer neuen Arten seiner Sammlung ihre jetzige Ausdehnung zu geben, seinen Dank aus. Die Sammlung hat bekanntlich eine Ausdehnung erlangt, wie wohl keine zweite und ist sie jetzt jedenfalls die größte in Europa. Die Zahl der Gattungen beläuft sich auf 169 mit 1380 Arten, unter denen noch ca. 100 unbestimmte Arten sich befinden. Die am zahlreichsten vertretenen Gattungen sind: Aerides mit 31 Arten, Angraecum mit 23, Catasetum mit 27, Catleya mit 46, Coelogyne mit 26, Cypripedium mit 19, Dendrobium mit 86, Epidendrum mit 118, Gongora mit 25, Laelia mit 39, Maxillaria mit 129, Odontoglossum mit 39, Oncidium mit 112, Pleurothalis mit 46, Saccolabium mit 22, Vanda mit 27 und so andere im Verhältniß.

Personal-Notizen.

Generaldirector Lenné ist bei der Jubelfeier der K. Universität zu Breslau von der philosophischen Facultät zum Doctor Philosophiae artium liberalium magister honoris causa promovirt worden, und zwar weil, wie es in dem betreffenden Diplome heißt: Quoniam novam hortorum exornandorum artem condidit disciplina non minus quam diturna harum rerum usu egregie temperatam et ab omni imitatione alienam germanorumque vere propriam.

Bei derselben Gelegenheit ist dem Geh. Medicinalrath Professor Dr. Göppert, Director des botanischen Gartens in Breslau, der rothe Adler-Orden 2. Classe mit Eichenlaub, und dem Garteninspector Nees von Esenbeck der rothe Adler-Orden 4. Classe verliehen worden.

---

† Am 19. Juli starb zu Neapel Professor Michael Tenor im 81. Lebensjahre.

Der Verstorbene war der Gründer des botanischen Gartens in Neapel und hat demselben fast ein halbes Jahrhundert als Director vorgestanden.

Samen.

1) Calceolaria hybrida, prachtvollste getigerte und getuschte 1000 Korn 8 Sgr.
2) „ „ Zwerg-, extra schön 1000 „ 10 „
3) Cineraria hybrida in prachtvollstem Farbenspiel à Port. 4 „
4) „ „ Zwerg- extra schön „ 5 „
5) „ Webbii hybrida (arborea) „ 5 „
6) Primula chinensis fimbriata, weiß 3 Sgr., No. 7 roth 3 Sgr., 8) gestreift 4 Sgr., 9) Kermesina splendens 6 Sgr. No. 1 bis 9 zusammen für 1⅓ ₰ oder 3 fl. Ö. W.
10) 12 Sorten dichtgefüllte Hyacinthenblüth. Rittersporn, à ⅕ Loth für 12 Sgr.
11) Engl. Pensées in prachtvollem Farbenspiel, Größe ersten Ranges 1000 Korn 1 ₰, 100 Korn 4 Sgr.
12) Neue gestreifte Pensées, prachtvoll, 1000 K. 1⅓ ₰, 100 K. 5 Sgr.

Mein vollständiges Verzeichniß von Blumenzwiebeln steht auf Verlangen franco und gratis zu Diensten; ebenso mein Haupt-Verzeichniß über Samen und Pflanzen.

Ueber echt holländer Blumenzwiebeln

erschien so eben Preis-Courant No. 24, bei niedrigsten Preisen (als Hyacinthen, gefüllt und einfach, in sortirten Farben à 100 Stück 3⅓ bis 6⅔ Thlr.; Tulpen desgl. 1—1½ Thlr.; Crocus 10 Ngr.) dennoch vorzügliche Waare.

Außerdem enthält dieser Catalog die neuen Anschaffungen für's Freiland und Glashaus. Auf Wunsch steht derselbe nebst den noch gültigen No. 21 und 23 (zusammen 150 Sorten) franco und gratis zu Diensten.

Planitz, bei Zwickau in Sachsen. **G. Geitner.**

Offerte.

Von der niedlichen mauritanischen Winde: **Convolvulus mauritanicus** Boiss. zur Kultur in Ampeln verkaufe ich gut bewurzelte Pflanzen und zwar:

100 Stck. zu 26 ₰ — Sgr. 50 Stck. zu 14 ₰ — Sgr.
25 „ „ 7 „ 15 „ 12 „ „ 3 „ 20 „
1 „ „ — „ 10 „

Die Abbildung und Kultur-Anweisung liegt zur Versendung bereit.

Erfurt, im August 1861.

Ferd. Jühlke, königl. Garten-Inspector,
(Firma: Carl Appelius.)

Mein Verzeichniß über Harlemer Blumenzwiebeln, Gemüse- und Blumen-Samen, Pflanzen-Sortimente ꝛc. ꝛc. ist erschienen, und wird auf gefälliges Verlangen franco verabreicht.

Erfurt, im August 1861.

Ferd. Jühlke, königl. Garten-Inspector.
(Firma: Carl Appelius.)

☞ Diesem Hefte sind gratis beigegeben:
1) Herbst-Offerte zur Winter- und Frühlings-Flora von Herrn F. C. Heinemann in Erfurt.
2) Prospect zu „Petzold, Landschafts-Gärtnerei.“

Helianthus californicus DC. var. centrochlorus.

Gegen Ende Sommers des vorigen Jahres brachten die Herren P. Smith & Co. in Bergedorf und Hamburg Samen von einem neuen Helianthus (Sonnenblume) unter der Bezeichnung „mit grünem Centrum (green centred)“ in den Handel (siehe die Anzeige im vor. Jahrgange der „Hamburger Gartenzeitung“, S. 383), sich in der Anzeige hinsichtlich der Empfehlung dieser Sonnenblume jedoch nur auf ihren Correspondenten in Chatham im Staate New-York, von dem sie die Samen erhalten hatten, verlassend.

Einige im vorigen Herbste noch aus Samen erzogene Pflanzen gingen im Winter ein, ehe sie zur Blüthe kamen, dagegen hatte eine späte Aussaat in diesem Frühjahr eine Menge von Pflanzen gegeben, die seit Mitte Juli in größter Ueppigkeit und Schönheit in dem Samengarten der Herren P. Smith & Co. in Bergedorf in Blüthe stehen, und einen wahrhaft schönen und imposanten Anblick gewähren.

Wir halten diesen Helianthus für eine Varietät des vor mehreren Jahren in den Handel gebrachten Helianthus californicus DC. fl. pleno, der seiner Zeit sich wegen der großen dichtblühenden Blumenköpfe eines großen Beifalls zu erfreuen hatte, bald aber zurückgesetzt wurde, weil die gefüllten oder besser dicht blühenden Blumenköpfe nicht constant blieben, sondern die Pflanzen sehr oft normal blühten, was nun bei dieser neuen Varietät, welche sich außerdem auch noch durch andere gute Eigenschaften empfiehlt, durchaus nicht der Fall ist. Unter den mehr als vierzig vorhandenen Pflanzen im Garten der Herren Smith & Co. befindet sich auch nicht ein Exemplar, das nicht sogenannte „gefüllte Blüthenköpfe“ hätte.

Die Wurzel der Pflanze erscheint, wie bei den verwandten Arten, faserig und ist einjährig. Der Stengel erreicht eine Höhe von 4 bis 6 Fuß, ist aufrecht und fängt schon nahe dem Boden an Aeste auszutreiben, so daß die Pflanze einen schönen Busch bildet. Die Blätter sind groß, auf beiden Flächen rauhhaarig, am Grunde ungleich herzförmig und nach oben keilförmig verschmälert. Die Blüthenköpfe erscheinen an den Enden eines jeder Stengels und da die Pflanze sich ungemein stark verzweigt, so erzeugt sie auch eine Menge von Blüthenköpfen, so zählten wir z. B. an einigen Exemplaren mehr als funfzig Blüthenköpfe und Knospen. Die Blüthenköpfe bestehen aus lauter kleinen röhrenförmigen Blüthen, die so enorm dicht gedrängt stehen, daß die im Centrum des Blüthenkopfes befindlichen sich nur selten entwickeln können und sind diese unentwickelten von hübscher grasgrüner Farbe, während die aufgeblühten eine dunkel goldgelbe Färbung haben, so daß die Blüthenköpfe durch diese doppelte Färbung ein sehr hübsches Aussehen erhalten, abgesehen von ihrer enormen Größe. Wir sahen

Blüthenköpfe, die zwölf bis vierzehn und mehr Zoll im Durchmesser hielten. Je mehr die nach der Peripherie der Blüthenköpfe zu stehenden Blüthen entfaltet sind und je dichter die im Centrum stehen, je schöner ist die Färbung der Blüthen und je stärker ist der Contrast der zwei angegebenen Farben. — Als einzelne Pflanze auf Rasenplätzen, auf Rabatten, abwechselnd mit anderen großblättrigen Blattpflanzen oder gegen Gehölzpartien gepflanzt, ist diese Sonnenblume sehr zu empfehlen, denn sie wird nicht zu hoch, wächst buschig, ist stämmig und bedarf kaum eines Pfahles, macht große, ansehnliche Blätter und blüht ungemein reich und lange.

Die Herren P. Smith & Co. haben bereits Samen geerntet und werden denselben den Blumenfreunden für die nächste Saison in ihrem demnächst erscheinenden Samenverzeichnisse unter obigem Namen offeriren.

Kultur des Epiphyllum truncatum Pfr.

(Vorgetragen im „Verein Horticultur" von J. P. C—h in Hamburg.)

Das Epiphyllum truncatum Pfr., auch als Cactus truncatus Lk. bekannt, gehört nach dem Linné'schen Systeme in die 12. Klasse 1. Ordnung. Die Pflanze ist in Brasilien zu Hause und entwickelt ihre schönen Blüthen in einer blumenarmen Zeit, deshalb sollten die Gärtner derselben mehr Aufmerksamkeit schenken und sie häufiger anziehen, zudem sie eine sehr dankbar blühende Zimmerpflanze und ihre Kultur eine sehr leichte ist.

Die Vermehrung dieser Cactus-Art geschieht durch Stecklinge, indem man die einzelnen Blattglieder in Sand oder noch besser in Holzkohlenstaub steckt. Man legt in einen Topf oder Napf erst eine Lage zerschlagener Scherben, deckt über diese etwas Moos oder ähnlichen groben Abfall von Torf- oder Heideerde (um eine Verschlammung zu verhüten zwischen den Scherben und damit das Wasser freien Abfluß behält) und füllt den übrigen Theil des Topfes mit Sand oder Holzkohlenstaub an, worauf die Stecklinge eingesteckt und dann in ein Warmhaus, Mistbeet oder Zimmer gestellt werden, wo sie bald Wurzeln machen.

Der Gärtner, welcher baldmöglichst kräftige und blühbare Pflanzen zu haben wünscht, stecke zu diesem Zweck zeitig im Frühjahr schon etwas bezweigte Blattglieder auf oben beschriebene Art, gieße sie mäßig an, bringe die Stecklingstöpfe in ein Warmbeet, wo sie sich in 10—12 Tagen bewurzelt haben werden. Haben sich die Stecklinge bewurzelt, so pflanze man sie einzeln in kleine Töpfe, in eine Erdmischung von drei Theilen Heideerde und einem Theil Sand und etwas Kohlenstaub, stelle sie wieder in ein warmes Beet oder Haus und unterwerfe sie dann der weiter unten angegebenen Kultur, nach der man das Vergnügen haben wird, schon im nächsten Winter blühbare Pflanzen zu haben.

Will man Prachtexemplare erziehen, so pfropft man Zweige dieses

Epiphyllum auf Cereus speciocissimus oder Peireskia aculeata. Man schneidet zu diesem Behuf an der Spitze oder Seite der Unterlage eine 1 Zoll lange bis auf's Holz dringende Spalte, nimmt starke Blattglieder von dem Epiphyllum, schrägt diese mit einem scharfen Messer unten an beiden Seiten zu und klemmt diese in den Spalt hinein. Da jedoch durch die saftige Unterlage, namentlich bei Cereus speciocissimus, das Edelreis sich leicht verschiebt, so befestige man dasselbe an der Veredelungsstelle mit einer Nadel oder Stachel und umbinde die Stelle aus Vorsicht noch mit etwas Bast oder besser mit wollenen Fäden.

Die so veredelten Pflanzen bringe man in ein Warmhaus oder Beet von 18—20 ° R., wo sie bald anwachsen werden, nur versäume man nicht, wenn nöthig, Schatten zu legen, sowohl auf die veredelten als Stecklings-Pflanzen.

Um sich einer schönen Blüthenflor um Weihnachten zu sichern, verpflanze man die Epiphyllum zeitig im Frühjahre in oben angegebene Erdmischung, sorge für einen guten Wasserabzug in den Töpfen und halte das Haus, in welchem die Pflanzen stehen auf 12—15 ° R., begieße die Pflanzen reichlich und bei trockener Luft überspritze man sie auch leicht, was sehr wohlthuend für dieselben ist. Bei starkem Sonnenschein gebe man Schatten. Mancher Blumenfreund ist der Meinung, daß die Epiphyllum, zu den Cacteen gehörend, viel Sonne haben müssen, dies ist jedoch nicht der Fall, denn die Epiphyllum wachsen in ihrem Vaterlande größtentheils als Schmarotzer auf Bäumen in Waldungen.

Gegen die Mitte oder das Ende Juni wird sich der erste Trieb an den Pflanzen ausgebildet haben, man bringt letztere dann an einen sonnigen gegen Regen geschützten Standort, oder in einen Mistbeetkasten, wo man sie bei eintretendem Regen schützen kann, und hält die Pflanzen ziemlich trocken, wodurch sie in einen Ruhestand versetzt werden und ein nochmaliges Treiben verhütet wird. Anfangs September bringe man die Pflanzen in ein Haus mit 8—10 ° Wärme. Sollten sich nun trotzdem hier und da junge Triebe an den Pflanzen gebildet haben, so breche man diese ab und es werden sich dann noch theilweise Knospen bilden, während die in der Ruhezeit der Pflanzen sich bildenden Triebe keine Knospen erzeugen. Jetzt, Anfangs September, fange man an, den Pflanzen wieder reichlicher Wasser zu geben, und bald wird man sich für die auf die Pflanzen verwendete Mühe durch reichliches Blühen derselben belohnt sehen.

Noch mag bemerkt werden, daß die Zimmerkultur dieser Pflanze ganz der eben angegebenen gleich ist, nur ist das Resultat kein so rasches, als wenn man die Pflanze im Warmhause oder Mistbeetkasten ziehen kann. Nach dem früheren oder späteren Ausbilden der Triebe richtet sich auch der Eintritt der Ruheperiode und die Blüthezeit im Herbste, man hat es daher in seiner Gewalt, von früh im Herbste bis spät im Frühjahre blühende Pflanzen zu haben.

Wir möchten noch der obigen Abhandlung hinzufügen, daß das Epiphyllum Altensteini H. Berol., welche Art auch sehr häufig als E. truncatum in den Handelsgärten geht, sich aber durch größere

und viel brillanter gefärbte Blumen auszeichnet, den Vorzug vor beiden Arten verdient, wie es denn noch mehrere Varietäten von dem E. truncatum giebt, deren Verschiedenheit hauptsächlich in der Färbung der Blumen besteht, wie z. B. Epiph. trunc. β coccineum mit mehr ziegelrothen Blumen, multiflorum Hort., sich durch reicheres Blühen auszeichnend, und ganz besonders schön ist E. trunc. violaceum mit fast bläulich-carminfarbenen Blumen. Daß die Kultur dieser Arten ganz dieselbe ist wie bei E. truncatum bedarf wohl keiner Erwähnung.

E. D—o.

Kultur der Ardisia crenulata.

(Vorgetragen im „Verein Hortikultur" von C. T—r in Hamburg.)

Diese schöne, allgemein bekannte Pflanze ist in China und auf den Antillen zu Hause und gehört nach Linné zur 5. Classe 1. Ordnung. Die Vermehrung der Ardisia crenulata geschieht aus Samen oder aus Stecklingen, jedoch ist ersteres vorzuziehen, indem aus Samen erzogene Pflanzen viel freudiger wachsen und eine schönere Form annehmen. Der Same, den alte Pflanzen reichlich liefern, wird im Monat Februar in Töpfe oder Näpfe, die man mit einer guten Unterlage zum freien Abzug des Wassers versieht, ausgesäet. Die Erdmischung, der man sich zur Aussaat der Samen bedient, muß aus zwei Theilen Moorerde und einem Theil Sand bestehen, mit der man dann die Töpfe bis auf etwa 3/4 Zoll füllt, worauf die Samen eingelegt und 1/4" hoch mit der Erde bedeckt werden. Ist dies geschehen, so werden die Töpfe auf ein Vermehrungsbeet oder in ein Mistbeet eingesenkt, wo die Samen bald aufgehen werden. Haben die Pflänzchen eine Höhe von 1 Zoll erreicht, so verpflanzt man sie einzeln in dazu angemessene Töpfe, wozu man eine Erdmischung, bestehend aus 1/2 Theil Moorerde, 1/2 Theil Torfgruß und etwas grobem Flußsand, nimmt und bringt dann die Pflanzen wieder auf ein warmes Beet.

Sobald die Pflanzen nun gut durchgewurzelt haben, verpflanze man sie in etwas größere Töpfe und gebe ihnen, wenn es die Witterung erlaubt, etwas Luft, bei starkem Sonnenschein aber Schatten und übersehe man das rechtzeitige Begießen nicht Bei heller Witterung ist das Bespritzen der Pflanzen am Abend denselben sehr wohlthuend, wie auch dadurch das Aufkommen des Ungeziefers verhütet wird. Im Herbst bringe man nun die Pflanzen in ein Gewächshaus, in dem eine Temperatur von 10—12° R. unterhalten wird, begieße sie während der Wintermonate nur mäßig und nur, wenn wirklich nothwendig und sie werden gut den Winter überleben. Im Monat April verpflanze man die Ardisien wieder in etwas größere Töpfe, stelle sie wieder auf ein Warmbeet und behandle sie dann ebenso wie im Sommer zuvor. Will man Kronenbäumchen erziehen, so schneide man an den Pflanzen bei der Verpflanzung im April die Spitzen aus.

Im August, wenn die Ardisien nun zu blühen anfangen, muß man

mit dem Bespritzen aufhören und ein wachsames Auge auf die Pflanzen haben, man wird dann das Vergnügen haben zu sehen, wie sich an den Spitzen der Zweige immer neue Blüthen entwickeln und die älteren Früchte sich zu färben beginnen, und sind es namentlich letztere, welche der Pflanze ein so hübsches Aussehen geben.

Im dritten oder vierten Jahre verlieren die Ardisien meist ihre hübsche Form und muß man daher bedacht sein, wieder junge Pflanzen aus Samen zu erziehen.

Die Vermehrung durch Stecklinge geschieht von den jungen Trieben im Vermehrungsbeete unter Glasglocken. Haben die Stecklinge sich bewurzelt, so unterwirft man sie derselben Kultur, wie bei den Samenpflanzen angegeben worden ist.

Will man die Anzucht der Ardisien im Großen betreiben, so ist es rathsam, die jungen Pflanzen, wenn sie 1 Zoll hoch sind, auf ein dazu hergerichtetes Warmbeet verhältnißmäßig weit von einander entfernt zu pflanzen und sie dann Ende August in die dazu erforderlichen Töpfe zu setzen, wo sie, bis sie angewachsen sind, geschlossen zu halten sind.

Bei einem meiner früheren Principäle, wo mit den Ardisien ein Haupthandel getrieben wurde, war mir aufgetragen, auf die Pflanzen ein wachsames Auge zu haben. Aus meiner Lehrzeit wußte ich, daß diese Pflanzen in oben genannter Erde sehr gut gedeihen, und so wandte ich auch diese Erde hier an, zumal ich Torfgruß vorfand, der schon mehrere Jahre gelegen hatte. Auf oben angegebene Art die Pflanzen behandelt, gelangen diese zu einer großen Ueppigkeit und bringen eine Menge von Blüthen und Beeren, mit letzteren sind sie oft förmlich überladen.

Die giftigen Pflanzen der Viti- oder Fiji-Inseln,

von Berthold Seemann, Ph. Dr.

Vegetabilische Gifte werden von gewissen Eingebornen, welche ihre Kunst in tiefes Geheimniß hüllen, ausgezogen und es würde mit ihnen der innige Umgang vieler Jahre erforderlich sein, ehe eine wirkliche Belehrung über diesen Punkt erlangt wäre. Ich war im Begriff, Geschenke von Beilen, Messern und andern werthvollen Gegenständen zu machen, um eine Einsicht in ihre Giftkenntniß zu bekommen, aber der englische Consul, Herr Pritchard, bat mich, davon abzustehen; die Eingebornen würden über meine Fragen Geschwätz machen, und wenn zufällig irgend ein Mann von Ansehen krank werden oder während meines Besuches gar sterben sollte, würde man überall sagen, daß ich, indem ich mich meiner erlangten Kenntniß bedient und ihm eine unglückliche Dosis eingegeben hätte — etwas äußerst Unwünschbares bei dem jetzigen Zustande des politischen Uebergangs. Die Fijianer haben sowohl langsam als schnell wirkende Gifte und wenn Jemand allmählig hin-

welkt (oft unzweifelhaft aus einem ganz andern Grunde), so wird so gleich geglaubt, daß er „eine Dosis“ habe. Er wird dann den Rath irgend eines weisen eingebornen Arztes, womöglich in Bau, der Hauptstadt, nachsuchen, ihm die nöthigen Gegengifte einzugeben und seine Gesundheit wieder herzustellen. Indessen ist sehr häufig keine Zeit da, zwischen die fatale Dosis und ihre Folgen zu treten, die Wirkung ist fast immer augenblicklich. Als ich im October 1860 Cakaudrove wieder besuchte, war gerade ein Giftmischer auf Befehl des regierenden Häuptlings gehängt worden, beschuldigt, ein gewisses Gift in eine Cigarette gelegt zu haben, welches sich dem Raucher als unheilvoll erwies. Der Giftmischer gestand, als er sich zum Tode verurtheilt sah, sich nicht allein dieses Verbrechens schuldig, sondern auch, das Instrument gewesen zu sein, durch welches nicht weniger als 300 Personen Opfer dieser abscheulichen Kunst geworden wären.

Da nun keine Aussicht vorhanden ist, irgend eine directe Belehrung über die mehr feineren Gifte von den Lippen der Eingebornen selbst zu erlangen, so könnte nur eine Untersuchung aller Pflanzen, die narkotische Eigenschaften besitzen, einigermaßen den Ausfall ersetzen, wenn es nicht eine noch nicht hinreichend erklärte Abweichung von der Regel wäre, das, was als giftig in einem Lande angesehen ist, in einer andern Gegend ungestraft gegessen wird. So giebt es Erdschwämme, die in England für durchaus giftig gelten und die auf dem Festlande gesunde Nahrung bilden. Auf den Fiji werden die Blätter des Boro yaloka ni gato (Solanum oleraceum Don), eine stachelige Art, mit Solanum nigrum Lin. verwandt, und die des Boro dina (Solanum anthropophagorum Seem.), so gut wie die Früchte des letzteren und die des Boro Sou oder Sousou (Solanum repandum Forster) gegessen, die letztere in Suppe mit Yam. Ich war in einem gewissen Maße auf so etwas vorbereitet, da ich eine große Menge der ersten Art sowohl wie auch den schwarzen Nachtschatten (Solanum nigrum L.) selbst, zum Verkauf auf den Märkten zu Porte Louis, Mauritius, ausgelegt sah und auf Befragen erfuhr, daß sie gewöhnliche Küchenkräuter wären, sowohl von der weißen als der farbigen Bevölkerung gegessen, wie Bojer auch in seinem Hortus Mauritianus mittheilt. Eine Art Strychnos (S. colubrina L.) trifft man in Viti Levu, aber ich habe nicht erfahren können, ob die Einwohner das in ihm enthaltene Strychnin kennen. Eine Art Upas (Antiaris Bennettii Seem.*), gewöhnlich „Mavu ni Toga“ genannt, wahrscheinlich, weil sie von den Tonga-Inseln eingeführt worden ist, wurde früher um die heidnischen Tempel gepflanzt und wird nun in Städten und Dörfern gefunden. Es ist ein mittelgroßer Baum mit einer dicken Krone dunkeln Laubes, welches aus länglichen glänzenden Blättern besteht. Die Frucht ist fleischig, von der Größe einer Aprikose, mit einer sammetartigen Oberfläche, von einer wunderschönen hochrothen Farbe bedeckt. Ein Saft, der aus dem Stamm und den Zweigen dringt, wird zu den Pfeilen gebraucht. Die genaue Natur seiner giftigen Eigenschaften ist noch nicht festgestellt. Daß sie nicht jenen des beschriebenen wahren Upas von Java (Antiaris toxi-

*) Nach Dr. Bennett in Sydney, der diese Art zuerst auf Tiropia entdeckte.
B. Seem.

cotin: Loschen) gleich sein können, wird durch die Art und Weise bewiesen, wie die Eingebornen den Saft behandeln; ebenso unmöglich ist es, eine der Ursachen seines Anbaues bei den Tempeln, sowie seiner wahrscheinlichen Einführung von Tonga anzugeben, wenn es nicht das Gift ist, von welchem die heidnischen Priester gelegentlich vielleicht Gebrauch gemacht haben.

Unter den Bäumen, welche die Eingeborenen wegen ihres Giftes besonders fürchten, nimmt der Kau Karo, buchstäblich übersetzt der Krätzbaum, einen vorzüglichen Platz ein und scheint wie ungefähr Rhus venenata oder Semecarpus Anacardium zu wirken. Herr Pritchard und ich hörten zuerst von seinem Dasein bei unserm Besuch der südlichen Küsten von Vitu Levu im Juli 1860 und wir waren so glücklich, Exemplare des Baums an dem Flußufer zu finden, die sich uns als Oncocarpus Vitiensis A. Gray, eine Anacardiaceae erwiesen. Der Baum, wenn vollständig entwickelt, ist ungefähr 60 Fuß hoch, hat breite, länglich runde Blätter, und eine sehr merkwürdige korkige Frucht, die etwas dem Samen einer Wallnuß gleicht. Indem wir Theile abbrachen, fiel ein Tropfen des Saftes auf die Hand eines unserer Gesellschaft und erzeugte augenblicklich einen Schmerz, der dem gleich war, den man erhält durch die Berührung mit einam glühend heißen Eisen. Herr C. A. Egerström, ein schwedischer Herr, welcher auf der Insel Naigani wohnt, ist noch unglücklicher durch ein zufälliges Zusammentreffen mit dem Kau Karo geworden. Als ich am 2. Juli 1860 unter sein gastfreundliches Dach trat, war er eben von den Wirkungen jenes Zufalls wieder hergestellt. Da er einem eingebornen Zimmermann den Wunsch mitgetheilt hatte, eine Holzstange zu einem Flaggenstock passend, zu erhalten, so wurde ihm eine von dem Kau Karo, ungefähr 42 Fuß lang und unten 22 Zoll im Umfange, gebracht, die ein weißes Holz und eine grüne Rinde, nicht unähnlich der des Vau dina (Paritium tiliaceum Juss.), hatte, gebracht. Unbekannt mit den giftigen Eigenschaften des Baums, schälte Herr Egerström selbst die Rinde ab und fand reichlich Saft unter ihr. „Abends“ — ich führe Herrn Egerström's eigne Worte aus einem Briefe an den britischen Consul an — „litt ich Schmerzen durch beträchtlichen Ausschlag auf meinen Beinen und jedem Theil meines Körpers, der in Berührung mit der Stange gekommen war, besonders am Unterleibe und an den unteren Theilen des Körpers, da ich auf dem Baume gesessen hatte, als ich ihn entrindete. Alle angegriffenen Theile wurden roth und inflammirt, und endlich mit zahllosen Bläschen bedeckt, welche eine gelbliche Materie mit widrigem Geruch enthielten. Der Ausschlag war außerordentlich schmerzhaft und reizend und meine Arme, welche nackt waren, als ich an dem Baum arbeitete, wurden auch inflammirt und bedeckt, wie ich schon beschrieben habe. Die benachbarten Eingebornen, welche kamen, meine Fortschritte in der Arbeit zu sehen, warnten mich nun zu spät, den Baum zu berühren, da er einer der giftigsten wäre und riethen mir, mich ruhig zu verhalten und nicht die erhitzten Theile zu berühren oder zu kratzen. Diesem Rathe konnte ich indessen nicht folgen, das Jucken war für einige Tage zu groß. Ich gebrauchte kein Heilmittel, sondern badete mich täglich, wie gewöhnlich, in frischem Wasser, obwohl man mir das Gegentheil angerathen hatte. Ich

wurde von der schrecklichen Wirkung des Kratzholzes erst nach beinahe zwei Monaten befreit.

Ein anderer Baum, dessen Berührung die Fijianer vermeiden, ist der Sinu gaga (Excoecaria Agallocha Lin.) oder Gift-Sinu, so genannt im Gegensatz zu dem Sinu damu (Leucosmia Burnettiana Bth. = Dais disperma Forst.?) und der Sinu matalavi (Wikstroemia indica C. A. Meyer), welche beide, gleich dem Sinu gaga, Uferpflanzen sind. Der Sinu gaga wird in Seesümpfen oder auf trockenem Boden oder eben da, wo das hohe Wasser des Meeres aufhört, gefunden. Er ist ein 60 Fuß hoher Baum mit glänzendem Laube, länglichen Blättern und kleinen grünen Blüthen in Aehren. Er ist schwer auszurotten, wenn nicht die Wurzelstöcke herausgenommen werden, denn kaum ist der Hauptstamm gefällt, so entspringen auch schon zahllos junge Schößlinge dem Boden. Sobald der Baum verwundet wird, fließt eine Menge weiße Milch aus der Wunde, welche ein Brennen hervorbringt, wenn sie mit der Haut in Berührung kommt. Indessen können einige Eingeborne mit diesem giftigen Saft ungestraft handthiren (ora sinu drano) ganz ebenso, wie ich es hinsichtlich des Manzanillo oder Manchineel-Baum des heißen Amerika's erfuhr, dessen Saft mir die größte Pein verursachte, nachdem er mir zufällig in die Augen gekommen war und der selbst nicht so viel als ein Bläschen auf den Händen eines Reisegefährten hervorbrachte, wo er getrocknet war. Der Rauch des brennenden Holzes erregt in den Augen unerträgliche Schmerzen, ebenso wie von dem Manchinell-Baum, wie ich in der Erzählung „die Reise um die Welt, Band I, Seite 141“ mittheilte, daß einer unserer Bootsmannschaft für einige Tage erblindete, nachdem er Feuer mit Manchinell-Holz angemacht hatte. Nur der, der von den Wirkungen dieses Giftes gelitten hat, kann sich eine Idee bilden von den erduldeten Schmerzen und dem gezeigten Muthe, den ein Fijianer entfaltete, der sich freiwillig den Wirkungen hingab, um durch den Rauch des Sinu gaga Holzes von dem Aussatz geheilt zu werden. Dr. Rev. W. Moore, von Rewa, war mit einem jungen Mann, Wiliami Lawaleou, der sich der Procedur des Räucherns unterzog, wohl bekannt. Herr Moore theilte mir die Einzelnheiten dieses merkwürdigen Falles mit, als ich 1860 sein Gast war, und er hat sie auch sämmtlich in den „Wesleyan Missionary“ Notices, Sidney 1859, p. 157, von denen mir hier eine erneuerte Mittheilung erlaubt sei, veröffentlicht. Nachdem er Wiliami als einen schönen gesunden jungen Burschen von jeher gekannt hatte, war Herr Moore sehr überrascht, ihn eines Tags in Folge der Leprosie gealtert zu sehen. Bald darauf traf er ihn wieder in voller Gesundheit und erfuhr auf Befragen die Behandlung, der er sich unterzogen hatte, um diesen Wechsel hervorzubringen. Nach einem kleinen leerstehenden Hause gebracht, wird der Aussätzige von jedem Theile der Kleidung befreit, sein Körper über und über mit grünen Blättern eingerieben und dann in ihnen hineingelegt. Ein kleines Feuer wird dann entzündet und einige Stückchen des Sinu gaga darauf gelegt. Sobald der dicke schwarze Rauch anfängt, sich zu erheben, werden dem Aussätzigen Hände und Füße gebunden, und er mit einem Taue, das an seinen Fersen befestigt ist, über das Feuer gezogen, so daß sein Haupt ungefähr 15 Zoll von dem Boden in der Mitte des giftigen

Rauches ist. Die Thüre wird dann geschlossen und seine Freunde ziehen sich auf eine kleine Entfernung zurück, während der arme Leidende schreiet, ruft, bittet aus der Mitte des erstickenden Dunstes; so muß er oft stundenlang bleiben, bis er endlich ohnmächtig wird. Wenn man ihn für hinreichend geräuchert hält, so wird das Feuer entfernt, der Schleim von dem Körper abgekratzt und tiefe Schrammen in die Haut geritzt, bis das Blut frei fließt. Der Aussätzige wird dann abgenommen und auf feine Matten gelegt, um den Erfolg zu erwarten — in einigen Fällen der Tod — in manchen Leben und Gesundheit. Williami hat sich diesem furchtbaren Prozeß unterzogen. Er hatte einige Jünglinge des Ortes genommen und auf dem Wege nach dem Rauchhause ihnen seine mitleidswerthe Lage, seine Scham, ein Ausgestoßener zu sein, geschildert und ihnen seinen Willen, Alles zu leiden, um geheilt zu werden, kundgegeben, wobei viel von ihrer Stärke abhinge. Sie sollten nicht durch sein Stöhnen und sein Geschrei bewegt werden, sondern er bitte sie um der Liebe willen, die sie zu ihm hätten, die Kur wohl vorzunehmen und drohte, sie zu strafen, wenn sie es nur halb thäten. Man stelle sich die Scene vor! Sie gehen nach dem einsamen Hause. Williami's Gefährten, äußerst besorgt, in ihrer betrübten Arbeit zu viel oder zu wenig zu thun, verlassen den armen Aussätzigen, der aufgehängt ist in der Mitte eines dicken schwarzen Rauches, und ziehen sich auf eine Entfernung zurück, wo sie erschreckt und gequält werden durch sein Mitleid erregendes Geschrei und Gestöhn. Einige weinen, einige rennen nach Hause, andere stürzen in das Rauchhaus, ihn abzunehmen, aber, mit spartanischem Muth befiehlt er ihnen, seine Leiden nicht zu enden, bis die Cur fertig ist. Endlich erheben sie ihn. Er ist ohnmächtig und erschöpft. Die Operation ist aber erfolgreich gewesen, Williami ist nicht länger ein Aussätziger, sondern betritt Gottes Erde wieder als ein gesunder Mensch.

Die Nesseln. Diese Mosquitos des Pflanzenreichs, Schmerzen verursachend, aber nie tödtend, werden unter dem Sammelnamen „Salato“ begriffen, ein Name, der auch die Thiere, allgemein als Brennesseln bekannt, einschließt. Es giebt davon zwei Sorten. Der Salato ni coro ist ein jähriges Kraut (Fleurya spicata Gaud. var. interrupta Wedd.), welches reichlich um Städten und Dörfern wächst (daher die specifische Bezeichnung „ni coro“), und daß die Giftigkeit ihres Stiches nicht mit der der europäischen Nesseln zu vergleichen ist, zeigen die Eingebornen, die sorgfältig alle Berührung mit dieser Nessel vermeiden, und erschrocken wegliefen, als ich Exemplare für das Herbarium sammelte, daß man versucht sein könnte, sich einzubilden, ihre Haut würde heftiger durch sie angegriffen als unsere. Noch größer ist ihre Furcht vor einem Nesselbaum (Laportea sp.), 40—50 Fuß hoch, den sie einfach mit dem Ausdruck „Salato“ Nessel bezeichnen, welcher, wenn er die Haut berührt, einen brennenden Schmerz hervorbringt, ähnlich dem des beschriebenen Saftes von Malawaci (Trophis anthropophagorum Seem.). Milne (Hook. Journ. & Kew Gard. Misc. IX., p. 110) bestätigt, daß sein Stich Monate lang gefühlt wird. „Ich leide in diesem Augenblick“, fährt der Schreiber fort, „von einem Zufall, der mir einen Monat vorher begegnet ist. Es entsteht kein Ausschlag, aber es ist sehr schmerzhaft, wenn man sich dem Einfluß des Wassers aussetzt.“

Die Materialien, welche die Eingeborenen zum Vergiften, oder besser zur Betäubung der Fische anwenden, ein Gebrauch, der über ganz Polynesien, sowie unter den Indianern Amerikas verbreitet ist, sind: die die vierectige Frucht des Vutu rakaraka (Barringtonia speciosa Lin.) und der Stamm und die Blätter des Duva gaga (Pongamia piscatoria Seem.), beides Pflanzen, die reichlich an dem Seeufer, eben über der Hochwassermarke, wachsen. Sobald diese Materialien — zermalmt, um sie wirkungsreicher zu machen — in das Wasser geworfen oder mittelst einer Leine durch das Wasser gezogen worden sind, drehen sich die Fische auf ihre Rücken und erscheinen an der Oberfläche. Sie sind wahrscheinlich betäubt und werden so leicht gegriffen, aber sie erhalten bald ihre verlorene Beweglichkeit wieder und sterben nicht, wie man glaubte, von den Wirkungen der Behandlung, die ihnen zu Theil geworden ist.

(Uebersetzt aus The Gardners Chronicle, Juli 1861, von F. W. Klatt, und mit Nachträgen vom Verfasser.)

Gefüllte Blumen.

(Der Bonplandia No 16 entlehnt.)

Wer etwas freie Zeit hat, könnte der Gartenkunst und Botanik dadurch einen Dienst erweisen, daß er alle Pflanzen, welche gefüllte Blumen oder Neigung zum Gefülltwerden haben, genau verzeichnete. Das Endresultat würde ein interessantes sein. Wir wissen, daß Blumen mit vielblättriger regelmäßiger Krone und zahlreichen Staubfäden eine viel größere Neigung zum Gefülltwerden zeigen, als unregelmäßige Polypetalae, besonders wenn dieselben nur eine bestimmte Anzahl von Staubfäden besitzen, und daß unter den unsymmetrischen Monopetalen die allerwenigsten Abweichungen vom Normal-Zustande angetroffen werden. Doch von dieser allgemeinen Regel kommen seltene Abweichungen vor. Die Nymphaeaceen und Cacteen zum Beispiel haben trotz ihrer vielen Blumenblätter und Staubfäden bis jetzt keine Neigung zum Gefülltwerden bekundet; und so manche andere. Wollen wir daher diesem geheimnißvollen Verwandlungsprozesse der Staubfäden und Pistille in Blumenblätter näher auf die Spur kommen, als wir es jetzt sind, so ist es vor allen nothwendig, einen vollständigen Census des gesammten Pflanzenreiches vom „gefüllten" Standpuncte aus aufzunehmen. Jeder nur einigermaßen mit Kenntnissen und Ausdauer Begabte würde diese Arbeit verrichten können; doch müßte er sich selbst über den anzugreifenden Gegenstand klar sein. Nur wirklich gefüllte Blumen sollten im Verzeichnisse aufgenommen werden. Chrysanthemum, Dahlien, Gartenastern, Gänseblümchen und andere Compositen, im gewöhnlichen Leben fälschlich als gefüllt bezeichnet, müßten ausgeschlossen bleiben, da das jenen Blumen das gefüllte Aussehen Verleihende nichts weiter ist, als eine Umwandlung der Scheibenblüthen in sogenannte Randblüthen. Auch müßten Pflanzen wie der gefüllte Schneeball, wie

Viburnum Opulus roseum zuweilen genannt wird, nicht zugelassen werden, da der Prozeß, durch welchen die Blumen einer ursprünglich unansehnlichen Pflanze die Gestalt und das Ansehen eines Schneeballs annehmen, einfach eine Verwandlung aller fruchtbaren Blumen in unfruchtbare ist.

Um eine klare Uebersicht zu ermöglichen, wären verschiedene Rubriken zu machen: Name der Pflanze, Familie, Vaterland und Grad der Füllung, ob 1) nur ein Theil der Staubfäden in Blumenblätter umgewandelt, aber nicht die weiblichen Organe, ob 2) alle Staubfäden zu Blumenblättern geworden und dabei das oder die Pistille normal geblieben, oder ob 3) alle Staubfäden und weiblichen Organe der Blumen eine vollständige Umwandlung erlitten haben. Auch würde denjenigen Monopetalen eine besondere Rubrik zu widmen sein, die wie die Primeln, Daturen und Petunien Dopplungen ihrer Blumenkronen, oder „Strumpf in Strumpf", wie es der englische Gärtner nennt,



Ixora grandiflora De Cand. fl. pleno Seem.

zeigen, wo eine Röhre gleichsam in die andere geschoben zu sein scheint.

Höchst merkwürdig würde die Beantwortung der Fragen sein: „Welches Land hat die meisten Pflanzen mit gefüllten Blumen geliefert? Sind Australien und Polynesien die einzigen, die ihre Beisteuer verweigert haben? Und ist die Neigung zum Gefülltwerden nur auf die nördlichste Halbkugel der Erde beschränkt? Fast wolle es so scheinen. Denn wir kennen nur eine zweifelhafte Ausnahme, Rubus rosaefolius von Mauritius. Wir sagen zweifelhaft, da erstens die Identität des in Mauritius wachsenden Rubus mit dem in Ostindien so häufigen gefüllt blühenden Rubus coronarius nicht feststeht, und zweitens, selbst wenn dieselbe erwiesen, der Brennpunkt der geographischen Verbreitung dieser Rubus-Art jedenfalls Ostindien, also die nördliche Halbkugel ist, und die Art mit vielen andern ostindischen Pflanzen nach Mauritius verschleppt worden sein mag.

Alle solche und ähnliche Fragen würden durch die Statistik eines Census ihre Beantwortung finden, auch dürften wir dadurch vielleicht einige Winke über den bis jetzt unerklärten Prozeß erhalten, durch welchen die Staubfäden und Pistille in Blumenblätter übergehen. In einer großen Anzahl natürlicher Familien ist bis jetzt keine Neigung zum Gefülltwerden beobachtet worden, und in anderen großen Gruppen einige vereinzelte Fälle, Serissa foetida und Gardenia florida, denen wir nur einen dritten, Ixora grandiflora (Siehe die Abbildung auf Seite 443), hinzufügen, von Herrn Duncan im botanischen Garten zu Mauritius erzogen und von Dr. Seemann zuerst nach Europa gebracht.

Man wird bemerken, daß die vier Staubfäden der Pflanze in eirunde lang zugespitzte Blumenblätter verwandelt sind (eins derselben ist an der rechten Seite unseres Holzschnittes zu sehen), wodurch die Schönheit dieser niedlichen Art bedeutend vermehrt und unter einsichtsvoller gärtnerischer Behandlung noch bedeutend gesteigert werden wird, während die Thatsache, daß die Ixoren der Liste der gefüllten Blumen beigetreten, unseren Floristen eine neue Aussicht eröffnet.*)

Neueste Erdbeeren.

Der uns soeben zugegangene neueste Catalog**) des Herrn **Ferd. Gloede** (von denen wir einige Exemplare zum Abgeben haben) aux Sablons, près et par Moret-sur-Loing (Seine et Marne) offerirt uns wiederum eine Anzahl ganz neuer Erdbeersorten, von denen die

---

*) Wenn sich in diesem Leitartikel der Bonplandia und einem in Gardener's Chronicle am 20. Juli erschienenen Uebereinstimmendes findet, so rührt das daher, weil beide von einem der Redacteure der Bonplandia verfaßt wurden.

**) Culture speciale de Fraisiers de F. Gloede, proprietaire au Sablons, près et par Moret-sur-Loing (Seine et Marne). Das Etablissement ist vis-à-vis de la Station de Moret, chemin de fer de Paris à Lyon par le Bourbonnais gelegen.

meisten den bisher bekannten an Güte und Schönheit übertreffen sollen. Es sind:

Bourbon (Lemoine), von der Omer Pascha erzogen und soll diese Erdbeere nach den Aussagen des Züchters über alle erhaben sein.

* Comtesse de Beaumont (Lorio.*) Die Frucht ist groß, lebhaft glänzend roth, die Samen liegen tief im Fleisch, das Fleisch rosa, roth geadert, zuckerig-saftig. Die Pflanze wächst üppig und ist sehr fruchtbar. 6 Pflanzen 4 Fr.

* Duke of Cambridge (Stewart und Neilson). Die Frucht ist sehr groß, zugespitzte Kegelform, lebhaft scharlachroth, die Samen liegen erhaben, das Fleisch ist weißrosa, voll, fest, zuckerig. Eine schöne Frucht. Die Pflanze ist stark wachsend und fruchtbar, reift mäßig früh. 6 Pflanzen 10 Fr.

* Emily (Myatt), eine große Frucht, bald abgerundet, bald abgeflacht, lebhaft rosa, die Samen sind braun, ein wenig in's Fleisch eingedrückt, das Fleisch ist weiß, saftig, zuckerig und angenehm säuerlich. Die Pflanze wächst kräftig und trägt ergiebig. Reifezeit ist spät.

Fillmore (Feast of Baltimore). Eine schöne große, regelmäßig runde Frucht von scheinend purpurrother Farbe. Das Fleisch ist roth, voll, sehr saftig, zuckerig, von reichem Aroma. Es ist diese Erdbeere unstreitig die beste Varietät, die bis jetzt in Nordamerika erzeugt worden ist. Die Pflanze ist sehr robust und wächst üppig. Die Blüthenstengel sind sehr stark, so daß die Früchte über den Blättern stehen. Eine sehr fruchtbare, mäßig früh reifende und sich zum Treiben eignende Art.

Frogmore late Pine (Ingram). Eine in den Königl. Gärten zu Frogmore erzeugte Erdbeere, die alle bisher bekannten spätreifenden Sorten übertrifft. Es ist eine schöne, sehr große Frucht, in der Form wenig veränderlich, die fast immer conisch, mitunter jedoch abgeflacht ist. Die Farbe ist sehr glänzend dunkelroth. Die Samen liegen etwas vertieft, das Fleisch ist fest, sehr saftreich und parfümirt. Im vorigen Jahre reiften die Früchte der Frogmore late Pine erst nach der Elton-Erdbeere, sie ist daher eine sehr gute Acquisition in dieser Beziehung. 1 Pflanze 2 Fr. 50 C.

* Garibaldi (Nicholson), eine sehr große Frucht von ovaler Form, lebhaft roth, die Samen liegen ein wenig eingesenkt, das Fleisch ist voll, sehr weiß im Centrum, roth nach außen zu, sehr saftreich, zuckerig. Eine fruchtbare und robust wachsende Sorte. 6 St. 7 Fr.

Highland Mary (Cuthill), eine große Frucht von schöner länglicher oder abgeflachter Form und lebhaft rother Farbe. Das Fleisch ist rosa, voll, saftreich, zuckerig. Eine sehr dankbare und lange tragende, üppig wachsende Sorte. 6 Stck. 4 Fr.

* Lucas (de Jonghe). Eine Varietät, so recht für Liebhaber geschaffen. Sie ist aus der Erdbeere „la Constante“ erzogen worden und übertrifft diese vortreffliche Sorte noch in manchen Beziehungen. Die Frucht ist groß, oft sehr groß, von hübscher ovaler oder runder Form, glänzend carmoisinroth, die Samen liegen nicht im Fleische vertieft, das Fleisch ist rosaweiß, sehr voll, saftreich, zuckerig, außer-

---

*) Die mit einem * bezeichneten sind von Herrn Gloede geprüft.

ordentlich reich. Eine Varietät von großer Fruchtbarkeit, üppig wachsend. 6 Stck. 10 Fr.

* Orb (Nicholson), eine sehr große Frucht von schöner oft runder, oft ovaler Form, von lebhaft rosa Farbe; die braunen Samen sitzen erhaben an den Früchten, das Fleisch ist buttergelblich, fest, voll, zuckerig. Die Pflanze ist klein, doch robust und fruchtbar; Reifezeit der Früchte mittelfrüh. 6 Stck. 8 Fr.

* Ornement des Tables (Soupert und Notting), eine sehr schöne Frucht von guter Größe, ovaler Form und glänzend orangerother Farbe. Die Samen vertieft liegend, das Fleisch ist lachsfarben, voll, sehr zuckerig und saftig und von köstlichem Aroma. Eine frühreifende und sehr fruchtbare Varietät. 6 Stck. 9 Fr.

* Prince Alfred (Stewart und Neilson), eine sehr große, oft monstreuse, am Halse unregelmäßig geformte Frucht, von vermillonrother Farbe. Die gelben Samen liegen vertieft im Fleische, letzteres ist weiß, roth geadert, saftreich, zuckerig und parfümirt. Eine sehr empfehlenswerthe, üppig wachsende und fruchtbare, mäßig früh reifende Sorte. 6 Stck. 10 Fr.

* Prince Arthur (Ingram). Diese Varietät wurde vor mehreren Jahren im königl. Gemüsegarten zu Frogmore erzogen und wird daselbst in großen Massen angepflanzt. Die Frucht ist mäßig groß, von niedlicher ovaler, am Halse etwas verjüngter Form, von sehr glänzend, orangerother Farbe. Das Fleisch ist weiß, voll, saftreich, zuckerig, dabei angenehm säuerlich. Die Samen hervortretend. Eine üppig wachsende Sorte von großer Fruchtbarkeit und sehr zeitig reifend. 12 Stck. 6 Fr.

Richard the Second (Cuthill). Von der Black Prince entstanden. Es ist eine mittelgroße Frucht von zugespitzter Herzform und von sehr dunkelrother Farbe. Eine sehr zu empfehlende Sorte, wächst üppig, ist fruchtbar und reift früh.

* Rifleman (Dr. Roden), eine sehr große Frucht von veränderlicher Form, bald kegelförmig, bald hahnenkammförmig oder bald abgeplattet. Die Samen liegen auf den glänzend lebhaft rothgefärbten Früchten vertieft, das Fleisch ist fest, rosa, roth geadert, saftreich, zuckerig. Die Pflanze ist zwergig, üppig wachsend, sehr tragbar, reift früh und trägt lange. 6 Stck. 5 Fr.

Außer diesen hier genannten Erdbeeren sind im gedachten Verzeichnisse noch gegen 300 verschiedene Sorten mit den Beschreibungen aufgeführt. — Um den Freunden dieser köstlichen Früchte, die nur wenige Sorten kultiviren wollen, die Auswahl zu erleichtern, liefert Herr Gloede Sortimente von 120 Stück in 13 der schönsten Varietäten zum Preise von 10 Fr., worauf wir aufmerksam machen möchten.

E. D—o.

Bemerkungen über die Vegetations-Verhältnisse Norwegens,

von Dr. H. R. Göppert.

(Schluß vom vorigen Hefte.)

Der Haselnußstrauch hält sich an die Westküste, tritt im Innern des Landes mehr zurück, reicht aber fruchttragend, nach Schübeler, in der Ebene noch bis zum 66°. Ungemein verbreitet sind überall die wilden Rosen, die zur Blüthezeit dem Lande zur größten Zierde gereichen, offenbar nur, weil man sie schont und nicht wie bei uns auf das eifrigste verfolgt. Ueberraschend war es, dem offenbar einst aus Deutschland eingewanderten rothen Fingerhut zu begegnen, der von Christiansund an der Westküste bis Romsdal reicht und hier in die entferntesten Thäler und Fjords eindringt, wie z. B. im Vondhus-Thal.

Moosteppiche in der größten Ausdehnung, Flechten in den mannigfaltigsten Formen und Arten vervollständigen das landschaftliche Bild, ganz besonders auf den höher gelegenen Punkten, wo die Bäume und Sträucher verschwinden und ihre Herrschaft eine allgemeine wird. Moose und Flechten sind bekanntlich Cosmopoliten, zahlreiche Arten sind über die ganze Erde verbreitet, doch treten weniger die ersteren als die letzteren hier in ungemein in die Augen fallenden, bei uns fehlenden Arten und Formen auf, und zwar in solcher überwiegenden Menge, daß sie auf jenen Höhen schon an die überall den Nordpol umgürtende Lichenenregion, die Tundra's, die Sahara der Nordpolarländer erinnern, in denen sie ganz in der Ebene gegen den Nordpol hin die letzte Vegetation ausmachen. Auch hier wie auf den deutschen und schweizer Alpen kommen über der Schneelinie noch Flechten und Moose vor. So fand Hisinger auf dem Dovre-Fjeld und dem Snehättan in 5050 Fuß Höhe noch zwei Flechten, die Parmelia fahlunensis, Lecidea geopraphica, und zwei Laubmoose, Trichostomum lanuginosum, und ein Lebermoos, Jungermannia julacea. Zu den interessantesten gehören z. B. die wunderbare, weißlich gelbe Krustenflechte (Parmelia centrifuga), die in sich stets schneidenden Kreisen von 6—12 Zoll Durchmesser ganze Felswände einnimmt, die auf bloßem Rasen große Flächen bedeckende blaßgrüne Nephroma polaris, die isländische Flechte, die Evernien und Cornicularien aller Farben bis zu den rabenschwarzen Gyrophoren, die in Gestalt kleiner Schirme erscheinende Form der Rennthierflechte (Cenomyce rangiferina alpestris Fr.) u. s. w.*) Unter ihrem Schutze entsprießt nun die Alpenflora, die in ihrer eigentlichen

*) Auch hier wie auf anderen Gebirgen üben die Flechten und Moose eine steinzermalmende Wirkung aus auf die von mir anderweitig beschriebene Weise (Flora, Regensburg 180, p. 161 u. f.), indem überaus häufig unter diesen Flechten- und Moosrasen der sonst so feste Gneis bröcklich erschien, während daneben befindliche von Vegetation freie Felsflächen noch die diesem Gesteine so eigene große Festigkeit zeigten.

Fülle und Schönheit freilich von uns wegen der bereits zu weit vorgeschrittenen Jahreszeit leider nicht gesehen wurde, aber freilich auch nicht die Blumenpracht unserer Alpen erreicht. Die Stelle der hier in so ungeheuren Massen vorhandenen Rhododendron oder Alpenrosen, die zur Blüthezeit schon von ferne 1000 Fuß hohe Felswände roth erscheinen lassen, nehmen in Norwegen, wie schon oben erwähnt, allerdings weniger schöne, aber eigenthümliche silberblättrige Weidenarten ein; die blauen Teppiche der Gentiana acaulis und der Gruppe der Gentiana verna, der Linaria alpina, der Phyteumen, der Anemonen große Mannigfaltigkeit, die Saxifraga u. s. w. werden vermißt, doch haben sie doch auch viele andere mit ihnen gemeinschaftlich, wie unter anderen die zierlichen Rasen der Silene acaulis, oder werden durch andere Arten derselben Geschlechter oder auch neue eigenthümliche ersetzt, welche alle insgesammt die Aufmerksamkeit und das Nachdenken des Botanikers im höchsten Grade in Anspruch nehmen. Wie interessant, hier den Alpenpflanzen des Riesengebirges von Mittel-Europa trotz der ungeheuren Entfernung wieder zu begegnen, die zum Theil hier ihren Ausgang nehmen, welcher gewiß mit wichtigen geologischen Phänomenen in inniger Beziehung steht, wie denn überhaupt das Thema der Pflanzenwanderung und Pflanzenverbreitung niemals ohne Berücksichtigung der Geologie in's Klare gebracht werden; oder ferner dem hohen Norden eigene Arten zu finden, welche sich nicht etwa nur auf Norwegen oder Skandinavien beschränken, sondern in der gesammten arktischen Region der Erde vorkommen, wie z. B. der schöne gelbliche Mohn, Papaver nudicaule, die Panacée der Eskimo's gegen Skorbut, die Robert Kane für die abgehärteste Pflanze der Polarregion erklärt, die Andromeda tetragona, ein zierlicher Strauch, dessen Zweige den Lappen, den Völkern Sibiriens und Kamschatka's, den Bewohnern des ganzen arktischen Nordamerika's bis zur Melville-Insel und Grönland dürftiges Brennmaterial gewähren; — vieler anderer Gesichtspunkte nur zu gedenken, die wir hier nur andeuten wollen, die jedoch ausführlicher unter Beziehung der betreffenden Arten im Bereich der botanischen Section zur Sprache gebracht werden sollen.

Als eine Eigenthümlichkeit der Flora dieses Landes müssen wir noch erwähnen, daß viele Pflanzen der Alpen, die bei uns sich genau an bestimmte und zum Theil sehr bedeutende Höhenregionen halten, hier bis an die Küste herabsteigen, wie z. B. die schon oben gedachte Salix lapponum, die Alchemilla alpina, Sedum annuum, wodurch ich schon bei der ersten Excursion um Christiania nicht wenig überrascht wurde, was ich aber später noch oft wiedersah. Die in den höheren Gebirgen durchweg aus Birkenrinde als Unterlage und darauf geschütteter Erde hergestellten Dächer der Häuser sind Botanikern ebenfalls zur Beachtung zu empfehlen. Abgesehen von zarteren Gewächsen, nähren dergleichen auch Pflanzen mit tiefgehenden Wurzeln, wie die hier so häufige Rhodiola, Weiden, Birken u. s. w. Eine vortreffliche Sammlung von Alpenpflanzen des gesammten hohen Nordens, insbesondere auch Labrador's, enthält der botanische Garten in Christiania, der überhaupt sehr pflanzenreich und in viel besserer Ordnung gehalten erscheint, als viele deutsche botanische

Gärten*). Interresse für Blumenkultur ist übrigens in ganz Norwegen, von der Hauptstadt bis zum entlegensten einsamsten Winkel am Fuße der Gletscher, unglaublich verbreitet. In Städten, wie namentlich in Bergen, sind alle Fenster buchstäblich mit Blumentöpfen, und zwar von weißglasirter und reich verzierter Beschaffenheit besetzt. Jedoch ist die

*) Die akademischen Einrichtungen der Universität Christiania verdienen überhaupt die höchste Beachtung. Drei umfangreiche, im Prachtstyl nach Schinkel's Entwurf errichtete Gebäude schließen einen nach einer Hauptstraße offenen Platz ein, welcher zu dem großartigen herrlich gelegenen königlichen Schlosse führt. In dem einen jener Gebäude befindet sich die nach dem Muster der münchener Bibliothek eingerichtete, sehr ansehnliche Bibliothek in dem durch prächtige Säulen aus Zirkonsyenit gezierten Mittelgebäude die Aula academica, die auch zur Versammlung des Storthing dient, und hier, wie auch in dem dritten die Museen und Auditorien in einer Vereinigung, wie sie in Deutschland nirgends, und auch wohl so leicht nicht anderswo angetroffen wird. So das Münz-Cabinet, die Sammlungen von nordischen Alterthümern, für Ethnographie, von Modellen der verschiedensten Art, das zootomische Museum unter Boß, das botanische unter Schübeler, das physikalische unter Christie, das pharmakologische unter Holst, für chirurgische und obstetrizische Instrumente unter C. W. Bock, das physiologische Institut unter Ch. P. B. Bock, das mineralogische unter Kjerulf und das zoologische unter Esmark und Sars, alle reich ausgestattet, zweckmäßig und schön, und in dem großen Publikum auch zu gewissen Zeiten geöffneten Räumen aufgestellt, unter denen uns die beiden letzteren, ohne die anderen beeinträchtigen zu wollen, am meisten gefielen, ja im höchsten Grade durch ihre Schönheit wahrhaft überraschten. Das chemische Laboratorium, damals noch unter dem inzwischen nach Deutschland zurückberufenen Strecker, das metallurgische unter Münster, die Sternwarte unter des gefeierten Hansteen's Leitung befinden sich außerhalb, doch in der Nähe der Universitätsgebäude, der botanische Garten etwa eine halbe Stunde davon entfernt, an einem sanften Abhange des sich terrassenartig erhebenden, den ganzen Fjord von Christiania in weitem Kreise umgebenden Terrains mit unvergleichlicher Aussicht auf demselben. Im Quadrat vor etwa 45 Jahren angelegt, von hohen Bäumen umgeben, ist er wohl von 30-40 preuß. Morgen Größe, überaus reich an, von dem Obergärtner Moe, einem für sein Fach begeisterten Manne, sorgfältig gepflegten Pflanzen, deren Zahl sich nach des Directors, Herrn Collegen Blytt; sehr wohl auf 15,000 Arten belaufen mag. Die norwegische und Alpenflora ist, wie sich dies von dem ausgezeichnetsten Kenner derselben, Blytt, nicht anders erwarten läßt, sehr reich vertreten, wie überhaupt die perennirenden und auch einjährigen Gewächse in überaus großer Menge und Mannigfaltigkeit vorhanden, die in dem durchweg vortrefflichen schwarzen, durch Zersetzung des schwarzen kalkhaltigen Schieferthons gebildeten Boden vortrefflich gedeihen. Die Zahl der Gewächshauspflanzen ist ebenfalls bedeutend, nur wünsche ich meinem Herrn Collegen, wie mir, Erneuerung der Häuser, die bei uns beiden zum großen Theil noch aus der ersten Zeit der Anlage der Gärten stammen. Reformen nach unserem Vorgange werden beabsichtigt, wie auch eine Beschreibung des Gartens, die insbesondere durch das merkwürdige Verhalten vieler der hier kultivirten Pflanzen gegen das Klima allgemeines Interesse erregen würde. Möge es Herrn Blytt gestattet sein, nicht bloß diese Arbeit, sondern auch die schon längst verheißene Flora norvegica zu vollenden. Außer dem bedeutenden Raume, welchen die sowohl nach dem natürlichen, als auch nach dem künstlichen Systeme angeordneten perennirenden Pflanzen einnehmen, ist auch hier eine ziemlich umfangreiche Fläche praktisch botanischen Zwecken unter der Leitung des Herrn Schübeler gewidmet. Herr Schübeler war früher praktischer Arzt und widmete sich erst später dieser Richtung, welche er mit großer Umsicht verfolgt und sich dem Anbau der verschiedensten Nutzpflanzen unterzieht, um nicht bloß allgemeine, für Norwegens Kulturverhältnisse für Land- und Gartenbau wichtige Resultate zu erlangen, sondern auch die Pflanzen-Physiologie zu fördern, worüber wir interessanten Mittheilungen entgegensehen dürfen. (Auszug aus einem in der botanischen Section am 27. März 1860 gehaltenen Vortrage.)

Mannigfaltigkeit gering; Fuchsien, Pelargonien, Levkoyen, Rosen, schöne Theerosen, Lak spielen die Hauptrolle.

In Gärten der Dörfer kultivirt man viele Pflanzen, deren Anbau sich vielleicht ebenso wie bei uns aus den ersten Zeiten der Einführung des Christenthums herschreibt, wie neulich durch Körner in Wien sehr wahrscheinlich gemacht worden ist, indem er nachwies, daß die seit undenklichen Zeiten bei uns in Gärten der Dörfer und Städte so allgemein verbreiteten Pflanzen dieselben sind, welche einst Carl der Große in seinem bekannten Capitulare de villis vel curtis imperatoris zu verschiedenen ökonomischen und Heil-Zwecken anzubauen befahl, die also durch Missionäre, Geistliche und Klöster in jener und in der nächstfolgenden Zeit weiter verbreitet wurden. Es gehören hierher unter anderen: Bandgras, Meernelke, Artemisia Abrotanum, gefüllte Nachtviole (Viola matronalis), Primeln und Aurikel, Myrrhis odorata, Cochlearia, Amoracia, Päonien, Hyssopus officinalis, Satureja hortensis, welche ich auch in norwegischen Bauergärten fand. In jenen Zeiten nun mögen auch die noch vorhandenen Obstarten zuerst angepflanzt worden sein, über deren eigentlichen Ursprung man auch hier, wie überall, sich in Zweifel befindet. Nur den Apfelbaum wollen die norwegischen Botaniker als einheimisch betrachten. Im wilden Zustande kommt er hier und da in niedrig gelegenen Theilen des Landes, selbst bis zum 63° auf Puterö, einer Insel im Fjord von Drontheim, noch vor; der Birnbaum wächst nicht wild. Der Anbau der Kirsche, der süßen oder Vogel- (Prunus avium), ist schon in der ältesten Zeit eifrig betrieben worden. Nach Blome, Verfasser eines vortrefflichen, die Verhältnisse Norwegens nach allen Richtungen schildernden Werkes, waren die Kirschen und der Kirschwein des Klosters Storhammer zu ihrer Zeit berühmt. In Urnäs, an einem der innersten Arme des Sogne-Fjords, etwas über 61°, befindet sich angeblich ein völlig verwildeter, 1/3 Meile langer Wald von Kirschbäumen. Veredelt kommen verschiedene Varietäten des Kirschbaumes nach Schübeler, und zwar fruchttragend noch bis Dynnaer in Helgeland (66 3/4°) vor. Unter dem 63° giebt es bei Throndhjem sehr ansehnliche Kirschgärten. Wie sich die Verbreitung der sauren Kirsche (Prunus Cerasus L.) verhält, habe ich nicht ermitteln können. Prachtvolle Vogelkirschbäume von 2—3 Fuß Durchmesser sah ich unter anderen im Garten eines Herrn Lemm in Froningen am Sogne-Fjord. In Ullenswang, im Hardanger-Fjord, giebt es einen von 10 Fuß Umfang, der im Jahre 1750 von dem damaligen Prediger Alke, dem man auch die Einführung der Kartoffel in Norwegen verdankt, gepflanzt worden sein soll.

Die Pflaume ist nicht wild und kommt im Freien fruchttragend über Throndhjem 63° hinaus nicht vor. Aprikosen, Pfirsichen reifen an Spalieren, Pfirsichen nur etwa bis zum 61° am Sogne-Fjord; dasselbe gilt vom Wein. Mandeln reifen in warmen Sommern im südöstlichen Theil von Norwegen, zwischen dem 58 1/2° und 59°, und ebenso ächte Kastanien. Der Wallnußbaum ist an der Westküste bis zum großen Sogne-Fjord als ein im Durchschnitt regelmäßig reife Früchte liefernder Baum zu betrachten und erreicht dort fast eine ähnliche Dimension wie bei uns (Schübeler). Bei Persund, einem Städtchen in der Nähe von Cap Lindernäs 58°, befinden sich nach Schübeler zwei Wallnußbäume,

die 1837 72 Jahr alt waren, beide ungefähr von 40 Fuß Höhe und der eine von 4, der andere von 5 Fuß im Umfange.

In Rosendal, an der Westküste im Bergen-Stift (60°), giebt es mehrere Wallnußbäume, unter welchen sich einer durch eine Höhe von 56 Fuß, bei der Dicke von 6½ Fuß im Umfange (4 Fuß vom Erdboden an gemessen) auszeichnet. Der nördlichste, nicht bloß Norwegens, sondern entschieden der Erde, etwa 60—80 Fuß hoch, steht noch bei Drontheim.

Diese nach Maßgabe der hohen Breite so außerordentlich günstigen klimatischen Verhältnisse Norwegens werden aber auch im Interesse der Kultur des Landes immer mehr benutzt. Einzelne thätige Männer, unter denen wir Herrn Schübeler, den Conservator der botanischen Abtheilung im botanischen Garten, vor allen zu nennen haben, tragen hierzu wesentlich bei. Nicht bloß seine Mitbürger haben von den, von ihm mit großer Umsicht mit den verschiedensten Obstsorten, Cerealien, Futter- und Gemüsepflanzen u. s. w. angestellten Versuchen die Ermittelung der für ihre Verhältnisse ersprießlichen Kulturgewächse, sondern auch die Wissenschaft, insbesondere die vergleichende Klimatologie, wichtige Ergebnisse zu erwarten. Die von ihm herausgegebenen Zeitschriften, von ihm gestifteten Gartenbau-Vereine und Ausstellungen in verschiedenen Gegenden des Landes sind bei der überaus großen natürlichen Intelligenz und merkwürdigen Wißbegierde der Bewohner, der überall durch vortrefflich eingerichtete Unterrichts-Anstalten Vorschub geleistet wird, gewiß überaus geeignet, den von ihm angestrebten Zweck, Kultur des Landes zu befördern, zu erreichen. Alle diese Vereine und Ausstellungen finden dort, selbst im entlegenen Drontheim nicht ausgenommen, eine viel größere Theilnahme und ein viel allgemeineres Interesse in allen Schichten der Gesellschaft, als dies oft bei uns der Fall ist. Herr Schübeler hat mir eine wahrhaft großartige Sammlung von 450 Sämereien, worunter 70 Getreide-, 80 Mais- und ebenso viel Erbsen- und Bohnen-Sorten, in umfangreichen Quantitäten von der ausgezeichnetsten Qualität übersendet; auch für uns von bedeutendem praktischen Interesse, insofern Versuche gezeigt haben, daß jene in kälteren Klimaten gewonnenen Sorten in unserem Klima ergebnißreichere Ernten liefern, als die gewöhnlich aus wärmeren Gegenden uns zugeführten Sämereien. Im Interesse des Landes habe ich mich veranlaßt gesehen, die größere Hälfte davon unserem Ministerium des Ackerbaues für die verschiedenen ökonomischen Lehranstalten zu übergeben; mit dem Reste sollen auch hier Kulturversuche angestellt werden, wozu sich mehrere achtungswerthe Beobachter bereit erklärt haben. Auf den von Herrn Schübeler veranlaßten Ausstellungen waren unter andern 65 Aepfelsorten, worunter nach den neuesten, mir von ihm gegebenen Mittheilungen nach der Ansicht des berühmten Obstzüchter Lucas in Hohenheim, nicht weniger als 13 neue, Norwegen eigenthümliche, sich befanden. Durch Vermittelung unseres Mitbürgers, des Herrn Mehwald, dessen sehr empfehlenswerther Führer nach Norwegen*) viel dazu beitragen wird, dies Land immer bekannter zu machen, haben wir

*) Nach Norwegen, von Friedrich Mehwald. Leipzig, Verlag von Carl Lorch. 1858. 10 Sgr.

hier im vorigen Herbst eine Anzahl derselben zu bewundern Gelegenheit gehabt. Unser für die Pflege des einheimischen Obstbaues so thätiges Mitglied, Herr Director Dr. Fickert, hat bereits Einleitung getroffen, um sich von diesen ganz vortrefflichen Sorten Ableger zu verschaffen. Jedoch nicht bloß dem Naturforscher und Freunde landschaftlicher Schönheiten bietet Norwegen große und unerschöpfliche Reize dar, sondern auch das Volk der Normannen, seine gesammten, so einfachen amtlichen, bürgerlichen und häuslichen Verhältnisse gewähren den mannigfachsten Stoff zu interessanten Betrachtungen. Wenn man erwägt, welche bedeutende Stelle es schon vor einem Jahrtausend einnahm, wie es von seiner Höhe in Folge innerer Kämpfe herunterstieg, dann die Beute der Nachbarländer wurde und Jahrhunderte lang nur für fremde Interessen sich bewegte, so muß man sich freuen, daß es sich jetzt im Besitze einer trefflichen Verfassung befindet, die seine Entwickelung im höchsten Grade befördert und ihm noch eine große Zukunft verspricht, zu der es vermöge der ihm innewohnenden Biederkeit, Intelligenz, Muth und Energie ebenso berufen als berechtigt erscheint.

Anmerkung. Hinsichtlich des Vorkommens fossiler Pflanzen, auf welche der Vortragende ebenfalls sein Augenmerk richtete, liefert Norwegen bis jetzt nur geringe, wenn auch in vieler Beziehung höchst interessantn Ausbeute. Es gelang ihm, nach früheren, bei den Norwegischen Geologen selbst in Vergessenheit gerathenen Angaben Adolph Brongniart's, den Chondrites antiquus auf einer der Inseln der herrlichen Fjords von Christiania, der Insel Linöe, wieder aufzufinden, ferner die als Pflanze noch bestrittene Alge, Dictyonema Hisingeri m., eine wahre Charakterpflanze der unteren silurischen Formation und Hauptquelle des Kohlenstoffs in dem schwarzen Thonschiefer, unter der Leitung Kjerulf's in ihrem Fundorte zu sammeln und aus einer früheren Sammlung des hochverdienten Hausmann bei Idre und Sarná, an der Grenze Norwegens und Schwedens, einen von ihm schon als Pflanze erkannten merkwürdigen organischen Rest als eine Sigillaria nachzuweisen, aus Gründen, die ich in der von mir im vorigen Jahre herausgegebenen fossilen Flora des Uebergangsgebirges oder der silurischen, devonischen und unteren Kohlenformation a. a. O. durch Beschreibung und Abbildung näher auseinandersetzte, in welchem Werke ich auch die Natur der Dictyonema näher beschrieb, und die bis jetzt noch nicht widerlegt worden sind. Steht jene Sigillaria auch vorläufig als Landpflanze in der unteren devonischen Formation allein, was ihr also als älteste Landpflanze ein besonderes Interesse verleiht, so kann dies uns nicht bestimmen, sie für eine zufällige Bildung sogenannten Ripple marks zu erklären, wie jüngst von meinem Freunde Römer geschehen, wogegen die Form spricht, und ich darf wohl auch, ohne anmaßend zu erscheinen, hinzusetzen, die Resultate meiner Untersuchungen, die sich fast dreißig Jahre mit Sigillarien als Ein- und Ausgangspunkt beschäftigten. Das von Kjerulf in einem der Seen der Ringerige beobachtete Vorkommen von Bernstein dürfte vielleicht auf das Vorhandensein von tertiären Kohlenlagern schließen lassen, die freilich bis jetzt noch nicht entdeckt worden sind.

Uebersicht der in anderen Gartenschriften abgebildeten und empfohlenen Pflanzen.

Sisyrinchium marginatum *Klatt.*

Unter den in den ersten Tagen des August und in dem vorhergehenden Monat im botanischen Garten zu Hamburg blühenden Pflanzen zeichnete sich auch ein Sisyrinchium mit dem Beinamen giganteum, unbekannt vorher und von wem also benannt? aus. Dieses Sisyrinchium hat zwei bis drei Fuß hohe, breit geflügelte Schäfte, deren Flügel schwach purpurfarbig sind. Die Schäfte sind oben in eine lange allgemeine Spatha verlängert. Aus derselben kommen die besondern, ungleich langen Spatha, die ebenfalls am Rande purpurfarbig sind und häutige Spatha einschließen. Sie entfalten die langgestielten, 7 bis 8 Linien langen, schön goldgelben Perigone. Jedes Perigonblatt ist breit eiförmig, zugespitzt, weichspitzig und neunadrig. Die Staubfädensäule in dem Perigon ist kurz, cylindrisch und kahl, die Kapsel cylindrisch oder verkehrt eiförmig, glänzend. Die oben erwähnten besonderen Spatha's sind gestielt. Die Wurzelblätter sind steif, dem Schaft fast an Länge gleich, breit linealisch-schwertförmig, zweireihig, zugespitzt, 10-nervig und am Rande purpurfarbig. Dieses eben beschriebene Sisyrinchium, welches sich durch Größe und Schönheit auszeichnet, hat den Namen Sisyrinchium marginatum F. W. Klatt bekommen. Es ist von Sellow in Brasilien gesammelt, von dem genannten Autor zuerst beschrieben und mit S. pusillum H. B. K., S. Bogotense H. B. K. und S. tinctorium H. B. K., mit denen es gleichen Habitus und ähnliche Eigenschaften theilt, zu einer Gruppe vereinigt worden.

Caladium bicolor *Vent. var.* Chantini.

(Caladium Chantini Ch. Lem.)

Wie Caladium Neumanni (Bot. Mag. Taf. 5199) bringt Sir W. Hooker auch das auf Tafel 5235 des Bot. Mag. abgebildete C. Chantini als Form zu C. bicolor zurück. Das C. Chantini ist wohl eins der schönsten und soll aus Peru eingeführt worden sein, wo es mit anderen Caladien-Arten sehr beträchtlichen Veränderungen hinsichtlich der Färbung unterworfen ist, dennoch ist die Blattzeichnung an wildwachsenden Exemplaren nie so brillant als an kultivirten. Selbst an unserm einheimischen Arum maculatum hat man öfters eine Neigung der Blätter sich verschieden zu färben, wahrgenommen.

In No. 36 der „Wochenschrift des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in den K. Preußischen Staaten" giebt Professor K. Koch folgende Zusammenstellung der buntblättrigen Caladien, die wir hier anreihen:

I. Alokasien.

1. Mit deutlich schildförmigen Blättern:

1) Alocasia cuprea C. Koch (Alocasia metallica Hook. und

Laurentius, Caladium Veitchii Lindl., C. cupreum und Gonatanthus cupreus Hort. Angl.

2. Mit wenig oder gar nicht schildförmigen, unten bleifarbigen Blättern:

2) *A. metallica Schott (Caladium metallicum Hort., C. spec. e Borneo.*)

3. Mit rundlichen, aber in eine Spitze gezogenen Blättern und gefärbten Nerven:

3) A. heteroneura C. Koch.

a. Nerven roth: α. *A. erythraea C. Koch (Cal. Schmitzii Hort., C. cordatum Versch.)

b. Nerven weiß: β. A. argyroneura C. Koch (Cal. Schoellerii Chant.)

II. Caladien.

A. Mit pfeil- oder spießförmigen Blättern (also Blattohren divergirend).

4. Oberfläche bronzefarbig, ohne alle Flecke:

4) Caladium porphyroneuron C. Koch (C. cupreum Chant.)

5. Oberfläche etwas metallisch, graugrün, mit weißen Flecken:

5) *Cal. hastatum Lem.

6. Oberfläche freudig-grün, dicht weiß-gefleckt:

6) Cal. Bellemeyi Chant. & Lem. in zwei Sorten:

a. Flecke sehr dicht: α. *C. genuinum, die ächte Form.

b. Flecke mehr einzeln: β. *Schillerianum Stange.

7. Oberfläche grün, roth gefleckt:

7) *Cal. Neumanni, Chant. & Lem.

8. Oberfläche freudig-grün, mit ungleich farbigen Nerven:

8) *Cal. picturatum C. Koch, mit folgenden 3 Formen:

a. Nerven roth, aber ohne sonstige Flecke:
α. *genuinum, die ursprüngliche Form.

b. Nerven roth, außerdem rosafarbige Flecke:
β. *Trubetzkoi Chant. & Lem.

c. Nerven weiß, aber ohne Flecke:
γ. *albiflorium (Sagittaria Stange.)

B. Mit herzförmigen Blättern (also Ohren nicht divergirend, sondern gerade absteigend).

9. Oberfläche in der Mitte andersfarbig:

9) *Cal. bicolor Vent., mit 9 Formen:

a. Mitte hellgrün, sonst ohne Flecke:
α. *Cal. albicans Stange.

b. Mitte hellgrün, außerdem rothe Flecke:
β. Cal. Haageanum C. Koch.

c. Mitte hellröthlich-grünlich, Nerven lebhaft roth:
γ. *Cal. Brongniartii Chant. & Lem.

d. Mitte und Nerven roth, aber ohne Flecke, Blattstiel hellgrün:
δ. *genuinum, die alte Form.

---

*) Die mit einem * bezeichneten Arten befinden sich im botanischen Garten zu Hamburg in Vermehrung. E. O—o.

e. Der größte Theil des Blattes roth, Blattstiel dunkelviolett.
ε. * Cal. splendens C. Koch (Baraquini Chant. et Lem.*)
f. In der Mitte nur rothe Nerven ohne Flecke:
ζ. Cal. rubellum C. Koch.
g. In der Mitte rothe Nerven, sonst aber auch wenige rothe Flecke:
η. * Cal. pellucidum DC. (rubricaule und discolor Hort.)
h. Mitte und Nerven roth, Flecke weiß oder blaßroth:
ϑ. * Cal. Chantini Lem.
i. Mitte hellroth, Nerven dunkelroth, Flecke roth.
ι. * Cal. Gaerdtii C. Koch (C. Rogieri Chant. et Lem.)
10. Mitte mit helleren Nerven:
10) * Cal. poecile Schott. in drei Formen:
a. Mit weißen Flecken:
α. C. Wallisi Stange.
b. Ohne Flecke, Nerven silberweiß:
β. * C. genuinum, die alte Form.
c. Ohne Flecke, Nerven hellgrün:
γ. Cal. pallidinervium C. Koch.
11. Mitte gleichfarbig, sonst gefleckt, Blattstiel dunkelviolett:
11) * Cal. haematostigma Hort. Berol. in 2 Formen:
a. Nerven gleichfarbig, aber ein kleiner dunkelvioletter Fleck in der Mitte
α. * Cal. genuinum, die alte Form:
b. Nerven in der Mitte grün-violett:
β. * Cal. Perieri Chant. (kaum unterschieden.)
12. Mitte gleichfarbig, sonst gefleckt, Blattstiel hellgrün, aber oft dunkel gestrichelt:
12) * Cal. pictum DC. in 9 Formen:
a. Flecke sämmtlich groß und hellpappelgrün:
α. * genuinum, die alte Form.
b. Flecke groß und hellpappelgrün, außerdem auch kleinere, schneeweiße:
β. * Cal. marmoratum L. Math. (thripedesium Chant. et Lem.)
c. Flecke grauweiß:
γ. griseo-argenteum.
d. Flecke nicht groß, zahlreich, schneeweiß, auf ziemlich großen Blättern:
δ. * Cal. argyrospilum Chant. et Lem.
e. Flecke silberweiß, zahlreich, ein rother Strich vom Ausschnitt bis zum Nabel (der Einführung des Blattstieles):
ε. * Cal. Houlletii Chant. & Lem.
f. Flecke silberweiß, gegen die Mitte hin vereinzelt:
ζ. Cal. Laucheanum C. Koch.

---

*) Anmerkung. Unsere Cal. splendens und C. Baraquini sind, wenn auch nicht sehr, doch auffällig in Form der Blätter verschieden, außerdem sind die Blätter von Cal. Baraquini viel intensiver roth.

E. D—e.

g. Flecke silberweiß und roth:
γ. C. Wightii Hort.
h. Flecke roth, zahlreich:
ϑ. C. Enkeanum C. Koch.
i. Flecke roth, gegen die Mitte vereinzelt:
ι. *Cal. Verschaffeltii Chant. & Lem.
13. Mitte gleichfarbig, Flecke schneeweiß, auf zahlreichen und kleinen Blättern:
13) *Cal. Humboldtii Schott. (C. Argyrites Chant. & Lem.)

Begonia glandulosa *A. DC.*

(Begonia multinervia Liebm., B. nigro-venia Hort. Lind.)

Diese Begonia wurde von Linden vor etwa sieben Jahren als B. nigro-venia ausgegeben, sie stimmt jedoch völlig mit der B. glandulosa DC. überein und ist sie von Dr. Seemann bei Veraguas gesammelt worden. Liebmann's B. multinervia steht dieser Art auch so nahe, daß beide vielleicht ein und dieselbe Art sein möchten.

Neben den vielen Begonien-Blendlingen dürfte diese Art höchstens nur für botanische Gärten von Interesse sein. Bot. Mag. Taf. 5256.

Restrepia Lansbergii *Rchb. fil.*

Orchideae.

Eine eigenthümliche, niedliche kleine Pflanze, zuerst von Wagner in den Gebirgen von Caracas gefunden und später von Salwyn in Guatemala. Allen Freunden von zierlichen Orchideen zu empfehlen. Bot. Mag. Taf. 5257.

Lindenia rivalis *Benth.*

Rubiaceae.

Eine sehr hübsche Rubiacee von Herrn Linden im südlichen Mexico an den Ufern des Teapa-Flußes entdeckt, der auch von dieser Pflanze eine Abbildung in seinem „Hortus Lindenianus" früher gegeben hat. Die Blumen dieser zu empfehlenden Pflanze sind weiß, deren Röhre 5—6 Zoll lang, der Saum 1 Zoll breit. Bot. Mag. Taf. 5258.

Leptanthes Caladictyon *Hook.*

(Stelis Calodictyon v. Calodictyon Andium Spruce.)

Orchideae.

Ebenfalls eine sonderbare, hübsche kleine Pflanze, merkwürdig durch die Farbenzeichnung der Blätter. Diese sind sehr blaß wassergrün in den Areolen der Adern, letztere jedoch bedeckt mit einem breiten braunen Streifen.

Die Blattstengel sind 2 Zoll hoch, bedeckt mit scheidenartigen, trompetenförmigen Schuppen, jede mit einer ausgebreiteten, eirund-zugespitzten Mündung versehen. Die Blätter sind breit eirund, lederartig, in ein Spitzchen auslaufend, wellenförmig, mit fast buchtigen Rändern; blaßgrün, Adern braun. Der Blüthenstengel steht einzeln oder büschel-

artig, ist kürzer als das Blatt, achselständig, eine kurze Rispe sehr kleiner Blumen tragend. Die Sepalen sind grün, eirund, zugespitzt, zurückgebogen. Die Petalen sind nieren-herzförmig, spitz, gewimpert, an der Basis auf jeder Seite mit einem langen, fädlichen, aufrechten Anhängsel versehen. Die Lippe ist aufrecht, spatelförmig, ganz.

Bot. Mag. Taf. 5259.

Pentstemon spectabilis *Thurber.*

Eine herrliche Art aus Californien, die Dr. Torrey als eine der brillantesten beschreibt. Die Blüthenrispen brillanter blauvioletter Blumen erreichen oft eine Länge von 2 Fuß. Sehr zu empfehlen.

Bot. Mag. Taf. 5260.

Dendrobium Hillii *Hook.*

Orchideae.

Vor vielen Jahren erhielt der botanische Garten zu Kew dieses hübsche Dendrobium von der Moreton-Bay mit der Bemerkung, daß es wohl das D. undulatum R. Br. sein könnte, welche Voraussetzung sich jedoch als falsch erwiesen hat, wie dies getrocknete Exemplare in Hookers Herbarium beweisen. Wie die Bedeutung undulatum zeigt, so sind die Petalen und Sepalen des D. undulatum sehr wellig und von schmutzig gelber Farbe, wie es sich noch durch andere Charaktere von D. Hillii unterscheidet und auf Java heimisch ist. Hooker hält daher das auf Taf. 5262 des Bot. Mag. abgebildete Dendrobium für eine neue Art und nannte sie zu Ehren des Herrn Walter Hill, Inspector des botanischen Gartens zu Moreton-Bay, von dem Hooker lebende Exemplare erhalten hat.

Die Art steht dem D. speciosum nahe, unterscheidet sich aber von diesem auch ohne Blumen durch mehr längere Pseudobulben und Blätter. Die Blumen stehen in einer hängenden langen Rispe dicht beisammen, und haben erstere schmalere und längere Petalen als die Blumen des D. speciosum.

(Unter den in der Sammlung des Herrn Consul Schiller und der des botanischen Gartens unter dem Namen D. speciosum gehenden Pflanzen befindet sich vielleicht auch das D. Hillii, was sich bei der nächsten Blüthenzeit der Pflanzen herausstellen wird. E. O—o.)

Gomphia olivaeformis *St. Hil.*

(Gomphia decorans Lem.)

Ochnaceae.

Gomphia bildet eine sehr hübsche Gattung strauchiger oder halbbaumartiger Pflanzen, mit großen hellgelben Blumen, sehr allgemein verbreitet in Südamerika, aber selten in den Sammlungen.

Die oben genannte Art stammt aus Brasilien und hat im Mai d. J. im Warmhause im Kew-Garten, der das Exemplar Herrn Henderson verdankt, geblüht. Herr Henderson will die Pflanze vom Continent als G. decorans Lem. erhalten haben, sie ist jedoch nicht

der Beschreibung die ächte C. olivaeforme. Das blühende Exemplar hat eine Höhe von nur 3 Fuß erreicht; in ihrem Vaterlande soll die Pflanze eine Höhe von 15 Fuß erreichen. Es ist eine sehr empfehlenswerthe Pflanze, abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5252.

Caladium bicolor var. Verschaffeltii *Hook.*

(Caladium Verschaffeltii Lem.)

Als Calad. Verschaffeltii ist über diese Art oder Abart, wie sie Hooker in dem Texte zur Abbildung auf Taf. 5263 des Bot. Mag. angiebt, schon hinlänglich in diesen Blättern gesprochen worden.

Cerinthe retorta *Sm.*

Boragineae.

Unter den vielen Arten, die seit letzter Zeit besonders in den botanischen Gärten kultivirt werden, gehört diese mit zu den hübschesten und dürfte nicht mit Unrecht für den Blumengarten empfohlen werden. Sie ist wie die meisten Arten auch zweijährig und sehr leicht aus Samen zu erziehen. Die Pflanze wird etwa 1—1½ Fuß hoch, ist aufrecht, verzweigt. Die unteren Blätter an der Pflanze sind länglich-spatelförmig, gestielt, die mehr nach oben stehenden eiförmig und stengelumfassend, an der Basis geöhrt. An den Seitenzweigen, die an den Spitzen die Blüthenrispen tragen, gehen die Blätter allmählig in Bracteen über, von denen die jüngsten violett gefärbt sind und die gelben Blumen umhüllen. Eine Abbildung dieser Pflanze giebt das Bot. Mag. auf Taf. 5264.

Chysis aurea *Lindl. var.* Limminghii.

(Chysis Limminghii Lind. Cat.)

Kleine Modificationen in Form und Farbe an den Pflanzen werden nur zu oft als specifische Charaktere benutzt und dies mit am meisten bei den Orchideen. Sir W. Hooker, der eine Abbildung der hier genannten Orchidee auf Taf. 5265 des Bot. Mag. giebt, sagt, es sei ihm nicht bekannt, daß diese Art schon anderweitig beschrieben und abgebildet ist und er wisse nur soviel, daß sie unter dem Namen Chysis Limminghii aus Central-Amerika eingeführt und vom Continent aus nach England gelangt ist. Wenn Färbung einen Unterschied der Arten machen darf, so muß man diese Art jedenfalls ganz verschieden halten von Ch. aurea Lindl., Bot. Mag. Taf. 1937, an welcher Art die Blumen nur sehr spärlich mit Violett gezeichnet sind. Die Hooker'sche Ch. aurea (Bot. Mag. Taf. 3617) hat nur unscheinbare violette Streifen. Das Ch. aurea var. maculata (Bot. Mag. Taf. 4576) hat mehr bestimmt ausgedrückte violette Streifen als die reine Art und noch an den Spitzen der Sepalen und Petalen breite violette Flecke. Ch. Limminghii Lind. unterscheidet sich in der Structur der Pseudoknollen, Blumen und Blätter durchaus nicht von Ch. aurea, nur daß diese Pflanze weiße oder fahnenfarbige Blumen hat und der goldgelbe Anflug nur auf die Lippe beschränkt ist, dagegen sind dunkelviolette

Flecke an den Spitzen der Sepalen und Petalen und schöne purpurne Streifen und Flecke auf der innern Seite der Lippe vorhanden, so daß Hooker alle diese Varietäten zu Ch. aureum Lindl. zieht. Die Pflanze, nach der die Abbildung im Bot. Mag. angefertigt ist, hat der Kew-Garten von Herrn Consul Schiller in Hamburg erhalten.

Azalea indica Tannhäuser.

Wenn auch nicht mit der nachfolgenden, so rivalisirt doch dieser Blendling mit mancher der schon im Handel befindlichen Azaleen, besonders mit der sehr geschätzten und viel kultivirten Azalea Prinz Albert. Ihre Farbe, ein schönes Zinnober, ist ähnlich derjenigen von A. Prinz Albert, doch bei weitem reiner und etwas mehr in Carmin übergehend. Auf den oberen drei Blumenblättern befindet sich eine sehr schöne, gut markirte Carmoisin-Zeichnung, welche bekanntlich Azalea Prinz Albert ebenso sehr wie einen guten Bau entbehrt. Sie ist sehr großblumig, von ganz vorzüglicher runder Form, sehr leicht und überaus reich blühend. Besonders schätzenswerthe Eigenschaften sind ihre lang andauernde Blüthezeit, sowie ihr graziöser Habitus. — Herr L. L. Liebig in Dresden, welcher diese neue Azalee zum ersten Male in seiner Preisliste No. 25 für Herbst 1861 aufführt, offerirt hübsche, bezweigte mit Knospen versehene Pflanzen von 1. September an à 1 Thlr.

Rhododendron Schiller.

Diese neue, von Herrn B. Richter gezüchtete Hybride empfiehlt Herr L. L. Liebig in Dresden als eine der schönsten ihrer Art.

Die Blume ist lebhaft carminrosa, nach dem Centrum zu zart blaßrosa abändernd. Sie ist sehr schön rund geformt und am Rande hübsch gekräuselt. Ebenso ist die ganze Dolde von prachtvollem, pyramidenförmigen Bau und aus dem Laubwerk gut heraustretend. Beide, Blume wie Dolde, sind enorm groß. Erstere hat 3 Zoll, letztere 7 bis 8 Zoll Durchmesser.

Kommt nun noch hinzu eine reiche, willige Inflorescenz, eine herrliche glänzend grüne Belaubung, ein sehr schnelles, dabei äußerst robustes Wachsthum, bedenkt man, daß die Pflanze zu den härtesten ihres Geschlechts gehört, so muß man sie als eine der werthvollsten Alpenrosen anerkennen.

Herr Liebig brachte dieses Rhododendron am 1. September d. J. in den Handel und offerirt Pflanzen à 2 Thlr.

Azalea indica Dona Maria Anna.

Eine Azalea, die Herr L. L. Liebig in Dresden als einen sehr schätzenswerthen Zuwachs unter allen den zahlreichen Züchtungen der Neuzeit betrachtet und die sich sehr bald in jede Sammlung einführen wird.

Herr Liebig giebt folgende Beschreibung dieser Azalea:

„Die Azalea Dona Maria besitzt ein außerordentlich brillantes Roth, welches sich eigentlich ebenso wenig beschreiben, als durch den

Pinsel wiedergeben läßt. Es kommt einem hellleuchtenden Carmoisin am nächsten, scheint aber bei darauf fallendem Sonnenlichte in Mennigfarbe überzugehen. Ja die Farbe ist so blendend, daß sogar Azalea Herzog Adolph von Nassau, bis jetzt bekanntlich die renommirteste der carmoisinrothen Azaleen, nach dem Urtheile von Kennern, die sie beide bei mir in Blüthe sahen, von meiner Züchtung übertroffen wird und matt gegen dieselbe erscheint. Ein etwas lichterer Schein im Centrum erhöht nur den Glanz des Uebrigen. Auf der oberen Blumenhälfte ist eine sehr schöne dunkle Zeichnung befindlich, welche den jetzigen in dieser Beziehung gestellten Anforderungen entspricht.

Die Blume ist mindestens ebenso großblumig, in einigermaaßen üppigem Kulturzustande aber noch größer, als die obengenannte Azalea Herzog von Nassau, dabei aber von vorzüglichster, runder Form und am Rande zierlich wellenförmig gekräuselt.

Was diese Azalee auch für Handelsgärtner zu Massenkulturen besonders geeignet macht, ist erstens ihr prachtvolles, schnelles, kräftiges und gefälliges Wachsthum, sowie ihre herrliche, üppige Belaubung, ferner ihr ungemeiner Blüthenreichthum, indem sie fast stets aus einer Knospe drei wohlentwickelte Blumen hervorbringt, die sich mit großer Leichtigkeit entfalten. Außerdem berechtigt ihr Ansehen zu der Hoffnung, daß sie sich zum Frühtreiben eignen wird, was ich bis jetzt noch nicht versuchen konnte. Noch eine Eigenschaft wird der Kenner an ihr schätzen lernen, nämlich die, daß ihre Blumen stets rein und einfach sind, d. h. daß sie durchaus keine Neigung zum Gefülltblühen zeigen, im Gegensatze zu vielen anderen der neuen Einführungen.

Von einer Abbildung der Azalea Dona Maria in einer Gartenzeitung habe ich ganz abgesehen, da sich, wie schon erwähnt, das Feuer der Farbe nicht wiedergeben läßt, obgleich ich es durch einen renommirten Blumenmaler versuchen ließ.

Vom 1. September an liefere ich starke, gut bezweigte Exemplare mit Knospen zu 2 Thlr., extra starke Exemplare mit Knospen zu 3 Thlr.

Denjenigen Herren, welche bereits auf diese Azalee subscribirten und denen ich die bestellten Exemplare ohne weitere Abforderung prompt zusenden werde, diene zur Nachricht, daß ich mich veranlaßt sah, ihr nicht den ursprünglich bestimmten Namen „Schiller“, unter welchem sie schon bekannt geworden, sondern den J. K. H. der Frau Prinzessin Georg von Sachsen beizulegen.“

Kohleria lanata *Lem.*

Im Jahre 1859 entdeckte Herr Ghiesbreght diese hübsche Art in Mexico und wurde sie von ihm an Herrn Ambr. Verschaffelt eingesandt, bei dem sie im Winter 1860 zuerst geblüht hat. Die Stengel, Blattstiele, Blätter und Blüthenstiele, Kelch und Blumenkrone sind sämmtlich mit langen weichen Härchen dicht besetzt, die an einer im Schatten wachsenden Pflanze weiß, während sie an Pflanzen, die in der Sonne stehen, schön orangeroth scheinen. Die Blätter stehen zu Dreien, sind kurz gestielt, die unteren an der Pflanze oval-lanzettförmig, die nach oben stehenden sind elliptisch zugespitzt, alle mit feinen

Härchen besetzt, sie sind sehr wollig auf der Unterseite, hellgrün auf der Oberseite. Die Blumen sind groß, lang gestielt, auch zu zweien oder dreien in den Achseln der Blätter stehend. Die Röhre ist zinnoberroth, der Saum weißlich, roth punktirt. Eine sehr hübsche empfehlenswerthe Art. Abgebildet in der Illustr. Hortic. Taf. 287.

Azalea indica Mad. Verschaffelt.

Eine ganz ausgezeichnet schöne Varietät, von dem Gärtner Herrn Maenhout in Gent gezüchtet; Herr Verschaffelt hat die ganze Vermehrung an sich gebracht und offerirt sie bereits zu mäßigen Preisen. Die Blumen sind von ungewöhnlicher Größe, weiß lebhaft rosa verwaschen, carmoisinfarben gestreift, oft sind selbst die einzelnen Blumenblätter, halb dunkel-, halb hellroth gefärbt und sämmtlich von einem weißen Saum eingefaßt. In der Illustr. Hortic. findet sich auf Taf. 288 eine Abbildung dieser schönen Azalea.

Camellia Souvenir *D'Emile Defresne.*

Von Herrn Ambr. Verschaffelt nach dem Herrn Defresne, dem berühmten Züchter mehrerer herrlichen Camellien benannt. Es ist eine sehr schöne, ungemein regelmäßig gebaute Blume, von bedeutender Größe und prächtiger dunkelrothen Färbung, jedoch hat jedes Blumenblatt in der Mitte einen weißen Längsstreifen. Abgebildet in der Illustr. Hortic. Taf. 289.

Rhynchosia ? albo-nitens *Lem.*

Fabaceae § Phaseoleae § § Rhynchosiae.

Eine hübsche Pflanze, abgebildet und beschrieben in der Illustr. Hortic. in der 7. Lieferung des diesjährigen Jahrgangs Tafel 290, die Lemaire für eine Rhynchosia hält.

Der Stamm ist holzig, windend, die Blätter sind groß, dreiblättrig, die einzelnen Blättchen sind ei-lanzettförmig, nach unten abgerundet, oben zugespitzt. Die beiden seitenständigen sind kleiner, an der Basis etwas ungleich, alle drei aber scharf zugespitzt, am Rande gewimpert. Die Unterfläche der Blätter ist mit weißlichen oder falben Haaren besetzt, die anliegend rauh und stechend sind, während die Haare auf der Oberfläche weicher sind. Aus den Blattachseln kommen einzelne Blüthenrispen hervor, diese theilen sich in drei bis fünf Zweige, hängen herab und sind mit einer Menge kleiner rother Blumen besetzt.

Um mit dieser Pflanze einen guten Effekt hervorzubringen, giebt Herr Verschaffelt an, sie an einem Spalier in Kugelform oder dergleichen zu ziehen und gedeiht die Pflanze sowohl im Warm- als im Kalthause in einer guten, nahrhaften lockeren Erde. Die Vermehrung geschieht durch Stecklinge vom jungen Holze und durch Samen, welche die Pflanze wohl leichter in einem Kalt- als Warmhause ansetzen dürfte.

Erythrina (hybr.) Marie Bellanger.

Durch Befruchtung der Erythrina Crista-galli mit der E. herbacea hat Herr Bellanger, früherer Gärtner zu Charonne (Paris),

hegt in Tours, viel Gastorbe erzogen, wovon der obengenannte einer ist. Es ist eine sehr ausgezeichnete Form, mit großen dicht beisammen stehenden, glänzend carmoisinfarbenen Blumen. Eine getreue Abbildung findet sich in der Illustr. Hortic. Taf. 291.

Astrophytum myriostigma *Lem.*

(Echinocactus myriostigma Salm, Cereus inermis Scheidw., C. callicoche Galeotti.)

Cacteae.

Diese sonderbare und interessante Cactus-Art wurde von Galeotti im Jahre 1859 in Mexico auf den kalkigen Gebirgen bei der Hacienda von San Lazaro, 25 Lieues nordöstlich von San Luis de Potosi, auf der Straße von Tampico nach den Minen von Guadalcagar, entdeckt. Sie wächst in der Region der Eichen und Fichten, 7,500 Fuß hoch über der Meeresfläche, jedoch findet man sie nicht häufig, aber oft in sehr ansehnlicher Größe.

Da dieser Cactus allen Cactussammlern und Freunden hinlänglich bekannt ist, so unterlassen wir hier jede nähere Beschreibung desselben und verweisen dieserhalb auf die Abbildung in der Illustr. Hort. p. 292.

Coleus Verschaffeltii *Lem.*

(Coleus Blumei v. Verschaffeltii Lem., Plectranthus Blumei var. J. Verschaffeltii).

Zuerst hatte Lemaire diese prächtige Pflanze für eine Varietät des Coleus Blumei gehalten, eine genauere Untersuchung hat ihn jedoch belehrt, daß sie, obgleich dem C. Blumei nahe stehend, eine eigene Art ist, worüber er sich ausführlich in der Illustr. hortic., worin die Pflanze auf Taf. 293 abgebildet ist, ausspricht.

Die Coleus Verschaffeltii empfiehlt sich durch die fast total dunkel sammetbraun gefärbten Blätter, an denen nur ein schmaler grüner Rand sichtbar bleibt.

Herrn J. Verschaffelt, der erst vor kurzer Zeit von Java heimgekehrt ist, verdanken wir die Einführung dieser schönen Pflanze, die, da sie sich wie der bekannte Coleus Blumei leicht vermehren und kultiviren läßt, sich bald in allen Sammlungen finden dürfte.

Arnebia Griffithii *Boiss.*

Boragineae.

Die Gattung Arnebia ist nahe verwandt mit Lithospermum; sie unterscheidet sich hauptsächlich durch das Stigma. Die zu dieser Gattung gehörende Art Griffithii wurde zuerst in Cabul von dem verstorbenen Griffith entdeckt und ist später von Boissier (Boiss. Diagnos. Plant. Orient. Nov.-Ser. 2, No. 2, pag. 135) beschrieben. Im vorigen Jahre erhielt der botanische Garten zu Kew Samen von dieser hübschen Pflanze von dem General Perronet Thompson, die dessen Sohn auf den Murree-Hügeln im nordwestlichen Indien gesammelt hatte. Eine dieser nahestehende Art ist A. echioides DC. (Bot.

Mag. Taf. 4409), die A. Griffithii hat aber schmälere Blätter, kleinere hübsch goldgelbe Blumen, deren Saum mit fünf dunkelbraunen Flecken gezeichnet ist, von denen man sagt, daß sie die Eindrücke der fünf Finger des Propheten Mahomet sein sollen. Die Pflanze ist einjährig und findet sich abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5266.

Arisaema praecox *de Vriese.*

Aroideae.

Dieser niedlichen Aroidee ist bereits früher und mehrfach in dieser Zeitschrift Erwähnung geschehen. Eine Abbildung davon bringt das September-Heft des Bot. Mag. auf Taf. 5267.

Spigelia splendens *Hort. Wendl.*

Loganiaceae.

Von dieser sehr hübschen Art giebt das Bot. Mag. auf Tafel 5267 eine Abbildung und bemerkt Hooker dabei, daß eine Beschreibung dieser Pflanze nicht aufzufinden sei, ebensowenig sei ihm das Vaterland derselben bekannt. In den Blättern hat die S. splendens Aehnlichkeit mit der Sp. speciosa von Mexico, in der Blüthe der Sp. pedunculata von den Anden von Quindiu. Die Blüthen stehen in Rispen an den Spitzen der Zweige und sind von brillanter carminrother Farbe und somit ein Zierde für jedes Warmhaus.

Hoya Shepherdii *Hook.*

Asclepiadeae.

Der botanische Garten zu Kew verdankt diese hübsche Art unter obigem Namen dem Herrn Shorte und ist dieselbe, da sie zu keiner der bereits beschriebenen Arten paßt, eine neue. Am nächsten steht sie der Hoya longifolia Wall. Die Blätter sind fast 8 Zoll lang und kaum 3/4 Zoll breit, sind kurz gestielt und hängen an den dünnen Stämmen fast senkrecht herab. Die Blumen stehen in Dolden und haben am meisten Aehnlichkeit mit denen der Hoya bella. Abgebildet ist die Pflanze im Bot. Mag. Taf. 5269.

Billbergia bivittata *Hook.*

Bromeliaceae.

Diese niedliche Pflanze, von der das Bot. Mag. Taf. 5270 eine Abbildung giebt, wurde im Jahre 1859 von Linden als B. vittata ausgegeben, sie ist jedoch keinenfalls die Pflanze, welche Herr Beer unter diesem Namen beschrieben hat, noch ist es die B. Moreliana vera in Lemaire's „Jardin fleuristè" und in Paxton's „Flower Garden", die Beer beide als B. vittata citirt. Nach Hooker's Ansicht gehörte sie zu Tillandsia acaulis Lindl. (Bot. Register, Taf. 1157), oder nach Beer zur Gattung Chryptanthus.

Es ist eine hübsche Art aus Südamerika. Die Pflanze ist fast stammlos, so daß die Blätter wurzelständig erscheinen, diese liegen flach

ausgebreitet, sind mit dem obern Ende nach unten gebogen, eine Spanne lang und 1—1½ Zoll breit, wellig, scharf gezähnt am Rande, die Unterfläche schmutzig braun, die obere grün mit zwei breiten matten, in's röthliche schimmernden Längsstreifen gezeichnet. Die Blumen sind klein, weiß.

Caspedia Richea *Cass.*

(Richea glauca Labill., Craspedia glauca Lindl., C. pilosa Bth., Podosperma pedunculare Rchb.)

Compositae.

Es ist dies eine der vielen merkwürdigen Compositeen-Gattungen Australiens, aber von geringem blumistischem Werthe. Die großen kugelförmigen Blüthenköpfe sind goldgelb. Abgebildet im Bot. Mag. Taf. 5271.

In Gardner's Chronicle wird eine ganze Reihe neuer Pflanzen aufgeführt, die theilweise schon der „Floral Committee" der k. Gartenbau-Gesellschaft in London zur Begutachtung vorgelegt worden sind und die von dieser Comité bestens empfohlen werden. Es sind unter anderen folgende:

Delphinium alopecuroides.

Eine perennirende Art mit gefüllten Blumen, die in dichten Rispen beisammen stehen. Von Herrn G. Wheeler eingeführt.

Verbena Foxhunter.

Von Herrn John Mitler, eine Varietät mit sehr großen leuchtenden Blumen und sonstigen guten Eigenschaften.

Clarkea flore pleno.

Von Herrn Carlton ausgegeben, sehr gefüllt blühend und sehr dunkel gefärbt.

Diese Pflanzen erhielten das Certificat I. Classe.

Empfohlen wurden ferner:

Hypolepis distans.

Ein sehr zierlicher Farn für's Kalthaus mit fein geschlitzten Nadeln, von Herrn W. Dean zu Bradford in den Handel gebracht.

Primula spec. var.

Eine sehr bestimmte und hübsche Art aus dem Süden Chili's.

Calandrinia spec. var.

Stammt aus demselben Lande wie die vorige, ist von niedrigem Habitus, hat sehr prahlende Blumen, ähnlich denen der C. umbellata. Diese wie die vorige waren von Herrn Veitch & Sohn in Chelsea ausgegeben.

Nemophila discoidalis elegans.

Eine sehr niedliche Varietät, von Herren Charlwood und Cummins ausgegeben und empfohlen.

Phalaenopsis Schilleriana *Rchb. fil.*

Diese herrliche und seltene Orchidee wird jetzt auch von Herrn Bull in Chelsea bei London ausgeboten.

Von Herrn R. Fortune sind in England bei Herrn Standish eine Menge sehr interessante wie werthvolle Pflanzen eingeführt worden, die theilweise auch schon von Herrn Standish auf der Aufstellung der k. Gartenbau-Gesellschaft ausgestellt waren und sich des größten Beifalls zu erfreuen gehabt hatten. Wie uns von Kennern mitgetheilt worden ist, sind die meisten dieser Pflanzen schön, weshalb wir sie unseren Lesern namhaft machen wollen. Es sind:

Retinospora obtusa.

Ueber diesen herrlichen immergrünen Baum haben wir bereits im 7. Hefte p. 295 ausführlich gesprochen.

Retinospora lycopodioides.

Eine sehr schöne Art mit kleinen stumpfen, schuppenartig anliegenden Blättern, die den Zweigen ein eigenthümliches Ansehen geben und sich am Besten mit den Zweigen gewisser Lycopodien oder Selaginellen vergleichen lassen.

Retinospora argentea.

Ebenfalls eine hübsche Art, die unter diesem vorläufig gegebenen Namen ausgestellt war.

Sciadopitys verticillata.

Ueber diese schönste Conifere von Japan und nächst der Pinus Deodara die schönste Art von ganz Asien, haben wir auch bereits früher schon berichtet.

Thujopsis dolabrata variegata.

Eine schöne buntblättrige Varietät des Th. dolabrata von einem lockeren und ausgespreizten Habitus; die flachanliegenden Blätter sind auf der Unterseite blaugrün. Die Spitzen der Zweige sind weiß gefleckt, was der Pflanze zur großen Zierde gereicht.

Podocarpus variegatus.

Ein buschig wachsender Strauch, dicht bedeckt mit kurzen, breiten ovalen, glänzenden Blättern, verschiedenartig weiß gestreift. Sehr hübsch.

Podocarpus microphyllus variegatus.

Mit linien-lanzettlichen, spärlich gestreiften Blättern.

Taxus longifolia.

Ein vorläufig gegebener Name eines Baumes oder Strauches mit langen linienförmigen Blättern, der, wenn hart, eine gute Acquisition sein dürfte.

Bambusa variegata.

Eine hübsche Pflanze mit gestreiften Blättern.

Eurya spec. var.

Ein hübscher Strauch mit mittelgroßen, breiten, zugespitzten Blättern, ähnlich den Camellienblättern, breit weiß eingefaßt und mehr oder weniger nach der Mitte zu weiß gefleckt. Die jungen Blätter sind zuerst orangeroth gefärbt, was der Pflanze ein ausnehmend schönes Ansehen giebt.

Rhapis flabellata variegata.

Eine Form mit mehr oder weniger weißgestreiften Blättern.

Gardenia radicans fol. varieg.

Diese herrliche Pflanze wurde bereits von uns im 7. Hefte S. 297 der Gartenzeitung erwähnt.

Daphne variegata.

Die schmalen Blätter dieser Pflanze sind weiß gerandet.

Elaeagnus japonicus variegatus.

Mit hübschen roth gerandeten Blättern.

Thea viridis variegata.

Die Theepflanze mit buntgefärbten Blättern.

Buxus obcordata variegata.

Eine sehr niedliche kleine buntblättrige Buxus-Art. Die Blätter sind ungemein kurz, stumpf, deren Ränder oft zurückgerollt; eine eigenthümliche Art.

Evonymus variegatus.

Aehnlich dem E. japonicus, aber mit kleineren Blättern, die in der Mitte mit einem breiten Fleck gezeichnet sind.

Illicium variegatum.

Eine hübsch aussehende Pflanze und wahrscheinlich zu I. anisatum gehörend. Sie hat grau marmorirte, matt weiß gerandete Blätter.

Osmanthus aquifolius nanus.

Eine sehr hübsche Oleaceae mit niedlichen scharfgezähnten oder buchtig dornigen, weiß gerandeten und marmorirten Blättern. Sehr niedlich.

Correspondenz.

Briefliche Mittheilungen aus Orleans von Herrn F. Burckhardt, früherem Gehülfen am botanischen Garten zu Hamburg.

Orleans, den 21. Juli 1861.

........Nachdem ich Hamburg am 30. März verlassen, kam ich am 3. April in Frankfurt a. M. an und besuchte sofort die berühmte Gärtnerei des Herrn Rinz. Recht war ich über die vielen schönen und seltenen Pflanzen, die ich daselbst vorfand, erstaunt. Prächtig waren 6 Zoll hohe Exemplare des Rhododendron ciliatum, dicht mit Knospen und Blüthen bedeckt. — Mit großen Erwartungen besuchte ich die Ausstellung in Biebrich und ich muß gestehen, daß dieselben weit übertroffen worden sind, obgleich sich im Ganzen doch nur wenige Gärtner dabei betheiligt hatten. Prächtig und besonders auffallend war ein Exemplar von Agathosma ambigua, eine Tetratheca pilosa von 2 Fuß Durchmesser und eine Pimelea spectabilis von Herrn Mardner in Mainz. Die Agathosma hatte einen Durchmesser von 5 Fuß bei einer Höhe von 3 Fuß und war über und über mit Blüthen bedeckt. Nicht weniger hervorzuheben sind die Rosen von Herrn Vogler, die Rhododendron von Herrn Rohland in Mainz, sowie ein 5 Fuß hohes Exemplar von Cereus monstrosus. Doch wozu mehr über diese Ausstellung mittheilen, da bereits Berichte über dieselbe in dieser Gartenzeitung veröffentlicht worden sind.

Nachdem ich nun zuerst noch die schönsten Punkte des Rheins von Biebrich aus besuchte, kehrte ich nach Biebrich zurück und reiste dann über Wiesbaden, Mainz und Ludwigshafen nach Heidelberg, dessen botanischer Garten mich weniger angesprochen hat, dahingegen wurde ich in dieser Beziehung in Karlsruhe entschädigt. Im botanischen Garten in Karlsruhe sah ich eine Ouvirandra fenestralis mit 20 Zoll langen Blättern; dann schöne Exemplare von Cocos butyracea, Geonoma multiflora, eine riesige Chamaedorea desmoncoides und Coccoloba pubescens. In den großen Kalthäusern stehen die meisten neuholländischen Gewächse im freien Grunde und werden die Häuser während des Sommers ohne große Mühe und Kosten fortgeräumt, so daß die Pflanzen dann so gut wie ganz im Freien stehen. Während dieses Sommers soll das große Palmenhaus umgebaut und noch mehrere Veränderungen im Garten vorgenommen werden.

Ueberrascht hat mich die Menge von Hopfen, die in dieser Gegend, schon von Manheim bis Karlsruhe und Kehl, angebaut wird, wie ich auch die Vegetation in dieser Jahreszeit um vieles weiter vorgeschritten fand als bei Hamburg. So blühten bereits Anfangs April

die Kirschen, Ribes sanguineum, Spiraea prunifolia und dergl. Bei herrlicher Witterung setzte ich die Reise nach Straßburg fort. Außer dem Straßburger Dom und sonstigen Sehenswürdigkeiten besuchte ich auch die Gärtnerei von Herrn Weik und den Orangengarten. Die Gärtnerei des Herrn Weik ist von geringer Bedeutung, ebenso läßt der Orangengarten in Bezug auf Sauberkeit manches zu wünschen übrig, eine Eigenschaft, die sonderbarer Weise vielen französischen Gärten eigen ist. Halb unwohl langte ich am 11. April nach 22-stündiger Fahrt von Straßburg in meinem neuen Bestimmungsorte Orleans an. Paris konnte mich in seinen Mauern nicht halten, indem ich diese Weltstadt später bei mehr Muße und mit mehr Sprachkenntniß zu besuchen gedenke.

Bei näherer Besichtigung des Gartens, in dem ich angestellt bin, fand ich unter anderen Bäumen ein schönes Exemplar der **Robinia pyramidalis**, ein Baum von 50 Fuß Höhe, ein Prachtexemplar, das in dem Garten erzogen worden ist; dann einen schönen **Mespilus axillaris**, dessen Aeste sich, nur einige Fuß vom Erdboden erhaben, ganz regelmäßig ausbreiten und namentlich in der Entfernung einen hübschen Effekt macht. Gleich effektvoll sind **Quercus Ilex**, von 12 Fuß Höhe bei 5 Fuß Breite, eine schöne **Virgilea lutea** und **Quercus suber**, 10 Fuß hoch. In der Umgegend von Orleans sah ich **Magnolia grandiflora**, 15—20 Fuß hoch, zur Zeit reich blühend, **Pinus Cedrus**, **Salisburia adiantifolia**, **Paulownia imperialis**, **Cupressus pyramidalis**, sämmtlich nicht unter 45 Fuß Höhe, **Pinus Pinsapo** und **Ilex aquifolium fol. aur. varieg.**, jede 20 Fuß hoch.

Von den vielen schönen, hier angepflanzten Laub- und Nadelgehölzen haben den letzten Winter von 14 Grad Kälte und einer 6 Zoll hohen Schneedecke ohne sonstige Bedeckung ganz gut ausgehalten:*) **Cupressus Lambertiana**, **Funebris**, **Lawsoniana**, **cashemiricensis**, **Pinus insignis**, **ponderosa**, **Insleyi**, **Benthamiana**, **Menziesii**, **palustris**, **Wincesteriana**, **Nordmanniana**, **calabrica**, **Apollinis**, **Morinda**, **Douglasii**, **nobilis**, **cephalonica**, **cilicica**, von letzterer Art erfroren im Frühjahre die jungen Spitzen. **Chamaecyparis nutkaensis**, **Libocedrus chilensis**, **Taxus japonica**, **Dovastonii**, **adpressa**, **Picea grandis**, **amabilis**, **Thuja aurea**, **gigantea**, **glauca**, **compacta**, **pendula**, **Lobbii**, **Juniperus fragrans**, **Bermudiana**, **pendula viridis**, **Araucaria brasiliensis**, **imbricata**, **Cedrus Deodara**, **robusta**, **viridis**, **atlantica**, **argentea**, **Cephalotaxus Fortunei**, **Larix Kaempferii** und **Sequoia gigantea** hielten sämmtlich gleich gut aus.

Von Laubsträuchern und anderen Pflanzen ertrugen den Winter unter leichter Bedeckung: **Chamaerops humilis** und **excelsa**; ohne jegliche Bedeckung: **Punica Granatum**, **Bignonia grandiflora**, **capreolata**, **Jasminum officinale**, **Leicesteria formosa**, **Indigofera Dosua**, **Laurus nobilis**, **Paliurus aculeatus**, **Photinia serrulata**, **Broussonetia laciniata**, **Menziesia coerulea**, **polifolia**, **Aesculus japonica**, **Mahonia japonica**, **Bealii**, **Yucca acutifolia**, **pendula viridis**, **gloriosa** bis 5 Fuß hoch;

---

*) Wir führen die Namen hier so auf, wie sie im Briefe angegeben, wohl wissend, daß manche Art unter einer andern Benennung richtiger genannt wäre.
Anmerk. der Redact.

glaucescens, concava, plicata, filamentosa und F. variegata. Von Yucca filamentosa stehen etwa 40 Exemplare in Blüthe und ist jeder Blüthenschaft mit Hunderten von schönen weißen Blumen bedeckt. Ferner hielten frostfrei aus: Gynerium argenteum, Asclepias tuberculata (tuberosa?), Rosa Banksii, Ilex Caraja, balearica, altaclarensis, ferox, Arbutus Unedo, Arundo Donax fol. varieg., Melia Azederach, letztere hat etwas gelitten; Clematis lanuginosa, Sieboldii hielten sich gut, sowie auch Yucca stenophylla.

Ohne Bedeckung litten etwas: Berberis Darwini, Viburnum Tinus, gut erhaltene Exemplare blühten bei meiner Ankunft sehr reich, Ceanothus intermedius, Quercus suber, Ilex, Vitex Agnus Castus, Maclura aurantiaca, Magnolia grandiflora, Diospyros Lotus, Alaternus latifolius, Thuja orientalis und Cryptomeria japonica, von 25 Stück sind nur 6 gut geblieben, sodann Evonymus japonicus fol. aur. varieg.

Von jungen ein- bis zweijährigen Pflanzen haben viel gelitten: Budleia globosa, Callicarpa americana, Ceanothus intermedius, Tamarix indica, Arbutus Unedo, Ficaria latifolia und angustifolia, Ligustrum japonicum, Cupressus elegans, sempervirens, Leicesteria formosa, sowie Evonymus japonicus fol. var.

Gänzlich erfroren hier endlich: Capparis spinosa, Hydrangea japonica, Sterkulia platanifolia, Myrtus Ugni, Colletia cruciata, Yucca aloifolia, Aristolochia sempervirens, Mandevillea suaveolens, Lagerstroemia indica und junge Pflanzen von Gynerium argenteum.

Ist auch der hiesige Winter mit dem im Norden von Deutschland nicht zu vergleichen, so dürfte es doch für manchen Pflanzenfreund von Interesse sein, zu hören, welche Arten hier eine Kälte von 14 Graden ertragen haben und welche nicht. Auffällig ist es bei Cryptomeria japonica, die bei Hamburg 18—20 Grad ertragen hat, während sie bei Orleans erfroren ist, ebenso mit Thuja orientalis. Camellia japonica haben sich ohne Bedeckung an geschützten Stellen gut erhalten.

Bei meiner Ankunft in Orleans fand ich die Vegetation schon weit vorgerückt im Vergleich zu Frankfurt a. M. Es blühten bereits (10. April): Spiraea, Ribes, Magnolia umbrella, purpurea, Viburnum Tinus, Rhododendron, die hier ganz besonders viel zu finden sind, sodann Syringa, ausgezeichnet ist die Varietät Charles XII. Die Knospen an der Paulownia imperialis waren erfroren, während sie sich am Rhein bei 18° Kälte erhalten hatten.

Eine Rosenflor, wie ich hier erlebt, dürfte sich mir sobald nicht wieder zeigen. Besonders in die Augen fallend sind die Rosa bengalensis und R. Banksii. Die Temperatur und die Beschaffenheit des Bodens, ein fetter, stark mit Sand untermischter Lehm, ist den Rosen sehr zuträglich, nur vergehen die einzelnen Blumen in Folge der glühenden Sonne sehr schnell. Ende Mai hatten wir täglich 22 bis 25° R., dann hielt sich die Temperatur bis gegen Mitte Juni etwas niedriger, aber vom 20. Juni ab stieg die Hitze bis auf 32—35° R. im Schatten und 46° R. in der Sonne, so daß mir diese Hitze bei den Arbeiten in den Baumschulen doch etwas lästig war. Von Anfang Juli bis Dato (21. Juli) hatten wir viel Regen und nur 20 bis

22° R. Die Ernte ist im Allgemeinen nicht gut ausgefallen, auch die Weinlese verspricht sehr wenig.

Vor einigen Wochen machte ich einen kleinen Ausflug nach dem hier nahegelegenen Wald. Derselbe besteht vornehmlich aus riesigen Exemplaren von Pinus nigra. Das Unterholz bildet Castanea vesca, welchen Baum ich aber auch häufig in einer Höhe von 60 Fuß bei fünf Fuß Stammdurchmesser mit prachtvollen Kronen antraf. Nur vereinzelt stehen als Fremdlinge einige Platanen im Walde. Diese Baumart ist hier fast ausschließlich als Alleebaum benutzt, schon bei Straßburg fand ich Alleen von Platanen.

Noch sei es mir erlaubt, auf einige hier sehr stark vertretene schädliche Insekten ꝛc. aufmerksam zu machen. Massenhaft und verwüstend fand ich hier die Maulwurfsgrille (Gryllotalpa vulgaris), welche ganze Aussaaten verheert und zu Tausenden zu finden ist, ferner die Spindelblumen-Motte (Hyponomenta evonymella und H. cagnotella); beide habe ich in Gemeinschaft Evonymus und Obstbäume verwüsten sehen. Von Schnecken bemerkte ich die gewöhnliche Baumschnecke Helix arbustorum, die Hainschnecke H. nemoralis und H. pomatia, die, wie es scheint, gehegt und gepflegt werden, trotzdem sie ungemein viel Schaden anrichten. Die gewöhnliche nackte Ackerschnecke ist hingegen sehr selten. Helix pomatia dient den Franzosen roh und gekocht als Nahrungsmittel. Um sie roh zu essen, bohren sie ein Loch in der Spitze des Hauses, blasen das Thier hinaus und verzehren es mit dem größten Wohlgefallen.

Am 8. Mai hatte ich das Vergnügen, eine Blumenausstellung hier zu besuchen. Dicht am Bahnhofe fand man zur Zeit ein aus Brettern zusammengesetztes, prachtvoll geschmücktes Haus und hoffte ich, nach dem Aeußern zu schließen, auch einen gediegenen Inhalt zu finden, allein meine Erwartungen wurden getäuscht, denn nachdem man den Tempel Flora's verlassen, hatte man nur alte verkommene Pflanzen gesehen, unter denen höchstens eine kleine Sammlung von Coniferen, ein Päonien Sortiment von 39 Sorten, eine Auswahl Anemonen, eine Doryanthes excelsa mit einem 10 Fuß hohen Blüthenschaft, deren Blumen jedoch noch nicht geöffnet waren, erwähnt zu werden verdienen. Von Gemüsen sah ich ein Bund Spargel, von denen jede Stange 1½ Zoll im Durchmesser hielt, einige Melonen und schlechte Gurken. Die hiesigen Ausstellungen würden gewiß bald aufhören, wenn die Preise nicht die Gärtner anzögen, etwas zu liefern, da alles Eingesandte, mag es schlecht oder gut sein, prämirt wird.

Nun muß ich noch den botanischen Garten erwähnen, obgleich er nur wenig Nennenswerthes enthält, so besitzt derselbe doch die höchste Araucaria excelsa Frankreichs. Das Exemplar ist 25 Fuß hoch, in welcher Höhe sie leider durch Einstutzen erhalten werden muß. Die unteren Aeste haben eine Länge von 18—20 Fuß und ist die ganze Pflanze so dicht gebaut und belaubt, daß es rein unmöglich ist, durch sie hindurchsehen zu können. Der Garten selbst ist in ächt französischem Styl angelegt, mit mehreren Alleen von Castanien, Linden ꝛc. versehen. Den Endpunkt bildet ein Hügel, auf den man auf einem Schneckenweg sich hinaufwinden muß und oben angelangt, ein herrliches

Panorama vor sich liegen hat. Drei aus Eisen construirte Gewächshäuser bergen die unbedeutende Pflanzensammlung.

Da mir die in den hiesigen Gärtnereien herrschende Unordnung durchaus nicht zusagt und ich hier durchaus keine Vortheile für mich erlangen kann, so gedenke ich in kurzer Zeit Orleans wieder zu verlassen und mich nach Paris zu begeben, von woher Sie dann mehr erfahren werden.

Gartenbau - Vereine.

Plauen. Der Voigtländische Gartenbau-Verein in Plauen, seit dem 15. März v. J. gegründet, hielt Mitte September seine zweite Ausstellung von Pflanzen, Blumen und Früchten ab. Die Herren Preisrichter, Hofgärtner Steiner aus Greiz, Kunstgärtner Findeklee aus Reichenbach, Seidel aus Zwickau, Knorre und Maler G. Heubner aus Plauen haben folgenden Gegenständen Preise zuerkannt:

Für Blumen und Blattpflanzen:

den 1. Preis Herrn Kunstgärtner Knorre, mit besonderer Berücksichtigung von mehreren Neuheiten und neuen Varietäten;
den 2. Preis Herrn Kunstgärtner Müller (bei Herrn Kaufmann G. Heynig) in Rücksicht vorzüglicher Kultur der von ihm ausgestellten Gewächse.

Für Gemüse:

den 1. Preis Herrn Hofgärtner Steiner in Greiz rücksichtlich des ausgestellten, 106 Pfund schweren Melonen-Kürbis sowohl, als auch in Bezug auf 2 vorzügliche Exemplare von Cucurbita leucantha longissima; ferner für.

Früchte:

den 1. Preis Herrn Maler G. Heubner für die zur Anschauung gebrachten immertragenden neuesten Erdbeeren Gloire de St. Denis als für die vollkommen reifen Magdalenen-Trauben.

Der 2. Preis für Gemüse und Früchte fiel wegen nicht genügender Concurrenz aus.

Einen Extrapreis erhielten Herr Kunstgärtner Kühnberg für besondere Hülfeleistung beim Arrangement der Ausstellung sowohl, als auch für vorzügliche Blumengewinde und Frau Knorre ebenfalls für schöne Blumengewinde.

Ueberdies verdienen nach Ausspruch des Preisgerichts rühmliche Erwähnung und öffentliche Anerkennung:

1) Herr Kunstgärtner Seidel in Zwickau für die kultivirten Warmhauspflanzen.

2) Herr Kunstgärtner J. Sieckmann in Köstritz für ein vorzügliches Sortiment der neuesten Georginen von 1860 und 1861 und

3) die Herren Carl Krüger und Söhne in Lübbenau für ein Sortiment selbstgezüchteter Begonien.

Hamburg. Ausstellung der Gärtner-Vereine am linken und rechten Alsterufer oder wie es nach den öffentlichen Anzeigen lautete: Ausstellung der vereinigten Gärtner Hamburg's, Altona's und deren Umgegend. Wie wir früher mittheilten, hatten sich im Februar d. J. eine Anzahl Gärtner der beiden Nachbarstädte und der umliegenden Ortschaften zu zwei Vereinen constituirt: „Gärtner-Verein am rechten und Gärtner-Verein am linken Alster-ufer", jeder aber mit selbstständiger Verwaltung, deren Zweck in Förderung der Gärtnerei durch wissenschaftliche Unterhaltung, gestellte Fragen in Bezug auf Gärtnerei zu beantworten rc. besteht, ferner durch öffentliche Pflanzen-, Blumen-, Gemüse- und Obstausstellungen selbst dem unbemittelsten Gärtner Gelegenheit zu geben, seine Erzeugnisse zu produciren und durch Prämien zum Eifer anzuspornen rc. rc.

Diese beiden Vereine hatten sich zur Abhaltung einer Pflanzen-, Blumen-, Gemüse- und Frucht-Ausstellung vereint, die denn am 18., 19. und 20. September in den Sälen des Logenhauses stattgefunden hat. Die Vorsteher beider Vereine, die Herren Theodor Ohlendorff und J. W. Köhler (Obergärtner der Madame Lorent), unterstützt von acht sachkundigen Mitgliedern der Vereine, hatten Alles aufgeboten, um diese Ausstellung so anziehend und zweckentsprechend als möglich zu machen, was ihnen denn auch in Folge der Einladungen zur Theilnahme auf eine befriedigende Weise gelungen ist. Die Ausstellung hatte nicht nur den Zweck Produkte aus allen Zweigen der Gartenkunst zur Ansicht und Concurrenz zu bringen, sondern es sollte der Reinertrag der Einnahme zur Hälfte der Gärtnerwittwenkasse und zur Hälfte den Unterstützungskassen beider Vereine zufließen, eine Idee, die lebhaften Anklang fand, und so hatten mehr als hundert Producenten zu der Ausstellung beigesteuert.

Die Ausstellung selbst fand in zwei Sälen nebst einem Vorsaale und unter einem Zelte im Garten statt. In dem Vorsaale waren Gartengeräthschaften des Herrn J. A. Kebe aufgestellt; in dem darauf folgenden Saale befanden sich Sortimente abgeschnittener Blumen, Bouquets, Kränze rc., theils auf einer langen Tafel in der Mitte des Saales, theils auf an den Längsseiten des Saales angebrachten Tischen. Im zweiten Saale bekleideten Pflanzengruppen die Wände des Saales, wie auf 4 länglichen Tischen theils Topfgewächse, theils Obstsortimente ausgestellt waren. Leider fehlte dem Saale die erforderliche Helle und war die Passage zwischen den Tischen zu beengt, als daß man mit Muße Alles genau hätte betrachten können. Unter dem ziemlich geräumigen Zelte im Garten, in das man aus dem Saale trat, waren Fuchsien und andere Pflanzen und die verschiedenartigsten Gemüse ausgestellt, und waren es namentlich letztere wie die Obstsorten in den Sälen, welche die meiste Anziehungskraft auf das Publikum ausübten.

Da uns für heute zu wenig Raum geblieben ist, so werden wir im nächsten Hefte noch ausführlicher über die eingesandten Gegenstände wie über die Prämirung derselben berichten.

E. O—o.

Arbeitskalender für den Monat October.

Noch ein Monat steht dem Gärtner bevor, in welchem sein Fleiß, sein Nachdenken, seine Ausdauer, um alle die zahlreichen Arbeiten noch vor dem Schluß der Saison zu beenden, auf die höchste Probe gestellt wird, dann aber kann er sich einer ruhigeren Zeit hingeben, als vorher, wenigstens stimmt die kurze Tageslänge und der mit jeder hellen Nacht scheinbar einbrechende Frost zu Anfang des nächstfolgenden Monats schon ein größeres Piano an in dem Rundgesang seiner täglichen Beschäftigung. — Noch läuft die gärtnerische Parole von Mund zu Mund: Schützen —, vor Frost, vor Wind und Nässe, und die Einrichtung von Gräben, um Rosen, Gesträuch, harte ausdauernde Pflanzen in Töpfen, Gemüse in selbigen zu durchwintern, wird gewiß von Jedem mit der rastlosesten Energie in Ausführung gebracht werden, desgleichen bei trockenem Wetter für eine massenhafte Ansammlung von trocknem Baumlaub Sorge getragen worden sein. — Hoch- und niedrig-veredelte Rosen bilden gewiß für den größten wie den kleinsten Gartenbesitzer eine Hauptsorge, solche gut durchzubringen, und nach den bittern Erfahrungen des letzten Winters, der namentlich die Privatleute traf, weil selbige zur Schonung des Rasens ihre Rosen lieber in Stroh emballirt sahen, als sie niederzulegen und mit Erde bewerfen zu lassen, wird Jeder in diesem Herbst sich doppelt gegen Verlüste vorsehen. Es ist durchaus nicht zu leugnen, daß das Einschlagen in Erdgruben eine Radical-Störung für die Wurzeln ist, wenn man aber bedenkt, wie manches jung oculirte Auge bei einem Niederbinden und Stehenbleiben, wenn der Stamm nicht herausgenommen werden soll, zum Theil abgescheuert, zum Theil ganz ausgebrochen wird und alles Predigen, daß sich die Arbeitsleute doch in Acht nehmen möchten, meistentheils so lange hilft, wie das Auge des Eigenthümers innerhalb der Peripherie ihres Arbeitskreises bleibt, so werden Viele zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß ein achtsames Herausheben im Herbst das Auge wenigstens vor schädlichen Berührungen schützt und giebt man dem Erdreich im nächsten Frühjahr den hinreichenden Bedarf von Mist und nahrhaften lockernden Stoffen, so wird durch solches Zubereiten der Gartenerde ein üppiger Rosenwuchs erzielt und die ursprüngliche Absicht erreicht. Was uns persönlich anbelangt, so konnte wohl Niemand während der trocknen Jahre 57, 58, 59 mehr für das Niederbinden und Bewerfen der Rosen sein, als wir; denn der Unterschied war zu merklich bei solchen, die herausgenommen worden waren und sich bei der traurigen Dürre quälten und nicht vorwärts konnten. Nachdem wir aber nunmehr wieder zwei nasse Sommer hintereinander gehabt haben und der innere Saft in den Zellen der Rosenstämme bis zu dem Grade reichlich ist, daß sie sich vollsäftig genug fühlen, im folgenden Frühling frisch und munter wieder fortzuwachsen, nehmen wir keinen Anstand, aus Rücksicht auf die Abreibungen und Beschädigungen beim Niederbinden einestheils, anderntheils aber auch durch den weit sichereren Schutz gegen sibirische Fröste, das Herausheben und Einschlagen der Rosen in Gruben als höchst vortheilhaft zu empfehlen. Die Frage: sind wilde Rosenstämme, die man zu Zwecken der Oculation kauft, am vortheilhaftesten sofort im Herbst oder erst im darauf folgenden Frühling zu pflanzen, möchten wir dahin

beantworten, daß bei der erheblichen Menge von Stämmen, die ohnehin zum Theil schlecht lösen, selbst wenn sie einige kurze Triebe entwickelt haben, so wie der großen Menge, die oft ganz verloren sind und mithin als ganz unbrauchbar sich herausstellen, — nach unserm Ermessen es uns immer als das Sicherste geschienen hat, gleich nach dem Einkauf zu pflanzen, niederzubinden u. s. w., um, wenn irgend möglich, noch vor Eintritt des Frostes den Anfang einer neuen Bewurzelung bewirkt zu haben, wo die Luft ohnehin im Juni und Juli oft strenge heiß und drückend ist und auf geschwächte Wildlinge einen vernichtenden Einfluß auszuüben pflegt. — Wer Rosenwildlinge kauft, kann nicht ermessen, mit welcher Gleichgültigkeit oder Vorsicht die einzeln gesammelten Wildlinge von den Wildlingshändlern vor den störenden Einflüssen der freien Luft behütet wurden, je eher also der Käufer pflanzt, solche niederbindet und mit Erde schützt, um so eher hat derselbige auch ein Recht, das Anwachsen derselben zu erwarten. Für niederstämmige, so wie für alle Rosen in der Zwergform und für Topfzucht geeignet, haben wir außer den federspuldicken Wildlingen der Hundsrosen, welche die Rosensammler gewöhnlich mit den Hochstämmen zum Verkauf herbeitragen, noch einen herrlichen Grundstamm, der recht gehörig von manchen vorurtheilsvollen Leuten angefeindet und in seinem reichen Saftvermögen ganz unglaublich verkannt worden ist. Dieser Grundstamm ist die Rosa Manetti und mir hat es eine dauerhaftere, saftigere, gegen die schärfsten Fröste unempfindlich bleibende Rose gegeben. Es lag in unserer Absicht, bei Gelegenheit der letzten Herbst-Ausstellung in Hamburg, am 18. September, zwei Exemplare davon in Töpfe gesetzt dem Auge des gärtnerischen Publikums zu produciren, um einem Jeden die Gelegenheit zu geben, den enormen Einfluß des Wildlings auf das Edelauge wahrzunehmen, doch wurden wir durch den massenhaften Andrang von Ausstellungs-Anmeldungen und Platzbewerbungen in der Zeit daran verhindert. Nicht allein, daß wir von solchen Rosen wie Gloire de Dijon, Louise Odier, Centifolia cristata, Triebe von 3—4 Fuß Länge in einem Sommer wachsen sahen auf unserm Lehmboden, sondern es entwickelten sich aus den Augen dieser langen Triebe wiederum Triebe von 2—3 Fuß Länge, so daß wir vollkommene Pyramidenbüsche aus einem einzigen Auge des Sommers 1860 im Lauf des Sommers 1861 erzielten. Nach solch glänzenden Resultaten wäre man denn doch berechtigt, mit aller Zuversicht einen von Saft strotzenden Grundstamm, wie die Rosa Manetti, zu empfehlen, und die Herren Rosen-Amateure zu Selbst-Oculationen auf diesem Grundstamm anzuspornen. Da das Ausführliche über diese Rose jedoch nicht in die Rubrik eines Arbeitskalenders gehört, so verweisen wir die geehrten Leser auf eine besondere Abhandlung über diesen Gegenstand, die im Januarheft des 1862r Jahrgangs publicirt werden wird.

Nachdem schon im Lauf des vorigen Monats gegen die Zeit um Michaelis alle Gewächshäuser mit den Insassen aus den wärmeren Zonen gefüllt sein werden, werden auch alle disponiblen Mistbeetkästen mit dem Schwarm von noch blühenden eingetopften Gruppenpflanzen, wie z. B. Cuphea platycentra, Matricaria eximia fl. pl., scharlach Pelargonien, Pentstemon, Calceolarien u. s. w. angefüllt worden sein, um wenigstens den plötzlichen Mangel, der sich nach einem energischen

Nachtfrost im Freien bemerkbar gemacht hat, durch einen von Blumen strotzenden Vorrath unter dem Schutz der Glasfenster bis auf Weiteres abhelfen zu können. Vereint mit schöner blühender Reseda in Mistbeetkästen und üppig entlang kletternden Tropaeolum Lobbianum Hybriden in den Häusern, die jetzt Hunderte von Blumen zeigen müssen, wenn früherer Rath befolgt wurde, solche früh zu großen kräftigen Pflanzen herangezogen zu haben, Chrysanthemum-Sorten, dem gelben Cestrum aurantiacum, Salvia splendens, stahlblauen Heliotrop, wie Anna Turel und Premices de Bagnolet — chinesischen Primeln — Eupatorium grandiflorum und Veronica speciosa, werden alle diese dankbaren und durch ihren Nutzen so höchst couranten Artikel einen Reichthum von Blumen hervorbringen, wo, durchschnittlich genommen, mehr von einer dürftigen als von einer reichhaltigen Auswahl von Blumen die Rede zu sein pflegt. Die Georginen sind nun vorüber und bei der bekannten Ueppigkeit des Saftes haben wir es als eine gute Methode betrachtet, nach dem Abreifen auch sofort bei der Hand zu sein und von selbigen den Strunk abzuschneiden, die Knolle recht fest mit der Etiquette zu vereinen und umgekehrt aufzustellen, somit der sich sammelnde Saft auslaufen könne. Da die Knolle später in sich selbst zusammentrocknet, so kann das Nummerholz kaum zu fest angeheftet werden, da es so leicht verschießt und Irrthümer daraus entstehen. Namensorten von Stockrosen sind ohne Verzug einzutopfen, um solche, wenn im Frühlinge angetrieben, durch Stecklingszucht zu vervielfältigen. Das Pflanzen der Tulpen, Hyacinthen, Crocus, Schneeglöckchen, Scilla sibirica, 2c. ist nun vorzunehmen und bei eintretendem Frost mit Laubdecke zu versehen. Es kommt häufig vor, daß auf den Blumenbeeten in kleineren Privatgärten die Erde recht ausmagert und eine Ueppigkeit der Blüthe vermißt wird, die zum Inbegriff des sommerlichen Genusses gehört. Unter solchen Umständen ist es gut eine Rotation, eine Reihenfolge von bestimmten Blumenbeeten vorzunehmen, auf denen Ende October Mist untergegraben wird, um die nicht gedüngten Beete mit den Zwiebeln zu besetzen, die im März floriren sollen. Hingegen im nächstfolgenden Jahre die schon gedüngten Beete mit den Frühlingszwiebeln zu besetzen und die ungedüngten ebenfalls in ein erhöhetes Stadium von Ernährungsfähigkeit zu versetzen. Bekanntlich verfaulen Blumenzwiebeln auf frisch gedüngtem Erdreich.

Im Gemüsegarten ist nun zunächst unsere Hauptsorge, die feineren Gemüse, wie Rosenkohl, Knoll-Sellerie, spanischen Cardon, englischen Sellerie u. dgl. mit Ballen auszuheben und je, wie man die Localitäten darnach hat, entweder im Hauskeller oder was noch besser ist, in einem eigends dazu construirten Gemüsehause wieder einzupflanzen und bis in den März hinzuhalten. Für die diversen Kopfkohl-Arten, die bei uns im Hamburgischen auf solche Weise überwintert werden, daß man das Herz mit den äußern Kohlblättern zusammenballt und verkehrt, das heißt mit dem Kopf in die Erde und den Wurzeln in die Luft stehend eingräbt, pflegt man Gruben zu machen, wie auch für den Knoll-Sellerie und solche hernach mit guter Laubdecke zu schützen. Der Cardon kommt mit starken Erdballen in geschützte dunkle Räume, woselbst er munter fortwächst, das im Freien gewachsene grüne Blätterwerk allmälig abwirft und hernach im December äußerst zart und schneeweiß wird. —

Gelbe Wurzeln und Rothe Biet werden in Sand eingeschlagen, da sie zu leicht welk werden; Steckrüben ohne Erdbedeckung aufbewahrt im Keller, da sie sonst zu leicht stocken. Um auf Weihnacht getriebenen Rhabarber und Seekohl zu haben, fange man gegen Ende des Monats an, die von Blättern abgestorbenen Wurzelballen herauszuheben und Anfang November auf Bodenwärme zu bringen. Bekanntlich werden diese Art Gemüse bei der stärksten Finsterniß am zartesten und weißesten. Das Belegen der Erdbeerbeete mit kurzem Mist ist sehr zu empfehlen; desgleichen sind vor Eintritt des Winters etwaige Johannisbeer- und Stachelbeer- und Himbeerpflanzungen vorzunehmen. Stauden, die längere Jahre gestanden haben und allmälig aus der Erde herausgewachsen sind, sind herauszunehmen, zu theilen und etwas tiefer zu pflanzen, wo selbige sich an die Erdoberfläche mit den Wurzeln hervorgedrängt hatten.

Da nun in der nächsten Zeit durchaus schlechtes Wetter zu erwarten ist, so ist es immer sehr rathsam, von allen Erdarten, die man braucht, eine Portion bei Zeiten unter Dach und Fach gebracht zu haben, um später nicht etwa Erde nehmen zu müssen, die bis zum Brei durchsäuert ist von Nässe. So lange es noch einigermaßen gutes trockenes Wetter ist, suche man, selbst auf die Gefahr hin die Häuser zu kühl zu halten, möglichst täglich zu lüften und zwar so, daß man einen Luftzug zwischen den Klappen unten und oben im Hause bemerkt. Man kann wahrlich des Guten hierin nicht zu viel thun, denn die beiden schlimmsten Monate, in denen die Pflanzen ohne Unterlaß faulen und modern, stehen uns noch bevor, und da die letztere Hälfte des Septembers beispiellos naß war, so ist vieles in feuchtem Zustande eingeräumt, was hernach stark wieder ausdünstet. Was den Frühjahrs- und auf der andern Seite wiederum den Herbstschnitt des Weinstocks anbelangt, so kann man darüber in betreffenden Büchern die verschiedensten Ansichten wahrnehmen. In Dochnal's »Pomona« erschien einmal in den frühesten Jahrgängen eine Darlegung, welch ungemeinen Einfluß der verspätete Schnitt im Frühjahr auf die Fruchtbarkeit der Rebe ausübe; wenn wir Norddeutschen aber unser hiesiges Klima bedenken, in welchem man vor Ende März nicht mit völliger Sicherheit die Winterdecke abnehmen kann, so bleibt ein verzweifelt kurzer Zeitraum zwischen dem Datum, an welchem dann die Reben geschnitten wurden und der Zeit, in welcher die Rebe anfängt zu vegetiren und in Folge dessen ein Saftlauf vor sich geht, der sich in einer ganz bedenklichen Blutung bemerkbar macht. Wir wollen hiemit den guten Einflüssen des Frühjahrschnitts durchaus nicht in den Weg treten, glauben aber nicht ganz Unrecht zu haben, wenn in Rücksichtnahme auf das starke Bluten der Rebe im Frühjahr lieber Ende October oder noch später beschnitten wird und die Schnittwunden bis Anfang April dann Zeit haben sich zu vernarben und das Bluten zu inhibiren. Wenn in den Blumengärten irgend Etwas unansehnlich aussieht, so sind es die verlornen Ueberreste von abgefrornen Sommergewächsen und allerlei Ueberbleibseln von früheren Gruppenpflanzen. Man glaubt es kaum, wie proper, wie angenehm ein Gärtchen im späten Herbst aussehen kann, wenn Alles entfernt ist, was dem ästhetischen Gefühl widerstrebt, wie hübsch selbst die nackten unbesetzten Blumenbeete sich ausnehmen,

wenn sie nur reinlich geharkt und geebnet sind. Auf Gütern, wo die Familie auf die städtischen Freuden und Lustbarkeiten verzichten muß, wäre es ein hübscher Ersatz, wenn von den Fenstern der Wohnungszimmer aus der Blick auf wohlbesetzte Beete von ausdauernden immergrünen Sachen in Töpfen ruhte, von denen es ja eine reiche Auswahl giebt.

Theod. von Spreckelsen.

Feuilleton.

*Das Etablissement der Herrn. von Siebold & Co. in Leiden ist im Besitze von einer Anzahl sehr empfehlenswerther Neuheiten aus Japan, so z. B. offerirt es die Aralia Misde Sieb. zu 75 Fr.; die herrliche Aralia Sieboldii fol. varig. (siehe Hamb. Gartenzeit. p. 76) zu 100 Fr.; Diospyros Kaki Sieb., ein schöner und großer Baum von Japan mit großen Blättern und schönen Früchten zu 25 Fr.

Evonymus radicans fol. argent. var. und roseo var. à 25 Fr., zwei reizende buntblättrige Arten.

Quercus chinensis Sieb. 25 Fr., Q. serrata Sieb. zu 29 Fr.; Q. glauca Sieb. zu 15 Fr.

Sterculia tomentosa Sieb., einer der größten und schönsten Bäume Japans, der daselbst 10° Kälte erträgt.

Aralia edulis Sieb. zu 10 Fr.

Funkia argenteo, stricta Sieb. 15 Fr.

Ligularia Kaempferii fol. aureo punct. Sieb. 15 Fr. (siehe Hamb. Gartenzeit. p. 76).

Ophiopogon Jamoran fol. aureo varieg. Sieb. 15 Fr.

Rhodea japonica fol. aureo stricta Sieb. 40 Fr.

Sanseviera carnea fol. varieg. 12 Fr.

Cycas prolifera Sieb. 10—30 Fr., erträgt eine Kälte von 5 Graden, und mehrere andere.

*Die Coniferen, namentlich die bei uns im Freien aushaltenden Arten, gehören jetzt zu den beliebtesten und ausgesuchtesten Pflanzen der meisten Pflanzenfreunde und Gartenbesitzer, und dies auch mit vollem Rechte, denn sie sind nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter eine Zierde eines jeden noch so kleinen Gartens und welche große Auswahl haben wir nicht unter denselben. Was für herrliche Arten sind nicht in den letzten 10 bis 15 Jahren eingeführt worden und wie viele mögen nicht noch hinzukommen, namentlich aus den Gattungen Thuja und Juniperus, Chamaecyparis 2c. Wie herrlich schön sind nicht Thuja aurea, Chamaecyparis nutkaensis, Retinospora ericoides, Juniperus hibernica, suecica u. s. w., die jedenfalls unsere alte Thuja occidentalis, Pinus Abies und dergl. aus den kleineren Privatgärten verdrängen müssen. Es liegt aber namentlich an denjenigen Gärtnern, diese neueren Arten mehr anzupflanzen, welche mit Anlegung von kleineren Privatgärten betraut werden und deren Besitzer gar keine Kenntniß von solchen Pflanzen haben, sondern die Bepflanzung lediglich den Gärtnern überlassen, aber leider befassen sich nur zu oft sogenannte Gärtner mit Anlegung und Bepflanzung von Gärten, die keine Kenntniß von den neueren

Einführungen besitzen und nichts weiter kennen als Pinus Abies, P. Strobus, Thuja occidentalis, Juniperus communis und dergl. alte bekannte Bäume, womit sie meist die kleinsten Vorgärten vollpfropfen, ohne zu bedenken, daß diese Gewächse, wenn sie fortwachsen sollten, meist zu großen Bäumen heranwachsen und sich oft schon nach einigen Jahren an den Stellen, wo man sie als kaum fußhohe Exemplare hinsetzte, schlecht ausnehmen.

Wie bemerkt, sind in den letzten Jahren sehr viele neue Coniferen-Arten und Abarten eingeführt worden, die leider unter den mannigfaltigsten Namen in den Handelsgärtnereien verbreitet sind. Ein Mann von Fach würde sich daher ein großes Verdienst erwerben, wenn er alle in den Gärten vorhandenen Arten sammeln und bearbeiten wollte, namentlich die Cupressineae, unter denen eine große Namenverwirrung herrscht.

In der Sammlung der Herren P. Smith & Co. in Bergedorf sahen wir vor wenigen Wochen wiederum einige ganz herrliche Arten, auf die wir hier aufmerksam machen möchten, da sie völlig hart sind und den Besitzern von Coniferen sehr willkommen sein dürften. Es sind:

Juniperus virginiana glauca, ein hübscher Strauch, sich durch eine meergrüne Farbe von der Urart sehr auffällig unterscheidend.

Thuja plicata nana, eine sehr gedrungene, niedrig bleibende Form, über 10 und mehr Jahre alte Exemplare haben kaum 3 Fuß Höhe, sehr zu empfehlen als Vordergrund von immergrünen Gruppen.

Thuja japonica, eine allerliebste Art oder Form, der Thuja aurea ähnlich, doch viel grüner und überhaupt noch hübscher.

Thuja gigantea. Unter diesem Namen erhielten die Hrn. Smith & Co. eine Art, die sich von der in den Gärten unter demselben Namen gehende Art (zu der Th. Craigiana synonym ist), wesentlich unterscheidet. Herr Smith erhielt sie von Herrn Professor Balfour aus dem nordwestlichen Amerika als die ächte Thuja gigantea und soll sie eine Höhe von 200 Fuß erreichen.

Jeden Coniferen-Freund machen wir auf die Sammlung ausdauernder Coniferen der Herren P. Smith & Co. aufmerksam, man wird nicht nur über die große Auswahl der Arten, sondern auch über die sehr starke Vermehrung vieler Arten erstaunen.

---

*Pflanzensendungen. Die von dem Reisenden Hrn. G. Wallis aus Brasilien an ein hiesiges Haus in Commission eingesandte Sammlung von Samen und Knollen (siehe hamb. Gartenzeit. Heft 6 p. 286) hat leider ein schlechtes Resultat geliefert. Die dafür geforderte Summe von 1200 Thlr. war wohl selbstverständlich nicht aufzubringen, selbst zu einem geringeren Preise war die Sammlung nicht zu verkaufen und so blieb nun nichts anders übrig, als die Gegenstände in Auction zu verkaufen, in der sie wegen Mangel an Käufer und weil viele Palmen-Samen schlecht waren, ungemein billig fortgingen. Die Caladien-Knollen wurden verhältnißmäßig am theuersten bezahlt, und sie wären noch theurer bezahlt worden, wenn dieselben Sorten nicht schon einige Zeit früher an eine andere Privatsammlung gesendet worden wären und diese Sorten den neuesten Chantin'schen an Schönheit nachstehen.

---

*Amb. Verschaffelt's Katalog (Nr. 69) für Herbst 1861 und Sommer 1862, welcher diesem Hefte

gratis beigegeben ist, enthält wiederum eine Menge neuer, seltener und werthvoller Pflanzen. Zuerst werden drei neue Caladien aufgeführt, nämlich: C. cupreum, Schoelleri und Smitzii, die sich jedoch schon unter anderem Namen in den deutschen Gärten befinden (siehe die Koch'sche Zusammenstellung der buntblättrigen Caladien S. 453 dieses Heftes. So ist z. B. Cal. cupreum die Alocasia cuprea Koch, das C. Smitzii ist A. erythraea Koch. Campylobotrys Ghiesbreghtii, Coleus Verschaffeltii, Kohleria lanata, Passiflora Baraquiniana, Rhynchosia alba-nitens sind sämmtlich neue Pflanzen, die bereits in der vortrefflichen Illustration horticole von Lemaire und Verschaffelt abgebildet und nach diesen Abbildungen und dem dazu gehörenden Texte in diesen Blättern ausführlich besprochen resp. empfohlen worden sind; und da auch den übrigen neuen, zum ersten Male in den Handel kommenden Pflanzen in dem oben genannten Verzeichnisse Beschreibungen beigefügt sind, so haben wir nur nöthig den Lesern dies Verzeichniß zur speciellen Durchsicht und Auswahl zu empfehlen, um so mehr, da das Verschaffelt'sche Etablissement sich einstimmig des Rufes großer Reellität bei zugleich billigster Bedienung zu erfreuen hat.

Personal-Notizen.

Der Königl. Garten-Inspector Ferd. Jühlke (Besitzer einer Handelsgärtnerei in Erfurt) ist von Seiten des Königl. Finanz-Ministeriums zum Mitglied der Commission für die Regulirung der Grundsteuer im Regierungs-Bezirk Erfurt bestellt worden.

Notizen an Correspondenten.

Gartenbau-Vereine. Von mehreren Gartenbau-Vereinen gingen der Redaction die Einladungen und Programme für die im Monat September und October stattfindenden Ausstellungen leider zu spät zu, so daß deren rechtzeitige Veröffentlichung durch die Hamburger Gartenzeitung nicht mehr möglich war. Die Redaction ist jederzeit bereit, dergleichen Einladungen und Programme zu veröffentlichen, sie muß aber bitten, wenn solches gewünscht wird, daß ihr die Zusendungen spätestens bis Mitte eines jeden Monats gemacht werden, wo deren Veröffentlichung dann mit dem zunächst erscheinenden Hefte geschieht. So mußten leider unbenutzt zurückgelegt werden:

Das Programm zur zweiten Ausstellung des Voigtländischen Gartenbau-Vereins vom 13—16. September. — Einladung und Programm für die IV. Jahresversammlung des Gartenbau-Vereins für Neu-Vorpommern und Rügen, am 7. und 8. October. — Einladung zur Herbst-Ausstellung des Hannoverschen Gartenbau-Vereins in Hildesheim, am 25.—27. September u. a. m.

ROEZLIA REGIA.

Als wir unsern diesjährigen Frühjahrs-Catalog schlossen, erhielten wir über vorstehende Pflanze eine Notiz, deren etwas unklarer Sinn uns zu einer Verwechslung derselben mit Yucca Parmentieri Veranlassung gab. Bestärkt wurden wir in diesem Irrthum durch die zu jener Zeit von Berlin aus in öffentlichen Blättern zu dem hohen Preise von funfzehn Thalern angekündigte Königslilie (Roezlia regia), die sich, als uns von dem Erwerber dieser angeblichen Lilie eine Pflanze zur Vergleichung übersendet wurde, als die bereits seit vier Jahren in dem Handel befindliche Yucca Parmentierii (Y. bulbifera) erwies. Kurze Zeit darauf erhielten wir jedoch die wirkliche Roezlia regia. Die Sendung bestand in jungen, 1 Zoll großen Zwiebeln (nicht in

länglichen Bulben, wie sie die Yucca Parmentierii liefert), welche zum Theil gekeimt haben und sich jetzt als hübsche fast einen Fuß hohe Pflanzen darstellen. Ihre Blätter sind schmal, dornig und von hellgrüner Farbe. Im Uebrigen wollen wir die Beschreibung, welche Herr Roezl selber von der Pflanze giebt, hier folgen lassen:

„Diese prachtvolle Pflanze fand ich im Staate Oaxaca in der Nähe der kleinen Stadt Juquilla und hatte das Glück, sie nicht nur in voller Blüthe zu sehen, sondern auch ein Exemplar mit Samen und Zwiebel anzutreffen. Die Pflanze hat Aehnlichkeit mit Agave angustifolia, die Blätter, dornig wie bei dieser, sind jedoch weit größer, nämlich 4—6 Fuß lang auf 4—6 Zoll Breite. Ihr Blumenstiel, welcher ungefähr eine Stärke von 5 Zoll im Durchmesser hat, bildet eine Pyramide von 20—30 Fuß Höhe auf 10—12 Fuß Breite. Die zurückfallenden Zweige sind mit tausenden von weißen Blumen bedeckt, fast noch einmal so groß, als die von Polyanthus tuberosa und von demselben Wohlgeruch. Nach der großen Anzahl der noch nicht geöffneten Blumen zu urtheilen (während schon welche verblüht waren) muß die Blüthezeit mehrere Wochen dauern. Diese Pflanze wächst auf einer supramarinen Höhe von 8—9000 Fuß."

Wir liefern hiervon junge hübsche Pflanzen das Stück 5 ℳ und gewähren bei einer Bestellung von 3 Stück das vierte gratis.

Yucca Parmentierii (Y. bulbifera)	3—5 ℳ
Beschorneria multiflora, starke Pflanzen	13 „
„ yuccoides	7 „
Yucca quadricolor . . . . 5, 6, 8 12 und	25 „
„ recurva	5 à 1 „

Leipzig, den 1. September 1861.

Laurentius'sche Gärtnerei.

Soeben erschien und wird auf frankirte Aufforderung franco von uns versendet:

Herbst-Catalog für 1861,

enthaltend eine große Anzahl neuer und andere empfehlenswerthe Pflanzen zu sehr mäßigen Preisen.

Leipzig, den 1. September 1861.

Laurentius'sche Gärtnerei.

Druckfehler:

Seite 390 Zeile 19 v. U. lies Schistocarpha statt Chistocarpha.
„ 393 „ 4 v. O. „ einen Platz auf den vielen Stühlen.
„ 394 „ 17 v. O. „ welches sich statt welche sich.
„ 395 „ 21 v. U. „ flabelliformis statt flahelliformis.
„ 397 „ 6 v. U. „ la Geante für la Geanté.
„ 400 „ 19 v. O. „ Werra für Werra.
„ 429 Spalte 2, Zeile 22 v. U. lies diturno für diuturno.
„ 429 „ 2, „ 20 v. U. lies alienam für alicanm.

☞ Diesem Hefte ist gratis beigegeben:

1) Preisliste No. 25 des Herrn L. L. Liebig in Dresden.
2) Catalogue No. 69 de l'Etablissement horticole de **Ambr. Verschaffelt** in Gent.

Pomologisches Institut in Reutlingen.

Unter den gärtnerischen Lehrinstituten Deutschlands, in denen junge Leute Gelegenheit finden, das zu lernen, was sie zur Ausübung ihres Berufes bedürfen, gehört das „Pomologische Institut in Reutlingen“ (Würtemberg) zu den ersten, ja es ist das erste seiner Art. Die bisher bestandenen Statuten dieses Instituts sind nach den seither gemachten Erfahrungen und zur Vereinfachung der Uebersicht über den mit dem Besuch der genannten Anstalten verbundenen Aufwand abgeändert worden, und es treten vom 15. October 1861 diese neuen Bestimmungen, die wir hier im Auszuge nachfolgen lassen, nun in Wirksamkeit.

Organische Bestimmungen für die Gärtnerlehranstalt und Obstbauschule.

A. Gärtnerlehranstalt.

§ I. Zweck derselben.

Die Gärtnerlehranstalt bildet einen wesentlichen Theil des Pomologischen Instituts; sie hat zum Zweck, vorzugsweise junge Gärtner theoretisch im Obst- und Gemüsebau, nebst dem in der Landschaftsgärtnerei auszubilden, und ihnen zugleich durch das Studium der Grund- und Hülfswissenschaften des Gartenbaues Gelegenheit zu verschaffen, sich die zum selbstständigen Betrieb größerer herrschaftlicher oder Handelsgärtnereien nöthige allgemeine Bildung zu erwerben.

§ II. Ausrüstung der Lehranstalt.

Derselben stehen zur Unterstützung des Unterrichts eine bedeutende Obstbaumschule, umfassende Gemüsekulturen, Gemüsesamenzuchten, sehr ausgedehnte Obstpflanzungen, Spalier- und Pyramidenzuchten zur Verfügung. Ein bedeutendes Sortiment (Obstmuttergarten), welches über 1000 werthvollere Obstsorten umfaßt, sowie eine fortdauernde Obstausstellung giebt Gelegenheit zum Studium der Pomologie; eine Rebschule, Reb-Spaliere und Beerenobst aller Art verschaffen den Schülern Kenntniß dieser Kulturen: eine reich ausgestattete Bibliothek nebst naturwissenschaftlichen Sammlungen, sowie verschiedene Einrichtungen zur technischen Benutzung des Obstes geben auch in dieser Richtung reichen Stoff zur Belehrung.

§ III. Lehrerpersonal und Unterrichtsfächer.

Die Vorträge für die Zöglinge der Lehranstalt werden theils im Institut, theils in der Oberrealschule und zwar dort in Verbindung mit der gewerblichen Fortbildungsschule gehalten.

Die Lehrer, welche unmittelbar am Institut wirken, sind: Garteninspector Lucas, Vorstand, Oberlehrer Fritzgärtner, Apotheker Fehleisen, städtischer Baumaufseher Pfenning und Obst- und Weingärtner Weckler.

Auch übernimmt der jeweilige Obergärtner einige Unterrichtsstunden.

Die Lehrer, welche an der gewerblichen Fortbildungsschule angestellt sind, und deren Unterricht die Zöglinge des Instituts mit frequentiren, sind: Oberreal-Lehrer Prof Kieß, Rector Oelschläger, Präceptor Backmeister, Reallehrer Füßel und die Schullehrer: Dollhopf, Grombach und Strecker.

Die Vorlesungen sind so eingerichtet, daß die praktische Ausbildung möglichst wenig dadurch beeinträchtigt wird; dieselben finden statt:

a) im Wintersemester früh 6—7 Uhr; Mittags 11—12 Uhr, Abends 5—6 und 7—9 Uhr;

b) im Sommersemester theils früh 5—6 Uhr; Mittags 11 bis 12 Uhr und theils 1—2 Uhr, theils 6—7 Uhr Abends.

c) die französische und englische Sprache wird Sommer- und Wintersemester in je zwei Vormittagsstunden gelehrt.

d) Zeichnen: Sonntag früh und an Regentagen.

Das Winterhalbjahr

beginnt den 15. October mit dem dann stattfindenden Obstbaukurs für Lehrer und dauert bis 15. März; es umfaßt zunächst Obstkultur (15. Oct. bis 30. Oct.) täglich 3 Stunden, gegeben von Lucas und Fritzgärtner.

Vom 1. November an:

Allgemeiner Gartenbau, (Bodenkunde, Düngerlehre u. s. w.)	2	Stunden	wöch.,	Lucas.
Gemüsebau, (Allgemeiner Theil)	2	"	"	"
Gehölzkunde und Wildbaumzucht	2	"	"	"
Pomologie, (Systemkunde, Sortenkunde)	2	"	"	"
Allgemeine Botanik, (Anatomie und Physiologie)	2	"	"	"
Geometrie, (mit Anwendung auf Gärtnerei)	4	"	"	Fritzgärtner.
Mathematik, (mit Anwendung auf Gärtnerei)	2	"	"	"
Chemie und Physik	4	"	"	Kieß.
Mechanik	2	"	"	Oelschläger.
Buchführung	1	"	"	Grombach.
Deutsche Literatur	1	"	"	Backmeister.
Rechnen und Aufsatz (für Anfänger)	6	"	"	Strecker und Dollhopf.
Englische Sprache (in 2 Abtheilungen)	3	"	"	Oelschläger.
Französ. Sprache (in 2 Abtheilungen)	3	"	"	Füßel.
Demonstrationen über Weinbereitung				Fehleisen.

Das Sommerhalbjahr

beginnt mit dem Lehrkurs für Baumwärter den 10—15. März und dauert bis Ende October, dem Termine der Hauptprüfung, vom 15.

September bis 15. October sind Ferien und es können auch mit Bewilligung der Eltern, Zöglinge schon den 15. September austreten.

a) Unterrichtsfächer vom 15. März bis 25. Mai:

Naturkunde des Obstbaues	3	Stund.	wöch.,	Lucas.
Obstbaumzucht (Erziehung in der Baumschule)	3	"	"	"
Obstbaumpflege, Baumsatz, Obstbau im Großen)	6	"	"	Fritzgärtner.
Baumschnitt und Pomologie	3	"	"	Lucas.
Geometrische Uebungen, (für Gärtner berechnet)	2	"	"	Fritzgärtner.
Aufsatz	1	"	"	"

b) Unterrichtsfächer vom 25. Mai bis 15. September:

Landschaftsgärtnerei und Blumenkultur	3	Stund.	wöch.,	Lucas.
Gemüsebau (spezieller Theil)	2	"	"	"
Weinbau, (Kultur und Sortenkunde)	1	"	"	Weckler.
Botanik, Terminologie u. specielle Botanik)	3	"	"	Lucas.
Repetitionen im Obstbau	1	"	"	Fritzgärtner.
Geometrische Uebungen	3	"	"	"
Bienenzucht mit prakt. Demonstrationen	1	"	"	"
Demonstrationen im Obstbau auf den städtischen Baumgütern				Pfenning.

Englisch, Französisch und Zeichnen während des ganzen Sommerhalbjahrs je drei Stunden wöchentlich wie im Winter.

§ IV. Beginn und Dauer des Lehrkurses, Aufnahms-Bedingungen.

Der Kursus ist einjährig, d. h. es können sämmtliche Lehrfächer in einem Jahr gehört werden. Der Eintritt kann bei Beginn jedes Semesters erfolgen; der zweckmäßigste Zeitpunkt dazu ist aber der Anfang des Winterhalbjahrs. Ausnahmsweise können auch Zöglinge in der Zwischenzeit aufgenommen werden.

In den einjährigen Kurs können nur solche junge Gärtner und Landwirthe eintreten, welche genügende praktische Vorbildung besitzen, d. h. ihre praktische Lehrzeit bereits vollendet haben.

Ebenso können nur solche junge Leute aufgenommen werden, die die erforderlichen Vorkenntnisse besitzen, nämlich in den Fächern der Bürger- und Volksschule vollständig bewandert sind.

Junge Leute, welche noch in keiner Gärtnerei waren, treten in den dreijährigen Lehrkurs ein und erhalten nach Vollendung desselben ein Lehrzeugniß.

Für dieselben werden die verschiedenen Lehrfächer auf 3 Jahre vertheilt.

Ausnahmsweise können sehr befähigte Zöglinge am Schluß des 5. Semesters mit Zeugniß entlassen werden, sofern sie ihre Pension für die volle Lehrzeit entrichtet haben.

Als Hospitanten können junge Landwirthe und Freunde der Obstkultur auf kürzere Zeit die Anstalt besuchen.

§ V. Zahl der Zöglinge.

Dieselbe ist nicht fest begrenzt, als Normalzahl werden aber 6 Zöglinge zum einjährigen und 6 zum dreijährigen Kurs angenommen,

so daß also jährlich 8 Zöglinge in das Institut eintreten können, die nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten unter Zugrundelegung von § VII. einen Ersatz für ihre Arbeitsleistungen erhalten. Zöglinge, welche auf diesen Ersatz Anspruch machen wollen, sind verpflichtet ein Jahr, beziehungsweise drei Jahre, in der Anstalt zu bleiben.

§ VI. Abweisung von Zöglingen, die sich nicht für das Institut eignen.

Die ersten 2 Wochen des Aufenthalts dahier werden als Probezeit betrachtet und es können innerhalb dieser Periode Zöglinge, die sich entweder als ungenügend vorgebildet oder als durchaus ungeschickt und untauglich bei der Arbeit, oder als roh und ungesittet zeigen, unter Rückerstattung der Pension wieder entlassen werden.

§ VII. Honorarbedingungen.

Die Pension beträgt für den einjährigen Kurs für Unterricht, Wohnung, Bett, Licht, Heizung und die monatliche Abgabe zum städtischen Krankenhaus für das Halbjahr 70 Gulden und muß halbjährig vorausbezahlt werden.

Von dieser Pension kann jeder der 6 zuerst aufgenommenen Zöglinge durch Arbeitsleistungen einen größeren oder kleineren Betrag wieder abverdienen und zwar:

a) solche Zöglinge, welche an den praktischen Arbeiten regelmäßig und fleißig sich betheiligen (die im Winter täglich 6—7 Stunden, im Sommer 8—9 Stunden täglich arbeiten), für das Halbjahr 30 Gulden;

b) solche Zöglinge, welche nur etwa die Hälfte der genannten Arbeitszeit sich regelmäßig den praktischen Geschäften widmen (namentlich die, welche zugleich englisch und französisch hier erlernen wollen) 15 Gulden; welche Ersatzposten ratenweise und zwar monatlich zurückbezahlt werden.

Wer sein Bett mitbringt, hat für das Halbjahr 6 fl. weniger zu bezahlen und erhält die Bettlade vom Institut geliehen.

Die Pension für die Zöglinge des dreijährigen Lehrkurses beträgt für das Semester für Unterricht, Wohnung, Bett, Holz und Beleuchtung und die Abgabe zum Krankenhaus für das Halbjahr 50 Gulden, welche vorausbezahlt werden müssen.

Hiervon werden für die Arbeitsleistungen vom 3. Halbjahr an, wenn der Zögling an der vollen Arbeitszeit regelmäßig und fleißig Antheil nimmt, für das Halbjahr 25 Gulden zurückvergütet; nimmt der Zögling nur theilweise, doch mindestens zur Hälfte der Arbeitszeit an den Arbeiten regelmäßigen Antheil, so erhält er halbjährlich dafür 12 Gulden zurück.

Wer sein Bett selbst mitbringt, hat 6 fl. weniger zu bezahlen; die Bettlade giebt das Institut.

Die Hospitanten haben für Unterricht, Wohnung und Bett monatlich 12 Gulden zu entrichten.

Eigene Zimmer werden nur gegen besondere Berechnung, soweit der Raum es gestattet, gegeben.

§ VIII. Kostbestimmungen.

Die Kost wird im Institut gegeben und besteht Morgens in Caffee,

Mittags in Suppe, Gemüse, Fleisch und Abends in Suppe, Kartoffeln und Butter oder Wurst und Salat und dergl.; dieselbe beträgt für Kaffee und Weck 3 kr., für Mittagessen 11 kr., für Abendessen 6 kr., so daß sich der Aufwand für die Kost täglich auf 20 kr., also monatlich auf 10 fl. beläuft. Ueber die Kost wird jeden Monat mit dem Kostgeber genau abgerechnet. Haben Zöglinge Verwandte oder nähere Bekannte hier, so können sie die Kost auch außer der Anstalt, jedoch nur in ganz geordneten Häusern, nehmen.

Bedienungsgeld haben nur diejenigen Zöglinge zu bezahlen, die ihr Bett nicht selbst machen und das Reinigen der Kleider und Stiefel nicht selbst besorgen wollen. Hierfür ist für den Monat 1 fl. zu entrichten. Für das Reinigen der Lokale rc. sorgt das Institut ohne weitere Vergütung.

§ IX. Wohnung und Kleidung der Zöglinge.

Die Zöglinge haben in einer einfachen anständigen Kleidung ohne besonders auffallende Abzeichen zu erscheinen, hinreichend Leibwäsche und Handtücher mitzubringen und dafür zu sorgen, daß ihre Effekten sich immer in gehöriger Ordnung befinden. Ueberhaupt soll sich jeder Zögling der größten Ordnungsliebe und Reinlichkeit befleißigen.

§ X. Werkzeuge und Bücher.

Jeder Zögling erhält 1 Spaten und 1 Hacke zu seinem ausschließlichen Gebrauch vom Institut und hat für deren Erhaltung zu sorgen; 1 Gartenmesser, 1 Veredelungsmesser und 1 Baumscheere hat sich jeder selbst anzuschaffen; die übrigen Werkzeuge und Geräthe werden aus der Werkzeugkammer abgegeben.

Die nöthigen Lehrbücher können meistens zu ermäßigtem Preis durch das Institut bezogen werden.

Wer aus der Bibliothek Bücher entlehnt und beschmutzt oder verliert, hat sie zu ersetzen, sowie auch bei leichtsinnigem Verderben von Werkzeugen aus dem Inventar, selbstverständlich Ersatzverbindlichkeit eintritt.

§ XI. Disciplin.

Nähere Bestimmungen darüber enthält die in den Lokalen des Instituts angeschlagene Hausordnung. Ohne irgendwie eine besondere Belästigung zu enthalten und den jungen Leuten alle ihre freie Zeit zu verkürzen, enthält sie die für die nützliche Verwendung der Zeit zu Privatstudien wesentlich nöthigen Vorschriften, sowie über den Schluß der Hausthür, die Vorsicht mit Feuer und Licht, die Erlaubniß-Ertheilung zum Ausgehen und dergl.

Der Oberlehrer wacht zunächst über Betragen und Fleiß der Zöglinge.

Kleine Verfehlungen gegen die Hausordnung, wie Liegenlassen von Büchern, Geräthschaften und dergl. werden durch kleine Geldstrafen, die in eine gemeinschaftliche Casse fließen, geahndet.

Unfolgsamkeit und sonstige Vergehen gegen die Statuten und Hausordnung haben Verweise, Anzeige bei den Eltern oder Vormündern, Zimmerarrest und fortgesetzte Disciplinarvergehen, oder große Vergehen, z. B. Trunksucht, gemeine Aufführung und dergl. die Aus-

Ebenso können Zöglinge, welche
weisung aus der Anstalt zur Folge. statutenwidrigem Betragen, zum
durch Verleitung anderer Zöglinge zu vorherige Erlaubniß, und zu Unordnun-
Besuch der Wirthshäuser ohne die für die Anstalt nachtheilig ein-
gen anderer Art, überhaupt solche,
wirken, sofort entlassen werden.

§ XII. Rückvergütung der Pension bei früherem Austritt.

Bei nach § XI. verfügtem unfreiwilligen Austritt der Zöglinge wird die vorausbezahlte Pension nicht zurückerstattet.

Eine Rückvergütung bis zur Hälfte des Betrags findet nur dann statt, wenn der Austritt ein ganz unverschuldeter, unabänderlich nothwendiger ist und derselbe in dem ersten Vierteljahr eines Semesters erfolgt.

§ XIII. Prüfung und Prämien.

Es finden jährlich zwei Prüfungen statt.

Das Prüfungscomité besteht aus dem Vorstand und den übrigen Lehrern des Instituts. Dasselbe erkennt über die, den ausgezeichneteren Zöglingen zu ertheilenden Prämien und Belobungen, welche theils in Werken über Obst-, Wein- oder Gartenbau, theils in guten Werkzeugen bestehen. Die erste Prüfung findet jährlich den 24. oder 25. Mai, die zweite den 28. oder 29. October statt.

§ XIV. Abgang und Zeugnisse.

Bei dem regelmäßigen oder sonst gestatteten Austritt aus der Anstalt erhält jeder Zögling ein Zeugniß über sein Verhalten, seinen Fleiß und seine Fähigkeiten in den einzelnen Fächern, in denen er Unterricht erhielt.

Zöglinge welche ausgewiesen werden, oder die ohne den Kurs zu vollenden, die Anstalt verlassen, erhalten nur für die vollendeten Semester ein Zeugniß, für die übrige Zeit nur eine Aufenthaltsbescheinigung.

§ XV. Zuweisung von Gärtner und Gehülfenstellen.

Da es eine Aufgabe der Anstalt geworden, Baumschulenbesitzern und größeren Gärtnereien tüchtige Gehülfen zuzuweisen, sowie Guts- und Gartenbesitzern, Herrschaften allseitig brauchbare Gärtner zu verschaffen, so dürfen alle wirklich tüchtigen und soliden Zöglinge bei ihrem Abgange darauf rechnen, daß ihnen sogleich oder in kurzer Zeit passende Stellen von Seiten des Instituts zugewiesen werden.

A. Bestimmungen für die Obstbauschule.

§ I. Verschiedene Lehrkurse.

Die Obstbauschule bildet einen Theil der Pomologischen Anstalt und zerfällt in drei Kurse oder Abtheilungen und zwar:

a. Kurs für Baumwärter.
b. Kurs für Obstgärtner.
c. Kurs für Schullehrer.

§ II. Zweck und Aufgabe der Obstbauschule.

Dieselbe soll jährlich einer Anzahl von jungen Männern Gelegenheit bieten, sich theoretisch und praktisch so auszubilden, daß sie ent-

welche als Baumwärter die Pflege der Obstbäume, sowie die Anlage und Behandlung kleinerer Baumschulen besorgen können, oder als Obstgärtner den Schnitt und die sonstige Behandlung der Spalier- und Pyramidenbäume, der Rebenspaliere gut und richtig auszuführen und größere Obstbaumschulen anzulegen und zu leiten im Stande sind. Auch solche, welche sich als Districts- oder Oberamtsbaumwärter ausbilden wollen, und denen die Aufsicht über eine Anzahl Baumwärter und deren Heranbildung obliegt, haben durch den Kurs für Obstgärtner Gelegenheit, sich in den vollständigen Geschäftsgang der Obstkultur gehörig einzuweihen.

§ III. Dauer der drei Lehrkurse.

Der Kurs für Baumwärter dauert 2½ Monate und zwar vom 10. März bis 25. Mai und schließt mit der Hauptprüfung an diesem Tage. Die Zöglinge dieses Kurses sind übrigens berechtigt, vom 15. bis 30. October nochmals hierher zu kommen (ohne weiteres Honorar zu entrichten), um sich die Kenntnisse der dann hier aufgestellten Obstsorten zu verschaffen.

Der Kurs für Obstgärtner beginnt den 10. März und dauert bis Ende October und schließt ebenfalls mit der dann stattfindenden Herbstprüfung, umfaßt also 7½ Monate.

Der Kurs für Schullehrer wird jährlich in der zweiten Hälfte des October, gewöhnlich vom 14.—29. October abgehalten und wird gleichfalls mit einer Prüfung beendigt.

§ IV. Unterrichtsgegenstände.

a. Naturkunde des Obstbaues.
b. Obstbaumzucht.
c. Obstbaumpflege.
d. Obstkunde.
e. Baumschnitt.
f. Obstbenutzung.
g. Geometrische Uebungen und Aufsatz.

Die Zöglinge des Obstgärtner-Kurses können außerdem noch ohne besonderes Honorar die an der Lehranstalt während des Sommers vorgetragenen Fächer hören, wie Landschaftsgärtnerei, Gemüsebau, Weinbau, Botanik, Geometrie, Bienenzucht. (Vergl. A. § III.)

§ V. Aufnahmebedingungen.

Zur Aufnahme in die Obstbauschule sind alle unbescholtenen jungen Männer vom 17. Lebensjahre an befähigt, welche die nöthige Geschicklichkeit für die zu erlernenden Arbeiten besitzen, ordentlich lesen, schreiben und rechnen können, und im Stande sind, einen gemeinfaßlichen, theoretisch-praktischen Unterricht zu verstehen. — Vorausgesetzt wird, daß die Obstbauschüler gesund und für das zu erlernende Geschäft körperlich befähigt und gehörig erstarkt sind.

§ VI. Praktische Arbeiten.

Sämmtliche Obstbauschüler sind verpflichtet, an allen in dem pomologischen Garten, sowie auch auf Obstanlagen, welche der Pflege des Instituts übertragen werden, vorkommenden Arbeiten fleißig An-

theil zu nehmen und es wird dafür gesorgt, daß jeder Schüler zu allen Baumzuchtarbeiten verwendet wird, so daß ihm keine derselben fremd bleibt.

§ VII. Lehrgeld.

a. Für den Baumwärter-Kurs.

Jeder Obstschauschüler hat für Unterricht, Wohnung, Bett, Abgabe in's städtische Krankenhaus 17 fl. 30 kr. zu entrichten.

b. Für den Obstgärtner-Kurs.

Honorar für Unterricht, Wohnung, Bett und Abgabe in's Krankenhaus 50 fl.

c. Für den Lehrer-Kurs.

Honorar für Unterricht 3 fl. 30 kr.

Diese Honorare sind beim Eintritt zu entrichten.

§ VIII. Kost und Lehrgeld.

Für Kost hat jeder Zögling selbst zu sorgen; dieselbe wird im Institut gereicht und zwar ganz gleich wie für die Zöglinge der Gärtnerlehranstalt (A. § VIII) Es beträgt daher die Kost monatlich 10 fl.

§ IX. Arbeitsentschädigung.

Bei Fleiß und Tüchtigkeit erhalten 10 Zöglinge des Baumwärterkurses je 7 fl. 30 kr, von den übrigen erhalten weitere 5, die sich durch ihren Fleiß auszeichnen, je 3 fl. 30 kr.; ebenso erhalten 5 Zöglinge des Obstgärtner-Kurses je 25 fl. als Entschädigung für ihre Arbeitsleistungen, sofern sie ihren Kurs vollständig durchmachen.

§ X. Disciplin und Hausordnung.

Alle Schüler haben sich eines anständigen und gesitteten Betragens zu befleißigen, die Arbeitsstunden vorschriftsmäßig einzuhalten und an dem Unterricht fleißig und aufmerksam Theil zu nehmen. Widersetzlichkeiten, beharrliche Trägheit, Trunkliebe und gemeine Vergehen haben die Ausweisung aus der Anstalt zur Folge, ebenso können solche Zöglinge, welche einen schlechten unmoralischen Einfluß auf die Andern ausüben, sie zu Unordnungen verleiten rc. ohne Weiteres ausgewiesen werden.

Wer ausgewiesen werden muß, erhält weder sein Lehrgeld zurück, noch ein Abgangszeugniß, sondern nur einen Ausweis über seinen Aufenthalt dahier.

Ebenso erhalten nur diejenigen Zöglinge, welche den Kurs vollständig beendigen, ein Abgangszeugniß, sonst nur ein Zeugniß über ihren Aufenthalt.

§ XI. Bücher und Werkzeuge.

Die zum Unterricht nöthigen Bücher kann jeder Schüler des Baumwärter-Kurses lehnungsweise von der Anstalt erhalten, hat aber für jede Beschädigung oder Verlust derselben einzustehen, resp. Ersatz zu leisten. Außer einem Spaten, Garten- und Veredelungsmesser und einer Baumscheere, die durch die Anstalt zu dem Selbstkostenpreis bezogen werden können, hat der Zögling von Werkzeugen nichts anzuschaffen, da die Anstalt die übrigen Werkzeuge liefert.

Jeder Zögling erhält bei seinem regelmäßigen Abgange ein Zeugniß über Verhalten, Fleiß und den Grad der erlangten Geschicklichkeit und Befähigung. Zöglinge, die sich durch gutes Verhalten, Fleiß und Kenntnisse auszeichnen, erhalten nach beendigter Prüfung Prämien, bestehend in Büchern über Obstbau oder in Werkzeugen.

Ueber Artischocken.

(Vorgetragen im »Verein Horticultur« in Hamburg im März 1861, vom Gärtner G. S—t.

Von Artischocken giebt es mehrere Sorten. Die vorzüglichste davon ist die rothe oder englische Kugelartischocke; sie trägt die größten kugelartigen Blumenköpfe, welche einen sehr fleischigen Fruchtboden haben.

Die Artischocken wachsen am besten in einem fetten und etwas feuchten Boden, jedoch darf dieser auch nicht zu naß sein, denn in letzterem faulen und verderben sie sehr leicht, während auf magerem sandigen Boden die Köpfe sehr klein bleiben.

Am besten bekömmt den Artischocken ein thoniger Boden, zumal wenn er mit Teichschlamm oder anderem Dünger gut gedüngt und durch tiefes Graben recht aufgelockert ist, auch verlangen sie eine freie sonnige Lage; setzt man sie unter Bäume oder sonst an einen schattigen Ort, so treiben sie stark in's Kraut, bringen aber nur kleine Köpfe hervor.

Man erzieht die Artischocken entweder aus Samen oder aus den jungen Schößlingen der alten Pflanzen. Will man die erste Fortpflanzungsart wählen, so muß man sich guter Samenkörner bedienen, diese legt man Mitte März 1 Zoll tief und 1 Fuß weit in ein Mistbeet, oder im April auf ein gutes sonniges Gartenbeet. Sind die Pflanzen aufgegangen und einige Zoll hoch gewachsen, so können sie auf ein gut gegrabenes und gedüngtes Beet 2—3 Fuß weit von einander gepflanzt werden.

Bei trockener Witterung begießt man die Pflanzen öfters, bis sie angewachsen sind. Sehr oft aber arten die aus Samen gezogenen Pflanzen in die stachliche Sorte aus, was man jedoch schon bei ganz kleinen Pflanzen sehen kann.

Die Vermehrung aus den von alten Pflanzen abgenommenen Schößlingen ist daher der Erziehung aus Samen weit vorzuziehen, denn diese wachsen nicht nur schneller heran, sondern man kann auch versichert sein, daß die neuen Pflanzen ganz von der nämlichen Art sein werden.

Diese jungen Schößlinge kann man in ziemlicher Menge von den alten Pflanzen erhalten. Sollen die Pflanzen gute Früchte bringen, so muß man im April oder Anfang Mai die Erde um die Stöcke so tief weg nehmen, daß man an die Stelle des Stockes, wo die Sprossen hervor kommen, gelangen kann; von diesen Sprossen läßt man zwei bis

drei der schönsten unten am Stocke stehen, die übrigen schneidet oder bricht man derart weg, daß noch einige Nebenwurzeln daran bleiben. Ist dieses geschehen, so bringt man die Erde wieder ordentlich um die am Stocke gebliebenen Sprossen. Während des Sommers treiben diese Stöcke wieder neue Schößlinge aus, von diesen müssen ebenfalls die überflüssigen weggenommen werden, jedoch kann man auch einige stehen lassen, welche dann, wenn die Früchte vom Hauptstengel geerndtet sind, stärker treiben und später im Herbst kleinere Früchte bringen.

Die auf oben angegebene Art von den alten Pflanzen erhaltenen Nebenschößlinge werden auf folgende Weise zur Erziehung neuer Pflanzen verwendet.

Nachdem man ihnen die größten Blätter abgestutzt und den holzigen Theil, mit dem sie an der Mutterpflanze festsaßen, etwas gerade geschnitten hat, setzt man sie auf einen, wie schon oben angegebenen Boden zwei bis drei Fuß weit von einander und so tief in die Erde, daß nur das Herz etwas hervorsteht, drückt die Erde gut an und begießt die Pflanzen in der ersten Zeit sorgfältig, auch muß man sie vom Unkraut rein halten.

Der schwierigste Punkt bei dem Artischockenbau ist eine zweckmäßige Durchwinterung, damit die Pflanzen weder faulen noch erfrieren.

Am sichersten verfährt man, wenn die Pflanzen im Spätherbste aus dem Lande gehoben und in einen nicht von Mäusen besuchten Keller in trockenen Sand gesetzt werden. Im Frühjahr, wenn keine Fröste mehr zu befürchten sind, verpflanzt man die Pflanzen wieder an den gehörigen Ort. Diese Durchwinterungsart ist vorzüglich bei einjährigen Pflanzen nothwendig, da sie noch wenig in die Tiefe gehenden Wurzeln besitzen, und daher von dem Frost um so leichter gestört werden.

Sehr gut lassen sich überhaupt aber auch alle Artischockenpflanzen den Winter durchbringen, wenn man an einem recht trockenen Ort eine Grube von ungefähr 1 Fuß Tiefe ausgräbt und in diese die aus der Erde gehobenen Pflanzen, nachdem man die Blätter bis auf 3 Zoll abgestutzt hat, dicht aneinander hineinsetzt, die Wurzeln gehörig mit Erde umgiebt und dann die Pflanzen mit Erde überwirft; die Erde muß natürlich trocken sein.

Will man recht frühzeitige Früchte erlangen, so muß man Ende Januar oder Anfang Februar ein Mistbeet von frischem Pferdedünger anlegen, auf das man die im Keller aufbewahrten Pflanzen bringt. Der Kasten des Mistbeets muß so hoch sein, daß die Fenster wenigstens 2 Fuß von der Oberfläche der Erde des Mistbeets entfernt sind. Anfangs werden die Pflanzen nur warm gehalten und daher nur selten gelüftet, später giebt man ihnen mehr Luft. Auf diese Weise erhält man im Mai zum Gebrauch taugliche Früchte.

Die Artischocken bleiben bis zu ihrem dritten, höchstens vierten Jahre vollkommen tragbar.

Kultur und Vermehrung der Begonien.

(Vorgetragen im „Verein Horticultur“ in Hamburg, im September, 1861, von Gärtner F. P. C—ch.)

Die Begonien, namentlich die buntblättrigen Arten und Blendlinge, gehören seit den letzten wenigen Jahren zu den Lieblingspflanzen fast aller Pflanzenfreunde, und obgleich ihre Kultur und Vermehrung eine ziemlich einfache und leichte ist, so giebt es dennoch manche Pflanzenfreunde, die nicht recht damit zu Stande kommen können, weshalb wir eine uns über diesen Gegenstand eingehändigte Abhandlung nachstehend gern mittheilen. Die Redact.

Die Vermehrung der Begonien geschieht theilweise durch Zertheilen der Rhizomen, theilweise durch Stecklinge und theilweise durch Auflegen der Blätter und ist es namentlich die letztere Methode, mit der ich mich beschäftigen will.

Die beste Zeit hierzu ist Februar und März, obschon man zu jeder Zeit während des ganzen Jahres Pflanzen aus Blättern erziehen kann. Man nimmt dann Blätter, kürzt deren Blattstengel bis auf zwei Zoll unter dem Blatte (der jedoch auch in seiner Länge verbleiben kann, wenn man über viel Raum zu verfügen hat), schneidet dann die Blattrippen an verschiedenen Stellen auf der Unterfläche des Blattes ein und pflanzt nun das Blatt auf ein Vermehrungsbeet, oder in Ermangelung eines solchen auf ein warmes Mistbeet, der Art ein, daß sich das Blatt flach auf dem Beete auflegen läßt, wo man es mit kleinen spitzen Holzhäkchen feststeckt, damit dasselbe festliegt, sich nicht verschieben kann, und die an den gemachten Einschnitten der Nerven entstehenden Wurzeln leichter anfassen können. Auch kann man die Blätter in beliebige Stücke schneiden, jedoch der Art, daß auf jedem Blattstück eine Rippe bleibt und diese Stücke werden dann aufgelegt.

Sehr gut ist es, wenn man die Stelle im Vermehrungsbeete, die man mit Begonienblättern zur Vermehrung voll zu stecken beabsichtigt, noch 4—5 Zoll mit nicht zu feinem Flußsand oder anderem vorher aber gut gewaschenen Sand erhöht und diese Erhöhung mit Glasstücken einrahmt (umsteckt), wodurch man, obgleich man schon für einen guten Abzug des Wassers gesorgt haben wird, noch zum besseren freiern Abzug desselben beiträgt. Die Begonienstecklinge sind im Frühjahre sehr der Fäulniß unterworfen und doch habe ich bemerkt, daß sie gern und oft bespritzt sein mögen, was auch öfters geschehen kann, wenn nur das Wasser leicht abziehen kann.

Nun werden sich bald an den Blättern oder Blattstecklingen junge Pflänzchen erzeugen. Sind diese so groß, daß sie einzeln in Töpfe gepflanzt werden können, so bereite man sich vorher die Erde dazu. Nicht zu dick abgestochene Rasensoden, die so lange in Haufen gelegen haben, daß sie sich leicht mit den Händen klein reiben lassen, diese untermischt mit grobem Flußsand und Holzkohle, ist diejenige Erdmischung, in der, wie ich gefunden, die Begonien am besten gedeihen. Jetzt nehme man je nach den Pflänzchen verhältnißmäßig kleine Töpfe, lege in diese eine Lage fein zerschlagener Topf- oder Ziegelscherben zum Behuf des freien Ablaufs des Wassers, auf diese, eher man die Töpfe mit

der Erde (fülle einige groben Erdstücke, damit keine Verschleimung stattfinden kann und pflanze dann die Pflänzchen hinein. Am besten ist es, die Pflanzen nun wieder auf ein warmes Beet zu bringen, wo die Begonien sich sehr bald stark bewurzeln werden, selbst über der Erde im Topfe werden sich Wurzeln zeigen, die man dann zum Vortheil der Pflanzen mit groben Erdstücken (von der Rasenerde) bedecken muß. Sind die Töpfe von den Wurzeln ausgefüllt, so ist es Zeit, die Pflanzen wieder zu verpflanzen.

Wenn ich meine Begonien einpflanze, so nehme ich gewöhnlich etwas größere Töpfe, als man sonst verhältnißmäßig bei anderen Pflanzen nehmen würde, sorge aber vorzugsweise für guten Abzug des Wassers und dann pflanze ich die Begonien nicht zu tief, gieße und bespritze sehr reichlich, was, wie ich gefunden, ihnen besonders während des Sommers sehr dienlich ist, nur muß das überflüssige Wasser frei ablaufen können. Zeigen sich wieder Wurzeln auf der Oberfläche des Ballens, so versäume man nicht, dieselben mit Rasenerdstücken zu bedecken, in denen die Pflanzen wieder neue Nahrung finden, die auch viel dazu beiträgt, daß sich unter dem Stamme oder Rhizomen der Pflanze neue Triebe bilden, wodurch die Pflanze, weil man die Triebe nicht zur Vermehrung braucht, dann buschig und breit wird und zu einer enormen Größe herangezogen werden kann.

Steigt bei sonniger Witterung das Thermometer im Hause bis auf 20° R., so lege man Schatten, und daß man bei anhaltender bedeckter Luft und sich einstellender kühler und feuchter Herbstwitterung mit dem Begießen und Bespritzen nachgelassen und später fast ganz eingestellt werden muß, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. Im Winter kann man die Begonien ziemlich trocken halten, ja es ist das beste Mittel, sie vor dem Faulen der Blätter zu schützen. Selbst durch allmäliges Entziehen des Wassers im Herbste kann man die Begonien zum Einziehen bringen, und lassen sie sich dann mäßig feucht viel leichter durchwintern. Im Monat Februar verpflanze man sie dann und bringe sie wieder auf ein warmes Beet, wo sie sich schnell kräftig entwickeln werden. Eine Temperatur von 12—14° ist fur die Begonien während des Winters genügend.

Die Caladien,

ganz besonders aber die buntblättrigen, sind seit Jahr und Tag die ersten Modepflanzen geworden und kein Warmhaus darf ohne sie sein, was auch nicht zu verwundern ist, da die Blattzeichnung vieler Arten und Abarten dieser Gattung durch die anderer Pflanzenarten nicht übertroffen wird. Wir haben so ziemlich alles, was über die einzelnen Arten bekannt geworden und veröffentlicht worden ist, wie die mehrfach aufgestellten Gruppirungen der bis jetzt bekannten Arten und Abarten in unserer Zeitung den geehrten Lesern derselben und den Verehrern dieser schönen Pflanzen der Vollständigkeit halber mitgetheilt, so erst im vorigen

Hefte die Zusammenstellung der buntblättrigen Caladien von Herrn Professor Dr. K. Koch, die jedenfalls nach den noch zu erwartenden Einführungen neuer Formen einige Abänderungen erleiden dürfte. Eine Menge neuer und theils sehr schöner Abarten sahen wir unlängst in der Pflanzensammlung des Herrn Consul Schiller, der in nächster Zeit noch eine directe Sendung ganz neuer Arten von Herrn Wallis erwartet.

Im September-Heft der „Gartenflora" finden wir Nachrichten von Herrn G. Wallis aus dem Innern Brasiliens in Betreff der Caladien, die von großem Interesse für alle Freunde dieser Pflanzen sein dürften, weshalb wir nicht anstehen, dieselben den Lesern unserer Zeitung im Auszuge mitzutheilen. Herrn Wallis verdanken wir bereits mehrere neue Abarten, die direct zuerst nach Hamburg gekommen sind, so z. B. die von Herrn Stange im 8. Hefte der Gartenzeitung beschriebenen fünf Arten und noch mehrere andere im Besitze von Herrn Consul Schiller und Anderen.

„Die vielen buntblättrigen Caladien", schreibt Herr Wallis in der „Gartenflora", „die gegenwärtig mit dem glücklichsten Erfolge ihre siegende Runde durch die europäischen Gärten machen und überall gerechtes Staunen erwecken, dürften mit um so größerem Rechte eine besondere Betrachtung für sich in Anspruch nehmen, als sie auf meiner nachstehenden kleinen Rundschau durch eine der Inseln des Archipels von Magoary einen Hauptanziehungspunkt bilden."

„Kaum daß ich die Insel betreten", fährt Herr Wallis in seinem Berichte fort, „überraschte mich schon auf das Angenehmste der Anblick jener vielfarbigen Caladien. Unübersehbar breitete sich ein wogendes Blättermeer vor mir aus, so mannigfaltig in Farben wie in Formen! Kein Blumengarten kann so bunt ausgelegt sein, wie hier die Natur einfach mit Blättern den Augen ein Schauspiel darbietet! Wenngleich das Variationsvermögen bei Zwiebel- und Knollengewächsen längst als eine in's Unglaubliche gehende Thatsache bekannt ist, so konnte ich mich anfangs doch nicht überreden, daß diese Caladien freies Erzeugniß der Natur, sondern irgend wie durch Zufall, durch Menschenhand hierher versetzt seien. Und dennoch! Flora war es einmal eingefallen, den vielen launenhaften Erzeugnissen moderner Pflanzenkultur vorauszueilen, auch einmal in aller Stille etwas Apartes zu schaffen, indem sie mit eigner Hand ihren buntesten Teppich vor sich ausbreitete. Wer wollte ihr die Laune dieses Einfalls verdenken, da aus ihrer Hand sicher nur Gediegenes hervorgehen konnte! Ihr Werk ist gelungen; es steht die ewige Meisterin wieder über alle Kunst erhaben. Sie wirkte ihren Teppich nicht allein in allen Farben, sondern lieh auch zum Einschlage bei allen Formen ihre Muster. War es doch, als seien alle Glieder einer Familie zum brüderlichen Feste unter dem Erdgleicher versammelt! In aller Stille des Waldes, so ungesehen, so unbelauscht."

„Unablässig bemüht, neue und wieder neue Spielarten aufzufinden, durchstrich ich die Insel nach allen Richtungen und brachte die Zahl endlich auf 25, und ohne Zweifel darf ich hoffen, das Resultat noch weiter ausdehnen zu können."

„Alle bekannten, wie C. Bellemyi, Verschaffeltii, Chantini, Trou-

so daß also jährlich 8 Zöglinge in das Institut eintreten können, die nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten unter Zugrundelegung von § VII, einen Ersatz für ihre Arbeitsleistungen erhalten. Zöglinge, welche auf diesen Ersatz Anspruch machen wollen, sind verpflichtet ein Jahr, beziehungsweise drei Jahre, in der Anstalt zu bleiben.

§ VI. Abweisung von Zöglingen, die sich nicht für das Institut eignen.

Die ersten 2 Wochen des Aufenthalts dahier werden als Probezeit betrachtet und es können innerhalb dieser Periode Zöglinge, die sich entweder als ungenügend vorgebildet oder als durchaus ungeschickt und untauglich bei der Arbeit, oder als roh und ungesittet zeigen, unter Rückerstattung der Pension wieder entlassen werden.

§ VII. Honorarbedingungen.

Die Pension beträgt für den einjährigen Kurs für Unterricht, Wohnung, Bett, Licht, Heizung und die monatliche Abgabe zum städtischen Krankenhaus für das Halbjahr 70 Gulden und muß halbjährig vorausbezahlt werden.

Von dieser Pension kann jeder der 6 zuerst aufgenommenen Zöglinge durch Arbeitsleistungen einen größeren oder kleineren Betrag wieder abverdienen und zwar:

a) solche Zöglinge, welche an den praktischen Arbeiten regelmäßig und fleißig sich betheiligen (die im Winter täglich 6—7 Stunden, im Sommer 8—9 Stunden täglich arbeiten), für das Halbjahr 30 Gulden;

b) solche Zöglinge, welche nur etwa die Hälfte der genannten Arbeitszeit sich regelmäßig den praktischen Geschäften widmen (namentlich die, welche zugleich englisch und französisch hier erlernen wollen) 15 Gulden; welche Ersatzposten ratenweise und zwar monatlich zurückbezahlt werden.

Wer sein Bett mitbringt, hat für das Halbjahr 6 fl. weniger zu bezahlen und erhält die Bettlade vom Institut geliehen.

Die Pension für die Zöglinge des dreijährigen Lehrkurses beträgt für das Semester für Unterricht, Wohnung, Bett, Holz und Beleuchtung und die Abgabe zum Krankenhaus für das Halbjahr 50 Gulden, welche vorausbezahlt werden müssen.

Hiervon werden für die Arbeitsleistungen vom 3. Halbjahr an, wenn der Zögling an der vollen Arbeitszeit regelmäßig und fleißig Antheil nimmt, für das Halbjahr 25 Gulden zurückvergütet; nimmt der Zögling nur theilweise, doch mindestens zur Hälfte der Arbeitszeit an den Arbeiten regelmäßigen Antheil, so erhält er halbjährlich dafür 12 Gulden zurück.

Wer sein Bett selbst mitbringt, hat 6 fl. weniger zu bezahlen; die Bettlade giebt das Institut.

Die Hospitanten haben für Unterricht, Wohnung und Bett monatlich 12 Gulden zu entrichten.

Eigene Zimmer werden nur gegen besondere Berechnung, soweit der Raum es gestattet, gegeben.

§ VIII. Kostbestimmungen.

Die Kost wird im Institut gegeben und besteht Morgens in Caffee,

Mittags in Suppe, Gemüse, Fleisch und Abends in Suppe, Kartoffeln und Butter oder Wurst und Salat und dergl.; dieselbe beträgt für Kaffee und Weck 3 kr., für Mittagessen 11 kr., für Abendessen 6 kr., so daß sich der Aufwand für die Kost täglich auf 20 kr., also monatlich auf 10 fl. beläuft. Ueber die Kost wird jeden Monat mit dem Kostgeber genau abgerechnet. Haben Zöglinge Verwandte oder nähere Bekannte hier, so können sie die Kost auch außer der Anstalt, jedoch nur in ganz geordneten Häusern, nehmen.

Bedienungsgeld haben nur diejenigen Zöglinge zu bezahlen, die ihr Bett nicht selbst machen und das Reinigen der Kleider und Stiefel nicht selbst besorgen wollen. Hierfür ist für den Monat 1 fl. zu entrichten. Für das Reinigen der Lokale rc. sorgt das Institut ohne weitere Vergütung.

§ IX. Wohnung und Kleidung der Zöglinge.

Die Zöglinge haben in einer einfachen anständigen Kleidung ohne besondere auffallende Abzeichen zu erscheinen, hinreichend Leibwäsche und Handtücher mitzubringen und dafür zu sorgen, daß ihre Effekten sich immer in gehöriger Ordnung befinden. Ueberhaupt soll sich jeder Zögling der größten Ordnungsliebe und Reinlichkeit befleißigen.

§ X. Werkzeuge und Bücher.

Jeder Zögling erhält 1 Spaten und 1 Hacke zu seinem ausschließlichen Gebrauch vom Institut und hat für deren Erhaltung zu sorgen; 1 Gartenmesser, 1 Veredelungsmesser und 1 Baumschere hat sich jeder selbst anzuschaffen; die übrigen Werkzeuge und Geräthe werden aus der Werkzeugkammer abgegeben.

Die nöthigen Lehrbücher können meistens zu ermäßigtem Preis durch das Institut bezogen werden.

Wer aus der Bibliothek Bücher entlehnt und beschmutzt oder verliert, hat sie zu ersetzen, sowie auch bei leichtsinnigem Verderben von Werkzeugen aus dem Inventar, selbstverständlich Ersatzverbindlichkeit eintritt.

§ XI. Disciplin.

Nähere Bestimmungen darüber enthält die in den Lokalen des Instituts angeschlagene Hausordnung. Ohne irgendwie eine besondere Belästigung zu enthalten und den jungen Leuten alle ihre freie Zeit zu verkürzen, enthält sie die für die nützliche Verwendung der Zeit zu Privatstudien wesentlich nöthigen Vorschriften, sowie über den Schluß der Hausthür, die Vorsicht mit Feuer und Licht, die Erlaubniß-Ertheilung zum Ausgehen und dergl.

Der Oberlehrer wacht zunächst über Betragen und Fleiß der Zöglinge.

Kleine Verfehlungen gegen die Hausordnung, wie Liegenlassen von Büchern, Geräthschaften und dergl. werden durch kleine Geldstrafen, die in eine gemeinschaftliche Casse fließen, geahndet.

Unfolgsamkeit und sonstige Vergehen gegen die Statuten und Hausordnung haben Verweise, Anzeige bei den Eltern oder Vormündern, Zimmerarrest und fortgesetzte Disciplinarvergehen oder große Vergehen, z. B. Trunksucht, gemeine Aufführung und dergl. die Aus-

weisung aus der Anstalt zur Folge. Ebenso können Zöglinge, welche durch Verleitung anderer Zöglinge zu statutenwidrigem Betragen, zum Besuch der Wirthshäuser ohne vorherige Erlaubniß, und zu Unordnungen anderer Art, überhaupt solche, die für die Anstalt nachtheilig einwirken, sofort entlassen werden.

§ XII. Rückvergütung der Pension bei früherem Austritt.

Bei nach § XI. verfügtem unfreiwilligen Austritt der Zöglinge wird die vorausbezahlte Pension nicht zurückerstattet.

Eine Rückvergütung bis zur Hälfte des Betrags findet nur dann statt, wenn der Austritt ein ganz unverschuldeter, unabänderlich nothwendiger ist und derselbe in dem ersten Vierteljahr eines Semesters erfolgt.

§ XIII. Prüfung und Prämien.

Es finden jährlich zwei Prüfungen statt.

Das Prüfungscomité besteht aus dem Vorstand und den übrigen Lehrern des Instituts. Dasselbe erkennt über die, den ausgezeichneteren Zöglingen zu ertheilenden Prämien und Belobungen, welche theils in Werken über Obst-, Wein- oder Gartenbau, theils in guten Werkzeugen bestehen. Die erste Prüfung findet jährlich den 24. oder 25. Mai, die zweite den 28. oder 29. October statt.

§ XIV. Abgang und Zeugnisse.

Bei dem regelmäßigen oder sonst gestatteten Austritt aus der Anstalt erhält jeder Zögling ein Zeugniß über sein Verhalten, seinen Fleiß und seine Fähigkeiten in den einzelnen Fächern, in denen er Unterricht erhielt.

Zöglinge welche ausgewiesen werden, oder die ohne den Kurs zu vollenden, die Anstalt verlassen, erhalten nur für die vollendeten Semester ein Zeugniß, für die übrige Zeit nur eine Aufenthaltsbescheinigung.

§ XV. Zuweisung von Gärtner und Gehülfenstellen.

Da es eine Aufgabe der Anstalt geworden, Baumschulenbesitzern und größeren Gärtnereien tüchtige Gehülfen zuzuweisen, sowie Guts- und Gartenbesitzern, Herrschaften allseitig brauchbare Gärtner zu verschaffen, so dürfen alle wirklich tüchtigen und soliden Zöglinge bei ihrem Abgange darauf rechnen, daß ihnen sogleich oder in kurzer Zeit passende Stellen von Seiten des Instituts zugewiesen werden.

A. Bestimmungen für die Obstbauschule.

§ I. Verschiedene Lehrkurse.

Die Obstbauschule bildet einen Theil der Pomologischen Anstalt und zerfällt in drei Kurse oder Abtheilungen und zwar:

a. Kurs für Baumwärter.
b. Kurs für Obstgärtner.
c. Kurs für Schullehrer.

§ II. Zweck und Aufgabe der Obstbauschule.

Dieselbe soll jährlich einer Anzahl von jungen Männern Gelegenheit bieten, sich theoretisch und praktisch so auszubilden, daß sie ent-

weder als Baumwärter die Pflege der Obstbäume, sowie die Anlage und Behandlung kleinerer Baumschulen besorgen können, oder als Obstgärtner den Schnitt und die sonstige Behandlung der Spalier- und Pyramidenbäume, der Rebenspaliere gut und richtig auszuführen und größere Obstbaumschulen anzulegen und zu leiten im Stande sind. Auch solche, welche sich als Districts- oder Oberamtsbaumwärter ausbilden wollen, und denen die Aufsicht über eine Anzahl Baumwärter und deren Heranbildung obliegt, haben durch den Kurs für Obstgärtner Gelegenheit, sich in den vollständigen Geschäftsgang der Obstkultur gehörig einzuweihen.

§ III. Dauer der drei Lehrkurse.

Der Kurs für Baumwärter dauert $2^1/_2$ Monate und zwar vom 10. März bis 25. Mai und schließt mit der Hauptprüfung an diesem Tage. Die Zöglinge dieses Kurses sind übrigens berechtigt, vom 15. bis 30. October nochmals hierher zu kommen (ohne weiteres Honorar zu entrichten), um sich die Kenntnisse der dann hier aufgestellten Obstsorten zu verschaffen.

Der Kurs für Obstgärtner beginnt den 10. März und dauert bis Ende October und schließt ebenfalls mit der dann stattfindenden Herbstprüfung, umfaßt also $7^1/_2$ Monate.

Der Kurs für Schullehrer wird jährlich in der zweiten Hälfte des October, gewöhnlich vom 14.–29. October abgehalten und wird gleichfalls mit einer Prüfung beendigt.

§ IV. Unterrichtsgegenstände.

a. Naturkunde des Obstbaues.
b. Obstbaumzucht.
c. Obstbaumpflege.
d. Obstkunde.
e. Baumschnitt.
f. Obstbenutzung.
g. Geometrische Uebungen und Aufsatz.

Die Zöglinge des Obstgärtner-Kurses können außerdem noch ohne besonderes Honorar die an der Lehranstalt während des Sommers vorgetragenen Fächer hören, wie Landschaftsgärtnerei, Gemüsebau, Weinbau, Botanik, Geometrie, Bienenzucht. (Vergl. A. § III.)

§ V. Aufnahmebedingungen.

Zur Aufnahme in die Obstbauschule sind alle unbescholtenen jungen Männer vom 17. Lebensjahre an befähigt, welche die nöthige Geschicklichkeit für die zu erlernenden Arbeiten besitzen, ordentlich lesen, schreiben und rechnen können, und im Stande sind, einen gemeinfaßlichen, theoretisch-praktischen Unterricht zu verstehen. — Vorausgesetzt wird, daß die Obstbauschüler gesund und für das zu erlernende Geschäft körperlich befähigt und gehörig erstarkt sind.

§ VI. Praktische Arbeiten.

Sämmtliche Obstbauschüler sind verpflichtet, an allen in dem pomologischen Garten, sowie auch auf Obstanlagen, welche der Pflege des Instituts übertragen werden, vorkommenden Arbeiten fleißig An-

theil zu nehmen und es wird dafür gesorgt, daß jeder Schüler zu allen Baumzüchtarbeiten verwendet wird, so daß ihm keine derselben fremd bleibt.

§ VII. Lehrgeld.

a. Für den Baumwärter-Kurs.

Jeder Obstschauschüler hat für Unterricht, Wohnung, Bett, Abgabe in's städtische Krankenhaus 17 fl. 30 kr. zu entrichten.

b. Für den Obstgärtner-Kurs.

Honorar für Unterricht, Wohnung, Bett und Abgabe in's Krankenhaus 50 fl.

c. Für den Lehrer-Kurs.

Honorar für Unterricht 3 fl. 30 kr.

Diese Honorare sind beim Eintritt zu entrichten.

§ VIII. Kost und Lehrgeld.

Für Kost hat jeder Zögling selbst zu sorgen; dieselbe wird im Institut gereicht und zwar ganz gleich wie für die Zöglinge der Gärtnerlehranstalt (A. § VIII) Es beträgt daher die Kost monatlich 10 fl.

§ IX. Arbeitsentschädigung.

Bei Fleiß und Tüchtigkeit erhalten 10 Zöglinge des Baumwärterkurses je 7 fl. 30 kr, von den übrigen erhalten weitere 5, die sich durch ihren Fleiß auszeichnen, je 3 fl. 30 kr.; ebenso erhalten 5 Zöglinge des Obstgärtner-Kurses je 25 fl. als Entschädigung für ihre Arbeitsleistungen, sofern sie ihren Kurs vollständig durchmachen.

§ X. Disciplin und Hausordnung.

Alle Schüler haben sich eines anständigen und gesitteten Betragens zu befleißigen, die Arbeitsstunden vorschriftsmäßig einzuhalten und an dem Unterricht fleißig und aufmerksam Theil zu nehmen. Widersetzlichkeiten, beharrliche Trägheit, Trunkliebe und gemeine Vergehen haben die Ausweisung aus der Anstalt zur Folge, ebenso können solche Zöglinge, welche einen schlechten unmoralischen Einfluß auf die Andern ausüben, sie zu Unordnungen verleiten ꝛc. ohne Weiteres ausgewiesen werden.

Wer ausgewiesen werden muß, erhält weder sein Lehrgeld zurück, noch ein Abgangszeugniß, sondern nur einen Ausweis über seinen Aufenthalt dahier.

Ebenso erhalten nur diejenigen Zöglinge, welche den Kurs vollständig beendigen, ein Abgangszeugniß, sonst nur ein Zeugniß über ihren Aufenthalt.

§ XI. Bücher und Werkzeuge.

Die zum Unterricht nöthigen Bücher kann jeder Schüler des Baumwärter-Kurses lehnungsweise von der Anstalt erhalten, hat aber für jede Beschädigung oder Verlust derselben einzustehen, resp. Ersatz zu leisten. Außer einem Spaten, Garten- und Veredelungsmesser und einer Baumscheere, die durch die Anstalt zu dem Selbstkostenpreis bezogen werden können, hat der Zögling von Werkzeugen nichts anzuschaffen, da die Anstalt die übrigen Werkzeuge liefert.

§ XII. Austritt, Prämien, Abgangszeugniß.

Jeder Zögling erhält bei seinem regelmäßigen Abgange ein Zeugniß über Verhalten, Fleiß und den Grad der erlangten Geschicklichkeit und Befähigung. Zöglinge, die sich durch gutes Verhalten, Fleiß und Kenntnisse auszeichnen, erhalten nach beendigter Prüfung Prämien, bestehend in Büchern über Obstbau oder in Werkzeugen.

Ueber Artischocken.

(Vorgetragen im »Verein Horticultur« in Hamburg im März 1861, vom Gärtner G. S—t.

Von Artischocken giebt es mehrere Sorten. Die vorzüglichste davon ist die rothe oder englische Kugelartischocke; sie trägt die größten kugelartigen Blumenköpfe, welche einen sehr fleischigen Fruchtboden haben.

Die Artischocken wachsen am besten in einem fetten und etwas feuchten Boden, jedoch darf dieser auch nicht zu naß sein, denn in letzterem faulen und verderben sie sehr leicht, während auf magerm sandigen Boden die Köpfe sehr klein bleiben.

Am besten bekömmt den Artischocken ein thoniger Boden, zumal wenn er mit Teichschlamm oder anderem Dünger gut gedüngt und durch tiefes Graben recht aufgelockert ist, auch verlangen sie eine freie sonnige Lage; setzt man sie unter Bäume oder sonst an einen schattigen Ort, so treiben sie stark in's Kraut, bringen aber nur kleine Köpfe hervor.

Man erzieht die Artischocken entweder aus Samen oder aus den jungen Schößlingen der alten Pflanzen. Will man die erste Fortpflanzungsart wählen, so muß man sich guter Samenkörner bedienen, diese legt man Mitte März 1 Zoll tief und 1 Fuß weit in ein Mistbeet, oder im April auf ein gutes sonniges Gartenbeet. Sind die Pflanzen aufgegangen und einige Zoll hoch gewachsen, so können sie auf ein gut gegrabenes und gedüngtes Beet 2—3 Fuß weit von einander gepflanzt werden.

Bei trockener Witterung begießt man die Pflanzen öfters, bis sie angewachsen sind. Sehr oft aber arten die aus Samen gezogenen Pflanzen in die stachliche Sorte aus, was man jedoch schon bei ganz kleinen Pflanzen sehen kann.

Die Vermehrung aus den von alten Pflanzen abgenommenen Schößlingen ist daher der Erziehung aus Samen weit vorzuziehen, denn diese wachsen nicht nur schneller heran, sondern man kann auch versichert sein, daß die neuen Pflanzen ganz von der nämlichen Art sein werden.

Diese jungen Schößlinge kann man in ziemlicher Menge von den alten Pflanzen erhalten. Sollen die Pflanzen gute Früchte bringen, so muß man im April oder Anfang Mai die Erde um die Stöcke so tief weg nehmen, daß man an die Stelle des Stockes, wo die Sprossen hervor kommen, gelangen kann; von diesen Sprossen läßt man zwei bis

drei der schönsten unten am Stocke stehen, die übrigen schneidet oder bricht man derart weg, daß noch einige Nebenwurzeln daran bleiben. Ist dieses geschehen, so bringt man die Erde wieder ordentlich um die am Stocke gebliebenen Sprossen. Während des Sommers treiben diese Stöcke wieder neue Schößlinge aus, von diesen müssen ebenfalls die überflüssigen weggenommen werden, jedoch kann man auch einige stehen lassen, welche dann, wenn die Früchte vom Hauptstengel geerndtet sind, stärker treiben und später im Herbst kleinere Früchte bringen.

Die auf oben angegebene Art von den alten Pflanzen erhaltenen Nebenschößlinge werden auf folgende Weise zur Erziehung neuer Pflanzen verwendet.

Nachdem man ihnen die größten Blätter abgestutzt und den holzigen Theil, mit dem sie an der Mutterpflanze festsaßen, etwas gerade geschnitten hat, setzt man sie auf einen, wie schon oben angegebenen Boden zwei bis drei Fuß weit von einander und so tief in die Erde, daß nur das Herz etwas hervorsteht, drückt die Erde gut an und begießt die Pflanzen in der ersten Zeit sorgfältig, auch muß man sie vom Unkraut rein halten.

Der schwierigste Punkt bei dem Artischockenbau ist eine zweckmäßige Durchwinterung, damit die Pflanzen weder faulen noch erfrieren.

Am sichersten verfährt man, wenn die Pflanzen im Spätherbste aus dem Lande gehoben und in einen nicht von Mäusen besuchten Keller in trockenen Sand gesetzt werden. Im Frühjahr, wenn keine Fröste mehr zu befürchten sind, verpflanzt man die Pflanzen wieder an den gehörigen Ort. Diese Durchwinterungsart ist vorzüglich bei einjährigen Pflanzen nothwendig, da sie noch wenig in die Tiefe gehenden Wurzeln besitzen, und daher von dem Frost um so leichter gestört werden.

Sehr gut lassen sich überhaupt aber auch alle Artischockenpflanzen den Winter durchbringen, wenn man an einem recht trockenen Ort eine Grube von ungefähr 1 Fuß Tiefe ausgräbt und in diese die aus der Erde gehobenen Pflanzen, nachdem man die Blätter bis auf 3 Zoll abgestutzt hat, dicht aneinander hineinsetzt, die Wurzeln gehörig mit Erde umgiebt und dann die Pflanzen mit Erde überwirft; die Erde muß natürlich trocken sein.

Will man recht frühzeitige Früchte erlangen, so muß man Ende Januar oder Anfang Februar ein Mistbeet von frischem Pferdedünger anlegen, auf das man die im Keller aufbewahrten Pflanzen bringt. Der Kasten des Mistbeets muß so hoch sein, daß die Fenster wenigstens 2 Fuß von der Oberfläche der Erde des Mistbeets entfernt sind. Anfangs werden die Pflanzen nur warm gehalten und daher nur sparsam gelüftet, später giebt man ihnen mehr Luft. Auf diese Weise erhält man im Mai zum Gebrauch taugliche Früchte.

Die Artischocken bleiben bis zu ihrem dritten, höchstens vierten Jahre vollkommen tragbar.

Kultur und Vermehrung der Begonien.

(Vorgetragen im „Verein Horticultur" in Hamburg, im September, 1861, von Gärtner F. P. E—ch.)

Die Begonien, namentlich die buntblättrigen Arten und Blendlinge, gehören seit den letzten wenigen Jahren zu den Lieblingspflanzen fast aller Pflanzenfreunde, und obgleich ihre Kultur und Vermehrung eine ziemlich einfache und leichte ist, so giebt es dennoch manche Pflanzenfreunde, die nicht recht damit zu Stande kommen können, weshalb wir eine uns über diesen Gegenstand eingehändigte Abhandlung nachstehend gern mittheilen. Die Redact.

Die Vermehrung der Begonien geschieht theilweise durch Zertheilen der Rhizomen, theilweise durch Stecklinge und theilweise durch Auflegen der Blätter und ist es namentlich die letztere Methode, mit der ich mich beschäftigen will.

Die beste Zeit hierzu ist Februar und März, obschon man zu jeder Zeit während des ganzen Jahres Pflanzen aus Blättern erziehen kann. Man nimmt dann Blätter, kürzt deren Blattstengel bis auf zwei Zoll unter dem Blatte (der jedoch auch in seiner Länge verbleiben kann, wenn man über viel Raum zu verfügen hat), schneidet dann die Blattrippen an verschiedenen Stellen auf der Unterfläche des Blattes ein und pflanzt nun das Blatt auf ein Vermehrungsbeet, oder in Ermangelung eines solchen auf ein warmes Mistbeet, der Art ein, daß sich das Blatt flach auf dem Beete auflegen läßt, wo man es mit kleinen spitzen Holzhäkchen feststeckt, damit dasselbe festliegt, sich nicht verschieben kann, und die an den gemachten Einschnitten der Nerven entstehenden Wurzeln leichter anfassen können. Auch kann man die Blätter in beliebige Stücke schneiden, jedoch der Art, daß auf jedem Blattstück eine Rippe bleibt und diese Stücke werden dann aufgelegt.

Sehr gut ist es, wenn man die Stelle im Vermehrungsbeete, die man mit Begonienblättern zur Vermehrung voll zu stecken beabsichtigt, noch 4—5 Zoll mit nicht zu feinem Flußsand oder anderem vorher aber gut gewaschenen Sand erhöht und diese Erhöhung mit Glasstücken einrahmt (umsteckt), wodurch man, obgleich man schon für einen guten Abzug des Wassers gesorgt haben wird, noch zum besseren freiern Abzug desselben beiträgt. Die Begonienstecklinge sind im Frühjahre sehr der Fäulniß unterworfen und doch habe ich bemerkt, daß sie gern und oft bespritzt sein mögen, was auch öfters geschehen kann, wenn nur das Wasser leicht abziehen kann.

Nun werden sich bald an den Blättern oder Blattstecklingen junge Pflänzchen erzeugen. Sind diese so groß, daß sie einzeln in Töpfe gepflanzt werden können, so bereite man sich vorher die Erde dazu. Nicht zu dick abgestochene Rasensoden, die so lange in Haufen gelegen haben, daß sie sich leicht mit den Händen klein reiben lassen, diese untermischt mit grobem Flußsand und Holzkohle, ist diejenige Erdmischung, in der, wie ich gefunden, die Begonien am besten gedeihen. Jetzt nehme man je nach den Pflänzchen verhältnißmäßig kleine Töpfe, lege in diese eine Lage fein zerschlagener Topf- oder Ziegelscherben zum Behuf des freien Ablaufs des Wassers, auf diese, eher man die Töpfe mit

der Erde fülle einige größere Erdstücke, damit keine Verschleimung stattfinden kann und pflanze dann die Pflänzchen hinein. Am besten ist es, die Pflanzen nun wieder auf ein warmes Beet zu bringen, wo die Begonien sich sehr bald stark bewurzeln werden, selbst über der Erde im Topfe werden sich Wurzeln zeigen, die man dann zum Vortheil der Pflanzen mit groben Erdstücken (von der Rasenerde) bedecken muß. Sind die Töpfe von den Wurzeln ausgefüllt, so ist es Zeit, die Pflanzen wieder zu verpflanzen.

Wenn ich meine Begonien einpflanze, so nehme ich gewöhnlich etwas größere Töpfe, als man sonst verhältnißmäßig bei anderen Pflanzen nehmen würde, sorge aber vorzugsweise für guten Abzug des Wassers und dann pflanze ich die Begonien nicht zu tief, gieße und bespritze sehr reichlich, was, wie ich gefunden, ihnen besonders während des Sommers sehr dienlich ist, nur muß das überflüssige Wasser frei ablaufen können. Zeigen sich wieder Wurzeln auf der Oberfläche des Ballens, so versäume man nicht, dieselben mit Rasenerdstücken zu bedecken, in denen die Pflanzen wieder neue Nahrung finden, die auch viel dazu beiträgt, daß sich unter dem Stamme oder Rhizomen der Pflanze neue Triebe bilden, wodurch die Pflanze, weil man die Triebe nicht zur Vermehrung braucht, dann buschig und breit wird und zu einer enormen Größe herangezogen werden kann.

Steigt bei sonniger Witterung das Thermometer im Hause bis auf 20° R., so lege man Schatten, und daß man bei anhaltender bedeckter Luft und sich einstellender kühler und feuchter Herbstwitterung mit dem Begießen und Bespritzen nachgelassen und später fast ganz eingestellt werden muß, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. Im Winter kann man die Begonien ziemlich trocken halten, ja es ist das beste Mittel, sie vor dem Faulen der Blätter zu schützen. Selbst durch allmäliges Entziehen des Wassers im Herbste kann man die Begonien zum Einziehen bringen, und lassen sie sich dann mäßig feucht viel leichter durchwintern. Im Monat Februar verpflanze man sie dann und bringe sie wieder auf ein warmes Beet, wo sie sich schnell kräftig entwickeln werden. Eine Temperatur von 12—14° ist für die Begonien während des Winters genügend.

Die Caladien,

ganz besonders aber die buntblättrigen, sind seit Jahr und Tag die ersten Modepflanzen geworden und kein Warmhaus darf ohne sie sein, was auch nicht zu verwundern ist, da die Blattzeichnung vieler Arten und Abarten dieser Gattung durch die anderer Pflanzenarten nicht übertroffen wird. Wir haben so ziemlich alles, was über die einzelnen Arten bekannt geworden und veröffentlicht worden ist, wie die mehrfach aufgestellten Gruppirungen der bis jetzt bekannten Arten und Abarten in unserer Zeitung den geehrten Lesern derselben und den Verehrern dieser schönen Pflanzen der Vollständigkeit halber mitgetheilt, so erst im vorigen

Hefte die Zusammenstellung der buntblättrigen Caladien von Herrn Professor Dr. K. Koch, die jedenfalls nach den noch zu erwartenden Einführungen neuer Formen einige Abänderungen erleiden dürfte. Eine Menge neuer und theils sehr schöner Abarten sahen wir unlängst in der Pflanzensammlung des Herrn Consul Schiller, der in nächster Zeit noch eine directe Sendung ganz neuer Arten von Herrn Wallis erwartet.

Im September-Heft der „Gartenflora" finden wir Nachrichten von Herrn G. Wallis aus dem Innern Brasiliens in Betreff der Caladien, die von großem Interesse für alle Freunde dieser Pflanzen sein dürften, weshalb wir nicht anstehen, dieselben den Lesern unserer Zeitung im Auszuge mitzutheilen. Herrn Wallis verdanken wir bereits mehrere neue Abarten, die direct zuerst nach Hamburg gekommen sind, so z. B. die von Herrn Stange im 8. Hefte der Gartenzeitung beschriebenen fünf Arten und noch mehrere andere im Besitze von Herrn Consul Schiller und Anderen.

„Die vielen buntblättrigen Caladien", schreibt Herr Wallis in der „Gartenflora", „die gegenwärtig mit dem glücklichsten Erfolge ihre siegende Runde durch die europäischen Gärten machen und überall gerechtes Staunen erwecken, dürften mit um so größerem Rechte eine besondere Betrachtung für sich in Anspruch nehmen, als sie auf meiner nachstehenden kleinen Rundschau durch eine der Inseln des Archipels von Maguary einen Hauptanziehungspunkt bilden."

„Kaum daß ich die Insel betreten", fährt Herr Wallis in seinem Berichte fort, „überraschte mich schon auf das Angenehmste der Anblick jener vielfarbigen Caladien. Unübersehbar breitete sich ein wogendes Blättermeer vor mir aus, so mannigfaltig in Farben wie in Formen! Kein Blumengarten kann so bunt ausgelegt sein, wie hier die Natur einfach mit Blättern den Augen ein Schauspiel darbietet! Wenngleich das Variationsvermögen bei Zwiebel- und Knollengewächsen längst als eine in's Unglaubliche gehende Thatsache bekannt ist, so konnte ich mich anfangs doch nicht überreden, daß diese Caladien freies Erzeugniß der Natur, sondern irgend wie durch Zufall, durch Menschenhand hierher versetzt seien. Und dennoch! Flora war es einmal eingefallen, den vielen launenhaften Erzeugnissen moderner Pflanzenkultur vorauszueilen, auch einmal in aller Stille etwas Apartes zu schaffen, indem sie mit eigner Hand ihren buntesten Teppich vor sich ausbreitete. Wer wollte ihr die Laune dieses Einfalls verdenken, da aus ihrer Hand sicher nur Gediegenes hervorgehen konnte! Ihr Werk ist gelungen; es steht die ewige Meisterin wieder über alle Kunst erhaben. Sie wirkte ihren Teppich nicht allein in allen Farben, sondern lieh auch zum Einschlage bei allen Formen ihre Muster. War es doch, als seien alle Glieder einer Familie zum brüderlichen Feste unter dem Erdgleicher versammelt! In aller Stille des Waldes, so ungesehen, so unbelauscht."

„Unablässig bemüht, neue und wieder neue Spielarten aufzufinden, durchstrich ich die Insel nach allen Richtungen und brachte die Zahl endlich auf 25, und ohne Zweifel darf ich hoffen, das Resultat noch weiter ausdehnen zu können."

„Alle bekannten, wie C. Bellemyi, Verschaffeltii, Chantini, Trou-

beizkoi ꝛc., traf ich wieder, alle gleich kräftig und ausdrucksvoll. Grün, roth, weiß, violett und lachsfarbig bildeten die Grundlagen; bald matt, bald stahlschimmernd, bald lackglänzend, gestrichelt, gefleckt oder mit Centrum; am wenigsten waren die rein grünen vertreten. Wie konnte solcher Schmuck nur so lange Jahre der forschenden Welt verschlossen bleiben? — eine Frage, die mich öfters beschäftigte! Denn nicht allein auf diese Umgebungen beschränkt, überall in den Waldungen des Amazonenflusses, während seines ganzen Laufes begegnet man den Caladien wieder. Der Reichthum der derartigen Pflanzen ist unglaublich und wohl noch auf lange Jahre hin unerschöpflich. Nun sei es Aufgabe der neuen Pflegeeltern, durch fortgesetzte Kulturversuche Neues und wieder Neues zu erzielen, denn alle Anzeichen berechtigen zu den größten Erwartungen!“

Nach meinen Beobachtungen kann ich feststellen, daß die Caladien die Nähe menschlicher Wohnstätten und zwar stille umschattete Orte am meisten frequentiren. Was möchte der Grund sein, daß sie eben gerade da am meisten variiren? Außer der Lichtbrechung wohl kein anderer, wie die beständigen Abfälle der Haushaltung und namentlich aber die Einwirkungen der verschiedensten Dungarten. Gebe man den Pflanzen demzufolge verschiedenen jedweden Compost, jedoch ohne die Knollen damit zu berühren und die Erfahrung wird lehren, ob solche Behandlung von wirklichem Einfluß auf die Variation ist. Wiewohl die Pflanzen auf fettem, frischen Urwaldboden am üppigsten stehen, bis 4 Fuß Höhe erreichen, so kommen sie doch auf vielen ganz abweichenden Standorten ebenfalls sehr gut fort. Eben dies möge ein Fingerzeig sein, sich nicht ängstlich an eine einzige „normale“ Erdmischung halten zu wollen. Im Gegentheil würde ich zu Versuchen mit stets geänderten Erdsorten aufmuntern, nämlich ½ Jahr etwa in dieser, ½ Jahr in jener Mischung zu behandeln, insofern man neue Spielarten hervorzubringen beabsichtigt. Sand sollte aber immer ¼ oder ⅕ der Mischung betragen und guter Abzug gegeben werden, obschon gesunde Pflanzen auch auf nassem Boden stehen können. Die Caladien blühen hier in den ersten Monaten der Regenzeit Januar und Februar, stehen also dann oft sehr naß und in ganzer Vegetationskraft.*)

*) Hierzu möchte ich mir erlauben, zu bemerken, daß verschiedene Erdsorten wohl schwerlich neue Spielarten bei den Caladien hervorbringen durften. Seit einer langen Reihe von Jahren werden Caladium bicolor, pellucidum, poecile, pictum ꝛc. in den Gärten Europa's kultivirt, und gewiß sind diese Arten in den verschiedenen Gärten auch in den verschiedensten Erdsorten, untermischt mit den verschiedensten Compostarten, kultivirt worden, doch noch nie haben sie sich verändert oder neue Sorten hervorgebracht.

Unter denselben Arten und Abarten, die seit den letzten paar Jahren eingeführt und in vielen Gärten kultivirt werden, hat sich allerdings insofern bei einigen Caladien ein Unterschied gezeigt, daß die Blätter einer und derselben Art in einer Pflanzensammlung dunkler oder heller als bei den Exemplaren in einer anderen Sammlung gefärbt waren, was jedoch nur in Folge des Standortes, ob er heller, sonniger oder schattiger war, entstanden ist. Ein viel brillanteres, üppigeres Aussehen hatten z. B. die Caladien, welche im Victoriahause im botanischen Garten zu Hamburg, mit den Töpfen im Wasser stehend, als die in anderen Gärten kultivirten. — Guano-Düngung hatte keinen Unterschied erzeugt.

E. O—o.

Einen argen Mißgriff, eine all zu große Uebereilung wenigstens hat man sicher begangen, indem man die verschiedenen Varietäten als wirkliche Species betrachtete und sie als solche in den Handel gab! So schnell und so rund mit einer Familie fertig zu werden, die selbst dem geprüftesten Kenner noch große Schwierigkeiten bietet, verdient wohl getadelt zu werden! An die Bestimmung zu schreiten, bevor man nur die Blüthen gesehen! So verschieden die Caladien äußerlich in Form und Aussehen sind, so kommen doch bei den meisten übereinstimmende Merkmale heraus. Vor allen der Habitus, die eigenthümlich abgestutzten Knollen, die Blüthen, soweit ich sie beobachten konnte, die Randzeichnung ꝛc. Wie ich aus neueren Beobachtungen (letztaufgefundener Arten) schließen darf, charakterisirt ähnlich wie früher ein rother nun auch ein gelber feingezogener Strich um den Rand eine Reihe verschiedener Spielarten als zu einer besonderen Species gehörig. Endlich mußte ja auch das außergewöhnliche Variationsvermögen im freien Naturzustande einiges Bedenken einflößen.

Einer gewissen Stammart — wie ich sie gefunden zu haben glaube — dürften z. B. an zwei Dutzend verschiedene Abweichungen angehören, und bereits figuriren Namen wie Verschaffeltii, Chantini, Baraquini ꝛc. als „ausgemachte Species“ darunter! Die besagte Art ist weder fleckig noch rein grün, sondern grün mit weißen Rippen, schildherzförmig mit stumpfen Lappen, 1½—2 Fuß hoch. Diese und keine andere (außer Cal. bicolor etwa in einzelnen Fällen), wiewohl es ganz grüne giebt, die ich aber wieder nur als Abarten ansehe, dürfte für die Stammart einer Sippe Abweichungen angesehen werden, deren Zahl bei fortgesetzten Nachsuchungen noch bedeutend anwachsen wird. Von Ständigkeit der Formen abzusehen, habe ich ebenfalls sichere Gründe.

Herr **Wallis** hält es nach seiner Ansicht für geeigneter, einstweilen die vielen erhaltenen und noch zu erhaltenden Spielarten unter fortlaufenden Nummern zu specificiren, ihnen selbst, wenn man welche der Form und dem Ansehen zu lieb, einen Namen ankleben, als die ohnehin so geplagte Nomenclatur noch mehr zu erschweren! Eine strenge Kritik könnte demungeachtet immer noch durchschauen, indem man correspondirende Spielarten in gewisse Serien zusammenbringt, wie Herr **Wallis** es auf folgende Weise mit seinen bis jetzt gefundenen Caladien gethan hat.

1. Reihe.

Blätter schild-herzförmig, mit stumpfen und auch zugespitzten Lappen. Höhe sehr verschieden von 2—10 Fuß.*)

1. Grün.
2. Grün, weiße Adern.
3. Grün, weiße Adern, weißer Grund.
4. 5. 6. Grün, weiße Adern, weißer Grund, weiße Flecke.

---

*) Die Höhe der Caladien variirt je nach dem Standorte ungemein: Je freier und sonniger die Pflanzen stehen, je gedrungener und schöner werden sie. — Nach meiner Meinung dürfte auch der Blattstengel bei der Feststellung der Varietäten mit in Betracht zu nehmen sein, der bei einigen grün, bei anderen dunkelroth, braun oder gelblich ist. E. O—o.

7. Grün, weiße Adern, weißer Grund, weiße Flecke; in diesen rosa Grund.

8. Grün, weiße Adern, weißer Grund, rothe und weiße Flecke.

9. Grün, weiße Adern, weißer Grund, mit weißen Flecken wie übersäet; aus Kultur hervorgegangen.

10. Grün, rothe Adern, weißer Grund, mit weißen Flecken wie übersäet, aus Kultur hervorgegangen.

11. Grün, mit hellrothen Flecken, das Grün sehr hell und fettig. In der Sonne erzeugt und wohl keine dauernde Spielart.

12. Grün, mit weißem Grunde.

13. Grün, mit rothem Grunde.

14. Grün, mit rothem Grunde und rothen Adern (C. Baraquini!)

15. Grün, mit rothem Grunde und weißen Flecken.

16. Grün, mit hellem Grunde (nicht rein weiß).

17. Grün, mit hellem Grunde, rothe Adern.

18. Grün, weiße Adern, ausgezeichnet durch die Kürze der Blattfläche, die nicht länger wie breit ist.

19. Grün, rothe Adern.

20. Grün, rothe Adern und weiße Flecke.

21. Grün, rothe Adern und weiße Flecke, in diesen rothes Centrum. (Chantini!)

22. Grün, mit einzelnen rothen Flecken, hier Camisa de Venus genannt (Venushemd). (Cal. Verschaffeltii).

2. Reihe.

Form der Blätter die nämliche, jedoch schon zu den spießförmigen den Uebergang machend.

Lachsfarbe.

23. Lachsfarbig, ohne Beimischung.

24. Lachsfarbig, in's Silbergraue spielend.

25. Lachsfarbig, weiße Flecke, schmalblättrig, hier Jonará purá genannt.

3. Reihe.

Form schild-herzförmig, rundlich, niedrig. Blattfläche 8″ lang, 6″ breit.

26. Sehr glänzendes Grün. In der Sonne erzeugt.

4. Reihe.

Spießförmige zierliche Blätter.

27. Grün, mit weißen Adern, verwaschen.

28. Grün, mit weißen Adern, rein (Pé de Veado branco, weißer Rehfuß genannt.)

29. Grün, mit rothen Adern und rothen Flecken (Pé de Veado vermelho, rother Rehfuß (Cal. Troubetzkoi).

5. Reihe.

30. Blätter pfeilförmig, zierlich, ganz ausgelappt. Rand etwa 6″ breit mit violetter Spielung gefärbt. Auch die Stengel, besonders nach unten und selbst die Knollen, sind ähnlich gefärbt.

6. Reihe.

Neuerdings gefundene und hoffentlich weiter auszubeutende Species. Form wie vorhergehende. Grün lebhaft, mit hellem Duft. Ein feiner gelber Strich um den Rand. Hier und da gestreifte Stengel.

31. Grün, verwischt.
32. Grün, mit weißen Flecken.
33. Grün, mit rothen Flecken.

7. Reihe.

Im Ansehen der Colocasia esculenta Schott.

34. Ein kleines Zwillingsblatt von dunklerem Grün, einen Mittelnerv auf der Rückseite des Blattes tragend. Gestalt derselben tütenförmig. Der indianische Name ist Tamba Tajá, eine Anspielung, deren Sinn wiederzugeben, ich mich scheue. (Es ist diese Art das alte, früher bereits in mehreren Sammlungen, namentlich im botanischen Garten zu Berlin vorhanden gewesene Arum appendiculatum, das von Schott als Xanthosoma appendiculatum beschrieben worden ist.
(E. O—o.)

8. Reihe.

35. Zwergige Art, 4—5 Zoll nicht überragend. Blätter einwärts gekehrt, herzförmig, zweilappig, stumpflich. (Rumexblättern sehr ähnlich.)

9. Reihe.

36. Caladium Humboldtii Schott, gewöhnliche Art.
37. Caladium Humboldtii Schott, miniatur, 1½—2 Zoll hoch.

10. Reihe.

Blatt schief dreiseitig, krumm, schildförmig. Basis kürzer wie die übrigen Seiten.

38. Dunkelgrün, hier Urna genannt.
39. Dunkelgrün, mit hellen weißen Adern.
40. Dunkelgrün, mit hellen weißen Adern, weißen Flecken.
41. Dunkelgrün, mit hellen weißen Adern, weißen Flecken, in diesen rosa Grund.
42. Dunkelgrün, mit rothem Centrum.

11. Reihe.

43. Großes Blatt mit rothen, dick aufgetriebenen Adern. Centrum weißlich und nur ein etwa 1½ Zoll betragender Rand frei grün bleibend. Eine neue höchst interessante Species.

Dies Verzeichniß ließe sich noch ungemein ausdehnen, wollte man die Farbe wieder nach ihren verschiedenen Tönen abtheilen und die Höhe (die unter Umständen das drei- und vierfache über die Normalhöhe beträgt) mit in Anschlag bringen.

So weit Herrn Wallis Mittheilungen über die jetzt so beliebten buntblättrigen Caladien, denen er noch einige schätzenswerthe Bemerkungen über Aroideen überhaupt, die in so großer Artenzahl am Amazonenstrom wachsen, in der gedachten „Gartenflora" hinzufügt, auf die wir verweisen.

Zwei blühende Pflanzen

ziehen unter den vielen anderen Pflanzenschätzen in dem Etablissement der Herren James Booth & Söhne in Flottbeck gegenwärtig die Auf-

fang October) die besondere Aufmerksamkeit der Pflanzen- und Blumenfreunde auf sich. Es sind diese nämlich:

Pandanus utilis Bory,

der eine fast zwei Fuß lange männliche Blüthenrispe entwickelt hat. Es ist ein prächtiges Exemplar, das sich über 30 Jahre in dem Besitze genannter Herren befindet und das bereits eine Höhe von über 30 Fuß erreicht hat. Etwa 6 Fuß hoch vom Kübel, in dem die Pflanze steht, hat der Hauptstamm einen starken Nebenzweig getrieben, und dann gerade aufwärts steigend, theilt er sich nach oben abermals in mehrere Aeste und diese sind wiederum, meist aber nur kurz, verzweigt. Der Hauptstamm hat bis zur ersten Verästelung einen Durchmesser von 12 Zoll, von wo ab er sich dann allmählig verjüngt, aber bis zur Spitze fast noch 6 Zoll stark ist. Die Blüthenrispe ist aus dem Herzen des einen Nebenzweiges des am untern Theile des Hauptstammes entsprungenen Zweiges hervorgekommen und eigenthümlich genug, daß an den Spitzen der anderen Zweige sich bis jetzt noch keine Blüthenkolben zeigen.

Die andere Pflanze, welche jeden Blumenfreund entzückt, ist die

Lapageria rosea R. & P.

Wie wir früher mittheilten, war es Herrn Boysen, Obergärtner bei den Herren Booth & Söhne, gelungen, diese unstreitig schönste Schlingpflanze im Jahre 18 9 zum ersten Male zum Blühen gebracht zu haben. Seitdem hat sie nicht nur alljährlich bei den Herren Booth, sondern auch in anderen Gärten bei Hamburg, wie z. B. in den Gewächshäusern der Frau Senatorin Jenisch (Obergärtner Kramer), des Herrn Consul Schiller (Obergärtner Stange) geblüht, allein ein so großes und reichblühendes Exemplar wie das in dem Gewächshause der Herren Booth dürfte so leicht kein zweites auf dem Continent gesehen werden. Die Pflanze steht im freien Grunde auf dem Erdbeete eines Kalthauses und umwindet zunächst eine 6 Zoll dicke hölzerne, 8 Fuß hohe Säule, die als Träger der Fenster dient, von deren obern Ende dann schirmartig Drähte gezogen sind, die ebenfalls dicht von dieser Pflanze bezogen sind. Die einzeln herabhängenden, lilienartigen, prächtig dunkel rosaroth gefärbten Blumen befinden sich mehr an den Endspitzen der Zweige, so daß sie an diesen wie Glocken herabhängen. An einem einzigen Zweige von kaum 3 Fuß Länge zählten wir allein 17 Blumen und an der ganzen Pflanze waren zur Zeit unseres Besuches über 40 offene Blumen vorhanden. Die Pflanze steht bereits seit mehreren Wochen in Blüthe und hat schon über hundert Blumen gehabt. Jede Blume dauert, je nachdem die Witterung ist, 2—4 Wochen. Es sollte diese Pflanze in keiner Privatgärtnerei fehlen.

Achimenes Roezlii.

Unter dieser Bezeichnung sahen wir eine sehr hübsche Pflanze im Warmhause bei den Herren Booth in Blüthe, die uns jedoch nichts weniger als eine Achimenes zu sein scheint, sondern die wir eher zur Gattung Naegelia bringen möchten, aber ist es vielleicht die im zehnten

Hauptverzeichniß (1860) der verkäuflichen Pflanzen des botanischen Gartens in Zürich S. 55 aufgeführte Mandirola hybrida Roezlii V. Houtte? eine Pflanze, die uns bis jetzt unbekannt ist. Die Achimenes Roezlii hat große, lang gestielte, fast runde, herzförmige, sammtartig anzufühlende, graugrüne Blätter. Der fast ½ Fuß hohe Stamm treibt an der Spitze eine einfache Rispe, hübscher großer rosafarbener Blumen.

Unter den neuesten Pflanzen sahen wir bei Herren Booth bereits die im vorigen Hefte erwähnten:

Adelaster albivenis, eine sich durch ihre bunten Blätter sehr auszeichnende Pflanze. Die Blätter sind dunkelgrün mit sehr distincten weißen Nerven und Adern. Diese Pflanze erhielt auf der letzten Ausstellung in London bekanntlich den ersten Preis.

Coleus Verschaffeltii ist eine herrliche Acquisition (Vergl. voriges Heft der Gartenztg. S. 462.)

Gardenia radicans fol. varieg., gleichfalls eine hübsche Abart mit bunten Blättern. (Vergl. Heft 7 S. 299 der Hamb. Gartenz.), und mehrere andere, die in den neuesten belgischen und englischen Catalogen zu hohen Preisen angeboten werden und bei den Herren Booth auch schon zu mäßigen Preisen zu erhalten sind.

Ueber den auf Theorie gegründeten
Anbau der Erdbeeren in Nord-Amerika.

Von Leonard Wray.

Unter den britischen Früchten nimmt die Erdbeere in Nordamerika eine hohe Stelle ein und wird sowohl als Tafelfrucht wie zum Einmachen gleich hoch geschätzt. Eine große Fläche Landes wird zu ihrem Anbau verwendet, viel Geld verausgabt und viel Kunst angewandt, um diese Frucht in auserlesendster Qualität dem Publikum zu liefern.

Größe, Farbe und Wohlgeschmack sind sehr erfolgreich untersucht worden, wie die großen und schönen Sorten, welche in den verschiedenen Gartenausstellungen und in den Fenstern unserer Fruchthändler gezeigt werden, vollständig beweisen. Neue Abarten wurden eifrig erstrebt und durch die großen Erdbeerzüchter, wie Myatt, Turner, Robertson und andere auch erzielt und das Ergebniß sehen und schätzen wir in jener Auswahl neuer Abarten, wie die: „Oscar", „der nordische Zauberer", (Wizard of the North), „die Surprise", „die Kaiserin Eugenie", „der Mammouth", „die Prolific Hautbois" u. s. w. Diese alle sind von der höchsten Vortrefflichkeit und in unserm nördlichen Klima können sie wahrscheinlich nicht hinsichtlich der Größe, Farbe, des Geschmacks und der Saftfülle, — alles Eigenschaften, die unsere großen Erdbeerenzüchter so emsig zu erstreben suchen — übertroffen werden; doch, wenn wir diese Abarten, oder irgend eine von ihnen genau prüfen, so wird sie schwerlich alle jene Eigenschaften besitzen, die

zu einer wirklich vollkommenen Erdbeerpflanze nothwendig sind. In der That können und müssen wir die Frage aufwerfen: „Ob die Wissenschaft es ist, worauf sich die Kunst der Erdbeererzeugung stützt?“

Wir fürchten, daß wir „die Fähigkeiten“ einer großen Zahl der Berufsangehörigen und Liebhaber beleidigen werden, wenn wir nach unserer Meinung behaupten, daß bei der Kultur der Erdbeeren in England die Wissenschaft nicht der Kunst zu Hülfe gekommen ist.

Wir nehmen den Grund unseres Urtheils daher, daß eine so harte Pflanze doch gewißlich mehr dem offenen freien Feldbau, als der mühsamen und theuren Gartenkultur angehören sollte. Das erstere kann bezeichnet werden, als ein natürliches Wachsthum unter der Menschen Sorgfalt und Aufsicht, das letztere ist wahrlich ein erzwungenes und unnatürliches, sogenanntes künstliches Dasein, passender den Forderungen eines zarten exotischen Gewächses, als der harten Erdbeerpflanze.

Wild wachsend nahe den Fällen von Montmorenci (bei Quebec) haben wir ihre sehr wohlschmeckende Frucht gesehen und gegessen, die andauernden Fröste Canada's und Labrador's schaden ihr nicht. In den schwülen Regionen Charleston's und Savannahs (in Süd-Carolina und Georgien) haben wir sie einige Monate im Jahre verzehrt, die tropische Hitze schadet ihr nicht. Auf den Alpenhöhen und in den heißen Thälern Spaniens trafen wir sie wieder. Weit oben auf den Himalaya Bergen, über dem „Nynee Tal“, dem höchsten Aufenthalt des Menschen, bot diese artige Pflanze ihre würzigen Früchte dem müden und verwegenen Reisenden. Und wieder unten in den heißen Thälern Caschemir's, finden wir sie in größerer Gestalt und bemerkenswerth hinsichtlich ihrer allzu großen Fähigkeit und ihres Dufts.

Warum wird denn diese Pflanze wie ein weiches und zartes exotisches Gewächs behandelt? Warum wird sie so verzärtelt, so eingewickelt, so gegängelt und warum wird ihr harter Habitus so ganz übersehen? Weil die Wissenschaft noch nicht die Stütze der Kunst, diese große Naturgabe zu erzeugen, geworden ist.

Die Erzeugungen Myatt's, Turner's und Anderer sind in ihrer Weise bewunderungswerth und für den besondern Zweck, wofür sie gepflanzt werden, für die Tafeln der reichen Classen zureichend, oder für die Tausenden und für die Herren Crosse & Blackwell, Batty & Co. und Andere, welche Tausende von Familien mit Erdbeer-Conserven und Gallerten in kleinen und sehr dickbodigen Töpfen versorgen, ist die Kulturweise der Erdbeeren gänzlich unzulänglich und deren Ertrag steht durchaus in keinem Verhältniß zu dem Bedürfniß.

Laßt uns nun die Ursachen von diesem allen untersuchen und zusehen, ob die Wissenschaft uns nicht helfen wird, einen ganz andern Zustand hervorzubringen.

Die Botaniker haben von jeher laut die Lehre verkündet, daß in der Erdbeerblüthe die männlichen und weiblichen Organe im vollkommenen Zustande da wären, obwohl dieses, im Allgemeinen gesprochen, durchaus nicht der Fall ist, denn die geschlechtliche Ungleichheit ist besonders wohl ausgeprägt bei fast allen Abarten der Erdbeeren.

Laßt uns den Samen der Erdbeere säen und wir werden nach sorgfältiger Untersuchung der Sämlinge finden, daß wir Staubfäden-

tragende, Griffeltragende und Zwitter erhalten haben, oder männliche und weibliche Pflanzen, die für sich allein keine einzige Beere tragen werden, und Zwitter, in denen die männlichen Organe vollkommen, die weiblichen aber mehr oder weniger unvollkommen sind. Man sagt und bezieht sich dabei auf gewisse Abarten, besonders unter den Weißfrüchtigen, daß einige dieser Zwitter sowohl weibliche als männliche Organe im vollkommenen Zustande besitzen, aber wir besitzen einen starken Zweifel hinsichtlich dieses Punktes, wenigstens sind wir nicht sicher, ob unter besondern Umständen sie die weiblichen Organe so vollkommen besitzen, wie man gewöhnlich glaubt. Auf der andern Seite wissen wir, daß in der Mehrzahl der Fälle die weiblichen Organe dieser Zwitter so unvollkommen sind, daß sie selten eine andere, als eine sehr mittelmäßige Ernte schlechter und unvollkommener Beeren liefern.

Die kräftigsten sind die Staubfädentragenden oder reinen männlichen Pflanzen, üppig mit großen Büscheln und eine Menge Ausläufer treibend; die Griffeltragenden blühen ebenfalls sehr üppig, haben aber kleine Blüthen und wenig Ausläufer; die Zwitter tragen mittelgroße Blüthen und bringen zahlreiche starke Ausläufer. Für den Zweck des Erdbeerzüchters großer Früchte passen die besten Sorten der Zwitter wunderbar schön, obwohl sie nur wenig große Früchte von jeder Pflanze erhalten; aber bringt diese Pflanzen in das offene Feld, beraubt sie ihrer schön zubereiteten Dungerde, ihrer meistens künstlichen Befruchtung und der unaufhörlichen Sorgfalt und Wachsamkeit des Kultivateurs und die Wahrheit wird bald augenscheinlich sein, sie werden todte, unnütze Dinge sein. Mit einem Worte, für eine allgemeine Ernte sind sie ganz untauglich.

Um 1809 suchte der berühmte Gärtner Keen aus seinen Sämlingen alle die heraus, welche eine gute Ernte gebracht hatten und pflanzte sie in ein Beet allein, ganz frei von jenen, die sich als unfruchtbar erwiesen oder nur wenig getragen hatten. Der Frühling kam und seine Lieblingssämlinge brachten einen Ueberfluß von Blüthen, aber seine Ueberraschung war groß, als er sah, daß keine Frucht ansetzte. Sein verständiger Geist nahm eine genaue Untersuchung der Blüthen vor und da entdeckte er, daß die Pistille oder weiblichen Organe vollkommen waren, daß aber die Staubfäden oder männlichen Organe fehlten, folglich waren seine berühmten Fruchtbringer Pistillträger oder rein weiblich. Nachdem er so auf eine sehr wichtige Entdeckung gestoßen war, war sein nächster Schritt, seine andern Sämlinge zu untersuchen und da er nun fand, daß sie vollkommene männliche Organe besaßen, riß er eine Anzahl ihrer Blüthen ab, setzte sie in Wasserfläschchen, die er an verschiedenen Orten über das Beet Pistilltragender aufhing. Sein Versuch war außerordentlich erfolgreich, die Pistilltragenden fingen augenblicklich an, Frucht anzusetzen und jede Blüthe erzeugte eine Beere.

Diese berühmten Pflanzen wurden unter dem Namen »Keen's Sämlinge« bekannt, aber es ist zweifelhaft, ob sie noch da sind, denn die Abart, die man jetzt so nennt, ist ein sehr begünstigter Zwitter und nicht ein Pistilltragender. Die Ursache ihres Verschwindens ist nicht schwer zu finden. Schöntragende Pistillpflanzen wurden sorgfältig von allen andern entfernt und für sich allein, vielleicht in irgend einem herrschaft-

schaftlichen Garten gepflanzt, wo sie als ein großer Schatz angesehen werden; in der nächsten Jahreszeit brachten sie eine Fülle von Blüthen, aber keine Frucht. Dieses erste Mißlingen wird den späten Frösten u. s. w. zugeschrieben und die nächste Fruchtzeit erwartet, aber dasselbe Ergebniß machen Herr und Gärtner verdrießlich und die armen unfruchtbaren Weibchen werden für werthlos erklärt und auf den Dunghaufen geworfen. Auf diese Art sind reichlich tragende Pflanzen weggeworfen worden, und die theilweis tragenden Zwitter nehmen ihre Stelle ein und lassen die allgemeine Klage ausbrechen: „Wie schlecht meine Erdbeeren tragen! Ich hatte eine schöne Blumenflor, eine sehr schöne, aber nur die eine oder andere Blüthe hat kaum eine Frucht gebracht! Es ist ärgerlich!“ Ja, so ist es — sehr ärgerlich in der That und da wir das wissen und fühlen, so wollen wir versuchen, eine kleine Belehrung über diesen Gegenstand zu verbreiten, hoffend, daß unsere Leser ebensowohl diese Belehrung weiter fördern, als auch Vortheil davon zu ihrem eigenen Nutzen haben werden.

Nach Keen ist Herr Duchesne zu ähnlicher Kenntniß der geschlechtlichen Unterschiede bei der Erdbeere gekommen, aber da in England die Zucht als so weit fortgeschritten betrachtet wurde, so hat man, wie es scheint, die von Keen entdeckte und bekannt gemachte Erkenntniß ganz aus den Augen verloren. Wir haben mit einigen der größten und ausgezeichnetsten Gärtner gesprochen und haben versucht, in unserer Unkenntniß von den Staubfäden und Pistillträgern und Zwittern mit den Fruchthändlern des Convent Garden-Marktes und in der City zu sprechen, aber die leeren Blicke Einiger und das ehrliche Geständniß Anderer sagten uns, daß sie wirklich nichts von der Sache wußten und haben uns zu der Ueberzeugung geführt, daß, wenn diese geschlechtlichen Unterschiede überhaupt in England bekannt und beachtet sind, solches doch nur von Wenigen der Fall ist. Es kann sein, daß einige Erdbeerzüchter diese Kenntniß besitzen, aber wenn das ist, so halten sie dieselbe merkwürdig geheim, um vielleicht einen größeren Vortheil daraus zu ziehen, obwohl wir uns solches kaum denken mögen. Wir waren selbst hinsichtlich dieses Gegenstandes so unwissend, wie das englische Publikum im Allgemeinen, bis wir Cincinnati in den Vereinigten Staaten besuchten, und uns das Ganze von unserm werthen Freunde Robert Buchanan, dem berühmten Weinzüchter in Cincinnati, einem Herrn, der mit Nicolaus Longworth seinem Lande so viel Gutes gethan hat, erklärt wurde. In Herrn Buchanans lehrreicher kleiner Brochüre „Ueber Weintraubenbau“ sind einige sehr unterhaltende Briefe, Bestimmungen und Berichte über den Bau der Erdbeere enthaltend, und da diese eine sehr werthvolle Belehrung bieten, so werden wir sie kurz vorführen.

Es scheint, daß ein einfacher ungebildeter Markt-Gärtner, Abergust genannt, der ungefähr vor 16 Jahren von Philadelphia nach Cincinnati übersiedelte und besonders Erdbeeren baute, seine Nachbarn durch ein geheimes Mittel in der Ausübung des Anbaues übertraf, ein Mittel, das er auch schon in Philadelphia angewandt hatte. So schön bewahrte er sein Geheimniß, daß viele Jahre hindurch es selbst nicht einmal gemuthmaßt wurde und er neun Zehntel aller Erdbeeren erzeugte, die in Cincinnati verbraucht wurden, wobei er sein sehr schönes

Auskommen fand. Nach Herrn Longworth's eignen Worten: „Während ich von einem Viertel Acre kaum einen Scheffel (bushel) Erdbeeren erzielen konnte, erhielt er (Abergust) 50 Bushels. Seine Früchte waren größer als irgend welche, die zu Markt gebracht wurden und von 25 Cents (1 s.) bis 37½ Cents (1 s. 6 d.) das Quartier verkauft. Sein Geheimniß bewahrte er gut und meine Aufmerksamkeit auf den Gegenstand wurde erst durch eine zufällige Bemerkung seines Sohnes in mir erregt, die er mir in meinem Garten machte — daß ich sehr kleine Früchte bekommen müßte, da alle meine Pflanzen männliche wären. Ich forschte der Sache nach und entdeckte bald, was da männliche und weibliche Pflanzen hieß — eine Thatsache, die ich unsern Marktgärtnern mittheilte. Der Erfolg war, daß Erdbeeren schnell, ebenso schnell als die des Herrn Abergust, sich der Menge nach auf unserm Markte mehrten und zu 3 Cents (1½ d.) bis 10 Cents (5 d.) das Quartier verkauft wurden."

Es kann kein Zweifel sein, daß Abergust seine Kenntniß entweder direkt oder indirekt von Herrn Keen erhielt, welcher die Kenntniß, die er erlangt hatte, einige Zeit vorher bekannt gemacht hat. Durch Herrn Longworth ist Keen's Entdeckung und Abergust's Geheimniß sorgfältig in den Vereinigten Staaten verbreitet worden und jetzt allgemein in jenem Theile Amerika's bekannt, wo Erdbeerenzucht zu einer Ausdehnung gebracht ist, die man sich früher nicht in diesem Lande träumte. Ein einziger Züchter (Herr Culbertson von Cincinnati) schickt oft an einem Tage 5—5000 Quartier nach dem Markt, wobei er 100 Personen verwendet, um sie zu pflücken. Zahlreiche Fälle sind bekannt, daß 5000 Quartier per Acre in einem Jahre erhalten wurden und es wird für eine unumstößliche Wahrheit gehalten, daß der Bau der Zwitter nur den zehnten oder dritten Theil einer solchen Ernte giebt.

Als die größten und köstlichsten Erdbeeren der Welt sind die Chili's bekannt und wir glauben, daß Pflanzen und Samen aus jenem Lande hierher gebracht und heimisch gemacht werden könnten. Gewiß ist die schönste Erdbeerpflanze, die wir je sahen, die des Herrn John Robertson von Paisley, welche unter dem Namen „der Zauberer des Nordens" bekannt, vorausgesetzt, daß die authentische colorirte Zeichnung der Pflanze in voller Blüthe eine treue und richtige Darstellung ist. Mehrere scheinbar achtungswerthe und wahrheitsliebende Personen bezeugen in einem Briefe, den wir gesehen haben, daß auf einmal sich an einer Pflanze 78 große Früchte fanden.

Nachdem man eine gute Pistille tragende Pflanze erhalten, sollte man voraussetzen, daß man das Aeußerste erhalten hätte, was man vernünftiger Weise wünschen könnte. Eine solche Voraussetzung wäre aber Irrthum, denn Herr Carl Peabody von Columbus in Georgien hat deutlich gezeigt, daß es auch noch möglich ist, von derselben Pflanze eine Reihenfolge Früchte während mehrerer Monate des Jahres zu erhalten, anstatt einer einzigen Ernte. Dieser äußerst unermüdliche Herr hat wirklich den Bau der Erdbeere zu einer vollkommenen Wissenschaft erhoben. Seine Kultur ist keine enge Gartenkultur, sondern umfaßt viele große Felder, ein beträchtliches Stück Boden und ist durch mehr als 15 Jahre beständiger Beobachtung und Erfahrung begründet. Sein Plan verdient alle mögliche Beachtung und Achtung. Er sammelte

einige gute Pistilltragende von jener Abart und wählte noch einen guten immertragenden Zwitter; dann pflanzte er 8 Reihen Pistilltragende und eine Reihe Zwitter, und so durch's ganze Feld. Die einige Jahre gebrauchten Abarten waren der Hovey's Sämling, eine Pistilltragende, und der Early Scarlet, ein Zwitter, beide regelmäßig zusammenblühend und immertragend. Neulich hat er selbst einen Sämling erhalten und nach sich genannt. Man glaubt, daß alle diese werthvollen Sämlinge ursprünglich durch die verständige Kreuzung der harten, immertragenden, oder wilden Monats-Erdbeere, wie die monatliche Alpen- oder anderer von ähnlichem Typus erhalten worden sind. Gewiß ist es, daß nicht allein Herr Peabody, sondern auch viele andere Personen in den Vereinigten Staaten bei einfacher Feldkultur ein fortdauerndes Fruchttragen, vom ersten Frühling bis die Winterfröste sich einstellen, erhalten — etwas, das noch nicht allgemein bekannt, obgleich ebenso sehr hier wie anderswo ausführbar ist.

Herr Peabody sagt in seiner Mittheilung, die in den „Ackerbau-Mittheilungen der Vereinigten Staaten" steht:

„Es ist jetzt in den südlichen Staaten wohl bekannt, daß ich schon seit mehreren Jahren die Erdbeere in ausgedehnter Weise gebaut und von meinen Beeten eine beständige Fruchtfolge 8 Monate und häufig 11 Monate hindurch habe. Während ich dieses schreibe (24. Dec.) ist eins meiner Beete, einen Acre groß, mit reifen Früchten beladen; von denen ich schon welche nach New-Orleans, Montgomery, Charleston, New-York u. s. w. geschickt habe. Dieses Beet hat kaum während des ganzen Jahres einen Ausläufer erzeugt, was ich durch meine Kulturmethode erreicht habe. Ich ziehe einen sandigen Boden — d. h. einen sandigen, lehmigen Boden, mit einer guten Mischung vegetabilischer Stoffe vor, in welchem die Pflanzen 8—10 Zoll aus einander stehen. Zum Jahresschluß gehe ich über das Feld mit einer scharfen Hacke, wo ich dann alle Ausläufer abstoße, sie zum Vermodern liegen lassend. Etwas später bedecke ich das ganze Feld mit Blättern aus den Wäldern und Sümpfen, der Winterregen schlägt dieselben nieder, die Fruchtknospen finden ihren Weg durch sie und bei dem ersten milden Frühlingswetter erscheinen die Blüthen. Wenn ich eine Fülle von Blättern und starken Ausläufern über das ganze Beet erhalten wollte, würde ich thierischen Dünger anwenden, da ich aber der Frucht und keiner Ausläufer bedarf, wende ich niemals irgend eine Art thierischen Dünger an — nichts als vermodertes Laub und ein gelegentliches Bestreuen mit Holzasche. Der Laubdünger hält den Boden kühl und feucht und die Frucht rein und reizt die Wurzeln nicht, Ausläufer zu machen. Was aber je für Ausläufer gewachsen sind, sie müssen kurz abgeschnitten werden, auch muß der Boden von Gras und Unkraut gereinigt und mit Lauberde gedüngt sein. Wenn die Beete so angelegt und kultivirt werden, so sind sie nach meiner Erfahrung 12 Jahre hindurch fruchttragend und, wie ich Grund zu glauben habe, noch länger, wenn dieses Anbausystem fortgesetzt wird. Die Erdbeeren, welche so gebaut werden, sind ausgezeichnet durch ihre Süßigkeit und ihren schönen Duft. Ein fortgesetztes Begießen, während sie tragen, ist wünschenswerth — da die Ernte dann wunderbar zunimmt, sowohl an Menge als an der Güte nebenbei."

Das ist Herrn Peabody's Art, diese köstliche Frucht zu erziehen, und obwohl wir nicht das schöne Klima Georgiens haben und keine Frucht in einem freien Felde im December erwarten dürfen, so können wir doch den Verlauf der Behandlung, die uns so klar dargelegt ist, annehmen. Wir pflanzen also die besten Pistilltragenden und hermaphroditen Pflanzen, gebrauchen keinen Dünger als verrottetes Laub oder andere vermoderte vegetabilische Sachen und streuen gelegentlich Holzasche, schneiden alle Ausläufer ab und begießen häufig während der Fruchtzeit.

Die besten Erdbeerensorten für den Anbau in England würden nach unserer Meinung sein: „Hovey's Seedling", „Early Scarlett", „Longworth's Prolific", „Mc Avoy's Superior" und „Extra Red" (alles amerikanische Varietäten: Prolific, Superior und Extra Red sind Sämlinge von Hovey's Seedling mit einem der besten englischen Zwitter), wenn wir sie erhalten könnten, aber unglücklicherweise sind sie nicht zu haben, wenn sie nicht von Amerika eingeführt werden. Die englischen Abarten scheinen alle Zwitter zu sein, aus deren Samen man vielleicht berühmte Pistilltragende erhalten könnte, wenn sich Jemand die Mühe nehmen möchte, den Versuch zu machen.

Die berühmtesten Sorten sind jetzt der Oscar (von Hrrn. Charles Turner, Royal Nurseries, Slough), der Wizard of the North (von Herrn J. Robertson, Linside Nursery, Paisley), die Empress Eugenie (von Herrn Myatt in Deptford) und zwei oder drei andere wohl bekannte. Der Oscar ist eine besonders schöne, wohlschmeckende, feste und große Erdbeere, wie man sagt, durch Kreuzung der British Queen und Keens Seedling entstanden. Der Wizard soll von der Elton Pine und Keen's Seedling stammen und eine große schöne Beere, sowie eine reiche Ernte bringen. Die Empress Eugenie ist bemerkenswerth groß, von einer dunkeln blutrothen Färbung, sehr saftig, sehr süß, mit einem starken Duft, ähnlich dem der Moschus-Melone. Wir glauben, sie wird auch die „Crimson-Queen" genannt.

Wir können kein Zutrauen zu einer Kreuzung zwischen einer Hermaphrodite und einer andern fassen, wenn wir nicht vollkommen gewiß sind, daß der Pollen der einen Pflanze der Knospe der andern vor ihrer Oeffnung mitgetheilt worden ist, denn fast immer ist der eigne Pollen ihrer Staubfäden reif und die geringste Bewegung bringt es hervor, daß er auf die Pistille fällt und die Selbstbefruchtung hervorruft. Wenn indessen der Pollen der einen Art der andern Art vor ihrem Oeffnen mitgetheilt ist, so ist dessen Einfluß auf die Pistille gewiß und die Befruchtung ist bewirkt, ehe die Blüthe sich öffnen konnte. Das ist die Meinung des Herrn Peabody, bewahrheitet durch eine zwanzigjährige Erfahrung und wir theilen gänzlich seine Ansicht über diesen Punkt. Anders ist die Sache bei den Pistilltragenden Pflanzen, da diese, als rein weibliche, sich nicht selbst befruchten können, so ist eine künstliche Befruchtung äußerst leicht und der Erfolg der Kreuzung außer Zweifel.

Zum Schluß müssen wir bemerken, daß mehr oder weniger alle Zwitter Erdbeeren mehr und mehr unvollkommen zu werden scheinen, so wie sie älter werden, bis sie in einigen Fällen nicht eine einzige

vollkommene Beere mehr bringen, und wir glauben, daß selbst die besten Zwitter, so vollkommen sie auch scheinen, wenn sie jung sind, nach wenigen Jahren sich zur Unfruchtbarkeit hinneigen werden.

(Aus Simmonds's Technologist, einer amerikanischen Zeitschrift, von dem Gardener Chronicle im August 1861 mitgetheilt und von F. W. Klatt für die Hamburger Gartenzeitung übersetzt.)

Ueber die zweckmäßigste Erdbeerzucht.

Der oben mitgetheilte Aufsatz des Herrn Leonard Wray aus Gardener's Chronicle hat insofern unsere Beachtung auf sich gezogen, weil er einmal ein Thema behandelte, das auch für uns die größte Wichtigkeit hat, da auch wir gern reichlich die köstliche Erdbeere erhalten mögen und weil er diese Frage in einer für uns neuen Weise abhandelte. Dieser Artikel hat nun schon in der obengenannten Zeitschrift andere hervorgerufen, die nicht weniger bemerkenswerth sind und wenigstens zeigen, daß der oben genannte Schriftsteller es verstanden hat, anzuregen. Vielleicht theilt uns nun ein Deutscher auch seine Bemerkungen mit, wenn er Einsicht in die Artikel genommen hat. Darum und weil die Sache es zu verdienen scheint, bringt die Redaction drei andere Aufsätze in getreuen Uebersetzungen von unserem Mitarbeiter Herrn F. W. Klatt.

Als Entgegnung auf die obigen Bemerkungen des Herrn Leonard Wray will ich versuchen, etliche wenige Betrachtungen mitzutheilen. Ich will gern das, was er über die Oscar und Eureka sagt, bestätigen. Sie sind gute Erdbeeren. Wenn man zu ihnen die belgische Abart: La Constant und Wonderful hinzufügt, die in jeder Hinsicht der Walter Scott ähnlich ist, so hat man vier der besten Novitäten, die ich erprobt habe. Ich möchte indessen nicht glauben, daß die Eugenie, von Knevitt erzogen, ebenso wie die Crimson Queen ist. Diese letztere und die Frogmore Pines sind die einzigsten, die ich nächstes Jahr zu versuchen denke. Ich finde, daß neue Erdbeeren, sowohl englische als fremde, im Allgemeinen nicht besser sind, als die, welche wir schon haben. Jedenfalls sind die neuen Varietäten nur wenig von einander verschieden. Wir nehmen selbst nicht für des Liebhabers Unterhaltung Massen von Sorten aus. Diejenigen, welche wir in England gebrauchen können, müssen harte Pflanzen sein, die früh auslaufen, sich schnell entwickeln und fortdauernd guten Geschmack haben. In unserem veränderlichen Klima sind Erdbeeren, die, ehe die Sonne Gewalt hat, oder während der schweren Regen in der zweiten Woche des Juli reifen, geschmacklos oder die Früchte sind mehr oder weniger sauer. Wir müssen solche haben, die im August zur vollen Entwickelung kommen, in diesem gewöhnlich heißen Monat. Es ist kein Zweifel, daß Herrn Rivers's Hohlgläser ein sehr werthvolles Hülfsmittel zur Früh-

der Spätkultur der Erdbeeren sind. Ich stimme vollständig mit dem überein, was Herr Wray über das Schmoren der Erdbeeren unter Glas, wie Orchideen, sagt, und auch über den Erfolg der Erwärmung der Erdbeeren im Winter. Ist die Erde durch Graben hinreichend zubereitet, (es ist erstaunlich, wie tief die Wurzeln der Erdbeeren gehen) und sind die Ausläufer in der ersten oder zweiten Woche des Juli gepflanzt, so werden sie dem strengsten Winter ohne Schutz trotzen und gut im ersten Jahr tragen. Pflanzen, so fest eingesetzt, daß die Erde nicht von ihnen ablösen kann, werden hier wenigstens vier Jahre tragen, wo es dann das Beste ist, sie zu entfernen. Was die Amerikaner betrifft, so erfahre ich von einem Correspondenten in den Vereinigten Staaten, daß es mit den Rosen wie mit den Erdbeeren bei ihnen ist, sie lieben die Menge und geben wenig auf Gestalt und Güte. Myatt's Surprise möchte vielleicht eher die Maaße füllen, als irgend eine andere Sorte. Ich habe sie weggeworfen, weil, da mein Garten von der Sonne abliegt, ich ihnen weder Farbe noch Reife geben konnte. Ich maaß eine Frucht einige Jahre vorher und fand sie 6½ Zoll im Umkreis. Sie trägt gut und bringt ihre ganze Ernte zu einer ziemlichen Größe, auch trägt sie für 4 Jahre hindurch gut. In sonnigen Gärten habe ich sie ganz schön scharlachroth gesehen, aber ich kann nicht recht glauben, daß es Myatt's Meisterstück war. Es ist indessen nicht meine Sache, irgend Jemands Erzeugnisse zu verkleinern, sondern so gut zu empfehlen als ich kann. Auch habe ich wohl bemerkt, daß Erdbeeren, die in einem Garten nichts werth sind, in einem andern sehr gut sein können. Was nun die wenigen amerikanischen Sorten betrifft, die ich versucht habe, so sind Triumph und Le Baron die besten. Hovey's Sämling mag ich nicht leiden und American Scarlet ist zu klein. Wenn die Amerikaner harter Pflanzen und reichlich fruchttragende Sorten bedürfen, so werden ihnen folgende: Sir C. Napier, Ne Plus Ultra, Sir Harry, May Queen, Marquise de Latour-Maubourg, Captain Cook, Salter's Jucunda (Spätling), Excellente, Wizard und Alice Maude wohlgefallen. Wenn harte Pflanzen, gute Träger und Wohlgeschmack gefordert werden, dann kann ich Rivers Eliza, Oscar, Wonderful, Empress Eugenie, La Constante und Trollop's Victoria allein empfehlen. Eleanor ist die schönste späte Erdbeere, aber nicht so hart als Jucunda. Die British Queen steht indessen immer an der Spitze aller Erdbeeren und wo ihr der Boden gefällt, wird sie soviel tragen, wie Myatt's Surprise. Je mehr sie allen vier Winden ausgesetzt ist und je weniger sie Wärme hat, um so gesunder und robuster ist sie. Ich sollte wohl gemeint haben, daß der jungfräuliche Boden Amerika's dazu beigetragen hätte, sie auch an die Spitze der Erdbeeren Amerika's zu stellen. Von Hautbois empfehle ich Belle Bordelaise, von weißen Erdbeeren die Bicton Pine. Da Herr Wray nichts mit der Belgravia zu thun haben will, so ist es nutzlos, Filbert Pine, Carolina superba, Scarlet Pine Pineapple und ähnliche zu empfehlen. So weit mein Gedächtniß reicht, so empfiehlt mir mein amerikanischer Correspondent Mc Avoy's Superior, Peabody's Seedling, Harlem Orange und auch Wilson's Albany. Diese letztere, sagt er, sei die beste für Reich und Arm. Er nennt noch eine oder zwei andere, die ich aber vergessen habe, vielleicht war Marylandica die eine. Es giebt hier eine andere Neuigkeit, die

den um Weihnachten verschickt, welche sehr hart, groß und schön ist, nämlich Frewins Beauty of England, aber bis ich sie einem ordentlichen Versuch unterworfen habe, will ich sie den obigen nicht beifügen. Keine indessen kann besser überwintern oder schneller und robuster wachsen. Ich mag wohl leiden, was Herr Peabody über Kultur gesagt hat, aber in unsern Gärten, mit Spalieren überflüssig versehen, fehlt es uns an Pferde- und Schweinedünger. Holzasche ist gut, da sie Pottasche enthält, welche ein großer Erhalter der Erdbeere ist, aber sie muß mit Vorsicht angewandt werden, oder sie verbrennt die Wurzeln. Sie hält indessen die Feuchtigkeit, so reichlich in kalten Sommern, ganz besonders ab. Noch in etwas stimme ich ganz mit Herrn Wray überein, nämlich in dem Urtheil, daß diese so edle Frucht im Allgemeinen in England nicht gebührend kultivirt werde.

W. F. Radclyffe, Rushton Blandford.
Gard. Chronicle, 10. Aug. 1861.

Als Entgegnung auf Herrn Leonard Wray's Nachricht von amerikanischen Erdbeeren erlaube ich mir mitzutheilen, daß ich über 20 Sorten derselben habe; viele von ihnen tragen und halten sich gut, obgleich sie ein wenig sauer sind, andere haben einen guten Geschmack und viele von ihnen, obwohl nur von mittlerer Größe, sind gut für den Markt, aber keine der unten genannten ist immertragend, gleich den Alpenerdbeeren. Darum bilde ich mir ein, daß Amerika sie nicht erzeugt oder daß Herr Wray sich geirrt habe. Was die Frage anbetrifft: Ist die Kultur der Erdbeeren in England eine auf Erfahrung und Wissenschaft begründete? so sage ich ja und ohne so viele Mühe zu haben, wie sich unsere Freunde in Amerika geben, um Staubfäden- und Griffeltragende und Zwitter zu unterscheiden. Wir brauchen nur unsere Felder oder unsere Gärten mit unseren besten Sorten zu bepflanzen und wir bekommen eine ausgezeichnete Ernte schönster Erdbeeren, wie sie nur in irgend einem Theile der Erde wachsen. Uebung und Verstand ist alles, was die Kultur außerhalb der Häuser fordert, in denselben aber unterstützt uns die Wissenschaft, Erdbeeren gewissermaßen zu erzwingen. Gewöhnlich habe ich von 12 Monaten 6 Monate reife Erdbeeren. Einer meiner Freunde, nahe bei Dublin, schrieb mir neulich: Meine Einnahme für Erdbeeren beträgt in diesem Jahre allein 100 Pfund. Ein Handelsgärtner erzeugte von der Princess Friedrich Wilhelm in Töpfen für 13 Pfund, das Stück zu einem Pence. Gleicht das nicht in etwas einer wissenschaftlichen Kultur? Was sagen unsere großen Züchter um London und Edinburgh? Ich sandte zum Versuch einige der amerikanischen Sorten an die Royal Horticultural-Gesellschaft mit vielen andern. Ein öffentlicher Bericht über dieselben würde unzweifelhaft jetzt von Nutzen sein.

Folgende amerikanische Erdbeeren werden bei mir erzogen:

Brighton Pine, Munroe's Scarlet, Unique Scarlet, Jenny Lind, Champion, Boston Pine, Wilson's Albany, Scott's Seedling, Marylandica, Hooker, Peabody's Seedling, Harlem Orange, Psyche, Yowa, Mc Avoy's Superior, Pivâs Minston's Seedling, Charles's Favourite,

Hovey's Seedling, Le Baron, Hudson's Bay, Calypso, Triomphe, Fillmore, Imperial Scarlet, Eclipse, Chili in 4 Abarten.

(W. J. Nicholson, Egglescliffe, near Yarm, Yorkshire.)

Amerikanische Erdbeeren.

Herrn Wray's Artikel hat, wie ich gestehen muß, mir einen sonderbaren Begriff von der amerikanischen Wissenschaft und Erfahrung hinsichtlich der Erdbeerzucht gegeben. Die Theoretiker sagen im Allgemeinen, daß man, um Erdbeeren von gewissen Sorten zu erhalten, sie es für durchaus nothwendig halten müssen, männliche oder Zwitterpflanzen in die nächste Nähe weiblicher Pflanzen zu setzen, sonst bleiben letztere unfruchtbar. Da ich schon 12 Jahre hindurch mich dem Bau dieser werthvollen Frucht gewidmet habe, so habe ich auch das Experiment versucht, um zu sehen, ob die Theoretiker Recht oder Unrecht haben und bin zu dem Schluß gekommen, daß es nicht nothwendig sei, dieses System anzunehmen. Einige Zeit hatte ich die alte ächte Chili (weiblich) und einige der amerikanischen Griffel-Abarten unter Glas gepflanzt, sie sorgfältig von der Luft abgeschlossen, und keine einzige Blüthe verfehlte, vollkommene Frucht zu liefern. Keineswegs behaupte ich aber, daß der Same solcher Früchte keimen sollte. Nach meiner Meinung sollte aber darüber nicht mehr der geringste Zweifel unter den Erdbeerzüchtern sein, daß man die männlichen, Staubfäden tragenden Pflanzen zerstören müsse, wenn man solche in seinem Lande habe, denn diesem Umstande müssen wir es zuschreiben, daß die werthvolle alte Hautbois in solche Mißachtung gekommen ist, weil man glaubte, man sei genöthigt, um eine Ernte zu erhalten, die zwei Geschlechter neben einander zu pflanzen. Daher setzte man auch die männliche Hautbois, die eine stark Ausläufer treibende unfruchtbare Pflanze ist, neben die weibliche, wodurch letztere bald überwältigt wurde und das Beet leer von Frucht blieb. Was die amerikanischen Scarlet-Erdbeeren betrifft, so kann keine hinsichtlich des Reichthums an Wohlgeschmack mit unsern guten englischen, französischen oder belgischen Sämlingen verglichen werden; aber einige von den amerikanischen, besonders weibliche, geben frühe und so reichliche Frucht, daß sie für den Markt zu empfehlen sind, während andere, Staubfäden tragende oder Zwitter, wie Harlem Orange, Mc Avoy's Superior u. s. w. äußerst werthlos sind. Zum Schluß bemerke ich, daß die Constante nach Herrn de Jonghe (ein Bastard von Myatt's Prolific und Wilmot's Prince Arthur) entschieden von großem Verdienst ist und ich hoffe, sie wird bald ihren Platz in jedem Garten haben und das Vorurtheil vieler englischen Züchter zerstören, das sie gegen Erdbeeren vom Continent haben. Ich habe diese in 20 verschiedenen Bodenarten und Lagen beobachtet und sie immer ohne irgend einen Fehler gefunden.

Ferdinand Gloede,
Les Sablons, Moret-sur-Loing, Frankreich.

Gartenbau-Vereine.

Hamburg. (Ausstellung der Gärtner-Vereine am 18., 19. und 20. September. Preisvertheilung.) Unserem kurzen Referate im vorigen Hefte über die stattgefundene Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Gemüsen und Obst fügen wir nun noch die Preisvertheilung hinzu, welche nach dem von der Ausstellungscommission im Mai d. J. veröffentlichten Programm stattgefunden hat, aus der zu ersehen ist, welche Gegenstände vorhanden waren.

So zahlreich sich auch die Gärtner bei dieser Ausstellung betheiligt und Gegenstände zu derselben eingesandt hatten, so können wir uns doch, zur Ehre der Gärtner Hamburgs und Altona's sei es gesagt, nicht damit einverstanden erklären, daß diese Ausstellung, wie es in No. 39 der Wochenschrift heißt, „ein Zeugniß ablegte von der Höhe, auf welcher die Gärtnerei in den beiden Schwesterstädten Hamburg-Altona steht". Ohne die ausgestellten Gegenstände auf dieser Ausstellung im Allgemeinen auch nur im geringsten tadeln zu wollen, so glauben wir doch, daß diese Ausstellung nicht der Art war, daß sie ein genügendes Zeugniß ablegte von der Höhe, auf der die Gärtnerei hier steht. Andere Ausstellungen hierorts haben unstreitig bessere Beweise davon geliefert, und noch bessere Beweise von dem Höhepunkt, den die Gartenkunst Hamburgs und Altona's erreicht hat, liefern die Gärtnereien selbst, sowohl die Privat- wie Handelsgärten, und nur erst, wenn man diese gesehen hat, läßt sich urtheilen, wie weit es die Kunst in der Pflanzenkultur 2c. hier gebracht hat.

Der Zweck dieser Ausstellung — auf der die wahren Kultur- und Schaupflanzen, wie große Seltenheiten von Pflanzen nur wenig vertreten waren — war auch nur, ein Zeugniß abzulegen von der Industrie der kleineren Handelsgärtner, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, denen sich dann einige Privat- und größere Handelsgärten angeschlossen hatten und die Ausstellung durch ihre Einsendungen verherrlichen halfen, wie dies z. B. die Gruppen der Herren J. H. Ohlendorff & Söhne, die Pflanzen aus dem Garten der Frau Senator Jenisch (Obergärtner Herr Kramer, C. H. Harmsen), 2c. thaten. Die Ausstellung hat daher ihren Zweck, zu zeigen, was die vereinten Gärtner zu leisten vermögen, vollkommen entsprochen und hat allgemein befriedigt. Ganz besonders schön waren die zahlreich vertretenen Gemüsearten.

Doch nun zur Preisvertheilung nach dem Ausspruche des Preisrichteramts, das aus den Herren Dr. Heineken aus Bremen, Hofgärtner Lehmeier aus Schwerin, Handelsgärtner Senke aus Leipzig, Handelsgärtnern Semisch und F. Worlée von Hamburg bestand. Es erhielten nach dem Ausspruche dieser Herren:

A. Pflanzen.

1) Eine große silberne Medaille für die bestarran[illegible] Gruppe von mindestens 30 verschiedenen blühenden Pflanzen: [illegible] genügend gelöset.

2) Eine kleine silberne Medaille für die zweitbestarrangirte Gr[illegible] von 30 verschiedenen blühenden Pflanzen: Herrn Handelsgärtner [illegible] von Spreckelsen.

3) Eine große silberne Medaille für die bestarrangirte Gruppe von mindestens 30 verschiedenen Decorationspflanzen: Herren J. H. Ohlendorff & Söhne.

4) Eine kleine silberne Medaille für die zweitbeste Gruppe von mindestens 30 Decorationspflanzen: Herr Hinrichs, Gärtner des Herrn A. P. Schmidt.

5) Eine große silberne Medaille für das beste Sortiment von verschiedenen buntblättrigen Pflanzen: Herr Handelsgärtner Busch.

6) Eine große silberne Medaille für 12 der am besten kultivirten blühenden Orchideen in 12 Sorten: Nicht gelöset.

7) Eine große silberne Medaille für 12 der am besten kultivirten blühenden Fuchsien in 12 Sorten: Herr Handelsgärtner Busch.

8) Eine kleine silberne Medaille für 12 der am zweitbesten kultivirten blühenden Fuchsien in 12 Sorten: Herren J. H. Ohlendorff & Söhne.

9) Eine große silberne Medaille für 12 der am besten kultivirten blühenden Verbenen in Töpfen: Herr Handelsgärtner Tümler in Hamm.

10) Eine kleine silberne Medaille für 12 der am zweitbesten kultivirten Verbenen in Töpfen: Herr Handelsgärtner Busch.

11) Eine kleine silberne Medaille für 12 der am besten kultivirten Sommer-Chrysanthemum in 12 Sorten: Nicht gelöset.

12) Eine kleine silberne Medaille für 6 der am besten kultivirten Orangen mit gelben Früchten: Herr Handelsgärtner Busch.

13) Eine kleine silberne Medaille für 6 der am besten kultivirten blühenden Orangen: Nicht genügend gelöset.

14) Eine kleine silberne Medaille für 6 der am besten kultivirten verschiedenen Solanum-Arten: Keine Concurrenz.

15) Eine große silberne Medaille für oben nicht genannte Pflanzen, welche als preiswürdig anerkannt, zur Verfügung der Herren Preisrichter: Herr Wm. Droege für Cacteen. Herr Droege hatte einen großen Theil seiner berühmten Cacteen in Original-Exemplaren aufstellen lassen, die sich sämmtlich durch Größe und durch den vorzüglichen Kulturzustand auszeichnen, in Folge dessen auch der Gärtner des Herrn Droege, Herr Ebering, eine Prämie von 10 Thalern von einem nicht genannt sein wollenden Pflanzenfreunde erhielt.

16) Eine große silberne Medaille zur Verfügung der Preisrichter: Herr Kramer, Obergärtner der Frau Senator Jenisch, für die Gruppe seltener und werthvoller, schön kultivirter Pflanzen.

16 a) Ein Ehrendiplom: Herren J. H. Ohlendorff & Söhne für die schönen und seltenen buntscheckigen Pflanzen.

B. Blumen (abgeschnittene).

17) Eine große silberne Medaille für das beste Sortiment Georginen in 25 Sorten: Herr Handelsgärtner Grage in Rönnheide.

18) Eine kleine silberne Medaille für das zweitbeste Sortiment Georginen in 25 Sorten: Herr Handelsgärtner Hamann in Altona.

19) Eine große silberne Medaille für das beste Sortiment Rosen in 25 Sorten: Herr Handelsgärtner Herbst in Eppendorf.

20) Eine kleine silberne Medaille für das zweitbeste Sortiment Rosen in 25 Sorten: Herr Handelsgärtner Tümler.

20) Eine kleine silberne Medaille für das beste Sortiment Stockrosen in 25 Sorten: Herr Handelsg. Renner in Wilsdorf bei Harburg.

21) Ein Ehrendiplom für das zweitbeste Sortiment Stockrosen in 25 Sorten: Herr Handelsg. Kühne in Altona.

23) Eine kleine silberne Medaille für das beste Sortiment Astern in 25 Sorten: Herr Handelsg. Renner in Wilsdorf bei Harburg.

24) Ein Ehrendiplom für das zweitbeste Sortiment Astern in 25 Sorten: Herr Handelsgärtner Lüders in Eppendorf.

25) Eine kleine silberne Medaille für den am besten arrangirten Blumenkorb: Herr Sturben, Handelsg. auf der Uhlenhorst.

26) Ein Ehrendiplom für den am zweitbesten arrangirten Blumenkorb: Herr Schröder, Blumenhändler in Hamburg.

27) Eine kleine silberne Medaille für den am besten gebundenen Kranz in der Größe eines gewöhnlichen Tellers: Herr Handelsgärtner Wendel im Ham.

28) Ein Ehrendiplom für den am zweitbesten gebundenen Kranz in der Größe eines gewöhnlichen Tellers: Herr Handelsgärtner Tümler in Ham.

29) Eine kleine silberne Medaille für das beste Vasenbouquet: Herren Handelsg. Mohs & Lüders im Borstel.

30) Ein Ehrendiplom für das zweitbeste Vasenbouquet: Herr Handelsg. Wohlers in Ham.

31) Eine kleine silberne Medaille für das beste Ballbouquet: Herr Becker, Gehülfe beim Handelsg Herrn Riechers in Barmbeck.

32) Ein Ehrendiplom für das zweitbeste Ballbouquet: Herr Handelsg. Rusteberg, Fontenay bei Hamburg.

33) Eine kleine silberne Medaille für das beste Sortiment Gräser: Herr Handelsgärtner Kühne in Altona.

34) Eine große silberne Medaille für preiswürdige oben nicht erwähnte Gegenstände zur Verfügung der Herren Preisrichter: Herren P. Smith & Co. für Sommerblumen und Gladiolen. Unter den Sommerblumen zeichneten sich die Blüthenköpfe des im vorigen Hefte erwähnten Helianthus californicus var. centrochlorus aus, und ganz vorzüglich waren die Gladiolen.

35) Eine kleine silberne Medaille für preiswürdige oben nicht erwähnte Gegenstände zur Verfügung der Herren Preisrichter: Herr Handelsgärtner Kühne in Altona, für diverse Sommerblumen.

C. Obst.

36) Eine große silberne Medaille für das beste und reichhaltigste Sortiment Aepfel mit Namen, von jeder Sorte 3 Stück: Herr Gutsbesitzer Forman auf Sogne bei Bergen in Norwegen.

37) Eine kleine silberne Medaille für das zweitbeste und reichhaltigste Sortiment Aepfel, mit Namen von jeder Sorte 3 St. Nicht genügend gelöset.

38) Eine große silberne Medaille für das reichhaltigste Sortiment Birnen mit Namen von jeder Sorte 3 Stück: Nicht genügend gelöset.

39) Eine kleine silberne Medaille für das zweitbeste Sortiment Birnen mit Namen, von jeder Sorte 3 Stück, Herr Inspector Rudolff in St. Georg.

40) Eine kleine silberne Medaille für das beste und reichhaltigste Sortiment Pflaumen mit Namen, von jeder Sorte 6 Stück: Nicht genügend gelöset.

41) Eine große silberne Medaille für die besten reifen Weintrauben, 3 Stück, Herr Blumenhändler J. C. Schroeder, Züchter: Handelsgärtner Beckmann in Rönnheide bei Hamburg.

42) Eine große silberne Medaille für die besten reifen weißen Trauben, 3 Stück, Herr Hausvogt Bevers in Bergedorf.

43) Eine große silberne Medaille für die besten reifen Ananas, 3 Stück, dem Gärtner Wohlers bei Fräulein v. Horn in Billwärder bei Hamburg.

44) Eine große silberne Medaille für die besten reifen Melonen, 3 Stück, Herr Handelsg. Kreuz in Eimsbüttel bei Hamburg.

45) Eine kleine silberne Medaille für die besten reifen Pfirsich, 5 Stück, Herr Handelsg. Renner in Wilstorf bei Harburg.

46) Eine kleine silberne Medaille für die besten reifen Aprikosen, 5 Stück: Keine Concurrenz.

47) Eine kleine silberne Medaille für die besten reifen Himbeeren, Herr Handelsg Sottorf in Pöseldorf bei Hamburg.

48) Eine große silberne Medaille für die besten reifen Früchte, welche nicht im Programm aufgeführt, zur Verfügung der Herren Preisrichter: Herr Suhr, Gärtner der Mad. Wamosy in Ham bei Hamburg, für sehr große rothe Weintrauben.

49) Eine kleine silberne Medaille den zweitbesten reifen Früchten, zur Verfügung der Herren Preisrichter: Herr Horstmann, Gärtner bei Herrn Parish in Nienstädten bei Flottbeck, für sehr schöne blaue Trauben.

D. Gemüse.

50) Eine große silberne Medaille für das beste Sortiment Gemüse in mindestens 20 verschiedenen Arten, Herr Gemüsegärtner C. Gehrke in Ham.

51) Eine kleine silberne Medaille für das zweitbeste Sortiment Gemüse in mindestens 20 verschiedenen Arten, Herr Suhr, Gärtner bei Mad. Wamosy

52) Eine kleine silberne Medaille für den besten Blumenkohl, Herr Gemusegärtner G. Sottorf.

53) Eine kleine silberne Medaille für den besten Weißkohl, 3 Stück, demselben.

54) Eine kleine silberne Medaille für den besten Rothkohl, 3 Stück, Herr Gärtner A. Petersen.

55) Ein Ehrendiplom für die besten Kohlrabi über der Erde, [illegible] Stück, Herr G. Sottorf.

56) Ein Ehrendiplom für die besten Steckrüben, 3 Stück, Herr Gemüsegärtner J. Cristoph in Ham.

57) Eine kleine silberne Medaille für das beste Sortiment Rüben in mindestens 3 Sorten, Herr Samenhändler Kühne in Altona.

58) Ein Ehrendiplom für die besten Runkelrüben, demselben.

59) Eine kleine silberne Medaille für das beste Sortiment Wurzeln in mindestens 3 Sorten à 1 Bund, Herr Gemüsegärtner J. Cristoph in Ham.

60) Eine kleine silberne Medaille für das beste Sortiment Salat und Endivien in mindestens 3 Sorten à 3 Stück, Demselben.

61) Ein Ehrendiplom für die besten Rettige, 3 Stück, demselben.

62) Ein Ehrendiplom für die besten Zwiebeln, 3 Stück, Herr Kühne in Altona.

63) Ein Ehrendiplom für die besten Gurken, 3 Stück, demselben.

64) Eine kleine silberne Medaille für die besten Artischocken, 3 Stück, Herr Gemüsegärtner Jürgen Woebcke in Pöseldorf bei Hamburg.

65) Eine kleine silberne Medaille für den besten Cardon in Töpfen, 1 Pflanze, Herr B. Sottorf in Ham.

66) Ein Ehrendiplom für die besten Tomaten (Liebesäpfel), 6 Stück, Herr Handelsgärtner J. Bahnsen bei Reinbeck.

67) Eine kleine silberne Medaille für die besten Pahlerbsen, circa 1/4 Spint, Herr H. Pann, Baumschulbesitzer und Gemüsezüchter in Borstel bei Hamburg.

68) Eine kleine silberne Medaille für die besten Zuckererbsen, circa 1/4 Spint, Herr Wohlers, Gärtner bei Herrn Th. Boyes in Ham.

69) Ein Ehrendiplom für die besten Schnittbohnen, circa 1/4 Spint: Demselben.

70) Ein Ehrendiplom für die besten Brechbohnen, circa 1/4 Spint Herr B. Sottorf in Ham.

71) Eine kleine silberne Medaille für das beste Sortiment Kartoffeln, Herr Bünsow.

72) Ein Ehrendiplom für die besten rothe Beet, 3 Stück, Herr B. Sottorf in Ham.

73) Ein Ehrendiplom für den besten spanischen Pfeffer, 6 Stück: Nicht genügend gelöset.

74) Ein Ehrendiplom für die besten Petersilien-Wurzeln, 1 Bund, Herr Samenhändler Kühne in Altona.

75) En Ehrendiplom für den besten Porre 1 Bund, Herr Horstmann, Gärtner bei Herrn G. Parish in Nienstädten.

76) Eine kleine silberne Medaille für die besten Sellerieknollen, 6 Stück Herr Gemüsegärtner H. Tauck in St. Georg, Hamburg.

77) Eine kleine silberne Medaille für den besten Bleichsellerie, 6 Stangen Herr Handelsg. Th. v. Spreckelsen.

78) Eine kleine silberne Medaille für die besten Schwarzwurzeln, 1 Pfd., Herr Horstmann, Gärtner bei Herrn G. Parish.

79) Ein Ehrendiplom für den besten Eßkürbis, 1 Stück, Herr Particulier Rieckmann in Hamburg.

80) Eine kleine silberne Medaille für das beste Sortiment Zierkürbisse, Herr Gemüsegärtner Sottorf.

81. Ein Ehrendiplom für das zweitbeste Sortiment Zierkürbisse, Herr Kruse, bei Herrn Ruperti.

82) Eine große silberne Medaille für die oben nicht erwähnten Gemüse, welche als preiswürdig anerkannt, zur Verfügung der Herren Preisrichter: Herrn Buchholz, Obergärtner bei Herrn J. Rahusen in Reinbeck, für die von ihm mit vielem Geschmack zusammengestellte Sammlung einheimischer Pilzarten, Moose und Flechten.

83) Eine kleine silberne Medaille für die nicht im Programm erwähnten Gemüse, welche als preiswürdig anerkannt zur Verfügung der Herren Preisrichter: Herrn Gemüsegärtner Pann in Borstel bei Hamburg für ein gutes Sortiment Gemüse.

Bremen. Herbstausstellung. Nach den uns gewordenen Mittheilungen ist die Herbstausstellung, welche der Bremer Gartenbau-Verein vom 28.—30. September in der Reitbahn des Herrn Buchtenkirchen abgehalten hat, eine sehr vorzügliche gewesen und überwaf sie in mancher Hinsicht alle früheren Ausstellungen, namentlich aber durch den größeren Reichthum an Formen der Blattpflanzen und durch eine für die Jahreszeit ungewöhnliche Blumenfülle. Fast noch nie hatte man so herrliche Astern, Georginen, Fuchsien und so prächtige Blattpflanzen in so vollkommener Kultur in Bremen vereint gesehen. Die erste Hälfte der Reitbahn nahm ein großer Rasenplatz ein, geschmückt mit einzelnstehenden Pflanzen, als Caladien, Agaven, Yucca &c. Ferner Beete von herrlichen Blattpflanzen, Begonien, ein anderes von Astern, Veronicas, Eriken &c.

In der Mitte der Bahn zeichneten sich besonders Fuchsien in herrlichen Kulturpflanzen von ungewöhnlicher Größe und in vielen neuen, ausgezeichneten Sorten aus.

Unter den ausgestellten Blattpflanzen sind hervorzuheben: Begonien, Maranthen, Caladien von ganz besonderer Größe und Schönheit, wie man sie in Bremen noch nicht zuvor gesehen. Ein Cyanophyllum hatte 14 Blätter, ebenso schön war Caladium Bellemeyii, unstreitig das schönste Caladium, ein Tacca pinnatifida, eine sehr große Calathea flavescens und dergl. mehr.

An den Wänden entlang sah man hübsche Gruppen, bestehend aus Lorbeerbäumen, Myrthen, schönen Blattpflanzen wie Dracaena australis, Philodendron pertusum, Hedychium und dergl. mehr.

An der linken Seite des Ausstellungslokals sah man ausgezeichnete Trauben, Melonen, schönes Steinobst, prachtvolle Georginen und ein höchst geschmackvoll arrangirtes Bouquet. An der rechten Seite waren schöne Verkaufspflanzen aufgestellt, während in dem mittlern Raum der Bahn wieder ein Rasenplatz sich befand, geschmückt mit mehreren Blumenbeeten von Astern, Fuchsien, Gladiolen und mehreren Blattpflanzen.

Eine großartige Gruppe schloß das Ausstellungslokal an der Seite vis-à-vis dem Eingange ab. Diese Gruppe war von zwei der ersten Bremer Gärtner zusammengestellt und brachte einen guten Effekt hervor.

Aber nicht nur im Ausstellungslocale selbst, sondern schon vor demselben erregten viele Gegenstände, die in demselben keinen Raum mehr finden konnten, die allgemeinste Bewunderung, wie z. B. die braunen Kohlstauden von 12 Fuß Höhe. Nicht minder beachtenswerth

waren andere Gemüse, als Blumenkohl, Rhabarber, wie mehreres ganz vorzügliche Obst, in Aepfeln und Birnen bestehend, eine große Seltenheit in diesem obstarmen Jahre.

Es freut uns berichten zu können, daß der Bremer Gartenbau-Verein sich einer sehr regen Theilnahme von Seiten des Publikums zu erfreuen hat, und daß dessen Mitgliederzahl bereits auf 330 gestiegen ist.

Preisvertheilung.

Das Preisrichteramt, bestehend aus den Herren Obergärtner C. Nagel, J. C. Kleine, Dr. Ch. Heineken, Dr. H. L. Post und W. Büsing hat folgenden Gegenständen Preise zuerkannt.

1) Für 24 Sorten schönblühender Topfpflanzen: Die silberne Medaille, Herren Gebr. Meet.

2) Für 24 Stück verschiedene Blattpflanzen, I. Prämie: Die silberne Medaille Herrn A. Retemeyer, II. Prämie 2½ Thlr., Herren Gebr. Meet.

3) Für 12 Sorten Fuchsien, I. Prämie: Die silberne Medaille, Herren Gebr. Meet, II. Prämie: 2½ Thlr. Herren Gebr. Begemann.

4) Für 6 der neuesten Sorten Fuchsien, Prämie; Die silberne Medaille: Herren Gebr. Meet.

5) Für 24 Sorten der schönsten Georginen, Prämie: Die silberne Medaille, Herrn Fr. Hartje.

6) Für 12 Sorten der schönsten Liliputgeorginen, Prämie: Die silberne Medaille, Herrn W. Heine.

7) Für 24 Stück der schönsten Astern in Töpfen, Prämie: Die silberne Medaille, Herrn Major v. Lüders.

8) Für den geschmackvollsten gebundenen Blumenstrauß, Prämie: Die silberne Medaille, Herrn Dahle, Kunstgärtner bei Herrn Retemeyer.

9) Für die besten reifen Trauben, I. Prämie: Die silberne Medaille, Herrn F. M. Victor, II. Prämie: 2½ Thlr., der Frau Aelterm. Fritze.

10) Für 6 Sorten der besten Aepfel, Prämie: Die silberne Medaille, Herrn F. Eckhoff.

11) Für 6 Sorten der besten Birnen, Prämie: Die silberne Medaille, Herren Gebr. Begemann.

12) Für die besten Melonen, Prämie: Die silberne Medaille, Herrn Wulffken in Woltmershausen.

13) Für das beste Sortiment Gemüse, I. Prämie: Die silberne Medaille, Herrn G. Heise (Gehülfe bei Herrn Suling), II. Prämie: 2½ Thlr., Herrn H. Behrens.

14) Für den besten gebleichten Sellerie (von einem Freunde des Gartenbau-Vereins ausgesetzt) Prämie 2½ Thlr., Herrn G. Heise (Gehülfe bei Herrn Suling.

15) Für das beste Sortiment Kartoffeln, Prämie: Die silberne Medaille, Herrn F. Focke in St. Magnus.

16) Für große ausgezeichnete Pflanzengruppen, Prämie: Die silberne Medaille, an Herren F. Heincke und W. Heins.

17) Für ein ausgezeichnetes Sortiment Kartoffeln, Prämie: Die silberne Medaille, Herrn J. Segelken.

18) Für ausgezeichnete Blattpflanzen, Prämie, die silberne Medaille. Herrn Ortgies.

19) Für ein Sortiment Astern, Prämie: $2^1/_2$ Thaler, Herrn Foruth.

No. 16, 17 und 18 waren zur freien Verfügung der Herren Preisrichter gestellte Prämien.

Für Aufstellung der Gruppen wurde den Herren J. Bremermann und C. Kommer die ehrenvolle Anerkennung der Preisrichter ertheilt.

Arbeitskalender für den Monat November.

Es ist wohl schon lange her, seitdem wir durch einen so ausgezeichneten October-Monat erfreut worden sind, wie in diesem Jahre. Ein so heiteres freundliches Blau des Himmels, eine so milde, belebende Sonne und eine so erquickende wohlthuende Herbstluft, wo sonst die Vegetation im raschesten Sinken begriffen ist, — kann man fürwahr als einen ganz extraordinairen Genuß ansehen. Ja wir waren in der dritten September-Woche schon viel weiter in den Herbst hineingerückt, als um die Mitte des Octobers, wenn man das Aeußere in der Natur vom gärtnerischen Standpuncte aus betrachtete; freilich hing das Laub noch ein wenig fester an den hohen Bäumen und auch die Tage waren noch länger, aber Georginen, Astern, Gruppenpflanzen aller Art hatten durch die Regenperiode im September so gelitten, daß kaum noch eine wohlgeformte Blume zu finden war; hingegen im October prangten die Fuchsien, Verbenen, Calceolarien, und andere Blumen in erneuter Schönheit, und nicht der mindeste Reif hatte den Pflanzen in irgend welcher Weise geschadet.

Innerhalb der Gewächshäuser blühte es fast zu üppig; denn in Folge der üblichen Gewohnheit, nach Michaelis sich vor schadenbringenden Nachtfrösten zu verwahren, war alles Zärtlichere eingeräumt und die hohe Wärme am Tage beschleunigte das Wachsthum in denselben so, daß der im vorigen Heft gegebene Rath, die Häuser lieber zu kühl als zu warm zu halten, in seinem vollen Umfange ausgeführt zu werden verdiente.

In hohem Grade wurden ferner die Pflanzenversendungen nach den nordischen Ländern, wie Norwegen, Schweden, Rußland, begünstigt und die dortigen Empfänger in den Stand gesetzt, das Angekommene folgerichtig in Gang zu bringen. Das Rijolen für junge Obstbaumpflanzungen, das Ausgraben von Vertiefungen zur Ueberwinterung aller Arten von Sachen, — das Pflanzen zu dicht gestandener Bäume und Gesträuche, kurz, jede Erdarbeit wurde durch die mürbe, lockere Beschaffenheit der Erde in hoher Weise begünstigt. Ob die Prophezeihungen alter Leute sich bewähren werden, daß wir in diesem Jahre ebenfalls einen frühzeitigen und strengen Winter zu erwarten haben, wird

nach einem so köstlichen Octoberwetter einen doppelten Impuls zu Beobachtungen aller Art geben. Es wollten im September manche Leute Schaaren von weithinziehenden wilden Gänsen, ferner Andere eine verfrühte Ankunft der sogenannten Weinvögel, wohl als eine Art Drossel anzusehen, bemerkt haben, die namentlich in der Nähe von Spargelbeeten bei jedem Geräusch mit einem höchst interessanten eigenthümlichen Alarm-Ton im Galopp davonfliegen und die menschliche Annäherung in keiner Weise, sei es mit oder ohne Flinte, begünstigen. Wenn diese Beobachtungen hinsichtlich obiger Vögel wahr waren, dann allerdings hätten wir uns nach den wärmenden Winterpelzen sowohl für uns wie auch für unsere Pflanzen umzusehen; wir wollen jedoch hoffen, daß die Doctrin der Wetterbeobachter für die ganze Dauer des Vierteljahres wahr sage, daß nämlich von Michaelis bis Weihnacht dann der südliche warme Wind vorherrsche und ein gelindes Vierteljahr in Aussicht stehe, wenn wir am Michaelistage den Wind aus dem Süden gehabt hätten. Und dem war so am verflossenen Michaelistage. Es ist ein oft bestätigtes Factum, daß wir zu Anfang des Novembermonats eine kurze Periode von wirklichem Frost zu bekommen pflegen. Wir denken uns, daß dieses in freundlicher Rücksicht auf den endlichen Abschluß der Vegetation im Freien, auf das Finale des Wachsthums draußen, geschehe, damit z. B., um nur eines Exempels anzuführen, die Syringenbüsche, die auf Weihnacht blühen sollen, zu Anfang November erst mal im Holz und Saft einen kleinen Stillstand erleiden, um dann nach diesem Schock in der forcirten Treibwärme zu blühen und als ein artiges Weihnachtsgeschenk in einem wohldecorirten Blumenkörbchen zu prangen. Was kann es niedlicheres geben, als den Duft von getriebenen Maiblumen, der „Lilie des Thals“, wie sie die Engländer so höchst poetisch benennen, ferner von Veilchen, Reseda, Heliotrop, Duc van Tholl Tulpen und getriebenen Blüthen der Syringa chinensis und persica, denen als Lichteffect in der Färbung einige offene Blumen der Kerria japonica hinzugefügt werden. Alle diese Blumen sind mit nicht gar großer Schwierigkeit auf Weihnacht in Blüthe zu bringen, und es liegt uns ganz besonders am Herzen, diesen hübschen dankbaren Strauch, nämlich die Kerria japonica oder auch Corchorus japonicus in früherer Zeit, den Treibgärtnern anzuempfehlen, weil selbiger in verhältnißmäßig kurzer Zeit zur Blüthe kommt, und die gelbe Farbe um Weihnacht eigentlich fehlt, namentlich aber auch die Kerria eine von den Sträuchern ist, die unabhängig von dem Schein der Sonne auch dann in Blüthe tritt, wenn im December bekanntlich der Strahl der Sonne nur nach Stunden zu genießen ist. In dieser Beziehung sind die Deutzien schon viel eigener; wenn selbige zu früh getrieben werden, verknüppeln sich leicht die Petalen und es producirt sich eine grünlichweiße Blume, die nach Nichts aussieht. Man liest so häufig in Catalogen und hört es auch ab und an aus dem Munde der Gärtner, daß sich die Spiraea Reevesiana fl. pl. sehr gut zum Treiben eignen solle. Vielleicht ist unter dieser Befähigung zum Treiben entweder die einfache Reevesiana oder gar eine andere Species gemeint, denn von allen uns bekannten Spiraeen-Arten ist keine, die später bis in den Winter hineinvegetirt und kaum vom ersten Frost zu entblättern ist, als gerade die obengenannte Species; auch scheint sie uns notorisch undankbar zu

blühen. Dahingegen ist die prunifolia fl. pl. ganz vortrefflich und von einem so blendenden Milchweiß, daß sie als eine der edelsten Winterblumen des Treibhauses zu betrachten ist. Es giebt jedoch einen Umstand bei dem Treiben dieses Zierstrauchs, der wohl zu beachten ist. Bekanntlich huldigen einige Gärtner der Ansicht, daß Alles, ohne geringe Ausnahme, in diesem Genre in Töpfen festgewurzelt sein müsse, wenn von einem ergiebigen Ertrag an Blumen die Rede sein solle. Dieses hört sich recht schön, ist z. B. auch auf Rosen a s unerläßlich anzuwenden, bei der Spiraea prunifolia fl. pl. ist es aber gerade umgekehrt der Fall, und man sieht daraus, wie auch der geringste sowohl wie der wichtigste Zweig in dem gärtnerischen Betrieb von der richtigen Seite aufgefaßt sein will. Die Spiraea treibt bekanntlich auf Bodenarten, die ihrem natürlichsten Wesen in jeder Weise zusagen, Triebe von erheblicher Länge, oft 5 bis 6 Fuß. Je vollkommener sich diese unter fruchtbaren Witterungsverhältnissen ausgebildet haben, je reichlicher sind diese Jahrestriebe mit weißen Blumen bedeckt. In dem engen Zwang des Topfes hingegen — wenn nicht der Gärtner ein pflegsamer Mann ist, der seinen Topfgewächsen auf alle nöthliche Weise mit Dunggüssen nachhilft — verkümmert ein von Natur so üppiger Strauch wie dieser, und es kommen entweder nur ganz einzeln die Spiraeen-Blumen beim Treiben zum Vorschein, oder auch gar nicht, je nach Verhältniß der Armuth, in welcher sich der Strauch den Sommer über befand. Mit bestem Erfolge lassen sich Spiraeenbüsche aus dem Lande heben und in ihrem natürlichen Wurzelballen, umgeben von Gartenerde, abtreiben. Auch bei diesem Strauch ist von festgewurzelten Töpfen nicht immer die Rede, und Treibgärtner, die fabrikmäßig Hunderte solcher Sachen abtreiben, hätten viel zu thun, wenn sie allen solchen Weitläufigkeiten gerecht werden wollten. Bei der Kerria japonica und den Deutzien ist es schon etwas ganz Anderes; wenn bei diesen nicht ganz besonders aufgepaßt wird, leiden die Sträucher leicht und man thut wohl, eine ordentliche Anzahl festgewurzelter Topf-Exemplare zu haben.

Was vorhin von Spiraea prunifolia gesagt wurde, hatte namentlich Bezug auf größere Büsche, welche die Nahrung in den Töpfen eben durch ihren Umfang zu frühzeitig erschöpfen. Jüngere kleinere Exemplare hingegen hat man auch wohl ab und an in ganz hübscher Blüthe in Töpfen, dann aber müssen solche in Folge von achtsamer Behandlung lange kräftige Schüsse gebildet haben.

In diesem Monat fängt nun die Zwiebeltreiberei an, und von allen dazu angewandten Localitäten und Einrichtungen ist uns keine besser erschienen, als die Construction eines Vermehrungsbeetes, über welchem, wie dieses allgemein üblich, ein einfaches Stecklingsfenster die innere Luft im Gewächshause abschließt, und welches von dem unterwärts befindlichen Canal erwärmt wird. Diese geschlossene Luft ist zugleich feucht und warm und sagt den Vegetationsbedürfnissen der Maiblume ganz besonders zu, da selbige bekanntlich gar keine neue Wurzeln bildet, sondern lediglich das an Lebenssaft hergiebt, was die beiden großen grünen Maiblumenblätter im Lauf des Sommers und Herbst innerhalb der unterwärts neugebildeten Blumenknospe abgelagert haben. Da also die Maiblume, hauptsächlich wenn sie sich im

Treiblokal zur weißen Glockenrispe ausbildet, von dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft ihre Nahrung zieht, so sagt ihr ein solcher Kasten deshalb so sehr zu. Die Frühtreiberei der Hyacinthe ist eine Kunst, die nicht gar leicht auszuführen ist. Eine frühzeitige Bewurzelung durch und durch, eine temporaire Dunkelheit, um den Schaft genügend hervor zu locken, und eine Bodenwärme auf Mist, auf dem ein Brett ruht, damit die Hyacinthenwurzeln nicht in den heißen Mist gehen, und auf welchem die zu treibenden Töpfe gestellt werden, dann ein Ueberdecken der Töpfe mit feiner alter Lohe giebt eine vortreffliche Methode ab, selbige zu treiben. Doch hat nicht Jeder im Innern der Gewächshäuser die Vorkehrung, Mist aufzunehmen, da eben der Canal meistentheils die Stelle des Mistes vertritt; wo es aber angehen kann, wird man finden, daß die ammoniakhaltigen Ausdünstungen des Mistes, condensirt durch das geschlossene Mistbeetfenster, was man oberhalb der alten Lohe noch wieder aufgelegt hat, der Zwiebel eine Ueppigkeit des Grüns und eine Gesundheit im Colorit verleihen, die die Heizwärme und ihre nicht sehr nahrhaft ausdünstende, sondern oft übelduftende Luft nicht zu bieten im Stande ist.

Zur frühesten Treiberei bedient man sich bekanntlich unter den Tulpen der **Duc van Tholl**, die man schon Anfang December in Blüthe haben kann. Desgleichen früh die hübsche **Geele Rose**, auch gelbe **Duc van Tholl** genannt. Die gefüllten, wie die **Tournesol** und **Rex Rubrorum** öffnen sich schon schwieriger, weil sie stark gefüllt sind. — Das tägliche Sprützen der Camellienknospen, wenn solche im Treibhause stehen, mit gewärmtem Wasser ist von größter Wichtigkeit, da selbige ohnehin so leicht und auch oft in Menge herunterpurzeln.

Draußen im Garten beschäftigt uns zunächst das Einschlagen in Erdgruben von allen dem, zu welchem man im Winter zu jeder beliebigen Zeit Zutritt haben muß. Das Meiste dieser Arbeiten wird mit Schluß des October-Monats geschehen sein und nun auch hinreichend Laub angesammelt worden sein, um Alles genügend decken zu können. Erlaubt es dann das Wetter noch, Pflanzungen von Bäumen und Gesträuch vorzunehmen, um so besser, da die Frühjahrsluft die Wurzeln stärker ausdörrt, als die Herbstluft; nebenher die Temperatur in der Erde höher ist als die der Luft, und demnach die Neubildung von Wurzeln begünstigt, was im Frühlinge oft umgekehrt der Fall ist, wo dann aber der Theil des Strauchs, der in der Erde steht, durch den Feuchtigkeitsgehalt derselben erquickt wird, wenn Märzwinde und heitere Luft dörren.

Theodor von Spreckelsen.

Nekrolog.

Am 24. v. M. wurde der Professor Scheidweiler plötzlich durch den Tod aus dem Kreise seiner zahlreichen Freunde gerissen. Ein Unterleibsleiden, was zwar schon geraume Zeit ihn beschwerte, aber keineswegs seinen traurigen Einfluß durch äußere Zeichen kund gab,

ihn auch ebensowenig verhinderte, seinen Berufsgeschäften fast bis zur letzten Stunde nachzukommen, führte seinen Tod herbei. Die hiesige Gartenlehranstalt hat in ihm ihren tüchtigen allseitigen gelehrten Professor der Botanik verloren und wir mit vielen Anderen betrauern tief in ihm einen Freund, dessen ehrenwerther Charakter hier allgemein anerkannt war. Es sei uns vergönnt, mit einigen Worten die Laufbahn und das Leben unseres dahingeschiedenen Landsmannes, jenes so bescheidenen Gelehrten, etwas näher zu bezeichnen.

Michel Joseph Scheidweiler wurde am 1. August 1799 in Cöln geboren. Die Jahre seiner ersten Kindheit verflossen friedlich am häuslichen Heerde im Verein mit einer zahlreichen Familie. In dem großen Garten des Militair-Hospitals zu Cöln, welches unter der Leitung seines Vaters stand, wurde bei ihm zuerst die Liebe für Blumen geweckt, welche später sein Schicksal bestimmen sollte. Bald widmete er sich, um jenen Trieb zu verfolgen, dem Studium der Naturwissenschaften und speciell denen, die im Bereich der Apothekerkunde lagen. Jedoch das Glück, das ihm in seinen ersten Jahren lächelte, schien ihn verlassen zu wollen. Noch sehr jung, im zwanzigsten Jahre, versehen mit dem Diplom eines Apotheker-Provisors, durchreis'te er Deutschland, überall botanisirend und entschädigten ihn die Pflanzen für die Täuschungen, die er bei den Menschen erfuhr. Nach Cöln zurückgekehrt, versah er kurze Zeit die Stelle eines Provisors. Jedoch genügte dieser Wirkungskreis seinem strebenden Geiste nicht. Als Belgien nach seiner politischen Wiedergeburt eine Thierarzneischule gründete, wurde Scheidweiler mit dem Lehrstuhl der Botanik, der Theorie des Ackerbaues und der Zoologie bekleidet. Schon zu jener Epoche besaß er, Dank seiner unermüdlichen Energie, die Kenntnisse, die bereits ihn bekannt gemacht und denen zu Folge die Wissenschaft ihn zu ihren eifrigsten Jüngern zählte.

Es würde uns zu weit führen, hier alle seine Arbeiten aufzuzählen; es genüge zu erwähnen, daß wir im Jahre 1838 den Prof. Scheidweiler als Redacteur des Journals l'Horticulture belge und 1844 an der Spitze des Journal d'Horticulture pratique finden. Bald nachher gründete er eine Journal d'Agriculture, wo seine Artikel bedeutendes Licht auf die in Belgien entstehende Gartenkunst warfen. Er ist es, der den ersten Anlaß in Belgien zur allgemeinen Belehrung über den Ackerbau gegeben; manche nützliche und ökonomisch wichtige Pflanze hat er hier eingeführt und ihre Kultur in Belgien vorbereitet. Sein Studium über den Ackerbau nahm einen großen Theil seiner Zeit in Anspruch und sein Werk: „Traité de l'élève des bêtes à cornes" genügte allein, seinen Namen unsterblich zu machen. Wie manche Abhandlung in der Flore des serres oder in andern Zeitschriften floß aus seiner Feder, und vor noch nicht 14 Tagen enthielt die Berliner Wochenschrift seinen letzten Artikel. Er vergaß Deutschland in der Ferne nicht, denn ihm verdanken die Belgier und Franzosen die Uebersetzung des schönen Buchs von Schleiden: „Die Pflanze und ihr Leben." Sehr oft hielt er öffentliche lehrreiche Vorträge in der societé littéraire zu Gent, deren Popularität wir nicht genug würdigen konnten. Seine Uneigennützigkeit war seiner Thätigkeit gleich, denn wie viele Tage und Nächte hat er nicht der Bestimmung der Pflanzen des botanischen Gartens zu

[illegible] Gent gewidmet. Sein letztes Werk war eine Skizze der Flora von Gent und deren Umgebung.

Mitglied der Gesellschaft von Gelehrten, attachirt im Domänen-Ministerium Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, der königl. Commission der Pomologie, früherer Präsident de la Société Linnéenne zu Brüssel, correspondirendes Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften, besaß der Prof. Scheidweiler jene Bescheidenheit, welche der Stempel des wahren Wissens ist, und trachtete niemals nach eitlen Ehren. Die Ruhe seines Privatlebens, welches er liebte und in welchem wir manche angenehme und lehrreiche und angenehme Stunde mit ihm verlebten, vertauschte er nur, wenn seine gesellschaftliche Stellung ihn dazu zwang. Er lebte nur seinen Pflichten, während seiner langen Laufbahn von 25jähriger Unterrichtsertheilung hat er sich mit ganzer Seele seinen Zöglingen gewidmet, die er sehr liebte und für welche er nicht zu ersetzen sein wird.

Indem wir diese flüchtige Skizze über das Leben unseres würdigen Freundes und Landsmannes pflichtgemäß entworfen, fügen wir noch hinzu, daß ein treffendes Portrait von ihm hier angefertigt werden wird zum Preise von 1 Thaler, und mögen Freunde und Verehrer von Scheidweiler, die es zu erhalten wünschen, sich an die Redaction der „Berliner Wochenschrift wenden, die es freundlichst übernommen, das Bild den Betreffenden franco zukommen zu lassen.

Gent, den 4. October 1861. A. Stelzner.

Literatur.

Die praktische Obsttreiberei, sowohl in Treibhäusern, Treibkästen und Mistbeeten, wie auch in Talutmauern für den praktischen Gärtner, bearbeitet von W. Tatter, königl. hannoverscher Hofgärtner. Mit 48 in den Text gedruckten Abbildungen. Hamburg, Verlag von Robert Kittler. 1861. groß 8, VI. und 228 S. Preis 1½ Thaler.

Die Obst-Treiberei ist ein nicht genug anzuregender Kulturzweig, da dieselbe ebenso zum Vergnügen als wie zum Nutzen gereicht und ohne Zweifel würden sich noch sehr viele mehr damit befassen, namentlich Pflanzenfreunde, die im Besitze eines kleinen Gartens, Gewächshauses oder Mistbeetes sind, wenn ihnen eine Anleitung zu Theil würde, die ihnen Gewißheit gebe, ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt zu sehen. Es giebt allerdings viele Werke über Obsttreiberei, aber welcher Privatmann kennt sie? Es gereicht uns daher zur größten Freude, auf ein soeben erschienenes Werk aufmerksam zu machen, das von einem unserer tüchtigsten praktischen Gärtner verfaßt ist. Als praktischer Gärtner hat der Verfasser es sich zur alleinigen Aufgabe gemacht, nur eine praktische Arbeit, für den praktischen Gärtner bestimmt, zu liefern, und können wir nach Durchsicht des Inhalts dasselbe als eins der praktischsten Bücher über Obsttreiberei, die bisher erschienen

sind, empfehlen. Bei Beschreibung der verschiedenen Kulturmethoden hat sich der Verfasser jedoch nicht allein auf deutsche Methoden beschränkt, er hat auch die anderer Länder namentlich diejenigen, die sich durch Wohlfeilheit, Einfachheit und Natürlichkeit ihrer Einrichtungen auszeichnen, berücksichtigt. — Es ist in dem Werke nichts vergessen, sondern zu allem, was bei der Treiberei irgend einer Obstart zu wissen erforderlich ist, ist von dem Verfasser die genaueste Anleitung gegeben und auf die speciellste Weise das Verfahren klar und verständlich auseinander gesetzt worden, so daß selbst jeder nicht praktische Gärtner wie Pflanzenfreund mit Hülfe dieses Buches im Stande sein dürfte, sich Früchte jeder beliebigen Obstart außer der Zeit heranzuziehen. So handelt die erste Abtheilung über die Anlage und Einrichtung eines Treibgartens, über die bei der Treiberei zu verwendenden verschlossenen Räume, über Warmwasser-Heizung, über nützliche Einrichtungen im Betriebe der Treiberei, über die allgemein bei der Obsttreiberei anzuwendenden Regeln, über die Vorbereitung der zu treibenden Pflanzen im Allgemeinen und über die den Obsttreibereien schädlichsten Thiere und Krankheiten, sowie Mittel, dieselben zu beseitigen. Die zweite Abtheilung handelt dann von dem Treiben des Weins, der Aprikosen, Pfirsich, Pflaumen, Kirschen, Feigen, der Bananen, Himbeeren, Johannis-, Stachel- und Erdbeeren, Ananas 2c.

Die in den Text gedruckten 41 Abbildungen sind mit demselben innig verbunden und tragen zur Erklärung desselben wesentlich bei.

Das Buch wird jedenfalls sich einer weiten Verbreitung zu erfreuen haben. E. D—o.

Die bildende Gartenkunst in ihren modernen Formen. Zweite Abtheilung: Die harmonische Gestaltung disharmonischer Verhältnisse. Auf zwanzig colorirten Tafeln mit ausführlicher Erklärung und nöthigen Beispielen der am meist vorkommenden und schwierigsten Fälle nebst einer kurzgefaßten Erläuterung der bei Bildung und Beurtheilung von Gartenanlagen nothwendigen aesthetischen Begriffe, sowie einer Abhandlung über das Harmonische und die Kunst. Dargestellt von Dr. Rudolph Siebeck. 1. Lieferung. Imperial Folio. Leipzig 1861. Verlag von J. L. Schrag. (A. G. Hoffmann.)

Abermals ein neues Werk des Verfassers des Decameron, der Elemente der Landschaftsgartenkunst und der Ideen zu kleinen Gartenanlagen 2c. Dieses Werk erscheint als die zweite Abtheilung von Siebeck's „bildender Gartenkunst“, bildet aber für sich, wie der erste Theil, ein abgeschlossenes Ganze und wird sich einer ebenso günstigen Aufnahme zu erfreuen haben, wie die erste Abtheilung.

Das ganze Werk soll enthalten:

1) In einer faßlichen Erläuterung die zur Bildung und Beurtheilung von Gartenanlagen nothwendigen ästhetischen Begriffe, und eine Abhandlung über das Harmonische und die Kunst.

2 Zweiundzwanzig Pläne im natürlichen und modernen Geschmacke, deren Situationen, der Wirklichkeit entnommen, unregelmäßige Verhältnisse in ihrer Gestalt und in ihrem Niveau besitzen. Die kunstgesetzliche Verwerthung derselben soll ein Uebergang vom Disharmonischen in das Harmonische veranschaulichen.

Gent gewidmet. Sein letztes Werk war eine Skizze der Flora von Gent und deren Umgebung.

Mitglied der Gesellschaft von Gelehrten, attachirt im Domänen-Ministerium Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, der königl. Commission der Pomologie, früherer Präsident de la Société Linnéenne zu Brüssel, correspondirendes Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften, besaß der Prof. Scheidweiler jene Bescheidenheit, welche der Stempel des wahren Wissens ist, und trachtete niemals nach eitlen Ehren. Die Ruhe seines Privatlebens, welches er liebte und in welchem wir manche angenehme und lehrreiche und angenehme Stunde mit ihm verlebten, vertauschte er nur, wenn seine gesellschaftliche Stellung ihn dazu zwang. Er lebte nur seinen Pflichten, während seiner langen Laufbahn von 25jähriger Unterrichtsertheilung hat er sich mit ganzer Seele seinen Zöglingen gewidmet, die er sehr liebte und für welche er nicht zu ersetzen sein wird.

Indem wir diese flüchtige Skizze über das Leben unseres würdigen Freundes und Landsmannes pflichtgemäß entworfen, fügen wir noch hinzu, daß ein treffendes Portrait von ihm hier angefertigt werden wird zum Preise von 1 Thaler, und mögen Freunde und Verehrer von Scheidweiler, die es zu erhalten wünschen, sich an die Redaction der „Berliner Wochenschrift" wenden, die es freundlichst übernommen, das Bild den Betreffenden franco zukommen zu lassen.

Gent, den 4. October 1861. A. Stelzner.

Literatur.

Die praktische Obsttreiberei, sowohl in Treibhäusern, Treibkästen und Mistbeeten, wie auch in Talutmauern für den praktischen Gärtner, bearbeitet von W. Tatter, königl. hannoverscher Hofgärtner. Mit 45 in den Text gedruckten Abbildungen. Hamburg, Verlag von Robert Kittler. 1861. groß 8. VI. und 228 S. Preis 1 1/2 Thaler.

Die Obst-Treiberei ist ein nicht genug anzuregender Kulturzweig, da dieselbe ebenso zum Vergnügen als wie zum Nutzen gereicht und ohne Zweifel würden sich noch sehr viele mehr damit befassen, namentlich Pflanzenfreunde, die im Besitze eines kleinen Gartens, Gewächshauses oder Mistbeetes sind, wenn ihnen eine Anleitung zu Theil würde, die ihnen Gewißheit gebe, ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt zu sehen. Es giebt allerdings viele Werke über Obsttreiberei; aber welcher Privatmann kennt sie? Es gereicht uns daher zur größten Freude, auf ein soeben erschienenes Werk aufmerksam zu machen, das von einem unserer tüchtigsten praktischen Gärtner verfaßt ist. Als praktischer Gärtner hat der Verfasser es sich zur alleinigen Aufgabe gemacht, nur eine praktische Arbeit, für den praktischen Gärtner bestimmt, zu liefern, und können wir nach Durchsicht des Inhalts dasselbe als eins der praktischsten Bücher über Obsttreiberei, die bisher erschienen

sind, empfehlen. Bei Beschreibung der verschiedenen Kulturmethoden hat sich der Verfasser jedoch nicht allein auf deutsche Methoden beschränkt, er hat auch die anderer Länder namentlich diejenigen, die sich durch Wohlfeilheit, Einfachheit und Natürlichkeit ihrer Einrichtungen auszeichnen, berücksichtigt. — Es ist in dem Werke nichts vergessen, sondern zu allem, was bei der Treiberei irgend einer Obstart zu wissen erforderlich ist, ist von dem Verfasser die genaueste Anleitung gegeben und auf die speciellste Weise das Verfahren klar und verständlich aus einander gesetzt worden, so daß selbst jeder nicht praktische Gärtner wie Pflanzenfreund mit Hülfe dieses Buches im Stande sein dürfte, sich Früchte jeder beliebigen Obstart außer der Zeit heranzuziehen. So handelt die erste Abtheilung über die Anlage und Einrichtung eines Treibgartens, über die bei der Treiberei zu verwendenden verschlossenen Räume, über Warmwasser-Heizung, über nützliche Einrichtungen im Betriebe der Treiberei, über die allgemein bei der Obsttreiberei anzuwendenden Regeln, über die Vorbereitung der zu treibenden Pflanzen im Allgemeinen und über die den Obsttreibereien schädlichsten Thiere und Krankheiten, sowie Mittel, dieselben zu beseitigen. Die zweite Abtheilung handelt dann von dem Treiben des Weins, der Aprikosen, Pfirsich, Pflaumen, Kirschen, Feigen, der Bananen, Himbeeren, Johannis-, Stachel- und Erdbeeren, Ananas 2c.

Die in den Text gedruckten 41 Abbildungen sind mit demselben innig verbunden und tragen zur Erklärung desselben wesentlich bei.

Das Buch wird jedenfalls sich einer weiten Verbreitung zu erfreuen haben. E. D—o.

Die bildende Gartenkunst in ihren modernen Formen. Zweite Abtheilung: Die harmonische Gestaltung disharmonischer Verhältnisse. Auf zwanzig colorirten Tafeln mit ausführlicher Erklärung und nöthigen Beispielen der am meist vorkommenden und schwierigsten Fälle nebst einer kurzgefaßten Erläuterung der bei Bildung und Beurtheilung von Gartenanlagen nothwendigen aesthetischen Begriffe, sowie einer Abhandlung über das Harmonische und die Kunst. Dargestellt von Dr. Rudolph Siebeck. 1. Lieferung. Imperial Folio. Leipzig 1861. Verlag von J. L. Schrag. (A. G. Hoffmann.)

Abermals ein neues Werk des Verfassers des Decameron, der Elemente der Landschaftsgartenkunst und der Ideen zu kleinen Gartenanlagen 2c. Dieses Werk erscheint als die zweite Abtheilung von Siebeck's „bildender Gartenkunst", bildet aber für sich, wie der erste Theil, ein abgeschlossenes Ganze und wird sich einer ebenso günstigen Aufnahme zu erfreuen haben, wie die erste Abtheilung.

Das ganze Werk soll enthalten:

1) In einer faßlichen Erläuterung die zur Bildung und Beurtheilung von Gartenanlagen nothwendigen ästhetischen Begriffe, und eine Abhandlung über das Harmonische und die Kunst.

2 Zweiundzwanzig Pläne im natürlichen und modernen Geschmacke, deren Situationen, der Wirklichkeit entnommen, unregelmäßige Verhältnisse in ihrer Gestalt und in ihrem Niveau besitzen. Die kunstgesetzliche Verwerthung derselben soll ein Uebergang vom Disharmonischen in das Harmonische veranschaulichen.

3) Erklärungen der Pläne mit den nöthigen Erläuterungen über die ursprünglichen Verhältnisse der Situation und der bei der Gestaltung maßgebenden Motive und Bezeichnung der bei der Ausführung zu verwendenden Gehölze, Blumen und der Kunst entlehnten Mittel.

Die Reihenfolge der Pläne ist so geordnet, daß von dem Leichten zum Schweren bis zu den schwierigsten Verhältnissen des Raumes und des Niveaus vorgeschritten wird und sollen nur solche Beispiele aufgestellt werden, die der Wirklichkeit angehören und deren Constituirung sich durch die Erfahrung auf das Vortheilhafteste bewährt haben. Da es nun aber gilt, dem jungen Gartenkünstler eine stufenweise fortschreitende Anleitung zu geben, das Unregelmäßige in Kunstgesetzliches zu gestalten, so wird in dieser zweiten Abtheilung vorzüglich die praktische Seite der Landschaftsgartenkunst erörtert und durch zweckentsprechende Pläne erläutert werden.

Durch die Erläuterungen der nothwendigen ästhetischen Begriffe, wird der angehende Gartenkünstler tiefer in das Wesen der Kunst und die zu ihrer erfolgreichen Ausübung nothwendigen Gesetze eingeführt, der denkende und gebildete Gärtner wird dadurch eine richtige Anschauung von harmonischer Gestaltung und Stoff zur Fortbildung seiner selbst und der Sache gewinnen.

Das Werk erscheint in zehn Lieferungen, von denen jede zwei Tafeln in Imperial Folio und circa zwei Bogen Text in groß 8 enthalten wird. Die Lieferungen folgen in 6 bis 8 wöchentlichen Zwischenräumen. Subscriptionspreis à Lieferung color. 1 Thlr. 15 Ngr., schwarz 1 Thlr. 4 Ngr. E. O—o.

Der rationelle Pflanzenbau. Neunter Theil. Die landwirthschaftlichen Obst-, Waldbäume und Sträucher zu der Anlage von Holz- und Waldbeständen. Ihre Kultur, Eigenschaften und Benutzung für Landwirthe, Gärtner, Gemeinde- und Gutsverwaltungen, Gärtner- und landwirthschaftliche Lehranstalten, landwirthschaftl. Fortbildungs- und Landschulen, von J. G. Meyer, Handelsgärtner in Ulm. Mit 1 illum. Tafel. Erlangen, 1861. Verlag von Ferdinand Enke.

Dieser (neunte) Theil macht den Schluß des Werkes „der rationelle Pflanzenbau“, ein Werk, das in seinem Ganzen als eins der brauchbarsten und besten Gartenbücher anerkannt worden ist und als solches empfohlen werden muß, was wir auch schon bei dem Erscheinen eines jeden Theils in diesen Blättern ausgesprochen haben. Jeder Theil bildet für sich ein Ganzes und ist einzeln im Buchhandel zu haben, was denen, die das Werk noch nicht besitzen, die Anschaffung desselben erleichtert. So handelt

der 1. Theil über die Lehre von der Entwässerung des Bodens (Drainirung);

der 2. über populäre praktische Geometrie und Guts-Taxation;

der 3. über Bodenkunde und Düngerlehre;

der 4., I. Abtheil: Ueber die landwirthsch. Nutz- u. Handelspflanzen;

der 5., II. Abtheil.: Specielle Pflanzenkultur;

der 6. über Obst- und Beerenfrüchte;

der 7. über Gemüsepflanzen;

der 8. die bildende Gartenkunst in Verbindung mit der Kunstgärtnerei.

Der 9. Theil endlich über die landwirthschaftlichen Obst-, Waldbäume und Sträucher zu der Anlage von Holz- und Waldbeständen. Ihre Kultur, Eigenschaften und Benutzung.

Der Verfasser giebt eine leicht verständliche praktische Anleitung zur zweckmäßigen Anzucht der prachtvollsten Obst-, Waldbäume und Sträucher zur Bepflanzung jeder, selbst der geringsten, steinigsten, zum Acker- und Wiesenbau unbrauchbarsten Bodenarten; mit besonderer Rücksicht auf die schädlichen Folgen der Landesausrottung, einer Erklärung über die Berechnung des Cubikinhaltes stehender und gefällter Bäume und einer Tabelle über die Heizkraft der verschiedenen Holzgattungen.

Ein kurzer, aber klarer und Jedem leicht verständlicher Text empfiehlt auch diesen Theil wie die früheren.

E. D—o.

Feuilleton.

Notizen aus Sanssouci. Während der Abwesenheit der Königin-Wittwe von Preußen sind im Schlosse Sanssouci und in dessen nächster Umgebung mehrere Bauten und Erneuerungen vorgenommen und so eben (Ende September) vollendet worden. So ist der zur Beisetzung des hochseligen Königs provisorisch hergestellte Zugang zum Marlygarten und zur Kirche jenseits der Predigerwohnung nunmehr zu einem dauernden umgewandelt worden, und ist derselbe gegen die Allee nach Sanssouci mit einem zierlichen Eisengitter abgeschlossen.

Im westlichen Flügel des Schlosses Sanssouci haben sich während der beständigen Benutzung desselben in den letzten Jahren große Schäden bemerkbar gemacht, und sind diese durch eine sorgfältige Wiederherstellung beseitigt, so daß das Schloß jetzt erst in ausreichendem Maaße den Comfort einer königlichen Wohnung darbietet. Selbst der frühere hölzerne Stallschuppen hinter der historischen Mühle ist durch einen massiv aufgeführten ersetzt worden, über dem sich die nöthigen Zimmer für die königlichen Stallbedienten befinden.

An dem neuen herrlichen Orangeriebäude ist in diesem Sommer der Abputz des östlichen Flügels zu Ende geführt worden, auch ist der innere Ausbau stark gefördert und einige Wohnungen des Erdgeschosses sind bereits von Familien der königl. Dienerschaft bezogen worden. Der westliche Flügel des Orangeriehauses steht jetzt im Rohbau fertig da, der große Vorsprung von dem Mittelbau ist, soweit es in der Absicht lag, wieder abgetragen und das ausgeführte Grundmauerwerk läßt erkennen, welche Form das, was geblieben ist, erhalten soll.

Der sogenannte nordische Garten ist in sehr ansprechender Weise mit der an der Rückseite desselben unter der Ahornallee am terrassirten Abhange gelegenen, von 4 Säulen getragenen Grotte nun ganz voll-

endet. Die halbrunde Wölbung der letzteren ist mit bunten Muscheln und Steinen ausgelegt und die einzelnen Wandfelder werden durch 4 antike, aus Italien stammende Säulen von rothbuntem Marmor mit weißen korinthischen Capitälen eingetheilt. Im Vordergrunde der Grotte ist unlängst in der Mitte des kleinen Beckens eine zierliche kleine Bronzegruppe aufgestellt: ein liegender Knabe, der ein junges Gänslein mit der rechten Hand festhält und mit der linken die über ihm mit ausgebreiteten Flügeln herfahrende alte Gans abzuwehren sich bemüht.

Was die Anlagen des „nordischen Gartens" selbst betrifft, so treten dieselben nicht nur durch die angenehmen Formen des großen Rasenbeetes und seiner einzelnen Abtheilungen hervor, sondern sie erfreuen auch neben der stattlichen Araucaria im Mittelpuncte und den zahlreichen und mannigfachen Coniferen aller Art rundum, noch durch mehrere späte und darum desto anmuthiger winkende Rosen und namentlich durch eine reiche Auswahl köstlicher und sehr reichblühender Fuchsien.

Das runde Grasstück nämlich vor der obengedachten neu erbauten Grotte ist am Rande des Weges sowie der beiden geradlinigen abwechselnd mit hochstämmigen Remontantrosen, sowie mit hochstämmigen Fuchsien bepflanzt. Die höchst zierlichen etwas erhabenen Arabeskenfiguren im Rasen sind mit kleinen buntblättrigen Vinca minor bepflanzt. Links und rechts sind dicht an den Treppen Laubengänge von Hainbuchen gebaut worden; die oben von großen Feldsteinen gebildeten Terrassen sind mit niedrigen immergrünen Pflanzen, namentlich Taxus, Cephalotaxus und krausen Juniperus-Arten, sowie mit den verschiedensten Vinca-Arten, Saxifragen und ähnlichen Alpenpflanzen bestellt, welche schon jetzt die Terrasse gänzlich bezogen haben.

Unter den verschiedenen Blattpflanzen in dem benachbarten „sicilianischen Garten" sind es in diesem Jahre hauptsächlich die Gunnera scabra, welche durch colossale Größe der Blätter sich auszeichnen. Diese Exemplare stehen in einer Ueppigkeit, wie wir es hier an dieser Pflanze noch nicht erlebt haben.

M.

Die Standesherrlichen Baumschulen zu Muskau O. S. haben unter der Leitung des rühmlichst bekannten Park-Inspectors Herrn **Petzold** eine sehr bedeutende Ausdehnung erlangt, wovon auch der so eben erschienene, sehr correct gedruckte und sauber ausgestattete Hauptcatalog einen Beweis liefert. Die Sammlung der Gehölze ist eine sehr reiche aller Gattungen. Wo man von der Richtigkeit der Arten überzeugt ist, ist der Autor hinzugefügt. Die Preise sind billig gestellt. Pflanzenfreunde, die Gehölze zur Anpflanzung von Anlagen wünschen, verfehlen wir nicht, die genannten Baumschulen zu empfehlen.

E. D—s.

Etablissement horticole des Herrn **J. Baumann** in Gent. In dem neuesten Preis-Courant des Herrn Baumann in Gent, der so eben ausgegeben und für Herbst 1861 und Frühjahr 1862 gültig ist, wird den Pflanzenfreunden wieder eine große Menge neuer Pflanzen dargeboten, namentlich eine ungemein reiche Sammlung von Rhododendron und Azaleen, die im genannten Etablissement in so enormer Masse angezogen und kultivirt werden. Von den im freien Lande aushaltenden Rhodo-

dendron enthält der Catalog eine Sammlung von fast 200 Sorten, dann eine Sammlung von ca. 50 neuen, sogenannten Genter Rhododendron, desgleichen eine Sammlung von Freiland-Rhododendron, die in England aus Samen erzogen sind, denen sich dann die Rhododendron des Kalthauses in beträchtlicher Auswahl anreihen. Ebenso zahlreich sind die Azaleen, sowohl die indischen als pontischen Varietäten, die zu billigen Preisen offerirt werden. Das Sortiment der Varietäten der Paeonia albiflora ist längst als ein ausgezeichnetes bekannt, zu dem noch über ein Dutzend ganz neuer Varietäten hinzugekommen ist. Nicht minder reichhaltig ist die Sammlung der im freien Lande ausdauernden Zierbäume und Gesträuche.

Unter den Gewächshauspflanzen, sowohl des Kalt- als Warmhauses, finden sich eine Menge sehr seltene und schöne Arten zu mäßigen Preisen notirt, namentlich aus den Gattungen Aralia, Begonia, Ataccia, Brownea, Caladium, Crescentia, Dasylirion, Dracaena, Maranta, Pandanus, Rhopala, Stadmannia etc. Das Staudensortiment ist gleichfalls ein sehr reichhaltiges, zu denen denn auch die so sehr reiche Sammlung der Gladiolen-Varietäten gehört, auf die wir besonders aufmerksam machen möchten.

Als ganz neue Pflanzen werden aufgeführt: Adelaster albivenis, Alocasia edulis fol. varieg. zu 40—75 Fr., Begonia J. J. Beucker, ein ausgezeichneter Bastard der B. longipila und Miranda, die neuesten Caladien, noch zu sehr hohen Preisen, Cyperus alternifolius fol. var., Cordyline indivisa zu 50 - 125 Fr., mehrere neue Azaleen, Camellien, die neuesten japanischen Coniferen, über die wir bereits früher an einer anderen Stelle berichteten, wie viele andere Gegenstände, die sich nach dem Inhaltsverzeichnisse, das dem Cataloge angehängt ist, leicht in demselben auffinden lassen.

E. O—o.

Ein **Preis-Verzeichniß** (No. 35) der Handelsgärtnerei in Plicken bei Gumbinnen (Ostpreußen) von **J. Reitenbach** ist soeben erschienen und uns zugegangen. Dasselbe ist im Vergleich zu dem letztausgegebenen bedeutend reichhaltiger und bietet eine reiche Auswahl von ausdauernden Zierbäumen und Sträuchern, Rosen und namentlich Stauden. Aber auch auf die Gewächshauspflanzen möchten wir aufmerksam machen, unter denen wir viele der schönsten und neuesten Arten der beliebtesten Gattungen zu billigen Preisen notirt finden. Lobend müssen wir die Correctheit, mit der der Catalog angefertigt ist, hervorheben, wie auch der Besitzer dieser, sich durch große Reellität empfehlenden Handelsgärtnerei, sich der Mühe unterzogen hat, den Pflanzennamen die betreffenden Autoren hinzuzufügen und bei vielen selbst die erforderlichen Synonymen.

E. O—o.

Königsberg in Preußen besitzt eine Gärtnerei, deren Besichtigung den Reisenden bestens empfohlen sein mag: es ist die Villa Oppenheim, auf den Hufen belegen. Herr Obergärtner Mann leitet sie schon lange Jahre. Mehrere nette Gewächshäuser bergen eine Anzahl Kulturpflanzen von Farnen, worunter auch in einem gut entwickelten Exemplare Pteris tricolor befindlich war, von Orchideen, von Wasserpflanzen, deren Glanzpunkt jährlich eine Victoria regia bildet, von neuesten Begonien und Modeblumen, Sikkim-Rhododendron u. a.

nach einem so köstlichen Octoberwetter einen doppelten Impuls zu Beobachtungen aller Art geben. Es wollten im September manche Leute Schaaren von weithinziehenden wilden Gänsen, ferner Andere eine verfrühte Ankunft der sogenannten Weinvögel, wohl als eine Art Drossel anzusehen, bemerkt haben, die namentlich in der Nähe von Spargelbeeten bei jedem Geräusch mit einem höchst interessanten eigenthümlichen Alarm-Ton im Galopp davonfliegen und die menschliche Annäherung in keiner Weise, sei es mit oder ohne Flinte, begünstigten. Wenn diese Beobachtungen hinsichtlich obiger Vögel wahr waren, dann allerdings hätten wir uns nach den wärmenden Winterpelzen sowohl für uns wie auch für unsere Pflanzen umzusehen; wir wollen jedoch hoffen, daß die Doctrin der Wetterbeobachter für die ganze Dauer des Vierteljahres wahr sage, daß nämlich von Michaelis bis Weihnacht dann der südliche warme Wind vorherrsche und ein gelindes Vierteljahr in Aussicht stehe, wenn wir am Michaelistage den Wind aus dem Süden gehabt hätten. Und dem war so am verflossenen Michaelistage. Es ist ein oft bestätigtes Factum, daß wir zu Anfang des Novembermonats eine kurze Periode von wirklichem Frost zu bekommen pflegen. Wir denken uns, daß dieses in freundlicher Rücksicht auf den endlichen Abschluß der Vegetation im Freien, auf das Finale des Wachsthums draußen, geschehe, damit z. B., um nur eines Exempels anzuführen, die Syringenbüsche, die auf Weihnacht blühen sollen, zu Anfang November erst mal im Holz und Saft einen kleinen Stillstand erleiden, um dann nach diesem Schock in der forcirten Treibwärme zu blühen und als ein artiges Weihnachtsgeschenk in einem wohldecorirten Blumenkörbchen zu prangen. Was kann es niedlicheres geben, als den Duft von getriebenen Maiblumen, der „Lilie des Thals", wie sie die Engländer so höchst poetisch benennen, ferner von Veilchen, Reseda, Heliotrop, Duc van Tholl Tulpen und getriebenen Blüthen der Syringa chinensis und persica, denen als Lichteffect in der Färbung einige offene Blumen der Kerria japonica hinzugefügt werden. Alle diese Blumen sind mit nicht gar großer Schwierigkeit auf Weihnacht in Blüthe zu bringen, und es liegt uns ganz besonders am Herzen, diesen hübschen dankbaren Strauch, nämlich die Kerria japonica oder auch Corchorus japonicus in früherer Zeit, den Treibgärtnern anzuempfehlen, weil selbiger in verhältnißmäßig kurzer Zeit zur Blüthe kommt, und die gelbe Farbe um Weihnacht eigentlich fehlt, namentlich aber auch die Kerria eine von den Sträuchern ist, die unabhängig von dem Schein der Sonne auch dann in Blüthe tritt, wenn im December bekanntlich der Strahl der Sonne nur nach Stunden zu genießen ist. In dieser Beziehung sind die Deutzien schon viel eigener; wenn selbige zu früh getrieben werden, verknüppeln sich leicht die Petalen und es producirt sich eine grünkelchige Blume, die nach Nichts aussieht. Man liest so häufig in Catalogen und hört es auch ab und an aus dem Munde der Gärtner, daß sich die Spiraea Reevesiana fl. pl. sehr gut zum Treiben eignen solle. Vielleicht ist unter dieser Befähigung zum Treiben entweder die einfache Reevesiana oder gar eine andere Species gemeint, denn von allen uns bekannten Spiraeen-Arten ist keine, die später bis in den Winter hineinvegetirt und kaum vom ersten Frost zu entblättern ist, als gerade die obengenannte Species; auch scheint sie uns notorisch undankbar zu

blühen. Dahingegen ist die prunifolia fl. pl. ganz vortrefflich und von einem so blendenden Milchweiß, daß sie als eine der edelsten Winterblumen des Treibhauses zu betrachten ist. Es giebt jedoch einen Umstand bei dem Treiben dieses Zierstrauchs, der wohl zu beachten ist. Bekanntlich huldigen einige Gärtner der Ansicht, daß Alles, ohne geringe Ausnahme, in diesem Genre in Töpfen festgewurzelt sein müsse, wenn von einem ergiebigen Ertrag an Blumen die Rede sein solle. Dieses hört sich recht schön, ist z. B. auch auf Rosen als unerläßlich anzuwenden, bei der Spiraea prunifolia fl. pl. ist es aber gerade umgekehrt der Fall, und man sieht daraus, wie auch der geringste sowohl wie der wichtigste Zweig in dem gärtnerischen Betrieb von der richtigen Seite aufgefaßt sein will. Die Spiraea treibt bekanntlich auf Bodenarten, die ihrem natürlichsten Wesen in jeder Weise zusagen, Triebe von erheblicher Länge, oft 5 bis 6 Fuß. Je vollkommener sich diese unter fruchtbaren Witterungsverhältnissen ausgebildet haben, je reichlicher sind diese Jahrestriebe mit weißen Blumen bedeckt. In dem engen Zwang des Topfes hingegen — wenn nicht der Gärtner ein pflegsamer Mann ist, der seinen Topfgewächsen auf alle mögliche Weise mit Dunggüssen nachhilft — verkümmert ein von Natur so üppiger Strauch wie dieser, und es kommen entweder nur ganz einzeln die Spiraeen-Blumen beim Treiben zum Vorschein, oder auch gar nicht, je nach Verhältniß der Armuth, in welcher sich der Strauch den Sommer über befand. Mit bestem Erfolge lassen sich Syringenbüsche aus dem Lande heben und in ihrem natürlichen Wurzelballen, umgeben von Gartenerde, abtreiben. Auch bei diesem Strauch ist von festgewurzelten Töpfen nicht immer die Rede, und Treibgärtner, die fabrikmäßig Hunderte solcher Sachen abtreiben, hätten viel zu thun, wenn sie allen solchen Weitläufigkeiten gerecht werden wollten. Bei der Kerria japonica und den Deutzien ist es schon etwas ganz Anderes; wenn bei diesen nicht ganz besonders aufgepaßt wird, leiden die Sträucher leicht und man thut wohl, eine ordentliche Anzahl festgewurzelter Topf-Exemplare zu haben.

Was vorhin von Spiraea prunifolia gesagt wurde, hatte namentlich Bezug auf größere Büsche, welche die Nahrung in den Töpfen eben durch ihren Umfang zu frühzeitig erschöpfen. Jüngere kleinere Exemplare hingegen hat man auch wohl ab und an in ganz hübscher Blüthe in Töpfen, dann aber müssen solche in Folge von achtsamer Behandlung lange kräftige Schüsse gebildet haben.

In diesem Monat fängt nun die Zwiebeltreiberei an, und von allen dazu angewandten Localitäten und Einrichtungen ist uns keine besser erschienen, als die Construction eines Vermehrungsbeetes, über welchem, wie dieses allgemein üblich, ein einfaches Stecklingskastenfenster die innere Luft im Gewächshause abschließt, und welches von dem unterwärts befindlichen Canal erwärmt wird. Diese geschlossene Luft ist zugleich feucht und warm und sagt den Vegetationsbedürfnissen der Maiblume ganz besonders zu, da selbige bekanntlich gar keine neue Wurzeln bildet, sondern lediglich das an Lebenssaft hergiebt, was die beiden großen grünen Maiblumenblätter im Lauf des Sommers und Herbst innerhalb der unterwärts neugebildeten Blumenknospe abgelagert haben. Da also die Maiblume, hauptsächlich wenn sie sich im

Treiblokal zur weißen Glockenrispe ausbildet, von dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft ihre Nahrung zieht, so sagt ihr ein solcher Kasten deshalb so sehr zu. Die Frühtreiberei der Hyacinthe ist eine Kunst, die nicht gar leicht auszuführen ist. Eine frühzeitige Bewurzelung durch und durch, eine temporaire Dunkelheit, um den Schaft genügend hervor zu locken, und eine Bodenwärme auf Mist, auf dem ein Brett ruht, damit die Hyacinthenwurzeln nicht in den heißen Mist gehen, und auf welchem die zu treibenden Töpfe gestellt werden, dann ein Ueberdecken der Töpfe mit feiner alter Lohe giebt eine vortreffliche Methode ab, selbige zu treiben. Doch hat nicht Jeder im Innern der Gewächshäuser die Vorkehrung, Mist aufzunehmen, da eben der Canal meistentheils die Stelle des Mistes vertritt; wo es aber angehen kann, wird man finden, daß die ammoniakhaltigen Ausdünstungen des Mistes, condensirt durch das geschlossene Mistbeetfenster, was man oberhalb der alten Lohe noch wieder aufgelegt hat, der Zwiebel eine Ueppigkeit des Grüns und eine Gesundheit im Colorit verleihen, die die Heizwärme und ihre nicht sehr nahrhaft ausdünstende, sondern oft übelduftende Luft nicht zu bieten im Stande ist.

Zur frühesten Treiberei bedient man sich bekanntlich unter den Tulpen der Duc van Tholl, die man schon Anfang December in Blüthe haben kann. Desgleichen früh die hübsche Geele Rose, auch gelbe Duc van Tholl genannt. Die gefüllten, wie die Tournesol und Rex Rubrorum öffnen sich schon schwieriger, weil sie stark gefüllt sind. — Das tägliche Sprützen der Camellienknospen, wenn solche im Treibhause stehen, mit gewärmtem Wasser ist von größter Wichtigkeit, da selbige ohnehin so leicht und auch oft in Menge herunterpurzeln.

Draußen im Garten beschäftigt uns zunächst das Einschlagen in Erdgruben von allen dem, zu welchem man im Winter zu jeder beliebigen Zeit Zutritt haben muß. Das Meiste dieser Arbeiten wird mit Schluß des October-Monats geschehen sein und nun auch hinreichend Laub angesammelt worden sein, um Alles genügend decken zu können. Erlaubt es dann das Wetter noch, Pflanzungen von Bäumen und Gesträuch vorzunehmen, um so besser, da die Frühjahrsluft die Wurzeln stärker ausdörrt, als die Herbstluft; nebenher die Temperatur in der Erde höher ist als die der Luft, und demnach die Neubildung von Wurzeln begünstigt, was im Frühlinge oft umgekehrt der Fall ist, wo dann aber der Theil des Strauchs, der in der Erde steht, durch den Feuchtigkeitsgehalt derselben erquickt wird, wenn Märzwinde und heitere Luft dörren.

Theodor von Spreckelsen.

Nekrolog.

Am 24. v. M. wurde der Professor Scheidweiler plötzlich durch den Tod aus dem Kreise seiner zahlreichen Freunde gerissen. Ein Unterleibsleiden, was zwar schon geraume Zeit ihn beschwerte, aber keineswegs seinen traurigen Einfluß durch äußere Zeichen kund gab,

ihn auch ebensowenig verhinderte, seinen Berufsgeschäften fast bis zur letzten Stunde nachzukommen, führte seinen Tod herbei. Die hiesige Gartenlehranstalt hat in ihm ihren tüchtigen allseitigen gelehrten Professor der Botanik verloren und wir mit vielen Anderen betrauern tief in ihm einen Freund, dessen ehrenwerther Charakter hier allgemein anerkannt war. Es sei uns vergönnt, mit einigen Worten die Laufbahn und das Leben unseres dahingeschiedenen Landsmannes, jenes so bescheidenen Gelehrten, etwas näher zu bezeichnen.

Michel Joseph Scheidweiler wurde am 1. August 1799 in Cöln geboren. Die Jahre seiner ersten Kindheit verflossen friedlich am häuslichen Heerde im Verein mit einer zahlreichen Familie. In dem großen Garten des Militair-Hospitals zu Cöln, welches unter der Leitung seines Vaters stand, wurde bei ihm zuerst die Liebe für Blumen geweckt, welche später sein Schicksal bestimmen sollte. Bald widmete er sich, um jenen Trieb zu verfolgen, dem Studium der Naturwissenschaften und speciell denen, die im Bereich der Apothekerkunde lagen. Jedoch das Glück, das ihm in seinen ersten Jahren lächelte, schien ihn verlassen zu wollen. Noch sehr jung, im zwanzigsten Jahre, versehen mit dem Diplom eines Apotheker-Provisors, durchreis'te er Deutschland, überall botanisirend und entschädigten ihn die Pflanzen für die Täuschungen, die er bei den Menschen erfuhr. Nach Cöln zurückgekehrt, versah er kurze Zeit die Stelle eines Provisors. Jedoch genügte dieser Wirkungskreis seinem strebenden Geiste nicht. Als Belgien nach seiner politischen Wiedergeburt eine Thierarzneischule gründete, wurde Scheidweiler mit dem Lehrstuhl der Botanik, der Theorie des Ackerbaues und der Zoologie bekleidet. Schon zu jener Epoche besaß er, Dank seiner unermüdlichen Energie, die Kenntnisse, die bereits ihn bekannt gemacht und denen zu Folge die Wissenschaft ihn zu ihren eifrigsten Jüngern zählte.

Es würde uns zu weit führen, hier alle seine Arbeiten aufzuzählen; es genüge zu erwähnen, daß wir im Jahre 1838 den Prof. Scheidweiler als Redacteur des Journals l'Horticulture belge und 1844 an der Spitze des Journal d'Horticulture pratique finden. Bald nachher gründete er eine Journal d'Agriculture, wo seine Artikel bedeutendes Licht auf die in Belgien entstehende Gartenkunst warfen. Er ist es, der den ersten Anlaß in Belgien zur allgemeinen Belehrung über den Ackerbau gegeben; manche nützliche und ökonomisch wichtige Pflanze hat er hier eingeführt und ihre Kultur in Belgien vorbereitet. Sein Studium über den Ackerbau nahm einen großen Theil seiner Zeit in Anspruch und sein Werk: „Traité de l'élève des bêtes à cornes" genügte allein, seinen Namen unsterblich zu machen. Wie manche Abhandlung in der Flore des serres oder in andern Zeitschriften floß aus seiner Feder, und vor noch nicht 14 Tagen enthielt die Berliner Wochenschrift seinen letzten Artikel. Er vergaß Deutschland in der Ferne nicht, denn ihm verdanken die Belgier und Franzosen die Uebersetzung des schönen Buchs von Schleiden: „Die Pflanze und ihr Leben." Sehr oft hielt er öffentliche lehrreiche Vorträge in der société littéraire zu Gent, deren Popularität wir nicht genug würdigen konnten. Seine Uneigennützigkeit war seiner Thätigkeit gleich, denn wie viele Tage und Nächte hat er nicht der Bestimmung der Pflanzen des botanischen Gartens zu

Gent gewidmet. Sein letztes Werk war eine Skizze der Flora von Gent und deren Umgebung.

Mitglied der Gesellschaft von Gelehrten, attachirt im Domänen-Ministerium Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, der königl. Commission der Pomologie, früherer Präsident de la Société Linnéenne zu Brüssel, correspondirendes Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften, besaß der Prof. Scheidweiler jene Bescheidenheit, welche der Stempel des wahren Wissens ist, und trachtete niemals nach eitlen Ehren. Die Ruhe seines Privatlebens, welches er liebte und in welchem wir manche angenehme und lehrreiche und angenehme Stunde mit ihm verlebten, vertauschte er nur, wenn seine gesellschaftliche Stellung ihn dazu zwang. Er lebte nur seinen Pflichten, während seiner langen Laufbahn von 25jähriger Unterrichtsertheilung hat er sich mit ganzer Seele seinen Zöglingen gewidmet, die er sehr liebte und für welche er nicht zu ersetzen sein wird.

Indem wir diese flüchtige Skizze über das Leben unseres würdigen Freundes und Landsmannes pflichtgemäß entworfen, fügen wir noch hinzu, daß ein treffendes Portrait von ihm hier angefertigt werden wird zum Preise von 1 Thaler, und mögen Freunde und Verehrer von Scheidweiler, die es zu erhalten wünschen, sich an die Redaction der „Berliner Wochenschrift" wenden, die es freundlichst übernommen, das Bild den Betreffenden franco zukommen zu lassen.

Gent, den 4. October 1861. **A. Stelzner.**

Literatur.

Die praktische Obsttreiberei, sowohl in Treibhäusern, Treibkästen und Mistbeeten, wie auch in Talutmauern für den praktischen Gärtner, bearbeitet von W. Tatter, königl. hannoverscher Hofgärtner. Mit 48 in den Text gedruckten Abbildungen. Hamburg, Verlag von Robert Kittler. 1861. groß 8. VI. und 228 S. Preis $1\frac{1}{2}$ Thaler.

Die Obst-Treiberei ist ein nicht genug anzuregender Kulturzweig, da dieselbe ebenso zum Vergnügen als wie zum Nutzen gereicht und ohne Zweifel würden sich noch sehr viele mehr damit befassen, namentlich Pflanzenfreunde, die im Besitze eines kleinen Gartens, Gewächshauses oder Mistbeetes sind, wenn ihnen eine Anleitung zu Theil würde, die ihnen Gewißheit gebe, ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt zu sehen. Es giebt allerdings viele Werke über Obsttreiberei, aber welcher Privatmann kennt sie? Es gereicht uns daher zur größten Freude, auf ein soeben erschienenes Werk aufmerksam zu machen, das von einem unserer tüchtigsten praktischen Gärtner verfaßt ist. Als praktischer Gärtner hat der Verfasser es sich zur alleinigen Aufgabe gemacht, nur eine praktische Arbeit, für den praktischen Gärtner bestimmt, zu liefern, und können wir nach Durchsicht des Inhalts dasselbe als eins der praktischsten Bücher über Obsttreiberei, die bisher erschienen

sind, empfehlen. Bei Beschreibung der verschiedenen Kulturmethoden hat sich der Verfasser jedoch nicht allein auf deutsche Methoden beschränkt, er hat auch die anderer Länder namentlich diejenigen, die sich durch Wohlfeilheit, Einfachheit und Natürlichkeit ihrer Einrichtungen auszeichnen, berücksichtigt. — Es ist in dem Werke nichts vergessen, sondern zu allem, was bei der Treiberei irgend einer Obstart zu wissen erforderlich ist, ist von dem Verfasser die genaueste Anleitung gegeben und auf die speciellste Weise das Verfahren klar und verständlich auseinander gesetzt worden, so daß selbst jeder nicht praktische Gärtner wie Pflanzenfreund mit Hülfe dieses Buches im Stande sein dürfte, sich Früchte jeder beliebigen Obstart außer der Zeit heranzuziehen. So handelt die erste Abtheilung über die Anlage und Einrichtung eines Treibgartens, über die bei der Treiberei zu verwendenden verschlossenen Räume, über Warmwasser-Heizung, über nützliche Einrichtungen im Betriebe der Treiberei, über die allgemein bei der Obsttreiberei anzuwendenden Regeln, über die Vorbereitung der zu treibenden Pflanzen im Allgemeinen und über die den Obsttreibereien schädlichsten Thiere und Krankheiten, sowie Mittel, dieselben zu beseitigen. Die zweite Abtheilung handelt dann von dem Treiben des Weins, der Aprikosen, Pfirsich, Pflaumen, Kirschen, Feigen, der Bananen, Himbeeren, Johannis-, Stachel- und Erdbeeren, Ananas ꝛc.

Die in den Text gedruckten 41 Abbildungen sind mit demselben innig verbunden und tragen zur Erklärung desselben wesentlich bei.

Das Buch wird jedenfalls sich einer weiten Verbreitung zu erfreuen haben. C. O—o.

Die bildende Gartenkunst in ihren modernen Formen. Zweite Abtheilung: Die harmonische Gestaltung disharmonischer Verhältnisse. Auf zwanzig colorirten Tafeln mit ausführlicher Erklärung und nöthigen Beispielen der am meist vorkommenden und schwierigsten Fälle nebst einer kurzgefaßten Erläuterung der bei Bildung und Beurtheilung von Gartenanlagen nothwendigen aesthetischen Begriffe, sowie einer Abhandlung über das Harmonische und die Kunst. Dargestellt von Dr. Rudolph Siebeck. 1. Lieferung. Imperial Folio. Leipzig 1861. Verlag von J. L. Schrag. (A. G. Hoffmann.)

Abermals ein neues Werk des Verfassers des Decameron, der Elemente der Landschaftsgartenkunst und der Ideen zu kleinen Gartenanlagen ꝛc. Dieses Werk erscheint als die zweite Abtheilung von Siebeck's „bildender Gartenkunst“, bildet aber für sich, wie der erste Theil, ein abgeschlossenes Ganze und wird sich einer ebenso günstigen Aufnahme zu erfreuen haben, wie die erste Abtheilung.

Das ganze Werk soll enthalten:

1) In einer faßlichen Erläuterung die zur Bildung und Beurtheilung von Gartenanlagen nothwendigen ästhetischen Begriffe, und eine Abhandlung über das Harmonische und die Kunst.

2 Zweiundzwanzig Pläne im natürlichen und modernen Geschmacke, deren Situationen, der Wirklichkeit entnommen, unregelmäßige Verhältnisse in ihrer Gestalt und in ihrem Niveau besitzen. Die kunstgesetzliche Verwerthung derselben soll ein Uebergang vom Disharmonischen in das Harmonische veranschaulichen.

3) Erklärungen der Pläne mit den nöthigen Erläuterungen über die ursprünglichen Verhältnisse der Situation und der bei der Gestaltung maßgebenden Motive und Bezeichnung der bei der Ausführung zu verwendenden Gehölze, Blumen und der Kunst entlehnten Mittel.

Die Reihenfolge der Pläne ist so geordnet, daß von dem Leichten zum Schweren bis zu den schwierigsten Verhältnissen des Raumes und des Niveaus vorgeschritten wird und sollen nur solche Beispiele aufgestellt werden, die der Wirklichkeit angehören und deren Constituirung sich durch die Erfahrung auf das Vortheilhafteste bewährt haben. Da es nun aber gilt, dem jungen Gartenkünstler eine stufenweise fortschreitende Anleitung zu geben, das Unregelmäßige in Kunstgesetzliches zu gestalten, so wird in dieser zweiten Abtheilung vorzüglich die praktische Seite der Landschaftsgartenkunst erörtert und durch zweckentsprechende Pläne erläutert werden.

Durch die Erläuterungen der nothwendigen ästhetischen Begriffe, wird der angehende Gartenkünstler tiefer in das Wesen der Kunst und die zu ihrer erfolgreichen Ausübung nothwendigen Gesetze eingeführt, der denkende und gebildete Gärtner wird dadurch eine richtige Anschauung von harmonischer Gestaltung und Stoff zur Fortbildung seiner selbst und der Sache gewinnen.

Das Werk erscheint in zehn Lieferungen, von denen jede zwei Tafeln in Imperial Folio und circa zwei Bogen Text in groß 8 enthalten wird. Die Lieferungen folgen in 6 bis 8 wöchentlichen Zwischenräumen. Subscriptionspreis à Lieferung color. 1 Thlr. 15 Ngr., schwarz 1 Thlr. 4 Ngr. E. D—o.

Der rationelle Pflanzenbau. Neunter Theil. Die landwirthschaftlichen Obst-, Waldbäume und Sträucher zu der Anlage von Holz- und Waldbeständen. Ihre Kultur, Eigenschaften und Benutzung für Landwirthe, Gärtner, Gemeinde- und Gutsverwaltungen, Gärtner- und landwirthschaftliche Lehranstalten, landwirthschaftl. Fortbildungs- und Landschulen, von J. G. Meyer, Handelsgärtner in Ulm. Mit 1 illum. Tafel. Erlangen, 1861. Verlag von Ferdinand Enke.

Dieser (neunte) Theil macht den Schluß des Werkes „der rationelle Pflanzenbau“, ein Werk, das in seinem Ganzen als eins der brauchbarsten und besten Gartenbücher anerkannt worden ist und als solches empfohlen werden muß, was wir auch schon bei dem Erscheinen eines jeden Theils in diesen Blättern ausgesprochen haben. Jeder Theil bildet für sich ein Ganzes und ist einzeln im Buchhandel zu haben, was denen, die das Werk noch nicht besitzen, die Anschaffung desselben erleichtert. So handelt

der 1. Theil über die Lehre von der Entwässerung des Bodens (Drainirung);

der 2. über populäre praktische Geometrie und Guts-Taxation;

der 3. über Bodenkunde und Düngerlehre;

der 4., I. Abtheil: Ueber die landwirthsch. Nutz- u. Handelspflanzen;

der 5., II. Abtheil.: Specielle Pflanzenkultur;

der 6. über Obst- und Beerenfrüchte;

der 7. über Gemüsepflanzen;
der 8. die bildende Gartenkunst in Verbindung mit der Kunstgärtnerei.
Der 9. Theil endlich über die landwirthschaftlichen Obst-, Waldbäume und Sträucher zu der Anlage von Holz- und Waldbeständen. Ihre Kultur, Eigenschaften und Benutzung.

Der Verfasser giebt eine leicht verständliche praktische Anleitung zur zweckmäßigen Anzucht der prachtvollsten Obst-, Waldbäume und Sträucher zur Bepflanzung jeder, selbst der geringsten, steinigsten, zum Acker- und Wiesenbau unbrauchbarsten Bodenarten; mit besonderer Rücksicht auf die schädlichen Folgen der Landesausrottung, einer Erklärung über die Berechnung des Cubikinhaltes stehender und gefällter Bäume und einer Tabelle über die Heizkraft der verschiedenen Holzgattungen.

Ein kurzer, aber klarer und Jedem leicht verständlicher Text empfiehlt auch diesen Theil wie die früheren.

E. D—o.

Feuilleton.

Notizen aus Sanssouci. Während der Abwesenheit der Königin-Wittwe von Preußen sind im Schlosse Sanssouci und in dessen nächster Umgebung mehrere Bauten und Erneuerungen vorgenommen und so eben (Ende September) vollendet worden. So ist der zur Beisetzung des hochseligen Königs provisorisch hergestellte Zugang zum Marlygarten und zur Kirche jenseits der Predigerwohnung nunmehr zu einem dauernden umgewandelt worden, und ist derselbe gegen die Allee nach Sanssouci mit einem zierlichen Eisengitter abgeschlossen.

Im westlichen Flügel des Schlosses Sanssouci haben sich während der beständigen Benutzung desselben in den letzten Jahren große Schäden bemerkbar gemacht, und sind diese durch eine sorgfältige Wiederherstellung beseitigt, so daß das Schloß jetzt erst in ausreichendem Maaße den Comfort einer königlichen Wohnung darbietet. Selbst der frühere hölzerne Stallschuppen hinter der historischen Mühle ist durch einen massiv aufgeführten ersetzt worden, über dem sich die nöthigen Zimmer für die königlichen Stallbedienten befinden.

An dem neuen herrlichen Orangeriebäude ist in diesem Sommer der Abputz des östlichen Flügels zu Ende geführt worden, auch ist der innere Ausbau stark gefördert und einige Wohnungen des Erdgeschosses sind bereits von Familien der königl. Dienerschaft bezogen worden. Der westliche Flügel des Orangeriehauses steht jetzt im Rohbau fertig da, der große Vorsprung von dem Mittelbau ist, soweit es in der Absicht lag, wieder abgetragen und das ausgeführte Grundmauerwerk läßt erkennen, welche Form das, was geblieben ist, erhalten soll.

Der sogenannte nordische Garten ist in sehr ansprechender Weise mit der an der Rückseite desselben unter der Ahornallee am terrassirten Abhange gelegenen, von 4 Säulen getragenen Grotte nun ganz voll-

endet. Die halbrunde Wölbung der letzteren ist mit bunten Muscheln und Steinen ausgelegt und die einzelnen Wandfelder werden durch 4 antike, aus Italien stammende Säulen von rothbuntem Marmor mit weißen korinthischen Capitälen eingetheilt. Im Vordergrunde der Grotte ist unlängst in der Mitte des kleinen Beckens eine zierliche kleine Bronzegruppe aufgestellt: ein liegender Knabe, der ein junges Gänslein mit der rechten Hand festhält und mit der linken die über ihm mit ausgebreiteten Flügeln herfahrende alte Gans abzuwehren sich bemüht.

Was die Anlagen des „nordischen Gartens" selbst betrifft, so treten dieselben nicht nur durch die angenehmen Formen des großen Rasenbeetes und seiner einzelnen Abtheilungen hervor, sondern sie erfreuen auch neben der stattlichen Araucaria im Mittelpuncte und den zahlreichen und mannigfachen Coniferen aller Art rundum, noch durch mehrere späte und darum desto anmuthiger winkende Rosen und namentlich durch eine reiche Auswahl köstlicher und sehr reichblühender Fuchsien.

Das runde Grasstück nämlich vor der obengedachten neu erbauten Grotte ist am Rande des Weges sowie der beiden geradlinigen abwechselnd mit hochstämmigen Remontantrosen, sowie mit hochstämmigen Fuchsien bepflanzt. Die höchst zierlichen etwas erhabenen Arabeskenfiguren im Rasen sind mit kleinen buntblättrigen Vinca minor bepflanzt. Links und rechts sind dicht an den Treppen Laubengänge von Hainbuchen gebaut worden; die oben von großen Feldsteinen gebildeten Terrassen sind mit niedrigen immergrünen Pflanzen, namentlich Taxus, Cephalotaxus und krausen Juniperus-Arten, sowie mit den verschiedensten Vinca-Arten, Saxifragen und ähnlichen Alpenpflanzen bestellt, welche schon jetzt die Terrasse gänzlich bezogen haben.

Unter den verschiedenen Blattpflanzen in dem benachbarten „sicilianischen Garten" sind es in diesem Jahre hauptsächlich die Gunnera scabra, welche durch colossale Größe der Blätter sich auszeichnen. Diese Exemplare stehen in einer Ueppigkeit, wie wir es hier an dieser Pflanze noch nicht erlebt haben.

M.

Die Standesherrlichen Baumschulen zu Muskau O. S. haben unter der Leitung des rühmlichst bekannten Park-Inspectors Herrn **Petzold** eine sehr bedeutende Ausdehnung erlangt, wovon auch der so eben erschienene, sehr correct gedruckte und sauber ausgestattete Hauptcatalog einen Beweis liefert. Die Sammlung der Gehölze ist eine sehr reiche aller Gattungen. Wo man von der Richtigkeit der Arten überzeugt ist, ist der Autor hinzugefügt. Die Preise sind billig gestellt. Pflanzenfreunde, die Gehölze zur Anpflanzung von Anlagen wünschen, verfehlen wir nicht, die genannten Baumschulen zu empfehlen.

E. O—o.

Etablissement horticole des Herrn **J. Baumann** in Gent. In dem neuesten Preis-Courant des Herrn **Baumann** in Gent, der so eben ausgegeben und für Herbst 1861 und Frühjahr 1862 gültig ist, wird den Pflanzenfreunden wieder eine große Menge neuer Pflanzen dargeboten, namentlich eine ungemein reiche Sammlung von Rhododendron und Azaleen, die im genannten Etablissement in so enormer Masse angezogen und kultivirt werden. Von den im freien Lande aushaltenden Rhodo-

dendron enthält der Catalog eine Sammlung von fast 200 Sorten, dann eine Sammlung von ca. 50 neuen, sogenannten Genter Rhododendron, desgleichen eine Sammlung von Freiland-Rhododendron, die in England aus Samen erzogen sind, denen sich dann die Rhododendron des Kalthauses in beträchtlicher Auswahl anreihen. Ebenso zahlreich sind die Azaleen, sowohl die indischen als pontischen Varietäten, die zu billigen Preisen offerirt werden. Das Sortiment der Varietäten der Paeonia albiflora ist längst als ein ausgezeichnetes bekannt, zu dem noch über ein Dutzend ganz neuer Varietäten hinzugekommen ist. Nicht minder reichhaltig ist die Sammlung der im freien Lande ausdauernden Ziersbäume und Gesträuche.

Unter den Gewächshauspflanzen, sowohl des Kalt- als Warmhauses, finden sich eine Menge sehr seltene und schöne Arten zu mäßigen Preisen notirt, namentlich aus den Gattungen Aralia, Begonia, Ataccia, Brownea, Caladium, Crescentia Dasylirion, Dracaena, Maranta, Pandanus, Rhopala, Stadmannia 2c. Das Staudensortiment ist gleichfalls ein sehr reichhaltiges, zu denen denn auch die so sehr reiche Sammlung der Gladiolen-Varietäten gehört, auf die wir besonders aufmerksam machen möchten.

Als ganz neue Pflanzen werden aufgeführt:

Adelaster albivenis, Alocasia edulis fol. varieg. zu 40—75 Fr., Begonia J. J. Beucker, ein ausgezeichneter Bastard der B. longipila und Miranda, die neuesten Caladien, noch zu sehr hohen Preisen, Cyperus alternifolius fol. var., Cordyline indivisa zu 50 - 125 Fr., mehrere neue Azaleen, Camellien, die neuesten japanischen Coniferen, über die wir bereits früher an einer anderen Stelle berichteten, wie viele andere Gegenstände, die sich nach dem Inhaltsverzeichnisse, das dem Cataloge angehängt ist, leicht in demselben auffinden lassen.

E. O—o.

Ein **Preis-Verzeichniß** (No. 35) der Handelsgärtnerei in Plicken bei Gumbinnen (Ostpreußen) von **J. Reitenbach** ist soeben erschienen und uns zugegangen. Dasselbe ist im Vergleich zu dem letztausgegebenen bedeutend reichhaltiger und bietet eine reiche Auswahl von ausdauernden Zierbäumen und Sträuchern, Rosen und namentlich Stauden. Aber auch auf die Gewächshauspflanzen möchten wir aufmerksam machen, unter denen wir viele der schönsten und neuesten Arten der beliebtesten Gattungen zu billigen Preisen notirt finden. Lobend müssen wir die Correctheit, mit der der Catalog angefertigt ist, hervorheben, wie auch der Besitzer dieser, sich durch große Reellität empfehlenden Handelsgärtnerei, sich der Mühe unterzogen hat, den Pflanzennamen die betreffenden Autoren hinzuzufügen und bei vielen selbst die erforderlichen Synonymen.

E. O—o.

Königsberg in Preußen besitzt eine Gärtnerei, deren Besichtigung den Reisenden bestens empfohlen sein mag: es ist die Villa Oppenheim, auf den Hufen belegen. Herr Obergärtner Mann leitet sie schon lange Jahre. Mehrere nette Gewächshäuser bergen eine Anzahl Kulturpflanzen von Farnen, worunter auch in einem gut entwickelten Exemplare Pteris tricolor befindlich war, von Orchideen, von Wasserpflanzen, deren Glanzpunkt jährlich eine Victoria regia bildet, von neuesten Begonien und Moorblumen, Sikkim-Rhododendron u. a.

Durch Ueppigkeit fallen auch eine Masse in Töpfen kultivirte Lilium lancifolium auf. Der eigentliche Garten besitzt sehr wechselndes Terrain und viele trauliche Plätze, auch manche üppige Blumengruppe.

D. T.

Pincenectitia tuberculata. Die Illustr. hortic. theilt mit, daß endlich ein Exemplar der P. tuberculata in Blüthe steht, vermuthlich zum ersten Male in Europa. Das Exemplar befindet sich im Garten eines großen Pflanzenfreundes, Herrn Beaucarne, Notar zu Ecname bei Audenarde in Belgien. Herr Professor Lemaire ist mit der Untersuchung dieser Pflanze beauftragt worden und theilt mit, daß die Pflanze zur Familie der Asparagaceae, wie die Dasylirium, gehört, mit welcher Gattung die sogenannte Pincenectitia sehr nahe verwandt zu sein scheint, und fragt es sich, ob der gar nichts sagende Name Pincenectitia beibehalten werden kann oder ob die Pflanze zu einer bereits beschriebenen oder neuen Gattung gehört.

Rhabarber. Als sehr wohlschmeckende und zugleich sich durch die rothe Färbung ihrer Blattstiele, welche Färbung sie auch gestobt beibehalten, auszeichnende Sorten können wir empfehlen:

Marshall's new early scarlet und
Treston's scarlet Rhubarb.,

beide Sorten sind bei den Herren P. Smith & Co. in Bergedorf vorräthig.

E. D—o.

Personal-Notizen.

Herr L. Metz früherer erster Gehülfe im botanischen Garten zu Hamburg, darauf in Bremen kurze Zeit als Handelsgärtner etablirt, ist unter sehr günstigen Bedingungen zum Obergärtner in der kaiserlichen Landesbaumschule zu Kiew berufen worden, wohin er sich bereits begeben, um seine Stelle am Januar 1862 anzutreten. Herr Dr. Th. Basiner ist bekanntlich der gelehrte Director der genannten Baumschulen, von dem die „Wochenschrift“ in No. 9, 1860, höchst interessante und lehrreiche Beiträge zur vergleichenden Klimatologie der Pflanzen enthält.

Dem königl. Preußisch. General-Director der königl. Gärten, **Lenné**, ist das Comthur-Kreuz des Hohenzollern'schen Hausordens verliehen.

Der Rendant der königl. Garten-Intendantur zu Sanssouci, Herr **Jancke**, ist zum k. Garten-Intendantur-Rath ernannt worden.

Der königl. Hofgärtner, Lehrer der königl. Gärtner-Lehranstalt zu Sanssouci, Professor **Legeler**, hat den rothen Adler-Orden 4. Klasse erhalten.

---

† Am 24. September starb Herr Professor **Scheidweiler**. (Siehe Necrolog S. 520.)

Ueber einige neue oder neu eingeführte tropische Blattpflanzen für das freie Land bei Herrn Lauche.

Schöne, imponirende Blattpflanzen gehören jetzt zu den ersten Haupterfordernissen und Zierden eines Gartens, selbst des allerkleinsten. Sie sind aber auch von großem Werthe, sie fesseln das Auge ebenso sehr wie manches schöne Blumenbeet, unterbrechen die einförmigen Flächen und rufen eine größere Abwechselung in einem Garten hervor. Solche Pflanzen aber richtig zu verwenden und so zu gruppiren, daß sie wirklich Effect machen, das hängt natürlich von dem Kunstsinne und von dem Geschmack des Gärtners ab. Seit einer Reihe von Jahren imponirt alljährlich eine Auswahl der schönsten Blattpflanzen als Einzelpflanzen auf Rabatten bei dem Hofgärtner Morsch auf Charlottenhof bei Potsdam. Welch' einen herrlichen Eindruck machten nicht im vorigen Jahre auf Jeden mehrere Solanum- und Nicotiana-Arten, als N. glauca Grah., N. wigandioides C. Koch, dann Solanum verbascifolium, S. quitense und dergl. a.

Bei der jetzt herrschenden großen Vorliebe für die Blattpflanzen ist es denn auch natürlich, daß betriebsame Handelsgärtner es sich ganz besonders angelegen sein lassen, immer neue Formen und Arten zu erlangen, um durch diese nicht nur eine größere Abwechselung bieten zu können, sondern auch um die Liebhaberei für diese Gewächse zu fördern.

In Potsdam ist es namentlich der strebsame Kunst- und Handelsgärtner Herr W. Lauche an der Wildparkstation, dem wir die Einführung so mancher schönen Blattpflanze, wie überhaupt so vieler anderer schöner und seltener Gewächse verdanken. Diese Gärtnerei liefert wieder einen deutlichen Beweis, was Liebe zur Sache, Fleiß und Ausdauer, verbunden mit praktischer Sachkenntniß zu leisten vermag. Seit der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich dieselbe von Jahr zu Jahr gehoben und hat sie sich durch die Pünktlichkeit und Reellität bei Ausführung der eingegangenen Ordres einen großen Ruf erworben.

Hofgärtner Morsch zu Charlottenhof bei Potsdam hatte die Güte, uns brieflich auf einige Blattpflanzen aufmerksam zu machen, von deren Schönheit und Werth er sich in der Gärtnerei des Herrn Lauche überzeugt hat, wie auch mehrere dieser Arten bereits von ihm selbst angepflanzt und kultivirt worden sind und einen schönen Effekt hervorbrachten. Es sind folgende:

Alocasia euchlora, der Alocasia antiquorum ähnlich, hat aber dunklere, am Rande etwas wellenförmige Blätter.

Andropogon giganteus, eine zierende, 6—7 Fuß hoch wachsende Art, ebenso

Andropogon spec. aus Japan, und

Andropogon Schoenanthus L., eine etwas niedrig bleibende Art, mit hellblaugrünen, angenehm melissenartig riechenden Blättern. Es ist dies eine seit vielen Jahren in den Gärten bekannte Pflanze, jedoch erst in neuester Zeit hat man ihren Werth als Decorations-Pflanze für's freie Land kennen gelernt.

Tetrapanax papyriferum C. Koch, (als Aralia papyrifera Hook. mehr bekannt), ist eine empfehlenswerthe Pflanze, es bereiten bekanntlich die Chinesen ihr Reis-Papier aus dem Marke der Stengel dieser Pflanze. (Ein schönes 4 Fuß hohes Exemplar blüht gegenwärtig im botanischen Garten zu Hamburg. E. D—o.)

Argyranthemum frutescens, eine vielversprechende Neuheit.

Boehmeria gigantea, mit 2 Fuß langen, herzförmigen Blättern, wird 5–6 Fuß hoch.

Boehmeria macrophylla Don, mit noch größeren gerippten Blättern als die vorhergehende Art, wird 4 Fuß hoch.

Boehmeria utilis, eine hübsche und zugleich technisch-wichtige Pflanze.

Coix stigmosa, ein hübsches Ziergras, wird 5–6 Fuß hoch und hat 1 Zoll breite Blätter.

Girardinia armata, eine interessante Urticee mit großen, geschlitzten, jedoch sehr brennenden Blättern, wird 4–5 Fuß hoch.

Gynura haematophylla Dec., eine hübsche Senecionidee mit länglichen, gezackten, unten dunkelpurpurroth gefärbten Blättern, wird 3–4 Fuß hoch. Die Pflanze geht auch unter dem Namen Senecio bicolor Balb. und S. discolor Desf. in einigen Gärten.

Polymnia spec. aus Mexico, eine prächtige Art mit breiten stengelumfassenden Blättern. Im Garten zu Charlottenhof hatte ein Exemplar dieser Art die Höhe von 8 Fuß im Laufe dieses Sommers erreicht. (Sollte diese Art keine von den vom Professor Koch in No. 31, S. 244 der Wochenschrift dieses Jahrganges beschriebenen Arten sein? E. D—o.)

Sinclairia discolor Hook. (Montanoa mollissima Hort.) Eine sehr hübsche Heliantheе mit großen runden, herzförmigen Blättern, deren Unterfläche mit einem dichten silberglänzenden Ueberzug versehen ist, welcher der ganzen Pflanze einen besonderen Reiz verleiht. Die Oberfläche ist gelblich grün und die Blattsubstanz etwas lederartig. Die Pflanze wird 3–4, selbst 6 Fuß hoch.

Unter den Solanum-Arten hat man jetzt eine Auswahl sehr schöner Arten, von denen sich besonders empfehlen:

Solanum aculeatissimum Jacq., eine sehr stachelige Art, mit halb gefiederten, buchtig gezähnten Blättern und hübschen grün gefleckten Blüthen, wird 3 Fuß hoch.

Solanum callicarpum Karst. Eine sehr empfehlenswerthe Art, mit schönen Früchten und länglichen, klebrigen braunfilzigen Blättern. In gutem Boden erreicht sie eine Höhe von 4–5 Fuß. Sie wurde durch Dr. Karsten eingeführt, der sich dadurch ein besonderes Verdienst erworben hat.

Solanum glutinosum Dun. Ebenfalls eine hübsche Art, mit buchtig gezähnten Blättern.

Solanum indicum L., wird 5 Fuß hoch, hat längliche Blätter.

Solanum laciniatum L. Eine wohlbekannte, schon seit 1772 eingeführte sehr hübsche Art, die gegen 6 Fuß hoch wird, mit geschlitzten, freudig-grünen Blättern und violett-blauen Blumen.

Solanum pyracanthum Lam. Eine wunderschöne Art mit weniger großen, aber mit länglich-spitzen, rothfilzigen, gefiederten Blättern, die auf beiden Flächen mit gerade abstehenden Stacheln besetzt sind. Sie wird 3—4 Fuß hoch.

Solanum sodomaeum L. und S. Sieglingii sind ebenfalls zwei zu empfehlende Arten.

Solanum robustum Wendl. Eine wunderschöne Pflanze mit großen, fast wagerecht abstehenden Blättern, die im mehr jugendlichen Zustande mit einem rostfarbigen Filz bedeckt, während die älteren Blätter meh graugrün sind. Auf dem Mittelnerv, und zwar auf beiden Blattflächen, stehen orangefarbige, an der Basis aber gelbe und gerade Stacheln.

Solanum verbascifolium L., steht dem S. auriculatum Ait. sehr nahe, weshalb sie auch beide oft verwechselt werden. Die ganzrandigen Blätter sind sehr filzig, die Blüthen weiß. Diese Art erreichte auf Charlottenhof die bedeutende Höhe von 10 Fuß.

Sonchus pinnatus Ait. Eine äußerst elegante baumförmige Art. Die feingefiederten Blätter stehen horizontal ab. Sie verdient, allgemein beachtet zu werden. Das Vaterland ist Madeira.

Sonchus gummifer Lk. und S. laciniatus, stammen ebenfalls beide von den canarischen Inseln und sind als graziöse Blattpflanzen mit geschlitzten Blättern zu empfehlen.

Tormalenia hirta, ist wahrscheinlich eine neue interessante Umbellifere.

Uhdea bipinnatifida ist noch schöner und imposanter als Uhdea pinnatifida und erreicht eine Höhe von 10 Fuß, (Nach einer Besprechung dieser Pflanze vom Professor Koch in der Wochenschrift 1861 Seite 246 sind Uhdea bipinnatifida und U. pinnatifida synonym, dahingegen giebt es noch eine Uh. pinnata, die vermuthlich auch wohl hier als U. bipinnatifida gemeint sein soll, da der Name pinnata der Form der Blätter nicht entspricht und die Bezeichnung bipinnatifida bezeichnender ist. Siehe Wochenschrift 1861, S. 246. E. D—o.)

Urtica scabrella Roxb. und U. biloba Hort. sind zwei interessante Arten, werden etwa 3 Fuß hoch.

Sorghum halepense Pers., ist perennirend und unter Bedeckung im Freien ausdauernd, dasselbe hat zollbreite Blätter mit weißem Mittelnerv.

Saccharum Ravennae L. oder Erianthus Ravennae Beauv., S. Maddenii mit weißen Mittelnerven, und S. violaceum Zucc. mit matt blutrothen Blättern sind zierliche Pflanzen.

Wigandia caracasana Humb. Bonpl. ist als prachtvolle Blattpflanze für's freie Land wohl bekannt, wird aber als solche noch viel zu wenig benutzt. Sie erreicht eine Höhe von 4 Fuß. Die eirunden Blätter werden meist 1 Fuß groß.

Witheringia pogonandra, bekanntlich eine von einem Erfurter Handelsgärtner sehr gerühmte Blattpflanze, welche aber den Lob-

preisungen desselben auch bei keinem Pflanzenfreunde entsprochen hat. Die weißen Flecke, welche die Blätter, ähnlich wie bei Begonia Rex, zieren sollen, sind sehr unscheinbar, die Blumen dieser Solaneae sehr klein und unbedeutend, die Pflanze selbst wird nur 2 Fuß hoch, verästelt sich, bleibt aber ohne all' und jeden Effekt. Mit einem Worte, sie hat überall Fiasco gemacht.

Unter den neuen Einführungen, welche sich in der Gärtnerei des Herrn Lauche besonders auszeichnen, wären noch zu erwähnen:

Cordyline indivisa Lee (Dracaena indivisa vera, Dr. aureo-lineata), eine schon mehrfach erwähnte herrliche Pflanze, ebenso die

Cordyline Banksii Hook. fil., die auf der Rückseite der Blätter stark hervortretende Mittelrippe ist weiß, die scharf hervortretenden Nerven von ähnlichem Colorit auf dunklem Grün.

Dracaena erythrorrhachis Veitch, die Blätter dieser Art sind schmal, weich, grasartig, glatt und sollen sich nach Herrn Veitch, wenn die Pflanze älter wird, durch ein schönes rothes Colorit, namentlich der Mittelrippe, ausz ichnen. Ferner noch:

Cinchona nitida Karst. und C. micrantha Karst.; Cyathea medullaris in mehreren hundert Exemplaren; Coleus Verschaffeltii mit ganz braunrothen Blättern; Hyphaea thebaica; Artanthe Seemanniana Miq., eine neue Piperaceae; Meniscium giganteum Wendl.; Aralia Sieboldii Hort. fol. varieg.; Alocasia metallica; Sphaerostemma marmorata, eine Warmhaus-Schlingpflanze, Adelaster albiveuis; Cyanophyllum speciosum, Cissus porphyrophyllus und dergl. mehr.

Vitis vinifera L. var. amurensis Rupr.

Seit ein paar Jahren besitzen wir im bot. Garten zu Hamburg diese hübsche Weinart, welche von Herrn Maack am Amur und Ussuri entdeckt und zuerst in den botanischen Garten zu Petersburg eingeführt wurde, von wo auch wir diese Pflanze erhalten haben. Herr Maack ist derjenige, der von allen denen, die in neuerer Zeit den Amur bereist haben, die meisten Pflanzen jenes weiten Ländergebietes durch gut erhaltene Samen in die Gärten eingeführt hat.

Da den meisten unserer Leser nur wenig über diese Weinart bekannt sein dürfte, so geben wir die nachfolgenden Mittheilungen, welche unser hochverehrte Freund, Dr. E. Regel, über diese Pflanze in seiner schätzenswerthen Gartenflora veröffentlicht hat.

Dr. E. Regel hält die Amurrebe für die wildwachsende Stammart oder eine der Stammarten unseres Weinstocks und dessen zahlreichen Abarten, die sich durch Behaarung, Blattschnitt, Größe und Form der ganzen Trauben und deren Beeren, Farbe der letzteren und auch durch Form der Samen von einander unterscheiden. Was von diesen Formen Art und was Form, das kann nur eine sehr umständliche Untersuchung und lange Beobachtung entscheiden. Jetzt müssen wir noch so lange,

bis eine solche Monographie der ächten Vitis-Arten erscheint, alle die zahlreichen, oft wesentlich von einander abweichenden Formen unseres Weinstockes zu einer Art zusammenfassen. Es ist aber recht wohl möglich, daß mehrere Grundarten durch gegenseitige Verbastardirung und durch Jahrtausende fortgesetzte Kultur die Raçe des Weinstocks gebildet haben.

Zu dem Formenkreis unseres Weinstocks gehört auch die Amur-Rebe, welche ähnlich wie mehrere der aus Nordamerika stammenden Rebsorten unter Laubbedeckung noch den Winter im Klima von St. Petersburg sehr gut erträgt (bei uns daher wohl fast ohne Decke) und als schöne und rasch wachsende Schlingpflanzen für die Gartenanlagen der rauheren Klimate einen hohen Werth erlangen dürfte. Ob es gelingen wird, aus derselben neue Rebsorten zu erzeugen mit wohlschmeckenden Beeren, die noch im kälteren Klima gedeihen, das muß die Zukunft lehren; bis jetzt ist dafür wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, denn die Beeren der Amur-Rebe halten reif nur etwa 5 Linien im Durchmesser, sind schwarz-violett, von bittersüßem Geschmack und besitzen wenig Fleisch.

Die nähere Beschreibung der Amur-Rebe, wie deren Unterschiede zu anderen Arten, wie sie Dr. Regel in der Gartenflora (September-Heft 1861) angiebt, hier übergehend, wollen wir nur noch dasjenige, was über Kultur und Vermehrung gesagt wird, mittheilen.

Die Vermehrung der Amur-Rebe ist ganz gleich wie die der gemeinen Rebe durch Steckholz im freien Lande im Herbste, oder durch Augen und junge Triebe im Frühling und Sommer im warmen Beete. Wenn starke Reben erzogen werden sollen, müssen solche theils auf 6 bis 8 Augen, theils auf 2 bis 3 zurückgeschnitten und die schwächeren ganz weggenommen werden. Ebenso muß man die zahlreich am Wurzelhals bei Samenpflanzen ausbrechenden Triebe im Sommer wegbrechen, damit die ganze Vegetationskraft wenigen Reben zugeleitet wird, und diese dafür gut ausgereiftes Holz bilden. Im Herbste löst man die Reben, legt sie an den Boden nieder und deckt sie beim Eintritt stärkerer Fröste leicht mit Laub oder Erde.

Eine Abbildung dieser Amurrebe findet sich in der gedachten Gartenschrift auf Tafel 339.

Ueber Ward'sche Kästen.

Vom Prof. Dr. Cohn in Breslau.

Während das Verfahren, Stecklinge in einem abgeschlossenen Raume durch Ueberdecken mit einem Glase oder in den Vermehrungskästen der Gärtner zu ziehen, seit lange bekannt und im Gebrauch war, muß doch das Verfahren, dessen sich der Londoner Arzt Dr. N. B. Ward bediente und insbesondere die Anwendung, welche er demselben gab, als neu bezeichnet werden. Die Erfahrung, daß in einer verkorkten Flasche, in der eine Sphinx-Puppe für ihre Entwickelung aufbewahrt

wurde, und auf deren Grunde sich etwas Erde befand, eine Poa und Aspidium Filix mas emporsproßten, die erstere bis zur Blüthe kam u d die andere mehrere Jahre hindurch fructificirte, veranlaßte Ward, die Bedingungen, welche hier thätig gewesen waren, aufzusuchen und dieselben in eigends dazu hergestellten Vorrichtungen zu vereinigen; dies ist der Ursprung der sogenannten Ward'schen Pflanzenkästen, die in neuerer Zeit noch unter dem Namen der Terrarien eine allgemeine Verbreitung gefunden haben. Das Princip derselben beruht der Hauptsache nach auf der Herstellung eines im kleinen Raume abgeschlossenen künstlichen Klima inmitten des Zimmers, welches alle den Pflanzen zuträglichen Bedingungen (Licht, Wärme, Feuchtigkeit) zuläßt, die schädlichen aber (Staub, schroffe Temperaturwechsel, Trockenheit der Atmosphäre) ausschließt. Das Wesentliche der Einrichtung ist, daß ein flaches Gefäß mit sandreichem Boden gefüllt, lebende Pflanzen hineingesetzt und das Ganze möglichst dicht durch eine mehr oder minder hohe Glasbedeckung geschlossen werde; die Pflanzen vegetiren und wachsen darin Jahre lang ohne begossen zu werden und ohne daß die Glasdecke gelüftet zu werden braucht. Die Luft im Kasten ist stets mit Wasserdunst gesättigt, welcher allerdings nicht direct zur Ernährung der Pflanzen dienen kann, da nach Unger und Duchartre alle Pflanzen, selbst Cactus und Orchideen, in einer mit Wasserdampf gesättigten Atmosphäre durch Transpiration stetig an Gewicht verlieren, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit Wasser durch die Wurzeln aufnehmen. Wohl aber wird durch die feuchte Atmosphäre die Kultur solcher Pflanzen überhaupt ermöglicht, die wie Moose, Farne, Sumpf- und Wasserpflanzen in einer nicht mit Wasserdunst gesättigten Luft sofort vertrocknen; für andere Gewächse, namentlich die monokotyledonischen Blattpflanzen und andere Schatten liebenden Gewächse, wird durch Hemmung der Transpiration der ganze Lebensprozeß verlangsamt und dadurch namentlich das Leben der Blätter ungewöhnlich lange erhalten. Daß auch abgeschnittene Blumen in einer verschlossenen, mit Wasserdampf gefüllten Flasche außerordentlich lange, selbst mehrere Monate frisch bleiben, hat Göppert durch eine Reihe von Versuchen schon im Jahre 1836 gezeigt, und auf die praktische Verwendbarkeit dieser Thatsache für Versendung von Blüthen, Früchten und Reisern hingewiesen. Der Luftwechsel in diesen Kästen ist nicht ganz aufgehoben, da er sich durch die Ritze und den Boden nach den Gesetzen der Diffusion fortdauernd, wenn auch langsam, vollzieht. Uebrigens hat bereits Saussure nachgewiesen, daß selbst im völlig geschlossenen Raume Pflanzen sehr lange Zeit leben können, ohne die Luft zu verändern, indem sie den Sauerstoff, den sie im Sonnenschein aushauchen, im Dunklen wieder aufnehmen und statt dessen Kohlensäure exhaliren, die sie im Licht wieder absorbiren. Ein Wachsthum und Neubildung sind jedoch nur möglich, wenn in einem so geschlossenen Raume sich beständig ein Ueberschuß von Kohlensäure befindet, wie dies im Ward'schen Kasten jedoch in Folge der im Boden vermodernden Pflanzenreste ohne Zweifel stattfindet; im Allgemeinen ist aber die Triebkraft der Pflanzen im Kasten keine üppige, dagegen sind dieselben auffallend zum Vergeilen geneigt. — Die ersten Versuche Ward's lieferten sehr günstige Resultate, indem es ihm gelang, z. B. Trichomanes speciosum, das bis dahin noch in keinem Treibhaus

ausgehalten hatte, zu kultiviren, so daß es 230 Wedel von 14—20" Länge entwickelte, desgleichen die aller Kultur widerstrebenden Hymenophyllum Wilsoni und tunbridgense. Demnächst war er bemüht, seine Vorrichtung nach allen Seiten hin und zu den mannigfaltigsten Zwecken in Anwendung zu bringen, nicht allein zur Decoration der Salons und Zimmer, zumal an Fenstern, wozu Heizung durch Wasserröhren erforderlich ist, sondern auch für die Zimmer der Armen, für Hospitäler und zur Erquickung der Gemüther der Armen und Kranken u. s. w. Er richtete dergleichen Kästen als Treibhäuser mit bestimmtem Klima vor, zu Alpenpflanzen, wo die Pflanzen während des Winters mit Schnee bedeckt wurden, Palmen-, Bananen-, Orchideenkästen u. s. w. In größerer Ausdehnung richtete er in einem seiner Zimmer ein solches Haus ein von 24 Fuß Länge, 12 Fuß Breite und 11 Fuß Höhe mit der Inschrift: Exiguus spatio, variis sed fertilis herbis. Bei weitem das Wichtigste aber ist, daß Ward mit seinen Kästen die schwierige Aufgabe löste, lebende Pflanzen aus einer Zone der Erde nach einer anderen zu bringen. Bekanntlich stammen die Kaffeeplantagen Westindiens von einem einzigen Pflänzchen, welches von einem großen, jetzt aus dem Pariser botanischen Garten entnommenen Pflanzen, die Ueberfahrt ausgehalten hatte. Des Ward'schen Kastens bediente man sich zuerst 1833 zum Transport europäischer Pflanzen nach Sydney und australischer von da zurück nach England, auf welcher Reise die Pflanzen den außerordentlichen Wechsel der Temperatur von 27—31° R. in Sydney, 6° am Cap Horn, 31° in Rio Janeiro, 40° am Aequator, 4° im November im Kanal ohne Schaden ertrugen, während bei den früheren Transporten die Pflanzen meist, wenn sie auch die Fahrt ausgehalten hatten, im Winter in England selbst zu Grunde gingen. Jetzt ist dies fast die ausschließliche Weise, Pflanzen zu versenden, und der berühmte Garten zu Kew hat stets 40 Kästen auf Reisen, welche nicht nur neue Entdeckungen fremder Länder nach Europa bringen, sondern auch den Austausch der Pflanzen verschiedener Erdgegenden und die Verbreitung nützlicher Kulturgewächse vermitteln. Nur mittelst dieser Methode wurde die Verpflanzung des Theestrauchs von China nach Indien, welche Fortune zu Stande brachte, und die von der holländischen Regierung in's Werk gesetzte Uebersiedelung der Chinabäume nach Java möglich. Endlich vermag man auch auf diese Weise Pflanzen nach Europa zu bringen, deren Samen ihre Keimkraft sehr schnell verlieren; am Standorte in den Kasten gesäet, kommen sie schon als ansehnliche Pflänzchen in Europa an. — Schließlich wurde angeführt, wie die Hinzufügung eines Wasserbassins mitten im Kasten und Bevölkerung desselben mit kleinen Thieren Bowerbank auf den Gedanken eines selbstständigen Aquarium, Wasserbecken mit Pflanzen und Thieren brachte, wie dann Mitchell großartige Aquarien, z. B. dergleichen im Zoological Garden und im Regents Park, construirte, und Mrs. Thynn endlich die Marine Vivarium in Aufnahme brachte, worin Meerthiere der mannigfaltigsten Art nicht nur dem Beschauer Vergnügen gewähren, sondern auch der Erforschung ihrer Naturgeschichte wesentlich Vorschub geleistet haben.

Die erste Probe eines Ward'schen Pflanzenkastens in sehr zierlicher Form stellte in Breslau Herr Director Inkermann auf, einer

Pflanzenausstellung der Section für Obst- und Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft im Jahre 1854 aus. Heut waren dergleichen in geschmackvollerm Arrangement und zum Theil eigenthümlicher Erfindung, und zwar drei von Herrn Hüser, der sich schon seit einigen Jahren mit der Construction solcher Kästen beschäftigt, zwei von Herrn Klempnermeister Adler, dessen Kästen in neuester Zeit mit Recht weite Verbreitung gefunden, und einige kleinere mit starkvegetirenden Kryptogamen, worunter selbst Steinflechten, von Herrn Hospital-Wundarzt Hodann ausgestellt; der letztere stellte in einer späteren Sitzung der botanischen Section noch einige Ward'sche Kästen aus, die in künstlerischerer Anordnung das Bild einer Tropenlandschaft im Kleinen darboten. Ganz eigenthümlich ist ein hierorts von Herrn Dr. Friese nach eigenen Zeichnungen construirter Ward'scher Kasten, der die Gestalt eines kleinen mit Satteldach versehenen Glashauses besitzt, von 4' 1½" Länge, 2' 2" Tiefe, 2' 2½" Höhe bis zum Dach, 3' 1" Höhe bis zur Giebelspitze; er ist von 6 viereckigen und 2 dreieckigen Glasplatten gebildet, die lose in gußeisernen Rahmen liegen. Das Ganze steht auf einem Tisch, dessen Platte in der Mitte gespalten und von Löchern durchbohrt ist, um die Stämme größerer Blattpflanzen (Palmen, Dracänen u. s. w.) hindurchtreten zu lassen, deren Kübel auf geeigneten Stellagen unter dem Tisch stehen, während die Kronen sich im Glasraum des Kastens entfalten; in einem dieser Löcher steckt ein Kolben mit Wasser, welcher, von unten durch eine Spirituslampe erwärmt, den Raum mit Dämpfen erfüllt und im Winter als Heizapparat dient; er reicht aus, um dem Kasten im ungeheizten Zimmer eine constante Temperatur von 10—11° R. zu erhalten. Eine aus Holzkohlenstücken in höchst natürlichen Formen zusammengestellte Berggruppe bietet Moosen und Felspflanzen einen geeigneten Boden; die hintere Glaswand ist mit einer in blauem Tone gehaltenen Landschaft in Oel bemalt, welche nicht nur das Ganze durch eine schöne Perspective abschließt, sondern auch das Licht nur von oben einwirken läßt und dadurch ein aufrechtes Wachsthum der Pflanzen befördert. Der ganze Raum ist mit Moosen, Flechten, Selaginellen und Farnen, sowie mit verschiedenen zierlichen Blatt- und Schlingpflanzen in üppigster Vegetation erfüllt. Ein ähnliches Terrarium ist im Besitz des Herrn Hainauer.

(Aus den Berichten der Sect. für Obst- und Gartenb. der Schles. Gesellschaft.)

Uebersicht der in anderen Gartenschriften abgebildeten und empfohlenen Pflanzen.

Caladium Wightii & Perrieri.

Indem die Illustration Horticole auf Taf. 294 die Abbildungen dieser zwei hier oben genannten sehr empfehlenswerthen Caladien-Ab-

rietäten vorführt, führt Lemaire nun auch im Texte zu diesen Pflanzen die C. Chantini Lem., Verschaffeltii Lem., Neumanni Lem., Brongniartii Lem. und die ganz alten C. haematostigma, pellucidum ꝛc. als Varietäten des C. bicolor auf, während er C. argyrites Lem. und Belleymei Hort. für Arten hält.

Das Caladium Ferrieri stammt, wie viele der neuerdings eingeführten Caladien, aus Para (Brasilien), wo es von Herrn Baraquin aufgefunden worden ist. Das C. Wightii hat Herr A. Verschaffelt in Gent von Herrn Veitch in England erhalten, dem es von Herrn Wight aus Demarara eingesandt worden ist. Beide gehören ebenfalls als Varietäten zu C. bicolor.

Pimelea elegans *Th. Moore.*

Eine elegante Art der so artenreichen Gattung Pimelea, die von Herrn Moore, Director des botanischen Gartens zu Sydney, zuerst an seinen Bruder Herrn D. Moore, Vorsteher des botanischen Gartens zu Glasnevin bei Dublin, eingesandt worden ist, von wo aus sie bald ihren Weg in andere Gärten gefunden hat.

Es ist ein Strauch von gefälligem Habitus, stark verzweigt, die Zweige der Länge nach mit Blättern bekleidet, diese stehen kreuzweise, sind länglich, zugespitzt, die größeren Blätter sind lanzettförmig-elliptisch, lang verjüngt an der Basis, kurz gestielt. Die Blüthen sind zahlreich und stehen in Köpfen an den Endspitzen der Zweige, sind weiß und geziert durch die zahlreichen aus den Blüthen lang hervortretenden Staubfäden. Auf Taf. 395 der Illustr. Hortic. abgebildet.

Agathaea colestis *Cass. fol. aur. varieg.*

(Agathaea amelloides DC., Aster capensis Cass., Cineraria amelloides L.)

Asteraceae.

Die Agathaea coelestis, von der die Illustr. Hortic. auf Tafel 596 eine Varietät mit gelbbunten Blättern giebt, ist eine sehr empfehlenswerthe Pflanze, die bereits seit 1753 in den europäischen Gärten bekannt ist. Sie ist am Cap der guten Hoffnung zu Hause. Erst kürzlich wurde die buntblättrige Art in England eingeführt, woselbst sie von Herrn Bull zuerst in den Handel gegeben wurde. Die großen hellblauen Blumen contrastiren hübsch mit den brillant gelb gezeichneten Blättern.

Heft 9 der Illustr. Hortic. bringt auf Tafel 297 abermals drei in den deutschen Gärten bereits bekannte Caladien, nämlich:

1. Caladium cupreum, 2. Schoelleri, 3. Schmitzii.

Sämmtliche drei Arten haben, wie wir bereits an anderer Stelle im zehnten Hefte der Gartenzeitung mittheilten, andere Namen erhalten. Allein ist das [illegible]

Caladium Schmidtii Hort. jetzt die Alocasia erythraea C. Koch.

Caladium Schuelleri Hort. (C. cordatum hort.) die Alocasia argyroneura C. Koch, und

Caladium cupreum Chant. ist das C. porphyroneurum C. Koch.

Taf. 298 desselben Werkes enthält die Abbildungen von sechs neuen sehr niedlichen zwergigen Varietäten des Chrysanthemum indicum, nämlich:

1. Madame Angèle Diant.
2. Antigone.
3. Ninette.
4. La Coquette.
5. Madame Marie Planas.
6. La Sibylle;

wurden sämmtlich von Herrn Lebois zu Bourrasole bei Toulouse aus Samen gewonnen und sind sehr zu empfehlen.

Camellia Reine des Beautés.

Abgebildet auf Taf. 299 der Illustr. Hortic., zeichnet sich durch einen unvergleichlich schönen regelmäßigen Bau der Blumen aus. Diese sind groß und von äußerst zarter hellrosa Färbung, dunkler nach der Peripherie zu und fast weiß im Centrum. Es ist eine sehr zu empfehlende Varietät.

Eutoca Ortgiesiana *Heer*.

Hydrophylleae.

Ein hübsches Sommergewächs, von dem der botanische Garten in Zürich Samen unter der Bezeichnung „Nemophila Ortgiesiana Roezl“ von Herrn Roezl aus Mexico erhalten hatte. Nachdem die Pflanzen im genannten Garten zur Blüthe gelangt waren, hat die Untersuchung derselben ergeben, daß diese interessante und zierliche Pflanze zur Gattung Eutoca gehöre und ist sie in der „Gartenflora von Regel“, im September-Heft d. J. von Professor Heer nicht nur unter obigem Namen beschrieben, sondern auch auf Taf. 337 abgebildet.

Convolvulus mauritanicus *Boiss*.

Schon früher haben wir auf diese hübsche mauritanische Winde, welche vom Garteninspector Jühlke in den Handel gegeben worden ist, aufmerksam gemacht. Um sich von der Schönheit dieser dankbar blühenden Art zu überzeugen, giebt die „Gartenflora“ Taf. 338 eine Abbildung, worauf wir verweisen, woselbst auch das Kulturverfahren dieser Pflanze von Herrn Jühlke angegeben ist.

Hoya lacunosa *Bl.* var. pallidiflora.

(Otostemma lacunosum Bl.)

Asclepiadeae.

Es ist diese Pflanze eine Bewohnerin Java's und zugleich, deren Blätter, namentlich an ihrer Basis viel breiter sind, die Nervatur [illegible]

sichtlich und die Blumen fast farblos, so läßt sie sich doch nicht von der Hoya lacunosa Bl. unterscheiden (abgebildet im Bot. Mag. auf Taf. 4826), und kann nur als eine Varietät mit entfärbten Blumen betrachtet werden. Es gehört diese Pflanze, auf Taf. 5272 des Bot. Mag. abgebildet, zu den weniger empfehlenswerthen Arten dieser sonst so schönen Gattung.

Mutisia decurrens *Cav.*

(Mutisia leiantha Poepp.).

Compositae: Mutisieae.

Die Gattung Mutisia ist ausschließlich in Südamerika heimisch und besteht aus etwa 40 Arten, die sich durch ihren eigenthümlichen, meist kletternden Habitus, durch die in eine Ranke endenden Blätter und durch ihre meistens großen und brillant gefärbten Blumen auszeichnen. Sieben der beschriebenen Arten bewohnen Peru, Ecuador und Brasilien und diese unterscheiden sich durch ihre gefiederten wickenartigen Blätter; die übrigen Arten scheinen nur auf den Anden Chiles zu Hause zu sein und diese haben einfache oder ungetheilte Blätter, von einer rauhen Textur, sind aber ebenfalls an dem obern Ende mit einer Ranke versehen. Nur wenige Arten befinden sich bis jetzt lebend in den europäischen Sammlungen. Eine Art wurde im Jahre 1827 aus Brasilien in Kew eingeführt und ist auf Taf. 2705 des Bot. Mag. abgebildet, es ist dies jedoch die am wenigsten schöne Art. Dahingegen hat Mutisia grandiflora Humb. & Bonpl. sechs Zoll lange und fünf Zoll breite Blüthenköpfel Mutisia latifolia Don aus Chili, aus der zweiten Section mit einfachen Blättern, ist ebenfalls eine mehr eigenthümliche als schöne Art, sie war früher in Kultur und scheint auch wieder verloren gegangen zu sein.

Eine der vorzüglichsten Art ist jedoch die hier oben genannte M. decurrens, die durch Herrn Pearce aus Chili bei Herren Veitch & Sohn in Chelsea eingeführt worden ist und im Juli d. J. bei denselben blühte, auch hat sie im Winter 1860—61 im Freien ohne Bedeckung ausgehalten. Außer Herrn Pearce hat auch Pöppig diese Art auf der Cordillere von Antuco gefunden und ist sie unstreitig die größtblumige und zugleich am brillantesten blühende Art. Die Pflanze wird einige Fuß hoch, verästelt sich nur wenig und hält sich mit den an den Enden der Blätter befindlichen Ranken an anderen Gegenständen fest. Die großen Blüthenköpfe stehen einzeln und sind 4—4½" im Durchmesser. Die Strahlenblumen sind von brillanter dunkelorange Färbung. Abgebildet ist diese schöne Pflanze im Bot. Mag., Taf. 5273.

Außer den beiden Arten, die nach dem Bot. Mag. in den englischen Gärten bereits vorhanden waren, werden in den deutschen Gärten noch die Mutisia speciosa Hook. und pedunculata kultivirt, die jedoch beide zu den weniger schönen Arten gehören.

Salvia cacaliaefolia *Benth.*

Labiatae.

Von den 407 in Decandolle's Prodromus beschriebenen Arten gehört diese Art zur Section Calosphace, zu der allein 144 Arten

gezählt werden, die nach Herrn Bentham's Ueberzeugung nicht leicht in mehrere Untersectionen zu theilen sind. Zu derselben Section gehört auch die so allgemein bekannte schöne S. patens, der die S. cacaliaefolia ziemlich nahe steht. Sie ist eine Bewohnerin von Chiapas (Mexico), so daß sie ohne Schwierigkeit bei uns während des Sommers im Freien gedeihen dürfte, und als eine schön blaublühende Pflanze zu empfehlen ist. Abgebildet im Bot. Mag., Taf. 5274.

* Gonatanthus sarmentosus *Lk., Kl. & Otto.*

(Caladium sarmentosum Fisch.)

Aroideae.

Eine ziemlich allgemein, wenigstens in den botanischen Gärten, verbreitete Art, deren Vaterland Chassia und das Himalaya-Gebirge ist, woselbst sie von Baron Hügel, den Doctoren Hooker und Thomson gefunden worden ist. Die etwa 6—8 Zoll großen Blätter sind dunkelgrün, etwas heller auf der Unterseite. Neuerdings abgebildet im Bot. Mag., Taf. 5275.

Impatiens flaccida *Arn.*

(Impatiens pulcherrima Dalz., I. latifolia var.? I. lucida Wall.)

Balsamineae.

Eine liebliche Art der hübschen Gattung Balsamina. Linné zählte im Jahre 1764 sieben Arten der Gattung Impatiens auf. Decandolle im Jahre 1824 in seinem Prodromus nur 61, einschließlich Balsamina, jetzt mit Impatiens vereint. Dr. Arnott machte kaum zehn Jahre später 20 neue Arten allein aus Indien bekannt, und die Herren Drs. Hooker und Thomson haben im 4. Bande des Journ. of the Proceedings of the Linnaea Society 96 Arten beschrieben, freilich größtentheils nach getrockneten Exemplaren, in welchem Zustande die Blumen sehr häufig nicht mehr recht kenntlich waren, weil sie durch das Trocknen oft sehr leiden, und es fragt sich daher auch noch, ob die in Rede stehende I. flaccida nicht noch eine Varietät der I. latifolia ist, deren Blumen allerdings größer, blasser an Färbung und mehr lila und wie auch der Stamm und die Blattstengel grün, während diese bei I. flaccida purpurroth sind. I. flaccida ist eine Bewohnerin von Ceylon, wo sie 4—6000 Fuß hoch über der Meeresfläche wächst und wo sie von Walker, Gardener und Thwaites entdeckt worden ist. Abgebildet ist sie im Bot. Mag., Taf. 5276.

Spiranthes cernua *Rich.*

(Ophrys cernua L., Neottia cernua W., N. gemmipara Sm., Spiranthes gemmipara Lindl.)

Orchideae.

Eine kleinblumige Art von Nordamerika, woselbst sie eine sehr weite Verbreitung hat. Abgebildet im Bot. Mag., Taf. 5277.

Unter den abgebildeten Pflanzen in den ersten zehn Heften des 14. Bandes (1859. Jahrgang) der Flore des Serres, die uns durch ein Versehen der Buchhandlung erst jetzt (Mitte October) zugekommen sind, sind besonders hervorzuheben:

Paeonia Moutan *var.* Triomphe de Gand.

Ein von Herrn Jean Van Geert in Gent gezüchteter Bastard von auffallender Schönheit, mit sehr großen, stark gefüllten und brillant dunkelrosaroth gefärbten Blumen, abgebildet auf Taf. 1395—1396.

Dendrobium densiflorum *Wall.*

Eine allen Orchideenfreunden hinlänglich bekannte Orchidee und bereits in unserer Zeitung mehrfach erwähnt. Auf. Taf. 1397 abgebildet.

Solanum texanum *Dun.*

Diese Art soll aus Texas stammen und von dort zuerst an den botanischen Garten zu Genf von Herrn Bry gesandt worden sein, von wo aus sie dann über Frankreich weiter verbreitet worden ist. Die Pflanze wird etwa 3—4 Fuß hoch und trägt große, dunkelziegelroth gefärbte Früchte, ähnlich denen des Lycopersicum esculentum, in denen wohl nur die ganze Schönheit der Pflanze besteht. Abgebildet Taf. 1398.

Stephanophysum Baikiei *Hook.*

Acanthaceae.

Nach der Abbildung im Bot. Mag., Taf. 5111, bereits im 15. Bande der Hamburger Gartenzeitung ausführlich besprochen. Die Flore des serres giebt dieselbe Abbildung auf Taf. 1399.

Von Camellien sind drei neue Varietäten abgebildet, nämlich:

Camellia bicolore de la Reine

auf Taf. 1400. Es ist eine schöne, von Herrn C. F. Barenberg aus Samen gewonnene Blume von großer Regelmäßigkeit; die Blumenblätter sind weiß, zart rosa verwaschen und dunkler geadert, mit einem rein weißen Rande.

Camellia Countess of Derby

ist auf Taf. 1455 abgebildet und stammt von Herrn Veitch aus England, soll jedoch italienischen Ursprungs sein. Die Blumen sind groß, die Blumenblätter abgerundet, weiß mit breiten rosa Streifen und Strichen gezeichnet.

Camellia tricolor Angela Cocchi.

Die Abbildung dieser Camellie, welche die Flore des serres auf Taf. 1456 giebt, ist eine Copie aus dem Journal „I Giardini, Giornale d'horticultura". Diese Varietät hat Herr Cocchi aus Samen gewonnen

und zwar von der C. tricolor Sieb. Die Blume ist unregelmäßig gebaut. Die Blumenblätter sind weiß, theilweise carminfarben gefleckt und gestreift. Es ist eine eigenthümliche und hübsche Varietät.

Saxifraga purpurascens *Hook. fil. & Thoms.*

Eine der Saxifraga crassifolia, cordata ꝛc. nahe stehende und auf Taf. 1401 abgebildete Art, die bereits von uns im 14. Bande der Hamburg. Gartenztg. p. 501 nach der Abbildung im Bot. Mag. Taf. 5066 besprochen worden ist.

* Saxifraga Cotyledon pyramidalis *DC.*

Eine alte bekannte, aber sehr empfehlenswerthe Art, abgebildet in der Flore des serres, auf Taf. 1443. Wie viele Arten der Saxifraga mit rosettenförmig gestellten Wurzelblättern stirbt auch diese nach dem Blühen ab, treibt jedoch zuvor meistens junge Schößlinge, die dann sorgfältig abgenommen und in Töpfe gepflanzt in einem kalten Kasten überwintert werden müssen.

Es giebt mehrere hübsche Formen der S. Cotyledon, so werden in der Flore des serres citirt:

1. S. Cotyledon α pyramidalis Gaud. (S. pyramidalis La Peyr.)
2. „ β purpurata Gaud.
3. „ γ pauciflora Ser.
4. „ δ Oederiana Ser.,

die sämmtlich beachtet zu werden verdienen.

* Aristolochia trilobata *L.*

Seit vielen Jahren wird die Aristolochia trilobata (abgebildet auf Taf. 1402 der Flore des serres) im botanischen Garten zu Hamburg im Warmhause kultivirt. Sie zeichnet sich durch ihre hübschen dreilappigen, glänzenden hellgrünen Blätter, wie durch ihre großen, außen grünen, im Innern braun gefleckten Blumen aus, die sie sehr gern und reichlich erzeugt.

Cydonia japonica albo-cincta.

Es sind während der letzten Jahre eine Menge Varietäten der so schönen japanischen Quitte, Cydonia japonica, erzeugt worden, die sich durch die liebliche Schattirung ihrer Blumen empfehlen. Die oben genannte, abgebildet in der Flore des serres auf Taf. 1403, ist eine davon, sie hat fast weiße roth berandete Blumen.

Dipladenia Harrisii *Purd.*

Apocyneae.

Bereits im 11. Bande der Hamburg. Gartenzeitung nach der Abbildung und Beschreibung im Bot. Mag., Taf. 4825 von uns empfohlen. Diese Art wird von keiner anderen der Gattung Dipladenia übertroffen. Die Blumen sind sehr groß, dunkelgelb und selbst die großen gelben, roth bandirten Knospen machen einen guten Effekt.

Eine getreue Abbildung giebt neuerdings die Flore des serres auf Taf. 1404 – 1405.

Dahlia Jupiter (Rawlings).

Auf Taf. 1406 bringt die Flore des serres eine sehr ausgezeichnete Dahlien-Varietät, die bei allen Verehrern dieser herrlichen Blumen sich des größten Beifalls zu erfreuen haben dürfte. Die Blumenblätter sind stark geröhrt, tief dunkelpurpur mit einem weißen Rande, ganz regelmäßig gebaut.

Salvia Roezli *Scheidw.*

(Salvia diclytroides Roezl.)

Eine halbsträuchige Art mit schönen großen rothen Blumen, die als eine gute Acquisition für die Kalthäuser, wie zur Bepflanzung von Gruppen zu bezeichnen sein dürfte. Abgebildet in der Flore des serres, Taf. 1407.

Salvia obtusa *Martens et Gal.*

Gleichfalls eine hübsche halbstrauchige Art mit kleinen rosafarbenen Blumen, die im Habitus der Salvia Grahami nahe steht und wie diese und ähnliche behandelt wird. Abgebildet in der Flore des serres auf Taf. 1412.

Rhododendron virgatum *Hook. fil.*

Eine sehr niedliche Art von Bhotan, woselbst Dr. Hooker sie in einer Höhe von 8 – 9000 Fuß über dem Meere, im Thale von Lachen fand. Diese Art treibt aus der Wurzel eine Menge lange dünne Zweige, an deren Endspitzen sich die zarten, weiß mit rosa verwischten Blumen entwickeln. Eine hübsche Abbildung findet sich in der Flore des serres auf Taf. 1408.

Rhododendron Veitchianum *Hook.*

ist eine andere Art, eingeführt aus Moulmain an der Küste Tenasserim und unstreitig eine der schönsten Arten (Siehe Hamburg. Gartenztg. 13, p. 415). Nach der Abbildung des Bot. Mag., Taf. 4492 giebt die Flore des serres eine Abbildung auf Taf. 1416.

Rhododendron (*var.*) Stamfordianum.

Unter den harten Rhododendron, die in England gezüchtet worden sind, zeichnet sich das hier oben genannte, von den Herren Rollisson & Sohn in den Handel gebrachte, in der Flore des serres auf Taf. 1428 – 1429 vortheilhaft aus. Die Blumen sind hell-purpur, schwarz punctirt.

Philodendron erubescens *C. Koch.*

Aroideae.

Diese auf Taf. 1409 der Flore des serres abgebildete schöne Art ist bereits ausführlich besprochen in der Hamburg. Gartenztg. Bd.

14, S. 504 nach einer Abbildung im Bot. Mag., Taf. 5071, worauf wir verweisen.

Nierembergia gracilis var. Crozyana.

Solanaceae.

Diese liebliche Art erhielt Herr Van Houtte von den Herren Avoux und Crozy, die sie in den Handel brachten. Sie wird nur 1 Fuß hoch, die Stengel erheben sich gerade und verästeln sich stark. Die ganze Pflanze bedeckt sich mit einer Menge niedlichen, weißen, lila-gestrichelten Blumen. Es ist eine allerliebste kleine Pflanze, abgebildet auf Taf. 1410 der Flore des serres.

Dendromecon rigidum *Benth.*

Papaveraceae.

Abgebildet auf Taf. 1411 der Flore des serres und bereits nach einer früheren Abbildung im Bot. Mag., Taf. 5134 im 15. Bde., S. 508 in der Hamburg. Gartenztg. von uns empfohlen.

Angraecum sesquipedale *Aub.*

Orchideae.

Diese Orchidee mit ihren riesigen Blumen, von der die Flore des serres auf Taf. 1413—1414 eine Copie der Abbildung des Bot. Mag. (Taf. 5113) giebt, haben wir ebenfalls bereits mehrfach besprochen, so im 13. Bande S. 261 und im 15. Bande S. 305 der Hamburg. Gartenztg., worauf wir verweisen.

Amaryllis Belladonna rubra *Van Houtte.*

Eine sehr hübsche Varietät der Amaryllis Belladonna, von der Herr Trüffaut bereits mehrere erzogen hat, die sich wie die hier genannte und auf Taf. 1415 der Flore des serres abgebildet, durch ihre brillanten dunkelrosa Blumen auszeichnen.

Claviga ornata *Don.*

(Theophrasta longifolia Jacq.)

Myrsineae.

Eine sich durch schöne Blätter wie Blüthen empfehlende Pflanze, die eine Höhe von 10—12 Fuß erreicht und auch keineswegs mehr zu den Seltenheiten gehört. Die orangefarbenen Blumen kommen in langen Rispen aus dem Stamme hervor und verbreiten einen angenehmen Duft. Die Pflanze gedeiht in jedem Warmhause ohne große Sorgfalt. Die Flore des serres giebt eine Abbildung dieser Pflanze auf Taf. 1417.

Musa Ensete *Gaud.*

Auch die Flore des serres giebt eine Copie der Abbildung im Bot. Mag., Taf. 5223—5224 dieser Prachtpflanze auf Taf. 1418

bis 1419. Da der Text zu der Abbildung in der Flore des serres nur Wiederholungen dessen ist, was wir bereits über diese stolze Pflanze mitgetheilt haben, so verweisen wir auf den 16. Jahrg. S. 109 unserer Zeitung.

Erica aristata *Andr. var.* major *Hort.*

Unstreitig eine der schönsten Eriken. Leider ist es nicht zu verkennen, daß in den letzten wenigen Jahren die Liebhaberei für diese Pflanzen, wie überhaupt für die Cap- und neuholländischen Gewächse, bedeutend abgenommen hat. Die obengenannte Erica ist abgebildet in der Flore des serres auf Taf. 1420.

Ouvirandra Bernieriana *Dcne.*,

abgebildet auf Taf. 1421—1422, wurde bereits in der Hamburger Gartenzeitung nach einer Abbildung im Bot. Mag., Taf. 5076 besprochen. Siehe Bd. 14, S. 506.

Howardia Caracasensis *Wedd.*,

Auf Taf. 1423 der Flore des serres abgebildet, ist ebenfalls nach einer Abbildung im Bot. Mag., Taf. 5710 bereits im 15. Jahrg., S. 303 der Hamburg. Gartenzeitg. besprochen und empfohlen worden.

Alstroemeria argenteo-vittata *Ch. Lem.*

Eine Abbildung dieser schönen Pflanze giebt die Flore des serres auf Taf. 1424, wie früher die Illustr. Hortic. auf Taf. 192. Vergleiche Hamburg. Gartenztg. 15, S. 165.

Arundo Donax *L. var.* versicolor *Nutt.*

(Donax arundinacea Pal., Scolochloa arundinacea Mert. & Koch., Arundo sativa Lam.)

Das buntgestreifte Arundo ist eine sehr zierende Pflanze, ist aber viel zarter als die Urspecies, sie verlangt weniger feuchten Boden und im Winter eine leichte Bedeckung, Eine hübsche Abbildung giebt die Flore des serres auf Taf. 1425—26.

Evelyna caravata *Lindl.*

Orchideae.

Ueber das Nähere dieser in der Flore des serres auf Taf. 1427 abgebildeten, wenig schönen Orchidee, verweisen wir auf unsere Mittheilungen in der Hamburg. Gartenztg., 15. Bd., S. 556.

Von Cypripedien, diesen schönen Orchideen, enthält die Flore des serres die Abbildungen dreier Arten, nämlich:

Cypripedium hirsutissimum *Lindl.*

abgebildet auf Taf. 1430, bereits erwähnt nach der Abbildung im Bot. Mag., Taf. 4990 im 18. Bde. der Hamburg. Gartenztg.

Cypripedium barbatum *Veitchii*,

abgebildet auf Taf. 1453, in den Sammlungen auch als C. barbatum superbum Hort. oder C. Veitchianum bekannt, eine ausnehmend schöne Varietät.

Cypripedium villosum *Lindl.*,

abgebildet auf Taf. 1475, bereits erwähnt nach der Abbildung in der Illustr. Hortic. im 13. Bande S. 263 der Gartenztg.

Aeschynanthus cordifolius *Hook.*,

auf Taf. 1431 abgebildet, ist ebenfalls bereits erwähnt nach der Abbildung im Bot. Mag., Taf. 5131 im 15. Bande, S. 507 der Gartenzeitung.

Azalea occidentalis *Torr. et Gray.*

Eine aus Californien stammende Art und mithin völlig hart in Belgien. Ihre großen Blumenköpfe schöner weißer, gelbgezeichneter Blumen empfehlen diese Art sehr. Abgebildet auf Taf. 1432.

* Uroskinneria spectabilis *Lindl.*

Scrophularineae.

Diese hübsche halbstrauchige Warmhauspflanze ist bereits vielfach verbreitet, und nicht nur von uns mehrfach besprochen und empfohlen, sondern auch bereits in anderen Gartenschriften abgebildet. Die Flore des serres giebt nun auch eine Abbildung dieser Pflanze auf Taf. 1433.

Die Taf. 1434—46 der Flore des serres enthalten die Abbildungen von 14 neuen, ganz ausgezeichnet schönen Gloxinien-Blumen, worauf wir aufmerksam machen.

Abies Pinsapo *Boiss.*

Von dieser hübschen Tanne giebt die Flore des serres auf Taf. 1437—1438 eine Abbildung und einige Notizen über diesen Baum von Herrn Boissier. Die Abies Pinsapo ist unstreitig eine der edelsten Tannen und nicht genug zu empfehlen, zumal sie in geschützten Lagen, selbst hier im nördlichen Deutschland im Freien durchwintert.

Areca Sapida *Soland.*

(Areca Banksii Mart.)

Palmeae.

Eine hübsche Palmenart aus Neuseeland, wo sie der südlichste Repräsentant dieser edlen Pflanzengattung in der südlichen Hemisphäre ist. Nach der Abbildung im Bot. Mag. 5139 haben wir diese schöne Palme bereits im 15. Jahrgang unserer Zeitung besprochen. Die Flore des serres bringt eine Abbildung auf Taf. 1439.

Darlingtonia californica *Torr.*

Sarraceniee.

Die Flore des serres giebt auf Taf. 1440—41 eine Abbildung dieser neuen californischen Kannenträger-Pflanze und bemerkt Herr Van Houtte zugleich, daß er im Besitze einer lebenden Pflanze sei, die in einem temperirten Gewächshause überwintert habe. Die Darlingtonia gehört wie die Sarracenia, Dionaea 2c. zu den interessantesten Gewächsen. Eine sehr ausführliche Beschreibung dieser Pflanze gab die Hamburger Gartenztg. bereits im 10. Jahrgange S. 163, worauf wir verweisen.

Rosa hybr. remont. Eugène Appert.

Eine der brillantesten dunkelpurpurrothen Remontant-Rosen, die vom Herrn Standish im Jahre 1859 zuerst in den Handel gegeben wurde, der sie vom Herrn Trouillard, der sie erzogen hat, erhalten hatte. Abgebildet ist sie in der Flore des serres Taf. 1442.

Weigela amabilis et W. rosea variet.

Auf Taf. 1445—47 der Flora des serres ist eine Anzahl sehr hübscher Varietäten der so schönen Weigela amabilis und rosea abgebildet, die Herr Fr. Deboiß bei Herrn Van Houtte gezüchtet hat. Unter diesen neuen Varietäten sind hervorzuheben:

Weigela Stelzneri, eine der am dankbarsten blühenden Varietäten. Im Habitus gleicht sie der W. rosea. Die Blüthenknospen sind dunkelblutroth, die aufgeblühten Blumen gut ausgebreitet, von schöner runder Form und purpurfarben.

W. Isoline (abgebildet Flore des serres Taf. 1445). Die Blumenkrone rein weiß, der Schlund derselben ist strohgelb und der untere Blüthenhüllenlappen mit einem gelben Fleck gezeichnet. Der Habitus ist der der W. amabilis, jedoch noch robuster und gedrungener.

W. Van Houttei (abgebildet in der Flore des serres, Taf. 1446). Die Blumenkrone ist carminfarben, rosa verwaschen, mit sehr großen weißen Flecken gezeichnet. Im Innern der Blumenkrone lila. Habitus wie W. rosea. Eine ausgezeichnete Form.

W. stricta. Habitus wie W. amabilis. Die Blumen sind weiß und blutroth gestreift und gefleckt, eine eigenthümlich neue Färbung. Abgegildet in der Flore des serres auf Taf. 1447.

W. rosea nana fol. varieg. Von niedrigem Habitus, aber sehr ausgebreitet. Die Blattzeichnung ist noch um vieles hübscher als bei der W. amabilis fol. varieg. Es ist ein Bastard von W. rosea.

Diese fünf sehr empfehlenswerthen Weigelien bietet Herr Van Houtte in seinem neuesten Verzeichnisse (87) zu 40 Fr. an, einzeln à 10 Fr.

Heterotoma lobelioides *Zucc.*

(Lobelia calcarata Bert., Myopsis mexicana Presl.)

Lobeliaceae.

Eine sehr niedliche Pflanze mit eigenthümlich geformten Blumen, deren Vaterland Mexico ist, woselbst sie von Karwinski entdeckt wurde,

jedoch blieb sie bis zum Jahre 1858 nur den Botanikern bekannt, in welchem Jahre sie dann jedoch durch Herrn Aug. Tonel, ein Pflanzenfreund in Gent, von Mexico importirt und von Herrn Jean Verschaffelt in den Handel gegeben wurde. Es ist ein kleiner halbkrautiger Strauch, stark verästelt, mit lang gestielten herzförmigen oder ovdl.-lanzettlichen Blättern. Die Blumen stehen achselständig, einzeln, sind langegestielt, kommen in großer Anzahl hervor und sind von eigenthümlicher Form, halb gelb, halb orangeroth gefärbt. Siehe die Abbildung in der Flore des serres, Taf. 1434.

Lupinus Menziesii *Agardh.*

Eine ziemlich seltene Art Lupine aus Californien, von zwergigem Habitus mit sehr succulenten Stengeln und lang gestielten Blättern. Die Blumen in einer 1 Fuß langen Rispe gedrängt stehend, sind goldgelb. Diese Art verlangt mehr Wärme als jede andere und gedeiht daher am besten in einem Topfe oder, wenn sie in einem solchem eine ziemliche Größe erlangt hat, so kann man sie Anfangs Sommers in's Freie pflanzen, wo sie dann auch in guten Sommern zur Blüthe gelangt. Abgebildet in der Flore des serres, Taf. 1458.

Millia biflora *Car.*

Liliaceae.

Dieses hübsche Zwiebelgewächs stammt aus Mexico, woselbst sie ziemlich hoch wächst, so daß sie bei uns in frostfreien Kästen aushält. Die sehr lang geröhrten Blumen stehen meist zu 6 doldenförmig beisammen. Die Blumenröhre ist grün, während der flach ausgebreitete Saum weiß ist. Vergleiche die Abbildung in der Flore des serres, Taf. 1459.

Saccolabium retusum *Hort.* non *Lindl.*

Orchideae.

Von diesem dankbar blühenden Saccolabium giebt die Flore des serres auf Taf. 1463—64 eine hübsche Abbildung und bemerkt Herr Van Houtte hierzu, daß diese in den Gärten als Sac. retusum gehende Pflanze von Dr. Lindley wahrscheinlich zu einer der vielen Varietäten des S. guttatum gezogen werden dürfte. Nach Herrn Consul Schiller's Catalog gehört sie zu Saccolabium violaceum Rchb. fil. oder jetzt Rhynchostylis violacea desselben Autors.

Phalocallis plumbea *W.* var. fl. striato.

(Cypella plumbea Lindl., Tigridia coelestis Otto.)

Iridaceae.

Die Phalocallis plumbea ist in den meisten Gärten und noch mehr unter dem Namen Tigridia coelestis bekannt, weniger jedoch die auf Taf. 1466 der Flore des serres abgebildete, oben genannte Varietät mit gestreiften Blumen, die im Etablissement Van Houtte aus Samen gewonnen worden ist und sich sehr empfiehlt.

Crataegus Oxyacantha *L. v. horrida Carr.*

Wir machen die Freunde hübscher oder eigenthümlicher Gehölzarten auf diese, auf Taf. 1468 der Flore des serres abgebildete Varietät aufmerksam, die sich durch die eigenthümliche Stachelanhäufung, namentlich an den jungen Zweigen, vortheilhaft auszeichnet. Woher diese Varietät kommt oder wo sie entstanden, ist bis jetzt noch unbekannt.

Lophospermum scandens *Don var.* coccineum.

Eine Varietät mit brillant dunkelscarmin-farbenen Blumen, abgebildet auf Taf. 1469 der Flore des serres.

Cyperus alternifolius albo-variegatus.

Ist schon der Cyperus alternifolius eine zur Bepflanzung von Gruppen, zur Decoration der Warmhäuser sehr geschätzte Pflanze, so dürfte es die Varietät mit den weißgestreiften Blättern und Stengeln noch weit mehr sein. Es ist eine sehr empfehlenswerthe Pflanze, von der sich auf Taf. 1479—80 der Flore des serres eine Abbildung findet. Im Winter verlangt sie das Warmhaus, im Sommer hingegen reichlich Luft und Wasser.

In den Heften 44, 45 und 46 der Flore des serres finden sich noch nachfolgende Pflanzen abgebildet, die jedoch bereits vor längerer oder kürzerer Zeit in der Hamburger Gartenztg. nach schon in anderen botanischen Zeitschriften erschienenen Abbildungen besprochen sind, weshalb wir sie hier, um Wiederholungeu zu vermeiden, nur kurz erwähnen wollen. Es sind:

Datura fastuosa *fl. pleno.*

Eine in den Gärten allgemein bekannte Zierpflanze. Abgebildet auf Taf. 1457.

Die Tafeln 1460—62 zeigen uns Abbildungen von einigen sehr schönen Hyacinthen, nämlich: Hyacinthus orientalis Prinz Albert von Preussen, dunkelviolett, einfach, Lord Wellington, gefüllt, weiß, rosa Anflug, und Oeil d'Amicale, prächtig blau, mit weißem Schlund, einfach.

* Dasylirion Acrotrichum *Zucc.*

(Yucca Acrotricha Schiede, Roulinia Acrotricha Brongn., Dasylirion gracile Hort.)

Eine in den Gärten allgemein bekannte und geschätzte Decorationspflanze. Siehe Hamburg. Gartenzeitung 14. Jahrgang, S. 179 und Bot. Mag., Taf 5030, Flore des serres, Taf. 1448.

* Grevillea alpestris *Meissn.*

Von uns mehrfach als eine sehr schätzenswerthe Pflanze empfohlen. Sie Hamburger Gartenzeitung 15, Seite 368, 16, S. 13

und die Abbildungen im Bot. Mag., Taf. 5007 und Flore des serres, Taf. 1449.

Cosmanthus grandiflorus *Benth.*

(Eutoca grandiflora Bth., Euteca speciosa Nutt.)

Hydrophyllaceae.

Als einjährige Pflanze für einen Blumengarten zu empfehlen. Die Pflanze wird nach Aussagen des Herrn Lobb 4—6 Fuß hoch und trägt hübsche, große violette Blumen an den Spitzen der Stengel. Abgebildet Flore des serres, Taf. 1450 und Bot. Mag., Taf. 5029.

* Colletia ferox.

Unter dem Namen Colletia cruciata (C. bictoniensis Hort.) ist diese interessante Pflanze im Bot. Mag. auf Taf. 5033 abgebildet. (Hamburg. Gartenztg. 14, S. 179). Die Flore des serres bildete sie auf Taf. 1451 als C. ferox, bictoniensis? ab.

Aerides Wightianum *Lindl.*

(Aerides testaceum Lindl., Vanda parviflora Lindl.

Nach der Abbildung des Bot. Mag., Taf. 5138 im 15. Jahrg. S. 510 der Hamburg. Gartenzeitung erwähnt. Es ist eine sehr hübsche und seltene Orchidee. Taf. 1452 der Flore des serres.

Brachychiton Bidwillii *Hook.*

Sterculiaceae.

Abgebildet im Bot. Mag., Taf. 5133 und Flore des serres, Taf. 1465; besprochen Hamburg. Gartenztg., 15. Jahrg., S. 508.

Cobaea scandens fol. albo-marginatis.

Die Flore des serres giebt auf Taf. 1467 eine Abbildung dieser hübschen buntblättrigen Varietät der Cobaea scandens, die ohne Zweifel nicht verfehlen wird, dieser seit mehreren Jahren anempfohlenen Schlingpflanze eine größere Verbreitung zu verschaffen.

Coelogyne (*Pleione*) maculata *Lindl.*

Orchideae.

Allen Orchideenfreunden ist diese allerliebste Orchidee bekannt, denen sie es jedoch noch nicht sein sollte, empfehlen wir sie hiermit. Abgebildet ist sie neuerdings in der Flore des serres, Taf. 1470.

* Cattleya guttata *Lindl.* *v.* Leopoldi.

Eine andere herrliche Orchidee, die in keiner noch so kleinen Sammlung von Orchideen fehlen sollte. Abgebildet in der Flore des serres, Taf. 1471—72.

* Lilium tenuifolium *Fisch.*

Eine sehr niedliche Lilie, die seit einer langen Reihe von Jahren

in vielen deutschen Gärten kultivirt wird und von der die Flore des serres auf Taf. 1473 eine Abbildung giebt.

Narthex *Asa-foetida* *Falcon.*

Diese weniger schöne als wichtige officinelle Pflanze haben wir nach der Abbildung im Bot. Mag., Taf. 5268, von der die Flore des serres auf Taf. 1476—77 eine Copie bringt, im 16. Jahrgang, S. 211 ausführlich besprochen.

Momordica mixta *Roxb.*

Cucurbitaceae.

Gleichfalls zuvor im Bot. Mag., Taf. 5145 abgebildet und im 15. Jahrgang, S. 557 der Gartenzeitung erwähnt. Die Flore des serres giebt auf Taf. 1478 eine Abbildung.

Syringa vulgaris *var. Dr. Lindley.*

Ist eine sehr schöne Varietät, abgebildet in der Flore des serres, Taf. 1481—82.

Gartenbau-Verein.

Erfurt. Am 4. October fand die Eröffnung der von dem Erfurter Gartenbau-Verein veranstalteten großen allgemeinen Ausstellung von Obst, Gemüsen, Pflanzen, Blumen, landwirthschaftlichen Culturproducten, Geräthschaften ꝛc. laut des in diesen Blättern mitgetheilten Programms statt, und wie zu erwarten stand, ist durch diese Ausstellung dem Publikum eine recht bedeutsame Anregung zum weiteren Fortschritte geboten worden. Neben den Einsendungen aus den Erfurter Handelsgärtnereien, von denen selbstverständlich das Meiste zu dieser großartigen Ausstellung geliefert worden war, sah man dennoch viele sehr interessante Sammlungen von auswärts eingegangen. So z. B. bemerkte man Riesentrauben aus den königl. Gärten von Sanssouci, wie neue Einführungen von Pflanzen und musterhaft gezogene Obstbäume von ebendaher, welche letztere nach der Bestimmung des Generaldirectors der königl. Gärten, Dr. Lenné, der würdigsten ländlichen Gemeinde Thüringens von Seiten des Erfurter Vereins und zum Andenken an diese Ausstellung unentgeldlich übergeben werden sollen. — Aus Ungarn waren zur Ausstellung vortreffliche Weine in Flaschen und Trauben eingesandt, vom Prinz-Gemahl von England aus den königl. Gärten zu Fragmore Ananas- und Gemüsesorten. Hannover hatte sich mit einem Sortiment trefflicher Birnen betheiligt und Herr Parkinspector Petzold in Muskau hatte mit Genehmigung des Prinzen der Niederlande eine reiche Sammlung von Früchten und exotischen Holzarten zur Schau gebracht. Der Gartenbau-Verein zu Grünberg hatte durch sein thätiges Mitglied Herrn Eichler die ganze technische Verwendung der Obstsorten vorgeführt, sowie Herr Göppert diejenige der Pflanzenfaser. — Aus Frankfurt a. M.

sah man Sendungen von Gräsern, Obst- und Gemüsesorten, die großherzogl. Landesbaumschule in Weimar war vertreten durch ihre vortrefflichen Züchtungen von Obstbäumen, Schleswig-Holstein durch vorzügliche Wurzelgewächse. Aus Neu-Vorpommern sah man vorzügliche Grafensteiner und andere Apfelsorten ꝛc. Außer diesen genannten haben sich noch zahlreiche Handelsgärtner und Vertreter von Vereinen bei dieser Ausstellung betheiligt.

Durch den verehrlichen Vorstand des Erfurter Gartenbau-Vereins sind wir mit einem Auszuge aus dem Protokolle des Preisrichter-Amtes beehrt und somit im Stande, den Ausspruch desselben hier nachstehend unsern Lesern mitzutheilen. Authentische Nachrichten dieser Art sind nicht nur dem Publikum von Interesse, sondern auch eine neue Quelle der Anregung für Alle, welche auf volkswirthschaftlichen Gebieten arbeiten, und eine Genugthuung für Diejenigen, welche durch eifrige Bestrebungen zur Hebung einer hochwichtigen für Erfurt so einflußreichen Industrie mitgewirkt haben.

Der Ausspruch des Preisrichter-Amtes lautet:

I. Sektion.

Obst, Gemüse und landwirthliche Kulturproducte.

Abtheilung A.

Obst.

Für reichhaltige und geschmackvolle Zusammenstellung verschiedener Obstsorten: Herrn Garten-Inspektor Jühlke in Erfurt ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für die reichhaltigsten und besten Sortimente Aepfel: Herrn Medizinalassessor Jahn in Meiningen ein Ehrendiplom 1. Grades. Herrn Schiebler in Celle ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für die reichhaltigsten und besten Sortimente Birnen: Der königl. Obstplantage zu Herrenhausen ein Ehrendiplom 1. Grades. Herrn Lederhogen zu Benneckenbeck ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für sonstige preiswürdige Obstsortimente: Herrn Grafen von Schlippenbach auf Arendsee; dem Verein für Pomologie und Gartenbau in Meiningen; Herrn H. H. Formann in Bergen (Norwegen); Herrn Hofgärtner Sello in Sanssouci; Herrn Hofgärtner Carl Fintelmann am neuen Palais in Potsdam für Pfirsichen; Herrn Kaufmann Leutloff in Erfurt; Herrn Julius Hofmann, Fabrikbesitzer in Erfurt — ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für die reichhaltigsten und besten Traubensortimente: Herrn Stadtrath Thränhardt zu Naumburg ein Ehrendiplom 1. Grades. Herrn Gärtner Kolbe zu Erfurt ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für die schönste und beste Sammlung Obstorangerie: Herrn Weißwaarenhändler Oehme zu Erfurt ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für die besten Sortimente von Zwergobstbäumen: Herrn Schiebler zu Celle ein Ehrendiplom 1. Grades. Herrn Grafen von Schlippenbach auf Arendsee (Obergärtner Wünne) ein Ehrendiplom 2. Grades.

Außerdem noch:

Für das mit besonderer Hülfe der Kunst erzogene, reichhaltige und

schöne Traubensortiment des Herrn Hofgärtner Finkelmann am neuen Palais zu Potsdam ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für verschiedene Früchte ausgezeichneter Kultur Sr. königl. Hoh. des Prinzen Albert zu London ein Ehrendiplom 1. Grades.

Der vorzüglichen Traubenkultur des Herrn Hofgärtner Nietner in Sanssouci ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für schön gezogene Bäume und gedörrte Pflaumen der großherzogl. Landesbaumschule Marienhöhe bei Weimar (Obergärtner Kleinert) ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für die ausgezeichnete Verwendung von Obst: Herrn D. Eichler in Grünberg ein Ehrendiplom 1. Grades.

Abtheilung B.

Gemüse und landwirthschaftliche Kulturproducte.

Für die besten und reichhaltigsten Sammlungen verschiedener Gemüsesorten: Herrn E. Benary in Erfurt ein Ehrendiplom 1. Grades. Herrn Heinemann in Erfurt; Herrn Garteninspektor Jühlke; Herrn Franz Ant. Haage; Herrn J. C. Schmidt in Erfurt ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für die besten und reichhaltigsten Sortimente von Zwiebelgewächsen, insbesondere auch Kartoffeln, Rübensorten u. s. w.: Herren Moschkowitz und Siegling in Erfurt; Herrn Garteninspektor Jühlke in Erfurt; Herrn Gärtner Rumbler in Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.; Herrn Handelsgärtner Freitag in Münster (für den sehr schönen Aiton-Porree) — ein Ehrendiplom 1. Grades. Herrn Gemüsegärtner Johann Schönstedt in Erfurt ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für ein vorzügliches und reichhaltiges Getreidesortiment: Herrn Garteninspektor Jühlke in Erfurt ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für eine Sammlung von Gräsern in Aehren und Samen: Herrn Wunderlich in Frankfurt a. M. ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für ein interessantes Reissortiment in Aehren: Herrn Geh. Rath Professor Dr. Göppert in Breslau ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für große und schöne Flaschen-Runkelrüben: Herrn Oekonom Mecke in Erfurt ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für das beste und reichhaltigste Sortiment Melonen: Herrn F. Jühlke in Erfurt ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für die reichhaltigsten und besten Sortimente Gurken: Herrn Garten-Inspektor Jühlke ein Diplom 1. Grades. Herren Platz u. Sohn in Erfurt und Herrn Kaiser in Eisleben ein Diplom 2. Grades.

Für die reichhaltigsten Sortimente von Kürbissen: Herrn Handelsgärtner Lorenz in Erfurt; Herrn Garten-Inspektor Jühlke in Erfurt; Herren Moschkowitz u. Siegling in Erfurt; Herrn E. Benary in Erfurt; Herrn Heinemann in Erfurt ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für die reichhaltigsten und schönsten Sammlungen spät kultivirter Gemüse: Herrn F. C. Heinemann in Erfurt; Herren Moschkowitz u. Siegling in Erfurt; Herrn E. Benary in Erfurt ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für die besten Salatsorten: Herrn Franz Anton Haage ein

Ehrendiplom 1. Grades. Herrn Vollmar Döppleb ehrende Anerkennung.

Für das schönste und reichhaltigste Sortiment von Zierfrüchten des Küchengartens: Herrn E. Benary in Erfurt ein Ehrendiplom 1. Grades.

Als außerordentliche Anerkennung der besondern Bemühungen für die geschmackvolle und gelungene Anordnung des Ganzen: Herrn F. C. Heinemann ein Ehrendiplom 1. Grades.

Außerdem erkannten die Preisrichter für schöne Gemüse: Herrn Czekalla in Erfurt, Herrn Franz Voigt daselbst einen Preis von 3 Ducaten; Herrn Sondermann daselbst, Herrn Gärisch daselbst einen Preis von 2 Ducaten; Herrn Scharlach daselbst, Herrn Hergt daselbst einen Preis 1 Ducaten.

Endlich haben sich die Preisrichter dahin geeinigt, den ausgesetzten silbernen Ehrenpokal Herrn Martin Haage für in Erfurt gezüchtete Gemüse, namentlich für den ausgezeichneten Zwergblumenkohl, zuzusprechen, desgleichen ein Ehrendiplom 1. Grades der königl. Landesbaumschule in Alt-Geltow bei Potsdam für 50 Stück Obstbäume in normalster Anzucht, in 24 Sorten, die zugleich dem Vereine als Geschenk für eine Gemeinde Thüringens überwiesen wurden.

II. Sektion.

Pflanzen und abgeschnittene Blumen.

Abtheilung A.

Pflanzen.

Für die reichhaltigsten und schönsten Gruppen verschiedener blühender Pflanzen: Herrn F. Jühlke in Erfurt, Herren Moschkowitz u. Siegling daselbst ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für die schönsten Gruppen moderner Blattpflanzen: Herrn Friedr. Ad. Haage jun. ein Ehrendiplom 1. Grades. Herrn J. C. Schmidt ein Ehrendiplom 2. Grades. Herrn C. Cropp in Erfurt, Herrn Garten-Inspektor Jühlke, Herrn E. Benary eine ehrende Anerkennung.

Für die schönste Collektion Cacteen und Succulenten: Herrn Friedr. Ad. Haage jun. in Erfurt ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für die besten Sammlungen neu eingeführter schöner Pflanzen: Herrn Friedr. Ad. Haage jun. in Erfurt ein Ehrendiplom 1. Grades; demselben ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für die schönsten und reichhaltigsten Collektionen von Fuchsien: Herrn E. Benary in Erfurt, Herrn F. C. Heinemann ein Ehrendiplom 1. Grades. Herrn Hopfe jun. ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für die schönsten Collektionen Begonien: Herrn E. Benary in Erfurt, Herrn Garteninspektor Jühlke daselbst, Herren Moschkowitz u. Siegling daselbst ein Ehrendiplom 1. Grades. Herren Gebrüder Born in Ilversgehofen ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für die schönsten Collektionen Georginen in Töpfen: Herrn F. C. Heinemann in Erfurt, Herrn Garten-Inspektor Jühlke daselbst ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für die schönste Collektion Astern in Töpfen: Herren H. Döring u. Sohn in Hochheim ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für die besten Verbenen-Sämlinge: Herrn C. G. Möhring in Arnstadt eine ehrende Anerkennung.

Für die schönsten Collektionen von Petunien, so wie von Petunien-Sämlingen eigener Zucht: Herrn Garten-Inspektor Jühlke in Erfurt ein Ehrendiplom 1. Grades. Herren Platz u. Sohn daselbst, Herrn E. Benary daselbst, Herren Gebr. Born in Ilversgehofen ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für besondere Leistungen im Bereiche der Gärtnerei.

Für vorzüglich kultivirte Scarlet-Pelargonien: Herrn F. Jühlke ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für die schönste Sammlung wissenschaftlich bestimmter Caladien: Herrn Kunst- und Handelsgärtner Lauche auf der Wildparkstation bei Potsdam ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für ein Sortiment Reis: Herrn John Siegling in Charleston in Südkarolina ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für neue Einführungen des Warmhauses: Herrn C. Benda in Berlin ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für eine Gruppe schöner Veronika's: Herren Gebr. Born in Ilversgehofen ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für einen blühenden Clianthus Dampieri: Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ausfeld in Arnstadt ein Ehrendiplom 1. Grades. Herrn C. G. Möhring daselbst eine ehrende Anerkennung.

Für Primula sinensis, sowie für Spielarten und neue Sämlinge derselben: Herrn A. Dreudmann in Erfurt; Herrn Volkm. Döppleb daselbst; Herrn C. G. Möhring in Arnstadt ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für eine Gruppe Lantanen: Herrn Garten-Inspektor Jühlke in Erfurt ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für Celosien: Herrn E. Benary ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für zwei reich blühende und gut kultivirte Gynerium argenteum: Herrn F. C. Heinemann in Erfurt ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für eine Zinnia elegans fl. pl.: Herren Moschkowitz u. Siegling ein Ehrendiplom 1. Grades.

Abtheilung B.

Abgeschnittene Blumen.

Für die schönsten und größten Astersortimente: Herrn E. Benary ein Ehrendiplom 1. Grades. Herrn Garteninspektor Jühlke; Herrn J. C. Schmidt; Herrn Wendel; Herrn Ch. Lorenz; Herrn F. C. Heinemann; Herrn Friedr. Ad. Haage jun. ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für die schönsten Sortimente Levcoyen: Herrn E. Benary ein Ehrendiplom 1. Grades. Herrn F. W. Wendel ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für Dianthus chinensis Heddewigii und laciniatus: Herrn E. Benary ein Ehrendiplom 1. Grades; demselben ein Ehrendiplom 2. Grades. Herrn F. A. Haage jun. ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für Dianthus Heddewigii, gefüllte Hybriden in 20 Sorten: Herrn J. C. Schmidt ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für ein Sortiment Phlox Drummondi: Herren Moschkowitz u. Siegling ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für die schönsten und größten Sortimente Malven: Herrn J. C. Schmidt ein Ehrendiplom 1. Grades. Herrn E. Benary; Herrn Carl Chritsch in Arnstadt ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für ein Sortiment Balsaminen und Helichrysen: Herrn Ch. Lorenz ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für ein schönes Sortiment Andrieux-Balsaminen: Herrn F. A. Haage jun. ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für die schönsten und größten Sammlungen Georginen: Herrn Garten-Inspektor Jühlke in Erfurt; Herrn Sieckmann in Köstritz ein Ehrendiplom 1. Grades. Herrn Ch. Deegen daselbst ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für die schönsten Sortimente Pensees: Herrn Ch. Deegen in Köstritz; Herren Gotthold u. Comp. in Arnstadt ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für das schönste Sortiment abgeschnittener Rosen: Herrn Ernst Metz in Erfurt ein Ehrendiplom 1. Grades. Herrn A. Drenkmann ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für die schönsten Bouquets und Arrangements aus getrockneten Blumen: Herrn J. C. Schmidt ein Ehrendiplom 1. Grades. Herrn F. L. H. Kolbe ein Ehrendiplom 2. Grades.

Für die schönste Collektion von Guirlanden, Kränzen und Haarputzen: Herrn Feibel in Erfurt ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für das schönste und geschmackvollste Arrangement von getrockneten Blumen, welches hierin nicht enthalten ist: Herren Wallberg u. Rümpler in Erfurt ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für das geschmackvollste Arrangement aus lebenden Blumen und für andere geschmackvolle decorative Verwendung von Producten der Gärtnerei: Herrn J. C. Schmidt in Erfurt ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für ein sehr geschmackvoll mit abgeschnittenen Blumen, als Tagetes, Astern, Helianthus, Malven ꝛc. arrangirtes Rasenparterre: Herrn E. Benary ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für vorzügliche Gartenwerkzeuge und Geräthe.

Herrn Wagenfabrikanten J. J. Schmidt in Erfurt ein Ehrendiplom 1. Grades.

Herrn Blase in Erfurt für Mikroskope, Loupen ꝛc. ein Ehrendiplom 1. Grades.

Herrn Fabrikant Döbel in Erfurt für Blumen-Ampeln, Etagèren und andere Syderolithwaaren ein Ehrendiplom 1. Grades.

Ferner:

Herren Moschkowitz u. Siegling für die Decoration der Flaggenstange mit buntblätterigen Pflanzen-Gruppen in reichster Auswahl ein Ehrendiplom 1. Grades.

Herrn Alfred Topf für abgeschnittene Georginen ein Ehrendiplom 1. Grades.

Für Präparate aus Pflanzen-Faserstoffen: Herrn Geheimrath Prof. Dr. Göppert in Breslau ein Ehrendiplom 1. Grades.

Herrn Lehrer Kratz in Hochheim für einen Beobachtungs-Bienenstock ein Ehrendiplom I. Grades.

Für neue und schöne Zierbäume: Der königl. Landesbaumschule in Altgeltow bei Potsdam ein Ehrendiplom I. Grades.

Für ein Sortiment Holzarten in 200 Sorten: Herrn Garten-Inspektor Petzold in Muskau ein Ehrendiplom I. Grades.

Ehrenvolle Anerkennungen wurden endlich zuerkannt:

Herrn Ernst Benary für die prachtvolle blühende Eucharis amazonica Linden und für die neue Lobelia trigonocaulis;

Herren Moschkowitz u. Siegling für die in guter Kultur befindlichen Araucaria excelsia, Livistonia chinensis und Dracaena Draco;

Herrn Peterseim für die sinnreiche und zierliche Zusammenstellung von Gemüsesorten in Form von Fruchtkörben;

Herrn Obergärtner Franz in Carlsburg für schöne Birnquitten;

Dem großherzogl. Marschallamte zu Weimar für Weintrauben;

Herrn Keilholz in Quedlinburg für Weintrauben;

Herrn Obergärtner Dienst in Frankfurt a. M. für ein vorzügliches Sortiment Obst in 36 Sorten;

Herren Kämmerer u. Mendius für Obst;

Herrn Hofbuchdruckerei-Besitzer Haenel in Magdeburg für Obst;

Herrn Gutsbesitzer Siebenfreud in Tyrnau für Ungarwein in Flaschen;

Herrn Handelsgärtner Deegen in Köstritz für vorzügliche Bohnen;

Herrn Karl Krüger in Lübbenau für ein Sortiment Gemüse;

Herrn Heinrich König in Erfurt für Gemüse;

Herren Gotthold u. Comp. in Arnstadt für Gemüse;

Herrn Kaufmann Karl Herrmann in Erfurt für Kartoffeln aus amerikanischen Samen gezogen;

Herrn J. C. Schmidt in Erfurt für Araliaceen;

Herrn Wilh. Bahlsen " für Blattpflanzen;

Herrn Volkmar Döppleb " für Marktpflanzen;

Herren Gotthold u. Comp. in Arnstadt für abgeschnittene Georginen;

Herrn Handelsgärtner Goeschke in Köthen für seine drei Krönungsbouquets aus Veilchen.

Herrn Klempnermeister Langethal in Erfurt für einen Ward'schen Kasten, für Gießkannen, Gartenhandspritzen u. s. w.;

Herrn Glockengießermeister Sorge für eine Krückenspritze und andere Bewässerungs-Apparate;

Herrn Böhm für Siebmacher-Arbeiten;

Herrn Reichardt für Korbwaaren;

Herren Gebr. Dittmar in Heilbronn für Gartenmesser und andere Gärtner-Werkzeuge;

Herrn Nikolaus Hoffmann in Nürnberg für dergleichen;

Herrn Staffelstein in Erfurt für dergleichen;

Herrn Aug. Heinemann in Erfurt für eine amerikanische Centrifugalmaschine;

Herrn Schäfer für Tuffstein-Aquarien.

Erfurt. Am 31. Oktober, Abends, fand im Gasthause zum „Schlehendorn“ die Ueberreichung der von Handelsgärtnern unserer Stadt für hervorragende Leistungen in der Gemüsekultur ausgesetzten Preise statt. Ein kleines Festmahl vereinigte die Stifter jener Preise und die als Ehrengäste geladenen Empfänger derselben. Der königl. Garten-Inspektor Herr F. Jühlke wandte sich in seiner Eigenschaft als Direktor des Gartenbau-Vereins in einer gemüthvollen Ansprache an die Versammelten ungefähr in folgenden Worten:

„Meine Herren! Der Erfurter Gartenbau-Verein feierte am 4. d. M. sein 24. Stiftungsfest und verband damit eine Ausstellung, durch die er in der Anerkennung der öffentlichen Meinung über seine Wirksamkeit die glänzendsten Triumphe feierte. Wir sind nicht unempfänglich für äußere Ehre, insofern wir darin den Sporn zum neuen Fortschritt erblicken; doch wissen wir sehr wohl den Antheil zu würdigen, den Sie, unsere Ehrengäste, an dem glänzenden Erfolge unserer Ausstellung gehabt haben. Die Gesellschaft, welche sich hier heute Abend mit Ihnen vereinigt hat, beschaffte die Mittel zu einer kleinen Anerkennung, die Ihnen durch das Urtheil der Preisrichter am 4. Oktober zugesprochen worden ist, und das gereicht uns Allen zu recht herzlicher Freude. Indem wir nun durch diesen Akt der Huldigung die Thatkraft, welche Sie entwickelten, bereitwillig anerkennen, ehren wir darin zugleich die Sache der Arbeit und die sittliche Würde, die allen Zweigen der Gärtnerei inne wohnt, und die Sie auf eine so befriedigende Weise in der Ausstellung vertreten halfen.

Unsere Ausstellung hat viele Mühe und Arbeit gekostet, aber wir blicken mit Befriedigung darauf zurück, weil wir im Anfang und in der Vollendung zum freien Genuß der Freude kamen, dazwischen lag der Schweiß und die Mühe der Vollendung. Da der Termin der Eröffnung aber festgestellt war, so mußte auch das Comitee sich dem Zwange der Nöthen und Mühen unterwerfen und durch Dick und Dünn gehen. Es ist etwas Köstliches um diesen Zwang. Kein großes Werk wird ohne äußeren Zwang vollendet, so wenig als umgekehrt jemals ein großes Werk durch äußeren Zwang geschaffen worden ist. Wer unbegrenzte Zeit hat, der thut gewöhnlich gar Nichts, wenn wir keine Zeit haben, finden wir Zeit. Wenn das Feuer auf dem Nagel brennt, dann kommt der köstliche Zwang und verdoppelt unsere Schnellkraft, und so war es auch in der Ausstellung. Es hat ein Jeder seine Schuldigkeit gethan. Auch Sie, meine lieben Freunde, haben die Ihrige gethan und die Ehre des Gemüsebaues unserer Stadt retten helfen.

Die Preise, welche ich Ihnen heute im Namen der Kunst- und Handelsgärtner überreiche, sind nach dem Ausspruche der Preisrichter folgende:

1. Herrn Hergt einen Dukaten;
2. „ Scharlach einen Dukaten;
3. „ Gärisch zwei Dukaten;
4. „ Sondermann zwei Dukaten;
5. „ Franz Voigt drei Dukaten;
6. „ Czekalla drei Ducaten;
7. „ Martin Haage den silbernen Ehrenpokal.

Wir Alle wünschen Ihnen dazu vom Herzen Glück und bitten,

darin den thatsächlichsten Beweis unserer lebhaftesten Theilnahme für den Erfolg ihrer segensreichen Arbeit zu erblicken. — Ihnen, mein lieber Herr Haage, ist der Preis des Tages geworden! Erlauben Sie uns, den Becher zu weihen, und zu trinken

zum ersten Mal auf den Fortschritt und den Flor des Gemüsebaues unserer Stadt;

zum zweiten Mal auf die Vereinigung aller uns noch fern stehenden zahlreichen Kräfte mit unserem Gartenbau-Vereine und seinem frischen Streben, und

zum dritten Mal auf Ihr und Ihrer Familie Wohlergehen! Mögen Sie den Werth des Preises nicht bemessen nach Ihren Verdiensten, sondern nach unserem herzlichen und aufrichtigen Antheil, den wir an den Erfolgen einer Thätigkeit nehmen, die unserem gemeinschaftlichen Berufe zur größten Zierde gereicht.

Es versteht sich von selbst, daß der ganze Abend geselliger Heiterkeit gewidmet blieb. Ernste und launige Trinksprüche wechselten mit einander und hielten die festliche Stimmung wach; sie galten dem Vereinsdirector, dem Ausstellungs-Comitee, dem anwesenden Ehren-Präsidenten des Gartenbau-Vereins, Herrn Pastor Rudolphi, Herrn Friedrich Adolph Haage, dem Stifter desselben Vereins und allverehrten Veteranen des Erfurter Gartenbaues, der Familie Haage, in der Versammlung vertreten durch vier Mitglieder derselben, und der Eintracht, welche das Kleine groß und das Große stark mache. — Möge der Abend dazu beigetragen haben, das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Branchen der Gärtnerei zu stärken und zu befestigen. Nur harmonisches Zusammenwirken kann die so vielfach verzweigte gärtnerische Industrie unserer Stadt vor einseitiger Entwickelung und vor dem Verfall bewahren. Hinfort also wird, so hoffen wir, der Wahlspruch: „L'union fait la force!“ nicht nur beim frohen Mahle, sondern auch im Verkehre Geltung haben und uns zu neuen Fortschritten, zu neuen Siegen führen.

London. Ausstellung (verspätet). Da es vielleicht Manchem der geehrten Leser dieser Gartenschrift von Interesse ist, zu lesen, was denn eigentlich eine englische Blumen- und Fruchtausstellung bietet, so erlaube ich mir etwas Näheres über die am 5. und 6. Juni d. J. im Kensington-Garten und zwar in den schon zum Theil vollendeten Gebäuden in dem neuen Garten der königl. Gartenbau-Gesellschaft abgehaltene mitzutheilen.

Die Ausstellungsgegenstände waren in dem großen überaus prächtigen Conservatorium und in den sich daran schließenden Arkaden, welche mit überaus großem Eifer zu diesem Zwecke vollendet waren, zur Schau gestellt.

Das Conservatorium an und für sich schon Gegenstand des größten Interesses, ist 70 Fuß hoch, 270 Fuß lang und über 100 Fuß weit, und besteht nur aus Eisen und starkem, grünlichem Doppelglase. Die Bogen des kesselförmigen, halbrunden Daches haben 45 Fuß im Gespann, 4 sind mit Klappen zur Luftcirculation versehen, die an der ganzen Länge desselben hinlaufen. Die schiefen Schiebfenster von 8 Fuß Länge sind in einem Winkel von ungefähr 45° angebracht, und verbin-

von den erhöhten Theil mit den 40 Fuß hohen aufrechten Seiten. Gegen die Front und die Enden ist eine Veranda oder Corridor, mit sehr zierlichen und leichten eisernen Stützen, die hinter schönen Blumenvasen aufsteigen und einen sehr hübschen, steinernen Balcon tragen.

Die Veranda oder der Corridor bildet einen trockenen, sehr angenehmen Weg, auf dem man in den mit den mannigfaltigsten Schönheiten geschmückten Garten gelangen kann.

Die Hauptfarbe des Gebäudes ist ein mattes Grün, eine Farbe, welche sehr gut mit den Ausstellungsgegenständen harmonirt. Die Säulen und andere hervortretende Theile sind noch mit Purpurstreifen geziert, wodurch sie besser ins Auge fallen, als die übrigen Theile des eisernen Werkes.

Wenn wir durch das Hauptthor in die Fronte des Gebäudes eintreten, so bietet sich unsern Blicken eine Scenerie dar, die besser gesehen als beschrieben werden kann. Rechts und links ziehen sich lange tafelartige, mit dunkelgrünem Tuch überzogene Stellagen hin, unterbrochen mit Reihen der schönsten und größten Baumfarren. In der Mitte ist eine kreisrunde, pyramidenförmige, auserlesene und wohl kaum nirgends schöner zu sehende Rasengruppe, hinter welcher die geschmackvolle Architektur der Arkaden hervortritt, welche den hinteren Theil des Conservatoriums bilden. Ein großer, luftiger Balcon, voll von Palmen und schönen Blattpflanzen, mit den verschiedensten Schattirungen, und die graziösen Terra-Cotta-Säulen, welche ihn stützen, präsentiren sich sehr schön, und bilden einen reizenden Hintergrund zu den herrlichen Pflanzencollectionen, die ihm auf allen Seiten gegenüberstehen. Auch zwei prächtige Vasen, gefüllt mit Geranium's, auf ebenfalls mit grünem Tuch beschlagenen Postamenten stehend, nahe der Wendeltreppe, welche aus dem Haupt-Parterre nach dem Dache der Arkaden führt, sind von einem ausgezeichneten und einnehmenden Effect.

Steigen wir die obengenannte Treppe hinan und sehen herab nach dem Parterre, so kann man den größten Theil der Ausstellungsgegenstände im Hauptgebäude am vortheilhaftesten übersehen, und in Wirklichkeit, es war ein prächtiger Anblick.

Die an diesem Tage sehr freundlich und für eine Blumenausstellung nur zu freundlich leuchtende Sonne wurde durch große gelb und weiß gestreifte, an der Frontseite der Colonnaden niederhängende Behänge, und durch ein ähnliches Gewebe, welches das ganze Dach des Conservatoriums bedeckte, gemildert.

Was nun die Pflanzen selbst betrifft, so ließen sie in Bezug auf Kultur und Form kaum etwas zu wünschen übrig und viele derselben hatten, trotzdem sie mehrere hundert engl. Meilen weit transportirt, das schönste und frischeste Aussehen. Die Pflanzentransportation, wie z. B. zu einer Ausstellung, geschieht hier vermittelst großer, den deutschen Möbelwagen ähnlicher, nur von allen Seiten gut verschlossener Wagen, in welchen die Pflanzen ganz frei stehen können, und deshalb wird aber sehr selten nur die Eisenbahn dazu benutzt.

Die uns am meisten in die Augen fallenden Pflanzen sind Azaleen, von denen prachtvolle Exemplare mit verschiedener Farbe und Schattirung ausgestellt, und manche eine Höhe von 8, und eine Breite von 5—6 Fuß, und fast alle eine Pyramidenform haben. Die vorzüglich

sen waren: Chelsoni, optima, Gladstanesi, Perryana, Admiration, Extrani, Sir Charles Napier, Criterion, formosa, Exquisita, Coronata, Duke of Cambridge, Sir H. Havelock, Etoile de Gand, Queen Victoria.

Eine schöne Gruppe bestand meist in reich blühenden kolossalen Exemplaren von Ixora salicifolia, javanica, crocata, Aphelexis humilis, mehreren Epacris und Lechenaultia species. Von Pimelea mirabilis und Hendersoni, welche letztere namentlich durch ihre Blüthenfülle einen herrlichen Effect machte, hatten einige einen Umfang von mehr als 4 Fuß. Von Gompholobium polymorphum war ein ziemlicher Busch zu sehen, ebenso befanden sich in sehr guter Cultur und reicher Blüthe Acrophyllum venosum, mehrere Polygala-Arten. Hederoma tulipiferum und fuchsioides lenkten durch ihre schönen gelben und rothen Blüthen die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich.

Eine andere Gruppe zeigte ein sehr schönes Exemplar von Pimelea decussata, mehrere prächtige gelbblühende Cap-Heiden, Polygala Dalmaisiana, Epacris grandiflora, mehrere Büsche von Rondoletia speciosa, und eine durch ihre schönen massenhaften blauen Blüthen besonders bemerkliche Franciscea confertiflora. Genetyllis Hookeriana und Dracophyllum gracile waren wohl anzusehen. Ferner machten einen sehr guten Effect Stephanotis floribunda, Epacris-Arten, die gelbglänzende Allamanda cathartica, Clerodendron Kaempferii mit überaus prächtig ausgebildeten Blüthen, Aphelexis macrantha purpurea, Prostanthera lasianthos, Boronia serrulata und Erica ventricosa coccinea.

Von Rhynchospermum jasminoides waren mehrere immense pyramidenförmige Pflanzen vorhanden, welche die Luft rund um mit Wohlgeruch erfüllten. Statice Holfordi, Polygala cordifolia, Boronia tetrandra, Aphelexis rupestris splendens, Erica elegans, ventricosa magnifica, Genetyllis microstegia und tulipiflora.

Von Palmen und Warmhauspflanzen waren recht nette Collectionen in den Colonnaden der Ostseite des Conservatoriums ausgestellt. Besonders hervorzuheben waren ein sehr schönes Exemplar von Pandanus utilis, javanicus und reflexus, mehrere Croton- und Aroideen-Species. Von Caladien Belleymi, Wighti, Houlleti, bicolor splendens und das alle übertreffende C. Veitchii, über welches ich mir sowohl, wie über einige andere neue und empfehlenswerthe Pflanzen erlaube, später Einiges mitzutheilen. Pothos argyrea und die auch viel Effect machende Alocasia edulis variegata sind noch hervorzuheben. Von Rhopala waren mehrere sehr gute Species zu sehen, desgleichen von Theoprasten und Solaneen. Ein herrliches Exemplar war von Cyanophyllum magnificum ausgestellt, dessen Blätter einen Durchmesser von mehr als 3 Fuß hatten und ganz besonders die Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Weniger prangte Cyanoph. speciosum, weder an Gestalt noch Farbe mit jenem zu vergleichen. Eine andere Kübelpflanze, obgleich älter, aber doch sehr sehenswerth, war ein Senecio Farfugium, das einen Durchmesser von mehr als 8 Fuß hatte. Ebenso eine Alocasia metallica, Sanseviera javanica, Monstera deliciosa und Platycerium grande. Sehr schöne Exemplare von Dracaenen sah man als Draco, erythrorachys, australis, congesta, arborea, nutans, terminalis 6—8

Fuß hoch, Veitchi, Rumphi und indivisa von ungefähr $6\frac{1}{2}$ Fuß Höhe.

Die Orchideen waren in bedeutender Anzahl vertreten und will ich nur die am üppigsten blühenden und bessern bemerken. Vanda suavis, ein 7—8 Fuß hohes, prächtiges Exemplar, tricolor und insignis. Oncidium Lanceanum. Laelia purpurata. Aerides Fieldingii mit außerordentlich langen Rispen, A. Larpentae, Lobbii, virens var. maculata, Schroederi und affinis. Phalaenopsis grandiflora sowohl wie amabilis waren überaus zahlreich und in herrlich blühenden Exemplaren vertreten, ebenso die schöne rothlippige P. Lobbi. Cattleya Mossiae und Aclandiae, letztere mit vier der schönsten Blumen. Dendrobium Devonianum, nobile, Paxtoni, densiflorum, Farmeri und tortile, Brassia verrucosa und Wrayae. Saccolabium Blumei, retusum, guttatum. Phajus grandifolius mit überaus vielen Blüthenstielen, Wallichii, Cymbidium eburneum und Cypripedium barbatum und villosum mit mehr als 20 Blüthen.

Die Rosencollectionen waren auch sehr gut, sowohl in Bezug auf Kultur und Größe der Pflanzen, als auch in Bezug auf Schönheit der Blüthen. Die besten waren Chénedolé, Mad. Damazen, Louis Peronney, Paul Ricaut, Charles Duval, Charles Lawson, sehr schön, Duke of Cambridge, Triomphe de Paris, Victor Emanuel und die hervorragendste Madame Bonnaire, weiß mit rothem Centrum.

Kap-Heiden waren viel vorhanden, aber fast nur alte Species. Reicher und werthvoller waren die Farrn-Gruppen; von den bessern sind zu nennen: Dicksonia antarctica, Gleichenia flabellata, speluncae und dicarpa. Cyathea medullaris und Cheilanthes elegans, beide sehr zu empfehlen. Pteris argyraea, tricolor und cretica var. albo lineata. Lomaria discolor. Das neueste war wohl Adiantum Veitchii und Asplenium flabellatum. Die Gesnerien waren sehr spärlich bedacht und nur sehr wenige. Gloxinia erecta waren einigermaßen zu nennen. Ein in schönster Blüthe befindliches, mindestens 10 Fuß hohes Exemplar von Lilium giganteum machte sich besonders bemerkenswerth, umgeben von noch mehreren, aber kleineren Exemplaren.

Die Zahl der Neuheiten war ziemlich bedeutend, darunter waren namentlich von Herrn Fortune gesammelte und hierher gesandte Japaner Pflanzen bemerkenswerth. Obgleich erst einige Tage vor der Ausstellung hier angekommen, so konnte man ihnen durchaus nicht die Mißhelligkeiten einer so langen Seereise ansehen; im Gegentheil sahen sie so frisch und gesund aus, als wenn sie eben erst aus einem Glashause genommen wären.

Unter denselben waren zwei sehr schöne, buschige, ungefähr 1 Fuß hohe Coniferen, Sciadopitys verticillata, mit langlinirten, stumpfendenden und ungefähr 4 Zoll langen Blättern. Ferner eine feine, buntgefleckte, graugrüne Varietät von Thujopsis dolabrata, dadurch unterschiedlich, daß ihre Schößlinge schön weiß gefleckt sind. Retinospora obtusa, eine sehr niedliche, kleine Buschart, mit flacher, fächerartiger, dunkelgrün gesprenkelter Blätterreihe. Eine andere hübsche Art war Eurya, mit nicht sehr großem, breitblätterigen kameliennähnlichen Laube, breit gerandet und mehr oder weniger gefleckt. Von Bambusa variegata, augenscheinlich eine Zwergpflanze, war ein sehr schönes, buschiges, gestreift

blätteriges Exemplar zu sehen. Zwei buntgefleckte Arten von Podocarpus, die eine mit breiten, weiß gestreiften glänzenden und die andere mit lanzettförmigen und weniger gestreiften Blättern. Ein Evonymus, ähnlich dem E. japonicus, nur etwas kleiner als jener, und in der Mitte jedes Blattes einen gelblichen Flecken enthaltend. Osmanthus aquifolius, eine sehr hübsche Oleacee. Ferner war ein kleiner, sehr hübsch buntgefleckter Buxus mit herzförmig ausgerandeten und verfleckten Blättern von ungefähr ½ Zoll im Durchmesser, beachtenswerth. Ein sehr hübsches Aussehen hatten auch ein Illicium mit grau marmorirten und zart weiß eingefaßten Blättern, ein buntgefleckter Elaeagnus, wahrscheinlich japonicus, mit weiß eingefaßten Blättern, eine buntgefleckte Thea, eine ebensolche der Sasanqua ähnliche Camellie und noch verschiedene buntgefleckte Species von Rhapis, Gardenia radicans und Daphne. Eine sehr seltene Species sah man von Retinospora, eine Cryptomeria, die Zweige ausgebreitet und ringsum beblättert. Besonders hervorzuheben sind noch einige größere und kleinere Exemplare von Libocedrus tetragona und eine zu den Piceen gehörige Abies. Von Thuja pygmaea waren sehr starke Exemplare zu sehen. Von Evonymus japonicus mit länglich ovalen, leicht gezähnten, weiß gerandeten und gefleckten Blättern und von einem purpurblätterigen Acer japonicum polymorphum gab es sehr gut aussehende Pflanzen. Ein anderer sehr hübscher Buxus, mit fast 2 Zoll langen, abgerundeten lanzettförmigen Blättern von Nepal, war zu bemerken. Von einem Juniperus, wahrscheinlich J. drupacea der Botaniker, aus den Gebirgen Klein-Asiens, war eine sehr elegant aussehende, dornig blätterige Species ausgestellt.

Eine der schönsten und merkwürdigsten Pflanzen des Warmhauses war Stenogaster concinna. Sie gleicht einem Busche mit kleinen, rund-herzförmigen Blättern, unter denen es häufig Blüthenstiele producirt, von denen jeder nun wieder eine einzelne Blume hervorbringt, mit einer lang gekrümmten Purpurröhre von der Oberseite und einer weißen nach unten und fünffach gelapptem Rande, von welchem die drei untern Abschnitte breiter sind, weiß mit Purpur eingefaßt und purpurn gefleckt. Der Grund und die zwei obern Abschnitte (der Lappen) sind vollständig purpurn und verdunkeln sich nach der Basis. Diese Blumen sind überaus schön und der Total-Anblick einer solchen Pflanze ist überraschend. Eine andere ziemlich harte Pflanze, passend für Freilandgruppen, war Mimulus cupressus, eine zwergige Art aus Chile, ungefähr von 6 Zoll Größe, mit schmal ovalen, an den Rändern gezähnten Blättern, zahlreichen Blumen von kupfer- oder mehr dunkel-orangefarbigem Roth. Der Kelch ist purpur-gefleckt und sechseckig. Eine andere kleine Chili-Species war Calceolaria bellidifolia, eine kleine Pflanze mit 6 Zoll hohen Blumenstielen und reichen kleinen Blüthen, die durch feine rothe Linien eine leichte Schattirung erhalten.

Von Campylobotrys waren mehrere Species ausgestellt, von denen die besten C. pyrophylla und C. refulgens waren. Ersterer, obgleich weniger glänzend als refulgens, wird doch stets eine sehr hervorragende Species bleiben. Seine tief olivengrünen Blätter, dicht mit rothem Haaren bedeckt, waren 9—10 Zoll lang und nach der Basis zu schmaler werdend, die Blumen sind klein und dunkelroth. C. refulgens, auch sehr

zart und fein aussehend, ist wohl zu empfehlen. Seine olivengrüne Oberfläche contrastirt überraschend mit den grauen Rippen. Weit weniger beachtenswerth ist der C. Ghiesbreghtii, mit sammetartig olivengrünen Blättern und blassen Rippen. Convolvulus mauritanicus, in Wirklichkeit durchaus nicht so empfehlenswerth als wie von der Henderson'schen Gärtnerei angepriesen, ist von kriechendem Wuchse, dünner Form, oblongen, ziemlich großen Blättern, hat kleine bläulich-lila Blüthen und ist höchstens zur Ampelkultur zu empfehlen. Andere sehr hübsche Pflanzen waren Dichorisandra albomarginata, mit breiten, lanzettförmigen grauen Blättern, die mit grünen Streifen im Centrum versehen sind. Echites argyraea, eine ganz nette Schlingpflanze mit schön gefärbtem, dichtem Laube, jedes Blatt breit grün gestreift und mit weißen Adern durchzogen. Von Begonien waren bedeutende Kulturpflanzen ausgestellt, neue nur zwei unterschiedliche B. imperialis, deren Rippen mit breiten grünen Strichen markirt, die Zwischenräume mit olivengrünen Flecken ausgefüllt und deren ganze Oberfläche mit kurzen dicken Haaren bedeckt ist. Ferner war eine sehr hübsche Pflanze Daedalea, eine glattblättrige gestreifte Species, mit bräunlich-purpurnen Marken, welche unregelmäßig den Abzweigungen der secundairen oder schmalern Adern folgen. Eine sehr viel Effect machende javanische Pflanze war Coleus Verschaffelti, in Wuchs und Habitus den übrigen Coleus ganz gleich, doch mit völlig purpurnen Blättern. Andere noch bemerkenswerthe Pflanzen waren: Leptopteris superba, Adelaster albivenis, sehr empfehlenswerth, Goodyera Dominii, eine Hybride von G. discolor und Anecochilus Lowii, mit dunkeln, olivengrünen Blättern, markirt von 5—9 fleischfarbigen Rippen.

Eine namenlose, noch ganz unbekannte, kletternde Pflanze von Manilla, deren Blätter das Aussehen hatten gleich einer Reihenfolge von jungen, treibenden Platycerium, in schildartiger Form übereinander gereiht, von graugrüner mit Weiß gefleckter Farbe, beide Seiten der schmalen Schilder auf denen der breiten liegend und mit einem milchartigen Safte versehen, war höchst merkwürdig.

Pelargonien waren massenhaft und in größter Pracht, wie sie wohl eben nur England erzeugen kann, d. h. es ist nicht Verdienst der englischen Cultivateure, nein, durch die ihnen hier besser als in irgend einem andern Lande zusagenden Temperatur-, Boden- und Wasserverhältnisse andere übertreffend, ausgestellt. Die am meisten prangendsten waren: Prince of Wales, Viola, Festus, Desdemona, Sir Colin Campbell, Eclipse, Pallas, Fairest of the Fair, Empress Eugenia, Rose Leaf. Von Fancy-Pelargonien waren die besten: Rosabel, Circe, Cassandra, Evening Star, Cloth of Silver.

Die Früchte waren in ziemlich guter Auswahl vorhanden. Sehr schöne glattblättrige, großfrüchtige und rundbeerige Ananas von Cayenne waren zu sehen, andere weder durch Quantität noch durch Qualität bemerklich. Unter Trauben waren einige recht gute Sorten, einige im Gewicht von 8 Pfund 26 Loth, drei sehr große Trauben von Black Hamburgh wogen 15 Pfund, ihr großer Fehler war Mangel an Farbe. Unter weißen Trauben waren drei sehr gute Sorten zu sehen im Gewicht von 6 Pfund 5 Loth. Von Muscat-Trauben war viel ausge-

stellt, worunter jedoch nichts reifes. Von Topfreben wurden einige sehr gute Sorten gezeigt, namentlich von Black Prolific.

Pfirsiche waren in ausgezeichneter Qualität zu sehen, sowohl groß als auch schönfarbig, desgleichen Nectarinen. Von Aprikosen sah man eine einzige und zwei sehr gute Feigensorten. Kirschen waren nicht stark vertreten, besser die Stachelbeeren, von denen mehrere Sorten durch ihre Größe und Farbe die Aufmerksamkeit erregten. Topfstachelbeeren waren unbedeutend. Melonen waren in guter Auswahl, die beste grünfleischige Sorte war die von Cashmere, die best-fleischfarbige Gem. Verschiedene feine Gurkensorten, Aepfel und einige Orangen.

London, Ende Juni. P. Fest.

Frankfurt a. M. Vor Kurzem ist uns der 13. Jahrgang (1860) der Protocollauszüge und Verhandlungen der Gartenbaugesellschaft Flora zu Frankfurt a. M. zugegangen. Dieses Heft enthält wieder eine Menge sehr interessanter Notizen wie eine ziemliche Anzahl sehr praktischer Abhandlungen über Kulturen verschiedener Pflanzenarten rc., von denen wir einige im nächsten Hefte dieser Blätter mittheilen werden, da sie eine weitere Verbreitung verdienen. Es ist erfreulich zu bemerken, wie der Verein „Flora" von Jahr zu Jahr immer mehr an Ansehen gewinnt und sich immer mehr und mehr befestigt, was er seiner praktischen Richtung, die er verfolgt und den vielen tüchtigen Gärtnern, aus denen er besteht, meist zu verdanken hat. Die Zahl der Mitglieder belief sich am Ende des Jahres 1860 bereits auf 227, von denen fast die Hälfte Gärtner sind. Die genannten Protocollauszüge und Verhandlungen erscheinen im Selbstverlag der Gesellschaft und sind in der J. C. Hermann'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. zu 14 Sgr. oder 45 kr. zu erhalten. E. O—o.

Carlsruhe. (Programm der Blumen- und Pflanzen-Ausstellung im großherzogl. botanischen Garten zu Carlsruhe, vom 27. April bis 6. Mai 1862.)

Mit allerhöchster Genehmigung wird im nächsten Frühjahre im großherzogl. botanischen Garten zu Carlsruhe, in einem zu diesem Zwecke erbauten, mit dem Wintergarten in Verbindung stehenden Lokale, eine Blumen- und Pflanzen-Ausstellung stattfinden, zu deren Theilnahme Gartenvorstände, Gärtner, Gartenbesitzer und Gartenfreunde eingeladen werden.

Bemerkungen.

1. Ueber die Ausstellungs-Gegenstände, Zahl derselben, nebst genauem Verzeichnisse darüber, so wie ungefähre Angabe des für die Pflanzen beanspruchten Raumes, erwartet man längstens bis 15. April gefällige Mittheilung, welche an großherzogliche Garten-Inspection zu richten ist.

2. Die Preise, um welche die Aussteller zu concurriren gedenken, müssen nach den im Programme verzeichneten Nummern genau angegeben werden.

3. Die Pflanzen müssen mit deutlich geschriebenen Etiketten versehen und mindestens ein halbes Jahr im Besitze der Aussteller sein.

4. Das Ausstellungs-Material wird längstens bis 25. April er-

wartet und kann nach beendigter Ausstellung (7. Mai) durch Vermittelung des Ausstellers sogleich verpackt und entsendet werden.

5. Insofern ein Verkauf in der Absicht des Ausstellers liegt, können die betreffenden Pflanzen mit Verkaufspreisen versehen werden.

6. Um möglichst Unfällen vorzubeugen, werden die zarteren, warmen Pflanzen bis zum Tage der Ausstellung an geeigneten Orten in den Gewächshäusern des botanischen Gartens aufbewahrt werden.

8. Der Vorstand bestimmt die besonderen Oertlichkeiten für die verschiedenen Einsendungen, bei deren Aufstellung den Einsendern mitzuwirken gestattet ist. Sind sie an der Mitwirkung verhindert, so wird die specielle Aufstellung durch den Vorstand besorgt.

8. Die Pflege der Pflanzen wird unter Aufsicht des Vorstandes auf's gewissenhafteste besorgt werden.

9. Die Einsendungskosten des Ausstellungs-Materials bis hierher werden von diesseitiger Anstalt getragen, und wird der Kostenbetrag gegen Vorzeigung der Frachtscheine nach Eröffnung der Ausstellung berichtiget werden.

10. Als besonderer Anhaltspunkt für die Preisrichter bei Zutheilung der Preise möge besonders in's Auge gefaßt werden, daß Gesundheit der Pflanzen, System in der Kultur und, wo es zulässig ist, Blüthenreichthum erforderlich sei.

11. Der großherzogl. Garten wird sich an der Ausstellung betheiligen, ohne jedoch zu concurriren.

Zur Bewerbung bestimmte Preise:

I. Bewerbung.

1. Preis 300 fl. Für die reichblühendste und bestkultivirte Gruppe von Kalthauspflanzen in mindestens 50 Arten und 125 Exemplaren.

2. Preis 100 fl. Für 25 Arten in 60 Exemplaren.

II. Bewerbung.

1. Preis 250 fl. Der schönstblühenden und bestkultivirten Rosensammlung von 100 Arten und 200 Exemplaren.

2. Preis 100 fl. Einer Sammlung von 60 Exemplaren in 30 ausgezeichneten und neueren Arten.

III. Bewerbung.

1. Preis 200 fl. Der in Blüthenfülle hervorragendsten Camelliengruppe von 100 neueren Arten und 150 Exemplaren.

2. Preis 100 fl. 60 Exemplaren (unter der obigen Voraussetzung) in 30 Arten.

IV. Bewerbung.

1. Preis 200 fl. Der durch Blüthenfülle, Farbenreichthum und bester Kultur sich auszeichnenden Gruppe indischer Azaleen in 100 Exemplaren und 50 Arten.

2. Preis 100 fl. Für 60 Exemplare (unter der gleichen Voraussetzung) in 30 Arten.

3. Preis 50 fl. Für die durch Farbe und Form der Blume den besten ihrer Art sich anreihenden Samenzüchtung von indischen Azaleen und Rhododendron in mindestens 3 Arten.

V. Bewerbung.

1. Preis 150 fl. Der schönst- und reichblühendsten Collection von mindestens 40 Arten Rhododendron in 80 Exemplaren.

2. Preis 100 fl. 50 Arten in 50 Exemplaren (unter obiger Voraussetzung).

3. Preis 50 fl. Für drei oder mehr gutkultivirte und reichblühende Sikkim-Rhododendron.

VI. Bewerbung.

1. Preis 150 fl. Für die schönste und bestkultivirte Blattpflanzen von 25 oder mehr Arten, wobei zu erinnern, daß Farne, Palmen und Cycadeen für sich selbst concurriren.

2. Preis 50 fl. Für 20 oder mehr Arten buntblättriger Pflanzen in mindestens 30 gutkultivirten Exemplaren.

VII. Bewerbung.

1. Preis 150 fl. Für 15 Arten blühende exotische Orchideen.

2. Preis 50 fl. Für eine durch Schönheit und Blüthenreichthum ausgezeichnete Orchidee.

VIII. Bewerbung.

1. Preis 125 fl. Der reichhaltigsten Sammlung von Coniferen.

2. Preis 50 fl. Der reichhaltigsten, im Freien dauernden Coniferen-Sammlung.

IX. Bewerbung.

1. Preis 100 fl. Der schönsten, durch Blattfülle hervorragenden Sammlung von 70 verschiedenen exotischen Farnen, mit Rücksicht auf Seltenheit.

2. Preis 50 fl. Dem schönsten Baumfarnen, mit Rücksicht auf Stärke und Seltenheit.

X. Bewerbung.

1. Preis 100 fl. Der in ihrer Entwickelungsstufe besten Sammlung von Palmen, Cycadeen und Pandaneen in mindestens 40 Arten.

2. Preis 50 fl. Für drei seltene Palmen mit besonderer Rücksicht auf die Entwickelungsstufe.

XI. Bewerbung.

1. Preis 100 fl. Der bestkultivirten und reichblühendsten Erica-Sammlung.

XII. Bewerbung.

1. Preis 80 fl. Der reichhaltigsten Sammlung medicinischer und technischer Hauspflanzen.

XIII. Bewerbung.

1. Preis 80 fl. Der nach den Regeln der Blumistik ausgezeichnetsten Gruppe Pelargonien von mindestens 80 Varietäten mit Rücksicht auf gute Kultur.

2. Preis 40 fl. Für 40 Varietäten unter der gleichen Voraussetzung.

XIV. Bewerbung.

1. Preis 80 fl. Für die ausgezeichnetste und an Arten reichhaltigste Zusammenstellung von blühenden Zwiebeln und Knollengewächsen.

2. Preis 40 fl. Unter der gleichen Bestimmung.

XV. Bewerbung.

1. Preis 60 fl. Der an Mannigfaltigkeit und Kultur besten Cinerarien-Sammlung.

2. 30 fl. Unter der gleichen Voraussetzung.

XVI. Bewerbung.

1. Preis 30 fl. Der schönsten und nach den Regeln der Blumistik besten Gruppe von Viola tricolor.

2. Preis 20 fl. Unter gleicher Voraussetzung.

XVII. Bewerbung.

1. Preis 30 fl. Der schönsten und bestkultivirten Gruppe Calceolarien.

2. Preis 20 fl. (Wie oben.)

XVIII. Bewerbung.

1. Preis 50 fl. Den drei (oder mehr), sowohl an Schönheit als Kultur hervorragendsten Neuheiten, die im Laufe des vergangenen Jahres eingeführt wurden.

2. Preis 40 fl. (Wie oben.)

XIX. Bewerbung.

1. Preis 25 fl. Einer in ihrer Kultur ebenso schwierigen, als gut kultivirten Pflanze.

2. Preis 15 fl. (Wie oben).

XX. Bewerbung.

1. Preis 12 fl. Dem in Form und Zusammenstellung geschmackvollsten Hand-Bouquet.

2. Preis 6 fl. (Wie oben).

XXI. Bewerbung.

1. Preis 25 fl. Der besten Zusammenstellung von mindestens 6 Pflanzen, welche ein besonderes botanisches Interesse bieten durch ihren Wuchs, Blatt- oder Blüthenbildung.

XXII. Bewerbung.

1. Preis 12 fl. Dem in Form und Zusammenstellung der Blumen geschmackvollst geordneten Kopfkranze für Damen:

2: Preis 6 fl. (Wie oben.)

100 fl. zur freien Verfügung der Preisrichter.

Mit Ermächtigung großherzogl. Intendanz der Hofdomänen.

Carlsruhe, 14. Juni 1861.

Großherzogl. Garten-Inspektion.
Mayer.

Plön. (Preisvertheilung bei der Ausstellung des Gartenbau-Vereins für die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, am 24. und 25. September 1861 in Plön.

Die Herren: H. Behrens aus Travemünde, Prof. Dr. Carl Koch aus Berlin, Gärtner F. Kramer jun. aus Flottbeck, Garteninspector H. Risler aus Plön, Gärtner Carstens aus Blumendorf und Hofrath Lesser aus Lensahn, welche von dem Verein für Gartenbau eingeladen worden waren, eine Preisrichter-Commission für Beurtheilung der Concurrenz um die ausgeschriebenen Preise der Gartenbau-Ausstellung in Plön eingelieferten Gegenstände zu bilden, hatten folgende Resolutionen gefaßt:

I) für die größte und bestbeschriebene Sammlung von Obst, — mit dem 1. Preis von 10 ℔

die Obstsammlung des Herrn Gärtner Barkhausen auf Bothkamp; mit dem 2. Preis von 5 ℔

die Obstsammlung des Herrn Hartwig, in Firma J. G. Stelzner & Schmaltz in Lübeck;
2) für die größte und bestbeschriebene Sammlung von Gemüsen — mit dem 1. Preis von 10 ℛ
die Gemüsesammlung des Herrn Gärtner Barkhausen auf Botkamp;
mit dem 2. Preis von 5 ℛ die Gemüsesammlung des Herrn Inspector Dohse auf Rantzau (Gärtner Stüven);
3) für die schönste Pflanzengruppe, bei der insbesondere geschmackvolle Aufstellung zu berücksichtigen ist — mit dem 1. Preis von 10 ℛ
die Pflanzengruppe des Herrn Oberst v. Ernst auf Hasselburg (Gärtner Brasseler);
4) aus den Preisen zur freien Verfügung der Preisrichter mit einem Preis von 4 ℛ
dem Herrn Handelsgärtner Franck in Preetz für das ausgestellte Gemüse;
mit einem Preise von 3 ℛ
a. den Herren Samenhändler Mann & Co. in Kiel für die in Samen und in Aehren ausgestellten Sortimente von Getreide und Gräsern;
b. dem Herrn Hofjägermeister v. Hollen auf Schönweide (Gärtner Geesemann) für die ausgestellten Pflanzengruppen;
c. dem Herrn Handelsgärtner Siem in Neustadt für die ausgestellten Fuchsien;
d. dem Herrn Handelsgärtner Dahle in Kiel für die ausgestellte Pflanzengruppe;
mit einem Preis von 2 ℛ
a. dem Herrn Gärtner Vollstedt in Preetz für das ausgestellte Gemüse;
b. dem Herrn Hofjägermeister v. Hollen auf Schönweide für das ausgestellte Gemüse;
5) aus den Preisen vom Lokalcomité ausgesetzt mit einem Preis von 3 ℛ
a. dem Herrn Kaufmann Franck in Plön für das ausgestellte Obst;
b. dem Herrn Gärtner Hein in Düsternbrook für die ausgestellten Gurken in 5 Sorten;
c. dem Herrn Handelsgärtner Kühne in Altona für das ausgestellte Gemüse;
d. dem Herrn Dr. W. Ahlmann in Kiel für ein Sortiment Runkelrüben;
e. dem Herrn Hofjägermeister v. Cronstern auf Nehmten (Gärtner Danielsen) für ein Sortiment Kartoffeln;
f. dem Herrn H. Meier in Lärk für das ausgestellte Obst;
mit einem Preise à 1 ℛ
a. Madame Reinberg in Bösdorf für das ausgestellte Obst;
b. dem Herrn Schloßgärtner Cramer in Kiel für das ausgestellte Sortiment Chrysanthemum;
c. demselben für die ausgestellte Melone;
d. dem Herrn Handelsgärtner Kühne in Altona für das ausgestellte Bouquet getrocknete Blumen;
e. dem Herrn Gärtner Wiese auf Lehmkulen für das ausgestellte Gemüse;

f. der Wittwe Müller in Plön für die ausgestellte Campanula pyramidalis;
g. dem Herrn Gastwirth Schmidt in Plön für ausgestellten Porrée;
h. dem Herrn Färber Hanssen in Plön für ausgestellte Bohnen;
i. der No. 15 des Plöner Local-Comité für ausgestellten Salat.

Weitere Preise zu bewilligen, fand die Preiscommission keine Veranlassung.

Literatur.

Anleitung zur Erziehung und Pflege des Weinstocks am Spalier. Von K. Fischer, pensionirter Pfarrer zu Kaaden in Böhmen. Berlin, E. Schotte & Co. 1861. 8. 47 S.

Der Weinstock, der uns eine der edelsten Obstarten liefert, wird im Verhältniß noch viel zu wenig angepflanzt, er sollte vielmehr von Jedem, der nur ein Häuschen, eine Planke oder eine Mauer sein eigen nennen kann, angepflanzt werden, um sich des Genusses reifer Trauben zu erfreuen, was nur selten fehlschlagen wird, wann man es geschickt anzufangen weiß und wenn man nur die passenden Sorten, die für unser Klima sich eignen, zum Anbau wählt. Wie der Weinstock in unseren nördlichen Gegenden am Spalier mit Erfolg gezogen und behandelt werden muß und welche die am geeignetsten Weinsorten hierzu sind, das lehrt uns das obengenannte Büchelchen „Anleitung zur Erziehung und Pflege des Weinstocks am Spalier“, eine Schrift, die aus langjähriger Erfahrung des in der Obstbaumzucht und Landwirthschaft rühmlichst bekannten Pfarrers Herrn K. Fischer in Kaaden hervorgegangen ist.

Wir wünschen dieser kleinen, allgemein klar und deutlich abgefaßten Schrift, die namentlich für Laien, weniger für erfahrene Gärtner und Besitzer von Weinbergen geschrieben ist — eine recht weite Verbreitung und wird Jeder, der nach der gegebenen Anleitung einige Weinstöcke pflegt, dem Herrn Verfasser gewiß dankbar dafür sein. Da die Schrift nur wenige Groschen kostet, so wird sie selbst dem Unbemittelsten zugänglich und diese durch sie in den Stand gesetzt, einen Weinstock anzupflanzen und sich dessen Früchte zu erfreuen.

E. D—v.

Arbeitskalender für den Monat December.

Welch' ein unendlicher Zauber liegt in dem Worte: „Weihnacht“. Ist es doch, als fühlte man sich schon gleich beim ersten Anbeginn des

Monats in einer erhöhten Stimmung, die sich steigert, je mehr man sich der Nähe der hohen feierlichen Zeit des Jahres bewußt wird. — Der Glanz und die Herrlichkeit der Läden, das frohe rege Treiben auf den Straßen, die emsige Geschäftigkeit des handeltreibenden Publikums und endlich der heitere Jubel der Kinder, alles dieses vereinigt sich in einem Bilde, welches das menschliche Gemüth weihnachtsmäßig angenehm berührt.

Die Tanne, von jeher durch ihren leichten edlen Wuchs, durch das belebende Grün und den würzigen Duft ihrer Nadeln ein steter Liebling, wie viel mehr wird sie es noch, wenn sie in diesem winterlichen Monat als Weihnachtsbaum, als ein Symbol der Heiterkeit und des Frohsinns das menschliche Auge begrüßt.

Es liegt ein ätherischer Reiz in dem Duft, in dem unverwelklichen Grün der Nadeln, der nicht in der Beschreibung, sondern in der wirklichen Empfindung nur, am höchsten genossen wird. Wir Deutschen sind stolz auf unsern Christbaum, wir wissen, daß man im Auslande mit einem Gefühl von Befriedigung auf uns hinüberblickt, und die Verherrlichung dieses Baums in der Weihnachtszeit als einen Nationalitätszug deutschen Sinnes und deutscher Sitte betrachtet. Auch ist selbiger bereits auf andere Nationen übergegangen. Prinz Albert, der Gemahl der Königin von England, hat durch seine deutsche Abstammung den ersten Impuls gegeben und in den Kreisen der höheren englischen Aristokratie, ja auch schon in der Bourgeoisie begrüßt man dort mit gleicher Freude die schlanke Tanne als feierlichen Christbaum. Nicht minder wie wir, jedoch wiederum in anderer Art, lieben es die Engländer, ihre Weihnachtsfreude in sinnbildlicher Weise an den Tag zu legen; bei ihnen gilt der Ilex aquifolium, unsere sogenannte Stechpalme, als Symbol der Weihnacht.

Es ist dieses die Folge ihres Clima's, die englischen Winter sind so milde, so weich, die Luft so feucht und einer permanenten Vegetation so günstig, daß dieser Strauch, der sich gerade in einer solchen Atmosphäre am allerwohlsten fühlt, in ungeahnter Ueppigkeit zu hohen Büschen dort heranwächst, ja als einer der volksthümlichsten Sträucher fast in jedem gewöhnlichsten Bosquet sich vorfindet. Wer die „Sonnigen Erinnerungen an fremde Länder“ von der Verfasserin von „Onkel Tom's Hütte“, Mrs. Beecher Stowe, gelesen hat, wird sich erinnern, wie angenehm dieselbe von der Schönheit dieses Strauchs berührt wurde, ja wie richtig sie die Natur desselben aufgefaßt hatte. Sie schreibt: „Ich habe nie eine Pflanze gesehen, die mir schöner vorgekommen, als diese Stechpalme. Es ist ein compacter Strauch von 6—8 Fuß Höhe, mit einem glänzenden firnißartigen Ueberzug von Grün. Ich glaube nicht, daß er je unter den schroffen Abwechslungen von Hitze und Kälte in unserm neu-englischen Clima zu einem Stadium von Vollkommenheit gelangen kann, obwohl er in den südlicheren Staaten angetroffen wird. Er ist einer der sinnbildlichen Sträucher von England, vermuthlich, weil sein glänzendes Grün eine so vortreffliche Weihnachts-Decoration abgiebt.“

Er ist aber noch in anderer Weise sinnbildlich. Meistentheils in Guirlanden über den Thüren der Wohnzimmer aufgehängt, nebenher

an Gemälde-Rahmen, Spiegeln und längs der Fenster-Rahmen und Bänke angebracht, — gewährt die Stechpalme den jungen Männern das Recht, so lange selbige dort hängt, in der Weihnachtszeit die Lippen schmucker Mädchen zu berühren, wenn selbige unter der Thürschwelle durchgehen, und wer sich in englischen Familien bewegt hat, wird lächelnd zurückdenken an den Frohsinn und die harmlose Heiterkeit der Engländerinnen, die im Auslande so oft mit Unrecht als kalt und steif in ihren Manieren geschildert werden.

Außer der Tanne und Stechpalme giebt es noch ein zartes hübsches Symbol dieser feierlichen Zeit, es ist die Christrose, auch Weihnachtsrose genannt, Helleborus niger, wenig gesehen und angetroffen und doch so unvergleichlich hübsch. Sie prangt nicht in grellen, blendenden Farben; das Scharlachroth der Tulpe, der Duft der Hyacinthe, sie treten in den Hintergrund vor dem unaussprechlichen Reiz dieser Blume. Es ist etwas Poetisches in ihr, wodurch sie sich die Geltung verschafft, wie durch seinen Duft das Veilchen, und können wir uns nichts hübscheres denken, als einen üppigen Topf mit 12—16 offenen Blumen, mitten auf dem Tisch am Weihnachtsabend, erhöht durch den künstlerischen Schein der Lampe. Schon Anfangs November zeigen sich die Blumenknospen über der Erde, es ist daher ein Leichtes, sie auf Weihnacht in Blüthe zu bringen.

Wohl zu keiner Zeit des Jahres macht sich ein so lebhafter Begehr nach frischen Blumen merklich, wie gerade in der letzteren Hälfte dieses Monats, und Blumenspeculanten und Züchter finden in dieser Zeit ein ergiebiges Feld für ihren Verdienst. Eine der gangbarsten Blumen ist dann die Maiblume und in erstaunlichen Massen producirt man sie mit geringer Schwierigkeit, da sie binnen wenigen Wochen ihre Blüthenrispen in die Höhe treiben. Duc van Toll Tulpen und Geele Rose sind gleichfalls zahlreich vorhanden; weniger die Hyacinthen, wenigstens bringen sie Weihnacht einen ziemlich hohen Preis, da viele in der Treiberei durch die Parforce-Jagd geopfert werden. Jetzt hat die Camellie ihren vollen Werth und Massen davon werden in den Läden verbraucht, weil in der Weihnachts- und Neujahrswoche häufig Bälle gegeben werden, von denen jeder ein ansehnliches Quantum consumirt. Azaleen um diese Zeit in Blüthe ist ein köstlicher Genuß, doch darf man in den Treiblokalen den feinen Strahl der Sprütze nicht schonen, der die angestrengten Poren der Blätter bei der strengen Wärme erquicken muß. Welch' einen hübschen Anblick gewähren offene Syringen-Blumen, umgeben von dem blendenden Gelb der Kerria japonica und dem leuchtenden Zinnoberroth der Tropaeolum Lobbianum Hybriden. Dazu noch recht kraftvolle Dolden des Viburnum Tinus, die kleinen weißen Puderquäste der Stevia pilosa Lag., ein Paar Veronica Rispen, und einige Triebe der violettrothen Justicia speciosa, die gemeinschaftlich mit der Begonia incarnata, unter den Handelsgärtnern auch semperflorens genannt, obgleich sie nichts weniger als semperflorens ist, hingegen die Saundersi diesen ihr beigelegten Namen mit vollstem Recht verdient, ferner einige Abutilon striatum Glocken, und wir haben eine Schüssel voll Blumen, die in ihrer Verschiedenartigkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Es muß übrigens noch erwähnt werden, daß die Christrose auch zu Zeiten recht unansehnlich blüht und zwar dann, wenn nach dem Schmelzen des Schnee's die Blumen sich geöffnet haben, und zum Theil durch das Schlackerwetter, theils durch die eisig-feuchte Luft dieselben eine verfrorne röthlich-grüne Färbung annehmen, wodurch sie allen Reizes entbehren. Umgekehrt jedoch, in der milden sommerlichen Frühjahrsluft des temperirten Gewächshauses färbt sich diese Blume in ein so reines edles Weiß, daß sie mit den in eisiger Luft aufgeblühten gar nicht zu vergleichen ist.

In diesem Monat muß es die Hauptaufgabe des Treibgärtners sein, auf den fortlaufenden Bedarf, der von nun an in einer ununterbrochenen Reihenfolge sich bemerkbar macht, von getriebenen Blumen aller Art bedacht zu sein, und in regelmäßigen Zwischenräumen Platz zu schaffen für eine systematische Antreibung sowohl von Sträuchern, Rosen wie auch von Zwiebeln. Was uns betrifft, so häufen sich die diversen Data, daß es gar nicht möglich ist, dieselben alle im Kopf zu behalten. Es gewährt auch ein Vergnügen, in seinem täglichen Notizbuch ab und an einen Rückblick zu machen auf die verschiedenen Daten und Perioden, an welchen dies und jenes unternommen worden. Es ist auch das Facit sehr leicht zu lösen aus diesem gärtnerischen Rechen-Exemplar, wie langer Zeit zum Beispiel es bedarf, um einen bestimmten Strauch oder eine Rose, oder was es sonst sei, vom Tage des Hereinbringens an bis zu dem des Blühens treiben zu müssen. Diese Schlußfolge ist namentlich dann von Werth, wenn man wünscht, zu einer bestimmten Zeit, z. B. zur Weihnachts- oder Confirmationswoche eine größere Fülle von Blumen zur Zeit zu haben, als sonst der Bedarf es erfordert. Freilich es giebt viele Leute, denen Schreiben und Anschreiben zuwider ist, wie oft hört man — auch aus dem Munde der Landwirthe — „Alles, nur nicht Schreiben", allein es bedarf doch nur ein klein wenig Ueberwindung, um dieses schwierige Schreiben zum eignen Nutzen und zur Vereinfachung der anderweitigen Buchführung auszuführen.

In diesem Monat fängt nun schon der Wendepunkt an, wo der Gärtner schon wieder auf das Frühjahr bedacht ist. Eins der ersten Sachen in dieser Beziehung ist das Antreiben des Fuchsiensortiments, um frühzeitig bewurzelte Stecklinge zu gewinnen, und dieselben mit erstem offnen Wetter draußen im Mistbeet auf Bodenwärme zu bringen. Die Gemüsetreiberei nimmt nunmehr und hat zum Theil schon im vorigen Monat ihren Anfang genommen. Der Spargel, der entweder vorsichtig aus dem Lande herausgenommen wird, wenn man alte Beete eingehen lassen will, oder dessen Beete bei jüngeren Pflanzungen an Ort und Stelle, wo dieselben sind, mit heißem Mist bedeckt werden, ist ein höchst begehrtes Gemüse für die glänzenden Gesellschaften, die im Winter nach Weihnacht gegeben werden. Der Blumenkohl hat aufgehört, den ausgedehnten Betrieb hervorzurufen, wie er in früheren Zeiten hier zu Lande herangezogen wurde. Auswärtige Leser dieser Zeitschrift werden es mit Ungläubigkeit lesen, daß wir Hamburger mitten im Winter von Algier her durch Vermittelungen von französischen Gemüseagenten in Paris den herrlichsten Blumenkohl bekom-

men, und zwar in Folge der directen und prompten Beförderungen durch Eisenbahn und Dampfschiff vereint, welche es ermöglichen, daß derselbe frisch und vollkommen verkäuflich hier mitten im Winter zu haben ist. Der Latuk-Salat und die Kresse fangen nun wieder an, eine Rolle zu spielen, da der Kopfsalat zu Ende geht. Rhabarber wird in diesem Winter, da die Aepfel fehlen, ein willkommener Ersatz für Früchte sein, und wenn früherer Rath befolgt wurde, so werden die Pflanzungen des letztverstrichenen Sommers, vorausgesetzt, daß gut gedüngt wurde, einen vortrefflichen Ertrag von dicken purpurrothen Stengeln abgeben. Die Abende der Geschäftszeit, wo jetzt die Tage so kurz sind, lassen sich sehr gut zum Mattenbinden, zum Zurechtschneiden von Gesträuch Steckingen aller Art anwenden, oft bildet sich im Lauf des Winters schon an den, je nach Gattung und Species zusammengehörigen und darnach für sich in kleine Bündel zusammengeschnürten Gesträuchstecklingen, wenn solche mit der Wunde in Sand gelegen haben, ein frühzeitiger Callus, eine Verknorpelung, die der sichere Vorläufer zu einem günstigen Anwachsen ist. Man kann gar nicht besser thun, den Steckling an der Stelle abzuschneiden, wo der Wuchs in diesem Jahre begonnen, an dem sogenanntem Absatz. Es ist merkwürdig, wie viel willfähriger sich der Steckling zeigt, an besagter Stelle weit leichter und weit reichlicher seine Bewurzelung vorzunehmen.

Und nun sei zum Schlusse dieses Kalenders noch einmal auf die vortreffliche Rivers'sche Methode aufmerksam gemacht, wer Zwergbäume hat und findet, daß ein zu langer üppiger Wuchs sich bemerkbar macht, dieselben herauszuheben und neu zu pflanzen. Dieser wohlthätige Hemmschuh für eine zu üppige Vegetation übertrifft jeden Schnitt und den allerkünstlichsten. Wenn also das Wetter im December offen sein sollte, so überzeuge sich der Obstliebhaber von der Richtigkeit dieser Doctrin. Der Schnitt ist ja bekanntlich kein Hemmschuh für einen kräftigen Holzwuchs, sondern im Gegentheil ein Beförderer; das Herausheben hingegen eine Störung, und zwar in diesem Falle eine Störung von der heilsamsten Art.

Theod. von Spreckelsen.

Feuilleton.

Ouvirandra fenestralis. Bis jetzt hat man wohl in keinem andern Garten die Ouvirandra fenestralis in einem so üppigen Kulturzustande gesehen, als dies im botanisch. Garten zu Karlsruhe der Fall ist. Aus den brieflichen Mittheilungen des Herrn Barkhardt im 10. Hefte der Gartenzeitung erfuhren wir schon, daß die einzelnen Blätter dieser so höchst interessanten Pflanze im genannten Garten eine Länge von 20 Zoll haben sollten, eine Länge, die uns kaum glaublich schien, die aber durch die uns gewordenen freundlichen Mittheilungen des Herrn Garteninspector Mayer in Karlsruhe nicht nur bestätigt wird, sondern es wird noch bemerkt, daß die Pflanze Ende October mit 110-115 solcher Blätter und 5 Blüthenstengeln

geln versehen war. Herr Garteninspector Mayer hat diese sich in einem so üppigen Kulturzustande befindliche Pflanze in natürlicher Größe zeichnen lassen und die Freundlichkeit gehabt, uns ein Exemplar dieser Zeichnung zu übersenden, mit dem Bemerken, daß die sämmtlichen mehrfach übereinander liegenden Blätter wegen der deutlichen Darstellung der übrigen, nicht gezeichnet werden konnten. Der Zeichnung ist außerdem auf einem besonderen Blatte eine sehr genaue Analyse sämmtlicher Theile der Ouvivandra fenestalis beigefügt. Es freut uns, noch bemerken zu können, daß es die Absicht des Herrn Garteninspector Mayer ist, in nächster Zeit Einiges über die Kultur ꝛc. dieser Pflanze zu veröffentlichen. Die uns gesandte Zeichnung liegt für Jeden sich dafür Interessirenden jeder Zeit zur Ansicht bereit. E. O—o.

Monstera Lennea Koch oder Philodendron pertusum Kth. Ein schönes großes und stattliches Exemplar dieser stolzen Aroidee hatte in dem freundlichen, mit so vielen schönen und seltenen Pflanzenarten angefüllten Gewächshause des Herrn **de Dobbeler**, einer unserer ersten Pflanzenfreunde und Beförderer der Gartenkunst, im vergangenen Jahre einen und in diesem Jahre drei Blüthenkolben zur größten Vollkommenheit entwickelt. Der vorjährige Fruchtkolben ist jetzt (Mitte November) zur Reife gelangt, aber leider fanden sich in demselben nur ein paar kaum reife Samenkörner vor. Der Fruchtkolben selbst ist hübsch grün und verbreitet, wenn reif, einen der Ananas ähnlichen Geruch. Jeder Kolben besteht bekanntlich aus einigen Hunderten fleischigen Einzelfrüchten, die die Form einer länglichen flachgedrückten Beere haben, und die von angenehmen Geschmack sind, ein Geschmack, ähnlich einer Mischung von Ananas und Erdbeeren.

Die den Fruchtkolben umgebende Blüthenscheide hatte jede eine Länge von 13¼—13½ Zoll und deren weiteste Oeffnung war 7—7½ Zoll. Der reife Fruchtkolben hielt 3 Zoll im Durchmesser und hatte eine Länge von 10½ Zoll. E. O—o.

Das Etablissement von Siebold & Co. in Leiden hat ein Verzeichniß herausgegeben unter dem Titel „Catalogue Prodrome des plantes du Japan, introduites en Hollande dans les années 1859, 1860 & 1861“, oder vorläufiger Catalog derjenigen Pflanzen, welche in den Jahren 1859, 1860 und 1861 in Holland eingeführt worden sind und in genanntem Etablissement kultivirt werden. Der Gründer der „Société Royal d'encouragement d'Horticulture“ in den Niederlanden, und Gründer des Etablissements von Siebold & Co. in Leiden, Herr v. Siebold ist im Jahre 1859 nach Japan zurückgekehrt und ist fortwährend bemüht, von dort die schönsten, technischen und medicinischen Gewächse für unsere Kalthäuser und Gärten einzusenden, so daß das genannte Etablissement jetzt bereits über 300 neue Arten aufzuweisen hat, die in dem Verzeichniß namhaft aufgeführt sind. Unter diesen Pflanzen befinden sich jedoch eine Menge Arten, die keineswegs als neu bezeichnet werden können, wie z. B. Aralia japonica, Citrus japonica, Cleyera japonica, Diospyros Kaki, Mallotus japonica, Serissa foetida ꝛc., die sich bereits in mehreren Gärten Deutschlands befinden. Andererseits enthält das Verzeichniß viele sehr schöne und

empfehlenswerthe Arten und Varietäten. Preise sind nicht beigesetzt, werden jedoch auf schriftliche Anfragen von dem Etablissement ertheilt. Alle Handelsgärtner und Pflanzenfreunde machen wir auf dieses Verzeichniß aufmerksam.

E. D—o.

Tropaeolum. In dem letztjährigen (13.) Jahrgange der Verhandlungen der Gartenbaugesellschaft Flora zu Frankfurt a. M., der wieder sehr reich an vielen interessanten Bemerkungen ist, findet sich aus dem 10. Jahresberichte des k. k. Steiermärkischen Gartenbau-Vereins zu Graz ein bemerkenswerther Artikel über Vermehrung der Knollen tragenden Tropaeolum-Arten. Diese besteht darin, daß man die Knollen derselben so tief in die Erde legt, daß sie einen halben Zoll damit bedeckt sind, wodurch sie veranlaßt werden, nicht gerade aufzuwachsen, sondern den Rand des Topfes zu suchen. Wenn die Triebe die Oberfläche erreicht haben und ungefähr 2 Zoll lang sind, kneipe man dieselben ab, wodurch eine Stockung der Säfte eintritt, was die Pflanze veranlaßt, in kleiner Entfernung an den im Topfe herumgehenden Ranken kleine Knollen zu bilden, die so an Kraft zunehmen, daß bei Vollendung des Wachsthums die Mutterknolle von der Nachzucht an Größe übertroffen wird.

Scharlach-Pelargonien. Die Scharlach-Pelargonien gehören bekanntlich zu den verwendbarsten Pflanzen zu Gruppen und um einen guten Effekt mit solchen Pflanzen hervorzubringen, ist es nicht gleich, welche Sorte man nimmt, die eine blüht weniger reich als die andere, die eine treibt mehr in die Blätter als die andere u. s. w. Nach einer Bestätigung in Gard. Chronicle sind die Varietäten Tom Thumb, Trentham Scarlett und Punch ohne Zweifel die besten zur Bepflanzung von Gruppen. Tom Thumb überbietet im Monat Juli noch den Trentham Scarlet oder Crystal Palace oder den Frogmore, die sich kaum unterscheiden, während im September die letztgenannten den Tom Thumb an Blüthenreichthum überbieten. Die Varietät Punch ist die beste Sorte für große Beete.

Empfehlenswerthe Gurke. Ein Correspondent des „Florist" empfiehlt als die vorzüglichste Gurke die „Ayres Black Spine". Er sagt, er kenne keine Varietät, die dieser an Tragbarkeit während des ganzen Jahres gleich käme. Sie ist eine der schönsten und ergiebigsten Sorten, indem sie an jedem Triebe 2 oder 3 Früchte zeigt, die sämmtlich an der Pflanze gelassen werden, und dennoch eine Länge von 12 bis 15 Zoll erreichen. Will man jedoch größere Früchte erzielen, so darf man nur einen Theil derselben entfernen und die übrigen erreichen dann eine Länge von 17 Zoll bis 2 Fuß.

Personal-Notizen.

† Der bekannte Reisende **Libon** ist, als er eben im Begriff war, nach Europa zurückzukehren, im Innern Brasiliens gestorben. Fünf Jahre hat er für de Jonghe in Brüssel und wiederum 2 Jahre für Linden gesammelt. Ihm verdanken wir eine Menge schöner Pflanzen, von denen viele Arten seinen Namen führen.

(Nach der „Wochenschrift".)

